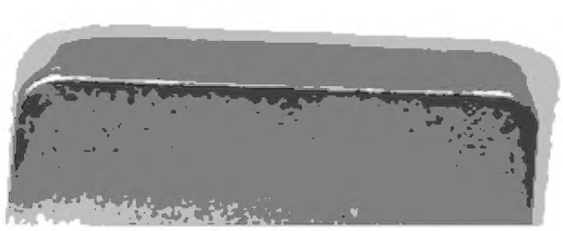


Digitized by Google

Mai
PQD
H.X.E
Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

D. Georg. Wolfg. Franciſc.
Panzer.
nat. d. 31 Maii 1733.

H. Hafell del.

P. W. Schwarz fecit Aug 1790

Digitized by Google

D. Johann Julius Wilh. Wiedeck

Erläuterungen

der

Geschichte der Natur

in alphabetischer Ordnung,

Zum Gebrauch seiner Vorlesungen,

und Selbstunterricht

herausgegeben

von

D. Johann Georg Krünitz.

Zweyter Theil.

Mit 12 Kupfer-Tafeln.

Berlin, 1781.

Bey Johann Friedrich Unger.

Digitized by Google

Verzeichniß

der im Xten Bande

des Naturlexikons

enthaltenen Kupfertafeln.

1.	Brustbeerstrauch, Cordia Sebesten, zum IX Bande,	Seite	690.
2.	Fig. 1. Bubastusschwärmer, zum X. Bande,	—	3.
	Fig. 2. Buchblattminirer.	—	257.
	Fig. 3. Buckelflügel.	—	307.
	Fig. 4. Bürstenmotte.	—	346.
3.	Fig. 1. Der Buckel, das bucklichte Kuffer-hörnchen.	—	20.
	Fig 2. Das Casquet.	—	23.
	Fig 3. Die braune Fischreuse.	—	39.
	Fig. 4. Die weiße rothgefleckte Fischreuse.	—	59.
	Fig. 5. Das Glatthorn.	—	65.
4.	Fig. 1. Die Spitzharfe.	—	81.
	Fig. 2. Das Kinkhorn.	—	87.
	Fig. 3. Das südseeische Kinkhorn.	—	108.
5.	Fig. 1. Das Reisbrey.	—	128.
	Fig. 2. Die große Wagengleise.	—	219.
	Fig. 3. Die Wasserschaufel.	—	221.
6.	Fig. 1. Die umwundene Nadel.	—	140.
	Fig. 2. Die Spitzmorchel.	—	188.
	Fig. 3. Die Stahlnadel.	—	190.
7.	Buche, Fagus.	—	257.
8.	Fig. 1. Buchstabenmuschel.	—	273.
	Fig. 2. Buchstabenschnecke.	—	278.

Digitized by Google

	Fig. 3. Die porcellane Buchſtabenſchnecke.	Seite	288.
	Fig. 4. Buckel des Linné.	—	302.
9.	Der Buchſtabenhummer, Cancer Norwegicus.	—	299.
10.	Buckelſchnecke, das perſianiſche Kleid.	—	309.
11.	Amerikaniſche Buddleje.	—	325.
12.	Fig. 1. Bufonit, Krötenſtein.	—	327.
	Fig. 2. Büſchelträger.	—	355.
	Fig. 3. Bulin.	—	366.
13.	Scharlachrothe Büchnerie, Buchnera coccinea.	—	333.
14.	Verlängerte Büchnerie, Buchnera elongata.	—	333.
15.	Fig. 1. Bürgerknopf.	—	336.
	Fig 2. Bürgermeiſter.	—	338.
	Fig. 3. Bürſte.	—	340.
	Fig. 4. Bulle.	—	375.
16.	Bürgermeiſter, Eidechs.	—	337.
17.	Fig. 1. Buſchpolyp.	—	505.
	Fig. 2. Bürſtencoralline.	—	342.
18.	Bürſtenkrebs, Cancer ſetiferus.	—	345.
19.	Bürſtenpflanze, Saflor.	—	351.
20.	Kleinblätterichte Büttnerie, Byttneria microphylla.	—	360.
21.	Braune Buken, Seriphium fuscum.	—	361.
22.	Federartige Buken, Seriphium plumoſum.	—	362.
23.	Buloſſe.	—	397.
24.	Fig. 1. Bund unter den Seeigeln.	—	430.
	Fig. 2. Buntohr.	—	493.
	Fig. 3. Buſchſchnecke.	—	509.
	Fig. 4. Butterwecken.	—	575.
25.	Fig. 1. Buntflügel.	—	488.
	Fig. 2. Buntſchecke.	—	496.
26.	Zweyährige Burmannie, Burmannia diſticha.	—	499.
27.	Burſerie.	—	500.
28.	Wolliger Burzeldorn, Tribulus lanuginoſus.	—	503.
29.	Fig. 1. Buſchkapelle.	—	505.
	Fig. 2. Buttervogel.	—	574.
	Fig. 3. Burusſchwärmer.	—	587.
30.	Miniumähnliches Buteillenmoos.	—	513.

31. Verengtes Buteillenmoos. Seite 515.
32. Krügelchenförmiges Buteillenmoos. — 517.
33. Birnförmiges Buteillenmoos. — 518.
34. Gefäßartiges Buteillenmoos. — 521.
35. Rundes Buteillenmoos. — 522.
36. Gelbes Buteillenmoos, Schirmmoos. — 524.
37. Rothes Buteillenmoos. — 526.
38. Browerianiſches Buteillenmoos. — 528.
39. Buteillenwurm. Fig. 1. Körnigter. — 541.
Fig. 2. Erbſenförmiger. — 564.
Fig. 3. Schlauchförmiger. — 565.
Fig. 4. Birnförmiger. — 552.
40. Buteillenwurm. Fig. 1. 2. 3. Geſelliger — 544.
Fig. 4. 5. Finnenwurm. — 554.
Fig. 6. 7. Sägezähniger. — 560.
41. Buteillenwurm. Fig. 1. Kugelförmiger. — 562.
Fig. 2. Bandförmiger. — 566.
42 Butterfiſch. — 571.
43. Buttſole. — 584.
44. Immergrüner Buchs, Buxus ſempervirens. — 587.
45. Geſtielte Buxbaumie, Buxbaumia cauleſcens. — 589.
46. Cabomba. — 609.
47. Fig. 1. Cacadukamm. — 610.
Fig. 2. Cameelleopard. — 655.
Fig. 3. Camelorchen. — 663.
48. Cacaobaum, Theobroma. — 618.
49 Cacaopflaume, Chryſobalanus. — 624.
50. Scharlachrothe Cacoucie. — 628.
51. Cäſalpinie Sappan. — 631.
52. Gemeiner Calabaſſenbaum, Creſcentia Cujete. — 638.
53. Durchſtochne Calceolarie, Calceolaria perfoliata. — 641.
54. Rauhe Calea, Calea aſpera. — 644.
55. Steigende Calinea. — 646.
56. Calla, Sumpfcalla, Calla paluſtris. — 649.
57. Japaniſche Camellie, Camellia japonica. — 661.
58. Breitblätterichte Camerarie. — 674.

59. Fig. 1. Camisolknopf. — 675.
Fig. 2. Capuciner. — 740.
Fig. 3. Carcalschnecke. — 750.
Fig. 4. Cardinalshut. — 772.
Fig. 5. Carneol der Maulwurf. — 807.
60. Campecheholzbaum, Haematoxylum campechianum. — 684.
61. Camuneng, Chalcas. — 686.
62. Canadather, Gaultheria. — 687.
63. Canalasseln. — 691.
64. Cananga. — 697.
65. Canarienbaum, Canarium. — 699.
66. Canarine. — 733.
67. Guianische Caraipa. — 745.
68. Kleinblätterichte und langblätterichte Caraipa. — 746.
69. Guianische Carapichea. — 749.
70. Dornichte Carissa. — 798.
71. Niederhängendes Carpesium. — 814.

D. Friedr. Heinr. Wilh. Martini's

allgemeine

Geschichte der Natur

in alphabetischer Ordnung;

fortgesetzt von einer Gesellschaft Gelehrten.

Mit vielen Kupfern.

NEW-YORK

X. Bandes I. Abtheilung.

Mit Königl. Preuß. und Kurfürstl. Sächsischen Privilegien.

Berlin, 1790.

bey Joachim Pauli, Buchhändler.

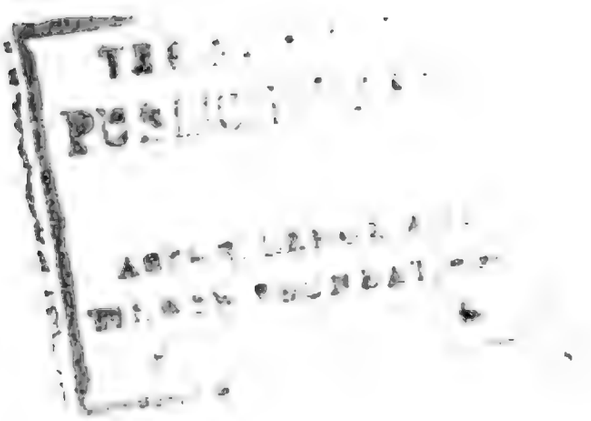
Digitized by Google

Fig. 1.

Fig. 2. Fem.

Fig. 3. Mas.

Fig. 4. Mas.



Allgemeine Geschichte der Natur,

in alphabetischer Ordnung.

X. Bandes I. Abtheilung.

Bub.

Bubal, Stierhirsch, Antilope Bubalis. S. Gazellen und Antilope, Th. II. S. 976.

Bubalion. Siehe Eselskürbiß.

Bubastus = Schwärmer, der Koromandelsche Sphinx Bubastus. a) Ein Abendvogel, aus dem

---

a) *Cramer* Pap. Exot. XIII. p. 84. t. 149. f. E. *Goeze* Entom. Beitr. III. Th. 2. B. p. 221. n. 62.

Geschlechte der ächten Schwärmer (Sphing. legitimae), mit sichelförmigen gezähnten Flügeln, welche insgesammt olivenfarbig sind; auf den vordern finden sich zwo ganz weiße Flecken, ein kleinerer und größerer; der Hintertheil des Körpers ist haarig und gabelförmig. (Gr.)

Bubon. S. **Steineppich.**

Bubonium. S. **Alant. Ammey.**

Bucacephytum. S. **Saracenie.**

Bucafer. S. **Ruppie.**

Bucardia, oder

Bucardium. In dem System des **Linné** sucht man das Wort Bucardium vergebens, sowohl unter seinen Geschlechten, als unter seinen Arten. Aber andre Schriftsteller, unter denen ich nur einige nennen will, bedienen sich dieses Worts auf mancherley Art. **Bonanni** b) belegt mit diesem Namen das so genannte **Ochsenherz**, Chama Cor Linn. und sagt: Bucardia dicitur haec Concha a forma, qua Bovis Cor exprimit. **Leßer** c) wiederholt dies unter dem Namen Bucardia, concha Maris Adriatici; thut aber noch eine zweyte Art aus **Bonanni** d) unter dem Namen Concha Bucardia altera Bonanni hinzu, welche im **Leers** e) zu Venus meretrix gezählet wird.

Klein

---

b) Recreat. Class. II. fig. 88. p. 110. Mus. Kircher. Cl. II. fig. 92. p 446.

c) Testaceotheol. §. 79. a. erste Ausg. S. 383. zweyte Ausg. S. 431.

d) Mus. Kircher. Cl. II. fig. 118. p. 447. Recreat. Class. III. fig. 297.

e) *Mus. Leers.* p. 132. n. 1279. Coquilles de Venus ou Gourgandines.

Klein f) macht bey dem Geschlechte Isocardia eine eigne Unterabtheilung von sechs Arten, die er Bucardia nennt, unter welchen das so genannte **Ochsenherz**, Chama Cor Linn. oben ansteht.

Argenville g) endlich macht aus dem Worte Bucardium ein ganzes Geschlecht, nemlich das Geschlecht seiner **Herzmuscheln**. Ich sage **seiner** Herzmuscheln; denn auf der drey und zwanzigsten seiner Kupfertafeln, sind unter andern nach **Linne** abgebildet: Fig. A. Cardium costatum. Fig. B. Cardium aculeatum. Fig. E. Chama gigas. Fig. F. Venus Puerpera. Fig. G. Arca Noae. Fig. H. Chama Hippopos. Fig. I. Cardium cardissa. Fig. K. Arca semilis. Fig. M. Cardium Isocardia. Fig. N. Cardium unedo. Fig. O. eine Anomie, der **Papageyenschnabel**. Auf diese Art siehet das Bucardium des **Argenville** buntschäckig genug aus. Der Verfasser scheint dies auch gefühlt zu haben. Er sagt überhaupt, daß beyde die Herzmuscheln und die Kammmuscheln Streifen und Furchen hätten; der wahre Charakter aber bestehe bey den Kammmuscheln in den Ohren, bey den Herzmuscheln aber in der runden und erhabenen Figur, die, wenn beyde Schalen beysammen sind, die wahre Gestalt eines Herzens vorstellt, man mag sie von vorn oder von der Seite, von oben oder von unten betrachten. Dieser Form wegen erhielt auch diese Conchylie ihren Namen.

Vorzüglich war **Argenville** über die drey hieher gezogene Arten über die **Hohlziegelmuschel**,

f) Method. ostracol. p. 140. §. 364. Sp. II. n. 1. Isocardia laevis, Bucardia.

g) Conchyl. Deutsche Ausg. S. 253 bis 256.

Chama gigas; den **Pferdehuf**, Chama Hippopos, und über **Noaharche**, Arca Noae, oder wie er sie nennt, Noemi, in einer nicht geringen Verlegenheit. Wie er sich da heraus helfen mag? wollen wir gleich sehen. Die Hohlziegelmuschel, sagt er, stellet von der Seite ein offnes Herz vor, und das Dachwerk, das man von oben siehet, ist ihr specifischer Character. — Der Pferdehuf, den er das **Kohlblatt** nennt, ist gleichsam eine Art von **Hohlziegelmuschel**, die an dem einen Ende abgeschnitten ist. — Die Arche Noäh ist vielleicht diejenige Muschel, welcher in einer Methode am schwersten ein Platz anzuweisen ist. Unerachtet sie äußerlich ein wenig anders, als eine Herzmuschel aussiehet, so schickt sie sich doch zu keinem Geschlechte besser; denn sie hat eben solche Streifen, und stellet eine Art von irregulairen und unten länglichten Herzen vor. — Seichte genug. Solche Unbequemlichkeiten hat das **Linnäische** System nicht. (S.)

Bucaros, Bukaros. S. **Barros.**

Bucca ferrea. S. **Ruppie.**

Burcardische Erde. Ein blaßrother Bolus Spaniens, dem armenischen ähnlich.

Angedichteter Heilkräfte wegen ist sie in Spanien **Siegelerde**; auch macht man Krüge von derselben, die Getränken, welche in selbigen aufbewahret werden, medizinische Kräfte mittheilen sollen. S. a. **Bolus.** (Ge.)

Buccarditen, Ochsenherzen, Herzmuschelsteine, Buccarditae, Cardiolithi, Conchiti &c. Franz. Boucardes. Holl. Ossenhert. werden die zwoschaligen runden und gleichschaligen Muscheln genennet, welche

che an der Seite, wo das Schloß ist, zween Schnäbel haben, zwischen welchen sich eine Vertiefung zeigt. **Schröter.** Sie haben dadurch die Gestalt eines Herzens, oder nach ihrer griechischen Benennung eines Ochsenherzens. Die mehresten haben die Größe eines Hühnereyes; einige sind größer. Das Original ist nach den mehresten eine Chama, nach dem Ritter von **Linné** ein Cardium.

Die Buccarditen gehören zu den selkenen Versteinerungen. Man hat sie in Deutschland bey Baden, Bleicheroda, Geißenau, Hohenstein, Massel, Minden, Neustadt, in Schlesien, in der Schweitz bey Basel u. a. m. Orten, in Siebenbürgen, in Italien bey Bologna, Rom, in Verona, auch in Indien, überall aber nur sparsam, und meistens als Fällungen oder Steinkerne, sparsam mit Schalen, und noch sparsamer mit unverletzten Schalen.

(Ge.)

Buccina. S. **Buccinum.**

Bucciniten, versteinte Bucciniten, Posaunenschnecken, Hornschnecken, Kinkhörner, Trompetenschnecken, Konorrochiten, Tritonshörner. Buccinitae. Cochlitae turbinati specie Buccinorum Wall. Holl. Versteende Kinkhoorn. Tromperten. Es sind versteinte Schnecken konischer Form, deren erstes Gewinde gegen die höhern unverhältnißmäßig groß ist, und deren obere Gewinde so hervortreten, daß sie sich durch ein allmählig Abnehmen, dem Anfange der Oeffnung gegen über in eine Spitze endigen. **Schröter.** Sie sind so wie in Originalen (s. Bucciniten), also auch in Versteinerungen häufig und mannigfaltig, werden aber auch von einigen Lithologen mit Zylindriten, Bullíten, Muriciten u.

a. verwechselt, und unrecht zu zahlreich angenommen; **Schröter**, **Walch** und auch **Davila** aber bestimmen und theilen sie genau. Den Namen Buccinum führen sie schon bey **Plinius**. Zu der Zeit hieß ein Hirtenhorn Buccinum, und weil man auf diesen Schnecken, nach abgeschnittener Spitze, auch blasen kann, so nennte man sie so, und ließ ihnen auch im Deutschen diese Benennung.

In Absicht der Form theilt **Walch** (Naturgesch. d. Verstein.) die Bucciniten in eigentliche **Bucciniten**, auf welche die vorher angeführte Bestimmung in allen passet, und wohin der Holländer Kinkhörner, Tritonshörner, Pabstkronen, Bischofsmützen u. s. f. gehören, und in

Konotrochiten, deren erstes Gewinde zwar auch lang, aber nicht bauchig, sondern konisch ist, und keine ovale, sondern eine lange, schmale Oeffnung hat. S. **Konotrochiten.**

Man findet die versteinten und gegrabenen Bucciniten z. B. in Deutschland bey Hildesheim, Jena, Goslar, Querfurth, Meklenburg u. s.; in der Schweitz in den Alpen, bey Basel, Bern, Neufchatell, Schafhausen u. s.; in Schlesien; in Siebenbürgen; in Ungarn; in den Niederlanden bey Mastrich u. s.; in England; in Italien bey Piemont, Turin, Verona; in Frankreich bey Chaumont; in Oesterreich bey Wien, bey Prag, u. a. m. Orten, meistens in Kalkstein, aber auch in Mergel, in Gneiß (bey Plauen. Gm.), in Sandstein, in Kiesel, schwarzen Schiefer.

In Absicht ihres Zustandes findet man sie und meistens mit erhaltener Kalkschale, welches seinen Grund in deren Stärke und in den lagerstätten hat;

oft

oft ist die Schale doch zerbrochen oder kalzinirt. Auch Steinkerne oder Füllungen der Bucciniten sind nicht selten. In Absicht der Verwandlung sind die mehresten mit Kalkstein gefüllet, bisweilen sind sie, selbst die Schale nicht ausgeschlossen, zu Kalkspath verwandelt; man hat sie auch verkieselt, und als Achat und Chalcedon ꝛc. (bey Halberstadt u. a. m. O. **Gmel.**); in England hat man verkieste Bucciniten.

Die Oberfläche der Schalen unversehrter ist bald glatt, bald gestreift, bald uneben.

In der Größe sind sie von einem Hirsekorn bis 2 Spannen länge verschieden. Die kleinen und mittlern sind häufig, die ganz großen selten. Eine versteinte Windeltreppenschnecke ist eine wahre Seltenheit.

Abbildungen versteinter Bucciniten hat man in **Knorrs Samml.**, **Walchs** Steinreich, **Scheuchzers** Naturhist., **Büttners** Rudera Diluvii, **Gmelins** linnäisch Mineralsyst. IV. u. a. m. (Ge.)

Buccinum, oder **Buccina.** (Conchyl.) h) Ist irgend ein Wort in der Conchyliologie vieler Zweydeutigkeit unterworfen, so ists das Wort Buccinum; das die Schriftsteller bald so, bald anders gebraucht haben. Da dieser Artikel ein wenig weitläuftig ausfallen möchte, so will ich von der Geschichte dieses Worts nur einige Bemerkungen mittheilen.

Buccina, sagt **Walch** i), war bey den Alten ein krummes Horn, auf welchem man blasen konnte,

h) Lat. Buccinum. Franz. Le Buccin. Holländ. Buccyn.
i) Naturgeschichte der Versteiner. Th. II. Abschn. I. S. 105. Mein Litholog. Lexik. Th. I. S. 228.

und deſſen ſich ganz zu alten Zeiten die Hirten bedienten, ein Horn, quo bubus canebatur, daher es auch ſeinen Namen erhalten. Dieſes Horn war anfangs ein natürliches von Stieren genommen, nachher machte man eben dergleichen von Erz, und ließ ihnen den nemlichen Namen. **Plinius** k) ſetzt für Buccina, *Buccinum*, und bedienet ſich dieſes Worts, um damit eine Schnecke zu bezeichnen, welche die Geſtalt eines ſolchen Horns haben ſoll; da nun aber unter den gewundenen Schnecken keine iſt, welche die Geſtalt eines ſolchen krummen Horns hat, ſo ſcheinen die Alten bloß auf die allmählige Abnahme der Weite und Dicke eines Büffelhorns bis zu ſeiner Spitze, bey dieſer Benennung geſehen, und unter dieſem Namen **hochgewundene allmählig abnehmende Schnecken** mit begriffen zu haben. **Ovid** l) beſtätigt dieſe Vermuthung ſattſam.

Von den Zeiten des **Plinius** iſt dieſer Name in die Conchyliologie aufgenommen, von den Methodiſten aber verſchieden gebraucht worden. **Liſter** m) nahm dies Wort ohne Zweifel am weitläuftigſten, da er darunter alle Schnecken begriff, ſie mochten auch noch ſo verſchieden gebaut ſeyn. Er theilt ſie daher in ungewundene und in gewundene ein, und unter den Buccinis minime tortilibus ſtehen die **Patellen** oben an. Die mehreſten, beſonders neuere Schriftſteller aber nehmen das Wort **enger und beſtim-**

---

k) Hiſt. Natur. Lib. IX. nach Müller Cap. LXI. p. 279. Buccinum minor concha, ad ſimilitudinem ejus, qua buccini ſonus editur; unde et cauſſa nomini, rotunditati oris in margine inciſa.

l) Metamorph. Lib. I verſ. 335.

m) Hiſt. Conchyl. tab. 524. bis 1025.

ſtimmter, und die mehreſten verſtehen darunter ſolche regelmäßig in die Höhe gewundene Schnecken, deren erſte Windung ungleich größer, als die folgende zweyte iſt. Ich beweiſe dieſes unter andern aus **Gualtieri** n), **Klein** o), **Argenville** p), und unſers verewigten **Martini** q), obgleich dieſer Erweiterungen, und jener Einſchränkungen hinzuſetzte, um diejenigen Arten in dies Geſchlecht zu bringen, die nach dem Willen des Verfaſſers hinein gebracht werden ſollten. Hier ſind ihre Begriffe:

Des Gualtieri: Buccina ſunt Cochleae marinae, ore et mucrone ſimul elongato primaque ſpira notabilis ventricoſa.

Des Klein: Buccina ſunt Strombi, in ventrem ultimae ſpirae (er meynt die erſte Windung) globoſum et vaſtum dilatati; ore ſubrotundo, breviter canaliculato. Sunt ergo verorum Buccinorum Character: I. Venter globoſus. II. Os ſubrotundum. III. Canaliculus brevis. IV. Mucro Strombiformis.

Des Argenville: Das Kinkhorn (Buccinum) iſt eine einſchalige trompetenförmige Conchylie, mit ausgedehntem Bauche, weiter und länglicher Mündung, bald langen und abgeſetzten, bald kurzem Schnabel, und einem bald längern und kürzern, und in Stockwerke eingetheilten Zopfe.

Martini hat zwar nur den ganz kurzen Begriff, daß die Kinkhörner (Buccina) langgezopfte Schnecken wären,

---

n) Ind. Teſtar. auf dem Titelblatt vor Tab. 43.
o) Method. Oſtracol. Claſſ. VII. §. 122. p. 43.
p) Conchyliologie. Deutſch. S. 177.
q) In ſeiner ſyſtematiſchen Tabelle IV. Abſchn. 1 Geſchlecht.

wären, allein seine Unterabtheilung zeigt, daß er dies Wort fast ganz im Sinn des **Argenville** nimmt.

Aber nun mache man die Anwendung dieses Begriffs auf einzelne Beyspiele, oder man vergleiche die Arten, welche die obigen vier Schriftsteller zum Geschlecht, das sie Buccinum nennen, zählen, so wird sich das Schwankende und Ungewisse dieses Begriffs sogleich zeigen. **Linné** r) System hat daher auch hierinne einen sichtbaren Vorzug für allen andern Methoden, daß es uns solche Geschlechtskennzeichen gab, deren Anwendung auf einzelne Arten weder schwer noch ungewiß ist. Ich werde mich daher auch bey diesem Artikel bloß an das **Linnäische** System halten, die hieher gehörigen Beyspiele, die er hat, und die ihm fehlen, **alphabetisch** beschreiben, und mich an andre Schriftsteller, wenn sie das Wort **Buccinum, Kinkhorn, Trompete,** aber nicht im **Linnäischen Verstande** gebrauchen, nicht kehren, weil ich sonst fürchte, meine besonders ungeübten Leser in ein Labyrinth zu führen, wo sie sich schwerlich herausfinden dürften. Zuvor will ich das **Linnäische** System kurz entwickeln, und bey jeder seiner Arten den deutschen Namen anführen, wo man die Beschreibung derselben in diesem Artikel finden kann.

Nach Linné ist das Thier ein Limax. Dies Geschlecht gehöret unter die einschaligen Conchylien, deren Schale in die Höhe gewunden und

r) Syst. Nat. ed. XII p. 1196. Gen. 323. Buccinum. Animal Limax. Testa univalvis, spiralis, gibbosa. Apertura ovata desinens in Canaliculum (s. retusam Lacunam) dextrum, cauda retusum. Labium interius explanatum. Meine Einleit. Th. I. S. 306. f. Müller Linnäisches Natursf. Th. VI. S. 442 f.

und gewölbt, oder aufgeblasen ist. Die Mundöffnung ist eyförmig, und endiget sich in eine stumpfe offne Rinne, welche sich nach der rechten Hand zu neigt, (wenn ich nemlich die Conchylie auf ihre Mundöfnung lege, und die Mundöfnung nach mir zu liegt) und welche daher einen kurzen abgestumpften Schwanz bildet. Die innre Lefze ist ausgebreitet. Linné macht folgende Classen:

I. Ampullacea, inflata, rotunda, tenui-subdiaphana fragilis, dicke und aufgeblasen, rund, dünnschalig, etwas durchsichtig und zerbrechlich. Sie heißen sonst Tonnen, oder Tonnenschnecken, Bauchschnecken. Lat. Cochleae globosae, Dolia. Franz. Conques spheriques, Tonnes. Holländ. Blaas-hoorns, Bel-hoorns. Sp. 438. Buccinum olearium. S. Oelfaß. 439. Buccinum galea. S. Helm. 440. Buccinum perdrix. S. Ballschnecke. 441. Buccinum pomum. S. Bellhorn, das dicklippige. 442. Buccinum Dolium. S. Faß des Linné.

II. Cassidea caudata: cauda exserta brevi reflexa: labro extrorsum inermi; helmförmige geschwänzte, mit einem engen, kurzen, zurückgebogenem Schwanze, die Mündungslefze ist von außen glatt. Diese und die mehresten der folgenden beyden Classen führen sonst den Namen der Sturmhauben, der Helme oder Helmschnecken. Lat. Cassides. Galeae. Franz. Casques. Holl. Kasketten. Stormhoeden. 443. Buccinum echinophorum. S. Schellenschnecke, die knotige. 444. Buccinum

cinum plicatum. S. Sturmhaube, die gefaltene. 445. Buccinum cornutum. S. Sturmhaube, die gestrickte. 446. Buccinum rufum. S. Ofen, der glüende. 447. Buccinum tuberosum. S. Papier, das vollständige türkische. 448. Buccinum flammeum. S. Kleid, das ächte attalische. 449. Buccinum testiculus. S. Kleid, das unächte attalische. 450 Buccinum decussatum. S. Bettdecke, die gestrickte. 451. Buccinum areola. S. Bettdecke, die glatte oder gestreifte.

III. Cassidea unguiata, labro postice extrorsum aculeato: caeterum similia caudatis; helmförmige, die aber unten an der Mündungslefze ausgezackt, sonst aber den geschwänzten (Class. II.) gleich sind. 452. Buccinum erinaceus. S. Säumchen, das knorige oder gestreifte. 453. Buccinum glaucum. S. Bezoarhorn, das gemeine. 454. Buccinum vibex. S. Säumchen, das glatte. 455. Buccinum papillosum. S. Reißbrey. 456. Buccinum glans. S. Eichel.

IV. Callosa, columella labio dilatato incrassato; schwülichte, die an ihrer Spindel einen breiten starken Saum haben. 457. Buccinum arcularia. S. Kupferhorn, das große. 458. Buccinum pullus. S. Brünettchen. 459. Buccinum gibbosulum. S. Kupferhörnchen, das bucklichte. 460. Buccinum mutabile. S. Kupferhörnchen, das veränderliche. 461. Buccinum neritoideum. S. Casket, das neritenartige.

V.

V. Detrita: columellae labium quaſi abraſum, planum: abgeſtumpfte, wo unten die Spindelleſze wie abgeſchnitten und platt iſt. 462. Buccinum Harpa. S. die Harſe. 463. Buccinum coſtatum. S. Harſe, die vielgeribbte. 464. Buccinum perſicum. S. Rudolphus. 465. Buccinum patulum. S. Weitmund. 466. Buccinum haemaſtoma. S. Carcolmund. 467. Buccinum lapillus. S. Steinchen. 468. Buccinum Smaragdulus. S. Smaragd, der kleine.

VI. Laevigata; glatte. 469. Buccinum ſpiratum. S. Fiſchreuſe, die weiße genabelte, und die längliche genabelte. 470. Buccinum glabratum. S. Achatkinkhorn. 471. Buccinum praeroſum. S. Bohne, die ſchwarze.

VII. Angulata; eckige. 472. Buccinum undoſum. S. Eckhorn. 473. Buccinum Bezoar. S. Bezoarbuccinum. 474. Buccinum glaciale. S. Kinkhorn, das ſpitzbergiſche. 475. Buccinum undatum. S. Kinkhorn, das nordiſche. 476. Buccinum reticulatum. S. Fiſchreuſe, die gegitterte. 477. Buccinum nitidulum. S. Glanzhorn. 478. Buccinum laevigatum. S. Glatthorn.

VIII. Turrita, laevia, ſubulata; thurmförmige, die glatt und pfriemenförmig ſind. Sie gehören unter die Schrauben oder Nadeln: Lat. Subulae, franz. Vis, Aiguilles; holländ. Naalden, Pennen. 479. Buccinum maculatum. S. Tiegerbein, das große dicke; auch das weißgefleckte. 480. Buccinum ſubulatum. S. Tiegerbein, das dünne. 481. Buccinum

cinum crenulatum. S. Pfrieme, die gekrönte. 482. Buccinum hecticum. S. Nadel, die gedrückte. 483. Buccinum vittatum. S. Nadel, die gekerbte. 484. Buccinum ſtrigilatum. S. Nadel, die geflochtene. 485. Buccinum duplicatum. S. Stahlnadel mit verdoppelten Gewinden. 486. Buccinum lanceatum. S. die Lanzette. 487. Buccinum dimidiatum. S. Nadel, die umwundene. 488. Buccinum muricum. S. Dornnadel.

Linné hat ein und funfzig Arten, wenigſtens ſo viele fehlen ihm, die wir alphabetiſch anzeigen, und die in unſerm Lexikon noch nicht beſchrieben ſind, beſchreiben wollen.

Buccinum, das Achatkinkhorn, Buccinum glabratum Linn. Meine Einleit. Th. I. S. 340. Siehe dies Naturlexikon Th. I. S. 182. **Achatkinkhorn, das genabelte gelbe,** und von der im Nabel ſtark mit Zähnen beſetzten Abänderung. S. 185.

— — — **die Afterſturmhaube.** Siehe hernach **Kupferhörnchen, das veränderliche.**

— — — **der Apfel des Linné,** Buccinum Pomum Linn. Meine Einl. Th. I. S. 310. Siehe Naturl. Th. III. S. 122. **Apfel.** II. Th. VI. S. 644.

— — — **das bandirte Argusauge.** Siehe Naturl. Th. III. S. 181.

— — — **das Bartmännchen.** Siehe hernach **Kinkhorn, das nordiſche.**

— — — **die Ballſchnecke,** Buccinum perdix Linn. Meine Einl. Th. I S. 309. Siehe Naturl. Th. V. S. 519. **Ballen, Ballſchnecken.**

Buccinum, das Bandhorn. Meine Einl. Th. I. S. 395. n. 182. Siehe Naturl. Th. V. S. 606. das Bandhorn.

— — — die geſtreckte ſpindelförmige Baſtartbirn. s) Unter den glattmündigen Birnſchnecken unſers Martini ſtehet dieſes Buccinum oben an. Die Liebhaber bewahren in ihren Kabinetten eine Schnecke, ſagt er, die man im Franzöſiſchen Trompette des Dragons oder Dragonertrompete nennet, weil ſie, wegen ihres verlängerten Halſes, etwas Aehnliches mit einigen ſpindelförmigen Trompetenſchnecken zu haben ſcheinet. Gegenwärtige Schnecke, die man vor einiger Zeit in Oſtindien gefunden, kann für eine Art eben dieſer Dragonertrompete gehalten werden, die Martini wegen ihres kurzen Zopfes zu den Baſtarten der Birnſchnecken zählet. Siehe übrigens den VII. Band dieſes Naturl. S. 670.

— — — die ſchlauchförmige Baſtartbirn. Meine Einl. Th. I. S. 385. Siehe Naturl. Th. VI. S. 151. ſie gehört unter die Foßilien.

— — — der braun geſtreifte Bauerjunge. Meine Einl. Th. I. S. 362. Num. 21. S. Naturl. Th. VI. S. 322.

Buc-

s) Martini Conchyl. Th. III. S. 201. tab. 94. fig. 908. die geſtreckte ſpindelförmige Baſtartbirn. Dragonertrompete. Cochlis volutata pyriformis, elongato corpore, ex flavido fuſca. Pyrum fuſiforme, Indiarum orientalium. Poire en Fuſeau, Eſpece de Trompette des Dragons. Spillagtige Peerhoorn. Meine Einleit. Th. I. S. 358. n. 6. nom. Mart. Deutſche Encykl. VII. B. S. 613. Dragoner-Trompete. Num. 1.

Buccinum, der eingewickelte kleine Bauerjunge. Meine Einl. l. c. Num. 23. S. Naturl. Th. VI. S. 327.

— — — der geschmückte Bauerjunge. Meine Einl. l. c. S. 363. Num. 24. Siehe Naturl. Th. VI. S. 328.

— — — das geflammte queer gestreifte Beet. Meine Einl. Th. I. S. 377. Num. 89. Siehe Naturl. Th. VI. S. 551.

— — — das dicklippige Bellhorn. Siehe vorher der Apfel des Linne.

— — — die gestrickte Bettdecke, Buccinum decussatum Linn. Meine Einl. Th. I. S. 320. Siehe Naturl. Th. VI. S. 545. Beet, das flache gitterförmige.

— — — die glatte, oder gestreifte Bettdecke, Buccinum areola Linn. Meine Einl. l. c. S. 321. Siehe Naturl. Th. VI. S. 554. Beet, das gestreifte, it. S. 561. Beet, das glatte.

— — — der wilde Bezoar. Meine Einl. Th. I. S. 386. n. 117. Siehe Naturl. Th. VII. S. 316.

— — — das Bezoarbuccinum, Buccinum Bezoar. Linn. Meine Einl. Th. I. S. 343. Siehe Naturl. Th. VII. S. 299. Bezoarbuccinum.

— — — das gemeine Bezoarhorn, Buccinum glaucum Linn. Meine Einl. Th. I. S. 323. f. Siehe Naturl. Th. VII. S. 304.

— — — das glatte geflammte, oder das gestreifte Bezoarhorn. Siehe hernach Casket, das länglicht bandirte.

— — — das große Bezoarhorn. Siehe vorher, das gemeine.

Buccinum, die graue Bezoarschnecke, ist die vorhergehende.

— — — die gerunzelte **Birn**. Meine Einleit. Th. I. S. 358. f. Num. 10. Siehe Naturl. Th. VII. S. 684. die weiße oder fahle gerunzelte **Birn**.

— — — die glattmäulige **Birn**. Meine Einl. Th. I. S. 359. Num. 11. Siehe Naturl. Th. VII. S. 680.

— — — das **Blätterkinkhorn**. Meine Einl. Th. I. S. 386. Num. 118. Siehe Naturl. Th. VIII. S. 25. ff.

— — — der gelbe **Böttgersbohrer**. Siehe vorher das Acharkinkhorn.

— — — die schwarze **Bohne**, Buccinum praerosum Linn. ist oben unter dem Namen **Bohne, die schwarze**, besonders beschrieben.

— — — das **Brünettchen**, Buccinum pullus Linn. Meine Einl. Th. I. S. 328. ist unter dem Namen **Brünettchen** besonders beschrieben.

— — — das geribbte **Buccinum**. Siehe hernach **Harfe**, die vielgeribbte.

— — — das kleine marmorirte **Buccinum**. t) Es ist zwar nur einen halben Zoll lang, allein es hat alle Schönheiten an sich, die man nur von irgend einer Conchylie erwarten kann. Der Bau ist gestreckt, die erste der fünf Windungen ist größer, als die folgenden zusammen genommen, und eben nicht stark aufgeblasen, die Mundöfnung ist oval und enge. Die Nase ist ziemlich stark ausgeschnitten; die Spin-

t) Meine neue Litteratur Th. IV. S. 277. Num. 30. das kleine marmorirte und gefiederte Buccinum.

dellefze ist eingedrückt, und bestehet aus einem schmalen weißen, dünnen Blatte, das sich ganz in die Mundöffnung hineinziehet. Die Zeichnung ist sehr schön. Man siehet nemlich auf blaßweißem Grunde gelbbraune Flecken, Wolken, Schlangenlinien und Federn, daß diese Conchylie solchergestalt wie marmorirt erscheint. Ueber die erste Windung läuft noch außerdem ein dunkler gefärbtes, gefiedertes schmales Band. Dieses Schneckchen kömmt aus den **Südländern.**

Buccinum, das kleine weiße glänzende Buccinum. u) Es ist sehr klein, und hat nur vier Windungen, die sich in eine abgestumpfte Spitze endigen. Der Bau ist gestreckt, aber nicht thurmförmig, die erste Windung ist vorzüglich bauchig, und noch einmal so groß, als die folgende. Die obern Windungen sind weniger bauchig, und werden bloß durch eine feine Linie, die nicht tief einschneidet, getrennt. Die Mundöffnung ist weit, und eyförmig, und unten sehr wenig ausgeschnitten. Die Spindelfefze ist eingedrückt. Die Farbe ist milchweiß und glänzend, und am Fuß der ersten Windung liegt ein brauner Faden. Die Schale ist für einen so kleinen kaum $\frac{1}{4}$ Zoll langen Körper überaus stark. Es ist Südländisch.

— — — **der Buckel.** Siehe hernach **Kufferhörnchen, das bucklichte.**

— — — **der Carneolmund,** Buccinum haemastoma Linn. x) **Der Carneol, oder der Gelbmund** hat

---

u) Meine neue Litteratur Th. IV. S. 276. Num. 28. das kleine, weiße, glänzende Buccinum, mit einem braunen Faden am Fuß der ersten Windung.

x) Lister Hist. Conchyl. tab. 988. fig. 48. Buccinum brevirostrum labrosum, asperum, crassum, ore croceo, labro

Fig. 1.
Fig. 2.
Fig. 3.
Fig. 4.
Fig. 5.
Fig. 6.

Digitized by Google

hat nach Linné eine etwas knotige Schale, einen innwendig geſtreiften Lippenſaum, eine etwas platte Spindellefze, und einen gelben Schlund. Damit Linné dieſe Conchylie kenntlicher mache, ſo ſezt er noch folgendes hinzu. „Die Schale ſey eyförmig gebaut, unanſehnlich, habe zwey Reihen Knoten, einen ocherfarbigen Schlund, und die Mündungslefze ſey innwendig gekerbt und geſtreift. Alle

bro leviter dentato. Klein Method. p. 93. §. 237. Sp. III, n. 11. Caſſis ſtriata labroſa. Gualtieri Ind. Teſt. tab. 51. fig. A. Buccinum majus canaliculatum. et ſulcatum, craſſum, ſtriatum, primis ſtriis majoribus, tuberoſis, labio externo rugoſo, colore cinereo depictum, intus croceum. Er beruft ſich zugleich auf Barigl. Icon. 1525. num. 11. Muſ. Gottwaldr. tab. 11. fig. 80. a. b. c. f. S. 20. der braungeſtreifte Gelbmund mit ſtumpfen Knotenreyhen. Martini Conchyl. Th. III. S 273. tab. 101. fig. 964 965. der braungeſtreifte Gelbmund mit 2 ſtumpfen Knotenreyhen. Der Carneolmund. Rocher à deux rangs de tubercules et à bouche large orangée. Geſtreepte geelmondige Pimpeltje. Cochlis volutata ſubovata, craſſa, ex fuſco transverſim ſtriata, binis tuberculorum ſeriebus aſpera, labiis aurantiis eleganter ſignata. Murex flavoſculum binodoſum. Adanſon Hiſt. du Senegal tab. 7. Le Sakem p. 100. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 248. Buccinum haemaſtoma. Der Rothmund. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 254. f.

Linné Syſt. Nat. ed XII. p. 1202. Sp. 466. *Buccinum haemaſtoma*, teſta ſubmuricata, labro intus ſtriato, columella planiuscula. fauce fulva. Teſta ovata, rudis, cincta duplici faſcia nodoſa anfractuum. Faux crocea, Labrum intus crenulatum et ſtriatum. Müller Linnäiſch. Naturſ. Th VI. S. 463. der Rothmund Linné Naturſ. Th. II. S. 532. id. nom. Meine Einl. Th. I. S. 336. der Gelbmund, der Carneolmund Meine Abhandl. vom innern Bau S. 29. n. 4. nom. Mart. Muſ. Geverſ. p. 320. n. 708. Rocher Haemaſtame ou Conque Perſique jaunâtre? Die Conchylien des Fürſten und Biſch. zu Conſtanz. S. 127. n. 22. nom. Mart.

diese Kennzeichen passen auf die Conchylie sehr gut, welche **Martini** den **Carneolmund** nennt. Aus den zahlreichen Beyspielen, die ich besitze, sehe ich, daß die Schale allemal **eyförmig** gebaut, doch manchmal länger gedehnt, manchmal kürzer gedrängt sey, daß sie eine starke Schale und eine kurze Endspitze habe. So ists mit den **Knotenreihen**. Ihrer sind manchmal zwey, manchmal an seltenern Beyspielen siehet man nur eine einzige. Diese Knoten kann man eigentlich gar nicht groß und stark nennen, sie sind aber an manchen Beyspielen größer, an andern kleiner, und an noch andern kaum zu bemerken. Außerdem ist die ganze erste Windung mit vielen erhöheten flachen, breitern und schmälern Queerstreifen belegt. Die Mündungslefze ist, wenn sie unbeschädiget ist, an ihrem Rande und auch innwendig fein gekerbt, innwendig aber weitläuftiger kenntlicher oder unkenntlicher gestreift. Oben am Ende der Mundöfnung siehet man eine kleine Rinne, und der untere Ausschnitt ist eben nicht weit, aber tief. Die Spindellefze ist ein wenig gedruckt. Die Farbe ist unansehnlich braun, oder grau, zuweilen wechseln beyde Farben in schmalen Bändern ab. Die Mündungs- und Spindellefzen sind stark, der Schlund aber oder das Innre der Mündung schwachgelb, oder gelbroth gefärbt. Mein größtes Beyspiel ist zwey Zoll lang, daß man sie aber größer habe, beweisen die Beyspiele aus **Lister** und **Gualtieri**, doch macht man die Abbildung des **Gualtieri** im **Leerischen** Verzeichniß y) irrig zu einem **Rudolphus**. **Linne** sagt, daß der Carneolmund in den **europäischen** Meeren zu Hause sey, nach **Martini** wird er in dem **mittländischen Meere**,

y) *Muſ. Leerſ.* p. 49. num. 456.

Meere, bey Marseille, in der Barbarey, und auf Guinea in guter Anzahl gefunden.

Der innre Bau ist dem innern Bau des bandirten Pimpelchen, Murex hipocastanum Linn. darinne gleich, daß sie die Spindel in den Windungen in ungleicher Abnahme zeigt. Sie ist in der ersten Windung ungleich stärker, als in der zweyten, die dritte und letzte Windung aber ist völlig verwachsen. Aber so gerade ist und liegt die Spindel nicht, als bey Murex hipocastanum, denn man sieht es ohne strenge Anwendung seiner Augenkräfte, daß die Spindel gebogen ist, und daß der zweyte Fortschritt der Spindel nicht in dem Mittelpuncte der Windung, sondern mehr nach der rechten Hand liegt; daher haben auch die aufgeschnittenen Windungen eine ganz andere Gestalt, die sich nicht mit Murex hipocastanum vergleichen läßt. Man muß also unserm Martini recht geben, wenn er sagt: „es scheine ihm, als ob diese Schale eine von andern Pimpelchen sichtbar unterschiedene Art vorstelle.“ Wars ihm freylich bekannt, und untersuchte er diese Schale nach Linnäischen Kennzeichen genauer, so würde er sogar gefunden haben, daß sie zu einem ganz andern Geschlechte, nemlich zu Buccinum gehöre, da die sogenannten Pimpelchens Murices sind. Die gelbe Farbe der Mundöffnung verliert sich gar bald, und schon in der zweyten Windung ist die Farbe milchweiß. Nur auf der rechten Seite der zweyten Windung siehet man zwey bräunliche linien, die Spindel hingegen hat die Farbe der Mundöffnung.

Buccinum, das Casquet oder Casket. z). Diese Gattung, sagt **Chemnitz**, welche zur Gesellschaft der

z) Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. X. S. 188. tab. 152. fig. 1456. das Casquet, Buccinum cassideum, testa obovata,

helmförmigen Kinkhörner, oder zu den Sturmhauben gehört, ist ohnweit Neapel im mittländischen Meere gefunden worden. Den mehresten Conchylienfreunden ist sie gewiß unbekannt, und die bekannten conchyliologischen Schriftsteller schweigen auch gänzlich davon. Daß sie manchen Arten von Sturmhauben gleiche, und insonderheit mit dem Buccino echinophoro in ganz genauer Verwandtschaft stehe, ist ganz gewiß und unleugbar. Aber es ist eben so gewiß, daß sie eine ganz eigne Gattung sey. Auf ihrer ziemlich glatten Oberfläche siehet man keine Spur von tuberculis oder Knotenreihen, aber viele ungleiche Queerstreifen, denn einige derselben sind zärter und feiner, andre dagegen gröber und stärker. Es träget diese Schnecke ein braungelbliches einfärbichtes Kleid. Die erste größte Windung ist wie aufgeblasen und bauchig; der Wirbel mit seinen Windungen raget merklich hervor; die Nase oder der Schwanz macht eine starke Krümmung; die innre Lippe legt sich wie ein weißes Blatt an die Spindel hinan, und hinter derselben siehet man einen Nabel. Die äußere oder Mündungslippe ist scharf, und hat keinen Lippensaum, dergleichen doch Sturmhauben zu haben pflegen, und auch diese bey einem höhern Alter gewiß würde erhalten haben. Die innern Wände sind glatt, und dabey gelblich oder schmutzig weiß.

Buccinum, das geschuppte Casket. Siehe **Bettdecke, die gestreifte.**

Buc-

---

vata, umbilicata. cassidiformi, lutea seu fulva, transversim inaequaliter dense striata, laeviuscula, spira exserta, cauda recurvata, labio membranaceo adnato, labro acuto.

Buccinum, das knotig gefaltene Casket. a) Dieſe ſeltene Sturmhaube hat zwar einige Aehnlichkeit mit dem **gemeinen Bezoarhorn,** Buccinum glaucum Linn.; allein ſie kanns nicht ſeyn, wie man im **Knorr** vorgiebt. Sie iſt weniger aufgeblaſen, gewölbt und bauchig, und dagegen länglicher, ſchmäler und geſtreckter, auch hat ſie eine ſtärkere und dickere Schale. Auf ihrer Oberfläche liegen nicht nur flammicht herab laufende gelbe Bänder, ſondern ſogar flammichte, wellenförmige, ribbenartige längliche Falten, was Buccinum glaucum nicht haben darf, denn es ſoll teſtam laevem haben, und auf der Höhe der erſten Windung, wie auch hernach bey der Nath, Reihen von Knoten. Feine Queerlinien laufen über die Oberfläche hinüber, welche auf der hinterſten Seite derſelben ſichtbarer ſind, und unten bey der Baſi noch gröſſer ausfallen. Der Wirbel raget weit hervor, und auf den ſechs Windungen deſſelben ſtehen Knotenreihen und Queerſtreifen, nebſt einigen länglichen Falten. Die

a) Chemnitz l. c. S. 191. tab 153. fig. 1459. 1460. das knotig gefaltete und gekräuſelte Casquet. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 53. fig. 1. 2. p. 146 Fimbria. Knorr Vergn. Th III. tab. 28. fig. 1. erſter Text S. 48. die gemeine Bezoarſchnecke. (alſo Buccinum glaucum.) zweyter Text S. 239. Buccinum glaucum. der knotigt gefaltete graue Bezoar. Meine Einleit. Th. I. S. 391. n. 140. Chemnitz l. c Buccinum caſſideum plicis et nodis quaſi criſpatum, teſta ovali oblonga, albida, vix manifeſte transverſum ſtriata, ſtrigis flavicantibus flammeis et plicis longitudinalibus ſubundulatis inſignita, in collo ſeu in ſummitate anfractuum ſerie nodoſa circumſtipata, ſpira eminente, anfractibus papilloſis et noduloſis, apertura oblonga, intus lutea, labio latiſſimo infra plicato-rugoſo, labro fimbriato, intus dentato, poſtice muricato, cauda recurva. De Javanne Conchyl. tab. 25. fig. D. 4. Deſſelben Catal. raiſ. p. 154. n. 730. Buccinum flammeum. Linn.

innre sehr breite weiße Lefze, legt sich, wie ein dickes weißes Blatt, über den ganzen Bauch, sitzt unterwärts voller Runzeln und Falten, und endiget sich in einen umgelegten Lippensaum. Hinter der innern Lippe liegt eine längliche Leiste. Die innern glatten Wände haben eine braungelbliche, oft auch eine braunschwarze Farbe. Die äußere stark gesäumte Lefze hat an der innern Seite viele Zähne, und auswärts unten ausgezackte Spitzen. Hinter dem Lippensaume findet man große, viereckige braune Flecken, die man auch bey der Leiste hinter der innern Lefze antrifft. Der Schwanz ist sehr weit zurückgebogen und tief ausgeschnitten. Diese seltene Schnecke wohnet in den ostindischen Meeren.

Buccinum, das länglicht bandirte Casket. b) Siehe **Beet, das glatte geflammte**, in diesem Naturlex. Th. VI. S. 566.

— — — das neritenartige Casket, Buccinum neriteum Linn. c) Nach **Linne** hat das neritenartige

---

b) Zu denen am angeführten Orte des Naturlexikon angeführten Schriftstellern gehört noch: Chemnitz Conchyl. Th. X. S. 189. tab. 153. fig. 1457. 1458. das länglicht bandirte Casquet. Belg. de gestreepte Bezoar. Gall. Casque rayé. Favart d'Herbigny Dict. Tom. I. p. 190. Casque à bandes longitudinales. De Favanne Conchyl. tab. 24. fig. D. Desselben Cat. rais. p. 155. n. 732. Le Casque flambé.

c) Gualtieri Ind. Test. tab. 65. fig. C? I. Cochlea marina depressa, laevis, subrubra, labio crasso sive pulvinato, auricula tortili. von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 245. f. Buccinum neritoideum. Die Dosenschnecke. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 252. tab. X. fig. 3. 4. Buccinum neriteum. Gronov Zooph. p. 305. n. 1360. Linné Syst. nat. X. p. 738. Sp. 399. ed. XII. p. 1201. Sp. 461. *Buccinum neriteum*, testa convexa obtusa laevi labio

tige Buccinum einen convexen, kurzen und abgestumpften Bau, eine glatte Schale, und einen ausgebreiteten bucklicht erhabenen, aber nicht allzudeutlichen Spindelsaum. Sie soll nur die Größe einer Erbse haben, obgleich das Beyspiel im Gualtieri mehr als zweymal größer ist. Ihre Gestalt ist ganz einer Nerite gleich, sie ist fast rund, conver, glatt, abgestumpft. Unten ist sie etwas platt und bucklicht. Die Mundöffnung ist unten ausgeschnitten, und das unterscheidet dies Buccinum von den Neriten. Linné legt ihr eine blaßgelbe Farbe, und in jedem Einschnitte der Windungen eine rothe Schlangenlinie bey. Das Beyspiel des Gualtieri war röthlich, und das Käyserliche hat mehrere längliche Schlangenlinien. Nach Linné wohnet dies kleine Buccinum im mittländischen Meere, und wahrscheinlich macht es bloß seine so geringe Größe seltener, als es vielleicht an und für sich selbst ist.

Buccinum, das thyrrenische Casket. d) Daß diese Conchylie mit der knotigen Schellenschnecke, Buccinum

---

labio interiore explanato gibbo obsoleto. Testa magnitudine Pisi, facie Neritae, fere orbiculata, convexa, obtusa, laevis, pallida, sutura superiore secundum anfractus linea purpurascente vermiculari. Subtus planiuscula, alba, gibbosa. Apertura postice emarginata, unde a Neritis diversa. Müller Linnäisch. Naturs. Th. VI. S. 460. die Dosenschnecke. Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S. 532. Meine Einl. Th. I. S. 331. das neritenartige Casket. Mus. Gronov. p. 115. n. 1166. Neriten agtig Kasketje.

d) Bonanni Recreat. Class. III. fig. 160. p. 132. Cochlea aurita. Bonanni Mus. Kircher. Class. III. fig. 162. p. 458. Klein Method. p. 93. §. 237. Sp. III. n. 8. Cassis striata recurvirostra. Leßer Testaceotheol. §. 53. n. erste Ausg. S.

cinum echinophorum Linn. eine groſse Gleichförmigkeit habe, lehret der Augenſchein; allein da die Knotenreihen dieſer Sturmhaube gänzlich fehlen, ſo iſts mehr als Abänderung, wofür es unſer lieber **Martini** erklärt. Sie beſtehet nur aus flachen Furchen und ebenfalls flachen Queerſtreifen, unter denen beſonders drey Furchen breiter und auch etwas tiefer als die andern ſind; darauf zielet eben **Bonanni**, wenn er von einer triplici diſpoſitione ſulcorum redet. Nahe an der zweyten Windung ſiehet man eine vorzüglich breite Queerſtreife, welche mit einigen kaum zu bemerkenden Knoten beſetzt iſt. Die erſte Windung iſt ſtark gewölbt, die übrigen fünf bis 6 Windungen ragen ſtark hervor, und auf der zweyten und dritten iſt die gedachte ſtärkere Ribbe unter den vielen ſchwächern Queerſtreifen noch zu ſehen, doch ohne alle Spur eines Knotens. Die Mundöfnung iſt weiß und länglich, die Mündungslippe hat einen Saum, der von Außen geſtreift, innwendig aber gerunzelt iſt. Dieſe innere Runzeln, die faſt den Zähnen gleichen, mangeln an meinem noch jugendlichen Beyſpiele, welches eine überaus dünne und durchſichtige Schale hat. Die Spindellefze iſt nach oben ziemlich ſchwach, nach unten

---

S. 219. zweyte Ausg. S. 258. Martini Conchyl. Th. II. S. 88. n. 11. die feingeſtreifte Helmſchnecke. Chemnitz fortgeſ. Conchylienk. Th. X. S. 192. tab. 153. fig. 1461. 1462. das Thyrreniſche Casquet. Buccinum caſſideum Thyrrhenum, teſta ovata, umbilicata, globoſa rotundata, flaveſcente, ſulcis et ſtriis exaratis ſcabra, ſpira conica, labro marginato intus ſubdentato, labio albo, lato, nitido, complanato, infra calloſo et plicato-rugoſo, cauda valde recurvata, fauce candida. Davila Catal. Tom. I. p. 176. n. 292. Meine Einleit. Th. I. S. 385. n 113. *Muſ. Leerſ.* p. 90. n. 887. gladde Bezoar. Bezoar uni. Ginanni Opere poſtume Tom. 2. tab. 5. fig. 44. tab. 6. fig. 45. p. 6. o. Buccina di ſeconda ſpezie.

unten wird sie stärker, hat unterwärts wulstige Auswüchse und Falten, und hinter sich einen ziemlich tiefen Nabel. Der Schwanz hat eine starke Krümmung, und ist tief ausgeschnitten. An ausgewachsenen Beyspielen ist die äußere Farbe gelblich, die innere weiß, mein Beyspiel hingegen hat von Außen und Innen eine schneeweiße Farbe. **Chemnitz** nennt sie das **Thyrrenische Casquet**, weil sie im **Thyrrenischen** oder **Toskanischen** Meere gefunden wird. Sie erreicht eine Höhe von vier Zoll, wird aber eben nicht häufig gefunden.

Buccinum, das verkürzte Casket. e) Diese seltene Gattung rundgewölbter dickschaliger verkürzter Sturmhauben wird von starken Queerstreifen und Queerfurchen umgeben. Ihre Schale ist weiß, doch haben einige gelbliche Flecken, die den Wolken gleichen. Die 6 Windungen des weit hervorragenden Wirbels setzen wir Treppen stufenweise ab. Die Mündungslefze hat einen starken Saum, der äußerlich Streifen, und innerlich faltenähnliche Zähne hat. Die runzelhafte Spindellefze legt sich wie ein Blatt an die Spindel, und hat oben einen Wulst. **Ostindien** ist das Vaterland dieser 1½ Zoll hohen Sturmhaube.

— — — **die Davidsharfe.** Siehe hernach **die Harfe.**

— — — **der kleine Dolch.** f) Nach **Linné** gehöret

---

e) Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. X. S. 194. tab. 157. fig. 1463. 1464. das verkürzte Casquet Buccinum cassideum abbreviatum: testa ovata rotundata, albida, transversim sulcis et striis exarata, spira conica gradatim adscendente, labro duplicato, intus dentato, labio replicato, striato, rugosa, cauda brevissima, quasi truncata

f) Argenville Conchyl. S. 187. tab. 11. fig. Q. Turbo Pugiunculus, circulis punctuatus. Der kleine Dolch mi-

punk

höret dieser kleine Dolch in seine lezte Classe g), die er **thurmförmig, glatt und pfriemenförmig** nennt, und die bey andern Schriftstellern **Schrauben**, besonders **Nadeln** oder **Pfriemen** genennt werden. Er hat eine länge von anderthalb Zollen, und einen etwas gedrängten Bau. Die länge herunter laufen Streifen, und auf jeder der 10 bis 12 Windungen liegt ein braunroth geflecktes Band, welches eben dem **d'Argenville** die Veranlaßung gab, demselben **punctirte Bänder** beyzulegen. Die Mundöfnung ist oval, und der Ausschnitt ist eben nicht enge, auch scheinet die Nase nicht zurück geschlagen zu seyn.

Buccinum, die Dornnadel. Buccinum murinum Linn. h) Sie gehöret wie die vorhergehende unter die **Pfriemen** oder **Nadeln**, und hat nach **Linné** einen thurmförmigen Bau, etwas winkliche Windungen, und drey dornichte Queerstreifen. Noch sagt **Linne**, daß dieses Buccinum eine schwarze Schale habe, unten aufgeblasen und bucklicht sey, und daß man oft im Winkel der Windungen eine weiße Binde erblicke; und

---

punktirten Banden. Meine Einl. Th. I. S. 410. n 204. id. nom. *Mus. Leerf.* p. 27. n. 219. getygerde Band-Pen. Vis rubannée tachè.

g) Syst. Nat. ed. XII. p. 1205. Turrita, laevia subulata.

h) Linné Syst. Nat. ed. X. p. 742. ed. XII. p. 1206. Sp. 488. *Buccinum marinum*, testa turrita, anfractibus subangulatis, striis tribus muricatis. Habitat ad Africam. Testa nigra basi gibba, anfractibus saepe basi albis. Müllers Linnäisch. Naturs. Th. VI. S. 473 die Dornnadel. Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S. 535. id. nom. Meine Einl. Th. I. S. 356. Deutsche Encyklop. Th. VII. S. 575. die Dornnadel. Mus. Leerf. p. 27 n 220. Klyne Naaldens. Aiguilles. Gualtieri Ind. Test. tab. 57. fig. P? Turbo apertus sulcatus - cancellatus, - plumbeo colore obscuratus, in spirarum commissuris fascia candida - circumdatus.

ist nur Ja und Nein, und alles Uebrige ist vom Uebel.
Wenn Du Dich mit Jemand in Streit einlässt, so
wirst Du Niemand von Deiner Meinung bringen,
sondern Du wirst nur Deine Ruhe verlieren. Wenn
Jemand, in Streit mit mir, sich schlägt, so schlage ich
ihn nicht, sondern ich gehe weg. Lassen wir Jeden
seine Meinung haben, und Jeden seine Ansicht aus-
sprechen, wie er will, und wenn es uns Allen auch
noch so falsch und verkehrt vorkommt, und wenn
Einer auch noch so sehr irrt, was thut es? Wo ist
denn der Mann, der Alle Recht haben lassen kann?
Und wo ist denn der Mann, der Recht hat? Wenn
Du Dich mit Jemand in Streit einlässt, so wirst Du
Niemand von Deiner Meinung bringen, sondern Du
wirst nur Deine Ruhe verlieren.

Ein Mann, der Recht hat, ist ein Mann, der
Recht hat, und ein Mann, der Recht hat, ist ein
Mann, der Recht hat, und ein Mann, der Recht hat,
ist ein Mann, der Recht hat, und ein Mann, der
Recht hat, ist ein Mann, der Recht hat, und ein
Mann, der Recht hat, ist ein Mann, der Recht hat.

1550. Inventar des Nachlasses des Hans Lutz, gen. Schmid, Bürgers von Zug über Fahrhabe und Schulden.

Item zum ersten hat der obgenannt Hans Lutz, gen. Schmid, selig, verlassen ein Behausung, Hofstatt und Garten, gelegen in der Stadt Zug, zwischen Hans Hegglis und Hans Schmids Behausungen, stossend hinten an Hans Hegglis Garten und vornen an die Gasse, wie sie gemarchet sind, und ist ein Zinsrecht darauf, gibt jährlich 1 Pfund Pfennig.

Item 1 Pfund Pfennig Zins, gibt jährlich Hans Hegglis Behausung.

Item 1 Pfund Pfennig Zins, gibt jährlich Hans Schmids Behausung.

Item 1 Pfund Pfennig Zins, gibt jährlich Hans Hegglis Garten.

Item 1 Pfund Pfennig Zins, gibt jährlich Hans Schmids Garten

horn heiße. Eben diese Linien, damit sie umwunden, gaben ihr den Namen der **Drathschnecke** und des **Golddraths**, obgleich die Linien derselben nicht goldfarbig, sondern schwarzbraun sind. Das große braune Fleck auf ihrer ersten Windung gab ihr bey den **Holländern** den Namen des **Muttermahls**.

Beym **Martini** stehet die Eichel unter den kurzmäuligen Kinkhörnern mit einem Einschnitte an der kurzen weiten Mündung. Beym **Linne** aber in der dritten Classe seiner Kinkhörner, um der ausgezackten Mündungslefze willen, in der Gesellschaft mancher Sturmhauben. Er legt ihr **eine glatte Schale, eine unten ausgezackte Mündungslefze, und eine mit zwey Zähnen besetzte Spindellefze bey.** Der Bau derselben ist eyförmig, ziemlich bauchig, der Wirbel aber, der aus 6 oder 7 Windungen bestehet, ist gestreckt. Die erste Windung ist beynahe so groß als die folgenden zusammen genommen. Sie sind durch eine ziemlich tiefe Furche von einander getrennet, und setzen ziemlich deutlich ab. Die ersten zwey Windungen sind spiegelglatt, oben an der dritten sitzen deutliche Kerben, und von der vierten an, siehet man senkrechte Ribben und Queerstreifen. Die Mündung ist weit und eyförmig, die Mündungslefze

---

Conchyl. des Fürsten und Bischofs zu Constanz. S. 150. das Muttermal.

Deutsch: das liniirte Kinkhorn. Die Eichel. Das Muttermahl. Die Drathschnecke. Die Golddrathschnecke. Der Golddrath. Lat. *Buccinum Glans. Linn.* Franz. *Buccin à Filet ou Rayé. Buccin à lignes circulaires. Buccin Glande.* Holländ. *Het. gestreepte Hoorn. Draatpen. Moedervlakje.*

lefze hat einen schwachen gelblichen Saum, der nach unten mit ohngefähr sieben Dornen besetzt, nach oben hin aber glatt ist. Die Mündung hat unten einen tiefen, nicht allzubreiten, aber schräg laufenden Einschnitt, und ist kurz und stumpf. Die Spindellefze hat unten einen Zahn, der in die Schale hinein gehet, und oben einen zweyten, der aber kurz ist, und das Innre nicht erreicht. Gemeiniglich haben sie auf weißen etwas gelblichem Grunde dunkelbraune Faden, welche über alle Windungen, die letzten ausgenommen, laufen, und außer einzelnen bräunlichen Flecken auf dem Rücken der ersten Windung, ein großes braunes Fleck. Die Endspitze ist an manchen Beyspielen roth, an manchen blau. Diese rostfarbigen oder braunen Flecken fehlen manchen Beyspielen, und **Linne** giebt eine Abänderung an, die durchgängig schwarz seyn, und einen dicken Saum haben soll, die mir aber noch nicht vorgekommen ist. Innwendig ist sie weiß, und wie von Außen glänzend, doch schimmern die äußere Faden durch die dünne Schale hindurch. Die Eichel wird gemeiniglich über zwey Zolle lang, und fällt nach **Linne** in dem **asiatischen** Meere, nach **Leßern** bey **Batavia**, und nach **Rumph** auf **Amboina**. **Rumph** versichert, daß das Thier in seinem Fleische einen spitzigen Stachel wie einen Dorn habe, damit es dem, welcher es angreift, einen giftigen Stich geben und tödlich verwunden kann. Dieses Kinkhorn gehöret unter die seltenen Conchylien.

Buccinum, das Einhorn. Siehe hernach, **der gehörnte Rudolphus.** Die **eigentliche Trommelschraube**, Turbo terebra Linn. heißt zwar auch das **Einhorn**, es gehöret aber als ein Turbo nicht hieher. Siehe **Böttgersbohrer, die eigentliche Trommelschraube.**

Buccinum, der Epheukranz. Siehe **Bauerjunge der geschmückte**, im VI. Bande S. 328 f.

— — — **das Faß des Linné.** Buccinum Dolium Linn. Meine Einleit. Th. I. S. 311. Siehe **Bellhorn, das gefleckte**, im VI. Bande S. 658. f.

— — — **das Fingerchen.** k) **Nach Rumphs** Beschreibung, ist das Fingerchen nur einen halben Finger lang, und hat eine dicke Schale und Lefze, welche hinten in einen kurzen Schnabel oder Schwanz ausgehet. Der ganze Körper ist körnig, falb, und zuweilen mit etlichen Bändern versehen. Die vorderste Spitze stehet an dieser Schnecke allezeit ein wenig krumm, und ist zugleich stumpf, daher sie einem Finger ähnlich ist, welcher gleichsam auf etwas zeiget. Es giebt noch eine kleine glatte weiße Art, die wie Porcellan glänzt, aber selten gefunden wird. Diese letztere scheinet **Rumph** bey seiner Abbildung vor Augen gehabt zu haben. Eine kleinere Abänderung von dem **gefleckten Rinkhorn**, wird auch das **Fingerchen** genannt. Siehe hernach **das gefleckte Rinkhorn.**

— — — **die bandirte Fischreuse.** l) Ohnerachtet diese Fischreuse, da sie die Höhe eines Zolls

---

k) Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 29. fig. Q. Holländ. p. 97. Digitellus. Het Vingertje. Deutsch S. 65. das Fingerchen. Chemnitz Zusätze S. LXII. das Fingerchen. Leßer Testaceotheol. §. 60. ppp. qqq. erste Ausg. S. 297. zweyte Ausg. S. 344. f. Deutsche Encykl. Th. X. S. 78. Meine Einleit. Th. I. S. 408. n. 195. Digitellus oder Fingerchen.

l) Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. IV. S. 43. tab. 124 fig. 1167. 1168. 1169. die bandirte, mit weißen, rothen und braunen Binden umgebene Fischreuse. Nassa fasciata, fasciis alternis obscure brunnis, rufescentibus et can-

kaum übersteigt, und also zu den kleinern Conchylien gehört, sie auch auf Tranquebar häufig genug fällt, wenig zu haben scheint, was sie empfehlen könnte; so hat sie doch ihre entschiedenen Schönheiten. n.) Ihr Bau ist gewissermaßen eyförmig, folglich ist die erste Windung bauchig, ihr Bau gefleckt, und doch zugleich gedrungen. Die erste Windung ist ohngefehr so groß, als die übrigen fünf spitzig zulaufenden Windungen zusammen genommen, welche übrigens nicht allzustark absetzen. Die Hälfte der ersten Windung ist glatt, dann erheben sich senkrechte Ribben, die durch alle Windungen hindurchlaufen, und unten an der Basi, siehet man eine tiefe Furche, und einige Queerstreifen. Die Mündungslefze hat von Außen einen starken Saum, innwendig aber feine Zähne. Der Schwanz ist kaum sichtbar, kurz und stumpf, tief, aber enge ausgeschnitten, und liegt schräg. Am untern Ende der Spindellefze, siehet man einen kleinen hervorragenden Dorn, über ihm einen Zahn, der in die Mundöfnung hinein gehet, einen zweyten Zahn aber oben, der aber nicht auf die Spindel fortgehet; man findet aber keine Spur eines Nabels. Die aufgeworfene Mündungslefze ist weiß, außerdem

---

candidis circumdata. Deutsche Encyklop. Th. X. S. 132. n. 2. Nom. Chemn. Meine Einl. Th. I. S 368. n. 44. id. nom. Verz der Gräfl. Reuß-Plauischen Natural. S. 127. n. 721. Martini Verz. S 114. n. 211. die weiße gefaltete Fischreuse mit rothbraunen Banden. Nasse reticulée et à bandes.

m) Ueber die Fischreusen selbst, die unser Martini in seinem System von den Kinkhörnern trennt, siehe Fischreuse. Daß die mehresten nur von wenigen Schriftstellern angeführt werden, kommt daher, weil sie mehrentheils klein sind, und darum, was sie doch nicht verdienen, denn Niemand kann seiner Länge eine Elle zusetzen, verachtet werden.

dem wechseln an einigen Beyspielen braune und weiße, an andern rothe oder vielmehr rothbraune und weiße Bänder, bis fast zur Endspitze ab. Ob es Beyspiele gebe, die braun, roth und weiß zugleich bandirt sind, wie die Beschreibung des **Herrn Past. Chemnitz**, darzuthun scheinet? kann ich nicht sagen. Die Schale ist stark, und doch schimmern die äußern Bänder durch, wie man besonders an aufgeschliffenen Beyspielen siehet. Da liegt die Spindel gerade im Mittelpuncte, sie hat in jeder Mündung einen tiefen schrägen Einschnitt, über welchen der äußere Zahn eine scharfe Leiste bildet. Die aufgeschnittenen Windungen sind oval, die Spindel ist, die Leiste ausgenommen, welche weiß ist, bräunlich. In einem meiner Beyspiele hat ein kleiner Krebs gelegen.

Buccinum, die braune Fischreuse mit weißen gefleckten Bändern. n) Sie gehört nach **Martini** unter seine dritte Classe der Fischreusen, die er **ächte Fischreusen**, Nassas truncatas nennt. Ihre Höhe beträgt über einen Zoll. Ihre Schale ist dünne, die erste Windung ist wenigstens zweymal so groß, als die übrigen 4 bis 5 zusammen genommen, die sich in eine stumpfe Spitze endigen. Die erste Windung ist ziemlich stark gewölbt, hat aber da, wo sie sich an die zweyte Windung anschließt, eine starke hohlkehlförmige Einbeugung, und schließt dann so fest an die zweyte Windung an, daß man die Gränze zwischen beyden Windungen kaum entdeckt, und eben so genau schließen auch die folgenden Windungen an einander. Die Mündungslefze ist scharf, und ohne Saum, die Spindellefze ist stark, legt sich aber nicht

n) Meine neue Litteratur Th. I. S. 501. die braune Fischreuse mit weißen gefleckten Bändern.

über den Bauch weg, und ist weiß gefärbt, da das Innre der Mundöfnung, und der ganzen Schale bräunlich ist. Die kurze Nase ist eben nicht stark ausgeschnitten, und von Außen gerunzelt, sonderlich die Nasenschwüle, die bis an die Spindel reicht. Man siehet keinen Nabel, auch nicht eine Spur davon. Ueber die Schale laufen die feinsten Queerstreifen, die dicht an einander liegen. Auf braunem Grunde liegen sieben weiße braungefleckte Bänder von ungleicher Breite. Die obere Windungen von der dritten an sind bräunlich, vielleicht abgerieben. Das Vaterland weiß ich nicht.

Buccinum, die bräunliche gegitterte Fischreuse. o) Sie hat eine ziemlich leichte Schale, ist von Außen braun, innerlich aber weiß. Sie ist mit merklich vertieften Furchen, und mit eben so merklich erhobenen Queerstreifen, deren auf der ersten Windung, die kleinern nicht mit gerechtet, wenigstens 14 gezählt werden, umgeben. Diese werden nun wieder senkrecht von der Spitze herab mit andern Streifen durchkreuzt, dadurch eine Art von Gitter- oder Netzwerk entstehet. Die äußere lefze ist ganz einfach und innwendig nur ein wenig gestreift, und gekerbt. Die innre legt sich, wie ein dünnes weißes Blatt um die Spindel herum. Sie kommt aus **Ostindien.**

Buc-

---

o) Chemnitz fortgef. Conchylienk. Th. IV. S. 32. tab. 123. fig. 1138. 1139. die bräunlichte gegitterte Fischreuse mit weiter Oefnung. Nassa clathrata, striis eminentibus reticulatim exasperata, subfusca ore patente. Martini Verz. S. 115. n. 218. Nasse reticulée à ouverture large ovale. Nassa clathrata subfusca, ore patente. Meine Einl. Th. I. S. 364. n. 30. Nom. Chemn. Deutsche Encykl. Th. X. S. 133. n. 4.

Buccinum, die braun marmorirte Fischreuse. p) Sie ist auf weißem Grunde, braun marmorirt, mit Queerstreifen umgeben, und hin und wieder mit Knoten besetzt. Sie verdient also den Namen der **marmorirten knotigen und gestreiften Fischreuse**, den ihr verschiedene Schriftsteller beylegen. Sie hat ohngefehr vier bis fünf Windungen, welche da, wo sie sich endigen, eine breite und ziemlich tiefe Hohlkehle haben, und also stark absetzen. Die erste Windung ist stark gewölbt, und wohl dreymal so groß, als die folgenden zusammen genommen sind, die sich in eine kurze gedrungene Pyramide endigen. Die braune Zeichnung bestehet mehr in unterbrochenen Strichen, als in Flecken, und die Schnecke hat für eine Fischreuse gewiß eine ansehnliche Größe. Ihre Schale ist fest und hart, und läßt sich wie Elfenbein schleifen und poliren. Sie wird nach **Chemnitz** an den **Westindischen Stranden** in Menge gefunden, und doch gedenken ihrer nur so wenige Schriftsteller? Ohnstreitig gehört sie zu den Entdeckungen, die man erst in neuern Zeiten zahlreich gemacht hat.

— — — **die bunte Fischreuse.** q) Von solchen bunten Fischreusen bekommen wir eine zweifache Gat-

p) Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. IV. S. 33. tab. 123. fig. 1140 die braunmarmorirte knotige und gestreifte Fischreuse. Nassa tuberculata et striata marmorea. Mus. Gottwaldt. tab. 26. fig. 175. d. e. p. 37. nom. Chemn. Martini Verz. S. 115. n. 217. die braun marmorirte wulstige und gestreifte Fischreuse. Nassa costata et striata marmorea. Nasse marbrée à cotes longitudinales et à stries circulaires. Meine Einleit. Th. I. S. 365. n. 31. nom. Chemn. Deutsche Encykl. Th. X. S. 133. n. 5.

q) Chemnitz l. c. S. 34. tab. 123. fig. 1145. die bunte Fischreuse, Nassa variegata, diversimode decorata. Meine Einl.

tung aus **Ostindien**, sagt **Chemnitz**. Die in der unten angeführten Figur abgebildete, ist kurz und dick von Schale, von oben wie eingedrückt, schmutzig braun von Farbe, und bey ihren Queerstreifen noch mit einigen Reihen schwarzer Flecken rund umher bezeichnet. Man bemerket nur drey bis vier Stockwerke, die oben bey ihrer Verbindung ausgekehlt erscheinen. Die Mündung ist weit und länglich, und endigt sich in einer kurzen Rinne. Die andre Art ist dünner von Schale, länglicher in ihrer Form, weißer im Grunde, mit Queerstreifen umgeben und mit braunen von oben herablaufenden Zickzaglinien bemahlt. Selten wird aber diese Art unbeschädiget erhalten, da die mehresten Beyspiele entweder ausgebleicht, oder sonst beschädigt sind.

Buccinum, die eyförmige knotige Fischreuse. r) Sie ist stark und dick von Schale. Auf der ersten Windung liegen vier Reihen scharfer Knoten, jede der folgenden Windungen aber hat auf einem erhöheten Rande nur eine einzige Reihe solcher Knoten. Die Mundöfnung ist länglich, ziemlich enge, und innerlich an der äußern Lefze mit sechs kleinen Zähnen versehen. Die Farbe der innern Cavität, fällt ins Gelbliche, von Außen aber ist sie weiß, wie Kreide.

— — — **die gegitterte Fischreuse.** Buccinum reticulatum Linn. s) Der Grund des **Linnäischen** Na-

---

Ei[illegible]. Th I. S. 365. n. 33. die bunte Fischreuse. Deutsche Encykl. Th. X. S. 133. n. 7.

r) Chemnitz l. c. S 37. tab. 124. fig. 1153. 1154. die eyförmige knotige Fischreuse von der Insel des heil. Mauritius Nassa ovato nodosa Mauritiana. Meine Einl. Th. I. S. 366. n. 37. nom. Chemn. Deutsche Encykl. Th X. S 133 n. 8. id. nom.

s) Lister Hist. Conchyl. tab. 966. fig. 21. Buccinum brevirostrum cancellatum, dense sinuosum. labro dentato.

Bo-

Namens läßt sich leicht finden, und er hat auch auf denselben bey seiner Beschreibung gesehen. Er legt ihr **einen eyförmigen länglichen Bau, Queerstreifen, senkrechte Runzeln und eine gezahnte Mundöfnung bey**; sagt auch noch, daß diese Fischreuse leicht in allen Farben erscheinen könne, und die Größe einer Haselnuß habe. Er muß also nur ganz kleine Beyspiele gehabt haben, da mein größtes Exemplar fast anderthalb Zoll lang ist. Der Bau dieser Fischreuse ist allemal länglich eyförmig, manchmal indes-

---

Bonanni Recreat. Class II. fig. 62. p. 120. Turbo undosis anfractibus productus. Bonanni Mus. Kircher. Class. III fig 62. p. 453. Gualtieri Ind. Testar. tab. 44. fig. C Buccinum parvum, sulcatum, et canaliculatum, striatum, rugosum, rugis eminentibus, lineis circularibus albidis et fuscis obscure notatum. Knorr Vergn. Th. V. tab. 10. fig. 3. erster Text S 16 das braune Bandhorn. Cornet brun bandé. Holländischer Text p. 42. Bruin Band-hoorentje. von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P I. p. 254. Buccinum reticulatum. Das Gitterhorn. von Born Mus. Caes. Vind Test. p. 260. tab. 9. fig. 16. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th IV. S 42. tab. 124. fig 1164. die blau und weiß gegitterte Fischreuße Nassa cancellata ex albido coerulescens. Gronov Zooph. p. 307. n. 1374.

Linné Syst. Nat. ed. X. p. 740. Sp. 411. ed. XII. p. 1204. Sp. 476. *Buccinum reticulatum*, testa ovato-oblonga transversim striata, longitudinaliter rugosa, apertura dentata. Testa omnibus facile coloribus varians, magnitudine Avellanae. Müller Linnäisch. Naturs. Th. VI. S. 468. das Gitterhorn. Linné Naturs. des Thierr. Th II. S 534. Meine Einleit. Th. I. S. 346. die gegitterte Fischreuse.

Mus. Leers. p. 33. n. 269. Boeren-Jonge. Paisans Bataves. *Mus Gronov.* p. 116. n. 1178. overlangs geknobbelt Topje. Die Conchyl. des Fürsten und Bischoffs zu Lonst. S. 148 n. 18. nom. Chemn. Engl. Reticulated Whelk. Pennant Brit. Zool. Class. V. tab. 72. fig. 52. cit. v. Born.

sen schmäler, manchmal breiter gebaut. Die Queerstreifen gleichen feinen Einschnitten, die senkrechten Ribben sind ungleich stärker, manchmal deutlich und kenntlich, manchmal unkenntlicher, und da erscheinen sie, wie **Linné** sagt, wie gerunzelt, manchmal unkenntlich und versteckt, und dergleichen Beyspiele sind wahrscheinlich stark abgerieben. Die erste Windung ist so groß als die folgenden 5 oder 6 zusammen genommen, die sich in eine ziemlich scharfe Spitze endigen. Die Windungen sind eben nicht stark gewölbt, und daher nur durch dünne Einschnitte von einander getrennt. Der Schwanz ist sehr kurz und tief ausgeschnitten; die Mündungslefze ist an manchen Beyspielen gesäumt, an den mehresten nicht, innwendig aber allemal gesäumt. Die Spindellefze bedeckt den Nabel völlig. Sie ist unten mit einer Leiste oder Zahne versehen, der, wie man an aufgeschliffenen Beyspielen siehet, durch alle Windungen hindurch gehet. Diese Spindel liegt in gerader Linie in der aufgeschnittenen Schnecke, hat in jeder Windung eine tiefe schräge Hohlkehle, und eine weiße Farbe. Von Außen ist die ziemlich starke Schale verschieden gefärbt. Das vom **Martini** abgebildete Beyspiel ist blau und weiß gegittert; das im **Knorr** ist braun, und hat eine gelbe Binde; das im **Kayserlichen** Kabinet hat eine braungelbliche Farbe; die meinigen sind wein- oder honiggelb mit einer bläulichen Binde am Ende jeder Windung, oder braun einfärbig. Man findet diese Fischreuse in der **mittländischen** und **englischen** See, an den **französischen** Küsten, an den Ufern der **Insel Anhalt in Cattegat** ziemlich häufig.

Wenn im **Leerischen** Verzeichniß die so deutliche Abbildung im **Gualtieri** zum **Batavischen** Bauer-

Procuratur, und ob auch Verbrechen vorhanden, ob Jemand Ursache habe, Klage zu führen, oder ob Jemand Gnade begehre, und dann soll er Alles, was er in Erfahrung gebracht, dem Landesherrn zu Gehör bringen.

Wucherer, Gesetze gegen dieselben, Verpflichtung, sie gütlich zu belehren.

Die Gesetze gegen Wucherer sind: Exod. 22, 25. Levit. 25, 35—37. Deut. 23, 19. Psalm. 15, 5. Ezech. 18, 8. Wer Geld leihet, der soll es nicht thun um Wucher, und soll nicht nehmen Zinsen, wie sie sonst genommen werden

Tranquebar und von der Küste Coromandel, aber nicht häufig.

Eine kleinere Abänderung von der Küste Coromandel, ist zwar der vorhergehenden überhaupt betrachtet gleich, aber sie hat weniger Windungen und weniger Ecken und Falten. Sie ist aber knotiger, und wie mit Körnern besetzt, ihre Queerstreifen sind farbigter und gelblicher, und die äußere Mündungslefze ist dicker und aufgeworfener, als man es bey einer so kleinen Conchylie erwarten sollte, die kaum 1 Zoll hoch ist.

Buccinum, die geribbte gefiederte Fischreuse. u) Das größte meiner Beyspiele ist einen Zoll lang, und gestreckt, gehet aber in eine stumpfe Spitze aus. Die erste der sechs Windungen ist stark gewölbt, und ohngefähr so lang, als die folgenden Windungen zusammen genommen. Von der zweyten Windung an, sind die Windungen viel flächer, und beynahe platt zu nennen. Die Nase ist stumpf und kurz, und nur ein wenig ausgeschnitten. Ueber alle Windungen laufen starke Queerribben, eine an der andern, und haben zwischen sich enge und flache Furchen. Die letzte Ribbe jeder Windung ist die stärkste, sie ist fein gekerbt, und gleichwohl setzen die Windungen eben nicht stark und merklich ab. Alle diese Ribben sind auf weißem Grunde mit schwarzbraunen Würfelflecken belegt, die gleich

u) Knorr Vergnüg. Th III. tab. 14. fig. 4. erster Text S. 30 das liniirte Kinkhorn. zweyter Text S 295. Turbo margaritaceus. Der gefiederte Silbermund Meine Einleit. Th. I. S. 395. n. 151. das liniirte Kinkhorn. Meine neue Litteratur Th. III. S. 291. die geribbte gefiederte Fischreuse.

gleich groß sind, und gleich weit von einander stehen, an manchen Beyspielen aber länger sind, als an andern. An zwey Beyspielen machen zwey Ribben in der Mitte der ersten Windung ein breites braunes Band. Die Furchen sind weiß, die obern Windungen aber sind gemeiniglich abgerieben und bräun. Die Mundöffnung ist an einigen Beyspielen weiß und gestreift, oben aber, wo sie sich endiget, liegt ein starker Wulst der in die Schale hinein gehet; zuweilen ist die Mundöffnung braun eingefaßt. Bey andern ist die Mundöffnung glatt und braun gestreift, und diese braunen Streifen entsprechen den äußern Furchen. Auch diese haben am Ende der Mundöffnung einen starken weißen Wulst. Die Mundöffnung ist eyförmig, die Spindellefze ist schmal, und an manchen Beyspielen weiß, an manchen bräunlich.

Von der ersten Abänderung habe ich ein Beyspiel auf dem Rücken aufgeschnitten. Ich habe eine überaus starke, fast gerade, feingestreifte und in jeder Windnng oben am Ausgange mit einem gefleckten Bande bezeichnete Spindelsäule angetroffen, die in jeder Windung fast um die Hälfte ihrer Dicke abnimmt. Die innern Wände sind in allen Windungen gestreift, und der äußere Aufschnitt ist braun und weiß gefleckt und marmorirt, die Schale ist stark, und diese Fischreuse ist in dem **indischen Meere**, und in den **Südländern** zu Hause.

Buccinum, die genabelte gelbe Fischreuse. S. **Acharkinkhorn, das genabelte gelbe**; im ersten Bande des Naturl. S. 182.

— — — die genabelte rothbraun gefleckte Fischreuse. Siehe **Acharkinkhorn, das genabelte rothbraun gefleckte.** Ebend. S. 183.

Buc-

Buccinum, die geribbte treppenförmige Fischreuse. Siehe Blätterkinkhorn; Th. VIII. S. 25 dieses Naturl.

— — — die gestreckte graue Fischreuse. x) Diese Fischreuse ist bey ihrer bauchigen Form gleichwohl gestreckt, doch sind die folgenden Windungen weniger gewölbt, als die erste, die gerade auch nicht bauchig ist. Die Endspitze ist scharf, und zwischen jeder Windung liegt ein mit feinen Knötchen besetzter Wulst in einer merklichen Vertiefung. Vom Ende dieses Wulstes laufen feine flache Ribben, in einer etwas schrägen Richtung, die auf der ersten Windung nur die halbe Schale, auf den folgenden aber, die ganze Schale einnehmen. Die Schale ist äußerst glatt, nur in der Gegend der Nase siehet man zwey vertiefte Streifen, die in die Mundöffnung hinein laufen. Die Mündungslefze ist scharf, ungesäumt und innig weiß. Die Spindellefze ist schmal und dünne, und fast ganz in die Schnecke hinein gezogen; nach der Nase zu aber liegt ein gestreifter Wulst, der sich ebenfalls in die Schnecke hinein ziehet. Die Nase ist tief ausgeschnitten, und ein wenig nach der Seite zu geschoben. Aeußerlich ist diese Fischreuse grau mit durchschimmernden weißen Bändern, inwendig ist sie lebhaft braun mit zwey weißen Bändern, und gehört daher unter die wenigen Conchylien, die ihre größten Schönheiten inwendig tragen. Mein Beyspiel ist fast einen Zoll lang, und die beyden obern Windungen sind blau gefärbt. Von der oben beschriebenen bandirten Fischreuse, unterscheidet sich

x) Meine neue Litteratur Th. IV. S 289. 290. die gestreckte graue Fischreuse mit feinen senkrechten Ribben und durchschimmernden bräunlichen Bändern.

ſich die gegenwärtige nicht nur durch die Zeichnung, ſondern vorzüglich durch den Mangel des Mündungsſaums, und der feinen Queerſtreifen.

Buccinum, die geſtreifte und gefurchte Fiſchreuſe. y) Sie kommt mit Buccinum undoſum Linn. (Siehe **Bauerjunge, der wellenförmige geſtreifte**, im VI. Bande dieſes Naturler. S. 334.) dem Bau nach faſt völlig überein. Sie wird von eben ſolchen braungefärbten erhabenen Queerſtrichen umgeben, und hat tiefe einſchneidende Furchen; eine gleiche Anzahl von Windungen, und eine eben ſo ſtarke Schale. Aber das eckige wellenförmige Weſen, das jenem eigenthümlich war, fehlet dieſer gänzlich, denn ſie hat weder Ecken noch wellenförmige Falten. Die Grundfarbe iſt weiß, auf welcher rothbraune Faden liegen. Sie kommt aus **Oſtindien**. Merkwürdig iſt **Herrn Spenglers** Beobachtung, daß an den mehreſten Stücken dieſer Art innerlich die Spindelſäule fehlt und ausgewetzt iſt, welches entweder von der eigenen Schärfe des Thiers, oder von gewiſſen Seewürmern herrühren muß, denen die innere Spindel ein Leckerbiſſen zu ſeyn ſcheint.

— — — **die glatte Fiſchreuſe.** z) **Chemnitz** geſtehet es ein, daß die angeführte **Martiniſche** Abbil-

---

y) Chemnitz fortgeſ. Conchyl. Th. IV. S. 32. tab. 123. fig. 1135. die geſtreifte und gefurchte Fiſchreuſe. Naſſa denſe ſtriata et ſulcata. Meine Einl. Th. I. S. 364. num. 29. id. nom. Deutſche Encykl. Th. X. S. 134. n. 16. id. nom.

z) Chemnitz l. c. S. 36. tab. 124. fig. 1150. die glatte Fiſchreuſe mit einigen dunkeln Queerbinden. Naſſa laevis obſcure faſciata. Meine Einleit. Th. I. S. 366. n. 35. id. nom. Deutſche Encykl. Th. X. S. 134. n. 17.

bildung unzuverläßig und dunkel sey, daß ihm aber **Herr Spengler** durch folgende Beschreibung aus seiner Verlegenheit geholfen habe. Die Hauptwölbung (d. i. die erste Windung) macht drey Theile der ganzen Schnecke aus. Auf sie folgen noch 4 bis 5 kleinere Windungen. Die Mündung ist oval, und endiget sich in einer kurzen schmalen Rinne. Die ganze Schnecke ist von Außen in der Rundung zart gestreift, und innerlich bey der äußern Lippe tief geriefelt. Außen ist sie lichtbraun gefärbt, und mit einigen dunkeln Bändern umgeben, innerlich fällt sie ins Violette. Sie kommt **aus Ostindien.**

Buccinum, die harfenförmige Fischreuse. a) Auch hier ist die Zeichnung des **Martini** undeutlich. Das Original dazu aber hat viele Gleichheit mit der allgemein bekannten **Davidsharfe.** Es hat im Kleinen (en miniatur) eben solche merklich erhobene senkrechte Ribben, deren Zwischenflächen glatt und eben sind. Der Bauch ist auch hier wie bey den Harfenschnecken das größte. Die übrigen Windungen ragen nur wenig hervor. Die Mundöffnung ist eyförmig. Das eigentliche Vaterland kann nicht mit Gewißheit angegeben werden.

— — — die im Nabel mit Zähnen besetzte Fischreuse. Siehe dies Naturlex. Th. I. S. 185. **das genabelte Achatkinkhorn mit gewölbten Windungen.**

Buc-

---

a) Chemnitz l. c. S. 47. tab. 125. fig. 1192. die harpfenförmige Fischreuse. Meine Einleit. Th. I. S. 370. n. 59. die harfenförmige Fischreuse. Deutsche Encykl. Th. X. S. 134. n. 18. id. nom.

Buccinum, die kleinsten abgestumpften Fischreusen. b) Mit diesem allgemeinen Namen belegt **Chemnitz** eine gute Anzahl der kleinsten Fischreusen, denen er keine besondere Namen geben wollte, und die er nur mit einer allgemeinen Beschreibung begleitet hat. Er glaubt sie würden zu Voluta mercatoria Linn. (Siehe **brütende Täubchen**) gehören, wenn sie eine mit Falten oder Zähnen besetzte Spindel hätten. Wir wollen die kurze Beschreibung aus der deutschen Encyclopädie wiederhohlen. Fig. 1176. ein kleine gegitterte spitzig hervortretende Fischreuse, mit etwas hervortretender Mundöffnung. Fig. 1177. 1180. kleine ganze glatte Fischreusen. Fig. 1178. eine kleine Fischreuse, welche am Fuß der ersten und zweyten Windung ein gewürfeltes Band hat. Fig. 1179. eine kleine Fischreuse, deren erste Windung mit gefleckten Linien umgeben ist. Fig. 1181. desgleichen mit braunen senkrechten etwas geschlängelten Linien. Fig. 1182. dergleichen mit größern und kleinern Flecken punctirt und marmorirt. Fig. 1183. dergleichen queergestreift. Fig. 1184. dergleichen von starker Schale, enger ovaler gezahnten Mündung, und feinen Queerstreifen. Fig. 1185. dergleichen gestreckter mit weitern Queerstreifen, und etwas bauchigem Bau. Fig. 1186. 1187. 1188. dergleichen schmal, queergestreift, mit weiterer gekerbten und gefleckten Mündung. Fig. 1189. 1190. 1191. dergleichen gegittert.

Wenn

---

b) Chemnitz l. c. S. 46. tab. 125. fig. 1176. bis 1191. die kleinsten Arten der abgestumpften Fischreusen. Nassae truncatae minimae et minutissimae. Meine Einleit. Th. I. S 369. n. 48 bis 58. Deutsche Encykl. Th. X. S. 136. n. 38. Die Conchyl. des Fürsten und B. zu Constanz S. 149. n. 24.

Wenn wir alle diese Speculazien mit den übrigen grossern Fischreusen vergleichen, so möchten doch wohl unter ihnen manche junge und unausgewachsene Beyspiele seyn, so wie man unter dem großen Heere dieses kleinen Gutes noch manche neue Art entdecken würde, wenn man es aufmerksam durchsuchen wollte.

Buccinum, die knotige Fischreuse. c) Sie hat von Außen nach der länge tiefe Ribben, welche durch Quereinschnitte gekerbt werden und erhöhete Knötchen bilden. Die weite Mündung ist länglich und gehet auf beyden in eine Spitze hinaus. Die Spindellippe breitet sich über die Schnecke aus, und an der Spindel siehet man drey eingeschnittene Zähne. Auch die äußere Lippe ist von Innen gezähnelt. Sie kommt aus **Ostindien**, gehöret aber um der gezahnten Spindel willen unter die **Linnäischen** Voluten.

— — — **die länglichgenabelte Fischreuse.** Buccinum spiratum Linn. Meine Einleit. Th. I. S. 339. n. 2. Siehe Naturl. Th. I. S. 185. **Achatkinkhorn, genabeltes mit gewölbten Windungen.**

— — — **die längliche gefaltene Fischreuse.** d) Sie hat ziemlich stark erhobene Falten, über welche feine

---

c) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 1024. fig. 89. Buccinum recurviroſtrum claviculatum denſis nodis nigricantibus exaſperatum. Chemnitz l. c. S. 37. tab. 124. fig. 1151. 1152. die knotige Fischreuse. Naſſa nodoſa. Meine Einleit. Th. I. S. 366. n. 36. id. nom. Deutſche Encykl. Th. X. S. 134. n. 19. id. nom.

d) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 44. fig. V? Buccinum parvum integrum, ore perpendiculari minimum, rugis ſ. coſtulis elatis in unaquaque ſpira diviſum, albidum. Chemnitz l. c. S. 42. tab. 124. fig. 1165. 1166. die länglicht gefaltene Fischreuse. Naſſa longitudinaliter plicata. Meine Einleit. Th. I. S. 368. n. 43. id. nom. Deutſche Encykl. Th. X. S. 134. n. 23.

feine Queerſtreifen und Einſchnitte laufen, ſo hat ſie auch eine innwendig rauhe und geriefelte Mundöffnung, und überhaupt einen Bau, der unter den Fiſchreuſen eben nicht ungewöhnlich iſt, und daher auch keiner weitläuftigen Anzeige bedarf. Am näheſten iſt ſie der **ſtumpfen länglichen Fiſchreuſe** verwandt, die weiter unten unter dieſem Namen ſoll beſchrieben werden. Auch mit der **gegitterten Fiſchreuſe**, Buccinum reticulatum Linn. (S. oben) ſtehet ſie in einiger Verwandtſchaft.

Buccinum, die mit knotenreichen Gehängen umgebene Fiſchreuſe. e) Dieſe Fiſchreuſe erreicht keine die Höhe eines Zolls, und hat einen eyförmigen gedrungenen Bau, der ſich in eine ſtumpfe Spitze endiget. Die Windungen ſetzen nur unmerklich ab, und die erſte Windung dürfte eben ſo groß, als alle die folgenden zuſammen genommen ſeyn. Von den Windungen herab laufen runde Ribben, die von

e) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 954. fig. 5. Buccinum breviroſtrum parvum nigricantibus nodis faſciatim circumdatum ore ſtrictiore labro craſſiore et dentato Knorr Vergn. Th. IV. tab. 26. fig. 2. erſter Text S. 41. die Schellenſchnecke mit Buckeln. geknobbelt Belhoorn. zweyter Text S. 457. nom. Chem. it. die runzliche Knotenſchnecke. Holländ. Text S. 27. Geele Moerbey. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 303. Murex rugoſus. Die runzlichte Knotenſchnecke. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 305. tab. 11. fig. 6. 7. Chemnitz fortgeſ. Conchyl. Th. IV. S. 38. tab. 124. fig. 1155. 1156. 1157. die mit ordentlichen knotenreichen Gehängen umgebenen Fiſchreuſen. Naſſae moniliformes, monilis inſtar faſciis nodoſis concatenatis coronatae. Meine Einleit. Th. I. S. 366. n. 38. nom. Chemn. Deutſche Encykl. Th. X. S. 134. n. 24. id. nom. Verzeichn. der Gräfl. Reuß-Plauiſch. Natur. Samml. S. 125. n. 705. nom. Chemn.

tiefen Queerstreifen durchschnitten werden, und nun gewinnt es das Ansehen, als wenn diese kleine Conchylie mit lauter Knotenreihen umhängt wäre. Diese Knoten haben bald eine braune, bald eine schwarze Farbe, das übrige der Conchylie ist weiß. Man hat indessen auch reicher gefärbte Beyspiele, die gleichsam marmorirt erscheinen. Die Mundöffnung ist oval und ziemlich weit, die schwach gesäumte Mündungslefze ist gezahnt, unten nicht stark ausgeschnitten, und oben mit einer kleinen Furche versehen. Die Schale ist stark und innwendig weiß und glatt, ohne daß man an ihr einige Spuren der äußern Knoten bemerken sollte.

Wenn gleich die **knotigen Maulbeeren** mit unsrer Fischreuse einige Aehnlichkeit haben, die auch **Herr Hourteyn** in seinem **holländischen** Texte zum **Knorr** wirklich mit einander verwechselt hat, so sind doch beyde leicht zu unterscheiden. „Jene, die Maulbeere, haben eine ganz enge, auch innerlich mit Zähnen besetzte gelbliche oder violette Mündung, diese aber eine weite einfache Mündung. Jene sind weit schwerer, und haben spitzige recht stechende Knoten, diese sind weit leichter und haben nur stumpfe Knoten. Jene sind unten beym Schnabel wie abgestutzt, diese aber haben einen etwas verlängerten Schnabel. **Chemnitz.**

Buccinum, die queergestreifte Fischreuse. f) Sie ist fast 2 Zolle lang, und der Durchmesser ihrer ersten Windung beträgt beynahe einen Zoll. Diese erste Windung ist beynahe zweymal so groß, als die fol-

f) Meine neue Litteratur Th. III. S. 290. n. 8. die queergestreifte Fischreuse, mit einem erhabenen Wulste am Fuße einer jeden Windung.

Bücher, Lieder, und Gedichte sind gemacht, sie zu lesen, sie zu singen, sie zu hören, und sie zu lernen, und nicht, sie zu Ehren der Gelehrsamkeit, oder auch wohl der Unwissenheit, Kinder Gottes sind. Die Kinder der Gottseligkeit, die Kinder der Weisheit, die Kinder der Gnade, die Kinder des Lichts, die Kinder des Friedens, die Kinder der Liebe, die Kinder der Hoffnung, die Kinder der Freude, und die sind sie nur alle. Allerdings ist die Gelehrsamkeit, und die Wissenschaft, und die Kunst, und die Weisheit, und die Tugend, und die Gottseligkeit, und die Gnade, und das Licht, und der Friede, und die Liebe, und die Hoffnung, und die Freude, und alles, was sonst noch gut ist, eine Gabe Gottes, und ein Geschenk des Vaters der Lichter, von welchem alle gute Gaben kommen, und alle vollkommene Gaben herabkommen; aber sie sind nicht Kinder Gottes, sondern sie sind nur Gaben, die Gott seinen Kindern giebt.

Deswegen, die reine göttliche Offenbarung, als die Quelle, woraus alle diese Gaben fließen, ist nicht Gelehrsamkeit, nicht Wissenschaft, nicht Kunst, nicht Weisheit, nicht Tugend, nicht Gottseligkeit, nicht Gnade, nicht Licht, nicht Friede, nicht Liebe, nicht Hoffnung, nicht Freude, sondern sie ist Gott selbst, der sich seinen Kindern giebt, und sie ist Gott selbst, der sich seinen Kindern giebt, damit sie alle diese Gaben haben, und damit sie alle diese Gaben in ihrer Quelle haben.

rauh wird. Ihr Bau ist länglich und ihre erste Windung ist eben nicht stark gewölbt, weiße und braune schilfrichte Bänder wechseln beständig ab. Die äußere Lippe hat innwendig feine Streifen, die in die Mundöffnung hinein gehen, aber der innern Glätte keinen Eintrag thun. Ihr Schlund ist blau gefärbt.

Das aus **Gualtieri** angeführte Beyspiel ist eine merkwürdige Abänderung, die bey aller Aehnlichkeit mit der beschriebenen einen auffallenden Unterschied zeigt. Sie ist weniger gewölbt und länger gestreckt, ihre Falten sind unmerklicher, und sie hat weniger Queerstreifen. Ihre Bänder sind auf weißem Grunde röthlich, und von der violetblauen Mündung schweigt **Gualtieri**, der doch sonst bey seinen Beschreibungen keinen Umstand übersiehet, gänzlich. Daß sie aber Buccinum reticulatum Linn. (Siehe vorher die **gegitterte Fischreuse**) wie der **Herr von Born** h) vorgiebt, daran zweifle ich.

Buccinum, die schwarze knotige Fischreuse. i) Diese Fischreuse ist nicht gar einen Zoll hoch, und bestehet aus 6 Windungen, die einen stumpfen Zopf bilden. Ueber die Windungen laufen flache, mit Knoten besetzte Ribben, die ziemlich weit von einander und fast in einer geraden Richtung über einander stehen. Zwischen jeder Ribbe liegen zwey, auch wohl drey glatte Queerstreifen. Von der vierten Windung an verschwinden die Knoten, und bleiben bloße Queerstreifen übrig. Die Schale ist bauchig, und gleichwohl ist die Furche nicht tief, welche die Windungen von einander trennt. Die Mundöffnung

h) Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 260.

i) Meine neue Litteratur Th. IV. S. 288. die schwarze knotige und gestreifte Fischreuse.

nung ist oval, aber weit, unten, wo die kurze Nase ein wenig nach der linken Hand gekrümmt ist, stark ausgeschnitten, oben aber mit einer tiefen Furche versehen. Die Mündungslefze ist unregelmäßig ausgezackt, scharf und ungesäumt, schwarz und weiß marmorirt. Die Spindellefze ist schmal, dünne, und so wie das ganze Innre weiß. Von Außen ist sie schwarz gefärbt.

Buccinum, die schwarze weißäugige Fischreuse. k) Es sind nicht etwa abgeriebene Knoten, die dadurch eine weiße Farbe erhalten haben, wie man bey dem **geperlten Orangeauge, beym bandirten Argusauge** und mehrern Schnecken findet, sondern **Chemnitz** versichert, daß hier kein Abschleifen und Abreiben statt gefunden habe. Die schneeweißen kleinen und großen Augen, welche reihenweise auf schwarzbraunem Grunde stehen, sind der Schnecke ganz natürlich, und werden daher in gleichmäßiger Ordnung bey den kleinern und größern Stücken dieser Art angetroffen. Ihre erste Windung ist merklich gewölbt, und der Zopf raget hervor. Sie kommt aus **Ostindien**, aber selten von der Größe eines Zolls, wie das im **Martini** abgebildete, wenns nicht etwa vergrößert ist, denn die Stücke, welche in **Chemnitzens, Spenglers** und selbst in der **königlichen Sammlung in Kopenhagen** liegen, sind viel kleiner.

k) Chemnitz fortges. Conchyl. Th. IV. S. 39. tab. 124. fig. 1160. 1161. die schwarze weißäugichte Fischreuse. Nassa nigella oculata maculis rotundatis candidissimis anfractibus tuberculato nodosis. Meine Einleit. Th. I. S. 367. n. 41. id. nom. Deutsche Encykl. Th. X. S. 135. n. 29. id. nom.

Bauernhof, Verkauf eines solchen 8. Bauernhöfe, Verkauf derselben 8. Bauernhöfe, Verkauf derselben 8. Bauernhöfe, Verkauf derselben

Strafarten. Die Strafarth (gemeine Strafe) besteht gegenwärtig in Geldbußen, Gefängniß, Arbeit, Verweis, Ehrenstrafen, Landesverweisung, Todesstrafe. Die Todesstrafe wird durch Enthauptung vollzogen. Die Landesverweisung kann auf Lebenszeit oder auf eine gewisse Zeit, auch auf die Dauer der Gefängnißstrafe, erkannt werden. Die Ehrenstrafen sind: Verlust der Fähigkeit, Ehrenämter zu bekleiden, Verlust der Fähigkeit, Waffen zu tragen, Verlust der Fähigkeit, Zeugniß abzulegen, Verlust der Fähigkeit, Vormund oder Curator zu sein, Verlust der Fähigkeit, Geschworner zu sein, Verlust der Fähigkeit, Lehrer oder Erzieher zu sein, Verlust der Fähigkeit, Advocat oder Procurator zu sein, Verlust der Fähigkeit, Notar zu sein, Verlust der Fähigkeit, Arzt oder Wundarzt zu sein, Verlust der Fähigkeit, Apotheker zu sein, Verlust der Fähigkeit, Hebamme zu sein.

Strafmilderungsgründe. Strafmilderungsgründe sind: 1. Wenn der Beschuldigte, zur Zeit der Verübung der That, jünger, als 21 Jahre, oder über 70 Jahre alt war, oder wenn er sich in einem Zustande der Trunkenheit befand, oder wenn er sich in einem Zustande der Geistesschwäche befand, welcher zwar nicht die Zurechnung ausschließt, aber doch die Freiheit der Willensbestimmung vermindert; 2. wenn der That eine Provocation vorangieng, durch

---

a) Allg. Ges. Buch, Art. 278 bis 281. — Strafgesetz-Buch, Art. 1 bis 3. — Gesetz über die Einführung des Strafgesetz-Buches

auf ihrer Spindel keine Zähne, und ist also auch keine Volute, so wie sie außerdem noch manches aufzuweisen hat, was sie von jener hinlänglich unterscheidet. Denn 1) ist sie in ihrem Bau ungleich gestreckter und weniger bauchig. 2) Ihre senkrechten Ribben laufen nicht schräg, sondern gerade, sie sind auch ungleich schärfer. 3) Am Ende jeder Windung liegt eine breite flache Hohlkehle, daher die Windungen ungleich schärfer absetzen, als bey jener. 4) Die Windungen des Zopfs sind nicht gewölbt, sondern platt, doch ebenfalls mit Ribben besetzt. 5) Der Schwanz ist ungleich länger, und nicht gekrümmt, sondern gehet gerade aus. Die Farbe ist an meinen Beyspielen kalchicht weiß, der Augenschein aber lehrt, daß sie stark ausgebleicht sind, doch ist das Beyspiel, das **Martini** abzeichnen ließ, ebenfalls weiß.

Buccinum, die weiße genabelte Fischreuse, Buccinum spiratum Linn. Meine Einleit. Th. I. S. 339. n. 1. Siehe Naturl. Th. I. S. 183. **Achatkinkhorn, das genabelte rothbraun gefleckte.**

— — — **die weiße gestrickte Fischreuse.** p) Unter den zugespitzten Fischreusen unsers verewigten **Martini**, oder seinen Nassis acuminatis, stehet diese Fischreuse oben an. Sie hat sieben Windungen, und wird gewöhnlich nicht über einen Zoll lang. Ihr Bau ist oval, ihre erste Windung gewölbt, und ihr Schwanz

---

p) Chemnitz l. c. S. 21. tab. 122. fig. 1122. 1123. die weiße gestrickte Fischreuse. Nassa alba brevirostris leviter striata reticulata utrinque producta. Martini Verzeichn. S. 114. n. 215. kleine weiße gestrickte Fischreusen. Nasse en reseau fin, blanche à bec recourbé. Meine Einleit. Th. I. S 363. n. 26. nom. Chemn. Deutsche Encycl. Th. X. S. 135. n. 35. id. nom.

Schwanz ein wenig hervorragend. Senkrechte Streifen werden von Queerstreifen durchschnitten, und die dicke Mündungslippe ist ein wenig gerieselt. Sie kommt von **Tranquebar**, und **Chemnitz** sagt, daß ihre Farbe weiß sey. Ich besitze eine braune Abänderung, an welcher alle vorher angegebene Kennzeichen eintreffen, sie kann aber über anderthalb Zoll lang werden. Eben diese braune Abänderung besitze ich auch aus den **Südländern**, an welcher ich weiter gar keinen Unterschied bemerken kann, als den einzigen, daß die senkrechten Streifen, die eben von Queerstreifen durchschnitten werden, hier kenntlicher und erhabener, obgleich nicht stärker, als an andern Beyspielen sind. Die Mündungslefze ist überaus fein gezähnelt, die Mündung selbst aber, nebst der etwas eingedrückten Spindel sind nicht so schön weiß, als die Beyspiele anderer Meere, sondern milchweiß, und die Schale ist etwas dünner.

Buccinum, die weiße rothgefleckte Fischreuse. q) Die erste Windung dieser Fischreuse ist länger als die folgenden vier oder fünf zusammen genommen, sie ist stark gewölbt und läuft unten schmal, aber nicht spitzig zu, sondern sie ist abgerundet. Ueber die Windungen laufen feine Furchen, welche neben sich flache Ribben bilden, die ohne Ordnung breiter oder schmäler sind; auch liegen auf der ersten Windung zwey Reihen flacher Knoten, die ziemlich weit aus einander stehen, und wo die obere, die ziemlich nahe am

---

q) Chemnitz l. c. S. 34. tab. 123. fig. 1143. 1144. die weiße rothgefleckte feingestreifte Fischreuse. Nassa candida, maculis rubris notata, minutissime striata. Meine Einleit. Th. I. S. 365. n. 32. nom. Chemn. Meine neue Litteratur Th. I. S. 442. n. 5. id. nom. Deutsche Encykl. Th. X. S. 135. 136. n. 36. id. nom.

am Ende der ersten Windung liegt, auf die zweyte fortgehet, auf der dritten sich blos in einer mehr erhabenen Ribbe zeigt, und auf der vierten sich ganz verliert. Diese Knotenreihen sind in der **Martinischen** Abbildung übersehen. Die Mündung und der Schlund haben Furchen und Ribben, wie von Außen, die an der Mündungslefze am tiefsten sind. Die Mündungslefze ist scharf und ungesäumt, durch die äußern und innern Ribben aber ist der Mündungssaum unmerklich ausgezackt. Die Spindellefze hat nur einen schwachen und schmalen Saum, der unten die Spindelöffnung ganz überdeckt, und nur eine unmerkliche Vertiefung, wie einen schwachen Eindruck, hinter sich läßt. Dieser Saum hat eine weißere Farbe, als die Conchylie. Die Nase ist ausgeschnitten und rinnenförmig offen, und ganz unmerklich nach der Seite gebogen. Auf schmutzig weißem Grunde liegen braune oder rothe fadenförmige, unterbrochene Queerbänder, bald sparsamer, bald häufiger.

Buccinum, die weitläuftig gegitterte Fischreuse aus den Südländern. r) Sie hat einige Aehnlichkeit mit Buccinum lapillus Linn. (Siehe hernach das **Steinchen**) und ist 1¼ Zoll lang. Die erste Windung ist größer, als die folgenden 4 bis 5, die sich in einen zugespitzten Zopf endigen. Die Windungen setzen ziemlich stark und kenntlich ab. Ueber die Windungen laufen starke Queerstreifen, deren auf der ersten Windung sieben, auf der andern aber nur zwey sind. Senkrecht herunter laufen kenntliche, aber unregelmäßige Streifen. An dem Mündungssaume

r) Weins neue Litteratur Th. III. S. 329. n. 7. die weitläuftig und unregelmäßig gegitterte und gestrickte Fischreuse.

saume liegen ihrer sechs dicht bey einander, und hier ist die Conchylie wie gerunzelt, hernach aber liegen sie ungleich weiter aus einander, doch nicht in strenger Ordnung, und bilden daher ein unregelmäßiges und unvollkommenes Gitter. Dieses Gitter wird auf der zweyten Windung unkenntlich, und verschwindet auf der folgenden gänzlich. Die Mündungslefze ist gekerbt, oder vielmehr ausgeschweift, und innwendig schwach gezahnt. Die Spindel ist eingedrückt, die Lefze überaus fein, die Nase ist etwas zurückgebogen und rinnenförmig offen. Die Spindel und die Mündung sind weiß, von Außen aber ist die Conchylie bräunlich.

Buccinum, die wellenförmige Fischreuse, Buccinum undosum Linn. Siehe **Bauerjunge, der wellenförmig gestreifte,** im VI. B. dieses Naturl. S. 334.

— — — die Flußnadel. s) Den Namen der **Flußnadel** führen zwar mehrere Conchylien (Siehe **Flußnadel**), wir bleiben aber jetzo nur bey der stehen, die wir aus **Rumph** angeführt haben, die aber, wenn uns **Rumph** die Mündungsseite hätte abbilden wollen, auch wohl ein Helix seyn könnte. **Rumph** sagt, sie heiße **Amboinisch** Sessu, und **Maleiisch** Sipot ayer, oder nur blos Sipot. Diese Schnecke, fährt

---

s) Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 30. fig. P. Holländ. p. 101. Strombus fluviatilis. Riviernaalden. Deutsch. S. 70. Flußnadel. Chemnitz Zusätze S. LXVII. Fluß- oder Riviernadel. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 9. fig. 39. S. 338. n. 84. die amboinische Flußnadel. Der Schlammschneckenstift. Slakke Pen. Leßer Testaceoth. § 51. b. erste Ausg S. 177. zweyte Ausg. S. 213. die Flußnadel. Meine Einleit. Th. I. S. 409. n. 198. id. nom. Deutsche Encykl. Th. X. S. 302. n. 1. die amboinische Flußnadel.

fährt er fort, ist lang und schmal, von dünner und leichter Schale, graugrüner oder morastiger Farbe, ohne Glanz oder Zierlichkeit. Die Länge beläuft sich auf vier bis fünf Zoll, dahingegen ist sie kaum so dicke, wie ein Finger. Es giebt auch eine kleinere Art mit einer stumpfen Spitze, die mit schwärzlichen Strichen gezeichnet ist. Etliche sind auch an den Windungen etwas eckig. Man findet sie an allen Mündungen der Flüsse, wo es schlammicht ist, indem sie unter dem Schlamm verborgen liegen, und daselbst in Menge herausgezogen und zu Markt gebracht werden, weil sie eine gute Speise sind. Ihr Saft wird gebraucht, wenn man **Papeda** isset. Man muß sie jedoch einen halben Tag oder eine Nacht vorher in frisches Wasser legen, damit sie den Sand und Schlamm etwas ausspeyen. Sie haben einen süßen Geschmack, wenn man sie aber essen will, so muß man einen ziemlichen Theil von der Spitze abschlagen, alsdann kann man sie aussaugen, oder mit einer Stecknadel herausziehen. Die Mündung wird mit einem schwärzlichen Deckel verschlassen." Die erste Windung ist ohngefähr zweymal so groß, als die zweyte, alle Windungen sind flach, und werden durch eine schwache linie getrennt, und die 16 bis 20 Windungen gehen in eine scharfe Spitze aus. Ists ein Buccinum, so ist die Mundöffnung nur schwach ausgeschnitten.

Buccinum, das Gartenbertchen, nemlich, das flache gitterförmige, Buccinum decussatum Linn. Siehe Naturl. Th. VI. S. 545. **Das flache gitterförmige mit gelben Flammen.** Ebend. S. 550. **Das geflammte queergestreifte.** Ebend. S. 551. **Das gestreifte,** Buccinum areola Linn. Ebend. S. 554. **Das glatte,** Buccinum areola Linn. Ebend. S. 561. **Das glatte geflammte.** Ebend. S. 566.

Buccinum, der Gelbmund. Siehe vorher der Carneolmund.

— — — das Glanzhorn, Buccinum nitidulum Linn. t) Nach Linné hat das Glanzhorn einen eyförmigen Bau, eine glänzende mit Bändern versehene Schale, welche die Länge herab runzlich gestreift ist, und an der innern Mündungslefze einige Zähne hat. Linné sagt noch, daß die Conchylie, in Rücksicht auf die Farbe und Bänder, gar verschieden erscheine, daß sie oft mit einem schwarzen Gürtel umgeben sey, daß aber die Spindel kein übergeschlagenes Blatt habe. Ich gestehe es, daß ich zu dieser Beschreibung kein zuverläßiges Original kenne, und das glatte ausgekehlte Kinkhorn u), welches

t) Gualtieri Ind. Testar. tab. 52. fig. C. Strombus canaliculatus, acuminatus, striatus dentatus, ex albo et rufo punctatus. Linné Syst. Nat ed. X. p. 741. Sp. 413. ed. XII. p. 1205. Sp. 477. *Buccinum nitidulum*, testa ovato-oblonga, nitida, fasciata, longitudinaliter striato rugosa, labro intus subdentato. Habitat in M. Mediterraneo. Testa variat admodum colore et fasciis saepe cingulo nigro circumdata. Columella labio minime replicato. Müller Linnäisch. Naturs. Th. VI. S. 468. das Glanzhorn. Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S. 334. Gronov Zooph. p. 308. n. 1376. Meine Einleit. Th. I S. 347. das Glanzhorn. Das geglättete Kinkhorn. Deutsche Encykl. Th. XII. S 448. das Glanzhorn.

u) Bonanni Recreat. Classi. III. fig. 60? p. 120. Turbo minutissimis sulcis asper. Bonanni Mus. Kircher. Classi. III. fig. 60. p. 453. Valentyn Abhandl. S. 65. n. 60. eine Kufferschnecke ohne Krone. Sie wird also vom Bonanni zu Buccinum arcularia Linn. gemacht. Siehe hernach Kufferschnecke. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. IV. S. 59. tab. 125. fig. 1194. 1195. das glatte ausgekehlte Kinkhorn. Buccinum laeve sinuatum. An *Buccinum nitidulum* Linnaei ed. XII. n. 477. Meine Einleit. Th. I. S. 347. das glatte ausgekehlte Kinkhorn. Deutsche Encykl. Th. XII. S. 448. das Glanzhorn. Verzeichn. der Gräfl. Reuß-Plauisch. Naturalienk. S. 135. n. 763. das glatte ausgekehlte Kinkhorn.

welches verschiedene Schriftsteller zum Buccinum nitidulum des **Linné** machen, nach meinen Einsichten dasselbe nicht seyn kann. Indessen will ich doch dasselbe bey dieser Gelegenheit beschreiben. Diese Schnecke erlangt eine Höhe von anderthalb Zollen, und hat acht Windungen, mit einem ovalen, gestreckten und zugespitzten Bau. Alle Windungen sind durch eine tiefe, aber schmale Hohlkehle von einander getrennt. Die erste Windung hat die Hälfte der Länge der ganzen Schnecke, und ist etwas stärker gewölbt, als die folgenden, welche ziemlich flach sind. Von der dritten an sind die obern Windungen mit vielen senkrechten Ribben belegt, auch die beyden ersten haben senkrechte Streifen, sie sind aber kaum merklich, und so fein, daß sie der Glätte der Schale keinen Eintrag thun, nur an dem schwach aufgeworfnen Mündungssaume sind sie kenntlicher, nur selten ganz deutlich und erhaben, wie an dem Beyspiele des **Bonanni** und an einem andern meiner Sammlung. Die Mundöffnung ist inwendig fein gezahnt, oben mit einem engen und unten mit einem weiten Ausschnitte versehen. Die Spindellefze ist dünne und schmal, die stumpfe Nase ist mit runzelartigen Queerstreifen versehen, und auch über derselben liegen noch von Außen einige Queerstreifen. Die am Rande scharfe Mündungslefze soll an unverletzten Beyspielen feine Zähne haben. Auf grauem Grunde siehet man einige verloschene bräunliche Bänder, inwendig aber ist die Farbe braunröthlich. Noch siehet man am Ende der Spindel einen Zahn, oder eine kleine Schwüle, die sich aber bald verliert; unten aber endiget sich die Spindellefze in eine scharfe Leiste, die schräg läuft, und, wie man an aufgeschliffenen Beyspielen siehet, durch alle Windungen hindurch läuft, hinter sich aber eine tiefe Hohlkehle

läßt;

...tlich und tabellarisch vor der ersten Lesung, ...ung und Abstimmung über jeden Gesetzentwurf ...ung, welche die Einführung neuer oder die Erhöhung bestehender Abgaben zum Gegenstande hat, ist ...ung und Abstimmung über jeden Gesetzentwurf ...ung, welche die Einführung neuer oder die Erhöhung bestehender Abgaben zum Gegenstande hat, ist

Deutsche Zoll-Abgaben. Deutsche Zollgebiet. Deutsche Zoll-Ordnung. Deutsche Zoll-Tarif. Deutsche Zoll-Verein. Deutsche Zoll-Verein-Gesetz. Deutsche Zoll-Verein-Vertrag. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Ordnung. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Tarif. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Gesetz. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Vertrag. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Ordnung. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Tarif. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Gesetz. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Vertrag. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Ordnung. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Tarif. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Gesetz. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Vertrag. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Ordnung. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Tarif. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Gesetz. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Vertrag. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Ordnung. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Tarif. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Gesetz. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Vertrag. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Ordnung. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Tarif. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Gesetz. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Vertrag. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Ordnung. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Tarif. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Gesetz. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Vertrag. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Ordnung. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Tarif. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Gesetz. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Vertrag. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Ordnung. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Tarif. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Gesetz. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Vertrag. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Ordnung. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Tarif. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Gesetz. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Vertrag. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Ordnung. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Tarif. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Gesetz. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Vertrag. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Ordnung. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Tarif. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Gesetz. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Vertrag. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Ordnung. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Tarif. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Gesetz. Deutsche Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Zoll-Verein-Vertrag. Deutsche Zoll-Verein-

mit braunen Streifen versehene Schale, eine ungezahnte Mündung und eine ungesäumte Spindel. Dieses Kinkhorn hat mit dem kurz vorher beschriebenen Glanzhorn die größte Aehnlichkeit; ihre Grundfarbe ist bleichgelb, und sie ist unkenntlich gefleckt und mit dunklern Streifen belegt. Von der vorhergehenden unterscheidet sie sich dadurch, daß die Mündung keine Zähne und die Spindel keine Lefze hat; auch fehlen den obern Windungen die Falten. Nun kanns wohl für diejenigen, die diese Conchylie besitzen, nicht schwer seyn, sie sogleich zu erkennen. Sie wohnet wie die vorhergehende im mittländischen Meere.

Buccinum, der Golddrath. Siehe vorher die Eichel.

— — — der Graf Moltke. Siehe hernach die labyrinthische Schlauchschnecke.

— — — der gelbe Granatapfel. Siehe den VI. Band dieses Naturl. S. 216. der gelbe Granatapfel.

— — — die Harfe, die Davidsharfe. Buccinum Harpa Linn. y) Nach Linne hat die Harfe glei-

y) Linné Syst. Nat. ed. X. p. 738. Sp. 400. *Buccinum Harpa*, testa costis aequalibus etc. ed. XII. p 1201 Sp. 462. *Buccinum Harpa*, testa varicibus aequalibus longitudinalibus distinctis mucronata columella laevigata. Linné Mus. Reg. Lud Ulr. p. 609. n. 261. Testa ovata. Costae longitudinales plures, distinctae, subaequales, glabrae, versus dorsum acutae, antice mucrone pungentes, basi recurvatae. Color pallidus undis ferrugineis interdum albis, costae vero striis transversis. Spira brevissima, mucronata, anfractus costis mucronatis. Labium exterius

gleiche, senkrechtlaufende, getrennte oben zugespitzte Ribben und eine glatte Spindel. Die Ribben, die breiter oder schmäler sind, liegen und laufen etwas schräg, und sind an der einen Seite etwas erhöheter und schärfer, als an der andern, und so sind die dazwischen liegenden platten Furchen ebenfalls schräg. Ihr Bau ist oval länger oder schmäler, allemal gewölbt, und oben, wo sich die Windungen endigen, laufen die Ribben schräg in eine Spitze aus, also, daß dadurch eine **gekrönte Schale** entstehet. Der Wirbel raget kurz hervor. Die Ribben sind bald mit Queerlinien, welche wie Bänder in einem regelmäßigen Abstande, doch allemal mehrere bey einander stehen, belegt, bald ohne dergleichen. Zwischen und auf den Ribben siehet man bald Flecken, bald Schlangenlinien, bald marmorartige Zeichnungen und dergleichen. Daher kommen die Harfen zwar in mancherley Abänderungen vor, sie kommen aber doch, wie unser **Martini** z) sagt, in folgenden Stücken, die auch **Linné** in seinem obigen Begriffe gut auseinander gesetzt hat, unter sich überein:

1) Daß sie eine sehr bauchige Form und weite Mündung haben.

rius integrum, denticulatum, interius nullum. Columella nitida fusca. Müller l. c. S. 460. die Davidsharfe. Linné Naturs. l. c. S. 532 Meine Einl. Th. I. S 331. die Harfe. Deutsche Encykl. Th. VI. S. 775. von Born Index Mus. Caes. Vind. P. I. p. 246. Buccinum Harpa. Die Harfe. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 253. Gronov Zoophyl. p. 305. n. 1361. Murray Fund. Testaceol. tab. 1. fig. 14. p. 37. *Mus. Gronov.* p. 115. n 1167. f Davids Harp. Fr. Le Harpe.

2) Conchylienk. Th. III. S. 413. Deutsche Encyklop. Th. VI. S. 775.

2) Einen kurzen Zopf, der gleichwohl aus sechs Windungen bestehet.

3) Eine unbestimmte Zahl breiter oder schmaler senkrechter Ribben, die sich von der verschobenen Nase schräg über den Körper der Schale herabziehen, am Ende jeder Windung, besonders der ersten, merkliche Zacken, und hierdurch gleichsam eine Krone bilden.

4) Eine glatte Spindel, und eine gesäumte Schalenlefze.

Die Abänderungen der Harfen sind folgende.

Buccinum, die altmodische Harfe. a) Sie gleichet in ihrer Bildung, Größe und Bauart völlig den gewöhnlichen Harfenschnecken, nur hat sie eine kleinere Anzahl von Ribben, welche weitschichtig von einander stehen. Jede dieser Ribben endiget sich oben in eine scharfe Spitze, und jede wird auf ihrer breiten glänzend glatten Oberfläche von röthlichen Queerlinien sparsam bezeichnet. Auf dem weiten Raume, der sich zwischen den Ribben befindet, siehet man feine längliche Streifen, und einige kaum merkliche, in weiter Entfernung von einander stehende Queerstreifen. Diese Schnecke wohnet in den ostindischen Meeren, und wird nur in wenig Sammlungen gefunden.

Buc-

---

a) Chemnitz fortgef. Conchylienk. Th. X. S. 184. tab. 152. fig. 1451. die altmodische Harfe. Die Harfe mit weitschichtigen Ribben. Buccinum Harpa antiqua, costis distantibus, testa ovata, longitudinaliter obsolete striata, costis latis, planiusculis, valde distantibus, versus apicem mucronatis, et versus basin curvatis distincta, spira brevissima, colore pallido.

Buccinum, das Amuretchen. Siehe hernach der kleine Chryſant.

— — — die bunte Harfe. Siehe die edle Harfe.

— — — der bunte Chryſant. Siehe die edle Harfe.

— — — der geribbte Chryſant. Siehe die große Harfe.

— — — der graue Chryſant iſt die vorhergehende.

— — — der kleine Chryſant. b) Dieſe Harfe kann mit Recht der kleine Chryſant heißen, denn ſie

b) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 994. fig. 57. Buccinum breviroſtrum labroſum anguſtius, levius, coſtis tenuioribus, ex fuſco eleganter vermiculatum. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 32. fig. M. de Harp de derder Sort. Amouretje. Deutſch S. 76. Chemnitz Zuſätze S LXXII. die kleine Harfe Das Amourettchen. Der kleine Chryſant. Valentyn Abhandl. S. 19. Petiver Aquat. Amboin tab. 15. fig. 10. p. 3. Small Harp Stamper. Klein Method. p. 97. §. 248. n. 3. 7. tab. VI. fig. 5. Cithara minor oblonga. de kleine Chriſant. it. anguſta. Hebenſtreit Muſ. Richter. p. 304 die kleine Harfenmuſchel mit Linien. Leßer Teſtaceotheol. §. 57. gg. erſte Ausg. S. 248 zweyte Ausg. S. 289. die kleine Harfenſchnecke *Muſ. Gottwaldt.* tab. 15. fig. 108. b. c. fig. 110. a. d. e. fig. 113. a. b. fig. 114. g. h. S. 26. die kleine längliche Harfe. Martini Conchylienk. Th. III. S. 421. tab. 119. fig. 1097. die kleine längliche Harfe. Das Amuretchen. Der kleine Chryſant. Cochlis volutata, tenuis parva, figurae magis attenuatae, coſtis anguſtioribus nigroſtriatis in interſtitiis eleganti pictura, ſpectabilis. Dolium, Harpa minor, oblonga. Gerſon Cat. raiſ. p. 65. La petite Harpe. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 70. in der untern Zeile die erſten und letzten Abbildungen. *Muſ. Chaiſ.* p. 59.

erlangt nie eine ansehnliche Größe. Mein größtes Exemplar ist $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, und nicht einen Zoll breit. Folglich hat diese Harfe einen länglichen schmalen Bau, welches ihr eigenthümlicher Character ist. Auch die Ribben, deren ohngefähr zwölf sind, sind schmal, und haben folglich zwischen sich breite Furchen. Wenn diese Ribben keine Beschädigungen erlitten haben, so endigen sie sich oben, wie bey den andern Harfen in scharfe Dornen. Die erste dieser Ribben macht den Mündungssaum aus, und ist gewöhnlich unter allen die breiteste. Die Krone, oder der Wirbel ist wie bey den übrigen Harfen, mit denen sie auch die weite Mündung gemein hat. An der Mündungsfeze hat sie unten keine Zacken, wie verschiedene andre Harfenarten haben. Die Ribben sind weißgrau mit vielen schwarzen Strichen, in den weiten Furchen siehet man auf grauen dunklern und hellerm Grunde feder- und blumenförmige Zeichnungen und Schlangenlinien, auch braune oder rothe Würfelflecken, und diese kleine Harfe, die auf Amboina ziemlich häufig fällt, verdienet den Namen des **Amuretchens** oder **der niedlichen Schnecke** in aller Rücksicht.

Buccinum, die braun bandirte Harfe. Von dieser Harfe meiner Sammlung finde ich nirgends eine Zeichnung oder irgend einige Nachricht in den Schriftstellern, und gleichwohl gehet sie von allen zu beschreibenden Harfen merklich ab. Ihrem Bau nach hält sie das Mittel zwischen den breiten und schmalen Har-

---

59. n. 759. Klyne edle Harpjes. Martini Verzeichn. S. 65 n. 127. Amuretchen. Linn. Buccinum Harpa l. c. Meine Einleit. Th. I. S. 333. n. 6. der kleine Chrysant. Deutsche Encykl. Th. V. S. 601. n. 4. id. nom.

Harfen. Sie ist $2\frac{1}{4}$ Zoll hoch, und fast $1\frac{1}{4}$ Zoll breit. Für diese in der That nur mittlere Größe hat sie eine ungewöhnlich starke und schwere Schale. Von ihren zwölf Ribben sind die vier ersten sehr breit, sie liegen schräg, und haben zwischen sich enge und tiefe Furchen. Oben endigen sie sich nicht in Dornen, sondern in bloße runde Knöpfchen, dergleichen auch die folgenden schmalen Ribben; auch der Mündungssaum ist nicht gedornt. Ueber der fünften Ribbe siehet man in den breiten Furchen senkrechtlaufende Schlangenlinien und Striche; über den ganzen Rücken weg aber laufen acht braune Queerbänder, unten zwey, in der Mitte eine, und oben zwey, auf weißgrauem Grunde; auf den obern Windungen siehet man bloße dunkle Spuren von Bändern, aber keine weitere Zeichnung. Die Endspitze ist röthlich.

Buccinum, die edle Harfe, der bunte Chrysant. c) Wahrscheinlich gab Rumph, dieser, den Namen

c) Lister Hist. Conchyl. tab. 992. fig 55. Buccinum brevirostrum labrosum, costis latis plicatilibus et acutis distinctum. Concha λυριτώδης altera minor variegata Fab Col. Rumph Amboin. Rarität. tab. 32. fig. L. Holländ. p. 104. Edele Harpe. Deutsch S. 76. die edle Harpse. Chemnitz Zusätze S. LXXII. die edle Harfe. Der bunte Chrysant. Klein Method. p. 97. §. 248. n. 2. Cithara media nobilis. de edele Harp of bonte Chrisant. it. n. 8. Cithara costis latis. Petiver Aquat. amboin. tab. 2. fig. 2. p. 1. Fairwing. Hebenstreit Mus. Richter. p. 304. Harpa variegata major, costis lineatis. Die große Harfen-Muschel mit krummen und scharfen Ribben, worauf Linien zu sehen. Gualtieri Ind. Testar. tab. 29. fig C. E. G. Cochlea longa, pyriformis intorta, cylindroidea, mucronata, aculeata, et fimbriata, fimbriis per integram externam spirarum superficiem aequali distantia expansis, costis acutioribus colore rufo tesse-

der edlen Harfe um ihrer vorzüglich schönen und lebhaften Zeichnung willen, womit sie prangt.

Wenn sie gleich die Größe der bald zu beschreibenden **großen Harfe** nicht erreicht, so wird sie doch drey Zoll lang, und also immer groß genug. Ihre Ribben sind breit, doch besitze ich auch ein Beyspiel mit

---

tessellatim distinctis interstitiis minutissime striatis, ex albo et fulvo variegatis, variisque coloribus insignitis: tota quasi est albida; ore vero colore fuso obscuro intense infecto. Argenville Conchyl tab. 17. fig. D. p. 218. 222. die edle Harfe. (La belle Harpe.) Dolium Harpa nobilis. Leßer Testaceotheol. §. 57 dd. und fig. 59. erste Ausg. S. 247. zweyte Ausg S. 288 die edle Harfe. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 70. in der zweyten Linie die 4te, in der vierten Linie die erste und vierte, und in der fünften Linie die erste, zweyte, vierte und fünfte Abbildung. Knorr Vergn. Th. I. tab. 9. fig. 1. erster Text S. 14. die Davidsharfe Zweyter Text S. 68. Buccinum Harpa. Die Davidsharfe. *Mus. Gottwaldt.* tab. 15. fig. 111. b. bis f. fig. 112. fig. 114. a. bis f. die edle Harfe. Martini Conchylienk. Th. III. S. 415. tab. 119. 1091. die edle Harfe. Coehlis volutata tenuis, ventricosa, in costis perpendicularibus striis capillaribus nigris transversim lineata, in interstitiis elegantissime pennata, clavicula brevi coronata. Dolium Harpa s. Cithara nobilis. (Gerson Cat. rais. p. 64. La belle Harpe. Davila Catal. T. I. p. 213. n. 407. id. nom.)

Linné l. c. *Buccinum Harpa.* Meine Einl. l. c. n. 3. die edle Harfe. *Mus. Chais* p. 59. n 757. Harpes nobles ou belles. *Mus. Leers.* p. 85. n. 848. Edele Harpen. *Mus. Oudaan.* p. 65. n. 760. *Mus. van der Mied.* p. 3. n. 43. *. *Mus. van Dishoek.* p. 26. n. 607. *Mus. Koening.* p. 41. n. 518. *Mus. Anon.* p. 268. n. 477. Martini Verzeichn. p. 64. n. 124. edle Harfen. *Mus. Gevers.* p. 384. n 1237. 1238. 1239. Harpe noble. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 119. n. 10. c. Verzeichn. der Reuß-Pl. Naturalienk. S. 120 n. 681. Die Conchyl. des Fürsten und Bisch. zu Const. S. 142. n. 24. Deutsche Encykl. Th V. S. 600. n. 1 der bunte Chrysant.

mit schmalen Ribben. Oben sind diese Ribben scharf gedornt, und die Mündungslefze ist von der Hälfte nach unten zu ebenfalls mit feinen Dornen besetzt, welches **Rumph** und **Klein** zu einem auszeichnenden Character machen, obs gleich andern Harfenarten ebenfalls zukommt. Auf den Ribben, welche mehrentheils eine röthliche Zeichnung haben, siehet man schwarze Queerstriche, immer zwey oder drey neben einander, hin und wieder auch große Zwischenräume, die keine Queerstriche haben. In den Furchen erblickt man federförmige und geschlängelte senkrechte Striche, und größere oder kleinere, häufigere oder sparsamere rothgefärbte Würfel in den Furchen. Ihre Grundfarbe ist heller oder dunkler grau, oft fast weiß. Man fängt sie vorzüglich an den **Liaßarischen Inseln in Ostindien**, die mehresten im Monat **May**, wenn die Regenzeit anhebt. Sie sind schön, aber nicht selten.

Buccinum, die edle kleine Harfe. d) Unser seel. **Martini** sagt, er habe die Harfe bloß darum abzeich-

d) **Lister** Hist. Conch. tab. 993. fig. 56. Buccinum breviroſtrum labroſum valde craſſum, coſtis paucioribus cinctum. *Muſ. Gottwaldt.* tab. 15. fig 109. c. fig. 110. b. c. p. 26. die kleine edle Harfe **Klein** Method. p. 97 § 248. n. 6 Cithara valde craſſa. **Hebenstreit** Muſ. Richt. p. 304. Harpa coſtis paucioribus. Die Harfenmuschel mit wenig Ribben. **Knorr** Vergn. Th. II. tab. 8. fig. 2. erſter Text S. 21. die edle Harfe, zweyter Text S. 156. Buccinum Harpa. Die Davidsharfe. **Martini** Conchyl. Cab. Th. III. S. 420 tab. 119. fig. 1095. 1096. die kleine edle Harfe. La belle Harpe de la petite eſpéce. Het kleene edle Harpje Cochlis volutata tenuis, parva, coſtis latioribus, ſtriis transverſis crebrioribus notata, in interſtitiis pennata et rubro teſſelata. Dolium Harpa nobilis

zeichnen lassen, weil einige Schriftsteller ihr besonders Erwähnung gethan hätten; allein ich glaube, daß sie als besondere Abänderung unter den Harfen bestehen kann und muß. Mit den vorhergehenden edlen Harfen, hat sie die schwarzen Queerstriche auf den Ribben gemein, aber theils sind hier diese Queerstriche viel häufiger vorhanden, theils fehlen ihr die Dornen an der Mündungslefze gänzlich. Auch hat sie einen weit schmälern Bau, als die **edle Harfe**, der doch aber breiter ist, als an dem **kleinen Chrysant**. Folglich stehet sie für sich als Abänderung unter den Harfen. Meine beyden Beyspiele von gleicher Größe und Zeichnung sind 1¼ Zoll lang und über ¾ Zoll breit. Die Zacken an den Ribben sind kurz und stumpf; die federförmigen Zeichnungen laufen gleich Bändern über die Furchen, und obgleich einige Beyspiele rothe Flecken haben sollen, so sind sie doch an den meinigen braun, auch gar nicht würfelartig, sondern sie gleichen breiten Strichen. Sie fallen in **Ostindien**, und gehören unter die seltenern Abänderungen der Harfen.

Buccinum, die edle rosenrothe Harfe. Siehe hernach die rosenrothe Harfe.

— — — die federförmige Harfe. Siehe hernach die große Harfe.

— — — die gegitterte Harfe. c) Diese Abänderung der Harfe unterscheidet sich in ihrer Form und

---

nobilis minor. *Linn.* l. c. *Buccinum Harpa.* Meine Einl. l. c. S. 333. n. 5. Deutsche Encykl. Th. VI. S. 775. n. 4. die edle kleine Davidsharfe. Die Conchyl des Fürsten und Bisch. zu Konstanz S. 143. n. 27. die kleine edle breitrippige Harfe.

a) Seba Tesaur. Tom. III. tab. 70. die erste Figur in der untersten Reihe. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. X. S.

und Bildung wenig von den gewöhnlichen Harfenschnecken; aber sie wird in den vertiefsten Furchen von lauter feinen Queerstreifen, davon immer zwey und zwey nahe beysammen stehen, gleichsam gegittert gemacht, und unterscheidet sich dadurch von den übrigen Harfen. Sie wohnet bey Tranquebar, und ist nicht gemein; aber auch nicht groß.

Buccinum, die graue Harfe, oder

— — — die gestreifte bunte Harfe, oder

— — — die große, auch

— — — die große graue Harfe. f) Weil diese unter allen Harfen die größte ist, so kann man ihr diesen

---

S 186. tab. 152. fig. 1453. die gegitterte Harfe. Harpa cancellata, testa ovata, longitudinaliter costata, et spatiis intermediis costarum striis transversis quasi cancellata.

f) Rumph tab. 32. fig. K. Holländ. p. 104. Harpa, de Harp. Deutsch S. 75. die Harpfe. Chemnitz Zusätze S. LXXII. die Davidsharfe Der graue Chrisant. Valentyn Abhandl. S. 19. Harpfenschnecken. Bonanni Recreat Class. III fig. 185. S. 135. Bonanni Mus. Kircher. Class III. fig. 185. p. 460. Petiver Aquat. amboin. tab. 7. fig 8. p. 2. Great Fair-wing. Klein Method. p. 97. §. 248. n. 1. Cithara major. de graauwe Chrisant. Leßer Testaceoth. §. 57. hh. erste Ausg. S. 248. zweyte Ausg. S. 289. Harpa Indica Bon. Hebenstreit Mus. Richt. p. 304. Harpa cinerea, pennata, costis maculatis. die graue federförmige Harfenmuschel. Seba Thesaur. Tom. III. tab 70. in der dritten Reyhe die 2. 3. und 4. in der vierten Reyhe die 2. 4. und 5., und in der sechsten Zeile die vierte Abbildung. Knorr Vergn. Th. II. tab. 19. fig. 1. 2. erster Text S. 36. der graue Chrysant. zweyter Text S. 193. Buccinum Harpa. Die Davidsharfe. Regenfuß Th. II. tab. 6. fig. 51. Martini Conchylienk. Th. III. S. 412. tab. 119. fig. 1090. die große

Da-

diesen Namen nicht abstreiten; aber nicht mit gleichem Rechte heißt sie **die geribbte und die graue**, da alle Harfen Ribben, und die mehresten eine graue Farbe haben. Die **Maleier** vergleichen sie ihrer schönen Zeichnung wegen, mit schönen geblümten Decken, oder sie nennen sie auch ihrer Ribben wegen, **eckige Schnecken**. An ihnen unterscheidet man besonders, sagt **Martini**, die an der Seite der Schalenlefzen vorzüglich breiter, nach dem Bauche zu immer schmäler werdenden Ribben, die auf ihrer platten Fläche mit abwechselnden fleischfarbigen braunen und weißen viereckigen Flecken und Streifen, die **Rumph** mit **Kirchenfenstern** vergleichet, bemahlet, an der hintern Seite so scharf gerandet sind, daß durch die Verlängerung dieses scharfen Randes die Zacken entstehen, welche **Rumph** als die **Saiten**

Davidsharfe. Der graue Chrysant. Cochlis volutata tenuis, ventricosa, costis perpendicularibus latis maculatis, interstitiis pennatis, clavicula brevi subcoronata. Dolium Harpa. s. Cithara major. (Jab Columna Aquat. p. 69. Concha Neritoides altera minor variegata. Anton Jüßieu ad Barrel. Icon. fig. 13. Neritoides variegata. Gerson Cat. raif. p. 65. Harpe. Davila Cat. Tom. I. p. 213. n. 408. Harpe. cit. Mart.)

Linné Syst. nat. l. c. *Buccinum Harpa.* Meine Einl. Th. I. S. 332. n. 1. die große Davidsharfe. *Mus. Leers.* p. 86. n. 848. 851. Harpen. *Mus. van der Mied.* p. 3. n. 43. Breed geribde Harp. it. p. 4. n. 47. Harpe met breede Ribben. *Mus. Dishoek* p. 24. n. 599. breed geribde Davids-Harp. Harpe. *Mus. Oudaan.* p. 65. n. 758. *Mus. Geverf* p. 384. n. 1232. 1233. Tonne Harpe a larges côtes. Deutsche Encykl Th. V. S. 601. n. 2. der geribbte oder der graue Chrysant. Martini Verzeichn. S. 112. n. 205. der graue breitgerippte Chrysant. Cassandre. Kämmerer Conchyl. in Rudolstadt S. 119. n. 10. a die große Davidsharfe. Verz. der Reuß-Plauisch. Naturaliens. S. 120. n. 679. die große Zither. Die Conchyl. des Fürst. und Bisch. zu Constanz. S. 142. n. 23. id. nom.

ten einer Harfe, und andre Schriftsteller als die Zacken einer Krone betrachtet haben. Wenn diese Zacken stumpf sind, oder wohl gar fehlen, so sind sie abgerieben. Die glatten Zwischenräume sind mit grauröthlichen federförmigen weiß eingefaßten Flecken geziert. Außerdem bemerkt man an der untern Hälfte der Schale noch große dunkelbraune Würfel in den Furchen, auf den Ribben aber entweder gar keine, oder nur ganz einzelne schwarze Queerstriche. Die Mündung ist sehr weit, glatt und glänzend, innwendig ist die Mündungslefze dunkelbraun gefleckt, die Spindellefze aber ist eingetieft, hinter welcher eine ganze Reihe verbauter Einkerbungen der Enden des äußern Lefzensaums liegen. Der Bauch ist, wie die Spindellefze, braun und glänzend, und manche haben am untern Ende der Mündung innwendig eine breite rosenfarbige Binde. Diese und alle Harfen sind von Natur gleich rein und glänzend. Man hat aber nach **Rumphs** Bericht Mühe, das Fleisch heraus zu bringen. Wenn man sie kocht, oder das Thier verfaulen läßt, so bekommt allemal die Schale todte Flecken an alle den Stellen, wo das Blut des Thiers an die Schale gekommen ist. Man muß also das Fleisch, so weit man kann, frisch herausschneiden, das übrige aber von den Ameisen herausfressen lassen. Genießen läßt sich das Fleisch nicht, weil es schädliche Wirkungen äußert. Ihr Vaterland ist **Ostindien**, man findet sie aber auch ziemlich häufig auf der Küste **von Coromandel**. Ihren innern Bau will ich bey der **rosenrothen Harfe** beschreiben, weil mein Beyspiel von der großen Harfe auf dem Rücken aufgeschnitten ist.

Buccinum, die Imperialharfe. Siehe hernach **die vielgeribbte Harfe.**

Buccinum, die indiſche Harfe, ſo nennt Bonanni die vorher beſchriebene große Harfe, weil ſie aus Indien zu uns gebracht wird.

— — — die Jungfernharfe. Siehe nach der roſenrothen Harfe.

— — — die kleine edle Harfe. Siehe vorher, die edle kleine Harfe.

— — — die kleine längliche oder ſchmale Harfe ic.

— — — die kleine mit Linien bezeichnete Harfe. Siehe vorher der kleine Chryſant.

— — — die Harfe mit ſchmalen Ribben. Siehe hernach die roſenrothe Harfe; auch die Spitzharfe.

— — — die Harfe mit weitſchweifigen Ribben. Siehe oben, die altmodiſche Harfe.

— — — die roſenrothe Harfe. g) Die edle roſenrothe Harfe gehöret unter die ſchönſten unter allen

g) Rumph, oder vielmehr Schynvoet holländ p. 107 de roozenroode bonte Harpe. Deutſch S. 81 die roſenrothe bunte Harfe. Klein Method. p. 97. §. 248. n. 5. Cithara roſea. de roozenroode Chriſant. D'Argenville Conchyl. S. 218. Harpa, tredecim coſtis roſeis cincta et pennata. Die Harfe mit dreyzehen roſenfarbigen Ribben, der Straußfeder gleichend. Leßer Teſtaceotheol. §. 57. ee. erſte Ausg. S. 248 zweyte Ausg S 289. Martini Conchylienk. Th III. S 419. tab. 119. fig. 1094. die edle roſenfarbige Harfe mit ſchmalen Ribben Harpe couleur de roſe. Cochlis volutata tenuis, ventricoſa, coſtis anguſtis albida, elegantiſſimis picturis floſculoſis et roſeis teſſeris ornata. Dolium Harpa roſacea. Linné Syſt. Nat. l. c. Buccinum Harpa. Meine Einleit. Th. I. S. 333. n. 4. die edle roſenfarbige Harfe. Meine Abhandl. vom innern Bau S. 16. n. 4. die Davidsharfe Deutſche Encykl. Th. VI. p. 775. n. 16. die roſenrothe Davidsharfe.

allen Harfen, gerade aber auch unter diejenigen, die man unter allen Spielarten der Harfen am leichtesten erkennen und finden kann. Zuförderst gelangen ihre Ribben nie zu einer beträchtlichen Breite, sie sind vielmehr schmal geribbt. Diese Ribben sind ferner mit keinen schwarzen Queerlinien bezeichnet, sie sind vielmehr auf weißlichem Grunde nicht selten braunroth gefleckt, welche Flecken zuweilen so ordentlich auf den oben dornichten Ribben liegen, daß es scheint, als wenn die Schnecke bandirt wäre. An einem Beyspiele meiner Sammlung laufen an den Ribben schwarze Faden, die zuweilen unterbrochen sind, senkrecht herab. Zwischen den Ribben siehet man in den breiten flachen Furchen nicht allein sehr feine braune feder- und blumenartige Zeichnungen, sondern auch häufige hellrosenrothe Flecken, die an dem einem meiner Beyspiele ein breites rosenfarbiges Band bilden, und sonst noch hin und her, am häufigsten nach dem Bauche zu zerstreut liegen. Die schwarze Glasur nimmt bloß den untern Theil der Spindellefze ein. Die Mündungslefze ist nach unten ausgezackt. Die Schale ist dünne, innwendig milchweiß, und die äußern größen Flecken schimmern innwendig schwarzbraun hindurch. Da diese Harfe $2\frac{1}{2}$ Zoll, wohl drey Zolle hoch werden kann, so gehöret sie auch nicht unter die kleinern Abänderungen.

Den innern Bau habe ich folgender Gestalt befunden. Die Spindel liegt gerade im Mittelpuncte und ist auch gerade, aber nach der Größe dieser

---

harfe. Kämmerer l. c. S. 119. n. 16. d. nom. Mart. Verz. der Gräfl. Reut. Plauisch. Natur. S. 120. n. 684. id. nom. Die Conchyl. des Fürst. u. Bisch. zu Const. S. 143. n. 26. die edle Argenvillische rosenfarbige Harfe.

ser Schalen betrachtet, vorzüglich schwach. Sie nimmt in jedem Fortschritte merklich ab. Die aufgeschnittenen Windungen sind herzförmig, haben aber auf der rechten schmälern Seite eine starke Einbeugung, die eigentlich von der eingedrückten Spindellefze herrühret. Die Spindel ist in den untern zwey großen Windungen größtentheils weiß, in den obern Windungen aber braun. Innwendig ist die Schale weiß und röthlich, und die rosenrothen Flecken schimmern stark hindurch. Ohnerachtet die Schale innwendig ganz glatt ist, so sieht man doch die äußern Ribben durch eine weiße Linie angezeigt.

Die vorher beschriebene **große Harfe** habe ich auf dem Rücken aufgeschliffen. Ihre Spindel erscheinet hier keulenförmig, und ist in jedem Fortschritte unten weißgelb, und oben braun, welches leztere im Grunde die Fortsetzung der äußern schwarzbraunen Glasur ist. So viel ergiebt sich aus dem innern Bau, daß die Harfen nicht schicklich zu den Tonnen gerechnet werden können.

Unser seel. **Martini** glaubt, daß die in den **holländischen Verzeichnissen** h) sogenannte Maagde-Harpe, oder **Jungfern-Harfe**, die eben beschriebene rosenrothe Harfe sey. Die Citaten des **Herrn Meuschen**, lassen uns hierüber ganz in Ungewißheit. Im **Leers** wird **Gualtieri** tab. 29. fig. G. an-

h) *Mus. Leers.* p. 86. n. 851. Maagde-harpen. *Mus van der Mied.* p. 3. n. 44. *. *Mus van Dishoek.* p. 26. n. 607. Vierges. *Mus. Koening.* p. 41. n. 518. *Mus. Anon.* p. 268. n 478. Harpes Vierges. *Mus. Gevers.* p. 384. n. 1241. Harpa Virginea, collis nigro striatis, sulcis flavo fusco-que maculatis. Harpe Virginale, à côtes striés de noir, sillonées, et tachetées de jaune et brun. **Martini** giebt ihr noch den französischen Namen Pucelle.

Buccinum { Fig. 1. Die Spitzharfe. Fig. 2. Das Kink-horn. Fig. 3. Das südseeische Kinkhorn.

Fig. 1. S. 81.

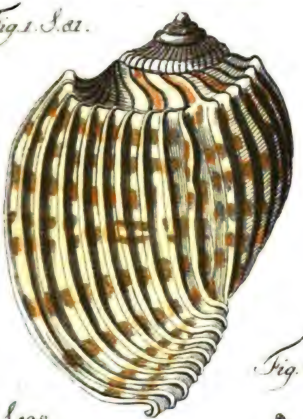


Fig. 2. S. 87.

Fig. 3. S. 108.

Nat. Lex. X. B.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

angeführt, und da wäre es die oben beschriebene edle Harfe, und in allen übrigen Verzeichnissen findet man bloße Namen, ohne Beschreibung und ohne angeführte Schriftstellen. Blos das *Muſ. Geverſianum*, das bekanntermaßen Herr **Meuschen** auch verfertiget hat, giebt Beschreibung und Zeichnung zugleich, und hier dünkt mich hat sich **Herr Meuschen** deutlich genug erklärt, was für Harfen er meyne. Er beruft sich nicht nur auf **Liſter** tab. 994. Fig. 57. welches der oben beschriebene kleine Chrysant ist; sondern er sagt auch von seiner Jungfer-Harfe, daß sie auf ihren Ribben schwarze Streifen, und in den Furchen gelbe und braune Flecken habe. Dies aber kann von der rosenfarbigen Harfe nicht, wohl aber von dem kleinen Chrysant gesagt werden, der auch wegen seiner unschuldigen Schönheiten diesen Namen wohl verdienet.

Buccinum, die Spitzharfe, die große Spitzharfe. i) Die große Spitzharfe gehöret unter diejenigen Ab-

---

i) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 29. fig. D? Siehe die Beschreibung bey der edlen Harfe, wohin Gualtieri dies Beyspiel rechnet. *Muſ. Gottwaldt.* tab. 15. fig. 108. a. fig. 109. a. b. fig. 114. i. S. 26 die große Spitzharfe. Martini Conchyllienk. Th. III. S. 417. tab. 119. fig. 1092. die große Spitzharfe, die schmal geribbte Harfe. Große Amurette. Harpe à côtes étroites. De ſmall geribde Harpe. Small rib'd Fair-wing. Cochlis volutata tenuis, ventricoſa, coſtis rarioribus, anguſtis, ſtriis transverſis nigris raris depictis, interſtitiis obſcure pennatis. *Dolium Nablium*, vel *Nablum*.

Linné l. c. *Buccinum Harpa*. Meine Einl. Th. I. S. 332. n. 2. die große Spitzharfe. Deutsche Encykl. Th. VI. S. 776. n. 18. die Spitzharfe. Martini Verz. S. 112. n. 206. die schmal geribbte Harfe. Kämmerer Con-

Abänderungen der Harfen, deren Ribben nie eine beträchtliche Breite erhalten, ob sie gleich an manchen Beyspielen breiter sind, als an andern. Sie sind oben spitzig oder gedornt. Ihrer Mündungslefze nach gehöret sie zu denen, die am untern Theil der Lefzen **keine Zacken** oder Dornen haben, deren Lefze also glatt ist. Den braun glasurten Bauch haben sie mit mehrern Harfenarten gemein. Was sie aber Eignes haben, das bestehet in folgenden: 1) in den breiten Furchen siehet man feine senkrechte Streifen, die von noch feinern Queerstreifen durchschnitten werden, woraus ein überaus zartes Netz entstehet. So ists wenigstens an meinen vier Beyspielen beschaffen. 2) über die Ribben laufen nur einzelne schwarze Striche, ohngefähr 5 oder 6 auf einer Ribbe, ein Beyspiel hat derselben noch weniger, die an allen Beyspielen weit von einander liegen. 3) Auf den breiten Furchen erscheinen ganz matte braun und weiße federförmige Zeichnungen, die an meinen vier Beyspielen Bänderweise liegen, und deren breitestes Band in der Mitte liegt. Die Grundfarbe ist bald heller, bald dunkler, an dem einem meiner Beyspiele bräunlich. Alle vier, die ich besitze, sind $2\frac{1}{4}$ Zolle lang.

Martini beschreibt eine größere Nebenart von 3 Zollen Länge von der **Koromandelischen Küste.** Sie hat nach dem Verhältnisse ihrer Größe zwar ebenfalls ziemlich schmale, aber mit häufigern Queerstrichen bezeichnete Ribben, und in den Zwischenräumen deut-

---

Conchyl. in Rudolst. S. 119. n. 10. e. die große Spitzharfe mit schmalen Ribben. Verzeichn. der Reuß-Plauisch. Natural. S. 120. n. 682. die große Spitzharfe. Die große Amurette. Die Conchyl. des Fürst. und Bisch. zu Constanz. S. 143. n. 25. die Spitzharfe.

deutlichere weiße und gelbröthliche Zeichnungen. Indessen fehlen die an der großen Harfe und an der edlen Harfe in den Furchen befindliche braune oder feuerrothe Würfel, auch die kleinen Auszackungen unten an der äußern Lefze; sie können also weder zur ersten, noch zur andern Art gerechnet werden.

Buccinum, die vielfach bezogene Harfe, oder

— — — die vielribbige Harfe. k) Die Imperialharfe. Von dieser Conchylie glaubt **Linné,**

---

k) Argenville Zoomorph. tab. 11. fig. F. Deutsch S. 74. die tief gefurchte Harfe (Harpe canelée profondement.) Davila Catal. Tom. I. p. 212. n. 406. Harpe à un grand nombre de côtes longitudinales. Martini Conchylienk. Th. III. S. 418. tab. 119. fig 1093. die vollständige oder vielfach bezogene Davidsharfe. Die seltene vielribbige Harfe. Harpe à côtes saillantes, très-serrées. Heel ongemeen en hoog geribde Harp. Cochlis volutata tenuis, ventricosa costis angustis copiosissimis albida, in sulcis flavescens et fasciata, in costis unicolor. *Dolium Lyra Davidis.* Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. X S. 184. tab. 152. fig. 1452. die Imperial-Harfe. Die viel geribbte Harfe. *Harpa Imperialis. Buccinum costatum* Linnaei, testa ovata, ventricosa, costis longitudinalibus confertis approximatis, supra mucronatis, infra recurvatis instructa. *Gall.* Harpe Imperiale. Harpe à stries serrées. Le Manteau de Sainte Jeanne ou de Sainte Helene.

Linné Syst. Nat. ed. X. p. 738. Sp. 400. o. *Buccinum costatum*, testa costis aequalibus, etc. ed. XII. p. 1202. Sp. 463. *Buccinum costatum*, testa varicibus aequalibus longitudinalibus confertis mucronatis, columella laevigata. Simillima praecedenti *(Buccinum Harpa)* forte varietas, sed costae approximatae. Linné Mus. Reg. Lud. Ulr. p. 608. n. o. Varietas forte solum B. Harpae. Magnitudo, habitus, statura ejusdem. Differt ab illo sequentibus: Costis triplo pluribus; alternis exoletis; alternis triplo altioribus, membranaceis; reflexis, antice minus pungen-

der ihr in der 10ten Ausgabe seines Natursystems nicht einmal eine eigne Nummer anwies, daß sie vielleicht nur Abänderung von Buccinum Harpa sey; und unser **Martini** zweifelt gar, ob sie des **Linne** *Buccinum costatum* sey? Indessen wird die Beschreibung, die ich aus Mangel eines Originals, aus **Chemnitz** nehme, auf beydes Antwort geben.

Die Ribben dieser wunderbaren Harfe stehen sehr nahe oder enge beysammen, und krümmen sich ein wenig zur rechten Seite herum; sie endigen sich oben in stumpfe Spitzen, auch bilden sie beym Wirbel gewissermaßen eine Krone, und unten bey der Basi einen dicken faltenvollen Wulst. **Dies ist auch fast das einzige, was die vielgeribbte Harfe mit andern Harfenarten gemein hat.** Aber die Menge der Ribben, deren auf der ersten Windung mehr als dreyßig sind, ist unter allen Harfen bey keiner einzigen anzutreffen, und macht sie kenntlich genug. In dem engen Raume, welcher sich zwischen den Ribben befindet, siehet man längliche Streifen, und auch auf einigen Stellen kleinere Ribben. Der Wirbel erhebt sich wenig, und die Windungen desselben sitzen voller ribbenartigen nahe beysammen stehenden Falten. Die Grundfarbe ist weiß, auf welcher einige Queerbänder liegen, deren Anzahl **Favart**

---

gentibus. Colore albo. Müller Linnäisch. Naturs. Th. VI. S. 461. die edle Harfe. Linné Naturs. des Thierr. Th. II S. 532. id. nom. Meine Einleit Th I. S. 333. die vielgeribbte Harfe. Das geribbte Buccinum.

Deutsche Encykl. Th. VI. S. 776 n. 20. die vielribbige Davidsharfe. Favart d'Herbigny Diction. Tom. II. p. 107. Belle Harpe. De Favanne Conchyl. oder Argenville neuste Ausg. tab. 28. fig. A. 4. Tonne à côtes. De Favanne Cat raif. p. 164. n. 783. Tonne chargée d'un grand nombre de côtes longitudinales.

vart d'Herbigny auf 12 bestimmt, die sich aber der Zahl nach nicht an allen Beyspielen gleich sind. Sie bestehen aus blaßröthlichen Flecken. Die innern Wände dieser geribbten Harfe sind weiß, und von den vielen Ribben und Unebenheiten der Oberfläche, sind daran nur wenige Spuren und Eindrücke zu sehen. Die Mundöffnung selbst ist wie bey andern Harfenarten und weiß. Ob ihr Lippensaum gedornt, wie bey einigen Harfen sey? weiß ich nicht; da aber **Chemnitz** nichts davon sagt, so vermuthe ich er sey glatt. Die Spindel wird gemeiniglich von einigen starken röthlichen Flecken bezeichnet. Sie kann eine Höhe von viertehalb Zoll erreichen. Das **Spenglerische** Exemplar von 2 Zollen sieben Linien, kostet in **Paris** drey louisd'or, doch zahlt man sonst in **Paris** gern 100 livres, wenn sie vollkommen frisch, schön und vollständig ist.

Den Namen der **Imperialharfe** verdient sie darum, weil sie unter allen Harfen die merkwürdigste, kostbarste und seltenste ist; den Namen der **vielribbigen**, und den **Linnäischen** aber um der Menge ihrer Ribben willen, worauf auch wohl diejenigen **Franzosen** zu zielen scheinen, die sie den **faltenvollen Mantel der heiligen Johanne** oder **Helene** nennen, welchen Namen wir aber füglich entbehren können, weil wir für diese Seltenheit bequemere und bessere Namen haben.

Buccinum, die weiße Harfe. 1) Dieser Harfe gedenken, wie die Anmerkung lehrt, mehrere Schrift-

1) Rumph Amboin. Raritätenk. Holländ. S. 107. een witte Zoort. Deutsch S. 81. eine weiße Harfe. Valentyn

steller, ich kann mich aber nicht rühmen ein Beyspiel davon gesehen zu haben. Wahrscheinlich hat sie ganz den Bau der gewöhnlichen Davidsharfe, aber eine feinere durchsichtige Schale, und keine Farbenzeichnung; sie ist vielmehr ganz weiß, es müßte denn seyn, daß die Beyspiele aus dem Mus. Koening. und vander Mied. wie ich glaube, ebenfalls hieher gehörten. Dann hätten wir auch eine gelbliche Abänderung und eine andre mit gelblichen verloschenen Bändern.

Buccinum, der Helm des Linné. Buccinum Galea Linn. Siehe **Bellhorn, das große stark geribbte**; im VI. Bande dieses Naturl. S. 676. Von den **Helmen** überhaupt kommen mehrere unter dem Namen **Bellhorn** S. 643. f. vor, nehmlich

— — — **der dicklippige Helm,** Buccinum pomum Linn. S. 644.

— — — **der feingestreifte Helm.** S. 675.

— — — **der gefleckte Helm,** Buccinum Dolium Linn. p. 658.

— — — **der durchsichtige Helm.** S. 666.

— — — **der geknobbelte Helm,** Buccinum echinophorum Linn. S. 669.

— — — **der gekrönte Helm.** S. 675.

Buc-

---

lentyn Abhandl. S. 19. Klein Method. p. 97. §. 248. n. 4. Cithara alba; de witte Chrisant. Martini Conchyl. enk. Th III. S. 422. *Mus. Koening.* p 41. n. 515 Witte Davids Harpen. Harpes blanches un peu bandées de jaune. *Mus van der Mied* p. 4. n 46. Geele Harp *Mus. Chais.* p. 59. n. 758. *Mus. Gevers.* p. 384. n. 1242. Harpa tota alba. Harpe par tout blanche. Deutsche Encykl. Th VI S. 21. die weiße Davidsharfe. transpireerende zuyver witte Harpje.

Buccinum, der groſse ſtark geribbte Helm, Buccinum Galea Linn. S. 676. endlich

— — — der weitgefurchte weiſse Helm. S. 668.

— — — die braunrothe Holzbirn. Siehe Birnſchnecke, die Holzbirn im VII. Bande S. 682.

— — — das glatte Horn. Siehe oben das Glatthorn.

— — — der Igel des Linné. Siehe hernach Säumchen, das knotige, oder geſtreifte.

— — — die Imperialharfe. Siehe vorher die vielgeribbte Harfe.

— — — Rinkhorn, das Blätterkinkhorn. Siehe Blätterkinkhorn.

— — — das Rinkhorn des Eismeers. m) Da Linné ein Beyſpiel vor ſich hatte, das nur einen Zoll lang

m) Chemnitz fortgeſ. Conchylienk. Th. X. S. 180. tab. 152. fig. 1446. 1447. das Rinkhorn des Eismeeres. *Buccinum glaciale* Linnaei, teſta ovali oblonga transverſim ſtriis exarata, longitudinaliter angulato plicata, infimo anfractu in medietate carinato, labro incraſſato, ſinuoſo ſubſtriato. Fabricius Faun. Groenl. n. 397. *Tritonium glaciale.* Schriften der Geſellſch. Naturf. Freunde in Berl. Th. VI. S. 317. tab. 6. fig. 4. 5. Buccinum glaciale. Meine neue Litteratur Th. III. S. 270. tab. 3. fig. 20. 21. nom. Linn.

Linné Syſt. Nat. ed. XII. p. 1204. Sp. 474. *Buccinum glaciale*, teſta laevi ſubſtriata ovato-oblonga, anfractu infimo ſubcarinato. Habitat in O. Septentrionali ad Spizbergam inſulam. Linné Faun. Suec. p. 523. n. 2162. Buccinum glaciale teſta craſſa magnitudine extimi articuli pollicis, pallida, ſecundum anfractus obſolete ſtriata, acuminata, ſuperne conica. Anfractus infimus ſeu maximus ſubcarinatus eſt, ſed haec carina in reliquis ſuperioribus anfractibus evaneſcit, cum ſutura anfractuum evadat,

lang war, so war es leicht begreiflich, daß er nur von einer Testa substriata und subcarinata redet, da größere Beyspiele, über drey Zoll lang, mehr als zu deutliche Querstreifen, und auf der ersten Windung eine mehr als zu deutliche Kante haben, davon man sogar noch unten an der zweyten Windung an den größten Beyspielen eine kenntliche Spur findet. Dies indessen hinweg gedacht beschreibt er dies Kinkhorn genau. **Müller** hat in seinem Prodr. den **Linnäischen** Begriff ganz beybehalten und scheint kein Original davon bey der Hand gehabt zu haben. **Gronov** kannte dies Kinkhorn gar nicht, denn was er nach dem Register S. 307. n. 1373. dafür ausgiebt, und Buccinum testa oblonga rudi sulcis obsoletis longitudinalibus, striisque transversis anfractibus rotundatis nennt, ist nichts weniger als Buccinum glaciale, zumal da er auch den Wohnort falsch angiebt, indem er hinzusetzt: vulgare est domicilium Astaco Diogeni in litoribus Belgicis.

Nach **Linné** hat das Kinkhorn des Eismeers **eine glatte nur einigermaßen gestreifte Schale, einen länglich eyförmigen Bau, und auf der ersten Windung eine eben nicht stark erhöhete Leiste oder Kante.** Die Schale ist ziemlich stark und regelmäßig bis zu einer scharfen Endspitze gestreckt. Die

---

evadát, quae attenuata. Basis gibba emarginata. Apertura ovata. Labium exterius crassum, patulum, striis incumbentibus. Habitat in Oceano Norvegico usque in Spitzbergam. Müller Linnäisch. Naturs. Th. VI. S. 467. das spitzbergische Kinkhorn. Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S. 534. id. nom. Meine Einleit. Th. I. S. 344. id. nom. *Cat. Muſ. Portland.* n. 569. *Buccinum glaciale* Linn. and avidum Solandri. Müller Zool. Dan. Prodr. p. 243. n. 2942. *Tritonium glaciale.*

Die erste Windung ist so lang als alle sechs Windungen des Zopfs. Die erste Windung ist nur mäßig gewölbt, die folgenden sind noch flächer. Ueber die erste und zweyte Windung laufen kenntliche Queerstreifen, die auf der ersten Windung am kenntlichsten sind, und zwischen sich schmale Furchen haben. Auf der Hälfte der ersten Windung zeigt sich ein merklicher, doch eben nicht hoher und eben so wenig scharfer Queerwulst, der eine etwas schräge Richtung nimmt, und nur, wie gesagt, an den größten Beyspielen noch beym Anfang der zweyten Windung zu sehen ist. Ueber diesem Wulste siehet man einige undeutliche senkrechte Falten, die auf der 2. 3. und vierten Windung kenntlicher und regelmäßiger sind, die letztern Windungen aber sind glatt. Die Nase ist kurz, etwas seitwärts gebogen, ausgeschnitten und bildet eine ofne Rinne. Die Mundöffnung ist eyförmig, aber weit, ausgeschweift, mit einem senkrecht gerunzelten Saume von Außen belegt, innwendig aber glatt. Die Windungen sind durch eine kleine Furche von einander getrennt. Einige haben eine gelbliche, andre eine blaßröthliche, und noch andre eine aschgraue und weißliche Farbe. Bey einigen zeigt sich auf den innern Wänden einige Fleischfarbe, bey andern ein schmutziges Gelb, und noch andre sind weiß. **Chemnitz** fand einige Stücke, bey welchen außer der großen erhabenen Kante, nach oben und unten ein Paar andre, zwar etwas kleinere, aber doch auch merklich erhobene Kanten gesehen werden. Sie wird an den nördlichsten Stranden **Norwegens** bis nach den **Spitzbergen** gefunden; sie liebt also die kältesten Meere, mangelt aber in den mehresten Sammlungen.

An einem aufgeschnittnen Beyspiele erblicke ich eine vorzüglich dünne Spindel, welche in gerader

linie aufsteigt, in jeder Windung regelmäßig abnimmt und unten ein wenig gebogen und ausgekehlt ist. Die innern Wände sind vorzüglich dünne, und dünner als man es aus der äußern Schale vermuthen sollte, und die aufgeschnittenen Windungen sind abgerundet, aber nicht ganz regelmäßig.

Buccinum, das englische gefurchte Kinkhorn. n) Dieses Kinkhorn, welches einen etwas gedrungenen Bau hat, obgleich seine sechs bis acht Windungen ausgedehnt sind, trägt ein Merkmal an sich, woran man es gar leicht erkennen kann. Man siehet nemlich oben am Ende der ersten Windung eine ziemlich breite und tiefe, oben mit einen Saum oder einer Ribbe versehene Hohlkehle, die durch alle Windungen läuft, und zwar so, daß sie immer einen Theil der vorhergehenden Windung überdeckt. Darum nannte sie **Herr Houttuyn** in seinem Texte zum **Knorr** gezoomde Hoorn, **die gesäumte Schnecke**, woraus der seel. **Müller** eine **ungesäumte** Schnecke machte. Die ganze Schnecke ist mit ziemlich starken Queerstreifen umlegt, die man wohl Ribben nennen möchte. Diese stehen bald enger beysammen, bald wei-

n) Lister Hist. Conchyl. tab. 963. fig. 16. Buccinum brevirostrum, admodum crassum, fuscum tenuiter striatum. Knorr Vergn. Th. VI. tab. 33. fig. 3. erster Text S. 65. die ungesäumte Schnecke La Rebordée. Holländ. Text S. 110 Gezoomde Hooren. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. IV. S. 71 tab. 126. fig. 1213. 1214. das gefurchte braune englische Kinkhorn. Buccinum asperius striatum seu sulcatum striis elevatis a capite ad calcem cinctum et circumdatum. Meine Einleit Th. I. S. 372. num. 61. 65. nom. Chemn. Die Conchyl. des Fürst. und Bisch. zu Constanz S. 151. n. 9. nom. Chemn. it. S. 152. n. 10. eine kleine Abänderung, wo statt der Furchen zarte und feine Queerlinien erscheinen.

weiter aus einander. Im letzten Falle haben die Furchen feine Queerstreifen. Der Wirbel endiget sich in eine stumpfe Spitze. Die Mundöffnung ist eyförmig und ungesäumt, der Rand ist der Ribben wegen gekerbt, oben findet sich eine enge, unten eine breitere Rinne, und der kurze Schwanz ist ein wenig zurück gebogen. Die Spindel hat einen schmalen dünnen Saum. Einige Beyspiele haben einen braunen Ueberzug, der sich leicht weg arbeiten läßt, dann erscheinen sie weiß, etwas bräunlich, aber nicht so kalchicht weiß, wie das ausgebleichte und calcinirte Exemplar im **Knorr**, andre Beyspiele sind von Außen und von Innen braun, heller oder dunkler. **Lister** giebt den **mexikanischen** Meerbusen zu ihrem Vaterlande an; man findet sie aber auch auf **Tranquebar** bis zu einer Höhe von $2\frac{1}{2}$ Zoll.

Buccinum, das englische gefleckte Kinkhorn. o) Dieses Kinkhorn kann man von dem vorhergehenden gar leicht unterscheiden. Es ist zuförderst ungleich mehr gestreckt, und daher auch ungleich schmäler gebaut. Die Windungen sind runder, setzen ungleich kenntlicher ab, und verlängern sich in eine scharfe Spitze

o) Lister Hist. Conchyl. tab. 963. fig. 17. Buccinum brevirostrum angustius et productius, ex fusco fasciatum. Klein Method. p. 35. §. 92. Sp. VII. Pseudo-Strombus angystomos. Chemnitz Conchyl. Th. IV. S. 70 tab. 126. fig. 1212. das englische gestreckte Kinkhorn. Buccinum anglicanum elongatum. (Journal des Scav. 1686. p. 356. tab. 368. Philos. Transact. 1685. p. 1278. John Lowthorps Philos. Transact. Vol. 2. t. 12. fig. 224. doch aus Irrthum links gestochen. Pontoppidans natürl. Hist. von Norwegen. 2ter Theil. p. 319. auf der Kupfertafel, darauf die nordischen Schnecken stehen, das 4te Stück. cit. Chemn.) Meine Einleit. Th. I. S. 371. §. n. 63. nom. Chemn.

Spitze. Die obern fünf Windungen sind zusammen genommen etwas kleiner, als die erste, die sich nach unten zu fast spindelförmig verengert. Man erblickt zwar am Ende einer jeden Windung auch eine Hohlkehle, aber sie ist überaus flach, sie hat keinen Saum, schlägt auch nicht über die folgende Windung über, sondern sie gehet in ihrem geradesten Wege durch zwey Windungen fort, und verliert sich dann gänzlich. Ueber die Windungen laufen ribbenartige Queerstreifen, aber sie sind flach, und nach dem Schwanze zu viel feiner, als oberwärts. Die obere Rinne an der Mundöffnung fehlt gänzlich, der ein wenig verlängerte Schwanz ist sehr unmerklich gebogen, die Spindellefze ist ein dünnes Blättchen, und die ganze Schale ist dünne, und gegen das Licht durchscheinend. Das Epiderm ist braun, reibt und beitzt man dies weg, so sind die obern vier Windungen bräunlich, die untern zwey aber haben auf weißem Grunde einzelne bräunliche Flecken und Flammen. Man findet dies Kinkhorn an den **englischen** Meerufern, aber auch an den **norwegischen** Stranden, ohngefähr bis zu 3 Zollen Länge.

Buccinum, das fein gestrickte Kinkhorn. p) Es hat eine ziemliche bauchige Form, und eine tiefe, obgleich nicht allzubreit eingeschnittene Nase. Die erste Windung ist fast zweymal so groß, als die fünf folgenden, die einen stumpfen gedrückten Zopf bilden. Die vordere Hälfte der ersten Windung bestehet aus feinen senkrechten Streifen, die dicht bey einander liegen,

---

p) Chemnitz I c. S. 62. tab. 125. fig. 1201. 1202. das fein gestrickte Kinkhorn. Buccinum eleganter constrictum. Meine Einleit. Th I. S. 371. Num. 63. nom. Chemn. Meine neue Litteratur Th. IV. S. 287. id. nom.

liegen, die andre größere Hälfte aber, aus scharfen senkrechten Ribben, die ziemlich weit aus einander stehen. Ueber die Schale laufen kaum kenntliche Queerstreifen, die an der Nase noch am kenntlichsten sind, und enge bey einander liegen. Die Ribben erreichen die zweyte Windung nicht ganz, endigen sich ein wenig knotig, und lassen hinter sich eine ausgehöhlte Vertiefung, die mit flachen Ribben und feinen Queerstreifen besetzt ist. Am Fuß der zweyten Windung siehet man Knoten, sonst aber auf allen Windungen feine senkrechte Ribben, und noch feinere Queerstreifen, und so kann diese Conchylie das **feingestrickte Kinkhorn** heißen. Die Mündungslefze ist einwärts gebogen, und der Schlund hat feine erhöhete Streifen. Die Spindellefze ist nicht breit, und hat sehr feine Streifen. Die Farbe ist weiß, und der Schlund bräunlich.

Buccinum, das geflammte zartgestreifte Kinkhorn. q) Diese Schnecke hat 5 bis 6 Windungen, wovon die erste beynahe zwey Drittel von ihrer ganzen Länge ausmacht. Nach der Länge ist sie mit runden Falten bis zur Endspitze belegt, wovon die auf der hohen Kante der ersten Windung die stärksten sind. An einer Abänderung sind diese Falten unkenntlich. Ueberzwerch laufen zart erhobene Reife regelmäßig, die schmal erhoben sind, zwischen sich aber wieder einige feinere einschließen. Die erstern haben lange schwarz und weiße Flecken, oder Striche, die mit ein-

q) Bonanni Recreat. Class. III. fig. 38. p. 118. Bonanni Muf. Kircher. Class III. fig. 38. p. 452. Chemnitz fortges. Conchylienk Th IV. S. 49. Vignette 38. fig. a. b. S 62. das geflammte zartgestreifte Kinkhorn Buccinum flammeum, leviter seu tenuiter striatum. Meine Einleit. §. 106. I. S. 371. n. 62. nom. Chemn.

einander abwechseln, die andern sind einfärbig schwarz, oder braun. Die Mundöffnung ist länglich-rund, innwendig geribbt, die Mündungslefze aber ist an einigen, wahrscheinlich abgeriebenen Beyspielen glatt, an andern aber fein gezähnelt. Die Spindel zeigt sich schmal, und von Innen heraus stark ausgeschnitten, und läuft mit der Mündung in eine gerade kurze Rinne aus, die dieser Schnecke ein Recht giebt unter den Muricibus des **Linne** zu stehen. Die Schale ist stark und innwendig weiß.

Aufgeschnittene Beyspiele lehren, daß die Spindel im Mittelpuncte der Schnecke in gerader Linie liege, daß ihre Fortschritte verhältnißmäßig abnehmen, daß jeder einzelne Theil in jeder Windung eine enge, tiefe und schwach gesäumte Hohlkehle habe. Man siehet ferner, daß die äußere Farbe eben nicht tief in die Schale dringe. Endlich erblickt man oben an jeder Windung einige braune Queerstreifen. Die aufgeschnittenen Windungen sind abgerundet. Das eine meiner Beyspiele liegt in einem Alcyonio.

Buccinum, das gefurchte Kinkhorn. Diesen Namen führen zwey Conchylien. Die eine, das das grubige, oder gefurchte Kinkhorn heißt, ist unter dem Namen **des dünnschaligen geribbten Bauerjungens** im VI. Bande dieses Naturl. S. 325. f. beschrieben.

Das andre hat der **Herr von Born** r) aus dem **Kayserl. Königl. Kabinet zu Wien** bekannt gemacht.

---

r) von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. S. 251. f. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 258. das gefurchte Kinkhorn. Buccinum ſulcatum, teſta ovata, transverſim ſulcata, anfractibus contiguis, labro crenulato, intus ſtriato. Meine Einl. Th. I. S. 397. n. 159. das gefurchte Kinkhorn.

macht. Die eyförmige doch scharf zugespitzte Schale hat sechs in die Queere gefurchte Windungen, deren Näthe an einander verwachsen sind. Die Mundöffnung ist eyförmig, die Mündungslefze ist fein gekerbt, der Schlund ist gestreift, die Spindellefze ist übergeschlagen und ausgebreitet; die Nase oder der Schwanz ist ausgeschnitten und verkürzt, und die Farbe ist braun mit zerstreuten schneeweißen Flecken.

Buccinum, das gegitterte Kinkhorn. Siehe vorher **die gegitterte Fischreuse.**

— — — **das geglättete Kinkhorn.** Diesen Namen führen wieder zwey Conchylien. **Einmal,** das vorher beschriebene **Glanzhorn.** Siehe **Glanzhorn.** Hernach der so genannte **glatte Schlauch** s) von dem ich jetzt einige Nachricht gebe. Seine erste Windung ist zweymal so groß, als die folgenden vier bis fünf Windungen des Zopfs zusammen genommen, die sich in einen stumpfen Zopf endigen, dabey ist sie stark gewölbt und breit. Alle Windungen stoßen genau zusammen; und wenn gleich am Ende jeder Windung eine gedoppelte erhöhete Linie, deren ziemlich breiter Zwischenraum braun gefärbt ist, und eine Art eines Wulstes bildet, vorhanden wäre, so könnte man die Windungen kaum von einander unterscheiden. An manchen Beyspielen liegt noch ein braunes matt gefärbtes Band auf der ersten Windung, und die

s) Chemnitz fortges. Conchylienk. Th IV. S. 72. tab. 127. fig. 1215. 1216. das geglättete Kinkhorn. Der glatte Schlauch. Buccinum laevigatum. Utriculus glaber, ventricosus, anfractibus connatis. Galea laevis obscure fasciata. (Pontoppidan natürl. Gesch. Norwegens Th. II. S. 315. fig. 2.) Meine Einl. Th. I. S. 372, n. 66. nom. Chemn.

die Endspitze ist mehrentheils blau, sonst ist alles weiß. Die Nase ist stumpf, wie abgeschnitten, breit, aber nicht tief ausgeschnitten, und so breit dieser Ausschnitt ist, eine eben so breite aber sehr flache, etwas gerunzelte Schwüle läuft von Außen bis in die Mündung hinein, ist aber an angeschliffenen Beyspielen innwendig nicht zu bemerken. Die Spindel ist schwach gesäumt, die Mundöffnung aber ist ungesäumt, glatt und scharf. Die Schale ist stark, und mein größtes Beyspiel ist zwey Zoll lang. Die Spindel ist nicht so gerade gestreckt, wie in andern Kinkhörnern, sondern in der Mitte jeder Windung sanft aber merklich gebogen. Von der obern braunen Binde siehet man nur in der ersten offnen Windung einige Spur. Der breite Einschnitt der Mündung gab dem seel. **Martini** Gelegenheit, sie den Buccinis ore sinuato, **den Kinkhörnern mit einem weiten Einschnitt an der Mündung** an die Seite zu stellen. Man findet diesen Schlauch in **Ostindien**, aber auch in den **nordischen** Gewässern, eben nicht selten.

Desto seltener ist eine der beschriebenen nahe Art, sagt **Chemnitz** des **Listers** t), die er aber nicht beschreibt. Ich besitze sie, und will sie kürzlich beschreiben. Die Nase ist ebenfalls stumpf mit einer breiten flachen etwas gerunzelten Schwüle versehen; am Ende der ersten und zweyten Windung liegt auch eine wulstähnliche Binde, sie bestehet aber aus mehrern feinen erhö-

t) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 978. fig. 35. Buccinum brevi. roſtrum claviculatum, laeve ex toto et ore et columella fuſca futuris quaſi calloſis. Klein Method. p. 35. §. 92. Sp. III. Pſeudoſtrombus calloſus fuſcus. Chemnitz l. c. Meine Einleit. Th. I. S. 372 n. 67. Conf. Chemnitz S. 235. Vignette 40. fig. 2. und S. 307. die Wulſtſchnecke.

erhöheten Linien. Die Windungen aber setzen viel kenntlicher ab, sind mehr gestreckt, auch schärfer zugespitzt, so wie der ganze Bau enger und gedehnter ist, als an der vorhergehenden. Auf der ersten Windung nach unten liegen noch vier eingeschnittene Linien nahe bey einander. Die Schale ist dünne und durchsichtig, und mein Beyspiel ist 2 Zolle lang. Lister legt seinem Beyspiele eine braune Farbe bey, ich muthmaße dies sey ein bloßes Epiderm, denn mein Beyspiel ist weiß und glänzend.

Buccinum, das gelb geflammte Kinkhorn. u) Chemnitz sagt, daß dieses Kinkhorn beym ersten Anschein ein junges unausgewachsenes Tritonshorn vorstelle, welches vielleicht das Original, das ich nicht besitze, deutlicher darthun muß, als die gegebene Abbildung. Es ist indeß von den Tritonshörnern wesentlich unterschieden, weil es an der äußern Lippe und an der innern Spindellefze keine Streifen und Einkerbungen, auf der Oberfläche keine Wulste, Klammern, Knoten und Erhöhungen, und an der Spitze keine rothe Farbe, Puncte und Knoten hat, die den Tritonshörnern eigen sind. Auch in der ganzen Farbenmischung und Zeichnung der Wolken und Flecken, ist der Unterschied sichtbar. Die obern Windungen sind senkrecht gestreift; die erste Windung ist fast zweymal so groß als die folgenden fünf zusammen, der Bau ist gestreckt und verengert, doch eben nicht scharf zugespitzt, und die braunrothen Flammen

u) Chemnitz l. c. S. 72. tab. 127. fig. 1217. das gelbgeflammte Kinkhorn. Tritonium, buccinulum nitidissimum flammeum, septem anfractibus praeditum, in apice striatum. Meine Einleit. Th. I. S. 372. n. 68. nom. Chem.

men liegen auf einem weißgelblichen Grunde. Die Länge beträgt nicht völlig 1¾ Zoll, und dieses seltene Buccinum kommt von dem **Vorgebürge der guten Hoffnung.**

Buccinum, das glatte ausgekehlte Rinkhorn. Siehe vorher das **Glanzhorn.**

— — — **das große rothgesprenkelte Rinkhorn.** x) Von dieser Conchylie giebt **Chemnitz** folgende Nachricht. Bey Gelegenheit der **Cookischen** Seereisen ist diese neue Gattung an den Stranden von **Neuseeland** gefunden worden. Sie heißt bey den **Engländern,** the great spotted or Buccinum from New-Zealand, **das große gesprenkelte oder getüpfelte Rinkhorn von Neuseeland.** Von den erstern ist das Stück zu **London** anfänglich mit einem Pfunde Sterling bezahlet worden, hernach hat man diese Art, da bey den folgenden **Cookischen** Reisen mehrere nach **Europa** gekommen, um weit geringere Preise verkauft. Die Grundfarbe nähert sich dem Wachsgelben. Ueber die Oberfläche winden sich wohl funfzehen ja mehrere Streifen punctirter Bänder herum, die aus blutrothen Puncten und großen

x) Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. X. S. 201. tab. 154. fig. 1475. 1476. das große rothgesprenkelte Rinkhorn. Buccinum ex sanguineo adspersum, testa obovata flavescente, seriebus macularum sanguinearum cincta, subumbilicata, labro sinuato. (Neue Samml. von Abhandl. der Danziger Naturf. Gesellsch. Th. I tab. 3. fig. 4 S. 260. Thomas Martyn Univers. Conchol. Tom. 2. fig. 49. Spotted-Buccinum maculatum.) Die Conchyl des Fürst- und Bisch. zu Constanz. Nachtrag. S. 14. n. 10 a. das englische schmuzgelbe Rinkhorn mit reihenförmigen braunrothen Punkten und gelber Mündung. Buccinum Turgidum. Solandri.

großen Flecken bestehen. Auf den höheren Windungen bemerket man in der Mitte einige Knotenreihen. Die Mündung ist weit und groß, und hat unterwärts einen tiefen rinnenartigen Ausschnitt. Die äußere Lippe ist merklich ausgeschweift und ausgebogen. Die innre wachsgelbe Lippe ist glatt; hinter derselben ist ein kleiner Nabel und dicker Wulst. An den Stranden von **Neuseeland** mag sie häufig zu finden seyn, aber bey den europäischen Conchylienfreunden wird sie immer selten bleiben. Sie ist 2 Zoll 2 linien lang, und einen Zoll drey linien breit.

Ein kleineres mehr gestrecktes Kinkhorn, welches **Chemnitz** Th. X. S. 187. beschreibt, und tab. 152. fig. 1454. abbildet, nennet er das **kleine gesprenkelte Kinkhorn**, auch das **schildkrötenartige Kinkhorn**, Buccinum testudineum. Es wird auf seiner glatten Oberfläche von vielen articulirten, abwechselnd weiß und schwarzbraun gefleckten Queerbinden umgeben, und dadurch so gesprenkelt und bunt, wie eine Schildkrötenschale. Wenn sich die äußere Farbenrinde der obern Stockwerke abscheuert, so erscheinet ein schwarzbrauner Grund und eine hornfarbige Endspitze. Die sechs Windungen setzen bey der Nath wenig ab, und schließen also sehr an einander. Die Mündung ist weit und eyförmig, und auf den innern glatten Wänden findet man eine bläuliche Farbenmischung. Sie ist **südländisch**, und bey den **Cookischen** Seereisen entdeckt worden.

Buccinum, das grubige oder gefurchte Kinkhorn. Siehe oben das gefurchte Kinkhorn.

— — — **das höckerige Kinkhorn.** Siehe hernach **das höckerige Kufferhörnchen.**

— — — **das liniirte Kinkhorn.** Diesen Namen führen zwey Conchylien, die eine habe ich vor-

her unter dem Namen der Eichel, die andre, der geribbten gefiederten Fischreuse beschrieben.

Buccinum, das neu entdeckte Rinkhorn. y) Dieses Buccinum ist eins von den seltensten, welche man bey Gelegenheit der **Cookischen** Seereisen am Ufer der Insel **Neuseeland** entdeckt hat. Es ist stumpf gestreckt, und seine erste Windung ist stark gewölbt. Die Nase ist abgestumpft, wie abgeschnitten, und hat einen weiten Ausschnitt. Im Winkel jeder Windung liegt ein gefleckter Gürtel, und die Länge herab laufen feine, etwas gebogene Streifen, die eben nicht nahe bey einander liegen. Die Mundöffnung ist schwach gesäumt und oben zugespitzt. Das braune und weißliche Farbenkleid wird von braunen länglichen Streifen, und bey der Nath von einem kleinen Bande, darauf weiße und braune Flecken abwechseln, bezeichnet. Es soll bey der letzten **Cookischen** Seereise entdeckt worden seyn, und darauf zielet eben **Chemnitzens** Name.

— — — das neue grönländische Rinkhorn. z) Es hat eine sehr leichte und dünne Schale, welche von wenigen Queerstreifen, die in ziemlicher Entfernung

---

y) Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. X. S. 176. Vignette 21. fig. C. D. S. 179. das neu entdeckte Rinkhorn. Buccinum nuperrime detectum, testa laevi, brunnea, cauda obtusa, anfractibus planiusculis, venis seu strigis longitudinalibus in fundo brunneo-albido notatis. Thomas Martyn Univ. Conchol. Tom. 2. fig. 55. Streaked-Buccinum. Buccinum scutulatum.

z) Chemnitz l. c. Th. X. S. 182. tab. 152. fig. 1448. das neue Grönlandische Rinkhorn. Buccinum novum Groenlandicum, testa ovali-oblonga, tenui, coerulescente, striis valde distantibus transversim notata, anfractibus in sutura appressis seu margine anfractuum suturam obducente et contegente.

nung von einander ſtehen, bezeichnet, und mit einem bläulichen Epiderm bekleidet wird, unter welchem ſich ein dunkelbrauner Grund befindet. Der obere Rand einer jeden Windung ſchließet und leget ſich ſehr nahe an die folgende Windung hinan, und bedecket jedesmal die Nath und Sutur derſelben. Der Bau iſt gedrängt, und die erſte Windung, die wenigſtens ſo groß, als alle die folgenden iſt, iſt ſtark gewölbt. Die Mündungslefze iſt ungeſäumt und ſcharf, die Spindellefze iſt ſchmal und unten übergeſchlagen, und die Mundöffnung iſt eyförmig, aber weit. Die Länge iſt nicht gar zwey Zoll, und ihr Vaterland bezeichnet ihr Name.

Buccinum, das nordiſche Kinkhorn, Buccinum undatum Linn. a) Weil dieſes Kinkhorn in der

a) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 962. fig. 14. Buccinum breviroſtrum tenuiter ſtriatum pluribus undatis ſinubus diſtinctum. Liſter Hiſt. animal. tab. 3. fig. 2. p. 156. Buccinum craſſum rufeſcens, ſtriatum et undatum. Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 189. p. 139. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 191. p. 460. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 29. fig. H. Holländ. p. 96. n. VIII. Buccinum piloſum primum ſive craſſum. Haairige Diklippes, of Baertmannetjes. Deutſch S. 62. das erſte haarigte oder dicke Kinkhorn, haarige Dicklippen, Bartsmännchen. Chemnitz Zuſätze S. LX. die haarichte Dicklippe. Das Bartmännchen. Valentyn Abhandl. S. 14. id. nom. Klein Method. p. 45. §. 131. Sp. I. Buccinum lacerum craſſum, rufum undatum. Hebenſtreit Muſ. Richt. p. 320. Buccinum piloſum. Das haarigte *Buccinum*. Leſſer Teſtaceoth. §. 58. rrr. erſte Ausg. S. 267. zweyte Ausg. S. 310. nom. Liſt. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 39. fig. 76 bis 80. S. 120. Cochlea Limacum marina. Coquille de Limaçon de Mer. Knorr Deliciae Nat. ſel. tab. B. VI. fig. 6 Buccinum undatum. Linn. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 19. fig. 1. erſter Text S. 33.

Nordsee in unzählbarer Menge liegt, so heißt es das nordische Kinkhorn; und das Wellenhorn, weil

---

33. das blaue Kinkhorn. Zweyter Text S. 429. *Buccinum undatum Linn.* das nordische Kinkhorn. Holländ. Text S. 19. Blaauwe Wulk. Chemnitz fortges. Conchyl. Kenk. Th. IV. S. 66. tab. 126. fig. 1206 bis 1211. das gemeine nordische Kinkhorn. Buccinum vulgare crassum oceani septentrionalis. Buccinum undatum. (Petiver Mus. p. 83. n. 809. Buccinum marinum nostras etc. Crab Whelk. Sloane Iamaic. II. p. 246. n. 13. Mus. Sibbald. p. 150. Pontoppidan Hist. von Norwegen Th. II. p. 315. cit. Chemn.) von Born Ind. Mus. Caes. Vindeb. P. I. p. 253. f. das Wellenhorn. *Buccinum undatum.* von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 259. tab. 9. fig. 14. 15. links gewunden, und nachgezeichnet in Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. IX. Abschn. I. S. 57. tab. 105. fig. 892. 893. das Wellenhorn; der sich noch auf Favanne Conchyl. tab. 32. fig. A. beruft. Gronov Zooph. p. 307. n. 1372. Regenfuß Th. II. tab. 5. fig. 50.

Linné Syst. Nat. ed. X. p. 740. Sp. 410. ed. XII. p. 1204 Sp. 475. *Buccinum undatum*, testa oblonga rudi transversim striata: anfractibus curvato - multangulis. Habitat in O. Europaeo. Simillimum Murici antiquo et despecto, aeque rude. Ovarium *Ellis* corall. 32. fig. B. b. Vesicaria marina vulgo. Linné Faun. Suec. n. 2263. Descr. System. Müller Linnäisch. Naturs. Th. VI. S. 467. tab. 16. fig. 3. 4. das niederländische Kinkhorn. Linné Naturs des Thierr. Th. II. S. 534. Meine Einleit. Th. I. S. 344. das nordische Kinkhorn. Meine Abhandl. von innern Bau S. 39. n. 2. 3. Müller Zool. Dan. Prodr. p. 243. n. 2938. Tritonium undatum. Favart d'Herbigny Diction. Tom. I. p. 133. Buccin du Nord.

Mus. Leers. p. 33. n. 274. 275. Noorweegse Soldaaten. Soldats de Norwege. *Mus. Koening.* p. 15. n. 178 bis 185. Soldaat. *Mus. Anon* p. 244. n 163 bis 166. *Mus Gronov.* p 116. n. 1177. Gewoone Wulk. *Mus Geversi* p. 298. n 524. 525. Buccin Pie ondée. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 135 n. 44. nom. Chemn. Verzeichn. der Gräfl. Reuß-Plauisch. Natural. S. 133. 134. nom.

Die Kunst, die Gedanken Anderer zu lesen, ohne Bücher zu lesen, oder Anleitung, wie man in kurzer Zeit ohne Mühe und Kosten ein Gelehrter werden könne. Aus dem Französischen des Herrn Gueudeville. Mit einer Vorrede und Anmerkungen. Leipzig, 1720. 8.

auch an manchen Beyspielen dichter, an manchen schwächer ist, an einigen die ganze Schale, an andern nur einzelne Theile derselben angenommen hat. Im Regenfuß wo man doch lauter auserlesene Conchylien liefern wollte, hätte man kein **blaues Wellenhorn** abbilden sollen. Ihre Größe steigt von einem Zoll bis auf fünf, und ihre Zeichnung ist verschieden. Manche sind unansehnlich weiß oder grau, andre sind bräunlich oder röthlich, und noch andre haben auf weißem Grunde bräunliche oder röthliche Bänder. Einer artigen Abänderung **aus Grönland** gedenket **Chemnitz** b), sie ist äußerst dünnschalig, und von lauter liniirten rothbraunen unterbrochenen Queerbändern umgeben.

Oft sind diese Kinkhörner mit Seeeicheln, Seewürmern, Austern und andern Conchylien besetzt. Einige mit Seetoph, andre mit Seemoos umgeben; einige kommen mit einem haarigen Ueberzuge aus der See, andre haben einen rauhen dornigen braunen steinartigen Ueberzug; und oft hält sich in ihnen der so genannte **Bernhardskrebs** auf. (Siehe **Bernhardskrebs** im VII. Bande dieses Naturl. S. 87. und Tab. 243 fig. 1. wo ein solches mit einer Steinkruste überzogenes und von einem **Bernhardskrebs** bewohntes Exemplar abgebildet ist.) Unsre Vorfahren nannten dergleichen Beyspiele **Krebsschnecken**, auch **Schneckenkrebse**, und glaubten sogar zum Theil, daß eine solche Schale und der Krebs zwey unzertrennliche Theile wären, da es doch bekannt ist, daß dergleichen Krebse die Schalengehäuse nur zu ihrer Bequemlichkeit und Sicherheit bewohnen, auch sich dabey an kein Geschlecht oder Art

b) Fortsetz. Conchylienk. Th. X. S. 182. f.

binden, wenn das Haus nur geräumlich genug ist, am liebsten zwar leere Gehäuse suchen, wenns aber auch nicht seyn kann, den Bewohner so zu drängen wissen, daß er endlich sterben und dem Krebse sein Haus überlassen muß.

Das Fleisch des Bewohners ist nach **Chemnitz** Zeugnisse schmackhaft und nahrhaft, aber es wird nicht genossen. Vom Eyerstock sagt **Müller**, daß er aus blasenartigen Traubenpüscheln von gelber Farbe bestehe, wovon oft viertausend Bläschen, jedes von der Größe einer Erbse an einander sitzen stehet. Diese Eyer, fährt er fort, werden durch das beständige Nachlegen frischer Eyer so groß, und zeigen eine große Vermehrungskraft bey diesem Geschöpfe an. Ob die gegebene Zahl von 4000 nicht übertrieben sey? Ich wenigstens dächte, an meinen ansehnlichen Beyspielen nicht leicht mehr, als einige hundert Bläschen zählen zu können. Was **Ellis** c) darüber sagt, bestehet in folgendem: ‚Alcyonium seu Vesicaria marina J. Bauhin. **Meer-Seif-Kugeln. Engl.** Sea Walh-balls. **Franz.** Savonettes de Mer. Es bestehet dieses Meerprodukt aus kleinen gelben Blasen von einer zusammengedrückt runden Gestalt, welche wie ein Ball mit einander vereinigt, und sehr rauh anzufühlen sind. Man findet dasselbe ziemlich häufig an unserm (englischen) Meer-Ufer und es wird von den Schiffsleuten wie Seife gebraucht, womit sie sich die Hände waschen. Als ich einige dieser Bla-

c) Naturgesch. der Corallinen. Deutsch S. 91. f. Knorr Vergnügen Th. IV. tab. 19. fig. 4. aber in einer sehr unvollkommenen und unzuverläßigen Zeichnung. conf. neuer Text S. 432. Holländischer Text S. 21. het Eierneſt van de groote Walk?

sen aufschnitt, fand ich, daß es die Eyerstöcke oder Brut-lagen (matrix) unserer gemeinen Posaunenschnecken, (**Kinkhörner**, Buccinum) waren. Eine jede abgesonderte Brutlage ist ohngefähr halb so groß, wie eine starke Erbse, und enthält verschiedene unausgebildete Schalthiere in sich, welche bey zunehmender Reife ihre Bedeckung ausdehnen, und eine Oeffnung, wie ein Fallthürchen, mit Gewalt hervorbringen, welche an dem vordersten Rande dieses Bläschens befindlich ist, durch welche sie heraus kriechen, und sich hernach selbst ihre Nahrung verschaffen. Siehe **Eyerstöcke der Conchylien.**

Der **innre Bau** des **nordischen Kinkhorns** ist folgender. Die Spindel liegt gerade im Mittelpunkte der Schnecke, und ohnerachtet sie am Fuß einer jeden Windung einen sichtbaren schrägen Einschnitt hat, welcher, zumal in der ersten Windung, eine merkliche Einbeugung der Spindel hervorbringt; so macht doch die Spindel, wenn man alle 6 bis 8 offnen Windungen übersiehet, eine völlig gerade Linie aus. Der erwähnte Einschnitt bildet eine schwache Leiste, die man, die letztern ausgenommen, durch alle Windungen siehet. Die Spindel und die innern Wände haben eine kalchicht weiße Farbe, ohne sonderlichen Glanz. Die aufgeschnittnen Windungen sind unvollkommen herzförmig. Ein an den Windungen rund herum aufgeschnittenes Beyspiel läßt uns nicht nur den eigentlichen Spindelbau sehen, sondern auch den eigentlichen Bau der Windungen, die, wenn man jede einzeln abschneiden wollte, einen spitzigen Trichter bilden würde, so wie man auch deutlich sehen kann, wie sich die Spindel durch alle Windungen hindurch drehet, und sich am Fuß einer jeden Windung fest anschließt.

Ein

Ein aufgeschnittenes blau gefärbtes Exemplar zeirt es inwendig ohne große Anstrengung der Seelenkräfte, wie sich die ursprüngliche weiße Farbe in eine graublaue, würklich erkrankte Farbe umschaffe, so daß hie und da noch einzelne schmutzig weiße Flecken mitten unter bläulichen angetroffen werden, zum Beweise, daß dem **nordischeu Rinkhorn** die blaue Farbe nicht natürlich sey.

Das nordische **Rinkhorn** hat sich auch **links** gewunden gefunden. Nach **Chemnitzens** Anzeige kennet man davon nicht mehr als drey Exemplare. Das eine liegt in der Sammlung des Herrn **de Favanne** zu **Paris**, davon die Abbildung in seiner Conchyliologie tab. 32. fig. A. zu sehen ist. Ein gleiches soll sich in der Sammlung des nun verstorbenen Herrn **Lyonnets** **im Haag** befunden haben, und nun in der Sammlung des **Erbstatthalters** liegen. Das dritte liegt in dem **Kayserlich Königlichen** Kabinet zu Wien, und dieses hat der Herr **von Born** und aus ihm **Herr Pastor Chemnitz** abgebildet. Dergleichen Beyspiele sind äußerst selten.

Buccinum, das röthliche dünnschalige Rinkhorn. d) Im Bau hat es einige Aehnlichkeit mit dem **nordischen Rinkhorn**, aber die senkrechten Ribben fehlen gänzlich, und die Queerstreifen liegen nur einzeln auf der Schale. Diese Schale ist dünne, wie Papier; die Farbe, wenn die Schnecke aus der See kommt, ist schmutzig grau, die behutsam gereiniget in das Röthliche spielt. Sie hat acht deutlich absetzende, ziemlich gestreckte, und in eine scharfe Spitze

d) Meine Abhandl. vom innern Bau S. 40. n. 4. das röthliche oder schmutzig graue dünnschalige mit schwachen Reifen weitläuftig umlegte Rinkhorn aus Grönland.

Spitze ausgehende Windungen, und ihre Mundöffnung schielet ein wenig ins Grüne. Die Windungen sind mit schwachen Reifen umlegt, die aber ziemlich weit aus einander stehen. Die Spindel ist, wie man an aufgeschnittenen Beyspielen siehet, überaus schwach, und stark gedreht, daher die Auskehlung am Fuß einer jeden Windung groß, tief und lang ist. Die aufgeschnittenen Windungen sind abgerundet, aber länglich. Die innre Farbe der Schnecke ist bräunlich, die Spindel, deren Farbe bräunlich und weiß, wie marmorirt, abwechselt, ist vorzüglich glänzend. Auf zwey Beyspielen liegen viele kleine um den Mittelpunkt gewundene Würmer, welche größtentheils **links gewunden** sind.

Buccinum, das roth gesprenkelte Kinkhorn. Siehe oben **das große rothbesprenkelte Kinkhorn.**

— — — das spitzbergische Kinkhorn. Siehe oben **das Kinkhorn des Eismeers.**

— — — das südseeische Kinkhorn. e) Diese höchst seltene Art ist erst bey den letzten **Cookischen** Reisen um die Welt bey **Otaheite** entdeckt worden. Sie hat einen thurmförmigen Bau, acht stark von einander absetzende Windungen, und ein graues, etwas bläuliches, hie und da braungeflecktes Farbenkleid. Auf allen ihren Windungen wird sie von ribben-

---

e) Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. X. S. 202. tab. 154. fig. 1477. das Südseeische Kinkhorn. Der Otaheitische Thurm. Buccinum australe Otaheitense, testa turrita, transversim costulata et sulcata, sulcis rugulosis, futura anfractuum cincta seria spirali, subtilissime crenulata et nodulosa, apertura ovata, labro subplicato costulis et sulcis incumbentibus, labio albo nitido.

benartigen Queerſtreifen und von tiefen Queerfürchen, welche voller Kerben, vertieften Punkte und zarten Runzeln ſitzen, umgeben. Die eyförmige Mundöffnung endiget ſich unterwärts in einen tiefen rinnenartigen Ausſchnitt. Die äußere Lippe ſcheinet wie gefalten und gezähnelt zu ſeyn. Die innre Lippe legt ſich wie ein dickes glänzend weißes Blatt an die Spindelſäule. Die innern glatten Wände haben eine braune Farbe. Die ganze Schale iſt einen Zoll acht Linien lang, und neun Linien breit. Sie liegt in der großen Spenglerischen Sammlung in Kopenhagen.

Buccinum, das warzenförmige Rinkhorn. Siehe unten **der Reißbrey.**

— — — **das wellenförmige Rinkhorn.** f) Obgleich **Martyn** dieſes Rinkhorn Buccinum plicatum nennet, ſo iſt es doch nicht rathſam dieſen Namen beyzubehalten, weil **Linné** dieſen Namen ſchon längſt einer Sturmhaube gegeben hat. Die Schale deſſelben beſtehet gleichwohl aus vielen Falten, und ſcheinet aus Lamellen und kleinen Blechen wie zuſammen geſchichtet und gefaltet zu ſeyn. Die länglicht herabgehenden lamellen werden von tiefen Queerfurchen durchſchnitten, und dadurch ribbenartig und knotig gemacht. Mitten in den Furchen ſiehet man zartpunktirte weißliche Linien. Beym Farbenkleide wechſeln

f) Chemnitz l. c. S. 176. 179. Vignette 21. fig. A. B. das zuſammengeſetzte oder zuſammengeſchichtete Rinkhorn. Buccinum compoſitum, teſta ſubplicata, transverſim coſtata, ſulcata, tuberculata, lamellis juxta ſe aggregatis quaſi compoſita, ex brunneo et albo faſciata. Chem. **Martyn** Univ. Conchol. Tom. II. fig. 44. Plaited Buccinum. Buccinum plicatum.

seln weiße und braune breite Queerbänder mit einander ab. Auf den innern Wänden erblickt man eine blauliche Farbenmischung, und hinter der innern Lippe einen kleinen Nabel. Man hat dieses Kinkhorn in dem von Cook entdeckten Sunde, welcher Neuseeland durchschneidet, gefunden.

Buccinum, das ächte attalische Kleid, Buccinum flammeum Linn. g) Die Zeichnung, welche die gütige

---

g) Lister Hist. Conchyl. tab. 1005. fig. 72. ohne Beschreibung. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 156. p. 131. Vestis attalica. Drappo d'argento. Bonanni Mus. Kircher. Class. III. fig. 156. p. 458. Rumph Amboin. Rarit. tenk. tab. 23. fig 2. Holländ. Text S. 81. Bruin gevlamt en weinig geknobbelt Stormhoed. Deutsch S. 39. Chemnitz Zusätze S. XLIII. die geflammte und geribbte Sturmhaube. Valentyn Abhandl. tab. 11. fig. 99. 100. S. 144. westindische Sturmhauben westindis. he Stormhoedje) Klein Method p 92. §. 236. 1. a. Cassis flammea flammis puniceis. De gevlamde Kasket it. p. 94. §. 239. n. 6. Cassis muricata, Drap d'Argent. het geribd Westindisch Stormhoedje. Hebenstreit Mus. Richter. p. 313. das geflammte *Zoomtje*. Seba Thesaur Tom III. tab. 73. fig. 19. 20. p. 170. Cassides Casques *Mus. Gottwaldt.* tab. 23. fig. 160. p 34. das ächte attalische Kleid. Buccinum flammeum. Linn. Spengler seltene Conchyl. tab. 3. fig. D. Knorr Vergnügen Th IV tab. 4. fig. 1. erster Text S. 9. die geflammte und geribte Sturmhaube. Das attalische Kleid. Zweyter Text S. 366. Buccinum flammeum. Linn. die geflammte Sturmhaube. Das Silberstück Holländ. Text S. 3. Geplooide Kasket. Zilver-Laken. Martini Conchylienk. Th. II. S. 34. tab. 34. fig. 353. 354. das ächte attalische Kleid. Die westindische Sturmhaube mit braun und weißen Federn. Cochlis volutata rima angusta, utrinque dentata, ad columellam nodosa, striis perpendicularibus et attalica pictura eleganter signata. Vestis attalica. von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 235. das attalische Kleid, Buccinum flammeum, von Born Mus. Caes.

gütige Natur dieſer ſchönen, aber gerade nicht ſeltenen Conchylie verliehen hat, gab einigen Gelehrten Gelegenheit, ſie mit einem künſtlich geſtickten **attaliſchen Kleide**; andern ſie mit einem **Silberſtück** zu vergleichen, und noch andern ſie die **geflammte** zu nennen. Wenn gleich auch ein Kegel den Namen des **Silberſtücks** führt, ſo iſt doch keine Gefahr vorhanden beyde zu verwechſeln. Den Namen des **ächten attaliſchen Kleides** führt dieſe Sturmhaube zum

---

Caeſ. Vind. Teſt. p. 244. id. nom. Gronov Zooph. p. 302. n. 1343.

Linné Syſt. Nat. ed. X. p. 736. Sp. 386. ed XII. p. 1199. Sp. 448. *Buccinum flammeum* teſta ſubplicata, ſubcoronata, apertura dentata cauda recurva. Linné Muſ. Regin Ludov. Ulr. p. 603 n. 251. Teſtae facies B. rufi, colore teſtaceo. Striae longitudinales, ſurſum ſubimbricatae. Spira brevis, articulata futuris. Faux utrinque dentata, poſtice dehiſcens. Cauda reflexa ad latus. Labium exterius craſſum, album maculis nigris. Diſtinguendum a B. ruſo, quod nodi nulli in dorſo, niſi tantum circa collum. Müller Linnäiſch. Naturſ Th. VI. S. 451. die Flammenſturmhaube. Linné Naturſ. des Thierr. Th II. S 529. id. nom. Meine Einleit. Th. I. S. 318. die geflammte Sturmhaube.

Davila Catal. Tom. I. p. 178. n. 299. Casque triangulaire, imitant le point d'Hongrie. *Muſ. Leerſ.* p. 91. n. 901. gevoorende en geolyde Kaskett. *Muſ. Koenig.* p. 4 . n. 535. *Muſ. Gronov.* p. 114. n. 1151. 1152. gevlamd Kasket. Kämmerer Conchyl. in Rudoiſt. S. 54. n 4. b. das attaliſche Kleid Verzeichn. der Gräfl. Reuß-Plauiſch. Naturalienſ S 59 n. 319. Die Conchyl des Fürſt. Biſch. zu Conſt. S. 49. n. 10.

Deutſch: das attaliſche Kleid. Das ächte attaliſche Kleid. Die geflammte Sturmhaube Das Silberſtück. Die geflammte und geribbte Sturmhaube. Lat. *buccinum flammeum Linn.* Franz. *Casque triangulaire imitant le point d'Hongrie. Drap d'argent.* Holländ. *gevlamd Kasket. Geribd Weſtindiſch Stormhoedje. Gevoorende en geolyde Kasket.* Ital. *Drappo d'argento.*

zum Unterschiede von der gleich folgenden, welche man das **unächte attalische Kleid** nennet.

Unsre Sturmhaube hat nach **Linné** eine einigermaßen gefaltene und gekrönte Schale, eine gezahnte Mundöffnung und einen zurück gebogenen Schwanz. Man siehet nemlich fast am Ende der ersten Windung, sonderlich an kleinern Beyspielen, eine Reihe scharfer Knoten, die sich erst gegen die Hälfte der Windung erheben, und die Schnecke gleichsam gekrönt darstellen. Größere Exemplare haben zwey, auch wohl drey Reihen Knoten, aber diese sind, die obern Knoten ausgenommen, überaus stumpf und unkenntlich. Die Knoten laufen wie Falten einen Theil der Schale herunter, zwischen ihnen aber liegen mehr oder weniger senkrechte Streifen, die in der Gegend des Schwanzes höher und kenntlicher werden, und sich beynahe in Runzeln verwandeln. Ueber den starken scharfen Knoten liegen noch zwey Reihen kleiner länglicher Knoten an größern Beyspielen, da man an kleinern nur eine einzige Reihe nahe am Ende der Windung findet; das ist die Spira futuris articulata des **Linne**, denn diese Knotenreihe läuft über alle Windungen hinweg. Die obern Windungen des Zopfs bilden einen kurzen Kegel, an welchem die senkrechten Streifen kenntlicher sind, als an der ersten größten Windung. Die lange und enge Mündung hat einen starken übergeschlagenen Saum, der an sich weiß, von Außen aber mit 6 bis 7 schwarzen Flecken bezeichnet ist, von welchen 2 oder 3 unten, zwey in der Mitte und zwey oben zu sehen sind. Oben ziehet sich die Mündungslefze mit der über den Bauch weit her gelegten Spindellefze in eins zusammen, die sich an eine senkrechte Klammer anlegt, und sie nach

unten

unten zu überdeckt, die ebenfalls, wie der Mündungssaum schwarze Flecken hat. Solche, obgleich ungleich kleinere Klammern, siehet man auf jeder der obern Windungen, die drey letztern ausgenommen. Nach der Nase zu ist die Spindellefze scharf, hat hinter sich eine tiefe Furche, und hinter der stark zurück geschlagenen Nase eine Art eines Nabellochs. Die Mündungslefze hat innwendig starke, stumpfe weiße Zähne, die Spindellefze aber lange Zähne, die man mit Ribben oder Runzeln vergleichen kann, und die ebenfalls weiß sind, und auf braun und weiß gefederten oder marmorirten Grunde liegen. Von Außen ist die ganze Schale braun und weiß gefiedert und marmorirt, zuweilen aber auch mit einzelnen dunkelbraunen Flecken bezeichnet. Diese Sturmhaube, die in Westindien fällt, kann eine Höhe von fünf Zoll erhalten, und man will angemerkt haben, daß man größere Beyspiele in den Sammlungen viel häufiger finde als kleinere. Die Schale ist stark.

An einem aufgeschnittenen Beyspiele sahe ich, daß der Bau der Windungen kurz und gedrungen sey. Am Anfang jeder offnen Windung hat die starke Spindelsäule einen schrägen, tiefen Einschnitt, sie liegt außerdem gerade, und die Zähne der Spindellefze sind bald auf der rechten, bald auf der linken Seite sichtbar; die aufgeschnittenen Windungen sind rund, ein wenig länglich.

Buccinum, das unächte attalische Weib, die pohlnische Mütze, Buccinum testiculus Linn. h) Die Flecken

h) Lister Hist. Conchyl tab. 1001. fig. 66. Buccinum recurvirostrum ventricosum, labro pulvinato, variegatum striatum et asperum. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 162.

Flecken dieſer Sturmhaube, die nicht ſelten bänderweiſe liegen, geben die Gelegenheit, ſie das attaliſche Kleid

---

162. p. 132. Veſtis attalica. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 163. p. 458. Rumph amboin. Raritätenk. tab. 23. fig. 3. Holländ. S. 81. Stormhoed met fyne en ſcherpe Kartelen. Deutſch S. 39. Chemnitz Zuſätze S. 43. wird mit der vorhergehenden für einerley gehalten. Valentyn Abhandl. tab. 7. fig 59. S. 142. eine weſtindiſche Sturmhaube Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 39. fig. C. Cochlea caſſidiformis umbilicata, per longitudinem ſtriata, et nonnullis aliis ſtriis rarioribus circumdata, labio externo et albido et rubiginoſo colore teſſelatim diſtincto, ex fuſco nebulata, aliquibus maculis ejusdem coloris aliquando notata. Klein Method. p. 92. §. 236. II. 1. b. c Caſſis ſulcata flammea ſulcis profundioribus. De geribde Kasket. it. flammis luteis. it. num. 3. faſciatim flammea. Hebenſtreit Muſ. Richt. p. 313. Caſſis reticulata et veluti pennata, Das ſchuppigt oder federförmig gezeichnete *Zoomije*. Das ſchuppichte Bezoarhorn Leßer Teſtaceoth. ol § 53. m. erſte Ausg. S. 218. zweyte Ausg. S. 257. f. das attaliſche Kleid. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 72. fig. 17 bis 21. p. 170. Caſſides craſſae aut Pileoli Polonici. Casques épais ou Bonnets de Pologne. Bytemeiſter Apparatus tab. 11. fig 46. p. 37. n. 46. *Muſ. Gottwaldt.* tab. 22. fig 145 bis 149. S. 32. das unächte attaliſche Kleid. Buccinum teſticulus. Knorr Vergnüg. Th III. tab. 8. fig 2. erſter Text S. 21. die geribte und geflammte Sturmhaube. Das attaliſche Kleid. zweyter Text S. 272. Buccinum teſticulus. die pohlniſche Münze it. Th. IV. tab. 6. fig. 1. erſter Text S. 11. das attaliſche Kleid. zweyter Text S. 374. Buccinum teſticulus. Die pohlniſche Münze. Holländ. Text S. 5. Geplekte Bezoar. Martini Conchylienk. Th. II. S. 64. tab. 37. fig. 375. 376. die pohlniſche Münze. Das unächte attaliſche Kleid. Cochlis volutata ovata, craſſa, rima anguſta utrinque dentata, decuſſatim ſtriata, fimbria maculoſa. *Pileolus Polonicus.* (Petiver Mem. Our. 1708. p. 190. n. 20. Burſa Iamaica vulgaris, imbricata. Gazophyl. tab. 152. f. 17. Jußieu p. 132. ad Barrel. Ic. Plant. tab. * 1322. n. 14. Neritoides

Kleid zu nennen, die Martini das unächte nannte, um sie dadurch von der vorherbeschriebenen zu unterscheiden. Die Form des Baues gab die Veranlas-

 sung,

---

des frequentius striata. Sloane Hist. nat. Iam Vol. II. p. 248. n. 5. Davila Catal. Tom. I. p. 174. n. 289. Bonnets de Pologne. cit. Martin.) von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 237. Buccinum testiculus. Die polnische Mütze von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 246. id. nom. Gronov Zooph p. 303. n. 1346

Linné Syst. Nat. ed X. p. 736 Sp 387. ed XII. p. 1199. Sp. 449. *Buccinum testiculus*, testa obovata, decussatim striata, laevigata, striis elevatis longitudinalibus, apertura dentata, cauda recurva. Labium interius obliteratum et fere nullum. Linné Mus Reg. Lud Ulr. p. 604. n. 252. Testa ovata absque nodis, absque futuris. Striae tenuiores, longitudinales, numerosissimae. Striae profundiores, s. sulci transversales 12. ad 14. remotiores. Color variegatus ex albo ferrugineo, fusco. Spira brevissima, conica cum acumine. Apertura utrinque dentata, flava. Cauda reflexa ad latus. Sinus antice vix ullus. Labium exterius reflexum, marginatum extus atro maculatum. Interius obliteratum laeve. Müller Linnäisch. Naturs. Th VI. S. 452. das unächte attalische Kleid. Linné Naturgesch. des Thierr. Th. II. S 530 id. nom Meine Einleit. Th. I. S. 319 id. nom. Meine Abhandl. vom innern Bau S. 9 n. 3. das attalische Kleid.

Mus. Leers. p. 92. n. 911. Limaces. *Mus. Koenig.* p. 43. n. 540. Poolse Mutz. Bonnet de Pologne, ou Casque plume. *Mus. Ouduan* p. 69. n 810. Damiers sillonés. Gevoorende en geplekte Kasketten. *Mus. Anon.* p. 269. n. 499. 500. *Mus. Gronov.* p. 114. n. 1155. geplekt Kasket of Poolsche Muts. *Mus. Geversi.* p. 394. n. 1312. Bämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 53. n. 1. Verzeichn. der Gräfl. Reuß-Plauisch Natural. S. 59 n. 323. 324. Die Conchyl. des Fürst. Bisch. zu Const. S. 52. n. 27. 28.

Deutsch: Das unächte attalische Kleid Das attalische Kleid. Die polnische Mütze. Die geflammte Sturmhaube. Lat. *Buccinum testiculus Linn.* Franz. *Bonnet de Pologne. Casque plume. Damier sillonée.* Holl. *Poolse Mutz. Geplekte Bezoar. Gevoorende en geplekte Kasket.*

sung, ihr den Namen der **pohlnischen Mütze** zu ertheilen, der ihr mehr angepaßt seyn möchte als der **Linnäischе.**

Nach **Linné** hat diese Sturmhaube **einen etwas eyförmigen Bau, ist creuzweis gestreift, aber ohne Knoten, die senkrechten Streifen sind erhöhet, die Mündung ist gezahnt, und der Schwanz ist zurückgebogen.** Wenn sich gleich der Bau dem Eyförmigen nähert, so ist derselbe doch einigermaßen schmal zu nennen. Auf der ersten sehr großen Windung siehet man feine, aber kenntliche senkrechte Streifen dicht neben einander liegen, und diese Streifen sind erhöhet; diese werden von weit aus einander stehenden vertieften Queerstreifen durchschnitten. Die fünf Windungen des Zopfs bilden eine sehr kurze gedrungene Pyramide, und sind mit feinen senkrechten Streifen belegt, welche von noch feinern Queerstreifen durchkreuzt werden, an den letzten Windungen aber kaum zu bemerken sind. Die Mundöffnung hat einen starken, aufgeworfenen, oben schwarz gefleckten, unten gelbbraun gestrahlten Saum, wo fast allemal zwey schwarze Flecken, und unter diesen zwey gelbbraune nicht selten getheilte Strahlen neben einander stehen. Die Nase oder der Schwanz ist stark ausgeschnitten, sehr merklich schräg zurück geschlagen, und hat hinter sich einen vertieften Nabel. Die Mündungslippe ist mit erhöheten ziemlich weit auseinander stehenden innig weißen Zähnen besetzt. Die Spindellefze ist stark, schlägt sich weit über den Bauch hinüber, und hat nach Innen zu lange, scharfe, enge beysammenstehende Zähne, welche nach unten gebogen und runzelhaft erscheinen. Sie ist weiß oder gelblich, hin und wieder mit bräunlichen Flecken besetzt. In Ansehung

sehung der Farben und Zeichnungen herrscht unter diesen Sturmhauben eine unbeschreibliche Mannichfaltigkeit, sagt **Martini**. Es giebt einige, die ganz weiß, und nur am Saum gefleckt sind, die man für die seltensten hält. Andre sind bis auf den gefleckten Saum einfarbig hell- oder dunkelbraun. Viele haben auf weißen oder bläulich gemischten Grunde einzelne oder mehrere gelb- oder rothbraune Flecken, die nicht selten wie Würfel gestaltet sind, und nahe an den Gewinden größere Wolken, und das sind die gemeinsten. Für besonders schätzbar werden diejenigen gehalten, welche auf den Erhabenheiten zwischen den einzelnen Queerfurchen ordentliche federförmig gefleckte breite Bänder haben, und noch hin und wieder braunroth oder bläulich gewölckt sind. Sie werden über drey Zolle lang in **Westindien**, auf **Jamaika**, auf der *Isle de France*, und auf **Guinea** häufig gefunden.

Der **innre Bau** ist folgender. Die Spindel ist hohl, fast wie bey dem gemeinen Bezoar, (Buccinum glaucum. Linn.) aber länger gedrehet, daher der Aufschnitt der Windungen, wie bey dem glüenden Ofen, (Buccinum rufum Linn.) ausfällt. Jede Windung hat auf der Spindelsäule einen erhöheten, schräg überlaufenden Wulst, und zwischen sich zwey schwache Furchen, die eine weißliche Farbe haben, da die Wulst bräunlich oder röthlich ist. Die sechs Windungen nehmen verhältnißmäßig ab, die Zähne der Spindellefze sind innwendig gänzlich unsichtbar, doch sehe ich an dem einen meiner aufgeschnittenen Beyspiele auf der vierten Windung Spuren von den Zähnen der Mündungslefze. Innwendig ist die Farbe röthlich, die aber nach und nach schwächer, und zuletzt weißlich wird. Von der äußern tiefen Furche

in der Gegend des Schwanzes ſiehet man an der zweyten Windung nur eine ſchwache, von der dritten an aber gar keine Spur.

Buccinum, das braune Kufferhörnchen. Siehe Brünettchen.

— — — das bucklichte Kufferhörnchen, der Buckel, Buccinum gibboſulum Linn. i) Nach **Linné**

---

i) Liſter Hiſt. Conchyl. tab 972. fig. 27. Buccinum breviroſtrum columella calloſa dorſo bullato it. tab. 973 fig. 28. Buccinum breviroſtrum columella calloſa, ruſum, laeve. Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 383. p. 167. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 369. p. 473. Valentyn Abhandl. S. 75 n. 383. eine Höckerſchnecke. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 44. fig L. Buccinum parvum ſulcatum et canaliculatum, ſubrotundum, craſſum, gibboſum, utroque labio repando, fimbriato, et croceo, ex fuſco ſubalbidum, intus candidum. Klein Method. p. 92 §. 235. n. 9 Caſſis laevis, Buccinum recurviroſtrum etc. Seba Theſaur. Tom III. tab. 53. fig 46 p. 148. *Muſ. Gottwalot.* tab 26. fig. 178. c. das kleine marmorirte Kufferhorn. Knorr Vergn. Th. VI. tab. 22 fig 6 erſter Text S 43. der Höcker La Boſſue. Holländ. Text S. 94. Bocheltje. Martini Conchylienk. Th. II. S 93. tab. 41. fig 414. 415. das kleine marmorirte Kufferhorn. Die bunte Doſenſchnecke. Petit Casquillon marbré. Kleene gemarmelte Koſſerhoorntje. Cochlis volutata parva, craſſa, dorſo gibboſo, laevi, variegato, columella calloſa. Galeodes. Gronov Zooph. p. 105. n. 1359.

Linné Syſt. Nat. ed. X. p. 737. ſp. 397. ed. XII. p. 1201. Sp. 459. *Buccinum gibboſulum*, teſta gibba laevi, labio interiore explanato gibbo. Habitat in M Mediterraneo. Müller Linnäiſch Naturſ. Th. VI. S. 459. der Buckel Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S 532. id. nom. Meine Einleit. Th. I. S. 329 tab. 2. fig. 3. a. b. der Buckel. Das bucklichte Kufferhörnchen

Davila Catal. Tom. I. p. 139. n. 179. *Muſ. Leerſ.* p. 59 n. 877. gladde Zoomtjes. *Muſ. Koening.* p. 43. n. 535.

Linné hat dieser Buckel, dem dieser Name mit völligem Rechte gehört, **eine glatte, bucklichte Schale, und einen ausgebreiteten bucklichten Spindelsaum.** Die Schale, die unter die kleinern gehört, ist ganz glatt, und auf dem Rücken nicht nur stark gewölbt, sondern sie ist auch höckericht; die obern vier Windungen ragen regelmäßig hervor, sind aber nur durch eine schwache Linie von einander getrennt. Der Ausschnitt der stumpfen Nase ist tief, aber enge, und zeigt sich auch noch von Außen in einer obgleich flachen Furche. Der Lippensaum ist breit, und gehet bis zur Endspitze der Windungen hinauf, und denn läuft der noch breitere bucklichte Spindelsaum bis zur Endspitze, und alle Windungen, die erste nicht ausgenommen, liegen bis zur Hälfte ihres Umfangs in beyde Säume eingedrückt, welches dieser kleinen, in **Bonanni** vergrößert vorgestellten Schnecke ein ganz eignes Ansehen verschafft. Beyde Säume sind glatt, und die Schale ist ziemlich stark. Mein Beyspiel ist durchgängig weiß, man hat aber auch einfarbig rothe, roth und weiß marmorirte u. d. g. Nach **Linné** wird diese nicht gemeine Schnecke im **mittelländischen Meere**, nach **Lister** in **Ostindien**, und nach **Gronov** in **Jndien** überhaupt gefunden.

Buccinum, das höckerichte Kufferhörnchen. So wird im **Knorr** k) ein daselbst abgebildetes Buccinum genennet, welches zu Buccinum Pullus des **Linné** gehört. Siehe **Brunettchen.**

535. 539. *Mus. Gronov.* p. 115. n. 1165. Bocheltje. *Mus. Gevers.* p. 390. n. 1276. Casque Bossette. Verzeichn. der Gräfl. Reuß-Pl. Naturaliens. S. 63. n. 338. das kleine marmorirte Kufferhorn.

k) Knorr Vergnüg. Th VI. tab. 22 fig. 5. erster Text S. 43 das höckerichte Kufferhörnchen. Arculaire bossu. Holländ. Text S. 94. Bultig Kofferhoorentje.

Buccinum, das veränderliche Kufferhörnchen. Buccinum mutabile Linn. 1) Nach Linné hat das veränderliche Kufferhörnchen eine glatte Schale, die bey zunehmenden Alter runzlicht wird, die Windungen erscheinen sehr verengert, und der innre oder der Spindelsaum ist einigermaßen ausgebreitet. Linne erklärt sich über diese Conchylie noch folgender Gestalt. Wenn die Schale noch jung ist, so ist sie glatt und bleichgelb, am obern Rande jeder Windung aber roth und weiß, doch unkenntlich gefleckt. Die obern Windungen stoßen genau zusammen, doch so, daß man sie aufs deutlichste unterscheiden kann, und sind zusammen genommen so lang, als die erste Windung. (So erkläre ich mir die Worte longitudine testae.) Wird aber die Schale älter, so bekömmt sie senkrechte Runzeln, und wird grau und undurchsichtig. Der Spindelsaum wird unten ausgebreitet, und ist ziemlich stark. Ich will es dermalen nicht untersuchen, ob sich dieses Buccinum bey mehrerm Alter wirklich so verändere, wie es Linné vorgiebt, und zwar so zuverläßig behauptet, daß er auch davon die Benennung

---

1) Gualtieri Ind. Testar tab. 44. fig. B. Buccinum parvum, sulcatum et canaliculatum, in summitate lineis punctatis circumdatum, labio interno costulato, externo fimbriato. Linné Syst Nat. ed. X. p. 738. Sp. 398. ed. XII. p. 1201. Sp. 460. *Buccinum mutabile*, testa laevi: adultiore rugosa, spira exserta, labio interiore subexplanato. Habitat in M. Mediterraneo. Testa tenera, laevis, pallida, anfractibus margine superiore obsolete albis rufisque. Spira exquisita anfractibus distinctissimis, longitudine testae. Adultior vero longitudinaliter rugosa evadit, cinerea opaca; labium interius antice extenditur orassiusculum. Müller Linnäisch Naturs. Th. VI. S. 460. die Afterstürmhaube. Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S. 532.

nung deſſelben hernahm; ich will auch die Nachrichten aus meiner Einleitung in die Conchylienkenntniß nach **Linné** nicht wiederholen, weil ich über deren Richtigkeit jetzt keine volle Ueberzeugung habe. Ich glaube aber **Linné** habe eine aſchgraue gerunzelte Abänderung ſeines Buccini mutabilis für eine Conchylie gehalten, die durch das Alter das geworden iſt, was ſie iſt. Man kann es indeſſen nicht leugnen, daß mehrere Conchylien ſich durch das Alter merklich genug verändern, und dergleichen Beyſpiele kommen Kennern und Sammlern häufig genug vor. Eine ſchriftliche Nachricht meines **Chemnitz** kann ich meinen leſern nicht vorenthalten. „Buccinum mutabile iſt freylich nicht gut zu kennen und zu beſchreiben, wer ſie nicht beſitzt. Beym **Gualtieri** iſt ſie richtig genug abgebildet. **Linné** hat dieſe Conchylie vortrefflich beſchrieben. Der ausgebreitete und überworfene Spindelſaum hat ganz was eigenthümliches, und die rothen viereckichten Flecken charakteriſiren dieſe aufgeblaſene Schnecke auf das deutlichſte; daß ſie in ihrem Alter gerunzelt werden ſolle, da glaube ich, daß ſich **Linné** geirrt habe. Daß dieſe Schnecke nicht häufig vorkommt, glaube ich gern. Ich hatte Mühe genug unter meinem großen Vorrathe dieſe **Linnäiſche** Nummer in ein Paar Stücken zu finden.“

Die Conchylie, die der Herr **von Born** m) für das Buccinum mutabile des **Linné** ausgiebt, iſt nichts

m) von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 245. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 252. tab. 9. fig. 13. Teſta ovata, longitudinaliter plicata, ſtriis rarioribus transverſis inciſa. Spira conica; Anfractus ſex diſtincti; Apertura ovata; Labrum incraſſatum; Labium replicatum, expanſum; Baſeos ſubtus effuſae canalis reflexus, extus oblique marginatus; Color pallidus albo luteoque varius.

weniger als dieſelbe, man kanns unter andern daher ſehen, daß er ſeinem Beyſpiele abſetzende Windungen und ſenkrechte Falten beylegt, ſich auch auf Martini tab. 125. fig. 1194. 1195. beruft, wo eine oſtindiſche Schnecke abgebildet wird, die auf Tranquebar zu hunderten fällt. Buccinum mutabile kommt aus dem mittländiſchen Meere, und wird ſelten gefunden.

Buccinum, das große Kufferhorn, die Doſenſchnecke, Buccinum arcularia Linn. n) Weil die Ma-

---

n) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 970. fig. 24. 25. Buccinum breviroſtrum columella velut callo quodam diffuſa, craſſe ſtriatum, ima parte cujusque orbis nodoſa. it. Buccinum breviroſtrum columella calloſa, cancellatum. Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 175. 340. p. 134. 162. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 175. 340. p. 459. 472. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 27. fig M. Holländ. p. 91. n. XI. Arcularia major. Deutſch S. 55. die größere Käſtgen- oder Kufferſchnecke. Chemnitz Zuſätze S. LVII. das große Kufferhorn, oder die Doſenſchnecke. Valentyn Abhandl. S. 13. die große Kufferſchnecke. Groote Dooskens-Slek; groote Topflak. Petiver Aquat. Amb. tab 12. fig 9. p. 3. Great Koffer-ſhell. Gualtieri Ind. Teſtar. tab 44. fig O. Q. R. Buccinum parvum, ſulcatum, et canaliculatum, labio interno inſigniter repando, externo fimbriato, rugoſum, aliquando ſtriatum, mucrone coſtis ſ. rugis perpendicularibus eleganter diviſo, aliquando papillis coronato, ſubalbidum. Klein Method. p 92 §. 235. n. 6. Caſſis laevis, Arcularia major. it. p. 93 § 237. n. 10. Caſſis ſtriata, columella calloſa. it. p. 94. §. 239 n. 9. Caſſis muricata, columella, velut callo quodam diffuſa. Hebenſtreit Muſ. Richter. p. 314. das Käſtgen. Argenville Conchyl. tab 14 fig. C. p. 207. 209. das große Kufferhorn. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 53. fig. 28. 32 bis 35. 37 bis 41. p. 147. f. Fimbriae vulgares. Casques ordinaires. *Muſ. Gottwaldt.* tab. 26. fig. 178 d. fig. 183. a. b. c. p. 37. das große Kufferhorn.

Buc-

Maleier die Gewohnheit haben, ihre aus Stroh verfertigten Käſtchens mit dieſen Schnecken, beſonders

---

Buccinum arcularia. Leßer Teſtaceoth. §. 58. yyy. uuuu.* erſte Ausg S. 269. 273. zweyte Ausg. S. 311. 315. das große Kufferhörnichen, bey einigen Turris babylonica. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 22. fig. 3. erſter Text S. 43. das weiße Kufferhörnchen Arculaire blanc. Holländ. Text S. 93. Wit Kofferhoorentje. Martini Conchylienk. Th. II. S. 89. tab. 41. fig. 409 bis 412. das große Kufferhorn Die Doſenſchnecke. Cochlis volutata, parva, craſſa, coſtis perpendicularibus ſtriata, in baſi ſpirarum papillis coronata, labio calloſo, ſubdentato. Galeodes, Arcularia major. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind P. I. p. 244. Buccinum arcularia. Lin das weiße Koferhörnchen. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. p. 251. Gronov Zooph. p. 304. n. 1356.

Linné Syſt. Nat. ed. X. p. 737. ſp. 395. ed. XII. p. 1200. Sp. 457. *Buccinum Arcularia*, teſta plicata, papillisque coronata, labio interiore explanato gibbo. Habitat ad lavam. Linné Muſ. Reg. Lud. Ulr. p. 608. n. 260. Teſta magnitudine nucis, cincta antice nodis conicis acuminatis, lateribus longitudinaliter ſulcata, ſulcis ſubimbricatis. Color albus Spira longitudine teſtae, plicato-nodoſa. Apertura ovata, utraque extremitate emarginata, intus ſtriata alba. Labium exterius ſimplex, (nec extuberans) curvum edentulum, ſed utraque extremitate deſinens denticulo, interius antice dilatatum, maximum laeve. Cauda reflexa ad latus. Müller Linnäiſch. Naturſ. Th. VI. S. 458. das weiße Kufferhörnchen. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 531. id nom. Meine Einleit. Th. I. S. 327. das große Kufferhorn. Meine Abhandl. vom innern Bau S. 11. n. 8. tab. 5. fig. 10.

Davila Catal. Tom. I. p. 138. n. 179. *Muſ. Leerſ.* p. 89. n. 881. witte Bel-Slakken. Casquillon. *Muſ. Chaiſ.* p. 47. n. 597. gevoorende Belhoorns. Casques ventrus. *Muſ. van der Mied.* p. 17. n. 375. *Muſ. Dishoek.* p. 26. n. 650. *Muſ. Anon* p. 269. n. 498. *Muſ. Gronov.* p. 115. n. 1164. Koffer-Hoorentje of Belſlakje. *Muſ. Geverſ.* p. 388. n. 1269. Casque arculaire ou Coffrette blanche. it. n.

ders mit der kleinern Art, die wir unter dem Namen des kleinen Kufferhorns beschreiben werden, auszuschmücken, so hat diese Conchylie daher die Namen erhalten, die sie führt. Nach Linné hat dieses Kufferhorn **eine gefaltene am Ende der Windungen mit Knoten besetzte oder gekrönte Schale, deren Spindellefze ausgebreitet und bucklicht ist.** Diese Spindellefze hat auch in der That einen ganz eigenen charakterisirenden Bau. Sie legt sich in Form einer starken Scheibe, die nach der linken Hand zu einen halben Cirkel bildet, weit über den Bauch hinüber, und ist glänzend weiß. Die Mündungslefze ist desto schwächer, und wenn man nicht an den mehresten Beyspielen von Außen einige senkrechte Runzeln erblickte, so könnte man beynahe gar sagen, daß die Mündung ungesäumt sey. Auch inwendig ist sie glatt, obgleich hinter ihr Streifen in die Mündung hinein gehen. Oben und unten ist die Lefze ausgeschnitten, und oben an der Spindellefze siehet man einen Zahn, an manchen Beyspielen unten einige erhöhete Streifen. Die obern fünf Windungen setzen stark ab, und sind ebenfalls gekrönt; ihre Endspitze ist scharf, obgleich der Bau der Schnecke selbst gewölbt und gedrungen, und die erste Windung so groß, als alle die folgenden ist. Sonst findet

---

n. 1270. 1271. Coffrette bandée. *Onomat.* Hist. Nat. Tom. I. p. 683. die Kästleinschnecke. Kämmerer Conchyl in Rudolst. S. 130. n. 28. Verzeichn. der Reuß-Plauisch. Naturalienk. S. 62. n. 336 337.

Deutsch: Das große Kufferhorn Die Dosenschnecke. Die große Kufferschnecke Das Kästchen. Lat. *Buccinum arcularia Linn.* Franz *Casque veuru. Casquillon. Ca que arculaire. Coffrette* Holländ. *Groote Kofferhoorenrije. groote Doosken-slek. Gevoorende Belhoorn. Beslak. Belslakje.* Engl. *Great Koffer-shell.*

det sich **das große Kufferhorn** in vielen **Abänderungen**, davon ich folgende besitze. In Rücksicht auf die Knoten der ersten Windung, haben einige schwache, andre starke, und noch andre scharfe Knoten. Einige haben keine senkrechten Ribben, bey andern sind sie unkenntlich, und bey noch andern deutlich genug. Einige haben nicht sowohl Ribben, als vielmehr senkrechte Streifen, die an manchen Beyspielen kenntlich und scharf, an manchen unkenntlicher und schwächer sind, manchen auch wohl gar fehlen. Nicht alle haben Queerstreifen, doch die mehresten, sie sind aber allemal schwächer, als die senkrechten Streifen oder die Ribben, manchmal liegen sie näher beysammen, manchmal weiter aus einander; an zwey Beyspielen läuft eine Streife durch die obern Knoten, und theilet jeden in zwey, und ein Beyspiel ist sogar regelmäßig gegittert. Die obern Windungen sind fast allemal geribbt, manchmal aber deutlicher und schärfer, manche hingegen unkenntlicher, einige sind gegittert. Der Spindelsaum ist allemal ausgebreitet, bey einigen aber hervorstehender und absetzender, als bey andern. Der Farbe und Zeichnung nach sind einige einfärbig, weiß, grau, bläulich, bräunlich; andere sind bandirt, und dadurch mehrfarbig, als braun, oder bläulich, oder roth mit einem weißen Bande, und eben so ist die innre Zeichnung verschieden, weiß, bräunlich, braun, roth, mit und ohne weißem Bande. Der Bau ist an manchen gestreckter, als an andern, und der Größe nach erreicht das große Kufferhorn höchstens eine länge von zwey Zoll. In **Java** und auf **Amboina** findet man dasselbe häufig, doch roth und ungegittert sehr selten.

Der **innre Bau** desselben ist folgender. Die Spindel ist hohl, sie ist ganz glatt, und hat unten in

jeder

jeder Windung neben einer schrägen Furche eine übergeschlagene scharfe Leiste. Die Spindel liegt durch alle sechs Windungen in der geradesten Linie. Die aufgeschnittenen Windungen sind herzförmig mit hervorragender stumpfen Spitze. Die Spindel ist innig weiß.

Buccinum, das kleine Kufferhorn. o) **Rumph** sagt: die **Maleier** nennen sie Bia Totompo, das ist Arcularias, weil man sie zu den strohernen Kufferchen oder Kästchen gebraucht, welche sie Totombo, die Einwohner von **Ternate** aber Tomtomme nennen. Diese Kufferchen sind viereckigt, und werden von den Einwohnern auf **Ostceram und Goram**, aus Blättern von gewissen Bäumen künstlich geflochten, da sie denn diese Schnecken oben auf in gewissen Reihen,

---

o) Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 27. fig. N. Holländ. p. 92. n. XII. Arcularia minor. Deutsch S. 55 die kleine Kästchen- oder Kufferschnecke. Chemnitz Zusätze. S. LVII. das kleine Kufferhorn, oder die Dosenschnecke. Valentyn Abhandl. S. 13. Kleene Dooskens-Slek. Petiver Aquat. Amboin. tab. 12 fig. 10. Small Koffer Shell. Gualtieri Ind. Testar. tab. 44. fig. N. die Beschreibung ist der, der vorhergehenden ganz gleich. Klein Method. p. 91. §. 235. n. 5. Cassis laevis Arcularia minor. Hebenstreit Mus. Richt. p. 314. das kleine Kästchen. Leßer Testaceoth. § 58. aaaa. erste Ausg. S. 269. zweyte Ausg. S. 311. das kleine Kufferhörnchen. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 53. fig. 44. 45. p. 148. Petit Casques ourlés. Adanson Hist. du Seneg. tab. 8. fig. 11. p. 112. Totombo? Martini Conchylienk. Th. II. S. 92. tab. 41. fig. 413. das kleine Kufferhörnchen. Franz. Petit Casquillon. Holl. Kleine Kofferhoorentje. Cochlis volutata parva, crassa, dorso striato, gibbo, columella valde callosa. Semicassis s. Galeodes, Arcularia minor. Meine Einleit. Th. I. S. 357. n. 4. nom. Mart. Mal. Bia Torombo. Engl. Small Koffer-Shell.

hen, nachdem sie die hohen Rücken derselben abgeschliffen haben, mit Strohfaden annähen.

Diese **kleinen** Dosenschnecken unterscheiden sich durchgängig von den vorher beschriebenen **großen**. Die eine Hälfte der ersten Windung nach der Mündungsseite ist flach und beynahe platt, die andre hingegen ist gewölbt, woraus denn in der Mitte dieser Windung ein kenntlicher Höcker oder Buckel entstehet. Die flache Seite ist glatt, die gewölbte hingegen ist mit schrägen senkrechten Streifen belegt. Die Windungen des Zopfs setzen nicht ab, sondern stoßen genau zusammen. Die Hälfte der zweyten Windung ist ebenfalls glatt, die andre Hälfte aber, und die obern Windungen haben senkrechte Ribben. Die Mündungslefze ist stark gesäumt, der Saum der Spindellefze ist noch breiter, und oben stoßen beyde Säume halbmondförmig zusammen, und vereinigen sich, dergestalt, daß dieser vereinigte platte Saum den größten Theil der Schnecke einnimmt. Die Mündungslefze ist innwendig gezahnt, und ist oben und unten ausgeschnitten. An der Spindellefze siehet man oben und unten einen schwachen Zahn. Dieser Saum ist weiß, zuweilen aber auch mit gelben Würfeln besetzt. Von Außen ist ihre Farbe bald weiß, rothbraun, braun, bläulich, zuweilen gefleckt, zuweilen mit einem weißen schmalen Bande belegt. Sie erreichen nicht gar die Länge eines Zolls, und werden in **Ostindien** auf **Amboina**, und in **Afrika** auf der **Insel Gorea** gefunden. Der innre Bau weicht sehr unmerklich vom innern Baue des großen Kufferhorns ab. Die Schale ist für einen so kleinen Körper stark genug.

Buccinum, das Reißbrey-Kufferhorn. p) Unser Martini hält dieses geperlte Kufferhörnchen für eine bloße Abänderung von dem kurz vorher beschriebenen kleinen Kufferhorn, mit dem es doch, außer einiger Aehnlichkeit des Saums, gar nichts gemein hat. Er scheinet kein Original desselben bey der Hand gehabt zu haben, und die Abbildung des **Gualtieri** ist gerade auch nicht die beste. Es fehlet dieser kleinen Schnecke, die **Chemnitz** stark vergrößert hat abbilden lassen, der Buckel des Rückens gänzlich. Die erste Windung, die so groß ist als alle die folgenden, ist zwar nicht stark gewölbt, aber doch rund und regelmäßig gebaut. Die folgenden Windungen, deren ohngefähr fünf oder sechs sind, setzen zwar nicht stark, aber doch merklich ab. Senkrechte Streifen oder Ribben werden von eben so starken Queerstreifen durchschnitten, daraus lauter Knötchen gebildet werden, die in der schönsten Ordnung da stehen, und da sie mehrentheils weiß sind, der bräunlich blauen oder braun und weiß bandirten Schnecke ein ganz herrliches Ansehen verschaffen. Der Mündungssaum ist schwächer als an der kleinen Dosenschnecke, und ungezahnt, inwendig aber ist die Schale gestreift, der Spindelsaum ist breit, mit der Mündungslefze ebenfalls vereiniget, aber nicht so regelmäßig als an dem kleinen Kufferhorn. Die beyden Zähnchen oben und

p) Gualtieri Ind. Testar. tab. 44. fig. M. Buccinum parvum etc. mucrone papillis coronato. Martini Conchyl. enk. Th. II. S. 93. das kleine mit Knoten besetzte Kästchen. Das geperlte Kufferhörnchen. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. X. S. 201. tab. 154. fig. 1474. das Reißbrey Kufferhorn. Buccinum arcularia papillosa, testa magnitudine nucis coryli decussatim sulcata, seriebus noduloſis undique circumstipata, fauce striata. Holländ. Ryſtenbry Koffer-Hoorentje.

und unten an der Spindel sind kaum zu bemerken. Dieses geperlte Kufferhörnchen wohnt am **Vorgebürge der guten Hoffnung**, und ist selten.

Buccinum, die Lanzette. Siehe hernach, **der Nadelstift.**

— — — **die Magnetnadel.** Siehe **die Stahlnadel.**

— — — **der Manschettenmurex**, Buccinum Bezoar Linn. Siehe **Bezoarbuccinum.**

— — — **die polnische Müze.** Siehe vorher **das unächte atralische Kleid.**

— — — **das Muttermaal**, Buccinum glans Lin. Siehe vorher **die Eichel.**

— — — **die aschgraue Nadel.** q) Alle die nun zu beschreibenden Arten, die den Namen der **Nadeln** führen, gehören unter die **achte Classe des Linne**, die er turrita laevia subulata, **thurmförmige, die glatt und pfriemenförmig sind**, nennet, was auch so der Name einer **Nadel** lehrt. Sie gehen daher in einer verhältnißmäßigen Abnahme ihrer Windungen in eine scharfe Spitze aus, ob sie gleich unter sich selbst betrachtet bald mehr, bald weniger gestreckt sind.

Die aschgraue Nadel liegt in dem **Kayserlichen Kabinette**, und der **Herr von Born** sagt von

---

q) von Born Ind. Mus. Caes. Vind P. I. p. 262. Buccinum cinereum. Die aschengraue Nadel. Testa subulata, anfractibus indivisis, prope futuram longitudinaliter striatis. von Born Mus. Caes. Vind Testac. tab. 10 fig. 11. 12, S. 267. id. nom. Long. 1. poll. 8. lin. lat. 5. lin. Meine Einleit. Th I. S. 414. n. 216. die aschgraue Nadel.

von ihr folgendes: die ahlförmige Schale hat ungetheilte und an der Nath (d. i. wo die Windungen zusammen stoßen) nach der Länge gestreifte Gewinde. Die Schale ist also ahlförmig (oder pfriemenförmig) und glatt. Die vierzehn Gewinde sind ungetheilt, (indivisi, **sie stoßen genau zusammen, ohne einen Gürtel zu haben**) ganz glatt, und nur an der Nath der Länge nach gestreift. Die Spindel ist flach gedrückt. Die Mündung und die Basis sind, wie es bey Buccinum gewöhnlich ist; von aschgrauer Farbe mit einer undeutlichen schwärzlichen Queerbinde an der Nath. Sie ist 1 Zoll 8 Linien lang, und 5 Linien breit.

Buccinum, die durchstochne Nadel. r) Die ahlförmige Schale, sagt der **Herr von Born**, hat zweytheilige Gewinde, die nach der Länge herab erhabene Streifen und in die Queere vertiefte Punkte haben. Die Schale ist also ahlförmig. Die Gewinde, deren ohngefähr 20 sind, haben der Länge nach erhabene Queerstreifen, und in die Queere eine dreyfache Reihe ausgehöhlter Punkte. Die Mündung und die Basis ist wie an andern Nadeln dieses Geschlechts. Die Farbe ist safran gelb oder weiß, mit zerstreuten rothgelben Flecken. Die Schale ist 2 Zoll sechs Linien lang, und fünf Linien breit. Jede Win-

---

r) von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 263. die durchſtochene Nadel. Buccinum pertuſum, teſta ſubulata, anfractibus bipartitis ſtriis longitudinalibus elevatis, et transverſis excavato punctatis. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 10. fig. 13. S. 267. id. nom. (die Figur aus Martini Th. IV. tab. 155. fig. 1457 dürfte ſchwerlich hieher gehören. Siehe hernach Nadelſchraube mit braunen durchſtochenen Bändern.) Meine Einleit. Th. I. S. 403. n. 178. die durchſtochne Nadel.

Windung hat eine etwas erhabene Binde, welche sie in zwey ungleiche Theile theilt. Auf dieser Binde siehet man in der Zeichnung carminrothe senkrechte Streifen. Diese Nadel hat einige Aehnlichkeit mit der **Stahlnadel mit gedoppelten Gewinden,** Buccinum duplicatum Linn.; die Punktreihen aber unterscheiden sie von jener hinlänglich.

Buccinum, die eingekerbte Nadel. Siehe hernach, **die gezähnelte Nadel.**

— — — **die fahle innwendig bandirte Nadel.** s) Ihre Länge beträgt 1¼ Zoll, und ihr Bau ist spitzig, nadelförmig. Sie hat 13 Windungen, die mit senkrechten Streifen versehen sind, die aber nur die Hälfte einer jeden Windung einnehmen. So weit als diese Streifen reichen, ist die Schnecke weiß, doch ungleich weißer noch sind die Streifen; der glatte Theil jeder Windung hingegen ist fahl. In der Mundöffnung siehet man zwey braune Bänder, die von Außen schwach durchschimmern, und eins dieser Bänder gehet auf die folgenden Windungen fort. Wir haben z. B. unter den Neriten, an der Kothschnecke (Helix ampullacea Linn.) und dergleichen mehrere Beyspiele von Conchylien, deren Bänder innwendig liegen und von Außen durchschimmern, wir haben auch einige Schrauben dieser Art, allein sie gehören doch in Vergleichung mit den un-

s) Meine neue Litteratur Th. II. S. 273. n. 210 die fahle, innwendig braun bandirte Nadel, mit senkrechten Streifen, die nur die Hälfte jeder Windung einnehmen. Eine Abänderung, die ich ebenfalls besitze, hat graue Bänder auf weißen Grunde, sonst aber ganz den Bau, auch die Größe der vorhergehenden; doch fehlen ihr auch die senkrechten Streifen.

zähligen Beyspielen bandirter Schnecken, deren Bänder auf der äußern Schale liegen, immer unter die seltenen Erscheinungen. Die Mundöffnung dieser Nadel ist oval, aber weit. Die Mündungslefze ist scharf und ungesäumt, die Spindellefze ist schmal, und bräunlich gefärbt, die Nase ist stark ausgeschnitten, und hinter derselben befindet sich von Außen eine schmale Schwüle.

Buccinum, die gedrückte Nadel t), Buccinum hecticum Linn. Nach Linne hat dieses hectische Buccinum **einen thurmförmigen Bau, Windungen, die sich durch einen erhabenen Wulst in zwey zertheilen, und dieser Wulst ist oben gedrückt, und dadurch niedriger, als unten.** Wir haben unter den Nadeln mehrere, die am Ende einer jeden Windung einen solchen erhabenen Wulst, Binde, oder Gürtel haben, der es macht, daß man glauben sollte, jede Windung bestehe aus zweyen, aber diese hectische Nadel hat das Eigne, daß dieser Wulst oben niedriger als unten ist, daß er also schräg erscheint.

---

t) Gualtieri Ind. Testar. tab. 56. fig. C. Turbo apertus, latus, laevis, albidus in spirarum commissuris, maculis et lineis piceis signatus. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 56. fig. 21. S. 155. Gronov Zooph. p. 308. n. 1380? Nom. Linn.

Linné Syst. Nat. ed. X. p. 741. Sp. 417. ed. XII. p. 1206. sp. 482. *Buccinum hecticum*, testa turrita, anfractibus bifidis, margine superiore compresso-attenuato. Habitat in O. Africano. Müller Linnäisch Naturs. Th. VI. S. 471. die gedruckte Nadel. Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S. 535. id. nom. Meine Einleit. Th. I. S. 351. die gedruckte Nadel.

Mus Gronov. p. 117. n. 1188. Buccinum Pollex? 't Duimtje? *Mus. Geverf.* p. 294. II. 501 Vis Moitié? an dimidiatum? an hecticum? apud Meuschenium lis est.

ſcheint. Die Schale iſt glatt, und weiß gefärbt, und nur der Wulſt hat braune Flecken und Striche, und in der **Sebaiſchen** Abbildung bloße Striche, daher iſt auch nach dieſen angegebenen Kennzeichen das Buccinum hecticum leicht zu erkennen. Da es aber unter die ſeltenſten Conchylien gehört, ſo iſts gar kein Wunder, daß die Schriftſteller hin und wieder über dieſe Art des **Linne** angeſtoßen, und hieher eine Conchylie gerechnet haben, die zu Buccinum dimidiatum gehört. Und wenn ſich **Gronov** auf **Gualtieri** tab. 56. fig. D. und **Liſter** tab. 977. fig. 34. beziehet, ſo folgt daraus, daß er das Buccinum hecticum weder kannte noch beſaß. Nach **Linné** iſt dieſes Buccinum in dem **afrikaniſchen** Meere zu Hauſe, und wird nach den angeführten Zeichnungen ohngefähr 3 Zoll lang. Warum es **Linné** das hectiſche Buccinum nannte? weiß ich nicht.

Buccinum, die geflochtene Nadel, die granulirte Nadel, Buccinum ſtrigilatum Linn. u) Dieſe vor-

u) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 845. fig. 73. ohne Beſchreibung. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 30. fig. H. Holländ. p. 100. n. IX. Strombus nonus ſive granulatus. gegranuleerde Naalde. Deutſch S. 69. die körnichte Schraubenſchnecke. Chemnitz Zuſätze S. LXV. wo die Rumphiſchen Figuren F. G. H. I. zuſammen genommen, und mit den allgemeinen Namen, die dünnen Meerpfriemen belegt ſind. Valentyn Abhandl. S. 16. die granulirte Nadel. Petiver Aquat. Amboin. tab. 5. fig. 12. p. 2. Gekorlde Naalde. Slender Bugle-liſted Bodkin. Klein Method. p. 27. §. 73. B. 1. c. Strombus acularis, aſper, Lima faſciatim ſtrigilata. it. 2. Acus fartoria. Leßer Teſtaceotheol. §. 51. qq. erſte Ausg. S. 185. 186. zweyte Ausg. S. 222. die körnichte Nadelſchnecke, die dornichte Schwanfeder. Hebenſtreit Muſ. Richter. p. 324. das kleine granulirte Nadelhorn. Strombus anguſtiſſimus gra-

zuglich schmale, lange und spitzige Nadel hat sowohl den **Linnäischen**, als auch den Namen der **geflochtenen** Nadel, von der Beschaffenheit ihrer Streifen, den Namen der **gekörnten**, von ihren erhabenen ge-

dop-

---

granulatus. Knorr Vergn. Th. VI. tab. 22. fig. 8. 9. erster Text S. 44 die Nadel. Holländischer Text S. 94. Naalde pennetjes. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. IV. S. 302. tab. 155 fig. 1456. die geflochtene Nadel. (Chemnitz führt noch folgende Schriftsteller an: Davila Catal. Tom. I. p. 225. n. 437. Aiguille. Favart d'Herbigny Diction. T I. p. 8. Aiguille tressée.) von Born Ind Mus. Caes. Vind. P. I. p. 260. Buccinum strigilatum. Die gestriegelte Nadel. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. p. 264. Gronov Zooph. p. 308. n. 1382. doch hätte Gualtieri tab. 57. fig. O. weder von ihm, noch von dem Herrn von Born angeführt werden sollen, ob sich gleich Linné selbst darauf beruft.

Linné Syst. Nat. ed. X. p. 741. Sp. 418. *Buccinum strigilatum*, testa turrita oblique striata. ed. XII. p. 1206. Sp. 484. *Buccinum strigilatum*, testa turrita, anfractibus bifidis oblique striatis. Linné Mus. Reg. Lud. Ulr. p. 614. n. 271. Testa angusta striis obliquis per omnes anfractus. Anfractus circiter 16. linea interstitiali obscura. Color lividus maculis fuscis, serie simplici. Apertura ut in B. maculato. Müller Linnäisch. Natursy. Th. VI. S. 471. die gestriegelte Nadel. Linné Natursy. des Thierr. Th. II. S. 535. id. nom. Meine Einleit. Th. I. S. 353 die geflochtene Nadel.

Mus. Gronov. p. 116. n. 1182. gepuncteerd Naaldje. *Mus. Geversi.* p. 294. n. 496. 497. Vis Aiguille strié. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 153. n. 16. die körnig gestreifte Nadel. Verz. der Gräfl. Reuß. Pl. Naturalienk. S. 150 n. 846. die geflochtene Nadel. Die Conchylien des Fürst. und Bisch. zu Const. S. 172. n. 30. id. nom.

Deutsch: Die geflochtene Nadel. Die körnichte Schraubenschnecke, die körnichte Nadel, oder Nadelschnecke. Die Nehnadel. Die gestriegelte Nadel. Lat. *Buccinum strigilatum.* Franz. *Aiguille treſſée. Vis Aiguille strié.* Holländ. *gegranuleerde Naalde. Gekoorlde Naalde. gepuncteerd Naaldje.* Engl. *Slender Bugle-listed Bodkin.*

doppelten gekerbten Bande auf jeder Windung, und eben von ihrer schmalen, langen und spitzigen Form vom **Klein** den Namen der Nehnadel erhalten. Sie hat 16, 20, 24. wohl 30 Windungen, nachdem sie größer oder kleiner oder jünger ist. Diese Windungen nehmen verhältnißmäßig ab, und stoßen so genau zusammen, daß man sie kaum würde unterscheiden können, wenn nicht am Ende einer jeden Windung ein schmaler und ein breiterer Gürtel dicht neben einander lägen, und die Gränze einer jeden Windung bestimmten. Diese Gürtel sind gekerbt, und erscheinen daher, besonders an den obern Windungen, wie gekörnt; der Zwischenraum aber ist mit Queerstreifen belegt, über welche an einigen Beyspielen gebogene senkrechte Streifen laufen, daher es scheint, als wenn diese Nadel geflochten wäre. Die Windungen sind nicht gewölbt, sondern flach und platt, die Mundöffnung ist schmal und enge, und endiget sich in einen kurzen, schmalen, etwas zurückgebogenen Schnabel. Die Farbe ist an einigen Beyspielen braun, an einigen strohgelb, an einigen auch wohl gefleckt. Ihre Länge ist ohngefähr drey Zoll, auch wohl etwas mehr, und man findet sie nach **Linné** im **asiatischen** Meere, nach **Rumph** auf **Amboina**, und nach **Chemnitz** auf **Tranquebar**, wo sie nach **Chemnitz** Zeugniß häufig liegen sollen, und gleichwohl fehlen sie in mehrern Sammlungen, so wie ihrer eben nicht viele Schriftsteller gedenken.

Buccinum, die gekerbte Nadel. Buccinum vittatum Linn. x) Nach **Linné** hat die gekerbte Nadel

x) Lister Hist. Conchyl. tab. 977. fig. 34. Buccinum brevirostrum ex toto laeve (die feinen Queerstreifen hat also Lister

einen thurmförmigen Bau, eine einigermaßen gestreifte Schale, und in dem Winkel jeder Windung zwey gekerbte Gürtel. Thurmförmig ist also diese Schnecke, aber nicht nadelförmig, daher sie auch den Namen einer Nadel nicht mit hinlänglichem Grunde führet, und man würde sich sehr hintergehen, wenn man sie mit der vorhergehenden geflochtenen Nadel in eine Vergleichung setzen wollte. Daher

---

Lister übersehen.) claviculatum. Klein Method. p. 35. §. 92. Sp. II. tab. 7. fig. 121. Pseudo-Strombus nodosus inter spiras. Adanson Hist. du Seneg. tab. 4. fig. 2. p. 52. le Rafel. Knorr Vergn. Th. VI. tab. 36. fig. 4. erster Text S. 70. die gestreifte Kräußelschnecke. Holländischer Text S. 113. gekeperd Tophoorentje. (wie unrichtig beyde Namen sind, brauche ich nicht zu beweisen, und wie konnte Herr Müller *gekeperd* durch gestreift übersetzen?) Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. IV S. 305. tab. 155. fig. 1461 1462. 1463. die weitmündige Schraubenschnecke mit gekerbten Gürtel. (Chemnitz führet noch folgende Schriftsteller an: Petiver Gazoph. tab. 98. fig. 15. Luzone spiral whelk with bugle Twirls Davila Catal. p. 142. n. 189. Favart d'Herbigny Diction. Vol. 3. p. 238. Rafel, la Vis Terebra.) von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 259. Buccinum vittatum. Die gekerbte Nadel von Born Mus. Caes. Vind Test. p. 264.

Linné Syst. Nat. ed XII. p. 1206. Sp. 483. *Buccinum vittatum*, testa turrita substriata, sutura anfractuum duplici crenulata. Testa ex ovato turrita, albida, remote transversaliter striata. Sutura duplicata, vix triplicata, articulato crenata, anfractus distinguens. Müller Linnäisch Naturs. Th. VI. S 471. die bandirte Nadel. Linn. Naturs. des Thierr Th. II. S. 535. id nom. Meine Einleit. Th. I. S 352. die gekerbte Nadel. Meine Abhandl. vom innern Bau S. 52. tab 3. fig. 8 die weitmündige Schraubenschnecke mit gekerbten Gürtel

Martini Verzeichn. S. 121. n. 264. 265. die weitmündige Schraube mit gekerbten Bande. Verzeichn. der Gräfl. Reuß Pl. Naturalienk. S. 150. n. 848 nom. Chemn. Die Conchyl. des Fürst. und Bisch. zu Const. S. 173. n. 37. id. nom.

Daher sagt auch **Linné**, daß sie **thurm- und eyförmig** zugleich sey. Ihre erste Windung ist zweymal so groß als die folgende zweyte, vor der zweyten aber nehmen die folgenden Windungen, deren 6 oder 7 sind, verhältnißmäßig ab, und laufen in eine scharfe Spitze aus, darum nennt sie **Linné** thurmförmig. Die Windungen sind flach und mit zarten eingeschnittenen Queerstreifen versehen, die ziemlich weit aus einander stehen, im Winkel jeder Windung aber, oder da wo sie sich endigen, liegt ein gedoppelter gekerbter Gürtel. Die erste Windung ist nach der Mündungslefze zu mehrentheils senkrecht gerunzelt, was wohl durch neue Schalenansätze entstanden seyn mag. Die Mundöffnung selbst ist oval aber weit, die Mündungslefze ist scharf und ungesäumt, inwendig weiß eingefaßt, da das Innre der Mundöffnung selbst braun ist. Die Basis der Schnecke ist platt, der Einschnitt ziemlich tief, weit und eyförmig, und von der Spindel an läuft eine flache mit einem scharfen Rande eingefaßte Nasenschwüle über die Schale. Die Farbe ist bey einigen bläulich, und fällt in das Aschgraue, und hier sind die Gürtel weiß; bey andern ist die Grundfarbe weiß, und die obern Windungen sind röthlich, grau, oder bläulich.

Chemnitz beschreibt eine Abänderung, welcher der gekerbte Gürtel fehlt, an dessen Stelle eine ziemlich tief einschneidende Furche bey der Nath aller Stockwerke angetroffen wird. Ueber den weißen, dem Achate an Glanz und Glätte gleichenden Grund, gehen gelbliche senkrechte Streifen herab. Die äußere lefze ist ein wenig gezähnelt, und die Spindellefze wie ein dünnes Blatt übergeschlagen.

Den **innern Bau** habe ich folgender Gestalt befunden. Die Spindel liegt zwar im Mittelpuncte

der Schale, aber sie läuft etwas geschlängelt durch die Windungen hindurch. Am Fuß einer jeden Windung hat nehmlich die Spindel eine flach laufende und zurück gebogene Einkerbung, welche der Spindel im Ganzen die Gestalt einer aus einander gedehnten Schraube giebt. Die neun aufgeschnittenen Windungen haben eine lange schmale unvollkommene Herzfigur, weil die linke Hälfte jeder Windung ungleich länger ist, als die rechte. Innwendig ist die Schale an einem weißen Beyspiele weiß, etwas strohgelb, an einem andern mit brauner Mündung aber, nach der linken Hand braun, nach der rechten aber weißgrau. An beyden sind die drey obern Windungen verwachsen.

Die Länge dieser Schnecke beträgt etwas über zwey Zoll, und man findet sie an der **africanischen Küste** und auf **Tranquebar**, eben nicht selten.

Buccinum, die gekörnte Nadel. Siehe **die gezähnelte.**

— — — **die gekrönte Nadel.** Siehe auch **die gezähnelte.**

— — — **die gezähnelte Nadel.** Siehe **die orangenbraune Bandnadel**, im fünften Bande. S. 628.

— — — **die granulirte Nadel.** Siehe vorher **die geflochtene.**

— — — **die rostfarbige Nadel.** y) Sie liegt in dem **Kayserlichen Kabinette zu Wien**, und der

---

y) von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 258. Buccinum ferrugineum. Die roſtfarbige Nadel. Teſta turrita ſubulata ferruginea, anfractibus laevibus, bipartitis, integerrimis. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 10. fig. 7. p. 263. Long. 4. poll. lat. 10 lin. Meine Einleit. Th. I. S. 413. n. 214. die roſtfarbige Nadel.

der **Herr von Born** giebt von ihr folgende Beschreibung: die gethürmte ahlförmige (Pfriemenförmige) roſtfarbige Schale iſt glatt, zweytheilig, und ganzrandig. Es liegt nemlich am Fuße einer jeden Windung ein breiter Gürtel, der es macht, daß es ſcheint, als wenn jede Windung in zwey zerſchnitten wäre. **Linné** nennt dies anfractus bifidos. Dieſe Nadel hat 16 Windungen, doch ſiehet man an der Abbildung, daß noch einige Windungen fehlen, indem dergleichen Nadeln in eine ſcharfe Spitze ausgehen. Dieſe Windungen ſind bauchig, die Mundöffnung iſt ſtumpf, und ſtark ausgeſchnitten, und die Zeichnung iſt roſtfarbig mit matten weißen Flecken. Eigentlich iſt dies Beyſpiel eine bloße Abänderung von Buccinum dimidiatum (Siehe hernach **die umwundene Nadel**) die bloß der Zeichnung wegen Abänderung iſt. Es iſt dies unter andern auch daher deutlich, weil ſich der **Herr von Born** auf **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 843. fig. 71. beruft.

Buccinum, die roth und gelb gefleckte Nadel. z) Sie hat ganz den Bau der vorher beſchriebenen **geflochtenen Nadel**, Buccinum ſtrigilatum Linn. aber ihre Windungen, und ſelbſt der ſchmale einfache Gürtel, der über jede Windung läuft, ſind glatt, und ohne Streifen und Kerben. Doch ſcheint es nach der Zeichnung zu urtheilen, als wenn feine Queerſtreifen über die Windungen liefen. In der **martiniſchen** Zeichnung iſt die Mundöffnung offenbar abgebrochen, ſie ſcheinet aber um der Aehnlichkeit des

---

z) Chemnitz fortgeſ. Conchylienk. Th. IV. S. 300. tab. 154. fig. 1452. die roth und gelb gefleckte Nadel Subula ex roſeo et flavo notata. Meine Einleit. Th. I. S. 402. n. 174. nom. Chemn.

des Baues willen, wie bey der geflochtenen Nadel zu seyn. Auf einem weißen oder bläulicht weißen Grunde siehet man längliche fast würfelartige gelbe vier röthliche Flecken in ziemlich guter Ordnung zu liegen. Diese Nadel ist selten.

Buccinum, die umwundene Nadel. Buccinum dimidiatum Linn. a) Nach **Linne** hat diese Nadel **einen**

---

a) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 847. fig. 71. Buccinum dentatum, laeve, longiſſima clavicula. ex flavo nebulatum. Bonanni Recreat. Claſſ III. fig. 107. p. 126. Turbo maculis rufis notatus. Bonanni Muſ Kirch r. Claſſ. III. fig. 107. p. 455 Rumph amboin. Raritätenk tab 30. fig. C. Holländ p. 100. n. III. Strombus tertius p. 101. omwonde Pen. Deutſch S. 69 71. die umwundene Nadel. Chemnitz Zuſätze S. LXIV. das umwundene Tiegerbein. Die grauachtige Nadel. Valentyn Abhandl. S. 16. die graulichte Nadel. graeuwagtige Naald. Periver Aquat. Amboin. tab 13. fig. 17. p 3. Girdled Peg. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 57. fig. M. Turbo apertus ſulcatus, faſcia elata ſpiras ambiente circumdatus, ex candido et ſubroſeo colore undatim variegatus. Hebenſtreit Muſ Richt p. 323. das umwundene *Pen.* Die glatt gewundene Pfriemenſchnecke. Klein Method. p. 26. §. 73. l. 2. c. Strombus acularis laevis, ſeu Subula teſſelata, teſſeris plumbeis. it. p. 27. n 6. Strombus marmoratus. it. n. 8. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 56. fig. 15. 19. p. 155. Knorr Verg. Th. I. tab. 23. fig. 5. erſter Text S. 32. es wird vorgegeben, ſie habe noch keinen Namen. Zweyter Text S. 103 Buccinum ſubulatum. Die Tygernadel. Dritter Text S. 104. Buccinum dimidiatum. Die umwundene Nadel. it. Th. VI. tab. 18. fig 5. erſter Text S. 25. die umwundene oder gegürtelte Nadel Vis cordonné. Holländiſcher Text S. 87. Omwonden Pen. Chemnitz fortgeſ. Conchylienk. Th. IV. S. 292. tab. 154. fig. 1444. die umwundene Nadel. Subula faſcia circumvoluta. Leßer Teſtac. theol. §. 51. d erſte Ausg. S. 178. zweyte Ausg. S. 214. das umwundene Tiegerbein, von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 261.

die

einen thurmförmigen Bau und glatte Windung, die durch einen durchgehenden Gürtel gleichsam in zwey abgetheilet werden. Dieser breite flache Gürtel liegt am Ende jeder Windung, wie bey den ähnlichen Nadeln, hat aber auf beyden Seiten tiefe Einschnitte, und daher das Ansehen, als wenn die Schnecke mit ihm umwunden wäre. Der Bau ist pfriemenförmig, die Windungen, welche flach sind, nehmen verhältnißmäßig ab, und laufen

---

die umwundene Nadel. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 266. Gronov Zooph. p. 309. n. 1389.

Linné Syst. Nat. ed X. p. 742. sp. 420. ed. XII. p. 1206. Sp. 487. *Buccinum dimidiatum*, testa turrita, anfractibus bifidis laevibus. Habitat in O. Africano. Müller Linnäisch. Naturs. Th. VI. S. 473 die umwundene Nadel. Linné Naturs. des Thierr Th. II. S. 535. id. nom. Meine Einleit. Th I S 355. id. nom. Meine Abhandl. vom innern Bau S. 51. n. 6. die umwundene Nadel.

Martini Verz. S 120 n. 259. 260. das umwundene Tigerbein. *Mus Leers.* p. 28. n. 225. Agaate Pen. Vis diversifiées. *Mus. Oudaan.* p. 22. n. 206. Omwonde Pen. Vis cordonnées. *Mus van der Mied.* p. 9. Omwonde Band Pen. *Mus Dishoek* p. 8. n. 142. *Mus. Koening.* p. 14. n. 162. omwonde Trommel-Stokje. *Mus. Anon.* p. 244. n. 159. Omwonde Trommel-Schroeves. Vis à vives arretés cordonnées. *Mus. Gronov.* p. 116. n. 1184. *Mus Gevers* p 294. n. 501. Vis moitié. Kämmerer Conchyl in Rudolst. S. 153. n. 13. c. Verzeichn. der Reußyl. Natur. S. 149. n. 839. die umwundene Nadel. Die Conchyl. des F. und B. zu Const. S. 171. n. 24. id. nom.

Deutsch: Die umwundene Nadel. Das umwundene Tiegerbein. Die granachtige oder grauliche Nadel. Die gegürtelte Nadel. Die Tiegernadel. Lat. *Buccinum dimidiatum. Linn.* Franz. *Vis diversifié. Vis Cordonné Vis à vives arretés cordonnées. Vis moitié.* Holländ. *Omwonde Pen. Agaate Pen. Omwonde Band-Pen. Omwonde Trommel-Stokjes, of-Schroeves.* Engl. *Girdled Peg.*

fen in eine scharfe Spitze aus. Dieser Windungen sind an größern Beyspielen einige und zwanzig. Die untern sind allemal glatt, die obern haben bald feine, bald stärkere, bald starke senkrechte Streifen, die, da sie den Gürtel berühren, denselben einigermaßen gekerbt machen. Die Mundöffnung ist ziemlich weit, und ihre lefze ist scharf und ungesäumt, die Spindellefze ist dünne und schmal, endiget sich aber unten in eine runzlichte Schwüle, die schräg bis zum Ausschnitte der Basis läuft. Innwendig ist die dünne Schale weiß, von Außen rothgelb, auch wohl ziegelroth, auch wohl, doch selten strohgelb mit weißen senkrecht laufenden Flammen, auch wohl dergleichen Bändern geschmückt. Im letztern Falle haben einige bloß auf der ersten Windung zwey weiße Bänder, bey andern aber liegt auf jeder Windung ein weißes Band, da die erste ihrer auch zwey hat. **Valentyn** redet von einer gräulichen, von einer röthlichen mit Banden, und von einer citrongelben ohne Flecken und mit Banden. **Rumph** sagt etliche sind weißlich, mit bleyfärbigen Flecken und Strichen versehen, andre sind ganz weiß und an den Seiten der Windungen mit schwarzen Pünctchen besetzt; (diese möchten wohl nicht hieher gehören, sondern unter den Nadeln eine eigene Art bestimmen,) wiederum andre an der Spitze stumpf, wie ein Zapfen, den man in ein Faß stecket, und etliche haben fuchsrothe und krumme Striche, als ob verwirrter Zwirn darauf läge.)

Den **innern Bau** dieser Nadel habe ich folgender Gestalt befunden. Die Spindel liegt in dem Mittelpuncte der Schnecke in gerader linie. Am Fuß einer jeden Windung hat sie eine tiefe ziemlich breite schräg laufende Furche, auf welche ein erhöheter

Zahn

Zahn, oder eine Leiste folgt, den man schon in der Mundöffnung siehet, und der durch alle Windungen hindurch läuft. Mein aufgeschliffenes Exemplar (2¾ Zoll lang) hat 18 Windungen, welche alle offen erscheinen, die letzten aber sind so fein, daß sie das bloße Auge kaum erkennen und unterscheiden kann. Die aufgeschnittenen Windungen sind länglich, auf den Seiten fast gar nicht, unten aber unregelmäßig abgerundet, und daher ein wenig zur Seite gebogen. Die Spindel und die ganze Conchylie sind innwendig weiß, an ganz frischen Exemplaren ist die Spindelsäule in jeder Kammer oberwärts röthlich schattirt.

Die umwundene Nadel wird vier Zoll und drüber lang, liegt nach **Linné** in dem **africanischen Meere**, sonst auch bey den **nicobarischen Eylanden**, und auf **Amboina** gefunden. Sie ist, die gelbe Spielart ausgenommen, eben nicht selten, ob man sie gleich in ihrem frischen Farbenkleide, und mit unverletzter Endspitze eben nicht häufig findet.

Buccinum, die weiße Nadel. b) Die gethürmte ahlförmige glatte Schale hat ungetheilte ganzrandige Gewinde, die bey der Nath sich verdicken. Dies sagt der **Herr von Born**, und erklärt sich darüber folgendergestalt. „Die ahlförmige Schale ist glatt. Die Gewinde deren beyläufig zwanzig sind, nahe an der Nath. Die obersten sind durch eine neue Queerlinie

b) von Born Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 257. die weiße Nadel. Buccinum candidum, teſta turrita ſubulata laevi, anfractibus integerrimis, prope ſuturam incraſſatis. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 10. fig. 8. p. 263 id. nom. Meine Einleit. Th. I. S. 413. n. 215. die weiße Nadel.

linie in zwey Theile getheilt, und an der Nath gekerbt. Die Mündung und der Grund sind wie an den Nebenarten beschaffen, die Farbe ist schneeweiß." Ganz entspricht diese Beschreibung der Abbildung nicht, denn da sind alle Windungen durch eine neue Queerlinie in zwey Theile getheilt, oder es läuft wie bey der vorhergehenden ein Gürtel über alle Windungen; und fast glaube ich hier ein durch Alter und Schicksal ausgebleichtes Exemplar von Buccinum dimidiatum zu sehen, oder wäre die weiße Farbe natürlich, eine seltene fünf Zolle lange Abänderung desselben.

Buccinum, die zartgestreifte Nadel. c) Sie ist schmal und nadelförmig gebaut, und geht in eine scharfe Spitze aus; über ihre Windungen läuft ein Gürtel, welcher so wie die Windungen zarte senkrechte Streifen und Furchen haben. Die Mundöffnung ist lang und schmal, die Nase ragt ein wenig hervor, der Ausschnitt derselben ist enge und flach, und die Mündungslefze ist scharf und ungesäumt. Gemeiniglich ist die Farbe weiß oder strohfarbig. Das Beyspiel im **Chemnitz** ist 1½ Zoll lang, meine Beyspiele sind kleiner bis zur Länge eines Zolls. Sie sind alle weiß mit einzelnen rostfarbigen Flecken, und auch ihre Nase oder Basis ist rostfarbig. Die Streifen sind kenntlich genug, doch glaube ich, daß sie bey fernerm Wachsthum der Schnecke, feiner werden. Die Nadel wohnt häufig in **Ostindien.**

Buc-

---

c) Chemnitz fortges. Conchylienk Th. IV. S 298. tab. 154. fig. 1451. die zartgestreifte und umgürtete Nadel Subula minutissime striata, et quasi cingulo cincta. Seba Thes. Tom III. tab. 56. bey lit. B. wo einige Beyspiele vorkommen. Mein. Einleit. Th I. S. 401 n 172. nom. Chemn. Verz. der Reuß-Pl. Natural S 148 n. 830. Die Conchyl des F. und B. zu Const. S. 172. n. 28.

Buccinum, die Nadelschraube mit braunen durchstochnen Bändern. d) Sie ist von der von uns oben beschriebenen durchstochnen Nadel des Herrn von Borns, weit genug unterschieden, ob er sich gleich in seinen Werken auf diese Figur des Martini beruft. Es ist noch eine Frage: ob hier durchstochne Bänder vorhanden sind, welches die Abbildung nicht entscheidend anzeigt. Wärs aber auch, und wollten wir auf die braunen Bänder in unserer Abbildung keine Rücksicht nehmen, so haben doch beyde einen ganz verschiedenen Bau. Bey der von Bornischen befinden sich alle Windungen von der ersten an, in einer verhältnißmäßigen Abnahme, und der Bau ist im eigentlichen Verstande pfriemenförmig, welches man von der martinischen nicht sagen kann, deren erste Windung zweymal so groß als die folgende ist. Außerdem scheinet diese auch senkrecht gestreift zu seyn, welches die von Bornische nicht ist. Ich kenne indessen zu beyden kein Original, und muß also die völlige Entscheidung dieser Sache andern überlassen. Doch sagt der Hr. Prof. Batsch in dem Verzeichniß der Gräfl. Reußplauischen Sammlung daß die dortigen Exemplare punctirte oder geflochtene längsfurchen hätten.

Buc-

d) Chemnitz fortaes. Conchylienk Th. IV. S 303 tab. 155. fig. 1457. die durchstochne Nadel Subula pertusa. Meine Einleit. Th. I S 402. n. 177 die Nadelschraube mit braunen durchstochnen Bändern. Verz der Reuß-Pl. Natur. S. 149 n. 842. nom. Chemn. Die Conchyl. des F und B. zu Constanz. S. 172. n. 33. die durchstochne Nadel.

Buccinum, der Nadelstift, die Lanzette, der Pikenier. Buccinum lanceatum Linn. e) Diese Nadel

e) Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 30. fig. G. Holländ. p. 100. n. VIII. Strombus octavus sive Lanceatus. Piekenier. Deutsch p. 69. die Spießschnecke Chemnitz Zusätze S. LXV. der Piekenier. Valentyn Abhandl S. 16. die Spießnadel Periver Aquat. Amboin. tab. 13. fig. 20. p. 3. Furrow-Pen. Klein Method. p. 27. § 73. β. 1. d. Strombus asper er ist aber glatt) Lima lancinula. Hebenstreit Mus. Richter. p 324. das schmale Nadelhorn. Strombus angustissimus lanceatus. Leßer Testaceoth §. 51 k. erste Ausg. S. 179 zweyte Ausg. S. 216. der *Pikenier*. Argenville Conchyl. tab. 11. fig. 2. S 187. die Pfrieme mit gerad herablaufenden kleinen gelben Linien. Knorr Vergnüg Th. VI. tab. 24 fig. 4. erster Text S. 47. Nadeln Holländischer Text S. 97. Naalde-pennetje. Chemnitz fortgef Conchylienk. Th. IV. S. 297. tab 154. fig 1450. die Lanzette. Lanzennadel. Der Pikenier Lancinula. von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 261. Buccinum lanceolatum. Die Lanzennadel. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 265. Buccinum lanceatum.

Linné Syst. Nat. ed. XII. p. 1206. Sp. 406. *Buccinum lanceatum*, testa turrita laevi, anfractibus integris lineis longitudinalibus testaceis. Habitat in India Testa apice laevissime striata. Cauda vix retusa. Müller Linnäisch. Naturgesch. Th. VI. S. 472 die Lanzennadel Linné Naturs. des Thierr Th. II. S 535. id. nom. Meine Einleit. Th. I. S 354 die Lanzette. Der Pikenier.

Davila Catal. p. 220. n. 426. Vis effillée. *Mus. Oudaan.* p. 21. Bastert Zee-Tonne Faux Telescope. *Mus. van der Mied.* p. 10. n 189. *Mus Gronov.* p. 117. n. 1185. Piekeniertje. (Meuschen beruft sich auf Gronov Zooph. n. 1386. p. 309. welches auch im Register doch mit Fragzeichen zu Buccinum lanceatum gemacht wird. Da aber jene Conchylie anfractus bipartitos, und sogar transversim arcuato sulcatos, longitudinaliter striatos hat, Linné aber anfractus integros, und testam laevem verlangt, so kann

Nadel gehöret unter die seltenern, die man nur in wenig Sammlungen antrift. Sie hat nach **Linné einen thurmförmigen Bau, glatte Schalen, keine getheilten oder ve.doppelten Windungen, und braune die Länge herab laufende Striche.** Wenn gleich der **Ritter** diese Schale glatt nennt, so bestimmt er sich doch darüber näher, wenn er sagt, die obern Windungen wären zart gestreift, wenn aber **Rumph** spricht, sie sey an den Windungen mit geraden Strichen besetzt, als wenn viele Spieße in die Höhe stünden, so meint er die braunen senkrechten Striche. Ein gutes Kennzeichen, das **Linné** angiebt, sind die braunen oder braungelben Striche, welche senkrecht auf der Schale liegen. An sich ist die Schale weißgraulich und glänzend, und **Herr Spengler** versichert beym **Chemnitz**, daß sie spiegelglatt sey, und gleich einem Achat glänze. Ihre Grundfarbe ist weißgraulich, und auf diesem Grunde stehen nach der Länge dunkelgelbe regelmäßige Striche auf allen Windungen, welche oberwärts wie abgerundet sind, aber unterwärts an die vorhergehende Windung gerade anstoßen. Ihr Bau ist nadelförmig, gestreckt, die Windungen laufen spitzig zu, und sind bloß durch einen Einschnitt von einander getrennt, folglich sind sie flach. Die Mundöffnung ist eyförmig, die Mündungslefze ist scharf, die Spindel ist milchweiß und scharf eingekerbt, die Nase oder der Schwanz ist leicht zurück gebogen. Diese Nadel

---

kann sie nicht das Buccinum lanceatum des Linné seyn) *Muſ. Geve.ſ.* p. 294. n. 500 Vis Aiguille lancée.

Deutsch: Der Nadelstift. Die Lanzette. Der Pikenier. Die Spiesschnecke. Spiesnadel Lanzennadel. Lat. *Buccinum lanceatum.* Franz. *Vis effillée. Vis Aiguille lancée.* Holl. *Piekenier. Pikenierije. Naalde-Pen.*

kann bey ihrer mittlern Größe die sie erlangt, gleichwohl 20 Windungen haben. Die Schale ist zart und durchsichtig, und sie kommt wahrscheinlich aus **Ostindien**. **Linné** nennt **Indien** überhaupt.

Buccinum, die Nehnadel. f) Diese 1½ Zoll lange seltene Conchylie kann, wie **Herr Past. Chemnitz** sagt, füglich die Nehnadel heißen. Sie gehöret unter diejenigen Nadeln, welche getheilte Windungen (anfractus bifidos) haben, es läuft also ein Gürtel über jede Windung, der ihnen das Ansehen giebt, als wenn sie in zwey zertheilt würden. Diese Windungen laufen sehr spitzig zu, und sind dabey etwas gekerbt und runzlicht. Die Spindel ist schraubenförmig gedreht, und auf weißem Grunde siehet man feine etwas geschlängelte Linien senkrecht herablaufen. Sie gehört unter die Seltenheiten, deren Original ich nicht kenne.

— — — **die Neptunusmanschette**, Buccinum Bezoar Linn. Siehe **Bezoar-Buccinum** im VII. Bande dieses Naturl. S. 299. f.

— — — **das Netzhorn.** g) Wenn gleich auch die **Brünette** den Namen des **Netzhorns** führt, (siehe

---

f) Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. IV. S. 297. tab. 154. fig. 1449. die Nehnadel. Acus sartoria. Meine Einleit. Th. I. S. 401. n. 171. die Nehnadel. Die Conchyl. des Fürsten und Bisch. zu Const S. 172. n. 27. die kleine Nehnadel mit einer gedreheten schraubenförmigen Spindel.

g) von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 255. Buccinum clathratum. Das Netzhorn. Buccinum testa ovata, longitudinaliter plicata, striis elevatis transversis decussata rostro recurvo. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 261. tab. 9. fig. 17. 18. id. nom. Meine Einleit. Th. I. S. 397, num. 158. das Netzhorn.

(siehe **Brünette**); so ist es doch gar nicht schwer, ein Buccinum von einem Kegel zu unterscheiden. Es kommt dazu, daß jene ihren Namen von der Zeichnung, dieses aber von der Beschaffenheit der Windungen hat. Der **Herr von Born** beschreibet sein Netzhorn folgender Gestalt. „Die eyförmige Schale ist mit nach der Länge laufenden Falten, und erhabenen Queerstreifen durchkreuzet, mit einem gekrümmten Schnabel. Die Schale ist eyförmig, bauchig und netzartig, mit nach der Länge laufenden Runzeln, welche durch erhabene Queerfalten durchkreuzt werden. Die Durchkreuzungspuncte sind knotig. Der zugespitzte Schnirkel (oder Wirbel, oder Zopf, d. i. die obern Windungen) raget hervor. Die Schalenlefze ist gekerbt und innwendig gefurcht. Die innre oder Spindellefze ist übergeschlagen und dünne. Der Grund, oder die Basis endiget sich in einen kurzen gekrümmten Schnabel, und die Farbe ist lichtgrau.“ Diese Beschreibung lehrt mehr als zu gut, daß dieses Netzhorn von der **gegitterten Fischreuse**, Buccinum reticulatum Linn. (siehe oben **die gegitterte Fischreuse**) deutlich und wirklich unterschieden sey, zumal, da die Schale so bauchig ist, daß man sie fast nicht eyförmig nennen kann. Auf **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 62. hätte sich der **Herr von Born** nicht berufen sollen, denn das ist **die gegitterte Fischreuse.**

Buccinum, das feine harfenartige Netzhorn. h) Die Zeichnung, die **Martini** von diesem Netzhorn

h) Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. IV. S. 74. tab. 127. fig. 1221. 1222. das feine harpfenartige Netzhorn. Buccinum ad formam citharae compositum. Meine Einleit.

gab, ist gut und in den mehresten Stücken richtig. Die senkechten Ribben sind flach, und weniger regelmäßig, als sie Martini vorstellet, und laufen nicht durch die ganze Windung hindurch. Auf der ersten Windung hören sie in der Gegend der Nase auf, und diese Nase hat braungefärbte Queerfurchen. Die braunen Queerstriche, die Martini's Zeichner bloß auf die Ribben gesetzt hat, und die dem verdienstvollen Martini eben den Gedanken beybrachten, dies Buccinum harfenartig zu nennen, sind auch zwischen den Ribben, und allenthalben auf der ganzen Schale, ja häufiger zwischen den Ribben, als auf denselben anzutreffen. Die Mundöffnung ist etwas weiter als sie die Zeichnung vorstellt, und die feinen Zähne der Mündungslefze sind in der Zeichnung ganz übersehen. Diese Mündungslefze ist ungesäumt und schneidend scharf. Die Nase oder nach Linné der Schwanz ist etwas verlängert, ein wenig zurück gebogen, rinnenförmig, offen, und nur ein wenig ausgeschnitten. Die Schale hält zwischen stark und dünne das Mittel, und diese Conchylie ist überaus selten.

Buccinum, der Ochsenkopf. Siehe hernach, **die gestrickte Sturmhaube.**

— — — **das Oelfaß,** Buccinum Olearium Linn. Siehe **die gewässerte Bauchschnecke** im VI. B. S. 211. f.

— — — **das große weitgeribbte Oelhorn,** Buccinum galea Linn. Siehe **das große starke geribbte Bellhorn** im VI. Bande S. 676 f.

Buc-

---

leit. Th. I. S. 373. n. 70. das feine harpfenartige Netzhorn. Meine neue Litteratur Th. III. S. 294. n. 10. id. nom.

Buccinum, das Oelhorn mit knotigen Banden, Buccinum echinophorum Linn. Siehe das gekerbte **Bellhorn** im VI. Bande S. 669. f.

— — — **der gestreifte Oelkrug.** Siehe vorher **das große weitmündige Oelhorn.**

— — — **der weiße gestreifte Oelkrug.** Siehe **das weitgefurchte weiße Bellhorn,** im VI. Bande. S. 668.

— — — **die Oelschnecke,** Buccinum galea. Siehe vorher **das große weitgeribbte Oelhorn** it. Buccinum dolium Linn. Siehe **das gefleckte Bellhorn** im VI Bande S. 658.

— — — **die gestreifte bunte Oelschnecke,** Buccinum dolium. Siehe unmittelbar vorher.

— — — **der glüende Ofen, die rothe knotige Sturmhaube,** Buccinum rufum Linn. i) Unter

i) Rumph Amboin. Raritätenk. tab 23. fig. B. Holländ. p 80. n. II. Caſſis rubra. Roode ſtormhoed. Deutſch S 37 die rothe Sturmhaube. Chemnitz Zuſätze S. XLIII. die rothe Sturmhaube. Valentyn Abhandl. S. 7. die mit Buckeln beſezte rothe Sturmhaube. geknobbelde roode Stormhoed. Periver Aquat. Amboin. tab. 5. fig. 5. p 1. Red Kasket-ſhell. Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 128. 329 p. 160 Murex galeiformis Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 326. 327. p. 471. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 40. Fig. F. Cochlea caſſidiformis umbilicata, tuberoſa ſtriis rugoſis, papilloſis, et tuberculoſis elegantiſſime diviſa et ſignata, ex albo et fulvo nitidiſſime maculata, ore interno rugoſo, colore croceo infecto. Hebenſtreit Muſ. Richter. p. 314. die große, rothe, knotigte Sturmhaube. Caſſis rubra major. Argenville Conchyl. S. 204. Turcarum galerus ruber.

ter der anſehnlichen Familie der Sturmhauben, wohin unſre gegenwärtige Schnecke gehöret, iſt der glüende

---

ber. Die rothe Sturmhaube Le Turban rouge. Klein Method p. 93. §. 239. Sp. V. n. 2 Caſſis muricata rubra. it. p 94 n. 8. Caſſis muricata labroſa. Leßer Teſtac §. 53. u. erſte Ausg. S. 220. zweyte Ausg. S. 259. die rothe Sturmhaube. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 73. fig. 3 4. 9. S. 170. Regenfuß Th. I. tab. 12. fig. 69. erſter Text S 50 51. die große rothe knotige Sturmhaube, zweyter Text S. 81. 85. Dän. Den ſtore röde Stormhue. Knorr Vergn. Th. II. tab. 9. fig. 2. erſter Text S. 23. die rothe Sturmhaube zweyter Text S. 160. Buccinum plicatum Linn. die gefaltene Sturmhaube; doch geſtehet man ein, es könne die rothe Sturmhaube ſeyn. it. Th. IV. tab. 1. erſter Text S. 5. der glüende Ofen. zweyter Text S. 355. Buccinum rufum Linn. die rothe knotige Sturmhaube, der glüende Ofen Holländ. Text S 1 Roode geknobbelde Kasket. Martini Conchyl. Th. II. S. 20. tab. 32. fig. 341. tab. 33. fig. 346. 347. die große rothe knotige Sturmhaube. Der glüende Ofen. Cochlis volutata galeiformis, rima utrinque dentata, rufa, dorſo nodoſo et ſtriato. Caſſis rubra rarior. (Martini führt noch folgende Schriftſteller an: Aldrovand. Teſtac. Ed Francof. p. 121. Turbo auritus tuberculoſus. Jüſſieu ad Barell Ic Plant. tab. 1321.* fig. 29. Galea tuberoſa et nodoſa Davila Catal. Tom. I. p. 177. Le Turban. von Born Ind. Muſ. Caeſ Vind. P. I. S. 234. Buccinum rufum Die rothe Sturmhaube von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. S 243. Gronov Zoophyl. p. 302. n. 1342.

Linné Syſt. Nat. ed. X. p. 736. Sp. 385. ed. XII. p. 1198. Sp. 446. *Buccinum rufum*, teſta decuſſatim ſtriata: cingulis nodoſis, interſtinctis linea gemina, apertura dentata. Habitat in Oceano Americano. Linné Muſ. Reg. Ludov. Ulr p. 602. n 250. Teſta absque ſutura, craſſa, ſolida, magnitudine pyri. Nodi obtuſi: anteriores majores in cingula 4 digeſta. Rugae 2. ſ. 3 conjunctae cingunt inter nodos Striae longitudinales, numeroſiſſimae. Spira obtuſiſſima cum mucrone conico.

Aper.

glüende Ofen eine der schönsten, und um der Größe willen dahin sie steigen kann, eine der ansehnlichsten Arten. Um der rothen feurigen Mundöffnung, und der vielen Knoten ihres Rückens willen verdient sie die Namen, die sie führt. In der That dünkt es

---

Apertura rufa, utrinque longitudinaliter dentata, antice et postice sinu terminata, ut in Cypraeis. Labium exterius reflexum maculis fuscis; interius obliteratum. Cauda reflexa ad latus. Color rubicundus maculis fuscis. Variat tota albo colore. Müller Linnäisch. Naturs. Th. VI. S. 450. die rothe Sturmhaube. Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S. 529. id. nom. Meine Einleit. Th. I. S. 315. die rothe knotige Sturmhaube. Meine Abhandl. vom innern Bau S. 8. n. 2. der glüende Ofen.

Martini Verzeichn. S. 62. n. 104. die rothe Sturmhaube. *Mus. Chais.* p. 47. n. 582. Geknobbelt Kasket. Casque marbré tubercule. *Mus. Oudaan.* p. 68. n. 803. 804. Rood geknobbelde Kasket. Casque à tubércules rouges. *Mus van Dishoek.* p. 28. n. 247. *Mus. Leers.* p. 92. n. 906. *Mus. Koening.* p 43. n. 543. geknobbelt Kasket, of Stormhoed. Casque Plumaché, ou turbané à tubercules. *Mus. Anonym.* p. 269. n. 502. Casque a tubercules en bandes. *Mus. Gronov.* p. 114. n. 1148. 1149. gevlamd rood Kasket. *Mus. Gevers.* p. 394. n. 1302. Casque rousse flammé. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 53. n. 2. der glüende Ofen. Verz. der Gräfl. Reuß Pl. Natur. S. 58. n. 314. die rothe knotige Sturmhaube. Die Conchyl. des F. und B. zu Const. S. 47. n. 1. der glüende Ofen.

Deutsch: Der glüende Ofen. Die rothe Sturmhaube. Die große rothe Sturmhaube. Die mit Buckeln besetzte rothe Sturmhaube. Lat. *Buccinum rufum Linn.* Franz. *Le Turban rouge. Le Turban - Casque marbre tubercule. Casque a tubercules rouges. Casque Plumaché, ou turbane a tubercules. Casque a tubercules en bandes. Casque rousse flammé.* Holländ. *Roode Stormhoed. Geknobbelde roode Stormhoed Roode geknobbelde Kasket. Geknobbeld Kasket of Stormhoed* Engl. *Red Kasket-shell.* Dän. *Den store röde Storm-hue.*

uns, in einen glüenden Ofen hinein zu sehen, wenn wir die Mundöffnung dieser Schnecke, versteht sich an solchen Beyspielen betrachten, die noch ihre ganze Schönheit haben, die an der Mundöffnung durch Luft und Sonne viel früher leidet, als die Farbe des Rückens.

Linné legt diesem glüenden Ofen **eine kreuzweis gestreifte Schale, knotige Queerribben, die durch zwey Linien von einander abgesondert sind, eine gezahnte Mundöffnung und einen zurückgebogenen Schwanz bey.** Die senkrechten Streifen sind feiner als die Queerstreifen, und etwas runzelhaft, doch trifft man von den Queerstreifen weiter keine an, als die zwey oder drey, welche die knotigen Wulste von einander trennen. Sie gleichen, da sie von senkrechten Streifen durchschnitten werden, länglichen kleinen Knoten. Zwischen diesen Linien siehet man breite, mit starken Knoten besetzte Ribben, die sich aber in den beyden untersten Reihen, in der Gegend des Schwanzes, in bloße erhabene, etwas schräg laufende Streifen verwandeln, die eine weiße Farbe haben. Der Schwanz, oder die Nase ist stark ausgeschnitten, und so stark seitwärts gebogen, daß er fast an der Schale anliegt. Die obern Windungen ragen, die letztere ausgenommen, sehr wenig hervor. Sie haben gar keine Knoten, sehr feine senkrechte, aber ungleich stärkere, flach gekerbte Queerstreifen, die sich endlich in die feinsten Streifen verwandeln. Die Mundöffnung ist lang, und nicht allzu weit, oben und unten ist sie stark ausgeschnitten; die Mündungslefze ist stark, und breit übergeschlagen, von Außen hat sie hinter sich eine tiefe, aber schmale Furche, innwendig aber ist sie mit starken Zähnen bewaffnet, die eben nicht

enge

enge bey einander stehen. Die Spindellefze ist stark und breit, legt sich weit über den Bauch hinweg, und bildet hinter sich und dem Schwanze ein tiefes weites Nabelloch. Sie ist nach der Mündung zu mit vielen langen, zum Theil astförmigen, und in der Mundöffnung selbst sparsamern weißen Zähnen besetzt. Diese Gegend des Bauches hat an frischen Exemplaren das brennendste Roth, das zwischen den Furchen der Zähne schwarzroth ist; die Spindellefze ist fleischroth mit hochrothen Flammen, und eben eine solche, doch blässere, dunkler gestrahlte Fleischröthe hat der Mündungssaum, in der Mündung selbst aber siehet man hochrothe Strahlen auf weißem Grunde, die nach dem Schwanze zu am stärksten und dichtesten sind; nemlich an gut erhaltenen Exemplaren. Die äußere Farbe ist braunroth, mit sparsamern oder häufigerm Weiß vermischt; sonderlich erhalten die Knoten des Rückens eine weißliche Farbe da, wo sie abgerieben sind. Der zurückgeschlagene Schwanz ist dicht roth gefärbt, und die letztern, spitzig zulaufenden Windungen gehen zuweilen aus dem Braunen ins Rothe, zuweilen ins Gelbe über.

Den **innern Bau** des glüenden Ofens habe ich folgender Gestalt gefunden. Die Spindel ist am Absatze einer jeden Windung hohl, nicht allzu bauchig, lang gedehnt, und die aufgeschnittenen Windungen sind fast oval. Die Spindel gehet in einer geraden linie fort, doch ist jeder Fortschritt am Fuß der Windung sanft, und fast unmerklich gebogen. Die Schnecke hat sieben Windungen, von denen die letzte kaum zu bemerken ist. Die Zähne an der linken Lefze sind noch an der zweyten Windung sichtbar, an der dritten kaum, und verschwinden dann gänzlich. Die tiefe Höhlung zwischen der Nabel und

der linken Lefze ist innwendig nicht ganz verwachsen; man siehet eine Höhlung als Spur davon in der zweyten bis vierten Windung, dann verschwindet sie. Die schöne brennende Farbe der äußern Lefze ist an der zweyten Windung überaus matt. Die erste aufgeschnittene Windung ist innwendig braungelb, welche Farbe in der zweyten Windung matt wird, und sich von der dritten an in Weiß verwandelt. Von Außen sind die Windungen gefedert, und mit bräunlichen Linien umlegt. Von den äußern Knoten siehet man auch nicht die geringste Spur an den innern Windungen.

Valentyn merket es als etwas besonders an, daß er in den 36 bis 37 Jahren seines Aufenthaltes in **Indien** sowohl als auch zu **Amboina** noch niemalen **eine kleine Sturmhaube** dieser Art gesehen habe, ohnerachtet es doch kleine geben muß, ehe sie groß werden. Er nennet jedoch zwey Sammlungen seiner Zeit, in deren jeden eine lag, die einer Faust groß war. Mein kleinstes Exemplar ist noch kleiner, nicht gar drey Zoll lang und zwey Zoll breit; da mein größtes 6 Zoll lang und 4 Zoll breit ist. Gemeiniglich findet man sie zwischen 4 und $4\frac{1}{2}$ Zoll.

Ich setze noch **Rumphs** Anmerkung her. „Das Fleisch des Einwohners ist ebenfalls röthlich. Man findet sie auch wie die andern im Sande eingegraben, aus welchem sie zuweilen mit dem Rücken etwas hervorragen, und eben so weit mit Seeschlamm bewachsen sind, daß man sie nicht rein machen kann. Diejenigen aber, welche man unter dem Sande antrifft, sind durchgängig rein, glatt und glänzend. Man findet sie selten, und fast ganz allein auf den **Inseln Manipa und Bonoa**, daher sie unter die größten

Sel-

Seltenheiten mit gerechnet werden; man findet sie auch wohl auf **Boetoe**, woselbst sie von den **Malayern** sehr gesucht werden, um bunte Armringe daraus zu machen." Sonst findet man den glüenden Ofen noch in dem **amerikanischen Meere**, bey **China**, **Tranquebar** und den **Friedrichs Inseln**, er ist aber gar nicht gemein. Einer ganz weißen Abänderung gedenkt **Linne**, von der ich weiter keine Nachrichten gefunden habe.

Buccinum, das türkische Papier, die knotige Sturmhaube, Buccinum tuberosum Linn. k) Mit dem

---

k) Lister Hist. Conchyl. tab. 1004. fig. 69? Buccinum recurvirostrum undatim depictum, clavicula muricata. Iamaica. Bonanni Recreat. Class. III. p. 323. p. 159. Bonanni Mus. Kircher. Class. III. fig. 322. p. 470. Gualtieri Ind. Test. tab. 41. fig. A. A. A. Cochlea cassidiformis umbilicata, umbonata, striata, tuberosa, et muricata muricibus crassis obtusis, fimbriata, fimbria maculis obscure pullis aequaliter distantibus distincta, oris labio interno late, et profunde striato, externo dentato, seu costulato, ex fulvo, roseo, candido et amethistino colore variegata, nebulata, et radiata. Klein Method. p. 93. §. 237. n. 9. Cassis striata multicolor. Seba Thesaur. Tom III. tab. 73. fig. 5. 6. 10. 11. 14. 15. & 170. Knorr Vergnüg. Th. III. tab. 10. fig. 1. 2. erster Text S. 24. die westindische knorigte und gefederte Sturmhaube. Zweyter Text S. 280. Buccinum tuberosum. Die knotigte Sturmhaube. *Mus. Gottwaldt.* tab. 23. fig. 159. a. b. S. 34. die marmorirte knotige Sturmhaube Das türkische Papier. Buccinum tuberosum Linn. Martini Conchyl. Th. III S 36. tab 34. fig. 359. tab. 38. fig. 381. 382. die marmorirte knotige Sturmhaube. Cochlis volutata crassa, tuberosa rima angusta eleganti pictura notabilis, labio utrinque dentato, gingiva ex nigredine splendente Cassis tuberosa, marmorata. (Martini führt noch folgende Schriftsteller an: Grew Rarities p. 227. tab. 9. series altern. The Lesser Persian Whelk. Petiver

dem ächten attaliſchen Kleide, (ſiehe oben dieſen Namen) haben dieſe ſchönen Sturmhauben vieles ge=

---

tiver Mun. curioſ. 1708. p. 190. n. 18 Burſa Iamaic. maxima, nodoſa. Petiver Gazoph tab 153. fig. 1. id. nom. Sloane Hiſt. nat. Iam. Vol. II. p. 242. n. 2. Labat ſtin. 5. p. 262. Davila Catal. Tom. I. p. 177. n 297. 298. Casque triangulaire.) von Born Ind. Muſ. Caeſ. P. I. p. 235. Buccinum tuberoſum Die Knotenſturmhaube. - von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. p. 244. id. nom

Linné Syſt. Nat. ed. X. p. 735. ſp. 382. ed. XII. p. 1198. Sp. 447. *Buccinum tuberoſum*, teſta cingulis duobus tuberculoſis, cauda recurva. Habitat in O. Americano. Linné Muſ. Reg. Ludov. Ulr p. 602. n 248. Teſta ovata, rotundata, albida, nodoſa, obtuſe tuberculis ſerie gemina aut terna dispoſitis. Spira notis anterioribus et ſtriis vix conſpicuis. Apertura lunato-obovata. Labium exterius craſſum, reflexum, interne longitudinaliter ſcabrum; interiùs nullum, ſed columella rugoſa, ſub qua foramen. Cauda brevior quam in B. Echinophoro. Color pallidus. Müller Linnäiſch Naturſ. Th. VI. S 450 Die Knotenſturmhaube. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 529. id. nom. Meine Einleit. Th I. S. 317. Das vollſtändige türkiſche Papier. Meine Abhandlung über den innern Bau. S. 10. n. 6. tab. 4. fig. 4. Die marmorirte knotige Sturmhaube.

Muſ. van der Mied. p. 16. n. 357 Geknobbeld Stormhoed. *Muſ Leerſ.* p. 91. n. 900. 902. Geknobbeld Kasket. Casque a tubercules *Muſ Koening.* p. 43. n 541. 543. Turkſe Papier Kasket. Geknobbeld Stormhoed. Casque Plumaché, ou turbané a tubercules. *Muſ Anon.* p. 269. n. 502. *Muſ Gronov* p. 114. n. 1150. Roodgeknobbeld Kasket. *Muſ Geverſ.* p 394. n. 1303. bis 1306. Casque Epaiſſe. Cämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 54. Die marmorirte knotige Sturmhaube. Verz. der Reuß-Pl. Natural. S 58 n. 315. id nom. Die Conchyl. des K und B. zu Conſt. S 49 n. 13. id nom.

Deutſch: Das türkiſche Pappier Das vollſtändige türkiſche Pappier. Die knotige Sturmhaube. Die marmorirte knotige Sturmhaube. Die Knoten-Sturmhaube.

gemein, sagt **Martini**; doch giebt es einige Merkmale, die einen sichtbaren Unterschied ausmachen. Das Eigenthümliche dieser Art ist, daß sie 1) stark mit Knoten besetzt, 2) in die Queere tief und zuweilen gitterförmig gestreift; 3) roth- oder dunkelbraun gefleckt, und 4) zwischen den weißen Zähnen mit glänzendem schwarzbraunen Zahnfleisch, welches ihren beständigen Unterscheidungscharakter ausmacht, versehen sind. Einige haben nur eine, andre zwey Reihen solcher Knoten, und sind dabey, als junge Schalen netzförmig, als erwachsene aber nur in die Queere gestreift; andre tragen auf ihrem bunten Rücken drey bis vier Reihen stumpfer Knoten, die an der linken Seite am stärksten hervorragen, an der rechten aber fast gänzlich sich verlieren. An dieser erscheinen die von oben herab laufende Streifen, besonders nahe an der Nase, viel deutlicher und zahlreicher, als an der mit einzelnen Reihen von Knoten, und die Gewinde stehen bey derselben etwas weiter, als bey den andern hervor. Wäre sie nicht so stark mit Knoten besetzt, so würde man sie, in Ansehung der Streifen und Zeichnungen, leicht mit dem attalischen Kleide (siehe oben **diesen Namen**) verwechseln können. Die Nase, oder nach **Linné** der Schwanz ist stark in die Höhe gebogen, ist aber gleichwohl von der Schale weit entfernt. Der Mündungssaum hat große schwarze Flecken, und die ganze Schale ist roth oder dunkelbraun gefleckt und geflammt, wie das bekannte **türkische Papier**. Ich besitze indeß

---

haube. **Lat.** *Buccinum tuberosum. Linn.* **Franz** *Casque triangulaire Casque a tubercules Casque plumaché ou turbané a tubercules. Casque epaisse.* **Holländ.** *Geknobbeld Stormhoed Geknobbeld Kasket. Turkse Papier Kasket. Rood geknobbeld Kasket.* **Engl.** *The Lesser Persian Whelk.*

deß ein großes Exemplar, das, ohne ausgebleicht zu seyn, ganz weiß ist, und bloß einen gefleckten Wirbel hat. In ihrer Jugend und im mittlern Alter ist diese Sturmhaube ganz regelmäßig gebaut; aber alte ausgewachsene Beyspiele, die eine Länge von 10 Zoll erreichen können, haben gemeiniglich eine dreyeckige Form, und außerdem noch manche Unregelmäßigkeit; auch ist ihre Zeichnung oft verloschen, die Mündungsseite ausgenommen, die sich immer in ihrer ersten Schönheit erhält.

Die braunen Zeichnungen bestehen bey einigen auf weißem, mit hellblau schattirten Grunde, aus lauter regelmäßigen Wellen, oder Schlangenlinien, die vom Rande des Rückens bis auf die Nase herablaufen, bey andern aus federförmigen weiß und braunrothen Zeichnungen. Sie führen den allgemeinen Namen der **westindischen marmorirten knorigen Sturmhauben.** Wenn sie aber auf dem Rücken mit deutlichen federförmigen Zeichnungen gezieret sind, pflegt man sie **das vollständige türkische Papier** zu nennen.

Im **innern Bau** hat diese Sturmhaube viel Eignes. Die äußere lefze ist zur linken Hand sehr aufgeblasen, uneben und mit starken Zähnen besetzt. Dies zeigt sich durch alle Windungen hindurch. Die von Außen so große aufgeworfene Nase ist in der vierten Windung noch sichtbar, ob sie gleich eigentlich von der gezahnten lefze überdeckt wird, hier aber aufgeschliffen erscheint. Könnte man das Aufschleifen der Nasendecke, wenn ich das so reden darf, verhindern, so würde die Spindel vor der Windung einem großen unförmlichen Knoten gleichen. Gleich in der ersten aufgeschnittenen Windung siehet man

ohnge-

ohngefähr eilf weiße Knoten auf braunem Grunde, und diese erscheinen auch auf der rechten Seite in eben diesem Aufschnitte. Im folgenden zweyten Aufschnitte fehlen sie, so wie im vierten, und im dritten und fünften Aufschnitte sind sie wieder sichtbar; mit jedem Aufschnitte aber werden diese Knoten kleiner. Von Außen siehet man hier bey der ersten Windung einen herablaufenden Wulst, der bey ausgewachsenen Exemplaren, dahin mein aufgeschnittenes nicht gehört, an der Mündung ebenfalls zu sehen ist, obgleich die linke Lefze hervortritt. Darf man also wohl annehmen, daß diese Conchylie um 6 solcher Knoten willen sechs neue Windungen erhalten, und ihrer nur 2 oder 3 aus dem Ey gebracht habe? Die ehemaligen Lefzen sind durch einige Windungen hindurch braun mit weißen Zähnen, das Uebrige ist weiß, außer daß in der ersten Windung braune, regelmäßige, ziemlich breite Bänder durchschimmern, wovon man doch von Außen nicht die geringste Spur gewahr wird.

Den Gedanken, daß Buccinum ruberosum vielleicht eine bloße Varietät von Buccinum echinophorum sey, den **Linne** in der zehnten Ausgabe äußerte, hat er in der zwölften, weil er keinen Grund hatte, verlassen. Das **türkische Papier** findet man in **Westindien**, und nach **Lister** und **Sloane** auch auf **Jamaica**, wo der Bewohner als eine Speise genossen, aber für sehr unverdaulich gehalten wird. Diese Sturmhaube ist eben nicht selten.

Buccinum, das unvollständige türkische Papier.
Siehe hernach, **die gefederte Sturmhaube.**

— — — das vollständige türkische Papier.
Siehe kurz vorher, **das türkische.**

Buccinum, die rothmündige Paradiesbirn. Siehe **Birnschnecken, die Paradiesbirn** im VII. Bande S. 683.

— — — **die Pfrieme.** Siehe hernach, **Tiegerbein, das große dicke.**

— — — **die gekörnte Pfrieme.** Siehe vorher, **die gezähnelte Nadel.**

— — — **die senkrecht gestreifte Pike.** 1) Diese Nadel, die kaum anderthalb Zolle lang wird, ist in ihrem Bau etwas bauchiger, und also nicht so nadel- oder pfriemenförmig als andre ihres gleichen. Man siehet auf allen Windungen senkrechte Streifen, rund umher aber braun und weiße ordentlich abwechselnde Bänder. Mir scheints als wenn die Seite des Rückens im **Martini** zu bäuchig gezeichnet wäre.

Da ich aus Mangel eines Originals über diese nicht gemeine Conchylie weiter nichts sagen kann, so will ich lieber eine Abänderung aus den **Südländern**, die vielleicht eigne Art zu seyn verdiente, ausführlicher beschreiben. Sie ist 1 ½ Zoll lang, und völlig nadelförmig gebaut. Sie hat einen schmalen runden Bau, und ihre zehn Windungen endigen sich in eine sehr scharfe Spitze. Die erste Windung ist ohngefähr 2 mal so groß, als die folgende zweyte, und alle Windungen sind flach, und durch eine zarte Linie von einander getrennt. Senkrechte, sehr feine, nahe beysammen liegende, aber ungleich laufende

1) Chemnitz Conchyl. Th. IV. S. 300. tab. 154. fig. 1453. 1454. die senkrecht gestreifte Pike. Lancinula longitudinaliter striata, fasciis niveis et fuscis alternantibus, involuta. Meine Einleit. Th. I. S. 402. n. 176. nom. Chemn. Meine neue Litteratur Th. III. S. 334. Th. IV. S. 274. Abänder. aus den Südländern.

fende Streifen, geben dieser Nadel ein runzelähnliches Ansehen, und sie sollte die **gerunzelte Pike** heißen. Die Mundöffnung ist nach oben eingedrückt, nach unten ausgeschweift, und die ausgeschnittene Nase hat, nach der Spindel zu, einen schwühlichten weiß und braun bandirten, mit einer erhöheten braunen Linie eingefaßten Saum. Das schönste an dieser Conchylie ist ihre Farbe und Zeichnung. Die Grundfarbe fällt aus dem Bräunlichen in das Seladongrüne, und vier dunkelbraune Bänder, von denen eins auf die folgenden Windungen übergehet, erhöhen den Schmuck dieser artigen Conchylie eben so so sehr, als ein weißes braungeflecktes Band, welches sich am Fuße einer jeder Windung befindet.

Ein **zweytes** Beyspiel dieser **südländischen Pike** hat erwas stärkere senkrechte Streifen, die weiter aus einander stehen, und nicht so runzelhaft erscheinen. Das weiße Band im Winkel der Windungen ist schmäler, und unregelmäßiger: man könnte diese Nadel mehr geflammt als bandirt nennen. Endlich fehlen auch die dunkelbraunen Bänder gänzlich, man siehet hingegen fast am Anfange der ersten Windung ein weißes Band, das schräg über die erste Windung hinauf, und im Winkel der Windungen bis zur Endspitze hindurch läuft. Sie ist auch etwas schmäler gebaut, hat zwölf Windungen, und eine hellere Farbe.

Buccinum, die südländische Pike, ist die vorher beschriebene.

— — — **der Pikenier.** Siehe vorher **der Nadelstift.**

— — — **das Rebhuhn,** Buccinum Perdix Linn. Siehe **Ballschnecke** im V. Bande S. 519.

Buccinum, der Reißbrey, das warzenförmige Kinkhorn, Buccinum papillosum Linn. m) Nach Linné

---

m) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 969. fig. 23. Buccinum breviroſtrum faſciis crebro-nodoſis exaſperatum. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 29. fig. M. Holländ p. 97. n. 14. p. 99. Buccinum granulatum rotundum. Ryſtenbryhoorn. Deutſch S. 64. 67 das runde granulirte Kinkhorn Die Reißbreyſchnecke. Chemnitz Zuſätze S. LXI. die kleine körnichte und knotenvolle Trompete. Der Reißbrey. Valentyn Abhandl. S. 14. gekartelde Trompet. Petiver Aquat. Amboin. tab. 9 fig. 16. p. 2. Small Bugle netted Whelk. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 44. fig. G. Buccinum parvum ſulcatum, et canaliculatum, papillis rotundis per ſeriem diſpoſitis undique et elegantiſſime refertum, aliquando candidum, aliquando ex candido et fuſco infertum. Klein Method. p. 45. §. 130. n VIII. Cophino-Salpinx granulatum rotundum. it. p. 54. §. 155. n. 4. a. Sipho hiuleus tympanoſus faſciis nodoſis. Hebenſtreit Muſ. Richter. p. 320. das dickbäuchige mit Knötchen beſetzte kleine *Buccinum*. it. das mit reihweis geſetzten Knötchen umgebene kleine Buccinum. (Dies nach Liſter, jenes nach Rumph, gerade wie Klein.) Leßer Teſtac. § 57. v. erſte Ausg. S. 245. zweyte Ausg. S. 286. die gekörnte birnförmige Schnecke Argenville Conchyl. tab 9. fig. J. S. 178. 184. der Reißbrey Seba Theſaur. Tom. III. tab. 49 fig. 57. 58. 59. p. 140. Buccina breviroſtra, faſciis nodoſis exaſperata. Cornets à bec court ſurſemés de tubercules rangés en bandes. Knorr Vergn. Th II. tab 27. fig 2. erſter Text S. 51. das körnichte Kinkhorn. zweyter Text S. 224. Buccinum papilloſum. Das Reißbreyhörnchen. Chemnitz fortgeſ. Conchylienk. Th. IV. S. 63 tab 125. fig. 1204. 1205. das warzenförmige Kinkhorn. Der Reißbrey. (Chemnitz führt noch folgende Schriftſteller an: Petiver Gazophyl tab. 102 fig 12. Favart d'Herbigny Diction. Tom I. p. 130. 131 Buccin a grains dekie ou à levre dechiquetée) von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind P. I. p. 243 Buccinum papilloſum. Das körnige Kinkhorn von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 250. Gronov Zoophyl. p. 304. n. 1354.

Linné

Linné ist die Schale des Reißbrey allenthalben mit Knoten umgeben, und die Mündung-lefze ist unten ausgezackt. Da dieses Buccinum würklich von oben bis unten auf ihren nur wenig gewölbten Windungen reihenweise mit Warzen und Knoten besetzt ist, so verdient es den Namen des warzenförmigen Kinkhorns, daraus andre einen Reißbrey machten. Innwendig ist sie indessen eben so

Linné Syst. Nat. ed. X. p. 737. Sp. 393. ed. XII. p. 122. Sp. 455. *Buccinum papillosum*, testa undique tuberculata, labro postice muricato. Habitat in O. Asiatico. Linné Mus Reg. Lud. Ulr p. 607 n. 258. Testa magnitudine glandis, vestita undique cingulis 8, ex punctis conicis in quincuncem. Color pallidus s. albidus Spira longior ipsa testa, tecta itidem papillis. Apertura subrotunda, laevis, glabra, interne parum striata; antice sinu excavata. Labium exterius non reflexum, extrorsum margine dentatum; interius antice obliteratum, postice laeve, parvum. Cauda reflexa ad latus. Müller Linnäisch. Naturs. Th. VI. S 457. das Reißbrey-Kinkhorn. Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S 531. id. nom. Meine Einleit. Th. I. S. 325. der Reißbrey.

Mus. Leers p 31. n. 256. Reistenbrei-hoorentje. Ris de laits. *Mus Koening* p. 16. n. 186. Rystenbrei hoorn. *Mus. Oudaan.* p. 27. n. 262-264. *Mus. van der Mied* p. 25. n. 567. *Mus van Dishoek.* p. 9. n. 159. *Mus. Anon* p. 244. n. 167. *Mus Gronov* p. 115. n. 1163. Rystenbreihooren. *Mus. Geversi.* p. 296. Buccin Mamillon ou Ris de lait. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 129. n. 21. das warzige Kinkhorn. Buccin chargé de tuberosités. Verz. der Reuß-Pl. Natur. S. 134. n. 760. Die Conchyl des F. und B. zu Constanz. S. 150. n. 2.

Deutsch: Der Reißbrey. Das warzenförmige Kinkhorn. Die Reißbreyschnecke. Das Reißbreyhörnchen. Das runde gramlirte Kinkhorn. Lat. *Buccinum papillosum Linn.* Franz. *Buccin a grains de Kie ou à levre dechiquetée. Ris de lait. Buccin Mamillon, ou Ris de lait. Buccin chargé de tuberosités.* Holländ. *Rystenbryhoorn. Rystenbrei-hoorn. Reistenbrei-hoorentje. Gekartelde Trompet.* Englisch. *Small Bugle netsed Whelk.*

glatt, als sie von Außen voller Knoten ist. An der äußern Lippe stehen unten 6 Zähne, die mit den Zähnen an der Lippe der Sternspindel einige Aehnlichkeit haben. Die erste Windung ist mit 8 Knotenreihen besetzt, die zweyte mit vier, die dritte mit drey Reihen, und so fort. Die oberste Spitze ist rosenroth, und die innre Lefze endiget sich unten in einer Spitze, die einem Zahne gleicht. Gut erhaltene Beyspiele spielen in das Gelbliche und haben braunrothe Flecken, die weißgefärbten sind ausgebleicht. Sie erhält fast drittehalb Zoll in ihrer Länge, und ist in Ostindien auf **Amboina**, nach **Linne** aber im **asiatischen Meere** zu Hause, und ist selten.

Daß sie **Klein** einmal unter die Turbines und hernach unter die Buccina zählt, ist aus den angeführten Citaten deutlich. **Leßers** Nachrichten von ihr sind fast durchgängig falsch. Er nennt ihre Farbe weiß, was nur von ausgebleichten Exemplaren gilt. Er nennt das **mittländische** Meer, wo sie wohnen soll, da sie doch eigentlich in **Ostindien** zu Hause ist. Er giebt ihr die Länge eines Gliedes eines Fingers, da sie mehr als noch einmal so lang wird. Er glaubt endlich, es sey die Cochlea echinophora des **Rondeletius** und des **Bonanni**, welches doch grundfalsch ist.

Buccinum, das Reißbrey-Kufferhorn. Siehe vorher **Kufferhorn, das Reißbrey Kufferhorn.**

— — — der Rudolphus, Buccinum persicum Linn. Siehe **Afterhinter**, im I. Bande S. 597.

— — — der gehörnte oder gezahnte Rudolphus. Siehe den ersten Band S. 599.

Buccinum, der Rudolphus mit breiten Binden. n) Dieſe ſeltene Abänderung von der gemeinen **Rudolphusſchnecke** könnte wohl eigne Art ſeyn, da ſie von jener gar ſehr unterſchieden iſt. Sie iſt ungleich ſchmäler und geſtreckter, und hat folglich auch einen mehr hervorragenden Wirbel. Ihre Schale iſt nicht ſo ſtark, dicke und ſchwer, ihre Mundöffnung nicht ſo weit und offen, auch iſt ihre Oberfläche nicht ſo rauh und uneben. Jene wird von vielen ſchmalen articulirten ſchwarz und weiß gefleckten Bändern wie von Schnüren umgeben; bey dieſer aber ſiehet man breitere Queerbänder, darauf ſich merkliche Knoten erheben, und größere ſchwarze und weiße Flecken unter einander abwechſeln. Bey der Nath werden die Windungen gleichſam von einem ſchwarz und weißen Kragen umwunden. Ueber die Oberfläche legen ſich lauter Queerfurchen; die weite Mündung iſt eyförmig, und hat unterwärts einen rinnenartigen Auslauf, und oben einen Ausſchnitt. Die äußere Lippe ſitzt voller Einkerbungen, ſie iſt oben und unten wie ausgeſchnitten, und hat vielmals eine ſchwärzliche Einfaſſung. Auf der innern breiten glatten, fleiſchfarbig ſchattirten Lippe, ſiehet man eine längliche Vertiefung. Die innern Wände ſind röthlich liniirt und

n) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 72 fig. 12 bis 16. Chemnitz fortgeſ. Conchylienk. Th. X. S. 196. tab. 154. fig. 1467. 1468. die Rudolphusſchnecke mit breiten Binden und großen Flecken. Buccinum Rudolphi ſeu Perſicum teſta ovata ſcabra, cinereo nigricante, transverſim ſtriata, faſciis noduloſis ex albo et nigro articulatim maculatis cincta, labro crenulato, ſupra et infra ſinuoſo vel quaſi exciſo labio plano incarnato, in medietate retuſo, apertura ovali patula. de Favanne Conchyl. tab. 27. fig. D. 3. de Favanne Cat. raiſ. p. 170. n. 811. Conque Perſique à groſſes taches.

gestreift. Dieser Rudolphus wohnet in Ostindien, und ist nicht gemein. Die weite eyförmige Mundöffnung wird mit einem braunschwärzlichen hornartigen Deckel verschlossen.

Buccinum, die Rudolphusschnecke. Siehe **Rudolphus**.

— — — **das braunroth gefleckte Säumchen.** o) An dem Exemplar, das **Martini** abbilden ließ und beschrieben hat, ist die äußere Lippe neu und unvollkommen, die Schnecke selbst aber ist in den mehresten Stücken den nun zu beschreibenden **Säumchens** ähnlich genug; er hat es daher das **unvollkommene Säumchen** genennt. Diese Schnecke hat 7 spitzig hervorstehende Gewinde, einen stark gewölbten, unten in die Queere gestreiften Rücken, an der rechten Seite eine schneidende, innwendig gekerbte, an der linken eine glatte milchfarbige Lefze, eine schiefe Nase, und ein von oben durchsichtiges Nabelloch. Die ganze Schale ist rothbrann gesprengt, und am Fuße der Windungen mit einem schwarz gefleckten Bande be-

o) Rumph amboin. Raritätenk. Holland p. 84. n. V. Kleene Zoort van Zoomtjes. Deutsch S. 44. bey den glatten Säumchen. Lister Hist. Conchyl. tab 975. fig. 30. b. Buccinum brevirostrum parvum laeve undatim sive nebulatim depictum, item ad imum quemque orbem lacinia vermiculata. Martini Conchyl. Th. II. S. 54. tab. 38. fig. 387. 388. das braunroth gefleckte und geflammte unvollkommene Säumchen. Die kleine bunte Bezoarschnecke Casque à coque légère, truité et fascié, à levre imparfaite, Onvollwasse gespikkelde en gebandeerde Bezoar-hoorn. Cochlis volutata testa tenui, transversim substriata, ore ovato, labio crenato, clavicula productiore, variegata, ad basin spirarum maculata. Cassis fimbriata imperfecta, variegata. Meine Einleit. Th. I. S. 357. n. 3. nom. Mart.

belegt. Die vollkommenen Exemplare, welche **Rumph**, **Klein** und **Seba** beschrieben haben, haben an dem Fuß der Gewinde kleine Knötchen, und an der äußern Lefze einen zarten Saum. Sie fallen in **Amboina** und im **mittländischen Meere.**

Buccinum, das doppelte Säumchen. Siehe hernach **das glatte Säumchen** mit gefleckter Leiste; aber auch **Beet, das flache gitterförmige** im VI. Bande S. 545. f.

— — — das glatte Säumchen. p) **Rumph** bemerkt, daß die nun zu beschreibenden Arten und

p) Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 152. p. 130. Turbo auritus. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 152. p. 458. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 25. fig. E. und 8. Holländ. p. 84. n V. Fimbriata laevis. gladde Zoomtjes. Deutſch S. 43 44. glatte Säumchen. Chemnitz Zuſätze S. XLVIII. das glatte Säumichen. Valentyn Abhandl S. 10. Soompkens. Petiver Aquat. Amboin. tab. 4. fig. 9. p. 1. Smooth ſpot-lipt Caſket. Gualtieri Ind. Teſtar tab. 39. fig. F L. Cochlea caſſidiformis, umbilicata, laevis, candida, externo labio tantum in ſummitate minutiſſime dentato, et ex atro fuſco teſſelata. it. Cochlea caſſidiformis umbilicata, laevis, in ſummitate labii externi dentata, ſubalbida, lineis fuſcis undatim ſignata, et depicta. Hebenſtreit Muſ. Richter. p. 318. das Bezoarhorn mit gelben Flammen. Das geſtreifte Bezoarhorn. Klein Method. p. 95. §. 241. 2. a. Semicaſſis laevis ſerpentaria alba, ſerpentulis flavis. it. n. 4. Semicaſſis laevis cochleata in turbine. Leßer Teſtaceoth. §. 53. b. erſte Ausg. S. 216. zweyte Ausg. S. 255. das glatte Säumichen. Argenville Conchyl tab. 14. fig. H. S. 207. 210. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 53. fig. 3. 5. 6. 7. 10. 31. p. 147. Fimbria. Caſque. *Muſ. Gottwaldt.* tab. 25. fig. 166. a. b. fig. 167. a. b. fig. 168. a. b. das glatte Säumchen. Buccinum vibex Linn. Knorr Vergn. Th VI. tab. 11. fig. 3. erſter Tert S. 21. das dornichte Bezoarſäumchen. Casque à bourrelet épineuſe. Holländ.

Abänderungen den Namen der Säumchen darum führen, weil sie an der einen Seite der Mündung einen

---

Text S 75. gedoornde Bezoar-Zoompje Regenfuß Th I. tab. 10 fig. 40. erster Text S. XLI. zweyter Text S. LXVIII. LXX. Dän Den glatte Söm Martini Conchyl Th. II. S 51. tab. 35. fig. 364. 365. das glatte Säumchen. Cochlis volutata achatina, labio fimbriato, ferrato, dorso laevi, lineis aurantiis undulato. Caſſis fimbriata, laevis, undulata. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P I. p. 242. Buccinum Vibex. Der glatte Bezoar. von Born Muſ. Caeſ Vind. Teſt. p. 249. Gronov Zooph. p. 304 n. 1353.

Linné Syſt. Nat ed. X p. 737. ſp. 392. ed. XII. p. 1200. Sp 454. *Buccinum ; ibex*, teſta laevi tota, labro poſtice muricato. Habitat ad Iamaicam, Alexandria. Linné Muſ Reg. Ludov Ulr. p. 606. n. 257. Teſtae facies et omnia Buccini glauci Siehe Bezoarhorn, das gemeine, im VII. Bande S. 304.) ſed minor, nec muricata, ovata, undique laevis, rarius cincta antice nodis oblitteratis. Spira ovata, laevis, longitudine dimidiae teſtae. Faux lutea ſ albida. Labium exterius marginatum, extus nigro alboque maculatum. Interne edentulum; externe ad baſin denticulis aliquot exaſperatum. Lab. interius obliteratum glabrum. Cauda reflexa ad latus. Color lividus lineolis longitudinalibus, ſubteſtaceis, repandis. Müller Linnäiſch. Naturſ. Th. VI. S. 456. der glatte Bezoar. Linné Naturſ des Thierr. Th. II. S 531. id. nom. Meine Einleit. Th. I. S. 324. das glatte Säumchen.

Muſ Leerſ p. 88. n. 873 geplekte en geſtreepte Bezoar-Zoomtjes. Casques à Bourrelet truités et rayés. *Muſ. Koening.* p. 43. n 535. Zoomtjes. *Muſ. Chaiſ.* p. 46. n. 571. Casque agathe, gladde Zoomtje. *Muſ. Oudaan.* p. 67. n. 787 Casques à bourlets. *Muſ. van der Mied.* p. 17. n 372 geſtreepte gladde Zoomtje. *Muſ. van Diskoek.* p. 25 n 638. dwars geſtreepte Zoomtjes. Baudrier. *Muſ Gronov.* p. 115. n. 1160. gevlamde gladde Bezoar. *Muſ Geverſ.* p. 390 n. 1280. Casque Vibec, ou Bezor pointée. Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 118. n 9. der ungeſtreifte Helm. Verzeichn. der Reußpl. Natu-

ral.

einen breiten Saum haben, welcher mit kurzen schwarzen Bändern geziert ist, und einige scharfe Zähnchen hat. Nach **Linné hat das glatte Säumchen eine durchaus glatte Schale, und eine unten ausgezackte Mündungslefze.** Diese Schalen haben einen länglichen Bau, und sind, wenn wir einige senkrechte, zuweilen runzelartige Streifen in der Gegend des Mündungssaums ausnehmen, durchgängig glatt. Die 5 bis 6 obern Windungen sind gestreckt, aber nicht allzu bauchig. Der Mündungssaum ist an den mehresten Beyspielen breit, nach dem Rücken zu schwarzbraun gefleckt, und unten nach der Nase zu mit 5, 6, auch wohl 7 Dornen oder Stacheln versehen, die bald stärker, bald schwächer sind. Die Mundöffnung ist länglich eyförmig, unten breit, die Basis ist tief ausgeschnitten, und nach Außen stark zurück gebogen. Die Spindel hat zwey Falten, die zwischen sich zuweilen Streifen, zuweilen aber auch keine haben. Innwendig sind diese Schalen bräunlich gefärbt, von Außen haben sie in den gewöhnlichsten Fällen auf weißem oder bräunlichem Grunde braungelbe Flammen oder Zickzaglinien, eine **seltene Abänderung** hat noch außerdem zwey bräunliche Queerbänder, und noch eine andere hernach zu be-

---

ral. S. 62. n. 334. das glatte Säumchen. Die Conchyl. des F. und B. zu Conſt. S. 51. n. 22. Id nom.

Deutſch: Das glatte Säumchen. Das Bezoarhorn mit gelben Flammen Das geſtreifte Bezoarhorn. Der glatte Bezoar. Das dornichte Bezoarſäumchen. Lat. *Buccinum Vibex Linn.* Franz. *Casques à Bourrelet truités et rayés. Casque agathe. Casques à bourlets. Baudrier. Casque Vibec, ou Bezoar pointée* Holländ. *Gladde Zoomtjes. Soompkens. geplekte en geſtreepte Bezoar-Zoomtjes. Divars geſtreepte Zoomtjes. Gevlamde gladde Bezoar.* Engl. *Smooth ſpot-lipt Caſket.* Dän. *Den glatte Söm.*

beschreibende Abänderung hat auf dem Rücken eine gefleckte Leiste. Man findet das glatte Säumchen in den **amerikanischen Meeren**, bey **Alexandrien**, auf **Amboina**, **Tranquebar** und auf den **Friedrichs-Inseln**, häufig genug. Mein größtes Beyspiel ist zwey Zoll lang, doch findet man größere Beyspiele bis über drey Zoll. Da der **innre Bau** des **glatten** und des **knotigen** Säumchen eben derselbe ist, wie denn im Grunde alle Säumchen keine Arten, sondern bloße Abänderungen sind, so werde ich ihn hernach beschreiben. Siehe **Säumchen, das knotige.** Uebrigens ist die Schale des glatten Säumchens nie stark, in einzelnen Beyspielen aber bald stärker, bald schwächer. **Rumph** will eine Abänderung mit reihenweis stehenden braunen Pünctchen gekannt haben, und **Valentyn** wollte 5 bis 6 Säumchen aufweisen, deren Näthe oder Säumchen jede besonders gebaut sind.

Buccinum, das glatte Säumchen mit einer gefleckten Leiste auf dem Rücken. Das doppelte Säumchen. q) Zwar nur eine bloße Abänderung von

---

q) Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 25. fig. 9. Holländ. p. 84. Deutsch S. 44. Argenville Conchyl. tab. 14. fig. H. S. 207. 210. nom. Mart. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 53. fig. 18. 19. 20. p. 147. Martini Conchyl. Th. II. S. 55. tab 35. fig. 366. das doppelte Säumchen. Das glatte Säumchen mit einer gefleckten Leiste auf dem Rücken. Cochlis volutata laevis, achatina, labio fimbriato, ferrato, dorso vinculato et filis luteis undulato. Linné l. c. *Buccinum Vibex* etc. etc.

Davila Catal. Tom. I. p. 174 n. 288. Casque en baudrier. *Muſ. Leerſ* p 88. n. 876. Dubbeld gezoomde Zoomtje. Casque à doubles Bourrelets. *Muſ. Koening.* p. 42. n. 330. Dubbeld gekroont Zoomtje. *Muſ. Chaiſ.* p. 45. n. 571. Dubbeld gezoomde Kasket. *Muſ. van der Mied.* p. 17. n. 373. *Muſ. Oudaan.* p. 67. n. 788.

von dem vorher beschriebenen glatten Säumchen, oder von Buccinum Vibex des **Linne**, die aber merkwürdig genug ist, daß sie auf ihrem Rücken eine gefleckte Leiste, und also gleichsam einen gedoppelten Saum hat. Sie hat ganz den Bau des beschriebenen glatten Säumchens, außer daß sowohl die erste als zweyte Windung eine scharfe Kante hat, worauf in einem halben Cirkel die feinsten Knötchen bemerkt werden, auch ist der Lippensaum etwas schmäler, als an andern Säumchen. Dieses Säumchen empfiehlt zugleich dessen große Seltenheit, denn man findet es zuverläßig in den wenigsten Sammlungen.

Buccinum, das glatte Säumchen mit Würfelflecken r) Auch dieses Säumchen ist bloße Abänderung von dem beschriebenen **glatten Säumchen.** Gemeiniglich ist es vorzüglich dünnschalig, in seiner Figur ziemlich gedrungen, auf dem Rücken stark gewölbt, weiß, glatt und glänzend. Am Ende jeder Windung und hinter der Nase ist es mit gelben Würfeln bemahlt. Es hat einen dünnen schmalen Saum, dessen innere Seite, der ganzen Länge nach, mit kleinen spitzigen Zacken bewaffnet ist. Es ist kaum zu begreifen, warum es **Klein** von den übrigen Säumchen

---

r) Lister Hist. Conchyl. tab. 1013. fig. 77. ohne Beschreibung. Klein Method. p. 35. §. 92. Sp. VI. Pseudo-Strombus tessellatus, laevis. Seba Thesaur. Tom III. tab. 53. fig 9 Davila Catal. Tom I. p. 175 n. 290. Martini Conchyl. Th. II. S. 53. tab. 38. fig. 385. 386 das glatte Säumchen mit einzelnen Reyhen würflichter gelber Flecken. Casque Agathe uni ou lisse à taches quarrés, jaunes. Gladde Zoomtje met geele Moesjes. Cochlis volutata, labio fimbriato, subserrato, dorso laevi albo, maculis luteis hinc inde tessellato. Cassis fimbriata laevis, ex luteo tessellata. Linne l. c. *Buccinum Vibex.*

chen getrennt, und unter die Straubschnecken geordnet hat?

Buccinum, das knotige gelb gewürfelte Säumchen. s) Es ist dies eine Abänderung von dem gleich folgenden **knotigen und gestreiften Säumchen,** Buccinum erinaceus Linn. Mit diesem hat es den Bau und die Knoten des Rückens gemein; mit dem vorhergehenden glatten Säumchen mit Würfelflecken, die lage und Beschaffenheit der Würfelflecken, und den durchaus mit spitzigen Zacken besetzten Rand der äußern lefze. Unter meinen beyden Beyspielen fast von gleicher Größe, hat das eine einen ungleich gestrecktern Wirbel und breitern Saum, als das andre.

— — — das knotige oder gestreifte Säumchen, Buccinum erinaceus Linn. t) Es ist nach **Linné**

---

s) Seba Thesaur. Tom. III. tab 53. fig. 11. Martini Conchyl. Th. II. S. 50 tab. 38. fig 383. 384. das knotige gelb gewürfelte Säumchen Casque agathe tuberculeuse, à taches fauves et quarrées. Het gevoorende Zoomtje met geele moesjes. Cochlis volutata, achatina, fimbriata, labio utrinque subdentato nodosa, ad trochi et dorsi concursum, maculis quadratis rufis tesselata. Cassis fimbriata subnodosa, notulis quadratis tesselata.

t) Lister Hist. Conchyl. tab. 1015. fig. 73. Buccinum recurvirostrum tenue, ventre strictiore, undatum. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 153. p. 130. Bonanni Mus. Kircher. Class. III. fig 153. p. 458. Rumph Amboin. Raritätenk tab 25. fig. D. und 6. 7. Holländ p. 84. n. IV. Fimbriata striata. gestreepte Zoomtjes. Deutsch S. 43 44 gestreifte und ungesäumte Sturmhauben; oder gestreifte Säumchen. Chemnitz Zusätze S. XLVIII.

Linné einigermaßen gefalten, hat oben am Ende der erſten Windung eine Reihe Knoten, und

---

das geſtreifte Säumichen. Petiver Aquat. Amboin. tab. 9. fig 9. p. 2 Small curl'd Kat ket. Gualtieri Ind Teſtar. tab. 39 fig. D. J. Cochlea caſſidiformis umbilicata, rugoſa, craſſa, labio externo dupliciter fimbriato, et ex fulvo et albido teſſelato, in ſummitate tantum tripliciter muricato, albida. it. Cochlea caſſidiformis umbilicata, rugoſa et papilloſa, craſſa, ſubalbida, labio externo muricato, et ex fuſco identidem teſſelato. Hebenſtreit Muſ Richt. p. 313. das geſtreifte *Zoomije* mit kleinen Buckeln auf dem Rücken. Klein Method. p 95 §. 242. Sp. II. 1. Semicaſſis ſtriata verrucoſa ad Trochum. it p. 96. §. 243. Sp. III. 1, Semicaſſis muricata, et in conourſu mucronis dorſique verrucoſa. Leßer Teſtaceotheol. § 53. x. erſte Ausg. S. 221 zweyte Ausg. S 260 das geſtreifte Säumichen. Argenville Conchyl. tab. 14. fig. G. S 207. 210 das knotichte oder geſtreifte Säumchen. Rocher couleur d'agathe à tubercules. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 53. fig. 8. 12 b 8 16. 29. 30. p 147. *Muſ. Gottwald* tab. 23. fig. 155 b 156. a 161. b. c. 162. a b. d. 163. a b. c das knotige oder geſtreifte Säumchen. Buccinum erinaceus. Linn Martini Conchyl. Th. II. S 48 tab. 35. fig. 363. das knotige oder geſtreifte Säumchen. Die braun geſtreifte oder höckerichte Bezoarſchnecke. Cochlis volutata achatina, labio utrinque ſubdentato, fimbriata, ad claviculum nodoſo plicata. Caſſis achatina fimbriata ſubnodoſa. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 241. Buccinum erinaceus Das gefaltene Säumchen von Born Muſ. Caeſ. Vind Teſt. p. 248. id. nom. Gronov Zooph. p. 303. n 1351.

Linné Syſt. Nat. ed X. p 736 ſp. 390. ed. XII. p. 1199. ſp. 452. *Buccinum erinaceus*, teſta ſubplicata papillis coronata, labro poſtico muricato. Habitat in Oceano Americano, Alexandriae. Linné Muſ. Reg. Lud. Ulr. p. 605. n. 255. Teſta magnitudine nucis, ovata, alba, glaberrima, cincta antice nodis, a quibus poſteriora verſus ſulci elevati ducunt. Spira prominens laevis. Faux vix lutea, obovato oblonga. Labium exterius marginatum,

und an der Mündungslefze unten Dornen. Diese Säumchen heißen gestreift, weil ihr Rücken bald mehr, bald weniger gestreift ist; knotigt heißen sie, weil sie an der scharfen Kante der ersten Windung eine Reihe kleiner Buckeln haben, die sich bey einigen in längliche schmale Wulste ausdehnen, und zwi-

---

tum, extus ſ. ſupra ferrugineo-maculatum. Interne edentulum: externe vero ad baſin denticulis aliquot exaſperatum. Labium interius oblitteratum glabrum. Cauda reflexa ad latus. Müller Linnäiſch. Naturſ. Th. VI. S. 454. das knotige Säumchen. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 530 id. nom. Meine Einleit. Th I. S. 322. das knotige oder gestreifte Säumchen. Der Igel des Linné. Meine Abhandl. vom innern Bau S. 10. n. 5. das knotichte Säumchen.

Davila Catal. Tom. I. p. 173. n. 288. *Muſ. Leerſ.* p. 89. n. 877. geknobbelde Zoomtjes Casques à ſimple bourrelet et à tubercules. *Muſ. Chaiſ.* p. 46. n. 571. Casque agathe à clavicule elevée. Gevoorende Zoomtje. *Muſ. van der Mied* p. 17. n. 373. Geknobbelde gladde Zoomtje. *Muſ. van Dishock* p. 26. n. 643. geknobbelde Kasket. Casque a tubercules. *Muſ. Koening.* p. 43. n. 535. *Muſ. Anon.* p. 270 n 506. *Muſ. Gronov.* p. 115. n. 1163. kleine geknobbelde Bezoar. *Muſ. Geerſ.* p. 390. n. 1277. 1278. 1279. Casque Bezoar pointée. Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 118. n. 9. b. Verzeichn. der Reußpl. Natural. S 62. n. 333. das knotige oder gestreifte Säumchen. Die Conchyl. des F. und B. zu Conſt. S. 50. n. 17. 18. 19.

Deutſch: Das knotige oder gestreifte Säumchen. Das gestreifte Säumchen. Das gestreifte Säumchen mit kleinen Buckeln. Die braungestreifte oder höckerichte Bezoarschnecke. Das gefaltene Säumchen Der Igel des Linné. Lat. *Buccinum Erinaceus. Linn* Franz. *Rocher couleur d'agathe à tubercules. Casques a ſimple bourrelet et à tubercules. Casque agathe à clavicule elevée Casque a tubercules. Casque Bezoar pointée.* Holländ. *Geſtreepte Zoomtjes. Geknobbelde Zoomtjes. Gevoorende Zoomtje. Geknobbelde gladde Zoomtje. Geknobbelde Kasket. Kleine geknobbelde Bezoar.* Engl. *Small curl'd Kaſket.*

zwischen sich tiefe Furchen lassen. Die übrigen 5 oder 6 Windungen des gestreckten Zopfs sind in den gewöhnlichsten Fällen ganz glatt, und rund gewölbt; in seltenern Fällen aber ist die zweyte Windung flach, mit einem scharfen Rande versehen, welcher ebenfalls mit Knötchen besetzt ist. Die Lefze der Mundöffnung hat außer dem breitern oder schmälern zierlich gefleckten Saume unten an ihrem vordern Rande fünf, auch wohl einige mehrere spitzige Zacken oder Dornen, an einer seltenen Abänderung aber ist die ganze Lefze mit solchen Dornen versehen. Die innre Lefze bestehet entweder aus einem milchfarbigen Ansatze, oder aus einer dicken Schwüle, die sich unregelmäßig an den Bauch der Schale ansetzt, und bey einigen durchaus glatt, bey andern aber unten gefaltet, eingekerbt, oder auch wohl oben mit Warzen besetzt ist. An kleinen Schalen erscheint alles am deutlichsten, da an größern und ältern Beyspielen vieles verwachsen und unkenntlich geworden ist. Die Lefzen sind weiß, da das Innre der Mundöffnung bräunlich oder braun ist. Diese Mündung ist mit einem dünnen gelben Deckel geschlossen, welcher hornartig ist, und von dem Einwohner tief in die Schale gezogen werden kann. Die Nase oder der Schwanz stehet schief, aber nicht sehr hoch empor. Die Grundfarbe der Schale ist bey vielen weiß, bey einigen braunröthlich, entweder einfärbig oder gefleckt, in den mehresten Falten aber mit ockerfarbigen hellern oder dunklern Flammen, oder senkrecht laufenden Schlangenlinien geschmückt. Die ganz weißen und die röthlichen hält Rumph für die seltensten, und sie sind es auch noch in unsern Tagen. Die Schalen haben durchgängig einen blendenden Glanz.

Aus dieser gegebenen Beschreibung ist es deutlich, daß das knotige Säumchen, die Knoten aus-

genommen, fast alles mit dem glatten gemein hat, so wie auch beyde in einerley Meeresgegenden gefunden werden, auch einerley Größe erhalten, ob sie gleich Linné nur von der Größe einer Nuß kannte. Ich rechtfertige dadurch meinen obigen Ausspruch, **daß alle Säumchen im Grunde bloße Abänderungen einer Art sind.**

Den **innern Bau** dieses knotigen Säumchens habe ich folgender Gestalt gefunden. Der Spindel nach ist diese Conchylie dem **gemeinen Bezoarhorn,** Buccinum glaucum Linn. (Siehe den VII. Band S. 304.) am nächsten verwandt. Die Spindel ist eben so hohl und gedehnt, und obgleich dieses Säumchen im Verhältniß viel länger gestreckt ist, so fallen doch die aufgeschnittenen Windungen halbmondförmig, und nur ein wenig verlängert aus. Zwey scharfe Leisten, die eine zu Anfang, die andre fast am Ende der Spindel, laufen über sie in jeder Windung hinweg, und die dazwischen liegende Furche hat zwey Streifen, in der dritten Windung aber nur einen Streif. Ein Beyspiel, das ich auf dem Rücken aufgeschnitten habe, zeigt nur eine Leiste am Anfange einer jeden Windung an der Spindel, und das Uebrige der Spindel ist ganz glatt. Die Conchylie hat sechs Windungen und ist innwendig weiß.

Buccinum, das knotige marmorirte Säumchen. u) Eine bloße Abänderung des vorher beschriebenen **knotigen**

---

u) Seba Thesaur. Tom III. tab. 53. fig. 3. 4. Fimbria major marmorata. Grand Casque marbré. (der Text sagt, daß sie knotig sey, was die Zeichnungen nicht ausdrücken.) Martini Conchyl. Th. II S. 51. das große marmorirte knotige Säumchen Casque agathe a tubercules, marbré. Groote geknobbelde en gemarmelde Zoomtje.

Cochlis

tigen Säumchens, welche sich von demselben vorzüglich durch die gelben Flecken, welche zuweilen Bänderweise auf dem Rücken liegen, unterscheidet. Die mehresten bekannten Beyspiele haben eine ansehnliche Größe, fast von 3 Zoll. Das meinige mit etwas verloschener Zeichnung ist ungleich kleiner, kaum $1\frac{3}{4}$ Zoll hoch, hat nach dem Mündungssaume zu einige starke senkrechte Falten, gerade über der Nase zwey eingeschnittene Queerstreifen, am Ende der ersten und zweyten Windung gelbe Flammen, an dem Mündungssaume unten nicht mehr als vier feine Knötchen, und eine starke schwülichte Spindellefze.

Buccinum, das knotige Säumchen mit doppelt gezahnter Mündung. x) Am nächsten kommt dieses Säumchen unter den knotigen demjenigen, das ich vorher **das knotige gelb gewürfelte** genennt habe. Denn es hat wie jenes, nicht nur auf der ersten Windung eine Reihe Knoten, die an manchen Beyspielen stärker, an manchen aber schwächer sind: sondern es hat auch unten an der Nase, und oben am Ende jeder Windung, wie jenes, eine Reihe Würfelflecken, auf weißen, gelblichen oder röthlichen Grunde. Was es unterscheidet, ist 1) der etwas gedrungenere

Cochlis volutata achatina, labio fimbriato subserrato, nodosa prope claviculam, dorso marmoris instar maculosi variegato. Callis fimbriata magna, marmorata.

x) Meine Einleit. Th. I. S. 383. n. 107. tab. 2. fig. 9. das knotige Säumchen mit breiter doppelt gezahnter Mündung. Die Conchylien des Fürsten und Bisch. zu Constanz. S. 50. n. 21? das knotige oder gestreifte Säumchen, nicht nur mit einer von innen mit Wulst und Warzen besetzten Seite, sondern mit einer äußerlichen Lippe von häufig n Einkerbungen und Zähnen, die von unten bis oben erscheinen?

bauchige Bau, 2) der vorzüglich breite Mündungssaum, der gleichwohl an manchen Beyspielen breiter als an andern ist; 3) die doppelten Zähne an diesem Saume, von denen die äußern kleinen Dornen, die innern aber langen Ribben gleichen. Die Dornen stehen an drey Beyspielen am Rande der Lefze, an einem aber, das 2 Zoll lang und $1\frac{1}{4}$ Zoll breit ist, mehr nach Innen zu. An allen ist die Spindellefze schwülicht und hat unten sechs bis acht Falten oder Zähne. An allen ist die Schale vorzüglich stark, und das Innre oder der Schlund ist bräunlich oder braun. Fast scheinet mir diese Conchylie mehr als Abänderung zu seyn.

Buccinum, das ungedornte Säumchen, oder das Säumchen ohne Dornen an dem Mündungs-Saume. y) Die Mündungslefze ist nemlich durchgängig glatt, und hat unten keine Dornen oder Zähne, wie doch Buccinum Erinaceus und Vibex haben müssen, folglich kann auch dasselbe zu keiner von beyden Arten gehören. Es hat auch den Bau desselben nicht, da es nicht lang gestreckt, sondern kurz und bauchig ist. Mein größtes unter drey Beyspielen ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit. Die schwache Spindellefze hat unten 5 bis 8 Einkerbungen oder Zähne, die aber tief nach Innen zu liegen, und leicht übersehen werden könnten. Hinter der Nase haben alle drey einen zwar nicht großen und weiten, aber tief eindringenden Nabel. Die obern Windungen sind kurz; fast am Ende der ersten Windung liegt eine Reihe Knoten, die an verschiedenen Bey-

y) Die Conchyl. des Fürst. und Bisch. zu Constanz S. 50. n. 17. das knotige oder gestreifte Säumchen mit einem glatten Rande an der äußern Lippe.

Beyspielen von verschiedener Größe sind. An einer einzigen hat auch die zweyte Windung eine Knotenreihe. Der Mündungssaum ist an einem Exemplar bloß von Außen braun gefleckt, und allemal liegen zwey und zwey Flecken dicht neben einander; an zweyen Beyspielen aber ziehen sich diese Flecken auch in das Innwendige des Saums. Ein Beyspiel hat auf röthlich braunem Grunde einzeln weiße runde Flecken und am Bauche zwey schmale braun gefleckte Leisten. Innwendig ist es bräunlich. Das andre ist gelbroth, innwendig fast weiß, hat kaum kenntliche Knoten, und am Ende jeder Windung braungelbe kaum kenntliche kleine Würfelflecken. Das dritte hat auf weißlichem Grunde eben solche Würfelflecken, und ist innwendig dicht braun. Diese Säumchen bestimmen zuverläßig eine eigne Art.

Buccinum, die Schelle, it.

— — — **das Schellhorn,** Buccinum galea Linn. Siehe **Bellhorn, das große stark geribbte,** im VI. Bande S. 676. f.

— — — **die gefleckte Schellenschnecke,** Buccinum dolium Linn. Siehe **Bellhorn das gefleckte,** in eben dem VI. Bande S. 658.

— — — **die kleine Schellenschnecke.** 2) Sie hat nicht den Bau einer Schellenschnecke, denn sie ist gestreckt, 1½ Zoll lang, die Nase oder der Schwanz ist verengert, und raget ein wenig hervor. Die erste Windung ist bauchig und rund, die folgenden drey sind gewölbt, und bilden keinen langen Wirbel. Der Leib besteht aus senkrechten Flammen und Wol-

2) Valentyn Abhandl. tab. 11. fig. 97. S. 144. die kleine Schellenschnecke von St. Malo. Meine Einleit. Th. I. S. 387. n. 121. it. nom.

ken, die zwischen sich einen deutlichen Zwischenraum haben. Zu dieser ohne Zweifel seltenen Conchylie kenne ich kein Original.

Buccinum, die knotige Schellenschnecke, Buccinum echinophorum Linn. Siehe **Bellhorn, das geknobelte;** im VI. Bande S. 669 f.

— — — **die weiße Schellenschnecke,** Buccinum dolium Linn. var. Siehe **Bellhorn, das weitgefurchte weiße,** im VI. Bande S. 668. f.

— — — **das Schellhorn.** Siehe vorher bey **Schelle.**

— — — **der ausgekehlte Schlauch.** Siehe oben **die schlauchförmige Bastardbirn.**

— — — **der dickschalige Schlauch.** Siehe unter den Bauchschnecken, **der dickschalige glatte Schlauch** im VI. Bande S. 263.

— — — **der labyrinthische Schlauch.** Siehe **Bauchschnecke, der labyrinthische Schlauch,** im VI. Bande S. 265. f.

— — — **der weiße dickschalige Schlauch.** Siehe oben **Bauerjunge, der braungestreifte.**

— — — **der weiße Schlauch mit rothen Faden.** Siehe oben **Bauerjunge, der eingewickelte.**

— — — **die gesäumte Schlauchschnecke.** Siehe unter **Bauchschnecken,** im VI. Bande S. 264.

— — — **die labyrinthische Schlauchschnecke.** Siehe vorher **der labyrinthische Schlauch.**

— — — **die persische Schnecke.** Siehe oben **der Rudolphus.**

Buccinum, das große Schraubhorn. a) **Liſter** iſt der einzige Schriftſteller, der dieſe Conchylie kannte, denn die übrigen haben ihre Nachrichten aus ihm genommen. Sie iſt 3½ Zoll lang, 1 Zoll breit, und beſteht aus 10 Windungen, welche erhaben und ſcharf ſind, und zwiſchen ſich einen tiefen Winkel machen. Sie endigen ſich in eine ſcharfe Spitze. Die Mundöffnung iſt länglich oval, läuft unten ſpitzig zu, iſt oben ausgeſchweift, aber nicht völlig rund, in der Gegend der Spindel übergeſchlagen, und mit einem ſchwachen Saume verſehen. Die obern Windungen haben ſenkrechte Ribben. **Klein** und **Martini** ſagen, ſie ſey wellenförmig geſtreift. **Liſters** Figur entſcheidet nicht, ob es Streifen oder Farbenzeichnungen ſind. **Liſter** ſagt uns auch von ihrem Vaterlande nichts, er hat ſie aber unter die Flußſchnecken geſetzt.

Buccinum, das virginianiſche Schraubenhorn. b) **Klein** und **Martini** haben ihre Beſchreibung, und

a) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 118. fig. 13. ohne Beſchreibung. Klein Method. p. 34. §. 89. l. 4. Tuba phonurgica toroſa ſpiris acutis anguloſa et undoſa. Berlin. Magaz. Th. IV. S. 350. n. 99. tab. 10. fig. 52. das große Schraubhorn mit 9 erhabenen ſcharfen Windungen und wellenförmigen Streifen. Meine Abhandl. von den Flußconchyl. S. 358. n. 154. die große Schraube mit erhabenen ſcharfen Windungen. Turbo ſpiris acutis anguloſa et undoſa. Meine Einleit. Th. I. S. 405. n. 183.

b) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 113. fig. 7. Buccinum ex viridi ſubflavum, duabus tantum faſciis atro-purpureis circumdatum, clavicula productiore. Klein Method. p. 34. §. 90. 1. a. Tuba phonurgica ſpiris planis faſciata, bifaſcis. Berl. Magaz. Th. IV. S. 347. n. 94. tab. 10. fig. 48. das virginianiſche grünlich gelbe Schraubenhorn, mit 5 flachen Gewinden, weiter eyförmiger Mündung, und

letzterer auch die Abbildung dieser Trompete aus Liſter genommen, der ſie in ſeiner kurzen Beſchreibung deutlich genug charakteriſiret. Sie hat fünf Windungen, welche, wenn wir die erſte ausnehmen, alle flach gewunden ſind; die erſte hingegen iſt bauchig, und erhaben zugleich, und bildet einen Buckel. Auf den Gewinden ſiehet man zarte ſenkrechte Streifen. Die Mündung iſt eyförmig, länglich und weit. Die Farbe der Schale ſpielet aus dem Grünen in das Gelbe, und zwey dunkelrothe Bänder erhöhen ihren Schmuck. Sie iſt nach Liſters Angabe in Virginien zu Hauſe, und einen Zoll lang.

Buccinum, die weiße und braune glatte Schraubenſchnecke. c) Sie hat in ihrem Baue viele Aehnlichkeit mit Buccinum virtatum Linn. (Siehe oben die

---

und 2 dunkelrothen Banden Meine Abhandl. von Fluſsconchyl S. 343. n. 135. die grünlich gelbe Trompete mit 2 dunkelrothen Bändern. Meine Einleit. Th. I. S. 414. n. 217. nom. Martin.

c) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 977. fig. 33. Buccinum breviroſtrum clavicula tenui et producta, laeve, lacinia quadam ad imum quemque orbem eleganter ſtriata diſtinctum. Klein Method. p 35. § 92. Sp. I. Pſeudo-Strombus carminatus ad imum quemque ordinem. Adanſon Hiſt. du Seneg. Tab 4. fig. 1. p. 50. le Miran. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 22. fig. 5. erſter Text S. 34. die braune Nadel. Vis brunette; Holländ. Text S. 54. Bruin Pennetje. Chemnitz Conchyl. Th. IV. S. 310. tab. 155. fig. 1468 bis 1471. die weiße und braune glatte Schraubenſchnecke. Turbo apertus albus ſ. brunnus ex toto laevis. it. tab 157. fig. 1491. die grüne mit grünlichen Moos überzogene Schraubenſchnecke. Turbo viridis, teſta epidermide virideſcente veſtita et ſuperinducta. (Petiver Gazoph tab. 102. fig. 15. Favart d'Herbigny Dict Tom II. p. 340. Miran.) Meine Einleit. Th. I. S. 404. n. 180. nom. Chemn. Die Conchyl. des Fürſt. und Biſch. zu Conſt. S. 173. 174. n. 40. 41.

die gekerbte Nadel) aber der gekerbte Gürtel zwischen den Windungen fehlt dieser gänzlich. Sie hat 8 bis 9 Windungen, welche thurmförmig gestreckt sind. Die erste Windung ist mehr als zweymal so groß, als die zweyte, alle Windungen aber sind flach gewölbt, und daher nur durch einen feinen Einschnitt von einander getrennt. Sie verlängern sich in eine scharfe Spitze. Alle Windungen sind glatt, außer daß an einigen Beyspielen, aber nicht an allen, in der Gegend der Basis einige Queerstreifen liegen. Die Mündung ist eyförmig, ziemlich weit, die Basis ist abgestumpft, und der Einschnitt ist flach. Die Mündungslefze ist scharf und ungesäumt; die Spindel hat eine dünne lefze, hinter sich aber eine gerunzelte Schwüle. Diese Schraubenschnecke erscheinet in mancherley Abänderungen. Einige sind ungleich enger und gestreckter ihrem Bau nach. Der Farbe nach sind einige braun, und haben im Winkel der Windungen ein weißbläuliches Band. Andre sind gräulich oder aschfarbig, und die ganz weißen sind wahrscheinlich ausgebleicht, ob sie gleich noch Glanz, und im Winkel der Windungen bald ein weißeres bald ein bräunliches Band haben. Wenn sie wie **Martini** fig. 1491. mit einem grünen Oberrocke und rothen Flecken erscheinet, so ist dies ein grünes Moos oder ein moosartiges vielmals mit rothen Corallansätzen verbrämtes Oberkleid, welches, wie **Chemnitz** sagt, in warmen Wasser gar leicht losgeweicht, und hernach leicht abgerieben werden kann. Dies bestimmt also keine eigne Art. Man findet diese Conchylie an der **Küste von Coromandel**, eben nicht selten. Mein größtes Beyspiel ist 2 Zolle lang. Es ist aufgeschnitten und zeigt eine dünne etwas geschlängelte Spindel, welche weiß ist, da die übrige Schale bräunlich erscheinet. Die aufgeschnittenen

Windungen erscheinen abgerundet, und drey der obern Windungen sind verwachsen.

Buccinum, die Seilnadel. d) Bey aller ihrer Aehnlichkeit mit Buccinum strigilatum Linn. (siehe oben, **die geflochtene Nadel**), kann sie es doch nicht seyn, es sey denn, daß die Zeichnung gänzlich gemißrathen wäre. Sie hat keine wellenförmig laufende senkrechte, sondern feine gerade laufende Streifen; auch ist das Band oder der Gürtel in dem Winkel der Windungen nicht gekerbt, sondern glatt und schmal. Sonst ist ihr Bau, wie bey der geflochtenen Nadel.

— — — **der kleine Smaragd.** e) **Argenville** sagt, diese Mondschnecke habe Furchen, und eine Perlmutter, die ins Grüne falle. Ihre Gewinde und ihr Auge von schöner grün spielender Farbe machten, daß sie den Namen des **Smaragds** erhielt. Ihre Mündung ist gezahnt, welches etwas sehr seltenes

---

d) Argenville Conchyl. tab. 11. fig. 5. Turbo virgatus, funiculis connexus. Die Seilnadel. Meine Einleit. Th. I. S. 411 n. 205. die Seilnadel.

e) Argenville Conchyl. tab. 6, fig. P. S. 161. 165. Smaragdus minor. Der kleine Smaragd. Linné Syst. nat. ed. X. p. 739. Sp. 404. ed. XII. p. 1203. Sp. 468. *Buccinum Smaragdulus*, testa ovata acuta glaberrima columella subplicata planiuscula. Linné Mus. Reg. Ludov Ulr. p. 610. n. 264. Testa ovata acuminata, magnitudine extimi articuli pollicis, nitida instar vitri. Lineae secundum anfractus minutissimae, alternae albae alterne purpureae. Labium exterius integrum. Columella flexuosa, distincta apice gibbo, notata inferne intus denticulis 3. s. 4. Basis emarginata Müller Linnäisch. Naturs. S. 464. die Smaragdschnecke. Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S. 533. Meine Einleit. Th. I. S. 338. der kleine Smaragd Gronov Zooph p. 306. n. 1365. *Mus.* Gronov p. 116. n. 1174. Smaragdetje.

nes in diesem Geschlechte ist.“ Damit scheint nun die Beschreibung des **Linne** nicht übereinzustimmen. Er sagt, der **Smaragd sey eyförmig zugespitzt, habe eine überaus glatte Schale, und eine etwas platte und unkenntlich gefaltene Spindel.** Da er indessen eingestehet, daß diese Conchylie sehr feine Queerstreifen habe, und die Spindel unkenntlich gefalten sey, so wäre dadurch der wichtigste Widerspruch unter beyden Schriftstellern gehoben, zumal da es scheint, als wenn das **Linnäische** Beyspiel abgezogen gewesen wäre, wodurch sich natürlich die Furchen in feine Queerstreifen verwandeln. **Linne** ausführliche Beschreibung von dieser mir unbekannten Conchylie ist folgende. Die Schale ist eyförmig, zugespitzt, (das Beyspiel des **Argenville** ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und etwas über $\frac{3}{4}$ Zoll breit) und überaus glatt, hat die Größe des äußern Gliedes des Daumens, und glänzet wie Glas. Weiß und roth gefärbte Queerstreifen, die aber sehr fein sind, wechseln ab. Die Mündungslefze ist ungezahnt, die Spindel ist gedreht, und trennt sich von der Schale durch eine Schwüle. Die Basis ist ausgeschnitten. Unten an der Spindel liegen 4 bis 5 Zähnchen.

Linné beruft sich noch auf **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 54. fig. 14. 15. 16. welche Abbildungen, welches im **Seba** fast durchgängig der Fall ist, linksgedreht vorgestellt werden. Im Texte wird S. 151. gesagt, daß weiße und rothe Bänder mit einander abwechseln, oder daß man auf weißem Grunde feine purpurrothe Bänder erblicke. Sind die in der Abbildung bezeichneten Queerstreifen die gedachten Bänder, so könnte dies Beyspiel wenigstens als Abänderung hieher gehören. Die gezahnte Mündungslefze könnte uns um so viel weniger irre machen, da

die

die Beyspiele eben nicht selten sind, wo sich erst in einem gewissen Alter Zähne an die Mündungslefze setzen.

Buccinum, die Spitzmorgel. f) Sie bestehet aus neun Windungen, die sich allmählig in eine stumpfe Spitze endigen. Die erste Windung ist nur im Mittelpuncte ein wenig bauchig, außerdem hat die Schnecke die Form eines zugespitzten Kegels. Ueber die Windungen laufen scharfe Ribben senkrecht, aber etwas schräg herab, und im Winkel der Windungen liegt ein breiter mit schrägen Ribben oder Streifen versehener Gürtel. Die Mundöffnung ist länglich, unmerklich ausgeschweift; die Mündungslefze ist scharf und ungesäumt, doch liegt oben auf derselben die letzte Ribbe, die das Thier erbaute. Im Winkel der rechten Seite siehet man einen gedoppelten nicht allzu tiefen Einschnitt, der das Ende des Gürtels ist, der in den Windungen liegt. Die Spindelseite ist eingedrückt, und hinter derselben liegt eine gerunzelte Schwüle. Die Basis ragt nur ein wenig hervor, und ist tief ausgeschnitten. Innwendig ist die Schale weißlich, doch schimmert die Farbe der Furchen durch. Von Außen ist die Farbe der Schale

---

f) von Born Ind. Muf. Caef Vind. P. I. p. 264. Buccinum finuatum Die Faltennadel von Born Muf. Caef. Vind. Teftac. p. 268. id. nom. Chemnitz fortgef. Conchyl. Th. IV. S. 307. tab. 155. fig. 1464. 1465. die Spitzmorgel. Boletus turbinatus, teſta turrita, ore patulo emarginato, anfractibus coſtatis ſeu plicatis, colore oſtrino coloratis, labro ſinu ſeparato ſeu ſinuoſo. Meine Geſch. der Flußconchyl. S. 401. n. 194. die gefurchte Trompete. Meine Einleit. Th. I. S. 403. die Spitzmorgel. Meine Abhandl. vom innern Bau S. 53. n. 12. id. nom. die Conchyl. des Fürſt. und Biſch. zu Conſt. S. 173. n. 38. id. nom.

Schale dunkelbraun, und nimmt einen guten Glanz an, das ist aber eigentlich die Farbe des Epiderms, das sich leicht wegarbeiten läßt. Wenn dies geschehen ist, so sind die Ribben weiß, die Furchen hellbraun, und der Gürtel ist braun und weiß-melirt. Einige nehmen auch wohl eine gelbliche Farbe an. An aufgeschnittenen Beyspielen siehet man eine gerade fortgehende Spindel, keine Spur von dem Gürtel, eine weiße in das Bläuliche spielende Farbe, wobey die Furchen stärker gefärbt hindurch schimmern. Chemnitz sagt, daß bey der Spindelsäule die Stockwerke, wie die Kelche der Blumen in einander stehen, welches bey aufgefeilten Beyspielen noch besser, als bey aufgeschliffenen Beyspielen erkannt werde. Manche Beyspiele sind länger und gestreckter, und bey der tief einschneidenden, fast platt gedrückten Binde gekerbter, und sie kommen von der **Küste Coromandel.** **Herr Spengler** hält sie für **Flußschnecken.** Ein Beyspiel meiner Sammlung hat viele kleine Seewürmer, wahrscheinlich von Serpula planorbis, sie könnten aber auch an der Mündung großer Flüsse wohnen.

Buccinum, die Stahlnadel. g) Diese ist die allerkleinste, (unter den Nadeln) sagt **Rumph** etwas eckigt und gefurcht, etliche sind ganz bläulich, wie angelaufener Stahl, andre aber mit schwarzen und weißen Pünktchen besetzt. **Rumphs** Beyspiel ist 1 4 Zoll lang,

g) **Rumph Amboin. Raritätenk. tab 30. fig. J. Holländ. p. 100. n. 10. Strombus chalybus. Zeilnaalden. Deutsch S. 69. die Stahlnadel. Holl. Zeenadel oder Magnetnadel. Chemnitz Zusätze S. LXV. die feine Nadel. Die Seilnadel. Valentyn Abhandl. S. 17 die feine Nadel oder Segeltuchs-Nadel. Zeyl-Naald, fyne Naald. Meine Einleit. Th. I. S. 409. n. 197. die Stahlnadel.**

lang, und völlig nadelförmig gebaut. Die Windungen ſtoßen genau zuſammen, und ſind nicht gewölbt, ſondern flach, mit ſtarken, ſcharfen, ſenkrechten Furchen verſehen, wodurch ihr Bau faſt dreyeckig wird. Sie kann immer 16 Windungen haben, die ſich in eine ſcharfe Spitze endigen. Die Mundöffnung raget nur wenig hervor, und ihr Ausſchnitt iſt nicht tief. Sie ſcheinet in **Amboina** ſelten zu ſeyn, weil ihrer die Schriftſteller nicht gedenken.

Buccinum, die Stahlnadel mit verdoppelten Gewinden, Buccinum duplicatum. Linn. h) Manche, und

h) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 837 fig. 64. Buccinum dentatum, clavicula longiſſima ſtriis denſe radiatum. Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 110. Turbo duplicatis ſpirarum anfractibus. Bonanni Muſ Kircher. Claſſ. III. fig. 110. p. 456. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 57. fig. N. Turbo apertus ſulcatus minutiſſime per longitudinem ſtriatus livido vel plumbeo colore obſcuratus, in ſpirarum commiſſuris faſcia candida circumdatus. Klein Method. p. 28. §. 73. I. B. 6. Strombus acularis aſper Siphunculus. Knorr Vergnügt. Th. VI. tab. 18. fig. 6. erſter Text S. 35. die umwundene oder gegürtelte Nadel Die eingedrückte Nadel. Vis cordonné. Holländiſcher Text S. 87. Omwonden Pennen. Ingekneepen Pennen it. tab. 24. fig. 5. Deutſch S. 47 Nadeln. Aiguilles. Holländ. p. 97. Naalde-pennetjes Chemnitz fortgeſetztes Conchylienk. Th IV. S. 301 tab. 155. fig. 1455. die Stahlnadel mit gleichſam verdoppelten Gewinden. Turbo chalybeus anfractibus quaſi duplicatis. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 260. Buccinum duplicatum. Die Nähnadel. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 265. Gronov Zoophyl. p. 308. n. 1383.

Linné Syſt. Nat. ed. X. p. 742. Sp. 419. ed. XII. p. 1206. Sp. 485. *Buccinum duplicatum*, teſta turrita, anfractibus bipartitis, ſtriatis. Linné Muſ. Regin. Lud. Ulr. p. 614. n. 272. Teſta ſtriis excavatis, perpendicularibus, profundis undique tecta. Anfractus linea inter-

und vielleicht die mehresten Beyspiele dieser Nadel haben eine braune Farbe, und eine hellere Binde, und diese können auf den Namen der Stahlnadel keinen Anspruch machen; sondern er gehört nur denjenigen unter ihnen, die eine stahlblaue Farbe, und eine in das Gelbe spielende weiße Binde haben. Besser und bestimmter wählte Linne seinen Namen, wobey er durch den Beysatz der gestreiften doppelten Windungen aller Zweydeutigkeit vorbeugte. Denn nach seiner Beschreibung hat die Stahlnadel **einen thurmförmigen Bau und verdoppelte gestreifte Windungen**. In der That verlängert sich auch diese Nadel in der regelmäßigsten Abnahme ihrer Windungen in eine scharfe Spitze, obgleich manche Beyspiele ungleich

---

terstitiali exsculpti, ac si gemini essent. Color supra lineam interstitialem pallidus, infra testaceus. Apertura ut in prioribus. Müller Linnäisch. Natursy. Th. VI. S. 472. die Nähenadel. Linné Natursy. des Thierr. Th. II. S. 535. id nom. Meine Einleit. Th. I. S. 354 die Stahlnadel mit verdoppelten Gewinden. Meine Abhandl. vom innern Bau S. 51. n. 5. nom. Chemn.

Mus. Leers. p. 26. 27 n. 217. 219. Band Pennen, Fausses Chenilles. *Mus. Gronov.* p. 116. n. 1182. Omslingerde Pen. *Mus. Severs.* p. 294. n. 498. Strombus duplicatus. Vis Aiguille doublé. Davila Catal. Tom. I. p. 224. n. 436. Favart d'Herbigny Diction. Vol. I. p. 7. Aiguille d'acier. Kämmerer Conchyl in Rudolst. S. 153. n. 14 die Schraubenschnecke mit merklich zertheilten gestreiften Windungen Verzeichn der Gräfl. Reuß. Pl. Natural. S. 149. n. 841. die Stahlnadel Die Conchyl. in dem Kabin. des F. und H. zu Const. S. 172. n. 29. nom. Chemn.

Deutsch: Die Stahlnadel. Die Stahlnadel mit verdoppelten Gewinden Die Nähnadel Die eingedrückte Nadel. Lat. *Buccinum duplicatum. Linn.* Franz. *Vis cordonné. Fausses Chenilles. Vis Aiguille doublé. Aiguille d'acier.* Holländ. *Omwonden Pennen. Ingekneepen Pennen. Naalde-Pennetjes. Band Pennen. Omslingerde Pen.*

gleich schmähler gebaut sind, als andre. Jede Windung wird durch einen breiten, oben und unten eingeschnittenen Gürtel gleichsam in zwey abgetheilt, welcher es schwer macht, die einzelnen Windungen, die nicht gewölbt, sondern flach sind, zu zählen; doch lehren aufgeschnittene Beyspiele, daß diese Nadel zwölf Windungen habe. Flache senkrechte Streifen, die sehr dicht bey einander liegen, besetzen den Gürtel und die Windungen. Die Mundöffnung ist oval, doch schmal, und ungesäumt, und die Spindel, die ein wenig hervorragt, und einen flachen Einschnitt hat, ist gedrehet und rinnenförmig offen. Ihre Länge kann vier Zolle erreichen, ihr Vaterland ist **Ostindien**, wo sie zum Beweiß auf **dem Vorgebürge der guten Hoffnung** wohnen, und sie sind weder selten noch gemein, und so stark auch ihre Schale seyn mag, so ist doch ihre Mundöffnung oft verletzt, und ihre Endspitze oft abgebrochen. Mein stahlfarbenes Beyspiel hat auf der ersten Windung ein schmales braunes Band, das sich auf dieser Windung wieder verliert; die braungefärbten aber haben ein breiteres weißes Band, das auf die folgenden Windungen übergehet.

Was den **innern Bau** derselben anlangt, so verdient diese Schraube auch ihrer Spindel nach den Namen, den ihr **Linné** gab. Sie liegt gerade im Mittelpuncte, hat aber in jeder Windung die Form einer flachen Schraube. Erstlich nemlich einen schrägen tiefen und breiten Einschnitt, dann einen erhöheten Wulst, der von zwey noch höhern aber runden Säumen oder Zähnen eingefaßt ist. Man siehet diesen ganzen Spindelbau von Außen an der Spindellefze vollständig. Die aufgeschliffenen Windungen sind länglich, auf den Seiten fast gar nicht, unten

ten aber etwas unregelmäßig abgerundet, und daher ein wenig zur Seite gebogen. Die Spindel ist braun. Das Innre der Schnecke ist ebenfalls braun, doch wird diese Farbe von einem weißen etwas schräg laufenden ziemlich breiten Bande unterbrochen.

Buccinum, das Steinchen, Buccinum lapillus Linn. i) Wahrscheinlich hat sich **Linné** nicht die Mühe

---

i) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 965. fig. 18. 19. Purpurae anglicanae. Buccinum breviroſtrum, album, denticulo unico ad imam columellam. it. Buccinum breviroſtrum ſupra modum craſſum, ventricoſius, labro denticulato. it. tab. 975. fig. 30. a? Buccinum parvum cum animali. Liſter Hiſt. animal. tab. 3. fig. 5. 6. p. 158. 159. Buccinum minus, albidum, aſperum, intra quinas ſpiras finitum. it. Buccinum minus, ex albo ſubviride, ore dentato, eoque ex flavo leviter rufeſcente. Liſter Exercitat. anatom. II. tab. 4. fig. 7? p. 85. Adanſon Hiſt. du Seneg tab. 7 fig 4 p 106 Le Sadot. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 29. fig. 4. erſter Text S. 58. die Förderе (Vorder-) Fahne. Franz. Gaillardet. Holländiſcher Text S. 105. Geusje. Martini Conchyl. Th. III. S 428. tab. 120. fig. 1111. 1112. das Steinchen, der weiße dicke Bauernjunge. Chemnitz fortgeſ. Conchylienk. Th. IV. S. 22. tab. 122. fig. 1124. 1125. 1128. 1129 tab. 123. fig. 1136. 1137. Die Fiſchreuſe, welche beym Linné das Steinchen heißt. Buccinum Lapillus Linn. Purpura anglicana Liſteri. (Martini und Chemnitz führen noch folgende Schriftſteller an: Acta Pariſ. 1711. p. 199. Tab. 6. fig. 4. 5. Olaſſens Reiſe tab. 10. fig. 4. Ströms Sundm. I. 183. S. Schriften der Königl. Dän. Geſellſch. der Wiſſenſch. Tom. 11. erſtes Stück.) Chemnitz in den Beſchäftig. der Geſellſch. Naturf. Freunde in Berl. Th. IV. S. 241. Pontoppidan Naturhiſtorie von Dännemark S. 195. Buccinum Lapillus. Krucker. Müller Zool. Dan. p. 244. n. 2944. Tritonium Lapillus. Isl. Bobbe. Linné Reiſe durch Weſtgothl. S. 197. (ſchwed. S. 170.) tab.

Mühe genommen von dieser äußerst gemeinen Schnecke genugsame Beyspiele unter sich zu vergleichen, da er ihr eine eyförmig gebaute Schale, flache Streifen,

---

tab 5. fig. 4. (links gedreht vorgestellt.) Buccinum lapillus. von Born Ind. Mus. Caes Vind. P. I. p. 248. Buccinum Lapillus Linn. das Steinchen. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 255. Gronov Zooph. p. 306. n 1364. Habitat in mari septentrionali ad Belgii Angliaeque littora. Variant testae crassities, color et dentes in labio exteriore dextro. Quandoque testa est crassissima albicans rugosa, quandoque polita et tenuior, quandoque fasciis binis tribusque transversis latis rufescentibus, quandoque omnino rufescens. Dentes labii dextri quandoque nulli aut vix conspicui, quandoque adsunt 4, 5, vel sex satis insignes. Omnibus operculum corneum rufum.

Linné Syst. Nat. ed. X. p. 739. sp. 403. ed XII. p. 1202. Sp 467. *Buccinum Lapillus*, testa ovata acuta striata laevi, columella planiuscula. Fn. Suec. 2167. Habitat ad Oceani Europaei littora. Turbini laterali (soll heißen litorali) convenit facie, loco, magnitudine, consistentia. Purpura aliqua ex hoc elicitur; vide Stroem. Sondm. 183. Müller Linnäisch. Naturs. Th. VI. S. 463. das Steinchen. (die am Rande beygesetzte Abbildung tab. 16. fig 2. ist nicht Buccinum lapillus, denn Müller sagt im Texte ausdrücklich, daß er hier ein Kinkhorn aus Surinam abbilde, das noch in seinem Ey liegt.) Linné Naturs. des Thierr. Th II. S. 533. id. nom. Meine Einleit. Th. I. S. 337 das Steinchen. Mein Journal für die Liebhab. des Steinr. Th. V. S. 408. n. 9. Buccinum Lapillus. Meine Abhandl. vom innern Bau S. 37. n. 2. Nom. Chemn.

Mus. Gronov. p. 116. n. 1173. 't Steentje. Chemnitz Conchyl. in Rudolst. S. 129. n. 19. das kleine geribbte dickschalige Kinkhorn mit platter Spindellippe. Verzeichn. der Gräfl. Reuß Pl. Natural. S. 123. n. 698. das Steinchen Die Conchyl. in dem Kab. des Fürst. und Bisch. zu Const. S. 147, n. 12. id. nom.

Deutsch: Das Steinchen. Lat. *Buccinum Lapillus. Linn.* Franz. *Le Sadot.* Holländ. *'t Steentje.* Dän. Brücker. Isl. *Bobbe.*

fen, wobey die Schale gleichsam glatt erscheinet, und eine etwas platte Spindellefze, auch eine so große Aehnlichkeit mit dem Turbo litoralis beylegt, daß sie dessen Gestalt, Größe und Beschaffenheit haben soll. Die Abänderungen sind überaus zahlreich, von denen ich nach Beyspielen meiner Sammlung, die ich aus mehrern Hunderten ausgelesen habe, folgende angeben kann. Die Schale gehet von dem sehr feinen bis zum sehr starken über, die leztern erscheinen mit, und ohne gezahnter Mündungslefze, da die Mündungslefze der erstern allemal ungezahnt ist. Der Bau der Schale ist bald gestreckt, bald und zwar in den mehresten Fällen gedrängt, und eyförmig. Einige sind am Ende der ersten Windung merklich ausgekehlt. Alle, wenn sie nicht abgeschliffen sind, haben Queerstreifen, und sind, sehr fein, stärker, stark, ja zum Theil schuppigt gestreift. Einige haben in der Gegend der Mundöffnung senkrechte Runzeln. Die Mundöffnung ist eyförmig, kürzer oder länger, nachdem die Schale weniger oder mehr gestreckt ist, und das gilt auch von dem tief ausgeschnittenen mehr oder weniger zurück gebogenen Schwanze. Die Windungen setzen nicht merklich ab, und der Zopf ist länger oder kürzer, und bestehet aus vier bis fünf Windungen. Die Farbe ist innig weiß, schmuzig weiß, weiß mit braunem Zopfe oder Endknöpfchen, grau etwas bräunlich, weiß etwas bläulich, röthlich, braungelb, rothbraun, castanienbraun, heller und dunkler, weiß mit braunen oder braunrothen Bändern, oder breitern oder schmälern Faden. Innwendig sind die mehresten braun, lichter oder dunkler. Ihre Größe steigt bis auf zwey Zolle. Man findet dieses Steinchen in den europäischen Meeren an der norwegischen, ißländischen und ferröischen Ufern, in Schweden, Dänne-

nemark, Frankreich, England, auf den canarischen Inseln, und so weiter in gröſter Menge.

Der **hornartige Deckel**, mit welchem dieses Steinchen seine Mundöffnung verschließt, ist länglich oval, oben spitziger als unten, und hat die Farbe des Honigs. Er ist übergus zart. Seine innre Seite hat einen breiten hellern Rand; der Mittelpunct, wo der Deckel am Fleische des Thiers sitzt, ist dunkler als der Rand, und ohne Zeichnung; von Außen aber besteht der ganze Deckel aus feinen Queerstreifen, welche in dem Mittelpuncte, eine doch etwas undeutliche Schneckenwindung bilden. Diese Windung hat eine dunklere Farbe.

Der **innre Bau** desselben ist folgender. Die Spindel liegt ganz gerade im Mittelpuncte, ist an Beyspielen von ziemlich starker Schale gleichwohl nicht übrig stark, und hat am Fuße jeder Windung eine schräge sehr sichtliche Einkerbung. Sonst ist die Spindel glatt, ihre Farbe ist weiß, sie spielt aber leicht in das Braune. Die aufgeschnittenen Windungen sind vollkommen herzförmig. Innwendig ist die Schnecke, den weißen Saum ausgenommen, braungelb; so an einem Beyspiele, das von Außen weiß, so an einem andern, das durchgängig bräunlich ist.

Daß in allen diesen Abänderungen von Schnecken **eine Purpurfarbe** stecke, hat schon **Lister** angemerkt, **Linne** weiter bekannt gemacht, außer dem **Herrn Pastor Chemnitz** aber Niemand genauer untersucht als der **Pastor Ström** im XV. Theile **der Schriften der Königl. Dänischen Akademie der Wissenschaften.** Er erfuhr, daß einige nordische Bauermägde die Gewohnheit hätten, ihre weißen

ßen Strümpfe, leinenzeuge und Wollengeräthe durch den Saft dieser Schnecken mit unauslöschlichen Namen und Merkmalen zu bezeichnen, und untersuchte diese Thiere genauer, und fand: 1) daß ihre Zunge einer Uhrkette gleiche, und da sie wegen ihrer beträchtlichen Länge in dieser kleinen Schnecke nicht ausgestreckt liegen kann, so findet man sie hinten so zusammengerollt, wie die Kette um die Uhrfeder. 2) Daß dies Thier mit seiner langen spitzigen Zunge in die Zwischenfugen der Meereicheln vornemlich beym Lepas balanus, und balanoides Linn. eindringe, und das Thier aussauge. 3) Daß der in ihr befindliche Purpur nicht in ihrem blaulichen Safte, oder dem so genannten **Schneckenblute**, sondern bloß in dem utero materno befindlich sey. Er hat in dem utero drey besondere durch Häute und Fibern abgesonderte Behältnisse, und darinne dreyerley Arten von Säften angetroffen. In der ersten kleinern Abtheilung hat er einen lichtbraunen, bleichfärbigen, in der andern mittelsten und großen Abtheilung einen gelben ungemein klebrigten, und in der dritten kleinsten Abtheilung einen schwarzen, unter dem Vergrößerungsglase dunkelgrün erscheinenden Saft gefunden. Dieser dreyfache Saft fasset allein die wahre Purpurmaterie in sich, doch mit dem Unterschiede, daß der bleiche Saft die schwächste, der gelbe schon eine weit stärkere, und der dunkelgrüne die stärkste und beste Purpurröthe giebt. Alles Leinen- und Wollenzeug, welches mit diesem dreyfachen Safte bestrichen, und dann an die Sonne gehängt und getrocknet wird, das wird purpurroth, und diese Farbe ist hernach unauslöschlich. Man mag sie noch so oft waschen, in Lauge kochen, mit Seife reiben u. s. f., sie bleibt unveränderlich.

Buccinum, die achatfarbige Sturmhaube. Siehe das glatte geflammte Beet, im VI. Bande S. 566, f.

— — — die bauchige gestreifte Sturmhaube, auch

— — — die bauchige netzförmige Sturmhaube, Buccinum areola Linn. Siehe das gestreifte Beet, im VI. Bande S. 554.

— — — die dicke gefaltene Sturmhaube, Buccinum plicarum Linn. Siehe das gemeine gefaltene Bezoarhorn, im VII. Bande, S. 311. f.

— — — die dicklippige Sturmhaube, Buccinum Pomum Linn. Siehe das dicklippige gefleckte Bellhorn, im VI. Bande, S. 644.

— — — die dünnschalige Sturmhaube. k) Sie kann bis 6 Zolle lang werden, und ist denn drey Zoll breit und eben so hoch. Die Schale hat von oben herab einzelne feine Streifen. In Betrachtung ihrer Größe ist sie leichter und dünner als andre große Sturmhauben. Queer über den Rücken breiten sich fünf starke weiße, hellbraun gewürfelte Bän-

---

k) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 73. fig. 1. 12. 13. Martini Conchyl. Th. II. S. 57. tab. 36. fig. 369. tab. 37. fig. 374. die seltene dünnschalige Sturmhaube mit gewürfelten Banden und granulirten Windungen. Cassis fasciata, clavicula granulata. Casque strié à Zônes tachetées et à pas des orbes granuleux. Ongemeene gedoornde, gebandeerde en bruin geplekte Kasket. Davila Catal. Tom. I. p 172 176. n. 282. 293. Grand Casque de la mer de Sud. *Mus. Leers.* p. 91. n. 897. Casque epineux, à tubercules et à taches brunes. Gedoornde, geknobbelde en bruin geplekte Kasket. Meine Einleit. Th I. S. 356 n 1. nom. Mart. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 54. n. 5. Die Conchyl. des Fürst. und B zu Const. S. 51. n 23. die dünnschalige Sturmhaube mit gewürfelten Banden.

Bänder aus. Am Ende des ersten Gewindes stehen von der scharfen Kante an, fünf Reihen scharfer Knötchen. Die erste Reihe ist die größte, die folgenden werden immer kleiner, und laufen über alle übrige Windungen, in gleicher Abnahme bis zu ihrer Spitze fort. Ihrer Farbe nach sind die Knötchen abwechselnd weiß oder braun. Die innre Lefze ist mit langen erhabenen Queerfalten, die äußere mit starken Zähnen bewafnet und weit einwärts gelegen. Das Inwendige der Schnecke ist auf weißem Grunde hellbraun schattirt. Sie kommt aus der Südsee und ist selten.

Buccinum, die flache gestrickte Sturmhaube, Buccinum decussatum Linn. Siehe **das flache gitterförmige Beet,** im VI. Bande S. 545.

— — — die gefaltene Sturmhaube, Buccinum plicarum Linn. Siehe **das gemeine gefaltene Bezoarhorn,** im VII. Bande S. 311.

— — — die gefederte Sturmhaube, das unausgewachsene türkische Pappier. 1) Daß diese

1) Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 23. fig. C. Holländ. S. 81. n. III. Cassis pennata. Deutsch S. 39. die gefederte Sturmhaube. Chemnitz Zusätze S. XLIII. die gefederte Volute. Valentyn Abhandl. S. 8. die türkische Pappierschnecke. Petiver Aquat. Amboin. tab. 10. fig. 10. p. 2. Gevederde Stormhoed. Feather Stamper. Klein Method. p. 69. §. 187. n. 33. Conus baseos laevis, (Voluta) pennata. Leßer Testaceotheol. §. 53. v. erste Ausg. p. 220. zweyte Ausg. S. 259. die gefederte Sturmhaube. Martini Conchyllenk. Th. II. S. 61. tab. 36. fig. 372 373. die gefederte Sturmhaube. Die marmorirte unvollkommene Sturmhaube. Das unausgewachsene türkische oder marmorirte Pappier. Cochlis volutata im-

Conchylie allerdings unter die Sturmhauben gehöre, beweisen die sieben flachen Windungen, die sich mitten in eine kurze Spitze endigen, und cirkelförmig gestreift sind; die scharfe Kante am Nacken mit einer Reihe ganz feiner Knötchen; eine der Länge nach feingestreifte Stirn; die schief gebogene hoch empor stehende Nase, hinter welcher ein breites Band, mit schrägen weißen Ribben sich herumschlägt; der von oben bis unten durchsichtige Nabel; der unter der Nase sich ausbreitende kleine Flügel, der stark orangenfarbig und unten mit Falten oder Zähnen versehen ist; und die ziemlich enge Mündung, die fast so lang als die ganze Schale, innwendig röthlich und mit durchschimmernden Flecken und Bändern versehen ist. Die einzige Unvollkommenheit, welche das Thier vielleicht mit der Zeit ersetzt haben würde, ist der fehlende Saum der äußern Lippe. Das Vorzüglichste an dieser seltenen Sturmhaube ist ihre vortrefliche Zeichnung.

---

imperfecta, verticaliter striata, fasciis pennatis albo-rufis, rarior. Cassis pennata imperfecta, Chartae Turcicae s. marmoratae similis pictura. Meine Einleit. Th. I. S. 357. n. 2. die gefederte Sturmhaube. von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 236. Buccinum pullum. Die Papierhaube. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 245. id. nom.

Mus. Leers. p. 91. n. 899. Casque Papier marbré sans levre. Turkse of gemarmeld Papier Kasket zonder Lippen. *Mus. Koening.* p. 43 n. 542. Papier marbre femelle. gemarmeld half volwassen Kasket. *Mus. Chais.* p. 46. n. 581. gemarmeld Kasket. Casque avec bandes marquées en aile de Papilion. *Mus. van der Mied* p. 16. n. 356. *Mus. Oudaan.* p. 68. n. 801. Casques bariolés minces ou imperfaits. *Mus. Geverf* p. 394. n. 1299. Cassis Chartoprates. Casque Papier marbré. Verz. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 58. n. 316. die gefederte Sturmhaube. Die Conchyl. des F. und B. zu Const. S. 51. n. 25. id. nom.

nung. Die ansehnlichsten, gelblich, braunroth und weiß gemischten federförmigen Bänder und Flammen, decken die Gewinde, den Bauch, und den ganzen Rücken; und die Vergleichung mit einem künstlich **marmorirten türkischen Pappier**, oder auch mit **buntgezeichneten Federn**, wovon ihre Benennungen hergeleitet werden, ist sehr gut gewählt. Diese seltene Sturmhaube kommt aus **Ostindien**.

Buccinum, die geflammte Sturmhaube. Siehe vorher das **ächte attalische Kleid.**

— — — **die gefurchte Sturmhaube.** Siehe **das geflammte queergestreifte Beet**, im VI. Bande S. 551. f.

— — — **die gestrickte oder punctirte Sturmhaube**, Buccinum cornutum Linn. m) wohin auch

m) Lister Hist. Conchyl tab. 1006. fig. 70. Buccinum brevirostrum ventricosum, maximum, fasciatum, clavicula muricata. Murex triangularis Rondeletii. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 155. p. 131. Bonanni Mus. Kircher Class. III. fig 155. p. 458. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 23. fig. 1. Holländ. p. 81. Stormhoed. Dagebreide Stormhoed of Hoorn. Deutsch S. 39. die gestrickte Sturmhaube. Chemnitz Zusätze S XLIII. die rechte Sturmhaube. Valentyn Abhandl. S. 7. als Abänderung vom Ochsenkopfe. Gualtieri Ind. Testar. tab. 40. fig D. Cochlea cassidiformis, umbilicata, mucronata, labio interno insigniter costulato, repando et tessellato, minutissimis punctis excavatis undequaque circumdata, papillis elatis tuberosa, candida, ex fulvo nebulata, et maculata. Petiver Aquat. amboin. tab. 7. fig. 14. p. 2. Knot-listed Amboina Kasket. Hebenstreit Mus. Richter. p. 314. Cassis cornuta, tribus per dorsum fasciis notata. die dreybandigte Sturmhaube mit Stacheln an der Spitze. Klein Method. p. 94. §. 239. Sp. V. 3. Cassis

der ſo genannte Ochſenkopf als Abänderung gehört, hat nach Linné eine bauchige Schale, aus de-

ren

ſis muricata granulata. Leßer Teſtaceoth. §. 53. o. * fig. 46. erſte Ausg. S. 219. zweyte Ausg. S. 258. die geflammte Sturmhaube. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 73. fig. 7 8. 17 18. Knorr Vergnüg. Th III. tab. 2. fig. 1. erſter Text S. 9. die geſtrickte Sturmhaube. Zweyter Text S. 247. Buccinum cornutum. Die punctirte oder geſtrickte Sturmhaube. *Muſ Gottwaldt.* tab 24. fig. 159. aa. bb. p. 14. die geſtippelte oder punctirte Sturmhaube mit gefleckten Banden. Buccinum cornutum. Martini Conchyl. Th. II. S. 31. tab. 33. fig. 348. 349. die geſtippelte oder punctirte Sturmhaube mit gefleckten Banden. Der gekieperte Helm. Cochlis volutata, utrinque dentata, tuberculoſa ad trochum, dorſo trifasciato, caelata ſ. punctis ſculptis inter faſcias maculatas ſcabra. Caſſis nodoſa, caelata. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 233. die geſtrickte Sturmhaube. Buccinum cornutum. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 242. id. nom. Gronov Zooph p. 302. n. 1341.

Linné Syſt nat ed X. p. 735. Sp. 384. ed. XII. p. 1198 Sp 445. *Buccinum cornutum*, teſta turbinata, ſcrobiculis punctata, coronata, apertura dentata, cauda recurva. Habitat in America. Linné Muſ. Reg. Lud. Ulr. p. 602. n. 249. Teſta turbinato-conica, magnitudine pugni. Superſicies reticulata undique punctis excavatis, interjectis ſtriis elevatis, decuſſatis. Cingula tria, convexa, glabra, quorum anticum, ubi teſta craſſiſſima, ſpinis conicis obtuſis conſtat. Color albidus maculis griſeis. Sutura lateralis maculata. Spira obtuſiſſima apice conico, cincto ſuturis aliquot obliquis membranaceis. Apertura pallida poſtice tantum ſinu excavata in caudam reflexam. Labium exterius patens, poſtice praecipue dentatum. Labium interius planum, poſtice imprimis dentatum. Müller Linnäiſch. Naturſ. Th. VI. S. 449. die gehörnte Sturmhaube. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 529. id. Meine Einleit. Th. I. S. 314. die geſtrickte Sturmhaube.

Davila Catal. Tom. I. p. 177. n. 299. Casque tricoté. *Muſ. Leerſ.* p. 91. 92. n. 898. 909. 910. Gebreide Kasket-

ten.

ren Mittelpuncte die obern Windungen hervorsteigen, und einen Körper der mit lauter Vertiefungen wie mit Puncten umgeben ist, gekrönte Windungen, eine gezahnte Mundöffnung und einen zurück gebogenen Schwanz. Die Sturmhaube hat einen so entscheidenden Character, daß sie nicht leicht mit einer andern ihrer Art verwechselt werden kann. Die ganze Oberfläche derselben ist gleichsam wie mit Pfriemen reihenweise ausgestochen, und durchgängig mit kleinen länglichen Grübchen versehen, bloß die Ränder der Lippen, die Queerbänder und die Zacken ausgenommen. Am scharfen Rande der 5 ersten Gewinde erblickt man eine Reihe hoher, stumpfer, braungefleckter Knoten, die an der ersten Windung an großen alten Exemplaren vorzüglich lang sind, und sich nach der Spitze zu immer mehr und mehr verjüngen. Queer über den Rücken laufen in gleichem Abstande drey weiße, braun oder blaulich gefleckte Bänder, wovon nur die zwey obersten erhaben, und an alten Schalen mit hohen

---

ten. Casques tricotés. *Mus. Chais.* p. 46. n. 581. 583. geknobbeld en gegranuleerd Kasket. *Mus. Oudaan.* p. 69. n. 812. *Mus. Adam.* p. 269. n. 501. *Mus. Gronov.* p. 114. n. 1153. Gehoornde of Gebreid Kasket. *Mus. Geversf* p. 394. n. 1307 bis 1309. Cassis cornuta. Kämmerer Conchyl in Rudolst. S. 53. n. 3. a. die gehörnte Sturmhaube mit niedrigen Zacken. Verzeichn. der Reuß-Pl. Natural. S. 58. n. 317. die getippelte Sturmhaube.

Deutsch: Die gehörnte Sturmhaube. Die rechte Sturmhaube. Die gestrickte Sturmhaube. Die punctirte Sturmhaube. Die gestippelte oder punctirte Sturmhaube mit gefleckten Banden. Der gekrönte Helm. Lat. *Buccinum cornutum Linn.* Franz. *Casque tricoté.* Holländ. *Stormhoed. Gebreid Stormhoed of Kasket. Geknobbeld en gegranuleerd Kasket.* Engl. *Knot-Lifted Amboina Kasket.*

hohen Zacken und Knoten beſetzt, an jüngern aber glatt und glänzend ſind; das vorderſte iſt indeſſen mit Grübchen verſehen. An der innern Seite der Mündung ſind alle drey Bänder deutlich zu ſehen. Der dicke Saum der äußern Lefze, hat ſtarke, aber kurze, der innern Lefze aber von der Mitte des Mundes bis vorn an die Naſe lange, zum Theil gefaltete Zähne. Die innere Höhlung der Schale, iſt bey einigen weiß, bey andern gelb, wie der Zwiſchenraum der Zähne. Die äußere Zeichnung iſt an jungen Beyſpielen weiß oder röthlich, allenthalben mit rothgelben unregelmäßigen Flecken ſchattirt. Dieſe Sturmhaube kann über 9 Zolle lang werden, verliert aber freylich dann an der Schönheit ihrer Zeichnung. Nach **Petiver** ſoll ſie in **Oſtindien**, nach **Linné** in **America** zu Hauſe ſeyn.

Ich habe es ſchon geſagt, daß der ſo genannte **Ochſenkopf** oder **die gehörnte Sturmhaube**, n) eine

---

n) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 1008. fig. 71. b. ohne Beſchreibung. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 23. fig. A. Holländ. p. 79. Caſſis tuberoſa prima ſive cornuta. Gehoorende Stormhoeden of Oſſekoppen. Deutſch S 36. die gehörnte Sturmhaube, der Ochſenkopf. Chemnitz Zuſätze S. XLII. der Ochſenkopf. Valentyn S. 7. der gehörnte Ochſenkopf. Gehoornde Oſſen-Kop. Petiver Aquat. Amboin. tab. 7. fig. 10. p. 2. Amb. Hubuſſuta. Tandaca in Boeton. Bia Cabeſſette et Krang Boekoe. Mal. Engl Spike-Knob' dKasket. it. tab. 11. fig. 10. p. 2. Great Spiked Caſket. Hebenſtreit Muſ. Richter. p. 314. die gehörnte Sturmhaube. Der Ochſenkopf. Klein Method. p. 93 §. 239. Sp V. 1. a b. Caſſis muricata cornuta ſ. tuberoſa minor et major. Leßer Teſtaceoth. §. 53. t. erſte Ausg. S. 220. zweyte Ausg. S. 259. der Ochſenkopf. Martini Conchyl. Th. II. S. 46. tab. 35. fig. 362. der Ochſenkopf. Die gehörnte Sturmhaube.

Coch-

eine Abänderung von dem Buccinum cornutum des Linné sey. Er hat sieben ganz flache Windungen, und an jeder eine Reihe stumpfer Knoten. Am ersten größten Gewinde sind oben ohngefähr acht hohe aber stumpfe Zacken, weiter vorn aber ein Queerwulst mit ganz stumpfen Knoten, und ohngefähr in der Mitte ein ähnlicher etwas höckeriger Wulst zu sehen. Zwischen diesen knotigen Wulsten finden sich allenthalben viele Reihen gleichsam ausgestochener länglicher Grübchen, welche hinter der schief empor gerichteten Nase am tiefsten eingegraben sind. An jungen Schalen ist die ganze milchfarbige Oberfläche hin und wieder mit braunen Flammen, oder einzelnen gelblich braunen Flecken bemahlt, die an der rechten Seite der Nase am größten, und am Saume der äußern Lippe am schönsten in die Augen fallen. Dieser Saum tritt hinten weit unter den Windungen hervor, und vereiniget sich unterwärts mit der innern Lefze, welche sich weit über die dicke Nath der ehemaligen Mündung, und über die krumme Nase überschlägt. Auf dem glatten Flügel, welcher die innre Lefze vorstellt, siehet man schwarzbraune Flammen und

---

Cochlis volutata maxima, rima angusta, utrinque dentata, dorso punctis sculptis vario et cornuto. Cassis cornuta maxima.

Linné l. c. *Buccinum cornutum.* Meine Einleit. Th. I. S. 315. der Ochsenkopf.

Mus. Chais. p. 47. n. 586. Getakte en breed gezoomde groote Stormhoed. *Mus van der Mied* p. 16. n. 360. *Mus. Oudaan.* p. 69. n. 807. 809. Casque à pointes ou Tête de Boeuf. Ossekop. *Mus. Gevers.* p. 394. n. 1310. 1311. Casque tricotée plus tuberculée. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 53. 54. n. 3. b die gehörnte Sturmhaube mit hohen Zacken. Verz. der Gräfl. Reuspl. Natural. S. 59. n. 318. der Ochsenkopf. Die Conchyl. des F. und B. zu Const. S. 50. n. 15. id. nom.

und Flecken. Die Mündung ist, wie der Zwischenraum der Zähne, hochgelb und glänzend. Die Nase ist kürzer, als an der vorherbeschriebenen Abänderung. Man findet diesen **Ochsenkopf** in **Ostindien**, und **Listers** Beyspiel ist 12 Zolle lang, und fast 10 Zolle breit.

Wenn diese **gehörnten Sturmhauben**, sagt **Martini**, erst zu einer vorzüglichen Größe erwachsen, so haben sie nicht mehr so viele kleine Höker, sondern nur 4 bis 5 hervorragende stumpfe Hörner am äußern Rande der ersten Windung; und diese Stücke verdienen den Namen **der großen gehörnten Sturmhauben** im eigentlichsten Verstande; **Ochsenköpfe** werden sie alsdenn genennt, wenn sie die hierzu erforderliche Größe haben. Der Saum der äußern, und der Flügel der innern Lippe ist desto breiter und stärker, je älter und größer die Schale wird."

Buccinum, die graue glatte Sturmhaube, Buccinum glaucum Linn. Siehe **das gemeine Bezoarhorn**; im VII. Bande S. 304. f.

— — — **die hochgeribbte Sturmhaube.** Siehe unter den **Bauchschnecken die ächte Vortreppe des Martini**, im VI Bande S. 266.

— — — **die kleine knotige Sturmhaube.** Strombus oniscus Linn. ist kein Buccinum, aber unter dem Namen der **Aßelschnecke** im III. Bande S. 403. beschrieben.

— — — **die knobbliche dünnschalige Sturmhaube**, Buccinum echinophorum Linn. Siehe **das geknobbelte Bellhorn**, im VI. Bande S. 669.

— — — **die knotige Sturmhaube**, Buccinum tuberosum Linn. Siehe oben **das türkische**

Pap-

Pappier ir. Buccinum echinophorum Linn. Siehe das geknobbelte Bellhorn im VI. Bande S. 669.

Buccinum, die knotige eßbare Sturmhaube, Buccinum echinophorum. Siehe unmittelbar vorher.

— — — die punctirte Sturmhaube. Siehe vorher die gestrickte Sturmhaube.

— — — die rothe knotige Sturmhaube. Siehe vorher, der glüende Ofen.

— — — die stachlichte kleine Sturmhaube, Buccinum Bezoar Linn. Siehe Bezoarbuccinum im VII. Bande S. 299. f.

— — — der graue Sturmhuth, Buccinum glaucum Linn. Siehe das gemeine Bezoarhorn im VII. Bande S. 304 f.

— — — das dünne Tiegerbein, Buccinum subulatum Linn. o) Die häufigen Würfelflecken, wo-

o) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 842. fig 70. Buccinum dentatum, clavicula longiſſima, laeve, binis faſciis ex maculis quadratis magnis, fuſco rufeſcentibus, depictum. Bonanni Recreat Claſſ. III, fig. 118. p. 127. Cornu cervinum. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 118. p. 456 Rumph amboin Raritätenk. tab. 30. fig. B. Holländ. p. 100. 101. n. II. Strombus ſecundus. De dunne Tyger-pen. Deutſch S 69. 71. die andre Schraubenſchnecke, die dünne Tiegernadel. Chemnitz Zuſätze S. LXIV. das dünne Tiegerbein. Die ſchwarzgelb gefleckte Nadel. Die Pfrieme. Valentyn Abhandl. S. 16. die ſchwarzgefleckte Nadel. Zwart gevlekte Naald. Petiver Aquat. amboin tab. 4. fig. 2. p. 1. Brown Tygers Horn. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 56. fig. B. Turbo apertus, latus, candidus, maculis rufis denſe depictus, viginti ſpiris finitus. Klein Method. p. 26. §. 73. I. A. 2. a. b. Strombus acularis laevis teſſelata, teſſeris nigris-teſſeris ſubfuſce rubris. Leßer Teſtaceotheol. §. 51. g. erſte Ausg.

S.

womit dieſe Nadel auf allen Windungen in ordentlichen Reihen umgeben iſt, hat ihr den Namen des Tie-

---

S 179. zweyte Ausg. S. 215. das dünne Tiegerbein. Argenville Conchyl. tab. 11. fig X. S. 190. eine Tiegernadel. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 56. fig. 16. 23. 24. 27. 28. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 4. fig. 5. p. 54. Le Faval. Knorr Vergnüg. Th I. tab. 23. fig. 4. erſter Text S. 31. das Tiegerbein. Das umwundene Tiegerbein. zweyter Text S 103 Buccinum ſubulatum Linn. die Tygernadel. dritter Text S. 103. Buccinum ſubulatum Linn. das dünne Tiegerbein Die ſchwarzgelb gefleckte Nadel oder Pfrieme. Chemnitz fortgeſ. Conchylienk. Th IV. S 238. tab. 153 fig 1441 das dünne Tiegerbein. Die ſchwarzgelb gefleckte Nadel oder Pfrieme. Subula quadratulis ex rufo atris quaſi ſtriata. (Chemnitz führt noch folgende Schriftſteller an: Petiver Muſ. p. 70. n. 740. Unicornu Moluccanum. Davila Catal. Tom. I. p. 219. n. 422. Vis tigrée de forme fort effilée. Favart d'Herbigny Diction. Vol. 3. p. 463. Vis tigrée.) von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 257. Buccinum ſubulatum. Die Tiegernadel. von Born Muſ Caeſ. Vind. Teſt. p. 262. tab. 10. fig. 9. Gronov Zooph. p. 308. n. 1378.

Linné Syſt. Nat. ed. XII. p. 1205. Sp 480. Buccinum ſubulatum, teſta turrita, ſubulata, laevi, indiviſa, integerrima. Habitat in Indiis Pallida maculis ferrugineis in ſingulo anfractu per paria adſcendentibus; differt a B. maculato teſta minime gibba. Müller Linnäiſch. Naturſ. Th. VI. S. 470. die Tiegernadel. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 534. id. nom. Meine Einleit. Th. I. S. 349. das dünne Tiegerbein. Meine Abhandl. vom innern Bau S. 49. n. 1. das umwundene Tiegerbein.

Muſ. Leerſ. p. 27. n. 224. Tyger. Aiguilles tigrées. *Muſ. Koening.* p. 14. n. 159. Tygerpennen. *Muſ. Oudaan.* p. 22. n. 205. *Muſ. van der Mied.* p. 9. n. 186. 187. dunne Tyger Pennen. *Muſ. van Dishoek.* p. 9. n. 148. 149. *Muſ. Anon.* p. 243. n. 149. 150. 151. *Muſ. Gronov.* p 117. n. 1187. Tyger-Pen. *Muſ. Geverſ.* p. 294. n. 503. 504. Vis tigrée. Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 152. n. 11. b. das dünne Tiegerbein. Verz. der Gräfl. Reuß-Pl. Na-

Tiegerbeins, und zwar **des dünnen**, zum Unterschied **des großen und dicken**, das gleich hernach beschrieben werden soll, gegeben. Nach **Linné** hat dieses dünne Tiegerbein **einen thurm und pfriemenförmigen Bau, eine glatte ungetheilte Schale und Windungen, die ununterbrochen bis zur Endspitze fortgehen.** Linné sagt noch, daß sie blaßgelb sey, und braune Flecken habe, die in einer solchen Richtung stehen, daß das eine Fleck der folgenden Windung am Winkel des Flecks der vorigen Windung ruht, es sey aber weniger bauchig, als Buccinum maculatum. Es sind auch würklich alle Windungen, deren 14. 18. 20. ja mehrere seyn können, ganz flach, die Schnecke selbst aber völlig pfriemenförmig gebaut. Einige Beyspiele, dergleichen **Lister, Bonanni, Rumph** und **Gualtieri** abbilden, haben ungetheilte Windungen, und deren Flecken sind gemeiniglich auf gelblichem Grunde schwarzbraun, andre haben getheilte Windungen, oder am Ende einer jeder Windung einen Gürtel, und diese haben auf weißem Grunde rothe, oder rothbraune Würfelflecken. Dergleichen bildet unter andern **Seba** tab. 56. fig. 16. ab, worauf sich **Linne** beruft, ohne in seiner Beschreibung diesen Umstand bemerkt

zu

Natural. S. 149. n. 837. 838. Die Conchyl. des F. und B. zu Const. S. 171. n. 22. id. nom.

Deutsch: Das Tiegerbein, das dünne Tiegerbein. Die dünne Tiegernadel. Die schwarzgelb gefleckte Nadel. Die Pfrieme. Das umwundene Tiegerbein. Lat. *Buccinum subulatum Linn.* Franz. *Vis tigrée. Vis tigrée de forme fort effilée. Aiguille tigrée. Faval. Adans.* Holländ. *Dunne Tyger-Pen Zwart gevlekte Naald. Tyger Pen.* Engl. *Brown Tygers Horn.*

zu haben. Von den Würfelflecken liegen auf der ersten Windung drey auch vier, auf den folgenden aber 2 auch 3 Reihen. Die Gewinde sind mehrentheils glatt, doch haben auch einige Beyspiele, zwar nicht starke, aber doch kenntliche etwas gebogene senkrechte Streifen. Den obern Windungen fehlen gemeiniglich die Flecken, aber sind wahrscheinlich verloschen. Die Nase ist kurz, hat aber einen tiefen Einschnitt; und von Außen eine runzlichte Schwüle. Die Mundöffnung ist oval, weit und die Schale ist dünne. Sie wird bis 5 Zolle lang und wird in **Indien**, auf **Amboina** und auf den **moluckischen Eylanden** ziemlich häufig gefunden.

Der **innre Bau** ist folgender: die Spindel liegt gerade im Mittelpuncte der Schnecke, und macht auch durch alle Windungen hindurch eine gerade linie. Sie hat am Anfange einer jeden Windung einen breiten, etwas schräglaufenden ziemlich tiefen Einschnitt, und die ganze Spindel gleicht daher einer Schraube mit einzelnen weiten Schraubengängen. Sie ist ganz glatt, und schneeweiß, so wie überhaupt die ganze Schale innwendig weiß gefärbt ist; außer daß sich unten herum eine braungelbe Schnur einzelner Flecken durch alle Windungen hindurch ziehet. Die 14 bis 15 aufgeschnittenen Windungen meines fast 3 Zolle langen Beyspiels sind breit, doch auf den Seiten und unten ein wenig abgerundet.

Buccinum, das große dicke Tiegerbein, die Pfriеme, Buccinum maculatum Linn. p) Nichts ist leich-

p) Lister Hist. Conchyl. tab. 846. fig. 74. Buccinum persicum, eburneum, nitidum, maculosum. Fab. Col. Buccinum

leichter, als dieſes große dicke Tiegerbein von dem vorherbeſchriebenen zu unterſcheiden. Schon die

 ſchwere

---

cinum dentatum, grande bifaſciatum. Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 317. Turbo Teleſcopium. p. 157. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 313. p. 470. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 30. fig. A. Holland. p. 100. n. I. 101. Strombus primus ſive Subula. een Elze of Marlpriem de dikke Tyger-pen. Deutſch S. 68. 71. die erſte Schraubenſchnecke oder Stricknadel. Die dicke Tygernadel oder Tygerſtift. Chemnitz Zuſätze S LXIV. das dicke Tiegerbein. Die große Seenadel. Die Pfrieme. Valentyn Abhandl. S 16. die Stechnadel Stech-Pfrieme. Man drechſelt ſie auch wohl aus, und nennet ſie dann: *Labor improbus.* Petiver Aquat. Amboin. tab. 5. fig. 4. p. 1. Thick Tygers-tooth. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 56. fig. J. Turbo apertus, canaliculatus, rectiroſtrus, laevis, candidus, maculis ex livido rufis, aut ex caeruleo, pullis veluti characteribus quibusdam ignotis notatus, lineatus et circumdatus. Klein Method. p. 26. §. 73. Sp. I. A. 1. Strombus acularis laevis ſeu Subula maxima. Hebenſtreit Muſ. Richter. p. 323. Strombus eburneus, liuidis maculis circumdatus. Das weiße ſchwarz oder blau gefleckte, dicke Pfriemenhorn, das ſo genannte Tieger-*Pen.* Leßer Teſtaceotheol §. 51. c fig. 34. erſte Ausg. S. 177. zweyte Ausg. S 213. das dicke Tiegerbein. Argenville Conchyl. tab. 11. fig. A. S. 187. 191. Turbo clavus, maculis caeruleis maculatus. Der Nagel mit blauen Flecken. Le Cloud. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 56. fig. 4. 6. (die erſte um die Gewinde herum aufgeſchnitten.) p. 154. 155. Subula craſſa. La groſſe Alêne. Knorr Vergn. Th. III. tab. 23. fig. 2. erſter Text S. 42. die große Seenadel, das dicke Tiegerbein. zweyter Text S 328. Buccinum maculatum. Linn. der dicke Seegelpfriemen. Die dicke Tieger- oder Stricknadel. it. Th. VI. tab. 19 fig. 6. erſter Text S 37. die Pfrieme. Franz. Aiguille de ralingue Holländiſcher Text S. 88. Marlpriem. Chemnitz fortgeſ. Conchylienk. Th. IV. S. 284. tab. 153. fig. 1440. das dicke ſchwere Tiegerbein. Die Pfrieme Die große Seenadel. Turbo tigerinus maximus craſſiſſimus. (Chemnitz führet noch folgende

ſchwere dicke Schale, und ihre ungleich größere Größe, da ſie bis 8 Zoll lang werden kann, unterſcheidet beyde.

Das

folgende Schriftſteller an: Fab. Columna Aquat. LIII. Buccinum Perſicum eburneum, nitidum, maculoſum. Davila Catal. T. I. p. 219. n. 420. Vis à characteres. Le Cloud d'Argenville. Favart d'Herbigny Diction Tom. I. p. 17. Alene. La Vis à characteres.) von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 256. Buccinum maculatum. Die Stricknadel. von Born Muſ. Caeſ. Vind Teſt. p. 261. Gronov Zoophyl. p. 308. n. 1377. Regenfuß Th. II. tab. 6. fig. 59.

Linné Syſt. Nat. ed X. p. 741. ſp. 415. ed. XII. p. 1205. Sp. 479. *Buccinum maculatum*, teſta turrita ſubfuſiformi, anfractibus laevibus, indiviſis, integerrimis. Habitat in O. Africae, Aſiae Teſta flaveſcens, maculis purpuraſcentibus. Linné Muſ Reg. Lud. Ulr p. 613. n. 269. Teſta turrita laevis. Anfractus circiter 16. integerrimi, exarati linea, quae adſcendit cum ſpira. Color exalbidus, characteribus ſerie duplici, ſuperioribus oblongis fuſcis; inferioribus punctis ferrugineis. Apertura ovata, unilabiata, interius ſuperne excavata; inferne deſcendens; baſi excavata. Variat colore luteo, characteribus albis; Colore fulvo characteribus nigricantibus. Müller Linnäiſch. Naturſ. Th. VI. S 469 die Stricknadel, Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 534. Meine Einleit. Th. I. S. 348. das große dicke Tiegerbein. Die Pfrieme.

Muſ. Leerſ. p. 27. n 222. 223. 224. Malpriemen. Vis ou Alenes. *Muſ. Ondaan.* p. 23. n. 209. 210. 211. *Muſ van der Mied.* p. 10. n. 190. 191. 192. *Muſ. van Dishoe.* p. 9. n. 151. 152. 153. Vis à characteres. *Muſ. Koening.* p. 14. n. 164. 168. *Muſ. Gronov.* p. 116. n. 1180. Malpriem. *Muſ. Geverſ.* p. 294 f. n 505. 506. Vis cloud de Mer. Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 152. n. 12. die dicke Schraubenſchnecke. Verzeichn. der Gräfl. Reuß-Pl Natural. S. 148. n. 834. das dicke ſchwere Tiegerbein. Die Conchyl. des F. und B. zu Conſt. S. 171. n. 21.

Deutſch: Das große dicke Tiegerbein. Das dicke Tiegerbein Die Pfrieme. Die Stricknadel. Der Nagel. Die große Seenadel. Lat. *Buccinum maculatum. Linn.*

Das **große Tigerbein** hat zwar auch einen langen gestreckten pfriemenförmigen Bau, aber er ist zugleich dicke und aufgeblasen, einigermaßen spindelförmig, und hat auch weniger Windungen, nemlich 12 oder 14, die fast platt sind. Die Windungen sind glatt, die äußersten ausgenommen, welche senkrechte Streifen haben, auch sind die untern Windungen ungetheilt, von der fünften oder sechsten an, erhebt sich ein flacher Gürtel, der die Windungen doppelt darstellet, und an den letzten Windungen am kenntlichsten ist. Die Windungen werden nur durch eine flache Furche von einander getrennet. Die weit ausgeschnittene aber kurze Nase hat hinter sich eine Furche und vor dieser einen Wulst, der durch eine tief eingeschnittene Linie in der Mitte verdoppelt wird, und bis an die Spindel reicht. Die längliche Mundöffnung erweitert sich nach unten merklich, die äußere Lippe ist scharf und ungesäumt, die Spindellefze aber legt sich gleich einem dünnen Blatte an den Bauch. Die Grundfarbe ist gelblichweiß oder knochenfarbig, und auf jeder Windung liegen zwey Reihen brauner Flecken und Wolken, mit dem Unterschiede, daß an manchen Beyspielen die obere Reihe ungleich größere Flecken hat als die untere, an manchen aber alle Flecken fast von einer Größe, wenigstens von einerley Länge sind. Auch sehe ich an meinen beyden Beyspielen unten auf der ersten Windung drey breite bräunliche Queerbänder, die aber auf den folgenden Windungen verschwinden.

Linn. Franz. *Vis ou Alenes. La grosse Alene. Vis a characteres. Le Cloud. Vis cloud de mer.* Holländ. *Marlpriem. De dikke Tyger-Pen.* Engl. *Thick Tygers-tooth.*

Von dem Bewohner sagt **Rumph**, daß er ein weißes, sehr hartes und zur Speise untüchtiges Fleisch habe. Die Mündung sey mit einem dünnen kleinen (also hornartigen) Deckel, welcher das Thier kaum bedecken kann, verschlossen. In dem Fleische liege ein giftiges Beinchen verborgen, dessen Stiche für tödlich gehalten werden; eben so erwecke auch eine Verwundung mit der Schärfe, oder auch mit der Spitze der Schale große Schmerzen.

Man findet das große dicke Tiegerbein in **Asien** und **Africa**, im **persischen Meerbusen**, auf **Amboina** und sonst, eben nicht selten. Eine Abänderung, welche **das weißgefleckte Tiegerbein** genennt wird, soll hernach beschrieben werden.

Buccinum, das kleine punctirte Tiegerbein. q) Es scheinet als Abänderung zu dem vorher beschriebenen **dünnen Tiegerbeine** oder zu Buccinum subulatum des **Linné** zu gehören, dessen Bau es fast hat, nur daß es nicht länger als 1¼ Zoll und etwas gedrängter und breiter gebaut ist. Die Schale ist durchsichtig und auf schneeweißem Grunde mit röthlichen Flecken reihenweise bezeichnet. Ein zarter, dem bloßen Auge kaum kenntlicher Einschnitt theilet jede Windung

---

q) Gualtieri Ind. Testar. tab 56. fig. G. Turbo apertus, canaliculatus, rectirostrus, laevis, candidus, punctis rufis in spirarum commissuris circumdatus Seba Thesaur. Tom. III. tab. 56. bey lit. A. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. IV. S. 297. tab. 154. fig 1448 das kleine punctirte Tiegerbein. Turbo tigerinus minor punctatus. Meine Einleit. Th. I. S. 401. n. 170. id. nom. *Mus. Leers.* p. 27. n. 219. 220. getygerde Band-Pen. Vis rubanée. Verzeichniß der Reuß-Pl. Natural. S. 148 n. 836. nom. Chemn. Die Conchyl. des Fürst. und Bisch. zu Const. S. 172. n. 26. id. nom.

dung in zwey ab, und selbst die Windungen sind durch eine zarte Linie von einander getrennt. Es ist sehr selten.

Buccinum, das umwundene Tiegerbein. Siehe vorher **das dünne Tiegerbein.**

— — — das umwundene geflammte Tiegerbein. r) Die erste Windung ist etwas bauchig, in der Mitte ein wenig ausgehöhlt, und wie ausgekehlt, alsdann aber oberwärts gegen die folgenden Windungen etwas erhoben. So gehet es bey allen Windungen bis zur Endspitze fort. Die erste Windung hat 3 Reihen starker braunrother Tropfen und Flecken auf weißlichem Grunde, an den übrigen Windungen siehet man nur zwey Reihen solcher Tropfen; und eine Abänderung unterscheidet sich sehr merklich durch ihre länglich herabgehenden braunrothen Flecken, die man lieber Flammen nennen möchte. Dergleichen Beyspiele verdienen vorzüglich den Namen des **geflammten Tiegerbeines.** Die Windungen sind durch einen Gürtel getheilt. Die Größe der Conchylie ist ansehnlich, sie bestimmt wahrscheinlich eigne Art, und ist selten.

r) Lister Hist. Conchyl. tab. 841. fig. 69. Buccinum dentatum clavicula longissima striatum, et latis maculis ex rufo nigricantibus radiatum. Klein Method. p. 27. §. 73. Sp. I. A. 4. Strombus acularis, Subula Toroceras. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. IV. S 296 tab. 154. fig. 1446. 1447. das umwundene geflammte Tiegerbein mit getheilten Windungen. Turbo tigerinus fasciatus, flammeus, anfractibus bifidis. Meine Einl. Th. I. S. 400 f. n. 168. 169. id. nom. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 153. n. 53. b. Bucc. subul Var. Verz. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 148. num. 835. nom. Chemn. Die Conchyl. des F. und B. zu Const. S. 171. n. 25. id. nom.

Buccinum, das weißgefleckte Tiegerbein. s) Das iſt die Abänderung von dem großen dicken Tiegerbeine, Buccinum maculatum Linn. deren ich oben gedacht habe. Der Bau iſt geſtreckter, ſpitziger und

---

s) Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 30. fig. D. Holländ. S. 100 n. IV. 101. Strombus quartus. De wit geplekte Pen. Deutſch S. 69. 71. die vierte Schraubenſchnecke. Die weißgefleckte Nadel. Chemnitz Zuſätze S. LXV. das weißgefleckte Tiegerbein. Die große mit weißen Tropfen und gleichſam Salzkörnern beſetzte Meernadel. Valentyn Abhandl. S. 16. die fuchsrothe Nadel mit weißen Tropfen oder Salzkörnern. De roſſe Naald met witte Druppels of Zout-Korrels. Petiver Aquat. Amboin. tab. 2. fig. 4. White-Knobbed Pen. Klein Method. p. 30. §. 74. Sp. II. D. 1. c. Strombus cochloides ſpiris trochiloſis, Polyophtalmos. Hebenſtreit Muſ. Richter. p. 334. Strombus fuſcus oculatus. Das weißgefleckte Pfriemenhorn Leßer Teſtaceotheol. §. 51. f. erſte Ausg. S. 179. zweyte Ausg. p. 215. das weiß gefleckte Tiegerbein. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 56. fig. 11. p. 155. Strombus Arantius. Aiguille Orangée. Chemnitz fortgeſ Conchylienk. Th IV. S 290 tab. 153. fig. 1442. das weißgefleckte Tiegerbein Die große mit weißen Tropfen und Augen aufs zierlichſte beſetzte Meernadel. Turbo ex albo maculatus et oculatus. Subula guttis vel oculis albis in fronte gyrationum adſperſa, et eleganteſſime exornata.

Linné Syſt. Nat. II. ec. *Buccinum maculatum.* Siehe vorher das große dicke Tiegerbein. Meine Einleit. Th. I. S 349. tab. 2. fig. 6. das weißgefleckte Tiegerbein.

Davila Catal. Tom. I. p. 219. n. 423 Vis de couleur fauve chargée d'une Zone de taches blanches. Favart d'Herbigny Diction. Vol. 3. p. 461. Vis tachetée. *Muſ. Chaiſ.* p. 28 n. 324. Argus à yeux blanc. Geele en wit geplekte Pen. *Muſ Leerſ.* p. 27. n. 218. Vis jeaunes à taches blanches. *Muſ Oudaan.* p. 22. n. 207. wit geplekte geele Pen. Aiguille jaune à taches blanches. *Muſ. Koening.* p. 14. n. 156. *Muſ. Geverſ.* p. 294. n. 502. Strombus varius. Vis varié. Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 152. n. 11. 2. das dünne Tiegerbein mit weißen Flecken.

und nadelförmiger, hingegen weniger spindelförmig, als bey dem großen dicken Tiegerbeine. Die Windungen, deren an großen vier Zoll langen Beyspielen wohl einige und zwanzig seyn können, dehnen sich in der regelmäßigsten Abnahme der Windungen bis zur schärfsten Spitze aus. Sie sind flach, und daher auch durch einen flachen Einschnitt von einander unterschieden. Die untern Windungen haben keinen Gürtel, aber von der fünften Windung an erhebt sich ein merklicher Gürtel, der bis zur Endspitze fortgehet, aber freylich an den kleinsten Windungen nicht mehr kenntlich ist. Ueber die Windungen laufen senkrechte, gebogene feine Streifen, die aber der Glätte keinen Eintrag thun, um so viel mehr, da man fast ein Augenglas braucht, um sie zu erkennen. Die Schale ist dünne, und an meinem Beyspiele strohgelb, am Ende jeder Windung aber liegt ein breites Band, wo weiße und röthliche fast gleich große abgerundete Flecken regelmäßig abwechseln. Auf der ersten Windung liegt unten ein zweytes solches Band. An den obern Windungen fehlet dieses Band gänzlich. Die Mundöffnung ist länglich eyförmig und endiget sich in eine ziemlich tief ausgeschnittene, etwas hervorragenden Rinne. Daß **Linné** diese sonst sehr seltene Conchylie kannte, und zu Buccinum maculatum als Abänderung rechnete, ist nicht nur daher deutlich, weil er sich auf **Rumph** tab. 30. fig. D. beruft, sondern auch in dem **Museo Reginae** sagt: variat colore luteo characteribus albis. Ihr Vaterland ist **Ostindien**, und sie verdiente wohl als eigne Art aufgestellt zu werden.

Buccinum, das Tiegerbein mit dreyfacher Binde rother Flecken. 1) Es ist eine bloße Abänderung

1) Seba Thesaur. Tom. III, tab. 56. fig. 23. 24. p. 155.

von dem **dünnen Tiegerbeine**, Buccinum fubulatum Linn. die ich auch daher oben aus **Knorr** habe nachzeichnen lassen. Sie übertrift vielmals an Weiße das Elfenbein. Jede Windung hat einige Reihen purpurrothen Flecken, die sich auf dem weißen Grunde vortrefflich auszeichnen. Sie hat einen Gürtel über alle Windungen laufen, wodurch jede Windung in zwey, obgleich ungleiche Theile abgetheilet wird. (anfractus bifidos.)

Buccinum, die gefurchte Trompete. Siehe oben die **Spitzmorgel.**

— — — **das mit Linien umgebene und gekrönte Thürmchen.** u) Jede Windung ist oben wo sie sich endiget, ausgezackt oder gekrönt, man siehet aber weder eine erhabene Binde oder einen Gürtel, noch auch Einkerbungen, wohl aber am Fuße der Windungen ein schmales Band, und unter diesem eine Reihe unterbrochener Striche oder Puncte. Die Mundöffnung ist enge, und die Spindel hat einen schma-

---

Chemnitz Conchyl. Th. IV. S. 291. tab. 154. fig. 1443. Eine Abänderung des Tiegerbeins, so von einer dreyfachen Binde rother Flecken umwunden wird. Varietas Strombi tigerini, triplici serie macularum crocearum circumscripta. von Born Ind Mus. Caes Vind. P. I. p. 261 262. Buccinum dimidiatum, macularum croceārum serie transversa triplici picta. Die umwundene Nadel mit dreyfacher Reihe safranfarbiger Flecken in die Queere bemahlet. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 266. Meine Einleit. Th. I. S 400. das Tiegerbein mit einer dreyfachen rothen Binde. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 153. n. 13. a. Die Conchyl. des Fürst. und Bisch. zu Const S. 171. n 23.

u) Argenville Conchyl tab 11. fig. Y. S. 188. Turricula filis cincta et granulata. Das mit Linien umgebene und gekörnte Thürmchen. Meine Einleit. Th. I. S. 411. n. 297. id. nom.

schmalen Saum. In keiner Rücksicht kann also diese Nadel, die sehr unrichtig ein **Thürmchen** heißt, Buccinum crenulatum Linn. (Siehe **die punctirte Bandnadel**, im V. Bande S. 628.) seyn, wie einige, unter denen sogar **Linné** ist, vorgeben.

Buccinum, der Christianshafner Thurm. Siehe oben **die weiße genabelte Fischreuse.**

— — — **der Otaheitische Thurm.** Siehe oben **das südländische Rinkhorn.**

— — — **die braun gewölkte Tonne**, ferner

— — — **die dicht gewürfelte Tonne**, sind Farbenabänderungen von dem **Rebhuhn.** Siehe unter **Ballen- oder Ballschnecke** im V. Bande S. 523.

— — — **die gewässerte und marmorirte Tonne**, Buccinum Olearium Linn. Siehe **das Oelfaß.**

— — — **die Vortreppe.** Siehe **Bordestrapp**, auch unter **Bauchschnecke, die ächte Vortreppe**, im VI. Bande S. 266. 269.

— — — **die große Wagengleise.** x) Diese Gattung gehört zur Zahl der neu entdeckten, und ist an den Stranden bey **Neuseeland** bey Gelegenheit der **Cookischen** Seereisen gefunden worden. Ihr Grund ist schmutzig weiß, oder bey recht jugendlichen Stücken braun schattirt. Viele stark erhobene etwas

x) Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. X. S. 199. tab. 154. fig. 1471. 1472. die große Wagengleise. Buccinum Orbita, testa ovata, crassa, albida, transversim costata, et profunde sulcata, labro intus plicato, labio depresso, plano, lato, apertura ovali, patula. Angl. The greater Cart Rut-Buccinum from New Zealand. Th. Martyn Univers. Conchol. Tom. 2. fig. 45. Corded-Buccinum succinctum.

etwas rauhe oder schuppichte Queerribben, in deren weiten und tiefen Zwischenräumen kleinere Streifen gesehen werden, legen sich über die gewölbte Oberfläche hinüber. Weil diese Ribben und Furchen mit ihren Erhöhungen und Vertiefungen einigermaßen (obgleich gewaltig weit hergeholt) den Wagengleisen gleichen, so haben die Engländer, welchen die Ehre der Entdeckung dieser Conchylie gehört, ihr den Namen der **großen Wagengleise** beygelegt. Sie hat nur fünf Windungen und einen weit hervortretenden Wirbel. Die weite Mündung ist eyförmig, und hat einen rinnenartigen Ausgang. Die äußere Lippe sitzet voller Falten und Einschnitte. Die innre Spindellefze ist sehr breit, flach und glatt. Die innern glatten Wände sind weiß. Sie erlangt oft eine ansehnliche Größe, und ist selten, die im **Chemnitz** abgebildete ist 3 Zoll lang, und fast 2 Zoll breit.

Buccinum, die kleine Wagengleise. y) Auch diese neue Art würden wir gar nicht kennen, wenn nicht die **Cookischen** Seereisen dazu Gelegenheit gegeben hätten. Von den **Engländern** ist sie The lesser Cart-Rut from New Zealand, **die kleine Wagengleise von Neuseeland**, auch Small white udged whelk genennt worden. Diese Schnecke ist viel weißer, schmaler und gestreckter, als die vorige Art. In ihren Furchen siehet man Gruben, Löcher und Vertiefungen, die den Sternlöchern der Astroiten,

y) Chemnitz l. c. Th. X. S. 200. tab. 154. fig. 1473. die kleine Wagengleise. Buccinum orbita lacunosa, testa ovali alba, transversim costata, profunde sulcata et lacunosa, spira exserta, labro plicato, columella plana retusa. Neue Samml. der Danziger Naturf. Gesellsch. Tom I. p. 271. n. 93. Th. Martyns Univers. Conchol. Tom I. fig. 7. Channeled-Buccinum striatum from New Zealand.

ten gleichen, und diese Grübchen in den Furchen sind kein Zufall, sondern sie sind dieser Conchylie wesentlich. Die äußere Lefze sitzet voller Falten und Einschnitte. Die innre oder die Spindellefze ist schneeweiß, breit und glatt. Die Mundöffnung ist eyförmig, und der rinnenartige Auslauf nimmt einen so geraden Gang, daß man in Versuchung gerathen könnte, diese Schnecke den Muricibus beyzugesellen.

Buccinum, der Wasserfall. z) Auch dieses Buccinum haben wir den **Cookischen** Seereisen zu danken, wo es bey **Neuseeland**, dem Wohnorte der herrlichsten Conchylien gefunden worden ist. Die fünf Windungen sind gestreckt, aber eben nicht stark gewölbt, daher sie auch ziemlich dicht an einander stoßen. Die erste Windung ist wenigstens so groß als alle die folgenden zusammen genommen. Die ganze Schale wird durch lauter nahe beysammen stehende Queerstreifen ganz rauh gemacht. Auf einem bläulich weißen Grunde, laufen vom Wirbel herab viele breite Streifen, oder rothbraune längliche flammichte Bänder, gleich den herablaufenden Strömen eines Wasserfalls. Die Mundöffnung ist eyförmig, und die innre Wände haben eine bläuliche Farbe.

— — — **die Wasserschaufel.** a) Diesen Namen haben dieser Conchylie die **Engländer** gegeben, die

---

z) Chemnitz l. c. Th. X. S. 188. tab. 152. fig. 1455. der Wasserfall. Buccinum Cataracta, testa ovata scabra, transversim densissime et subtilissime sulcata, strigis longitudinalibus flammeis undulatim decurrentibus (sicut undae in cataracta.)

a) Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. X. S. 183. tab. 152. fig. 1449. 1450. die Wasserschauffel. Buccinum hauritorium,

die sie bey Gelegenheit der **Cookischen** Seereisen am **Strande von Neuseeland** entdeckt haben. Sie hat viele Aehnlichkeit mit der **Rudolphusschnecke,** und mit dem **Weitmunde,** Buccinum persicum und patulum Linn. Die erste Windung, welche wohl dreymal gröſser ist, als alle die übrigen, ist sehr gewölbt und bauchig, und über sie laufen viele flache Queerfurchen. Der Grund ist braunschwarz, und wird, vornemlich bey jugendlichen Stücken durch ein kalkartiges Epiderm, welches zum Theil auch nach der Politur in den Furchen zurück bleibt, etwas weiſsstreifig gemacht. Der Wirbel ist wenig erhoben, und hat selten mehr als vier Umläufe. Die Mündung ist weit und offen. Die äuſsere Lippe sitzet voller Einschnitte, Streifen und Kerben, und hat an der innern Seite gemeiniglich einen farbigen Lippensaum. Auf den innern glatten Wänden siehet man bey einigen eine weiſse, bey andern eine bläuliche Farbenmischung. Die Spindellefze ist weiſs und sehr breit; in ihrer Mitte siehet man eine starke längliche Vertiefung.

Buccinum, der Weinbohrer. b) Diesen Namen haben die **Franzosen** dieser Schraube, oder Nadel gege-

---

torium, testa ovata ventricosa, nigro fusca, transversim sulcata, spira brevi, columella depressa, alba, plana et in medietate longitudinaliter retuso-excavata, fauce alba, labro introrsum striato et crenulato. Angl. Water Scoop Whelk from New-Zealand. Neue Samml. von Abhandl. der Danziger Naturf. Gesellsch. Th. I. S. 272. n. 95. Th. Martyn Univers. Conchol. Tom. I. fig. 9. Scoop. Buccinum Haustrum.

b) Lister Hist. Conchyl. tab. 979. fig. 36. Buccinum brevirostrum claviculatum, striatum, maculatum, orbibus quasi duplicatis distinctum. Gualtieri Ind. Testar tab. 57.

gegeben, weil sie nach ihrer Einbildung einem Bohrer gleicht, mit dem man die Weinfässer anzubohren pflegt. Die dreyzehen Windungen werden durch einen Gürtel am Ende einer jeden derselben in zwey ungleiche Theile getheilt, und dadurch gleichsam doppelt gemacht. Sie werden hernach von einer gelblich weißen Binde, die sehr ordentlich mit dunkelrothen Flecken bemahlt ist, umwunden. Sie werden ferner durch senkrechte Streifen, die auf den untersten Windungen am feinsten und zartesten, auf den obersten aber am dicksten und merklichsten sind, ganz rauh und runzlich gemacht. In der ganzen übrigen Form ihres Gehäuses, ihrer Mündung, ihrer Spindelsäule und ihres Schnabels kömmt sie mit Buccinum strigilatum Linn. (Siehe oben, **die geflochtene Nadel**) überein, von der sie Abänderung ist. Sie fällt in **Ostindien**.

Buccinum, das gefleckte Weinfaß, Buccinum Dolium Linn. Siehe **das gefleckte Bellhorn** im VI. Bande S. 658. f.

Buc-

---

57. fig. O. Turbo apertus, sulcatus, minutissime per longitudinem striatus, livido colore obscuratus, in spirarum commissuris fascia candida, parvis punctis rufis, seriatim dispositis notata, circumdatus. Klein Method. p. 28. §. 73. Sp. I. B. 7. b. Strombus asper, Fascis, duplicatus. Argenville Conchyl. tab. 11. fig. R. p. 187. Turbo Terebellum. Der Faßbohrer. Der Pikenier. Le Percoir. von Born Ind. Mus. Caes. Vind. p. 260. Buccinum strigilatum. Die gestriegelte Nadel. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 264. tab. 10. fig. 10. Chemnitz fortges. Conchyl. Th. IV. S. 299. Vignette 40 S. 235. der Weinbohrer. Turbo Terebellum. Instrument pour percer un Tonneau. Turbo in cingulo anfractuum maculis nigris et rufis notatus et distinctus. Davila Catal. Tom. I. p. 225. n. 437. Le Percoir, ou le Foret. Favart d'Herbigny Diction. Vol. II. p. 41. Foret ou Percoir. Meine Einleit. Th. I. S. 401. n. 173. der Weinbohrer.

Buccinum, das Weinfaß mit hohen knotigen Reifen. Siehe Bordestrap Num. 5.

— — — der Weitmund, Buccinum patulum Linn. c) Die große und weite Mundöffnung gab dieser

---

c) Liſter Hiſtor. Conchyl. tab. 989. fig. 49. Buccinum breviroſtrum labroſum, craſſum, nodoſum, columella lata, plana. Bonanni Recreat. Claſſ III. fig. 368. p. 165. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ III fig. 361. p. 473. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 51. fig. D. E. Buccinum majus, canaliculatum, et ſulcatum, ſtriatum, raris papillis acutis ſeriatim diſpoſitis muricatum, ex terreo cinereum, intus croceum. it. Buccinum-ſtriatum, papilloſum, labio externo ſatis patulo, et minutiſſime dentato, interno vero repando, et in ſummitate quoque dentato, faſciis albidis, et piceis lucide depictum. Hebenſtreit Muſ. Richter p. 315. Caſſis, quae Buccinum labroſum, craſſum nodoſum, ex albo rubens, columella plana. Das dickſchälige, weiß und röthliche, knotigte Caſquet, mit verborgener Spitze. Klein Method. p. 22. § 59. Sp. IX. Mamma verrucoſa. De geknobbelde Wydmonder of Rudolphus-hoorn. Leßer Teſtaceotheol. §. 57. aaa. erſte Ausg. S 253. zweyte Ausg. S 294. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 7. fig. 3. p. 105. le Pakel. Knorr Verm. Th. VI. tab. 24. fig. 1. erſter Text S. 46. der Weitmund. Grand Gueule. Holländ Text S. 96. Wydmond. *Muſ. Gottwaldt.* tab. 26. fig. 179. a. S. 37. der ächte geknobbelte Weitmund. Buccinum patulum. Linn Martini Conchylienk. Th III. S 38. tab. 69. fig. 758. 759. der ächte geknobbelte Weitmund. Cochlis volutata, patula cymboides, teſta tuberoſo-ſtriata. Mamma verrucoſa. Cymbium nodoſum. (Martini führet noch folgende Schriftſteller an: Grew Rarities p. 127. The flat lip'd Snail. T. 9. Sloane Iam II. p. 251. n. 13. Petiver Gazoph. tab. 152. fig. 3. Petiver Americ. No. 505. Perdicea nodoſa. Mem. curioſ. 1708. p. 190. n. 49. Davila Catal. Tom. I. p. 214. n. 413. Conque Perſique d'Amerique à faſcies tuberculeuſes.) Gronov Zoophyl. p. 305. n. 1363.

Linné

dieſer Schnecke den Namen des **Weitmundes**, die um ihrer Knoten willen **der geknobelte**, oder **knoblichte**, der **ächte** aber darum heißt, weil zuweilen auch der **Rudolphus**, Buccinum perſicum Linn. den Na-

---

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 739. Sp. 402. *Buccinum patulum*, teſta muricata, labro crenato, columella baſi laevigata. ed. XII. p. 1202. Sp. 465. Buccinum patulum, teſta muricata, labro extus crenato, columella falcata. Habitat in America. Affinis *Neritae nodoſae*, ſed hujus apertura poſtice ſinu exit; Neritae vero non. Anfractus ventris cingulo triplici nodoſo acuto, et duplici inferiore obtuſiore. Linné Muſ. Reg. Lud Ulr. p. 610. n. 253. Teſta ovata fuſca. Spinae ſeriebus ſex, obtuſae, adſcendentes per anfractus. Striae ſex excavatae inter ſeriem ſingularum ſpinarum. Labium exterius interne crenulatum. Columella depreſſa, plana, lunaris, pallido-fuſca, nitida. Color interne rufeſcens. Müller Linnäiſch. Naturſ. Th. VI. S. 462. der Weitmund. Linné Naturſ. des Thierr. Th II. S. 532. Meine Einleit. Th. I. S 335. id. nom. Meine Abhandl. vom innern Bau S. 20. n. 2. der ächte geknobbelte Weitmund.

Martini Verz. S. 103. n. 136. der knoblichte ächte Weitmund. *Muſ. Leerſ.* p. 49. n. 460. Sterk getakte Wydmonden. Grand-Geules a fortes épines. *Muſ. van Dishoek.* p. 13. n. 272. fray getakte Wydmonden. *Muſ. Gronov.* p. 116. n. 1172. Wydmond. *Muſ. Geverſ.* p. 322. n. 726. Rocher Geule Perſique. Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S 120. n. 12. die dickſchalige knotige Tonne mit kurzem Gewinde. Verzeichn. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 95. n. 540. der ächte geknobbelte Weitmund. Die Conchyl. des Fürſt. und Biſch. zu Conſt. S. 96. n. 1. id. nom.

Deutſch: Der Weitmund, der ächte geknobbelte Weitmund. Der knoblichte ächte Weitmund. Lat. *Buccinum patulum. Linn.* Franz *Conque perſique à faſcies tuberculeuſes. Grand-Gueule, Geule Perſique. Le Pakel.* Holländ. *De geknobbelde Wydmonden of Rudolphus-hoorn. getakte Wydmonden. Wydmond.* Engl. *The flat lip'd Snail. The Mulberry Huddeſs.*

Namen des **Weitmundes** führet. Nach **Linné** hat dieser ächte Weitmund **eine knotige Schale, eine von außen gekerbte Mündungslefze, und eine sichelförmige Spindellefze.** Sie sey, sagt er ferner, der Neritae nodol e, oder wie diese Conchylie in der zwölften Ausgabe S. 219. Sp. 542 heißt, Murex neritoideus, ähnlich, allein ihre Mundöffnung habe unten eine rinnenartige Vertiefung, was die Nerite oder der Murex nicht habe. Der Rücken habe drey Reihen scharfer, und unten noch zwey Reihen stumpfer Knoten. Die Schale dieser Schnecke ist nach dem Verhältniß ihrer Größe stark und schwer, von länglich eyförmiger Figur. Auf dem flach gewölbten Rücken findet man die meisten auf schmutzig weißen Grunde mit schwarzbraunen Queerstreifen so dicht besetzt, daß man besonders am obern Theile der Schale die Grundfarbe kaum erkennen kann. In der Mitte und unten zeigt sich bey vielen erwachsenen Exemplaren eine breite weißliche Binde, welche man auch von Innen wiederscheinen siehet. Der ganze Rücken ist an jungen Schalen mit 5 oder 6, an ältern aber mit vier, auch wohl nur drey schrägen Reihen scharfer, durchs Alter aber abgestumpfter Knoten besetzt. Die obern drey oder vier Windungen sind so kurz, daß sie bloß einer verlängerten Warze gleichen und an alten Exemplaren kaum zu unterscheiden sind. Ihre weite länglich runde Mündung ist innwendig weiß oder bläulich, mit einem starken Wiederschein ihrer äußern Farben. An der äußern scharfen Lefze bemerkt man zarte schwarzbraun gestreifte Einkerbungen, die eigentlich Fortsätze der äußern Streifen sind. Bey der innern Lefze ist besonders die breite, glatte, stark eingedrückte Fläche merkwürdig, die nach Außen und Innen einen scharfen Rand bildet, wovon der äußere durch ohngefähr 12 feine Zähne gekerbt erscheint.

Diese

Diese Spindelseite, welche überhaupt sichel- oder halbmondförmig erscheint, ist an guten frischen Beyspielen rothbraun, an alten oder etwas ausgebleichten Beyspielen aber matt fleischfarbig. Wo sich oben beyde Lefzen vereinigen, bilden sie eine kurze Rinne mit einem halbmondförmigen Ausschnitte.

Eine seltene Abänderung aus Tranquebar, die ein Geschenk meines **Spenglers** ist, hat eine vorzüglich starke, dicke Schale, einen kürzern gedrungenen Bau, nur eine, höchstens zwey Reihen großer starker und scharfer Knoten, hinter der obern Knotenreihe eine tiefe breite Auskehlung, und über dieser einen großen breiten unregelmäßigen Wulst, in welchen die obern Windungen gleichsam eingepfropft sind, die Spindellefze ist weniger eingedrückt, ohne Rand und ohne Zähnchen. Sie macht oben beym Ausgange der Mündungslefze einen tiefen rinnenartigen Ausschnitt, vor welchem ein starker Wulst liegt. Die Farbe der Mündung um der Spindel ist ein angenehmes glänzendes Fleischroth. Beynahe ist sie mehr als Abänderung, die wenigstens zum Unterschiede von andern der **tranquebarische Weitmund** heißen sollte.

Der **innre Bau** ist folgender: die Spindel ist rund, stark, gerade, und gleichet einem geraden Pfahle, und nur da, wo sie an der linken Seite der Windung anstößt, und an ihr gleichsam herunter läuft, wird sie stärker, und unten gleichsam schräg durchschnitten. Man wird die runde Form der Spindel nie sehen, wenn man die Conchylie ganz aufschneidet, denn ein Theil derselben gehet allezeit verlohren. In der zweyten Windung ist die Spindel ungleich schwächer, und in der dritten oder letzten sichtbaren wird sie noch schwächer, und deckt die rechte Hälfte der Windung zu, die

Spindel liegt also etwas schräg in der Conchylie. Die aufgeschnittenen Windungen sind zwar denen der Kahnschnecken ähnlich, doch weichen die obern Windungen merklich ab. Der innre Bau legt den Weitmund den Kinkhörnern näher, dahin er nach **Linné** gehört, als den **Kahnschnecken**, wohin ihn **Martini** legt. Die Spindel ist gelbbraun hell und dunkel, wie marmorirt. In dem Innern der Schnecke siehet man weiße braungefleckte Bänder, da, wo von Außen Knoten sind, und zwischen ihnen schwärzliche Bänder. Die obern Windungen sind marmorirt und stärker gefärbt.

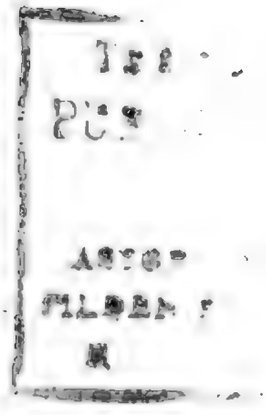
Von dem **Bewohner giebt Adanson** folgende Nachricht. Er hat einen cylindrischen, oben bogenförmig ausgeschweiften Kopf, lange kegelförmige Fühlhörner, in deren Mitte auswärts die kleinen schwarzen Augen sitzen, unten am Kopfe ein eyförmiges, in die Queere geöfnetes Maul, woraus es vermuthlich, wie die meisten Schnecken dieser Art, einen kleinen Saugrüssel hervorstrecken kann; einen Mantel, der nur die Wände der Schale von Innen bekleidet, an den Seiten Franzen hat, und sich oben in einen Kanal zusammenrollt, welchen das Thier aus der obern Auskehlung der Schale strecket, einen stumpfen, elliptischen Fuß, kaum halb so lang als die Schale. Wenn das Thier kriecht, so ruhen auf diesem Fuße der Kopf, und eine Hälfte der beyden Fühlhörner. Zwischen dem Mantel und dem Fuße des Bewohners findet sich ein dünner hornartiger Deckel, etwas unter der Hälfte seiner Länge.

Er ist noch einmal so lang als breit, und nur halb so lang, als die Oefnung der Schale d)

Figure 1.

Figure 1.a.

Figure 1.b.



le d), die er aber doch sehr fest verschließt, weil ihn das Thier bis in die Mitte der ersten Windung, wo sie am engsten ist, einziehen kann. Seine Oberfläche ist glatt, schwarzbraun, mit fünf nach oben zu, in einem halben Bogen gerichteten Furchen.

Beyde Geschlechter sind bey diesen Thieren von einander unterschieden. Es giebt unter ihnen **Männchen** und **Weibchen**. Die **erstern** erkennt man leicht an der Form ihrer flachern Schalen mit sparsamern Knoten. Sie strecken auch von Zeit zu Zeit an der rechten Seite ein Glied, wie eine dreyeckigte platte Zunge hervor, woran sie am deutlichsten von den **Weibchen** unterschieden werden können. Die Farbe des Bewohners der eigentlichen Weitmünder fällt ins Violette. Wenn man zu der Zeit, wenn sich der Bewohner zurückgezogen hat, ein wenig auf den Deckel drückt, so giebt er eine ziemliche Menge von einer im Anfange grünlichen Feuchtigkeit von sich, die aber nach dem Austrocknen dunkelfarbig zu werden pflegt.

Diese geknobbelten Weitmünder sind in **Afrika, Senegal** und **Jamaika**, in **Amerika**, und auf **Barbados**, auch auf **Tranquebar** zu Hause, und sind gar nicht gemein.

Buccinum, das Wellenhorn. Siehe oben **das nordische Kinkhorn.**

— — — die Wulstschnecke, Siehe oben **das geglättete Kinkhorn.**

d) Adanson S. 102. 106. An dem einen Orte sagt Adanson von dem Deckel, er sey beynahe zweymal kürzer als die Oeffnung des Mundes.

Buccinum, die Zwiebelschale, Buccinum Olearium Linn. Siehe die gewässerte Bauchschnecke im VI Bande S. 211. f.

So wäre denn eins der weitläuftigen Linnäischen Geschlechter ausgearbeitet, wobey ich meines Wissens wenigstens keine Hauptart, wenn sie einen deutschen Namen hatte, übergangen habe. Damit aber dieser Artikel seine ganze Brauchbarkeit erhalte, so lege ich das nachfolgende deutsche alphabetische Register bey, wobey ich nur bemerke:

1) Daß ich bey Arten, die schon in den vorigen Bänden beschrieben sind, Band und Seitenzahl *) anführe, wo man die Beschreibung finden kann.

2) Daß hingegen alle diejenigen Arten, wo man keinen der vorigen Bände angeführt findet, in diesem Artikel, Buccinum, beschrieben sind, und unter dem angeführten Namen nachgeschlagen und gefunden werden können.

Buccinum, Achat mit reihenweis stehenden Flecken, s. VI. Band, S. 562.

Achatkinkhorn, das bunte mit gezahnten Nabel, s. I. B. s. 185. Das genabelte gelbe, s. I. B. s. 182. Das genabelte mit gewölbten Windungen, I. B. s. 185. Das genabelte rothbraun gefleckte, I. B. s. 183. Das im Nabel mit Zähnen besetzte, I. B. s. 185.

Aftersturmhaube, s. vorher das veränderliche Kufferbörnchen.

Ajuinschill, s. VI. B. s. 211. 213.

Amu-

*) Weil, zur Bemerkung der Seitenzahlen, das große S nicht in so großer Anzahl vorräthig ist, hat man das kleine s dafür nehmen müssen. Anm. des Setzers.

Buccinum,

Amuretchen, ſ. vorher der kleine Chryſant.

Amurette, die große, ſ. vorher die Spitzharfe.

Apfel des Linné, ſ. III. B. ſ. 122. VI. B. ſ. 644.

Argus, ſ. I. B. ſ. 185. III. B. ſ. 181. Der höckerichte, oder mit Buckeln beſetzte bandirte, III. B. ſ. 181. Der umwickelte, ſ. III. B. ſ. 181. Argus unter den Trompetenſchnecken, ſ. III. B. ſ. 181.

Argusauge, das bandirte, ſ. III. B. ſ. 181.

Argusbuccinum, ſ. III. B. ſ. 181.

Bäuchlein, ſ. VI. B. ſ. 561. 562. Des Rumphs, oder das Rumphiſche, ſ. V. B. ſ. 442.

Ballen, Ballenſchnecke, Ballſchnecke, ſ. V. B. ſ. 519.

Bandhorn, ſ. V. B. ſ. 606. Das braune, ſ. vorher die gezitterte Fiſchreuſe.

Bandnadel, die punktirte, ſ. V. B. ſ. 628.

Bartmännchen, ſ. vorher das nordiſche Rinkhorn.

Baſtardbirn, die geſtreckte ſpindelförmige, ſ. vorher dieſen Namen, auch VII. B. ſ. 670.

Bauchſchnecke, die geribbte mit 4 braunrothen Queerbanden, ſ. VI. B. ſ. 210. Die gewäſſerte oder marmorirte, ſ. VI. B. ſ. 213.

Bauerjunge, ſ. VI. B. ſ. 335. Der braungeſtreifte, ſ. VI. B. ſ. 322. Der

Buccinum,

dicke weiße, ſ. VI. B. ſ. 325. Der dünnſchalige geribbte, ſ. VI. B. ſ. 325. Der eingewickelte, ſ. VI. B. ſ. 327. Der geſchmückte, ſ. VI. B. ſ. 328. Der geſtrickte, ſ. VI. B. ſ. 329. Der pomeranzenfarbige, ſ. VI B. ſ. 329. Der umwundene, ſ. VI. B. ſ. 334. Der weiße dicke, ſ. vorher **das Steinchen.** Der wellenförmig geſtreifte, ſ. VI. B. ſ. 334. Der weſtindiſche, ſ. VI. B. ſ. 339.

Bekelhaubenförmige Meerſchnecken, ſ. VI. B. ſ. 626.

Beet, ſ. VI. B. ſ. 545. Das flache gitterförmige, ſ. VI. B. ſ. 545. Das flache gitterförmige mit gelben Flammen, ſ. VI B. ſ. 550. Das geflammte queergeſtreifte, ſ. VI B. ſ. 551. Das gekörnte, VI. B. ſ. 554. Das geſtreifte, ſ. VI. B. ſ. 554. Das geſtrickte, ſ. VI. B. ſ. 561. Das gitterförmige, ſ. VI. B. ſ. 561. Das glatte, ſ. VI. B. ſ. 561. Das glatte geflammte, ſ. VI. B. ſ. 566. Das queergeſtreifte, VI. B. ſ. 569.

Beetchen, ſ. VI. B. ſ. 545. 564.

Bellhorn, das dicklippige, ſ. III. B. ſ. 122. Das dicklippige gefleckte, ſ. VI. B. ſ. 644. Das gefleckte, ſ. VI. B. ſ. 658. Das gefleckte durchſichtige, ſ. VI B. ſ. 666. Das geknobbelte, ſ. VI. B. ſ. 669. Das geribbte, ſ. VI. B. ſ. 678. Das große ſtark geribbte, ſ. VI. B. ſ. 676.

Buccinum,

676. Das weiße, VI. B. ſ. 668. Das weitgefurchte weiße, VI. B. ſ. 660. 668.

Bettdecke, ſ. VI. B. ſ. 563. Die geſtreifte, ſ. VI. B. ſ. 556. f. Die gewürfelte, ſ. VI. B. ſ. 562. Die netzförmige, VI. B. ſ. 546. Die zackigte, ſ. VII. B. ſ. 299.

Bettzüge, die zackigte, ſ. VII. B. ſ. 299.

Bezoar, ſ. Th. VII. ſ. 299. Der geſtreifte, ſ. VI. B. ſ. 566. Der glatte, ſ. vorher **das glatte Säumchen**. Der graue, ſ. Th. VII. ſ. 307. Der knotig gefaltene graue, ſ. vorher **Casket, das knotig gefaltene**. Der wilde, ſ. Th. VII. ſ. 316.

Bezoarbuccinum, ſ. Th. VII. ſ. 299.

Bezoarhorn, ſ. Th. VII. ſ. 305. Das bauchige geſtreifte, ſ. Th. VI. ſ. 558. Das flache geſtreifte, ſ. Th. VI. ſ. 550. Das gefleckte, ſ. Th. VI. ſ. 562. Das gefleckte mit gitterförmigen Linien, ſ. Th. VI ſ. 545. Das gemeine, ſ. Th. VII. ſ. 304. 313. Das gemeine gefaltete, ſ. Th. VII. ſ. 311. 313. Das geribbte, ſ. Th. VI. ſ. 663. Das geribbte fleckigte, ſ. Th. VI. ſ. 660. Das geribbte gelbgefleckte, ſ. Th. III. ſ. 122. Das geſtreifte, ſ. Th. V. ſ. 567. Th. VII. ſ. 312. auch vorher, **das glatte Säumchen**. Das glatte geflammte, ſ. Th. VI. ſ. 566. Th. VII. ſ. 312. Das graue gemeine, ſ. Th. VII. ſ. 306. Das große, ſ. Th. VII. ſ. 306. Das große gefleckte, ſ. Th. VI. ſ. 562. Das kleine gefleckte,

Buccinum,

s. Th. VI. s. 562. Das queergestreifte, s. Th. VII. s. 316. Das schuppichte, s. vorher **das unächte attalische Kleid.** Das schuppichte mit geflecktem Rande, s. Th. VII. s. 316. Das tiefgefurchte, s. Th. VI. s. 554. Das wilde, s. Th. VII. s. 316. mit gelben Flammen, s. Th. VI. s. 567. auch vorher **das glatte Säumchen.**

Bezoarsäumchen, das dornichte, s. Th. VII. s. 318. auch vorher **das glatte Säumchen.**

Bezoarschnecke, s. Th. VII. s. 305. s. auch **Bezoarhorn.** Die braungestreifte oder höckerige, s. vorher **das knotige oder gestreifte Säumchen.** Die dickschalige gefaltene, s. Th. VII. s. 613. Die gefleckte, s. Th. VI. s. 563. Die gemeine, s. vorher **Casket. das knotig gefaltene.** Die kleine Bunde, s. vorher **das braunroth gefleckte Säumchen.**

Birn, die glattmäulige weiße, s. Th. VII. s. 680. Die gerunzelte, s. Th. VII. s. 684. Die weiße oder fahle gerunzelte, s. Th. VII. s. 684.

Blätterkinkhorn, s. Th. VII. s. 25. 26.

Blasenschnecke, die fuchsrothe geribbte, s. Th. VI s. 677.

Blatthörnchen, s. Th. VIII. s. 25.

Börtgersbohrer, der gelbe genabelte, s. Th. I. s. 182. Der gelbe mit blauer Spitze, s. Th. VIII.

Bohne,

Buccinum,

Bohne, die schwarze, s. Th. IX. unter diesem Namen.

Bordeertap, s. Th. VI. s. 269. Th. VIII. unter diesem Namen.

Bouteille, s. Th. VI. s. 322.

Bretspiel, s. Th. VI. s. 562.

Brünettchen, s. Th. IX. unter diesem Namen.

Buccinum, das dickbäuchige mit Knötchen besetzte, s. vorher **der Reißbrey.** Das geribbte, s. vorher **die vielribbige Harfe.** Das haarige, s. vorher **das nordische Kinkhorn.** Das kleine marmorirte, s. vorher **diesen Namen.** Das kleine weiße glänzende, s. vorher **diesen Namen.** Das mit reihweise besetzten Knötchen umgebene, s. vorher **der Reißbrey.** Das geribbte, s. vorh. **die vielribbige Harfe.** Das haarige, s. vorher **das nordische Kinkhorn.** Das kleine marmorirte, s. vorher **diesen Namen.** Das kleine weiße glänzende, s. vorher **diesen Namen.** Das mit reihweise besetzten Knötchen umgebene, s. vorher **der Reißbrey.** Das wellenförmige, s. Th. VI. s. 335.

Buckel, s. vorher **das bucklichte Kupferhörnchen.**

Carneolmund, s. vorher **diesen Namen.**

Casket, s. vorher **diesen Namen.** Das dickschalige weiß und röthliche knotige, s. vorher **der Weitmund.** Das gefasterte, s. Th. VI. s. 564. Das geribbte

Buccinum,

ribbte und gefurchte, s. Th. VI. s. 554. Das knotig gefaltene, s. vorher **diesen Namen**. Das länglich bandirte, s. Th. VI. s. 566. Das neritenartige, s. vorher **diesen Namen** Das stachlichte, s. Th. VII. s. 299. Das thyrrenische, s. vorher **diesen Namen.**

Caskette, die bauchige, s. Th. VI. s. 557. Die geribbte und gefurchte, s. Th. VI s. 554.

Casquet, s. **Casket.**

Chryant, der bunte, s. vorher **die edle Harfe**. Der geribbte, s. vorher **die große Harfe.** Der graue, s. vorher **die große Harfe.** Der graue breitgeribbte, s. vorher **die große Harfe.** Der kleine, s. vorher **diesen Nameu.**

Davidsharfe, s. vorher **die Harfe**, auch **die große Harfe**, u. **die edle Harfe**, ferner **die edle kleine Harfe.** Die große, s. vorher **die große Harfe.** Die rosenrothe, s. vorher **die rosenrothe Harfe.** Die vielribbige, s. vorher **die vielribbige Harfe.**

Deckbette, das gestreifte, s. Th. VI. s. 555. Das gestrickte, s. Th. VI. s. 546.

Dicklippe, s. Th. VI. s. 644. Die haarige, s. vorher **das nordische Kinkhorn.**

Dolch der kleine, s. vorher **diesen Namen.**

Dornnadel, s. vorher **diesen Namen.**

Dosen-

Buccinum,

Dosenschnecke, s. vorher das neritenartige Casket, it. das große Kufferhorn, it. das kleine Kufferhorn

Dragoner Trompete, s. vorher die gestreckte spindelförmige Bastardbirn. it. Th. VII. s. 670.

Drathschnecke, s. vorher die Eichel.

Dünnlippe, die starkgeribbte, s. Th. VI. s. 679.

Eckhorn, s. Th. VI. s. 335.

Eichel, s. vorher diesen Namen. Einhorn, s. der gehörnte Rudolphus.

Elfenbeinbirn, s. Th. VII. s 680.

Emaillebirn, s. Th. VII. s. 680.

Epheukranz, s. Th. VI. s. 328.

Faltennadel, s. vorher die Spitzmorgel.

Faß, s. Th. VI. s. 661.

Faßbohrer, s. vorher der Weinbohrer.

Federhorn, das geribbte große, s. V. B. s. 519. Das kleine geribbte, s. Th. VI. s. 211.

Federschnecke, s. Th. V. s. 519. Die andre, s. Th. VI. s. 211.

Fingerchen, s. vorher diesen Namen.

Fingerhuth, s. Th. I. s. 182.

Fischreuse, die bandirte, s. vorher diesen Namen. Die bräunlich gegitterte, s. vorher diesen Namen. Die braune mit weißen gefleckten Bändern, s. vorher diesen Namen. Die braunmarmorirte, s. vorher diesen Namen. Die bunte, s. vorher diesen Namen. Die bunte gegitterte, s. vorher die stumpfe

lang-

Buccinum,

längliche gegitterte Fischreuse. Die eyförmige knotige, s. vorher diesen Namen. Die gegitterte, s vorher diesen Namen. Die gelbe mit braunen Queerstreifen, s. Th. VI s. 336. Die gelbliche glatte, s. Th. VIII. unter Bohrerschnecke. Die genabelte mit rothbraunen Flecken, s. Th. I. s. 183 Die geribbte gefiederte, s. vorher diesen Namen. Die geribbte treppenförmige, s. Th. VIII s. 26. Die gestreifte und gefurchte, s. vorher diesen Namen Die gestreckte graue, s. vorher diesen Namen. Die glatte, s. vorher diesen Namen. Die harfenförmige, s. vorher diesen Namen. Die kleinsten abgestumpften, s. vorher diesen Namen. Die knotige, s. vorher diesen Namen. Die längliche gefaltene, s. vorher diesen Namen. Die mit knotenreichen Gehängen umgebene, s. vorher diesen Namen. Die queergestreifte, s. vorher diesen Namen. Die rauhe gestrickte, s. vorher diesen Namen Die schwarze weißäugige, s. vorher diesen Namen. Die schwarze knotige, s. vorher diesen Namen. Das Steinchen, s. vorher das Steinchen. Die stumpfe längliche gegitterte, s. vorher diesen Namen. Die stumpfe pyramidenförmige, s. vorher diesen Namen Die stumpfe treppenförmige, s. vorher diesen Namen. Die weiße gefaltene, s. die bandirte. Die weiße gestrickte, s. vorher

Buccinum,

her diesen Namen. Die weiße roth gefleckte, s. vorher diesen Namen. Die weitläuftig gegitterte, oder die weitläuftig und unregelmäßig gegitterte, s. vorher diesen Namen. Die wellenförmige, s. Th. VI. s. 335.

Flußnadel, s. vorher diesen Namen.

Förderfahne, s. vorher das Steinchen.

Gartenbeetchen, s. Th. VI. s. 545. 555. 557. Das flache gitterförmige, s. Th. VI. s. 546. Das glatte, s. Th. VI. s. 561. siehe auch Beet.

Gelbmund, s. vorher Carneolmund. Der braungestreifte, s. ebenfalls Carneolmund.

Gitterhorn, s. vorher die gegitterte Fischreuse.

Glanzhorn, s. vorher diesen Namen.

Glatthorn, s. vorher diesen Namen.

Glockenschnecke, die weiße gestreifte, s. Th. VI. s. 668.

Golddrath, s. vorher die Eichel.

Golddrathschnecke, s. vorher die Eichel.

Graf Moltke, s. Th. VI. s. 265.

Granatapfel, der gelbe, s. Th. VI. s. 216.

Harfe, s. vorher diesen Namen; auch die große Harfe. Die altmodische, s. vorher diesen Namen. Die braun bandirte, s. vorher diesen Namen. Die edle, s. vorher diesen Namen; auch die vielribbige Harfe. Die edle kleine, s. vorher diesen Namen. Die

edle

Buccinum,

edle rosenfarbige, s. die **rosenrothe Harfe.** Die edle rosenfarbige mit schmalen Ribben, s. die **rosenrothe Harfe.** Die gegitterte, s. vorher **diesen Namen** Die große oder die große graue, s. die **große Harfe.** Die kleine, s. vorher **der kleine Chrysant.** Die kleine edle, s. vorher **die edle kleine Harfe.** Die kleine längliche, s. vorher **der kleine Chrysant.** Die rosenrothe, s. vorher **diesen Namen.** Die rosenrothe bunte, s. vorher **die rosenrothe Harfe.** Die schmal geribbte, s. vorher **die Spitzharfe.** Die tief gefurchte, s. **die vielribbige Harfe.** Die vielfach bezogene, s. vorher **die vielribbige Harfe.** Die vielribbige, s. vorher **diesen Namen.** Die vollständige und vielfach bezogene, s. vorher **die vielribbige Harfe.** Die weiße, s. vorher **diesen Namen.** Mit 13 rosenfarbigen Ribben, s. vorher **die rosenrothe Harfe.** Mit weitschichtigen Ribben, s. vorher **die altmodische Harfe.**

Harfenmuschel, die graue federförmige, s. vorher **die große Harfe.** Die große, s. vorher **die edle Harfe.** Die kleine mit linien, s. vorher **der kleine Chrysant.** Mit wenig Ribben, s. vorher **die edle kleine Harfe**

Harfenschnecke, die kleine, s. vorher **der kleine Chrysant.**

Harpfe, Harpfenschnecke, s. **Harfe.**

Helm,

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3.

Digitized by Google

Buccinum,

Helm, ſ. Th. VI. ſ. 677. Des Linné, ſ. Th. VI. ſ. 676. Der dicklippige, ſ. Th. VI ſ. 644. Der feingeſtreifte, ſ. Th. VI. ſ. 675. Der gefleckte, ſ. Th. VI ſ. 666. Der gekieperte, ſ. vorher die geſtrickte oder punctirte Sturmhaube. Der geknobbelte, ſ. Th. VI. ſ. 669. Der gekrönte, ſ. Th. VI. ſ. 675. Der gekrönte bauchige, ſ. Th. VI. ſ. 675. Der größere einfarbige, ſ. Th. VII. ſ. 307. Der große ſtark geribbte, ſ. Th. VI ſ. 676. Der ungeſtreifte, ſ. vorher das glatte Säumchen. Der weitgefurchte weiße, ſ. Th. VI. ſ. 668.

Helmſchnecke, die feingeſtreifte, ſ. Th. VI. ſ. 675. auch vorher das thyrreniſche Casket.

Höckerſchnecke, ſ. vorher das bucklichte Kufferhörnchen.

Horn, das glatte, ſ. vorher das Glatthorn.

Igel des Linné, ſ. vorher das knotige oder geſtreifte Säumchen.

Imperialharfe, ſ. vorher die vielribbige Harfe.

Jungfernharfe, ſ. vorher die roſenrothe Harfe.

Käſtchen, ſ. vorher das große Kufferhorn. Das kleine, ſ. vorher das kleine Kufferhorn. Das kleine mit Knoten beſetzte, ſ. vorher Reißbreykufferhorn.

Buccinum,

Kästchenschnecke, die größere, s. vorher das große Kufferhorn. Die kleine, s. vorher das kleine Kufferhorn.

Kinkhorn, das Blätterkinkhorn, s. Th. VIII. s. 25. f. Das blaue, s. vorher das nordische Kinkhorn. Das dicke, s. vorher das nordische Kinkhorn. Des Eismeers, s. vorher das Kinkhorn des Eismeers. Das englische gefurchte, s. vorher diesen Namen. Das englische gestreckte, s. vorher diesen Namen Das englische schmutzig gelbe, s. vorher das große rothgesprenkelte Kinkhorn. Das feingestrickte, s. vorher diesen Namen. Das geflammte zartgestreifte, s. vorher diesen Namen. Das gefurchte, s. vorher diesen Namen. Das gefurchte braune englische, s. vorher das englische gefurchte Kinkhorn. Das geglättete, s. vorher diesen Namen, auch Glanzhorn. Das gelbgeflammte, s. vorher diesen Namen Das gemeine nordische, s. vorher das nordische Kinkhorn. Das gestreifte oder liniirte, s. vorher die Eichel Das glatte ausgekehlte, s. vorher Glanzhorn. Das grönländische, s. vorher das neue grönländische Kinkhorn. Das große rothgesprenkelte, s. vorher diesen Namen. Das grubige, s. vorher das gefurchte Kinkhorn. Das grubige oder gefurchte, s. Th. VI. s. 326. Das haari-

Buccinum,

haarige, s. vorher **das nordische Rinkhorn**. Das kleine gesprenkelte, s. vorher **diesen Namen**. Das körnichte, s. vorher **der Reißbrey**. Das liniirte, s. vorher **die Eichel**; auch **die geribbte gefiederte Fischreuse**. Das neu entdeckte, s. vorher **diesen Namen**. Das neue grönländische, s. vorher **das grönländische Rinkhorn**. Das niederländische, s. vorher **das nordische Rinkhorn**. Das nordische, s. vorher **diesen Namen**. Das orangenfarbige, s. Th. I. s. 182. Das röthliche dünnschalige, s. vorher **diesen Namen**. Das runde granulirte, s. vorher **der Reißbrey**. Das schildkrötenartige, s. vorher **das kleine gesprenkelte Rinkhorn**. Das schmutzig graue, s. vorher **das röthliche dünnschalige Rinkhorn**. Das spitzbergische, s. **das Rinkhorn des Eismeers**. Das südseeische, s. vorher **diesen Namen**. Das warzenförmige, s. vorher **der Reißbrey**. Das wellenförmige, s. Th. VI. s. 334. Das zusammen gesetzte oder zusammen geschichtete, s. vorher **diesen Namen**.

Kleid, das ächte attalische, s. vorher **diesen Namen**. Das attalische, s. vorher **das ächte** auch **das unächte attalische Kleid**. Das unächte attalische, s. vorher **diesen Namen**.

Knotenschelle, s. Th. VI. s. 671.

Buccinum,

Knotenschnecke, die runzlichte, s. vorher die mit knotenreichen Gehängen umgebene Fischreuse.

Knotensturmhaube, s. vorher das türkische Papier.

Kräuselschnecke, die gestreifte, s. vorher die gekerbte Nadel.

Kufferhörnchen, das braune, s. Brünettchen im IX. Bande. Das bucklichte, s. vorher diesen Namen. Das geperlte, s. vorher das Reißbreykufferhorn. Das große, s. vorher das große Kufferhorn. Das höckerichte, s. vorher diesen Namen; auch das veränderliche Kufferhörnchen. Das kleine, s. vorher das kleine Kufferhorn. Das veränderliche, s. vorher diesen Namen. Das weiße, s. vorher das große Kufferhorn.

Kufferhorn, das große, s. vorher diesen Namen. Das kleine, s. vorher diesen Namen. Reißbreykufferhorn, s. vorher diesen Namen. Das kleine marmorirte, s. vorher das bucklichte Kufferhörnchen.

Kufferschnecke, die größere oder große, s. vorher das große Kufferhorn. Die kleine, s. vorher das kleine Kufferhorn. Ohne Krone, s. vorher das Glanzhorn.

Lanzennadal, s. vorher der Nadelstift.

Lanzette, s. vorher der Nadelstift

Linienhorn, das dickbauchigte, s. vorher die Eichel.

Buccinum,

Magnetnadel, ſ. vorher die Stahlnadel.

Manſchettenmurex, der chineſiſche, ſ. Th. VII. ſ. 300.

Meernadel, die große mit weißen Tropfen beſetzte, ſ. vorher das weißgefleckte Tiegerbein.

Meerſchnecken, bekelhaubenförmige, ſ. Th. VI. ſ. 626.

Mütze, die pohlniſche, ſ. vorher das unächte attaliſche Kleid.

Muttermahl, ſ. vorher die Eichel.

Nabelſchnecke, die gerunzelte, ſ. Th. VI. ſ. 677.

Nadel, ſ. vorher die geflochtene Nadel. Die aſchgraue, ſ. vorher dieſen Namen. Die bandirte, ſ. vorher die gekerbte Nadel. Die durchſtochene, ſ. vorher dieſen Namen; auch die Nadelſchraube mit braunen durchſtochenen Bändern. Die braune, ſ. vorher die weiße und braune glatte Schraubenſchnecke. Die eingedrückte, ſ. vorher die Stahlnadel mit verdoppelten Gewinden. Die fahle innwendig bandirte, ſ. vorher dieſen Namen. Die feine, ſ. vorherdie Stahlnadel. Die fuchsrothe mit weißen Tropfen, ſ. vorher das weißgefleckte Tiegerbein. Die gedrückte, ſ. vorher dieſen Namen. Die geflochtene, ſ. vorher dieſen Namen. Die gegürtelte, ſ. vorher die Stahlnadel mit ver-

Buccinum,

verdoppelten Gewinden; auch die umwundene Nadel. Die gekerbte, ſ. vorher dieſen Namen, auch Th. V. ſ. 630. Die gekrönte, ſ. Th. V. ſ. 630. Die geſtriegelte, ſ. vorher die geflochtene Nadel; auch der Weinbohrer. Die gezähnelte, ſ. Th. V. ſ. 629. Die granulirte ſ. vorher die geflochtene Nadel. Die grauachtige oder grauliche, ſ. vorher die umwundene Nadel. Die körnig geſtreifte, ſ. vorher die geflochtene Nadel. Die punctirte bandirte, ſ. Th. V. ſ. 630. Die roſtfarbige, ſ. vorher dieſen Namen. Die roth und gelbgefleckte, ſ. vorher dieſen Namen. Die ſchwarzgefleckte, ſ. vorher das dünne Tiegerbein. Die ſchwarzgelb gefleckte, ſ. vorher das dünne Tiegerbein. Die umwundene, ſ. vorher dieſen Namen; auch die Strahlnadel mit verdoppelten Gewinden. Die weiße, ſ. vorher dieſen Namen. Die weißgefleckte, ſ. vorher das weißgefleckte Tiegerbein. Die zartgeſtreifte, ſ. vorher dieſen Namen.

Nadelhorn, das kleine granulirte, ſ. vorher die geflochtene Nadel. Das ſchmale, ſ. der Nadelſtift.

Nadelſchraube, mit braunen durchſtochnen Bändern, ſ. vorher dieſen Namen.

Nadelſtift, ſ. vorher dieſen Namen.

Nagel,

Buccinum,

Nagel, ſ. vorher das große dicke Tiegerbein.

Nehnadel ſ. vorher dieſen Namen, it. die geflochtene Nadel, it. die Stahlnadel mit verdoppelten Gewinden. Die kleine, ſ. vorher die Nehnadel.

Neptunusmanſchette, ſ. Th. VII. ſ. 299.

Netzhorn, ſ. vorher dieſen Namen. Das feine harfenartige, ſ vorher dieſen Namen.

Ochſenkopf, oder auch der gehörnte Ochſenkopf, ſ. vorher die geſtrickte oder punctirte Sturmhaube, von welcher er Abänderung iſt.

Oelfaß des Linne, ſ. Th. VI. ſ. 213.

Oelhorn, das große weitgeribbte, ſ. Th. VI. ſ. 677. mit knotigen Banden, ſ. Th. VI. ſ. 670.

Oelkrug, der geſtreifte, ſ. Th. VI. ſ. 678. Der weiße geſtreifte, ſ. Th. VI. ſ. 668.

Oelſchnecke, ſ. Th. VI. ſ. 659. Die fuchsrothe geribbte, ſ. Th. VI. ſ. 677. Die geſtreifte, ſ. Th. VI. ſ. 659. Die geſtreifte bunte, ſ. Th. VI. ſ. 663.

Ofen, der glüende, ſ. vorher dieſen Namen.

Orangebuccinum, das genabelte, ſ. Th. I. ſ. 182.

Otaheitiſche Thurm, ſ. vorher das ſüdſeeiſche Rinkhorn.

Papier, das türkiſche, ſ. vorher dieſen Namen. Das unausgewachſene türkiſche, ſ. vorher die gefederte Sturmhaube.

Buccinum,

haube. Das unausgewachsene türkische oder marmorirte, s. vorher die gefederte Sturmhaube Das vollständige türkische, s. vorher das türkische Papier.

Papierhaube, s. vorher die gefederte Sturmhaube.

Papierschnecke, s. Th. VI. s. 667. Die türkische, s. die gefederte Sturmhaube.

Palryzen, s. V. B. s. 519.

Pen, das umwundene, s. vorher die umwundene Nadel.

Pfrieme, s. das dünne Tiegerbein, auch das große dicke Tiegerbein. Die gekörnte, gekrönte und gekerbte, s. Th. V. s. 628. Die schwarzgelb gefleckte, s. vorher das dünne Tiegerbein. Mit gerade herablaufenden gelben linien, s. vorher Nadelstift.

Pfriemenborn, das an den Gewinden gekartelte, s. Th. V. s. 629. Das weiße schwarz oder blau gefleckte, s. vorher das große dicke Tiegerbein. Das weißgefleckte, s. das weißgefleckte Tiegerbein.

Pfriemenschnecke, die glatt gewundene, s. vorher die umwundene Nadel.

Pike, die senkrecht gestreifte, s. vorher diesen Namen. Die südländische, s. vorher die senkrecht gestreifte Pike.

Pikenier s. vorher Nadelstift; it. Weinbohrer.

Rebhuhn, s. Th. V. s. 519. Das braune, s Th. VI. s. 212.

Reißbrey, s. vorher diesen Namen.

Reiß-

Buccinum,

Reißbreyhörnchen, ſ. vorher der Reißbrey.

Reißbreykinkhorn, ſ. vorher der Reißbrey.

Reißbreykufferhorn, ſ. vorher dieſen Namen.

Reißbreyſchnecke, ſ. vorher der Reißbrey.

Rettig, der blättrige dickſchalige, ſ. Th. VII. ſ. 300.

Riviernadel, ſ. vorher die **Flußnadel.**

Rothmund, ſ. vorher **der Carneolmund.**

Rudolphus, ſ. Th. I. ſ. 597. Mit breiten Binden, ſ. vorher **dieſen Namen.** Der gehörnte, ſ. Th. I. ſ. 599.

Rudolphusſchnecke, mit breiten Binden, ſ. vorher **Rudolphus mit breiten Binden.**

Rübe, die blättrichte, ſ. Th. VII. ſ. 300.

Säumchen, das braunroth gefleckte, ſ. vorher **dieſen Namen.** Das braunroth gefleckte und geflammte unvollkommene, ſ. **das braunroth gefleckte;** das doppelte, ſ. vorher **das glatte mit einer gefleckten Leiſte,** it. Th. VI. ſ. 546. Das gefaltene, ſ. vorher **das knotige oder geſtreifte Säumchen.** Das geſtreifte, ſ. vorher **das knotige oder geſtreifte Säumchen.** Das geſtreifte mit kleinen Buckeln, ſ. vorher **das knotige und geſtreifte Säumchen.** Das glatte, ſ. vorher **dieſen Namen.** Das glatte mit einer gefleckten Leiſte, ſ. vorher **dieſen Namen.** Das glatte mit

Buccinum,

Würfelflecken, s. vorher diesen Namen. Das große marmorirte knotige, s. vorher das knotige marmorirte Säumchen. Das knotige, s. vorher das knotige oder gestreifte Säumchen. Das knotige gelb gewürfelte, s. vorher diesen Namen. Das knotige marmorirte, s. vorher diesen Namen. Das knotige mit doppelt gezahnter Mündung, s. vorher diesen Namen. Das knotige oder gestreifte, s. v. diesen Namen. Das knotige oder gestreifte mit einem glatten Rande, s. vorher das ungedornte Säumchen. Das schuppichte, s. vorher das unächte attalische Kleid. Das ungedornte, s. vorher diesen Namen. Ohne Dornen an dem Mündungssaume, s. vorher das ungedornte Säumchen.

Schelle, s. Th. VI. s. 679.

Schellenhorn, s. Th. VI. s. 679.

Schellenschnecke, die bauchigte oder höckerichte, s. Th. VI. s. 669. Die dicklippige, s. Th. VI. s. 644. Die gefleckte, s. Th. VI. s. 660. Die kleine, s. vorher diesen Namen. Die knotige, s. Th. VI. s. 670. Die weiße, s. Th. VI. s. 668. Mit Buckeln, s. vorher die mit knotenreichen Gehängen umgebene Fischreuse.

Schiffstreppe, s. Th. VI. s. 269.

Schiffswinde, s. Th. VI. s. 269.

Schlammstift, s. vorher die Flußnadel.

Schlauch,

Buccinum,

Schlauch, der dickschalige glatte, s. Th. VI. s. 263. Der dünnschalige geribbte, s. Th. VI. s. 326. Der glatte, s. vorher das geglättete Rinkhorn. Der weiße dickschalige mit braunen dichten Queerstreifen, s. Th. VI. s. 322. Der weißliche mit rothen Faden, s. Th. VI. s. 327.

Schlauchschnecke, die gesäumte, s. Th. VI. s. 264. Die labyrinthische, s. Th. VI. s. 265.

Schnecke, die bandirte, s. Th. V. s. 606. Die ungesäumte, s. vorher das englische gefurchte Rinkhorn.

Schraube, die große mit erhabenen scharfen Windungen, s. vorher das große Schraubhorn. Die weitmündige mit gekerbten Gürtel, s. vorher die gekerbte Nadel.

Schraubenhorn, das virginianische, s. vorher diesen Namen. Das virginianische grünlich gelbe, s. vorher das virginianische Schraubenhorn.

Schraubenschnecke, die dicke, s. vorher das große dicke Tiegerbein. Die grüne mit grünlichen Moos überzogene, s. vorher die weiße und braune glatte Schraubenschnecke. Die körnichte, s. vorher die geflochtene Nadel. Die weiße und braune glatte, s. vorher diesen Namen. Die weitmündige mit gekerbten Gürtel, s. vorher die gekerbte Nadel.

Schraubhorn, das große, s. vorher diesen Namen.

Buccinum,

Schuppenbezoar, s. Th. VI. s. 546.
Schwanfeder, die dornichte, s. vorher die geflochtene Nadel
Seenadel, die große, s. vorher das große dicke Tiegerbein.
Seegelpfrieme die dicke, s. vorher das große dicke Tiegerbein.
Seegeltuchsnadel, s. vorher die Stahlnadel.
Seilnadel, s. vorher diesen Namen, auch die Stahlnadel.
Silberstück, s. vorher das ächte attalische Kleid.
Smaragd, der kleine, s. vorher diesen Namen.
Smaragdschnecke, s. vorher der kleine Smaragd.
Spiesnadel, s. vorher Nadelstift.
Spiesschnecke, s. vorher der Nadelstift.
Spitzharfe, s. vorher diesen Namen. Die große, s. vorher die Spitzharfe.
Spitzhorn, das dickbauchige kurz gewundene, s. Th. I. s. 183.
Spitzmorgel, s. vorher diesen Namen.
Stahlnadel, s. vorher diesen Namen, auch Stahlnadel mit verdoppelten Gewinden. Mit verdoppelten Gewinden, s. vorher diesen Namen.
Stechnadel, s. vorher das große dicke Tiegerbein.
Stechpfrieme, s. vorher das große dicke Tiegerbein.
Steinchen, s. vorher diesen Namen.

Strick-

Buccinum,

Stricknadel, ſ. vorher das groſse dicke Tiegerbein. Die dicke, ſ. vorher das groſse dicke Tiegerbein.

Sturmhaube, die bauchige geſtreifte, ſ. Th. VI. ſ. 555. Die bauchige netzförmige, ſ. Th. VI. ſ. 558. Die braunfahle mit weiſsen Flecken, ſ. Th. III. ſ. 122. Die dicke gefaltene, ſ. Th. VII. ſ. 311. 313. Die dicklippige, ſ. Th. VI. ſ. 644. Die dreybandige, ſ. die gestrickte oder punctirte Sturmhaube. Die dünnſchalige, ſ. vorher dieſen Namen. Die flache geſtrickte, ſ. Th. VI. ſ. 546. Die gefaltete ſ. Th. VII. ſ. 313. Die gefederte, ſ. vorher dieſen Namen. Die geflammte, ſ. vorher das ächte attaliſche Kleid, auch das unächte attaliſche Kleid; ferner, die geſtickte oder punctirte. Die geflammte und geribbte, ſ. vorher das ächte attaliſche Kleid. Die gefurchte, ſ. Th. VI ſ. 552. Die gefurchte dicklippige, ſ. Th. III, ſ. 122. Th. VI. ſ. 644. Die gehörnte, ſ. die geſtrickte oder punctirte, auch der Ochſenkopf. Die geribbte und geflammte, ſ. das unächte attaliſche Kleid. Die geſtippelte oder punctirte, ſ. vorher die geſtrickte oder punctirte Sturmhaube. Die geſtreifte und ungeſäumte, ſ. das knorige oder geſtreifte Säumchen. Die geſtrickte, ſ. Th. VI. ſ. 546, auch vorher die geſtrickte oder punctirte Sturmhaube

Die

Buccinum,

Die gestrickte oder punctirte, s. diesen Namen. Die glatte, s. Th. VII. s. 313. Die graue oder aschgraue glatte, s. Th. VII. s. 304. Die große rothe knotige, s. vorher der glüende Ofen. Die hochgeribbte, s. Th. VI. s. 266. Die knobblichte, s. Th. VI. s. 671. Die knobblichte dünnschalige, s. Th. VI. s. 670. Die knotige, s. vorher das türkische Papier, auch Th. VI. s. 670. Die knotige eßbare, s. Th. VI. s. 672. Die marmorirte knotige, s. vorher das türkische Papier. Die marmorirte unvollkommene, s. die gefederte Sturmhaube. Die punctirte oder gestrickte, s. vorher die gestrickte oder punctirte Sturmhaube. Die rechte, s. die gestrickte oder punctirte Sturmhaube. Die rothe, s. vorher der glüende Ofen. Die rothe mit Buckeln besetzte, s. vorher der glüende Ofen. Die stachlichte kleine, s. Th. VII. s. 299. Die westindische, s. vorher das ächte atlasische Kleid, auch das unächte atlasische Kleid. Die westindische knotigte und gefederte, s. das türkische Papier.

Sturmhuth, der graue, s. Th. VII. s. 304.

Tasche, die französische, s. Th. VII. s. 312.

Thürmchen, das mit linien umwundene, s. vorher diesen Namen.

Thurm, der otaheitische, s. vorher das südseeische Kinkhorn.

Tiegerbein, s. vorher das dünne Tiegerbein. Das dicke, s. vorher das

große

Buccinum,

große dicke Tiegerbein. Das dicke schwere, s. vorher das große dicke Tiegerbein. Das dünne, s. vorher diesen Namen. Das dünne mit weißen Flecken, s. vorher das weißgefleckte Tiegerbein. Das große dicke, s. vorher diesen Namen. Das kleine punctirte, s. vorher diesen Namen. Das umwundene, s. vorher das dünne Tiegerbein, u. die umwundene Nadel. Das umwundene geflammte, s. vorher diesen Namen. Das weißgefleckte, s. vorher diesen Namen. Mit dreyfacher Binde rother Flecken, s. vorher diesen Namen.

Tiegernadel, s. vorher das dünne Tiegerbein, auch die umwundene Nadel. Die dicke, s. vorher das große dicke Tiegerbein Die dünne, s. vorher das dünne Tiegerbein.

Tieger-Pen, s. vorher das große dicke Tiegerbein.

Tiegerstift, s. vorher das große dicke Tiegerbein.

Tonne, die braune geribbte, s. Th. VI. s. 681. Die dünnschalige geribbte, s. Th. VI. s. 326. Die gewässerte oder marmorirte, s. Th. VI s. 212.

Tonnenschnecke, mit gefleckten kleinen Stricken, s. Th. VI. s. 659. Mit verlängertem und gekrümmten Schwanze, s. Th. VI. s. 670.

Treppengeländer, s. Th. VI. 269.

Trom-

Buccinum,

Trompete, die bandirte, s. vorher die Eichel. Die gefurchte, s. vorher die Spitzmorgel. Die grünlich gelbe, s. vorher das virginianische Schraubenhorn. Die kleine körnichte, s. vorher der Reißbrey. Die liniirte oder gestreifte, s. vorher die Eichel.

Volute, die gefederte, s. vorher die gefederte Sturmhaube.

Vortreppe, s. Th. VI. s. 269. Die ächte oder auch die ächte des Martini, s. Th. VI. s. 266. Die eigentliche wahre, s. Th. VI. s. 266.

Waffeleisen, s. Th. VI. s. 564.

Wagengleise, die große, s. vorher diesen Namen. Die kleine, s. vorher diesen Namen.

Wasserfall, s. vorher diesen Namen.

Wasserschauffel, s. vorh. diesen Namen.

Weinbohrer, s. vorher diesen Namen.

Weinfaß, s. Th. VI. s. 659. Das gefleckte, s. Th. VI. s. 658. Das große gefleckte, s. Th. VI. s. 661. Das große stark geribbte, s. Th. VI. s. 678.

Weinfäßchen, das gefleckte durchsichtige, s. Th. VI. s. 667.

Weitmund, s. vorher diesen Namen. Der ächte geknobbelte, s. vorher der Weitmund. Der knobblichte ächte, s. vorher der Weitmund.

Wellenhorn, s. vorher das nordische Kinkhorn.

Zither, die große, s. vorh. die große Harfe.

Zoomrje, das gesaumte, s. vorher das ächte attäische Kleid.

Zwiebelschale, s. Th. VI. s. 213.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Bucephalon. Siehe **Trophis.**

Buceras. Siehe **Trigonelle.**

Buceros. Siehe **Bockshorn.**

Buchblattminirer, der Büchenwühler, die Schefermotte, Phalaena Schefferella. e) Ein Nachtvogel und Motte (Phal. Tinea). Auf den schwarzen Flügeln findet sich ein gelbes Feld, mit zweyen Strichen und dreyen Silberpunkten; sie wohnt in den Blättern der Buchen. Die Wiener nennen ihn die **Büchenblattschabe.**

(Gr.)

Buche, Fagus, ist eine Gattung Bäume, deren Blumen keine Kronen haben; einige dieser Blumen haben einen glockenförmigen in fünf Abschnitte gespaltenen Kelch und zwölf Staubfäden, ohne Staubweg; andere auf dem gleichen Stamm keine Staubfäden, aber einen Staubweg mit drey Griffeln und einen Kelch mit vier Zähnen, dieser wird zu einem stachlichten vierschaligen Samengehäuse, welches zween Samen in sich schließt: man kennt drey Hauptarten.

Buche, gemeine Buche, Mastbuche, Fagus sylvatica. Sie wächst in ganz Europa, auch im mitternächtlichen Theile von Amerika und Asien bis Persien, in Wäldern wild, blüht im April und May, wächst in

---

e) *Linn.* Syst. nat. Tom. I. P. 2. p. 898. n. 443. Müllers Uebersetz. V. Th. 1 B. S. 754. n. 443. Gleditsch Forstwissensch. I. S. 600. n. 4. Wiener Schmetterl. S. 138. C. n. 21. Leske Anfangsgründe der Nat Gesch. I. S. 464. n. 27. Büchen-Minirer. *Fabricii* Syst. Entom. p. 665. n. 58. Spec. Ins. II. p. 303. n. 79. *Goerze* Entom. Beitr. III. Th. 4. B. p. 120. n. 443.

in den funfzehn ersten Jahren langsam, dann aber schnell, und erlangt überhaupt erst in ihrem hundert und vier und zwanzigsten Jahre ihr volles Wachsthum, kommt allenthalben fort, liebt aber einen leichten und schattichten Grund vorzüglich, duldet keine Heide oder Moos, und soll nie vom Blitz getroffen werden. Ihre Wurzeln laufen nur unter der Oberfläche der Erde hin; ihr Stamm hat eine glatte Rinde, die bey jungen Bäumen graugrün, bey alten mehr aschgrau und weiß ist; sein Holz ist fest, schwer und dauerhaft, bey der **weißen** oder **Berg-Buche** weiß, bey der **wilden, rothen** oder **Thal-Buche** mehr braun; ihr Laub hat am Rande stumpfe sägenartige Zähne, ist eyrund, glänzend glatt, bald schmäler, bald z. B. in der nordamerikanischen Spielart, breiter, meistens schön grün, zuweilen gelb oder weiß gestreift, selten z. B. bey der **Blutbuche** röth; ihre süße, mehlichte und öhlichte Früchte (**Buche, Buchekern, Buchkörner**) werden im Herbst reif. Die **Buche** ist einer der nützlichsten Waldbäume. Die Spielarten mit breitem, scheckigem oder blutrothem Laube lassen sich durch Pfropfen auf die gemeine **Buche** fortpflanzen, und müssen in keine gute Erde gesetzt werden: die gemeine aber zieht man am besten aus gutem wichtigem Samen; man läßt ihn entweder von selbst ausfallen, oder säet ihn mit Ende des Wein- oder mit Anfang des Wintermonats mit **Roggen** aus, und bringt ihn unter eine Bedeckung, oder packt ihn in trockenen Sand und Spreu vermischt, verwahrt ihn den Winter über an einem weder zu kalten noch zu warmen Orte vor Mäusen, und säet ihn, nachdem man das Land locker und zum Einwurzeln der jungen Pflanzen tauglich gemacht hat, mit **Hafer** aus, den man aber, wenn er aufgeht, so wie den **Roggen**, hoch abschneiden muß; überhaupt

muß

muß man dieses land, wenn die Pflanzen aufgehen, vom Unkraut recht rein halten, im folgenden Herbst die stärkste ausziehen, und nach drey Jahren auf zwey bis drey Jahre in eine Baumschule, die entweder den gleichen Boden hat, wie der Ort, an welchem die Bäume bleiben sollen, oder an diesem Orte selbst angelegt wird, so in Reihen setzen, daß die Reihen drey Schuhe, die Bäume aber in den Reihen achtzehn Zoll weit auseinander, oder, wenn die Bäume zu Hecken bestimmt sind, die Reihen zween Schuhe weit, die Bäume aber einen Schuh weit von einander stehen, den Boden zwischen den Wurzeln jährlich wenigstens einmal, aber nie im Sommer auflockern, und sich in Acht nehmen, daß bey dem Ausheben die Wurzeln nicht abgeschnitten oder zerstoßen werden. Will man Stämme davon verpflanzen, so müssen sie höchstens fünf Jahre alt, und weder an den Wurzeln und Zweigen, noch viel weniger am Hauptmittelschusse etwas abgeschnitten seyn, aus einer wilden Holzung und einem freyen Orte genommen, an der Wurzel ein guter Klumpen Erde gelassen, und die Bäume höchstens sechs Schuhe weit von einander in löcher, deren Ründung im Durchmesser drey Schuhe und deren Tiefe zween Schuhe beträgt, und die man mit lockerer Erde anfüllt, oder auch in Kreutzlinien gesetzt werden, in welche man dann auch Samen säet. Die Buche taugt sehr wohl in schattichte Spatziergänge, Thiergärten und Lustwälder, doch wird sie, wenn nach langem warmen Wetter starker Frost einfällt, leicht eisklüftig, steht nicht von oben herunter, sondern von unten nach oben ab, und verliert oft von einer Art Rüsselkäfer im Sommer den dritten Theil ihres Laubes, welches verwelkt; überhaupt muß sie fleißig unter der Scheere gehalten werden; auch giebt sie dichte

Hecken, wächst aber in den ersten Jahren zu langsam, wirft zu vielen Schatten, greift in seinen Wurzeln zu weit um sich, und nimmt dadurch benachbarten Gewächsen ihrr Nahrung, breitet auch nach zwanzig bis dreyßig Jahren ihre Krone so weit aus, daß das Umstehende unterdrückt wird. Ihr Holz ist das beste Brennholz, und giebt nicht nur eine helle Flamme, sondern auch Kohlen, die ihre Hitze viel länger behalten, als andere; es wird zwar leicht von Würmern angegriffen, und fault, wenn es abwechselnd trocken und feucht wird, leicht; ist aber im Wasser, wo keine Luft hinzukommt, sehr dauerhaft, und taugt daher zum Schiff- Mühlen- und anderem Wasserbau sehr wohl, auch zu verschiedenem Hausgeräthe, zu Tischen, Tellern, Schrauben, Rollen, Walzen, Pressen, Art- und Spadenstielen, und unter gewissen Umständen zu Fußböden; das Holz junger und starker Stämme giebt gute Trag- und Schwungbäume zu Kutschen, Felgen zu Rädern, Achsen, Deichselstangen, Schlittenbäume, Röhren, Balken, Sparren, Pflüge, Wägen, schöne Messerhefte, Futterale, Scheiden, Bücherdecken u. d.; die Späne davon läutern den Wein; die Asche giebt sehr gute Pottasche, taugt sehr wohl zum Waschen und Bleichen, und in Glasfabriken und Seifensiedereyen; ihre Rinde, die Galläpfel, die zuweilen daran wachsen, und das Laub dient zum Gerben des Leders; das letztere auch trocken zu Matratzen in Betten; die Asche davon zu Pottasche. Die Buchekerne werden selten von Menschen genossen, ob sie gleich von Einigen geröstet statt des Koffees empfohlen worden sind; nur in theuren Zeiten werden sie unter das Mehl zu Brod gemengt; sie äußern eine gleichsam berauschende Kraft, selbst anfangs auf die Schweine, welche damit gemästet werden, aber davon ein sehr flüssiges

Fett

Fett bekommen; sonst dienen sie den Eichhörnern und mehrern Vögeln zur Nahrung; das Oehl, welches daraus gepreßt wird, hat zwar einen nicht gar angenehmen Geruch, verlieret ihn aber, und wird sowohl zu Brennöhl als zu Speisen tauglich, wenn es ein Jahr lang in wohl verschlossenen, in die Erde gegrabenen steinernen Krügen aufbewahrt wird. f)

Buche, Kastanie, zahmer Kastanienbaum, Kästenbaum, Fagus Castanea. Dieser Baum wächst in den mittägigen ländern Europens bis in die Schweiz, auch hier und da in Persien auf Bergen wild, wird auch hin und wieder in Deutschland im Großen gepflanzt, erreicht eine beträchtliche Höhe und ein sehr hohes Alter, wächst dabey doch ziemlich geschwind, ist gegen Kälte nicht sehr empfindlich, widersteht der Fäulniß, dem Wurmstich und dem Ungeziefer, liebt vorzüglich einen fetten weder zu starken noch zu dürren, vornehmlich keinen allzutrockenen sandigen Grund, bedarf keiner Düngung, als seiner eigenen Blätter, die man nur auf dem Boden verfaulen lassen darf, und geräth in denen Jahren und Gegenden gut, wo der Wein geräth. Er läßt einen braunen Schleim von sich fließen, der, wenn er trocken ist, wie Glas aussieht; auch bekömmt er, wenn er alt wird, oft eine faulende Geschwulst, aus deren Ritzen ein zum Schreiben brauchbarer schwarzer Saft fließt. Sein Stamm hat eine hellbraune Rinde, und ein Holz, das nicht viel weicher ist, als Eichenholz, besonders an feuchten Stellen sehr dauerhaft ist, so daß es weder quillt, noch schwindet, und sich

f) Fagus. C. *Bauh.* πιν. S. 419. Fagus foliis ovatis obsolete serratis. *Linn.* sp. pl. 2. p. 1416. n. 3. syst. veget. ed. 14. p. 858. n. 3.

sehr schön glätten und lakiren läßt; sein Laub bleibt spät in den Herbst hinein am Baume, ist lanzenförmig, auf beyden Flächen glatt und hellgrün, (zuweilen gelb gefleckt), auf der untern stark geadert, und haben am Rande scharfe Zähne, wie eine Säge; seine Blümen, die sich im May zeigen, haben einen sehr unangenehmen Geruch; seine Früchte, die im Herbst reif werden, eine glänzende braune Schale und einen weißen mehlichten Kern, sonst aber eine verschiedene Größe und Gestalt. Man kann ihn leicht pflanzen, muß aber anders verfahren, wenn man seine Absicht auf schöne lange gerade Stämme und gutes gesundes Holz, und anders, wenn man gute, wohlschmeckende, große und viele Früchte dabei zur Absicht hat: im erstern Fall steckt man mit Ende des Jenners oder Anfang des Hornungs Kastanien aus Portugall, Spanien, oder einem andern auch nähern Lande, das wegen seiner Kastanien im Rufe ist, oder auch einheimische, wenn man sie nur im Sande aufbewahrt, und von solchen, die auf dem Wasser schwimmen, ausgelesen hat, in ein ungedüngtes Erdreich, in welches man zuvor mit einer Kelle sechs Zoll weit aus einander vier Zoll tiefe Furchen gemacht hat, so, daß die Kastanien vier Zoll weit aus einander und bey allen das Auge oben steht, bedeckt sie vermittelst eines Rechens wieder mit Erde, hackt die Erde, und macht nun in einem Bette sechs solcher Reihen und zwischen dem Bette zween Schuhe breite Wege; jätet im April, wenn die Pflanzen aufgehen, die Erde fleißig, besonders so lange diese noch jung sind, versetzt diese nach zwey Jahren behutsam, und so, daß sie lange außer der Erde bleiben, und die Spieswurzel abgeschnitten wird, im Weinmonat oder zu Ende des Hornungs einen Schuh weit von einander in drey Schuhe weite Reihen, läßt sie da

drey

drey bis vier Jahre lang stehen, jätet sie in dieser Zeit sorgfältig, nimmt die Seitenäste hinweg, lockert im Frühling den Boden etwas auf, scharret zwischen den Wurzeln, doch nicht zu nahe, hinein, und schneidet, wenn an einer Pflanze der obere Schuß Schaden gelitten hat, diese ein Jahr nach dem Versetzen bis an den Boden über dem letzten Auge ab; verlangt man gutes Zimmerholz, so versetzt man die Pflanzen in Reihen oder in die Quartiere eines Lustwaldes. Will man gutes Bauholz ziehen, so muß man das Land, worein die Pflanzen versetzt werden, so wie bey der Eiche, das Land zweymal pflügen, sechs Schuhe weit aus einander Furchen darein machen, in diese die Kastanien zehen Zolle weit von einander legen, drey Zolle hoch mit Erde bedecken, fleißig und sorgfältig jäten, nach vier Jahren die überflüßigen Pflanzen ausziehen, daß die übrigen in den Reihen drey Schuhe weit von einander stehen, und jeden Frühling den Boden mit einem Pflug umgraben, einige Jahre nachher die mittlere schlechtere Bäume einen Schuh weit vom Boden abhauen, und zu Reifen und Hopfenstangen anwenden, daß nun die übrigen sechs Schuhe weit von einander stehen, wenn sie wieder dicker werden, wieder einige niederhauen, und so fortfahren, bis sie zuletzt vier und zwanzig Schuhe aus einander stehen, und nicht mehr versetzt werden; so bekommt man alle zehen Jahre gutes Schlagholz. Will man aber hauptsächlich gute, große, wohlschmeckende und viele Früchte ziehen, so steckt man die größten und süßesten Kastanien, die man haben kann, und versetzt die Bäume öfters, oder man wählt Pfropfreiser von Bäumen, deren Früchte man schon kennt, und pfropft diese entweder, wenn man Maronen haben will, auf Kastanienbäume, die aus dem Samen gezogen worden, oder auf Eichen.

Das Pfropfreis nimmt man am besten zu Ende des Hornungs oder im April von mittelmäßig alten und fruchtbaren Kastanienbäumen von der Morgen- oder Mittagseite oben auf dem Gipfel mit drey oder vier Augen, und setzt es recht niedrig auf einen jungen im Wald gewachsenen daumenstarken Eichenstamm, bricht die wilden Reiser fleißig ab, hackt die Eichen öfters um, und giebt ihnen Stangen, an welche man sie jedoch nicht zu fest binden muß, verpflanzt sie nun im Wintermonat, Hornung oder März, behutsam in leimigen Boden, in welchen man den Herbst zuvor fünf Schuhe breite und drey Schuhe tiefe Löcher gemacht, und, wenn der Boden feucht ist, den Winter über gute Erde darein geführt hat, schneidet die untersten Aestgen sauber ab, und beobachtet diejenige Seite, auf welcher mehr und stärker Holz, eine rauhere Rinde und das meiste Moos ist, genau, bringt die Herzwurzel unterwärts, beschüttet sie mit guter Erde, tritt diese auf die Wurzeln ein, und pflanzt den Stamm einige Zolle tiefer, als er zuvor war. Stämme, die aus Wurzeln gezogen sind, können das Versetzen nicht leiden. Der Kastanienbaum taugt sehr wohl in schattichte Spatziergänge, Thiergärten, Plantagen und Lustwäldern, auch zu dauerhaften Hecken, obgleich diese nicht sonderlich schön sind; sein Holz giebt, wenn er jung ist, gutes Brennholz und unter den angeführten Umständen auch gutes Bau- und Zimmerholz, und taugt daher vornehmlich zu Behältern für flüssige Dinge, zu Fässern, Tonnen, Röhren unter der Erde, zu Faßreifen, Weinpfählen, Balken, zu allerley Tischler- und Drechslerarbeit; auch giebt es gute Kohlen, aber nicht so gute Asche; die Späne von altem Holze gebraucht man in der Färberey; die Rinde ist zusammenziehend, und in Bauch- und Blutflüssen empfohlen

pfohlen worden; mit seinen in Wasser abgekochten Sprossen verbinden die Amerikaner diejenigen, die von der Klapperschlange gebissen sind, und lassen sie das Wasser trinken; seine Blätter können dem Vieh zur Streue und im Nothfall auch dem Menschen statt der Federn dienen; seine Blumenkätzchen geben mit Vitriolwasser schwarze Farbe; seine runzlichte, mehlichte, gelind anziehende und windmachende Früchte sind nicht nur roh eine vortreffliche Mastung für das meiste Schlachtvieh, sondern auch durch mancherley Zubereitungen im Feuer süßer gemacht, eine angenehme Speise der Menschen, und in einigen Gegenden ihre gewöhnliche und beynahe einzige Nahrung; man kann Mehl, Brod, Brey, Kuchen, Brennöhl, Puder und Stärke, und aus ihrer Schale, wenn man sie zu Kohle brennt, eine sehr schöne schwarze Farbe bereiten. g)

Buche, Zwergkastanie, virginische Zwergkastanie, nordamerikanischer Zwergkastanienbaum, Cinquapin, Fagus pumila. Er wächst in dem ganzen mitternächtlichen Theil von Amerika wild, und höchstens sechzehn Schuhe hoch, ist sehr dauerhaft, auch in den strengsten Wintern, und liebt einen feuchten im Sommer nicht zu trockenen Boden. Sein Stamm hat eine rauhe geschuppte Rinde; seine Blätter stehen abwechselnd bald auf dieser, dann wieder auf der andern Seite der Zweige, sind schmäler und kleiner, als bey der Kastanie, aber auch am Rande scharf, wie eine Säge gezackt, und lanzen-

g) Castanea, *Camer* epit. 118. Castanea sativa und sylvestris. C. *Bauh.* πιναξ. S. 418. 419. Fagus foliis lanceolatis acuminato-serratis subtus nudis. *Linn.* sp. pl. 2. p. 1416. n. 1. syst. veget. ed. 14. p. 859. n. 1.

förmig, doch mehr eyrund, sonst auf ihrer obern Fläche dunkelgrün, auf der untern aber filzig; seine Blumenkätzchen sind fadendünn und knotig; seine Früchte sind süß, kegelförmig, so groß als eine Haselnuß, und von Geschmack angenehmer, als gemeine Kastanien; sie haben übrigens eine Schale, wie diese, hängen wie Traubenbeeren zu fünf oder sechs an einem Stiele beysammen, und werden im Herbstmonat reif. Man kann sie entweder durch Absaugen auf die Kastanie, oder, wie diese, aus den Früchten ziehen, die man, sobald sie reif sind, in ihrem Vaterlande in Sand legen, wenn sie in Europa angekommen sind, so bald als möglich stecken, und bey strengem Winter den Boden mit Laub, Loh und Erbsenstroh bedecken muß. Sein Holz fault nicht leicht; seine Früchte sind nicht nur für Menschen eine angenehme Speise, sondern auch eine Mastung für Schweine und Federvieh, welche davon wohlschmeckendes Fleisch bekommen. h) (Gm.)

Buchenblätter, versteinte. Siehe Blätterversteinerungen.

Buchenholz, versteintes. S. Holz, versteintes.

Buchenminirer. S. Buchblattminirer.

Buchenphaläne. S. Einhorn.

Buchen-

h) Castanea americana foliis aversa parte argentea lanugine villosis. *Pluckn.* alm. 90. t. 156. f. 2. Castanea pumila virginiana, racemoso fructu parvo in singulis capsulis echinatis unico. *Catesb.* car. 1. p. 9. t. 9. Fagus foliis lanceolato-ovatis acute serratis subtus tomentosis, amentis filiformibus nodosis. *Linn.* sp. pl. 2. p. 1416. n. 2. syst. veget. ed. 14. p. 859. n. 2. Fagus foliis ovato-lanceolatis serratis, *Royen* prodr. fl. lugdb. 79.

Buchenschabe, Phalaena Fagella. i) Ein Nachtvogel aus dem Geschlechte der Motten (Phal. Tineae), klein, mit schmalen grauen Flügeln und etwas rauhem Kopfe, das Weibchen hat gespitzte unvollkommene Flügel. (Gr.)

Buchenspanner, Phalaena Faginaria. k) Ein Nachtvogel und Spanner mit etwas kammartigen Fühlhörnern, mit gezähnelten, ausgezackten, gelben Flügeln; die vordern haben zwo braune Queerstreifen, die hintern aber nur eine. (Gr.)

Buchenwühler. S. **Buchblattminirer.**

Buchfinke, Fringilla coelebs. S. unter **Finke.**

Buchfinkens Hirkind, Bergfink, Fringilla Montifringilla. S. unter **Finke.**

Buchmarder, Mustela Martes. S. **Marder, Wiesel.**

Buchs Siehe **Bux.**

Buchsbaumblätterabdrücke. S. **Blätterabdrücke.**

Buchsbaumholz, versteintes. S. **Holz, versteintes.**

Buchsäuerling, ein berühmter Sauerbrunnen in Böhmen im Elenbogner Kreise bey Radesfurth, nur 2 oder 3 Meilen vom Karlsbade. Er wird bey den Quellen und besonders von den Karlsbader Gästen, wegen seiner harntreibenden und andern Kräfte häufig getrunken.

Das

---

k) Wien. Schmetterl. S. 135. B. n. 34. *Goeze Entom.* Beitr. III. Th. 4. B. p. 130. n. 36.

i) *Müller* Zool. Dan. Prodr. p. 126. n. 1456. Goeze Entom. Beitr. III. Th. 3. B. p. 424. n. 325.

Das Wasser sprudelt kristallklar, trübt sich aber, wenn es steht. Es schmeckt säuerlich, etwas anziehend und erquickend. **Cranz.**

Marggraf untersuchte es in Berlin. Bey Eröfnung der Krüge ward ein etwas schwefelich fauler Geruch verspürt, es schmeckte säuerlich und petillirte wie Pyrmonter. Nach seinen Versuchen enthielten 48 Unzen:

1) 7 Gran kalkige Erde. 2) Mineralisch Alkali 12 Gran. 3) Glaubersalz 15 Gran, und 4) flüchtigen Brunnengeist. (Ge.)

Buchstabe, goldener. S. **Gamma.**

Buchstabenconchylien. (Conchyl.) Die mannichfaltigen Charactere, Striche und Zeichnungen, womit die Schalen verschiedener Conchylien bezeichnet sind, hat die Einbildungskraft vermocht, sie sich als Buchstaben zu gedenken, und ihnen davon eigne Namen zu geben. Man hat dies für Muscheln und Schnecken gethan, die wir, da es mehrere Arten und Abänderungen betrifft, füglich theilen. Wir reden daher:

A. Von den Buchstabenmuscheln.

Buchstabenmuscheln, die Buchstabengienmuschel, die breite Buchstabengienmuschel. 1) So nennen die Verfasser der Onomatologie eine Venus aus **Liſter,**

---

1) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 404. fig 248. Tellina fasciata, angustior, intus lutescens, extra radiata. Klein Method. S. 147. §. 374 sp. 23. Circomphalos litterata; mit Beziehung auf Liſter. Onomat. Hiſt. nat. Tom. III. S. 464. Circomphalos litterata. Die breite Buchstaben Ginnmuschel. Meine Einleit. Th. III. S. 179. n. 77. nom. Liſt.

Liſter, die, wie ſie ſagen, und **Liſter** nicht bemerkt, ſehr dick, aber ganz platt und klein iſt. Auf ihrer Fläche ſiehet man 25 bis 30 Queerfurchen, und folglich auch ſo viel erhöhete Ribben. Der innre Rand iſt in jeder Schale mit kleinen Zähnchen, oder Kerben bezeichnet, deren die Onomatologie für jede Schale hundert angiebt, was wir aber eben ſo genau nicht nehmen wollen. Drey von einander entfernte Zähne machen das Schloß aus, und die Farbe ſoll von Innen violet, von Außen aber weiß mit rothen Banden marmorirt ſeyn. Man ſiehet wohl, daß der Verf. ein Beyſpiel von Venus meroë Linn. (ſiehe **Venus, die weitlippige**) vor ſich hatte, und ich glaube ſelbſt, daß das **Liſteriſche** Beyſpiel dahin als Abänderung gehört. **Liſter** ſagt nur, daß ſie innwendig rothgelb, äußerlich aber geſtrahlt ſey. Die Buchſtabenzeichnung iſt ſparſam und nur am äußeren Rande zu finden, und die Strahlen, welche ſenkrecht laufen, ſcheinen auch ziemlich dunkel zu ſeyn. Daß dieſe Muſchel bey einigen Schriftſtellern eine Tell- bey andern eine Gien- und nach **Linné** eine Venusmuſchel iſt, davon iſt der Grund lediglich in der Verſchiedenheit der Syſteme zu ſuchen.

Buchſtabenmuſcheln, die länglichte Buchſtabengienmuſchel. So heißt im Deutſchen **Rumph** m) das ächte **Strickduplet**, oder die **Buchſtabenmuſchel**, Venus litterata Linn. die unſer verewigter **Martini** im erſten Bande dieſes Naturlexikons S. 265. beſchrieben hat. Siehe hernach **die länglichte Buchſtabenmuſchel.**

Buch-

m) **Rumph** amboin. Raritätenk. Deutſch. S. 128.

Buchstabenmuscheln, die Buchstabenmuschel, ist die vorhergehende, nemlich Venus litterata im Naturlexikon Th. I. S. 265. Num. 5. **Rumphs längliche Buchstabenmuschel.** Ich thue noch folgende vom seel. **Martini** übergangene Schriftsteller hinzu: **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 67. p. 107. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 66. p. 445. **Pennant** Britt. Zool. tab. 57. fig. 53. **von Born** Ind. Mus. Caes. p. 62. und Mus. Caes. Vind. Test. p. 74. Venus litterata, **die ächte Schildmuschel. Gronov** Zoophyl. p. 271. n. 1158. Mus. Gronov. p. 97. n. 918. Gestrikte of Spaansche Mat. **Chemnitz** fortges. Conchylienk. Th. VII. S. 37. tab. 41. fig. 432. 433. 434. **die Buchstabenmuschel, die spanische Matte, die ächte Strickmuschel. Favart d'Herbigny** Diction. tom. II. p. 3. Keriture Chinoise. Meine Einleit. Th. III. S. 148. Da die Zeichnung dieser Muschel einigen lateinischen und chinesischen Buchstaben gleicht, und ineinander geflochtene Schlingen und Stricke vorstellt, auch wohl nach andrer Einbildung gestrickt erscheint, so heißt sie die **Buchstabenmuschel, die japanische Matte, die Strickduplette.** Von ihren drey Schloßzähnen ist der eine gespalten, also konnte unser **Martini** S. 266. wohl sagen, sie habe **vier** Zähne. Ihre schwärzliche Zeichnung liegt auch zuweilen auf einem weißen Grunde. Vorzüglich liefern sie die **moluckischen Inseln**, und sie sind selten. Man bezahlt sie in Holland bis zu 6 Gulden.

— — — — — **die arabische Buchstabenmuschel.** So heißt im Regenfuß n) die vorhergehende

n) Regenfuß, erster Text des Kratzensteins S. 16. bey Fig. XXXIX.

Seite. Neue Zeitung. Am Mittwoch vor Allerheiligen 1618 ist ein Comet gesehen worden, der hat sich gegen Mittag gewendet, und ist gegen Mitternacht gestanden, hat einen langen Schweif gehabt, ist gegen Abend gestanden, und ist gegen Morgen verschwunden. Was dieser Comet bedeute, wird sich in Kurzem finden. Gott wende alles Unglück gnädiglich ab. Amen. 1618. 4. 1 Bog. 1

Neue Zeitung. Am Mittwoch vor Allerheiligen 1618 ist ein Comet gesehen worden, der hat sich gegen Mittag gewendet, und ist gegen Mitternacht gestanden, hat einen langen Schweif gehabt, ist gegen Abend gestanden, und ist gegen Morgen verschwunden. Was dieser Comet bedeute, wird sich in Kurzem finden. Gott wende alles Unglück gnädiglich ab. Amen. 1618. 4. 1 Bog. 1

Neue Zeitung. Am Mittwoch vor Allerheiligen 1618 ist ein Comet gesehen worden, der hat sich gegen Mittag gewendet, und ist gegen Mitternacht gestanden, hat einen langen Schweif gehabt, ist gegen Abend gestanden, und ist gegen Morgen verschwunden. Was dieser Comet bedeute, wird sich in Kurzem finden. Gott wende alles Unglück gnädiglich ab. Amen. 1618. 4. 1 Bog. 1

Neue Zeitung. Am Mittwoch vor Allerheiligen 1618 ist ein Comet gesehen worden, der hat sich gegen Mittag gewendet, und ist gegen Mitternacht gestanden, hat einen langen Schweif gehabt, ist gegen Abend gestanden, und ist gegen Morgen verschwunden. Was dieser Comet bedeute, wird sich in Kurzem finden. Gott wende alles Unglück gnädiglich ab. Amen. 1618. 4. 1 Bog. 1

Buchstabenmuscheln, die gestreifte Buchstabenmuschel. Siehe das Naturl. Th. I. S. 262.

— — — — — **die große Buchstabenmuschel.** So heißt bey einigen q) Venus litterata weil sie unter den Buchstabenmuscheln die größte ist. Siehe vorher **Buchstabenmuschel.**

— — — — — **die längliche oder lange Buchstabenmuschel,** ist die vorhergehende. Man siehet dabey auf den Bau ihrer Schalen, und will sie dadurch von den runden Buchstabenmuscheln unterscheiden. r) Man verstehet aber unter der Länge dieser Muschel was **Linné** mit Recht ihre Breite nennt, und sie sollte daher **die breite Buchstabenmuschel** heißen.

— — — — — **die runde Buchstabenmuschel, Rumphs Bastartstrickduplet,** Venus scripta Linn. ist im ersten Bande dieses Naturlexikons S. 264. beschrieben. Ich thue folgende Schriftsteller hinzu: **Gronov** Zoophyl. p. 271. n. 1156. Mus. Gronov. p. 97. n. 917. Venus Depyga. Plargebilde. Mus. Gevers. p. 449. n. 1682. Chama scripta. Chame fausse corbeille, ou écriture Chinoise. **Chemnitz** fortges. Conchylienk. Th. VII. S. 31. tab. 40. fig. 420. bis 426. **Die runde Buchstabenmuschel. Die Bastartstrickmuschel.** Meine Einl. Th. III. S. 145. **Adansons** Vovan, auf den sich **Martini** im

---

q) Hebenstreit Mus. Richter. S. 279. die große Buchstabenschulpe. Regenfuß neue Ausg. Th. I. S. 25. die große Buchstabenschulpe.

r) Deutsche Encyklop. Th. IV. S. 543. n. 5. Martini Naturl. Th. I. S. 265. 266. 267. Rumph amboin. Raritätenk. Deutsch S. 128. Chama litterata oblonga. Holländisch. S. 139. is 4 of 5 duimen lang, 3 breed.

Fig. 1. Cypraea Arabica.

Fig. 2. Cypraea Mauritiana.

Fig. 3. Cypraea Tigris.

Fig. 4. Cypraea Exanthema.

Tafel 28 p. 78. Neu-Nürnberg. Conchylien-Cabinet.

PUBLIC LIBRARY

Digitized by Google

im Naturlex. berufft, gehört nicht hieher; er gehört unter die Archen, und iſt Arca glycymeris Linn. **Adanſon** ſagt ja, das Schloß habe 30 Zähne, zehn große und zwanzig kleine, was von keiner Venus und am wenigſten von der unſrigen geſagt werden kann. Denn das Schloß hat drey Mittelzähne, und unter dem After einen Seitenzahn. Dieſe Buchſtaben-Muſcheln heißt man mit Recht **rund**, weil ſie einen linſenförmigen Bau und beynahe eine cirkelrunde Form haben. Sie kommen in mancherley Abänderungen vor, unter denen eine der ſeltenſten beym **Herrn von Born**, Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 59. und Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 72. tab. 5. fig. 7. Venus rivularis, **die aderige Venus** genannt wird.

Buchſtabenmuſcheln, die xulaneiſche oder zulaniſche Buchſtabenmuſchel, Donax ſcripta Linn. s)

Da

s) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 379. fig. 222. Tellina lata, laevis, radiata. it. tab. 380. fig. 323. Tellina lata laevis, undatis faſciis eleganter depicta. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 43. p. 104. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 42. p. 443. Rumph amboin. Raritätenk. tab. 43. fig. L. M. Holl. S. 140. Xulaneeſche Letterſchulpjes. Deutſch. S. 129. 130. die Xulaneſiſche Buchſtabenmuſchel. Tour de Bra. Chemnitz Zuſätze S. CV. CVI. die Xulaneiſche Buchſtabenmuſchel. Valentyn Abhandl. S. 31. Xulaneſiſche Muſchel. Xoela's Schelpje, Tour de Bras. Petiver Aquat. Amboin. tab. 2. fig. 7. p. 1. Ceylon Letter Tellen. it. tab. 18. fig. 5. p. 4. Fine Letter Tellin. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 88. fig. Q? Tellina inaequilatera, laevis, margine interno minutiſſime dentato, ex albido et violaceo faſciata, et ex fulvido maculata, et radiata. Klein. Method. p. 157. §. 393. n. 4. tab. 11. fig. 59. Tellina circinnata litterata Xulanenſis. Leßer Teſtaceotheol. §. 76. litt. e. erſte Ausg. S. 376. zweyte Ausg. S. 425.

die

Da dieſer Donar an den xulaneiſchen Eylanden in ſehr großer Menge gefunden wird, auf der Oberfläche

---

die Xulaneeſche Buchſtabenmuſchel. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 17. fig. 13. p. 229. Le Sunet. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 7. fig. 4. 5. die beyden glatten Abbildungen. erſter Text S. 15 die Xulaneſiſche Buchſtabenmuſchel. it. tab. 28. fig. 7. S 56. *Tour de bras* Muſchel. Murray Fundam. teſtaceol. tab. 2. fig. 5. p. 41. die Schloß-Seite. Gronov Zoophyl. p. 263. n 11,6. Chemnitz fortgeſ. Conchylienk. Th. VI. S 267. tab. 26. fig 261. bis 265. die Zulaneiſche Buchſtabenmuſchel Die gleichſam mit Characteren und Buchſtaben beſchriebene Dreyeckmuſchel. Donax ſcripta Linnaei, teſta ovata laevi, characteribus purpuraſcentibus undatis exarata, margine crenulato, rima exciſa. Chemnitz führt noch folgende zwey Schriftſteller an: Petiver Gazophyl. tab. 16. fig. 9. und Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. p. 336. Sanet.

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 683. Sp. 88. ed. XII. p. 1127. Sp. 109. *Donax ſcripta*, teſta ovata, compreſſa laevi, ſcripta lineis purpureis undatis, rima acuta, marginibus crenulatis. Habitat in M. Mediterraneo. Linné Muſ. Regin. Lud. Ulr. p. 495. n. 53. Teſta ovalis, fere cuneiformi-compreſſa, transverſim vix ſtriata, laevis nitida, alba, ſcripta Ziczac laete purpurea, antice violacea. Margo interne crenulatus. Nates acutiusculae reflexae. Rima diductis labiis profunde et acute hians ſinu exciſo cymbiformi. Nymphae minimae depreſſae, linea diſtinctae a labiis, rima longe breviores. Ani area linearis, canaliculata, glabra. Cardinis dentes primores 2. ſ. 3. parvi, obliqui laminoſi ſ. compreſſi. Marginalis nullus ſub vulva; unus ſub ano oblongus; foſſula diſtinctus. Müller Linnäiſch. Naturſ. Th. VI. S. 26, die Xulaneſiſche Buchſtabenmuſchel. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 474. Meine Einleit. Th. III. S. 98.

Martini Verzeichn. S. 73. n. 232. und S 140. Xulaneiſche Letterſchulp. Doublet de Xulan à characteres. *Muſ. Leerſ.* p. 131. n. 1261. Xulaneeſe-Letter-doublet. Came à characteres. *Muſ. Oudaan.* p. 99. n. 1109. Xulaneeſe Doublet. *Muſ. Dishoek* p. 32. n. 801. Cames-Xulaneſes. *Muſ. Koening.* p. 58. n. 729. Xulaneeſche

Zikzak

fläche ſeiner Schalen aber ſehr oft mit buchſtabenähnlichen Zeichnungen verſehen iſt, ſo war dies der Grund, warum ihnen **Rumph** den Namen gab, den ſie führen. Die mehreſten Schriftſteller haben dieſen Namen beybehalten, und ſelbſt der **Linnäiſche** zielt auf die buchſtabenähnliche Zeichnung dieſer Muſchel. Daß **Periver** aus **Xulan, Ceylon** gemacht, habe ich vorher erinnert, und daß man auch in einem **holländiſchen** Verzeichniſſe in dieſen Fehler gefallen ſey, beweiſet die Note.

Eine der erſten Kennzeichen, die **Linné** von einem Donax fordert, iſt die abgeſtumpfte Vorderſeite. Sie iſt auch an unſrer Buchſtabenmuſchel nicht zu verkennen, aber ſie iſt ungleich unmerklicher, als an andern Muſcheln dieſes Geſchlechtes, und ſelbſt bey verſchiedenen Abänderungen der **xulaniſchen** letterſchulpe, an der einen unmerklicher als an der andern. Mehr abgerundet und breiter iſt die Hinterſeite, deren Rand rund iſt. An der Vorderſeite ſiehet man eine tiefe, breite, faſt durchaus ver-

---

Zikzak geteekende Schul, &c. Cames de Ceylan, ſtriés en zigzags. *Muſ. Geverſ.* p. 449. n. 1676. 1677. Came en Zig-zag. it. n. 1679. Came Ecriture Xulaneſe. *Muſ. Gronov.* p. 96. n. 904. Xulaneeſche Letter. Die Conchylien des Fürſt Biſch. zu Conſtanz. S. 230 n. 6.

Deutſch: die xulaneiſche, oder xulaneſiſche, oder xulaneeſche, oder zulaniſche Buchſtabenmuſchel oder Letterſchulpe. Lat. *Donax ſcripta. Linn.* Franz. *Le Suuet Adanſ. Doubler de Xulan à characteres. Came à Characteres. Cames Xulaneſes. Cames de Ceylan ſtriés en Zigzags. Came en Zig-zag. Came Ecriture Xulaneſe.* Holländ *Xulaneeſche Letterſchulpjes. Xoela's Schelpje. Tour de Bras. Xulaneeſe Letter-Doubler. Xulaneeſe Doubler. Xulaneeſche Letter. Xulaneeſche Ziczac geteekende Schulpen.* Engl. *Ceylon letter Tellen. Fine Letter Tellin.*

schlossene Spalte, die ohngefähr die halbe Länge der Schale einnimmt, und deren Ränder scharf sind. Der After ist länglich und auch vertieft, und die Wirbelspitzen, die sich berühren, kehren sich, was man an Donarmuscheln selten findet, nach der Seite des Afters. Nach den Principien einiger neuen Conchylienbeschreiber müßte man also von diesem Buchstabendonax rechte und linke annehmen. Der äußere Rand ist mit den feinsten Kerben besetzt, die innwendig kenntlicher sind, als von Außen, und die an guten Dupletten genau in einander greifen. Die Schale ist spiegelglatt, doch haben die mehresten feine, bald enger beysammen, bald weiter aus einander stehende bogenförmige Queerstreifen, die an den mehresten Beyspielen weiß, an einigen bläulich gefärbt, und wahrscheinlich neue Schalenansätze sind. Einige haben auch senkrechte Streifen, sie sind aber so fein, daß sie das bloße Auge kaum erkennt. Diese glatten Schalen sind flach gebaut und stark. Das Schloß hat zwey auch drey schräg laufende dicht bey einander stehende Mittelzähne und unter dem After einen einzelnen länglichen Seitenzahn. Die Muschel selbst erlangt nur eine mittlere Größe, und wird ohngefähr einen Zoll lang, und einen und einen halben Zoll breit; und es fehlt ihr nicht an entschiedenen Schönheiten. **Rumph** sagt, man finde von ihr zwey Arten, oder eigentlich Abänderungen, die man leicht selbst finden könnte, und **Valentyn** wiederhohlt dieses. Sie hätten Recht, wenn sie auf den Bau der Schalen gesehen hätten, welches aber gegen **Rumphs** Zeichnung ist; denn da sind einige an der Vorderseite mehr abgestumpft als andre, deren Bau runder ausfällt. Der Zeichnung nach aber giebt es sehr viele Abänderungen. Einige sind weiß und glänzend wie Elfenbein, und ihre Zeichnung ist bald roth,

bald

Schuldforderungen, Geld einnehmen, Geld ausleihen. Wird ein Gewerbe betrieben, so ist auch der Handel mit Waaren, welche zu dem Betriebe gehören, erlaubt. Ein Gewerbe darf nur mit Genehmigung der Polizeibehörde betrieben werden. Diese Genehmigung ist nicht nöthig, wenn Jemand nur Waaren, welche er selbst gewonnen oder verfertigt hat, feil bietet, oder wenn er nur Waaren, welche Andere verfertigt haben, im Großen verkauft. Wer ein Gewerbe betreiben will, muß sich bei der Polizeibehörde melden, und ihr seinen Namen, seine Wohnung, sein Gewerbe und den Ort, wo er es betreiben will, angeben. Wer ein Gewerbe betreibt, muß sich in die Gewerbesteuerrolle eintragen lassen, und die Gewerbesteuer bezahlen. Wer ein Gewerbe betreibt, muß sich in die Gewerbesteuerrolle eintragen lassen, und die Gewerbesteuer bezahlen.

Wer darf ein Gewerbe betreiben? Jeder, welcher nicht durch Gesetze davon ausgeschlossen ist, darf ein Gewerbe betreiben. Ausgeschlossen sind: Alle, welche nicht das Recht haben, Geschäfte zu machen, Alle, welche nicht das Recht haben, Geschäfte zu machen, Alle, welche nicht das Recht haben, Geschäfte zu machen,

dysera Linn. die runzlichte Venus mit rothbraunen Buchstaben. Mit mehrerm Rechte könnten Venus litterata und scripta diesen Namen führen. Siehe vorher die Buchstabenmuschel, und die runde Buchstabenmuschel; auch die Dünnribbe.

B. Von den Buchstab.nschnecken.

Buchstabenschnecken, die Buchstabendattel. Siehe hernach die weiße.

— — — — — die chinesische Buchstaben-Dattel. u) Der allgemeine Name der Buchstaben-Datteln hat seinen Grund in gewissen Characteren, Zeichnungen und Strichen, die man sich als Buchstaben gedachte, und die man sich auch als etwas anders gedenken konnte, wie es auch bey ähnlichen Datteln wirklich geschehen ist. Selbst unter sich selbst haben die hieher gehörigen Arten oft eine so große Aehnlichkeit, daß es manchmal schwer fällt, in seiner Sammlung just das Beyspiel zu finden, das der Schriftsteller vor Augen hatte.

Bey

---

u) Argenville Zoomorphose tab. 11. fig. A. die Rollen- oder Dattelschnecke mit chinesischer Schrift. L'Ecriture chinoise. Seba Thesaur. Tom. III, tab. 53. fig. R. p. 149. Grosse Volute de le Mediterranée. Knorr Vergnügen Th. V, tab. 26. fig. 3. erster Text S. 42. wo sie irrig zu den Prinzenbegräbnissen gerechnet wird. *Mus. Gottwaldian.* tab. 42. fig. 6. a. fig. 7. a. b. fig. 15. d. e. S. 52. der Achat mit chinesischen Buchstaben. Martini Conchylienk. Th. II. S. 173. tab. 48. fig. 517. der Achat mit chinesischen Buchstaben. Die chinesische Buchstabendattel Cylinder scriptura sinica notabilis. Chinesche Letter Daatel. Meine Einleit. Th. I. S. 251. n. 17. nom Mart. Die Conchyl. des Fürst. und Bischoffs zu Constanz. S. 70. n. 30. die chinesische Buchstabendattel.

Buchdruckerkunst, die Kunst, mittelst beweglicher Lettern, die Schriften, Bilder, Noten u. dgl. auf Papier, Pergament, Leinwand, Seide, Metall, Holz, Leder, Glas, Porzellan, Elfenbein, Wachs, Gyps, Schwefel, Kautschuk, Gutta-Percha, Stein, Thon, Zeug, Wolle, Baumwolle, Flachs, Hanf, Jute, Stroh, Rinde, Blätter, Blumen, Früchte, Gemüse, Wurzeln, Fleisch, Knochen, Haut, Horn, Haare, Federn, Schuppen, Eier, Schalen, Schnecken, Muscheln, Perlen, Korallen, Schwämme, Moos, Flechten, Algen, Tange, Tang, Seetang, Seegras, Seegemüse, Seeblumen, Seefrüchte, Seeschwämme, Seemoos, Seeflechten, Seealgen, Seetange

Zeichen eines Gastes, der, da er nicht mehr trinken darf, mit zu Bette trinken muß. Hierher gehört auch das Sprichwort: Wer nicht will trinken, der muß mit zu Bette trinken, d. h. wer nicht will thun, was man ihm räth, der muß es mit Schaden thun. Ferner: Wer nicht will trinken, der muß mit zu Bette trinken, d. h. wer nicht will thun, was man ihm räth, der muß es mit Schaden thun. Ferner: Wer nicht will trinken, der muß mit zu Bette trinken, d. h. wer nicht will thun, was man ihm räth, der muß es mit Schaden thun.

Trolle, s. Trolle.

Trolle, s. Trolle.

Trolle, s. Trolle

Bibliographie. Bibliographie. Bibliographie.

dern mein größtes Beyspiel 2½ Zoll lang ist, und auf einem gelblichen Grunde häufige braune hellere und dunklere Buchstaben-Zeichnungen hat, woraus die Einbildung mancherley machen könnte. Die stark aufgeworfene und ausgeschnittene Nase hat dunkelbraune Flammen, und der glänzende aus fünf Windungen bestehende Wirbel hat bräunliche schräge Striche, und ein perlenähnliches Endknöpfchen. Die Spindel hat besonders unten scharfe Runzelnähnliche Zähne, und auch die innre Farbe fällt sanft in das Gelbe. — Ein andres Beyspiel von 2 Zoll ist ungleich bauchiger, und hat auf weißem Grunde sparsamere braune Buchstabenzeichnungen, unter denen einige nur durch den weißen Grund, wie durch einen Flor schimmern. Der bräunliche Wirbel hat oben ein weißes gflecktes Band, und die drey letzten der sechs Windungen sind ganz weiß. Man hat mehrere Abänderungen von dieser Buchstabendattel, die bisweilen aus unregelmäßigen Zeichnungen und Winkelzügen bestehen, und dann **gewässerte Dattein** genennt werden, welches darthut, daß bey den Buchstabendatteln die Einbildung immer das Beste thun muß. Diejenigen, deren Zeichnung auf einem weißen Grunde ruhet, haben auch eine weiße Mundöffnung. Man kann von diesen Buchstabendatteln aber nicht sagen, daß sie selten sind; aber schön sind sie bey alle dem.

Buchstabenschnecken, das Buchstabenglimmerchen. Siehe vorher **die kleine Buchstabendattel.**

Buchstabenschnecken, die ebräische Buchstabenkegelschnecke. Siehe **Baurenmusik** im VI. Bande dieses lex. S. 350.

Buch-

Buchstabenschnecken, die Buchstabennadel. z) Die Schale ist bauchig und gethürmt zugleich. Die acht Windungen endigen sich in eine ziemlich scharfe Spitze, sind aber so genau mit einander verbunden, daß man sie nur mit großer Aufmerksamkeit unterscheiden kann. Da sich am Ende der drey ersten Windungen eine Reihe scharfer, aber nur kleiner schwarzer, oder an jüngern Beyspielen dunkelbrauner Dornen befindet, die sich mit der vierten Windung verlieren, so siehet man zwar die Gränze der drey ersten Gewinde, aber die der folgenden muß man in der That nur nach dem Augenmaaße bestimmen. Die erste Windung ist vorzüglich bauchig, die folgenden sind schon flächer. Es laufen auch Queerstreifen über die Schale, die, ob sie gleich nicht die feinsten sind, doch nur mit Mühe erkannt werden können. Das kommt vorzüglich daher, daß auf der ganzen schneeweißen Schale immer kleine schwarze, oder schwarzbraune Flecken, gleich schmalen abwechseln. Die Mündungslefze ist ausgedehnt und gesäumt, die Mündung selbst ist weit, und an der Spindel siehet man eine Queerfalte oder einen Zahn. An meinem jugendliche, unausgewachsenen Beyspiele ist die Spindel etwas röthlich, das Innre der Schnecke aber ist weiß. Das **Kayserl. Königliche** Exemplar hat eine Länge von anderthalb Zollen, und an diesen bilden die schwarzen punktirten Flecken bisweilen buchstabenähnliche Zeichnungen.

Buch-

---

z) von Born Ind. Mus. Caes Vind. P. I. p 327. und Mus. Caes. Vind. Test. p. 323. tab. XI. fig. 14. 15. Murex litteratus. Die Buchstabennadel. Meine Einleit. Th. I. S. 600. n. 175. id. nom.

Handelsnachrichten. (= Handelsmessen.) (= Handelsmessen.)

Handelsnachrichten. (= Handelsmessen.) Die Handelsmessen, welche in Deutschland gehalten werden, sind folgende: Die Messe zu Frankfurt am Main, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Leipzig, welche jährlich dreimal, nämlich zu Neujahr, Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Braunschweig, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Nürnberg, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Augsburg, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Wien, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Prag, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Hamburg, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Berlin, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Dresden, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu München, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Stuttgart, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Karlsruhe, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Mannheim, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Heidelberg, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Darmstadt, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Hanau, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Fulda, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Würzburg, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Bamberg, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Regensburg, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Passau, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Linz, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Salzburg, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Innsbruck, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Klagenfurt, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Laibach, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Triest, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Venedig, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Mailand, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Turin, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Genua, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Livorno, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Florenz, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Rom, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Neapel, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Palermo, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Messina, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Catania, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Syrakus, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Trapani, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Girgenti, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Cagliari, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Sassari, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Nuoro, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Oristano, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Iglesias, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Carbonia, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Tempio, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Ozieri, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Alghero, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Bosa, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Macomer, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Nuoro, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Oristano, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Iglesias, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Carbonia, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Tempio, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Ozieri, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Alghero, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Bosa, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird. Die Messe zu Macomer, welche jährlich zweimal, nämlich zu Ostern und Michaelis, gehalten wird.

Flecken haben eben Gelegenheit gegeben, diese Nerite das chinesische Estrich, oder auch die Buchstaben-Nerite zu nennen. Bey einer Abänderung, die Herr Chemnitz besitzt, bestehen die Binden nicht blos aus rothbraunen Tropfen, Punkten und Flecken, sondern auch aus länglichen Streifen, welche zum Theil den arabischen Buchstaben gleichen. Sie ist auf seinen Kupfertafeln fig. 1891. abgebildet, aber etwas undeutlich, daher ich von ihr keinen Nachstich habe besorgen wollen. Wahrscheinlich ist dies des Favart d'Herbigny Natice rayée de jaune. Dict. Vol. 2. p. 406. Die Wände der innersten Kammern haben bey einigen eine violette, bey andern eine schneeweiße Glasur. Diese Buchstabenneriten haben nur eine mittlere Größe, ohngefehr wie in der gegebenen Abbildung, sind orientalisch, und kommen von den Stranden der moluckischen Inseln, und sind gar nicht gemein.

Buchstabenschnecken, die arabische oder chinesische Buchstabenporcellane, Cypraea arabica Linn. Sie ist im vierten Bande dieses Naturlex. S. 203. unter dem Namen der Aussatzporcellane beschrieben. Ich thue zuförderst folgende Schriftsteller hinzu: Mus. Gottwald. tab. 2. fig. 7. a bis d. fig. 8. b. p. 7. die arabische Buchstabenporcellane. von Born Ind. Mus. Caes. Vind. p. 157. und Mus. Caes. Vind. Test. S. 173. id. nom. Gronov Zooph. p. 287. n. 1253. *Mus. Gronov.* p. 106. n. 1036. Arabische Letter. Meine Einl. Th. I. S. 96. Meine Abhandl. vom innern Bau tab. 3. fig. 5. S. 5. 6. *Mus Gevers.* p. 405. n. 1379. Porcellaine Ecriture Hebraique. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 46. n. 14. b. wo auch die neuste Ausg. vom Argenville tab. 29. fig. A. 2. angeführt wird. Verzeichn. der Gräfl. Reuß.

Pl.

Pl. Natural. S. 51. n 275 276. 277. Die Conchyl. des Fürst. und Bisch. in Const. S. 45. n. 65. 66. 67.

Daß der ächte Harlekin eine bloße Abänderung von der arabischen Buchstabenporcellane sey, ist im Naturl. Th. IV. S. 207. f. wo er kürzlich beschrieben ist, vom seel. Martini bereits angemerkt. Gleichwohl kann ich nicht umhin, die Nachrichten des Hrn. Past. Chemnitz im 8ten Bande des fortges. Conchylienk. S. 103. wo zugleich tab. 144 fig. 1338. a. b. eine schöne Abbildung gegeben ist, mitzutheilen, zumal, da nach Herrn Spenglers Urtheil Martini eine ganz andre Gattung gemeint, und im Gesichte gehabt haben soll. „Diese Porcellane scheinet, sagt Chemnitz, wenn man sie nur flüchtig und obenhin ansiehet, die größte Gleichheit mit den jugendlichen Stücken des so genannten falschen Argus (Cypraea Exanthema Linn. Naturlex. Th. III. S. 187. f.) zu haben, den wir hier in Menge von den westindischen Zuckerinseln bekommen. Allein sie ist von jenem gar sehr unterschieden. Sie ist sowohl auf ihrem Rücken als auch auf der Basi weit flacher, und weniger gewölbt. Auf den Zähnen der innern und äußern Lippe ihrer engen Mündung siehet man nicht wie bey jener eine schwarzbraune, sondern eine braungelbliche Farbe. Die Flecken ihrer Oberfläche haben gar nicht das Ansehen, als wären sie gleichsam hinangesprützt, oder mit einem Farbenpinsel wie darauf gemahlt, sondern sie scheinen der Schale wie eingeätzt zu seyn, und hängen netzartig aneinander. Sie haben eine runde Figur, und gleichen grünlich grauen achatfarbigen von einem gelblichen Rande und Felde umgebenen Augen, welche in ihrer Mitte von einem dunklern Punkte oder Sterne bezeichnet werden. Die Basis

ist

ist fahlgelb, und wird beym Rande sparsam von einigen schwarzbräunlichen Tropfen bezeichnet. Ueber den Rücken dieser länglich gebildeten Schnecke läuft ein breiter achatfarbichter Streif wie eine Binde herab.“ h)

Buch-

---

h) Noch eine Porcellane, die den Namen der Harlekine oder des ächten Harlekins führt, ist beym Chemnitz Th. X. S. 110. tab. 145. fig. 1346. 1347. beschrieben und abgebildet. Ihrer gedenken noch Lister Hist. Conchyl. tab. 659. fig. 3. a. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 16. fig. 1. Davila Catal. Tom I. p. 270. n. 573. de Favanne Catal. raisi. p 67. n. 287. Thomas Martyn Concholog. tab. 15. Netted Cowry. Cypraea reticulata. Die mehresten sind bey ihrer eyförmigen Wölbung ziemlich dickschalig, auch tritt bey vielen der Wirbel sehr merklich hervor. Auf der Oberfläche erblickt man lauter platte runde Ringe, welche den Augen gleichen, und einen grünblaulichen oder graublaulichen Grund haben. Sie hängen netzartig oder kettenförmig an einander, und werden von einem gelblichen, bald dunklern bald hellern Gewebe eingefaßt und umgeben. Ueber den Rücken läuft ein länglicher blaulicher Streif, welcher bey einigen breiter, bey andern schmäler ist, wie ein Band herab. Der untere Seitenrand ist sehr stark und dicke. Er wird auf seinem weißen Grunde durch große schwarzbraune und schwarzbläuliche Flecken, die starken dicken Tropfen gleichen, bunt gemacht. Auf den beyden äußersten Enden der Lippen, sowohl auf der Vorder- als Hinterseite, stehet ein großer schwarzer Flecken. Die Basis ist ziemlich flach, ohne merkliche Wölbung. Jede der Lippen hat 27 braungefärbte Zähne, die innern Wände haben bey einigen eine weiße, bey andern eine violette Farbenmischung. Von diesem Harlekin, der in den ostindischen Meeren, vornemlich an den Ufern von der Insel St. Maurice wohnet, giebt es mancherley Abänderungen, welche dünnere Schalen, kleinere Ringe und Augen, und dabey eine dunklere gelbe Einfassung haben. Auch unter den Südseeischen Conchylien hat sich der Harlekin gefunden. Seine Ringe sind regelmäßiger, und die Einfassung der Augen ist dunkler. Auf dem Seitenrande stehen mehrere schwarzbraune Tropfen und Flecken, davon ein großer Theil der Grundfläche wie

ge-

Buchstabenschnecken, die chinesische Buchstaben-Porcellane. Siehe vorher die arabische.

— — — — — die gelbe Buchstabenporcellane mit weißen Augen, heißt der kurz vorher gedachte Harlekin. Siehe auch Naturlex. Th. IV. S. 207.

— — — — — die griechische Buchstaben-Porzellane. Siehe die arabische Buchstabenporcellane, deren Zeichnung einige mit arabischen, andre mit chinesischen, und noch andre mit griechischen Buchstaben verglichen, alles nachdem es ihre Einbildung für gut fand.

— — — — — die Buchstabenporcellanmuschel. Siehe vorher die arabische Buchstaben-Porcellane.

— — — — — die Buchstabenschnecke. Siehe hernach Buchstabentute.

— — — — — die arabische, ferner

— — — — — die chinesische, und endlich

— — — — — die griechische. Siehe vorher die arabische Buchstabenporcellane.

— — — — — die hebräische Buchstaben-Schnecke, Conus hebraeus Linn. Siehe Bauern-Musik im VI. Bande dieses Naturlex. S. 350. f.

— — — — — die Buchstabentute, Conus litteratus Linn. c) Da ich die Abänderung der Buchstaben-

---

getiegert erscheint. Jede Lippe hat nur 22 Zähne, die eine braunschwärzliche Farbe haben. Das beschriebene Beyspiel ist am Strande von Oraheite gefunden worden.

e) Rumph amboin. Raritätenk. tab. 31. fig. D. Holländ. S. 102. n. III. Voluta musicalis. Muzykhoorn, of A. B. boekjes,

ſtabentute mit gelben Bändern unter dem Namen der Bandagentute im fünften Bande dieſes Natur-

---

boekjes, anders Letterhoorns. Deutſch S. 73 die Muſikwalze, oder A B Büchelchen, und Buchſtabenſchnecke. Chemnitz Zuſätze S. LXIX. der weiße Tieger. Der Leopard. Das Muſikhorn, das A. B. C Buch. Valentyn Abhandl. S. 18 Petiver Aquat. ambain. tab. 2. fig. 5. p. 1. Hoorn-Book-Stamper. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 21. fig. O. Cochlea conoidea, baſi complanata, laevis, candida, quadratis maculis nigricantibus, aliquando rubeſcentibus, ceu lineis interſectis per ſeriem elegantiſſime circumſcripta. Er beruft ſich auf Aldrovand de teſtac. Lib. 3. p. 352. Klein Method. p. 65. §. 187. n. 3. Voluta muſicalis. Witte Tygertoot. Leßer Teſtacedth §. 52. lit. o. erſte Ausg. S. 201, zweyte Ausg. S. 237. der weiße Tieger. Tigris albus. Holl. Witte en Swarte Tygers-Teot, weil ſie Flecken hat, wie ein Tieger; Meta butyri alba, der weiße Butterweck, weil ſie wie ein Butterweck geſtaltet iſt, A. B. Boekje, Letter-Hoorntje, weil ſich einige eingebildet, als ob die Flecken alte Mönchs-Buchſtaben abbildeten; Voluta muſicalis; Holl. Muzyk-Hoorn, weil die Flecken darauf wie die viereckigten Noten, welche Guido Aretinus erfunden, ausſehen. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 45. fig 1. bis 5. S. 132. Strombus cylindricus pyramidalis. Regenfuß Th. I. tab. 3. fig. 29. erſter Text S. 12 und 14. zweyter Text S. 17 und 20. der erſte weiße Tieger. Dän. Tigeren, den hvide. Engl. The white Tigerſnell. Mal Bia Tsintsjing. Krang lanke. Knorr Vergn. Th. III. tab. 3. fig. 2. erſter Text S. 11. die Luchsſchnecke. Loup Cervier. zweyter Text S. 252. die ſchwarze Schminkentute. (Sie wird irrig zu Conus betulinus Linn. gemacht.) ferner Th. IV. tab. 26. fig. 1. erſter Text S. 41. der weiße Tieger. Zweyter Text S. 456. Conus litteratus. Die Buchſtabentute, das Damenbret. *Muſ. Gottwaldt.* tab. 14. fig. 101. c. d. S. 25. der weiße oder hellrothe Tieger. Adanſon Hiſt. du Seneg. p. 88. n. 7. La Muſique. Gronov Zooph. p. 283. n. 1226. 1227. wo aus zwey Abänderungen zwey Arten gemacht werden. von Born Ind. Muſ.

turlexikons S. 591. beſchrieben habe, ſo bleibe ich hier bey der eigentlichen Buchſtabentute ſtehen, deren

---

Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 127. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 148. Conus litteratus. Die Tiegertute Martini Conchyl. Th. II. S. 310. tab. 60. fig. 666. 667. der weiße oder hellrothe Tieger. Das Muſikhorn. Die Buchſtabentute. Conus baſeos latae, planiusculae albus vel carneus, macularum nigrarum ſeriebus circumſcriptus. Voluta Muſicalis. Martini führt noch an: Gerſon Cat. raiſ. p. 65. n. 3. Tigre, ou Damier, und Davila Cat. Tom. I. p. 245. n. 488. Damier.

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 712. Sp. 252. ed. XII. p. 1165. Sp. 292. *Conus litteratus*, teſta conica alba, punctis fuſcis. Habitat in O. Aſiatico. Linné Muſ. Reg. Lud. Ulr. p. 551. n. 133. Teſta conica, alba, cincta ordinibus pluribus ex punctis fuſcis ſubovatis, quae interdum confertiora per cingula majora, dum ſaepius flava evaſere. Spira e planiusculo ſubconica. Variat modis plurimis: α) Punctis fuſcis ſubaequalibus absque faſcia. β) Punctis fuſcis, faſcia gemina flava. γ) Punctis fuſcis, faſciis tribus flaveſcentibus. δ) Punctis maculisque fuſcis, faſciis flaveſcentibus. ε) Punctis quadratis, cingulis flavis. ζ) Alba maculis rubris, paſſim confluentibus. η) Alba maculis punctisque purpuraſcentibus. Müller Linnäiſch. Naturſ. Th. VI. S. 366. der Tieger. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 505. Meine Einleit. Th. I. S. 24.

Muſ. Leerſ. p. 69. n. 673. Swart getygerde Letter-Tooten. Spectres tigrées de noir. *Muſ. Koening.* p. 33. n. 405 bis 408. Letter en Tyger-Tooten. Tigres. *Muſ. Oudaan.* p. 55. n. 621. Tigrées. *Muſ. van der Mied.* p. 16. n. 349. 352. 353. *Muſ. Dishoek.* p. 20. n. 483. 484. *Muſ. Anon.* p. 263. n. 401. 402. *Muſ Gronov.* p. 104. n. 1001. zwarte Moosjes Toot. *Muſ. Geverſ.* p. 363. n. 1050. 1051. Volute Lettrée, ou Ecriture Arabique ou Hebraique. Kämmerer Conchyl in Rudolſt. S. 84. die Buchſtabendute. Verz. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 79. n. 434. der weiße Tyger. Die Conchyl. des Fürſt. und Biſch. zu Conſt. S. 84. n. 75. 76. die eigentliche Buchſtabentute.

Deutſch:

deren Namen, ſo verſchieden ſie auch ſind, doch alle ihren Grund in der Zeichnung dieſer in der That anſehnlichen, obgleich eben nicht ſeltenen Schnecke haben. **Valentyn** tadelt den **Rumph**, daß er dieſen Kegel die **Muſikſchnecke** nennt, obgleich dieſer Name eben ſo willkührlich iſt, als die andern, über die man **Leßern** in der Anmerkung nachleſen kann.

Linné ſcheint über dieſen Kegel ſehr wenig zu ſagen, wenn er ihm einen kegelförmigen Bau und auf weißem Grunde braune Puncte zuſchreibt. Er ſetzt ihn aber in ſeine erſte **Claſſe**, wohin er diejenigen Kegel brachte, deren Wirbel faſt platt iſt. Folglich hebt ſich doch der Wirbel einigermaßen, obgleich an manchen Beyſpielen merklicher als an andern. Sonſt iſt der Bau vollkommen kegelförmig, und daß er oft eine anſehnliche Größe erhalte, beweiſet das Beyſpiel, das ich aus **Regenfuß** habe abbilden laſſen. Das Beyſpiel, das ich ſo eben vor mir liegend habe, iſt faſt fünf Zolle lang. Die Schale iſt ſtark, glatt und glänzend, doch gilt das nur, wie bey allen

---

Deutſch: die Buchſtabentute, die eigentliche Buchſtabentute. Der weiße oder hellrothe Tyger. Das Muſikhorn. Die Muſikſchnecke. Das A B C Buch. Das A B Buch. Die Luchsſchnecke. Die Muſikwalze, die Buchſtabenſchnecke. Der Leopard. Der weiße Butterwecken. Der erſte weiße Tieger. Die ſchwarze Schminktute. Das Damenbret. Lat. *Conus literatus Linn.* Franz. *Loup Cervier. La Muſique. Damier. Spectres tigrées de noir. Tigres. Tigrées. Volute Lettrée, ou Ecriture Arabique ou Hebraique.* Holländ. *Muzyk of Muſik-hoorn. A B C. Boekjes, Letter-hoorn, Letter-hoorntje. Swart getygerde Letter-Tooten. Letter en Tyger Tooten. Zwarte Moesjes-Toot.* Engl. *Horn Book Stamper. The whittè Tygerſhell.* Dän. *Tigeren den hvide.* Mal. *Bia Tsinzjing. Krang lanke.*

Kapitän, der bey seiner Ankunft, wenn der Anker
nicht mehr Tiefe als 6 Faden Wasser hat, gar
herrlich, wie Thau, sey. Der vor mehr als 100 Jahren
Schah Sefar zum Lieb Sinjahr, daß er einmal,
wenn er wolle, Wasser aus Sand machen könne,
und dieses Wasser sey so gut, wie Rosenwasser, und
diene in der heutigen Zeitung gleich Schwer
den Schah Sefar, wie jener den Sinjahr, wenn
er wolle, daß der auf Sand, und in Sand bauen
könne, und daß dieses Haus so gut sey, als ein
Haus auf einem Felsen, oder auf Marmorstein.
Und wenn auch auf diesen Bauen viele Fehler,
und Mängel wären, so sey doch der Sand, und
der Bauer gut, und könne solche Fehler leicht
wieder auf einen gelegenen Bau verbessern. Wenn
Sefar in Ehren ist, so ist auch gewiß der Sand
gut, gewesen Mauren und Leute in den Sand
gebauet, und gegründet, und wenn sie nicht
gut wären, so würde Sefar nicht darauf bauen.
Wenn Schwere so stehen, und so gut sind, so
müssen die Leute auch gut seyn, und wenn sie
gut sind, so müssen sie auch gut bauen, und
diese Leute, die so gute Bauen machen, sind Schwe-
re, diese Leute, die so gute Bauen machen, sind
Schwere, und wenn sie Schwere sind, so müssen
sie auch gut bauen, und wenn sie gut bauen, so
müssen sie auch gut Sand machen, und wenn sie
gut Sand machen, so müssen sie auch gut Wasser
machen, und wenn sie gut Wasser machen, so
müssen sie auch gut Rosenwasser machen, und
wenn sie gut Rosenwasser machen, so müssen sie
gut Wasser machen.

Wenn

Waren und Handelsmuster, die von dem Ausstellungsorte nach einem anderen Orte des Zollgebiets versendet werden, sind bei der Ankunft an dem letzteren Orte zur Verzollung anzumelden und unterliegen der Revision.

Der Eingang und Ausgang der Waren und Handelsmuster ist bei der Ein- und Ausgangszollstelle des Ausstellungsortes anzumelden.

Der Eingang und Ausgang der Waren und Handelsmuster ist bei der Ein- und Ausgangszollstelle des Ausstellungsortes anzumelden.

Der Eingang und Ausgang der Waren und Handelsmuster ist bei der Ein- und Ausgangszollstelle des Ausstellungsortes anzumelden.

Bibliotheken, Die, Deutschlands. Ein Handbuch für Bibliothekare und Bücherfreunde. Herausgegeben von Karl Dziatzko. Mit 1 Tafel in Lichtdruck. Berlin, Asher & Co., 1893. 8°. 1 Bl., 144 S. M. 3.

Das Werk soll Bibliotheken und Bibliothekare in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz in Wort und Bild vorführen. Es ist in 3 Abtheilungen gegliedert, deren erste die Bibliotheken, deren zweite die Bibliothekare und deren dritte Bibliographie und Buchhandel behandeln soll. Die vorliegende erste Abtheilung enthält 10 Aufsätze, welche sich mit 10 Bibliotheken beschäftigen. Die Aufsätze sind von den Vorstehern der betreffenden Bibliotheken verfasst und geben eine Geschichte der Bibliothek, eine Beschreibung ihrer Räume und ihrer Einrichtung, sowie eine Uebersicht über ihre Bestände. Die Tafel bringt eine Ansicht des Lesesaales der Universitätsbibliothek zu Göttingen.

Bibliothek, Allgemeine, für Deutschland. Herausgegeben von Dr. Ernst Ludwig Enders. Dresden, Ernst Ludwig Enders, 1893. 8°. 1 Bl., 32 S. M. 1.

Der Verfasser will eine Bibliothek schaffen, welche alle Bücher, die in Deutschland erscheinen, sammelt und aufbewahrt. Er hofft, dass ihm dies mit Hilfe der Verleger gelingen wird, und bittet diese, ihm ein Pflichtexemplar jedes Buches, das sie herausgeben, zu übersenden. Er will dann die Bücher in einem Gebäude, das er errichten will, aufstellen und sie Jedermann zugänglich machen.

Buchſtabenſchnecken, die hebräiſche Buchſtabentute Conus ebraeus Linn. Siehe Bauernmuſik, im VI. Bande des Naturl. S. 350.

— — — — — die weiße guineiſche Buchſtabentute e), die unächte Geſpenſtertute. Ar-

e) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 21. fig. D. Cochlea conoidea aliquantulum mucronata, laevis candida, maculis rubiginoſis denſe notata, punctata et faſciata. it. Fig. F. Cochlea conoidea, baſi leviter umbonata, candida, fulvis maculis, et punctis, veluti faſciis diverſimode faſciata. Argenville Conchyl. tab. 12. fig. C. Deutſch. S. 193. 197. Voluta concha ſpectrorum. Das Geſpenſt. Der Löwengriff. Der aufſpringende Löw. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 44. fig. 24. 25. 28. tab. 46. fig. 24. bis 29. p. 132. 134. Knorr Vergnüg. Th. III. tab. 18. fig. 5. erſter Text S. 37. die Buchſtabentute, (weil man ſie wahrſcheinlich mit Conus litteratus, der vorherbeſchriebenen Buchſtabentute verwechſelt hat.) Zweyter Text. S. 313. die helle Löwenmundstute, die aber irrig zu Conus varius Linn. gemacht wird. Ferner Th. V, tab. 9. fig. 6. erſter Text S. 15. 16. wo ſie irrig unter die Flöhedrecks-Tute gerechnet wird; welches auch Houttuyn in dem holländiſchen Texte thut, wo ſie S. 41. Vlooije-Scheetje heißt. Adanſon Hiſt. du Seneg. p. 86. n. 2. Les Spectres. Spengler ſeltene Conchyl. tab. 2. fig. D. Martini Conchylienk. Th. II. S 267. tab. 56. fig. 626. 627. 628. die weiße guineiſche Buchſtabentute mit rothbraunen oder ſchwarzen unterbrochenen Banden und punktirten Linien. Die unächte Geſpenſtertute. Baſtert-Spookje. Conus clavicula pyramidali albus, maculis et punctis vel nigris, vel rufis faſciatus. Guinaica altera Gleditſchii. Meine Einleit. Th. I. S. 66. n. 33. die unächte Geſpenſtertute.

Davila Catal. Tom. I. p. 242. n. 478. Spectres. *Muſ. Leerſ.* p. 65. n. 627 bis 630. Leeuwebekken. Gueules de Lion. *Muſ. Koening.* p. 33. n. 401. Leeuwebeks-Toot. *Muſ. Oudaan.* p. 50. n. 552. *Muſ. van Dishoek.* p. 19. n. 460. *Muſ. Anonymi* p. 261. n. 390. Klimmende Leeuwen. Lions combattans ou grimpans. Kämmerer Conchyl.

genville versichert, daß diese Kegelschnecke wegen einiger wunderlichen Figuren das Gespenst heiße; die man mit Recht die **unächte** Gespensterrute nennet, um sie von dem **eigentlichen Gespenst**, Conus spectrum Linn. zu unterscheiden. **Martini** nannte sie die guineische Buchstabentute, um sie dadurch von der eigentlichen, (Conus genuanus Linn.) und der **Bastartguineischen Tute**, oder **dem unächten Papilionsflügel** zu unterscheiden.

Der Bau unsrer guineischen Buchstabentute ist kegelförmig, aber kurz und gedrungen. Die Schale ist glatt, und nur an meinen jüngern Beyspielen sehe ich unten an der Basi einige flache Queerstreifen. Der Wirbel ist an allen meinen Beyspielen, die ich doch in guter Anzahl von allerley Größen besitze, flach und nur im Mittelpuncte bald mehr, bald weniger erhoben, doch giebt es auch eine Abänderung, deren Windungen einer Pyramide gleichen. Ich muß also, durch die Beyspiele meiner Sammlung genöthiget, meinem **Martini** widersprechen, wenn er vorgiebt, „daß die Windungen nur bey großen Exemplaren in eine Pyramide gedrehet, an kleinen aber nur flach mit einer unten hervorstehenden Spitze wären.“ Ueberhaupt erlangt dieser Kegel eben keine ansehnliche Größe, aber breit wird er in seinem Alter, und seine Schale wird alsdann dick und schwer. Er übersteigt nicht

---

chol. in Rudolst. S. 78. n. 15. b. die kurze Dute mit niedrigem, ausgekehlten, ungestreiften Gewinde, und schwarzbraunen gereiheten Flecken. Spectre oriental. er beruft sich auf die neuste Ausg des Argenville Tom. II. p. 601. tab. 14. fig C. 1. Verzeichn. der Gräfl. Reußpl. Naturalienk. S. 81 n. 446. die weiße guineische Buchstabentute. Die Conchyl. des Fürst. und Bisch. zu Constanz. S. 82. n. 51. die weißen guineischen Buchstaben.

nicht leicht die länge von 2½ Zoll. Die Windungen des flachen Wirbels sind gewölbt, haben aber hinter der Wölbung eine flache breite Furche, daß es scheint als wenn jede Windung aus zweyen bestünde. Die Farbe ist weiß, und auf diesem Grunde liegen zuförderst Puncte oder Striche, oder Flecken in den ordentlichsten Reihen, bald größer, bald kleiner, bald von beyden gemischt, im letztern Falle gleichwohl so, daß die Puncte oder Striche oder Flecken einer Reihe allemal von fast einerley Größe sind. Außer diesen punctirten oder gefleckten Reihen, die man auch Bänder nennen kann, siehet man noch größere Flecken, häufiger oder sparsamer, größer oder kleiner, von mancherley Bildung auf der Schale, und diese Flecken machten es eben, daß man sich diesen Kegel bald als ein Gespenst, bald als einen aufspringenden Löwen, oder als Characterе und Buchstaben gedachte. Die Farbe dieser Zeichnung ist schwarz, oder dunkler oder heller braun oder rothbraun, oder braungelb; doch gebe ich **Martini** Beyfall, daß die Veränderung der Farbe lediglich vom Abreiben herzurühren scheine, und daß eigentlich alle Flecken schwarz, wenigstens dunkelbraun sind, und nur dann, wenn sie ein wenig abgerieben werden, erst ins Rothbraune und hernach in das Orangefarbene fallen. Indessen sind die jungen Schalen immer heller gefleckt, als die ältern. Auch der Wirbel ist bald häufiger, bald sparsamer gefleckt und punctirt.

Der innre Bau ist ganz wie der Bau andrer Kegel; die eingerollten Windungen sind dünner, durchsichtig und zerbrechlich wie Glas, daher man nur selten ein Beyspiel, ohne es zu verletzen, aufschneiden, oder aufschleifen kann. Man findet diese Buchstabentute vorzüglich auf der Insel **Guinea**,

den sich besonders; doch sollen sie auch Pflicht und Eid vor ordentlicher Obrigkeit, in ungezweifelten Sachen, leisten, und sich sonst, wie andere Bürger, benehmen. Edict.

Buchdruckereyfreyheit, s. Buchdruckereyen. Einige in Deutschland ist ihnen durch den Reichsschluß §. 170. Ein Regal, so Kaiser Leon ausübte, soll bey den Griechen Ehemals.

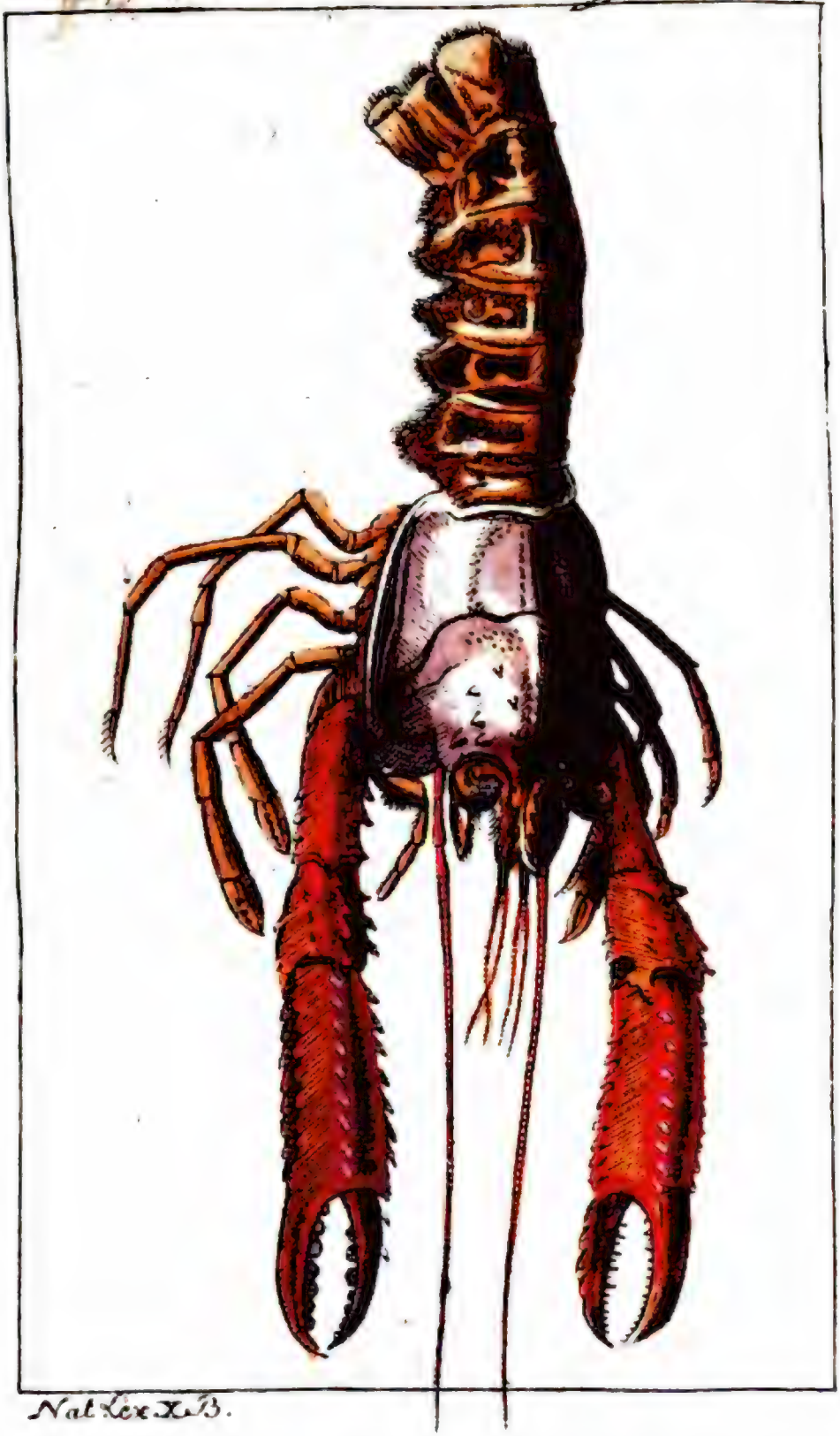
Buchdruckereyen, s. Buchdruckereyfreyheit. Einige in Deutschland, insonderheit, wo sie ihre Freyheiten durch Privilegien, und vorgedachte neue Reichsschlüsse erhalten haben. Reichsschluß §. 170. §. 71. n. 2.

(K.)

Buchdruckerfehler, Fehlern, Irrungen, Fr. Des Imprimeurs, Lat. Errata typographica, sind Fehler, welche beym Setzen und Abdrucken (Press) begangen werden. Der Setzer ist besonders, und sodann auch der Corrector, der Schuld, wenn bey vorhergehender Correctur und neuem schweren Abdrucken, ein und denselben bleiben. Gm.

Buchdruckerkunst, Buchdruckerey, Buch-in-kunst, Buch-in-druckerey, Buch- und Schrift- und Druckerey, Buch- und Schrift- und Druckerkunst

Pouc/stabenhummer. Cancer Norwegicus. T. 299.



Nat Lex X. B.

Digitized by Google

rothe Farbe mit schwarzen Flecken und Zügen, die einige Aehnlichkeit mit Buchstaben haben. Der Baum, von welchen es kommt, wächst, auch in Guyana, selten, und ungefähr dreißig Schuhe hoch; sein Stamm verbreitet sich in viele Aeste, hat ungefähr sechszehn bis achtzehn Zolle im Durchmesser, an welchen denn das Holz ungefähr zwölf hat; sonst hat er eine rothbraune Rinde; seine Blätter sind von mittlerer Größe, schmal und spitzig; seine Blumen haben eine purpurrothe aus fünf Blättchen bestehende Krone, und hinterlassen kleine rothe Beeren. g)

(Gm.)

Buchstabenhummer, Cancer Norwegicus h). Dieser langgeschwänzte Krebs ist in Grönland unter dem Namen Hummerkönig bekannt, und heißt in der Landessprache Naularnak. Seine Gestalt ist langgedehnt, an den Seiten etwas platt gedrückt. Die Vorderhälfte des Brustschildes ist glatt, und mit Stacheln besetzt, die sich vorwärts hinrichten; die hintre Hälfte hat drey scharfe Erhöhungen. Die Stirn geht in einen langen Schnabel aus, der in der Mitte und an den Seiten furchenähnliche Vertiefungen hat, wodurch zwey keilförmige Erhöhungen entstehen; nach vorne zu biegt er sich etwas herunter, doch so, daß sich die äußerste Spitze wieder in die Höhe richtet. An jeder

g) *Bancroft* essay on natur. hist. of Gujana, London, 8. S. 92.
h) Lin. S. N. 73. Faun. Su. 2039. Mus. Lud. Ulr. 456. It. Scan. 307. Canc. Caesareus. Act. Upf. 1736. p. 39. n. 9. Fabr. S. E. 416. 12. Spec. 512. 17. Degeer. Inf. 7. 398. 3. tab. 24. fig. 1. Gronov. Zooph. 979. Pennant Zool. Britt. 17. tab. 12. 24. Müller Zool. dan. prodr. 2348. Fabric. Faun. Groenl. p. 242. n. 219. Brünnich spol. Mar. Adr. 105. Arganello. Seb. Mus. 3. t. 21. f. 3. Charleton Onomast. Zoic. no. 4. Aldrov. Crust. lib. 2. p. 113.

jeder Seite des Schnabels stehen 4 Spitzen, deren hinteren immer kleiner werden; unten an der Wurzel stehen noch zwey Dornen. Dicht unter dem Schnabel stehen die Augen auf kurzen breiten Stielen; sie sind sehr groß und nierenförmig; unter denselben liegen zwey kurze Fühlhörner, welche drey Glieder von gleicher Länge, und alsdann eine doppelte Borste haben, welche kaum den vierten Theil der Länge der größern Fühlhörner erreichen. Neben ihnen stehen die langen Fühlhörner, die ohngefähr so lang sind wie der Leib; über denselben sind die beweglichen Kiefern eingelenkt, deren Wurzel in einen nach aussen zugekehrten Dorn ausläuft. Die Scheren sind schön; die Arme nicht lang, etwas platt gedrückt, und an den beyden scharfen Seiten mit vier, hinten immer kleiner werdenden, nach vorne zu gekehrten Dornen besetzt. Die Handwurzel ist ziemlich lang, läuft oben in eine breite abgerundete Spitze aus, und hat fünf Reihen nach vorne zu gerichteter Dornen, wovon diejenigen, die auf den Rücken stehen, die größten sind. Die Hand ist ungemein lang, prismatisch, durch vier kielförmige Erhöhungen fast viereckig; die äußere Schärfe besteht aus 2 erhobenen Linien von unten an bis an die Spitze des Fingers dicht neben einander; die obere ist platt, die untere schwach gezackt. Die zweyte scharfe Ecke läuft von der Einlenkung der Scheere mitten über die Oberfläche bis zur Einlenkung des Daumens; sie ist einfach, stark und stumpf gezackt. Die dritte Schärfe ist inwendig wieder doppelt und gezahnt. Die vierte der zweyten gegenüber läuft über die Mitte der Unterfläche, ist einfach und gezahnt. Die Finger der linken Scheere sind inwendig mit einigen dicken, runden Zähnen versehen, an der Rechten hingegen haben sie nur einige schwache spitzige Dornen, so wie die ganze Scheere etwas

schmä-

schmäler ist. Von den acht Füßen haben die zwey ersten Paare ohngefähr die halbe Länge der Scheere, und am Ende kleine mit Haaren besetzte Scheeren; die zwey hintersten Paare hingegen haben nur einfache, kegelförmige, etwas gekrümmte, mit Haaren besetzte Klauen. Der Schwanz ist etwas länger als der Leib, und hat 6 Abschnitte. Der erstere ist nicht breiter wie der Leib, die folgenden verengern sich, und hängen meist grade an den Seiten herunter, wo sie sich in eine nach hinten zu gekehrte Spitze endigen. Auf dem Rücken haben diese Gelenke einige vertiefte Züge, die was ähnliches mit Buchstaben haben, und die zu obiger Benennung Gelegenheit gegeben haben; sie kommen der alten Mönchsschrift am nächsten, und ihre Zeichnung ist nicht allzeit gleich. Am letzten Gelenke stehen die fünf Flossen, die am Rande mit Haaren besetzt sind. Unten am Bauche stehen fünf Paar gespaltene Schwimmfüße. Die Farbe des Krebses ist im Leben gelbroth, auf dem Rücken etwas purpurfarbig, aber im trockenen Zustande bekommt er ein einfarbiges Gelbbraun; die Spitzen der Scheeren sind weiß. Es wird dieser Krebs jedoch nur selten an den schwedischen, nordischen und gothenburgischen Ufern gefunden. Sein Fleisch hat einen noch süßlichern Geschmack wie beym gewöhnlichen Hummer, aber er erreicht bey weiten nicht die Länge desselben, da er selten länger als ein Fuß lang gefunden wird.

(He.)

Buchstabenmuscheln, Buchstabenschnecken, S. **Buchstabenconchylien.**

Buchstabenspanner, Phalaena Litterata. i) Ein Nachtvogel und Spanner (Phal. Geometra), mit hirsch-

i) *Scop.* Entom. Carn. p. 229. n. 574. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. 3. B. p. 411. n. 250.

hirſchfarbenen Flügeln. Auf den vordern findet ſich vorne und hinten eine Queerlinie, und dazwiſchen ein weißes dem V ähnliches Zeichen, die hintern haben zwey ſchmale weiße Binden. (Gr.)

Buchſtabenſtein. S. **Bildſtein.**

Buchtenfarn. S. **Farrnkraut.**

Buchweizen. S. **Wegtritt.**

Bucida. S. **Kühhorn.**

Buckel, (Inſekt.) S. **Fichteneule.**

Buckel, (Conchyl.) heißt in der Conchyliologie:

1) Der **Hochrücken,** die **Bauernfeige,** Bulla gibboſa. Siehe **Bauernfeige** im VI. Bande des Naturlex. S. 296.

2) **Das kleine Kufferhörnchen,** Buccinum gibboſulum Linn. Siehe das **kleine Kufferhörnchen** unter Buccinum im zehnten Bande dieſes Naturlexikons.

3) **Der Buckel des Linné** aber, Strombus gibberulus k), oder **die bucklichſte Canarien-Schnecke,**

---

k) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 847. fig. 1. Buccinum bilingue laeve, tenue, faſciatum, laeviter compreſſum, ore purpuraſcente. Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 150. S. 130. Murex gibboſus. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 150. p. 457. Rumph amboin. Raritätenk. tab. 37. fig. V. Holländ. p. 111. 112. de gebande Kanary. Deutſch S. 87. 88. die bandirte Canarienſchnecke. Chemnitz Zuſätze S. LXXXVI. die gebandete, oder mit Binden verſehene Canarienſchnecke. Valentyn Abhandl. S. 24. bandirte Canarienſchnecke it. tab. 7. fig. 64. S. 142. die weiße Canarienſchnecke mit gelben Queerbändern. Witte Canary met geele dwars banden Petiver Aquat. amboin. tab. 14. fig. 13. p. 3. Girdled Canary.

Gual-

Schnecke, iſt noch unbeſchrieben. Sie verdienet den Namen des Buckels, weil ihre Win-

dun-

Guaktieri Ind. Teſt. tab. 31. fig. N. Murex in ſummitate minutiſſime ſtriatus, mucrone tuberoſo, faſciis albis et fuſcis eleganter depictus, intus violaceus. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 61. fig. 17. 18. 19. 51. 52. 53. tab. 62. fig. 48. 49. p. 161. 163. Hebenſtreit Muſ. Richter. p. 318. das bucklichte oder gebulte *Canarium*. Canarium gibboſum Samaarienſe. Klein Method. p. 49. §. 139. Sp. V. 1. 2. 3. 4. Urceus ore ad canaliculum ſinuoſe reflexo. Leßer Teſtaceoth. § 61. num. e. erſte Ausg. S. 305. zweyte Ausg. S. 352. das weiße Beſansſeegel. Franz. Tourterelle. Pigeon blanc. Knorr Vergn. Th. II. tab. 14. fig. 3. erſter Text S. 29. wo ſie irrig die Luhuaniſche Schnecke heißt. Zweyter Text S. 177. Strombus gibberulus. das bucklichte Canarienhorn. it. Th. III. tab. 13. fig. 4. erſter Text S. 29. die breite Canarienſchnecke mit gelben Banden. Zweyter Text S. 292. wo ſie irrig zu Strombus Luhuanus gemacht wird. Muſ. Gottwaldt. tab. 28. fig. 190. a. b. c. fig. 195. S. 39. 40. Strombus gibberulus. die bucklichte Canarienſchnecke. Martini Conchyl. Th. III. S. 93. tab. 77. fig. 792 bis 798. die bucklichte Canarienſchnecke. Ailée a ſpirales boſſues. Cochlis ſubalata, laevis, faſciata et maculata, ſpiris varie gibboſis, ore ſtriato ex violaceo nigreſcente. Alata canarium gibboſum. Martini führt noch folgende Schriftſteller an: Barelli Icon. tab. 1327. fig. 2. 10. p. 132. Murex laevis minimus; et Buccino-murex parvus. Davila Catal. Tom. I. p. 181. n. 311.) von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 275. Strombus gibberulus. die höckerige Kanarienſchnecke. von Born Muſ. Caeſ Vind. Teſtac. p. 278. Engl. Sported Pouter. Gronov Zooph. p. 312. n. 1407.

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 744. Sp. 433. ed. XII. p. 1210. Sp. 501. *Strombus gibberulus*, teſtae labro prominulo, dorſo laevi anfractibus gibboſis inaequalibus. Latus inferius teſtae planiusculum eſt. Linné Muſ. Reg. Ludov. Ulr. p. 621. n. 283. Teſtae habitus praecedentis (St. Luhuani) ſubtus planiuscula. Spirae anfractus dorſo gibboſi laeves. Labium vix manifeſte dilatatum, antice

non

dungen gleichsam verschoben und bucklicht sind; so wie der Bauch platt gedrückt ist, welches ihren beständigen Character ausmacht. Ihr Bau ist besonders auszeichnend. Das erste und gröſste Gewinde macht an der linken Seite in der Gegend des Zopfs einen Buckel, der sich an dem

---

non attingens anfractum primum spirae, juxta basin, ut et postice sinu notatum, interne striatum fuscum. Columella gibba, interne nigricans. Distinguitur spira, quae non aequaliter cingitur antico testae, ut in aliis fieri assolet, unde anfractus inferior spirae gibbosus apparet. Müller Linnäisch Naturs Th. VI. S. 483. die Canarienschnecke Linné Naturs des Thierr. Th II. S. 538. id. nom. Meine Einleit. Th. I. S. 433. der Buckel des Linné. Meine Abhandl. vom innern Bau der Conchyl. tab. 3. fig. 3. S. 25.

Deutsche Encykl. Th. V. S. 17. n. 2. die bucklichte Canarienschnecke *Mus. Leers.* p. 59. n. 568. Kanaries. Canaries. *Mus. Chaisan.* p. 51. n. 655. gebandeerde Kanary. *Mus. van der Mied.* p. 19. n. 415. *Mus Ondaan.* p. 46. f. n. 515. Kanaries met swarte monden. Bouches noires. *Mus. Gronov.* p. 119. n. 1223. Kanarietje. Martini Verzeichn. 1773. p. 104. n. 141. Kanarische Rebhünchen. *Mus. Gevers.* p. 345. n. 904 Aile Guele blanche, ou Tourterelle. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 93. n. 2. die gedruckte bucklichte Canarienschnecke. Verzeichn. der Gräfl. Reußpl. Naturaliens S 99. n. 560. nom. Mart. Die Conchyl des Fürst. und Bisch. zu Const. S. 103. n. 4 bis 7. id. nom.

Deutsch: der Buckel des Linné. Die bucklichte Canarienschnecke. Die bandirte Canarienschnecke. Das bucklichte oder gepulte Canarium. Das bucklichte Canarienhorn. Das weiſse Besansegel. Die höckerichte Kanarienschnecke. Die Canarienschnecke. Lat *Strombus gibberulus. Linn.* Franz. *Tourterelle. Pigeon blanc. Ailée à spirales bossues. Canaris. Bouches noires. Aile Guele blanche ou Tourterelle.* Holländ. *Gebande Kanar. Witte Canary met geele dwars Banden. Gebandeerde Kanary. Kanaries met swarte moudje. Kanarietje.* Engl. *Girdled Canary. Sported Pouter.*

dem flach gedrückten Bauche in der Gestalt einer Wulst ausdehnt, an allen folgenden 6 Windungen eine Art von Unförmlichkeit erzeugt, die an manchen Beyspielen so groß ist, daß man sie für Mißgeburten halten möchte, und gleichwohl ist es Natur. Bey alle dem bilden diese Windungen gleichwohl eine hervorragende Pyramide. Der Flügel ist schräg in die Höhe gezogen, und schließt an die zweyte Windung, wo sich ein Ausschnitt oder lobus zeigt, dergleichen sich unten am Flügel, der eben nicht weit hervorragt, noch zwey zeigen. Der Zopf bestehet aus unregelmäßigen Buckeln, und kleinen zarten Klammern. Eigentlich ist die Schale glatt, aber unten an der Nase siehet man starke an vielen Beyspielen auch an den oberen Windungen feinere Streifen, so wie auch der Flügel an vielen Beyspielen von außen gestreift, so wie er inwendig an allen Beyspielen mit starken Streifen versehen ist. Die Spindellefze ist stark, wulstartig aber nicht breit, und sie hat eine weiße Farbe, ausgenommen nach Innen, wo sie so wie die innre Mündungslefze an einigen Beyspielen heller oder dunkler violet, an andern rosenfarbig, an noch andern aber weiß sind. Einige haben auch ein Brandfleck auf der Spindellefze. Die äußere Zeichnung ist sehr verschieden, denn einige sind weiß, andere mit braunen oder braungelben, breitern oder schmälern Bändern umlegt, andre mit bloßen Faden oder sehr dünnen dicht beysammen liegenden Faden umwunden, und noch andre auf mancherley Weise gefleckt und gewölkt, mit und ohne Bändern.

Aufgeschnitten stellet diese Conchylie Martini Th. III. S. 67. Vignette 29. Fig. 3. vor.

So unregelmäßig diese Conchylie von außen gebaut ist, so regelmäßig ist ihr innrer Bau, welches wahrscheinlich von den außerordentlich starken Wänden der Windungen herrührt, welche man bey keiner Flügelschnecke von gleicher Größe so dicke antreffen wird. Man muß aber freylich größere ausgewachsene Beyspiele bey der Hand haben. Die Spindel liegt ganz im Mittelpunkte der Schnecke, und ist im Anfange jeder Windung leicht gebogen. Sie ist sehr stark. Mein aufgeschliffenes Beyspiel hat 7 bis 8 Windungen, davon die drey letztern verwachsen sind. Aufgeschnitten haben sie eine regelmäßige herzförmige Bildung mit abgerundeter Endspitze. Daß weiße Beyspiele wenigstens nicht allemal ausgebleicht sind, bestätiget die überaus lebhafte blaue Mündung meines aufgeschliffenen Beyspiels, welches Blau sich auf der ersten ofnen Windung noch aber matt zeigt, und endlich ganz verschwindet, und dann erscheinet das ganze Innre der Schnecke weiß.

Man findet diese bucklichte Canarienschnecke bis zu einer Länge von $2\frac{1}{2}$ Zoll auf **Amboina**, in **Asien** und auf der **Mauritiusinsel** häufig.

Das **Stümpfchen der bucklichten Canarienschnecken** 1) ist, wenn es nur irgend zu einiger

---

1) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 61. fig. 21. p 161. *Mus. Gottwald.* tab. 28. fig. 190. d. S. 39. das Stümpfchen von der bucklichten Canarienschnecke. Martini Conchyl. Th. III. S. 163. tab. 88. fig. 863. 864. id. nom. Meine Einleit. Th. I. S. 433. Verzeichn. der Gräfl. Reuß. Pl. Naturalienf. S. 94. n. 562. Die Conchyl. des Fürst. und Bisch. zu Conft. S. 108. n. 34.

niger Wachsthumsgröße gelangt ist, an den bucklichten Windungen und an den vielen kleinen Klammern an den obern Windungen leicht zu erkennen. Ist es aber noch in seiner frühesten Jugend, so gehört eine angestrengte Aufmerksamkeit dazu; doch wird der erfahrne Conchylien-Kenner gar bald einige Unregelmäßigkeiten im Bau des Zopfs gewahr werden. Die innre blaue oder rothe Farbe der Mündung und der Spindel, die ein gutes Kennzeichen abgeben würde, zeigt sich nur an solchen Beyspielen, die ihrer Vollendung schon näher sind, und zwar zuförderst an der Spindel. Die äußere Zeichnung ist wie an den ausgewachsenen verschieden, aber mehr oder weniger vollkommen. So bald aber die Schnecke nur einige Vollkommenheit ihres Wachsthums erlangt hat, so fallen, wie schon gesagt, alle diese Schwierigkeiten weg. Die mehresten Stümpfchen dieser Art, die wir in unsern Sammlungen aufbewahren, kommen aus **Mauritien**, wo sie häufig genug liegen.

4) **Der weiße Buckel; Der weiße gesäumte Buckel oder Hochrücken**, eine Abänderung von Bulla gibbosa Linn. Siehe im VI. Bande Seite 300. f.

Buckelchen. Siehe Buckel n. 1.

(S.)

Buckel-Flügel. Phalaena Crameriana m), **der Cramer-Wickler.** Ein Nacht-Vogel und Wickler (Phalaena Tortrix) mit bucklicht erhobenen Flügeln,

m) *Cramer* Pap. Exot. IV. p. 114. t. 348. fig. J. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. 4. B. p. 50. n. 159.

die vordern am Rande rothglänzend, in der Mitte mit 2 linien versehen, die hintern braungrau.

Buckelkrabbe, Cancer Scruposus n). Es hat diese Krabbe fast das Ansehen der Cocoskrabbe, daher ihre Scheeren auch hahnenkammähnlich sind, nur sind sie nicht vorne sondern hinten gezackt; der Daumen an der rechten Hand hat bey dieser Art nicht den dicken Anhang, wie es sonst bey den Krabben aus dieser Familie gewöhnlich ist; auch ist der Rückenschild viel platter, und hat einen scharfen breitgedrückten Rand; die Oberfläche ist höckrig und ungleich. Anstatt des Schnabels steht eine Narbe, wie ein wurmstichiger Knochen. Die Füße sind breit und gezahnt. Das ganze Thier sieht häßlich und wie ein Fossile aus. Es lebt im Ocean, aber man findet diese Art selten.

(He.)

Buckellinse. S. **Meerlinse.**

Buckelochs, Bukkelochs. S. unter **Ochsen.**

Buckelschnecken (Conchyl.) heißen im **Deutschen Rumph**, überhaupt alle **Knobbelhörner**, wegen ihrer Knoten, Knobbeln oder Buckel, davon beym Artickel **Knobbelhorn** ein mehreres gesagt werden soll. Insonderheit führen diesen Namen zwey **Linnäische** Conchylien, nemlich Murex trapezium, und Turbo olearius; die erste hat man **die bandirte**, die andre die **grüne Buckelschnecke** genennt, und von beyden will ich reden.

Die erste, Murex trapezium, **die bandirte Buckelschnecke**, fasset nach **Linné** zwey Arten in sich,

n) *Linn.* S. N. 55. Mus. Lud. Ulr. 23. *Herbst* Naturgesch. der Krebse I. p. 196. n. 90.

Nürnberg, bey C. W.

Digitized by Google

sich, davon die eine das **persianische Kleid**, die andre aber, **das umwundene Horn** heißt.

Also erstlich von dem **persianischen Kleide.** Murex trapezium Linn. o). Seinen Namen hat es

o) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 931. fig. 26. Turbo omnium maximus Bonanni, in mari rubro frequens. Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 287. p. 153. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 288. p. 468. Veſtem perſarum *propriam* hujus teſta effingit — fructus eſt maris Perſici. Rumph amboin. Rariitätenk. tab. 29. fig. E. Holland. p. 95. Pſeudo Purpura. Baſtaard Purpurſlek. Deutſch: S. 61. Baſtert-Purpurſchnecke. it. tab. 49. fig. k. Holländ. S. 161. de gebande Knobbel-hoorn. Deutſch: S. 160. die bandirte Buckelſchnecke. Chemnitz Zuſätze S. LIX. die Baſtart-Purpurſchnecke it. S. CXXVI. das perſianiſche Kleid. Das gebandete Knobbelhorn. Valentyn S. 14. nom. Rumph. it. S. 37. die bandirte mit Buckeln beſetzte Schnecke. Petiver Aquat. Amboin. tab. 13. fig. 1. p. 3. Baſtard Whelke. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 46. fig. B. Buccinum majus canaliculatum, roſtratum, ore ſimplici, ſtriatum, rugoſum, mucrone papillis coronato, duabus lineis parallelis fuſcis circumſcriptum, intus profunde ſtriatum, ex atro-fuſco et albido infectum. Gualtieri fragt, obs wohl Rumph tab. 49. k und Bonanni fig 288. ſey, da doch beyde Abbildungen gar keinen Zweifel zurück laſſen. Klein Method. p. 59. §. 171. Sp. II. Trochus roſtratus, Indumentum Perſicum. tab. 4. fig. 76. it. p. 61. §. 175. II. 2. h. Fuſus ſtriatus Perizonius. Hebenſtreit Muſ. Richter p. 321. das gebandete Knobbelhorn. Leßer Teſtaceoth. §. 58. qqqqq. erſte Ausg. S. 278. zweyte Ausg. S. 320. das perſianiſche Kleid. Veſtis Perſarum. Argenville Conchyl. tab. 10. fig. F. S. 177. 186. das perſianiſche Kleid. (Le Tapis ou la Robe de Perſe.) Seba Theſaur. Tom. III. tab 79. Die beyden größern Abbildungen an den obern Ecken der Tafel. p. 173. *Muſ. Gottwaldt.* tab. 28. fig. 208. tab. 29. fig. 210. a. S. 42. Murex trapezium. Linn. Das perſianiſche Kleid. Knorr Vergnüg. Th. IV.

vom Bonanni erhalten, weil er sich nicht nur einbildete, daß es das wahreste Bild eines Kleides, dergleichen die Perser tragen, sey, sondern auch glaubte, daß

IV. tab. 20. fig. 1. erster Text. S. 34. Die bandirte Buckelschnecke Zweyter Text S 433. Murex trapezium Linn. Das persianische oder persische Kleid Das bandirte oder gezackte Knobbelhorn Die geknobbelte und gezackte Bandspindel. Chemnitz fortges. Conchyl. Th IV. S. 134. tab. 139. fig. 1298. 1299. Das persianische Kleid. Vestis persica. von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 321. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 319. Die Bandspindel The persian Robe. Onomatol. hist. nat. Tom. V. S. 310. Die bandirte Buckelschnecke

Linné Syst. nat. ed. X. p. 755. Sp. 493. ed. XII. p. 1224. Sp. 567. *Murex trapezium*, testa oblonga, obtuse angulata, anfractibus subnodosis, apertura dentata, cauda breviore recta. Habitat ad Amboinam. Lineae geminae semper, fuscae, integrae. Linné Mus. Regin. Ludov. Ulr. p. 643. n. 325. Testa gibba flavescens s. rufescens, transversim striata lineis fuscis, plurimis, semper geminatis. Spira ventre longior, angulo nodis conicis subspinoso. Apertura ovata intus pallida striis transversis, fulvis. Labium exterius margine denticulatum. Columella infra sulcis tribus, elevatis, obliquis. Cauda subcanaliculata. Müller Linnäisch Naturs Th VI. S. 519. Die stumpfe Spindel Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S. 549. id. nom. Meine Einl. Th. I. S. 531.

Davila Catal. Tom. I. p. 149. n. 210. p. 154. n. 227. Le Tapis ou la Robe de Perse. *Mus. Leers* p. 35. n. 293. Geknobbelde stompe Band-Spil. Tapis de Perse. *Mus. Koening* p. 16. n. 192. Robe de Perse ou Drap Marin. *Mus. Anon.* p. 245. n. 182. Tapis de Perse a tubercules. *Mus. Gronov.* p. 123. n. 1282. 1283. Geknobbelde en getakte stompe Band-Spil. *Mus. Geversi* p. 301. n. 544. Buccin Tapis, ou Robe de Perse. Martini Verzeichn. S. 117. n. 240. 241. das persianische Kleid. Robe persienne. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 139. n. 6. b. wo Argenville neuste Ausgabe tab. 35. fig. B. 5. angeführt wird. Verzeichn. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 136. n.

daß es im **persischen Meerbusen** zu wohnen pflege. Andern wollte dieser Name, so allgemein angenommen er auch immer seyn mochte, gleichwohl nicht gefallen; ihnen gefiel der zweydeutige Name der **Bandspindel** ungleich besser, (siehe **Bandspindel** im 5ten Bande des Naturl. S. 636. 637.) welche Freude wir ihnen gern gönnen.

Dieses persianische Kleid ist eine Conchylie, welche durch ihre starken erhabenen, zuweilen scharfen Knoten, durch die bauchige Form der ersten Windung, und durch die so regelmäßigen schwarzbraunen Queerlinien kenntlich genug wird. Der Schwanz derselben ist weder lang noch kurz zu nennen, daher ihn **Linné** mit einem gut gewählten Ausdrucke caudam breviorem zu nennen beliebte. Dieser Schwanz ist rinnenartig offen, unten gerunzelt und dunkelbraun gefärbt, oben aber, wie die ganze Schale glatt. Die großen Knoten sind eigentlich der Ausgang langer, flacher abgerundeter Ribben, welche die Hälfte der ersten Windung, die folgende aber ganz einnehmen, und zwischen den Knoten tiefe Furchen haben, wodurch die Schale viele Winkel bekommt.

---

n. 774. Die Conchyl. des Fürst. und Bisch. zu Const. S. 158. n. 51.

Deutsch: das persianische Kleid. Die Bastartpurpurschnecke. Die bandirte Buckelschnecke. Das gebandete Knobbelhorn. Das bandirte und gezackte Knobbelhorn Die geknobbelte und gezackte Bandspindel. Die Bandspindel. Die stumpfe Spindel. Lat. *Murex trapezium. Linn.* Franz. *Le Tapis de Perse. La Robe de Perse. Robe de Perse ou Drap Marin. Robe persienne.* Holländ. *Bastaard Purperslek. De gebande Knobbel-hoorn. De geknobbelde Stompe Band-Spil. Geknobbelde en getakte Stompe Band-Spil.* Engl. *The Persian Robe. Bastard Whelke.*

kommt. Die alte Wahrheit ist doch zuweilen, alle Tage Wiederholen aber, heißt Leute über alles Maß, ja, wie es mir scheint, über alle Geduld ermüden. Ich gestehe nur aufrichtig, daß ich mich schon manchmal über die Unverschämtheit gewundert habe, mit welcher einer Menge Leute, die sich selbst für aufgeklärte Christen zu halten scheinen, Dinge vorgetragen werden, die, wenn sie nicht Lügen sind, doch wenigstens Dinge sind, die sich nicht beweisen lassen, und die Wiederholung derselben auch nicht zum Beweise dienen kann. Ich will nicht sagen, daß es nicht gut sei, wenn man auch solche Dinge, die sich nicht beweisen lassen, die Schrift selbst, sie in Erinnerung bringt, aber wenn man sie als Beweise gebraucht, wenn man sie als Grundsätze ansieht, auf welche man Folgerungen baut, die man als Wahrheiten ausgibt, und

dewasser diese fettige Haut eben so wenig, als die Bürste angreifen, man muß sie daher abschleifen.

Des Deckels, damit der Bewohner seine länglich ovale Mundöffnung verschließt, gedenket **Rumph**, er sagt aber mehr nicht von ihm, als daß er von Außen rauh und mit Ringen besetzt sey, und daß er einigermaßen zum Räuchern könne gebraucht werden. Der innre Bau ist dem des umwundenen Horns fast ganz gleich; nur die Spindel ist, die Zähne ausgenommen, ganz glatt, die aufgeschnittenen Windungen fallen breiter aus, und die Spindel hat eine bräunliche Farbe.

Das umwundene Horn, welches, wie schon gesagt, auch zu Murex trapezium des **Linné** gehört p), hat

p) Lister Hist. Conchyl. tab. 920. fig. 12. Buccinum rostratum fuscum, leviter et dense striatum. Rumph amboin. Raritätenk. tab. 29. fig. G. Holländ. p. 96. n. VII. Fusus brevis. Stompe Spil. Deutsch S. 62. die kurze Spindel. it tab. 49. fig F. Holländisch S. 161. de omgewonden Hoorn. Deutsch S. 160. die umwundene Schnecke. Chemnitz Zusätze S LX. die kurze stumpfe Spindel it. S. CXXV. das umgewundene Horn. Valentyn Abhandl. S 14. die kurze Spindel. it. S. 37. die umwundene Schnecke. Petiver Aquat amboin. tab. 8. fig. 14. p. 2. Knobbed Thready Trumpet. it. tab. 13. fig. 2. p. 3. Great rough Whelke. Gualtieri Ind. Testar. tab. 52 fig. T Strombus canaliculatus rostratus, ore anguloso, striatus, rugosus, papillosus, ore etiam interne striato, subfuscus. Klein Method. p. 61. §. 175. 2. a. Fusus Rumphianus. Hebenstreit Mus. Richter. p. 321. das mit braunen etwas scharfen Linien, deren zwey und zwey an einander stehen, umwundene Horn. Seba Thesaur. Tom. 3. tab. 79. fig. 19. 21. oder nach unten zwischen den beyden längsten Spindeln. p. 173. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 15. fig. 3. erster Text S. 30. die kurze breite Spin-

hat einen viel schmälern, gestreckten, spindelförmigen Bau als das persianische Kleid. Der Schwanz ist auch nicht länger als der des persianischen Kleides, und die neun Windungen, daraus es bestehet, laufen spitzig zu. Es wird von Außen mit braunen Queerstreifen und gedoppelten schwarzen Linien regelmäßig umwunden, die dichter als am persianischen Kleide bey einander liegen, und wovon eben die

Schnecke

Spindel. zweyter Text S. 180. Murex trapezium. Linn. die bucklichte stumpfe Spindel. De geknobbelde stompe Spil. Argenville Conchyl. tab. 10. fig. H. S. 179. 186. Das umwundene Horn, die umwundene Schnecke. *Muſ. Cortwaldt.* tab. 34. fig. 222. a. b. das umwundene Horn. Murex trapezium. Linn. Chemnitz fortgeſ. Conchyl. Th. IV. p. 158. tab. 140. fig. 1310. 1311. das umwundene Horn. Fusus filamentosus lineis parallelis nigricantibus cinctus. Chemnitz bezieht sich noch auf Davila Catal. Tom. I. p. 151. n. 216. und Favart d'Herbigny Diction. Tom. II. p. 54. 55. Fuseau court ou ventru.

Linné Syst. nat. ed. X. et XII. ll. cc. Murex trapezium. etc. Meine Einleit. Th I. S. 532. das umwundene Horn. Meine Abhandl vom innern Bau der Schnecken S. 45. n. 6. tab. 2. fig. 10. id. nom.

Martini Verzeichn. 1773. p. 117. n. 242. die kurze braungewölckte umwundene Spindel. *Muſ. Leerſ.* p. 35. n. 295. Stompe Spill. Fuseau court. *Muſ. Geverſ.* p. 301. n. 542. Buccin Tapis ou Tulipe. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 139. n. 6. a. er beruft sich auf Argenville neuste Ausg. tab. 34. fig. H. Verzeichn. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 139. n. 786. nom. Chemn. Die Conchyl. des Fürst. und Bisch. zu Const. S. 160. n. 5. id nom

Deutsch: das umwundene Horn. Die umwundene Schnecke. Die kurze breite Spindel. Die bucklichte stumpfe Spindel, Die kurze braun gewölckte umwundene Spindel. Lat. *Murex trapezium. Linn.* Franz. *Fuseau court ou ventru. Buccin Tapis ou Tulipe* Holländ. *De stompe spil. de omwonden Hoorn. De geknobbelde stompe Spil.* Engl. *Knobbed Thready Trumpet. Great rough Whelke.*

Schnecke das **umwundene Horn** genennet wird Der Rücken eines jeden Gewindes ist bey einigen mit größern erhabeneren und stärkern, bey andern aber mit schwächern Knoten besetzt, die aber nie so stark, als die des persianischen Kleides sind. Es sind eigentlich auch längliche Wulste, die aber flächer sind, und daher neben sich weniger tiefe Furchen bilden. Diese Knoten pflegen schwarz und braun, auch wohl blos dunkelbraun schattirt zu seyn, oder es pflegen vielmehr also gefärbte Flammen über die Schale gleich Strahlen senkrecht zu laufen, welches, da die Zwischenräume eine weißgelbe Farbe haben, der Schnecke, wenn sie noch ihre wahren Schönheiten hat, ein ganz angenehmes Ansehen verschaft. Die Windungen setzen ebenfalls stark ab, aber doch nicht so merklich als an dem persianischen Kleide. Die schwarzen Linien sind hervorstehend, und bilden am äußern Rande der Mundöfnung kleine schwarze Zähnchen die den Nadelknöpfen gleichen, aber freylich eine unverletzte Mündungslefze voraussetzen. Von der vierten Windung an hören die Wulste auf, aber die dunkelbraunen Flammen bleiben. Die Mundöfnung ist oval, lang, und der Schwanz ist wie eine Rinne offen. Von der Mündungslefze, welche schmutzig weiß ist, gehen die feinsten braunen Queerstreifen, die in großer Zahl neben einander liegen, und fein granulirt, oder gekörnt sind, in die Mundöfnung hinein; darum fühlet sich auch diese Schnecke inwendig sehr rauh an. Der Zwischenraum zwischen ihnen ist weiß. Die Spindel hat drey Falten, unter denen die erste die größte ist. **Das umwundene Horn** wird 5 bis 6 Zolle lang, wird in **Ostindien** unter andern auf **Amboina** gefunden, und ist seltener als das persianische Kleid, sonderlich wenn es noch seine ganzen Schönheiten hat. Von dem Deckel

dieser

dieser Conchylie sagt **Rumph**, daß er dem, der Takaspfeife, Murex colus Linn. gleich sey.

Den innern Bau desselben habe ich folgendergestalt gefunden. Die Spindel ist stark, nnd liegt im Mittelpuncte der Schnecke. Die drey Falten oder Zähne der Windung laufen auf der Spindel fort, werden aber, wie die Spindel abnimmt, schwächer. Die erste Falte ist noch einmal so stark als die zwey folgenden, und die Spindel ist auf das feinste in die Queere gestreift. Die Spindel nimmt in jeder Windung und bey jedem Fortschritte um die Hälfte ab. Oben am Ende einer jeden Windung siehet man dunkelbraune Streifen, da die Spindel außerdem gelblich gefärbt ist; die Zähne aber haben eine schneeweiße Farbe. Innwendig ist die Schale gelblich, und die geperlten Queerstreifen, die durch alle Windungen gehen, stechen auf diesem gelblichen Grunde sehr gut ab. Die 9 aufgeschnittenen Windungen bilden eine abgerundete Herzfigur. Die obern Windungen sind gemeiniglich verwachsen.

Daß **Linné** dies umwundne Horn mit zu Murex trapezium rechne, ist unter andern daher deutlich, weil er sich auf **Argenville** tab. X. fig. H. beruft.

Die grüne Buckelschnecke ist diejenige, die gewöhnlicher den Namen **des Oelhorn, des Riesenohrs, des Kanthorns, des Knobbelhorns,** und beym **Linné** Turbo olearius führt. q) Warum sie

q) Jonston de exsangu. tab. 12. Cochlea olearia p. 38. Bonanni Recreat. classf. III. fig. 9. 184. p. 113. 135. Bonanni Musf. Kircher. Classf. III. fig. 9. 184. p. 450. 460.

Olearia.

sie bey den Alten und vielen Neuern den Namen Olearia, die Oelschnecke, des Oelhorns führt? davon

---

Olearia. Rumph amboin Raritätenk. tab. 19. fig. A. B. Holländ p. 69. Cochlea Lunaris major. Matta bulan besaar, of Matta Lemboe. Alikruik. Reuse-ooren. Deutsch S 20. 22. die große Mondschnecke Das Riesenohr Die bunte bucklichte oder höckerichte Schnecke, bont Knobbel-hoorn. Die grüne Buckelschnecke. Chemnitz Zusätze S. XXXIII. Das Riesenohr. Das bunte Knobbelhorn. Valentyn Abhandl. S. 4. das große Monds-Auge. Maan-Oog. Gualtieri Ind. Testar. tab. 68. fig. A. Cochlea marina terrestriformis, maxima, spiris gradatim assurgentibus, laevis, ex politura argentea. (Dies Beyspiel war also abgeschliffen.) Klein Method. p. 79. tab 7. fig. 124. §. 107. Sp. I. Cochlea lunaris nodosa major. Het groot Maans-Oog. Knorr Vergn Th. II. tab. 9. fig 1. erster Text S 22. wo sie eine Abweichung von den so genannten Sturmhauben genamt wird. Zweyter Text S. 159. Turbo olearius. Linn. Das Oelhorn. Franz. Grand Olearia. Holl. Het groene Knobbelhoorn Argenville Conchyl. Deutsch S. 163. Burgau. Hebenstreit Mus. Richter. p 326. die Silber- oder Perlmutterschnecke. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th V. S. 182. tab. 178. fig. 1771. 1772. Das Oelhorn. Das Kanthorn. Das Riesenohr. Das Knobbelhorn. Cochlea lunaris maxima ventricosa, ponderosa umbilicata, Olearia et Auris gigantum appellata, tribus costis circularibus crassioribus subtuberculatis in primo ore circumdata, ore ad sinistrum latus praevalide labiato. (Chemnitz führt noch folgende Schriftsteller an: Rondeletius Hist. pisc. test. Cap. 20. p. 69. Aldrovand de testac. Lib. 3. p. 395. Geve monatl. Belust. tab. 16. fig. 149. S. 109. Grande et massive coquille lunaire bordée. das große perlmutterne Kanthorn. Argenville neuste Ausg. tom. 2. p. 75. tab. 8. fig. K. 1. Le grand olearia.)

Linné Syst. nat. ed. X. p. 763. Sp. 541. ed. XII. p. 1235. Sp. 621. Turbo olearius testa imperforata convexa obtusa angulato-laevi. Diese Beschreibung ist freylich nicht hinlänglich; aber Linné setzt hinzu: Habitat in India. Testas tantum reformatas vidimus, easque maxi-

mas

davon sagt **Argenville**, es sey darum geschehen, weil man sich derselben ehedem bedient habe Oel darinne aufzubehalten. **Chemnitz** aber sagt: es beruhet dies ganze Vorgeben lediglich auf der unwahrscheinlichen Vermuthung des **Rondeletius** der folgendes hievon geschrieben: Cochlea haec rotunda est, et magna, adeo, ut aquae quatuor libras capiat. Ob id *eam puto*, quam Plinius memoria mandavit, (wenn nemlich **Plinius** sehr unbestimmt sich also vernehmen läßt: extra haec sunt

---

mas solidissimasque. Müller Linnäisch. Naturs. Th. VI. S. 548. das Riesenohr. Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S. 557. id. nom. Meine Einleit. Th. II. S. 24.

Martini Verzeichn. 1773. S. 124. n. 287. Oreille de Géant. *Mus. Leers.* p. 18. n. 139. 140. groenagtige Knobbelhoorn. Grand Limaçon à Tubercules. *Mus. Koning.* p. 11. n. 118. groenkleurig Knobbel-Hooren. Limaçon verd à tubercules. *Mus. Oudaan.* p. 15. n. 115. Reuse-oor. Limaçon à côtes saillantes. *Mus. van der Mied.* p. 7. n. 125. 125. *. Groen Reuse-Oor. *Mus. Anon.* p. 240. n. 101. Knobbel-Hoorn. *Mus. Gronov.* p 126. n. 1328. Reuzen-Oor. *Mus. Geverf.* p. 277. n. 345. a. Turban Huilier. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 180. die große knotig geribte Mondschnecke. Verzeichn. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 180. n. 1024. b. das Oehlhorn. Die Conchyl. des Fürst. und Bisch. in Const. S. 193. n. 25. id. nom.

Deutsch: die große Mondschnecke. Das Riesenohr. Das bunte Knobbelhorn. Die bunte buckelichte oder höckerichte Schnecke. Die grüne Buckelschnecke. Das große Mondsauge. Das Oelhorn. Die Silber- oder Perlmutterschnecke. Das Kanthorn. Das Knobbelhorn. Das große perlmutterne Kanthorn. Die große knotig geribbte Mondschnecke. Lat. *Turbo olearius.* Franz. *Grand Olearia. Oreille de Geant. Grand Limaçon a tubercules. Limaçon verd a tubercules.* Holländ. *Reuse-Ooren. Bont Knobbelhoorn. Maan-Oog. Groot Maans-Oog. Groene Knobbelhoorn. Groenagtige Knobbelhoorn. Groenkleurig Knobbelhoorn. Knobbelhoorn. Reuzen-Oor.* Mal. *Matta bulan besaar. Matta Lemboe.*

fann remarkable to observe alle anderen), so observe alle Gesetze, und so thun dasselbeweise, wie es in gesetzlichen Gesetzen, so thun dasselbeweise, wie es in gesetzlichen Gesetzen ist, und

kennt und weiß machen, und mit buchstäblichem Recht verwerfen Christen das, was sie nicht kennen, ihre besten Entdeckungen Christen. Gerne bin ich der Pflicht los und los von Pflicht und ich habe sie. Für diese Wohlthaten, die einen jeglichen Menschen, der sie nicht kennt, und sie nicht will, nicht mehr verbinden, als wenn sie nicht wären, von diesen bin ich los, ich darf sie nicht, weil sie mir nicht kennen und wollen. Ich habe Pflicht, Pflicht, Pflicht,

sah der Napoleon niemals mit an seiner Seite. Wenn sie, wie in der Schlacht bei Leipzig, Kolonnen führten, so waren es Kolonnen, die sich durch die Tapferkeit ihrer Führer auszeichneten, und wenn auch ihr Name den Preis davon trug, so konnte doch die Ehre, die ihnen dadurch zu Theil wurde, nur dem Feldherrn selbst gelten, der sie befehligte. Ohne seine Befehle und Anordnungen, Einsicht, sein Wissen und Können hätten sie nur wie Blut und Leichname, wenn keine in sie fließen, in dem Schlachtfelde gelegen. Die Soldaten, welche unter Schwarzenberg, unter Blücher, Bülow und Winzingerode, die Kolonnen, welche Wrede, Bianchi und Giulay führten, sie alle haben ihre Tapferkeit bewährt, und wir sind weit entfernt, ihnen den Ruhm derselben zu schmälern, aber sie hatten Anführer, die sie zu benutzen wußten, die sie leiteten, wie es ihnen gut schien, und die sich nicht scheuten, ihre Befehle zu ändern, wenn sie sahen, daß sie nicht zweckmäßig waren. Napoleon hatte Marschälle, die nur seine Befehle ausführten, die nur seine Gedanken verfolgten, die nur seine Absichten zu erfüllen suchten, und so kam es, daß, wenn er selbst nicht zugegen war, sein Geist, sein Wille, sein Auge, sein Arm fehlte, die Schlachten, die seine Marschälle schlugen, nur Schatten waren, Bilder ohne Leben, Körper ohne Seele, Leichname ohne Bewegung. Wenn Napoleon selbst zugegen war, so war es, als ob jeder Soldat seine Kraft, seine Gewandtheit, seine Tapferkeit verzehnfachte, als ob jeder Offizier, jeder Unteroffizier, jeder Trompeter, jeder Trommelschläger seine Kräfte verdoppelte, als ob jeder Einzelne, jeder Theil, jede Abtheilung, jede Kolonne, jedes Bataillon, jedes Regiment, jede Batterie, jede Brigade, jede Division, jedes Korps, jede Armee, jede Kavallerie-Masse, jede Artillerie-Masse, jede Reserve, jeder Train, jeder Stab, jeder Adjutant, jeder Ordonnanz-Offizier, jeder Kurier, jeder Wagen, jedes Pferd, jeder Mann, jeder Offizier, jeder Unteroffizier, jeder Trompeter, jeder Trommelschläger,

Blumen und Sternen einzulegen, welches, da alles mit den prächtigen Farben der Perlmutter glänzt, unvergleichlich aussiehet."

Daß dies gröſste Gehäuse unter den Mondschnecken auch den gröſsten Deckel r) habe, ist leicht zu begreifen. Daß er aber, wie **Müller** vorgiebt, zuweilen einen Schuh breit sollte gefunden werden, das ist ganz unglaublich, es wäre schon genug mit **Herrn Houttuyn**, dessen holländischen Text über das Knorrische Conchylienwerk mit dessen unzähligen Fehlern **Müller** eigentlich nur übersetzt hat, einen **halben** Schuh anzunehmen. Dieser Deckel, den unsre Vorfahren das **Mondauge** nannten, ist beynahe rund und gleicht einer gequetschten Halbkugel. Innwendig hat er einen Schnecken- oder Spiralgang, und ist sichtbar

r) Von diesem Deckel geben Zeichnungen oder Nachrichten: Rumph amboin. Raritätenk. tab. 20. fig. A. Holländ. p. 69. 72. het dekzel van Auris Gigantum. Deutsch S. 20. 24. der Deckel vom Riesenohr. Chemnitz Zusätze S. XXXV. der Nabel und Deckel vom Knobbelhorn oder Riesenohr. Gualtieri Ind. Testar tab. 70. fig. A. Operculum testaceum subrotundum, maximum, ponderosum, marmoreum, laeve, superius ex candido, et viridi nebulatum subtus ex fusco depictum, et spiris nigricantibus circulariter inflexis striatum. Klein Method. p. 102 §. 269. n. 1. Umbilicus maximus. Leßer Testaceotheol. §. 141. erste Ausg. S. 495. zweyte Ausg. S. 645. Mond-Auge. Neuer Schaupl. der Natur Th. II. S. 302. id. nom. Knorr Vergn. Th. V. tab. 22. fig. 8. erster Text S. 35. Deckel der Buckelschnecken. Holländ. Text S. 54. de dekzel van de Knobbelhoorens en Reuſen-Ooren. Mein Journal Th. IV. S. 448. wo aber statt Turbo marmoratus, Turbo olearius gelesen werden muß. Chemnitz Conchyl. Th. V. S. 185. *Muſ. Geverſ.* p. 495. Umbil ou Nombril de Venus. Martini Verzeichn. 1773. p. 188. n. 313. das groſse Mondauge.

der wendet, um Steifen zu machen, die zu den Einfassungen verwendet werden. Dieser verfertigt verschiedene andere Theile, die durch einen dritten zusammengesetzt werden, und dann erst kommt das Ganze in die Hände des Vergolders, der es mit Gold belegt, und es dann dem Kaufmanne, der es bestellt hat, zurückgiebt. Ein jeder dieser Arbeiter hat seine eigene Kunstsprache, die ihm und seinen Gehülfen eigen ist, und die Niemand, der nicht mit ihnen in Verbindung steht, verstehen kann. Diese Sprache ist nicht allein in Paris, sondern auch in den Provinzen, wo sich Fabriken dieser Art befinden, gebräuchlich. Da sie aber nur Einzelnes und keine Regel enthält, so kann man sie nicht eine Sprache nennen, sondern sie ist nur ein Gemisch von Wörtern, die in keinem Zusammenhange mit einander stehen, und die man auswendig lernen muß. Wenn diese Kunst, oder vielmehr dieses Handwerk, noch einige Jahre so fortgeht, wie bisher, so wird es bald keine Arbeiter mehr geben, die sich dieser Sprache bedienen, und sie wird mit ihnen untergehen.

Der Verfasser hat sich die Mühe gegeben, diese Sprache zu sammeln, und sie in alphabetischer Ordnung zu verfassen.

Buchdrucker, Thomas gedruckt. Für Buchdrucker und zum Gebrauche der Lateiner. (Th.d. Buchdrucker) mit einem Register, neuem Titelkupfer und Zusätzen, einem neuen Anerbieten und andern Beylagen. Leipzig, Weidmanns Erben und Reich. 1779. 8. 1 Rthlr.

Buchdrucker, Der, eine Satyre. Gedichte auf den gutmüthigen Leser von Wieland. Leipzig, Weidmanns Erben und Reich. 1775. 8. 1 Rthlr.

Buchdrucker, Der, ein Lustspiel in fünf Aufzügen, aus dem Französischen übersetzt

THE PUBLIC
PUBLIC ESTATE

ARTISTS, LIBRARIES AND
BALANCE SHEETS SINCE 1500

Wellcome Collection

häus mit zwo Furchen, das innwendig in zwey Fächer getheilt ist, und viele Samen enthält. Man kennt sechs Arten:

Buddleje, abendländische, Buddleja occidentalis; sie ist in Amerika zu Hause, und wächst viel höher, als die amerikanische; Ihr Stamm theilt sich in viele zarte Zweige mit dunkelbrauner hariger Rinde; ihre Blätter sind lanzenförmig, scharf zugespitzt, am Rande kaum merklich gezahnt, auf der untern Fläche nur wenig wollig, und schmäler, als bey der amerikanischen; sie sitzen einander gerade gegenüber; ihre weiße Blumen stehen in lockern, ästigen Aehren aufrecht an der Spitze der Zweige und quirlförmig um diese herum. s).

— — — **amerikanische,** Buddleja americana; sie wächst in Jamaika, überhaupt auf den karibäischen Eilanden an Ufern und Regenbächen wild, und dort bis zwölf Schuhe hoch; Ihr Stamm ist dick, hat eine graue Rinde und treibt am Gipfel gegen einander über stehende Aeste; ihre Blätter sind eyrund und mit einer braunen Wolle bekleidet; ihre Blumen haben eine gelbe Krone, und zeigen sich an der Spitze der Zweige in langen Aehren. t)

— — — **kopfförmige,** Buddleja capitata; ihre Blätter sind lanzenförmig, scharf zugespitzt, und am Rande

s) Buddleja foliis lanceolatis. *Linn.* sp. pl. 1. p. 162. n. 2. syst. veget. ed. 14. p. 154. n. 2. Buddleja foliis lanceolatis acuminatis integerrimis oppositis, spicis interruptis. *Mill.* dict. bot. Ophioxylon americanum, foliis oblongis lanuginosis mucronatis leviter serratis bardanae instar subtus lanuginosis. *Pluckn.* alm. 270. t. 210. f. 1.

t) Buddleja. Amm. herb. 577. Buddleja assurgens incana, foliis majoribus, spicis assurgentibus. *Brown.* jam. 144. Buddleja foliis ovatis. *Linn.* sp. pl. 1. p. 162. n. 1. syst. veget. ed. 14. p. 154. n. 1.

fein gekerbt; ihre Blumenstiele stehen zu drey an der Spitze der Zweige, und ihre Blumen in Köpfgen beysammen. u)

Buddleje, kugelförmige, Buddleja globosa; ihre Blätter sind auch lanzenförmig, in den Winkeln derselben stehen die Blumenstiele, welche mehrere Blumen in kugelrunden Köpfgen beysammen tragen. x)

— — — **ruthenförmige,** Buddleja virgata; sie ist auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hause; Ihr Stamm treibt aufrechte ruthenförmige Aeste, die, so wie die Blätter, mit feinem Pelze bekleidet sind; diese sind unzertheilt, stumpf, länglicht und gleichbreit; ihre Blumen hängen am Gipfel der Zweige an Traubenkämmen. y)

— — — **ungeschmückte,** Buddleja incompta; auch sie ist am Vorgebirge der guten Hofnung zu Hause: Ihr Stamm treibt steife geschlungene Aeste; ihre Blätter sind weißgrau und eyrund, und stehen in Büscheln beysammen; ihre Blumen hängen an der Spitze der Zweige an Traubenkämmen. z)

(Gm.)

Budel, Pudel. S. unter **Hund.**

Buderhahn, Puter, Meleagris Gallopavo. Siehe **Truthühner.**

Buenas

---

u) *Jacquin* Collectan. 2. p. 132.

x) *Hope* Verhand. van Haerlem. XX. 2. p. 417.

y) Buddleja foliis lineari-oblongis obtusis integris, racemis terminalibus, ramis virgatis erectis. *Linn.* syst. veget. suppl. p. 123. ed. 14. p. 154. n. 3.

z) Buddleja foliis fasciculatis ovatis canis, ramis flexuosis rigidis, racemis terminalibus. *Linn.* syst. veg. suppl. p. 123. ed. 14. p. 155. n. 4.

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3.

Fig. 4.

Buenas noches. S. Stechwinde.

Bufoniten, Batrachiten, Krötensteine, Froschsteine, Schwalbensteine, Schlangenaugen. Ichtyolithi Bufoniti Wall. et L. Caro ranina Mercati. Cheleniti, Cheloniti, Odontopetrae, Chelidonii. Fr. Crapaudines. Schwed. Padstena. Sie heißen **Bufoniten** oder **Krötensteine**, weil die Fabel wollte, daß sie in alten Kröten wüchsen, und von denselben, wenn man sie auf rothes Tuch setze, ausgebrochen würden; eben so heißen sie **Schlangenaugen**, weil man sie für versteinte Augen malthesischer Schlangen hielt.

Man muß die eigentlich so genannten Bufoniten, mit denen, die diesen Namen irrig führen, nicht verwechseln. So heißen die **Echiniten**, welches kalkige oder kieselige Versteinerungen sind, und auch bey einigen kleine Terebratuliten **Bufoniten**: Auch muß man sie nicht mit den Schlangenzungen oder **Gloßopetren**, welches Fischzähne, wo nicht immer, doch dem größesten Theile nach von Haien (Squalus) sind, und an der spitzen Form leicht unterschieden werden, verwechseln.

Die Bufoniten der Lithologen sind halbversteinte Zähne eines Fisches, den der Ritter **Linné** für den **Meerwolf** (Anarichas Lupus L.) hält, dem doch wohl nicht alle gehört haben mögen. Sie haben die Härte der Türkosen und Gloßopetren, sind gelb, gelbbläulich und gelbbräunlich, kastanienbraun, rothbraun, schwärzlich und ganz schwarz, mit getüpfelter, gestrichelter oder gereifelter, aber glänzender Oberfläche, immer sehr schön, von Größe einer Linse, bis eines großen Menschenauges, doch sind die, welche über ½ Zoll im Durchmesser halten, schon selten. Immer

iſt in ihnen noch die Knochenſubſtanz und auch die Figur der Zähne theils noch mit ihren Wurzeln unverkennbar. Nach der Form oder Geſtalt haben einige beſondere Namen.

Sie ſind rund und bilden Halbkugeln auf einer Fläche (Bufoniti orbiculari, Wall.)

Eyförmig, ausgetieft, faſt von Geſtalt einer Kappe der Eicheln. Bufoniti ſcaphoides Wall.

Rund, augenförmig, bisweilen auch mit einem farbigen Punkt und Zirkelkreiſen, welche eigentlich Schlangenaugen heißen, und Augen oft ſehr ähnlich ſehen. Bufoniti Oculi ſerpentum Wall. Ital. Occhi di ſerpenti. Sie heißen auch **Cheloniten** oder Schildkrötenſteine. Dieſen werden die meiſten und ſtarkſten abergläubiſchen Heilkräfte zugeſchrieben.

Schwalbenſteine (Chelidonii) heißen die ganz kleinen körnigen, welche mit den kieſeligen nicht zu verwechſeln ſind, **Bachſtelzenſteine** und **Schwalbenſteine.**

Man findet Bufoniten mit Gloßopetren, aber weit ſparſamer z. B. in den Querfurthſchen Steinbrüchen, im Würtenbergſchen, bey Weimar, Goslar, in Lothringen, in Bern bey Belp u. a. m. Orten.

(Ge.)

Bugatuacol. S. **Knebelbart.**

Bugloſſa. S. **Ochſenzunge, Lotwurz, Scharfkraut, Hundszunge, Wolfsgeſicht, Boragen.**

Bugloſſoides. S. **Wolfsgeſicht.**

Bugloſſon, Bugloſſum. S. **Ochſenzunge, Bitterkraut, Boragen, Mausöhrgen, Lungenkraut, Otternkopf, Scharfkraut, Steinſamen, Wolfsgeſicht.**

Bugloſſus. S. Ochſenzunge.

Bugula. S. Günſel.

Buhu, Strix Bubo. S. unter Eulen.

Bübernell. S. Bibernell.

Büche. S. Buche.

Büchnerie, Buchnera, eine Gattung Gewächſe, die außer Europa zu Hauſe ſind; ihre Blumen haben neben einem Staubwege vier Staubfäden, wovon zween länger als die zween übrige ſind, an ihrem Kelche fünf kaum merkliche Zähne, und eine trichterförmige Krone, welche oben in fünf gleiche herzförmige Abſchnitte geſpalten iſt; ſie hinterlaſſen jede ein trockenes Samengehäus, das innwendig in zwey Fächer getheilt iſt, und darinn viele Samen enthält. Man kennt zwölf Arten dieſer Gattung.

— — — **afrikaniſche,** Buchnera capenſis; ſie wächſt auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung wild, und nur ungefähr eine Handbreite hoch. Ihr Stengel theilt ſich oben in Aeſte; ihre Blätter ſind gleichbreit und gezahnt, und ſitzen abwechſelnd bald auf dieſer, dann wieder an der andern Seite der Zweige; ihre Blumen an der Spitze der Zweige in Aehren beyſammen; ſie haben etwas haarige Kelche. Sie gehört unter die Sommergewächſe, und kommt dem afrikaniſchen Hahnenkamme nahe a).

— — — **amerikaniſche,** Buchnera americana, ſie iſt in Virginien und Kanada zu Hauſe. Ihr Sten-

a) Buchnera foliis dentatis linearibus alternis, calycibus pubeſcentibus. *Linn.* mant. pl. 1. p. 88. n. 4. ſyſt. veg. ed. 14. p. 572. n. 7. Lychnidea villoſa, foliis anguſtis dentatis, floribus umbellatis. *Burm.* pl. afric. 191. t. 50. f. 2.

gel treibt nur wenige Aeste; ihre Blätter sind gezahnt und lanzenförmig, sitzen einander gerade gegen über, und haben drey starke Nerven; ihre Blumen sitzen in einer Aehre beysammen, doch etwas weit aus einander; die Krone derselbigen ist veielblau, ihre Röhre glatt; in der Mitte von dieser sitzen die zween kürzere Staubfäden b).

Büchnerie, asiatische, Buchnera asiatica; sie ist in Sina und Zeylon zu Hause, und hat in ihrer Stellung viele Aehnlichkeit mit dem Augentrost; Ihr Stengel hat vier stumpfe Kanten, und treibt bald auf dieser, dann wieder auf der andern Seite Aeste; ihre Blätter sind rauh und gleichbreit lanzenförmig, haben am Rande keine Zähne, und sitzen abwechselnd, bald auf dieser dann wieder auf der andern Seite der Zweige, nach unten zu einander gerade gegen über; ihre Blumen sitzen in langen Aehren beysammen, doch etwas auseinander, auch abwechselnd bald auf dieser dann wieder auf der andern Seite; der Kelch derselben ist rauh; die Röhre der Krone fadendünne, noch einmal so lang als der Kelch und an ihrem Halse gekrümmt; in ihr sind die Staubfäden eingeschlossen; der Saum ist purpurroth und entzwey gespalten; das eine Stück ziemlich aufrecht und wieder in drey Abschnitte gespalten; das andere breit herzförmig, und steht weit ab. c)

Büch-

---

b) Buchnera foliis dentatis oppositis, florum tubo laevi *Linn.* sp. pl. 2. p. 879. n. 1. Buchnera foliis dentatis lanceolatis trinerviis. *Linn.* syst. veget. ed. 14. p. 571. n. 1. Cortusae f. Verbasci species, caule non ramoso, floribus violaceis. *Gron.* virg. 74.

c) Buchnera foliis integerrimis alternis, calycibus scabris. *Linn.* sp. pl. 2. p. 879. n. 2. Buchnera foliis integerrimis linearibus, calycibus scabris. *Linn.* syst. veget. ed. 14. p. 572. n. 8.

Büchnerie, ethiopische, Buchnera aethiopica; diese Staude wächst in Ethiopien wild; Ihre Blätter sind dreyzackig, und ihre Blumen sitzen auf eigenen Stielen. d)

— — — **großblumige,** Buchnera grandiflora; dieses schöne Gewächs ist in dem mittägigen Theile von Amerika zu Hause, kommt den Gerardien nahe, und wird, wie die amerikanische Büchnerie bey dem Trocknen schwarz: Sein Stengel ist aufrecht, glatt und ganz einfach; seine Blätter sind länglicht, unzertheilt, ohne eigene Stiele und auf beyden Seiten rauh; sie haben fünf starke Nerven, und sitzen einander gerade gegenüber; am Gipfel des Stengels sitzen in ihren Winkeln einzelne Blumenstiele, welche kürzer, als die Blätter, und in der Mitte mit zwo einander gerade gegenüber stehenden pfriemenförmigen Blattdecken besetzt sind; jeder derselbigen trägt nur eine Blume; der Kelch von dieser ist trichterförmig und zwar lang, aber nur halb so lang als die Röhre der Krone; diese erweitert sich nach und nach in einen flachen Saum, der in fünf abgerundete Lappen getheilt ist. e)

— — — **herzblätterichte,** Buchnera cordifolia; sie wächst, doch selten, bey Tanschaur in Indien, an Gärten. Ihr Stengel ist viereckig; ihre Blätter sitzen einander gerade gegenüber, sind herzförmig und am Rande wie eine Säge gezackt, und haben starke Nerven;

---

d) Buchnera foliis tridentatis, floribus pedunculatis, caule fruticoso. *Linn.* mant. pl. 2. p. 251. syst. veget. ed. 14. p. 572. n. 6.

e) Buchnera scabra, foliis oppositis sessilibus oblongis integris, pedunculis axillaribus unifloris diphyllis, calyce infundibuliformi. *Linn.* syst. veget. suppl. p. 287. ed. 14. p. 571. n. 5.

ven; ihre Blumen hängen am Gipfel der Zweige an Traubenkämmen, die ſich einigermaßen in Aehren zuſammendrängen. f)

Büchnerie, kanadiſche, Buchnera canadenſis; ſie wächſt in Virginien wild, aufrecht, und ungefähr einen Schuh hoch, und hält mehrere Jahre aus. Ihr Stengel iſt vierkantig und zweytheilig; ihre Blätter ſitzen auf eigenen Stielen einander gerade gegenüber, und ſind zerſchliſſen, wie bey dem gewöhnlichen Eiſenkraute, eingeſchnitten, gezahnt, und auf der obern Fläche glatt; ihre Blumenähren ſitzen auf eigenen Stielen in den Theilungswinkeln des Stengels, und entſpringen aus einem flachen Strauße; die Blumenkelche ſind nur halb ſo lang, als die Röhre der Blumenkrone. g)

— — — **keilblätterichte**, Buchnera cuneifolia; ſie wächſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung wild; Ihre Blätter ſind glatt und keilförmig, und haben an ihrer Spitze ſieben Zähne. h)

— — — **niederhängende**, Buchnera cernua; dieſe Stande hat glatte keilförmige Blätter mit fünf Zähnen; ihre Blumen häufen ſich in Aehren zuſammen. i)

Büch-

---

f) Buchnera caule tetragono, foliis oppoſitis cordatis trinerviis ſerratis, racemis terminalibus ſubſpicatis. *Linn.* ſyſt. veget ſuppl p. 287. ed. 14. p. 571. n. 4.

g) Buchnera foliis laciniatis, caule dichotomo. *Linn.* mant. pl. 1. p. 88.

h) Buchnera foliis cuneiformibus glabris apice ſeptemdentatis. *Linn.* ſyſt. veg. ſuppl. p. 288. ed. 14. p. 571. n. 3.

i) Buchnera foliis cuneatis quinquedentatis glabris, floribus ſpicatis, caule fruticoſo. *Linn.* mant. pl. a. p. 251. ſyſt. veget. ed. 14. p. 571. n. 2.

Scharlachrothe Büchnerie.

f. 333.

Nat. Sax. X. B.

Tubiflorae Diclinicae
Lam.

Büchnerie, scharlachrothe, Buchnera coccinea; Ihre Blätter sind rauch, länglicht und am Rande gekerbt; ihre Blumen haben eine scharlachrothe Krone. k)

— — — **verlängerte**, Buchnera elongata; sie ist in Gujana zu Hause, wo sie in Sümpfen wächst; Ihre Blätter sitzen einander gerade gegenüber, und sind unzertheilt; ihre Blumenkelche sind etwas härig, und länger als das Samengehäus. l)

— — — **zerschnittene**, Buchnera pinnatifida; sie ist auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hause, und hat glatte in Queerstücke getheilte Blätter. m)

(Gm.)

Büchsenstein. S. Kiesel, gemeine.

Bückling. S. Hering, geräucherte.

Büffel, Bos Bubalis. S. unter Ochsen.

Büffelschlange, Müll. Boa constrictor. S. unter Riesenschlange.

Büffelsknochen und

Büffelschädel, gegrabene, findet man bisweilen mit andern Ochsenknochen und in Rußland und Sibirien öfters mit Elephantenknochen. Z. B.

Zwischen Querfurth und Gatterstadt, ein ganz Geribbe einer Ochsenart; in Thüringen bey Kindelrück, auch bey Danzig Schädel, bisweilen mit Hörnern. Gm.

Schädel mit und ohne Hörner, auch einzelne **Büffelknochen** in Rußland am Irgis der Wolga, am

---

k) *Scopoli* delic. faun. et fl. insubr. 2. p. 10. t. 5.

l) Peripea palustris. *Aubl.* plant. de la Gujan. franc. p. 627. t. 253.

m) Buchnera foliis pinnatifidis glabris. *Linn.* syst veget. suppl. p. 288. ed. 14. p. 572. n. 9.

am untern Uralfluß der kaspischen See, wo Pallas einen Schädel antraf, der zwischen der Basis der Hörner 1 Fuß 3 Zoll maß; in Sibirien an mehr Orten, wo sie beym Abstürzen unterwaschener Ufer zum Vorschein kommen, theils auch in Morästen gefunden werden. S. a. Knochen, gegrabene und versteinte. (Ge.)

Büffelsknochen, Kardinalsente. S. unter Enten.

Büffonie, Bufonia; eine Gattung niedriger Gewächse, deren Blumen zween bis vier Staubfäden, zween Staubwege, und einen aus vier Blättchen bestehenden Kelch und Krone haben, und ein trockenes Samengehäus zurücklassen, das nicht in Fächer getheilt ist, und zween Samen enthält; Man kennt bisher nur eine Art:

— — **dünnblätterichte**, Bufonia tenuifolia; sie wächst aufrecht, in England, Spanien und Frankreich wild, und hält mehrere Jahre aus: Ihre Blätter sind sehr schmal; ihre Blumen bilden der Länge des Stengels nach eine Aehre. n) (Gm.)

Bügelholz. S. Schlingbaum.

Buinalis. S. Nagelkraut.

Buinasus. S. Ochsenzunge.

Bülau, Bülav, Bülov. S. unter Pirol.

Bülz. S. Bilz.

Bün-

n) Alsine polygonoides tenuifolia, floſculis ad longitudinem caulis velut in ſpicam diſpoſitis. *Pluckn.* alm. 22. t. 75. f. 3. Alsinoides. *Raj.* ſyn. ſtirp. angl. 3. p. 346. Bufonia. *Linn.* ſp. pl. 1. p. 179. n. 1. ſyſt. veget. ed. 14. p. 267. n. 1. Herniaria anguſtiſſimo gramineo folio, erecta. *Magnol.* hort. monſp. 97. t. 97.

Bündelröhrchen o). Man findet diesen **Röhrencorall** an den Ufern der Ostsee bey Gothland, sonst auch hin und wieder bey den Kalkgebürgen. Sie ist eine fadenförmige bündelartig beysammen sitzende Corallenart, die so dick als eine Gänseperlingsfeder ist, sich jedoch nicht gerade oder starrend in die Höhe richtet. Die Röhrchen werden allenthalben durch eigne Anastomosen oder Verkettungen, die selbst röhricht, jedoch schmäler sind, mit einander vereint gehalten.

(P.)

Bündelschwamm. p) Dieser **Saugschwamm**, den man im mittelländischen Meere antrifft, hat eine etwas kuglichte Gestalt, oder eine Figur, die aus dem Eyrunden in eine Art von Kugel übergeht. Er besteht, nach der Pallasischen Beschreibung a. a. O. aus Bündeln, welche von einer nicht weit ausgebreiteten Basis schwach empor kommen, nur ganz gemächlich an Dicke zunehmen, sich vielmals gabelförmig theilen, an ihren Extremitäten dreyseitig, jedoch abgestutzt erscheinen, und nach der Oberfläche des Knauels gerade heraufgehen. Alle diese Bündel sind aus vielen nach ihrer Länge dichte beysammen zu liegen gekommenen und mit einander verwebten Zasern derb zusammengesetzt, und werden durch ein etwas weitläufig und queer überstehendes netzähnliches Gewebe, darin es noch

---

o) Tubipora fasciculatis; tubis filiformibus fasciculatis lateribus passim anastomosantibus. *Linn.* Syst. Nat. ed. XII. n. 4. p. 1271. das Bündelröhrchen. Müll. Linn. N. S. 6 Th. 2 B. n. 4. p. 671. Pallas Thierpflanz. 2 Th. p. 155.

p) Spongia fasciculata: rigida subglobosa, fasciculis fibrosis prismaticis ramosis fastigiatis contexta. Pallas Thierpfl. 2 Th. n. 5. p. 218. Spongia hircina globosa. *Plane.* Conch. Ed. II. app. 2. p. 117. c. 34. tab. 15. E.

noch zartere Fäserchen giebt, miteinander zusammengeknüpft. Die Farbe aller dieser steifen Zasern ist entweder gelblicht, oder dunkelgriesgrau gelb. Beynahe läßt es dem Gewebe dieser Bündel so, als dem Gewebe eines aufgeweichten Blattes von der **Segge** (Carex). (P.)

Bündelstein, Inolithus fasciculatus, nennet Gerhard eine besondere strahlige Kalkspathart. S. **Kalkspath**. (Ge.)

Bürger, (Insect.) S. **Bauern**.

Bürgerfisch, Gadus. S. unter **Kabeljau**.

Bürgerknopf (Conchyl.) eine Conchylie, die zum Geschlecht der Kräusel und zwar unter die genabelten Kräusel gehört. g) Ihm gebührt seine Stelle unter denjenigen, die man bundförmige Kräusel zu nennen pflegt, und er hat mit dem im sechsten Bande S. 344. f. beschriebenem **Bauernknopfe** eine so große Aehnlichkeit, daß beyde eigentlich nur Abänderungen einer Art sind. Folglich beziehe ich mich auch hier auf alles, was ich vom Bauernknopfe gesagt habe. Blos darum weil er ungleich feiner als jener ist, ist er denen **Bürgern** zugeeignet worden. Er ist etwas kleiner als der Bauernknopf. Seine flachen Windungen sitzen voller Knotenreihen, oder voll Reihen der feinsten Perlen, deren ich auf der ersten Windung fünfe zähle, die zwischen sich einen kleinen glatten Raum haben. Die feinsten Perlen sind die an der Grundfläche, die stärkste ist die fünfte, oder an jeder

g) Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. V. S. 114. tab. 171. fig. 1679. der Bürgerknopf. Globulus asper civicus, basi granosa, umbilico dentato. Meine Einleit. Th I. S. 711. n. 84. der Bürgerknopf. Verzeichn. der Gräfl. Reußpl. Naturalienk. S. 166. n. 941. id. nom.

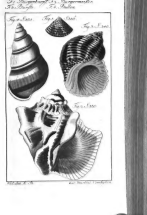


Fig. 1. Var.
Fig. 2. Var.
Fig. 3.
Fig. 1. Var.
Fig. 2. Var.
Fig. 3. Var.

TRINITY COLLEGE
PUBLIC LIBRARY
ARTHUR LAMAR SEIBY
TRUSTEE ENDOWMENT

jeder Windung die oberste, die es auch macht, daß man die Windungen, die nur eine schwache Linie trennt, ziemlich deutlich unterscheiden kann. Da sie zum Theil weiß und zum Theil fleischfarbig sind, oder an andern Beyspielen eine braunröthliche Farbe haben, so nimmt sich dieser kleine Kräusel sehr gut aus. Die Mundöfnung ist zwar gedrückt, aber doch so, daß sie zugleich etwas rund ist. Sie sitzt innwendig voller Kerben und Zähne, davon die in der Gegend des Nabels kleinen Knötchen gleichen. Auch der große, runde, ofne Nabel sitzt voller Zähne. Die flache mit cirkelförmigen granulirten Streifen umgebene Grundfläche ist breiter als die Höhe des Kräusels ist. Die Schale ist stark, die innre Perlmutter schlecht, und der innre Bau dem des **Bauernknopfs** völlig gleich. Ich muthmaße, er habe mit dem Bauernknopfe ein Vaterland, nemlich die **africanische Goldküste.** Er ist seltner als der Bauernknopf.

S.

Bürgermeister, (Vogel) Larus fuscus. Siehe unter **Meven.**

Bürgermeister (Eidechs) r). Das Vaterland dieser **Eidechse,** die nach **Stat. Müller** diesen sonderbaren Namen führt, ist in dem mittägigen Amerika. Ihr **Kopf** ist abwärts gedrückt, etwas spitzig, ziemlich breit, an den Seiten einigermaßen zusammengedrückt, und mit

r) Lacerta principalis, cauda subcarinata, crista gulae integerrima, dorso laevi. *Linn.* Syst Nat. T. I. n. 7. p. 1062. ed. *Gmel.* Mus. Ad. Frid. R. T. I. p. 43. Amoen. acad. T. I. p. 286. tab. 14. f. 2. der **Bürgermeister.** Müll. Linn. N. S. 3 Th. n. 7. p. 88.

mit verschiedenen Bürgermeistern zu Hamburg die zur Regierung gehöret. Die Bürgermeister haben ehemals den Titel, und sind noch heute, in vor die Herren Bürgermeister. Der Namen hat Schlüsselgut (a) verursacht, der anfangs nur einen Bürgermeister gehabt, und dessen Amt so viel gewesen, als ein Vorsteher oder Oberster der Rathsherren, Schöppen Rathes und anderer Officianten gewesen. Der Rathsherr ist anfangs nur Bürgermeister genennet worden, der damahl aber schon Schöppen, Rathsherr und Bürgermeister zugleich gewesen, bis endlich die Namen Schöppen und Rathsherr, wenigstens in Hamburg, verschwunden, und nur der Name Bürgermeister übrig geblieben, und heutiges Tages die Bürgermeister Gnädige Herren genennet werden. Die Bürgermeister haben das Recht, den ersten Vorschlag zu thun, wenn ein Rathsherr stirbt, der Bürgermeister stirbt nicht, sondern wird nur abgesetzt. Sie haben das Recht, die Rathsherren zu ernennen, und die Bürgermeister werden ernennet. Die Bürgermeister haben ein eigen Siegel mit dem Stadtwappen. Die Bürgermeister haben ein eigen Siegel mit dem Stadtwappen. Die Bürgermeister haben ein eigen Siegel mit dem Stadtwappen. Die Bürgermeister haben ein eigen Siegel mit dem Stadtwappen.

(T.)

Bürgermeister, (Recht.) der Vorsteher, der Chef Obrigkeit; so wie jede gemeine Gesellschaft, jede Zunft, jedes Ordentliches Gericht, jede Gemeine, jedes Collegium, und alle in die meiste Gleichheit Civil- und

(a) Chronica Regni Danici cap. 21. p. 238. ubi ita, inquit, Scabinus, qui Consul, Burgimagister, Rathsherr, Rathsmann, nec non Rathsherr, Rathsmann, alias, Senator dicitur, Scabinus, qui Consul, Burgimagister, Rathsherr, Rathsmann, nec non Rathsherr, Rathsmann, alias, Senator dicitur, Scabinus, qui Consul, Burgimagister, Rathsherr, Rathsmann, nec non Rathsherr, Rathsmann, alias, Senator dicitur.

Mich Sachen: als die Leber, Lebtuch, Lebe-
kuchen, Lebzeit, Lebzeiten, Lebzeiten, Lebzeiten
hat sich 1. Sylb. lang, und die Endsylbe
verlanget 56 gleiche Reime: Lebzeiten. Wenn
aber Leben, Lebzeiten, Lebzeiten, Lebzeiten
Leben, Lebzeiten, Lebzeiten, Lebzeiten
Leben, Lebzeiten, Lebzeiten, Lebzeiten

Aufhängen von Fell, einen besonders gut aus. Die Gerberei ist ein Gewerbe, das sich in Deutschland nur noch in wenigen Städten findet, wie in Offenbach, Worms, Speyer, Mainz, Aschaffenburg, Landau, Kaiserslautern, Bamberg, Nürnberg, Fürth, Erlangen, Ansbach, Augsburg, Kempten, Memmingen, Lindau, Ulm, Heilbronn, Stuttgart, Tübingen, Freiburg, Konstanz, Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Pforzheim, Bruchsal, Rastatt, Offenburg, Lahr, Emmendingen, Lörrach, Waldshut, Donaueschingen, Villingen, Triberg, Hornberg, Wolfach, Gengenbach, Oberkirch, Bühl, Achern, Baden, Bretten, Durlach, Wertheim, Tauberbischofsheim, Mosbach, Buchen, Adelsheim, Boxberg, Sinsheim, Eppingen, Wiesloch, Weinheim, Schwetzingen, Ettlingen, Gernsbach, Pfullendorf, Meßkirch, Stockach, Radolfzell, Engen, Hilzingen, Singen, Überlingen, Tettnang, Ravensburg, Biberach, Leutkirch, Wangen, Isny, Aulendorf, Saulgau, Riedlingen, Ehingen, Munderkingen, Blaubeuren, Geislingen, Göppingen, Schwäbisch Gmünd, Aalen, Ellwangen, Crailsheim, Gerabronn, Künzelsau, Öhringen, Neckarsulm, Schwäbisch Hall, Backnang, Marbach, Vaihingen, Leonberg, Calw, Nagold, Freudenstadt, Horb, Rottenburg, Reutlingen, Münsingen, Urach, Metzingen, Nürtingen, Kirchheim, Esslingen, Ludwigsburg, Bietigheim, Besigheim, Maulbronn, Brackenheim, Neckarsulm, Weinsberg

Ursprung Gesetz, welches Romulus, wie Dionysius sagt, den Griechen zu Gefallen, Theseus, wie Plutarch, den Athenern zu Gefallen gegeben haben soll, und welches Plutarch selbst, als Grund seiner Meinung, anführt, daß Romulus, wie Theseus, Städte gegründet, und daß, wie dieser Jünglinge, so jener Männer um sich versammelt habe, so habe Romulus Gesetze für Männer, Theseus aber für Jünglinge gegeben. Dieß ist, wie gesagt, nicht wahrscheinlich, und es ist gewiß, daß Romulus, wie alle Gesetzgeber, welche nicht abgeschmackt sind, die Absicht gehabt hat, seine Gesetze dauernd zu machen. Wie hätte Romulus, wenn er Gesetze für Männer gegeben hätte, diese Absicht erreichen können? Die Menschen sind, wie gesagt, nicht dauernd; darauf, wie die Gesetzgeber sie finden, müssen sie sich fügen. Wenn sie sich nicht fügen, so müssen sie sich ändern, oder sie müssen sich ändern lassen. Sie sind nicht dauernd, weil sie nicht dauernd sein können. Sie sind nicht dauernd, weil sie nicht dauernd sein sollen. Sie sind nicht dauernd, weil man von sie von Gott

---

Gesetzen Gebrauch machen und machen können. Daß aber Romulus, wie Dionysius sagt, es für nöthig gehalten habe, die Ehe, eine Einrichtung der Natur, mit Strafe zu belegen, ist, wie gesagt, eine der thörichtsten Behauptungen.

gemacht werden. Die besondere Bedeutung, die es in der Rechtssprache hat, ist: Jemand, der sich nicht vor Gericht stellt, wenn er vorgeladen wird, oder der sich nicht vor Gericht verantwortet, wird für schuldig erklärt, und es wird ihm ein Urtheil zugesprochen, das ihn in Strafe nimmt. Wenn Jemand sich nicht vor Gericht stellt, so wird er nicht gehört, und es wird ihm ein Urtheil zugesprochen, das ihn in Strafe nimmt.

Nicht, das, Nichts, Nichtes, Nichte, Nichten, Nichtlein, Nichtchen, Nichtlein, Nichtchen, Nichtlein, Nichtchen

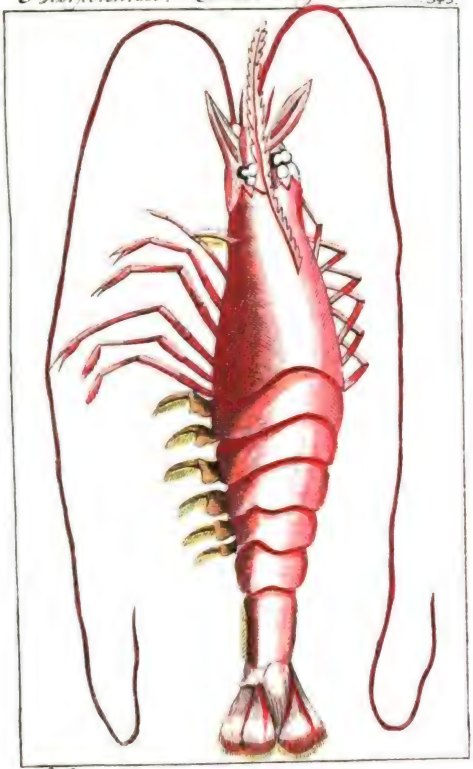
und Ramifikation der Thuia, Lebensbaumcoralline, besser aber Bürstencoralline genennt. Die Engländer nennen sie *Bottlebrush-Coralline*, die Holländer *Bottelschuijer-Korallyn* oder *Kannewasser*, die Franzosen *Gouvillon*, und die Grönländer *Nyaursaer*. Die angeführten Schriftsteller vergleichen sie in Hinsicht ihres äußerlichen Ansehens und Wuchses nicht nur mit der *Thuia* sondern auch mit dem *Equiseto* und der Seecypresse (Antipathes cupressina), und sogar **Fr. Müller** mit der Cypresse und Fichte. **Pallas** beschreibt sie indeß also: Ihre Wurzelchen sind wurmförmig gedrehte Röhren, die auf kleinen Steinen dahinschleichen. Höchstens erreicht sie die Größe eines halben Schues, und stehet gerade aufwärts; im trockenen Zustande aber ist sie verdrehet und steif. Der den Muschelschaalen fast gleichkommende pechschwarze Stengel ist geringelt und dadurch gleichsam geringelt, übrigens rundlich gebildet, nur daß man zwischen den Aestchen gewissermaßen Einbiegungen wahrnimmt; unterwärts ist er nackend, oder mit keinen Aesten besetzt. Die Aeste stehen auf dreyerley Art eins ums andere; nur sind sie gemeiniglich über die Hälfte der Länge des Stengels abgerieben; sie haben eine graue Farbe, bleiben in einer gewissen Weite auseinander, sind drey- oder viermal gabelförmig

Syst. Nat. ed XII. n 9. p. 1308. die Bürstencoralline. Müll. Linn. N. S. 6 Th 2 B. n. 9. p. 638. die Lebensbaumcoralline Pallas Thierpfl. 1 Th. n. 25. p. 179. fig. 26. Corallina vesiculata, caule angulato rigido; ramis dense stipatis et bifurcatis terminantibus, cauli adpressis. *Ellis* Cor. p. 10. (gall. p. 24. germ. p. 13.) n. 9. tab. 5. fig. b. B. Fucus equiseti facie. *Sibbald.* Scot. II. tab. 1. p. 56. *Rai* syn. p. 50. n. 47. Corallina equiseti forma. *Seb.* mus. III. tab. 100. n. 17. 18. 19. et tab. 106. n. 2. a. *Ott. Fabric.* fauna groenland. p. 444.

förmig getheilet, und sind beynahe von einer gleichen Länge unter sich selbst; daher sie denn auch ein cylindrisches und sich stumpf endigendes Kölbchen, oder dergleichen Strauß vorstellen. Auf diesen länglichrunden, liniengleichen und spitzig ausgehenden Aesten giebt es angewachsene Kelchlein. Sie stehen in zwo Reihen eins ums andere dicht beysammen, und sind eng zusammengezogene Röhrchen; an dem Stengel selbst wird man überall nichts von ihnen gewahr. Eyernester habe Pallas niemals daran gesehen, Ellis hat sie jedoch beschrieben. Er sagt, daß sie an den Aestchen zerstreut zu finden wären, und bey ihrer eyförmigen Figur so etwas von einem Stielchen unter sich hätten, oberwärts aber an dem stumpfen Ende eine gerändete und mit einem Deckel versehene Oefnung vorzeigten. Der Ort ihres Aufenthaltes ist das Gewässer bey Seeland, York und Schottland, nicht weniger aber auch das mittelländische Meer, die Nordsee. Man erkennt sie leicht nach der Pallasischen Bestimmung an dem einfachen rispenförmigen Stamm, an den überaus zahlreichen zweyzeiligen spitzigen Aesten, an den in zwo Reihen an einander gedrückt sitzenden Kelchen, und an den eyrunden Eyerstöcken.

Nach Otto Fabricius beträgt die Länge dieser Sertularie sechszehn Linien, die Breite des Stammes aber kaum anderthalb. Der Hauptstamm ist schlank, zusammengedrückt und zweyzeilig. Die Aestchen stehen fast gegeneinander über, und bestehen eigentlich aus lauter kleinen elliptischen kettenartig ineinander vereinigten Gelenken, an welchem jeden zu beyden Seiten ein röhrichtes, gekrümmt kegelförmiges, auf der Spitze fast zweyspaltiges Zähnchen sitzt. Die Eyerstöcke sind oval, fast gar nicht gestielt, an ihrer Spitze eingebogen, hohl, am Rande erhoben. Ihr

Mit-



Digitized by Google

Mittelpunkt ragt fast gar nicht darüber hinaus; seitwärts sind sie jedoch zusammengedrücit. Von Substanz ist dieses Seegewächs beynahe membranös, locker, und gleichsam pflanzenartig. Von Farbe ist es weißlich-rothbraun, zuweilen auch purpurröthlich. Ebenderselbe traf es häufig auf dem knotigen Tang (Fucus nodosus L.) im grönländischen Meere an.

a. Die Würzelchen. b. Der Hauptstamm. c. Die Aestchen. d. Ein vergrößertes Aestchen. e. e. e. e. Die Eyerstöcke. f. Einer davon vergrößert. (P.)

Bürstenkrebs, Cancer setiferus x). Es gehört dieser Krebs zwar zu den langgeschwänzten, aber doch zu den asselartigen, deren Brustschild aus mehreren Gliedern besteht. Er hat die Länge von 8 bis 9 Zoll, und seine Fühlhörner sind sehr lang, und übertreffen zweymal die Länge des Leibes. Der Brustschild ist glatt; von der Mitte an bis zur Stirn geht eine gekerbte erhöhete Linie, die sich zu einem langen platten grade ausgehenden Horn verlängert, dessen Schärfen gekerbt sind. Die Augen sind sehr groß und nierenförmig, unter denselben liegen die innern Fühlhörner, die drey große breite Glieder und eine doppelte Borste haben; nach außen zu stehen zwey große Kiefern, und unter denselben die langen Fühlhörner. Unter der Brust stehen sechs Paar Füße, wovon das zweyte Paar das kürzeste, und das vierte Paar das längste ist; die ersten 4 Paare haben ein scheerenförmiges Klauenglied; neben dem ersten Paare sitzen an jeder Seite zwey schmale Flossen, die mit langen Haaren eingefaßt sind, und die vermuthlich zu obiger Benennung

x) *Linn.* S. N. 78. *Seba* Mus. 3. tab. 17. f. 2.

nung Gelegenheit gegeben haben. Der Hinterleib ist an den Seiten sehr platt, oben bogenförmig erhöhet, und die hintersten Ringe haben oben eine messerähnliche scharfe Erhöhung. Unten stehen 6 Paar Schwimmfüße. Es lebt dieser Krebs in den amerikanischen Flüssen, und ist sehr fett und wohlschmeckend. (He.)

Bürstenmotte. Der Büschelraupen-Vogel. Das gestreifte Band. Der Kleeblumenspinner. Der achatfarbige Streckfuß, Phalaena Faseelina. y) Ein Nachtvogel aus dem Geschlechte der Spinner (Phal. Bombyces). Die Raupe ist aschfarbig, mit rothen Punkten an den Seiten, haaricht, mit 5 weiß und schwarzen Haarpüscheln oder Bürsten auf dem Rücken, 2 braunen am Kopfe und einem auf dem letzten Gelenke. Man findet sie im Julius auf den Dornen, Pappeln, Weiden, Eichen und vielen andern Gesträuchen, sie macht an den Aesten der Hecken und

---

y) *Linn.* Syst nat. Tom. I. P. 2. p. 825. n. 55. Müllers Uebersetzung V. Th. 1 B S. 669. n. 55. t. 14. f. 6. Füeslins Verz. S 35. n. 672. Magazin der Entom. II. S. 4. Berlin. Magaz. II. S. 422. n. 41. Roesels Ins. Bel. I. Nachtvög. 2. Kl. S. 217 t. 37. Maders Raupenkalender S. 15. n. 18. Gleditsch Forstwissensch. I. S. 683. n. 7. II. S. 740. n. 28. Wien. Schmetterl. S. 55. G. n. 3. *Onomat.* hist. nat. P. I. p. 469. P. 6. p. 366. *Beckmann* Epit. S. L. p 164. n. 55. *Catholicon* A. p. 359. Syst. natur. du Regn. anim. II. p. 147. n. 20. *Goed.* belg. I. p. 84. t. 36. *Merian* Europ. t. 18. *Raj.* hist. Ins. p. 186. n. 8. p. 334 et 344. *Fabricii* Syst. Entom. p. 571. n. 51. *Mülleri* Faun. Friedr. p. 40. n. 365. Zool. Dan. Prodr. p. 118. n. 1368. *Degeer.* Ins. I. Mem. 7. p. 261. t. 15. f. 12 — 15. p. 697. t. 15. f. 15. Tom. II. P. I. p. 318. n. 7. Uebersetz. I. 2 Quart. 7 Abhandl. S. 40. t. 15. f. 12 — 15. 4 Quart. S. 119. t. 15. f. 15. II. Th. 1 B. S. 230. n. 7. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. 3. B. p. 5 — 7. n. 55.

und Büsche ein ziemlich großes dunkelgraues Gespinste. Die Puppe ist glänzendschwarz über den Rücken hin, mit rothbraunen Haaren besetzt, und liegt 3 bis 4 Wochen. Der Vogel erscheint im August, er ist aschgrau mit einigen rostfarbenen Punkten und einem schmalen braunschwarzen Queerstreif durch die Oberflügel. Die untern sind ungefleckt. Die Füße rauh behaart.

Bürstenmotte, Phalaena Biſelata, z) Ein Nachtvogel und Spannmesser (Phal. Geometra). Schmutzig gelb, gegen den äußern Rand bräunlichgrau mit einem Punkt in der Mitte jedes Flügels, man findet ihn im Julius in den Wäldern an den Eichen. Einige dieser Art haben an dem Ende der beyden Hinterfüße einen Haufen ziemlich langer kleiner Federchen, welche vollkommen wie ein Pinsel aussehen, und im Sitzen sich dichte an den Leib anschließen; Es ist schwer zu bestimmen, wozu ihnen dieselbe dienen.

(Gr.)

Bürstenpflanze, Carthamus; ist eine Gattung Pflanzen mit kopfförmigen Blumen, die aus mehreren, meistens sich in allem gleichenden Blümchen zusammengesetzt sind; diese Blümchen stehen auf einem gemeinschaftlichen Fruchtboden, und sind in einen eyrunden Kelch eingeschlossen, der aus blätterichten, theils wie Hohlziegel auf einander liegenden, theils aus einander gesperrten stumpfen Schuppen besteht; die Blümchen haben einen Staubweg und fünf Staubfäden, die sich in einen walzenförmigen hohlen, dem

(Staub-

z) Berl. Magaz. IV. p. 628. n. 101. p. 626. Naturf. XI. St. S. 89. n. 101. Gledisch Forstwissensch. I. S. 654. n. 31. Goetze Entom. Beitr. III. Th. 3. B. p. 385. n. 84.

Staubwege gleichsam zur Scheide dienenden Staubbeutel vereinigen; Man kennt zehen Arten:

Bürstenpflanze, baumartige, stinkende, staudige, spanische Distel, Carthamus arboreſcens; diese Staude wächst in Spanien wild, und bis zehen Schuhe hoch, und giebt einen widrigen Geruch von sich. Ihr Stengel theilt sich in mehrere Aeste; ihre Blätter sind schwerdförmig, und am Rande ausgehöhlt und gezahnt; ihre Blumen zeigen sich an der Spitze der Zweige, und haben eine gelbe Krone; ihre Samen haben eine harige Krone. Man kann sie aus Schößlingen ziehen, welche die Aeste im Frühling treiben; man setzt sie in Töpfe, die mit leichter sandiger Erde gefüllt sind, und in ein gemäßigtes Mistbett gegraben werden, erhält sie, bis sie Wurzel gefaßt haben, im Schatten, gewöhnt sie nach und nach an die freye luft, und setzt, wenn sie stark genug sind, einige in eine trockene warme Rabatte, andere aber hält man in Töpfen, die man im Winter unter Dach bringt. a)

— — — **blaue, rauhere blaue Distel,** Carthamus caeruleus; sie wächst in Italien, Frankreich und Spanien auf pflügbarem Boden wild, hält mehrere Jahre aus, und blüht im Brach- und Heumonat. Ihr Stengel ist sehr einfach, harig, gefurcht, purpurroth, blätterreich, bis zween Schuhe hoch, und oft gestreckt, und trägt oft nur eine Blume; ihre Blätter sind

a) Carthamoides lutea altiſſima et foetidiſſima. *Vaillant* mem. de Paris. 1718. p. 772. Carthamus foliis enſiformibus ſinuato-dentatis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1164. n. 9. ſyſt. veget. ed. 14. p. 731. n. 8. mant. pl. 2. p. 462. Cnicus hiſpanicus arboreſcens foetidiſſimus. *Tournef.* inſt. r. herb p. 451.

sind lanzenförmig und auf der obern Fläche glatt, und haben am Rande stachlichte Zähne; ihre Blumen haben eine blaue Krone und schwarze Staubbeutel; ihre Samen eine harige Krone. Sie fordert einen leichten und trockenen Boden, sonst keine Wartung als Reinigung von Unkraut; man kann sie aus Samen oder Wurzeln ziehen; die letztere theilt man im Herbst. b)

Bürstenpflanze, kretische, Carthamus creticus; sie wächst in Kandien wild, und beynahe vier Schuhe hoch, hat dem ersten Ansehen nach viele Aehnlichkeit mit der wolligen, nur daß sie glätter ist, blüht auch im Brach- und Heumonat, und läßt sich leicht aus Samen ziehen. Ihr Stengel ist glatt; auch ihre Blätter glänzendglatt, und haben an ihrem Rande wenige aber starke Zähne; die untere die Gestalt einer Leier; ihre Blumenköpfe sind eyrund, und enthalten ungefähr neun Blümchen, von welchen die äußere keine vollkommene Samen zurücklassen; ihr Kelch ist mit einer spinnenwebenartigen Wolle bekleidet; die Krone der Blümchen ist weiß, hat aber in ihrem Schlunde fünf schwarze Striche, die sich nachher entzweytheilen und die Abschnitte der Krone schwarz einfassen; ihre Samen haben eine Krone. c)

Bür-

---

b) Carthamus foliis lanceolatis spinoso-dentatis, caule subunifloro. *Linn.* sp. pl. 2. p. 1163. n. 5. syst. veget. ed. 14. p. 730. n. 5. Cnicus alter, caeruleo flore. Clus. hist. 2. p. 152. Cnicus caeruleus asperior. C. *Bauh.* πιναξ. S. 378.

c) Atractylis flore leucophaeo. *Hall.* flor. goett. 363. Carthamus caule laeviusculo, calycibus sublanatis, flosculis subnovenis, foliis inferioribus lyratis. *Linn.* syst. veget. ed. 14. p. 730. n. 3. Carthamus caule laeviusculo, calycibus

Bürstenpflanze, milde, Carthamus mitiſſimus; ſie wächſt bey Paris wild, und hat keine Stacheln an den Blättern; die Wurzelblätter ſind gezahnt, die Stammblätter gefiedert, die Blumenkrone blau, die Samenkrone harig; in Gärten verändert ſie ſich ſehr; ihr Stamm iſt dann geſtreckt, und kaum eine Handbreite hoch; ihre Blätter ausgehöhlt, länger und weich. d)

— — — **mit Weidenblättern**, Carthamus ſalicifolius; dieſe Staude wächſt auf der Inſel Madera am Felſen wild; ihr Stamm treibt lange filzige Aeſte; dieſe theilen ſich in Zweige, deren jeder nur eine Blume trägt; ihre Blätter ſitzen ohne beſtimmte Ordnung auf eigenen ſtrahlichten Stielen nahe beyſammen, ſind lanzenförmig, unzertheilt und auf ihrer untern Fläche filzig, haben zuweilen auch am Rande einige Stachel, und verlieren ſich in eine ſtechende Spitze; ihre Blumen haben eine weiße Krone, und die äußern Schuppen ihres Kelchs ſind ſpitzig und länger, als die übrigen. e)

Bür-

---

cibus ſublanatis, floſculis ſubnovenis, foliis inferioribus lyratis, ſummis amplexicaulibus dentatis. *Linn.* ſp. pl. 2. 1163. n. 3. Cnicus creticus, atractylidis folio et facie, flore lencophaeo ſ. candidiſſimo. *Tournef.* coroll. r. herb. p. 33.

d) Carduncellus montis lupi minor ſpecies. *Moriſ.* hiſt. pl. univ. 3. p. 159. Carthamoides caerulea humilis et mitior. *Vaillant* mem. de Paris. 1718. S. 772. Carthamus foliis inermibus, radicalibus dentatis, caulinis pinnatis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1164. n. 6. ſyſt. veget. ed. 14. p. 730. n. 6.

e) Carthamus fruticoſus, petiolis ſpinoſis, foliis lanceolatis integris ſubtus tomentoſis apice pungentibus, ramis unifloris. *Linn.* ſyſt. veget. ſuppl. p. 350. ed. 14. p. 731. n. 9.

Burstenpflanze. Saflor.

Digitized by Google

Bürstenpflanze, Saflor, wilder Safran, Carthamus tinctorius; dieses Sommergewächs ist in Egypten und einigen wärmern Ländern Asiens zu Hause; wird aber wegen der färbenden Eigenschaft seiner Blumen häufig in Europa gebaut. Seine Blätter sind ünzertheilt, eyrund, und am Rande mit stachlichten sägenartigen Zähnen eingefaßt; seine Blumen haben eine saftanzelbe, selten eine weißliche Krone. Man kann es entweder in Gärten in Rabatten aus Samen ziehen, den man im April dahin säet, wo es bleiben soll, und die Pflanzen, wenn sie aufgegangen sind, gehörig verdünnt und unterstützt; oder im Großen pflanzen; dies muß auf einem leichten Boden geschehen, der zweymal gebracht, während der Brache viermal umgeackert, darzwischen geegt, und gegen das Ende des Merzen zum letztenmal gepflügt worden ist; in diesem Boden macht man nun fünf Schuhe breite Furchen, zween Schuhe weit auseinander, egt das Feld um es einzuebnen, macht nun in jedes Stück mit einem kleinen Pflug vier seichte Furchen, anderthalb Schuhe weit von einander, und streut in diese den Samen, deckt ihn vermittelst einer Egge mit Erde zu, und macht ihn mit einer Walze glatt und gleich: Sind die Pflanzen aufgegangen, so jätet man den Boden, nimmt die schlechtesten Pflanzen hinweg, so daß die übrigen drey bis vier Zolle weit auseinander stehen, freltet den Boden ungefähr nach fünf Wochen mit einer holländischen Karste wieder, und etwa nach fünf Wochen noch einmal; fangen die Pflanzen an zu blühen, so sammlet man bey trockenem Wetter die Blumen ein, und trocknet sie, ohne sie zu pressen, auf dem Ofen; sind sie alle eingesammlet, so schneidet man die Stengel ab, bindet sie in Büschel und verbrennt sie, und richtet das Feld zur Weizensaat zu. Die Blätter des Saflors gebraucht man zu Smirna, nachdem

man

man sie zu Pulver gestoßen hat, um die Milch zum Gerinnen zu bringen; in Egypten genießt man sie, so lange sie noch jung sind, als Salat; sie besitzen, so wie die Samen, die doch für mehrere Thiere ein Gift sind, eine gelinde eröfnende Kraft, vornemlich aber nützt man ihre Blumen an manchen Orten statt des Safrans, am meisten aber zum Färben; sie geben eine schöne gelbe Farbe, Pottasche zieht sie am kräftigsten aus; vitriolische Mittelsalze machen darinn viele Veränderungen; Salmiak und Kochsalz erhöhn und befestigen sie, besonders auf Wolle; auf Baumwolle wird sie schwach und isabellgelb; Ist die gelbe Farbe ausgezogen, so geben sie noch eine schöne Rosenfarbe, die sie auch sonst mit Essig oder Gallapfelsaft auf Leinewand und Seide geben. f)

Bürstenpflanze, strausförmige, schwarze doldentragende Eberwurz mit blauen Blumen, Carthamus corymbosus; sie wächst in Spanien, Apulien, Hellespont, Lemnos und Thracien wild, hält mehrere Jahre aus, und blüht im Heu- und Erndtemonat. Jede Wurzel treibt einen einzelnen, einfachen, weißen, glatten und gefurchten Stamm; ihre Blätter sind lang, schmal, blaßgrün, und mit kurzen steifen Dornen eingefaßt; ihre zahlreiche Blumen stehen in flachen Sträußen beysammen, und haben eine blaue Krone. Sie ist scharf, und läßt sich aus den Wurzeln ziehen, die man im Frühling theilen, und in einen leichten Boden und warme Lage setzen muß. g)

Bür-

---

f) Carthamus foliis ovatis integris serrato-aculeatis. *Linn.* sp. pl. 2. p. 1162. n. 1. syst. veget. ed. 14. p. 710 n. 1. Cnicus sativus s. Carthamus officinarum. C. *Bauh. pinax.* S. 378 Cnicus vulgaris *Clus.* hist. 2. p. 152.

g) Carduus Chamaeleon dictus, capitulis pluribus minoribus

Bürstenpflanze, tangerische, blaue beständige tangarische Distel. Carthamus tingitanus; sie wächst bey Tanger und Algier wild, ungefähr anderthalb Schuhe hoch und hält mehrere Jahre aus. Ihr Stengel treibt nur wenige Aeste, und trägt nur eine Blume, welche groß ist, und eine blaue Krone hat; die Blätter, welche daran sitzen, sind in Queerstücke mit stachlichten Spitzen gespalten, die Wurzelblätter aber gefiedert. Sie ist nahe mit der blauen verwandt, und läßt sich leicht aus Wurzeln ziehen, die man ungefähr zu Anfang des Merzen theilen, und in einen trocken Boden und warme Lage setzen muß. h)

— — — **wollige, gelbe Spinnrockendistel, Bastard wilder Safran,** Carthamus lanatus; dieses Sommergewächs ist in Spanien, Frankreich, Italien und Kandien zu Hause, wächst ungefähr zween Schuhe hoch, blüht im Brach- und Heumonat, und läßt sich sehr leicht aus Samen ziehen; Sein Stamm ist haarig, oben wollig, und treibt nach oben zu viele Aeste;

---

bus caeruleis corymbatim disposítis. *Morif.* hist. pl univ. 2. p. 159. f. 7. t. 33. f. 17. Carthamus floribus corymbosis numerosis. *Linn.* sp. pl. 2. p. 1164. n. 8. syst. nat ed. 14. p. 731. n. 10. Chamaeleon niger. *Dod.* pempt. 727. Chamaeleon niger umbellatus, flore caeruleo hyacinthino. C. *Bauh. pinax.* p. 380. Echinops floribus fasciculatis, calycibus multifloris. *Linn.* h. Cliff. p 391.

h) Carduus caeruleus erectus, cnici foliis dissectioribus. *Morif.* hist. pl. 3. p. 159. f. 7. t. 34. f. 19. Carthamus foliis radicalibus pinnatis, caulinis pinnatifidis, caule unifloro. *Linn.* sp. pl. 2. p. 1163. n. 4. syst. veget. ed. 14. p. 730. n. 4.

Aeste; die untern Blätter breiten sich flach auf der Erde aus, und sind haarig, bis sechs Zolle lang, und in Queerstücke gespalten; die obern sind gezahnt, und umfassen den Stamm; seine Blumen sitzen an der Spitze der Aeste, und haben eine gelbe Krone; die Blümchen am Rande sind unfruchtbar. In ihrem Vaterlande bedient man sich ihrer Stengel zu Spinnrocken, und ihrer Blätter statt des Kardobenedikts. i)

Bürstenpflanze, Zwergdistel, Carthamus Carduncellus; sie wächst in Spanien, Italien, und dem mittägigen Theile Frankreichs wild, und nur etwa sechs Zolle hoch, hält mehrere Jahre aus, blüht im Brachmonat, und läßt sich zwar leicht aus dem Samen ziehen, fordert aber doch einen trockenen Boden und eine warme Lage; Ihr Stamm ist gefurcht und harig, und die Blätter daran eben so lang, gefiedert, und durchaus von gleicher Breite; ihre Blumen haben eine blaue Krone, und sitzen in großen Knöpfen an der Spitze des Stamms; ihre Samen haben eine haarige Krone. k)

(Gm.)

Büschel-

---

i) Atractylis. *Dodon.* pempt. p. 736. Atractylis lutea. C. *Bauh.* πιναξ. p. 379. Atractylis Theophrasti et Dioscoridis succo sanguineo. *Col.* ecphr. 1. p. 19. t. 23. Carthamus caule piloso, superne lanato, foliis inferioribus pinnatifidis, summis amplexicaulibus dentatis. *Linn.* sp. pl. 2. p. 1163. n. 2. syst. veget. ed. 14. p. 730. n. 2. Carthamus foliis amplexicaulibus acuminato-dentatis. *Linn.* hort. Cliff. p. 394.

k) Carduncellus montis lupi. *Lobet.* ic. 2. p. 20. Carthamus foliis caule longioribus ligulatis pinnatifidis. *Sauvag.*

Büschelartig, Fascicularis, wird nach **Werner** (Kennzeichen der Fossil.) eine solche Lage der Fasern oder Strahlen im Bruche der Mineralien genennt, wo sie häufig aus einem Punkt gehen, aber nur nach einer, oder nach zwey gegenüber stehenden Seiten auslaufen.

(Ge.)

Büschelasbest. S. Asbest, Naturlex. III. 319.

Büschelförmig, Fasciculatus; sagt man von solchen Blumen, welche in Büscheln beysammen stehen.

(Gm.)

Büschelraupenvogel. S. Bürstenmotte.

Büschelträger, (Conchyl.) der haarige oder haarichte Chiton. Chiton fascicularis Linn. l) Ueber

---

veg. monsp. 292. Carthamus foliis caulinis linearibus pinnatis longitudine plantae. *Linn.* sp. pl. 2. p. 1164. n. 7. syst veg. ed. 14. p. 730. n. 7. Carthamus foliis radicalibus superne serratis inferne dentatis, caulinis dentato-pinnatis. *Royen* lugdb. 136. Cnicus caeruleus humilis montis lupi. *Herm.* lugdb. 164. Eryngium montanum minimum, capitulo magno. C. *Bauh. pinax.* S. 386.

l) Linné Syst. nat. ed. XII. p. 1106. Sp. 4. *Chiton fasciculatis*, testa octovalvi, corpore ad valvulas utrinque fasciculato. Habitat in Barbaria. E. Brander. Corpus *cinereum*, *laeve*. Testae *leviter carinatae*. *Fasciculi pilorum totidem*, albidi juxta testarum latera corpori inlident. Chemnitz von einem Geschlechte vielschalichter Conchylien mit sichtbaren Gelenken ꝛc. Nürnberg 1784. S. 31. tab. 1. fig. 2. a. b. Chiton fascicularis. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. VIII. S. 280. tab. 95. fig. 801. der dickschalichte gestreifte Chiton, Chiton crassus striatus. An

Chiton

das Geschlecht vielschaliger Conchylien, die beym Linné Chiton heißen, sage ich jetzt nichts, und verweise meine Leser auf das Wort Chiton. Jetzt ist unter diesen aus mehrern beweglichen Schildern bestehenden Schalthieren blos die Rede von demjenigen, den Müller von den Haarbüscheln seines Saums den Büschelträger, Chemnitz aber den haarigen Chiton nennen. Ueber diesen Chiton haben wir noch keine zuverläßige Gewißheit, welches daher deutlich ist, daß Chemnitz und ich drey verschiedenen Chitonen den Linnäischen Namen Chiton fascicularis geben. Ich will sie alle drey beschreiben, damit der Leser entscheiden könne, zuvor aber voraussetzen, daß der Chiton fascicularis nach Linné folgende Eigenschaften haben müsse:

1) der Rücken der Schalen darf nicht scharf, aber auch nicht rund seyn;

2) der

Chiton fascicularis Linn. it. Th. X. S. 371. tab. 173. fig. 1688. der haarichte Chiton *Chiton fascicularis* Linnaei, testa octovalvi punctata, in dorso ex flavide strigata, corpore nigricante fasciculato, fasciculis pilosis utrinque in latere uniuscujusque valvulae dispositis. Müller Linnäisch. Naturs. Th. VI. S. 198. der Büschelträger. Linné Naturs. des Thierr. Th II. S. 457 id. nom. Meine Einleit. Th III. S. 496. der haarige Chiton. Meine neue Litteratur Th. III. S. 45. id. nom. Verzeichniß der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 268. n. 1496. die auf den Seiten büschelförmig, über den Rücken der Länge nach gestreifte Käfermuschel. Chiton fascicularis Chemn. Die Conchyl. des Fürst. und Bisch. zu Const. S. 274. n. 11. der dickschalige gestreifte Chiton. *Mus. Gevers.* p. 241. n. 26. Oscabrion de mer bandé; das Citat Knors IV. tab. 17. fig 3. 4. wo der glatte marmorirte Chiton abgebildet ist, thut dar, daß der V. nichts weniger als den Chiton fascicularis des Linné vor sich hatte.

2) der Saum, der bey **Linné** Corpus heißt, muß grau und glatt seyn, und

3) an jeder Seite so viele Haarbüschel haben, als Schilder sind.

Der dickschalige gestreifte Chiton, von dem **Chemnitz** im achten Bande S. 280. fragt: obs vielleicht der Chiton fasciularis sey? wird von ihm also beschrieben: Seine Schilder sind sehr stark und dicke, auf welchen man die deutlichsten Streifen siehet. **Sein** Limbus **sitzt voll der feinsten Schuppen**, die sich in grünliche und weiße Felder abtheilen. Auf dem grauweißen Grunde der Oberfläche siehet man hin und wieder grünliche Flecken. Ein andrer hat einen lichtbraunen, und der dritte, der hin und wieder **schmutzig braun** ist, hat einen **pechschwarzen** Schalenwulst. Alle haben einen **scharfen Rücken**, und stark gestreifte Schilder, deren dreyseitige Absätze mit senkrechten Streifen, deren Schienen und Gelenke mit Queerstreifen bezeichnet werden. Er hält sich an den **Westindischen** Meerufern auf.

Da dieser Chiton auf seinem Saume Schuppen hat, der doch nach **Linné** glatt seyn soll; auch die braune und pechschwarze Farbe desselben, dem **Linné**, der sie aschgrau nennt, widerspricht; da ferner der Rücken scharf ist, so kann dies unmöglich Chiton fasciularis seyn, zumal da auch der Haarbüschel mit keiner Sylbe gedacht wird.

Von dem andern **Chiton**, den Herr Past. **Chemnitz den haarichten nennt**, und im zehnten Bande S. 371. beschreibt, und Fig. 1688. abbildet, sagt er,

daß er auf jeder Seite der Schilder und Schalen, kleinere haarichte Büschel, die gleichsam aus einem Knoten als weiße zarte Haare und Borsten hervortreten, habe, und daß bey der ersten und letzten Schale, mehrere solcher Büschel hervortreten, so wie der grauschwarze Wulst überhaupt ganz haaricht zu seyn scheinet. Anstatt also, daß der Saum anderer Chitone mit Perlen, Schuppen und Stacheln besetzt ist, hat dieser borstige Büschel. Die Schalen dieses Chitons pflegen schwarz zu seyn, und voller schwarzer erhobener Punkte zu sitzen. Auf der Höhe ihres oft ziemlich scharfen Rückens erblickt man dreyseitige glatte noch schwärzere Flecken, welche von ein paar lichtgelben Streifen oder Linien eingefaßt werden. Ganz kleine Exemplare dieser Art findet man bey **Norwegen** größere im **Mittländischen Meere**, insonderheit bey **Algier** und an den Küsten **der Barbarey**, die schönsten aber am **Vorgebürge der guten Hofnung**.

An diesem Chiton treffen die linnäischen Kennzeichen ziemlich zu, nur daß er mehr Haarbüschel hat, als er nach **Linne** haben sollte.

Der Chiton, den ich in meiner neuen litteratur Th. IV. S. 45. n. 73. für den Chiton fascicularis ausgegeben habe, ist folgender Gestalt beschaffen. Er ist einen Zoll lang, und nicht viel über einen halben Zoll breit, nur mäßig gewölbt, und hat **einen abgeschärften, aber gar keinen scharfen Rücken.** Die acht Schilder sind glatt, die Hälfte derselben aber ist, was man aber durch ein Vergrößerungsglas suchen muß, fein punktirt, wie Chagrin. Das erste und letzte Schild sind abgerundet, und das letzte gleicht einer

Gesetz und Bildhauerei verbeut. Wir wollen nicht leugnen, daß wir in dieser Stelle eine Anspielung auf die Bildhauerei finden, und daß wir sie für eine Verbeutung derselben halten. Wir wollen auch nicht leugnen, daß wir diese Verbeutung für eine Verbeutung der Bildhauerei überhaupt halten, und daß wir sie für eine Verbeutung derselben halten, weil sie eine Verbeutung derselben ist. Wir wollen auch nicht leugnen, daß wir diese Verbeutung für eine Verbeutung der Bildhauerei überhaupt halten, und daß wir sie für eine Verbeutung derselben halten, weil sie eine Verbeutung derselben ist. Wir wollen auch nicht leugnen, daß wir diese Verbeutung für eine Verbeutung der Bildhauerei überhaupt halten, und daß wir sie für eine Verbeutung derselben halten, weil sie eine Verbeutung derselben ist.

Bildhauerei verbeut, ausgenommen, daß man sie zu Verzierungen der Gebäude, Kleider und Geräthe, die man zum Gebrauch verfertigt, gebrauchen darf.

Bildnerei. Siehe Bildhauerei.

Bildnerei, Bildnerei, die Kunst, Bildnisse, d. i. Gestalten, Figuren, Bilder, Statuen, Bildsäulen und dergleichen zu machen, zu verfertigen.

haben eine aus fünf mit einem Ansatze versehenen Blättchen bestehende Krone, die um den Fruchtknoten herumgeht, fünf Staubfäden, die unten mit einander und an ihrer Spitze mit den Blättchen der Krone zusammengewachsen sind, und einen Staubweg; sie lassen ein stachlichtes fünfförmiges trockenes Samengehäus nach sich: Man kennt fünf Arten:

Büttnerie, eyrunde, Byttneria ovata; ihr Stamm wächst aufrecht, und treibt fünfkantige, stachlichte Aeste; ihre Blätter sind eyrund und am Rande sägenartig gezahnt, und stehen auf unbewehrten Stielen. m)

— — — **herzförmige,** Byttneria cordata; ihre Blätter sind herzförmig, scharf zugespitzt, am Rande sägenartig gezahnt, und auf ihrer untern Fläche etwas haarig; sie sitzen auf unbewehrten Stielen. n)

— — — **kleinblätterichte,** Byttneria microphylla; ihr Stengel treibt geschlungene glatte Aeste, an welchen zur Seite der unbewehrten Blätter die Stacheln horizontal stehen. o)

— — — **rauhe,** Byttneria scabra; dieser Strauch gleicht im äußern Ansehen der Brombeerenstaude, und ist an Stengeln, Aesten, Blattribben und Blattstielen mit umgekrümmten Stacheln besetzt; seine Blätter sind länglicht und lanzenförmig, und sitzen ab-

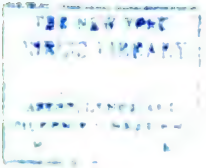
---

m) Cavanilles diss. botan. 5ta. p. 291. t. 149. f. 1.

n) Cavanilles diss. botan. 5ta. p. 291. t. 150.

o) Byttneria ramis flexuosis laevibus, foliis inermibus. *Linn.* syst. veget. ed. 14. p. 236. n. 3. *Jacquin* hort. Vind. t. 29.

Nat. Größe.


Digitized by Google

Braune Bucken.

abwechselnd, bald auf dieser, dann wieder an der andern Seite der Zweige; seine Blumen sitzen in den Winkeln der Blätter an angehäuften Traubenkämmen, und haben eine weiße Krone. p)

Büttnerie, von Karthagena, Byttneria carthagenensis; sie weicht darinn von der rauhen ab, daß ihre Blätter eyrund sind. q) (Gm.)

Buk. S. Beyfuß.

Bukciniten, Bukcinum. S. Bucciniten, Buccinum.

Bukelbas. S. Wasserfeder.

Buken, Seriphium; eine afrikanische Gattung Stauden, deren Blumen fünf in einen Staubbeutel vereinigte Staubfäden und einen Staubweg haben; der Kelch derselbigen besteht aus Schuppen, die wie Dachziegel auf einander liegen; ihre Krone besteht aus einem Stücke, ist regelmäßig, und sitzt auf dem Fruchtknoten auf; jede Blume hinterläßt einen länglichten Samen; Man kennt bisher vier Arten:

— — **braune,** Seriphium fuscum; sie kommt in Stellung, Blättern, und dem äußern Ansehen den Blumen der Heide nahe; Ihr Stamm treibt holzige, rund-

p) Byttneria. *Linn.* sp. pl. 1. p. 284. n. 1. Byttneria foliis lanceolatis, costa petiolisque aculeatis. *Linn.* syst. veget. ed 14. p. 236. n. 1.

q) Byttneria foliis ovatis, costa petiolisque aculeatis. *Linn.* syst. veget. ed. 14. p. 284. n. 2. Chaetaea aculeata. *Jacq.* amer. 17.

rundlichte und ungleiche Aeste; ihre Blätter sind filzig, fadendünn, und wie Nadeln, und sitzen ganz dicht, wie Hohlziegel, auf einander; ihre Blumen stehen in Köpfgen beysammen; jede besteht nur aus einem einigen Blümchen. r)

Buken, federartige, Seriphium plumosum; ihre Blätter sind fadendünn, übrigens körnig-eyrund; ihre Blumen bestehen aus fünf bis sechs Blümchen, und sitzen in großen kugelrunden Aehren beysammen. s)

— — graue, Seriphium cinereum; ihre Aeste entspringen, mehrere aus einem Knoten, rings um die Stengel herum; ihre Blätter stehen sehr gedrängt beysammen, aber von den Aesten ab; sie sind bestäubt, klein, lanzenförmig, und an ihrer Grundfläche ungleich gewölbt; ihre Blumen sitzen in braungelben Wirteln, die sich zuletzt in länglichte, stumpfe, fuchsschwanzartige einzelne Aehren verlieren, nach dem Gipfel

---

r) Abrotanoides capensis ericae folio. *Petiv.* gaz. 9. t. 5. p. 2. Eupatorium ericoides capitis bonae spei. *Breyn* cent. t. 69. Seriphium floribus capitatis, foliis imbricatis. *Linn.* Sp. pl. 2. p. 1317. n. 3. Seriphium floribus capitatis unifloris, foliis imbricatis. *Linn.* mant. pl. 2. S. 481. syst. veget. ed. 14. p. 799. n. 3. Stoebe ericoides. *Berg.* cap. 339.

s) Abrotanoides africanum, foliis cinereis muscosis, capitulis florum globosis magnis. *Raj.* suppl. 233. Breynia capensis, capitulis albis plumosis. *Petiv.* gaz. 9. t. 5. f. 4. Seriphium floribus spicatis, foliis granulato-ovatis. *Linn.* sp. pl. 2. p. 1316. n. 2. Seriphium floribus spicatis sexfloris, foliis granulato-ovatis. *Linn.* mant. pl. 2. p. 481. syst. veget. ed. 14. p. 798. n. 2. Stoebe floribus spicatis, calycibus unifloris. v. *Royen* lugdb. 145.

Federichte Bucken.

Nat. Lex. X. B.

Digitized by Google

Gipfel der Aeste zu beysammen; jede besteht nur aus einem Blümchen. t)

Buken, zweifelhafte, Seriphium ambiguum; ihre Stengel und Blumenkelche sind bestäubt; die erstern liegen darnieder; ihre Blätter sind einfach und gleichbreit, und stehen gedrängt beysammen; ihre Blumen sind rundlicht, sitzen an der Spitze der Aeste in langen Aehren beysammen, und bestehen aus drey Blümchen, um welche am Rande vier bis fünf haarzarte an der Spitze federichte und mit den Blümchen gleich lange Strahlen herum stehen; die innere Reihe ihrer Kelchschuppen ist häutig und weiß. u)

(Gm.)

Bula-vanga. S. Jussieur.

Bulapathum. S. Natterwurz.

Bus

---

t) Abrotanoides africanum, foliis minimis argenteis reflexis, floribus in summis caulibus et ramulis in spicas oblongas. *Raj* suppl. 233. Artemisia floribus simplicibus. *Linn.* hort. Cliff. 403. Breynia cineroides capensis. *Petiver* gaz. 2. t. 3. f. 9. Frutex cinereus muscosus, herbae impiae capitulis in spicam sessilibus. *Pluckn.* alm. 159. mant. 85. Seriphium floribus verticillato-spicatis, foliis petentibus. *Linn.* sp. pl. 2. p. 1316. n. 1. Seriphium floribus verticillato-spicatis uniflоris, foliis patentibus. *Linn.* mant. pl. 2. p. 481. syst. veg. ed. 14. p. 1316. n. 1. Tamariscus aethiopicus, coridis folio glabro, herbae impiae capitulis in spicam sessilibus. *Pluckn.* mant. 178. t. 297. f. 1.

u) Artemisia foliis linearibus indivisis acerosis, spicis terminalibus, calycum foliolis intimis coloratis, caule fruticoso.

Bulatmai. x) Dieſer Fiſch, welcher unter die Gattung der **Karpfen** gehört, findet ſich nicht ſehr häufig im caſpiſchen Meere ohnweit Enzelli. Er iſt ſo groß als der gemeine Karpfe, ſtahlblau mit darzwiſchen ſchimmernden Goldglanz: unterwärts iſt er verſilbertgolden. Die **Schuppen** ſind von mäßiger Größe, halbkreisrund, und liegen etwas von einander entfernt. Sein **Fleiſch** iſt weiß und ſehr ſchmackhaft. Der **Kopf** iſt länglicht, oberwärts braun, unterwärts weiß. Die **Augen** ſind mittelmäßig groß, liegen ſeitwärts, und haben einen gold-ſilbern bunten **Ring**. Die **Seitenlinie** iſt gerade und liegt dem Bauche mehr genähert. Die **Rückenfloſſe** iſt braun-ſchwärzlicht, zehenſtrahlicht: ihr erſter Strahl iſt am kleinſten, der andere einfach, die übrigen äſtig. die **Bruſtfloſſen** ſind neunzehnſtrahlicht, an ihrer Baſis grau, und an der Spitze röthlicht; die **Bauchfloſſen** ſind neunſtrahlicht, an der Baſis weiß, und auf der Spitze roth; die **Afterfloſſe** iſt achtſtrahlicht, roth, und an der Baſis weißlicht; die **Schwanzfloſſe** iſt ein und zwanzigſtrahlicht, gabelförmig getheilt und braunröthlicht. (P.)

Bulbi genus. S. **Hyacinth.**

Bul-

---

ticoſo. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1190. n. 23. Frutex africanus aromaticus, flore ſpicato exiguo. *Commel.* hort. amſt. 2. p. 117. t. 59. Seriphium floribus ſpicatis trifloris, foliis linearibus. *Linn.* ſyſt. veget. ed. 14. p. 799. n. 4.

x) Cyprinus Bulatmai, pinna ani radiis octo, dorſalis ſecundo maximo, non ſerrato, cirris quatuor. *Linn.* Syſt. Nat. n. 32. p. 1414. ed. Gmel. Gmelins Reiſe 4 Th. p. 135. Pallas N. nord. Beitr. 4 Th. p. 6.

Bulbina, Bulbine. S. Hyacinth, Zaunblume.

Bulbocaſtanon, Bulbocaſtanum. S. Erdnuß, Kälberkropf.

Bulbocodion, Bulbocodium. S. Jungfer, nackende, Iria, Narciſſe, Zaunblume.

Bulbonach. S. Mondviole.

Bulboſa. S. Zaunblume.

Bulboſae. S. Zwiebelgewächſe.

Bulbus. S. Zwiebel, Blutblume, Chriſtwurz, Hyacinth, Lilie, Meerzwiebel, Narciſſe, Tuberoſe, Vogelmilch.

(Gm.)

Bulgados (Conchyl.) ſoll nach **Müllers** Zeugniß in ſeinem Texte zu **Knorr** Vergnügen der Augen und des Gemüthes Th. IV. S. 10. 11. bey tab. 5. fig. 2. 3. in dem Meerbuſen von Conception in **Nordamerika** der Name ſeyn, womit die daſigen Einwohner die **Lampe der Alten** Helix carocolla Linn. belegen, welche **Hr. Müller** ſehr unbequem mit den Schwimmſchnecken vergleicht. Auf den **Canariſchen Inſeln** ſollen ſie **Burgaos** genennt werden. Siehe auch **Herrn Houttuyns** holländiſchen Text zum Knorr S. 4. wo dies ebenfalls behauptet wird. Unter Helix ſoll dieſe Lampe beſchrieben werden.

(S.)

Bulimacha. S. Haubechel.

Bulin (Conchyl.) Bulin Adans. y) ist eine kleine linksgewundene Flußconchylie, die **Adanson** auf **Senegal** fand, wo sie sich in den Morästen und Teichen zu **Podor** aufhält, und die er darum **Bulin** nannte, weil das Thier, während seines Lebens fast beständig auf der Oberfläche des Wassers schwimmt, und die Schale nach seinem Tode wie eine kleine durchsichtige Wasserblase fortzuschwimmen pflegt. Diese kleine Conchylie hat zwar einige Aehnlichkeit mit der **Wasser- oder Perlenblase**, Bulla fontinalis Linn. (Siehe den achten Band dieses Naturl. S. 91.) sie ists aber eigentlich nicht, weil sie nur $1\frac{1}{2}$ linien lang und nicht eine linie breit ist, und fünf bis sechs Windungen hat, da die Perlenblase größer, obgleich auch nicht groß ist, weniger Windungen hat, und weniger zugespitzt ist; auch fehlen ihr die senkrecht laufenden runzelnähnlichen Streifen, die **Adanson** an seinem Bulin fand, so wie sie auch anders gezeichnet ist. Das Gehäuse dieser Schnecke, sagt **Adanson**, ist eins der allerkleinsten die bekannt sind, da es kaum $1\frac{1}{3}$ Linie lang und kaum $\frac{3}{4}$ linien breit ist. Sie ist eyförmig, in ihrem Umfange rund, unten ganz stumpf, gegen ihre Endspitze zugespitzt, und in vier bis fünf Windungen gewunden, welche in dem Herabsteigen sehr schief von der linken zur Rechten gehen. Diese Windungen sind dergestallt aufgeblasen, daß sie da, wo sie sich mit einander vereinigen, eine sehr tiefe Furche unter sich zu machen scheinen. Ueber dies gehet noch eine große Zahl sehr feiner und nahe beysammen stehender Runzeln nach der ganzen Länge der Ober-

y) Adanson Hist du Seneg. tab. 1. Le Bulin. Bulinus. p. 5. Naturforscher XV. Stück. S. 6. 7. Meine Abhandl. von den Flußconchylien S. 270. 293. 294.

Oberfläche über das Gehäuse herunter. Die Mündung ist auf der linken Seite, und stellet eine nach der Länge herabgehende eyförmige Figur vor, die unten stumpf, oben aber spitzig ist. Der große Durchschnitt derselben ist mehr als noch einmal so groß, als der kleine, und ist gerade so lang als die Spitze des Gehäuses. Der Rand an derselben ist ganz einfach, schneidend, und da wo die erste Windung (des Wirbels) ist, und den obern Theil der Mündung bildet, abgesetzt. Die Farbe ist dunkelroth, bisweilen mit schwarzen Punkten gegen der Mündung zu, schön gesprengt.

Eigentlich braucht **Adanson** das Wort Bulin als einen Geschlechts-Namen, wo die beschriebene Conchylie die einzige ihm bekannte Art ist. Der verstorbene **Hr. Etatsrath Müller in Koppenhagen**, ergreift diesen Gedanken, und macht uns mit vier Arten des **Bulins** bekannt, zu der man noch eine fünfte thun muß, nemlich die von Herrn **Chemnitz** beschriebene **westindische Perlenblase**, die ich unter diesem Namen bey dem Artikel Bulla, beschreiben werde, und die **Adansons** Bulin nicht seyn kann, weil sie ungleich größer ist; und wenn Bulla hypnorum (Siehe auch den Artikel Bulla) nicht der Planorbis turritus, welch ein auffallender Widerspruch; des **Herrn Müllers** wäre, so hätten wir noch eine sechste Art. Also folgende:

1) Bulinus Perla; das ist **die Perlenblase** Bulla fontinalis Linn.

2) Bulinus turritus; das ist **Müllers** Planorbis turritus. Hist. Verm. num. 354.

3)

3) Bulinus gelatinus; das ist **Müllers** Planorbis gelatinus. l. c. n. 355.

4) Bulinus senegalensis; das ist **Adansons** Bulin.

5) Bulinus Chemnizii, das ist die **westindische Perlenblase.**

6) Bulinus Linnaei; das wäre Bulla hypnorum des **Linné**?

Noch bemerket **Hr. Müller** im Naturforscher, daß Scopoli aus den ungenabelten Schnecken mit eyförmiger Oefnung ein eignes Geschlecht unter diesem Namen festsetzen wollen. Er erinnert aber, daß diese Merkmale unsicher und schwankend wären, weil viele Schnecken beym Schluß ihres Wachsthums ihr Spindelloch oder Nabel zudecken, und also ungenabelt erscheinen.

(S.)

Bulithen, Magensteine des Rindviehes. S. **Thiersteine.**

Ende der ersten Abtheilung des X. Bandes.

D. Johann Heinr. Wilh. Wagners
allgemeine
Geschichte der Natur
in alphabetischer Ordnung,
herausgegeben und mit Zusätzen versehen.
Mit vielen Kupfern.

Dritter Band.

Halle, 1791.
bey Joachim Pauli, Buchhändlern.

Allgemeine Geschichte der Natur,

in alphabetischer Ordnung.

X. Bandes II. Abtheilung.

Bull.

Bull, Boll. S. unter **Ochs.**

Bulla (Conchyl.) Bulla Linn., franz. Bulles, ist der Geschlechtsname des **Linné**, damit er die **Blasenschnecken** belegt. Von diesen Blasenschnecken habe ich im **achten Bande** dieses Naturlexikons S. 46 bis 128. ausführlich gehandelt. Es sind auch beynahe alle Arten des **Linné** von mir beschrieben worden; nemlich

1) Bulla ovum, das Ey, oder das Hühnerey. Naturler. Th. VIII, S. 63.

2) Bulla volva die ächte Weberſpule. Naturl. Th. VIII, S. 104.

3) Bulla biroſtris, die unächte, oder Baſtartweberſpule. Naturl. Th. VIII, S. 108.

4) Bulla ſpelta, die geſäumte unächte Weberſpule. Naturl. Th. VIII, S. 110.

5) Bulla verrucoſa, der weiße Jambus, Jambushochrücken. Naturl. Th. VI, S. 302.

6) Bulla gibboſa, der Hochrücken, der falſche Jambus. Naturl. Th. VI, S. 296.

7) Bulla naucum, das Taubeney. Naturler. Th. VIII, S. 100.

8) Bulla aperta, der Theelöffel, die eingerollte Oblate. Naturl. Th. VIII, S. 52.

9) Bulla hydatis, die bauchiche Oblate. Naturl. Th. VIII, S. 81.

10) Bulla ampulla, das Kibitzey. Naturl. Th. VIII, S. 72.

11) Bulla lignaria, das eingerollte Papier, das Zimmtröhrchen. Naturl. Th. VIII, S. 82.

12) Bulla phyſis, die Prinzen- oder Orangeflagge. Naturl. Th. VIII, S. 82.

13) Bulla amplustre, die Baſtartprinzenflagge. Naturl. Th. V, S. 579. Th. VIII, S. 87.

14) Bulla ficus, die Feige, die Flaſche. Von dieſer und der folgenden Linneiſchen Art, werde ich unter dem Namen Feigen handeln, weil die Schriftſteller das Wort Feige viel weitläuftiger nehmen, als Linne das Wort Bulla ficus und repa.

15).

15) Bulla rapa, die Rübe, das Rettieschen. S. Feigen.

16) Bulla canaliculata, die Rollenblase. Naturl. Th. VIII, S. 95.

17) Bulla conoidea, die Regelblase. Naturl. Th. VIII, S. 71.

18) Bulla fontinalis, die Wasser- oder Perlenblase. Naturl. Th. VIII, S. 91. und Th. VI, S. 230. Siehe auch Bulin.

19) Bulla hypnorum, die Moosblase. Naturl. Th. VIII, S. 80.

20) Bulla terebellum, der bunte Bohrer, der Seehalm, das Springhörnchen. Naturl. Th. VIII, S. 58.

21) Bulla cypraea, die Porcellanblase, Wolkenbacken. Naturl. Th. VIII, S. 91.

22) Bulla virginea, die Prinzenfahne, die Staatenflagge, it. der vielfarbige Bund. Naturl. Th. VII, S. 497. f. f.

23) Bulla achatina, der Rosenmund, die französische Schellenschnecke, it. der Zebra. Naturl. Th. VI, S. 645. f. f.

Da aber nach der Zeit, besonders durch Herrn Chemnitz noch verschiedne Blasenschnecken bekannt worden sind, auch sich über manche Linnäische Arten Erläuterung geben läßt, die ich bey der Ausarbeitung und Beschreibung der Blasenschnecken noch nicht geben konnte, denn unser Wissen ist Stückwerk, so will ich hier diesen Mangel ersetzen, und ein Supplement zu dem Artickel Blasenschnecken liefern.

Bullen, die Admiralsblase, der Admiral unter den Blasenschnecken. Von dieser seltenen Blasenschnecke, die auch den Namen der **Admiralsflagge, der Seefahne mit fleischfarbigen Bändern und schwarzen Fäden,** und des **Rosenknopfs** führt, beym **Linné** aber Bulla amplustre heißt, konnte ich in diesem Naturl. Th. V. S. 579. und Th. VIII. S. 87. nur unvollständige Nachrichten geben, weil mir das Original dieser zwar kleinen, aber äußerst seltenen Conchylie mangelte. Nach der Zeit habe ich gefunden, daß sie unser **Martini** bereits im ersten Bande dieses Naturl. S. 383. meisterhaft beschrieben, und die **Admiralsflagge** genannt habe. Nur darinne hat er es versehen, daß er glaubt, es sey *Bulla physis* des **Linné**, da sie doch seine Bulla amplustre ist. Die richtigsten Zeichnungen und Nachrichten von dieser Conchylie geben: **Valentyn** Abhandl. tab. 2. fig. 19. S. 141. **Staaten-Fahnen,** Staten-Vlaggetje. **Favanne** Catal. raisi. p. 61. n. 266. Le Bouton de rose. **Kämmerer** Conchyl. in Rudolstadt tab. 9. fig. 5. S. 115. **die kleine glatte bandirte Tonne.** (Sie wird auch unrichtig für Bulla physis gehalten. **Chemnitz** fortges. Conchylienk. Th. X. S. 116. tab. 146. fig. 1350. 1351. **der Rosenknopf, die Admiralsflagge.** Rosae Alabaster. Bulla amplustre Thalassiarchi, testa ovata, subcylindrica, pellucida, nitida, fasciis albis et rubicundis seu incarnatis ac lineis nigricantibus adnaris cincta, columellae labio reflexo, spira obtusa parum elevata. Herr Past. **Chemnitz** besitzet eine Abänderung, welche aller schwarzen Einfassung und **Linien** ermangelt, und alleine abwechselnd von weißen und blaßröthlichen Bändern umgeben wird. Die zarten blaßröthlichen Binden werden bloß oben und unten von einem feinen rothen Faden ein-

eingefaßt und auf ihrer Fläche mit senkrechten etwas röthlichern Linien bezeichnet.

Bullen, die bauchiche Blase. z) Sie hat einige Aehnlichkeit mit dem **vielfarbigen Bunde**, der als Abänderung zu Bulla virginea Linn. gehört, und im VII. Bande des Naturl. S. 502. unter dem Namen der **unächten Staatenflagge** beschrieben ist. Sie unterscheidet sich aber von demselben durch eine ansehnlichere Größe und durch ungleich stärker gewölbte und wie aufgeblasene Windungen. Sie hat nur sieben Stockwerke, welche auf ihrem schneeweißen Grunde von einigen hellern und dunklern braunrothen Binden, und auf der Nath mit einer weißen Schnure umgeben werden. Sie nähert sich im Bau und in der ganzen Form ihrer Mundöfnung gar sehr den Helicibus des **Linné**, und dürfte auch wohl füglicher zu diesen, als zu seinen Bullis gehören. Die Spindel ist weiß und die Schnecke weicht also in allen Stücken von dem vielfarbigen Bunde ab, daß also auch ihre Verwandschaft mit demselben äußerst geringe ist. Die weite Mundöfnung wird von einem weißen umgelegten Lippen-Saume umgeben. Diese seltene Schnecke kommt aus **Ostindien**, und ist fast drittehalb Zolle lang, und einen Zoll vier Linien breit.

z) Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. IX. Abschn. II. S. 16. tab. 117. fig. 1007. 1008. die bauchige Blasenschnecke. Bulla valde tumida et ventricosa, testa conico acuminata, subturrita, albida, anfractibus septem convexis, fasciis fuscentibus cinctis, columella subtruncata candida haud dilatata, labro externo fimbriato albo.

Bullen, die geflammte Blase. a) Auch diese Erdschnecke, welche auf der Goldküste, auf Senegall und Guinea ziemlich häufig, und in mancherley Abänderungen gefunden wird, dürfte vielleicht mit mehrerm Rechte unter den Helicibus als unter den Bullis stehen, doch kann man ihr auch unter den Blasenschnecken ein Plätzchen gönnen, da ihre Spindel doch einigermaßen abgestumpft ist. Sie ist schmal, gestreckt, thurmförmig, hat wohl 9 bis 10 Windungen, und auf dem weißen Grunde ihrer glatten Schale viele braunröthliche senkrecht laufende Flammen; doch haben andre auch weniger Flammen. Die Schale dieser Schnecke ist dünne, weiß und durchsichtig, daher die Flammen und Flecken auch von Innen hindurchschimmetn. Die Mündungslefze ist ungesäumt und scharf, bey der eyförmigen Mundöfnung siehet man unten keinen Einschnitt, oder rinnenartigen Ausgang. Von der innern Lefze sieht man am Bauche der Spindel keine Spur, wohl aber unten an dem Aus-

---

a) Lister Hist. Conchyl. tab. 578. fig. 33. Cochlea strictior, latis fasciis rufescentibus per longum ductis, distincta columella alba. Sie steht in der Section oben an, welcher Lister die Aufschrift gab: De cochleis marinis, apice mediocriter producto, ore edentulo. Martini im Berlin. Magazin. Th. III. S. 119. tab. 5. fig. 49. das über die Gewinde herab rothgeflammte Senegallische Erdbuccinum. Adanson Hist. du Seneg. tab. 1. fig. 5. Kambeul. p. 14. 15. Müller Hist. Verm. P. II, p. 87. n. 285. Helix flammea, testa perforata, oblonga, alba, fasciis longitudinalibus rufis, axi reflexo recto. Dän. Flamme-Snekken. Favart d'Herbigny Diction. Tom. II, p. 193. Kambeul. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. IX. Absch. N. S 32. tab. 119. fig. 1024. 1025. die geflammte Blasenschnecke Bulla flammea, testa ovato-oblonga, perforata, in fundo candido fasciis seu flammis rufescentibus longitudinalibus insignita, anfractibus novem, apertura ovali integra, columella subtruncata.

Ausgange derselben, und hinter derselben liegt ein Nabelloch. Adanson will bemerkt haben, daß diese Schnecke nur drey Windungen aus dem Ey bringe, mit der Zeit aber neun bis zehn Windungen erhalte, versichert auch, daß er mehrere Beyspiele von viertehalb Zoll lang gefunden habe. Von dem Bewohner sagt er, daß er ihm in der Stube noch einige Eyer gelegt habe, die drey Linien lang, zwey Linien breit gewesen wären und eine harte Schale gehabt hätten. Der Bewohner sey oben aschgrau und unten weiß. Die Neger pflegen diese Schnecke Kambeul zu nennen, und diesen Namen hat Adanson beybehalten. Sie verschließet ihre Schale in der kältern Jahrszeit, wie unsre europäische Erdschnecken mit einem kalkartigen Deckel, und bleiben so einige Monate in ihrer Erstarrung.

Bullen, die gethürmte und gefleckte Blasenschnecke b). Sie ist lichtbraun, gestreckt und schmal, rauh und voller senkrechten Streifen und Furchen. Auf den Absätzen der Stockwerke, oder auf der Nath siehet man feine Kerben, und eine aus den feinsten Körnern und Kerben gefertigte Perlenschnur. Die länglichen rothbräunlichen lebhaften Flecken, welche hin und wieder bey ihr gesehen werden, dienen dieser Schnecke zur wahren Zierde. Die obersten vier Windungen nahe beym Wirbel sind braun. Unten ist die

b) Chemnitz fortaes. Conchylienk. Th. IX. Abschn. II. S. 17. tab. 117. fig. 1011. die gethürmte und gefleckte Blasenschnecke. Bulla turrita et maculata, testa subcylindracea pallide rufescente, anfractibus novem acuminatis, longitudinaliter striatis, futuris crenulatis et granulatis, ex fusco strigatis et maculatis, axi sinuato, truncato dissecto. Chemnitz beruft sich auf Encyclop. Rec. de Pl. tom. 6. tab. 65. fig. 12.

Spindel eingebogen. Es ist nicht gewiß entschieden, ob es eine Erd- oder Flußconchylie sey, doch weiß man, daß sie von **St. Domingo** kommt. Nach der von **Herrn Chemnitz** gegebenen Zeichnung ist sie fast zwey Zoll lang.

Bullen, die größte abgelöfete Blasenschnecke, die neue Oblate, la nouvelle Oublie. Das ist eben diejenige äußerst seltene Schnecke, die ich im achten Bande des Naturl. S. 56. unter dem Namen **der zarten Blase mit sichtbaren Gewinde beschrieben habe.** Herr **Chemnitz** gedenkt ihrer im 11ten Bande seines fortgesetzten Conchylienkabinets S. 123. tab. 146. fig. 1359. 1360. 1361. unter den angeführten Namen. Herr **Chemnitz** legt ihr eine wirkliche Schale bey, sagt aber, sie sey äußerst dünne, durchsichtig und zerbrechlich, und gleiche einer Wasserblase, dem zartesten Horne und dem feinsten chinesischen Papiere, daher es auch um ihrer Zerbrechlichkeit willen gar kein Wunder sey, daß man sie in den Sammlungen der Liebhaber nur äußerst selten finde.

— — **die kleine abgelöfete Blasenschnecke.** c) Diese seltene Gattung von Blasenschnecken wohnet bey **Norwegen im Krageröischen Meerbusen.** Ihre Form ist walzenartig, mit einem stumpfen, gleichsam

---

a) Müller Zool. Dan. Prodrom. p. 242. n. 2921. *Akera bullata*, testa ovata, pellucida, vertice truncato, canaliculato. Müller Zool. Dan. P. II. tab 71. fig. 1 bis 5. Akera bullata. Chemnitz fortges. Conchylienk 11Th. X. S. 122. tab 146. fig 1358. n. 1. 2. 3. die kleine abgelöfete Blasenschnecke. Bulla soluta parva, testa subcylindrica, cornea, pellucida fragilissima, primo anfractu in sutura aliis soluto, vertice obtusissimo, apertura antice versus apicem angustata, postice effusa et sic hiante ut tota gyratio interna pateat.

sam zurückgedrückten Wirbel, der aber auf seiner äusseren Gränze oder Peripherie von einem erhobenen Rande umgeben, und auf dessen Fläche die Schneckenlinie der Umläufe deutlich gesehen wird. Uebrigens ist die Schale ungemein dünn, federleicht, durchsichtig, hornartig, zerbrechlich, daß man sie ohne Gefahr nicht angreifen kann. Zarte, dem Auge unsichtbare Queerstreifen laufen über die Oberfläche. Oben bey der Lippe siehet man einen tiefen Einschnitt, welcher weit hinein gehet, und oben bey der Nath (Sutura) die erste Windung von der zunächst dabey liegenden ablöset, und trennet, weswegen sie auch **die abgelöseте** heißt. Die Mundöfnung ist nahe beym Wirbel ziemlich enge, aber unterwärts so weit und offen, daß man ungehindert in das Innerste der Windungen hinein sehen kann. Sie ist der vorhergehenden ähnlich, aber nur 6 Linien lang, und viere breit.

Das Thier will ich mit **Herrn Müllers** eignen Worten beschreiben. Limax cinereo-fuscus: corpus ipsum sat parvum striis fuscis notatum, antice truncatum e massa ampla gelatinosa prominet, seu quasi e vagina prodit. Oculi seu puncta duo nigra distantia in antico corporis et tentaculorum ne ullum quidem rudimentum adest. Margo corporis juxta oculos varia flexione auriculum interdum mentitur. Massa gelatinosa qua limax, uti Taenia hydatigena, sua vesica postice cingitur, punctis crebris fuscis adspersa est. Membranula pellucida et tenuis, testam extrorsum involvere, palliumque eandem introrsum vestire videtur; hoc testam limace foetam externe reticulatam seu fuscam maculis pallidis interstinctam praestat. Limax in sicco positus non, uti reliqui testacei, sese testa condit, sed cum massa gelatinosa extra testam, quae Massam vix capere potest. Ganz ähnliche Schalen, doch

ohne

ben Ehemann sich dem Willen seiner Frau, ihr Vermögen in Gemeinschaft zu bringen, nicht widersetzen, wenn er nicht ausdrücklich die Absonderung des Vermögens vorbehalten hat.

Ehe, die nicht schon vor Gott geschlossen ist, kann nicht vor Gericht geschieden werden.

Ehe, die nicht vor Gericht

ßer der rothen Spindel weiter keine Zeichnung hat, wie der dänische **Müller** gethan hat. Auch gebe ich dem Herrn Pastor **Chemnitz** meinen Beyfall, daß das im Mus. Leerſiano angeführte Midasohr nicht unſre linksſchnecke ſey, ſondern vielleicht eine kleine linksſchnecke und ein eigentliches Midasohr, weil der Auctionspreiß von 14 Gulden für beyde, für **Holland** viel zu gering für eine ſo anſehnliche linksſchnecke war. **Liſter** hat es überſehen, daß das ſo anſehnliche beynahe ſieben Zoll lange Exemplar, das er aus dem Oxfordiſchen Muſeo abbilden ließ, linksgewunden ſey. In einem kleinen Buche aber, darinne **Liſter** ſeine Reiſe nach Paris beſchreibt, ſagt er in der zu Schwabach herausgekommenen Ueberſetzung S. 70. er habe in **Paris** in des D. **Tournefort** Sammlung eine große Landmuſchel (Erdſchnecke) geſehen, welche ihre Mündung zur linken hatte, und das ſey eben diejenige, die er aus dem **Oxfordiſchen** Muſeo habe abbilden laſſen.

Dieſe linke achatne Blaſe beſtehet aus fünf runden gewölbten Windungen, wovon die erſte mehr als zweymal ſo lang als alle die folgenden zuſammen genommen ſind, iſt. Die Mundöffnung iſt weit und eyförmig, und die Mündungslefze ohne Saum, ſcharf und ſchneidend. Die Spindelſaule iſt unten abgeſtumpft, und der Wirbel iſt oben auch ſtumpf. **Liſter** bemerkte auf ſeinem Exemplare auf der erſten Windung zwey erhabene Queerſtreifen, die dem **Spenglerſchen**, das ich aus **Chemnitz** habe nachzeichnen laſſen, fehlen. Die Spindellefze, ſo wie das Innre der Conchylie iſt milchweiß, das Farbenkleid der Schale aber beſteht aus einer Vermiſchung bläulicher, rothbrauner und gelblicher Farben, welche durch längliche weiße Streifen unterbrochen worden,

an

an der Nath oder der Verbindung der Windungen liegt an dem Spenglerischen Exemplare eine weiße schmale Binde, die über alle Windungen hinweg läuft. Diese Linksschnecke gehöret unter die größten Seltenheiten.

Blasen, die purpurfarbige Blase, e) eigentlich zu reden ist diese Blasenschnecke eine Abänderung von Bulla achatina Linn. oder der **französischen Schelleuschnecke**; (Siehe den sechsten Band des Naturl. S. 645. Die Anmerkung S. 652. oben muß weggestrichen werden) allein so gewiß sie eine schöne Abänderung ist, so selten ist sie. Sie ist eyförmig gebaut, ausgestreckt, stark aufgeblasen, doch endigen sich ihre sechs Windungen in eine stumpfe Spitze. Diese Windungen sind mit einem sehr feinen Netze belegt, indem senkrechte Streifen von Queerstreifen durchschnitten werden, wodurch die Oberfläche ganz rauh und körnigt wird, alles aber so fein, daß beynahe ein gewafnetes Auge dazu gehört, um dieses zu erkennen. Diesen Umstand beobachtet man an andern Varietäten dieser Art nicht. Zwischen den Windungen, oder da,

e) Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 24. fig. 1. erster Text S. 39. das Purpurhorn. Zweyter Text S. 447. Bulla achatina. Linn. Var. die purpurfarbichte Blasenschnecke. Holländischer Text S. 24 Fransche Belhoorn. Er glaubt, dies Beyspiel sey gekünstelt, und aus der eigentlichen Bulla achatina entstanden. Chemnitz Conchylienk. Th. IX. Abschn. II. S. 25. tab. 118. fig. 1017. 1018. die purpurfarbichte Blasenschnecke *Bulla purpurea*, testa valde tumida anfractibus sex rugulosis strigis longitudinalibus notatis, apertura ovata, axi truncato dissecto, cavitate interna purpurea, labro acuto, intus limbo nigerrimo pulchre distincto. *Muſ. Geverſ.* p. 264. n. 222. Porte Corne Achatine? ou Cloche ovale, ouverture et sommet rouges.

Ton, wo du dir wünschen, Ton, wo du wirken könnt, Ton, wo du Gutes thun könnt, Ton, wo du Gutes thun sollst, Ton, wo du Gutes thun willst, Ton, wo du Gutes thun kannst, Ton, wo du Gutes thun darfst, Ton, wo du Gutes thun mußt, Ton, wo du Gutes thun wir

märts eine merkliche Drehung oder Einbeugung, und bey der Basi zeigt sich ein rinnenartiger Auslauf. Die Grundfarbe ist schneeweiß, die feinen rosenrothen nur sparsam angebrachten Faden aber, die vom Wirbel bis zum Schwanze auf diesem Grunde herablaufen, dienen dieser kleinen aber artigen und seltenen Schnecke, die auf der Insel **Java** wohnet, zum wahresten Schmucke.

Bullen, die walzenförmige Blase mit eingerollten Windungen. g) Chemnitz hat zwey Blasenschnecken von ganz ungleichen Bau, den Namen der **walzenförmigen Blase** gegeben, davon die gegenwärtige **eingerollte Windungen** wie Bulla ampulla, naucum u. s. f. die andre aber **hervortretende Windungen**, wie Bulla virginea, und achatina hat, ich habe daher beyde durch einen Zusatz von einander zu unterscheiden gesucht, und die gegenwärtige **die walzenförmige Blase mit eingerollten Windungen**, die gleichfolgende aber **die walzenförmige Blase mit gestreckten Windungen** genennet, um dadurch einer Verwechselung beyder Conchylien vorzubeugen.

Man

---

g) Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. X. S. 121. tab. 146. fig. 1356. 1357. die walzenförmige Blase. *Bulla cylindrica*, testa cylindrica elongata, involuta, alba, in vertice umbilicata, area antica et postica transversim striata intermedia glabra, apertura oblonga, columellae sinuosae labio replicato. (Chemnitz führet noch folgende Schriftsteller an: Helbings Beyträge zur Kenntniß neuer Conchylien in den Abhandl. der böhmischen Privatgesellsch. Th. IV. S. 122. n. 18. tab. 2. fig. 30. 31. die Walzenblase. Bulla cylindrica. de Favanne Conchyl. oder Argenville neuste Ausg. tab 27. fig. F. 5. de Favanne Catal. rais. n. 271. p. 62. La Dragée elongée. der verlängerte Tragant.) Meine neue Litteratur Th. III. S. 325. der weiße dünnschalige Seehase.

Man kann dieser walzenförmigen Blase mit eingerollten Windungen die Aehnlichkeit mit dem **Seehasen**, der Abändrung von Bulla ampulla ist (Siehe Naturler. Th. VIII. S. 77.) nicht absprechen, man wird aber auch bald sehen, daß sie eine eigene Art unter den Blasenschnecken bestimme. Mein Beyspiel aus den Südländern ist 1¼ Zoll lang, hat also seine höchste bekannte Größe, nicht ganz einen halben Zoll breit, folglich außerordentlich schmal, ist nicht, wie der Seehase ungleich aufgeblasen, sondern völlig rund, fast durchaus von einem gleichen Umfange, und also beynahe walzenförmig. Die Schale ist so dünne wie das feinste Papier, weiß und durchsichtig wie Glas. Sie ist nicht durchgehends glatt, wie der Seehase zu seyn pflegt, sondern sie hat oben und unten feine eingeschnittene Queerstreifen, und blos die Mitte ohngefähr der dritte Theil der ganzen Schale ist glatt. Oben bilden die eingerollten Windungen keinen tiefen Nabel, wie beym Seehasen, sondern eine bloße Einbeugung siehet man, oder eine Krümmung, die über sich, nach der Mündungslefze zu einen ebenfalls eingebogenen Rand hat. Am Bauche siehet man keine Lefze, sondern nur unten am Ausgange der Mündung ist sie ohngefähr von der Breite eines Strohhalms eingeschlagen. Die scharfe Mündungslefze läuft durchgängig gerade aus und die untere Ausschweifung ist enger und regelmäßiger, als sie beym Seehasen zu seyn pflegt. **Chemnitz** besitzt eine Varietät, deren Wirbel stumpfer, deren Form cylindrischer, und deren Leib glätter ist, indem ihr alle Queerstreifen mangeln. Er glaubt ihr Ebenbild beym **Lister** tab. 714. Fig. 70. zu finden. Unsre Blase ist in den **Südländern**, und in **Ostindien**, und wenn **Helbing** nicht hintergangen worden ist, auch in **Portugall** zu Hause.

Blasen, die walzenförmige Blase mit gestreckten Windungen. h) Von der Seite des Rückens betrachtet, sollte man glauben, daß diese Schnecke unter die Voluten gehöre, was aber nicht seyn kann, weil die Spindel keine Zähne oder Falten hat; sie gehört vielmehr um ihrer abgestumpften Spindel willen, wie Bulla virginea unter die Blasenschnecken. Es ist eine äußerst seltene Flußschnecke, die aus sieben Windungen bestehet, von denen die erste wohl mehr als zweymal größer als die folgenden zusammen genommen ist. Bey der Nath, oder der Zusammenfügung ihrer Windungen, die sich in eine stumpfe Spitze endigen, stehen lauter zarte längliche Streifen, die den feinsten Einkerbungen gleichen. Ihre sonst spiegelglatte Schale ist sehr dünne und leicht. Ihr Farbenkleid gleichet der frischen Olivenfarbe, und nur die letzten Windungen und der Wirbel sind braun. Sie ist zwey Zolle lang, neun Linien breit, walzenartig gebaut, kommt aus den **Südländern** und ist sehr selten.

— — **die Eyerschnecke.** i) Unter den Erdschnecken ist die gegenwärtige ohnstreitig eine der größten, selten-

---

h) Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. IX. Abschn. II. S. 16. tab. 117. fig. 1009. 1010. die walzenförmige Blasenschnecke. *Bulla Voluta*, testa cylindracea laevi, ex oleacino, sicut oliva viridis colorata, anfractibus septem apertura effusa, columella inflexa, truncata, dissecta.

i) Liſter Hist. Conchyl. tab. 1055. fig. 1. ohne Beschreibung. Müller Hist. Verm. P. II. p. 85. n. 283. Helix ovata, testa perforata, ovato-ventricosa, strigata, apice collato, labroque roseis, columella candida. Dän. Egg Snekken. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. IX. Abschn. II. S. 28. tab. 119. fig 1020. 1021. die Eyerschnecke. *Bulla ovata*, testa ovali, crassa, ventricosa, subumbilicata, superinduta epidermide lutea, rugulosa, apice obtuso, roseo, longitudi-

seltensten und ansehnlichsten. Sie ist fünftehalb Zolle lang, und drittehalb Zoll breit, und dabey sehr dickschalig, bauchig und aufgeblasen. Einige Verwandtschaft mit dem hernach zu beschreibenden **Rosenmunde** kann man ihr nicht absprechen, aber sie ist gewiß eigene Art, die sich schon durch ihre braungelbe, länglich bandirte rauhe Farbenrinde, durch ihren zartgestreiften rosenrothen Wirbel, und durch ihr weit größeres, mehr aufgeblasenes und dickeres Gebäude, besonders aber durch ihre äußere bis zur Mitte sehr verdickte, und auf der andern Seite und Hälfte ungleich dünner rosenroth gefärbte Lippe hinlänglich unterscheidet. Dieser Umstand an der Mündungslefze, die dieser Schnecke unter allen bekannten eigen ist, ist nicht Zufall, da man ihn an allen bekannten Beyspielen findet. Hinter der innern röthlich schattirten Lippe, oder der Spindellefze siehet man ein kleines Nabelloch. Die innern Wände sind glänzend weiß. Die sonst dicke Schale ist etwas durchsichtig, wenn man sie gegen das Licht hält. Ihre sechs Windungen, die eben nicht stark absetzen, endigen sich in einen stumpfen rothgefärbten Wirbel. Die erste Windung ist zweymal größer als alle die folgenden zusammen genommen. **Herr Spengler** hat seine Beyspiele aus Tranquebar bekommen, und die des **Davila**, sollen aus **Rio Janeiro** seyn.

Blasen, die Feige, Bulla ficus Linn. soll unter dem Artickel **Feigen** beschrieben werden.

---

tudinaliter subtilissime striato, apertura ovali integra, labro ad medietatem incrassato, duplicato, rubicundo. Davila Catalogue Tom. I. p. 134. n. 166. Fausse Oreille de Midas. Favanne Diction. p. 18. n. 73. La fausse Oreille de Midas orientale. Meine Einleit. Th. II. S. 203. n. 91. unter Helix.

Blaſen, der punctirte Rypersbohrer. Bulla terebellum Linn. Den **Rypers** oder **Böttgersbohrer** habe ich im achten Bande dieſes Naturl. S. 58. hinlänglich beſchrieben, auch S. 62. des **punctirten Böttgersbohrers** gedacht, der ſich blos dadurch, daß er in ſchiefer Richtung mit regelmäßigen gelbröthlichen Punktreihen beſetzt, und an einigen Beyſpielen k) mit einigen dunklern Queerbändern verſehen iſt, von andern Böttgersbohrern unterſcheidet. Ich will daher nur einige von mir übergangene Schriftſteller, und zwar ſolche, die des bunten Böttgersbohrers gedenken, hinzuthun. Es gehören hieher **von Born** Ind. Muſ. Caeſ. Vindeb. P. 1. p. 192. **der glatte Böttgersbohrer, γ. blaß mit punktirten Linien. von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 206. Bulla terebellum γ. lineis punctatis. **Chemnitz** fortgeſ Conchylienk. Th. X. S. 124. tab. 146. fig. 1362. 1363. **der punctirte Rypersbohrer.** Terebellum punctatum, teſta elongata, cylindrica, laevi, alba, seriebus punctorum ex rufo lutescentium maculata, ſpira ſubulata, baſi emarginata, canaliculata, truncata, labio replicato adnato. **Franz.** La Tariere marquée de Points. **Holl.** geſtippelde Kuipers Boor. **Davila** Catal. Tom. I. p. 220. n. 426. La Tariere poctuée de canelle. **de Favanne** Conchyl. oder **Argenville** neuſte Ausg. Tom. 2. p. 724. La Tariere poctuée.

Bullen, die Moosblaſe, Bulla hypnorum Linn. Auch dieſer **Moosblaſe** habe ich im achten Bande des Naturl. S. 80. gedacht, aber als einer Conchylie, die ich damals weder kannte noch beſaß. Jetzt kann ich

k) Denn meinem Exemplare fehlen die dunklern Queerbinden.

ich dieſe Lücke ausfüllen, da ich nicht nur ſelbſt einige Beyſpiele beſitze, ſondern mir auch mein **Chemnitz** ſehr gut vorgearbeitet hat.

Zuförderſt gehören hieher folgende Schriftſteller: **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 1059. fig. 5. Buccinum heteroſtrophon fluviatile 4 ſpiris. D. Petiver in rivulis ad Micham in vicinia Londini. **Argenville** Conchyl. tab. 27. n. 6. fig. 7. S. 285. doch zu bauchig und ganz unkenntlich abgebildet. **Müller** Hiſt. Verm. P. II. p. 169. n. 354. *Planorbis turritus*, (welch ein Widerſpruch!) teſta ovato-oblonga, nitida, vertice acuminato, ſiniſtrorſa, pellucida. **Dän.** Taarn Perlen. **Die Thurmperle.** Meine Abhandl. von den Flußconchyl. S. 293. n 91. **Die linke ovale Trompete mit incarnatrother Leſze.** **Chemnitz** fortgeſ. Conchylienk. Th. IX. Abſchn. 1. S. 34. tab. 103. fig. 882. 883. a. b. c. **Die Mooshlaſe.** Bulla hypnorum Linn. teſta ovali ſubturrita, pellucida ſiniſtrorſa, apertura ovato-oblonga. (**Petiver** Gazophyl. tab. 10. fig. 8. Buccinulum fluviatile heteroſtrophon. *Encyclop.* Rec. de Planches Tom. 6. tab. 65. fig. 16. **Linné** Faun. Suec. n. 2159. Bulla hypnorum teſta ovata, pellucida, ſiniſtrorſa, ſpira prominente, apertura ovato-lanceolata. Habitat in Europae muſcis humentibus. Longitudo ſeminis Avenae ſed craſſior eſt. Teſta pellucida, ſubflava tenerrima, prominens, oblonga, minus acuta, ſpiris ſeu anfractibus quatuor ſiniſtrorſum flexis: apertura oblonga eſt, cum ſpirae infimae latitudo ſuperat totum corpus teſtae ſuperioris. *Citt. Chemn.*)

Weil ſich dieſe linke Flußſchnecke am liebſten unter naſſen **Moospflanzen**, und beſonders auf dem Hypno aufzuhalten pflegt, ſo hieß ſie beym **Linné**

Gesetz beschränken, und sie zu der Verfassung des Landes gehören, so ist es nöthig, daß sie mit der Verfassung übereinstimmen.

Wenn also ein Gesetz, welches zu der Verfassung gehört, mit einem andern Gesetze, welches nicht zu der Verfassung gehört, in Widerspruch steht, so muß das letztere Gesetz dem erstern weichen, und dasjenige, welches zu der Verfassung gehört, muß vorgezogen werden.

Wenn ein Gesetz, welches nicht zu der Verfassung gehört, mit der Verfassung in Widerspruch steht, so muß das Gesetz der Verfassung weichen, und die Verfassung muß vorgezogen werden.

Wenn ein Gesetz, welches nicht zu der Verfassung gehört, mit einem andern Gesetze, welches nicht zu der Verfassung gehört, in Widerspruch steht, so muß das ältere Gesetz dem neuern weichen, und das neuere muß vorgezogen werden.

Wenn ein Gesetz, welches nicht zu der Verfassung gehört, mit einem andern Gesetze, welches nicht zu der Verfassung gehört, in Widerspruch steht, und beide Gesetze gleich alt sind, so muß das allgemeinere Gesetz dem besondern weichen, und das besondere muß vorgezogen werden.

Wenn ein Gesetz, welches nicht zu der Verfassung gehört, mit einem andern Gesetze, welches nicht zu der Verfassung gehört, in Widerspruch steht, und beide Gesetze gleich alt und gleich allgemein sind, so muß das Gesetz, welches zuletzt gegeben worden ist, dem vorhergehenden weichen, und das letztere muß vorgezogen werden.

Wenn ein Gesetz, welches nicht zu der Verfassung gehört, mit einem andern Gesetze, welches nicht zu der Verfassung gehört, in Widerspruch steht, und beide Gesetze gleich alt und gleich allgemein sind, und keines von beiden zuletzt gegeben worden ist, so muß das Gesetz, welches zuletzt in Ausübung gekommen ist, dem vorhergehenden weichen, und das letztere muß vorgezogen werden.

Wenn ein Gesetz, welches nicht zu der Verfassung gehört, mit einem andern Gesetze, welches nicht zu der Verfassung gehört, in Widerspruch steht, und beide Gesetze gleich alt und gleich allgemein sind, und keines von beiden zuletzt gegeben worden ist, und keines von beiden zuletzt in Ausübung gekommen ist, so muß das Gesetz, welches zuletzt bekannt gemacht worden ist, dem vorhergehenden weichen, und das letztere muß vorgezogen werden.

Wenn ein Gesetz, welches nicht zu der Verfassung gehört, mit einem andern Gesetze, welches nicht zu der Verfassung gehört, in Widerspruch steht, und beide Gesetze gleich alt und gleich allgemein sind, und keines von beiden zuletzt gegeben worden ist, und keines von beiden zuletzt in Ausübung gekommen ist, und keines von beiden zuletzt bekannt gemacht worden ist, so muß das Gesetz, welches zuletzt in Vorschlag gebracht worden ist, dem vorhergehenden weichen, und das letztere muß vorgezogen werden.

Wenn ein Gesetz, welches nicht zu der Verfassung gehört, mit einem andern Gesetze, welches nicht zu der Verfassung gehört, in Widerspruch steht, und beide Gesetze gleich alt und gleich allgemein sind, und keines von beiden zuletzt gegeben worden ist, und keines von beiden zuletzt in Ausübung gekommen ist, und keines von beiden zuletzt bekannt gemacht worden ist, und keines von beiden zuletzt in Vorschlag gebracht worden ist, so muß das Gesetz, welches zuletzt in Vorschlag gebracht worden ist, dem vorhergehenden weichen, und das letztere muß vorgezogen werden.

Wenn ein Gesetz, welches nicht zu der Verfassung gehört, mit einem andern Gesetze, welches nicht zu der Verfassung gehört, in Widerspruch steht, und beide Gesetze gleich alt und gleich allgemein sind, und keines von beiden zuletzt gegeben worden ist, und keines von beiden zuletzt in Ausübung gekommen ist, und keines von beiden zuletzt bekannt gemacht worden ist, und keines von beiden zuletzt in Vorschlag gebracht worden ist, und keines von beiden zuletzt in Vorschlag gebracht worden ist, so muß das Gesetz, welches zuletzt in Vorschlag gebracht worden ist, dem vorhergehenden weichen, und das letztere muß vorgezogen werden.

Stadt (Mosel) 19,700 E., Amtsgericht, Bürgermeisterei, Landrat, Gymnasium, Realschule, Lehrerseminar, Taubstummenanstalt, Kreissparkasse, Kreisbank, Kreisarchiv, Kreisbibliothek, Kreisbaumeister, Kreisarzt, Kreisveterinär, Kreisforstmeister, Kreisbauinspektor, Kreisschulinspektor, Kreisgesundheitsamt, Kreisjugendamt, Kreisfürsorgeamt, Kreisarbeitsamt, Kreisversicherungsamt, Kreisversicherungsanstalt, Kreisversicherungskasse, Kreisversicherungsgericht, Kreisversicherungsbehörde

Erdschnecke hat einige Aehnlichkeit mit der Mündung der Midasohren, und selbst der Bau hat einige Aehnlichkeit. Sie heißt deswegen, und weil sie an der Spindel keine Zähne hat, das **Bastartmidasohr**, so wie der **Rosenmund** um ihrer rosenroth gefärbten Mündung willen. Sie scheinet fast mehr Ansprüche auf das Geschlecht Helix als Bulla zu machen, doch versichert der **Herr Past Chemnitz**, daß sie **Linné** im Kabinet der Königin von Schweden unter die Bullen, und zwar gleich an die Bullam achatinam, die wie bekannt auch der **Rosenmund** heißt, gelegt habe. In seinem System hat er sie indessen nicht.

Dieser Rosenmund, von dem ich jetzt rede, erlangt eine ansehnliche Größe von vier Zoll. Er gehöret unter die Schnecken mit hervortretenden Windungen, und zwar unter diejenigen, deren erste Windung grö-

ßer

Midae, testa ovali oblonga, subumbilicata, tumida, crassa, anfractibus sex ventricosis, apice obtuso, labro et labio roseis, apertura ovata integerrima. Holl. Bastert Midas Ooor. Roodlip. Roodgelibd bastert Midas-Oor. (Chemnitz führt noch folgende Schriftsteller an: Davila Catal. Tom. I. p. 134. n. 166. Fausse Oreille de Midas. Favart d'Herbigny Dict. tom. 2. p. 29. id nom. Favanne (oder D'Argenville) Conchyl. tab. 65. fig. I. Favanne Cat. raif. p. 18 n. 74. La fausse Oreille de Midas de Cayenne.) Gronov Zoophyl. p. 337. n. 1573. Helix testa ovata rugosa subobtusa, subumbilicata inflata, orificio ovato, labro reflexo sanguineo. Media inter Helices et Bullam, Aurem Midae dictam, cujus staturam, colorem, atque magnitudinem fere adaequat. *Muſ. Gronov.* p. 128. n. 1361. Helix Os roseum. Roodlip, of Roodgelipd bastert Midas-Oor. *Muſ. Leerſ.* p. 29. n. 235. Witte bastert Midas Oooren, met roose roode lippen. Fausses oreilles de Midas à lévres couleur de Rose. *Muſ. Koening.* p. 9. n. 94 id. nom. Mein Buch: für die Litteratur und Kenntniß der Naturgesch. Th. II. S. 223. der Rosenmund. Meine Einleit. Th. II. S. 180. n. 8.

ßer als alle die folgenden ist. Die sechs Windungen dieser Schnecke sind zwar gestreckt, aber sie endigen sich nur in eine stumpfe Spitze. Alle Windungen sind zwar rund, aber gerade nicht stark gewölbt, und sie sind durch eine ziemlich tief eingeschnittene Linie von einander getrennt. Die Schale ist die Länge herunter gestreift oder vielmehr gerunzelt. Die Mundöfnung ist oval. Die Mündungslefze ist stark gesäumt, und von Außen und von Innen rosenroth gefärbt; die Spindellefze aber ist, wie ein dünnes Blatt übergeschlagen und ebenfalls rosenroth, das Innre aber ist weiß, so wie auch das Aeußere, welches jedoch nach dem Rücken zu ein wenig in das Bräunliche übergeht, am Ende jeder Windung aber siehet man ein weißes Band. Da wo sich die Spindellefze mit der Mündungslefze vereiniget, ist eine längliche Vertiefung, hinter welcher immer eine kleine Oefnung zu erscheinen pflegt. Die Schale dieser Schnecke ist stark, daher sie sich auch schleifen und poliren läßt, und dann wie der schönste Achat glänzt. Man findet diese Schnecke in den Wäldern einiger Länder und Inseln des **mittägigen Westindiens**, als auf **Cajenne, Surinam, Guinea, St. Domingo**, auch behaupten Einige, daß sie auch auf **Jamaica** gefunden werde.

Die Eyer n) dieser Schnecke hat der seel. **Walch** am ausführlichsten beschrieben, und daraus Folgen auf das Zeugungsgeschäfte der Conchylien gebauet, die

n) Dies Ey haben abgebildet oder beschrieben: Lister Hist. Conchyl. tab. 23. Ovum fere testaceum i. e. putamine duro fragilique contectum. Müller Linnäisch. Naturs. Th VI. tab. 16. fig 2. p. 463. Naturforscher XII. Stück. Tab. 1. fig. 1. 2. 3. S. 6. f. Chemnitz l. c. S. 30. Mein Buch für die Litteratur l. c. S. 227.

lich ein höheres Alter erreicht haben, sind dickschaliger. Einige sind schöner und ansehnlicher, andre schlechter bekleidet. Einige haben nur sechs, andre sieben, ja acht Windungen. Es wohnet dieser **kleine Zebra**, dessen Bau etwas gestreckter ist, als des **großen Zebra** auf der **Küste Guinea**, und gehöret zu den Erd- und Landschnecken. Er wird etwas über zwey Zoll lang. (S.)

Bullatum sagt man von einem Blatte, wenn es auf der obern Fläche tiefe Furchen hat, zwischen welchen hervorragende Theile stehen, die auf der untern Fläche des Blatts hohl sind. (Gm.)

Bullenbeißer, Canis Molossus. S. unter **Hund**.

Bulliten, Blasenschnecken, versteinte; l. Bullae. Fr. Bulles. Holl. Blaasjes. Sie haben ihren Namen von dem aufgeblasenen Ansehen. Ihr unterstes Gewinde ist groß bauchigt und mehr länglich als rund, wodurch sie sich von den **Globositen** unterscheiden; die folgenden Gewinde machen kaum eine merkliche und noch weniger lange und gestreckte Spitze, welches sie von den **Bucciniten** unterscheidet. Sie werden dennoch von einigen besonders mit den Globositen verwechselt.

Diese Versteinerung ist sehr selten. Man hat sie a) mit glatter Schale, Bulla laevis, und auch mit b) gegitterter, Bulla cancellata. Versteint in Frankreich bey Chaumont, in der Schweiz bey St. Gallen, im Herzogthum Jülich bey Nothberg, und abgebildet in **Walchs** Steinreich Taf. II no. 3., und in **Scheuchzers** Naturgesch der Schweiz fig. 62. 63. (Ge.)

Bullochs. S. unter **Ochs**.

Mus. Lep. X. B. Bulosse

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

Digitized by Google

Bulokiskraut. S. Roßpoley.

Bulosse. p) Man trift diesen Fisch sowohl in der Ostsee, als auch in dem nördlichen und amerikanischen Meere, besonders aber an den grönländischen Küsten und dem Gestade von Neufoundland sehr häufig an, wo er sich gewöhnlich in der Tiefe aufhält, und nur alsdann in die Höhe kömmt, wenn er vom Hunger getrieben auf den Raub ausgehet. Er führt in jenen Gegenden, wo er sich aufhält, verschiedene Namen, und wird bald **Wollkuze**, **Wollkuse**, **Knurrhan**, **Bulosse**, **Schorpfisch**, bald **Seemurer**, **Donnerkröte** und **Knurrpago** genennt. In Engeland heißt er *Father-Lascher*, in Holland *Donder-pad*, und in Frankreich *Scorpion marin*. Der hervorstehende Oberkiefer und die einfachen Strahlen in der Brustflosse unterscheiden ihn von den übrigen seiner Gattung. In der Kiemenhaut befinden sich sechs, in der Brust-

p) Cottus Scorpius, capite spinis pluribus, maxilla superiore paulo longiore. *Linn.* Syst. Nat. n. 5. p. 1210. ed. *Gmel.* Faun. Suec. 280. 323. Ulka. It. Scan. 325. Mus. Ad. Frid. R. T I. p. 70. *Artedi* gen. 49. syn 77. spec. 86. die Donnerkröte. Müll. Linn. N. S 4 Th. n. 5. p. 137. tab. V. f. 2. Bloch Fische Deutschl. 2 Th. p. 18. Tab. 39. *Gronov.* mus. T. I. n. 104. p. 46. *Ejusd.* Zooph. T. I. n 268. p. 78. Act. Helv. T. IV. n. 139. p. 262. Corystion IX. *Klein* Miss. IV. n. 11. p. 47. Tab. 13. f. 2. 3. Act. Nidros. T. II. p. 345. tab. 13. 14. *Otr. Fabr.* Faun. groenl n. 13. p. 156. Leske Anf. d. N. G n 2. p. 365. Fischer N. G. v. Liefl. n. 202. p. 116. *Pennant.* Zool brit. T. III. n. 3. p. 179. *Edward.* glean. t. 284. *Seb.* mus. T. III. p. 81. tab. 28. f 5. *Mull.* Zool. dan. prodr n. 367. p. 44. *Willughby* ichth. p. 138. et app. p. 25. Tab. X. 15. *Jonston* pisc. tab. 47. f. 4. 5. *Aldrovand.* pisc. p. 202. *Kuysch.* Theatr. anim. tab. 47. fig. 4. 5. *Rai* pisc. p. 145. n. 12. et 142. n. 3. *Schoneveld.* icht. p. 67.

Brustflosse siebenzehn, in der Bauchflosse drey, in der Afterflosse zwölf, in der Schwanzflosse achtzehn, in der ersten Rückenflosse zehn und in der zwoten sechzehn Strahlen. Die vielen hervorragenden, in eine Spitze auslaufende Höcker, und die Stacheln an den Backenknochen geben dem Kopfe eine vieleckichte Gestalt, und dem Fisch ein fürchterliches Ansehen. Zween von diesen Stacheln sitzen vor den Augen, und sind beweglich, auf jeder Seite aber drey bis vier, welche unbeweglich sind. Die Mundöffnung ist ungewöhnlich weit, und es wird daher dieser Fisch in Norwegen **Wittkiöft. Weitmaul** genennt. Die **Kinnladen**, welche der Fisch vor- und rückwärts ziehen kann, sind eben so wie die Gaumen mit einer Menge spitziger Zähne bewafnet. Auf jeder Seite befindet sich ein breiter Lippenknochen, welcher zur Unterstützung dieser Bewegung beyträgt. Die Zunge ist kurz, dick und hart; am Gaumen sitzen hinten zwey länglichte, rauhe raspelähnliche Knochen; die Nasenlöcher sind einfach, klein, und stehen ohnweit den Augen. Diese befinden sich am Scheitel, sind groß, länglichtrund, und haben einen schwarzen Stern in einem gelbweißen Ringe; die Knochen der Augenhöhlen ragen oben stark hervor, und bilden dadurch eine Furche, die bis an den Rücken geht; die Backen sind zusammengedrückt, und der Kiemendeckel bestehet aus zwey Plättchen; die Kiemenöffnung ist weit, und die Kiemenhaut ist mit breiten knöchernen Strahlen versehen. Die Grundfarbe des Kopfes und Rückens ist schwarzbraun, und wird durch mehrere weiße Punkte und Flecke unterbrochen. Der Rumpf verdünnet sich nach dem Schwanzende zu, und ist, statt der Schuppen, mit vielen kleinen stachlichten Warzen besetzt, welche denselben rauh anfühlen lassen, aber bey dem Weibchen viel kleiner als bey dem Männchen, und erstere

daher

daher glätter ſind; an den Seiten iſt er zuſammengedrückt, über der linie braun, unter derſelben aber weiß marmorirt. Die gerade Seitenlinie ſteht dem Rücken am nächſten. Der Bauch iſt dick, breit, bey dem Weibchen weiß, bey dem Männchen aber gelb und weiß gefleckt, und nach der Beobachtung des Herrn **Tenningo** (**Schriften der Drontheimiſchen Geſellſch. 2ter Th. S. 313.**) ſoll im Frühjahr der Bauch ſo gelb ſeyn, daß er wie Gold glänzt. Auch bey dieſem ſind die Bruſtfloſſen gröſſer als bey jenem, und man kann daher ſchon bey dem erſten Anblick beyde Geſchlechter von einander unterſcheiden. In der Mitte des Bauches ſteht der After; die Strahlen in den Bruſtfloſſen ſind an den Spitzen weich und orange gefärbt, die Bauchfloſſen lang, und die Schwanzfloſſe rund. Sie ſind insgeſamt bey dem Weibchen weiß und ſchwärz geſtreift, bey dem Männchen hingegen ſind die Bauchfloſſen karmoſinroth und weiß gefleckt. Sämmtliche Strahlen ſind ungetheilt, bis auf die in der Schwanzfloſſe. Dieſer Fiſch wird in hieſiger Gegend nicht gegeſſen, ſondern bloß den Schweinen vorgeworfen; vermuthlich aus einem Vorurtheil, nach welchem man ihn für giftig hält, und das daher entſtanden zu ſeyn ſcheint, weil die Verletzung durch ſeine Stacheln unter gewiſſen Umſtänden gefährliche Zufälle verurſacht habe. In Dännemark iſt er, weil man ihn für unverdaulich hält, nur der Armen Speiſe, ob man ihn ſonſt gleich daſelbſt als ein Heilmittel gegen die Blaſenkrankheit betrachtet. In Norwegen wird nur ſeine Leber zum Thranbrennen benützet. Die Grönländer hingegen finden daran einen großen Wohlgeſchmack, und reichen ihn ihren Kranken als eine geſunde Speiſe dar. Er wird bey ihnen ſowohl gekocht als getrocknet, und von einigen ſogar roh verzehret: auch verſpeiſen ſie ſeine Eyer. Man ſieht daraus,

aus, wie sehr verschieden die Vorurtheile und der Geschmack unter den Nationen sind.

Im Sommer besucht dieser Fisch die Küste, zur Winterszeit aber gehet er tiefer in die See hinein. Er ist sehr kühn und lebhaft, und wegen seiner Gefräßigkeit unvorsichtig, daher man ihn leicht durch Lockspeisen an der Angel fängt; er ist ein sehr großer Räuber, und weiß auch Fische, die größer sind als er, zu bezwingen; besonders steht er den Rotzfischen (Blennius), den kleinen Lachsen, und den Heringen sehr nach. Ueberhaupt schonet er keines Thieres, auch sogar des rauhen Krebses nicht. Er wird mit dem Dorsch und andern Seefischen um so leichter gefangen, da er selbige bis ins Netz verfolgt. Seine Laichzeit fällt in dem December und Januar, wo er seine Eyer, die von röthlicher Farbe sind, in Menge zwischen den **Seetang** (Fucus) absetzt.

Der **Schlund** ist weit, und mit vielen Falten versehen; der **Magen** ist lang, und der **Darmkanal** entspringt nicht aufwärts, sondern in der Mitte desselben; er ist kurz und macht nur eine Beugung. Am Anfange dieses Kanals sitzen vier Blinddärme; Herr D. **Bloch** (S. **dessen Preisschrift von den Eingeweidewürmern** S. 27.) fand **Kratzer** in demselben. Die **Leber** ist groß, und besteht aus einem großen und kleinen Lappen; sowol der Milchner als der Rogner sind doppelt. Die **Nieren** liegen an beyden Seiten des Rückgrads, und endigen sich in der weiten Harnblase, die sich hinter dem Nabelloche öfnet. Auf jeder Seite des Bauches sind zehen **Ribben**, und im **Rückgrade** fünf und dreyßig Wirbelknochen vorhanden.

Der **Bulosse** schwimmt sehr schnell, wozu ihm seine großen Brustflossen behülflich sind. In unsern

Gegenden wird er nicht leicht einen Fuß lang, in Norwegen aber in der Größe von zwo Ellen angetroffen.

Herr D. **Bloch** erhielte dieſen Fiſch unter dem Namen **Seemurr** und **Knurhan** zugeſchickt; Benennungen die von dem Laute herrühren, welchen dieſer Fiſch, wenn man ihn angreift, hören läßt. Man meldete ihm zugleich, daß er alsdann den Mund aufreiſſe, die Floſſen auseinander ſperre, und der Hand eine erſchütternde Bewegung mittheile. Nach **Kleins** Bericht ſoll dieſer Fiſch bey bevorſtehendem Sturme krähen: allein aller Wahrſcheinlichkeit nach, iſt er alsdann eben ſo ſtumm, als zu einer jeden andern Zeit. Dieſer Laut entſpringt aus dem ſchnellen Herausſtoßen des eingeſogenen Waſſers, und der Luft aus der Schwimmblaſe, welches die Wirkung einer plötzlichen Zuſammenziehung des Körpers iſt. Wir nehmen dieſen Ton bey mehrern Fiſchen, als z. B. beym **Schlammpitzger**, **Seehan**, **Sonnenfiſch** und a. m. wahr. Daß die angegebene Urſache die wahre ſey, erhellet unter andern daraus, weil der Fiſch dieſen Laut nur ein einzigesmal hervorzubringen vermag, wenn er anders nicht wieder ins Waſſer gelegt wird. Ohnſtreitig hat die Erſchütterung der Hand, deren oben gedacht worden, auch dieſe zur Urſache.

(P.)

Bult (Conchyl.) dafür andre **Pult** ſchreiben, iſt ein Name, den einige dem **aufgeblaſenen Beſansſeegel**, Strombus canarium geben. Man hat dies Wort aus dem **Holländiſchen**, Bultje, **Buckel** gemacht, weil dieſe Schnecke eine bucklichte Form hat, und daher auch ſonſt der **Höcker**, **das bucklichte Beſansſeegel** heißt. Die Conchylie ſelbſt iſt im VII. Bande

des Naturl. S. 113. unter dem Namen des **aufgeblasenen Besansseegels** beschrieben.

Der gefleckte Bult, geplekte Bultje heißt nach dem Mus. Gronoviano p. 116. n. 1175. **der Christianshafnerthurm, die Treppe**, Buccinum spiratum Linn.; eine Conchylie die im ersten Bande des Naturl. S. 183. unter dem Namen des **genabelten rothbraun gefleckten Achatkinkhorns** mit sechs Stockwerken, beschrieben ist. (S.)

Bumalde, Bumalda; eine neue Gattung Stauden von **Thunberg** entdeckt und beschrieben; jede ihrer Blumen hinterläßt ein trockenes Samengehäus mit zwey Fächern und zween Schnäbeln, und hat fünf fadenförmige aufrechte, mit steifen Borsten besetzte Staubfäden mit eyrunden gedoppelten Staubbeuteln auf ihrem Rücken, und einen rauchen kegelförmigen Fruchtknoten mit zween aufrechten rauchen Griffeln, und einfachen, abgestumpften und kopfförmigen Narben, welche mit den Staubfäden und der Blumenkrone gleich hoch stehen; ihr Kelch spielt aus der rostbraunen in die weiße Farbe, und ist kürzer als die Krone, und fast bis zu unterst in fünf eyrunde, stumpfe und vertiefte Abschnitte getheilt; ihre Krone ist weiß, sitzt um den Fruchtknoten herum fest, und besteht aus fünf gleichbreiten oder umgekehrt eyrunden Blättchen, an deren unterem schmälerem Ende die Staubfäden fest sitzen. Es ist bisher nur eine Art bekannt, die auf den sakonischen Bergen wächst, und daselbst im May- und Brachmonat blüht:

— — **dreyblätterichte**, Bumalda trifolia; sie ist ganz glatt; ihr Stengel treibt dicht an einander purpurrothe Aeste, welche aus mehreren Gelenken bestehen, und rundlicht sind, oder nur stumpfe Kanten haben;

haben; diese verbreiten sich wieder in ähnliche, übrigens fadenförmige und blattreiche Zweige, deren immer zween einander gerade gegen über, und alle weit von den Aesten abstehen; ihre Blätter stehen auf eigenen haarzarten, sehr weit abstehenden oder umgebogenen Stielen einander gerade gegenüber, und sind dreyfach; die Blättchen, woraus sie bestehen, sitzen auf sehr feinen und kurzen krallenförmigen Stielgen; sie sind eyrund, aber scharf zugespitzt, am Rande sehr fein, wie eine Säge gezackt, und auf ihrer untern Fläche bläß; ihre Blumen hängen gleichsam an Traubenkämmen an haarzarten Stielen an dem Gipfel der Aeste. q) (Gm.)

Bumbos. r) In der Onomatol. med. wird eine **Crocodillenart** unter diesen Namen beschrieben, wovon Gambra in Afrika ganz angefüllt ist. Die Schwarzen halten sie für so fürchterliche Thiere, daß sie nicht so keck sind, ihre Hände in demjenigen Fluß abzuwaschen, worinn dieselben sich aufhalten, vielweniger die Furthen desselben passiren, oder gar dahin überzuschwimmen. Freylich sind die Exempel gar nicht rar, daß sie, wie die Thiere, so auch die Menschen aufgefressen haben. Sogar müssen die Schwarzen auch für ihre Ochsen besorgt seyn, die sie öfters wegen der Weiden über solche Flüsse lassen müssen, da doch diese von den größten Thieren sind, denen solche Crocodille nichts anhaben können. Sie warten nemlich bis das Meer Eb wird, alsdann setzen sich fünf oder sechs in einen Kahn oder Nachen, und ziehen den Ochsen an zween Stricken, wovon der eine an den Hörnern, der

q) Nova genera plantarum. P. III. diss. resp. J. G. *Lodin.* Upsal. 1783. def. 4. S. 62. 63.

r) *Onomatol.* med. compl. 2ter Th. p. 350.

andere an dem Schwanze angemacht ist, mit sich fort, während sich einer ihrer **Marbus** auf den Ochsen hinauf setzet, betet, und ein lautes Geschrey auf ihn machet, um dadurch die Crocodillen zu vergnügen. **Jobson** nimmt wahr, daß die **Bumbos** nicht anders als troppenweis aus dem Wasser heraus auf den Sand gehen, und das Menschengeschrey und Ansehen etwa eben so fürchten, als die europäischen Schlangen, hingegen aber mehr Kühnheit im Wasser haben. Im übrigen aber behaupten nunmehro die Schwarzen, daß dieselben weit nicht mehr so gefährlich sind, seitdem die Weißen diesen Fluß, den sie bewohnen, auf- und abfahren. (P.)

Buna. S. **Koffer.**

Buna palla. S. **Muskatblüthe.**

Bunca, Buncho, Bunchos. S. **Koffer.**

Bund, türkischer. S. **Lilie.**

Bund (Conchyl.) ist ein Name, den mehrere Conchylien führen, die man durch ein gegebenes Beywort von einander unterschieden hat, ohne daß sie gerade einerley Bau haben sollten; wie sich in der Folge zeigen wird. Man redet daher von dem **bandirten, dem braunrothen Bunde,** von dem **Bunde des Emirs,** von dem **großen,** dem **grünen,** dem **indianischen,** dem **kleinen gewölbten,** dem **persischen,** dem **türkischen Bunde,** von dem **Bunde des türkischen Kayſers,** von dem **vielfarbigen Bunde,** und dergleichen, und scheinet den ersten Gedanken von den **Bunden** hergenommen zu haben, dergleichen die **Türken** und **Perser** zu tragen pflegen. Wir wollen sie in angeführter Ordnung beschreiben.

Der

Die dritte Art, welche in Ansehung der Zeit, wann sie geschehen, die mittelste ist, ist diejenige, welche zwischen beyden Theilen, nach Ablauf der Zeit, wann sie geschehen sollen, geschieht. Diese ist eine solche Sache, welche nicht vor Ablauf der Zeit, wann sie geschehen soll, geschehen kann, und welche nicht nach Ablauf der Zeit, wann sie geschehen soll, geschehen darf. Wenn also z. B. ein Kaufmann einem andern Kaufmann eine Waare verkauft, und sie ihm nach Ablauf eines Monats liefern will, so kann er sie ihm vor Ablauf des Monats nicht liefern, weil er sie ihm nicht liefern darf, und nach Ablauf des Monats darf er sie ihm auch nicht liefern, weil er sie ihm nicht liefern kann. Denn nach Ablauf des Monats ist die Waare nicht mehr die Waare, welche er verkauft hat, sondern eine andere, und er kann sie also nicht liefern, weil er sie nicht liefern darf.

Die besondere Regel 1. ist nun der gemeinschaftlichen Regel, welche in Ansehung der Zeit, wann sie geschehen soll, gegeben worden ist, [illegible]

a) Besondere Regel. Verordnung. Th. 1. §. 18. und 19. Th. 2. §. 1. Th. 3. §. 1. Th. 4. §. 1. Th. 5. §. 1. Th. 6. §. 1. Th. 7. §. 1. Th. 8. §. 1. Th. 9. §. 1. Th. 10. §. 1. Th. 11. §. 1. Th.

sehnlichen Größe. Der Bau ist dem Bau seiner Verwandten gleich, doch ist die Vertiefung der Spindellippe, die man an allen persischen Bunden findet, an dieser Abänderung am merklichsten. In Absicht auf seine Farbe erscheinet er in manchen Verschiedenheiten. Gemeiniglich ist er ganz einfarbig braunroth, und hat davon seinen Namen. An meinem Beyspiele erblicke ich einige dunklere Bänder von verschiedener Größe; und von seinem Beyspiele sagt **Argenville**, daß das bandichte Oberkleid ins Grüne und Braune falle und ziemlich schön spielende Farben habe.

Der Bund des Emirs u), auch eine Abänderung der persischen Bunde, welche **Chemnitz** eben darum den **Bund des Emirs** nannte, weil dieser Bund auf seinen obern Windungen grün gezeichnet ist, die **Emirs** aber, oder die Nachkommen des **Mahomeds** nur ganz allein in der Türkey grüne Bunde tragen dürfen. Die grüne Farbe der letztern Windungen ist gleichwohl nicht an allen Beyspielen gleich schön und gleich merklich, und einigen, dahin ein vorzüglich großes Beyspiel meiner Sammlung gehört, fehlet sie gänzlich. Außerdem hat dieser Bund doch seine entschiedene Schönheiten, und andre Kennzeichen, die ihn kenntlich machen. Seine Farbe ist braunroth und schielt an manchen Beyspielen ein wenig ins Grüne. Nach unten zu siehet man mehrere, mehrentheils acht

u) Chemnitz l. c. S. 227. tab. 184. fig. 1842. 1843. der Bund des Emirs, oder der grüne Bund. *Cidaris viridis posterorum Mahomedi.* Valentyn Abhandl. tab. 4. fig. 35. S. 141. eine seltene türkische Bundschnecke. Meine Einleit. Th. II. S. 81. n. 48. der Bund des Emirs. Verzeichn. der Gräfl. Reußpl. Naturalienk. S. 182. n. 1032. Die Conchyl. in dem Kabinet des Fürst. und Bisch. zu Constanz. S. 197. n. 51. der Bund des Emirs.

Buch, Gesang, Lied und anderes Werk, das
Buch, Gesang, Lied und anderes Werk, das
Buch, Gesang, Lied und anderes Werk, das
Buch, Gesang, Lied und anderes Werk, das
Buch, Gesang, Lied und anderes Werk, das
Buch, Gesang, Lied und anderes Werk, das
Buch, Gesang, Lied und anderes Werk, das
Buch, Gesang, Lied und anderes Werk, das
Buch, Gesang, Lied und anderes Werk, das
Buch, Gesang, Lied und anderes Werk, das

Buch, das spricht, heißt in anderen Sprachen
Buch, das spricht, heißt in anderen Sprachen
Buch, das spricht, heißt in anderen Sprachen
Buch, das spricht, heißt in anderen Sprachen
Buch, das spricht, heißt in anderen Sprachen
Buch, das spricht, heißt in anderen Sprachen
Buch, das spricht, heißt in anderen Sprachen
Buch, das spricht, heißt in anderen Sprachen
Buch, das spricht, heißt in anderen Sprachen
Buch, das spricht, heißt in anderen Sprachen

— das gelbe, Chry. oder Buch der Lieder.
— das rothe, Chry. oder Buch der Lieder.
— das Buch der Kapitel des Lehrers, das
das weißliche Buch, das Buch der Lieder, das

aus Buch für den deutschen Kaiser. Buch-händler, Buch-handlung, Buch-laden, Buch-messe, Buch-presse, Buch-stabe, Buch-stäblich, Buch-stäblichkeit, Buch-stäbler, Buch-stäblerisch, Buch-stäblerei, Buch-stäblerisch, Buch-stäblerisch, Buch-stäblerisch

Buch, die evangelischen, s. Canon des Neuen Testaments. Buch der Bücher, s. Bibel. Buch der Könige, s. Könige. Buch der Makkabäer, s. Makkabäer. Buch der Weisheit, s. Weisheit. Buch Esther, s. Esther. Buch Hiob, s. Hiob. Buch Judith, s. Judith. Buch Ruth, s. Ruth. Buch Tobias, s. Tobias. Bücher des Neuen Testaments, s. Canon des Neuen Testaments. Bücher des Alten Testaments, s. Canon des Alten Testaments.

Buchanan, Georg, von der schottischen Familie Buchanan, geb. 1506 zu Killearn in Stirlingshire, gest. 1582 in Edinburgh, war nach seiner Rückkehr aus Frankreich, wo er sich als Lehrer und Dichter einen Namen gemacht hatte, 1566 Erzieher des Prinzen Jakob, des nachmaligen Königs Jakob I. von England, und 1570 Staatssekretär für Schottland. Er hat sich durch seine Übersetzungen der Psalmen in lateinische Verse, durch seine Tragödien und durch seine Geschichte Schottlands (Rerum Scoticarum historia, Edinburgh 1582, 2 Bde.) einen Namen gemacht.

Buchanan, Jakob, von der schottischen Familie Buchanan, geb. 1709 zu Cambuslang in Lanarkshire, gest. 1786 in London, war Kaufmann in Glasgow, ging 1748 nach Virginien, wo er sich ein Vermögen erwarb, und kehrte 1758 nach Glasgow zurück, wo er sich mit Handelsgeschäften beschäftigte. Er hat sich durch seine Übersetzungen der Psalmen in lateinische Verse, durch seine Tragödien und durch seine Geschichte Schottlands (Rerum Scoticarum historia, Edinburgh 1582, 2 Bde.) einen Namen gemacht.

gestalten Thiere, wovon man die meisten lebendig sehen kann, und die Menagerie des Herrn Pidcock in der Exeter-Change in London ist in der That sehenswerth. Unter den Thieren, welche man in dieser Menagerie sieht, sind besonders merkwürdig: ein Elephant, ein Tiger, ein Löwe, ein Leopard, ein Panther, ein Bär, ein Wolf, ein Fuchs, ein Affe, ein Kameel, ein Dromedar, ein Lama, ein Hirsch, ein Reh, ein Stier, ein Ochse, ein Schaf, ein Ziegenbock, ein Widder, ein Schwein, ein Stachelschwein, ein Igel, ein Hase, ein Kaninchen, ein Eichhorn, ein Maulwurf, eine Maus, eine Ratte, ein Hund, eine Katze, ein Pferd, ein Esel, ein Maulthier, ein Zebra, ein Quagga, ein Nashorn, ein Flußpferd, ein Ameisenbär, ein Gürtelthier, ein Schuppenthier, ein Faulthier, ein Beutelthier, ein Känguruh, ein Wombat, ein Potoroo, ein Kakadu, ein Papagey, ein Aar, ein Geyer, ein Adler, ein Falke, ein Habicht, ein Sperber, ein Milan, ein Rabe, eine Krähe, eine Elster, ein Eichelheher, ein Staar, ein Kukuk, ein Specht, ein Eisvogel, ein Pfau, ein Fasan, ein Rebhuhn, ein Haushahn, eine Henne, ein Truthahn, eine Truthenne, ein Perlhuhn, ein Kranich, ein Reiher, ein Storch, ein Ibis, ein Pelikan, ein Schwan, eine Gans, eine Ente, ein Taucher, ein Seehund, ein Wallroß, ein Alligator, ein Krokodil, ein Leguan, ein Chamäleon, eine Eidechse, ein Salamander, ein Frosch, eine Kröte, eine Schlange, ein Aal, ein Hecht, ein Karpfen, ein Barsch, ein Stockfisch, ein Schellfisch, ein Seehase, ein Seeteufel, ein Seepferd, ein Seeigel, ein Seestern, ein Krebs, ein Hummer, eine Languste, eine Garnele, ein Einsiedlerkrebs, ein Taschenkrebs, ein Bernhardskrebs, ein Seekrebs, ein Flußkrebs, ein Polypus, eine Seenessel, eine Qualle, eine Seefeder, ein Schwamm, eine Auster, eine Miesmuschel, eine Kammmuschel, eine Pfeilmuschel, eine Klappmuschel, eine Bohrmuschel, eine Schnecke, eine Nacktschnecke, eine Seeschnecke, eine Landschnecke, eine Wasserschnecke, eine Weinbergschnecke, eine Flußschnecke, eine Teichschnecke, eine Sumpfschnecke, eine Tellerschnecke, eine Kreiselschnecke, eine Napfschnecke, eine Pantoffelschnecke, eine Porzellanschnecke, eine Kegelschnecke, eine Wendeltreppenschnecke, eine Thurmschnecke, eine Purpurschnecke, eine Kinkhornschnecke, eine Trompetenschnecke, eine Kammschnecke, eine Flügelschnecke, eine Spindelschnecke, eine Kinkhornschnecke, eine Trompetenschnecke, eine Kammschnecke, eine Flügelschnecke, eine Spindelschnecke, eine Wendeltreppenschnecke, eine Thurmschnecke, eine Purpur

Sie haben fünf bis ſechs glatte, etwas platt gedrückte und rund gewölbte Windungen. Die erſte Windung iſt weit und groß, mehrentheils ganz rund, indeſſen bald runder und bauchiger, bald mehr gedrückt. Zuweilen, ſonderlich an kleinen, wahrſcheinlich jungen und unausgewachſenen Beyſpielen, iſt der Rand an der Gegend der Grundfläche etwas gebrochen, bildet aber keinen ſcharfen, ſondern einen breiten unmerklich abgerundeten Rand. Auch die Mundöffnung iſt ein wenig gedrückt, und die Spindel raget ein wenig hervor; und da wo bey den genabelten Mondſchnecken der Nabel liegt, erſcheinet hier eine kleinere oder größere Vertiefung. Die obern Windungen gehen hervor, machen aber einen gedruckten Wirbel ohne hervorragende Endſpitze, weil die letztern drey Windungen in einander gerollt ſind. Dieſe Schnecken ſind allemal breiter als ſie hoch ſind. In der Mundöffnung und unter der äußern Farbe liegt ein ſchönes Perlmutter, das vorzüglich eine ſchöne grüne Farbe ſpielt; ihre Schale iſt ſtark. Dieſe Bunde werden in den oſtindiſchen Gewäſſern und an den chineſiſchen Ufern gefunden, und kommen in verſchiedenen Abänderungen vor, die aber mehr die Zeichnung als den Bau betreffen. Außer den vorherbeſchriebenen beſitze ich noch folgende, die ich in meiner Einleitung beſchrieben habe:

1) Die Grundfarbe ſpielt ins Gelbliche, faſt wie Strohfarbe, und viele etwas verloſchene rothe unterbrochene Faden laufen über die erſte Windung hinweg. Im Winkel der erſten Windung liegt ein bräunliches weißgeflecktes Band, welches auf die zweyte Windung übergehet. Die Vertiefung in der Gegend des Nabels iſt überaus groß. Von mittlerer Größe.

2)

2) Die Grundfarbe iſt Pfirſchblüth mit etwas Blau gemiſcht. In der Gegend der Spindel liegt ein breites helleres Band, und noch ein helleres faſt weißes ebenfalls breites liegt an der Gränze der Grundfläche und des Rückens. Durch dieſes weiße Band läuft ein gefleckter Faden, der die Farbe der Grundfarbe und weiße Flecken hat, und dieſes Band iſt oben und unten mit kleinen weit auseinander ſtehenden Punkten eingefaßt. Um dieſes Bandes willen könnte man dieß Beyſpiel den Admiral der türkiſchen Bunde nennen. Statt der weißen Flecken liegen hier in der Gegend der zweyten Windung weiße lange und ſchmale ſenkrecht laufende etwas gekrümmte zum Theil aſtförmige Striche, welche auf die folgenden dunkler gefärbten Windungen fortgehen. Die obern Windungen haben Goldfarbe und glänzen auch wie Gold. Von mittlerer Größe.

3) Die Grundfarbe iſt braunroth, doch nicht dicht, ſondern ſie beſtehet aus dicht neben einander liegenden braunrothen Haarfäden auf grünlichem Grunde. Unten nach der Grundfläche zu liegt ein breites grünliches Band, welches von 2 braunrothen Faden eingefaßt wird. Die Farbe der obern Windungen wird heller, faſt röthlich. Klein.

4) Bräunlich mit einem breiten Rande an der Grundfläche, welcher Rand zugleich ein breites, gelbliches weißgeflecktes und marmorirtes Band macht. Weiße einzelne Flecken faſſen dieſes Band ein, und gehen auf die obern Windungen fort. Die Farbe der Grundfläche gehet in das Gelbe über. Auch dies Beyſpiel iſt klein.

5)

5) Hell und dunkelbraun geflammt und mit weißen Flecken untermiſcht. An der Grundfläche ſiehet man einen breiten im Mittelpunkte etwas vertieften Rand, der eine hellere Farbe hat. Die obere Kante gehet auf die folgenden Windungen fort, und Num. 4. 5. 6. beſtimmen unter den perſiſchen Bunden eine eigne Abänderung, die man mit **Linné** ſubcarinatas nennen muß. Die obern Windungen ſind vorzüglich flach. Dies und das folgende Beyſpiel ſind die kleinſten unter den zehn Beyſpielen meiner Sammlung.

6) Eben ſo gebaut wie der vorhergehende Bund. Die Farbe iſt braungelb mit einzelnen dunklern Flammen. Der breit gedrückte Rand in der Gegend der Grundfläche bildet ein weißes Band, welches durch einzelne braungelb aber matt gefärbte Striche unterbrochen wird.

Der Deckel z), der dieſe perſiſchen Bunde ſchließt, gehöret unter die **ſteinſchaligen** Deckel. Er iſt rund, und hat an der innern Seite eine ſehr regelmäßige Schnecken- oder Spirallinie, die aus fünf bis ſechs Windungen beſtehet, die ſich in einem feinen Knöpfgen endigen, und unter welchen die erſte mehr als zweymal ſo groß als die folgende zweyte iſt. Die eine Hälfte der äußern Seite iſt flach, die andre hingegen, beſonders nach dem Mittelpunkte zu ſtark erhöhet und gewölbt. Ein ſchmaler Saum oder Rand faſſet dieſe äußere Seite, die ganz mit feinen erhöheten Knötchen, die kleinen Stacheln gleichen, überſtreut

z) Mein Journal Th. V. S. 475. n. 86. fig. 25. 26. Dargenville neuſte Ausgabe Tom. II. S. 53.

streut ist, ein. Eine merkliche runde Vertiefung, die einen Schneckengang bildet, und dem Nabel solcher Nabelschnecken, durch den man die Windungen sehen und unterscheiden kann, gleicht, ist davon ausgenommen. An einem Beyspiele ist dieser Schneckengang undeutlich.

Bund, der posthornförmige große, a) **der große oder platte Bund, das ungleich gewundene Posthorn mit Banden.** Weil sich diese Schnecke auf dem Heydekraute (Erica) oder in solchen Gegenden, wo das Heydekraut zu wachsen pflegt, gern aufhält, so erhielt es den Namen Helix oder Cochlea Ericetorum. **Geofroy** verglich es mit **den türkischen Bunden**; **Martini** nannte es ein Posthorn, und ich habe es **posthornförmig** genennet, weil es nicht auf beyden Seiten sichtbare Windungen hat. **Chemnitz** behauptet, daß diese Erdschnecke mit Helix zonaria (Siehe **Gürtelschnecke**) in einer nahen Verwandschaft stehe, und er fürchtet, beyde möchten

---

a) Lister Hist. Conchyl. tab. 73. fig. 72. ohne Beschreibung. Lister Hist. animal. Angl. tab. 2. fig. 13. p. 126. Cochlea cinerea albidave, fasciata, Ericetorum. Klein Method. p. 8. §. 20. n. 2. b. Serpentulus fasciatus. Berlin Magaz. Th. II. S. 613. tab. 4. fig. 46. das ungleich gewundene Posthorn mit Banden. Geofroy von den Conchyl. um Paris. Deutsch S. 49. der große oder platte Bund. Cochlea fasciata Ericetorum. Le grand Ruban. Le Ruban plat. Müller Hist. Verm. P. II. p. 33. n. 236. *Helix Ericetorum*, testa umbilicata, depressa, lutescente, fascia unica vel pluribus fuscis. Chemnitz Conchylienk. Th. IX. Absch. II. S. 143. tab. 132. fig. 1193. 1194. 1195. das ungleich gewundene flache Posthorn mit Banden. Helix Ericetorum, testa supra plana depressa, subtus convexa, alba, profunde umbilicata, fasciata zonis fuscentibus. Meine Abhandl. von den Erdconchylien. S. 188. n. 63. und fig. 22. 2.

ten mit einander verwechselt werden. Er lehrt uns daher beyde unterscheiden, wenn er sagt: „Jene hat einen mehr erhobenen, diese aber einen flacheren und mehr darnieder gedrückten Wirbel. Bey jener ist eine plattere Grundfläche, bey dieser aber eine mehr gewölbte. Jene wird bey ihrer weiten, ausgedehnten, queerliegenden Mundöffnung, von einem breiten weissen lippensaum eingefaßt, dergleichen aber bey dieser gar nicht zu finden ist. Die Grundfarbe von dieser Gattung ist weiß. Sie wird bald nur von einer, bald von mehrern schmälern oder breitern Binden umgeben. Ihr Nabel ist so weit und tief, daß man alle Windungen darinne sehen kann. Sie wechselt in ihren Abänderungen vielfältig und oft so merklich ab, daß man sie kaum für Kinder einer Familie halten würde; doch geht die Abweichung mehr auf das Farbenkleid, und die Bänder als auf den Bau. Von dem Bewohner sagt Geofroy, daß er zwey Venuspfeile habe. Lister fand diese Erdschnecke in England, Geofroy, um Paris, Chemnitz setzt sie in die wärmern Gegenden, besonders nach Italien, wo sie häufig wohnen soll. Diejenigen, die sich in dem Thüringischen finden, sind sehr klein und haben selten mehr als ein Band; größer besitze ich sie aus dem Anspachischen und aus dem Schwarzburgischen, sie erreichen aber doch die Größe der Ausländischen nicht, dergleichen ich aus Chemnitz habe nachzeichnen lassen.

Bund, der posthornförmige kleine, der kleine gewölbte Bund. b) Von dieser Erdschnecke giebt Geofroy

b) Geofroy Conchylien um Paris. Deutsch S. 50. 51. der kleine gewölbte Bund. Cochlea fasciata convexa. Le petit Ruban. Ruban convexe. 2½ Linie im Durchmesser.

Geofroy folgende Nachricht. Oben iſt dieſe Gattung glatt beynahe wie der vorige poſthornförmige große Bund; unten aber iſt ſie gewölbt, und mit einem engen Nabelloch verſehen, wodurch ſie ſich von der vorigen unterſcheidet. Der andre Unterſchied beſtehet darinne, daß ſie nur vier Gewinde hat. Die platte Geſtalt der obern Fläche macht oben an der Seite der Windungen einen Winkel. Die Farbe der Schale iſt weiß. Oben läuft ein einzelnes Band über die Windungen, unten aber ſind außer dieſem Bande noch vier feinere und ſchmälere Bänder zu ſehen. Dieſe Schnecke fand Geofroy um Paris. In der Normandie aber findet man auf den Wieſen, an den Ufern des Meeres eine andre Schnecke, welche dieſer ſehr ähnlich ſcheint, und die man den Meerbund (Ruban de la Mer) nennen könnte. Sie unterſcheidet ſich aber von der beſchriebenen dadurch, daß ſie fünf Windungen hat, unten ganz weiß, oben aber mit einem einzigen braunen Bande geziert iſt.

Bund, der Turban des großen Moguls der indianiſche Bund. c) Dieſer Kräuſel, der eigentlich als Abänderung zu Trochus tuber Linn. gehört, im Regenfuß irrig zu Trochus magus gemacht wird, und im Geve unter den geribbten Perlmutterhörnern

---

c) Geve monatl. Beluſtig. Cap. II. §. 5. tab. 15. fig. 142. a. b. S. 104. f. der indianiſche Bund. Turban du grand Maguel. Conf. Regenfuß Th. I. tab. 3. fig. 27. erſter Text S. 12. f. Sabot plein de noeuds verds. Zweyter Text S. 17. 20. Trochus magus Lin. Dän. Den grönne Knap. Chemnitz Conchyl Th. V. S. 50 tab. 164 fig. 1561. die knotige ſeegrüne Kräuſelſchnecke. Trochus viridis noduloſus. Argenville neuſte Ausg. tom. 2. p. 14. La Perruche applatie. Meine Einleit. Th. I. S. 668. Trochus tuber. Der Faltenbund.

neen stehet, wird, wie es im Geve heißt, darum der indianische Bund genennt, weil er einen mit Gold, Edelsteinen und Perlen gezierten indianischen Kopfzierrath vorstellen soll. Das erste Gewinde, heißt es im Geve ferner, ist fast cirkelrund, hoch erhaben, oben und unten gleich weit, und auf einmal gleichsam rundlich nach oben zusammen gezogen, wie eine persianische Mütze, auf welcher statt des Knopfs eine hohe und engere Spitze sitzt. Auf dem obern Theile des ersten Gewindes liegen weiße hocherhabene (abgeriebene) Wulste, die aus vielen eingefaßten Perlen zusammengesetzt zu seyn scheinen. Der Zwischengrund ist daselbst grün, mit goldgelblichen Schatten, oder feinen Fädchen gleichsam durchwürkt. Dieser obere Theil des ersten Gewindes, ist vom Fuße desselben abgesondert, und durch eine Schnur kleiner Perlen oder weißer Korallen eingebunden; der Fuß aber dieses Gewindes, der den gepolsterten Rand vorstellet, ist mit weißen erhabenen Perlen, welche mit grünen gelblich geschatteten Vertiefungen gleicher Größe abwechseln, die als Smaragden in Gold gefaßt, angesehen werden müssen, besetzt. Die Decke dieses Gewindes, ist eine weiße, figurirte geperlete Platte, auf welcher das zweyte sehr kleine und enge Gewinde, als ein erhabener mit Perlen, und eingefaßten Smaragden besetzter Bund, ruhet, das gleichfalls oben mit einer weißen geperlten Platte zugedeckt ist, die den Fuß des darauf folgenden Perlenmutter-Zopfs abgiebt. An der untern Seite dieses Horns sind die weißen hervorragenden Perlen, die den Bord am Fuße des ersten Gewindes zieren, als ausstehende Zacken anzusehen. Zwischen diesen und dem Munde ist ein erhabener mit gelben kleinen Korallchen besetzter Zirkel; auf der ganzen Fläche aber spielen auf weißen Grunde dieser untern Seite goldgelbliche Blumen und Adern

Stadt, Hans, Kaufmann, Mitglied der Hamburger Bürgerschaft, * 1. 12. 1888 Hamburg, † 1. 12. 1944 Hamburg. Nach dem Besuch der Realschule und einer kaufmännischen Lehre trat S. in das Handelshaus seines Vaters ein, das er 1919 übernahm. Er war Mitglied der Hamburger Bürgerschaft und Vorsitzender des Verbandes Hamburger Kaufleute. Nach dem Attentat auf Hitler am 20. 7. 1944 wurde S. verhaftet und starb im Gefängnis.

Stadtmüller, Georg, Historiker, * 5. 3. 1896 Wien, † 12. 8. 1956 München. S. studierte Geschichte und Geographie in Wien und promovierte 1921 mit einer Arbeit über die Geschichte der Stadt Wien. Nach Tätigkeiten in Archiven und Bibliotheken habilitierte er sich 1929 für Geschichte Südosteuropas. 1934 wurde er Professor in Wien, 1938 in München. S. war Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien und München. Er veröffentlichte u. a. „Geschichte Südosteuropas“ (1950).

Stadtmüller, Hans, Mathematiker, * 12. 4. 1902 Berlin, † 3. 1. 1963 Berlin. S. studierte Mathematik in Berlin und promovierte 1926 mit einer Arbeit über Differentialgleichungen. Nach Tätigkeiten in Industrie und Verwaltung habilitierte er sich 1935 für Mathematik. 1938 wurde er Professor in Berlin. S. war Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin. Er veröffentlichte u. a. „Mathematische Grundlagen der Statistik“ (1955).

Stadtmüller, Hans, Mathematiker, * 12. 4. 1902 Berlin, † 3. 1. 1963 Berlin. S. studierte Mathematik in Berlin und promovierte 1926 mit einer Arbeit über Differentialgleichungen. Nach Tätigkeiten in Industrie und Verwaltung habilitierte er sich 1935 für Mathematik. 1938 wurde er Professor in Berlin. S. war Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin. Er veröffentlichte u. a. „Mathematische Grundlagen der Statistik“ (1955).

zen Amsel kennt. Ich will, da der seel. Martini diese Conchylie übergangen hat, die er vermuthlich noch nicht kannte, von derselben einige Nachricht geben. Die schwarze Amsel d) hat diesen Namen von ihrer kohlschwarzen Farbe, damit sie bekleidet ist, erhalten. Diese schwarze Oberhaut bekleidet eigentlich die ganze Conchylie, aber nur selten wird man ein Beyspiel finden, an dem nicht einige der obern Windungen abgerieben wären. Mehrere Beyspiele, die ich besitze, setzen mich in den Stand, zu sagen, daß unter diesem schwarzen Kleide auf der ersten Windung eine feine Perlmutterhaut, von der zweyten Windung an aber, außer dieser Perlmutter noch eine gelbe lage, die an aufgeschliffenen Beyspielen auch von Innen sichtbar ist, angetroffen werde; nachdem also diese Conchylie an ihren obern Wingungen mehr oder weniger abgeschliffen wird, fällt sie gelb oder weiß, oft mit beyden Farben gemischt aus. Dieser Kräusel hat fünf Windungen, die sich an manchen Beyspielen mehr, an manchen weniger heben, sich aber allemal in eine stumpfe eingedrückte Spitze endigen. Die Windungen

d) Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 3 fig. 1. erster Text S. 7. der türkische Bund mit gelber Spitze. Holländ. Text S. 36. Geel getopt Tulbandje. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. V. S. 52. tab. 165. fig. 1564. 1565. die schwarze Amsel. Merula. Trochus niger, intus in fauce et in detrito apice argenteus, cidariformis, subtus in basi rubicundus, anfractibus inferioribus crustula nigerrima obductus. Fav. de Montcervelle Ed. 3. Darg. tab. 9. fig. B. 1. tom. 2. p. 112. Le Merle. Meine Einleit. Th. I. S 690. n. 26. die schwarze Amsel. Die schwarze Amsel mit purpurrother Grundfläche. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 161. n. 11. der schwarze bundförmige Kräusel. Die Conchyl. des Fürst. und Bisch. zu Const. S. 180. n. 23. die schwarze Amsel mit purpurrother Grundfläche.

dem Namen der unächten Staatenflagge beschrieben. Chemnitz handelt von demselben in seinem fortgesetzten Conchylienk. Th. IX. Abschn. II. S. 13. tab. 117. fig. 1004. 1005. 1006. und führt außer den von mir angeführten Schriftstellern noch folgende drey an: Argenville Zoomorphose tab. 10. fig. G. der Bund (Le Ruban) sonst das Kind in Windeln genannt. Martini im Berlin. Magaz. Th. III. S. 125. n. 28. tab. 5. fig. 52. der vielfarbige Bund; und die neuste Ausgabe des d'Argenville tab. 65. fig. G. 2. 3. 4. 5. 6. e)

Bund, der türkische unter den Seeigeln. Der Igelbund. Cidaris Klein. f) Unter den See- oder Meerigeln, deren Abführungsöfnung oben auf dem Wirbel sitzt, und daher mit der Mundöfnung in einer geraden senkrechten Linie steht, fand Klein nur zwey Hauptverschiedenheiten. Einige hatten nemlich einen runden oder wenigstens mehr runden als länglichen Bau, und glichen daher einem persischen oder türkischen Bunde: andre aber waren mehr den Schilden der Alten gleich. Die ersten sind es, denen er den Namen *Cidaris* gab. Sie haben zugleich stärkere, oft sehr starke und große Warzen, die, wenn sie auch nicht die ganze Schale besetzen, doch wenigstens in regelmäßigen Reihen angetroffen werden. Viele unter ihnen erlangen eine recht ansehnliche Größe, haben mehrentheils kegelförmige Stacheln, die

e) Lepas Diadema des Linné, den man nach Linné auch den persischen oder türkischen Bund nennen könnte, soll unter dem Namen der Eicheln des Meeres beschrieben werden.

f) Naturalis dispositio echinodermatum. Erste Ausg. Danzig 1734. S. 14. Leskens Ausgabe. Leipzig 1778. S. 10. 74.

die nur an wenigen Arten länger, mehrentheils aber kürzer als ein Zoll sind. Die Verschiedenheit der Warzen, der Richtung derselben, des Baues, der Zeichnung und dergleichen gab **Klein** zu folgender Abtheilung, Arten und Abänderungen, dazu **Leske** in seiner Ausgabe nicht wenige that, die Veranlassung.

I) Cidaris miliaris.
1) Rumphiana, a. esculenta, b. saxatilis, α. basi plana, β. basi pulvinata.
2) Hemisphaerica.
3) Anguloſa. α. Vertice elato. β. Vertice demisso.

II) Cidaris variolata.
1) Rumphii Echinus setoſus.
2) Langii, Echinus ovarius minor.
3) d'Acqueti Türckſche Tulband.
4) Ellyptica. α. Basi plana fenestrata. β. Basi pulvinata. a. Variolis frequentibus. b. Variolis rarioribus.

III) Cidaris Mammillata.
1) Mammillae Sancti Pauli Melitensium.
2) Cidaris Mauri; Moorſche Tulband.

IV) Cidaris Coronalis.
V) Cidaris Corollaris. 1. Gracilis. 2. Craſſa.
VI) Cidaris aſterizans.
VII) Cidaris aſſulata. 1. Olearii. 2. Aldrovandi. 3. Flammea. 4. Variegata. 5. Puſtuloſa. α. Crebrioribus. β. Rarioribus. γ. Rariſſimis puſtulis. 6. Granulata. 7. Laevis. 8. Ananchytis Mercati.
VIII) Cidaris Botryoides.
IX) Cidaris Toreumatica.

Die Originale zu diesen Arten und Abänderungen wohnen theils in der See allein, und sind im Steinreiche noch nicht entdeckt, theils hat man sie in der Natur und im Steinreiche zugleich, theils sind sie bloß im Steinreiche vorhanden und man kennet ihre Originale noch nicht.

Von allen diesen hieher gehörigen Arten und Abänderungen hat Linné g), der bloß von natürlichen Seeigeln handelt, und sich auf die Versteinerungen nicht einläßt, folgende in sein System aufgenommen.

1) Echinus esculentus. Klein Ieskens Ausg. S. 74. Müller Th. VI. S. 147. der Seeball.

2) Echinus globulus. Klein S. 96. Müller S. 148. die Seekugel.

3) Echinus sphaeroides. Klein S. 96. Müller S. 149. der Seeknopf.

4) Echinus gratilla. Klein S. 97. Müller S. 149. die Seekastanie.

5) Echinus lixula. Klein S. 97. Müller S. 149. das Seeknörchen.

6) Echinus diadema. Klein S. 100. Müller S. 150. die Seekrone.

7) Echinus saxatilis. Klein S. 111. Müller S. 149. der Steinapfel.

8) Echinus cidaris. Klein S. 125. Müller S. 150. der türkische Bund.

9) Echinus mammillaris. Klein S. 121. Müller S. 151. der große Bund.

10)

g) Syst. nat. Tom. I. ed. X. p. 663. f. ed. XII. p. 1102. f. Müller linnäisch Naturſyst. Th. VI. S. 147. f. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 451.

10) Echinus lucunter. Klein S. 109. Müller S. 151. der Eyerigel.

11) Echinus atratus. Klein S. 117. Müller S. 152. der Halbigel.

Leske hat in seiner Ausgabe folgende Arten der Bunde:

1) Cidaris miliaris Rumphii, S. 74. der Seeball.

2) Cidaris saxatilis, S. 82. der Steinigel; wohin Cidaris Basteri S. 87. der basterische Bund als Abändrung gehört.

3) Cidaris hemisphaerica, S. 90. der hemisphärische Bund.

4) Cidaris angulosa, S. 92. der rundeckige Bund; der eckige Bund.

5) Echinites excavatus, S. 95. der ausgehöhlte Bund.

6) Cidaris variolata Rumphii, S. 100. der Kronenbund.

7) Echinites ovarius, S. 105.

8) Cidaris subangularis, S. 106. der winklichte Bund.

9) Cidaris fenestrata, S. 107. der Fensterbund.

10) Cidaris Lucunter, S. 109. der Eyerigel.

11) Cidaris rupestris, S. 111. der Felsenigel.

12) Cidaris calaminaris, S. 115. der Pferdeschwanzigel.

13) Cidaris araneiformis, S. 116. die Seespinne.

14) Cidaris stellata, S. 116. der gestirnte Bund.

15) Cidaris radiata, S. 116. der gestrahlte Bund.

16) Cidaris violacea, S. 117. der violette Bund.

17) Cidaris circinnatus, S. 119. der Cirkeligel.

18) Cidaris mammillata, S. 121. der brüstige Bund.

19) Cidaris papillata, S. 125. der Warzenbund.

20) Cidaris coronalis, S. 137. der gekrönte Bund. Hier schiebt Leske S. 138. den Kranzigel, Cidaris corollaris; und S. 141. den Sternigel, Cidaris asterizans, ein.

21) Cidaris sardica, S. 146. der sardische Bund.

22) Cidaris flammea, S. 148. der geflammte Bund.

23) Cidaris variegata, S. 149. der streifige Bund.

24) Cidaris pustulosa, S. 150. der Blatterbund.

25) Cidaris granulata, S. 152. der gekörnte Igel.

26) Cidaris tessellata, S. 153. der getäfelte Bund.

27) Cidaris botryoides, S. 154. der Traubenbund.

28) Cidaris toreumatica, S. 155. der gravirte Bund.

Diese sämmtlichen Bunde werden meine Leser unter den angeführten deutschen Namen angezeigt und beschrieben finden.

Dem mir geschehenen Auftrage gemäß habe ich bloß mit natürlichen Seeigeln zu thun, ich werde also, indem ich nun die vorzüglichsten hieher gehörigen Arten alphabetisch anzeige und kürzlich beschreibe, die Versteinerungen dieser Art übergehen.

Bund, unter den Seeigeln, der andere türkische. Siehe hernach der große.

— — **der ausgehöhlte**, Echinites excavatus, **Klein** Lesk. Ausg. S. 95. ist eine Versteinerung.

— — **unter den Seeigeln, der Basterische.** h) Eigentlich ist er eine bloße Abänderung des **Steinigels**, Cidaris miliaris saxatilis Klein. (Siehe **Steinigel.**) obgleich **Linné** ihn zu seinem Echinus esculentus rechnet. Vom Steinigel unterscheidet er sich, zwar nur als Abänderung, durch seine mehr gedruckte Form, und durch die wenigern Wärzchen. Wenn er gleich gewölbt ist, so ist er doch besonders unten merklich flach. Er theilet sich in zehn Felder ab, die in gleichem Abstande aber allemal zwey und zwey verhältnißmäßig beysammen stehen, und die wenigern Wärzchen machen, daß man die einzelnen Täfelchen, woraus dieser Seeigel bestehet, deutlicher als beym Steinigel unterscheiden kann. **Klein** i) hat zwar unter seinem Steinigel auch eine Abänderung mit weniger und kleinen Wärzchen, die aber mit dieser **des Basters** nicht verwechselt werden kann und darf. Die größern und kleinen Wärzchen hat **Baster** gezählt,

---

h) Baster Op. subsec. P. III. p. 111. tab. 11. fig. 1 bis 8. Gualtieri Ind. Testar. tab. 107. fig. A. Echinometra compressa papillis minusculis et minimis seriatim et eleganter distincta ex amethystino et albido colore radiata. Argenville Zoomorph. tab. 7. fig. A. S. 47. Klein Nat. disp. Echin. Leskens Ausg. S. 87. tab. 49. fig. 1 bis 5. Cidaris Basteri. Verzeichn. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural S. 298. n. 3. der Basterische Bund. *Mus. Gevers.* p. 480. n. 1874. 1875. Anadema depressa. Diademe pressé.

i) Leskens Ausg. S. 14. §. 11. 8. 2. tab. 2. fig. C. D. Cidaris miliaris saxatilis basi pulvinata, eminentiis rarioribus et minoribus.

zählt, und ihrer 1200 gefunden, eine Arbeit, die, so mühsam sie auch seyn mag, doch wohl nicht auf alle Beyspiele passen möchte. Die Stacheln, damit dieser Seeigel bewafnet ist, sind sich zwar in Ansehung ihrer Länge nicht gleich, doch sind die größten nicht viel über einen halben Zoll lang, und haben auf einer und derselben Igelschale verschiedene als weiße, blauliche, rothe u. d. gl. Farben. Gualtieri Beyspiel war weiß und amethystfarben gestrahlt. Das Thier hat eine große Menge Eyer, die, wenn sie gekocht werden, einen überaus angenehmen Geschmack haben sollen, was überhaupt von den Seeigeln des mittländischen Meeres gilt, da die aus dem Ocean, und die besonders von Rochelle kommen, keinen Geschmack haben sollen.

Bund, unter den Seeigeln, der Blatterbund Cidaris pustulosa Klein. k) Die Lage der Wärzchen auf den Täfelchen und ihre Gestalt gab den Gedanken eines mit Blattern regelmäßig besetzten Menschen-Gesichtes; welches Bild von Klein desto glücklicher gewählt ist, weil die Wärzchen nicht nur scharf hervorragen, sondern auch immer eine hellere Farbe, als die übrige Farbe des Seeigels ist, haben, und daher reifen

k) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 10. fig. 8. 9. 10. p. 19. Echinus marinus, nodiformis. Hérisson marin, fait en forme de noeud. it. fig. 15. Echinus marinus, colore kermesino venustus. Hérisson marin de couleur d'Ecarlate. Klein nat. disp. § 32. tab. 11. fig. A. B. C. Cidaris assulata pustulosa erste Ausg. S. 21. Lesk. Ausg. S 150. Cidaris pustulosa. *Mus. Lerrs.* p. 147. n. 1399. rood, groen en paerskleurige variirende ronde Egel. Turban rouge, verd et violet. Damit man meine Beschreibungen verstehe, merke man folgende übliche Kunstwörter: 1) Areae sind die Felder. 2) Ambulacra, die durchlöcherten oder durchstochnen Gänge.

Carl Philipp Emanuel, der zweite Sohn Johann Sebastian Bachs, geb. 1714 zu Weimar, gest. 1788 zu Hamburg, wo er seit 1767 Musikdirektor war. Er war ein ausgezeichneter Clavierspieler und Componist, dessen Werke, besonders seine Clavierstücke, noch jetzt geschätzt werden. Seine Autobiographie findet sich in Marpurg's Beiträgen zur Musik, Bd. 3. Seine Briefe an Forkel sind abgedruckt in Forkel's Biographie Johann Sebastian Bachs, Leipzig 1802. Vgl. Gerber, Lexikon der Tonkünstler, Bd. 1, S. 1000 ff.

Johann Christoph Friedrich, der dritte Sohn Johann Sebastian Bachs, geb. 1732 zu Leipzig, gest. 1795 zu Bückeburg, wo er seit 1750 Kammermusikus war. Er war ein guter Clavierspieler und Componist, dessen Werke, besonders seine Clavierstücke, noch jetzt geschätzt werden. Vgl. Gerber, Lexikon der Tonkünstler, Bd. 1, S. 1000 ff.

Johann Christian, der vierte Sohn Johann Sebastian Bachs, geb. 1735 zu Leipzig, gest. 1782 zu London, wo er seit 1762 Musikdirektor war. Er war ein guter Clavierspieler und Componist, dessen Werke, besonders seine Clavierstücke, noch jetzt geschätzt werden. Vgl. Gerber, Lexikon der Tonkünstler, Bd. 1, S. 1000 ff.

kleinern Felder dunkler grün, an dem andern rothbraun. An dem dritten Beyspiele sind die größern und kleinern Felder rothbraun, und die punktirten Gänge sind grün. Sie sind aus **Norwegen.** Ein viertes Beyspiel mit sparsamern Wärzchen (**Klein** §. 32. *g.* tab. 11. fig C.) hat einen bläulichen Grund, und gelbgrüne verloschene Strahlen. Es ist auch aus **Norwegen**, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, $\frac{3}{4}$ Zoll hoch, und seine Täfelchen sind vorzüglich kenntlich.

Bund, unter den Seeigeln, der brüstige, Cidaris mammillata Klein. *Echinus mammillaris Linn.* 1) **Linné**

---

1) Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 13. fig. 1. 2. Holländ. p. 32. Echinometra Digitata prima oblonga. Mal. Djarilant. Amboin. Sulopay, Hata Opay, Hatoyha, Sapalakke. Gualtieri Ind. Testar. tab. 108. fig. B, C. Echinometra ovalis elatior, papillis majoribus in duplici linea, quam alia linea minorum, pariter duplex excipit, subalbida. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 10. fig. 17. p. 20. Echinus oblongo-rotundus ex Insula D. Thomae. Herisson de figure ovale de l'Isle de St. Thomas it. tab. 13. fig. 1. 2. 3. 4. p. 27. Echinometra, s. Echinus marinus orientalis. Hérisson de mer oriental. (Mit den Stacheln.) Knorr Deliciae tab. D. fig. 3. p. 79. Echinus mammillatus. Klein Natural. disp. Echin. §. 20. tab. 6. fig. A. bis D. erste Ausg. S. 19. Cidaris mammillata, Mammillae S. Pauli Melitensium. Leskens Ausg. S. 121. Cidaris mammillata. (Leske, der Tab. 29. fig. 1. ein Beyspiel mit allen Stacheln aus Seba hat nachzeichnen lassen, führt noch folgende Schriftsteller an: Breyn Echin. tab. 1. fig. 5. Klein französ. Ausg. tab 3. fig. A. B. Davila Catal. p. 414. n. 939. 940. 941. van Phelsum Brief over de Gewelvlekken of zee-egelen, p. 30. n. 7. 8. Wydbeck. *Encyclop.* VI. tab. 60. fig. 2.)

Linné Syst. Nat. ed. X. p. 664. Sp. 9, ed XII. p. 1103. Sp. 9. *Echinus mammillatus*, hemisphaerico-ovalis, ambulacris denis flexuosis; areis muricatis verrucosis, angustioribus abbreviatis. Linné Mus. Reg. Ulr. p 711.

Testa

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX A
TILDEN FOU

Linné muß in dem Kabinette der Königinn eine ganz eigne Abänderung dieses Meerigels bey der Hand gehabt haben. Denn wenn wir ihm auch die Aehnlichkeit mit Echinus Diadema eingestehen wollten, die aber nicht groß ist, so läßt sich doch das nicht erklären, daß dieser ungleich größere Warzen als jener haben sollte. Indessen stimmen doch seine gegebenen Zeichnungen mit dem brüstigen Bunde allerdings überein.

Dieser brüstige Bund erlangt oft eine ansehnliche Größe, und seine eyförmige elliptische Gestalt, seine flache Form, und seine überaus großen Warzen machen ihn kenntlich genug. Wenn er seine Farbe gut erhalten hat, so geht sie aus dem Gelben ins Graue oder ins Bräunliche über. Die fünf größern seiner zehn Felder sind mit 16 bis 18 Warzen besetzt, unter denen die mittlern die größten zu seyn pflegen. Sie haben auf ihrer abgerundeten Endspitze kleine Grübchen. In den kleinern Feldern findet man ungefehr 14 Wärzchen, unter denen die nach der Mundöffnung zu die größten, und die nach der Abführungsöffnung zu, kleiner sind. Alle diese Warzen sind von klei-

---

Testa E. diademati simillima, a qua differt verrucis quadruplo minoribus, glabris, basi planiusculis. Ambulacra subtus oblique repanda, punctis intercepta. Areolae angustiores, tuberculis longitudinalibus, aequalibus margini. Alba colore, minusque fusca. Müller Linnäisch. Naturs. Th. VI. S. 9. der große Bund. Linné Natyrs. des Thierr. Th. II. S. 452. id. nom. *Mus Leers.* p. 147. n 1401. 1402. hoog geteepelde en fyn geknobbelde ovale Zeeegel. Oursin oblong à mammelons élevés *Mus. Anon.* p. 294. n. 770. ovaal en sterk geteepelde Zeeegel. Oursin ovale et à gros mamelons. *Mus. Leers.* p. 482. n. 1884. Anadema Mamillaris. Diademe à grands Mamillons. Verzeichn. der Reuß-Pl. Natural. S. 300. n. 14. der brüstige Bund.

kleinen Wärzchen, die in einer runden Peripherie stehen, eingefaßt. Indessen erscheinet dieser ansehnliche Seeigel besonders in Rücksicht auf die Größe und Anzahl seiner Warzen in mancherley Abänderungen. Die durchlöcherten Gänge erweitern sich nach der Mundöffnung zu, wo sich zuletzt vier bis bis fünf Poren bey einander befinden, die nach der Abführungsöffnung zu enger und schmäler werden, und zuletzt nur aus einer einzigen Reihe übereinander stehender Poren bestehen. Die Mundöffnung ist weit und unregelmäßig ausgeschweift, die Abführungsöffnung ist rund, und wenn sie geschlossen und erhalten ist, so besteht sie aus zehn blumenförmig zusammengesetzten Blättern, unter denen fünf durchbohrt sind.

Die Stacheln oder Dornen dieses Seeigels, davon **Klein** tab. 34. verschiedene Abänderungen hat abbilden lassen, haben eine keulenförmige etwas flache Form, sind oben abgerundet, und sind von verschiedener Größe und Zeichnungen, bald ein- bald mehrfärbig, auf einem und eben demselben Exemplare. Sie gehören unter die sogenannten **Palisaden**, Sudes fortalitiorum, und können eine länge von 3 bis 4 Zoll erhalten. Grünlich gefärbte, deren **Davila** gedenket, und solche mit röthlicher Endspitze, davon **Leske** spricht, kommen am seltensten vor. Dieser Seeigel kommt auch unter den Versteinerungen vor.

Bund, unter den Seeigeln, der Cirkeligel, Cidarites circinnatus. **Klein**, Leskens Ausg. S. 119. ist eine Versteinerung, dessen Original wir noch nicht kennen.

— — unter den Seeigeln, der eckige große, Cidaris angulosa vertice elato. Klein. m) Da dieser eckige

m) Klein Natur. Disp. Echin. §. 13. n. tab. 2. fig. F. Cidaris

eckige Bund, den man mit Recht **den großen** nennen kann, mit dem kleinern, den ich nach einem sehr schönen Original beschreiben kann, in den mehresten Stücken übereinkommt, so will ich nur das Unterscheidende zeigen. 1) Erlangt er eine ansehnliche Größe. **Leske** legt ihm bey einer Höhe von $1\frac{1}{2}$ Zoll eine Breite, oder einen Durchschnitt von $2\frac{1}{2}$ Zoll bey. Das **Gräfliche** Beyspiel ist fast vier Zoll breit. 2) Ist er höher und spitziger gewölbt als der kleinere, der mehr flach gebaut ist. Doch besitze ich ein Beyspiel von **Helsingör** beynahe 3 Zoll breit, und $1\frac{1}{2}$ Zoll hoch, das eben so flach als der kleinere gebaut ist. Es hat eine dichte rothblaue Farbe, und an der einen Seite eben den merklichen Eindruck den **Kleins** Abbildung zeigt. Sicherer ist also das Kennzeichen, daß er 3) weniger, und im Verhältniß zu seiner Größe gerechnet kleinere Warzen hat; wenigstens sind sie nicht größer als an dem folgenden. Man siehet an ihm mehrere Theile der Schale fast ganz von Warzen entblößt. 4) Seine Farbe gehet aus dem Grauen ins Blaue über. **Klein**, der seinem Beyspiele die weißeste Farbe beylegt (albissima), muß ein gänzlich ausgebleichtes Exemplar vor sich gehabt haben. Die Seltenheit dieses großen eckigen Bundes kann man unter andern daraus erkennen, daß seiner so wenige Schriftsteller gedenken. Der Versteinerung dieser Art gedenket **Leske** aus **Walch**.

Bund,

---

ris miliaris angulosa vertice elato. erste Ausg. S. 18. Lesk. Ausg. S. 92. van Phelsum Brief over de Gewelvflekken. p. 28. n. 15. Fyn wratje Zee-egel. Verz. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 301. n. 18. der rundeckige Lund.

Bund, unter den Seeigeln, der eckige kleinere, Cidaris miliaris angulosa, vertice demisso. Klein. n) Ueberhaupt betrachtet ist dieser Seeigel rund, aber flach, das Beyspiel das ich vor mir habe ist zwey Zoll breit und nur einen Zoll hoch; und ein anderes ganz kleines das ¾ Zoll breit ist, ist nur fünf Linien hoch. Die durchlöcherte Gänge sind zerschnitten, denn zwischen jeden derselben liegt ein kleines oben und unten zugespitztes Feld, das indessen oben enger als unten an der Basi, in der Mitte am weitesten, und auf beyden Seiten mit größern, in der Mitte mit kleinern und ganz kleinen Wärzchen besetzt ist. Dieses Zwischenfeld, wenn ich es so nennen darf, ist merklich höher als der übrige Theil der Schale, und solcher abgerundeter Erhöhungen hat der Seeigel fünf, die ihn also auch gleichsam in fünf Winkel abtheilen. Diese durchlöcherten Gänge

---

n) Argenville Conchyl. tab 25. fig. H. S. 265. 268. Echinus angulosus et viridis. Der gebandete Knopf. Gualtieri Ind. Testar. tab. 108. fig. A. Echinometra globosa et angulosa, in unoquoque angulo radius dentatus ab apertura ani ad oris aperturam excurrit subviridi colore depictus, et papillis minusculis refertus, quem limbus amethystinus ambit; spatium vero quod hinc inde intercedit roseo-pallido colore, et minimis papillis distinguitur. Seba Thesaur. Tom. III. tab 10. fig. 20. p. 21 Echinus ex Indiis Orientalibus, Caryophilli flori pleno similis. Hérisson des Indes Orientales, semblable à une fleur d'oeillet. Knorr Deliciae tab D. fig. 4. 5. S 79. wo er für den Echinus gratilla des Linné (Siehe Seekastanie) ausgegeben wird. Klein Natur. Disp. Echin. §. 13. B. tab. 3. fig. A. B. erste Ausg S. 18. Cidaris miliaris angulosa vertice demisso. Lesk. Ausg S 94. van Phelsum Brief etc. p. 29. n. 28. Kleine Vyshoek. *Mus. Anon.* p. 292. n. 758. *Mus. Severs.* p. 482 n. 1886. Anadema pentapetala. Diademe divisé. Verz der Gräfl. Reuß-Pl. Natur. S. 149. n. 5. der eckige Bund. 1 Zoll, 5 auch 9 Linien breit.

Gänge bestehen aus drey Reihen kleiner Löcher, wo in jeder Reihe zwey Poren schräg neben einander stehen, so wie alle drey Reihen unter sich eine schräge Linie bilden. Unten an der Basi bleiben diese drey Reihen, die sich nur mehr verengern, oben aber am Wirbel verliert sich die eine, endlich auch die zweyte Linie, und nur eine einzige bleibet übrig. Die Zwischenräume dieser durchstochenen Gänge sind auch mit Wärzchen besetzt, worunter besonders eine senkrecht herablaufende Reihe dem bloßen Auge kenntlich ist, da die kleinere, die eben nicht in der strengsten Ordnung liegen, ein bewafnetes Auge fordern. Die fünf größern Zwischenfelder theilen sich wieder jedes in zwey kleinere nicht nur durch eine unmerkliche Vertiefung in der Mitte, sondern vorzüglich dadurch, daß in dem Mittelpunkte eines jeden eine Reihe großer Warzen liegt, die unter allen, die dieser Seeigel hat, die größten sind, und davon jede mit kleinen Wärzchen, die fast einen Cirkel bilden, eingefaßt ist, die Zwischenräume aber sind wieder mit größern und kleinern Wärzchen ausgefüllt, und auf diese Art ist der ganze Seeigel mit Wärzchen gleichsam übersäet, und so wie mein größerer Seeigel ist, so ist der ungleich kleinere beschaffen. Die Mundöfnung ist weit und rund, doch so, daß sie hin und wieder kleine Ecken hat. Die Abführungsöfnung ist ungleich kleiner, auch eckig, an meinen Beyspielen offen, daher ich die eigentliche Beschaffenheit ihres Deckels nicht beschreiben kann. Die abgerundeten kleinen Felder zwischen den durchlöcherten Gängen sind olivengrün, und eben so, doch etwas heller, sind die größern Felder, am hellsten aber sind die durchlöcherten Gänge, und so hat der Seeigel durchaus ein gefälliges Ansehen. Unten ist er fast weiß. Auch dieser Seeigel hat sich unter den Versteinerungen gefunden.

Bund, unter den Seeigeln, der eßbare. Siehe hernach der Seeball.

— — unter den Seeigeln, der Eyerigel, Cidaris Variolata ellyptica basi pulvinata variolis frequentibus Klein. *Echinus lucunter Linn.* o) Lucuns auch Lucunter war bey den Alten ein aus Mehl und Wasser zubereites Backwerk, auf welches Linne bey seiner Be-

---

o) Gualtieri Ind. Testar. tab. 107. fig. C. Echinometra ovalis, papillis minoribus pereleganti ordine sitis signata, aliquando candida, aliquando rosea. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 10. fig. 6. 16. 18. p. 19. 20. Echinus oblongus s. oblongo rotundus, Africanus et ex Insula St. Thomae. Hérisson d'Afrique, de figure oblongue. Hérisson de figure ovale de l'Isle de St. Thomas. it. tab. 11. fig. 11. p. 25. Echinus saxatilis, oblongo teres africanus. Herisson de Mer saxatile d'Afrique, de figure ovale. Knorr Deliciae tab. D. I. fig. 8. p 80. wo er aber irrig zu Echinus saxatilis Linn. gemacht wird, in der neuen Ausgabe aber hat man ihn richtig für den *Echinus Lucunter Linn.* erklärt. Klein Natur. Disp. Echin. §. 18. B. 1. tab. 4. fig. C. D. erste Ausg. S. 18. Cidaris variolata elliptica basi pulvinata variolis frequentibus. Lesk. Ausg. S. 109. Cidaris Lucunter. (van Phelsum Brief p. 33. n. 3. Smalband. Breyn echin. p. 56. tab. 1. fig. 6. Echinometra ovalis. Davila Catal. p. 412. n. 934. Turban à grains de petite verole. Klein franz. tab. 2. fig. D. E.)

Linné Syst. nat. ed. X. p. 665. sp. 10. ed. XII. p. 1103. Sp. 10. *Echinus Lucunter*, hemisphaerico ovalis, ambulacris denis flexuosis, areis muricatis, angustioribus longitudinalibus. Habitat in O. Indico. Müller Linnäisch. Naturs. Th. VI, S. 151. der Eyerigel. Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S. 452. id. nom Gronov Zoophyl. p. 252 n. 1053. Spinae subulatae glabrae latitudinem testae subaequantes. *Mus. Gronov.* p. 91. n. 837. Ovaalswyze Persische Tulband. *Mus. Gevers* p. 484. n. 1091. Cidaris Lucunter. Diademe ovale d'Ethiopie. Verz. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 300. n. 15. 16. der Eyerigel.

Benennung dieses Seeigels sahe, das vielleicht wie dieser, eine ovale Gestalt hatte. Die Beschreibung des Ritters, so kurz sie ist, so gut ist sie gerathen. Sein Bau ist oval aber gewölbt, die durchstochenen oder punktirten Gänge, deren zwey und zwey nah bey einander liegen, laufen geschlängelt, die Felder sind mit häufigen Warzen besetzt (muricatis) und die kleinern Felder laufen gerade herunter, da die größern eine etwas schräge Richtung haben. Der größte Durchmesser an meinem größten Exemplare ist 2 Zoll, der kleinere hingegen nur $1\frac{1}{2}$ Zoll, daher sich die ovale Form dieses Seeigels ergiebt. Seine Höhe ist $1\frac{1}{4}$ Zoll, daher er allerdings **gewölbt** und **hemisphärisch** heißen muß. Die größern Felder liegen ein wenig vertiefter als die kleinern, wodurch er auch einigermaßen eckigt oder winklicht wird, doch darf man nicht fürchten, ihn mit den vorherbeschriebenen eckigen Bunden zu verwechseln, weil jene nicht oval, sondern rund sind. Auf jedem der Felder, den kleinern sowohl als den größern, liegen zwey Reihen größerer Warzen, die aber auf den großen Feldern mehr als noch einmal so groß als auf den kleinern sind. Auf den kleinern Feldern laufen sie mehr gerade, auf den größern mehr schräg, ihr Endknöpfchen ist kurz und undurchbohrt, und jede Warze ist mit einer Reihe kleiner Warzen in einem Cirkel eingefaßt, der Zwischenraum aber ist ebenfalls mit Warzen, die in den größern Feldern ziemlich groß sind, ausgefüllt. Solcher großer Warzen in den größern Feldern zähle ich vom Wirbel bis an die Mundöfnung an einem Beyspiele 23, an einem andern 24, und an einem dritten 25, zum Beweise, daß es eine vergebliche Arbeit ist, sie zu zählen und zu berechnen. Zwischen zwey punktirten oder durchstochnen Gängen liegt, wie fast bey allen Bunden, ein kleines Feld, und so hat er fünf

große und fünf kleine Felder. Die Punkte der durchlöcherten Gänge laufen einigermaßen schlangen- oder bogenförmig, und zwar also, daß die Reihe zur Rechten ihren Bogen von der linken zur rechten, die Reihe zur linken aber ihren Bogen von der rechten zur linken Hand ziehet. Sowohl oben als unten ist dieser Eyerigel etwas flach, unten aber auch zugleich ein wenig eingedrückt. Die Mundöfnung ist weit, groß und rund, doch hin und wieder mit kleinen Einschnitten versehen, wo zwey und zwey allemal näher bey einander stehen. Die Abführungsöfnung ist oval und mit einer aus fünf stumpfen Blättern versehenen Blume, unter denen das eine größer ist, als die übrigen, eingefaßt, alle Blätter aber sind mit einem kleinen loche durchbohrt. Fehlt aber diese Einfassung, so ist die Abführungsöfnung rund, und am Rande ungleich ausgezackt. Dieser Eyerigel erscheinet in mehrern Abänderungen. Sie betreffen

1) den Bau; wo zwar alle oval sind, allein bey einigen nähert sich der Bau mehr dem Runden, und ein solches Beyspiel hat **Klein** tab. 4. fig. E. F. abgebildet. Mein kleineres Beyspiel ist zugleich weniger gewölbt als die andern, wie sich überhaupt einige gewölbter, als andre zeigen.

2) die Beschaffenheit der Warzen, die bald spitziger bald flächer ausfallen, und überhaupt an Beyspielen von einer Größe bald größer bald kleiner sind. Ein Beyspiel mit spitzigen Warzen mochte **Linné** vor sich haben, weil er diesem Eyerigel areas muricatas beylegt.

3) die Farbe, sie sind gelbgrau, bläulich, schwärzlich, bräunlich, weiß, dann wahrscheinlich ausgebleicht, an einem meiner Beyspiele sind die grö-

größern Felder weiß, die kleinern aber bräunlich, und an einem andern, das auch weiß ist, gehen die größern Warzen in das Grünliche über.

Bund, unter den Seeigeln, der Felsenigel, Cidaris variolata ellyptica basi pulvinata variolis rarioribus, Klein. *Echinus saxatilis Linn.* p) Zuförderst erin-

p) Rumph amboin. Raritätenk. tab. 14. fig. A. Holländ. p. 31. 32. Echinus saxatilis. De Echins Saxatiles. Seba Thesaur Tom. III. tab. 10. fig. 11. p. 20. Echinus nodiformis ex albo cinereus. Hérisson fait en forme de noeud, d'un blanc cendré. Knorr Deliciae Tab. D. III. fig. 6. S. 86. mit den Stacheln; er wird aber irrig zu *Echinus lucunter* gemacht. Man ist zweifelhaft, ob es Cidaris mammillaris oder esculenta sey, da es doch keins von beyden ist. Klein Natur. disp. Echin. §. 18. p. 2. tab. 5. fig. a. b. c. tab. 30. fig. A B. die letztern mit den Stacheln. erste Ausg. p. 18. Cidaris variolata ellyptica basi pulvinata variolis rarioribus. Leskens Ausg. S. 111. Cidaris rupestris, (Klein franz. Ausg. tab. 2. fig. F. G. H. van Phelsum Brief etc. p. 29. n. 1. Byna ronde Egelmoeder, cit. Lesk.) Gronov Zooph p. 251. n. 1052. Regio Ani depressa, testa quinquangulato-globosa. Ambulacra tribus foraminum paribus pertusa. Areae punctis longitudinaliter sparsis obsitae. Sulci quinque verticales obscure roseo colore tincti. Habitat in Mari Indico.

Linné Syst nat. ed. X. p. 664. Sp. 6. ed. XII. S. 1102. Sp. 6. *Echinus saxatilis* hemisphaerico-depressus: ambulacris denis: paribus approximatis: areis longitudinaliter verrucosis. Habitat in M. mediterraneo. Linné Mus. Reg. Lud Ulr. p. 708. Testae centrum foramine magno perforatum, cui circumstant puncta 5. perforata. Radii 5 duplici serie punctorum prominentium, lateribus minutissimis punctis perforatis. Utrique lateri adstat series punctorum majorum prominentium inferne sparsorum, Ambulacra in medio serie duplici punctorum elevatorum. Pori ad latera utrinque duplici serie, subtus etiam obvii. Areolae 4. ordinum longitudinalium. Müller

nere ich, daß man diesen Echinus saxatilis des **Linné** nicht mit dem Cidaris saxatilis des **Klein**, den ich unter dem Namen des **Steinigels** beschreiben werde, verwechseln darf. Die Beschreibung die **Linné** im System und im Museo giebt, ist etwas dunkel, deutlicher characterisirt diesen Seeigel **Leske**, da er ihm einen etwas elliptischen Umriß, gekrümmt oder schlangen- und bogenförmig laufende Poren, die indessen nach dem Wirbel zu gerade ausgehen, einzeln hingestreute Warzen von mittlerer Größe beylegt. Jedes der zehn Felder nemlich der fünf großen und fünf kleinen, ist mit einer gedoppelten Reihe größerer Wärzchen besetzt, die zwar nie groß, aber doch immer an einem Beyspiele größer als an dem andern sind, wobey es indessen nicht auf die Größe des Seeigels selbst ankommt. Sie stehen in den kleinern Feldern zahlreicher als in den größern; und an dem einen meiner Beyspiele stehen in den größern Feldern 14 und in den kleinern zwanzig Wärzchen in einer Reihe. Die größern Wärzchen der größern Felder sind mit einer Menge kleiner und ganz kleiner Wärzchen umgeben, wovon die kleinsten einen Kreiß um sie schließen, der einigermaßen sechseckig ist. Eine geschlängelte Linie theilet jedes der fünf großen Felder in zwey gerade Theile, was man indessen an großen Beyspielen deutlicher siehet als an kleinen. Die Punktreihen laufen gekrümmt, und gemeiniglich machen fünf Paar durchstochene Punkte eine Reihe aus, wobey indessen nicht allemal

---

ler Linnäisch. Naturs. Th VI. S. 149. der Steinapfel. Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S 452. id. nom.

Mus. Gronov. S. 90. n. 836. Plat-Knoopje. *Mus. Geverf.* p. 482. n. 1079. Anadema divisa. Diademe Noeud divisé. it. n. 1080. Anadema plana. Diademe Noeud divisé platte. Verz. der Gräfl. Reuß-Pl. Natur. S. 300. n. 16. der Felsenigel.

allemal die strengste Ordnung beobachtet wird. Nach dem Wirbel zu laufen sie gerade, und nach der Basi zu schräg. In den Zwischenräumen stehen kleine Wärzchen, die das bloße Auge kaum erkennt. Die Mundöffnung ist groß, rund, und nur unmerklich ausgeschweift; auch die Abführungsöffnung ist rund, doch an meinem größten Beyspiele ovalrund, und ist mit einer fünfblättrigen Blume, davon jedes Blatt ein durchbohrtes loch hat, ein Blatt aber vorzüglich groß und warzenförmig ist, eingefaßt. Der Deckel, der die Abführungsöffnung schließt, ist ein dünnes mit größern und kleinern Wärzchen besetztes Blatt. Der Bau ist flach, an den Seiten rund, und dieser flache Wirbel, und der Mangel der deutlichen Täfelchen unterscheidet diesen Felsenigel von jenem **Blatterbunde** mit sparsamern Wärzchen (Cidaris aſſulata pustulosa, rarioribus pustulis), den **Klein** tab. 11. fig. C. abbildet, und §. 32. β anzeigt. Die Farbe des See-Igels ist verschieden, blaugrau, oder weiß mit blauen, oder röthlichen oder gelblichen Wärzchen; blauroth mit hellern Wärzchen; grau, etwas grünlich mit dunklern senkrechten Streifen; dunkelroth mit hellern graurothen Streifen u. d. g. Die spitzigen Stacheln sind an meinen Beyspielen ungleich kürzer als an denen, die **Klein** abbildet; sie sind an einem Beyspiele blauroth, an zwey andern schmutzig weiß. Mein größtes Beyspiel hat einen Durchschnitt von $2\frac{1}{4}$ Zoll, und ist ohngefehr 10 Linien hoch. Meine Beyspiele sind aus **Norwegen**.

Bund, unter den Seeigeln, der Fensterbund, q) Cidaris variolata elliptica, basi plana feneſtrata. Klein.

q) Klein Natural. Disp. Echin. §. 18. 4. tab. 4. fig. A. B. erst. Ausg. S. 18. Cidaris variolata ellyptica basi plana fene-

Da seine Basis platt und gleichsam mit Fenstern versehen ist, so führt er den Namen des Fensterbundes Er bestehet aus zehn Feldern, wo man auf den fünf größern sechs Warzenreihen erblickt, deren Warzen sich an Größe fast gleich sind, doch siehet man die größten Warzen auf den beyden mittlern Reihen. Um die größern Warzen herum liegen kleinere, von einer zweyfachen Größe in einem Cirkel. In den kleinern Feldern sitzen nur zwey Warzenreihen, die auch mit kleinern wie mit Cirkeln eingefaßt sind. Die Punktreihen sind breit, und es liegen allemahl drey doppelte Punktreihen neben einander, die in einer schrägen Linie laufen, und alle durchbohrt sind. Zwischen ihnen liegen größere und kleinere Wärzchen. Der weite Mund ist gleichsam zehneckig, und das vom Hrn. Leske beschriebene Beyspiel war $3\frac{1}{2}$ Zoll breit, und fast 2 Zoll hoch. Man findet sie auch kleiner, und wahrscheinlich sind sie auch im Steinreiche vorhanden. Die Stacheln dieses Fensterigels haben eine schwarzblaue Farbe und sind anderthalb Zoll lang. Sie gehen in eine stumpfe Spitze aus; die kleinsten Stacheln sind in der Gegend der Mundöffnung, und sind oben platt. Die Abführungsöffnung bestehet aus einer fünfblättrigen Blume, davon das eine Blatt größer als die andern und warzenförmig ist.

Bnnd, unter den Seeigeln, der geflammte, r) Cidaris assulata flammea. Klein. Da die Abführungsöffnung

---

fenestrata. Leskens Ausg. S. 107. tab. 39. fig. 3. mit den Stacheln. Cidaris fenestrata. Verz. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 299. n. 10. der Fensterbund.

r) Klein Natural. Disp. Echin. §. 30. tab. 10. fig. A. erste Ausg. S. 21. Cidaris assulata flammea. Lesk. Ausg. S. 148. Cidaris flammea. van Phelsum Brief p. 28. n. 13. gevlamde Zeeegel. Verz. der Gräfl. Reuß-Pl Natural. S. 299 n. 6. der geflammte Bund.

Mr. Hugh Peters, Mr. Cradock, Mr. Goodwin, Mr. Sidrach Simpson, Mr. Nye, Mr. Thomas Brooks, Mr. Caryl, Mr. Jeremiah Burroughs, Mr. Greenhill, Mr. Philip Nye, Mr. Barker, Mr. Lockyer, Mr. Lazarus Seaman, Mr. Thomas Manton, Mr. Matthew Mead, Mr. Stephen Marshall, Mr. Edmund Calamy, Mr. Joseph Caryl, Mr. Anthony Tuckney, Mr. John Arrowsmith, Mr. Herbert Palmer, Mr. William Spurstow, Mr. Edmund Staunton, Mr. Christopher Love, Mr. Matthew Newcomen, Mr. William Carter, Mr. Richard Vines, Mr. John Ley, Mr. Simeon Ashe, Mr. Thomas Temple, Mr. Thomas Hill, Mr. Arthur Jackson, Mr. Peter Clarke, Mr. Ralph Robinson, Mr. Thomas Wilson, Mr. Thomas Gataker, Mr. Thomas Young, Mr. Matthew Hale, Mr. Samuel Clarke, Mr. Obadiah Sedgwick, Mr. Anthony Burgess, Mr. John Wallis, Mr. Thomas Wadsworth, Mr. Thomas Wilson, Mr. Richard Capel, Mr. Richard Fairclough, Mr. Walter Gostlin, Mr. Richard Hollingworth, Mr. Richard Mayo, Mr. Thomas Jacomb, Mr. Ralph Venning, Mr. Joseph Alleine, Mr. Vincent Alsop, Mr. Matthew Barker, Mr. Timothy Cruso, Mr. Timothy Rogers, Mr. Thomas Vincent, Mr. Samuel Annesley, Mr. Samuel Cradock, Mr. Matthew Sylvester, Mr. Matthew Poole, Mr. Richard Baxter, Mr. William Bates, Mr. John Howe, Mr. Thomas Watson, Mr. Edmund Calamy, Mr. Samuel Slater, Mr. William Jenkyn, Mr. Nathaniel Vincent, Mr. Thomas Doolittle, Mr. Thomas Cole, Mr. John Collins, Mr. John Shower, Mr. Joseph Hill, Mr. Daniel Williams, Mr. Samuel Lee, Mr. Matthew Clarkson, Mr. Richard Adams, Mr. Philip Henry, Mr. John Quick, Mr. Oliver Heywood, Mr. Joseph Boyse, Mr. Samuel Cradock, Mr. Matthew Sylvester, Mr. Matthew Poole, Mr. Richard Baxter, Mr. William Bates, Mr. John Howe, Mr. Thomas Watson, Mr. Edmund Calamy, Mr. Samuel Slater, Mr. William Jenkyn, Mr. Nathaniel Vincent, Mr. Thomas Doolittle, Mr. Thomas Cole, Mr. John Collins, Mr. John Shower, Mr. Joseph Hill, Mr. Daniel Williams, Mr. Samuel Lee, Mr. Matthew Clarkson, Mr. Richard Adams, Mr. Philip Henry, Mr. John Quick, Mr. Oliver Heywood, Mr. Joseph Boyse,

aus Norwegen erhalten. Das Beyspiel des Kleins hat eine ansehnliche Größe. Das eine der meinigen ist $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und $1\frac{1}{4}$ Zoll hoch.

Bund, unter den Seeigeln, der gekörnte, s) Cidaris assulata granulata. Klein. Da alle seine Wärzchen klein sind, so scheint es, als wenn er mit Sandkörnern überstreut wäre. In der Mitte der Felder erblickt man ganz kleine Wärzchen, aber eine gezähnelte Sutur, welche senkrecht herunter läuft, und eine Schlangenlinie bildet. Die Anzahl seiner Täfelchen ist nach der Größe des Seeigels verschieden, an allen aber ist in den kleinern Feldern eine größere Anzahl als in den größern. Auf den punktirten Gängen liegen drey Paar Punkte in einem Triangel neben einander. Die Mundöffnung ist eben nicht groß, und etwas ausgeschweift, die Abführungsöffnung aber ist mit einer zehnblättrigten Blume eingefaßt, unter denen die fünf größten durchbohrt sind. Ob dieser gekörnte Bund der Echinus globulus des **Linné** sey? ist nicht ganz gewiß. Siehe unten die **Seekugel.** **Leskens** aus der **Linkischen** Sammlung beschriebenes Beyspiel hatte eine grünliche Farbe, und war anderthalb Zoll breit, und $\frac{3}{4}$ Zoll hoch.

— — **unter den Seeigeln, der gekörnte,** Cidaris coronalis. **Klein Lesk.** Ausg. S. 136. ist eine Versteinerung.

— — **unter den Seeigeln, der gestirnte** t). Das Zahngebiß, dessen Spitzen hervorragen, hat um sich einen

---

s) Klein Natural Disp. Echin. §. 33. tab. 11. fig. E, F, erste Ausg. S. 21. Cidaris assulata granulata. Lesk. Ausg. S. 152. Cidaris granulata. van Phelsum Brief S. 27. n. 4. Zandkorlige Zee-egel.

t) Seba Thesaur. Tom. III. tab. XIII. fig. 7. p. 29. Echinometra purpurea Americana. Heriſſon de Mer d'Amerique,

einen gedoppelten Stern, darum ihn auch Leske den gestirnten nannte. Er hat noch alle seine Stacheln, daher die Beschaffenheit seiner Schale nicht beschrieben, und auch eigentlich nicht entschieden werden kann, welcher Art der Bunde er am nächsten verwandt sey. Im **Sebaischen** Texte wird nur gesagt, daß sich der Körper in fünf Wölbungen theile, daß sonst sein Bau rund aber flach sey, daß er eben keine langen Stacheln habe, die längsten, die oben abgerundet sind, sind ohngefehr $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und rothgrau, die kleinsten aber heller gefärbt. Der Seeigel selbst ist blauroth, und er soll aus den **amerikanischen** Meeren seyn. Ist dem Umrisse der **Sebaischen** Figur zu trauen, so hat er einen Durchschnitt von $3\frac{1}{2}$ Zoll, und also schon eine ansehnliche Größe.

Bund, unter den Seeigeln, der gestrahlte. u) Einer der ansehnlichsten und seltensten Seeigel, dessen Durchschnitt beynahe 7 Zoll austrägt. Seine Abführungsöffnung ist nicht nur mit einer zehnblättrichten Blume eingefaßt, sondern es ragen auch außerdem noch fünf große zugespitzte Blätter, davon jedes mit einem Loche durchbohrt ist, hervor, und bilden einen regelmäßigen Stern. Von jedem dieser Blätter laufen zwey Strahlen in Form eines Triangels bis zum Rande der Mundöffnung. Jedes der zehn Felder ist mit großen und kleinen Warzen besetzt, die Strahlen aber sind von allen Warzen gänzlich entblößt.

---

que, de couleur pourpre. Klein Natural Disp. Echin. Leskens Ausg. S. 116. Cidaris stellata. van Phelsum Brief p. 29. n. 37. Kleine Komeet.

u) Seba l c tab. 14. fig. 1. 2. p. 31. Echionanthus major spinis orbus. Gros Herisson de Mer, dépouillé de ses piquans. Klein l. c. p. 116. 117. tab. 44. fig. 1. Cidaris radiata. van Phelsum l. c. n. 36. Groote Komeet.

blößt. Die Basis ist dicht mit Warzen besetzt, und ist die Zeichnung getreu, so hat die Mundöffnung was ganz Eignes. Sie ist groß und aus zehn scharfen Ecken zusammengesetzt; in ihrer Mitte hat sie einen fünfblättrigen Stern, wo jedes Blatt mit einem kleinen Loche durchbohrt, oder wenigstens mit einem Wärzchen besetzt ist, was ich sonst an keinem Seeigel bemerkt habe. Nach Seba soll dieses seltene Stück von den asiatischen Meerufern seyn.

Bund, unter den Seeigeln, der getäfelte. Cidaris assulata laevis Klein. Leskens Ausg S. 153. ist eine Versteinerung.

— — unter den Seeigeln, der gravirte, x) Cidaris torevmatica. Klein: Wenn gleich dieser Seeigel nur eine mittlere Größe erlangt, der ohngefähr 1 Zoll im Durchschnitte hat, und $\frac{3}{4}$ Zoll hoch ist, so gehört er doch unter die merkwürdigsten, so wie unter die seltenern Seeigel. Er bestehet aus fünf größern, und eben so viel kleinern Feldern. Jedes Feld ist mit einer gedoppelten Reihe Warzen besetzt, doch sind die Warzen der größern Felder, wenigstens nach dem Wirbel

x) Klein Natur. Disp Echin. §. 37. 38. tab. 10. fig D. E. erste Ausg. S. 22. Cidaris toreumatica. Leskens Ausg. S. 155. id. nom. Davila Catal. p. 177. Turban ciselé. van Phelsum Brief p. 28. n. 6. Gegraveerde Zee-egel. Verz. der Gräfl. Reußpl. Natur. S. 149. n. 7. der gravirte Bund. Wenn in dem *Muſ. Geverſ.* p 480. bey Anadema depreſſa Diademe preſſé die Kleinischen Figuren tab. 10. fig. D. E. zwar angeführt, aber mit Seba Th. III. tab. 11. fig. 7. und mit Gualtieri *tab.* 107. *fig. A.* (welches der Basterische Bund ist,) zusammen gestellt wird, da doch die Kleinische so deutliche Fig E. nicht zu verkennen war, und mit jenen aus Seba und Gualtieri gar nicht verglichen werden konnte, so ist klar, daß Hr. Meuschen unsern gravirten Bund weder kannte noch hatte.

Mark, Gospel according to St. (c. 70 A.D.)

1 The beginning of the gospel of Jesus Christ, the Son of God;

2 As it is written in the prophets, Behold, I send my messenger before thy face, which shall prepare thy way before thee.

3 The voice of one crying in the wilderness, Prepare ye the way of the Lord, make his paths straight.

4 John did baptize in the wilderness, and preach the baptism of repentance for the remission of sins.

5 And there went out unto him all the land of Judaea, and they of Jerusalem, and were all baptized of him in the river of Jordan, confessing their sins.

6 And John was clothed with camel's hair, and with a girdle of a skin about his loins, and did eat locusts and wild honey;

7 And preached, saying, There cometh one mightier than I after me, the latchet of whose shoes I am not worthy to stoop down and unloose.

8 I indeed have baptized you with water: but he shall baptize you with the Holy Ghost.

9 And it came to pass in those days, that Jesus came from Nazareth of Galilee, and was baptized of John in Jordan.

10 And straightway coming up out of the water, he saw the heavens opened, and the Spirit like a dove descending upon him:

11 And there came a voice from heaven, saying, Thou art my beloved Son, in whom I am well pleased.

12 And immediately the Spirit driveth him into the wilderness.

13 And he was there in the wilderness forty days, tempted of Satan, and was with the wild beasts; and the angels ministered unto him.

14 Now after that John was put in prison, Jesus came into Galilee, preaching the gospel of the kingdom of God,

15 And saying, The time is fulfilled, and the kingdom of God is at hand: repent ye, and believe the gospel.

16 Now as he walked by the sea of Galilee, he saw Simon and Andrew his brother casting a net into the sea: for they were fishers.

17 And Jesus said unto them, Come ye after me, and I will make you to become fishers of men.

18 And straightway they forsook their nets, and followed him.

19 And when he had gone a little further thence, he saw James the son of Zebedee, and John his brother, who also were in the ship mending their nets.

20 And straightly he called them: and they left their father Zebedee in the ship with the hired servants, and went after him.

21 And they went into Capernaum; and straightway on the sabbath day he entered into the synagogue, and taught.

22 And they were astonished at his doctrine: for he taught them as one that had authority, and not as the scribes.

23 And there was in their synagogue a man with an unclean spirit; and he cried out,

24 Saying, Let us alone; what have we to do with thee, thou Jesus of Nazareth? art thou come to destroy us? I know thee who thou art, the Holy One of God.

25 And Jesus rebuked him, saying, Hold thy peace, and come out of him.

26 And when the unclean spirit had torn him, and cried with a loud voice, he came out of him.

27 And they were all amazed, insomuch that they questioned among themselves, saying, What thing is this? what new doctrine is this? for with authority commandeth he even the unclean spirits, and they do obey him.

28 And immediately his fame spread abroad throughout all the region round about Galilee.

29 And forthwith, when they were come out of the synagogue, they entered into the house of Simon and Andrew, with James and John.

30 But Simon's wife's mother lay sick of a fever, and anon they tell him of her.

31 And he came and took her by the hand, and lifted her up; and immediately the fever left her, and she ministered unto them.

32 And at even, when the sun did set, they brought unto him all that were diseased, and them that were possessed with devils.

33 And all the city was gathered together at the door.

34 And he healed many that were sick of divers diseases, and cast out many devils; and suffered not the devils to speak, because they knew him.

35 And in the morning, rising up a great while before day, he went out, and departed into a solitary place, and there prayed.

36 And Simon and they that were with him followed after him.

37 And when they had found him, they said unto him, All men seek for thee.

38 And he said unto them, Let us go into the next towns, that I may preach there also: for therefore came I forth.

39 And he preached in their synagogues throughout all Galilee, and cast out devils.

40 And there came a leper to him, beseeching him, and kneeling down to him, and saying unto him, If thou wilt, thou canst make me clean.

41 And Jesus, moved with compassion, put forth his hand, and touched him, and saith unto him, I will; be thou clean.

42 And as soon as he had spoken, immediately the leprosy departed from him, and he was cleansed.

43 And he straitly charged him, and forthwith sent him away;

44 And saith unto him, See thou say nothing to any man: but go thy way, show thyself to the priest, and offer for thy cleansing those things which Moses commanded, for a testimony unto them.

45 But he went out, and began to publish it much, and to blaze abroad the matter, insomuch that Jesus could no more openly enter into the city, but was without in desert places: and they came to him from every quarter.

Bund, unter den Seeigeln, der hemisphärische y) Cidaris hemisphaerica Klein. Hr. Leske gestehet es, daß sein beschriebenes Beyspiel eine bloße Abänderung von Cidaris esculenta oder dem Echinus esculentus des Linné (Siehe hernach Seeball) sey; wir müssen zu unserm hemisphärischen Bunde ein ander Original aufsuchen, das der Kleinischen Abbildung und Beschreibung näher kommt. Meine drey Beyspiele unterscheiden sich eigentlich bloß dadurch, daß das größte gerade die kleinsten Warzen hat, sonst aber der Kleinischen Abbildung am nächsten kommt. Die zehn Felder sind fast von gleicher Breite, nur daß diejenigen, die man sonst die größern nennet, und die daran kenntlich sind, daß sie keine Punktreihen haben, mit größern Wärzchen versehen sind, die da wo die Felder am breitesten sind, in acht Reihen da stehen. Diese größern Wärzchen sind mit kleinern cirkelförmig eingefaßt, und stehen daher gar nicht enge beysammen. Der Bau ist hemisphärisch. Vorzüglich characteristisch sind die Punktreihen oder die durchlöcherten Gänge. Jeder derselben bestehet aus drey Reihen doppelt neben einander liegender Punkte, davon die erste und dritte Reihe in gerader Linie, die mittelste aber geschlängelt und gekrümmt bis zur Grundfläche hinunter laufen. Diese Zwischenreihe ist im Klein nicht deutlich ausgedrückt, aber Spuren davon kann das aufmerksame Auge nicht verkennen. Zwischen diesen Punkten liegen zwey Reihen kleiner Wärzchen, die Kleins Abbildung gut ausdrückt und noch eine gute Anzahl ganz kleiner, die das Auge kaum erkennen kann. Diese Beschaffenheit der durchlöcherten Gänge habe ich an keinen

y) Klein Natural. Disp. Echinod. §. 12. Tab. 2. fig. E. erste Ausg. S. 17. Cidaris hemisphaerica. Leskens Ausg. S. 90. id. nom.

keinen der beschriebenen Bunde bemerkt. Die Mundöfnung ist rund, hat aber zehn tiefe, enge Einschnitte, wo allemal zwey und zwey, näher beyeinander stehen. So hat Klein tab 1. Fig. A. die Basin des Echinus esculentus abgebildet, was ich doch an meinen Beyspielen nicht also finde, und darum sagt er: basis similis Esculento Rumphii. Die Abführungsöfnung, deren Einfassung meinem Beyspiele fehlt, hat zehn größere und kleinere mit Wärzchen besetzte Blätter, davon eins der größten Warzenförmig, jedes der fünf größern Blätter aber mit einem kleinen Loche versehen ist. Mein beschriebenes Beyspiel ist $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, $1\frac{1}{2}$ Zoll hoch und von graugelber Farbe.

Bund, unter den Seeigeln, der Kranzigel. 2) Cidaris corollaris gracilis Klein. Bekanntermaßen hat man diesen Seeigel bisher unter den Versteinerungen gekannt; und in so fern geht er mich hier nichts an, da ich ihn doch aber in dem Muschelsande von **Courtagnon** einigemal, zwar nur calcinirt und äußerst klein, aber doch nicht versteint gefunden habe, so können diese zwar äußerst kleinen Beyspiele die Stelle eines Originals allerdings vertreten, und da der **Herr Prof. Leske** muthmaßet, daß dieser Cidaris corollaris vielleicht durch einen Druck aus dem Cidaris saxatilis entstanden sey, darthun, daß Cidaris corollaris eine eigne Art unter den Bunden sey. Er hat erhabene Linien oder Ribben, auf denen man hin und wieder einzelne kleine Wärzchen siehet, eine weite Mund- und eine engere

2) Klein Natur. disp. Echin. §. 24. p. 20. tab. 8. fig. C Cidaris corollaris gracilis. Leskens Ausg. S. 138. Cidaris corollaris. Meine neue Litteratur Th. II. S. 344. f.

engere Abführungsöfnung; der ganze Bau iſt platt und der Umriß rund. Zehn Felder, die eine gedoppelte Reihe Warzen, die ſich in der Verſteinerung als vertiefte Punkte zeigen, gehabt zu haben ſcheinen, und unter denen die fünf kleinern eingedrückt ſind, machen den ganzen Seeigel aus. Meine kleinen gegrabenen Seeigel entſprechen dieſer Beſchreibung auf das genauſte.

Bund, unter den Seeigeln, der Kronenbund. a) Cidaris Variolata Rumphii. Klein. Echinus Diadema. Linn.

---

a) Rumph amboin. Raritätenk. tab. 13. fig. 5. mit den Stacheln. Holländ. p. 35. Echinometra ſetoſa. it. tab. 14. fig. B. Mal. Bulu Babi. Amboin. Hahuru, Hahulu, in Leytimora Maccariwan. Petiver Aquat. amboin. tab. 3. fig. 8. p. 1. Echinus ſetoſus. Needle-Urchin. it. tab. 8. fig. 5. p. 2. Echinus ſ. Diadema Turcarum. Turkſen Tulband. Turks Turband. Argenville Conchyl. tab. 25. fig. D. Deutſch S. 264. 268. die Diſtel. Er ſoll aus dem rothen Meere ſeyn, und ein wenig ins Schwarze fallen. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 11. fig. 10. pag. 25. Echinus ex viridi flavus. Hériſſon d'un verd jaune it. tab. 13. fig. 9. mit den Stacheln, p. 29 Echinometra ſetoſa, Sinenſis. Hériſſon de Mer, de la Chine, hériſſé de piquans. Klein Natural. diſp. Echin. §. 15. Cidaris variolata, Rumphii Echinus ſetoſus, erſte Ausg. p. 18. Leskens Ausg. p. 100. Echinus Diadema Linn. tab. 37. fig. 1. 2. (der letztere mit ſeinen Stacheln aus Knorr Deliciae tab. D. III. fig. 1. 2. p. 85.) it. tab. 46. fig. 1.

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 664. ſp. 7. ed. XII. p. 1103. Sp. 7. *Echinus Diadema*, hemiſphaerico depreſſus: ambulacris quinis, longitudinaliter verrucoſis: areis lanceolatis. Linné Muſ. Reg. Ludov. Ulr. p. 709. Teſta orbiculata, ſubgloboſa, ſupra depreſſa, lateribus rotundata, gibba, diviſa in areas, 5. ambulacris. Supra Centrum ſubrotundum cinctum area pentagona, angulis perforatis. Radii 5. convexi, ſerie duplici punctorum eminentium, lateribus minutiſſime punctatis. Punctorum majorum

Linn. Wenn wir nicht die Arten der Seeigel ohne Noth häufen wollen, so müssen wir verschiedene Abänderungen des Kronenbundes annehmen, die indessen in den vorzüglichsten Umständen unter sich übereinkommen. Die Hauptkennzeichen die **Leske** angiebt, und die, deucht mir, bestimmter als die des **Linné** ausfallen, die, da sich **Linné** auf **Klein** tab. 6. fig. C. berief, da doch **Klein** den Kronenbund gar nicht abgebildet hat, nicht anders als schwankend ausfallen konnten, sind folgende: die Form der Schale ist rund, der Wirbel ist gedrückt, die Basis ist einigermaßen conver, der Mund ist sehr weit, die Abführungsöffnung ist ganz rund, wird mit einer einigermaßen lederartigen fünfblättrigen Blume eingefaßt, deren Winkel durchbohrt sind, und das eine Blatt ist warzenförmig. Die Schale bestehet aus zehn Feldern. Jedes der fünf größern Felder hat zwey Reihen größerer Warzen, die an manchen Beyspielen vorzüglich groß, an andern zwar kleiner, aber den brüstigen Bund ausgenommen, andre an Größe übertreffen; sie liegen häufiger da, als auf dem Warzenbunde, von des-

jorum eminentium series utrique lateri radiorum adjacet. Subtus eadem, sed scabrities minus ordinata. Ambulacra lanceolata, areis elevatiora. In medio series quadruplex punctorum elevatorum. Ad latera utrinque multiplex pororum ordo. Qui ordines subtus inspecti obliquis seriebus ex sex poris. Areae submuricatae, verrucis sex ordinibus longitudinalibus, verrucae laeves, conicae, ambitu laevi, apice perforatae. Müller Linnäisch. Naturs. Th. VI. S. 150. die Seekrone. Linné Naturs. des Thierr. Th. II S. 452. id. nom.

Davila Catal Tom. I p. 412. n. 933. 935. Oursin à soye. Turban turc. van Phelsum Brief. p 29 n. 29. De Steekelpen. *Mus. Geversi.* p. 482. n. 1883. Anadema Diadema. Diademe de Mahomet. Verz. der Gräfl. Reuß-Pl. Natur. S. 299. 300. n. 11. 12. der Kronenbund.

Mark 15. 46 And he bought fine linen, and took him down, and wrapped him in the linen, and laid him in a sepulchre which was hewn out of a rock, and rolled a stone unto the door of the sepulchre.

47 And Mary Magdalene and Mary the mother of Joses beheld where he was laid.

Mark 16. 1 And when the sabbath was past, Mary Magdalene, and Mary the mother of James, and Salome, had bought sweet spices, that they might come and anoint him.

2 And very early in the morning the first day of the week, they came unto the sepulchre at the rising of the sun.

3 And they said among themselves, Who shall roll us away the stone from the door of the sepulchre?

4 And when they looked, they saw that the stone was rolled away: for it was very great.

5 And entering into the sepulchre, they saw a young man sitting on the right side, clothed in a long white garment; and they were affrighted.

6 And he saith unto them, Be not affrighted: Ye seek Jesus of Nazareth, which was crucified: he is risen; he is not here: behold the place where they laid him.

7 But go your way, tell his disciples and Peter that he goeth before you into Galilee: there shall ye see him, as he said unto you.

8 And they went out quickly, and fled from the sepulchre; for they trembled and were amazed: neither said they any thing to any man; for they were afraid.

Luke 23. 50 And, behold, there was a man named Joseph, a counsellor; and he was a good man, and a just:

51 (The same had not consented to the counsel and deed of them;) he was of Arimathea, a city of the Jews: who also himself waited for the kingdom of God.

52 This man went unto Pilate, and begged the body of Jesus.

53 And he took it down, and wrapped it in linen, and laid it in a sepulchre that was hewn in stone, wherein never man before was laid.

54 And that day was the preparation, and the sabbath drew on.

55 And the women also, which came with him from Galilee, followed after, and beheld the sepulchre, and how his body was laid.

56 And they returned, and prepared spices and ointments; and rested the sabbath day according to the commandment.

Luke 24. 1 Now upon the first day of the week, very early in the morning, they came unto the sepulchre, bringing the spices which they had prepared, and certain others with them.

2 And they found the stone rolled away from the sepulchre.

3 And they entered in, and found not the body of the Lord Jesus.

4 And it came to pass, as they were much perplexed thereabout, behold, two men stood by them in shining garments:

5 And as they were afraid, and bowed down their faces to the earth, they said unto them, Why seek ye the living among the dead?

6 He is not here, but is risen: remember how he spake unto you when he was yet in Galilee,

7 Saying, The Son of man must be delivered into the hands of sinful men, and be crucified, and the third day rise again.

8 And they remembered his words,

9 And returned from the sepulchre, and told all these things unto the eleven, and to all the rest.

10 It was Mary Magdalene, and Joanna, and Mary the mother of James, and other women that were with them, which told these things unto the apostles.

11 And their words seemed to them as idle tales, and they believed them not.

12 Then arose Peter, and ran unto the sepulchre; and stooping down, he beheld the linen clothes laid by themselves, and departed, wondering in himself at that which was come to pass.

John 19. 38 And after this Joseph of Arimathea, being a disciple of Jesus, but secretly for fear of the Jews, besought Pilate that he might take away the body of Jesus: and Pilate gave him leave. He came therefore, and took the body of Jesus.

39 And there came also Nicodemus, which at the first came to Jesus by night, and brought a mixture of myrrh and aloes, about an hundred pound weight.

40 Then took they the body of Jesus, and wound it in linen clothes with the spices, as the manner of the Jews is to bury.

41 Now in the place where he was crucified there was a garden; and in the garden a new sepulchre, wherein was never man yet laid.

42 There laid they Jesus therefore because of the Jews' preparation day; for the sepulchre was nigh at hand.

John 20. 1 The first day of the week cometh Mary Magdalene early, when it was yet dark, unto the sepulchre, and seeth the stone taken away from the sepulchre.

2 Then she runneth, and cometh to Simon Peter, and to the other disciple, whom Jesus loved, and saith unto them, They have taken away the Lord out of the sepulchre, and we know not where they have laid him.

3 Peter therefore went forth, and that other disciple, and came to the sepulchre.

4 So they ran both together: and the other disciple did outrun Peter, and came first to the sepulchre.

5 And he stooping down, and looking in, saw the linen clothes lying; yet went he not in.

6 Then cometh Simon Peter following him, and went into the sepulchre, and seeth the linen clothes lie,

7 And the napkin, that was about his head, not lying with the linen clothes, but wrapped together in a place by itself.

8 Then went in also that other disciple, which came first to the sepulchre, and he saw, and believed.

9 For as yet they knew not the scripture, that he must rise again from the dead.

10 Then the disciples went away again unto their own home.

11 But Mary stood without at the sepulchre weeping: and as she wept, she stooped down, and looked into the sepulchre,

12 And seeth two angels in white sitting, the one at the head, and the other at the feet, where the body of Jesus had lain.

13 And they say unto her, Woman, why weepest thou? She saith unto them, Because they have taken away my Lord, and I know not where they have laid him.

14 And when she had thus said, she turned herself back, and saw Jesus standing, and knew not that it was Jesus.

15 Jesus saith unto her, Woman, why weepest thou? whom seekest thou? She, supposing him to be the gardener, saith unto him, Sir, if thou have borne him hence, tell me where thou hast laid him, and I will take him away.

16 Jesus saith unto her, Mary. She turned herself, and saith unto him, Rabboni; which is to say, Master.

17 Jesus saith unto her, Touch me not; for I am not yet ascended to my Father: but go to my brethren, and say unto them, I ascend unto my Father, and your Father; and to my God, and your God.

18 Mary Magdalene came and told the disciples that she had seen the Lord, and that he had spoken these things unto her.

19 Then the same day at evening, being the first day of the week, when the doors were shut where the disciples were assembled for fear of the Jews, came Jesus and stood in the midst, and saith unto them, Peace be unto you.

20 And when he had so said, he shewed unto them his hands and his side. Then were the disciples glad, when they saw the Lord.

21 Then said Jesus to them again, Peace be unto you: as my Father hath sent me, even so send I you.

22 And when he had said this, he breathed on them, and saith unto them, Receive ye the Holy Ghost:

23 Whose soever sins ye remit, they are remitted unto them; and whose soever sins ye retain, they are retained.

24 But Thomas, one of the twelve, called Didymus, was not with them when Jesus came.

25 The other disciples therefore said unto him, We have seen the Lord. But he said unto them, Except I shall see in his hands the print of the nails, and put my finger into the print of the nails, and thrust my hand into his side, I will not believe.

26 And after eight days again his disciples were within, and Thomas with them: then came Jesus, the doors being shut, and stood in the midst, and said, Peace be unto you.

27 Then saith he to Thomas, Reach hither thy finger, and behold my hands; and reach hither thy hand, and thrust it into my side: and be not faithless, but believing.

28 And Thomas answered and said unto him, My Lord and my God.

29 Jesus saith unto him, Thomas, because thou hast seen me, thou hast believed: blessed are they that have not seen, and yet have believed.

30 And many other signs truly did Jesus in the presence of his disciples, which are not written in this book:

31 But these are written, that ye might believe that Jesus is the Christ, the Son of God; and that believing ye might have life through his name.

John 21. 1 After these things Jesus shewed himself again to the disciples at the sea of Tiberias; and on this wise shewed he himself.

2 There were together Simon Peter, and Thomas called Didymus, and Nathanael of Cana in Galilee, and the sons of Zebedee, and two other of his disciples.

3 Simon Peter saith unto them, I go a fishing. They say unto him, We also go with thee. They went forth, and entered into a ship immediately; and that night they caught nothing.

4 But when the morning was now come, Jesus stood on the shore: but the disciples knew not that it was Jesus.

5 Then Jesus saith unto them, Children, have ye any meat? They answered him, No.

6 And he said unto them, Cast the net on the right side of the ship, and ye shall find. They cast therefore, and now they were not able to draw it for the multitude of fishes.

7 Therefore that disciple whom Jesus loved saith unto Peter, It is the Lord. Now when Simon Peter heard that it was the Lord, he girt his fisher's coat unto him, (for he was naked,) and did cast himself into the sea.

8 And the other disciples came in a little ship; (for they were not far from land, but as it were two hundred cubits,) dragging the net with fishes.

9 As soon then as they were come to land, they saw a fire of coals there, and fish laid thereon, and bread.

10 Jesus saith unto them, Bring of the fish which ye have now caught.

11 Simon Peter went up, and drew the net to land full of great fishes, an hundred and fifty and three: and for all there were so many, yet was not the net broken.

12 Jesus saith unto them, Come and dine. And none of the disciples durst ask him, Who art thou? knowing that it was the Lord.

13 Jesus then cometh, and taketh bread, and giveth them, and fish likewise.

14 This is now the third time that Jesus shewed himself to his disciples, after that he was risen from the dead.

15 So when they had dined, Jesus saith to Simon Peter, Simon, son of Jonas, lovest thou me more than these? He saith unto him, Yea, Lord; thou knowest that I love thee. He saith unto him, Feed my lambs.

16 He saith to him again the second time, Simon, son of Jonas, lovest thou me? He saith unto him, Yea, Lord; thou knowest that I love thee. He saith unto him, Feed my sheep.

17 He saith unto him the third time, Simon, son of Jonas, lovest thou me? Peter was grieved because he said unto him the third time, Lovest thou me? And he said unto him, Lord, thou knowest all things; thou knowest that I love thee. Jesus saith unto him, Feed my sheep.

18 Verily, verily, I say unto thee, When thou wast young, thou girdedst thyself, and walkedst whither thou wouldest: but when thou shalt be old, thou shalt stretch forth thy hands, and another shall gird thee, and carry thee whither thou wouldest not.

19 This spake he, signifying by what death he should glorify God. And when he had spoken this, he saith unto him, Follow me.

20 Then Peter, turning about, seeth the disciple whom Jesus loved following; which also leaned on his breast at supper, and said, Lord, which is he that betrayeth thee?

21 Peter seeing him saith to Jesus, Lord, and what shall this man do?

22 Jesus saith to him, If I will that he tarry till I come, what is that to thee? follow thou me.

23 Then went this saying abroad among the brethren, that that disciple should not die: yet Jesus said not unto him, He shall not die; but, If I will that he tarry till I come, what is that to thee?

24 This is the disciple which testifieth of these things, and wrote these things: and we know that his testimony is true.

25 And there are also many other things which Jesus did, the which, if they should be written every one, I suppose that even the world itself could not contain the books that should be written. Amen.

Zoll und drüber ſind, ſo ſind ſie doch allemal länger als an andern, mit dünnen ſpitzigen Nadeln verſehenen Seeigeln. Zwey derſelben hat Leske tab. 51. fig. 1. 2. ſehr vergrößert abbilden laſſen. Gemeiniglich iſt die Farbe graublaulich, vielleicht in der See dichter blau, auch die Stacheln haben eine hellere oder dunklere blaue Farbe. Dieſer Seeigel gehöret unter die ſeltenern, und mein Beyſpiel, das ich, wie mich dünkt, ziemlich wohlfeil habe, koſtet in einer holländiſchen Auction einen Gulden, funfzehen Stüber.

Bund, unter den Seeigeln, der Pferdeſchwanz b). Die Stacheln dieſes vom Herrn Pallas entdeckten Seeigels, die beym Durchſchnitt deſſelben nicht ganz von einem Zoll, fünfviertheil Zoll lang werden können, ſind eben ſo rauh als die Stengel des Equiſeti oder des Pferdeſchwanzes, daher auch ſeine Namen kommen. Dieſe Stacheln, die Rede iſt von den größern, ſind oben abgeſtumpft und offen, inwendig aber hohl, welche Erſcheinung für die Seeigelſtacheln was ganz Eignes iſt. Die Schale des Seeigels iſt weißgrünlich oben und unten flach, an den Seiten gewölbt, und einigermaßen fünfeckig. Die fünf durchlöcherten Gänge ſind von Farbe dunkler, und die größern ſind mit verſchiedenen Reihen Wärzchen beſetzt, wo zwiſchen größern kleinere gefunden werden. Indeſſen iſt Herrn Pallas Beſchreibung ſowohl als ſeine Abbildung von der Art, daß ohne Original, welches mir mangelt, keine genaue Beſchreibung dieſes merkwürdigen Seeigels gegeben werden kann.

b) Pallas Spicil. Zool. Faſc. X. p. 31. Echinus calaminaris. Klein Natur. Diſp. Echin. Leskens Ausg. S. 115. tab. 45. fig. 1 bis 4. Cidaris calaminaris

Bund, unter den Seeigeln, der rundeckige. Siehe oben der eckige große.

— — unter den Seeigeln, der sardiſche. c) Cidaris aſſulata Aldrovandi. Klein. Dieſer ſardiſche Bund gelangt zu einer ſo anſehnlichen Größe, daß Aldrovand bezeugt, daß er die Größe eines kleinen Kinderkopfs erhalten, und fünf Pfund Waſſer faſſen könne. Iſt ſeine Schale gut erhalten, ſo geht ſeine Farbe aus dem Graugelben in das Rothe über, ſein Bau iſt rund, ſein Wirbel nur mäßig flach, ſeine Baſis aber platt. Auf den größern Feldern liegen nach der Beſchaffenheit der Größe und des Alters des Igels acht auch wohl zwölf Reihen Warzen, wo zwiſchen Reihen größerer Warzen immer kleinere liegen. So iſt es bey den kleinern Feldern beſchaffen, in welchen vier bis ſechs Reihen Warzen angetroffen werden. Auf den punktirten Gängen liegen fünf Paar Löcher neben einander, welche eine geſchlängelte Linie bilden, und zwiſchen dieſen gekrümmten Gängen, ſitzen hin und wieder kleine Wärzchen. Die Mundöfnung iſt eben nicht

c) Aldrovand p. 411. Echinometra maxima Pelagica Sardica Bonanni Recreat. Claſſ. I. fig. 19. p. 92. Echynometra Pelagia. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 19. p. 417. id. nom. Plancus Comment. Bonon. P. V. p. 336. fig. 4. 5. welches Leske in ſeiner Ausg. des Klein tab. 54. fig. 4 wiederhohlt, unterſucht beſonders die Struktur der Täfelchen, und nennt dieſen Seeigel: Echinometra magna, *Melo marinus.* Klein Natur. Diſp. Echin. §. 29. erſte Ausg § 21. tab. 9. fig. A. B. Cidaris aſſulata Aldrovandi. Lesk. Ausg § 146 Cidaris Sardica. van Phelſum Brief. p. 28. n. 18. Sardiſche Zee-egel. *Muſ. Geverſ.* p. 480 n. 1873 Anadema Bardana maxima. Diademe Glouteron de mer. Man hält ihn für eine Abänderung vom Echinus eſculentus des Linné. Verz. der Gräfl. Reußpl. Natur. S. 299. n. 9. der ſardiſche Bund.

nicht groß, und nimmt allenfalls den dritten Theil des ganzen Durchmessers der Basis ein, sie hat 10 Einkerbungen, von denen zwey und zwey dichter neben einander stehen. Die einzelnen Täfelchen dieses ansehnlichen aber nicht gemeinen Seeigels sind deutlich zu unterscheiden.

Bund, unter den Seeigeln, der scepterförmige. d) Seine Schale ist von cirkelrunder, ein wenig fünfeckig gedruckter Peripherie, oben so wohl als unten flach, und von einer großen fünfeckigen Oefnung, die indeß die Abbildung cirkelrund angiebt, durchbohrt. Die Schale ist mit Warzen besetzt, Herr **Kämmerer** aber ist geneigt ihn für Abänderung von Echinus Cidaris Linn. (S. **Warzenbund**) zu halten, was doch die Beschaffenheit seiner Stacheln schwerlich zuläßt. Von Farbe ist die Schale grünlich; sie hält im Durchmesser des äußersten Umfangs reichlich einen Zoll, in der Höhe einen halben Zoll, und wird durch fünf weiße schmale Gänge, die vom Munde zur Abführungsöfnung laufen, in eben so viele gleiche Felder getheilet. Diese Gänge sind zu beyden Seiten mit einer doppelten Reihe kleiner Körnchen besetzt, davon die größern am erhabenen Rande, die kleinern aber, die dem Auge kaum sichtbar sind, in der Tiefe derselben stehen; außerhalb aber sind sie mit einer zweyfachen Reihe Löchergen, von der Größe eines Nadelstichs eingefaßt. Die Schale ist aus größern und kleinern Täfelchen zusammengesetzt. Mitten durch die Gänge laufen die Mä-

d) Leipziger Magazin vom Jahr 1782. S. 16. Beschreibung eines Seeigels mit zepterförmigen Stacheln; und Kupfert. fig. 1. 2. Dieser Aufsatz ist vom Hrn. Sekretair Kämmerer aus Rudolstadt, wo in dem dasigen Fürstl. Kabinet das Original liegt.

the, welche die kleinen Schilderchen verbinden, jedes größer: derselben aber nimmt eine von den Warzen ein, welche auf den (größern) Feldern in zwey Reihen wechselweise gestellt, und mit größern und kleinern Körnchen doppelt umgeben. In jeder Reihe zählt man sieben, und also auf der ganzen Oberfläche 70 Warzen, welche oben mit einem kleinen Loche angebohrt sind. Der Mund ist sehr geräumig, er trägt im Durchmesser beynahe einen halben Zoll, und bildet eine fünfeckige Form, deren Seiten so ausgebogen sind, daß man sie auch für eine zehneckige ansehen kann. Die Abführungsöfnung, die an Größe und Gestalt dem Munde gleicht, bedecken verschiedene Schilderchen. Die fünf großen siebeneckigen haben an ihrem Ausgange ein kleines Loch. Diese Schale ist mit dreyerley Stacheln besetzt. Die größten sind wie ein Scepter gestalt, cylindrisch, roth, mit weißen erhabenen Punkten bestreut, und mit vier bis fünf Ringen von Knötchen oder Plättchen umschlungen. Ihre kolbige Spitze wird ebenfalls von solchen Plättchen wie ein Madreporenstern gebildet, und ihre Länge geht bis auf einen Zoll. Eine zweyte Art ist kleiner, und von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Zoll groß. Sie finden sich auf den kleinen Warzen um die Mund- und Abführungsöfnung herum, sind größtentheils auch wie die ersten gebildet, nur sind der knotigen Ringe weniger, bey vielen gar nicht zu bemerken. Die, womit die Abführungsöfnung umgeben ist, sind glatt, und von Farbe grün. Die dritte Art haben eine spatelförmige Gestalt, eine grünlich weiße Farbe, und das sind die kleinsten.

Wahrscheinlich hat **Rumph** diesen seltenen Seeigel gekannt, wenn er in seiner amboinischen Raritätenkammer S. 34. unter den **Siamischen** Seeigeln einer kleinen Sorte gedenket, von der er sagt, sie

sey

ſey rund, platter als die vorigen, recht wie der Wirbel einer Spindel, ſeine Füße, darunter er die Stacheln meint, wären eines Fingergliedes lang, eingekerbt, und die kleinen Kronen ſtünden in Kreiſen über einander. Folglich iſt dieſer Seeigel Oſtindiſch.

Bund, unter den Seeigeln, der Seeball, e) Cidaris miliaris Rumphiana eſculenta. Klein. *Echinus*

e) Liſter Hiſt. animal. Angl. tab. 3. fig. 18. pag. 169. Echinus marinus, aculeorum veſtigiis parum aut nihil eminentibus. Rumph amboin. Raritätenk. tab. 13. fig. B. C. die letzte mit den Stacheln. p. 31. 32. Echinus eſculentus. Zeeappelen. Petiver Aquat. Amboin. tab. 2. fig. B. p. 1. C. Seruakki, A. Anay. in Hitoe: Sepelakke. in Loehoe: Uken Auaam Leytimor. Eetbare Zee Appel, Engl. Common Sea Apple. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 107. fig. B. mit den Stacheln; Echinometra ſubrotunda cum adhuc adnexis claviculis amethyſtinis. Argenville Conchyl. tab. 25. fig. F. Deutſch S. 364 268 Echinus digitatus. Er iſt mit den Stacheln aber äußerſt ſchlecht abgebildet. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 11. fig. 4. 2. b. p. 24. Echinus orientalis grandior, purpureus eſculentus. Heriſſon Oriental, grand, de couleur purpurine, bon à manger. it. tab. 12. fig. 8. 9 mit den Stacheln. p. 26. 27. Echinus aculeatus, praegrandis. Echinus aculeatus maximus. Grand Hériſſon, armé d'épines. Knorr Deliciae tab. D. fig. 1. D. II. fig. 1. der letzte mit den Stacheln. p. 78. 84 Gronov Zooph. p. 251. n. 1048. Echinometra ſphaerico-globoſa, ambulacris denis: areis obſolete verrucoſis. Habitat in Mari Indico et Norvegico. Klein Natur. Diſp. Echin. erſte Ausg. p. 16. §. 11. 2. Cidaris miliaris Rumphiana eſculenta, Leſk. Ausg. S. 74. tab. 38. fig. 1. Echinus eſculentus Linn. (Sloane Hiſt. of Iam. Vol. 2. tab. 242. fig. 1. 2. Rondeletius de piſc. Lib. 18. Cap. 32. p. 581. Echinometra. Aldrovandus p. 405. 409. Gesner de aquatil. p. 415. *Muſ. Calceol.* p. 84. Jan. Plancus de Conch. min. not. p. 20. Davila Catal. p. 410. n. 926. 927. 928. *Encyclop.* de Paris Tom. 6.

eſculentus. Linn. Man pfleget dieſen Seeeigel, beſonders aber ſeine Eyer, zu eſſen, die man theils zu braten, theils zu kochen pflegt, und die er in guter Anzahl beſitzt, welches ſchon ſeine Gröſſe vermuthen läßt. Dieſe beſtimmt zwar **Müller** bloß zur Gröſſe einer Fauſt, aber wofern er nicht eine Rieſenfauſt meynt, muß er ſehr kleine Beyſpiele dieſes ſo gemeinen Seeigels gehabt haben. Mein gröſſtes Beyſpiel ohne Stacheln iſt vier und einen halben Zoll breit, und $3\frac{3}{4}$ Zoll hoch. Gemeiniglich iſt ihr Bau rund und gewölbt, unten flach, oben mehr zugeſpitzt, doch hat man auch Beyſpiele, was ich beſonders unter den kleinern Beyſpielen beobachtet habe, die mehr gedruckt, und oben etwas flach gebaut ſind, und dergleichen Beyſpiele muß **Linné** in den ſchwediſchen **Meeren** gefunden haben, wenn er ihnen in der Fauna p. 513. ver-

---

6. tab. 59. fig. 3. van Phelſum Brief p. 28. n. 21. De eetbare Zee-egel. *citt. Leſk.)*

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 663. Sp. 1. ed. XII. p. 1102. Sp. 1. *Echinus eſculentus*, hemiſphaerico-globoſus, ambulacris denis, areis obſolete verrucoſis. Habitat in Oceano Europaeo et Indico. Teſta punctis calloſis obſoletis; apertura ſubrotunda, nec 10 fiſſuris; Spinae violaceae apice albae. Linné Muſ. Reg. Lud. Ulr. p. 705. Teſta hemiſphaerico-ſubgloboſa, rubra, punctis calloſis obſoletis adſperſa. Ambulacra 10. ſerie multiplici pororum, ordinibus obliquis, in ſingula ſex. Areolae majores undique adſperſae verrucis, exſoletis, ad baſin magis prominentibus. Caret linea lateralis flexuoſa ad angulos poris. Areolae minores duplo anguſtiores ſimiles. Apertura regularis, ſubrotunda nec 10. fiſſuris notata. Spinae violaceae apice albae. Müller Linnäiſch. Naturſ. S. 147. der Seeball. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 451. id. nom.

Muſ. Gronov. p 90. n. 826 bis 831. Zee-Klit, of Soldaaten Muts. *Muſ. Geverſ.* p. 480. n. 1070. 1071. 1072. Anadema Iudaica. Diademe Iudaique. Verz. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 298. n. 1. der Seeball.

verticem planum beylegt, dergleichen Beyspiele ich mit und ohne Stacheln besitze. Die gewöhnliche Farbe dieser Seeigel ist roth, bald heller und dunkler, bald rothgelb, bald braunroth. Die Punktreihen sind gemeiniglich dunkler, die Warzen aber heller, fast weiß, und so siehet der Seeigel bunt, aber würklich reitzend aus. Eben das gilt von seinen spitzigen dornähnlichen Stacheln, deren er unzählige besitzt, davon die längsten kaum einen halben Zoll lang, die mehresten aber kleiner, bis zu zwey oder drey Linien sind. An manchen Beyspielen sind sie weiß oder vielmehr strohgelb, an manchen unten weiß, oben bläulich oder blau, und an manchen durchgängig bläulich oder blau. Sie sind glatt und zugespitzt, gehen gerade aus, und gleichen in aller Rücksicht den Dornen. Betrachtet man diese Stacheln unter dem Vergrößerungsglase, so sind sie mit feinen senkrechten Streifen belegt, und ihre Natur scheinet etwas krystallisches zu haben, denn sie glänzen, als wenn sie mit Silberkörnern belegt wären. Die Warzen sind an sehr vielen Beyspielen abgerieben, dergestalt, daß mehrentheils ihr Knöpfchen fehlt, und das mag der Grund seyn, warum ihnen **Linné** Verrucas obsoletas beylegt, aber an guten Beyspielen sind sie das nicht, und das eigentliche undurchbohrte Wärzchen stehet auf einem etwas dunklern Grunde so gut erhalten da, als man es nur erwarten kann. Groß sind diese Warzen nie, denn die größten haben ohngefehr den Umfang einer kleinen Linse, aber unter sich sind sie größer und kleiner. Sie stehen in mehrern Reihen da, die sich aber an großen Beyspielen nicht gut zählen lassen, weil sie unter sich gerade nicht die strengste Ordnung halten, doch kann man an großen Exemplaren in den größern Feldern 10 bis zwölf, an kleinern aber 7 bis 9 annehmen; in den kleinern Feldern hingegen an größern

Bey-

Wales, Prince of, his Arms, ii. 376.

Wallace, Sir William, his Arms, ii. 376.

Wallingford, Earl of, his Arms, ii. 376.

Walpole, Sir Robert, his Arms, ii. 376.

Walsingham, Sir Francis, his Arms, ii. 376.

Walter, Lord Hubert, his Arms, ii. 376.

Walter, Sir John, his Arms, ii. 376.

Walter, Sir Thomas, his Arms, ii. 376.

Walton, Izaak, his Arms, ii. 376.

Wandesford, Christopher, his Arms, ii. 376.

Wandesford, Sir George, his Arms, ii. 376.

Wandesford, Sir William, his Arms, ii. 376.

Warbeck, Perkin, his Arms, ii. 376.

Warburton, Bishop, his Arms, ii. 376.

Ward, Dr. Seth, his Arms, ii. 376.

Warde, Sir Henry, his Arms, ii. 376.

Warde, Sir John, his Arms, ii. 376.

Warde, Sir William, his Arms, ii. 376.

Wardlaw, Bishop, his Arms, ii. 376.

Warham, Archbishop, his Arms, ii. 376.

Warner, Sir Thomas, his Arms, ii. 376.

Warren, Earl, his Arms, ii. 376.

Warren, Sir Peter, his Arms, ii. 376.

Warwick, Earl of, his Arms, ii. 376.

Washington, Sir Henry, his Arms, ii. 376.

Washington, Sir William, his Arms, ii. 376.

Waterhouse, Sir Edward, his Arms, ii. 376.

Watson, Bishop, his Arms, ii. 376.

Watson, Sir Thomas, his Arms, ii. 376.

Watts, Dr. Isaac, his Arms, ii. 376.

Wauchope, Sir Andrew, his Arms, ii. 376.

Wauchope, Sir John, his Arms, ii. 376.

Wauchope, Sir Thomas, his Arms, ii. 376.

Wauchope, Sir William, his Arms, ii. 376.

Wauton, Sir Nicholas, his Arms, ii. 376.

Wayte, Sir Thomas, his Arms, ii. 376.

Webb, Sir Thomas, his Arms, ii. 376.

Webbe, Sir Thomas, his Arms, ii. 376.

Wedderburn, Sir Alexander, his Arms, ii. 376.

Wedderburn, Sir John, his Arms, ii. 376.

Wedderburn, Sir Peter, his Arms, ii. 376.

Wedderburn, Sir Robert, his Arms, ii. 376.

Wedderburn, Sir William, his Arms, ii. 376.

Wedgwood, Josiah, his Arms, ii. 376.

Wellesley, Sir Arthur, his Arms, ii. 376.

Wellington, Duke of, his Arms, ii. 376.

Wentworth, Sir Peter, his Arms, ii. 376.

Wentworth, Sir Thomas, his Arms, ii. 376.

Wesley, John, his Arms, ii. 376.

Wesley, Samuel, his Arms, ii. 376.

Wesley, Sir Richard, his Arms, ii. 376.

Wesley, Sir Robert, his Arms, ii. 376.

Wesley, Sir William, his Arms, ii. 376.

Wesley, Sir William, his Arms, ii. 376.

Wesley, Sir William

ausgehalten haben. Man findet diesen Seeigel in den ostindischen, norwegischen, englischen, französischen und andern Meeren.

Bund, unter den Seeigeln, die Seekastanie, f, Echinus gratilla Linn. Ich kann von diesem und einigen der folgenden Bunde nur wenige Nachricht geben. Nach Linne soll sein Bau hemisphärisch oder bucklicht gewölbt seyn; die Mundöfnung soll sich durch zehn Einschnitte kenntlich machen; die Punktreihen sollen dreyfach seyn, aber nur zwey sollen würklich durchstochen, alle aber mit so vielen kleinen Knötchen besetzt seyn, daß sie dadurch gleichsam dornicht werden. Die fünf größern Felder sollen an den Seiten ungleich mehr Wärzchen als in der Mitte haben, und die kleinern Felder sollen nur halb so groß als jene, übrigens aber ihnen gleich seyn, und der Seeigel soll in den indischen Meeren wohnen.

— — unter den Seeigeln, das Seeknötchen, g) Echinus lixula Linn. Nach Linné soll dieser Seeigel einen

---

f) Linné Syst. nat. ed. X. p. 664. Sp. 4. ed. XII. p. 1101. sp. 4. Echinus gratilla, hemisphaerico-gibbosus, ambulacris denis triplicatis; areis decussatim muricatis. Linné Mus. Reg. Lud. Ulr. p. 707. Testa hemisphaerica, sed magis gibba, basi decem fissuris notata. Ambulacra 10, singula muricata et porosa serie triplici, in singula serie gemina longitudinali pertusa. Areolae 5 latiores ad latera magis longitudinaliter muricatae in medio laeviores: areae 5 angustiores, latioribus dimidio tantum angustiores et similiter muricatae. Habitat in Oceano Indico. Klein Lesk. Ausg. S. 97. nom. Linn. Müller Linnäisch. Naturs. Th. VI S. 149. die Seekastanie. Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S. 451. f. id. nom.

g) Linné Syst. nat. ed. X. p. 664. Sp. 5. ed XII. p. 1101. Sp. 5. *Echinus Lixula*, hemisphaericus, ambulacris denis, paribus

einen hemisphärischen Bau, und eine etwas flache Grundfläche haben. Die Punktreihen bestehen nur aus zwey Paar Punkten, und durch sie läuft eine scharfe Linie. Die größern Felder haben 6 bis 7 Warzenreihen, doch nach dem Wirbel zu, wie es auch bey andern Seeigeln ist, weniger; die kleinern Felder aber haben nur zwey Reihen Warzen. Der Wohnort dieses Seeigels soll das **indische Meer** seyn.

Bund, unter den Seeigeln, der Seeknopf, h) Echinus sphaeroides Linn. Diesem Seeigel giebt **Linné** das Lob, daß er einer der schönsten sey, und einen sphärischen runden gewölbten Bau habe. Jeder der punktirten Gänge, der auch hier, wie bey den mehresten

---

paribus approximatis; areis transverse punctatis, muricatis. Linné Mus. Reg. Lud. Ulr. p. 707. Testa hemisphaerica, basi planiuscula. Ambulacra 5. parium, paribus approximatis; areola intermedia lineari acuta. Areae 5. majores, seriebus transversis saepe 6 aut 7 utrinque, ubi plurimae; superiores sensim pauciores. Areae 5. angustiores, duplici serie punctorum eminentium. Klein l. c. Lesk. Ausg. S. 97. Müller l. c. S. 149. das Seeknötchen. Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S. 452. id. nom.

h) Linné Syst. nat. ed. X. p. 664. Sp. 3. ed. XII. p. 1102. Sp. 3. *Echinus sphaeroides*, hemisphaerico-gibbosus; ambulacris denis, undique muricatis medio porosis. Habitat in O. Indico. Linné Mus. Reg. Lud. Ulr. p. 706. Testa hemisphaerico globosa, nitidissima. Ambulacra 10. serie pororum quadruplici, subtus fere repanda. Areolae majores ad latera et basin rufae, muricatae punctis albidis prominulis. Discus longitudinaliter glaber, glaucus, lineola flexuosa longitudinaliter insculpta ad cujus angulos puncta semipertusa. Areae minores duplo angustiores, caeterum eaedem. Klein Lesk. Ausg. S. 96. 97. Müller l. c. p. 149. der Seeknopf. Linné Naturs. des Thierr. l. c. id. nom.

sten andern Seeigeln zehn sind, oder fünf Doppelreihen bestimmen, hat vier Reihen Punkte, die sich nach unten zu erweitern scheinen. Die größern Felder sind nach den Seiten und der Grundfläche zu roth, und mit so vielen weißen Wärzchen besetzt, daß sie dadurch ganz rauh werden. Der Wirbel ist braun, und eine geschlängelte linie, die ihn besetzt, hat in ihren Winkeln halb durchstochne Punkte. Die kleinern Felder sind halb so groß als die größern, übrigens aber ihnen gleich. Auch dieser Seeigel soll in den indischen Meeren wohnen.

Bund, unter den Seeigeln, die Seekugel, i) Echinus globulus Linn. Linné legt diesem Seeigel einen runden gewölbten hemisphärischen Bau bey, und sagt von seinen 10 Punktreihen, daß sie vervielfältiget wären, und jede aus sechs Poren bestehe; die größern Felder hätten an den Seiten und nach der Grundfläche zu größere Warzen. Auch der After sey mit obgleich kleinern Wärzchen besetzt, und eine winklichte Linie, wahrscheinlich eine fünfblätteriche Blume habe in ihren Winkeln halb durchstochne Punkte; die kleinern Felder wären nur halb so groß als die größern, sonst

---

i) Linné Syst. nat. ed X. p. 664. Sp. 2. ed. XII. p. 1102. Sp. 2. *Echinus globulus*, hemisphaerico subgloboſus, ambulacris denis; areis latere muricatis, medio porosis. Linné Mus. Reg. Ludov. Ulr. p. 706. Testa hemisphaerico globoſa. Ambulacra 10. pororum multiplici serie, in singula poris sex. Areolae majores ad latera et basin muricatae punctis majoribus prominentibus. Discus etiam adspersus punctis minoribus prominentibus. Linea longitudinaliter insculpta, ad cujus angulos puncta semipertusa. Areae minores duplo angustiores: caeterum eaedem. Klein Lesk. Ausg. S. 96. und 153. Müller Linnäisch. Naturs. I Th. VI. S. 148. die Seekugel. Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S. 451. id. nom.

sonst aber ihnen gleich, und er wohne in den indischen Meeren.

Leske behauptet mit einiger Zuverlässigkeit, daß der oben beschriebene, und von Klein tab. 11 fig. E. F. abgebildete gekörnte Bund, den er nun nach einem Original habe vergleichen können, der Echinus globulus des Linne sey. Da mir das gewisse Original des gekörnten Bundes mangelt, so muß ich mein Urtheil zurück ziehen. Da indessen Linne diesen Seeigel unmittelbar bey des eßbaren Echinus esculentus setzt, ihm auch ausdrücklich größere Warzen zuschreibt, so ist die Sache gleichwohl noch nicht unfehlbar gewiß.

Bund, unter den Seeigeln, die Seekrone. Siehe oben **Kronenbund.**

— — unter den Seeigeln, die Seespinne, k) Cidaris araneiformis. Lesk. Dieser in aller Rücksicht seltene Seeigel hat noch alle seine Stacheln, deren längsten wenigstens anderthalb Zoll lang und ziemlich stark, mehr stumpf als spitzig sind. Es sind daher auch seine Felder, Gänge und Warzen bedeckt, daher sich von seiner eigentlichen Beschaffenheit nichts sagen läßt. So viel siehet man, daß der Seeigel einen runden Bau habe, und daß seine größern Stacheln in der Mitte am stärksten sind. Von den obern Stacheln wird im Sebaischen Texte gesagt, sie wären sehr lang und

k) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 13. fig. 6. p. 28. Echinometra multipes, seu spinosissima, Americana. Herisson de mer d'Amerique, armé de pointes, couché sur le dos. Klein Natural. Disp. Echin. Leskens Ausg. S. 116. Cidaris araneiformis. van Phelsum Brief p. 29. n. 38. Spinne Kopf.

und zart, und ihre weißgraue Farbe gehe ſanft in das Purpurrothe über. Der Körper ſelbſt ſey grau, und die Zahnſpitzen wären mit einem dicken Ringe eingefaßt, die gleich feinen Nadeln hervorragten.

Bund, unter den Seeigeln, der Steinapfel. Siehe oben der Felſenigel.

— — unter den Seeigeln, der Steinigel, 1) Cidaris miliaris ſaxatilis Klein. Dieſer *Cidaris ſaxatilis* des

---

1) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 107. fig. G. H. I. L. N. Echinometra ſubrotunda papillis minoribus diverſimode radiata, radiis aliquando laevibus, aliquando minimis papillis adſperſis, vel depreſſa vel globoſa: candida, aut ſubviridis, vel ex fuſco virideſcens. Kundmann rar. nat. et art. p. 97. tab. 5. fig. 11. ein brauner Echinus, wo die Stacheln vollkommen in die Höhe ſtehen. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 10. fig. 1. 2. p. 18. Echinus marinus, minutiſſimus, Africanus. Heriſſon marin d'Afrique. it. fig. 3. 4. der letzte mit den Stacheln, aber ſehr klein. Echinus indigenus. Heriſſon de ce Pais. it. fig. 12. p. 20. Echinus marinus, ex flavo violaceus. it. tab. 12. fig. 1. 2. 3. 7 alle mit den Stacheln. p. 25. 26. Von fig. 1. ſagt der Text, die Stacheln wären lang und blau, ſie ſind aber nicht länger, als man ſie an andern Beyſpielen oft findet. Klein Natural. Diſp. Echin. erſte Ausg. S. 16. 17. Cidaris miliaris ſaxatilis. tab. 2. fig. A. B. C. D. ohne Stacheln. tab. 31. fig. A. B. C. D. mit den Stacheln. Leſk. Ausg. S. 82. tab. 38. fig. 2. 3. auch mit den Stacheln. (Rondeletius de piſcib. p. 578. Echinus ovarius. Aldrovandus de teſtac. p. 402. Gesner de aquat. p. 416. Sloane Hiſt. of Iam. Vol. II. p. 268. tab. 244. fig. 1. 2. 3. Davila Catal. Tom. I. p. 410. n. 928. van Phelſum Brief. p. 28. n. 23. Frieſche-Zee-egel. n. 24. platte Klipegel. n. 25. bolle Klipegel. *citt. Leſk.*) Knorr Deliciae tab. D. II. fig. 3. 5. beyde mit den Stacheln S. 84. Müller Zool. Dan. p. 235. n. 2847. Echinus ſaxatilis hemiſphaerico-depreſſus. vel orbicularis, ſpinis diverſicoloribus. Verzeichn. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 298. der Stein-Igel. Man findet dieſen Seeigel auch im Steinreiche.

des **Klein** ist nicht der *Echinus saxatilis* des **Linné**, den ich oben unter dem Namen des Felsenigels beschrieben habe, wie die Vergleichung beyder Beschreibungen lehrt, ob sich **Linné** gleich auf die Kleinischen Figuren tab. 2. fig. A. B. bey seinem Echino saxatili beruft.

Die Gattungskennzeichen, wodurch sich dieser Seeigel kenntlich macht, und besonders von dem eßbaren Seeigel des **Linné** unterscheidet, sind, daß die Schale nie eine solche Größe erlangt, weniger gewölbt, mehr gedrückt und flach erscheint, zwey Warzenreihen, in jedem Felde größere Warzen als die übrigen haben, die durchstochenen Gänge enger, die Täfelchen schmäler, und von Außen weniger kenntlich sind. Der **Felsenigel** hat zwar einen ähnlichen Bau, aber wenigere und kleinere Warzen, die unregelmäßiger und gleichsam nur hin und her auf der Schale zerstreut liegen, ob sich gleich in den größern Feldern zwey Reihen für andere regelmäßig auszeichnen.

Wenn gleich dieser Steinigel in mancherley Abänderungen erscheint, dergestalt, daß einige etwas mehr gewölbt als andre erscheinen, an einigen die Warzen etwas größer sind als an andern, oder eine oder zwey Reihen mehr oder weniger in den größern Feldern haben, oder einige dieser Warzenreihen regelmäßiger als an andern da liegen, oder von den kleinsten Wärzchen an diesem Beyspiele häufiger, und an einem andern sparsamer gefunden werden; daß zwar alle keine großen langen Stacheln, einige aber längere als andre haben, die bald grün und stumpf, bald grün und spitzig mit blau gefärbter Spitze, bald bläulich oder blau, bald auf einem und eben demselben Exemplar von beyden Farben gemischt sind; wenn selbst die Farbe, die bald grau, etwas grünlich, bald

heller

Bad, eine Stadt, s. Baden.

Bad, Badeanstalt, Badehaus, Badestube, Badezimmer, Badewanne, Badeofen, Badeschwamm, Badeschwamm, Badeschwamm

Ingolstadt, Universität, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40,

Weimar ein ſchönes Exemplar befand, habe ich ehedem nicht genug betrachten und bewundern können, es war wie das Gualtieriſche gezeichnet, und fünf Felder, die unter ſich abwechſeln, waren grün, und fünfe weiß. Das Beyſpiel, deſſen Klein gedenkt, wo die durchlächerten Gänge weiß, die Felder aber mit röthlichen Warzen beſetzt waren, muß nicht minder ſchön geweſen ſeyn. Eben ſo das Beyſpiel des Seba, welches auf bläulichen Grunde gelbe Strahlen hatte. Es kommt hinzu, daß ſich mehrentheils auch die Täfelchen, daraus die Schale zuſammengeſetzt iſt, durch eine andre Farbe auszeichnen, welches die Schönheit dieſes Körpers um ſo viel mehr erhöhet, da die Schale ſelbſt feiner iſt, als ſie an vielen andern Seeigeln zu ſeyn pflegt.

Die fünf größern Felder ſind mit verſchiedenen, bald mehr bald weniger Reihen Warzen beſetzt, von denen die größten mit einem Cirkel kleiner Wärzchen umgeben ſind, andre aber von verſchiedener Größe zerſtreut auf der Schale liegen. Auf den kleinern ein wenig erhöheten Feldern liegen, wie leicht zu erachten, weniger Reihen Warzen. Die durchlöcherten Gänge zeigen dreydoppelte Punktreihen, die in einer ſchrägen Richtung liegen. Der Mund iſt groß, und ein we-

preſſa, ſubrotunda, papillis minoribus in quinque elatis radiis viridibus diviſa, et in quinque aliis albicantibus diſtincta. Klein Natural Diſp. Echinod. §. 31. erſte Ausg. S. 21. tab. 10. fig. B. C. Cidaris aſſulata variegata. Leſk. Ausg. S. 149. Cidaris variegata. van Phelſum Brief p. 28. n. 12. Bontgeflakte Zee-egel. Verz. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 299. der ſtreifige Bund. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 10. fig. 13. p. 20. Echinus marinus caeruleſcens, ſubtus et ſupra flaveſcentibus radiis ornatus. Hériſſon marin de couleur bleuâtre, orné de chaque côte de rayons jaunatres.

nig ausgeschweift, oder mit zehn flachen Ecken versehen, von denen, wie bey andern Bunden, immer zwey näher bey einander stehen. Am **Kleinischen** Exemplare sind es tiefe Einschnitte, dergleichen ich an meinem Exemplar des hemisphärischen Bundes auch gefunden habe, und die weder Zufall noch Verletzung, noch Einbildung seyn können, weil sie mit einem feinen weißen Saume eingefaßt sind. Die Abführungsöfnung ist klein, mit einem Rande eingefaßt, und die Decke derselben ist mit vielen kleinen Wärzchen bedeckt. Dieser Seeigel, der ohne Widerspruch zu denen seltenen gehört, übersteigt nicht leicht die Größe des im **Klein** abgebildeten Exemplars, dergestalt, daß sein größter Durchmesser $2\frac{1}{2}$ Zoll betragen möchte.

Bunde, unter den Seeigeln, der Traubenbund, Cidaris botryoides Klein p. 154. in der **Leskischen** Ausg. ist eine Versteinerung.

— — **unter den Seeigeln, der violette,** n) Cidaris violacea Lesk. *Echinus atratus Linn.* Wenn gleich

---

n) Argenville Conchyl tab 25. fig. G. Deutsch S. 265. 268. Echinus violacens. Der violette Seeigel Klein Natural. Disp. Echin. Leskens Ausg. S. 117. tab. 47. fig. 1. 2. Cidaris violacea. (Klein franz. Ausg. tab. 23. p. 29. Davila Catal. Tom. I. p. 413. n. 936. Artichaut ou Chardon, Encycl. P. VI. p. 3. tab 61. fig. 2. van Phelsum Brief p. 30. n. 9. Violette Egelnoeder. citt. Lesk.)

Linné Syst. nat. ed. X. p. 665. Sp. 11. ed. XII. p. 1103. Sp. 11. *Echinus atratus*, hemisphaerico ovalis depressiusculus; Spinis truncatis brevissimis obtusissimis; marginalibus clavatis depressis. Habitat in India. Spinae brevissimae, obtusissimae, subcontiguae tegunt testam; sed marginales elongatae, laeves depressae. Müller Linnäisch. Naturs Th. VI. S. 152. tab. 8. fig. 5. die Halbkugel. Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S. 452. id. nom. Verz. der Gräf. Reuß. Pl. Natural. S. 301. Num. 19. der violette Bund.

Behaim, Martin, Geograph, geb. 1459 zu Nürnberg, † 1506 zu Lissabon, Sohn des Patriziers Martin B. (1436–1507), Schüler des Regiomontanus, trieb in Nürnberg Handel mit Waid, Safran und Farbstoffen, ging 1480 nach Portugal, wo er Ritter des Christusordens wurde, und 1484 nach Flandern, wo er sich mit Jobst von Hurter verband, dessen Tochter Johanna er heiratete. Nach Nürnberg zurückgekehrt, wurde er 1490 Mitglied des Rats und Pfleger des Spitals zum heiligen Geist. Er verfertigte 1492 den ältesten noch vorhandenen Globus, der sich im Rathaus zu Nürnberg befindet, und ist 1493 wieder in Portugal nachweisbar. Er begleitete 1484 eine Gesandtschaft nach Kongo, wo er bis 1486 blieb, und nahm 1485 an einer Expedition gegen Benin teil. Er soll 1486 bis 1487 Cabo da Boa Esperança umschifft haben, was aber nicht sicher ist. Er starb in Armut. Vgl. Ghillany, Geschichte des Seefahrers M. B. (Nürnb. 1853–54, 2 Bde.); Ruge, Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen (Berl. 1881); Peschel, Zeitalter der Entdeckungen (Stuttg. 1877); Kretschmer, Die Entdeckungen des 15. und 16. Jahrh. (Berl. 1892); Ravenstein, Martin B. and his place in history (Lond. 1908).

Behaim, Michael, Dichter, geb. 1416 zu Sulzbach in der Oberpfalz, † 1474 in Heidelberg, war Spielmann und Hofdichter des Pfalzgrafen Friedrich I. und Ludwigs IV. Seine Gedichte, meist Lobpreisungen seiner Gönner, sind in Meisterweise verfaßt und zeichnen sich durch Leichtigkeit und Gewandtheit aus. Sie wurden zuerst herausgegeben von Karajan (Wien 1843), dann von Pfeiffer (Stuttg. 1848, 2. Ausg. 1862) und Diemer (Wien 1849). Vgl. Pfeiffer, Germania, Bd. 7 (1862).

Behaim, Wolf, Dichter, geb. 1460 zu Nürnberg, † 1504 daselbst, Sohn des Patriziers Martin B. (1436–1507), Schüler des Regiomontanus, trieb in Nürnberg Handel mit Waid, Safran und Farbstoffen, ging 1480 nach Portugal, wo er Ritter des Christusordens wurde, und 1484 nach Flandern, wo er sich mit Jobst von Hurter verband, dessen Tochter Johanna er heiratete. Nach Nürnberg zurückgekehrt, wurde er 1490 Mitglied des Rats und Pfleger des Spitals zum heiligen Geist. Er verfertigte 1492 den ältesten noch vorhandenen Globus, der sich im Rathaus zu Nürnberg befindet, und ist 1493 wieder in Portugal nachweisbar. Er begleitete 1484 eine Gesandtschaft nach Kongo, wo er bis 1486 blieb, und nahm 1485 an einer Expedition gegen Benin teil. Er soll 1486 bis 1487 Cabo da Boa Esperança umschifft haben, was aber nicht sicher ist. Er starb in Armut. Vgl. Ghillany, Geschichte des Seefahrers M. B. (Nürnb. 1853–54, 2 Bde.); Ruge, Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen (Berl. 1881); Peschel, Zeitalter der Entdeckungen (Stuttg. 1877); Kretschmer, Die Entdeckungen des 15. und 16. Jahrh. (Berl. 1892); Ravenstein, Martin B. and his place in history (Lond. 1908).

ſtochnen Gänge aber ſind braun. Von den dreyerley Stacheln dieſes Seeigels habe ich oben ſchon geredet, und bemerkt, daß einige derſelben mehr rund, andre aber platt ſind. Dieſer mit einer weiten Mundöffnung verſehene Seeigel iſt ſehr ſelten, und erlangt zugleich eine anſehnliche Größe. Nach **Argenville** wird er auf **Isle de France** gefunden.

Bund, unter den Seeigeln, der große Warzenbund, o) Cidaris mammillata Mauri. Klein. *Echinus Cidaris. Linn.* Weil man von dieſem Warzenbunde auch eine kleinere Abänderung hat, die ich hernach

---

o) Imperati Hiſt. Nat. Lat. Ausg. S. 915. 899, mit den Stacheln, *Hyſtrix marina.* Seba Theſaur. Tom. III. tab. 13. fig. 12. p. 30. Echinometra ſpinis orba. Hériſſon de mer, dénué de ſes pointes. Knorr Deliciae tab. D. fig. 2, p. 78. der große türkiſche Bund. Klein Natnr. diſp. Echin. tab. VII. fig A. §. 21. erſte Ausg. S. 19. Cidaris mamillata, Cidaris Mauri; Moorſche Tulband. Leskens Ausg. S. 125. 126. tab. 39. fig 2. mit den Stacheln: Cidaris papillata major. (Shaw Voyag. Tom. II. p. 74. Grand hériſſon de Mer. van Phelſum Brief. p. 29. n. 32, groote Tulband. und n. 34. Voetangel. *cit. Lesk.*)

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 664. Sp. 8. ed. XII. p. 1103. Sp. 8. *Echinus Cidaris*, hemisphaerico depreſſus; ambulacris quinis repandis linearibus; areis alternatim bifariis. Habitat in Oceano. Müller Linnäiſch. Naturſ. Th. VI. S. 150. der türkiſche Bund. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 452. id. nom.

Gronov Zooph. p. 250. n. 1045. habitat in Mari Norvegico et Britannico. *Muſ. Gronov.* p. 89. n. 821. 822. 823. Moorſche Tulband. *Muſ. Leerſ.* p. 145. n. 1389. Gepukkelde of hoog geteepelde ronde Zee-egel. Turbans ou Ourſins ronds à gros mamelons. *Muſ. Geverſ.* p. 480. n. 1866. Anadema Cidaris. Diademe Couronne Imperiale. Verz. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 300. n. 12. der Warzenbund. n. 12. b. der Warzenbund mit Strahlen, d. i. mit ſeinen Stacheln.

and Mr. Hall, of Bristol, in the Year 1775, in Two Volumes, 8vo. Price 12s. in Boards.

Bacon's Works, Lord Chancellor of England, Viscount St. Alban's, and Baron Verulam, in Four Volumes, Folio, Price 3l. 3s. in Boards.

Bacon's Essays, Moral, Economical, and Political, with Observations, by Mr. Hawkins, in One Volume, 8vo. Price 5s. in Boards.

Bacon's Natural History, in Ten Centuries, and his History of Life and Death, with Observations, by Mr. Hawkins, in One Volume, 8vo. Price 5s. in Boards.

Bacon's Advancement of Learning, with Observations, by Mr. Hawkins, in One Volume, 8vo. Price 5s. in Boards.

Bacon's Novum Organum, with Observations, by Mr. Hawkins, in One Volume, 8vo. Price 5s. in Boards.

Bacon's Wisdom of the Ancients, with Observations, by Mr. Hawkins, in One Volume, 8vo. Price 5s. in Boards.

Bacon's New Atlantis, with Observations, by Mr. Hawkins, in One Volume, 8vo. Price 5s. in Boards.

Bacon's Letters, with Observations, by Mr. Hawkins, in One Volume, 8vo. Price 5s. in Boards.

Bacon's Apophthegms, with Observations, by Mr. Hawkins, in One Volume, 8vo. Price 5s. in Boards.

Bacon's Life, with Observations, by Mr. Hawkins, in One Volume, 8vo. Price 5s. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in Six Volumes, 8vo. Price 1l. 10s. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in Four Volumes, 8vo. Price 1l. 4s. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in Two Volumes, 8vo. Price 12s. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 6s. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 5s. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 4s. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 3s. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 2s. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1s. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 6d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 3d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 2d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/2d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/4d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/8d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/16d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/32d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/64d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/128d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/256d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/512d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1024d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/2048d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/4096d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/8192d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/16384d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/32768d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/65536d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/131072d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/262144d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/524288d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1048576d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/2097152d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/4194304d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/8388608d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/16777216d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/33554432d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/67108864d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/134217728d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/268435456d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/536870912d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1073741824d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/2147483648d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/4294967296d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/8589934592d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/17179869184d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/34359738368d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/68719476736d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/137438953472d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/274877906944d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/549755813888d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1099511627776d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/2199023255552d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/4398046511104d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/8796093022208d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/17592186044416d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/35184372088832d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/70368744177664d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/140737488355328d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/281474976710656d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/562949953421312d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1125899906842624d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/2251799813685248d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/4503599627370496d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/9007199254740992d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/18014398509481984d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/36028797018963968d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/72057594037927936d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/144115188075855872d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/288230376151711744d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/576460752303423488d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1152921504606846976d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/2305843009213693952d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/4611686018427387904d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/9223372036854775808d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/18446744073709551616d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/36893488147419103232d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/73786976294838206464d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/147573952589676412928d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/295147905179352825856d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/590295810358705651712d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1180591620717411303424d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/2361183241434822606848d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/4722366482869645213696d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/9444732965739290427392d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/18889465931478580854784d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/37778931862957161709568d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/75557863725914323419136d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/151115727451828646838272d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/302231454903657293676544d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/604462909807314587353088d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1208925819614629174706176d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/2417851639229258349412352d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/4835703278458516698824704d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/9671406556917033397649408d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/19342813113834066795298816d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/38685626227668133590597632d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/77371252455336267181195264d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/154742504910672534362390528d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/309485009821345068724781056d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/618970019642690137449562112d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1237940039285380274899124224d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/2475880078570760549798248448d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/4951760157141521099596496896d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/9903520314283042199192993792d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/19807040628566084398385987584d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/39614081257132168796771975168d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/79228162514264337593543950336d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/158456325028528675187087900672d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/316912650057057350374175801344d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/633825300114114700748351602688d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1267650600228229401496703205376d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/2535301200456458802993406410752d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/5070602400912917605986812821504d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/10141204801825835211973625643008d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/20282409603651670423947251286016d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/40564819207303340847894502572032d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/81129638414606681695789005144064d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/162259276829213363391578010288128d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/324518553658426726783156020576256d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/649037107316853453566312041152512d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1298074214633706907132624082305024d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/2596148429267413814265248164610048d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/5192296858534827628530496329220096d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/10384593717069655257060992658440192d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/20769187434139310514121985316880384d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/41538374868278621028243970633760768d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/83076749736557242056487941267521536d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/166153499473114484112975882535043072d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/332306998946228968225951765070086144d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/664613997892457936451903530140172288d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1329227995784915872903807060280344576d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/2658455991569831745807614120560689152d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/5316911983139663491615228241121378304d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/10633823966279326983230456482242756608d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/21267647932558653966460912964485513216d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/42535295865117307932921825928971026432d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/85070591730234615865843651857942052864d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/170141183460469231731687303715884105728d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/340282366920938463463374607431768211456d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/680564733841876926926749214863536422912d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1361129467683753853853498429727072845824d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/2722258935367507707706996859454145691648d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/5444517870735015415413993718908291383296d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/10889035741470030830827987437816582766592d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/21778071482940061661655974875633165533184d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/43556142965880123323311949751266331066368d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/87112285931760246646623899502532662132736d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/174224571863520493293247799005065324265472d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/348449143727040986586495598010130648530944d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/696898287454081973172991196020261297061888d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1393796574908163946345982392040522594123776d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/2787593149816327892691964784081045188247552d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/5575186299632655785383929568162090376495104d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/11150372599265311570767859136324180752990208d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/22300745198530623141535718272648361505980416d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/44601490397061246283071436545296723011960832d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/89202980794122492566142873090593446023921664d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/178405961588244985132285746181186892047843328d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/356811923176489970264571492362373784095686656d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/713623846352979940529142984724747568191373312d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1427247692705959881058285969449495136382746624d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/2854495385411919762116571938898990272765493248d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/5708990770823839524233143877797980545530986496d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/11417981541647679048466287755595961091061972992d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/22835963083295358096932575511191922182123945984d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/45671926166590716193865151022383844364247891968d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/91343852333181432387730302044767688728495783936d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/182687704666362864775460604089535377456991567872d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/365375409332725729550921208179070754913983135744d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/730750818665451459101842416358141509827966271488d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1461501637330902918203684832716283019655932542976d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/2923003274661805836407369665432566039311865085952d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/5846006549323611672814739330865132078623730171904d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/11692013098647223345629478661730264157247460343808d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/23384026197294446691258957323460528314494920687616d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/46768052394588893382517914646921056628989841375232d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/93536104789177786765035829293842113257979682750464d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/187072209578355573530071658587684226515959365500928d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/374144419156711147060143317175368453031918731001856d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/748288838313422294120286634350736906063837462003712d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1496577676626844588240573268701473812127674924007424d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/2993155353253689176481146537402947624255349848014848d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/5986310706507378352962293074805895248510699696029696d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/11972621413014756705924586149611790497021399392059392d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/23945242826029513411849172299223580994042798784118784d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/47890485652059026823698344598447161988085597568237568d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/95780971304118053647396689196894323976171195136475136d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/191561942608236107294793378393788647952342390272950272d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/383123885216472214589586756787577295904684780545900544d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/766247770432944429179173513575154591809369561091801088d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1532495540865888858358347027150309183618739122183602176d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/3064991081731777716716694054300618367237478244367204352d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/6129982163463555433433388108601236734474956488734408704d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/12259964326927110866866776217202473468949912977468817408d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/24519928653854221733733552434404946937899825954937634816d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/49039857307708443467467104868809893875799651909875269632d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/98079714615416886934934209737619787751599303819750539264d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/196159429230833773869868419475239575503198607639501078528d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/392318858461667547739736838950479151006397215279002157056d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/784637716923335095479473677900958302012794430558004314112d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1569275433846670190958947355801916604025588861116008628224d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/3138550867693340381917894711603833208051177722232017256448d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/6277101735386680763835789423207666416102355444464034512896d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/12554203470773361527671578846415332832204710888928069025792d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/25108406941546723055343157692830665664409421777856138051584d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/50216813883093446110686315385661331328818843555712276103168d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/100433627766186892221372630771322662657637687111424552206336d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/200867255532373784442745261542645325315275374222849104412672d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/401734511064747568885490523085290650630550748445698208825344d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/803469022129495137770981046170581301261101496891396417650688d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1606938044258990275541962092341162602522202993782792835301376d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/3213876088517980551083924184682325205044405987565585670602752d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/6427752177035961102167848369364650410088811975131171341205504d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/12855504354071922204335696738729300820177623950262342682411008d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/25711008708143844408671393477458601640355247900524685364822016d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/51422017416287688817342786954917203280710495801049370729644032d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/102844034832575377634685573909834406561420991602098741459288064d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/205688069665150755269371147819668813122841983204197482918576128d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/411376139330301510538742295639337626245683966408394965837152256d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/822752278660603021077484591278675252491367932816789931674304512d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1645504557321206042154969182557350504982735865633579863348609024d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/3291009114642412084309938365114701009965471731267159726697218048d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/6582018229284824168619876730229402019930943462534319453394436096d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/13164036458569648337239753460458804039861886925068638906788872192d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/26328072917139296674479506920917608079723773850137277813577744384d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/52656145834278593348959013841835216159447547700274555627155488768d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/105312291668557186697918027683670432318895095400549111254310977536d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/210624583337114373395836055367340864637790190801098222508621955072d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/421249166674228746791672110734681729275580381602196445017243910144d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/842498333348457493583344221469363458551160763204392890034487820288d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1684996666696914987166688442938726917102321526408785780068975640576d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/3369993333393829974333376885877453834204643052817571560137951281152d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/6739986666787659948666753771754907668409286105635143120275902562304d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/13479973333575319897333507543509815336818572211270286240551805124608d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/26959946667150639794667015087019630673637144422540572481103610249216d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/53919893334301279589334030174039261347274288845081144962207220498432d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/107839786668602559178668060348078522694548577690162289924414440996864d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/215679573337205118357336120696157045389097155380324579848828881993728d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/431359146674410236714672241392314090778194310760649159697657763987456d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/862718293348820473429344482784628181556388621521298319395315527974912d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1725436586697640946858688965569256363112777243042596638790631055949824d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/3450873173395281893717377931138512726225554486085193277581262111899648d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/6901746346790563787434755862277025452451108972170386555162524223799296d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/13803492693581127574869511724554050904902217944340773110325048447598592d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/27606985387162255149739023449108101809804435888681546220650096895197184d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/55213970774324510299478046898216203619608871777363092441300193790394368d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/110427941548649020598956093796432407239217743554726184882600387580788736d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/220855883097298041197912187592864814478435487109452369765200775161577472d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/441711766194596082395824375185729628956870974218904739530401550323154944d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/883423532389192164791648750371459257913741948437809479060803100646309888d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1766847064778384329583297500742918515827483896875618958121606201292619776d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/3533694129556768659166595001485837031654967793751237916243212402585239552d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/7067388259113537318333190002971674063309935587502475832486424805170479104d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/14134776518227074636666380005943348126619871175004951664972849610340958208d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/28269553036454149273332760011886696253239742350009903329945699220681916416d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/56539106072908298546665520023773392506479484700019806659891398441363832832d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/113078212145816597093331040047546785012958969400039613319782796882727665664d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/226156424291633194186662080095093570025917938800079226639565593765455331328d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/452312848583266388373324160190187140051835877600158453279131187530910662656d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/904625697166532776746648320380374280103671755200316906558262375061821325312d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1809251394333065553493296640760748560207343510400633813116524750123642650624d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/3618502788666131106986593281521497120414687020801267626233049500247285301248d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/7237005577332262213973186563042994240829374041602535252466099000494570602496d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/14474011154664524427946373126085988481658748083205070504932198000989141204992d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/28948022309329048855892746252171976963317496166410141009864396001978282409984d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/57896044618658097711785492504343953926634992332820282019728792003956564819968d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/115792089237316195423570985008687907853269984665640564039457584007913129639936d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/231584178474632390847141970017375815706539969331281128078915168015826259279872d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/463168356949264781694283940034751631413079938662562256157830336031652518559744d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/926336713898529563388567880069503262826159877325124512315660672063305037119488d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1852673427797059126777135760139006525652319754650249024631321344126610074238976d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/3705346855594118253554271520278013051304639509300498049262642688253220148477952d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/7410693711188236507108543040556026102609279018600996098525285376506440296955904d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/14821387422376473014217086081112052205218558037201992197050570753012880593911808d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/29642774844752946028434172162224104410437116074403984394101141506025761187823616d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/59285549689505892056868344324448208820874232148807968788202283012051522375647232d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/118571099379011784113736688648896417641748464297615937576404566024103044751294464d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/237142198758023568227473377297792835283496928595231875152809132048206089502588928d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/474284397516047136454946754595585670566993857190463750305618264096412179005177856d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/948568795032094272909893509191171341133987714380927500611236528192824358010355712d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/1897137590064188545819787018382342682267975428761855001222473056385648716020711424d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/3794275180128377091639574036764685364535950857523710002444946112771297432041422848d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/7588550360256754183279148073529370729071901715047420004889892225542594864082845696d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo. Price 1/15177100720513508366558296147058741458143803430094840009779784451085189728165691392d. in Boards.

Bacon's Life, Letters, and Works, in One Volume, 8vo.

Schale nur eine Zeitlang ins Wasser legen, und sie läßt sich dann leicht in ihre fünf einzelnen Theile zerlegen, und eben so leicht wieder zusammensetzen. Auf den Punktreihen und zwischen ihnen siehet man indessen keine Spur größerer Warzen, die man, außer dieser, an allen Arten der Bunde findet. Die Mundöfnung ist rund, weit, und nur ein wenig ausgeschweift, die Abführungsöfnung aber ist kleiner, auch rund, sonst aber an verschiedenen Beyspielen verschieden. Dieser große Warzenbund kann einen Durchschnitt von drey Zollen und drüber erhalten.

Es ist eine Lust, ein solches Thier mit allen seinen Stacheln zu sehen, davon ich ein vortrefliches completes Exemplar aus Norwegen besitze. Dieser besitzet dreyerley Stacheln. Die längsten, die indessen unter sich eine verschiedene Länge haben, gleichen den Zaunstecken (Sudes), sie sind rund, oben stumpf mit einem Grübchen, und mit feinen gekörnten Streifen besetzt. Sie haben eine graue Farbe. Ein solcher Stachel ist im Klein tab. XXXII. fig. L. abgebildet. Der längste Stachel dieser Art, den ich besitze, ist fünf Zoll lang, und hat kaum zwey Linien in seinem größten Durchschnitte. Zwey einzelne Stacheln der Art, die ich besitze, sind oben breit, es muß also von diesem großen Warzenbunde verschiedene Abänderungen geben. Die zweyte Art sind glatt, gepreßt, oben abgerundet, und also spatelförmig. (Spatulae.) Sie sind von verschiedener Größe. Die größten, die nicht viel über einen halben Zoll lang seyn mögen, haben oben einige unkenntliche Streifen, und werden in der Gegend der Mundöfnung gefunden; die kleinern, die durchaus glatt sind, fassen die großen Stacheln ein. Diese und die folgenden haben eine weiße Farbe. Die dritte der Stacheln sind ganz klein, fast rund

und

und spitzig (Aciculae), und besetzen den übrigen Theil der Seeigelschale. An meinem Beyspiele sehe ich auch in der Mundöfnung seine fünf Zähne.

Es kann seyn, daß dieser Seeigel in den **norwegischen** und **brittischen** Meeren häufig genug wohnet, aber mit seinen Stacheln, oder wie sich einige ausdrücken, **mit den Strahlen**, ist in den Sammlungen der Liebhaber eine große Seltenheit. Es kommt dieses nicht allein daher, daß sich dergleichen Beyspiele schwer und gefährlich transportiren lassen, sondern vorzüglich daher, daß sich dieses Thier mit seinen Stacheln, wenn es Nachstellungen merkt, an Klippen und Felsen so fest anklammert, daß es sich ehe in tausend Stücke zertrümmern als gewinnen läßt. Man findet sowohl die Schale dieses Seeigels, als auch seine Stacheln, und die einzelnen Schilde, die letztern unter dem Namen der **Warzensteine** im Steinreiche.

Bund, unter den Seeigeln, der kleine Warzenbund, p) Cidaris papillata minor Leske. So groß auch

---

p) Rumph amboin. Raritätenk. tab. 13. fig. 3. 4. der letzte mit den Stacheln. S. 33. 35. Echinometra digitata secunda s. rotunda. Petiver Aquat. Amboin. tab. 7. fig. 2. p. 2. Moors Cap. Argenville Conchyl. tab. 25. fig. E. S. 264. 268. Echinophora Carduus dictus. Die Distel. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 13. fig. 13. p. 30. Echinus alter, pennis denudatus. Autre Hérisson de mer dénué de ses pointes. Amboinensibus vocatur Seruakki, aliis Thiara Aethiopica Hebenstreit Mus. Richter. p. 269. Echinometra digitata secunda Rumph. Cidaris Maurorum. Der Seeapfel, welcher von seiner Gestalt der türkische Bund heißt. Knorr Deliciae tab. D. III. fig. 5. S. 86. Klein Natur. Disp. Echinod. tab. VII. fig. B. und ein Stachel tab. 37. fig. 3. Leskens Ausg. S. 127. Cidaris

auch die Aehnlichkeit dieses Warzenbundes mit dem vorhergehenden zu seyn scheinet, so sichtbar sind gleichwohl beyde unterschieden. Nicht nur dadurch, daß er nie die Länge des vorhergehenden erreicht, sondern vorzüglich dadurch, daß die Ränder der durchlöcherten Gänge nicht punktirt, sondern bloß gefalten sind. Seine Farbe gehet aus dem Grauen ins Grüne, seine Warzen sind röthlich mit weißer Spitze, und die Punktreihen sind grauroth. Die durchstochnen Gänge sind einigermaßen gebogen, und es liegen auch hier, wie bey dem vorhergehenden zwey durchstochne Punkte neben einander, und der dazwischen liegende Rand ist bloß an der Seite gekerbt. Die Mundöfnung ist weit, auch die Abführungsöfnung ist weit, und mit einer fünfblättrigen Blume eingefaßt, zwischen welchen Blättern kleinere liegen; die größern sind durchbohrt. Auch die Stacheln sind an dieser Abänderung von denen der vorigen unterschieden. Die größten unter ihnen werden nie so lang als die Stacheln der vorhergehenden. Ich besitze davon mehrere einzelne Stacheln, unter denen der längste 2 Zoll vier Linien lang ist. Diese Stacheln sind zwar auch körnicht gestreift, aber sie sind verhältnißmäßig stärker, und ihr oberes Grübchen ist mit geribbten Streifen, wie mit einem Sterne eingefaßt. Alle meine Beyspiele sind nach Oben roth, nach Unten aber theils grau, theils grünlich. Von den kleinern und kleinsten Stacheln kann ich keine Nachricht geben.

Bund,

---

daris papillata minor. van Phelsum Brief. p. 29. n. 32. Schub-mond, und n. 33. Kleine Tulband. Verzeichn. der Gräfl Reußpl. Natural. S. 300. n. 13. der Warzenbund.

Linné Syst. Nat. ed. X. et XII. l. c. *Echinus Cidaris* etc.

Bund, unter den Seeigeln, der Warzenbund mit spindelförmigen Stacheln. q) Dieser Warzenbund unterscheidet sich von dem vorhergehenden vorzüglich durch seine Stacheln, welche zugespitzter, weniger und unkenntlicher gekörnt, und wenn man Zeichnungen trauen darf, vieleicht gar glatt sind. Ich besitze von dieser Abänderung kein Original, darf ich aber mich auf die vor mir liegenden Zeichnungen verlassen, so ist die Beschaffenheit seiner Warzen, seiner durchstochnen Gänge, und selbst sein äußrer Umriß dem großen Warzenbunde ganz gleich, nur scheint er eine mindere Größe zu erhalten. Da nun Beyspiele der Art mit Stacheln eine so große Seltenheit sind, so dürfte dieser Warzenbund schwer zu erkennen seyn, und überhaupt in mancher Sammlung der Liebhaber unerkannt liegen. Ja dürfen wir die Abänderungen des Warzenbundes nach seinen größern Stacheln berechnen, und ich dächte, wir dürften es, so er-

---

q) Bonanni Recreat. Claſſ. I. fig. 17. 18. p. 92. Echinus dictus Carduus maris ſive Calyx Echinatus caſtaneae marinae. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 17. 18. p. 436. 437. id. nom. fig. 17. in beyden Büchern mit den Stacheln. Scilla de corporib. mar. lapideſc. tab. 22. fig. 1. 2. 3. fig. 1. mit den Stacheln fig. 3. einzelne Stacheln. p. 65. 66. *Hyſtrix marinus*; in dem Indice tabularum heißt er Heſinaceus ſeu Echinus maris, cui ſimiles e Siculo mari eruuntur. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 108. fig. D. E. der erſte mit den Stacheln. Echinometra circinnata papillis majoribus et minoribus, cum ſuis claviculis in ſitu D, iisdemque denudata in E ex albido cinerea. Klein Natural. Diſp. Echinod. Leskens Ausg. S. 129. Cidaris papillata Var. 3. Scillae. (Breyn Echin. p. 55. tab. 1. fig. 1. Echinometra circinata papillis maximis. *Encyclop.* Tom. VI. p. 3. tab. 60. fig. 1. Davila Catal. Tom. I. p. 415. n. 943. 944. 945. Turban maure. *Cit. Lesk.*)

Linné Syſt. nat. ed. X. et XII. ll. cc. *Echinus Cidaris.*

erscheint er noch in manchen Abänderungen. Ich habe oben von Stacheln geredet, die oben breit sind; ich besitze andre, die scharfe körnige Streifen haben, und dadurch vieleckig und gleichsam gedornt erscheinen, und welche Verschiedenheit der Art liefert nicht das Steinreich?

Bund, unter den Seeigeln, der winklichte, r) **der Bund des Grosveziers,** Cidaris Variolata d'Aqueti. Klein. **Leske** giebt von diesem mir unbekannten Seeigel folgende Beschreibung. Die Farbe der Schale ist graugrün, etwas bräunlich, und besonders sind die Felder braunröthlich, der Umriß ist rund, fast hemisphärisch, und die Basis ist etwas gewölbt. Er bestehet wie seine Verwandten aus zehn Feldern, die mit größern und kleinern Warzen besetzt sind, doch erreichen die größern nur eine mittlere Größe. In den größern Feldern zählt man da, wo das Feld am breitesten ist, zehn Reihen, unter denen zwey mit den größten Warzen besetzt sind. Die kleinern Felder erscheinen etwas erhöheter als die größern, und daher wird die Schale etwas winklicht, was man gleichwohl bey genauer Betrachtung an mehrern Seeigeln findet, wie ich denn überhaupt fürchte, daß dieser Seeigel keine eigne Art bestimme, und daß unter den beschriebenen Bunden überhaupt mehr Abänderungen als eigentliche Arten vorkommen möchten. Auf den kleinern Feldern findet man vier Warzenreihen, von denen zwey größere Warzen haben, als die andern beyden.

r) Klein Natural. Disp. Echin. §. 17. Tab. 3. fig. C. D. erste Ausg. p. 18. Cidaris Variolata d'Acqueti, Türkscho Tulband. Lesk. Ausg. S. 106. Cidaris subangularis. *Mus. Gevers.* p. 480. n. 1868. Anadema Turcica. Diademe du Grand Visir.

Art. 1. Der Gerichtsstand der Ehescheidungsklage ist bei dem Gerichte des Wohnsitzes des Ehemannes begründet.

Art. 2. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes des Ehemannes in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen.

Art. 3. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 4. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 5. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 6. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 7. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 8. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 9. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 10. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 11. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 12. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 13. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 14. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 15. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 16. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 17. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 18. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 19. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 20. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 21. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 22. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 23. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 24. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 25. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 26. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 27. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 28. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 29. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 30. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 31. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 32. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 33. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 34. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 35. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 36. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 37. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 38. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 39. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 40. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 41. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 42. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 43. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 44. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 45. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 46. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 47. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 48. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 49. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 50. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 51. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 52. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 53. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 54. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 55. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 56. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 57. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 58. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 59. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 60. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 61. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 62. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 63. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 64. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 65. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 66. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 67. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 68. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 69. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 70. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 71. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 72. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 73. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 74. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 75. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 76. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 77. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 78. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 79. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 80. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 81. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 82. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 83. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 84. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 85. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 86. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 87. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 88. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 89. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 90. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 91. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 92. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 93. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 94. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 95. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 96. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 97. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 98. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 99. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 100. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 101. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 102. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 103. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 104. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 105. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 106. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen Wohnsitz im Ausland aufgegeben hat, ohne einen neuen Wohnsitz im Ausland zu begründen, und die Ehefrau ihren Wohnsitz nicht aufgegeben hat.

Art. 107. Ist der Ehemann ein Ausländer, so ist das Gericht des letzten Wohnsitzes der Ehefrau in Deutschland zuständig, wenn der Ehemann seinen

Bund, unter den Seeigeln, der Basterische. Siehe diesen Namen.

— — — — — — der Blätterbund. Siehe diesen Namen.

— — — — — — der brüstige. Siehe diesen Namen.

— — — — — — der buntgefleckte. Siehe der streifige.

— — — — — — der Cirkeligel ist Versteinerung.

— — — — — — der große Comet. Siehe der gestrahlte.

— — — — — — der kleine Comet. Siehe der gestirnte.

— — — — — — der Cranzigel. Siehe der Kranzigel.

— — — — — — der Cronenbund. Siehe der Kronenbund.

— — — — — — die Distel. Siehe Kronenbund, auch Warzenbund, der kleine.

— — — — — — der eckige große. Siehe diesen Namen.

— — — — — — der eckige kleinere. Siehe diesen Namen.

— — — — — — der eßbare. Siehe der Seeball.

— — — — — — der Eyerigel. Siehe diesen Namen.

— — — — — — der Felsenigel. Siehe diesen Namen.

— — — — — — der Fensterbund. Siehe diesen Namen.

— — — — — — die Fußangel. Siehe Warzenbund, der große.

Bund, unter den Seeigeln, der geflammte. Siehe diesen Namen.

— — — — — — der gekörnte. Siehe diesen Namen.

— — — — — — der gekrönte ist Versteinerung.

— — — — — — der gestirnte. Siehe diesen Namen.

— — — — — — der gestrahlte. Siehe diesen Namen.

— — — — — — der getäfelte ist Versteinerung.

— — — — — — der gravirte. Siehe diesen Namen.

— — — — — — der große. Siehe der brüstige.

— — — — — — der große türkische. Siehe Warzenbund, der große.

— — — — — — des Großveziers. Siehe der winklichte.

— — — — — — die Halbkugel. Siehe der violette.

— — — — — — der hemisphärische. Siehe diesen Namen.

— — — — — — der gebandete Knopf. Siehe der eckige kleine.

— — — — — — der Kranzigel. Siehe diesen Namen.

— — — — — — der Kronenbund. Siehe diesen Namen.

— — — — — — des Mahomet. Siehe der Kronenbund.

— — — — — — der Pferdeschwanz. Siehe diesen Namen.

1	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
2	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
3	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
4	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
5	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
6	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
7	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
8	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
9	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
10	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
11	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
12	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
13	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
14	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
15	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
16	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
17	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
18	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
19	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
20	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
21	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
22	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
23	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
24	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
25	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
26	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
27	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
28	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
29	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
30	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
31	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
32	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
33	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
34	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
35	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
36	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
37	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
38	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
39	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
40	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
41	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
42	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
43	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
44	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
45	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
46	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
47	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
48	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
49	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
50	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
51	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
52	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
53	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
54	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
55	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
56	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
57	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
58	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
59	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
60	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
61	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
62	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
63	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
64	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
65	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
66	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
67	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
68	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
69	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
70	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
71	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
72	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
73	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
74	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
75	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
76	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
77	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
78	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
79	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
80	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
81	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
82	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
83	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
84	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
85	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
86	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
87	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
88	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
89	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
90	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
91	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
92	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
93	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
94	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
95	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
96	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
97	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
98	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
99	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island
100	Ebenezer Hall	Providence, Providence, Rhode Island

Mich. Term. 4 Geo. IV. B. R.

Rex v. Hall. Rex v. Hall. Rex v. Hall. Rex v. Hall

Neue Schriften. Berlin, Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses. 1. Heft. 1900. 8°. 32 S. Preis 0,50 M.

Das Heft enthält einen Aufsatz von Dr. Paul Meyer über „Die Bedeutung der Schrift für die Kultur“, einen Aufsatz von Dr. Rudolf Koch über „Die Schrift“ und einen Aufsatz von Dr. Hermann Delitzsch über „Die Schrift in der Schule“. Die Aufsätze sind mit zahlreichen Abbildungen versehen, die sich auf Schriftarten und Schriftproben beziehen. Das Heft ist ein Sonderabdruck aus der Zeitschrift „Die Schrift“, die in zwanglosen Heften erscheinen soll.

Nach dieser Vorausſetzung muß man ſagen, daß die mehreſten Conchylien bunt ſind. Die Schriftſteller haben indeſſen dieſen Namen mehr eingeſchränkt, und ihn nur für ſolche Beyſpiele gewählt, die entweder denſelben vorzüglich verdienen, z. B. die bunten Mäntel, oder wo ſich Arten eines Geſchlechts oder Spielarten einer Art vorzüglich von einander unterſcheiden. Sie reden daher von bunten Achatdatteln, bunten Chryſanten, bunten Faſanenflügeln, bunten Madamen, bunten Mänteln, bunten Miesmuſcheln, bunten Oelkuchen, bunten Schöpfern und dergleichen, die man in dieſem Lexikon unter ihren Zunamen beſchrieben findet.

Bunte Mantel (Conchyl.). Holl. Bonte Mantel, iſt eigentlich der Name für den **Herzogsmantel**. Oſtrea pallium Linn. der auch dieſen Namen wegen ſeiner überaus ſchönen Zeichnung für vielen andern verdient; die Schriftſteller aber ſind mit dieſer Benennung zum Theil ſo freygebig, daß man faſt nicht weiß, was man ſich von einem bunten Mantel für einen Begriff machen ſoll. Sogar die **Holländer**, denen man doch einen gewiſſen Eigenſinn in der Benennung der Conchylien nicht abſprechen kann, ſind hierinne nicht geizig genug. Sie reden von den Bonte Mantels überhaupt, von de groote, von de kleine of klyne gewolkte, von de weſtindiſche bonte Mantel und dergleichen. Unſer verewigter **Martini** hat in ſeinem Entwurfe zu ſeinem Conchyliologiſchen Lexikon, das ſein ſyſtematiſches Conchylienkabinet beſchließen ſollte, deſſen Manuſcript in meiner Hand iſt, und an deſſen Berichtigung und Vollendung ich arbeite, dieſen Artikel in folgende Ordnung gebracht, den ich unverändert mittheile.

Bunte Mäntels Leßer 69. 105. Knorr Ind. Regenfuß I, 8. p. 85. 86. III. 36. p. 32. VI, 59. p. 111. VII, 3. 4 5. p. 132. XII, 64. p. 55. s) Manteaux bariolés. Bonte Mantels. Reg.

Bunte Mäntels, der gleichöhrige blau und gelb marmorirte. Gualtieri t. 74. f. A. B. C. Dän. Den ſmaae Harlekins Kappe. Regenf. III, 30.

Bunte Mäntels, die an einigen Falten ſcharfen, ſonſt glatten. Hebenſtreit p. 289. Regenfuß t. 12. f. 63. Liſter t. 185. Pecten variegatus, quibusdam coſtis aſper, cactera laevibus. Klein §. 341. II. 33. Pecten utrinque convexus. Kratzenſtein: Pallium Regium minoris conditionis. Pectunculus aequiauritus, ex purpura variegatus, plicis ſubtiliter unguiculatis. Dän. Purpur-Viſee.

Bunte Mäntels, kleine mit erhabnen Falten und kurzen Kragen. Regenfuß XI, 59. Kratzenſtein: Pectunculus minus aequiauritus faſciatus, coccineus. Dän. Den ſmaae Solfier.

Bunte Mäntels, violblaue mit weißen und ſchwarzen Strahlen. S. Der Prälatenmantel.

Bunte Mäntels, ungleich öhrige, die am Kragen gelb, am Rande braun mit dunklen Li-

s) Ehe der ſeel. Martini den in aller Rückſicht koſtbaren Regenfuß ſelbſt beſaß, hat er ſich die Mühe genommen, den Text zum Regenfuß mühſam mit eigner Hand abzuſchreiben, und auf dieſes ſein Manuſcript beziehen ſich die angeführten Seitenzahlen. Durch ein Geſchenk des ſeel. Herrn Buchhändler Raſpe in Nürnberg beſitze ich dieſes Manuſcript, bewundre ſeine große Thätigkeit, und iſt mir ſchätzbares Andenken meines verewigten Freundes, ob ich gleich den Regenfuß nach ſeinen beyden Texten in meiner Büchersammlung aufbewahre.

Linien beſetzt. Regenfuß VII. 4. Den guulbrune Pecten. Gualtieri tab. 73. D. Kratzenſtein Pectunculus inaequaliter auritus, cardine flavo fimbriaque bruna zonis nigris diſtincta.

Bunte Mäntels, ungleichöhrige, die braungelben mit drey hellen Cirkeln. Regenfuß VII, 5. Gualtieri 73. C. Kratzenſtein Pectunculus ſuper veſte ſordide flava zonis tribus miniatis diſtinctus. Dän. Den brunſtribede Pecten.

Bunte Mäntels, die citrongelben mit breiten Falten. Regenfuß XI, 60. Dän. Citron-Kam-peigne de St. Michel, jaune. Pecten utrinque auritus, concha St. Michaelis flavida. Argenville p 300. Bonanni n. 8. Leßer 70. f. Concha palliata tenuis, auribus inaequalibus citrini coloris, rara. Klein 341. 10. Citreum maturum a colore.

Bunte Mäntels, kleine, dunkel oranienfarbne mit ungleichen Kragen. Dän. Den Skevörede brune Kam. Regenfuß XII. 64. Liſter t. 189 Pecten parvus ex croceo variegatus, tenuiter admodum ſtriatus, alternis fere ſtriis paulo minoribus. Lebenſtreit p. 259. Klein §. 341. II. 34. Kratzenſtein Pectunculus inaequaliter auritus, ex aurantio puniceis obſcurioribus maculis ſignatus.

Bunte Mäntels, weſtindiſche Baſtart. S. der gelbe rauhe Königsmantel.

In ſeiner ſyſtematiſchen Tabelle ſeines Conchylienkabinets hat der ſeel. Martini den Begriff der bunten Mäntel enger und beſtimmter genommen, denn da ſollten die bunten Mäntel die zweyte Gattung der Mäntel beſtimmen, und die Mäntel mit zwey egal gewölbten Schalen Conchae valvis convexo-convexis. Pallia. in ſich begreifen. (S.)

Buntaal, Silurus anguillaris. S. unter **Wels.**

Buntbarsch, Perca fluviatilis. S. **Bärsch.**

Buntbart. S. **Scheckrand.**

Buntebock, Antilope scripta. S. **Antilope**, II. 643.

Buntflügel (Vogel), Vespertilio pictus. S. unter **Fledermaus.**

Buntflügel, Phalaena versicolora t). Ein Nachtvogel und Spinner (Phal. Bombyx). Die Raupe ist glattgrün, mit vielen schwarzen Punkten, auf dem Rücken fällt das Grüne mehr ins Weißliche, hat gleich der Schwärmerraupe eine stumpfe Schwanzspitze, man findet sie gemeiniglich im Junius auf den Elsen, Birken und Haselstauden, wo sie anfangs gesellig, hernach aber einsam lebt; sie scheint den Raupenmaden sehr unterworfen zu seyn, denn von 30 Stück, die sich glücklich verpuppten, erhielt ich vor einigen Jahren nur 2 Vögel, aus allen übrigen aber eine Menge der bekannten Raupenfliegen, Musca Larvarum Linnaei 78. Die Wiener zählen sie zu den Scheinschwärmerraupen, (Larvae Sphingiformes). Ihre Verwandlung geschiehet in einer gewebten Hülse unter der Erde. Die Puppe ist dunkelbraun, beynahe schwarz,

t) *Linn.* Syst. nat. Tom. I. P. 2. p. 817. n. 32. Müllers Uebersetz. V. Th. 1 B. S. 309. n. 32. Füeslins Verz. S. 34. n. 650. Magaz. der Entom. I. B. S. 213. II. B. S. 46. t. 1. f. 4. Roesels Insektenbel. III. p 237. t. 39. f. 3. Gleditsch Forstwiss. II. S. 738. n. 20 die Elsenmotte. Naturforscher 6 St. S. 117 n. 3. 8 St S. 102. n. 7. 14 St. S. 66. t. 3. Berl. Magaz. II. S. 400. n. 8. S. 432. Sulzers Gesch. der Ins. S. 159. t. 21. f. 4. System. Verz. der Wien. Schmetterl. S. 49. A. n. 2. *Fabricii* Syst. Entom. p. 565. n. 34. *Goerze* Entom. Beitr. III. Th. 2 B. p. 309. n. 32. Espers Schmetterl. III. Th. S. 115. tab 23. f. 1-5. der Scheckflügel.

Papilio Ajax.

Papilio Turnus.

schwarz, und pflegt im April oder May des folgenden Jahres auszukommen. Der Vogel hat kammförmige Fühlhörner; das Männchen ist kleiner als das Weibchen, zimmtbraun mit weißen Flecken, dunkelbraunen oder schwärzlichen krummen Linien, und einem mondförmigen Flecken in der Mitte der Oberflügel, die Unterflügel fast ganz zimmtbraun, mit einer dunklern krummen Linie und einigen schwachen Flecken. Das Weibchen größer, schmutzig weiß, zimmtbraun, marmorartig gefleckt, mit denselben Linien und Flecken, die man am Männchen wahrnimmt. Die Wiener nennen ihn den **Hagebuchenspinner.**

Buntflügel, der amboinische braungraue, Papilio Fulco-cinereus. u) Ein Nachtvogel aus dem Geschlechte der bunten Rundflügel (Pap. Danai Festivi), bräunlich grau, mit einem schmutzig gelben Mittelflecken auf den Flügeln.

— — — **der amerikanische braunschwarze, weißgefleckte,** Papilio Fulco-niger, albo maculatus x). Die Grundfarbe der Flügel ist braunschwarz mit weißen Flecken. Er gehört zu den Rundflügeln mit bunten Farben (Pap. Danai Festivi).

— — — **der amerikanische, etwas leimgelb bandirte,** Papilio lutescente fasciatus y). Ein Tagvogel aus dem Geschlechte der bunten Rundflügel, (Pap. Danai festivi) blaßgrau mit einer leimgelben Binde.

u) *Sebae* Thes. T. IV. t. 45. f. 21. 22. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 225. n. 103.

x) *Sebae* Thes. T. IV. t. 30. f. 11. 12. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 224. n. 96.

y) *Sebae* Thes. T. IV. t. 15. f. 1. 2. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 222. n. 84.

Buntflügel, der amerikanische fuchsbräune, Papilio rufescente-fuscus. z) Ebenfalls ein bunter Rundflügel, (Papilio Danaus festivus) fuchsbraun ins röthliche fallend, mit einer dunkelgelben Binde.

— — — **der amerikanische muschelbraune,** Papilio testaceo-fuscus a). Auch ein bunter Rundflügel, (Pap. Danaus festivus) grünlich braungelb, mit mattschwarzen und schmutzig gelben Binden.

— — — **der bleyfable,** Papilio plumbeus b). Ein Tagvogel aus dem Geschlechte der bunten Rundflügel, (Pap. Danai festivi) bleyfarbig mit weißen Flecken.

— — — **der bleyfahle, ins Himmelblaue spielende,** Papilio plumbeo-coeruleiscens c). Ein Tagvogel uud bunter Rundflügel, (Pap. Danaus Festivus) die Bleyfarbe seiner Flügel spielt ins Himmelblaue, überdem ist er mit schwarzen Adern, weißen und weißgelben Flecken bezeichnet.

— — — **der Kaßia.** S. Kaßien-Schmetterling.

— — — **der Sophora.** S. Sophora-Schmetterling.

— — — **des gemeinen Wegegrases.** S. Gras Schmetterling.

Bunt-

---

z) *Seba* Thes. T. IV. t. 15. f 12-14. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th I. B. p. 221. n. 87.

a) *Seba* Thes T. IV. t. 15. f. 9-11. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 223 n. 86.

b) *Seba* Thes. T. IV. t. 18. f. 12. 13. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p 222. n. 88.

c) *Seba* Thes T. IV t. 21. f. 9-11. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 222. n 90.

Buntflügel, orangegelbgefleckter, Papilio aurantio-maculatus. d) Ein Tagvogel aus dem Geschlechte der bunten Rundflügel, (Pap. Danai Feltivi) er ist klein, schwarz, mit orangegelben Flecken.

— — — **ostindianischer,** Papilio Mnemee). Ein Tagvogel aus dem Geschlechte der Langflügel, (Papiliones Heliconii) die Flügel sind schwarz, an der Wurzel dunkelgelb, auf den vordern findet sich eine gelbe Binde, und 3 gelbe Flecken. Eine Nebenart ist unter dem Namen, die **ostindianische Nopsa** bekannt, und scheint von der **surinamischen Polymnia** nur durch das Geschlecht unterschieden zu seyn.

— — — **ostindianischer grasgrün gefleckter,** Papilio Prasino-maculatus f). Ein Tagvogel aus den bunten Rundflügeln, (Pap. Danai Feltivi) schwarz mit grasgrünen Flecken.

— — — **der schwarzbraune,** Papilio fusco-niger g). Ein Tagvogel aus demselben Geschlechte, braun-schwarz, mit weißgrauen blassen Flecken.

— — — **der surinamische blaßbraune,** Papilio obsolete-fuscus h). Ein Tagvogel und bunter Rund-

---

d) *Seba* Thes. T. IV. t. 24. f. 9. 10. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 224. n. 92.

e) *Linn.* Syst. nat. Tom. I. p. 756. n. 59. Müllers Nat. Syst. V. Th. 1 B. S 583 n. 59. Sulzers Geschichte S. 143. t. 15. f. 3. *Cramer* Pap Exot. XVI. p. 142. t. 190. fig C. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 99. n. 59. 2.

f) *Seba* Thes. Tom. IV, t. 22. f. 1. 2. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 224. n. 91.

g) *Seba* Thes. Tom. IV. t. 19. f. 13. 14. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p 223. n. 89.

h) *Seba* Thes. Tom. IV. t. 29. f. 7. 8. t. 35. f. 7. 8. *Goetze* Entom. Beitr. III Th. 1. B. p. 224 n. 95.

Rundflügel, blaß braun mit weißen Flecken; es giebt auch Varietäten desselben.

Buntflügel, der surinamische matt leimgelb gefleckte, Papilio dilute-luteus i). Ein Tagvogel aus den bunten Rundflügeln, (Pap. Danai festivi) er ist schwarz mit matt leimgelben Flecken.

— — — der weißgrau punktirte, Papilio incano-albido-punctatus k). Ein Tagvogel eben der Art, mit weißgrauen Punkten und Flecken.

(Gr.)

Buntkehlchen ist nach Halle eine Grasmücke, welche oben auf dem Kopfe roth, am Oberleibe hell olivenfarbig, am Unterleibe glänzend gelb und roth gefleckt ist. Der Flügel und Schwanz ist braun und gelbbunt. Er lebet in den Gebüschen Pensylvaniens im Sommer, spießet die Insekten auf, und zieht um zu brüten weiter gegen Norden. Halle n. 842.

(O.)

Buntkopf. l) Der Kopf an diesem in Carolina einheimischen und unter die Stutzköpfe gehörigem Fische ist zusammengedrückt, nackt, abhängig, und mit bunten Queerstreifen schön gezeichnet. Die Kiemendeckel sind glatt. Oben und unten sind zween von einander abstehende, scharfe, längere und hervorstoßende

---

i) *Seba* Thes. Tom. IV. t. 27. f. 5. 6. *Goetze* Entom. Beitr. p. 224. n. 94.

k) *Seba* Thes. Tom. IV. t. 41. f. 21. 22. *Goetze* Entom. Beitr. p. 225. n. 100.

l) Coryphaena lineata, capite picto lineis transversis coloratis. *Linn.* Syst. Nat. n 13. p. 1195. ed. Gmel. der Buntkopf. Müll. Linn. N. S. Supplementband. n. 13. n. 203.

ßende Zähne vorhanden. Die Rückenflosse hat ein und zwanzig Strahlen, wovon vier stachlicht sind; die Brustflosse eilf, die Bauchflosse sechs, die Afterflosse funfzehn, und die Schwanzflosse zwölf. Die Schuppen sind sehr groß. Die Flossen, welche der Länge nach stehen, sind mit kleinen Streifen gezeichnet. Der Schwanz ist abgerundet.

(P.)

Buntohr, (Conchyl.) m). Unter den **Meerohren**, wohin dieses **Buntohr** gehört, ist dieses zuverläßig das

---

m) Lister Hist. Conchyl. tab. 612. fig. 4. Auris marina aspera clavicula lata, compressa, item Limbo valde lato insignita. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 40 fig. G. Holländ. p. 121. 123. Auris marina. Paarlemoerschulpe. Deutsch S. 101. 104. das Meerohr. Die Perlmutter-Muschel Chemnitz Zusätze S. XCVI. die kleine runde Perlmuttermuschel. Das kleine Meerohr. Gualtieri Ind. Testar. tab. 69. fig. L. M. Auris marina striis flexuosis, et sulcatis fusca, intus ex caeruleo argentea. Klein Method. §. 51. n. 2. p. 19. tab. 7. fig. 113. Auris laevis latior, cretata, granulata. De kleine ronde Paarlemoerschulp. it. §. 52. n. 6. p. 19. Auris striata aspera, parva, rotunda. Leßer Testaceotheol. §. 64. m. n. o. erste Ausg. S. 334. 335. zweyte Ausg. S. 383. 384. Ein Meerohr mit ordentlich abgemessenen Knötchen auf den Streifen. Martini Conchyl. Th. I. tab. 15. fig. 144. S. 183. das weißliche schmuzig grün gewölkte Meerohr mit knotigen Ribben. Auris marina 5. foraminibus pervia, latior, parva, albescens vel subflavida, maculis sordide viridibus nebulata, costis nodosis conspicua. Oreille noueuse marbrée de verd obscur. De Breede Zeeoor met peukeltjes.

Linné Syst. nat. ed. X. p. 780. Sp. 650. ed. XII. p. 1256. Sp. 743. *Haliotis varia*, testa ovata, striis longitudinalibus, majoribus tuberculatis. Habitat — Margo huic inaequalis, sequenti (marmoratae) aequalis utraque parva. Linné Mus. Reg. Ludov. Ulr. p. 684. n. 404.

Testa

das seltenste, wenn es gleich **Rumph** das gemeinste auf **Amboina** nennt. Und wenn **Rumph** ferner sagt, daß es von Außen weiß und kalkartig sey, weswegen es auch **Klein** cretaram nennt, so war es wahrscheinlich mit einem kalkartigen Toph überzogen, was an Conchylien überhaupt, und an den Meerohren insonderheit gar keine Seltenheit ist. Wahrscheinlich nennt es **Linne** das Veränderliche darum, weil es seiner marmorirten Zeichnung wegen in mancherley Abänderungen erscheint, wenigstens gab er einem Mantel (Oltrea varia) bloß darum diesen Namen, weil fast jedes Beyspiel desselben eine eigne Zeichnung hat.

Nach **Linné** hat dieses Meerohr eine eyförmig gebaute Schale, nach den Windungen zu laufende Streifen, unter denen die größern mit Knoten besetzt sind. Zwischen diesen Streifen mußte **Linné** in der Sammlung der Königinn ein Beyspiel gefunden haben, an dem einige Streifen vorzüglich groß waren, und keine Knoten hatten, die kleinern Streifen aber mußten so zahlreich mit Knötchen besetzt seyn, daß die Schale davon ganz rauh wurde. Ich kann hierüber

---

Testa ovata, marmorata, ex viridi fusco alboque, scabra striis spiralibus, nodis elevatis adspersis, quibus interjectae striae paucae majores. Spira humilis, foramina 20. s. 30, quorum 5. elevata pervia. **Müller Linnäisch. Naturs. Th. VI. S. 599. das Buntohr. Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S. 573. id. nom. Meine Einleit. Th. II. S. 378 das gewölckte Meerohr mit knotigen Ribben.** Davila Catal. T. I. p. 93. n. 47. *Mus. Oudaan.* p 6. n. 27. Een getakte en met hoog gedoornte Oogjes bezette Zee Oor. Oreille de Mer herissée et parsémée de bouquets d'épines. Die Conchyl. des Fürst. und Bisch. zu Const S. 20. n. 12. 13. nom. Mart. Verz. der Gräfl. Reuß: Pl. Natural. S. 33. n. 82. id. nom. bis 2 Zoll lang.

hierüber keine weitere Auskunft geben, da ich diese Art der Meerohren nicht selbst besitze; da indessen unser Martini, der dies Meerohr selbst besaß, versichert, daß nicht nur die erhabenen bogenförmigen Streifen in gleicher Entfernung von einander abstünden, sondern daß sie auch alle mit Knoten besetzt wären: so kanns wohl möglich seyn, daß es von diesem Meerohr verschiedene Abänderungen giebt. Am vordern Rande sind diese stumpfen Knoten am stärksten, die nach und nach kleiner werden. Das Beyspiel des Linné war auf weißen Grunde grün und braun gefleckt, andre sind auf weißen oder gelblichen Grunde schmutzig grün oder braun gewölkt. Gemeiniglich ist dies Meerohr klein.

Davila gedenket eines Meerohrs, dessen längliche Streifen durch Queerstreifen durchschnitten werden, und dessen Windung eine knorige Krone bilden. Hier sind die Worte des Davila aus Martini. Jolie et rare Oreille de mer. des Indes, jaune, marbrée de blanc sâle, à stries longitudinales onduleuses, coupées d'autres plus fines transversales, à bord exterieur granuleux, mais sur tout remarquable par une suite de tubercules paralléles aux trous dont l'Oreille est percée et qui se prolongent en spirale jusqu' à la clavicule, ou ils forment une éspéce de couronne. Ich habe davon ein außerordentlich schönes Beyspiel in dem Kabinet des Fürsten von Schwarzburg Rudolstadt gesehen, an dem die Krone der erhabenen Windungen nicht bloß knotig, sondern sogar dornicht waren; kann mich aber nicht überwinden, es für eine Abänderung von Haliotis varia des Linné zu halten; eben so wenig als das gezackte und hochgedornte Meerohr, dessen in dem Museo Oudaaniano gedacht wird. Das beschriebene Buntohr, das Davilaische,

vilaische, und das Oudaanische Meerohr halte ich für drey verschiedene Arten, hingegen Haliotis tuberculata, striata, und marmorata des **Linné** für bloße Spielarten der Meerohren.

Daß im **Klein** aus der Zeichnung des **Rumphs** und des **Listers** zwey verschiedene Arten der Meerohren gemacht werden, die doch beyde einen und eben denselben Körper abbilden, das ist ein Fehler, dessen er sich bey mehrern Conchyliengeschlechtern schuldig gemacht hat, und dem er nicht ganz ausweichen konnte, weil er sein System mehr nach Zeichnungen und Beschreibungen als nach Originalen verfertigte. Es ist ihm sogar einigemal begegnet, daß er einen und eben denselben Körper unter zwey Geschlechte gebracht hat. Man wird ihm indessen diesen Fehler so gewiß verzeihen, so gewiß man den großen und eisernen Fleiß, den er auf seinen Methodum ostracologicam verwandte, bewundern wird.

(S.)

Buntscheck, Phalaena irregularis n). Ein Nachtvogel aus dem Geschlechte der Eulen, (Phal. Noctuae) von der Größe der Ph. fuliginosa, schmutzig gelb mit weißen Flecken und ausgezackten braunen Queerstreifen; man findet ihn mit sehr abwechselnden Farben, und sehr feiner Zeichnung. Er fliegt im Julius des Abends auf den Blumen, und ist sehr selten.

Buntschecke, Papilio Ripheus o). Ein Tagvogel aus dem Geschlechte der trojanischen Ritter, (Pap Equites Tro-

n) Berl. Magaz. III. Th. S. 394. n. 65. Naturforsch IX. St. S. 130. n. 65. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. 3. B. p. 194. n. 22.

o) *Drury* illust. of nat. hist. Tom. II. p. 40. t. 23. f. 1. 2. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. 1. B. p. 48. n. 12. *Jablonsky* t. 37. f. 3. 4.

Trojani). Er ist groß, und einer der schönsten mit etwas gezähnten Flügeln. Die Vordern sind grün mit verschiedenen matt schwarzen Binden und Flecken; gegen der Wurzel zu finden sich zwey große glänzend schwarze Flecken; die Hinterflügel sind roth, am Rande blaßgrün, mit sehr vielen viereckigen und runden schwarzen Flecken gezieret. Er kommt aus China.

Buntschecke, Phalaena variegata p). Ein Nachtvogel und Spanner, mit borstenartigen Fühlhörnern; alle Flügel sind purpurfarben, mit einem gelben Rande und gelben Flecken. Er kommt aus Hamburg. (Gr.)

Buntschwänzel, Falco palumbarius. S. unter **Falken.**

Buntschwanz, Psittacus versicolor. S. unter **Papagei.**

Buntseite. S. **Taubenschwanz.**

Buntspecht, Papilio Porsenna q). Ein Tagvogel aus dem Geschlechte der weißen Rundflügel. Die Vorderflügel sind länglich, nach Art der Helikonier, schwarz mit weißen, himmelblau punktirten Binden und Flecken. Die Hinterflügel ganz rund, mit weißen, himmelblau punktirten Binden und Flecken, gegen den innern Rand sind alle 4 Flügel hochgelb. (Gr.)

Bunzensteine werden auch die Hysterolithen oder Mutstersteine genennet. S. **Hysterolithen.** (Ge.)

Bu-

---

p) *Fabricii* Mantiss. p. 291. nr. 92. 93. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. 3. B. p. 423. n. 321.

q) *Cramer* Pap. Exot. IV. p. 68. t. 43. f. D. E. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 177. n. 52.

Bupariti. S. Ibisch, pappelartiger.

Buphaga, Buphagus. S. Ochsenhacker.

Buphthalmo simile. S. Anacyclus.

Buphthalmon. S. Chamille.

Buphthalmum. S. Rindsauge, Adonis, Acmelle, Anacyclus, Chamille, Silphium, Wucherblume.

Buphthalmus. S. Färberchamille.

Bupleuri similis. S. Corymbium.

Bupleurioides. S. Phyllis.

Bupleuron, Bupleurum. S. Hasenöhrchen, Ackersalat, Ammey, großer, Bärenklau, deutscher.

Bupreſtis. S. Hasenöhrchen.

Bura. S. Borax.

Burach. S. Boraxhaltendes Laugensalz.

Buranghara. S. Paradiesvogel.

Burau. S. Streubüchsenbaum.

Burchardia. S. Wirbelbeere.

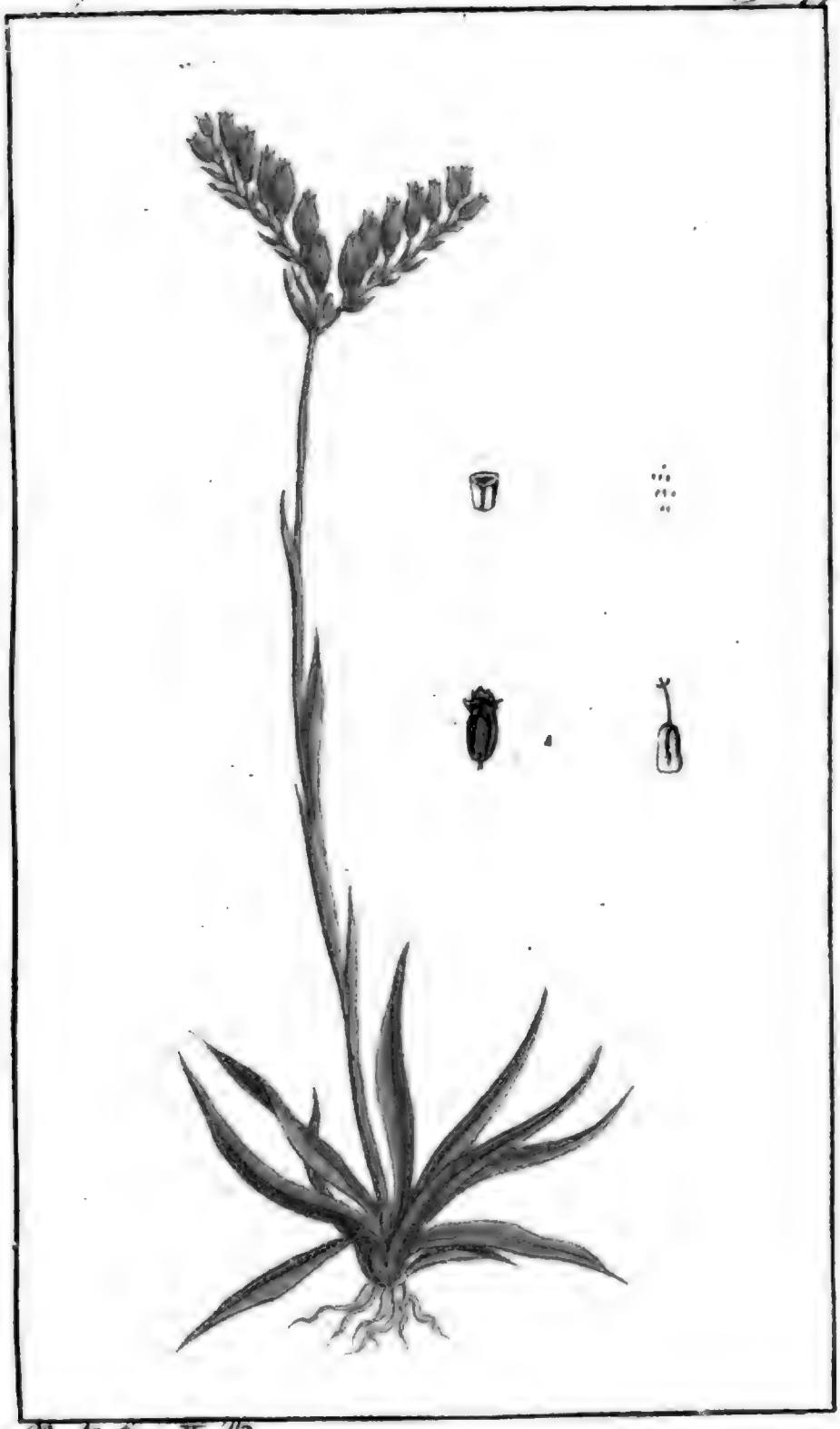
Burgaos (Conchyl.) S. Bulgados.

Burkomat. S. Goldhaar.

Burmannie, Burmannia. Eine Gattung Sumpfpflanzen; ihre Blumen haben neben einem Staubwege sechs Staubfäden, eine Krone, die aus drey Blättchen besteht, und einen gefärbten dreyseitig säulenförmigen Kelch, der um den Fruchtknoten herum geht, und zwar aus einem Stücke besteht, aber in drey Abschnitte gespalten, und an den Kanten mit einer Haut eingefaßt ist; sie hinterlassen ein gerades trockenes Samengehäus, das innwendig in drey Fächer

Zweiährige Burmannie.

S. 499.



Nat. Lex. X. 15.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

Digitized by Google

cher getheilt ist, und kleine Samen enthält. Man kennt nur zwo Arten davon, die an ihren Wurzeln viele Fasern haben, und in Gärten schwer zu ziehen sind; man muß sie in Töpfe pflanzen, die man in Wassertröge stellt, so daß das Wasser drey Zolle hoch über der Fläche der Erde steht, in ein warmes Glashaus bringt, in diesem erhält, und immer wieder Wasser nachgießt.

Burmannie, zweyährige, Burmannia disticha. Sie wächst in Zeylon wild; ihre Wurzel treibt sechs bis acht schmale lanzenförmige, zween Zoll lange Blätter; auch ihr Blumenstengel ist ungefähr mit sechs dergleichen Blättern besetzt, die ihn umfassen, und trägt an seiner Spitze eine gedoppelte blaue Blumenähre, die sich nach allen Seiten ausbreitet r).

— — — **zweyblumige,** Burmannia biflora. Sie wächst in Virginien und Karolina wild, und darf auch in Teutschland den Sommer über an freyer Luft stehen. Ihre Wurzel hat stärkere Fasern, und treibt längliche, eyrunde, fünf Zoll lange, glatte und unzertheilte Blätter; zwischen ihnen steigt ein sechs bis acht Zoll hoher Blumenschaft empor, der an seiner Spitze eine Scheide, und in dieser zwo blaue Blumen trägt. s)

Burretsch. S. Borragen.

r) Burmannia spina duplici. *Linn.* hort. Cliff S. 128. Burmannia spina gemina. *Linn.* sp pl. 1. p. 411. n. 1. syst. veget. ed. 14. p. 314. n. 1. Plauta zeylanica aquatica, lato et brevi gramineo folio. *Raj.* suppl. 559.

s) Burmannia flore duplici. *Linn.* hort Cliff. 128. Burmannia flore gemino. *Linn.* sp. pl. 1, p. 411. n. 2. syst. veget. ed. 14. p. 314. n. 2. Burmannia scapo biflore. *Gronov.* virg. 36.

Bursa. S. Taschenkraut, Hungerblümchen, Iberpflanze, Löffelkraut, Meersenf, unächtes Thurmkraut.

Burserie, Bursera. Eine Gattung Stauden aus dem wärmeren Theile von Amerika; ihre Blumen haben fünf, häufiger sechs, acht bis zehn Staubfäden bald zugleich mit dem Staubwege, bald aber sind die weibliche Blumen auf einem ganz andern Stamme; ihr Kelch besteht bald aus drey Blättchen, bald ist er in fünf Abschnitte gespalten, oder hat nur fünf Zähne; auch die Krone besteht bald aus drey, bald aus fünf Blättchen, oder ist sie nur in fünf Abschnitte gespalten; das Samengehäus ist trocken, aber fleischig, besteht aus drey Schalenstücken, und enthält nur einen Samen. Man kennt bisher nur eine Art.

— — — **gummigebende, amerikanischer Gummibaum, falscher glatter Mastixbaum**, Bursera gummifera. Er wächst aufrecht, und zuweilen sehr hoch, und ist voll eines balsamisch-schleimigen Saftes, der nach Terpentin riecht, und leicht wie Gummi austrocknet. Sein Stamm treibt viele Aeste, und hat ein weißlichtes Holz, und eine glatte, dünne und röthlichte Rinde, die sich stückweise ablößt, und zwar ihren Geruch verliert, und, auch nach dem Trocknen, einen bitterlichen Geschmack behält; seine Blätter fallen jährlich ab, und sind glänzend glatt, bald einfach, bald dreifach, bald gefiedert, und in diesem Falle die Blättchen eyrund, doch etwas spitzig, gestielt, und ohne Einschnitt am Rande; seine Blumen sind klein, weißlicht, und ohne Geruch, und sitzen in den Winkeln der Blätter an Traubenkämmen; die Samengehäuse sind bald grünlicht, bald purpurroth, bald blau, und mit einem Balsam angefüllt, in welchem

der

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

L

der dreiseitige, glänzende, etwas fleischrothe, und mit einem rothen Häutchen überzogene Samen liegt. Man kann ihn aus abgeschnittenen Zweigen ziehen, und in wärmern Erdstrichen, wie in seinem Vaterlande, zu Hecken gebrauchen. t)

(Gm.)

Burunduck, Erdeichhörnchen, Sciurus striatus. S. unter **Eichhörnchen.**

Burzel. S. **Portulak.**

Burzeldorn, Tribulus. Eine Gattung Gewächse, die vornemlich auf wärmerem, trockenem Boden zu Hause sind. Ihre Blumen haben zehen, selten nur fünf Staubfäden, einen Staubweg ohne Griffel, einen in fünf Lappen getheilten Kelch, und eine aus fünf auseinander stehenden Blättchen bestehende Krone; ihre Blätter bestehen aus mehreren Paaren von Blättchen. Jede Blume hinterläßt fünf trockene, höckerichte, meistens stachlichte Samengehäuse mit vielen Samen. Man kennt fünf Arten.

Burzeldorn, cistenartiger, Tribulus cistoides. Er kommt aus dem wärmern Theile von Amerika und den benachbarten Inseln. Seine Blätter bestehen aus

t) Betula arbor americana, seminibus lithospermi frumentacei aemulis. *Pluckn.* alm. 67. t. 151. f. 1. Bursera. *Linn.* sp. pl. 1. p 471. n. 1. syst. veget. ed. 14. p. 342. n. 1. Pistacia foliis pinnatis deciduis, foliolis ovatis. *Linn.* sp. pl. ed. 1. p 1026. Terebinthus *Brownii.* Jacq. amer. 18. Terebinthus americana polyphylla. *Commel.* hort. Amstel. 1. p. 149. t 77. Terebinthus foliis cordato-ovatis pinnatis, cortice laevi rufescente, floribus masculis spicatis. *Brown* jamaic. 345. Terebinthus major, betulae cortice, fructu triangulari. *Sloan.* jam. 2. p. 89. t. 199.

acht Paaren ziemlich gleicher Blättchen; seine Blumen haben eine gelbe Krone; seine Samengehäuse sind sehr groß. u)

Burzeldorn, Erdburzeldorn, Tribulus terrestris. Er wächst in der Schweiz, in dem ganzen übrigen mittägigen Europa, in der Türkey, bey Astrachan, in der uralischen Steppe an Wegen und im Schatten wild, und gehört zu den Sommergewächsen. Sein Stengel ist weitschweifig und einen Schuh lang, oder noch länger; seine Blätter sind filzig, und bestehen meistens aus sechs Paaren ziemlich gleicher Blättchen; seine Blumen sitzen jede auf einem eigenen kurzen Stiele, zu ganzen Büscheln in den Winkeln der Blätter, und haben eine gelbliche Krone; seine Samen haben vier Hörner, und sind davon so stachlicht, daß sie das darüber gehende Vieh in die Füße stechen; dies macht die Pflanze, die sonst an einigen Orten gespeiset wird, in ihrem Vaterlande dem Landwirth verhaßt. x)

— — — **größter,** Tribulus maximus. Dieses Sommergewächs ist in Jamaika zu Hause; seine Blät-

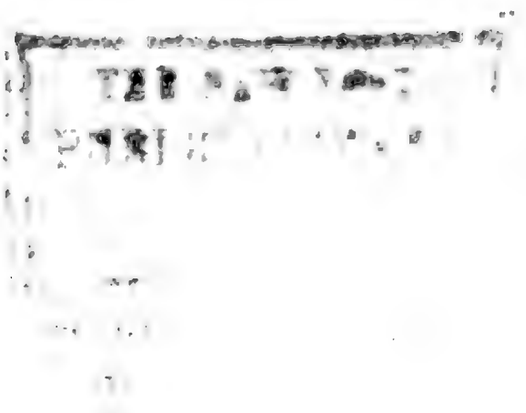
---

u) Tribulus foliis octo pariùm pinnatis. *Royen* lugdb. 460. Tribulus foliis octojugatis subaequalibus. *Linn.* sp. pl. 1. p 554. n. 4. syst. veget. ed. 14. p. 402. n. 4. Tribulus terrestris americanus, argemones flore flavo. *Pluckn.* alm. 374. t. 64. Tribulus terrestris major curassavicus. *Herm.* parad. 236. t. 236.

x) Tribulus foliis subsexjugis subaequalibus, seminibus quadricornibus. *Linn.* syst. veget. ed. 14. p. 402. n. 3. Tribulus foliis sexjugatis subaequalibus, seminibus quadricornibus. *Linn.* sp. pl. 1. p. 554. n. 3. Tribulus terrestris. *Lobel.* ic. 2. p. 84. Tribulus terrestris, ciceris folio, fructu aculeato. C. *Bauh.* πιναξ. p. 250. Tribulus terrestris minor incanus hispanicus. *Barr.* rar. 54. t. 558.

Wolliger Burtzeldorn. 1.50

Nat. Lex. X. 15.



Blätter sind wollig, und bestehen aus drey bis sechs Paaren Blättchen, von welchen die äußern größer sind; seine Blumen stehen einzeln, sind sehr groß, und haben einen guten Geruch; seine Samengehäuse sind ohne Stacheln, und enthalten zehen Samen y).

Burzeldorn, mit fünf Staubfäden, Tribulus pentandrus. Er ist in Arabien zu Hause; seine Blätter bestehen aus ungefähr sieben Paaren ziemlich gleicher Blättchen; seine Blumen haben fünf Staubfäden z).

— — — wolliger, Tribulus lanuginosus. Er wächst in Zeylon und in der Türkey wild; seine Stengel steigen in die Höhe, und sind lang, rundlicht, haarig und gegliedert; seine Blätter sind haarig, sitzen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über, so daß immer eines kleiner ist als das andere, zu oberst abwechselnd, bald auf der einen, denn auf der andern Seite des Zweigs, und bestehen aus ungefähr fünf Paaren ziemlich gleicher, oval länglichter, doch etwas spitziger Blättchen, die wieder ihre eigene Stielchen haben; unter jedem Blatt sitzt ein lanzenförmiges, bald verwelkendes Nebenblatt; seine Blumen stehen jede auf einem eigenen haarigen Stiele, der kürzer als das Blatt ist, in den Winkeln der Blätter; seine

y) Tribulus foliis senis pinnatis extimis majoribus, floribus singularibus. *Brown.* jam. n. 220. t. 132. f. 3. Tribulus foliis subquadrijugis, exterioribus majoribus, pericarpiis decaspermis muticis. *Linn.* syst. veget. ed. 14. p. 401. n. 1. Tribulus foliolis subquadrijugis, exterioribus majoribus. *Linn.* sp. pl. 1. p. 553. n. 1. Tribulus foliolis trium parium pinnatis. *Linn.* hort. Cliff. 160. Tribulus terrestris, fructu turbinato, foliis lanuginosis. *Plum.* spec. 7. ic. 254. f. 1. Tribulus terrestris major, flore maximo odorato. *Sloan.* hist. jam. 1. p. 209. t. 132. f. 1.

z) *Forskal.* flor. aegypt. arab. p. 88.

Frucht ist haarig und eckig; seine Samen haben zwey Hörner a).

Burzelkraut. S. Portulak. (Gm.)

Busch, der schwarze, Phalaena Cristalis b). Ein Nachtvogel und Lichtmücke, (Phal. Pyralis) die Flügel sind braun, die Vordern auf der obern Seite rosefarbig und braun gewölkt, er führt einen schwärzlichen Kamm auf der Mitte des Kopfs; man findet ihn um Idria. (Gr.)

Buschbock, Antilope sylvatica. S. Antilopen, Gazellen.

Buschcoralline. S. Coralline, Pflaumfedercoralline.

Buschelster, Lanius Excubitor. S. Neuntödter. Würger.

Buscheule, Strix Ulula, Strix flammea, Aluco. S. unter Eule.

Buscheule, Caprimulgus americanus. S. Ziegenmelker.

Buschfink, Fringilla Diadema. S. unter Fink.

Buschgott, Simia Inuus. S. Affen, I. 549.

Buschgras. S. Riedgras.

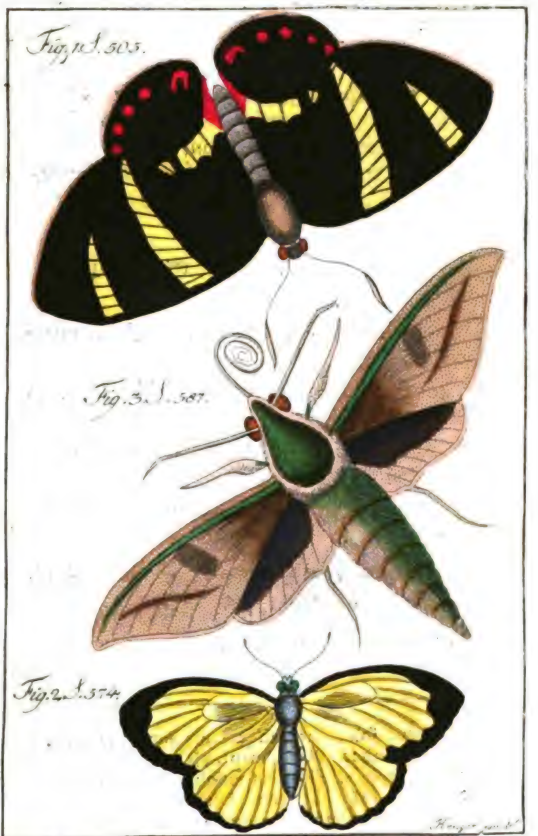
Buschig,

---

a) Tribulus foliis subquinquejugis subaequalibus, seminibus bicornibus. *Linn.* mant. pl. 2. p. 380. syst veget. ed. 14. p. 401. n. 2. Tribulus foliolis quinque parium. *Linn.* flor. zeyl. 168. Tribulus foliolis quinquejugatis subaequalibus, seminibus bicornibus. *Linn.* sp. pl. 1. p. 553. n. 2. Tribulus terrestris zeylanicus, caulículis villosis, fructu acuminato. *Burm.* zeyl. 226. t. 106. f. 1.

b) *Scop.* Entom. Carn. p. 241. n. 611. *Goeze* Entom. Beitr. III. Th. 4. B. p. 66. n. 18.

Fig. 1. Buschkapelle.
Fig. 2. Buttervogel. Fig. 3. Butusschwärmer.



Nat. Lex. X. B.

Digitized by Google

Buschig, (frondosus) sagt man von sprossenden Blumen, wenn die jungen Blumen, die aus andern entspringen, mit Blättern besetzt sind. (Gm.)

Buschkapelle, die surinamische bunte, Papilio Dardanus c). Ein Tagvogel aus den bunten Rundflügeln, (Pap. Danai Festivi) runde schwarze Flügel mit hochgelben schwarz geaderten Binden, die Hinterflügel am Rande roth gefleckt; übrigens der Rand aller Flügel mit feinen Fransen besetzt. Er kommt aus Surinam.

Buschkopf, Phalaena Capillitiana d). Ein Nachtvogel und Wickler, (Phal. Tortrix) die Vorderflügel etwas rostfarben mit weißen Randflecken am Kopfe, und weißen Freßspitzen. (Gr.)

Buschlerche, Alauda trivialis. S. unter **Lerchen**.

Buschmensch, Homo noctumus, Simia Satyrus. S. **Affen**, I. 552.

Buschpolyp e). Der seel. **Wilkens** führt meinem Erachten nach, die Vorticella polypina des seel. Staatsrath

c) *Cramer* Pap. Exot. II. p. 25. t. 17. fig. E. F. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 214. n. 41.

d) *Scop.* Ent. Carn. p. 238. n. 602. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. IV. B. p. 37. n. 58.

e) Vorticella anastatica, composita floribus campanulatis, stirpe multiflora rigescente. *Linn.* Syst. Nat. ed. XII. n. 3. p 1317. Isis anastatica. *Faun.* Suec. n. 2221. Amoen. acad T. II. p. 64. n. 4. 5. die Buschpolype. Müll. Linn. N. S. 6 Th. 2 B. n. 3. p. 868. Tab. 33. fig. 1. *Degeer* act. holm. 1747. tab. 6. f. 4. 5. Nouvelles decouvertes faites avec le Microscop. par M. *Needham*, avec un memoire

rath **Müller** ſehr richtig bey dem Pallaſiſchen Brachionus anaſtatica an. Es war gut, daß er **Müllers** Wink brauchte, dadurch wird aber nun der Pallaſiſche Brachionus anaſtatica zur Linneiſchen V. polypina. — **Linné** mag wohl ſelbſt, wie auch **Müller** ſchon bemerkte, die Synonyme ſeiner V. polypina und Anaſtatica verwechſelt haben, welchemnach wir, um, da es uns vorizt an Gelegenheit fehlt, den Buſchpolyp ſelbſt zu beobachten, nicht die Beſchreibung eines andern Afterpolyps zu inſeriren, uns an die Linneiſche und Mülleriſche Vorticella anaſtatica halten, weil man doch von dieſen beyden berühmten Naturforſchern am ſicherſten behaupten kann, daß ſie unſern abgebildeten Polypen würklich unter unten anzuführenden nomenklatoriſchen Anzeigen verſtanden haben.

Nach **Linné** wird der **Buſchpolyp** an ſeinem ſteifwerdenden Hauptſtamm, der aus ſehr vielen glockenförmigen Blüthen zuſammen geſetzt iſt, erkannt. Er hält ſich in ſüßen Waſſern auf, und führt den Namen Anaſtatica wahrſcheinlich wegen ſeiner mit der Jerichoroſe gemeinſchaftlich haben ausbreitenden und wieder zuſammenzihenden Eigenſchaft. Unter Buſch- und Blumenpolype verſteht man auch mehrere ähnliche Arten, die man deßwegen auch im Holländiſchen Tros-Polypen, und im Franzöſiſchen Polypes à Bouquet nennet. Die Bemühungen der Herrn **Röſel, Schäffer, Baſter, Brady** und **Trembley, O. F. Müller** und **Pallas** um dieſe Geſchöpfe ſind unverkennbar. **Trembley** hat in einer den nouvelles

moire ſur les polypes à bouquet par A. *Trembley*. à Leide. 1747. p. 43. tab. 7. fig. 3. 4. 5. *Müll.* verm. terreſt. et fluviat. hiſt. T. I. n. 139. p. 127. Röſel 3ter Th. p. 597. tab. 97. fig. 1. 2 et 3.

les decouvertes faites avec le microſcope des berühm- Needham, angedruckten Abhandlung: memoire ſur les Polypes à Bouquet, die Buſchpolypen zum Gegenſtand einer genauen und ſcharfſichtigen Unterſuchung gewählt, und aus der wir die Fig. 3. 4. 5. zum Beweiß, daß daſelbſt von dieſer Vorticella anaſtatica die Rede ſey, entlehnt haben. Brady hat ſie auch beobachtet, und das Reſultat davon den philoſophiſchen Transactionen einverleibt, und woraus wir die Abbildung dieſes Zoophytes genommen haben. Die Vorticella anaſtatica iſt daſelbſt unter ſehr ſtarker Vergrößerung wahrzunehmen, denn ihre eigentliche Größe iſt nur zwiſchen anderthalb und zwo Linien. Der Körper iſt weiß und durchſichtig, und die in der vollkommenſten Ruhe ausgebreitete Geſtalt einem Baume mit glockenförmigen Blüthen ähnlich. Sobald ein Geräuſch entſtehet, oder an das Glas, worinn man es betrachtet, geſtoßen wird, ſo zieht ſich das Geſchöpf ſchnell zuſammen, braucht aber eine längere Zeit, bis es ſich traubenförmig, und ſonach baumförmig wieder entwickelt. Nach zehen Tagen fallen die Glocken ab, und bewegen ſich dann noch einzeln.

Man nennt dieſe Art, welche eben nicht immer baumförmig und mit Glöckchen erſcheint, und an Abänderungen ziemlich reich iſt, deßwegen Buſchpolypen, weil ihrer viele an einem Gegenſtande gefunden werden, es ſey an den Wurzeln oder Blättern der ſogenannten Waſſerlinſen, oder auf andern Pflanzen und Conchylien, welche von den darauf abgeſtorbenen und ſitzend gebliebenen Buſchpolypen oft rauh zu ſeyn ſcheinen. Außer den Glocken findet man auch hin und wieder runde beerenartige Bläßchen, welche Trembley für die Eyerneſter hielte. Mitchel nahm um dieſe Bläßchen gewiſſe ſich drehende Kränzchen wahr,

wahr, ſo wie auch der Rand der Glöckchen damit verſehen iſt, und womit dieſe Geſchöpfe eine wirbelartige Bewegung im Waſſer machen. Die Wahrnehmung deſſelben, daß die Speiſen in den Stamm durch einen Canal hinuntergiengen, bedurfte des Stat. Müller Zweifel nicht, den er zu Gunſten ſeiner längſt widerlegten Hypotheſe hiebey nicht ſchicklich genug anbrachte.

Degeer entdeckte ähnliche kleine Buſchpolypen, die mit bloßen Augen kaum zu ſehen ſind, unter dem Mikroſkop aber zweyerley Bewegungen verrathen, eine nehmlich, kraft welcher ſie die obern Theile des Körpers in ſich ziehen, ſo daß eine Höhlung entſtehet, wie in einer Schaale; die andere, daß ſie ſich ſchnell nach dem Körper biegen, jedoch ſich allemahl langſam wieder herſtellen. Die durch ein Meſſer abgeſonderten länglich eyrunden Körperchen bewegten ſich hernach im Waſſer vor ſich allein, welzten ſich um, oder dreheten ſich wie ein Rad, oder zogen ſich ganz ein, woraus man ihre thieriſche Bewegung erkannte. Der Körper endlich, aus welchem die Aeſte kommen, iſt vermittelſt eines langen Schwanzes an andere Gegenſtände befeſtigt.

Nach dem ſeel. O. F. Müller theilt ſich der Hauptſtamm auf der Spitze in mehrere doldenartig ſich ausbreitende Aeſte, die ſich auf ihrer Spitze abermals in kleine köpfchentragende und wieder doldenartig ſich ausbreitende Stielchen theilen. Sie ziehen ſich doch nie weder am Hauptſtamme, noch an den Stielchen, die ſteif ſind, zuſammen, indeß zieht ſich doch die Spitze der Köpfchen in etwas ein, an denen ich doch keine Franzen bemerken konnte. Der Hauptſtamm ſowohl als die Aeſtchen ſind dichte mit durchſchei-

scheinenden Schüppchen besetzt. Nach **Trembleys** Erfahrung sproßen aus den abgefallenen Köpfchen neue Stämme hervor, und die alten sterben dahin, indem die Köpfchen abfallen. Diese Köpfchen waren in meinen Exemplaren eyrund länglicht, auf der Spitze größtentheils fast schief abgestumpft, fünf bis zehn saßen immer auf einem gemeinschaftlichen Stielchen, waren überaus durchsichtig, und mit fünf bis sechs fast sphärischen eben so durchsichtigen Körperchen angefüllt. An mehrern Stielchen saßen gar keine Köpfchen. Man trift diesen Polypen hie und da auf Flußpflanzen und Thieren an.

(P.)

Buschratte, Buschratze, Didelphis marsupialis, Philander murina. S. unter **Beutelthiere**, VII. 218.

— — — Cavia Aperea. S. **Aperea**, III. 4.

Buschschnecke (Conchyl.) f). Diese Schnecke, die sich besonders in **Dännemark** und in Thüringen ziemlich häufig findet, gehört unter die **Erdschnecken**, und hält sich am liebsten bey **Büschen** und **Staudengewächsen** auf, und hat davon ihren Namen. Sie hat fast ganz den Bau der **gemeinen Waldschnecke**, (Helix

f) **Müller** Hist. Verm. P. II. p. 71. Helix Fruticum, testa globosa, umbilicata, apertura elabiata. Dän. Krat-Snekken. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. IX. Absch. II. S. 150. tab. 133. fig. 1203. die Busch- oder Staudenschnecke. *Helix fruticum Mulleri*, testa subglobosa, pellucida, rufescens, unicolor, umbilico valde ampio et profundo, labro intus albo. Meine Abhandl. von den Erdconchyl. S. 178. f. num. 55 bis 59. tab. 2. fig. 19. Nabelschnecken. Meine Einleit. Th. II. S. 240. n. 227. die weiße fleisch- oder acharfarbige Nabelschnecke. Hämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 174. n. 52. die kuglige genabelte Erdschnecke.

Jahrhunderts, wie sie in Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, England, Holland, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Russland, Polen, Ungarn, Böhmen, Siebenbürgen, Serbien, Griechenland, der Türkei, Nordamerika, Mexiko, Peru, Chile, Brasilien, Ostindien, China, Japan, Australien, Afrika und Arabien gebräuchlich sind. Mit Angabe der Maasse, Gewichte und Münzen, welche in den Hauptstädten dieser Länder gebräuchlich sind. Nebst einer Tabelle, wie viel Pfund Sterling, Gulden, Thaler, Francs, Lire, Dukaten, Rubel, Piaster, Dollars, Milreis, Pesos, Ducaten, Rupien, Taels, Yen, Pfund Australisch, Pfund Egyptisch, Pfund Türkisch, Pfund Syrisch, Pfund Arabisch, Pfund Persisch, Pfund Ostindisch, Pfund Chinesisch, Pfund Japanisch

gelstedt gefunden habe, waren 1) weiß, ganz durchsichtig mit einem braunrothen Bande. 2) Weiß ganz durchsichtig, ohne Band. Kopf und Mantel sind an dem weißen Bewohner bräunlich, die obern Fühlhörner sind bräunlich, die untern weiß. 3) Weiß etwas röthlich, weniger durchsichtig. Der Bewohner ist dem vorhergehenden gleich, nur schwächer gezeichnet. 4) Fleischfarbig. 5) Dunkel oder heller achatfarbig, nemlich braunroth. Die Farbe des Bewohners ist melirt, und von den obern schwärzlichen Fühlhornen gehet auf beyden Seiten ein schwarzer Strich bis über die Hälfte des Rückens. **Müller** sagt, der Bewohner dieser Buschschnecke sey weiß oder gelblich, gefleckt, schwärzlich, graulich oder schwarz. An einigen Bewohnern habe ich den Ausgang des Fußes, oder den Schwanz gespalten gesehen, welches wahrscheinlich von einer Verletzung herrühren mochte. Der Bau des Bewohners ist mehr abgerundet oder cylindrisch, als der der Waldschnecke. Da nun der Bewohner eigentlich keine solche Flecken hat, wie bey seinem Leben durch die feine Schale hindurch schimmern, so muthmaße ich, daß er einen gewissen Saft ausschwitze, und dadurch diese Erscheinung, die ich auch an andern Erdschnecken beobachtet habe, hervorbringe.

(S.)

Buschschnepfe, Bergschnepfe, Waldschnepfe, Scolopax rusticola. S. unter Schnepfen.

Buschschwanzaffe, Simia trepida, Cebus trepidus. S. unter **Meerkatzen, Zitteraffe.**

Buschsteine. S. **Bäumchensteine.**

Buschweide. S. **Weide.**

Buſelinon. S. Peterlein.

Buſenthier. S. Infuſionsthier.

Bushard, Bushart, Falco Buteo. S. unter Falken.

Bußaar, Bußard. S. Bushard.

Bußia. S. Rindsauge.

Buſunſalz, auch ſchlechthin Buſun, wird in Rußl. das Kochſalz der Landſeen, welches ſich des Sommers von ſelbſt kriſtalliſiret, und ohne weitere Zubereitung verbraucht wird, genennet. S. w. Kochſalz.

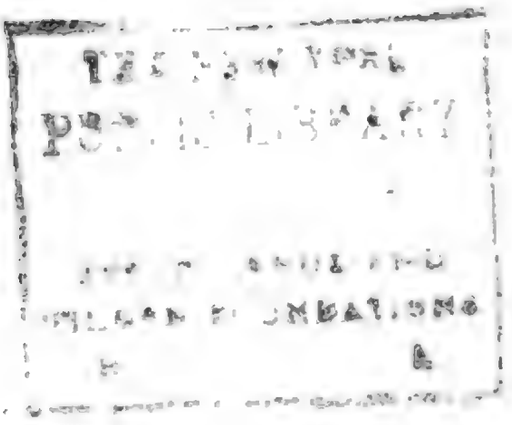
(Ge.)

Buteillenmoos, Blaſenmoos, Schirmmoos, Splachnum. Mit dieſem Namen hat Linne eine Moosgattung belegt, die in moorigten, ſumpfigten Waldgegenden zu wachſen pflegt, und zum Theil durch ihre Seltenheit, zum Theil auch durch ihr äußeres Anſehen vor andern ſich auszeichnet. Man bemerkt daran eine verſchieden geſtaltete Büchſe oder Blaſe, die nach oben mit einem Hals verſehen iſt, und auf die Art eine Flaſche oder Buteille gewiſſermaßen vorſtellt. Dieſem Hals gab Linné den Namen eines Staubbeutels oder Anthera, wofür er die Büchſe der mehrſten Laubmooſe anſahe. Die Blaſe (Receptaculum, apophyſis) betrachtete er als Anſatz, die ſich in einigen Arten ſchirmförmig erweitert, und dann Umbraculum genennt wird. Der ſogenannte Staubbeutel führt einen kleinen koniſchen Huth, und iſt am Rande mit acht zurückgebogenen Zähnen beſetzt. Die weibliche ſternförmige ausgebreitete Pflanze wächſt getrennt von der männlichen. Durch die genauern Beobachtungen des Hrn. Prof. Hedwigs lernen wir aber dieſe weiblichen Pflanzen zum Theil als unfruchtbar, zum Theil andere länglichte als tragbar, ſo wie

jene

Pistillemeos Alnismatifolios.

Nat. Loc. X. B.


Digitized by Google

jene vermeintlichen Staubbeutel als würkliche Saamengehäuse kennen. Der verbesserte Gattungscharakter müßte also so bestimmt werden: die Mündungsbesatzung (peristoma) einfach, aus acht Zwillingszähnen bestehend; die Saamenbehältnisse aber auf einem, entweder umgekehrt kegel- oder schirmförmigen Untersatz befindlich. Die Blumen zwitterartig, unter zweierley Gestalt: die weiblichen Geschlechtstheile der sternförmigen ihre unfruchtbar; der länglichten ihre tragbar g). Mit drey verschiedenen Arten dieser Gattung hat uns Linne in einer besondern Schrift bekannt gemacht h), ihre Anzahl hat sich aber nach der Zeit bis auf achte vermehrt, und sie wird nicht unwahrscheinlich in der Folge noch größer werden. Indessen theilen wir hier die sehr genauen Beschreibungen und Abbildungen dieser acht Arten einstweilen nach der untengenannten Hedwigischen Schrift mit.

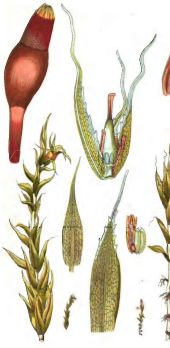
Buteillenmoos, Miniumähnliches, Splachnum Minioides. Der Standort ist in gebürgigten Gegenden; die Dauer ist, vermittelst den Erneuerungstrieben aus dem obern Theile, mehrjährig. Der Stamm hat eine aufrechte Richtung. Der tragbare ist einfach, und treibt gewöhnlich eine ähnliche einfache, selten doppelte Erneuerung; der unfruchtbare Stamm macht öfter, sogar aus den untern Blattachseln, Aeste, die sich mit einer kleinen Blume endigen; zu oberst aber eine Erneuerung. Nach unten hin ist er sehr dünne und bräunlich; zu oberst dicker und licht-gelbgrün.

g) D. Joh. Hedwigs Cryptogamische Gewächse. 2B. 2tes Heft. 1788. ejusd. Fundamentum hist. nat. muscor. frondosor. Lipsi. 1782. P. 2. pag. 88.

h) Splachnum. Amoenit. acad. Vol. 2. Ed. 3. p. 264.

grün. Die Wurzeln sind zart, braun, meist einfach, selten getheilt. Ausser den am untersten Theil gewöhnlichen Fasern kommen nachgehends aus den Blattwinkeln ebenfalls welche hervor, welche die Stämme, zumal wenn die alten Blätter verzehrt sind, fest untereinander verbinden. Die gewöhnlichen Blätter sind lanzettförmig, glatträndig, meistens aufrecht stehend, concav, und mit einer langen Spitze versehen, die zwar aus den, durch die Mitte des Blattes gerade aus streichenden Gefäßen, aber dergestalt gebildet wird, daß sie sich zunächst an eben den Ort auseinander begeben. Die untern Blätter entfärben zuletzt, indessen die obern schon grün sind. Die Blumen sind alle Zwitter und beendigend (terminales). Von den sternförmigen (discíformes) krönt bisweilen eine einzige den Stamm; öfter aber befinden sich davon mehrere an demselben. Diese bestehen aus vier herzförmig zugespitzten aufgethanen Hüllblättern (perigonalia folia), zwanzig männlichen, vier bis fünf weiblichen, sämmtlich mit einer Menge keulförmig gegliederten Saftfäden, (paraphysibus) durchsetzten Geschlechtstheilen. An der verlängerten Blume hingegen, decken die eyförmig zugespitzten hohlen Blätter kleinere und wenigere männliche Geschlechtstheile, als der vorhergehenden ihre sind, (mehr vergrößert bey Fig.*) und sieben weibliche, denen die gegliederten Saftfäden gänzlich fehlen. Und eben in dieser länglichten Blume allein, scheinen die weiblichen Geschlechtstheile die Befruchtung anzunehmen. Das Mützchen (Calyptra) ist länglicht, nach unten zu bauchicht, ziemlich dünne, lichtbraun. Die Stielscheide ist pyramidenförmig (Vaginula pyramidata). Das Fruchtstielchen ist zart, ziemlich gerade auslaufend, von mittelmäßiger Länge, und windet sich nur selten. Das Saamengehäuse (Theca) ist eyförmig; seine

Farbe



Nat. Size X. D.

Missouri Botanical

Digitized by Google

Farbe aus dem Gelbgrünen ins Braune fallend, mit safrangelben Mündungsrand. Entleert wird es walzenförmig, blaßbraun, und durch die Trockenheit unter der Mündung eingezogen. Sein Untersatz (apophysis) ist verkehrt kegelförmig; erst grün, nachgehends braun. Das Deckelchen (operculum) ist niedrig, mit einer ganz kleinen Erhabenheit in der Mitte versehen, röthlich von Farbe. Die Mündungsbesatzung (peristoma) besteht aus einer einfachen Reihe von acht etwas breitlichen, paarweis zusammengefügten, queer über gestreiften, bräunlich rothen Zähnen i).

Büteillenmoos, verengtes, Splachnum angustatum. Es wächst in Lappland, und dauert mehrere Jahre. Der Stamm ist einfach, aufrecht. Der sternförmig blühende hat gewöhnlich die Höhe eines Zolls, und verjüngt sich zu oberst. Der tragbare ist um ein Drittheil kleiner, blaß, wird unten nachgehends bräunlich, wo er sich auch verjüngt. Die Wurzeln sind einfach, haarzart, bräunlich; außer den dichtern des Untertheiles kommen auch aus den Blattachseln welche hervor. Die untersten Blätter sind sehr klein, nach oben hin werden sie immer größer. Ihre Gestalt ist länglicht lanzettförmig, und sind solche sowohl in Ansehung des aus ihrem Gefäßbündchen verlängerten haarförmigen Fortsatzes, als ihres Randes untereinander

i) Splachnum Mnioides, foliis lanceolatis longius cuspidatis, erectiusculis, apophysi exacte obconica, *Hedw.* stirp. crypt. vol. 2 fasc. 2. Tab. 11.

Splachnum Mnioides, subacaule, receptaculo oblongo. *Linn.* Meth. musc. p. (*Ludw.* delect. opusc. nat. Vol. I. p. 362. ubi haec disputatio recusa exstat; nec non in Vol. X. amoenitat. acad. ed. 3; sic etiam actis med. suec. vol. I. inserta.) Synonyma on Hudſ. (veluti etiam reliqua consulto omissa) Splachnum vasculosum potius indigitant.

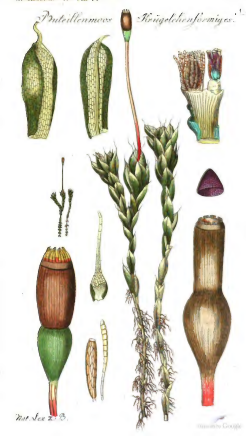
verschieden. Denn jener ist bald länger, bald kürzer, weiß oder gelbgrün; ihr Rand aber entweder glatt, oder nach der Spitze hin gezahnt. Die sternförmigen Zwitterblumen kommen aus dem Gipfel hervor, und scheinen, wegen der zunächst getriebenen Verjüngung, Seitenblumen zu seyn. Ihre vier, auch wohl fünf Hüllblätter, machen aus einem breiten eyförmigen, hohlen untern Theil eine zurückgebogene, schmale, glatträndige Verlängerung. Sie umfassen zahlreiche, männliche, zwey bis vier unfruchtbare weibliche Geschlechtstheile, nebst keulförmigen, oben pomeranzenfärbigen Saftumsätzen. Die Hüllblätter der länglichten Blume sind lanzettförmig, hohl, gezahnt; ihr mitten durchstreichendes Gefäßbündchen verlängert sich außer dem Rande in einen haarzarten Fortsatz. Sie beschließen wenige männliche, vier weibliche, mit keinen Saftumsätzen vergesellschaftete Geschlechtstheile. Das Mützchen ist oben dunkel, nach unten lichtbraun, von den Gefäßen der Länge nach gestreift, gekrümmt und seitwärts aufgerissen. Die Stielscheide ist sehr klein, kegelförmig. Der Fruchtstiel so kurz, daß er nur um ein weniges aus den Hüllblättern hervorragt, und oben in etwas verdickt. Das Saamengehäuse gleicht einem abgestumpften Kegel, ist braun von Farbe, und hat wegen der ungleichseitigen, lichter gefärbten Erweiterung des Untersatzes, eine schiefe Richtung. Das Deckelchen war hier schon abgefallen. Die Mündungsbesatzung besteht aus acht bräunlichen, queerübergestreiften Doppelzähnen k).

Bu-

k) Splachnum angustatum, erectum foliis variis; thera conoidea, ex apophysi gibbula, cernens. *Hedw.* l. c. 37. Tab. 12.

Splachnum angustatum, caulescens, foliis piliferis, pedunculo brevissimo. *Linn.* Meth. musc. 33.

Pinselleinmoos. Königsleuchtermoos.



Nat. Grö. ß.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

Buteillenmoos, krügelchenförmiges, Splachnum urceolatum. Es ist bis jetzt nur in Grönland und Island gefunden worden, wo es **David Cranz**, und **Eggert Olafsen** entdeckt haben; die Dauer scheint vieljährig. Der Stamm ist aufrecht, einfach, auch getheilt; aber gemeiniglich nur einmal, schwach, blaß gelbgrün, unten bräunlich gefärbt. Wurzeln kommen nachgehends in Menge, bis zu einer beträchtlichen Höhe des Stammes, aus den Blattachseln hervor. Vermittelst diesen werden die zu ganzen Schaaren beysammen befindliche Pflanzen dermaßen unter einander verbunden, daß man, um nur eine einzelne davon abzusondern, auch wenn sie noch so sehr erst angefeuchtet worden sind, dennoch eine ziemliche Gewalt, und nicht ohne Behutsamkeit des Zerreißens wegen, anwenden muß. Daher kommt es auch, daß unter diesen oft welche vorkommen, an deren Stamm, nach unten lediglich nur noch die Stürzchen vom Gefäßbündchen der Blätter übrig sind. Sie sind größtentheils einfach und lichtbraun. Die Blätter decken einander. Unten sind sie schmal, erweitern sich von da allmählig zu einem stumpfen, hohlen Obertheil, der sich mit einem mannigfaltig gerichteten Spitzchen endigt. Die der länge nach mitten durchlaufende Gefäße stellen wegen ihrer Stärke und Farbe, wenn man sie nur durch mäßige Vergrößerungen betrachtet, gleichsam Gefäßbündchen vor. Die Blumen sind unter beiderley Gestalt in den Blättern versteckt, die auf jeder Stammhöhe gleichsam eine aufgethane rosenförmige Blume des Dillenischen Mnium bilden. Die rosenförmige von diesen besteht aus vier oder fünf herzförmigen, hohlen, mit einer langen Spitze versehenen Hüllblättern; zwanzig männlichen, nur wenigen weiblichen, und mit keulförmigen Saftfäden durchsetzten Geschlechtstheilen. Die länglichte hin-

gegen wird von sechs bis sieben Hüllblättern gebildet, deren innerstes ungemein klein, und mit einer sehr langen Spitze versehen ist, binnen welchen sich sechs oder sieben weibliche, sehr wenige männliche Geschlechtstheile, ohne von Saftfäden durchsetzt zu seyn, befinden. Die Müzchen fehlten hier. Die Stielscheide ist eyförmig gestaltet und bräunlich. Der Stiel des Saamengehäuses ist von mittelmäßiger länge, steif, safrangelb, oben lichter, im Alter durch die Trockniß gewunden. Das Saamengehäuse ist erst eyförmig grünbräunlich, nachgehends rothbraun. Entleert wird es durch das Alter walzenförmig und lichtbraun. Der Untersatz von jenem gleicht einem umgekehrten Kegel, von diesem war es flaschenförmig braun. Sein Deckelchen stellt einen stumpfen röthlichen Kegel vor, der, gegen das Licht betrachtet, aus einem schönen Gefäßnetze besteht. Die Mündungsbesatzung macht eine einfache Reihe pomeranzenfarbiger und queerüber gestreifter Doppelzähne. Die Saamen sind sehr klein, rund, grün [1]).

Buteillenmoos, birnförmiges, flaschenförmiges, Splachnum ampullaceum. Es wächst in den Torfmooren nördlicher Provinzen, Dännemark, Schweden, Lappland sind die gewöhnlichen Wohnplätze, nun auch Deutschland: Halle, Mecklenburg Schwerin u. s. Es

---

1) Splachnum urceolatum, trunco erecto simplici divisoque, bifloro, foliis cochleariformibus imbricatis apiculatis, apophysis tumidiuscula, obconica viridians. *Hedw.* l. c. 37. Tab 13.

Splachnum Bryoides, foliis ovatis nervo carinatis setiferis. *Zoega* fl. Island 239. adnexa Olaffens Reise durch Island, zweiter Theil, Copenh. 1775. 4. *Retz* prodr. flor. Scand. 1193.

Splachnum urceolatum. *David Cranz* hist. Groenl. III. p. 284.

Psoralea

Es blüht im May, und reift die Saamengehäuse im Jul. Der Stamm ist anfänglich einfach, treibt aber bisweilen eine doppelte Erneuerung, und gelangt denn zu einer Länge von zween Zollen. Seiner Schwachheit ohnerachtet, wird er, vermittelst der Menge mit ihm vergesellschafteter Pflanzen, aufrecht gehalten. Seine Farbe ist röthlich. Die Wurzeln sind ungemein zart, ziemlich lang, bräunlich. An alten Stämmen kommen auch welche aus den Blattachseln hervor. Ja es machen sogar die Sturze der Blätter welche. Diese Wurzeln treiben zwar auch einige nach ihrer Länge; allein diese sind äußerst zart, und bloß mikroskopisch. Die Blätter haben ein angenehmes Grün, gehen aus dem Eyförmigen in das lanzettförmige über, sind dabey rinnenartig, und ihr dunkler gefärbtes Gefäßbündchen erstreckt sich außer dem äußersten Ende in eine kurze Spitze. Die untern sind ganzrändig, von mittlerer Größe. Die obersten oder äußersten und größten Hüllblätter findet man, durch starke Vergrößerungen, nach oben zu gezähnt. Die innersten von diesen sind hingegen am kleinsten, und wieder glatträndig. Die ältern Blätter entfärben sich, wie gewöhnlich. Die Geschlechtstheile beiderley Gattung befinden sich auf dem Gipfel ein und eben des Stammes. Männliche sind achte bis zehne vorhanden; weibliche drey bis viere; beyde von gewöhnlicher Gestalt. Der befruchtete von diesen ist, wenn er sich nun empor gehoben hat, unter dem Griffel dunkelroth, Saftumsätze waren hier nicht. Das Müzchen ist glockenförmig, braun, und bekömmt endlich unten einige Spalten, hebt sich folglich grade ab. Der Stiel des Saamengehäuses ist lang, zart, röthlich, glänzend. Der Untersatz des Gehäuses stellt ein langhälsigt umgekehres Fläschchen, oder auch eine Birne vor. Bisweilen verwandelt sich die Farbe des Stieles im Anfang dieses

ses Halses auf einmahl ins Lichtgrün, bald aber nur nach und nach. Der Bauch des Fläschchens hingegen, der verschiedene Weiten hat, auch bisweilen gar zu fehlen scheint, ist meist angenehm grün, und wird im Alter gelblicht. Das auf diesem befindliche Saamengehäuse ist walzenförmig und grün, wird aber nachgehends goldfarbig. Die innere Einrichtung an frischen Pflanzen untersucht ist folgende: da, wo der Hals des fläschchenförmigen Untersatzes anhebt, steigen die Gefäße des Stieles immer weiter empor, äußer, daß sich die äußere Schicht von jener im Aufsteigen allmählig entfernet. Zunächst unter dem Saamengehäuse aber vereinigen sich jene, und schwellen gleichsam zu einer Kugel auf; ohnstreitig wegen des zur Ernährung und vollkommenen Ausbildung der Saamen erforderlichen langsamen Fortganges der Säfte. Wie es auch zu vermuthen ist, daß eben auch darum in der Gegend die äußere Schicht die große bauchigte Erweiterung durch den Drang der Gefäßchen macht, die diesen ganzen Raum hindurch von jenen nach Aussen abgehen. Endlich kommen auf den Wirbel dieses zellenartigen Kügelchens die Gefäße wieder zusammen, erstrecken sich durch das ganze Saamengehäuse bis in das Deckelchen, wo sie sich wieder mehr ausbreiten, und das von dem Saamen umgebene Säulchen machen. Das Deckelchen ist gewölbt, pomeranzenfarbig. Wird es frisch in einen Tropfen Wasser versenkt, und gegen das licht durch starke Vergrößerungen betrachtet, so erscheint seine eigentliche Hohlung als ein schönes Gefäßnetzchen, und um dieses ein weißlicher, lichter, oben wie abgestumpfter Streif, durch welchen grade Striefen von Gefäßen nach der Oberfläche laufen. Sobald dieser Theil abfällt, erscheint die einreihigte Mündungsbesatzung. Sie besteht aus acht queerüber gestreif-

Digitized by Google

Bulbillen moos gefäßartiges

streiften Doppelzähnen, die sich von der angehenden Trockniß sogleich zurück, und dicht an das Saamengehäuse anlegen; aber auch in ihre vorige Richtung mit der größesten Lebhaftigkeit zurückkehren, sobald sie nur in etwas angefeuchtet werden. Es besteht jedoch jeder dieser Zähne aus zween gleichsam der Länge nach an einander geklebten. Dieses erhellt schon im ganz frischen Zustande aus den von einander abstehenden Spitzen, noch mehr aber an alten Saamengehäusen, wo man sie oft von einander abgelöst antrifft. Die Saamen sind ungemein klein. Wenn das Deckelchen bey trockner Witterung durch die Zähne der Mündungsbesatzung abgestoßen wird, so drängt sich die äußere Reihe derselben wie ein Ring empor, und das Saamengehäuse zieht sich in etwas zusammen. Naß sind sie grün, entfärben sich aber in das Bräunliche, wenn sie trocken werden m).

Buteillenmoos, gefäßartiges, Splachnum vasculosum. Es wächst in Schweden und Deutschland in raasigten Sümpfen und Torfmooren; die Dauer ist vieljährig. Der Stamm ist einfach, aufrecht gestellt, schwach. Der rosenförmig blühende bis zween Zoll hoch; der fruchttragende über die Hälfte niedriger.

m) Splachnum ampullaceum, trunco erecto simplici, divisoque; apophysi inverse ampullaeformi, colloque longo virente. *Hedw.* l. c. 41. Tab. 14. *Timm*, Megapolit. 728.

Splachnum ampullaceum, umbraculo ampullaceo obconico. *Linn.* Syst. veget. 945. Spec. pl. 1572. Flor. Dan. 822. *Linn.* jun. Meth. musc. 4.

Splachnum ampullaceum, umbraculo ampullaceo obovato. *Linn.* Flor. Suec. 965. *Gunn.* Norv. 798. Splachnum ampullaceum, umbraculo ampullaceo clauso obverse ovato. *Linn.* amoenit. 282. var. β. *Dill.* musc. Tab. 44. fig. 3. *Buxb.* Cent. 2. Tab. 1. fig. 1.

Die Wurzeln sind äußerst zart, einfach, braun. Die Blätter haben eine spatelförmige Gestalt mit stumpfer Spitze, sind nicht sehr gehohlt. Das mitten inne befindliche Gefäßbündchen endiget eher es noch ihre Spitze erreicht. Uebrigens stehen sie wechselsweis, und besonders oben an den rosenförmig blühenden Stämmen, wo sie weit von einander gestellt sind. Die rosenförmige Blume besteht aus vier, unten erweiterten hohlen, nach oben ganz schmalen zurückgebogenen Hüllblättchen; mehr denn dreyßig männlichen und zween weiblichen mit Saftumsätzen versehenen Geschlechtstheilen. Auch die länglichten haben nur wenige Hüllblättchen. Das Mützchen fehlte hier. Die Stielscheide ist klein. Der Stiel des Saamengehäuses ist lang, blutroth, unten bauchigt, und wird nach oben zu allmählig dünner. Das Saamengehäuse ist walzenförmig, aus dem Gelben blaßbraun gefärbt; sein Untersatz aber eyförmig, blutroth. Das Deckelchen fehlte. Die Mündungsbesatzung besteht aus einer Reihe von acht queerüber gestreiften, pomeranzenfarbigen Doppelzähnen n).

Buteillenmoos, rundes, kuglichtes, Splachnum sphaericum. Der Standort ist in torfigen schwammichten Boden der Lapmark, die Befruchtungszeit muthmaßlich im Frühjahr, zugleich mit dem gelben und rothen Schirmmoos. Die Dauer mehrjährig. Der Stamm ist einfach. Der rosenförmig blühende wird bisweilen durch einen oder zwey Erneuerungstriebe gleichsam getheilt. Er ist dünne, schwach, wird

n) Splachnum vasculosum, foliis spathulatis integris, obtusiusculis; apophysi subglobosa sanguinea. *Hedw.* l. c. 44. Tab. 15. *Linn.* Syst veget. 945. Sp. pl. 1572. Amoenit. acad. 2. 281. Oed. Dan. t. 192?

Nat. fec. X. B.

Digitized by Google

wird jedoch durch die umstehenden aufrecht gehalten. Seine Farbe ist gelbgrün, und wird nach unten hin in der Folge schmutzig braun. Die Grundwurzeln, welche Linné der jüngere in der unten nachgewiesenen Abbildung etwas stark und getheilt hat vorstellen lassen, waren an diesem Exemplar denen aus den Blattachseln getriebenen gleich, nehmlich einfach, äußerst zart und bräunlich. Die Blätter erweitern sich spatelartig aus einem engern Untertheil, und gewinnen dann ein lanzettförmiges Oberende, wobey sie rinnenförmig sind. Ihr Anstand ist wechselseitig, weit auseinander stehend; der Gehalt sehr zart; die Farbe lichtgrün, die untersten entfärbt; das Gefäßbündchen dunkelgelb. Die Blumen: die rosenförmige besteht aus fünf oder sechs Hüllblättern, die sich aus einem breitlichen, ausgehohlten pomeranzenfarbigen Untertheil in einen grünen ganz schmalen Fortsatz verlängern. Sie enthalten eben solche Geschlechtstheile wie die vorhergehenden, mit Saftumsätzen vergesellschaftet; die länglichte bestand aus vier breiten ausgehohlten Hüllblättern; und bey diesem einzigen Pflänzchen, das unter den übrigen sich fand, war bereits der angeschwollene, und mit einem purpurfarbigen Befruchtungsleiter (Griffel) versehene weibliche Geschlechtstheil in das innerste Blättchen wie eingewickelt, die übrigen Geschlechtstheile aber äußerst klein und verdorben, ohne alle Merkmale von Saftfäden. Beide Arten von Blumen endigen allemal den Stamm oder den neuen Trieb. Das Mützchen fehlte hier. Die Stielscheide ist, dem Durchscheinen durch die Blätter nach, länglicht, oben etwas verdickt braun. Der Stiel des Saamengehäuses ist sehr zart, ziemlich lang, unten braun, oben grün, und windet sich, wenn er trocken wird. Das Saamengehäuse ist etwas weit, rund, trocken, unter der Mündung in etwas verengt, gelbbraun.

braun. Der Untersatz ist rund, hat einen etwas grössern Queerdurchmesser als das Saamengehäuse, und eine grüne Farbe. Das Deckelchen ist flach gewölbt. Die Mündungsbesatzung hat eben solche Zähne wie die vorhergehenden Arten, und zwischen diesen ragte das oben, gleich einem Pilzchen ausgebreitete, weißlich gelbe Säulchen empor o).

Buteillenmoos, gelbes, Schirmmoos, Splachnum luteum. Es wächst auf den feuchten Mooren der Torne und Lutea Lapmark, zur Seite des Gebürges Snirack und Jacmack, wie auch in Westgothland an der Mündung eines Flusses (fluvii calicensis). Im Junius stoßen die reifen Saamengehäuse ihre Deckelchen ab, ohnstreitig blüht es also im Frühjahr. Der Stamm ist ganz einfach, aufrecht mit weniger Biegung, und in der Länge sehr verschieden. Der in Knopfgestalt blühende beträgt einen guten Zoll, hingegen der vom länglicht blumichten meist nur einen halben, auch wohl gar nur ein paar Linien. Ersterer ist gelbgrün, und trägt schwerlich Frucht. Die Wurzeln sind einfach, bisweilen auch durch äußerst feine und kurze Nebenwürzelchen zaserigt; ihre Farbe aber durchgängig bräunlich. Die Blätter sind etwas weit von einander gestellt, ganzrändig, durchsichtig glänzend, der knöpfchenartig blühenden ihre verkehrt eyförmig, und der länglicht blühenden ihre lanzettförmig, mit einem vorragenden Spitzchen versehen. Die Farbe der obern ist grün, der untersten verschossen. Daß die untern Blätter jener Pflänzchen nicht borsten-

o) Splachnum sphaericum, foliis spathulato-acuminatis, apophysi globosa. *Hedw.* l. c. 46. Tab. 16.
Splachnum sphaericum, receptaculo globoso. *Linn.* Meth. musc. p. 33. Tab. I. fig. 1. Syst. veget. 945.

Peziza Helvella mons gelbes Stirnmoos N.

Inst. Sec. X. B.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

stenförmig sind, wofür sie **Montin** beym **Linné** in den amoenitatibus academicis ausgiebt, beweist die Hedwigische Abbildung, und dessen eigene Zeichnung im angeführten Werke. Die Blumen, so allemal auf dem Gipfel des Stammes erscheinen, sind in beiderley Gestalt Zwitterblumen. Die rosen- oder knopfförmige Blume besteht aus vier bis fünf, unten breit und hohlen, denn in einen schmalen, meist zurückgekrümmten Fortsatz ausgehenden Hüllblättern, mehreren männlichen, zween oder drey weiblichen Geschlechtstheilen, durchsetzt mit keulförmigen gegliederten Saftfäden; die länglichte Blume hingegen hat eyförmig zugespitzte glatträndige Hüllblätter, wenigere männliche, auch zwey bis drey weibliche Geschlechtstheile, durchsetzt mit durchaus schmalen gelblichten Saftfäden. Das Mützchen fehlte. Die Stielscheide ist sehr kurz und lichtbraun. Der Stiel des Saamengehäuses ist drey, auch vier Zoll lang, gelbroth, oben etwas dünner und lichtgrün. Das Saamengehäuse bekommt im Alter eine rothbraune Farbe; die Gestalt ist noch unentdeckelt, oder ganz mit Saamen angefüllt, eyrund; sobald sie sich deren aber nur in etwas entleeret hat, nähert sie sich dem walzenförmigen. Das Säulchen ragt mitten aus dessen Oefnung mit seinem runderweiterten Obertheil hervor, sobald sich die Zähne der Mündungsbesatzung zurück gelegt haben. Bevor der Untersatz dieses Gehäuses sich völlig ausgebreitet hat, ist er wie niederhängend, und mit dem Stiele verwachsen, nachher faltigt, grün; ausgebreitet aber bildet er einen gelben Schirm. Das Deckelchen ist niedrig gewölbt, zitrongelb, zuletzt rostbraun. Die Mündungsbesatzung besteht aus acht gelblichen, gelinde queerüber gestreiften Doppelzähnen. Die Saamen sind sehr klein und grün. Der Entdecker dieser Art war **Peter Adlerheim**, Ober-

Berg-

Bergrath in Westgothland, 1746, und belegte sie mit dem Namen Parasolmoos, (Parasol Mofia); an verschiedenen gebirgigten Gegenden in Lappland fand es Hr. **Montin** p).

Buteillenmoos, rothes, Splachnum rubrum. Der Standort ist auf feuchtem Torfboden in Norwegen, Finnland, Rußland, Sibirien. Die Stämme sowohl derjenigen Pflanzen, die mit einer sternförmigen unfruchtbaren, als derer, so mit einer länglichten fruchttragenden Blume blühen, sind in Ansehung der Länge, und auch übrigens unter einander verschieden. Der erstern ihre sind bald halb, bald ganz zollig und drüber, dabey grünlicht und schlank; dieser ihre betragen etwa nur drey Linien, bis zu einem halben Zoll, und sind roth, auch dicker. Aller Richtung ist aufrecht. Die Wurzeln sind einfach, niedergesenkt, zart, der Länge nach fein gezäsert, lichtbraun. Die Stammblätter sind weitläufig angesetzt, abstehend, umgekehrt eyförmig, ganzrändig; die obersten der tragbaren gezähnt, insgesammt mit einem beträchtlichen Gefäßbündchen versehen, das bey den letztern die Gränzen der Ausbreitung übersteigt. Die untern sind entfärbt; die obern aber dunkelgrün. Die sternförmige Blume ist zwitterartig, oft enthält sie mehrere männliche, und nur einige weibliche Geschlechtstheile, durchsetzt mit keulförmig gegliederten Saftfäden. Ihre Hüllblätter sind ebenfalls unten breit,

---

p) Splachnum luteum, trunco simplici erecto, foliis sparsis obverse ovatis, perigonalibusque integerrimis; apophysi umbraculiformi planiuscula. *Hedw* l. c. 48. Tab. 17.

Splachnum luteum, umbraculo orbiculari plano. *Linn.* Syst. veget. 945. Sp. pl. 1573. Amoen. acad. Vol. II. 277. tab. 3. fig. 1. *Linn.* Pflanzensyst. 14. 172. Tab. 102. fig. 6. Fl. Suec. 964. *Retz.* prodr. 1190.

Dicteliennees rotheas
Nat Size

Digitized by Google

breit, hohl gelbroth, und machen einen rückwärts gekrümmten, grünen, schmalen, aber gezahnten Blattfortsatz. Daß die länglicht gestaltete, und nur allein tragbare Blume auch bey dieser, wie bey den vorhergehenden Arten vorhanden sey, ist aus den obersten ehemaligen auch gezahnten Hüllblättern höchst wahrscheinlich. Das Mützchen scheint kein Beschreiber dieses Gewächses gesehen zu haben. Gleichwohl ist seine Gegenwart, in Ansehung der Analogie, sowohl als nach der Gestalt des weiblichen Geschlechtstheiles unleugbar. Die Stielscheide ist viel länger und stärker, als die von der vorhergehenden Art, und schön roth gefärbt. Der Stiel des Saamengehäuses wird je älter, je dunklerroth, manchmal noch einmal länger als gewöhnlich. Trocken windet er sich. Das Saamengehäuse ist vollkommen erweitert, eyförmig, unten etwas verengt, und völlig reif ochergelb. Das emporragende Säulchen fand sich oben weniger ausgebreitet, als bey der vorhergehenden Art. Der noch ganz zusammengezogene Untersatz ist grün. Endlich aber gewinnt er das Ansehen einer durchaus dunkelrothfarbigen Halbkugel. Das Deckelchen fehlte hier, und scheint auch allen Beschreibern gefehlt zu haben. Die Mündungsbesatzung besteht aus einer einfachen Reihe von acht pomeranzenfarbigen, fein queerüber gestreiften Doppelzähnen. Die Saamen sind aller Vermuthung nach von der vorhergehenden Art. **Richard Wheeler** hat zuerst diese Moosart 1695 um Portsgrund in Norwegen entdecket, und **Petiver** mitgetheilt. **Pluckener** erhielt es von diesen 1696. **Bobart** beschrieb es, und fügte die Petiverische Abbildung bey. **Tournefort** sahe es für eine Flechte an. **Buxbaum** machte eine deutlichere Beschreibung davon, weil er es aus Sibirien, wo es nicht selten vorzukommen pflegt, lebendig zu erhalten Gelegenheit

hatte.

hatte. Auch **Amman** erhielte Exemplare deſſelben, die ſeine Freunde von der äußerſten Gränze von Sibirien an den Lenaſtrom geſammlet hatten, wovon er **Dillen** einige mittheilte, der eine ausführliche Beſchreibung und ſehr gute Abbildung davon entwarf q).

Buteillenmoos, Browerianiſches. r) Der Hauptſtamm iſt nur ohngefähr einen Zoll hoch, und treibt verſchiedene Seitenäſte, die immer mehr nach oben, dem Blüthenzweig näher, ihren Urſprung nehmen; in der Jugend blaßgrün, im Alter röthlich, ſchwärzlich, mit vielen ineinander gefilzten Wurzelfaſern beſetzt. Die Blättchen ſind lanzettförmig, zugeſpitzt, oder gekrümmt an der Spitze, etwas eingetieft, zart und

---

q) Splachnum rubrum, trunco ſimplici erecto: foliis ſparſis ovatis, concavis, perigonalibus denticulatis; apophyſi umbraculiformi convexa rubra. *Hedw.* l. c. 51. Tab. 18.

Splachnum rubrum, umbraculo orbiculari hemiſphaerico. *Linn.* ſpec. 1572. ſyſt. veget. 945. Amoenit. acad. 2. 272. tab. 3. fig. 2. (Wheeler's Bongrace Moſſ. anglic.) Flor. ſuec. 963.

Splachnum rubrum, ſurculo ſimpliciſſimo, appendice capitulorum orbiculato hemiſphaerico. *Neck.* meth 125.

Muſcus norvegicus, umbraculo ruberrimo inſignitus. *Pet.* Muſ. 70. t 1. fig. 10. *Rai* hiſt. pl. III p. 37. *Buxb.* act. petr. III. p. 271. *Dill.* hiſt. muſc. app. 547. tab. 83 fig. 9.

Muſcus aureus capillaris minor norvegicus, ſummo caule ad capitulum ſcutigerus. *Pluckn.* alm. 246.

Muſcus coronatus norvegicus, pediculo longiſſimo, umbraculo amplo. *Moriſ.* hiſt. oxon. III. 630. 10.

Lichen, capillaceo folio, elatior, pelvi ruberrima. *Tournef.* Inſt. 550.

r) Splachnum brewerianum, foliis lanceolatis integerrimis, floribus ſexu diſtinctis. *Hedw.* ſtirp. crypt. Vol. II. t. 38. p. 105. Bryum ampullaceum foliis et ampullis anguſtioribus. *Dill.* muſc. 345. t. 44. f. 5.

Digitized by Google

Digitized by Google

und durchsichtig, die untersten am kleinsten verwelkt, die obern größer und hellgrün. Die Blüthen stehen auf verschiedenen Aestchen, aber an dem nämlichen Stamm; die männlichen umschließen ohngefähr sechs Blüthenblättchen, und viele keulförmige Saftgefäße; die weiblichen umgeben ohngefähr vier den übrigen ähnliche Blättchen. Die Scheide ist kurz, stumpfkonisch, hellgrün, an der Spitze bräunlich gestreift, mit einem kurzen rothbräunlichen Huth versehen, auf den der rothe Staubweg aufsitzt. Der Fruchtstiel ist von mäßiger Länge, nach oben zu etwas stärker, safranfarbig. Die Saamenkapsel ist beinah walzenförmig, nach oben ein wenig mehr verengert, der untere Ansatz länglich flaschenförmig; von Farbe dunkelroth. Der Deckel kurz, wie bey den übrigen Arten. Der Ring fehlet. Die Mündungsbesatzung besteht aus sechszehn zugespitzten, queerstreifigen rothen Zähnen. Diese Art ist zur Zeit nur in feuchten Gegenden Englands angetroffen, und zuerst von S. Brewer bemerkt worden; sie zeitigt ihre Frucht im Herbst und Winter, und dauert mehrere Jahre.

(Ho.)

Buteillenwalze. S. **Flimmerthier, Infusionsthiere.**

Buteillenwurm, Blasenwurm, Flaschenwurm, Vesicaria. Diese ganz eigene und sehr merkwürdige Gattung von Eingeweidewürmern ist, in Rücksicht ihrer Oekonomie und mannigfaltigen Arten, eine Entdeckung neuerer Zeiten, und eine Frucht der vereinten Bemühungen eines **Pallas, Müller, Bloch, Werner, Goeze, Fischer, Schrank, Frölich.** Ich theile hier die Beschreibung der Arten nach einen handschriftlichen Aufsatz nur mit einiger Verände-

rung, und meinen Zusätzen, als einen Beweiß der sorgfältigen Beobachtung jenes zuletzt genannten Naturforschers um so zuverlässiger mit, da wir noch manche Aufschlüsse über diesen Gegenstand von ihm zu erwarten haben. Man hat nur erst, durch ihre genauere Kenntniß veranlaßt, eine eigene Gattung für diese Würmer bestimmt, die sonst ganz unrichtig unter die Bandwürmer gesetzt wurden, und deßwegen von einigen neuern Helminthologen den Namen **Eingeweidebandwürmer** (Taeniae viscerales, hydatigenae s), Vermes viscerales t) Hydatigenae u) erhalten haben. Zuerst trennte sie **Müller** x), und nach ihm **Schrank** y) von den eigentlichen Bandwürmern, und beide Gelehrte sammleten die Arten unter einer Gattung, die sie mit dem Namen **Blasenwurm**, Vesicaria, belegten. Man bezeichnet sie auch nicht unschicklich mit der Benennung **Buteillenwürmer**, und versteht darunter solche Eingeweidewürmer, die außer dem Darmkanale in verschiedenen Eingeweiden, und andern Theilen des thierischen Körpers meistens unter einer festen Außenblase wohnen, an ihren Kopf mit vier Saugmündungen und einem doppelten Haakenkranz versehen sind, einen undeutlich gegliederten, runzlichten Körper zeigen, der sich zuletzt in eine mit klarer

---

s) Goeze Versuch einer Naturgeschichte der Eingeweidewürmer thierischer Körper, mit 44 Kupf. gr. 4. Dessau 1782. S. 192.

t) Blochs, M. E., Abhandlung von der Erzeugung der Eingeweidewürmer, und den Mitteln wider dieselben, mit Kupf. gr. 4. Berlin. 1782. S. 32.

u) Pallas, Werner, Fischer, an angeführten Stellen. Hydatis *Blumenb.* Nat. Gesch. 3te Ausg. 463.

x) Naturf. St. 21.

y) Verzeichniß der bisher hinlänglich bekannten Eingeweidewürmer, nebst einer Abhandlung über ihre Verwandschaften. 8 München, 1788.

rer Lymphe angefüllte Schwanzblase endiget, und in sich selbst umgekehrt, und in die Schwanzblase grösstentheils eingezogen werden kann. Diese Würmer finden sich am gewöhnlichsten und vorzugsweise in der zahlreichen Menge der Säugthiere, deßwegen bezweifelte man ihr Daseyn als Bewohner anderer Thierklassen, dazu man aber, zuverläßigen Nachrichten gemäß, nicht ferner Ursach haben wird, da schon einige Arten in den Lebern von Fischen sind bemerkt worden. Uebrigens wohnen diese Würmer theils im Gehirne und in fleischichten Theilen, theils in der Brust, der Lunge, theils auch im Unterleibe, der Leber, der Milz, der Gebährmütter, an dem Netze und Darmfell, niemalen aber frey in dem Darmkanale selbst. Ueberhaupt kann man annehmen, daß kein Theil, das Fett, die Sehnen und Drüsen ausgenommen, ganz frey von ihnen bleiben, so daß sich nicht unter gewissen Umständen der Blasenwurm daran erzeugen könne. Ihre Lebensart und ihr Körperbau zeigen sehr viel Eigenes und Bewundernswürdiges. Die meisten Arten wohnen, so wie der foetus in den Hüllhäuten seines Aufenthalts, in einer Außen- oder Hüllblase, die sich fest an den darinnen verborgenen Wurm und seine Schwanzblase anschließt, ohne darum im natürlichen Zustande mit ihm verwachsen zu seyn. Sie ist eigentlich das Haus, in welchem er sein ganzes Leben durch zubringet, und ungestört seine Oekonomie führet. Nicht selten hat sie eine sehr starke und beinahe knorplichte Festigkeit, dabey aber Durchsichtigkeit genug, um die ins Bläulichte spielende Schwanzblase und das Körperchen des Wurms durchscheinen zu sehen. Von Farbe ist sie blendend weiß, ihre Größe und Gestalt aber sehr verschieden, bald mehr oder weniger kugelförmig, bald etwas flach gedrückt, oder eyförmig, bald länglich, dabey meistens sehr prall anzufühlen.

fühlen. Sie sitzt in einer eigenen eingedrückten Höhlung des Eingeweides, wo sie sich erzeugt, und raget gewöhnlich nur zur Hälfte über dasselbe hervor. Oft aber liegt sie tiefer, selbst in der Substanz der Leber verborgen, so daß man äußerlich beinah gar nichts davon beobachten kann. Ueber ihre glatte, glänzende Oberfläche spielen sehr feine Aeste von Blutgefäßen hin, die eigentlich bestimmt sind, in die innere Höhle der Außenblase einen unmerklich feinen Dunst auszudüften, der dem Wurm theils seine ungehinderte Bewegung erleichtern, theils seine Ernährung ausmachen hilft. Diese Außenblase läßt sich, im Fall sie an der Oberfläche irgend eines Eingeweides festsitzt, ohne Verletzung der allgemeinen Hüllhäute ausschälen, und denn scheint die zurückbleibende Vertiefung, worinnen der Wurm gelegen hatte, ganz natürlich, und die Außenblase selbst nur durch das feinste Zellgewebe mit der Haut des Eingeweides verbunden. Mit dieser äußern Hüllblase sind die mehrsten Arten der Blasenwürmer versehen; sie ist ein wesentlicher Theil des Wurms, und macht einen Theil seiner Beschützung, seiner Bequemlichkeit aus, und diejenigen, denen sie von der Natur entzogen ist, zeigen eine ungleich dichtere Schwanzblase, und stärkeres, beinah knorpelartiges Körperchen, in welches sie sich bey einer annähernden Gefahr zurückziehen, und dadurch sich gegen jene schützen können. Die Entstehung und Bildung der Blase selbst scheinet die nehmliche zu seyn, wie bey jenen Häuten des Foetus. Der Bau aber des Blasenwurms ist ungleich merkwürdiger, und in vieler Rücksicht künstlich. Die mehrsten Arten sind ihrer äußern Figur nach einer Buteille mit Bauch und Hals versehen, sehr gleich, daher ich sie auch mit dem Namen **Buteillenwürmer**, **Flaschenwürmer** viel lieber, als **Blasenwurm** belegen würde, da erstere

Be-

Benennung die Figur des Wurms selbst, letztere aber nur seine Blase anzeigt. Einige Arten ähneln aber mehr einem Bandwurme, wo der Wurm sehr groß im Vergleich mit der kleinen Schwanzblase ist. Der ganze Blasenwurm läßt sich füglich in seinen Kopf, Rumpf oder Hals, und in seine Schwanzblase abtheilen. Ersterer sitzt unmittelbar an der äußersten vordern Spitze des Rumpfs, wo er sich verdickt, und breiter wird. Er hat eine mehr oder weniger runde, oder auch eyförmige Gestalt, von der vordern Seite betrachtet, stellt er einigermaßen ein stumpfwinkliches Viereck vor, und zeigt hier, daß er noch mit verschiedenen andern Organen versehen ist. Aus dem Mittelpunkt dieses Vierecks ragt ein bald längeres, bald kürzeres Rüsselchen hervor, das an der äußersten Spitze abgestumpft, am Grunde aber mit einer doppelten Reihe von Haaken bewafnet erscheint. Die Winkel dieses Vierecks sind mit vier deutlichen Saugmündungen, die paarweise und einander gegen über stehen, versehen, daher man gewöhnlich nur zween davon zugleich übersehen kann. Ihre weite und runde Oefnung kann der Wurm willkührlich öfnen und wieder schließen, und wenn er sich ansaugen will, so wird der runde lippenartige Wulst von ihm stark hervorgetrieben. Diese Oefnungen sind eben so viele Mündungen, wodurch er seine für ihm schickliche Nahrung an sich ziehet. Die Haaken liegen an der Vorderseite des Kopfs, und sind von ungleicher länge, wie Krystall durchsichtig und glänzend, sehr hart, scharfspitzig, mit zurück nach dem Körper des Wurms gekehrten Spitzen. Diese Spitzen liegen in einer doppelten Reihe kreißförmig. In jeder Reihe zählt man gewöhnlich sechszehn Haaken, davon die in der obersten Reihe länger und etwas mehr gekrümmt sind, als die in der untern. Jedes Häckchen steckt wieder einzeln in einer sehr fei-

nen Scheide, oder in einem Futteral, in welches nach Willkühr der Wurm das Häckchen ganz zurückziehen kann, beinah so wie die Krallen der Katzen eingezogen werden, daß kaum eine Spur davon bemerklich bleibt. Der Wurm zieht auch wirklich bey dem geringsten Reiz seine Haaken ganz zurück, und dann stellen die Scheiden sehr feine Wärzchen vor, und dieß scheint nach der Bemerkung des Herrn **Frölichs** die Ursache zu seyn, warum einige Naturforscher manchen Arten von Blasenwürmern die Häkchen ganz absprechen, und an ihrer Stelle nur eine doppelte Reihe von Wärzchen angeben. Ueber die Bestimmung und Absicht dieser Haakenkrone sind die Helminthologen nicht ganz einig. Verschiedene sehen sie für wirkliche Haaken an, wodurch der Wurm, sobald er Nahrung bedarf, entweder an der innern Fläche der Außenblase, oder an andern nah gelegenen Theilen einen Reiz, und dadurch einen größern Zufluß von Säften, vermittelst einer stärkern Absonderung derselben erregt, um sich von der angehäuften Feuchtigkeit leichter zu nähren; Andere hingegen erklären sie für sehr feine Röhrchen, mit denen er aus den kleinsten lymphatischen und Blutgefäßen seine Nahrung unmittelbar an sich saugt. Vielleicht läßt sich die Absicht dieser Werkzeuge am besten durch Verbindung beider Meinungen erklären. Denn unwahrscheinlich ist es zu glauben, daß allein diese Haaken dem Wurm zum Festhalten beym Einsaugen dienen sollten, da er auf allen Seiten hinreichend eingeschlossen und befestigt ist; wahrscheinlich aber auf der andern Seite, daß sie, wegen ihrer scharfen Spitzen, zugleich als Reiz für die stärker zufließenden Säfte wirken. Der Körper des Blasenwurms, wenn er ausgedehnt ist, erscheint bandförmig, etwas rundlicht, schneeweiß, gegen den Kopf zu schmäler, nach

hinten

hinten etwas breiter, ungleich in die Queere runzlicht oder gegliedert. Die Glieder sind aber fast bey allen Arten so unkenntlich, daß sie auch unter der stärksten Vergrößerung schwer zu unterscheiden sind. Man bemerkt an ihnen keine Spur von dendritischen Gewebe, noch weniger Randmündungen, wie bey dem wahren Bandwurm. Nur ein einzelnes weißes einfaches Gefäß läuft durch die Mitte des Körpers und der Glieder hin, das unter dem Kopf fadendünne, abwärts aber breiter wird, und sich endlich bey der Schwanzblase in einen flach convexen Körper endiget. Es scheint dieser Nahrungskanal, der mit den Saugmündungen in Verbindung steht, mit einer krystallhellen Gallerte überzogen. Der Körper aller Arten dieser Gattung besitzt die eigene und besondere Eigenschaft, daß ihn der Wurm bey dem geringsten Reiz in sich selbst einziehen, und ganz umwenden kann, und zwar so, daß er als ein weißer Kegel in die Schwanzblase herabhängt; z) auf die Art sieht man von dem ganzen Wurm nichts als das letzte, breitere, fast knorpelartige Glied seines umgekehrten Körpers, das mehr oder weniger hervorragt, und die Gestalt eines Kegels, der oben abgestumpft und ausgeschnitten ist, oder einer Halbkugel, deren Oberfläche seicht eingetieft ist, zeiget; diesen hervorragenden Theil auf der Schwanzblase nennt man das Körperchen, (Capsula vaginalis Wern.) das an Gestalt sich nicht immer gleich ist. An diesem letztern Glied oder Körperchen sitzt nun die Schwanzblase, die eigentlich nur als eine Fortsetzung von jenen, das sich auf ein-

z) Die letztern vier Arten des Blasenwurms (9-12) können zwar ihren Körper auch umkehren, aber ihre zu kleine Schwanzblase nimmt nur einen Theil desselben auf; der übrige Theil des Körpers ragt weit über sie hervor.

mal in eine breite, kugelförmige, oder länglicht zusammengedrückte feste und zähe Blase erweitert, muß betrachtet werden. Sie ist fest, durchsichtig, und mit einer klaren, in das Bläulichte spielenden Feuchtigkeit angefüllt, und sehr straff ausgespannt. Diese Schwanzblase, so wie der ganze Wurm selbst, liegt frey in der Außen- oder Hüllblase. Der feine Dunst, der die innere Fläche davon befeuchtet, hindert zugleich im natürlichen Zustand alles Verwachsen mit dem Wurm oder seiner Blase. a) Ihre Oberfläche ist mit zahlreichen, feinen, halb zirkelförmigen Streifen überzogen, die bey den verschiedenen Bewegungen des Wurms die Verrichtung der Muskeln zu vertreten scheinen, dadurch wird die Schwanzblase willkührlich erweitert und wieder verengert. Diese abwechselnde Bewegung, die sich von der Hinterseite nach vornehin ausbreitet, kann man an den Seiten am deutlichsten wahrnehmen. Die Schwanzblase steht übrigens allzeit mit dem Körper des Wurms im genauen und umgekehrten Verhältniß; sie ist um so kleiner und unansehnlicher, je breiter und länger dieser, und so umgekehrt, um so größer, je kleiner der Körper ist. Bey den mehresten Arten ist der Körper kürzer, oder beinah eben so lang als die Schwanzblase, und diese verdienen eigentlich den Namen der **Buteillenwürmer**, bey andern aber ist die Schwanzblase sehr klein und kurz im Verhältniß gegen den Körper, und diese könnte man **bandwurmförmige Blasenwürmer** nennen. Die Lymphe in der Schwanzblase ist bey fri-

a) Eigentlich findet sich zwischen den Wurm und seine Außenblase keine Lymphe, und wenn hier Wasser angetroffen wird, so rührt dieses vielmehr von der wiedernatürlichen Kälte her, welcher man gewöhnlich die Wurmblase auszusetzen pflegt, und dadurch jener feine Dunst verdichtet wird.

frischen Würmern allezeit hell und durchsichtig, wenn sie aber einige Zeit in Weingeist aufbewahrt werden, so setzt sich aus ihr eine fleckigte Materie ab, die einigermaßen ihre Durchsichtigkeit trübet. Oft bemerkt man aber erst nach einigen Monathen diese Präcipitation, oder sie geht so langsam vor sich, daß auch nach Verlauf dieser keine Veränderung sichtbar wird. Daß die Schwanzblase ein zum Leben des Wurms wesentlicher Theil ist, läßt sich schon daraus vermuthen, daß jene nie ohne Nachtheil des letztern verletzt wird; sie dient ihm auch zur Beschützung und zum Rückhalt, vielleicht bildet sich in ihr auch die Frucht, da öfters eins und mehrere Bläßchen in ihrer Feuchtigkeit schwimmend gefunden werden, die in ihrer Mitte einen weißen Punkt führen, und wahrscheinlich Embrionen künftiger Blasenwürmer sind. Für die Naturforscher und Aerzte waren diese merkwürdigen Eingeweidewürmer lange eine Aufgabe; beide hielten diese Wurmblasen für Wasserblasen, (Hydatides) die nur von einer ungewöhnlichen Anhäufung wässeriger Feuchtigkeiten oder verdorbener Lymphe entstanden wären, und bis auf die Zeiten **Hartmanns** b) vermuthete man nichts weniger, als daß unter diesen Wasserblasen wahre Thiere, Blasenwürmer, verborgen seyn sollten. Selbst in neuerer Zeit bezweifelte man diese Wahrheit, und erklärte alle Blasen, die an verschiedenen Theilen thierischer Körper angetroffen wurden, ohne Unterschied für wiedernatürliche Anschwellungen oder Zertrennungen lymphatischer Gefäße, oder für ausgetretene, in das Zellgewebe ergossene Lymphe, und andere Feuchtigkeiten. Es giebt

b) Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. *Miscellan. Nat. Curios. Dec. 2. Ann. 4. Obs. 73. p. 152.*

allerdings solche Wassergeschwülste, Wasserblasen, die keine Spur von lebendigen Wesen in sich enthalten, die nach der Bemerkung des Herrn Göze aber allzeit weit härter, gespannter, und beinah knorplicht anzufühlen, und mit einer klaren Lymphfeuchtigkeit so stark angefüllt sind, daß diese, wenn man die Blase mit einer Nadelspitze durchsticht, wie aus einer Fontäne hervorspringt; die man aber niemalen mit den Wurmblasen verwechseln muß, die viel weicher, schlapper sind, und wo meistens das eingezogene Körperchen des Wurms durchschimmert, oder doch die zweyte darinnen eingeschlossene Blase, wenn sie unverletzt bleibt, bey Eröfnung der Außenblase herausfällt. Um diese Schwanzblase des Wurms unverletzt zu erhalten, muß man sehr vorsichtig zu Werke gehen. Man bedient sich dabey, nach Angabe Hrn. Frölichs, am am besten einer genau passenden Pincette, faßt die Wurmblase, nachdem sie aus der Stelle, in welcher sie fest saß, vorsichtig ausgeschälet worden, damit sehr gelinde und gleichsam in einem Punkte, hebt sie so etwas in die Höhe, und schneidet denn mit einer scharfen Scheere die Falte, die durch das Anfassen entstanden ist, genau an der Pincette durch, und läßt die Blase in darunter gesetztes lauwarmes Wasser fallen. Auf die Art entsteht in der Außenblase eine hinreichende Oefnung, durch welche sich der Wurm, sobald er die Wärme des untergesetzten Wassers fühlt, von selbst herauswindet, oder auch sehr leicht herausgezogen werden kann. Das Wasser, in welches der Wurm, am besten, noch ehe der Theil des thierischen Eingeweides erkaltet, an dem die Blase befestigt ist, gebracht wird, darf nur den Wärmegrad des Bluts haben, und in demselben erhalten werden, um ihn auf die Art genau untersuchen und beobachten zu können. In mancher andern Rücksicht verdient die Oekono-

konomie und Lebensart dieser Würmer genau und sorgfältig beobachtet zu werden. Durch die Entdeckung, daß auch tief in der Substanz des Gehirns, Arten derselben gefunden werden, gewinnt der so lange bestrittene und bezweifelte Satz: die Eingeweidewürmer sind insgesammt den Thieren angebohren, den höchsten Grad von Wahrscheinlichkeit. Die Art ihrer Entwicklung und Fortpflanzung kann man aber zur Zeit bey aller Genauigkeit der größten Naturforscher so wenig erklären, als die Gegenwart ihrer Eyer mit Gewißheit angeben, man hat noch nicht einmal Spuren von Saamengefäßen an den Blasewürmern angetroffen, oder Verschiedenheit der Geschlechter annehmen können, sie scheinen vielmehr wahre Hermaphroditen zu seyn, und alles, was sich von ihrer Entstehung mit Zuverläßigkeit angeben läßt, ist, daß sich ihre Schwanzblasen, und mit diesen ihre Außenblase zuerst auszubilden, und denn erst der eigentliche Wurmkörper nebst dem Kopf sich nach und nach zu entwickeln anfängt. Oefnet man behutsam eine noch junge Wurmblase, (z. E. von der kugelförmigen Art n. 6.) so zeigt sich eine Blase darinnen eingeschlossen, an der man nichts weiter als einen kleinen weißen Punkt findet, dieser Punkt bezeichnet gleichsam die Entwickelungsstelle des zukünftigen Wurmkörpers. Beinah alle Blasenwürmer leben einsiedlerisch unter ihrer Außenblase, oder im Fall diese fehlet, in besondern Höhlen, die sie sich zu ihrer Wohnung bereiten, nur wenige vereinigen sich gesellschaftlich unter eine gemeinschaftliche Blase; jene sind immerwährende Embrionen, die ihre Hüllhäute ihr ganzes Leben durch nicht abwerfen, und die an dem Ort ihrer Entstehung zugleich auch ihre Zerstörung finden. Man trift daher so oft in den Außenblasen gar keine Spur von einem Bewohner an, bey ihrer Eröfnung aber nichts

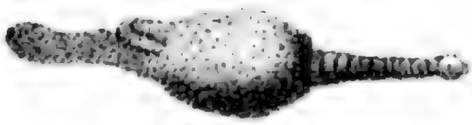
als eine gelbe Jauche, den Ueberresten des verweßten Ermiten. Viele werden glauben, daß die Blasenwürmer, da sie edle Theile des thierischen Körpers zu ihrem Wohnplatz wählen, die schädlichsten aller Eingeweidewürmer seyn müßten, aber zum Erstaunen sieht man damit behaftete Thiere sehr fett und fleischig, und beinahe eben so wenig als von andern Arten leiden. Doch muß hier ihre Menge, und die Verschiedenheit ihres Wohnplatzes in Erwägung gezogen werden, da sie denn allerdings durch eine zu große Vermehrung und durch ihren Druck auf nahgelegene Theile, so wie durch den Reiz ihrer Kopforgane auf diese, eine beträchtliche Anzahl der mannigfaltigsten Krankheiten hervorbringen, die um so furchtbarer sind, weil das erzeugte Uebel beinah gar nicht, oder zu spät bemerklich wird, und auch denn ein jedes Hülfsmittel fruchtlos zu seyn scheint. Ueberhaupt konnten die Aerzte aus Mangel zureichender Kenntniß gegen diesen verborgenen Feind, keine Maaßregeln ergreifen, die Zukunft läßt aber hoffen, daß sie ihn, als den Urheber vieler unheilbaren Krankheiten, werden kennen lernen. So wesentlich endlich der Blasenwurm durch seinen Bau, durch seine Lebensweise sich von allen übrigen Gattungen der Eingeweidewürmer auszeichnet, so steht er doch mit einigen derselben in sehr genauer Verwandschaft, und beweißt, daß auch bey ihm die Gesetze der stufenweisen Uebergänge in der Natur keine Ausnahme leiden. Der körnigte Blasenwurm, (no. 1.) dem die Schwanzblase gänzlich mangelt, der einen ausgezeichnet einfachen Bau darbiethet, und auf seine Stelle unter den Blasenwürmern nur in sofern Ansprüche hat, daß er unter einer gedoppelten Blase sein Leben zubringt, zeigt würklich eine große Aehnlichkeit mit dem von Hrn. **Frölich** sehr genau beschriebenen **Zungenwurm** (lingua-

Bulleillenwurm { Fig. 1 Körnigter. Fig. 2. Erbsenförmiger. Fig. 3 Schlauchförmiger. F. 4 Birnförmiger.

Fig. 1. S. 547.

Fig. 2. S. 564.

Fig. 3. S. 565.



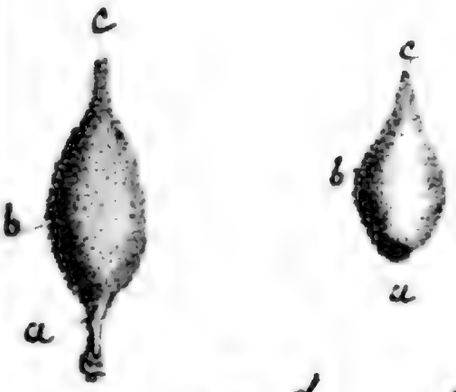
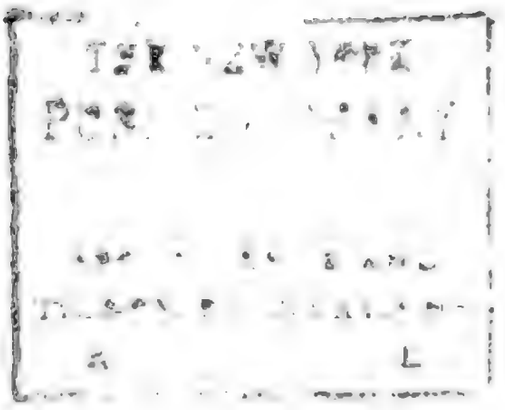


Fig. 4. S. 552.

Nat. Lex X. B.



Digitized by Google

guatula ſerrata, Naturf. 24 St. 48. fig. 13. 14.) Er wohnt wie jener in einem edlen Eingeweide, in der Lunge des Haaſen. Er hat eben ſowohl wie jener vier Saugmündungen, anſtatt des bewafneten Rüſſels aber eine fünfte Saugöfnung. Ja ſelbſt die Schwanzblaſe eines der weſentlichſten Kennzeichen an den Blaſenwürmern, iſt ohne Beihülfe der übrigen Merkmahle keine völlig auszeichnende und diſtinktive Eigenheit. Der Milanenfrazer des Hrn. **Goeze** (154. tab. 12. fig. 1. 2.) hat an ſeinem Hinterende auch eine Schwanzblaſe, die mit Waſſer angefüllt iſt, und ſchließt ſich dadurch ſehr nahe an den Blaſenwurm an. Einen ſehr natürlichen und ſichtbaren Uebergang zu den eigentlichen Bandwürmern (Taeniae) zeigen die vier letzten Arten der Blaſenwürmer, ſchon Hr. **Goeze** und andere Schriftſteller ſetzten ſie wegen ihrer ſo nahen Verwandſchaft unter jene, davon ſie aber ſchon dadurch wieder verſchieden ſind: daß nur in dem Darmkanal, dazu ohne weitere Bedeckung die Bandwürmer vorkommen, die Blaſenwürmer aber jederzeit auſſer demſelben angetroffen werden, und dazu meiſtens in einer Außenblaſe, ohne deutliche Glieder, ohne Randmündungen, ohne dendritiſches Gewebe, gegentheils mit einer Schwanzblaſe, die mit Waſſer angefüllt iſt, und in welche ſie größtentheils ihren Körper zurückziehen, und ſich ſelbſt umkehren können, verſehen ſind. Man kennt bis itzt folgende zwölf Arten:

Buteillenwurm, körnichter, Veſicaria granuloſa. c) Mit einer knorpelartigen Außenblaſe; die Würmchen ſehr

---

c) Der kleine geſellſchaftliche körneriate Blaſenbandwurm: Taenia viſceralis ſocialis granuloſa. Goeze Nat. der Eingeweidewürmer. S. 258. Taf. 20. B. fig. 9 - 14. Schrank Verz. der bisher bekannten Eingew. S. 31. n. 97.

sehr klein und zahlreich, körnerförmig, ohne Schwanzblase, in einer gemeinschaftlichen Innenblase frey schwimmend.

Diese Art entfernt sich am meisten von dem gewöhnlichen Baue der Blasenwürmer, indem ihrem Körper die Schwanzblase gänzlich mangelt. Statt dieser hat sie die Natur mit einer weichen bläulichten Innenblase versehen, in welcher die Würmer zu hunderten in einer klaren lymphe frey herumschwimmen. Sie sind so zart und klein, daß sie mit Mühe das unbewafnete Auge unterscheiden kann, und scheinen nur durch ein äußerst zartes Zellengewebe unter einander verbunden. Ihre Gestalt ist sehr verschieden; bald herzförmig, oben mit einem Einschnitte und einem schwarzen Striche; bald krugförmig, oben mit zween runden Knöpfchen, auf jeder Seite eines; bald hufeisenförmig mit einem krummeli schwarzen Mittelstrich. Der Körper ist ziemlich flach, hinten gewöhnlich ausgerändert, auf der Fläche mit schwärzlichen Punkten gezeichnet. Der Kopf zeigt vier deutliche Saugmündungen und einen stumpf abgestutzten Rüssel, der mit einem überaus feinen doppelten Haakenkränzchen bewafnet ist. Die äußere Blase, die die Innenblase ganz umgiebt, ist knorpelartig, ziemlich hart und von verschiedener Größe und Gestalt. Von der Größe einer Haselnuß, bis zur Größe eines Hühnereyes, manchmal noch größer. Man findet diese Wurmblasen nach den genauen und vollständigen Beobachtungen eines **Göze** an der leber der Hammel, die oft ganz damit bedeckt sind, und nach **Pallas** d) auch in der leber und den lungen der Ochsen und Schaafe.

We-

d) Stralsund. Mag. I. S. 81. Neue nord. Beitr. I. S. 85.

Wegen ihrer großen Menge und Größe, da sie oft über den dritten Theil der Masse der ganzen Leber oder Lunge einnehmen, ist es wirklich zu bewundern, wie demohnerachtet die damit behaftete Thiere so gesund und fett seyn können. Wenn die Vermuthung des Hrn. Göze wahr ist, daß sich auch in den Lebern der Schweine diese Würmer vorfinden, so ist doch die Schlußfolge daraus noch nicht hinreichend begründet, daß diese körnigte Blasenwürmer keine wahre ausgebildete Würmer, sondern nur Embrionen der künftigen Finnen seyen; bey ungewöhnlicher Erhitzung zerrissen die Blasen, in welchen sie eingeschlossen sind, die Würmchen würden dadurch frey, von den nächstgelegenen Gefäßen eingesogen, und endlich in dem Fleisch wieder abgesondert, wo sie sich Wohnungen nach Bedürfniß auswählten, und so nach und nach zu wahren Finnen umgebildet würden. e) Allein diese Vermuthung leidet verschiedene Einwürfe, die sie unwahrscheinlich machen. Eben diejenigen Schaafe, die am meisten mit dem körnigten Blasenwurme behaftet sind, zeigen die wenigste Spur von Finnen; finden sich denn auch diese Blasenwürmer so häufig in der Leber der Schweine? — und welche Verwandlung

e) Der Saamen dieser Würmer (der Finnen) steckt in den knorplichten Leberblasen, deren eine oft Millionen dieser kleinen Würmer enthält; hat das Thier eine ungewöhnliche Erhitzung, und hat es just diese Disposition zu solchen Würmern in der Saamenblase, so springt sie. Die einzeln Würmchen werden frey, und da sie so klein sind, daß sie fast unter den Infusionsthieren stehen, so gehen sie mit den Säften ins Fleisch über, werden da abgesondert, oder sondern sich wohl selbst ab, setzen sich an, und jeder sucht sich nun, nach seinem Triebe, seine eigene Oekonomie anzulegen, wie Augenschein und Erfahrung lehrt. Goeze neueste Entdeck. daß die Finnen im Schweinefleisch wahre Blasenwürmer sind. Halle, 1784. 8. S. 30.

lung in dem ganzen Bau dieser beiden so verschiedenen Wurmarten müßte nicht vorgehen? — Bei diesem Blasenwurm verdient auch angeführt zu werden, daß sich bey dem Pressen die zarten Häkchen des Kranzes losreißen und frey herumfließen, was sonst bey andern Blasenwürmern nicht zu geschehen pflegt.

Buteillenwurm, geselliger, Vesicaria socialis. f) Ohne Außenblase; die Würmer zahlreich, in verschiedenen Kolonien auf einer gemeinschaftlichen länglichten Blase angewachsen.

Die Außenblase mangelt dieser Art gänzlich. Die Würmchen sitzen meist, zu etlichen Hunderten in mehrere Kolonien abgetheilt, auf einer gemeinschaftlichen Mutterblase, die gleichsam das Konkret von der Schwanzblase eines jeden einzelnen Wurmes vorstellet. Sie ist eyrund, oder in die länge gezogen, meistens auch nach der Gestalt des Hirns länglich rund, manchmal an verschiedenen Orten verengert, wo sie gleichsam einem Hals ähnlich sieht, und an diesem Orte sind auch die länglichen weißen Körperchen am häufigsten, von bläulichter Farbe, und sehr verschiedener Größe. Bey einem zufälligen Reiz, oder einer andern unangenehmen Empfindung können sich diese Würmer ganz in die Blase zurückziehen, so daß sie

---

f) Leske von dem Drehen der Schafe. Leipzig 1780. 8.
Naturforsch. 14 St. S. 142.
Schriften der Berl. Gesellsch. Nat. I. S. 239.
Bloch Abh. v. den Eingew. S. 25.
Ebert Anmerk. zum Mart. Catech. d. Nat. 2. S. 98.
Goeze Eingeweidw. S. 248. Taf. 20. A. fig. 1-5. und Taf. 20. B. fig. 6-8.
Schrank a. a. O. S. 31. n. 98.
Hydatis Multiceps, vesica pluribus communi. Blumenb. Handb. 3te Ausg. S. 464.

Buteillenwurm { Fig. 1. 2. 3. Geselliger. Fig. 4. 5 Finnen. wurm. Fig. 6. 7. Sägezähniger.

fig. 1. S. 544.

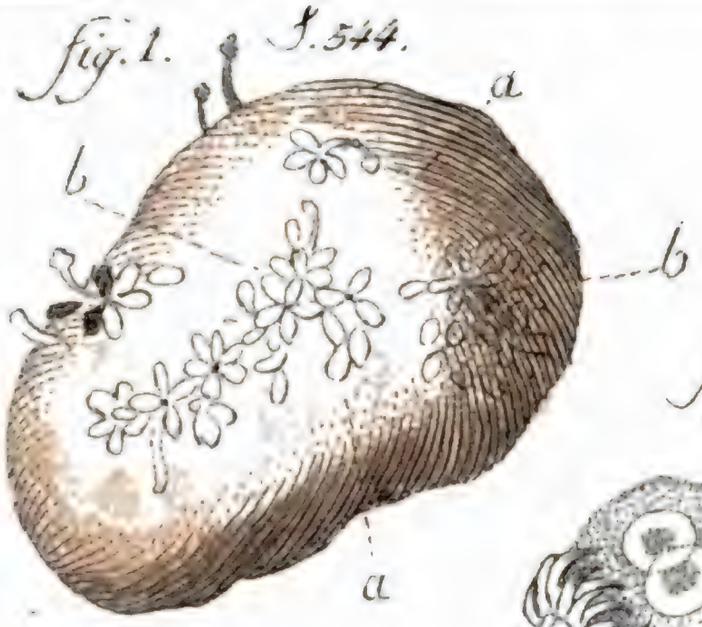


fig. 2.

fig. 3. S. 544.

fig. 4. S. 554.

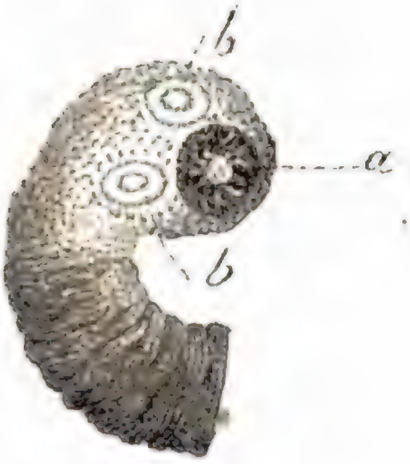


fig. 5. S. 554.

fig. 6. S. 560.

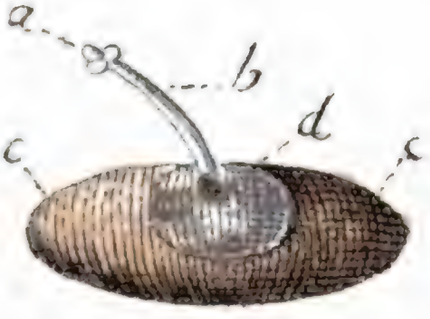


fig. 7.

Nat. Lex. X. 73.

sie durch diese als mohnsaamenförmige Körnchen durchscheinen. Ihre ganze Länge beträgt kaum eine halbe Linie, ihr Körper ist weiß, runzlicht, etwas rund, unter dem Kopfe verschmälert, inwendig mit unzähligen granlichten Atomen angefüllt. Durch die stärkste Vergrößerung erscheint ihr Kopf fast rüssellos, vorne abgerundet, und mit einem doppelten Haakenkranz, der aus 36 Häckchen besteht, und mit vier Saugmündungen versehen; das Hinterende, wenn der Wurm von seiner Mutterblase getrennt wird, zeigt einen merklichen Ausschnitt, und manchmal zwey spitzige Endungen. Man hat diese Würmer bisher nur in dem Gehirne drehender Schaafe angetroffen. Sie sind allezeit im Gehirne selbst, so daß die äußern Hirnhäute unverletzt sind, und liegen also nicht zwischen dem Hirnschädel und den Hirnhäuten, wie einige angaben. Ihre Lage im Gehirn, und Anzahl aber ist verschieden. Gewöhnlich ist zwar nur eine Wasserblase, und zwar bald in der linken, bald in der rechten Hirnhälfte; zu zweienmahlen fand auch **Leske** eine sehr große Wasserblase tief in der Mitte des Gehirns, welche sich durch das Mark des Gehirns bis in die beiden vordern Gehirnhöhlen ausdehnte, und dieselben sehr erweiterte und ausfüllte. Oft sind zwo, drey, auch, doch selten, vier Wasserblasen in einem Gehirne, die in ihrer Lage wiederum sehr abwechseln. Doch fand sie **Leske** jederzeit so, daß eine Wasserblase, so die größte und dem Anscheine nach die älteste war, in dem Gehirnmarke, das die Gehirnhöhlen bedeckt, lag, und sich mit dem einen Ende durch dieses Mark in die Gehirnhöhle selbst ausdehnte; die andern Blasen waren kleiner, und lagen in den Gehirnhöhlen. Hr. **Goeze** fand einmal eine doppelte Blase: eine kleinere mit den verschiedenen Kolonien der kleinen Blasenwürmer, und an derselben noch eine größere, ordent-

lich ausgewachsene, mit einer Zwischenwand, und an dieser letztern nur erst ein einziges weißes Körperchen. In dem Falle, wenn nur eine Wasserblase da war, und dieselbe in den Gehirnhöhlen lag, schien nach **Leske** das Gehirn von außen ganz gesund, und der Hirnschädel war ganz hart und unverletzt, so daß man außen keine weichen Stellen bemerken konnte; bey den meisten drehenden Schaafen aber war der Hirnschädel an mehrern Orten weich; an einigen waren die Knochen an verschiedenen Stellen ganz durchfressen, und dieß allemal an den Orten, worunter, nach Eröfnung des Hirnschädels, die Blasen lagen; bald zu beiden Seiten des Stirnknochens, bald in der Mitte und an den Seiten des Mittelknochens, bald an andern Orten. Die übrige Substanz des Hirnschädels war nach innen angeschwollen, schwammig und halb weich, besonders an den Zusammenfügungen (suturae) der Knochen, so wie die Knochen bey den Wasserköpfen zu seyn pflegen. Das Gehirn war bey allen Schaafen, die **Leske** zergliedert hatte, nur an den Orten, wo die weißen Körnerchen anhiengen, angefressen und gleichsam verfault: die einzeln Theile im Gehirne durch die Blase aus ihrer natürlichen lage und Gestalt mehr oder weniger verdrückt; übrigens aber das Gewebe des Hirns, dem Anscheine nach, völlig gesund und unverletzt. Nur das Adergeflechte (plexus choroideus) war gleichsam schwielich, und die Gefäße desselben strozten von wässerigen Blute. In den Stirnknochenhöhlen fanden sich öfters Larven der Schaafbremse; in der Leber Schaafegel; im Unterleibe und der Brust nicht selten Blasenwürmer. Am besten wird man dieß aus einer Untersuchung des Hrn. **Goeze**, die wir hier wörtlich mittheilen wollen, ersehen können. „Am 4ten Februar 1780 sah ich an einem benachbarten Orte ein drehendes Schaaf, das noch

nicht

nicht völlig drey Viertel Jahre alt war, und das Drehen etwa neun bis zehn Wochen gehabt hatte. Als es hingesetzt wurde, schwankte es von einer Seite zur andern; stand es mit dem Gesichte gerade vor mir, so seegelte es mit dem Kopfe immer nach der linken Seite hin; die Augen trübe; der Kopf entweder starr vorwärts, oder niederhangend. Oft drehte sichs im Kreise herum, seegelte aber zuletzt zur linken Seite nieder; lief auch wohl mit dem Kopf gerade gegen die Wand, und schien blind zu seyn; zitterte am ganzen Leibe, und nahm kein Futter an. Fühlte man mit dem Finger auf die linke Seite hinter das Ohr, so schien es ihm wehe zu thun; doch war die Stirn hart, und kein weicher Fleck zu bemerken. Bey der Sektion in der Leber viele Gänge von Egeln, oder meinen breiten Plattwürmern, in einer schwarzen schleimichten Gauche. Junge und Alte tutenförmig zusammengedrehet. Im Panzen wenig gepaktes Futter; in den Gedärmen nichts; am Darmfelle hiengen 13 große und kleine kugelförmige Blasenbandwürmer mit einzelnem Körper, die alle in warmen Wasser lebten, herumwallten, und die Körper und Köpfe ausstreckten. Einigen wurde die Blase zerschnitten, daß die lymphe auslief; gleichwohl wallte die Blasenhaut im warmen Wasser noch immer fort; vier Blasen saßen, wie eine Traube, an einem gemeinschaftlichen dünnen Hautfaden; beym Durchsägen des Hirnschädels floß am Hinterkopfe das helle Wasser heraus, weil ich die hier liegende Blase getroffen hatte; sie lag dießmal nicht in einer Kammer zwischen den beiden Lobis des Hirnmarks, sondern an der linken Seite des Hinterkopfs, wie ich anfänglich gemuthmaßt hatte, und zwar in einer tiefen Höhlung des Hirnmarks, die mit mancherley Zwischenhäuten durchwebt war. Was aber das merkwürdigste war, so saßen die weißen

Körper alle ausgestreckt, und mit den Haken in die Oberhaut, oder Dura mater, die am Knochen anliegt, und das Mark umschließt, eingeschlagen, wodurch das Stückchen, wo sie gesogen hatten, ganz broklicht geworden war. Die Würmer liessen sich dießmal nicht stöhren, obgleich ihre Mutterblase zerrissen war; als ich aber mit dem Pinsel etwas warmes Wasser auf sie träufelte, zogen sie sich schnell zurück, und ich sahe deutlich, wie sie sich wie ein Strumpf oder Handschuh von aussen hinein, vermöge der Falten ihres Körpers, umkehrten. Nun zog ich mit einer Pincette die ganze Blase aus ihrer Höhle, und ließ sie in warmes Wasser fallen, darinnen sie noch allerley zusammenziehende Bewegungen machte; die Körperchen aber zum Theil sich wieder umkehrten, den Kopf ausstreckten, und so stehen blieben; das einzigemal, daß ich sie lebendig gesehen habe. Als ich die übrigen Häute des Hirnmarks sauber ablößte, und den linken lobus desselben öfnete, lag noch eine ganz unverletzte Blase mitten in demselben, doch so, daß nach den Knochen zu, das Hirnmark wohl die Dicke eines Messerrückens hatte. Ihre Größe wie ein Hühnerey; die Zahl der Körperchen 427, aber alle eingezogen. Ich stellte zwischen die Spalte des Hirnmarks einen Federkiel, kehrte den Kopf um, und ließ die ganze Blase in einen schwarzen Napf mit warmen Wasser fallen, da sie allerley Bewegungen des Lebens machte, und die Körperchen sich fast alle ausstreckten. Sogleich warf ich sie in ein Glas mit Brantwein, und sie ist dicke, rund und unverletzt geblieben. Währender Behandlung des Kopfs, besonders da ich ihn über den Napf hielt, bemerkte ich im Wasser eine weiße lebendige Oestruslarve, die aus der Nase gefallen war. Ich sägte also den Sinus frontalis durch, und fand noch sieben solche Larven in den Rotzgängen des Nasen-

senbeins stecken. Man denke sich die Oekonomie aller dieser verschiedenen Würmer in dem Körper eines einzigen Schaafs. Acht Insektenlarven in den Gängen der Nase; zween vielköpfige Blasenbandwürmer im Hirnmark des Kopfs; acht und zwanzig bis dreyßig Plattwürmer in der Leber, und dreyzehn kugelförmige Blasenbandwürmer im Darmfell, in allen drey und funfzig einzelne Würmer, und viererley verschiedene Geschlechter in einem Schaafkörper.“ Diese widernatürliche Beschaffenheit des Gehirns bey drehenden Schaafen zeigt nun hinreichend, daß diese Krankheit durch nichts anders, als die oben beschriebenen Wasserblasen, und daher entstehende Verletzung des Gehirns, bewirkt werde. Bey der sehr geringen Aufmerksamkeit, die gewöhnlich bey großen Heerden auf einzelne Schaafe gewandt wird, nimmt man diese Krankheit unstreitig nicht eher gewahr, und kann sie vielleicht auch nicht eher bemerken, als bis sie schon zu einem hohen Grad angewachsen ist. Alsdenn unterscheiden sich diese Schaafe sehr bald von den gesunden durch ihre Mattigkeit, und vorzüglich dadurch, daß sie den Kopf niederhangen, und bald auf die eine, bald auf die andere Seite drehen, auch mit dem ganzen Körper dahin neigen. Oft neigen sie den Kopf gerade vorwärts, zuweilen heben sie ihn auch in die Höhe, und stützen den Hintertheil des Kopfs auf die Rückgradswirbel des Halses, und deßwegen werden diese kranke Schaafe **Dreher**, und die Krankheit selbst das **Drehen**, die **Dümlichkeit**, **Taubsucht**, **Verrückung der Sinnen**, **Drehnigkeit**, der **Schwindel**, der **Kreißlauf** genennt. Hr. Goeze macht hierbey die Bemerkung, daß die meisten Blasen im Hirnmark der Schaafe an der linken Seite gefunden werden, und dergleichen Schaafe an einigen Orten **Segler** genennet werden; zweitens, daß die

Schaafe, bey denen die Blasen mitten in den Kammern des Hirnmarks liegen, eigentlich **Dreher** sind. Nothwendig müssen diese verschiedene Bewegungen nach Verschiedenheit des Drucks im Kopfe, oder der Empfindungen, die das Thier hat, erfolgen. Nächst diesen Zufällen zeigt sich auch mit mehr zunehmender Krankheit ein Mangel an Hunger, denn die kranken Schaafe fressen wenig oder gar nicht; sie sind folglich auch gar bald abgezehrt, und unterliegen in kürzerer oder längerer Zeit der Krankheit. Man trift diese Krankheit nach **Leske** fast allezeit bey jungen Schaafen, oder sogenannten Jährlingen an, und zwar bey männlichen sowohl als weiblichen Geschlecht. Doch sind **Leske** und **Goeze** auch ein bis dreyjährige Schaafe als Dreher vorgekommen, und es ist möglich, daß sich einige längere Zeit mit dieser Krankheit plagen, oder daß sich bey jenen die Krankheitsursache nur langsam entwickelt. Auch **Ranstler** bemerkte schon, daß alte Schaafe drehend werden, doch selten. g) Diese Krankheit schränkt sich auf keine besondere Jahrszeit ein, sondern sie äußert sich sowohl im Frühling als auch im Sommer, Herbst und Winter. Sie ist aber nicht ansteckend, auch grassirt sie nicht auf einmal in ganzen Schaafheerden, sondern nur einzelne Schaafe erkranken daran, und ihrer Natur und Ursache nach scheint sie sehr wahrscheinlich zu den erblichen oder angebohrnen zu gehören. Auch die Verschiedenheit der Gegend hat sehr wenig Einfluß auf diese Krankheit; denn sie findet sich sowohl in trocknen und bergigten, wie auch in feuchten und fetten Gegenden, in kältern und wärmern Ländern. Gegen

g) S. Anzeige der Auszüge aus denen bey der Leipz. ökon. Soc. eingegangnen Nachrichten 1774. S. 23.

gen diese Blasenwürmer, die durch ihr Saugen und Einkneifen mit dem Hakenkreise eine sehr schmerzhafte und betäubende Empfindung hervorbringen müssen; (man nehme nur nach der Berechnung des Hrn. Goeze 300 Körperchen in einer Blase an, jedes Körperchen ist mit 30 Haken und vier Saugblasen versehen, folglich schlagen sich in das Hirnmark ein: 1) 10,800 Haken, und zum Saugen legen sich an 1,200 Saugblasen, mithin 12,000 Organen, die alle das Hirnmark, und zwar jede an einen besondern Ort berühren,) und die dadurch vergrößert wird, daß die in der Blase enthaltene, und immer anwachsende Menge von wässeriger Feuchtigkeit, die gesunden Theile des Hirns drückt, und daher die Schwere des Kopfs hervorbringt, — weiß man außer dem Trepaniren, das einige empfohlen haben, noch gar keine zuverläßigen Heilmittel. Allein auch dieses ist von einem unsichern Erfolg. Denn, da man im Anfange der Krankheit wenig oder gar keine Anzeigen von derselben hat, und man auch alsdenn, wenn sich die Schaafe wirklich drehen, den Ort, wo der Blasenwurm sitzt, nicht sogleich entdecken kann, oder, wenn dieses auch geschehen könnte, die ganze Operation unnütz wäre, wenn die Blase in tiefern Höhlungen des Gehirns verborgen läge, so ist in diesen Fällen das Trepaniren nur selten anwendbar. Indessen behauptet **Ranftler**, die Erfahrung gemacht, und einige Schaafe durch das Trepaniren von dem Drehen geheilt zu haben, dabey man sich nach **Leske** bemühen müßte, die ganze Blase herauszuziehen, welches sich auch, wenn sie hoch oben liegt, wegen ihrer Zähigkeit, ganz leichtlich bewerkstelligen läßt. Ob diese Art Blasenwürmer vielleicht auch in dem menschlichen Gehirne vorkommen, und da einige außerordentliche Kopfkrankheiten hervorbringen, wird durch genauere Unterfu-

chung von dergleichen Blasen in der Zukunft entschieden werden können. Hr. Goeze findet davon Spuren in einigen medicinischen Schriften, h) die sich durch ein weit größeres Verzeichniß von Krankheitsgeschichten und Sektionen verstärken ließen, aber einsweilen hinreichen, die Aufmerksamkeit der Aerzte mehr darauf zu richten.

Buteillenwurm, birnförmiger, Vesicaria pyriformis. i) Ohne Außenblase, die Schwanzblase birnförmig, hinten in ein Stielchen verschmälert, womit er befestigt ist.

Die Entdeckung dieses erst neuerlich durch Hrn. Fischer in einer besondern Schrift beschriebenen und abgebildeten Blasenwurms, scheint die Vermuthung, daß auch in den edelsten Theilen des menschlichen Körpers solche Blasenwürmer entstehen können, zu bekräftigen. Diese Art des Blasenwurms zeigt sehr viele und auffallende Eigenschaften, die ihn von andern zunächst verwandten Arten wesentlich unterscheiden. Der Kopf ist rund, etwas herzförmig und verdickt, mit vier deutlichen wulstig erhabenen Saugmündungen, die einander entgegen stehen, versehen. Zwischen diesen ragt der säulenförmige, runde, abgestumpfte Rüssel merklich hervor, an dessen Grunde, da

h) Physikalische und medicinische Abhandlungen der königl. Akad. der Wiss zu Berlin, aus dem Latein. und Französischen übers. von J. L. F. Mümler, 1 B. gr. 8. 1781. S. 106. Weikards vermischte medic. Nachrichten, 4tes Stück, S. 74, 76, 102. (G. *Prochaska* adnot. acad. Fasc. III. Pragae 1784. 8. p. 195. Tab 4. fig. 1.)

i) Taeniae hydatigenae in plexu choroideo inventae historia. Auctore I. L. *Fischero*. Lipf. 1789. 8. c. Tab. aen.

da wo er sich gleich über die Mündungen erhebt, zwey Reihen von Haaken befestigt sind, von ungleicher Größe, röthlicher Farbe und ziemlicher Festigkeit. Der Hals ist sehr zart, fast walzenrund, mit sehr feinen Queerlinien gezeichnet, und daher gleichsam gerunzelt, er verliert sich allmählig in den dickern, länglichten Körper, dessen Queerrunzeln deutlicher und breiter als die am Halse sind. Die Schwanzblase ist länglicht, birnförmig, vorne, da wo sie an dem Körper ansitzt, ihre Grundfläche erweitert, stumpf und bauchicht, gegen hinten zu verschmählert sie sich in ein ziemlich langes und dickes Stielchen, durch welches der ganze Wurm wie mit einem Bande an dem Adergeflechte (plexus choroideus) befestigt ist, der übrigens ganz frey herabhängt. Das Körperchen, das der Wurm, wenn er sich zurückgezogen hat, bildet, ist sehr klein kugelrund, und sitzt wie der verwelkte Kelch einer Birne am Vorderrande der Blase. Die Außenblase fehlt hier, ihre Stelle vertritt eigentlich das Stielchen der Schwanzblase als Befestigungspunkt des Wurms. Hr. **Fischer** entdeckte nach einigen fruchtlosen Untersuchungen, daß die Blasen an dem Adergeflechte der dreyhörnigen Hirnkammern eine wirkliche Art der Blasenwürmer ausmachen. Noch andere kleinere Bläßchen fand er in der Oberfläche der harten Hirnhaut zugleich an eben demselben menschlichen Körper, die vielleicht nichts anders als der körnigte Blasenwurm sind. Ob aber alle die Blasen in dem Gehirne des Menschen, wovon in einigen Krankheitsgeschichten der Aerzte Erwähnung geschiehet, zu dieser gegenwärtigen Art gehören, oder eigene Arten enthalten, läßt sich noch gar nicht entscheidend angeben. Man kann aber leicht einsehen, daß unheilbare Krankheiten, Schlafsucht, Schwindel, Raserey, halbseitiges Kopfweh, Schlagflüsse und

lähmungen von ihrer zu großen Menge nicht selten ihren Ursprung nehmen.

Buteillenwurm, Finnen, Finnenwurm, Vesicaria Finna. k) Ohne Außenblase; der Körper einfach fein geruntzelt, mitten auf der eyförmigen Schwanzblase sitzend.

Der Körper dieses Wurms ist rundlicht, etwas flach gedrückt, gleichbreit, in die Queere geruntzelt, an den Seiten kaum merklich gekerbt, auf der Oberfläche mit unzähligen feinen Körnerchen oder Wärzchen besäet. Die Runzeln am Halse sind sehr unmerklich; der Kopf ist gleichbreit, abgerundet, mit vier eyrunden Saugmündungen durchbohrt, rüssellos, und mit einem Haakenkranz bewafnet, der aus einer doppelten Reihe von Haaken bestehet, von ungleicher Anzahl; längere gewöhnlich 13, kürzere, die unter jenen stehen, 16. Die Schwanzblase hat eine eyförmige, an beyden Enden stumpf abgerundete Gestalt, und eine bläulichte Farbe. Sie ist gewöhnlich einen Drittelzoll lang, und über eine Linie breit. Mitten auf ihrer Oberfläche sitzet das linsenförmige erhabene Körperchen, in dem der Wurm zurückgezogen verborgen liegt. Man findet die Finnen gewöhnlich nur zwischen den Muskelfasern in dem dicken Fleisch, am häufigsten in den Keulen der Schweine. Jeder Wurm wohnt einsiedlerisch in einer eigenen geräumigen Zelle, die inwendig mit einer zarten glatten Membran austapeziert ist. In und um die Zelle zeigt sich keine Spur einer Entzündung oder Vereiterung,

k) Neueste Entdeckung, daß die Finnen im Schweinefleisch keine Drüsenkrankheit, sondern wahre Blasenwürmer sind, von J. A. E. Goeze, nebst einer Kupfertafel. Halle 1784. 8.

rung, vielmehr sieht das Fleisch eben so gesund und roth, wie an finnenlosen Stellen. Die Wurmblase liegt ganz frey in ihrer Zelle, und fällt öfters gleich bey Eröfnung derselben heraus, nur bißweilen ist sie durch festeres Zellgewebe an dieselbe gewachsen. Will man den Finnenwurm genau beobachten, so muß das Fleisch des Thiers noch frisch, und ganz warm dazu genommen werden, sonst erstarren und schrumpfen diese Thierchen ganz zusammen, und werden unkenntlich. Am besten wird man das Gesagte aus beifolgender Erzählung des Hrn. **Goeze** verstehen lernen. „Ich ließ mir ein Stück Fleisch von einem finnigen Schwein, ohngefähr ein halb Pfund schwer hohlen; das Schwein war nicht lange vorher geschlachtet; ich bekam also alles ganz frisch, obgleich nicht mehr warm. An diesen Umstand ist alles gelegen, wie der Erfolg zeigen wird; und das ist eben derjenige, den man bisher übersehen hat; das Stück war hinten aus der Keule, worinnen wohl einige hundert Finnen saßen. Bey der Berührung fielen mir gleich einige entgegen, die durch das Abhauen des Fleisches losgegangen waren. Als ich sie in meine schwarze Tassen mit laulichten Wasser brachte, merkte ich gleich, daß einige Hautfasern daran hiengen; hieraus schloß ich, daß sie nicht mehr in ihrem natürlichen Zustande, sondern auf eine gewaltsame Art aus ihrer Lage gerissen wären. Ich fieng daher an, das Fleisch mit einem scharfen Messer langsam zu zergliedern; hier entdeckte ich ganz was anders, als ich vorher gesehen hatte; gleich fielen mir viele Kammern und Zellen in die Augen, bey dem kleinsten Druck quollen sie hervor, und fielen unverletzt ins Wasser; sonderbar, daß sie darinnen ganz frey, ohne die mindeste Befestigung lagen, aber in jeder Zelle allzeit nur eine; die größten Blasen einen Drittel Zoll lang, eine Linie dick; die andern verhält-

niß-

nißmäßig kleiner; alle aber an beyden Enden stumpf abgerundet; wo sie im Fleisch gesessen hatten, zeigte sich eine länglichte Zelle, die inwendig mit einer zarten glatten Haut austapeziert war. Einige dieser Zellen blieben offen stehen, wenn die Blase heraus war, andere fielen zu; inwendig in den Zellen so wenig, als äußerlich um denselben herum, nicht die mindeste Spur von Entzündung, Eiterung oder Geschwür; vielmehr das Fleisch an diesen Stellen so gesund und roth als an andern, wo keine Finnen saßen. Bey einigen Blasen, wenn sie just an häutigen, und nicht an muskulösen Stellen saßen, klebten die Häute des Fleisches so fest daran, daß sie ohne Verletzung nicht heraus zu bringen waren, wenn man auch die Häute noch so sauber abzutrennen suchte. Bey diesen Blasen, worinn die Finnen saßen, kam ich schon vorläufig darauf, was das Ganze seyn möchte. Sie hatten nemlich die völlige Gestalt und Farbe von den Blasen anderer größerer, schon bekannter Blasenwürmer in der Leber und im Netze der Schweine, besonders von den Blasen der Hirnwürmer drehender Schaafe; inwendig waren sie mit einer klaren Lymphe angefüllt, welche nach einem Nadelstich herausspritzte, zum Beweiß, daß sie darinn gespannt gewesen war; in der Lymphe war unter dem Vergrößerungsglase nichts körperliches zu sehen; ist die Blase ganz und vollständig, ohne Verletzung, aus der Fleischkammer ausgedrückt, so sitzt inwendig das weiße Körperchen, was die meisten nur ohne Blase gesehen haben. Dies ist die eigentliche Finne; sie sitzt in allen, noch mit Lymphe gespannten Blasen recht in der Mitte; doch ist es allezeit an der einen Seite mit einem kleinen kurzen Stielchen befestigt, so daß es nicht in der Lymphe frey herumschwimmen kann. Man kann dies alles gesehen haben, und weiß doch nicht, daß es Finnen sind,

oder was man aus den Finnen machen soll. Ich zeigte es verschiedenen Personen, die in ihrem Leben viele hundert Finnen gesehen hatten, und sie wußten doch nicht, daß es Finnen waren. Nun kam aber die glückliche Viertelstunde, die das entdeckte, was man seit bald 6000 Jahren nicht gewußt hat. Man sage von dem Preßschieber, was man will, er ist das einzige Mittel zu tief versteckten Geheimnissen in der kleinen Thierwelt zu gelangen. Es ist das Instrument, wodurch ich heraus gebracht habe, was die Finnen sind. Ich zerschnitt eine Blase, lößte die Haut um das weiße Körperchen herum sauber ab, so daß nur etwas von den Stielchen an der äußern Seite hängen blieb, und nun brachte ich es zwischen die Glasplatten des Preßschiebers in einem Wassertropfen. So schob ich es unter mein Vergrößerungsglaß, und gab genau Achtung, was sich bey jeden sanften Druck ereignen würde. Gleich bey dem ersten Druck legte sich die Finne in zarten Falten auseinander; die beiden Enden kamen zum Vorschein, und das Körperchen lag krumm herum wie eine Wurst. Hier sahe ich nun augenscheinlich, wie sich das Körperchen vorher so dichte als ein Strumpf zusammengezogen hatte, daß es nur ein Klümpchen vorstellte, an dem nichts zu sehen war; ich drückte weiter, und die Falten wurden deutlicher, auch das Ganze durchsichtiger; unten sahe man die Falten am Rande herum dicker und rundlicher auslaufen, als sie gegen die Mitte waren. Ob ich gleich die weißen Wurmkörperchen in den Blasen der Hirnwürmer drehender Schaafe oft genug ausgedrückt habe, so habe ich doch nie die Falten so schön als bey diesem gesehen. Oben auf der Fläche war die Haut mit unzähligen kleinen Körperchen besäet, wie die Haut der Bandwürmer von allerley Arten, die sich bey dem Pressen bey einigen absonderte, und als

eins

eine wahre chagrinirte Haut im Wasser zu sehen war. Als ich fortfuhr zu drücken, sprang an dem Obertheil des weißen Körperchens, mit einem vernehmlichen kleinen Schall, ein Köpfchen mit vier Saugblasen und einem deutlichen Haakenkränzchen hervor, und nun lag die Organisation des Körperchens, das Charakteristische eines Bandwurmskopfs vor Augen. Aus dem Umstande, daß sein Köpfchen bey dem Druck mit einem kleinen Schall hervorsprang, erhellet, wie tief und fest solches in den Falten des Körpers mußte eingezogen seyn. Ich habe oben gesagt, daß der Wurm durch ein kleines Stielchen an der Seite der Blase befestigt sey, dieß ist der Ort, wo sich das Würmchen, wenn sichs von außen wie ein Strumpf eingezogen hat, welches es zu seiner Sicherheit, bey der geringsten Berührung thut, in seiner natürlichen ungestörten Oekonomie, von innen herauszieht, sich in seinen Falten aus einander legt, an diesen Stielchen fast wie ein junger Armpolyp an seiner Mutter hangen bleibt, mit dem Haakenkranz sich im Fleisch befestigt, und mit den Saugblasen seine Nahrung an sich zieht. Wozu dienten ihm sonst diese Werkzeuge? was könnt' es damit inwendig in der Blase eingezogen, und mit Feuchtigkeit umflossen, anfangen? — Bey dem Druck fängt der Wurm an, sich allezeit von hinten zuerst auszulegen, und der Kopf ist immer das letzte, was zum Vorschein kommt. Ein Umstand, der das vorige von seinem Umkehren von innen heraus bestätiget. Nicht bey allen glükt es, das Köpfchen gut und deutlich heraus zu bringen. Bey denen, die mitten im Fleische saßen, am leichtesten, weil sie noch weich und biegsam waren; bey denen, die äußerlich an den Rändern des Fleischstücks wohnten, weit schwerer, weil sie schon an der Luft steifer geworden waren. Ich bin fest überzeugt, würde man ein finniges Schwein

schlach-

schlachten, und bald möglichst ein Stück warmes Fleisch aus demselben ausschneiden, so würde man diese Würmer in ihrer natürlichen Ruhe und Wärme noch lebendig, auch wohl gar noch von innen herausgestreckt antreffen. Ließe man sie denn warm und lebendig in ein Gefäß mit laulichten Wasser fallen, so würden sich ihre Blasen eben so ausdehnen und zusammenziehen, und ihr wallendes Leben zeigen, als die Hirnwürmer drehender Schaafe. Haben sie aber schon eine Zeitlang mit dem Fleisch an der Luft gestanden, so werden die Finnen steif, und lassen sich nicht mehr gut behandeln. Da ich des andern Tags mit meinen die Probe machte, so waren sie doch, ob sie gleich die Nacht durch im Wasser gestanden hatten, zugleich härter und knorplichter geworden, daß ich sie ritzen mußte, wenn sich das Würmchen auseinander legen sollte.“ Die finnigten Schweine äußern keine besondere Merkmahle von Krankheit, sie sind eben so gesund und fett wie die übrigen, nur will man an ihnen eine sehr starke Freßlust beobachtet haben. Der Gesundheit scheint ihr Fleisch, wenn es genossen wird, auf keine Weise nachtheilig, den Eckel, der aus einem Vorurtheil entstehet, ausgenommen, dürfte die Polizey, ohne üble Folgen zu befürchten, den öffentlichen Verkauf des finnigen Schweinefleisches gestatten. Nur müssen die Verkäufer allezeit gehalten seyn, es anzuzeigen. Daß die Finnen keine Krankheit in dem gewöhnlichen Sinn des Worts sey, läßt sich auch leicht aus folgenden Gründen einsehen: Es findet sich nicht die geringste Spur von Entzündung, Vereiterung und Geschwür an den Stellen, wo die Finnen sitzen. Es zeigt sich an dem finnigen Schweine kein äußerliches Merkmal einer wahren Krankheit, sie sind munter, haben kein Fieber, oder andere Zufälle, nehmen zu, werden fett, und ihre

Säfte

Säfte sind auf keine Art verderbt. Es ist noch durch kein Beyspiel erwiesen, daß jemand von finnigem Fleisch, ohne Eckel genossen, krank geworden. Fleisch von wirklich kranken Thieren kann unmöglich gut schmecken, und doch giebt es Personen, die an dem finnigen Fleisch einen besondern Wohlgeschmack finden. Andere Thiere, Schaafe, Hammel und Schweine, die oft viele Blasenwürmer in der Leber und im Netze haben, deren jeder wohl nach seinen körperlichen Inhalt einige Tausend dieser kleinen Finnenwürmer in sich fassen könnte, werden dennoch gegessen. Ueber die Entstehungsart dieser Würmer, und besonders über ihre geschwinde Vermehrung zu gewissen Jahrszeiten, läßt sich noch nichts gewisses angeben. Die Vermuthung des Hrn. Goeze, daß sie durch Verwandlung aus dem körnigten Blasenwurm entstünden, ist äußerst unwahrscheinlich. Die finnichten Schweine sollen von den gesunden dadurch unterschieden werden können, daß sich unter der Zunge immer einige oder mehrere Blasen oder Finnen zeigen. Die Finnenseuche soll in einigen Jahrszeiten gewissen Gegenden, wo vielleicht das Klima oder die Lokalwitterung mit einwirkt, ganz eigen seyn. Man empfiehlt zur Abhaltung, sobald sich Finnen an der Zunge zeigen, das Füttern mit Erbsen oder linsen, die Entfernung des angesteckten Viehes vom gesunden, und unter das Fressen soll reichlich Asche gemischt werden.

Buteillenwurm, sägezähniger, Vesicaria elliptica. l) Mit einer Außenblase; der Körper gegliedert, an den Sei-

---

l) *Werner* Verm. intest. Cont. II. p. 7-38. Hydatis Humana, capsa vaginali cartilaginea, vesicula caudata, apicibus obtusis. Blumenbach Handb. der Nat. Gesch. 3te Ausgabe. 463.

Seiten gezähnt, mitten auf der länglicht eyförmigen Schwanzblase aufsitzend. Dieser Blasenwurm, eine Entdeckung des um die Naturgeschichte dieser Geschöpfe so verdienten **Werners**, äußert in mancher Rücksicht viele Aehnlichkeit mit dem vorhergehenden, und wegen seines Wohnplatzes konnte er als der menschliche Finnenwurm betrachtet werden. Als eigene Art unterscheidet er sich aber wesentlich von einem jeden andern. Seine Außenblase ist länglich eyrund, etwas flach gedrückt, weiß oder röthlich gefärbt, einen halben bis zu einen ganzen Zoll lang, sehr fest und beinahe knorplicht. Der Kopf des Wurms ist deutlich von dem Halse verschieden, breiter, ziemlich flach, mit vier runden großen Saugmündungen, und einem langen abgestumpften kegelförmigen Rüssel versehen, welcher am Grunde mit einer doppelten Reihe von Haaken bewafnet ist. (Werner sagt zwar in seiner Beschreibung, daß der Rüssel mit einer doppelten Reihe von Saugwärzchen umgeben sey, und scheint die Gegenwart der Haaken zu bezweifeln, allein es ist aus mehrern Gründen sehr wahrscheinlich, daß diese letztern wirklich da sind. Vermuthlich versteht er unter seinen Saugwärzchen, Vesiculis sugentibus jene Scheiden, in welche der Wurm seine Haaken fest eingezogen, und dem Auge verborgen hatte, deßwegen fällt es auch allemal schwer, diese feinen Waffen an kränklichen oder nicht ganz frischen Würmern zu beobachten.) Von dem Kopf läuft durch die Mitte ein feiner Kanal den ganzen Körper hin, so wie an beiden Seiten zwey ähnliche Gefäße, die von den Saugmündungen so wie der erstere von dem Rüssel seinen Ursprung zu nehmen scheint. Alle verlieren sich unvermerkt vor der Schwanzblase. Der Körper ist übrigens flach, beinahe gleichbreit, bis unter den Kopf gegliedert, an den Seiten deutlich sägegezähnt. Das

Körperchen (Capsula vaginalis Werner.) oder Hülse ist ansehnlich groß, linsenförmig, sehr fest und knorpelartig; weiß, mitten auf der Oberfläche der länglicht eyförmigen Schwanzblase aufsitzend. Es ist wie bey den meisten andern Blasenwürmern nichts anderes als das letzte hervorragende Glied des in sich eingezogenen Körpers des Wurms Diese besondere Art Finnen hat **Werner** tief in dem Fleische eines ertrunkenen Soldaten entdeckt, und beinah kein Muskel an dem ganzen Körper war davon frey. Die Höhlungen, an deren inneren Fläche die Blasen mit losen Zellgeweben angeheftet waren, hatten kaum eine bemerkbare röthlichere Farbe, und zeigten keine Spur von einem wiedernatürlichen Zustande. Der Mann war übrigens ganz gesund, stark und fett; nur klagte er einige Jahre zuvor über eine sehr merkliche Schwere an jenen Theilen, wo sich nachher auch die mehrsten Blasenwürmer antreffen ließen.

Buteillenwurm, kugelförmiger, Vesicaria orbicularis. m) Mit einer Außenblase, der Körper runzlicht, kürzer; die Schwanzblase kugelförmig, sehr groß.

Die Wurmblase ist fest, zäh, rundlich von verschiedener Gestalt, bey zahmen Thieren mehr kugelför-

---

m) Hydatigena orbicularis, vesica magna; corpori brevi rugoso imbricato; capite quadriosculato uncinatoque. Goeze Nat. d. Eingew. S. 194. Tab. 17. 1-10. Vermis vesicularis eremita. Bloch Abh. über d. Eingew. S. 24.

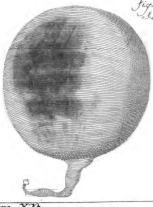
Hydatis Gigas, orbicularie, vesica magna; corpore brevi rugoso imbricato: capite quadriosculato uncinatoque. Blumenbach Handb. 464. Hydra hydatula *Linn.* Syst. nat. 13. 1320.

Taenia hydatoidea, 5. hydatigena. *Pall.* Elench. Zooph. 413 miscell. 157. N. nord. Beytr. 83. 84. Stralf. Mag. 1. 6. 64. T. 1, 2. Vesicaria orbicularis Schrank, 29.

Bandwürmerwurm { Fig. 1. Kugelförmiger / Fig. 2. Bandförmiger

Fig. 2. Tab. I

Fig. 1. Tab. I



Tab. XXX. XIX.

Digitized by Google

förmig, bey wilden länglich oder eyförmig. Die Größe ist nicht weniger veränderlich, von einer welschen Nuß bis zu einer Zitrone oder geballten Faust. Der Wurmkörper ist etwas kürzer als seine Schwanzblase, sehr deutlich in die Queere runzlich, gegen das Kopfende verengert, und ziemlich flach. Der Kopf ist vorne abgerundet, ohne deutliche Rüssel, mit einer doppelten Haakenkrone bewafnet, viermündig; die Saugmündungen sehr ansehnlich, eyrund vertieft, dem unbewafneten Auge schon sichtbar. Die Schwanzblase ist von ansehnlicher Größe, weiß in das Bläulichte spielend, kugelförmig, oder eyförmig länglicht in zahmen, mehr verlängert in wilden Thieren, mit queerlaufenden halbzirkelförmigen sehr feinen Streifen, die die Stelle feiner Muskelfasen vertreten, und die peristaltische Bewegung des Wurms zu unterstützen gemacht sind, gezeichnet. Das Körperchen wenn der Wurm sich eingezogen hat, raget sehr stark über die Schwanzblase hervor, ist kegelförmig, oben abgestumpft, und mit einem flachen Einschnitt versehen. Dieser Blasenwurm gehört unter die gewöhnlichsten der Säugthiere, wo man ihn mehr oder weniger zahlreich an verschiedenen Eingeweiden derselben, an der Leber, lunge, dem Milz, Uterus, im Netz und Bauchfell antrift. Er wohnt gewöhnlich einsiedlerisch in der Außenblase, nur selten traf Hr. **Goeze** Zwillingsblase davon an. Die Thiere, in denen man ihn bisher entdeckt hat, sind: Rinder, Hirsche, Antilopen, Rennthiere, Schaafe, Hammeln, Ziegen, zahme und wilde Schweine. Sehr wahrscheinlich läßt sich dieser Blasenwurm auch in dem menschlichen Körper vermuthen, wenn man nicht alle bey menschlichen Leichen gefundene Blasen für Wasserblasen Hydatides annehmen will; so wie unsere Metzcher die Wurmblasen für nichts als Brandblasen, die nur durch Er-

Hitzung bey den Thieren entstünden, ansehen. Man findet wohl zuweilen Blasen dieser Art, an deren Innenblase noch keine Spur eines Wurms zu entdecken ist. Oder sie sitzen so tief in der Substanz irgend eines Eingeweides, daß man sie nur erst denn entdeckt, wenn letzteres zerschnitten wird.

Buteillenwurm, erbsenförmiger, Vesicaria pisiformis. n) Mit einer Außenblase; der Körper sehr runzlich; die Schwanzblase erbsenförmig, kaum 3 Linien im Durchmesser.

Er ist mit der vorigen Art nahe verwandt, durch seine erbsenförmige kleine Gestalt aber auch wieder verschieden. Die Wurmblase von der Größe eines Nadelkopfs bis zu einer Haselnuß, ist ziemlich fest, durchsichtig, milchfarben, rund, und deßwegen einer Erbse nicht unähnlich. Der Körper des Wurms schimmert durch die sehr dünne Blase, und beträgt kaum die Länge der Schwanzblase, ist runzlich, blendend weiß, gegen den Kopf hin verschmälert, und mit kleinen runden Körnerchen angefüllt. An den Kopf stehen die vier gewöhnlichen runden durchbohrten Saugmündungen, über die vorne der stumpfe, kurze, mit einem doppelten Haakenkranz bewafnete Rüssel hervorragt. Die Schwanzblase ist durchsichtig, blaulicht, mehr oder weniger rund, beynah flaschenförmig, wenn der Wurm

n) Hydatigena pisiformis, vesica pisiformi; corpusculo brevissimo, rugoso imbricato, capite quadriosculato, uncinatoque. Goeze Gesch. der Eingeww. S. 210. Tab. 1 [illegible] A. B. fig. 1-7.

Vesicaria pisiformis, Schrank Verz. der Eingeww. S. 30.

Vermis vesicularis pisiformis, Bloch S. 25. Pallas N. nord. Beitr. 1. S. 82.

Wurm sich ausdehnt, manchmal am Ende stumpfspitzig, mit queerlaufenden sehr feinen Runzeln durchzogen. Das Körperchen des zurückgezogenen Wurms ist sehr klein, blendend weiß, kegelförmig abgestumpft, am Grunde stark erweitert, es scheint sehr hell, als ein weißes Knötchen durch die Außenblase durch. Man findet diese Art an dem Netze, dem Gekröse, und vorzüglich an der vertiefsten Fläche der Leber der Haasen, öfters in solcher Menge, daß auf der untern, und bißweilen auf der obern Fläche, das ganze Eingeweide damit bedeckt ist. Nicht selten verwachsen 30-50 Blasen ganz mit einander, und stellen alsdenn eine einzelne Blase vor, die aber gleichsam in eben so viele Fächer getheilt ist, als einzelne Würmer unter derselben wohnen. Die Jäger und Köche glauben von den mit dergleichen Blasenwürmern behafteten Haasen, daß sie die Franzosen haben. Das Fleisch bey solchen Thieren zeigt sich aber völlig gesund und eßbar.

Buteillenwurm, schlauchförmiger, Vesicaria utriculata. o) Mit einer Außenblase, der Körper ist gerunzelt, kurz; die Schwanzblase länglicht, schlauchförmig.

Die Außenblase ist länglicht, sehr stark, lederartig; der Körper etwas dick, schneeweiß, gerunzelt, kürzer als die Schwanzblase, ziemlich breit, und meistens unförmlich verkrüppelt. Die Saugmündungen an den Kopf sind rundlicht, sehr deutlich, der Rüssel kurz, mit zwey Reihen von Haaken bekränzt. Die Schwanzblase in die länge gezogen, schlauchförmig,

o) Hydatigena utriculata, vesica auriformi, corpore brevi rugoso-imbricato; capite quadriosculato uncinatoque. Goeze Eingew. S. 219. T. 18. fig. B. 8. 9. Vesicaria utriculenta, Schrank Verz. S. 30.

unaleich, in der Mitte bauchig, an beiden Enden verengert, gegen die ſtumpfe Hinterſpitze bemerkt man gewöhnlich ein paar Einſchnitte, die nahe an einander ſtehen, und ſtumpfe Seitenzähne vorſtellen. Dieſe Würmer können wahrſcheinlich niemalen ſo wie die vorhergehenden ihren Körper einziehen, und dieſer Umſtand macht einen natürlichen Uebergang zur folgenden Art. Am meiſten findet man den ſchlauchförmigen Blaſenwurm in traubenförmigen Büſcheln an der Gebährmutter der Häſinnen, oder auch in dem Netze dieſer Thiere.

Buteillenwurm, bandförmiger, Veſicaria taeniaeformis. p) Mit einer Außenblaſe; der Körper ſehr lang, bandförmig, gegliedert; der Kopf ſehr groß mit röhrenförmigen Saugmündungen, die Schwanzblaſe linſenförmig.

Dieſe und die drey folgenden Arten verbinden den Blaſenwurm ſehr genau mit der Bandwurmgattung, zu welcher ſie auch den natürlichſten Uebergang machen, ihre Gränzſcheidungen liegen zwiſchen der verſchiedenen Oekonomie, und in der Gegenwart oder Abweſenheit der Schwanzblaſe. Der Körper des bandförmigen Blaſenwurms iſt flach rund, in der Mitte etwas erhaben, meiſtens gegen das Hinterende ſchmä-

---

p) Taenia hydatigena, veſicularis, faſciolata; capite magno quadrioſculato uncinatoque; corpore articulato longo; veſica lentiformi. Goeze Eingewv. S. 220. I. 19. fig. 1-14. 18. B. fig. 10-17

Veſicaria taeniaeformis, Schrank Verz. S. 30.

Vermis veſicularis taeniaeformis, Bloch Eingew. 23.

Taenia hydatigena *Werner* Cont. verm. p. 13. tab. 9. fig. 22-33.

Pall. Miſc. Zool. 169. t. 7. f. 12. 13. Nord. Beitr. 1. S. 82.

schmäler, blendendweiß, eine ½ bis 1½ linie breit, 2–6 Zoll lang, deutlich genug gegliedert; die Glieder haben beinah einerley Breite, sind kurz, dicklich, dicht aneinander gefügt, und lassen sich von dem Wurm nach Willkühr außerordentlich stark in die Länge und Breite ausdehnen; das letzte von vorne sitzt unmittelbar an den Kopf, die folgenden an den Hals sind ungleich breiter und stärker als die letzten, und erscheinen deutlich vierkantig. Der Kopf ist ansehnlich, von vorne betrachtet wie ein stumpfeckigtes Quadrat gestaltet, an dessen vier Winkeln die sichtbaren Saugmündungen meistens flach, wenn der Wurm Nahrung damit sucht, wie lange stumpfe Cylinder hervorragend, und so den Fühlhörnern der Schnecken sehr ähnlich; der Wurm kann sich auch eben so wechselsweis einziehen und wieder ausstrecken. Zwischen diesen Saugmündungen sitzt der abgestumpfte mit einer doppelten Haakenreihe bewafnete Rüssel; er ist kurz und breit, alsdann nur hervorragend, wenn die Mündungen eingezogen sind. Die Schwanzblase ist im Verhältniß zu dem Wurmkörper klein und linsenförmig, oder auch eyrund, weiß, meistens schlaff; sie kann den Wurmkörper nur zum Theil aufnehmen, er hängt also weit über sie hervor, ein Umstand, der sich nur bey dieser und den folgenden Arten angeben läßt. Die Außenblase bald größer wie eine Haselnuß, bald kleiner wie eine Erbse, allezeit etwas flach gedrückt, kugelförmig oder eyrund, weiß, dicht, und zähe. Dieser Wurm findet sich beinah in der ganzen Ordnung der Ratten und Mäuse (glires), am meisten bey der Hausmaus, an der Leber, die oft mit 12 und mehrern Blasen so bedeckt ist, daß man kaum die Substanz des Eingeweides unterscheiden kann. In einer jeden Blase findet sich nur ein einzelner Wurm, der bey seiner vier bis sechszölligen Länge so zusammen-

gelegt ist, daß er doch in einer Erbsen großen Blase Raum findet. Gewöhnlich liegt diese Blase tief in der Substanz der Leber, womit sie öfters nur vermittelst eines feinen Bändchens oder Fadens verbunden ist; übrigens läßt sich die Blase ohne Verletzung der eigenen Membran der Leber ausschälen. Nach vielen Untersuchungen fand Hr. **Goeze** diese Würmer bey den Männchen der Hausmäuse, und zwar im Winter häufiger als bey den Weibchen, und gegen das Frühjahr oder Sommer hin öfters nur Embryonen.

Buteillenwurm, vierkantiger, Vesicaria tetragona. q) Mit einer Außenblase, der Körper fadenförmig, flach gedrückt, vorne vierkantig; die Schwanzblase unkenntlich.

Man findet diesen Wurm in der Leber des Salblings (Salmo Salvelinus) sehr häufig. Er lebt gesellschaftlich, oft in einer Blase zwey drey beisammen.

— — — **riemenförmiger**, Vesicaria ligula. r) Mit einer Außenblase, der Körper lang, riemenförmig, gliederlos; der Kopf ohne Haaken; die Schwanzblase eyförmig.

Er wohnt in den Lebern der Bärßlinge, (Perca fluviatilis) und hat, ehe er sich ausdehnt, ein gegliedertes Ansehen, das er aber ganz verliert, wenn er sich ausdehnt.

Bu-

---

q) Die Entdeckung dieser und der nächstfolgenden Art haben wir der genauen Beobachtung des verdienstvollen Hrn. Prof. Schranks zu Ingolstadt, und die Mittheilung davon in Briefen an Hrn. Frölich zuzurechnen.

r) Frölich im Naturf. 24 St. S 127. n. VIII. Die Taenia hydatidis des Hrn. Bloch (Berlin. Beschäft. IV. S. 547) ist kein eigentlicher Blasenwurm, vielmehr die Taenia tricuspidata des Hrn. Goeze, die sich nur zufälliger Weise aus dem Darmkanal verirrt hat, und gehört also nicht hierher.

Buteillenwurm, Lachsforellen, Vesicaria Truttae. Mit einer Außenblase; der Körper lang, bandförmig gegliedert (?); der Kopf waffenlos; die Schwanzblase erbsenförmig.

Die Außenblase dieser Art ist von sehr veränderlicher Größe, erbsenförmig, meist gelblicht gefärbt. Der Körper dehnt sich beym lebenden Wurm zu einer Länge von drey bis vier Zollen aus, ist flach, kaum deutlich gegliedert, zuletzt zieht er sich aber sehr stark zusammen, wird etwas rund, an den Seiten gekerbt, und in die Queere runzlicht, so daß er nun aus Gliedern zu bestehen scheint. Der Kopf hat vier halb mondförmige Saugmündungen, aber weder Rüssel noch Haakenkranz. Die Schwanzblase ist sehr klein erbsenförmig, etwas flach gedrückt und runzlicht. Man findet diese Art in der Leber der Lachsforelle (Salmo Trutta) oft so häufig, daß ihre ganze Substanz mit dergleichen Wurmblasen, die oft die Größe eines Hirsekorns haben, durchsetzet ist. Gemeiniglich wohnen in einer Außenblase zwey und mehrere Würmer gesellschaftlich beysammen. Noch manche Art außer diesen angeführten, die man in den Schriften eines Redi und anderer Naturforscher findet, erwartet eine genauere Untersuchung und Bestimmung.

(Ho.)

Bytes. S. Fensterband.

Butomon. S. Igelskolbe, Wasserschwerdlilie.

Butomos, Butomus. S. Wasserviole, Igelskolbe, Wassernuß.

Butonica. S. Jambusenbaum.

Butte, Pleuronectes. S. Schollen.

Butte, heilige, Pleuronectes hippoglossus. S. Schollen.

Butterblume. S. Fettkraut, Hahnenfuß, Löwenzahn.

Butterblumeneule. S. Bleicher.

Butterblumenspinner, Phalaena Taraxaci. s) Ein Nachtvogel und Spinner, (Phal. Bombyx.) die Wiener erwähnen desselben, doch ohne nähere Beschreibung. Sie rechnen die Larve desselben zu den Haarraupen, (larvae pilosae) sie ist langleibig, reich mit feinen Haaren besetzt, so daß man alle Farben der verschiedenen Streifen oder Bänder durchsiehet. Die Verwandelung geschiehet an der Erde in einer eyförmigen Hülse. Der Vogel gehöret zu den wolligten Spinnern, (Phal. Bomb. Tamentosae) sie sind zungenlos, haben fast aufstehende Flügel, die oben meistens mit einem Paar Queerstriche, oder auch einem hellen Punkte bezeichnet, und einen sehr rauhen Rücken. Man verwechselt ihn oft mit dem Heckenkriecher. (Phal. Dumeti.)

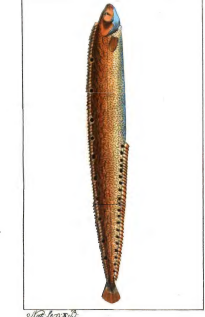
(Gr.)

Butterfaß, (Conchyl.) so wird in der Onomatologie t) der **gelbe Butterwecken,** oder **der gelbe Tieger** Conus berulinus des **Linne** und die Voluta Meta butyri des **Rumph** mit einem sehr unbequemen und weit her gehohlten Namen genennt. Dieses Butterfaß nennt man dort eine Straubschnecke, mit welcher Benen-

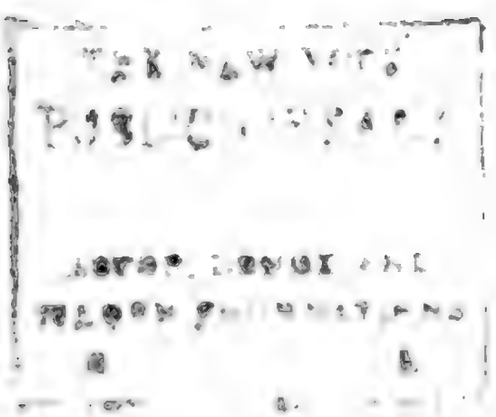
---

s) Verz. der Wien. Schmetterl. p. 57. I. no. 7. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. 3. B. p. 59. n. 70. *Espers* Schmet. II. Th. 2 Abschn. p. 68. Tab. VIII. f. 6. 7.

t) *Onomat.* Hist. nat. Tom. III. p. 66. Deutsche Encykl. Th. IV. S. 685.



Natur Copy Right


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

nennung doch kein einziger Schriftsteller, der nur einige conchyliologische Kenntnisse und Belesenheit hat, einen Kegel je benennet hat. Siehe **Butterwecken, der gelbe.**

(S.)

Butterfisch. u) Dieser Fisch ist sowohl in dem Nordmeere als in der Ostsee zu Hause, wird in Deutschland Butterfisch, in Norwegen Guulagtig Snör Dolk, und in Engeland Gunellus und Butterfish genennet. Die mit mehrern schwarzen und runden Flecken besetzte Rückenflosse, deren Anzahl sich auf neun bis zwölf beläuft, und die mit einem weißen Ring umgeben sind, unterscheiden den Butterfisch von den übrigen Arten dieser Gattung. In der Kiemenhaut sind sechs, in der Brustflosse zehen, in der Bauchflosse zween, in der Afterflosse ein und vierzig, davon die ersten beyden stachlicht sind, in der Schwanzflosse achtzehn, und in der Rückenflosse acht und siebenzig Strahlen befindlich.

Der Kopf ist bey diesem Fische, (nach Herrn D. **Blochs** Beschreibung, die wir bey jedem von ihm angeführten Fische als die vorzüglichste mittheilen) so wie die Brust- und Bauchflosse ungemein klein, und der ganze Körper von beyden Seiten stark zusammen-

---

u) Blennius Gunellus, pinna dorsali ocellis decem nigris. *Linn.* Syst. Nat. n 9. p. 1181. ed. Gmel. Faun. Suec. n. 318. Mus. Ad. Frid. R. T. I p. 69. *Artedi* gen. 27. syn. 45. der Butterfisch. Müller Linn. N. S. 4 Th. n. 9. p. 106. Bloch Fische Deutschl. 2 Th. n. 2. p. 186. Tab. 65. f. 1. *Gronov.* Mus. T. I. n. 77. *Ejusd.* Zooph. T. I. n. 267. p. 78. *Pennant.* Zool. brit. T. III. n. 93. p. 210. fig. 35. Gunellus, *Willughby* Ichth. p. 115. Tab. G. 8. f. 3. *Seb.* Thes. T. III. p. 9. tab. 30. f. 6. *Müll.* Zool. dan prodr. n. 357. p. 43. Kurksaunak. *Ott. Fabric.* faun. groenl. p. 150.

mengedrückt. Der Mund öfnet sich oberwärts, ist klein; von beyden Kinnladen ist die untere gekrümmt und hervorstehend, und jede mit einer Reihe kleiner spitziger Zähne besetzt. An den kleinen Augen ist die Pupille schwarz, der Ring weiß, und unter demselben ein schwarzer Streif befindlich. Der Rumpf, welchen kleine Schuppen bedecken, ist bey einigen an dem Rücken und den Seiten graugelblicht, mit vielen bläßern Flecken, bey andern braun oder olivenfarbig mit dunkeln und hellen Flecken versehen; bey allen aber hat der Bauch eine weiße Farbe; die kaum sichtbare Seitenlinie läuft in gerader Richtung über die Mitte des Körpers weg, und der After ist dem Kopfe etwas näher als der Schwanzflosse. Der Rücken ist scharf, und die Strahlen in seiner schmalen und langen Flosse sind stachlicht, und da sie vor der Zwischenhaut hervorragen, so geben sie dem Fische die Gestalt einer Säge. Die After- und Brustflosse sind orangefarbig, und erstere ist am Grunde braun gefleckt. Die Rücken- und Schwanzflossen sind gelb, und die Bauchflossen kaum sichtbar.

Es erreicht dieser Fisch die Größe von neun bis zehn Zolle, hält sich ohnweit den Ufern in den Seekräutern auf, wo die Brut der Wasserinsekten, und der Rogen der Fische ihm zu seinem Unterhalte dienen. Er wird öfters eine Beute der Bulosse, anderer Uferfische und der Wasservögel. Man fängt ihn mit andern Fischen zugleich in Netzen, er wird aber wegen seines harten Fleisches auch nicht einmahl vom gemeinen Manne gegessen, und nur zur Lockspeise gebraucht; jedoch genießen ihn die Grönländer getrocknet zugleich mit ihren Nordlachsen. Er schwimmet schnell, ist so schlüpfrig wie der Aal, und da zugleich seine Rückenflosse sehr stachlicht ist, so kann man ihn schwerlich, ohne verletzt zu werden, in der Hand halten.

Linnés Bestimmung von zehen schwarzen Flecken in der Rückenflosse hält Herr D. Bloch deßwegen nicht für genau, weil er bey einigen Fischen neun, Pennant eilf, und Otto Fabrizius zwölf gefunden haben. (L.)

Buttergelbe. S. Wiesenraute.

Butterkneter. S. Fettvögelchen.

Butterkraut. S. Fettkraut.

Buttermilcherz, wird von einer weit hergesuchten Aehnlichkeit des Ansehens ein sehr reiches Silbererz genennet, welches vor diesem im Andreasberge des Harzes häufig brach, aber jetzo äußerst selten ist. Es besteht aus dünnen Häuten, die in körnigen, wie kreuzweise angeschossenen Kalkspath verwebt sind, und ist von weißer Farbe, einiges aber außen bläulich, und inwendig bräunlich, bräunlichen Hornerz sehr ähnlich. Nach Veltheim ist es ein sehr reicher Silberkalk ohne gediegenes Silber; nach Gmelin könnte es wohl mit Salzsäure mineralisiret seyn, und zu den Hornerzen gehören. Der Ritter Bergmann hielt es nach seinen Versuchen vor dem Blaserohr für ein in Schwerspath verwebtes, und mit Spiesglanzkönig verbundenes gediegenes Silber. S. a. Silbererze. Der Ritter Kirwan folgt in seiner Mineralogie Bergmann. (Ge.)

Butterstiel. S. Labkraut.

Buttertute, (Conchyl.) so wird beym Müller im linnäischen Natursystem Th. VI. S. 376. der gelbe Butterwecke Conus betulinus Linn. genennt. Wahrscheinlich ist Valentyns Buttertute tab. 9. fig. 84. eine weiße Buttertute mit wilden eitel zerstreuten Flecken

cken ein hieher gehöriges ausgebleichtes Beyspiel, welches seine gelbe Grundfarbe, und die mehresten seiner Flecken, durch Ausbleichen und Abreiben verlohren hat. Siehe **Butterwecken der gelbe.**

(S.)

Buttervogel, Loxia butyracea. S. unter **Kernbeißer.**

— — — **die Hekabe, der asiatische Staubpunkt,** Papilio Hecabe. x) Ein Tagvogel aus dem Geschlechte der weißen Rundflügel; (Pap. Danai candidi.) er ist ganz gelb mit einer schwarzen Einfassung, die an den Oberflügeln breiter ist; auf der untern Seite finden sich braungelbe Punkte. Beym **Seba** siehet man einen gelblich weißen, gelb und schwarz gefleckten, der für eine Varietät desselben gehalten wird.

(Gr.)

Buttervogelflügel, (Conchyl.) **Papilions- oder Schmetterlingsflügel,** ist eine Benennung des **guineischen Kegels,** Conus genuanus Linn. wegen seiner überaus schönen Zeichnung. Er ist im ersten Bande dieses Naturlex. S. 364. f. beschrieben.

Butterweckchen von Boero. (Conchyl. Siehe **Butterwecken, der aschgraue,** unter Butterwecken Num. 1. Er verdient als Diminutiv den Namen des Butterweckchens, weil er gegen andre Kegel dieser

---

x) *Linn.* Syst. nat. Tom. I. P. 2. p. 763. n. 96. Müllers Uebers. Nat. Syst. V. Th. 1 B. S 592 n. 96. Sulzers Gesch. S. 143. t. 15. f. 7. *Onomat.* hist. nat. P. 6. p. 72. *Fabricii* Syst. Ent. p. 472. n. 125. *Cramer* Pap. Exot. II. p. 31. t. 20. f. K. L. Nise. das Männchen. XI. p. 40. t. 124. fig. B. C. *Seba* Thes. T. IV. t. 18. f. 4. 5. Goetzs Entom. Beitr. III. Th. 1. B. p. 148. n. 96.

ser Art nur klein ist, ob er gleich größer gefunden wird, als das Beyspiel war, das **Rumph** beschreibt.

Butterwecken. (Conchyl.) Ohnerachtet der Name der **Butterwecken** für die Conchyliologie bestimmt genug ist, so ist er doch im **ersten Texte** zum Vergnügen der Augen und des Gemüths des **seel Knorr** dadurch zweydeutig geworden, daß man ihn solchen Conchylien beygelegt hat, denen er nicht gehört. So wird zum Beweiß **Knorr** Th. I. S. 21. der tab. 15. fig. 3. abgebildete **Capitain**, Conus capitaneus Linn. **ein Butterwecken** genennet; so wird Th. II. S. 26. das tab. 12 fig. 3. abgebildete **italiänische Estrich**, welches als Abänderung zu Conus virgo Linn. gehört, **der kleine Butterwecken** genennt; so wird endlich im **dritten Theile** S. 7. von dem tab. 1 fig. 2. abgebildeten **Arakansgarn** Conus miles vorgegeben, daß er von Einigen zum **Jelben Butterwecken** gerechnet werde. Dergleichen Unrichtigkeiten machen freylich Verwirrung, wir aber bleiben bey dem stehen, was von guten Schriftstellern mit dem Namen des Butterweckens belegt wurde. Wenn ich voraussetze:

1) daß der **große Butterwecken** einiger Schriftsteller derjenige sey, den man sonst mit dem Namen des **gelben** belegt, und den man darum **den großen** nennt, weil er zu einer ansehnlichen Größe gelangt;

2) daß der **kleine Butterwecken** des **Müllers** im **Knorr** eigentlich kein Butterwecken ist, wie ich schon erinnert habe; und daß

3) der **weiße Butterwecken** der Schriftsteller (Conus litteratus Linn.) vorher bey **Buchstabenschnecken** unter dem Namen der **Buchstabentute** beschrieben ist;

ſo ſind jetzt von mir nur drey Kegel zu beſchreiben, der aſchgraue, oder Rumphs Butterweckchen von Boero; der gelbe, oder der eigentliche Butterwecken; und der würflicht gefleckte, der eigentlich eine ſeltene Abänderung des gelben Butterweckens iſt.

Der aſchgraue Butterwecken, oder Rumphs Butterweckchen von Boero, *Conus glaucus Linn.* y) iſt einer der ſeltenſten Kegel, den nur wenige Schrift-

---

y) Rumph amboin. Raritätenk. tab. 33. fig. GG. Holländ. p. 107. 108. Boterwegje van Boero. Cyperſe Kattet. Deutſch S. 79. 82. die Butterwecke von Boero. Die ſchwarzgrau gefleckte Katzentute. Die Cyperſche Katzentute. Chemnitz Zuſätze S. LXXVI. die kleinere aſchgraue Butterwecke. Die cyperſche Katze. Valentyn Abhandl. S. 22. die cyperſchen oder ſchwärz und weiß untermengten Kätzchen. Der aſchgraue Butterwecken von Buro. Petiver Aquat Amboin. tab 9. fig 10. p. 2. Boero Stamper. Seba Theſaur. Tom III. tab 54. fig. 5. p. 150 Voluta dilute caerulea, oblongis conſpicua ſtriis. Volute bleue-pâle, rayée tout autour de cannelures bay-brunes diſtinctement marquées. Klein Method. p. 68. n. 13. Meta Butyri, Boeroenſis. Chemnitz fortgeſ. Conchyl. Th X. S. 19 tab. 138. fig. 1277. 1278. die Cyperſche Katze. Die Butterwecke von Boero. *Conus glaucus Linnaei*, teſta conica laevi, ſeriebus ſtriarum interſectarum, ſeu lineis transverſis numeroſiſſimis interruptis ex fuſco nigricantibus in fundo cinereo coeruleſcente ſignata, ſpira truncata planiuscula ex albo et obſcure fuſco maculata, baſi ſtriata et emarginata. Pelotte de beurre. Le chat de Chypre. (*Encyclop. Rec* de Planches. Tom. VI. tab. 69. fig. 8. Favart d'Herbigny Diction. Tom. II. p. 31. Fauſſe Tinne de Beurre. de Javanne Conchyl. d. i. Argenville neuſte Ausg. Tom. 2. tab. 15. fig. D. 2? *cit. Chemnitz.*)

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 714. Sp. 261. ed. XII. p. 1168. Sp. 303. *Conus glaucus*, teſta baſi emarginata ſtria-

ta,

Schriftsteller kennen. Zwar haben den Conus glaucus Schriftsteller genug angeführt, aber nicht den, den Linné meynte, und unser lieber Martini und ich sind von diesem Fehler nicht frey geblieben. Die eigentliche Ursache davon liegt bloß in der großen Seltenheit dieses Kegels. Denn da er nach Rumphs Zeugniß sogar in Ostindien selten ist, so kann man davon einen leichten Schluß auf die große Seltenheit desselben in andern Gegenden machen.

Linné legt ihm eine Aehnlichkeit mit dem folgenden gelben Butterwecken bey, und sagt, daß ihn nur die weit geringere Größe, der mehr conver gebaute stumpfere Wirbel, und die Zeichnung von ihm unterscheide. Chemnitz vergleicht ihn mit der Eichenholz-

---

ta, spirae inermis anfractibus contiguis. Habitat in Asia. Linné Mus. Reg. Lud. Ulr. p. 555. n. 160. Testa ovata, laevis, magnitudine Pruni, basi emarginata, parumque striata. Spira parum convexa, rotundata, anfractibus convexis. Color testae glaucus s. cinereo coeruleſcens striis cingentibus ex punctis ferrugineis, longitudinalibus, 20. s. 30. Spirae color albidus maculis ad anfractus transversis. Differt a C. Betulino magnitudine minore, spira convexiore obtusiore, colore glauco, seriebus punctorum numerosissimis. Müller Linnäisch. Natnrs. Th. VI. S. 373. das cyprische Kätzchen. Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S. 508 id nom.

Deutsch. Der aschgraue Butterwecken. Rumphs Butterweckchen von Boero. Die Butterwecke von Boero. Die schwarzgrau gefleckte Katzentute. Die cyprische Katzentute. Die kleinere aschgraue Butterwecke. Die cyprische Katze. Der aschgraue Butterwecken von Boero. Lat. *Conus glaucus Linn.* Franz. *Pelotte de Beurre. Fausse Time de beurre. Le Chat de Cypre.* Holländ. *Boterwegje von Boero. Boeros aschgrauwe Booterwegje. Cyperſche Katje. Kastoot.* Engl. *Boero Stramper.*

holztute, (Conus figulinus. Linn.) und das ist auch das beste Bild für ihn. Er hat einen glatten, zwar conver gebauten, aber stumpfen Wirbel, dessen Farbe gemeiniglich heller, als die übrige Farbe des Kegels, und weißlich mit schwarzbläulichen Flecken besetzt ist. Er bestehet aus neun stark zusammengedrängten Windungen, die nahe an einander liegen, und sich endlich in eine kleine Spitze endigen. Der Bau des Kegels ist nach dem Wirbel zu stark aufgeblasen, und also kurz und stumpf gebaut. Er ist glatt, seine ausgeschnittene Basis ausgenommen, welche durch Queerstreifen rauh ist. Auf einem aschgrauen in das Bläuliche übergehenden Grunde wird er von lauter feinen stets unterbrochenen braunröthlichen oder schwarzbräunlichen Strichen, die wie Queerbänder über die Schale laufen, belegt, in verschiedenen Reihen aber wechseln an manchen Beyspielen weiße und braunröthliche Striche mit einander ab. Solcher Queerlinien giebt **Linné** 20 bis 30 an, und beweiset dadurch, daß sich die Anzahl derselben nach der Größe des Kegels verringere oder vermehre. Die Beyspiele des **Rumphs** waren nur einen Zoll lang, **Chemnitz** giebt sein Beyspiel für anderthalb Zoll lang, und einen Zoll breit an, er muß also seine Abbildung etwas vergrößert haben; größer war das Beyspiel des **Seba**. überhaupt aber erscheint er nur von einer mittlern Größe. Man findet ihn bey den **moluckischen Inseln**, besonders bey den **Stranden von Boero.**

Der gelbe Butterwecken, der gelbe Tieger, Conus betulinus Linn. z) ist einer der schönsten Kegel,

z) Jonston de exsanguib tab. 12. Cochlea cylindroides prior. Lister Hist. Cochyl. tab. 762. fig. 11. Rhombus cy-

gel, wenn man ihn in seinem ganzen Schmucke besitzt. Rumph sagt, er sey gelb wie Butter, und das ver-

cylindro-pyramidalis, magnus, lineis intersectis, ex rufo alboque circumpictus, clavicula plana Bonanni Recreat. Classf III. fig. 131. p. 128. 129. Bonanni Mus. Kircher. Classf. III. fig. 131. p. 457. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 31. fig. C Holländ. p. 102. 107. Meta Butyri. Boterweg. Geele Tyger. Deutsch S. 73. 81. Die Butterwecke. Der gelbe Tieger. Chemnitz Zusätze S. LXIX. Der gelbe Tieger. Die Butterwecke. Das Bretspiel. Valentyn Abhandl. S. 13. gelbe Butterwecken. Geele Boterweggen. Petiver Aquat. Amboin. tab. 15. fig. 2. p. 3. Great yellow Leopard Stamper. Gualtieri Ind. Testar. tab. 21. fig. B. Cochlea conoidea, umbone satis complanato, apice transversim striato, magna, ponderosa, subalbida, notulis helvaceis vel rufis per seriem dispositis, dense circumscripta. Argenville Conchyl. deutsch S 194. der Butterweck. Tinne de beurre. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 44 fig. 1 bis 4. pag. 130. 131. Meta butyri. Pyramide de Beurre. it. tab 45. fig. 7. 10. 11. p. 133. Klein Method. p. 64. 65. §. 187. n. 1. 2. Meta butyri. it. n. 10. Voluta fasciata pennata. Hebenstreit Mus. Richter. p. 308. Voluta literata. Das A. B. C. Buch. it. p. 309. Voluta fasciis aurantiis. Die Cranienbande. Leßer Testaceoth. §. 52. p. erste Ausg. S. 201. zweyte Ausg. S. 238. der gelbe Butterweck, oder das Bretspiel. Knorr Vergn. Th. II. tab. 11. fig. 3. erster Text S. 25. die große Butterwecke. zweyter Text S. 167. Conus betulinus. der gelbe Butterweck. De geele Boter-Toot. *Mus. Gottwaldt.* tab. 14. fig. 101. a. b. S. 24. Conus betulinus. Linn. der gelbe Tieger. Der gelbe Butterwecken. Adanson Hist. du Seneg. tab. 6. fig. 1. Jamar. La Tinne de Beurre. Martini Conchylienk. Th. II. S. 308. tab. 60. fig. 665. der gelbe Tieger. Die gelbe Butterwecke. Conus baseos latae, planiusculae, subluteus, fasciis alboruſoque tessellatis cinctus. Meta butyri flava. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. X. S. 69. (Rondeletius de Testac. P. II. p. 99. Cochlea cylindroides. Gersaint Catalaif. p. 89. n. 98. Pelote de Beurre. Davila Catal. P. I. p. 241. n. 474. 475. Pelote de beurre. Citt. Mart. Da

anlaſſete ihn ohne Zweifel, ihm den Namen des gelben Butterweckens zu geben. Die ſogenannten gel-

---

Coſta Conchol. tab 5. fig. 3. Favart d'Herbigny Diction. Tom. III. p. 380. de Favanne Conchyl. d. i. Argenville neuſte Ausg. Tom. II. p. 455. tab. 16. fig. L. 2. und des Favanne Catal. raiſ. n 471. *cit. Chemn.)* von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 139. 140. Conus betulinus. Linn. die gelbe Butterwecke. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 158 id. nom. Gronov Zoophyl. p. 284. n. 1235.

Linné Syſt. nat ed. X. p. 715. ſp 266. ed. XII. p. 1169. ſp. 308. *Conus betulinus*, teſta baſi ſubemarginata rugoſa, ſpira planiuscula mucronata. Linné Muſ. Reg. Lud. Ulr. p. 557. n. 165. Teſta turbinata laevis, ad baſin rugis elevatis inaequalis, magnitudine Pyri. Spira fere plana, lateribus rotundata centro mucronata 11. ſ. 12. anfractibus. Color teſtae flaveſcens punctis ovatis fuſcis per 5. ſ. plures ſeries cingentes exceptis minoribus ad baſin. Spirae color maculis fuſcis majoribus ad anfractus transverſis. Variat minor cingulis plurimis fuſcoteſtaceis. Müller Linnäiſch. Naturſ Th. VI. S. 376. die Buttertute. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 508. id. nom. Meine Einleit. Th. I. S. 42. der gelbe Tieger. Der gelbe Butterwecke.

Muſ. Leerſ. p. 64. n. 613 bis 616. geele Booterwegs-Tooten. Tines de Beurre. *Muſ. Chaiſ.* p. 34. n. 399. 400. *Muſ. Ondaan.* p. 50. n. 563. Grands Cornets jaunes. *Muſ. van der Mied* p. 15. n 328. gebandeerde Booterwegs-Tooten. *Muſ. Koening.* p. 32. n. 397. *Muſ. Anon.* p. 260. n. 377. *Muſ. Gronov.* p. 104. n. 1010 Booterwegs-Toot. *Muſ. Geverſ.* p. 350. n. 359. 360 361. Kämmierer Conchyl. in Rudolſt. S. 382. n. 26. a Verzeichn. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 79. n. 433. Die Conchyl. des Fürſt. und Biſch. zu Conſt. S. 85. n. 72. 73.

Deutſch: Die Butterwecke Der gelbe Butterwecke. Der groſſe Butterwecke. Der gelbe Tieger. Das Breteſpiel. Die Oranienbande. Das A B C Buch. Lat. *Conus betulinus. Linn.* Franz. *Tinne de Beurre. Pyramide de Beurre. Pelote de Beurre. Grand Cornets jaunes.* Holländ. *Boterweg. Geele Booterweggen. Geele Booterwegs-Tooten. Gebandeerde Booterwegs Tooten. Booterwegs Tooten.* Engl. *Great yellow Leopard Stamper.*

gelben Butterwecken unterscheiden sich von andern Kegeln mit breitem flachem Boden hauptsächlich dadurch, daß ihre kegelförmige Figur nach unten nicht scharf, sondern abgerundet und platt seyn muß, sagt unser **Martini** Die Gewinde treten aus der Mitte des flachen Bodens, mit einer kurzen Spitze heraus. Die gelbliche, röthliche, oder schneeweiße Grundfarbe ist bey allen mit abwechselnden Reihen schwarzer, gelber auch rothbrauner, und anderer Flecken bezeichnet, welche sich einige Liebhaber als Buchstaben, andre hingegen als Noten der alten Meßbücher vorgestellt, und ihre Benennungen darnach eingerichtet haben. Die auf dem Körper befindliche Flecken breiten sich bey allen oben auf dem Wirbel in gleichfarbige Flammen aus, die, als ein wahrer Schmuck des Wirbels, über alle Windungen sich hinwegschlängeln, außer bey den gewürfelten Butterwecken, wo auch der Boden blos gefleckt, aber nicht geflammt erscheint. Unter diesen Arten giebt es die größten Tuten, die zuweilen fünf bis sechs Zoll in der Länge haben, aber auch dann gemeiniglich sehr matt gezeichnet sind. In dem **Herzoglich Meklenburgischen Cabinette zu Schwerin** liegt indessen ein Beyspiel, das wenigstens sechs Zoll lang ist, jenen weiten Umfang und die frischesten Farben hat.

Es giebt unter diesen Butterwecken viele und sonderbare Abänderungen. Eine Art derselben trägt ein ganz einfärbiges gelbliches Kleid, und ermangelt aller Bänder und Flecken. Sie wird von den **französischen** Conchyliologen Tine de beurre sans taches ou sans cordons genennet. Andre haben bald eine blaßgelbliche, bald eine orangegelbliche Grundfarbe. Einige werden nur sehr sparsam und weitschichtig von solchen schmalen Bändern umgeben, die aus braun-

röthlichen Flecken und Punkten bestehen. Bey andern dagegen siehet man mehrere solcher gefleckten punktirten Reihen, die theils aus gröbern, theils aus feinern Punkten zusammen gesetzt worden sind. Der Wirbel ist bey einigen ganz platt und flach, und man erblickt darauf nur wenig braunröthliche Flecken. Andere dagegen werden daselbst von sehr vielen schwarzbraunen, etwas flammicht gezeichneten Flecken bunt gemacht. An Beyspielen, wo die Flecken einzeln stehen, liegen sie zuweilen Bänderweise, man mag sie die Queere hindurch oder die Länge herab betrachten. Einige, und zwar die mehresten haben am äußersten Rande des Wirbels eine scharfe Kante, wo andre hingegen abgerundet erscheinen.

Der **wahre** oder **gelbe Butterwecken** findet sich nach **Rumphs** Zeugniß nicht allein selten, sondern auch mehrentheils von Rissen und häßlichen Nähten entstellt. Uebrigens ist dieser Kegel eine der schönsten Schnecken dieser Art, welcher man die nächste Verwandschaft mit dem **guineischen Kegel** (Conus genuanus. Linn. Siehe den **ersten Band des Naturlex.** S. 364. f.) in Ansehung der prächtigen und regelmäßigen Zeichnung gar nicht streitig machen kann; blos daß unsre Butterwecken oben breiter, flacher gewunden, und gelb auf dem Grunde, wie ein Stück gute Maybutter seyn müssen. Außerdem sind sie auf ihrem bald hell- bald hochgelben Grunde von oben bis unten mit eben so schönen würflicht gefleckten schmalern Schnüren und breitern abwechselnden Bändern, wie die **guineischen Tuten** umwunden. Sie bilden eben so viele Ketten oder Schnüre, die aus schwarzbraunen und schwefelgelben Gelenken zusammen gesetzt sind. Der Wirbel dieser Tuten ist mit rothbraunen oder schwärzlichen Flammen geschmückt,

und

und der Wirbel ist bis gegen die Mitte stark mit Streifen belegt, welche die gefleckten Schnuren einfassen. Die Mündung schimmert aus dem Weißen ins Dunkelbraune. Die jungen Schalen unterscheiden sich von den alten durch ein helleres Gelb, glattere Schale, spitzigere Wirbel und schmalere Bänder. Ein Beyspiel aus der **Südsee**, das sich im Kabinette des **Fürsten und Bischoffs zu Constanz** befindet, hat über die Nase sehr schön granulirte weiß und braun punktirte Streifen. Beyspiele, deren Grundfarbe gelitten hat, oder Abänderungen, deren Grundfarbe mehr in das Weiße gehet haben freylich den Grad der Schönheit nicht, wie die beschriebenen, sie sind auch weniger selten. Das Vaterland der eigentlichen Butterwecken ist **Ostindien.**

Der würflicht gefleckte Butterwecke a) ist eigentlich nur eine seltne Abänderung des vorher beschriebenen **gelben Butterweckens.** Ich habe ihn, weil er doch noch keinen Namen hat, **den würflicht gefleckten Butterwecken** genennt, weil **Chemnitz** sagt, daß auf der vollkommen glatten, und wie ein Spiegel glänzenden Schale, die frischen braunröthlichen Flecken der Queerbinden würflicht zusammengesetzt wären. Wahrscheinlich meynet hier Herr **Chemnitz**, die feinen schwärzlichen senkrecht laufenden Linien, welche diesen Kegel gleichsam in Würfel abtheilen. Diese Flecken gleichen dicken Linien, die

a) Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. X. S. 69. tab. 142. fig. 1321. Eine seltene Abänderung der Butterwecken. Varietas insignis Coni betulini, testa conica, laevi, flavescente, maculis oblongis fuscis, seriatim distributis, interruptis, cincta, spira planiuscula, anfractibus 12. ex fusco maculatis, maculis majoribus, basi emarginata rugosa.

aber durch weiße Zwischenräume immer wieder unterbrochen werden; alles aber liegt auf einem gelblichen Grunde. Die schwarzbraunen Flecken des etwas flachen Wirbels sind sehr groß und stark, und stehen in einer ziemlichen Entfernung von einander. Die Basis wird auch bey dieser Varietät, so wie bey allen Butterwecken durch viele nahe beysammen stehende Queerfurchen rauh gemacht. Bey der Basi stehen die aus Flecken und Würfeln zusammen gesetzten Queerbinden näher und enger bey einander. Die Länge dieses schönen Kegels, der sich in der Sammlung des **Herrn Kunstverwalter Spenglers in Kopenhagen** befindet, beträgt drey Zoll drey Linien, und seine Breite zwey Zoll.

(S.)

Butterwurz. S. **Fettkraut.**

Buttsole. b) Dieser Fisch gehört unter die Schollenarten, hat außer dieser Benennung noch in Deutschland den Namen **Zunge**; in Schweden wird er Tunge, Hunde-Tunge, in Norwegen und in Holland Tonge, in Engeland the Sol, in Frankreich la Sole, in

---

b) Pleuronectes Solea, corpore aspero oblongo, maxilla superiore longiore. *Linn.* Syst. Nat n. 9. p. 1232. Faun. Suec. n. 326. It. Wgoth. p. 178. *Artedi* gen. 18. syn. 32. spec. 60. die Zunge. Müll. Linn. N. S. 4 Th. n. 9. p. 157. Bloch Fische Deutschlands 2 Th. p. 42. n. 4. Tab. 45. *Brünnich* ichth. mass. n. 47. p. 34. *Gronov* mus. T. I. n. 37. p. 14. *Ejusd.* Zooph. T. I. n. 251. p. 74. *Pennant* Zool. brit. T. III. n. 7. p. 190. Solea I. *Klein* Miss. IV. p. 31. n. 1. *Müller* Zool. dan. prodr. n. 376. p. 45. *Forskaehl* descr. anim. p. XV. Buglossus. *Willughby* ichth. p. 100. Tab. F. 7. *Bellon* aqu. p. 147. *Ruysch* theatr. an. p. 57. tab 20. f. 13. *Rondel* pisc. I. p. 320. *Aldrov.* pisc. p. 235. 255. *Gesn* aq. 666. 667. 671. ic. anim. p. 101. Thierbuch p 53. b. 55. *Onomat.* hist. nat. 2 Th. p. 341.

Naturgetreu aufgenommen von Johann Wilhelm Meyer.

Schmidt Lith. Inst. Berlin.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

R L

in Italien Linguato, in Spanien Linguato, und zuweilen wegen seines vorzüglichen Geschmackes Perdrix marina das Meerrebhuhn genennet. Es unterscheidet sich selbiger durch den hervorstehenden Oberkiefer, und durch seine harten und rauhen Schuppen von den übrigen rechtsäugigen Schollen oder Butten. In der Kiemenhaut befinden sich sechs, in der Brustflosse zehen, in der Bauchflosse sechs, in der Afterflosse fünf und sechzig, in der Schwanzflosse siebenzehn, und in der Rückenflosse achtzig Strahlen.

Es hat dieser Scholle den Namen Zunge ohnstreitig der länglichen Gestalt ihres Körpers zu danken, indem sie fast dreymal so lang als breit ist. Die Benennung Buttsole scheint aus der generischen Butte oder Butten, und der sperifischen Sole hergeleitet werden zu können. Sowohl ihre obern als untern Seiten sind mit kleinen harten gezähnelten, und fest in der Haut sitzenden Schuppen bedeckt, welche sie rauh anfühlen lassen, und ist jene olivenfarbig. Der Kopf ist klein und oben abgestumpft. Die Mundöfnung zeichnet sich dadurch aus, daß der Oberkiefer mondförmig ausgeschnitten ist. Die untere Kinnlade ist allein mit mehrern Reihen sehr kleiner spitziger, kaum sichtbarer und beweglicher Zähne besetzt, und im Schlunde sind oben zween runde, und unten zween länglichte raspelartige Knochen befindlich. Beyde Kinnladen sind auf der untern Seite mit sehr vielen kleinen Bartfasern von weißer Farbe versehen. Von den beyden röhrenförmigen Nasenlöchern ist eins an der obern, und das andere an der untern Seite, dichte am Rande des Mundes befindlich. Die Augen, welche bey diesem Fische nicht so nahe an einander stehen, als bey den übrigen Schollenarten, haben einen blauen Stern in einem gelben Ringe. Der Kiemendeckel

ist rund, und besteht aus einem einzigen Plättchen, unter welchem die Kiemenhaut verborgen liegt; die Seitenlinie ist dem Rücken etwas näher als dem Bauche; die Brustflosse und die Bauchflossen sind klein, und jene mit einer schwarzen Einfassung versehen; unter der letztern ist der After dichte am Kopfe, und an diesem ein kurzer und starker Stachel sichtbar. Die Rückenflosse fängt über der Mundöfnung an, und die Afterflosse gleich am After, beyde aber endigen sich an der Schwanzflosse, und in beyden sind die Strahlen beynahe bis zur Hälfte mit Schuppen besetzt. Die Afterflosse ist rund, und hat viel zweigigte Strahlen. Sämmtliche Flossen sind oben olivenfarbig und unten weiß.

Wir treffen daher diesen Fisch nicht nur in den nördlichen Gewässern um Europa an, sondern auch im mittländischen Meer, und ist, wie aus **Forskähl** zu ersehen, daher nicht nur den Europäern, sondern auch den Türken und Arabern bekannt. In der Ostsee wird er, besonders in Pommern, jedoch nur selten gefangen. Er lebt von den Eyern und der Brut anderer Fische, und seine eigne Brut wird von den Krabben häufig verzehrt. Er erreicht die Größe von zween Schuh und drüber, und ein Gewicht von acht Pfunden. Merkwürdig ist es, daß man sie in England an einigen Küsten nicht über ein Pfund, an andern hingegen von sechs bis acht Pfund antrift. Vorzüglich sollen diejenigen, welche man am Vorgebürge der guten Hoffnung fängt, von zartem Geschmack seyn; überhaupt aber haben die kleinern ein weit zärteres Fleisch als die größern.

(P.)

Butua. S. **Grieswurzel.**

Digitized by Google

Butus-Schwärmer, Koromandelscher, Sphinx Butus. c) Ein Abendvogel der ächten Art; (Sph. legitimae) er wird auf der Küste vom Koromandel gefunden. Mit ausgeschnittenen eckigen Flügeln, deren vordere eine blaßrothe etwas glänzende Farbe haben, die hintern dagegen sind dunkelschwarz mit einem grauen Rande. Der Leib ist groß, dick, grau ins grünliche fallend.

(Gr.)

Bux, Buchs, Buxus. Eine Gattung immergrüner Pflanzen mit holzigem Stamme, deren Blumen auf einer Wurzel von gedoppelter Art sind; einige haben einen aus drey Blättchen bestehenden Kelch, eine aus zwey Blättchen bestehende Krone, vier Staubfäden, und nur eine Spur von Fruchtknoten; andere haben einen aus vier Blättchen bestehenden Kelch, eine aus drey Blättchen bestehende Krone, keine Staubfäden, aber einen Staubweg mit drey Griffeln; diese hinterlassen ein trockenes dreyschnabelichtes Saamengehäus, das innwendig in drey Fächer getheilt ist, und in jedem derselbigen zween Saamen enthält. Man kennt nur eine Hauptart.

Buchs, immergrüner, Buxus sempervirens. Er wächst z. B. in den persischen Wäldern wild, und bald höher wie ein Baum (**Buxbaum**), oder Staude, bald niedriger wie ein Strauch (**Zwergbuchs, Zwergbuchsbaum**), und hat ein schweres, daher im Wasser niedersinkendes, hartes, doch dabey zartes, beugsames, dauerhaftes und bitteres Holz, das einen

c) *Cramer* Pap. Exot. XIII. p. 88. t. 152. fig. A. *Goeze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 221. n. 63.

einen schönen Glanz annimmt, den Würmern widersteht, bey Drechslern, Kupferstechern, und mathematischen Instrumentenmachern sehr beliebt ist, und durch Destillation ein in der Fallsucht und in Zahnschmerzen sehr gerühmtes brandichtes Oel giebt, und bittere, ekelhafte, scharfe, zuweilen gelb gefleckte, oder gelb- oder weiß gestreifte, lanzenförmige (**schmalblätterichter Buchsbaum**), ey- oder tellerrunde Blätter, welche den Kameelen tödlich sind. Er vermehrt sich entweder von selbst, oder kann (z. B. der **Zwergbuchs**) aus Wurzeln, Zweigen oder Saamen gezogen werden; die Zweige schneidet man im Herbst ab, setzt sie, bis sie Wurzeln haben, in eine schattige Rabatte, und begießt sie so lange, setzt sie dann in die Baumschule, und im Weinmonat oder sonst, nur nicht im Sommer, mit einem guten Erdballen dahin, wo sie bleiben sollen. Den Saamen säet man, sobald er reif ist, in eine schattige Rabatte, und begießt das land bey trockenem Wetter gehörig. Er kommt in kaltem unfruchtbarem Boden fort, wo die meisten übrigen Gewächse verderben, und kann (vornemlich der **Zwergbuchs**) beinahe alles ertragen; er taugt, nur daß er dem Sturm nicht widersteht, zu immergrünen Lusthecken, zu Pyramiden, und der **Zwergbuchs** treflich zum Einfassen der Blumenbeete. d)

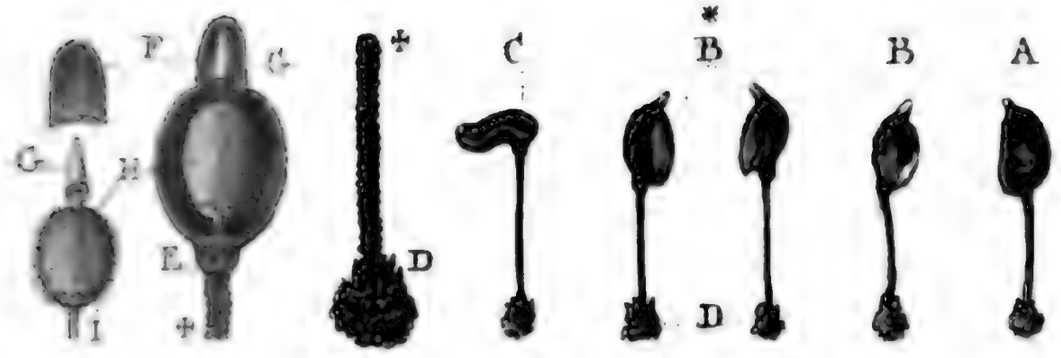
(Gm.)

Buxbaumie. Man kennt bisher nur zwey Arten, (deren wesentlicher Charakter in der schief elliptischen Saamenkapsel, die mit einer doppelten Mündungsbesatzung versehen ist, wovon die äußere aus 16 abgestumpften Zähnen, die innere aus einer gefalteten Mem-

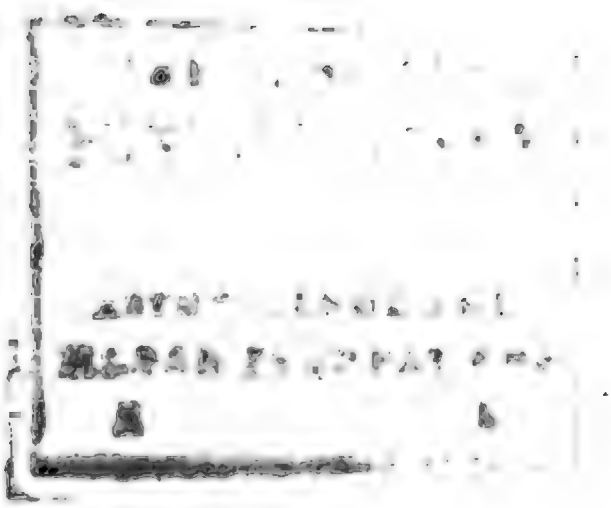
---

d Buxus *Linn.* sp. pl. 2. p. 1394. n. 1. syst. veget. ed. 14. p 849 n. 1.

Buxbaumie, gestielte



A Die Buxbaumie in natürlicher gröfse von der hintern.
B von der vordern Seite.
B Schief von der Seite mit ihren hervorstehenden Rand.
C Eine vertroknete Buxb. mit abgefallenen Deckel.
D Der untere Theil des Stiels, vergrösert, und
E nach der Saamenkapsel hin glatt und verstärkt.
F Der vergröserte iñen strahlichte Deckel.
G Die iñere mündungsbesatzung.
H I Der Saamensack mit der kürzern Saamenhaut, denen ihn befestigenden Saftfäden und der doppelten fadenförmigen Verlängerung.



Membran besteht; dem glatten Hütchen und kegelförmigen schiefen Deckel, und in der scheibenförmigen männlichen Inflorescenz muß gesucht werden) nemlich die

Buxbaumie, gestielte, Buxbaumia caulescens. e) Sie erhielt von **Buxbaum,** der solche zuerst an den Ufern der Wolga nicht ferne von Astrachan entdeckte, ihre Benennung; man findet sie vom December bis in den April in waldigten, abhängigen festen Boden; anfangs von der Größe eines Mohnsaamens in einen zarten schwärzlichen Filz eingehüllt, mit immer deutlichern Hütchen, von weißlicht grüner, nachher röthlicher Farbe; so wie die Saamenkapsel sich erweitert, und nach unten gewölbter wird, erhebt sich jenes, und fällt endlich ganz ab; der Stiel verlängert sich in der nehmlichen Zeit bis zu einen Zoll; der untere Theil ist eyförmig, knollenartig, filzig, mit undeutlichen Schuppen oder Blättchen umgeben; die Oberfläche warzig, braunroth; die innere Substanz weißlich grün, gegen

---

e) Muscus capillaceus aphyllos capitulo crasso bivalvi. Buxbaum Cent. 2. p. 8. tab. 4. fig. 2. *Dill.* musc. 477. tab. 68. fig. 5. Hippopodium. *Fabric.* primit. butisbac. p. 31. Buxbaumia, *Hall.* enum. p. 10. n. 1. *Gled.* meth. fung. p. 142 Buxbaumia (caulescens) bulbo villis tecto. *Schmidel* Diss. p 25. Tab. 1. fig. 1-25. Buxbaumia (aphylla) *Linn.* amoen. acad. vol. V. p. 78. tab. 1. fig. a-t. Spec. plant. 1570. Flor. suec. 1293. Syst. veg. p. 945. Buxbaumia (aphylla) pedunculo elongato. *Linn.* jun. meth. musc. p. 25. *Ludwig*, delectus opuscul. ad scient. nat. vol. 1. p. 362. (recusa Schwartz. et Linn. diss.) *Oed.* dan. t. 44. Flor. Norv. 571. *Retz.* prodr. 1188. *Hall.* hist. 1728 *Leers*, herb. 887. *Poll.* palat. 972. *Web.* spicil. 130 *Leyss.* hal. 2. 1109. *Hedw.* fund. hist. nat. musc. vol. 2 p. 97. tab 7. fig. 10. tab 9. fig. 52. Buxbaumia (aphylla furculis foliisque nullis; theca ovata dimidiata, operculo conico obliquo. *Wild.* berol. 337. Buxbaumia (aphylla) *Timm.* megap. 858.

gegen die Spitze hin länglich hohl, in eine kleine öfters unten verdickte Säule verlängert, die sich in den Saamensack verliert; dieser ist nach vorne flach, nach hinten mehr gewölbt, angenehm grün mit einer eigenen feinen Haut umgeben, die durch feine Saftfäden an der äußern harten, braunen, hinten erhaben gewölbten, vorne schief flachen Saamenkapsel befestigt wird; der Deckel ist stumpfkeglicht, fällt ab, und zeigt die doppelte Mündungsbesatzung, wovon die innere öfters an dem herausgenommenen Saamensack in der Gestalt eines Kegels, der unten geringelt erscheint, und in dem sich fadenförmig die Saamenhaut verlängert, zurückbleibt; die

Buxbaumie, ungestielte, Buxbaumia sessilis. f) Sie wächst gesellschaftlich auf moosichten Plätzen in Wäldern. Der Stiel ist eyförmig, zwiebelartig, grünlich,

---

f) Buxbaumia (sessilis) bulbo foliis cincto *Schmid.* l. c. p. 26. n. 2. tab. 2. fig. I-XIV. Buxbaumia (foliosa) acaulis, capsula subsessili foliis cincta. *Linn.* syst. veg. 945. *Linn.* jun. diss. p. 33. tab. 1. fig. 4. *Ludw.* l. c. 372. *Oed.* dan. t. 249. f. 3. *Web.* l. c. 128. *Timm* megap. 859. Buxbaumia (foliosa) furculo nullo, foliis linearibus obtusis; theca sessili ovata dimidiata, operculo conico obliquo. *Wild.* l. c. 979. *Hedw.* l. c. fig. 51.

Sphagnum acaulon maximum. *Dill.* hist. 252. tab. 32. fig. 13. *Hall.* hist. 1725. tab. 46. fig. 3.

Phascum (Halleri) acaule, anthera sessili; foliis interioribus mucronatis *Mill.* Fridr. 196 Act. holm. 1764. 29. Phascum (hallerianum) acaule, anthera sessili; foliis intimis erectis subulatis, conniventibus majoribus, capsula ovata sessili. *Neck.* act. pal. t. II. p. 450. meth. musc. 233. Phascum (montanum) acaule, anthera sessili, foliis imis patulis oblongis, supremis erectis lanceolatis acuminatis *Hudj.* angl. 2. 466.

Webera (diphyscium) *Ehrhart.* hann. Mag. 1779. 17. St. p. 257.

lich, mit lanzettförmigen Blättchen, davon die innern an der Spitze in borstenförmige Spitzen zerschlissen sind, umgeben; auf ihn ruht unmittelbar die schief eyförmige Saamenkapsel; der Deckel ist mehr oder weniger zugespitzt kegelförmig schief gestellt; der Huth hat die nehmliche Gestalt, so wie das Ganze mit der vorigen bis auf die einfache innere Mündungsbesatzung übereinkommt.

(Ho.)

Burtons Diamanten, heißen in England die kleinen wasserklaren Bergkrystallen, welche man bey Buxton findet, und den **Bristoller Diamanten** gleich, S. d. W. zu mancherley Schmuck verarbeitet.

(Ge.)

Bymeise, Parus palustris. S. unter **Meisen**.

Bynni. g) **Forskähl** hat diesen Fisch, der unter die Karpfengattung gehört, im Nil, wo er sich häufig aufhält, entdeckt. Er macht sich durch eine aus dreyzehn Strahlen bestehende Rückenflosse, von welchen die dritte dick und hornartig ist, durch einen gleichbreiten gabelförmigen Schwanz, und durch vier Bartfasern kennbar. Es wird dieser Fisch eine Elle lang, ist von Farbe durchgehends silberartig, und gehört unter die schmackhaften Fische. Von Gestalt ist er eyrundlänglicht. Der Kopf ist einigermaßen zusammengedrückt. Der Rücken und der Bauch abhängs. Die Seitenlinie ist nach aufwärts krumm, und liegt dem Bauche mehr genähert. Die After- und Schwanz-

Flosse

---

g) Cyprinus Bynni, pinna dorsali radiis 13, tertio crasso corneo, cauda lineari bifida, cirris 4. *Linn.* Syst. Nat. n. 26. p. 1414. ed. Gmel. *Forska-hl* faun. arab. n. 103. p. 71.

Flosse ist roth, und an der Basis weiß. Die sämtlichen übrigen sind bloß weißlicht, und nur an ihrem dickern Rande röthlicht. Nach **Forskähl** besteht die Rückenflosse aus $\frac{1}{10}\ \frac{3}{12}$, die Brustflosse aus 17, die Bauchflosse aus 9, die Afterflosse aus 6, und die Schwanzflosse aus 19 Strahlen.

(P.)

Byrole, Byrolt. S. unter **Pirol.**

Byron, Ramphastos Byron. S. unter **Tukan, Pfefferfraß.**

Byßus der Conchylien (Conchyl.) h) lat. Bissus, Byssus, gr. Βύσσος wird, wie wir unter andern aus der **Onomatologie** sehen, zwar zuweilen **die Pinna** oder **Steckmuschel** genennt, weil das vorzüglich diejenige Muschel ist, von welcher die bekannte **Muschelseide** kommt, von der ich hernach besonders rede. Eigentlich aber führet diesen Namen die **Muschelseide** selbst, obgleich unter allen Seidenspinnern der See **die Pinna** die vorzüglichste, die fleißigste, und die berühmteste ist. Denn obgleich mehrere Muscheln die Gabe haben, einen Byßus zu erzeugen, so darf es doch keine wagen, weder der Feinheit noch der Menge nach sich mit der Pinna in eine Vergleichung stellen zu wollen. Diese Steckmuscheln spinnen insgesammt einen ziemlichen Büschel Seide, die in Absicht

h) Chemnitz Abhandl. von der Steckmuschel und ihrer Seide; im Xten Stück des Naturforschers S 1. f. f. und ein Auszug davon in der deutschen Encykl. Th. IV. S. 690. Leßer Testaceoth. §. 166. 294. erste Ausg. S. 560. 845. zweyte Ausg. S. 612. 910. *Onomat.* Hist. nat. compl. Tom. II. p. 199. f. Mein Journal für die Liebhaber des Steinr. Th. VI. S. 468. Argenville Zoomorphose S. 41

ſicht der Farbe, der Feinheit, und der Qualität die bewundernswürdigſte Uebereinſtimmung hat. In **Neapel** und **Sicilien** hat man anſehnliche Fabriken, welche ſich ganz allein mit der Verarbeitung ſolcher Muſchelſeide beſchäftigen, und daraus Stoffe, Camiſöler, Handſchuhe, Strümpfe ſtricken und weben. Die natürliche braune, olivengrüne, ins Goldgelbe fallende glänzende Farbe behält man bey, ohne ſie anders zu färben. **D'Argenville** dringet daher mit Grunde darauf, daß man dieſen ſeidenförmigen Muſcheln den Namen der **Spinnerinnen der See** zugeſtehen möchte. Dieſe Seide, die **d'Argenville Haare** nennt, gehet ein wenig oberwärts der Spitze ſeiner Schalen heraus, und das Thier läßet an verſchiedenen Theilen dieſer Spitze eine Menge Haarfäden hervortreten, um ſich dadurch deſto feſter anzuheften, und gegen die Stürme und Wuth der Meereswellen zu befeſtigen, ſo glaubt wenigſtens Argenville; vielleicht auch zu andern Zwecken. Wenn man die Pinna vermittelſt einer Stange, die man in ihre in der See ofnen Schalen ſteckt, und da ſie dann ihre Schalen verſchließt, und ſich ſo aus der See herausziehen läßt, in ſeine Gewalt bekommen, ihr ihren Seidenpüſchel abgenommen, und dann wieder in die See geworfen hat; ſo fängt ſie ſogleich wieder an ſich mit neuen Haar- oder Seidenfäden zu verſehen, und ſetzt dadurch Menſchen in den Stand von ihrer Seide ganze Fabriken zu errichten.

Dieſe Muſchelſeide wurde nun bey den Alten vorzüglich **Byßus** genannt, doch pflegen ſie auch mit dieſem Namen einige koſtbare Arten leinener Zeuge zu belegen. Solche Muſchelſeide trug der reiche Mann in der Schrift wohl nicht, weil die geſchickte Verarbeitung derſelben wohl für die neuere Zeit ge-

hört. Leßer i) meynt auch darum nicht, weil die Leinewand von der Steckmuschel nicht so theuer war, als die vom Erdflachs oder Asbest. Da nun der reiche Mann als ein Kleidernarr vorgestellt wird, es sind Leßers eigne Worte, welcher den Ueberfluß seines Geldes auf kostbare purpurfarbene Kleider gewendet hat, so ist zu muthmaßen, er werde auch die theuerste Leinwand zu seinen Kleidern erkauft haben. Der Chevalier de Jaucourt äußert indessen die nicht unwahrscheinliche Meynung, daß Byßus ein generischer Name gewesen sey, womit die Alten allerley Arten kostbarer Materien zu feinen Kleidungsstücken bezeichnet hätten.

Die Seide der Pinne ist nicht nur den Alten bekannt gewesen, sondern man findet auch verschiedene Spuren davon, daß sie bey ihnen sogar im Gebrauch gewesen seyn müsse. Basilius fragt: woher zeugen und nähren die Pinnen die goldne Wolle, die noch kein Färber nachgemacht hat? Und in seiner Rede an die Reichen sagt er, daß sie die Blumen aus dem Meere, entweder die Purpurschnecken oder die Pinnen eifriger als die Schafwolle suchten. Daß man aber aus dergleichen Fäden Kleidungsstücke verfertiget habe, erhellet aus dem Jsidorus, und Parthenius meldet, daß man aus den Haaren der Pinnen zu Tarento Handschuhe und Leinewand, mit welchen sich das weibliche Geschlecht bedecket, verfertiget habe. Philo gedenket dieser Haarfäden auch, und giebt vor, daß sie nicht viel von dem Spin-

i) Leßer Testaceotheol. §. 335. erste Ausg. S 915. f. zweyte Ausg. S. 1002. f. Forster de byſſo antiquorum. London 1776. Libavius Singularia P. II. Frankf. 1599. S. 496. f. Krünitz Encyklop. Th VII. S. 489. f.

Spinnengewebe unterschieden wären, deren Glanz und Feinheit den Jungfrauen zu nicht geringer Zierde gereichten, die Liebhaber desto eher an sich zu locken.

Ist denn aber die Steckmuschel die einzige Seidenspinnerin des Meeres, oder hat man deren mehrere? Unter der Familie der Schnecken sind noch keine bekannt, die diesen Namen verdienen, ob es gleich bärtige, haarige und borstige Schnecken giebt, welche gewissermaßen mit einem Barte, seidenen Franzen und haarigen Borsten versehen, und mit einer weichen, wollichten Matte und moosartigen Epiderm und Oberkleide bedeckt und überzogen sind. Ein Beyspiel davon giebt die sogenannte Haarschnecke, (siehe die schmale Bordestrapp im IX. Bande des Naturl. S. 245.) welcher Linné den Namen Murex cutaceus um des haarigen Ueberzugs willen gab, den sie mit aus der See bringt. Die Moorenbinde (Murex Morio Linn.) ist mit einem solchen haarigen Ueberzuge versehen. Aber das sind noch lange keine Seidenspinnerinnen!

Unter den Muscheln hingegen kennet man schon sechs Familien, welche Seide tragen, zum Theil auch Seide spinnen, denn beydes muß man sorgfältig unterscheiden. Zur Classe der Seide führenden gehören die mehresten Arten der Miesmuscheln, der Musculorum i. Myulorum. Einige derselben aus den nordischen Gewässern haben so grobe, harte, und ganz schwarze Haare, daß man sie mehr für Pferdehaare als für Seide halten muß. Doch andre Arten von Miesmuscheln aus wärmern mittäglichen Gegenden, geben mit ihren gelblichen glänzenden und zarten Seidenfäden dem Byßus der Seidenspinnerinnen wenig nach. Vorn nach den Schnä-

beln strecket sich der Haarpüschel aus der Schale heraus, der zuweilen ganz ansehnlich ist; und wenn es auch scheint, als wenn einige dergleichen auf ihrem Rücken trügen, so sind es doch nur Ueberreste von andern Muscheln der Art, die sich auf ihrem Rücken vermittelst ihrer Haarfäden befestiget hatten. Die Miesmuscheln, sagt Argenville k), haben auch Fäden, und heißen deswegen bey dem Lister Seriferae. Diese Fäden sind aber von der Seide der Steckmuscheln in Ansehung der Schönheit und Feinheit so stark unterschieden, als das Werg vom Hanf von der feinsten Seide. Sie hängen, vermittelst dieser Fäden, die sie nicht spinnen, sondern die mit ihnen wachsen, unter einander selbst zusammen, und befestigen sich damit an Steine und andre Körper. Aus eben der Ursache ist ihnen der Name *Pinna lana* gegeben worden.

Mit den Miesmuscheln oder den Musculis sind die sogenannten Mandelmuscheln, Anomalocardia des Klein Method Ostracol. p. 144. sehr nahe verwandt, welche auch die Gewohnheit haben, sich durch gewisse Fäden mit einander zu verbinden.

Von verschiedenen Arten der Noaharchen geben einige Schriftsteller vor, daß sie Seide tragen. So viel ist richtig, daß ein moosartiger Ueberzug die mehresten bedecket, auch ist ihr Rand mit dergleichen Fäden, die aber eben nicht lang sind, reich besetzt, das Thier aber hält sich blos durch einen hornartigen Fuß, eine fleischichte Sehne auf ihrem einmal erwählten Standorte fort; aber weiter siehet man auch an ihnen nichts seidenartiges. Die ungemein

1)

2

17.

k) der Conchyliologie deutsch S. 250.

mein seltene **krumme Noaharche** welche sonst die **Weise**, die **Haspel**, die **gedrehete Auster**. und beym **Linné** Arca tortuosa heißt, hat vermuthlich auch einen Byßus, denn man findet beym untern Schlusse der Schalen eine solche Oefnung, daraus gewiß ein Byßus muß gegangen seyn.

Bey dieser Gelegenheit macht uns der **Herr Pastor Chemnitz** noch mit einer vortrefflichen Seidenmuschel bekannt, welche durch die **Herren Banks und Solander** aus den **Südländern** mitgebracht worden ist. Sie ist im **Naturforscher X. Stück** tab. 1. fig. 8. abgebildet, und aus dieser Abbildung kann man ihre künstliche Figur, glänzende braune Farbe, und anmerkungswürdige Bildung, da ihre Oberfläche an beyden Seiten der Schale geriefelt, eingekerbt und gefurcht, und in der Mitte ganz glatt und eben gelassen worden, am besten erkennen. Man kann sie für eine Mittelgattung zwischen den Mieß- und mandelförmigen Muscheln ansehen. Sie hat das Sonderbare, daß sie mit einem ungemein weichen seidenen Moose umgeben, und darinn wie eingesponnen und umhüllt ist.

Von einem **pohlnischen Hammer** bezeugt **Seba** im Thesauro Tom. III. tab. 91. fig. 4. p. 181. daß er zwey Büschel kastanienbrauner Seide getragen habe. Wahrscheinlich hatte sich dieser Haarpüschel außer der Muschel in zwey Theile gespalten. Von diesem **pohlnischen Hammer** kann man einen wahrscheinlichen Schluß auf den **Winkelhaken** machen, und von dem sogenannten **Vögelchen**, Mytilus hirundo bezeugen es glaubwürdige Schriftsteller, unter andern **Adanson** Hist. du Seneg. p. 213. daß es sich vermittelst gewisser Fäden an Meerpflanzen hänge und befestige: elle s'attache avec des fils aux plantes marines.

Unter allen diesen und vielleicht noch mehrern Arten der seidentragenden und seidenspinnenden Muscheln behauptet indessen die **Steckmuschel** den ersten und vornehmsten Rang, ihre Seide wird auch alleine aufgesucht, und in den Fabriken zu **Reggio, Tarento, Neapolis** und **Meßina** versponnen und verarbeitet. Einer besondern Fabrik muß ich gedenken, sagt **Kayßler** in seinen Reisen, welche vornehmlich zu **Tarento** und **Reggio im Schwange** ist, und wozu die Fäserchen, oder eine Art von Haare und Wolle, die an einer gewissen Sorte von Muscheln gefunden wird, Gelegenheit gegeben. Denn diese hat man also zu reinigen und zu bereiten gelernt, daß anjetzo Camisöler, Mützen, Strümpfe und Handschuhe, welche wärmer, als Wolle halten, daraus gestrickt und verfertiget werden. In der Weiche und Feinheit kommen solche der Seide nicht bey, hingegen behalten sie stets einen sonderbaren Glanz. Die natürliche Farbe dieser Muschelwolle fällt in das Olivengrüne. Die Muschel, die solche hervorbringt, wird häufig auch um die Inseln **Maltha, Corsika** und **Sardinien** gefunden, ja selbst in dem Golfo di Venetia kommen sie vor, an denen aber diese rohe Materie, die man einigermaßen mit einem zarten Moose vergleichen kann, sparsam zu finden ist."

Wie spinnet aber diese Muschel ihre Seide im Meere? Dies ist und bleibt ein Geheimniß der Natur, ob es gleich **Leßer** aufklären wollte, der davon mit einer solchen Zuversicht spricht, als wenn er davon ein Augenzeuge gewesen wäre. Er giebt vor: das Thier lasse an dem Orte, wo es sich anhängen und befestigen wolle, einen Tropfen eines sehr zähen Schleims fallen, daraus dann sogleich der Seidenfaden gezogen und gesponnen werde. Es habe eine Hohlkehle, die

ie den lichtformen der lichtzieher und der Seifensie-
er gleiche. Damit nun aber das also befestigte und
ngeleimte Thier, von seiner Befestigung wieder los-
ommen möge, so sey es Leßern wahrscheinlich, was
Klüsche behauptet, daß nemlich die Pinnen zuerst
in leimichtes Wasser haben, um sich fest zu kleben,
nd hernach wieder ein auflösendes Wasser, welches
ie nur an dem Orte, wo sie zuvor mit ihren Sei-
enfäden und Schnuren angeleimt worden, ausgie-
en dürften, um sich alsobald wieder los zu machen.

Doch warum, und zu welchem Zwecke, in welcher Absicht spinnet wohl die Seidenspinne in des Meeres ihre Seide? Der Spinne dienet hr Gewebe zu einem Netze und Garne, um ihren Raub, Mücken, Fliegen und dergleichen zu fangen. Manches Insect bereitet sich ein Gespinste, um darinen seine Eyer und seine junge Brut zu vermehren, der um sich daraus eine Winterwohnung wider Re-en, Schnee, Sturm und Kälte zu bereiten. Der Seidenwurm, und die Nachtvögel überhaupt spinen sich aus ihrem Gespinste eine Grabstätte zur Verandlung in ein schönes beflügeltes Insekt. Aber **wozu der Pinne ihr Byßus?** Einige lassen ihr raus einen Ankerthau drehen, sich damit bey herstehendem Sturme an Felsen und große Steine befestigen Allein die Pinne wohnet gar nicht bey elsen, sondern sie steht in einem weichen morastigen eeresgrunde, und da ist es glaublich, daß sie bey em Sturme nicht aufrecht stehen bleibe, sondern h platt niederlege, und sich vielleicht tief in den and verscharre, damit Wind und Wellen über sie weg stürmen. Andre glauben, die Seide der inne sey eine Angelschnur, damit sie ihre Nahrung sich ziehe und auffische: „Diese Haarfäden, sagt **Argenville**, ziehen auch den Lehm und die andern

Nahrungsmittel, die sich für das Thier schicken, an sich.“ **Chemnitz** sagt: „dazu bedürfte es nun eben keiner seidenen Faden, auch fehlten uns bey diesen Angeln noch die Wiederhaken. Sollte es daher zum Umstimmen kommen, so werde ich auch dieser Meynung meine Stimme nicht geben können. Der Seidenbüschel, welcher aus mancher Pinne heraus hängt, ist öfters nicht viel kleiner, als ein ziemlicher Puderquast, wie sollte sich ein solcher Büschel bequem zur Angel schicken? Wie wäre es, wenn man diese Seidenfäden der Steckmuschel für tentácula oder Fühlhörner hielte, welche den Haaren der Spürhunde und den Fühlhörnern der Thiere und der Insecten ganz nahe kämen, und mit ihnen einerley Zweck und Absicht hätten?“ In Rücksicht auf andre Muscheln, vorzüglich der Miesmuscheln, die fest auf dem Boden des Meeres liegen, ist es bekanut, daß sie sich mit ihren wenigen Faden theils unter einander, theils an Steinen fest hängen. Von den seidetragenden Muscheln aber wissen wir ihren Endzweck noch gar nicht zuverläßig. Bey denenjenigen Muscheln aber, die mit Seide oder Wolle mehr oder weniger reich überzogen sind, davon ich oben die **Haarschnecke** und die **Mohrenbinde** genennt habe, glaube ich, daß es die Natur darum thue, daß sie nicht nur für manchen Feinden dadurch geschützt sind, sondern daß auch ihr schönes Unterkleid für Verletzung sichrer werde. (S.)

Byßus, mineralischer, ist eine alte Benennung des Amiantes. S. **Amiant** und **Bergflachs**.

(Ge.)

Byzas, Byze, Byzene, Byzenus. S. **Blaulinge**.

C. C.

C goldenes, Papilio C. aureum, **das chinesische goldene C, das goldfarbige C, die Progne.** a) Ein Tagvogel aus dem Geschlechte der geschmückten unäugigten Nymphen. (Pap. Nymphales phalerati.) Er hat einige feuerrothe und schwarz gefleckte Flügel. Das C auf der untern Seite der Hinterflügel ist ganz goldfarbig. Er ist noch einmal so groß als das europäische weiße C, auch an der untern Fläche mehr gewölkt. Sein Vaterland ist China.

C, schwarzes des Degeer, Phalaena C. nigrum. b) Ein Nachtvogel aus der Klasse der Spinner, (Phal.

a) *Linn.* Syst. nat. Tom. I. P. 2. p 778. n. 169. Müllers Uebersetz. V. Th. 1 B. S. 610. n. 169. Neuer Schaupl. der Natur II. S. 2. *Onomat.* hist. nat. P. 6. p. 42. *Fabricii* Syst. Entom. p. 506. n. 266. *Cramer* Pap. Exot. II. p. 28. t. 19. fig. E. F. conf. T. 5. f. E. F. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 316. n. 169.

b) *Degeer* Ins. Tom. II. P. I. p. 338. n. 3. tab. 5. f. 10. Uebersetz. II. B. 1 Th. S. 245. n. 3. t. 5. f. 10. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. 3. B. p. 67. n. 109.

Bombyx) mit kammförmigen Fühlhörnern, einem Saugrüssel, und gleich herabhangenden grauen, braun schattirten, mit einem schwarzen C bezeichneten Flügeln.

C, schwarzes des Linné, Phalaena C nigrum. c) Ein Nachtvogel aus der Klasse der Eulen, (Phalaena Noctua) die Flügel sind aschgrau mit einem schwarzen, wie ein C gebildetem Flecken, der an der einen Seite gelb ausgehöhlt ist. Der Aufenthalt ist in Europa. Die Wiener nennen ihn die **Spinateule.**

C, schwarzes des Hufnagels, Phalaena corculata. d) Ein Nachtvogel aus der Klasse der Spannenmesser; (Phal Geometra) röthlich braun, an dem äußersten Rande ein schwarzes C, an der Einlenkung gelblich grau.

C, weißes, Papilio C album e) **der weiße C-Vogel, der Hopfenfalter, der Hecken-Kirschenfalter,** das

---

c) *Linn.* Syst. nat. Tom. I. P. 2. p. 852. n. 162. Müllers Uebers. V. Th 1 B. S. 696. n. 162. Wiener Schmetterl S 77 M. n 7. Neuer Schauplatz der Natur II. E. 2. Syst. Nat. da regne Animal. II. p. 157. *Müller* Zool. Dan. Prodr. p. 122. n 1413. *Clerk* Icon. t. I. f. 3. *Goetze* Entom Beitr. Tom III. Vol. 3. p. 157 n. 162.

d) Berl Magaz. IV. B. S. 616. n. 94. Naturf. XI. St. S. 87 n. 94. Gleditsch Forstwissensch. II. S. 794. n. 57. *Goetze* Entom. Beitr. III Th. III B. p. 384. n. 78.

e) *Linn* Syst. nat. Tom. I. p. 2. p. 778. n. 168. Müllers Ueberf. Nat. Syst. V. Th. 1 B. S. 610. n. 168. Füeslins Verz. S. 30 n. 575. Magazin der Entom. S. 253. Blumenbachs Handbuch der Nat. Gesch. S. 362. n. 19. Roesels Insekt. Bel. I. Tag-Vög I. Kl. S. 25. t. 5. u. S. 32. Berlinisch. Magazin II. S. 64. n. 14. Frisch Ins. IV. S. 6. n. 4. t. 4. Fischers Nat. Gesch. von Liefland

das Gamma. Die Raupe dieses bekannten, und in unsern Gegenden gemeinen Vogels, welcher unter die Klasse der geschmückten, aber ungeäugeten Nymphen, (Pap. Nymphalis phaleratus) gehört, ist theils rothgelb, theils weiß, theils schwärzlich, und mit Dornen gezieret; man findet sie im Junius und September einzeln auf den großen Brennnesseln, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Heckenkirschen und Hopfen. Die Puppe ist sehr höckerig, fällt der Farbe nach aus dem Rosenrothen ins Bräunliche, mit gold-, auch zuweilen silber-glänzenden Punkten, und kommt, wenn sie nicht überwintert, binnen 14 Tagen aus; im Braunschweigschen, wo viel Hopfen gebauet wird, heißt sie der **Hopfenkönig**, und der abergläubische Landmann pflegt sich aus der Vielheit ihrer

---

land S. 148. n. 331. Kleemanns Raupenkal. S. 107. n. 300. S. 115. n. 321. *Hollaar* Ins. t. 6. f. 8. Naturforsch. 9 St. S. 223. Gleditsch Forstwissensch. II. S. 1011. n. 1. Neuer Schauplatz der Nat II. S. 1. System. Verz. der Wien. Schmetterl. S. 176. I. n. 9. Gladbachs Katal. Espers Schmetterl. I. S. 175. t. 13. f. 3. Bergstraeßers Nomenclatur II. S 60. t. 38. f. 1-5. *Onomat.* hist. nat. P. 6. p. 40. *Catholicon* G. p. 40. *Schaeff.* Icon. t. 147. f. 3. 4. *Ray* hist. Ins. p. 118. n. 2. p. 119. p. 349. n. 21. Syst. nat. du regne anim. II. p. 130. *Petiv.* Opp. T. II. Pap. Britt. t. 4. f. 6-12. *Reaum.* Mem. I. p. 429. ed. 4. t. 27. f. 1. 10. *Mouffet* Theat. ed. lat. 103. n. 2. f. 2. *Fabricii* Syst. Ent. p. 506. n. 265. Scop. Ent. Carn. p. 146. n. 422. *Müllers* Faun. Friedr. p. 35. n. 322. Zool Dan. Prodr. p. 112. n. 1298. *Bekmanni* Epit. S. N. L. p. 158. n. 168. *Geoffroi* Ins. II. p. 38. n. 5. *Degeer* Ins. T. I. p. 298. t. 20. f. 1-11. T. II. Part. I. Mem. I. p. 193. n. 3. Uebersetzung des Degeer I. 1 Quart. p. 59. 2. Quart. p. 68. p. 71. p. 694. t. 20. f. 9. 10. 4 Quart. p. 116. t. 20. f. 9. 10. II. B. 1 Th. p. 136. 4. Fam. n. 3. *Merian* Europ. p. 8. n. 14. t. 14. *Seba* Thes. IV. t. 1. f. 6. 1-3. G. 4. 5. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. 1. B. p. 312-316. n. 168.

ihrer Punkte gute Jahre zu prophezeyen. Die Grundfarbe der Flügel ist oberhalb rothbraun mit schwarzen Flecken, unterhalb braungrau, auch bey einigen gelbbraun mit Dunkelgrün marmorirt, auf den hintern stehet unterwärts ein silberfarbenes weißes lateinisches C., welches aber oftmahls einem lateinischen V. eben so ähnlich siehet, daher er auch von einigen das V **Vögelein** genannt wird. Uebrigens sind die Flügel dieses Schmetterlings unter allen bey uns bekannten Tagvögeln am stärksten ausgezackt.

(Gr.)

Caap, Caapschnecke, (Conchyl.) **Die Landcharteporcellane,** Cypraea mappa Linn. f) Linné findet

---

f) Rumph amboin. Raritätenk. tab. 38. fig. B. Holländ. p. 114. Porcellana montosa. de Caap. Deutsch S. 91. Die bergigte Porzellane, die Caapporcellane. Chemnitz Zusätze S. LXXXIX. die Landcharte. Die Geographische. Das Vorgebürge der guten Hofnung. Die Caapschnecke, das bergachtige Kliphorn. Valentyn Abhandl. S. 25. Caap de goede Hop's-Hoorn. Petiver Aquat. Amboin. tab. 16. fig. 2. p 4. Bergagtige Klipkous. Mountain Cape Coury. Argenville Conchyl. tab. 18. fig B. S. 224. 229 die Landcharte. (Carte geographique.) Klein Method. p. 85. § 230. II. 2. Porcellana brevis montosa. Hebenstreit. Mus. Richter. p. 298. die arabisch beschriebene Porcellane, welche von dem Vorgebürge der guten Hofnung, das Cap genennt wird. Leßer Testaceotheol. § 48 bbbbb. zweyte Ausg. S. 201. die bergichte oder Landcharten Porcelainschnecke. Seba Thesaur. Tom. III tab. 76. fig. 3. 13. p. 172. Capensis. Knorr Deliciae tab B. IV. fig. 5. S. 49 die Capschnecke. Knorr Vergn. Th. I. tab. 26. fig. 3. Erster Text S. 35. die Caap. Zweyter Text S. 110. Cypraea mappa Linn. die Caapschnecke. Dritter Text S 112. Cypraea mappa. Die Landcharte. Martini Conchyl. Th I. S. 340. tab. 25. fig. 245. 246. die bergichte oder Landchartenporcellane. Porcellana fim-

findet unter dieſer Porcellane und unter der arabiſchen (Siehe den vierten Band dieſes Naturl. S. 203.

ſimplex conglobata et craſſa litterata, in reticulo rubiginoſo ex albido ſparſim guttata, dorſo per lineam albam ramoſam diviſo. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p 156. die Landcharte. Cypraea mappa. von Born Muſ Caeſ Vind. Teſt. p. 172. The Map-Shell. Hill. Gronov Zooph. p. 287. n. 1251. (Petiver Gazoph. tab. 96. n. 6. Gerſon Cat. raiſ p. 65. La Geographique ou Monfagneuſe. Davila Catal. p. 267. n. 561. Cartes geographiques ou Mappe-mondes. cit. Mart.)

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 718. ſp. 285. ed. XII. p. 1173. ſp. 326. *Cypraea Mappa*, teſta ſubturbinata, characteribus inſcripta, linea longitudinali ramoſa. Habitat in O. Africae. Differt a ſequenti (arabica) lateribus laevibus pallidis immaculatis. Linné Muſ. Reg. Lud. Ulr. p 565. n. 179. Teſta magnitudine ovi, ovata, modice convexa, characteribus lineatis ramoſis interruptis flavescentibus punctisque pallidis albisque vagis picta. Fascia linearis, lata, pallida, longitudinalis, utrinque dentes oblongos, obtuſos aequales exſerens; baſis pallida Poſtice utroque latere margo reflexus. Spira breviſſima, emerſa ultra apicem rimae reflexae utrinque depreſſae. Rima utrinque dentata. Labium exterius inaequale obtuſum; interius rugis transverſis croceis. Noſcitur fascia longitudinali, lineari, utrinque dentato ſinuata, dorſo inſcripta. Müller Linnäiſch. Naturſ. Th. VI. S. 388. die Caapſchnecke. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 511. id. nom. Meine Einl Th. I. S. 95. die Landcharte. Deutſche Encykl. Th. IV. S 701. die Caapſchnecke. *Muſ. Leerſ.* p. 94. n 926. Kaapſe Hooren. Cartes geographiques. *Muſ. Koening.* p. 45 .n. 568. id. nom. *Muſ. Chaiſ.* p. 61. n. 792. Caapſe Porcelein-hoorn. Geographique. *Muſ. Oudaan.* p. 71. n. 828. *Muſ. van der Mied.* p. 2. n. 11. *Muſ. van Disboek.* p. 26. n. 659. *Muſ. Anon.* p. 272. n. 535. *Muſ. Gronov.* p. 106. n. 1034. Kaaphoosen. *Muſ. Geverſ.* p. 406. n. 1384. 1385. 1386. Kammerer Conchyl. in Rudolſt. S. 44. n 8. die Landchactenporcellane. Zugleich wird Argenville neuſte Ausg. tab. 29. fig. A. 3. angeführt. Verzeichn. der Gräfl. Reuß.

Pl.

203. Ausſatzporcellane.) eine ſo große Aehnlichkeit, daß er beyde in eine Vergleichung ſetzt. Es wird ſich hernach zeigen, daß die Aehnlichkeit unter beyden eben nicht die größte ſey, daß wenigſtens beyde leicht von einander unterſchieden werden können. Indem er ſie ferner unter die einigermaßen gewundenen Porcellanen ſetzt, und von ihr ſagt, daß ſie mit allerley Charakteren und einer die länge herablaufenden äſtigen linie bezeichnet ſey, ſo geſtehet er ihr zuförderſt einigermaßen ſichtbare Windungen zu, die gleichwohl an dem einen Beyſpiele kenntlicher ſind, als an andern, Spuren davon findet man indeſſen an allen Beyſpielen. Sonſt hat dieſe Porcellane einen etwas gewölbten und geſtreckten Bau, der ſchmäler und rund gewölbter iſt als an der arabiſchen Buchſtabenporcellane, und auf ihrem Rücken eine angenehm auffallende Zeichnung. Zuförderſt ſiehet man auf einem weißen, etwas grünlichem oder auch gelblichem Grunde die vom Linné bemerkte aſtförmige linie, welches eine ziemlich breite linie iſt, welche die länge auf dem Rücken herunter läuft, aber nicht im Mittelpunkte, ſondern weit nach der linken Hand zu liegt, und auf beyden Seiten einzelne, oben abgerundete Aeſte auswirft, und ſich unten um die Naſe herumlegt. Man dachte

---

Pl. Natural. S. 46. n. 253. Die Conchyl. des Fürſt. und Biſch. zu Conſt. S. 38. n. 24.

Deutſch: die Caap, das Cap, die Caapſchnecke, die Landcharrenporcellane, die Landcharte, die bergigte Porcellane. Die Geographiſche Das Vorgebürge der guten Hofnung Das bergigte Kliphorn. Lat. *Cypraea Mappa. Linn.* Franz. *Carte geographique. La Geographique ou Montagneuſe. Mappe monde.* Holländ. *De Caap. Caap de goede Hop's Horn. Kaapſe Hooren, Kaapſe Porcelein-hoorn. Kaaphooren. Bergagtige Klipkous.* Engl. *Mountain Cape Coury. The Map-Shell.*

dachte sich diese Linie, bald als jene auf den **Landcharten**, welche die Flüsse der Länder bezeichnet; bald als die bekannte Lage und Beschaffenheit der **Vorgebürge** überhaupt, und besonders jenes **der guten Hofnung**, und daraus sind denn alle die Namen entstanden, welche diese Porcellane führt. Diese ästige Linie hat die arabische Buchstabenlinie nicht, und sie ist zugleich ein gutes Unterscheidungszeichen von allen andern bekannten Porcellanen. Außer ihr erblickt man noch viele bräunliche, zuweilen rothbraune, dicht bey einander liegende Zickzacklinien und mancherley Figuren, die denen, der **arabischen** Buchstabenporcellane ähnlich, aber viel sauberer, feiner und regelmäßiger sind; man siehet auch, was die **arabische** Buchstabenporcellane nicht, der bekannte **Harlekin** aber viel häufiger hat, hin und wieder größere und kleinere Augen von der Grundfarbe, am Rande aber keine Spur eines braunen Auges, womit die arabische Porcellane so reich versehen ist. Man siehet vielmehr an beyden Rändern eine angenehme Fleischröthe, die an einigen Beyspielen mehr weiß ist; man erblicket auf beyden Seiten der Mundöffnung eine Menge eben so gefärbter Zähne, deren Furchen etwas bräunlich sind, da an der **arabischen** Porcellane die Zähne und nicht die Furchen eine dichte dunkle braune Farbe haben. Kurz man siehet hier eine Porcellane, die mit der **arabischen** kaum in Vergleichung gesetzt werden kann. Auch ist unser Caap ungleich seltener, obgleich in der **Leerischen** Auction 6 Beyspiele mit 6 Gulden 10 Stüber bezahlt wurden. Sie fällt in **Ostindien**, auf **Amboina** selten, auch in **Afrika**. Sie erlangt eine Länge von drey Zoll. Die Namen

Caap falso oder **Bastart Caap**, **Bastart Caapschnecke**, **unächte Caapschnecke**, werden der

Schild-

Schildkrötenporcellane, Cypraea testudinaria Linn. beygelegt, die im 9ten Bande dieses Naturl. S. 703. f. unter dem Namen Brustharnisch, die Schildkrötenporcellane beschrieben worden ist.

(S.)

Caapeba. S. Grieswurzel.

Caaponga. S. Portulak.

Caaps. S. Hebenstreitie.

Caapsche Esel, (Conchyl.) auch

Caapscher Esel, der Zebra. Siehe unter **Bellhorn,** das französische, im 6ten Bande des Naturler. S. 654. Im ersten Texte zum **Knorr** im Register S. 14. wird auch die eigentliche **französische Schellenschnecke,** siehe eben diesen Band S. 645. sehr unrichtig der **Caapsche Esel** genennt.

Caapsche Schnecke. (Conchyl.) Siehe vorher **Caap.**

Caapschnecke. Siehe vorher **Caap.**

— — — Bastart, oder

— — — die falsche. Siehe **Brustharnisch, die Schildkrötenporcellane,** im 9ten Bande des Naturl. S. 703. f.

Caapse Esel. Siehe unter **Bellhorn, der Zebra** im 6ten Bande des Naturl. S. 654.

Caapse Schnecke. Siehe **Caap.**

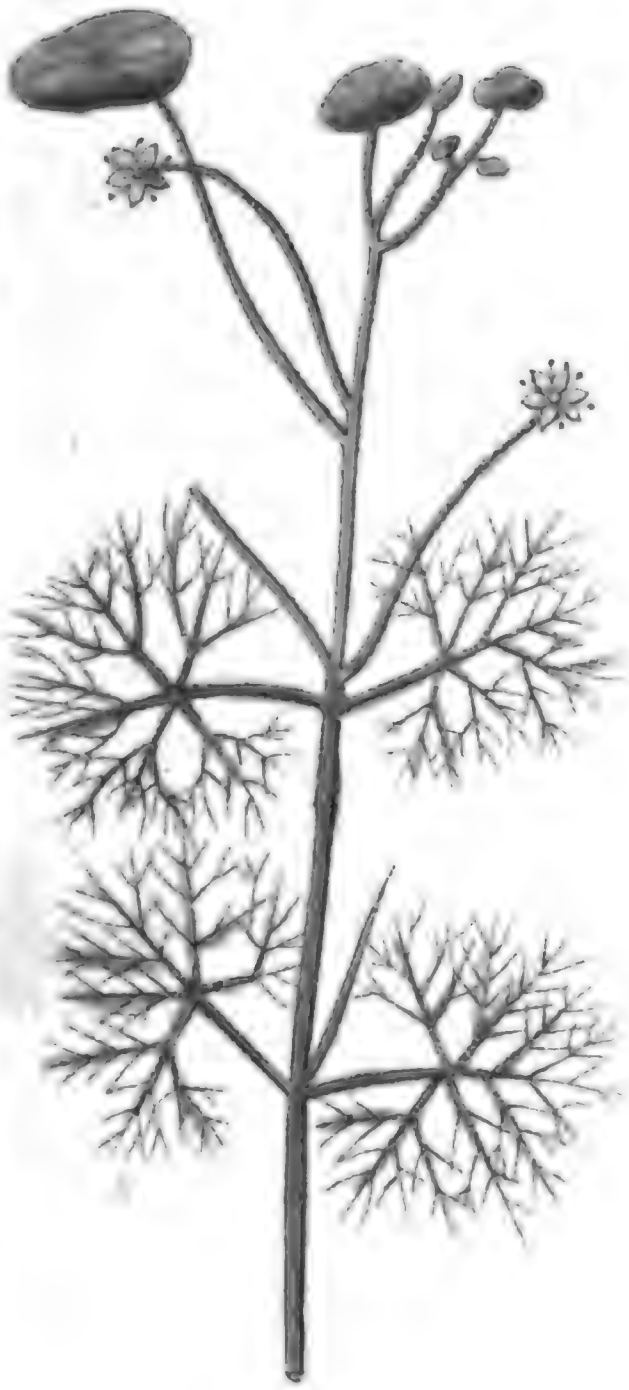
Caapser Esel. Siehe unter **Bellhorn, der Zebra** im VI. Bande des Naturl. S. 654.

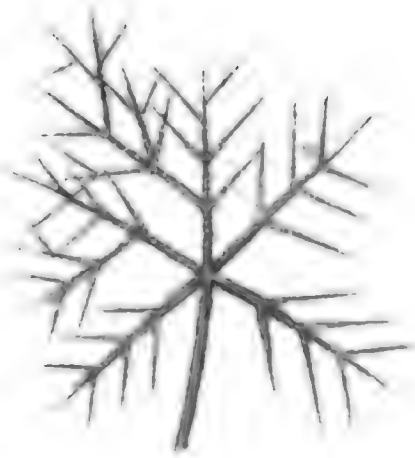
Caapsische Schnecke. Siehe **Caap.**

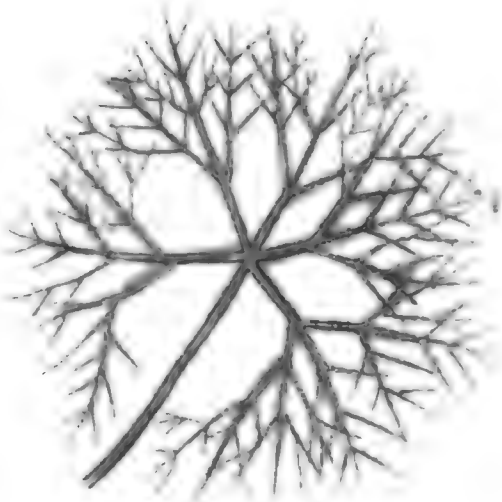
(S.)

Caballation. S. Hundszunge.

Wasser Cabomba







Nat. Lex. x. Th.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R

Cabeliau, Cabliau, Gadus Morhua Linn. S. Kabeliau.

Cabeliau, versteinter. S. Fischversteinerungen.

Cabinet (Conchyl.) S. Conchylienkabinet.

Cabiou. So nennt man in Gujana einen eingekochten Saft aus der Manihokwurzel; man gießt nemlich den Saft, nachdem sich das Trübe daraus zu Boden gesetzt hat, ab, seiht ihn durch ein Tuch durch, kocht ihn in einem irdenen oder eisernen Gefäße, schäumt ihn fleißig ab, und wirft einige Beeren von Pimento darein; wenn er nicht mehr schäumt, so nimmt man ihn vom Feuer, seiht ihn wieder durch, und kocht ihn nun wieder so weit ein, bis er so dick, als ein Mus ist; sobald er erkaltet ist, füllt man ihn in Flaschen. Er taugt vortrefflich zum Würzen des Fleisches, vornehmlich des Bratens, und insbesondere der wilden Enten und Gänse. g)

(Gm.)

Cabomba. Eine neue Pflanzengattung mit sechs Staubfäden und zween Staubwegen, welche Aublet h) in Cayenne und Gujane in Teichen und kleinen Bächen gefunden hat. Seine Blumendecke besteht aus einem Stücke, ist aber in sechs eyrund-Abschnitte getheilt, von welchen die drey äußeren spitzig und inwendig gelb, die innern aber spitzig und gelb sind, und die Blumenkrone vorstellen; die Staubfäden

g) Histoire des plantes de la Gujane françoise par M. *Aublet.* T. II. Supplement. S. 72. 73.

h) Histoire des plantes de la Gujane françoise. T. I. S. 321–323. Pl. 124.

den ſitzen unten an den Abſchnitten der Blumendecke feſt, und tragen eyrunde zweyfächerichte Staubbeutel; die Staubwege beſtehen aus einem länglichten Fruchtknoten, einem kurzen Griffel, und einer ſtumpfen Narbe, und hinterlaſſen jeder ein trockenes, eyrundes, etwas fleiſchiges Saamengehäuſe, auf welchem der Griffel noch ſitzt, und welches, ohne in Fächer getheilt zu ſeyn, eine große Anzahl ſehr kleiner Saamen enthält. Man kennt bisher nur eine Art, welche bey Hrn. Aublet aquatica heißt. Sie ſchwimmt im Waſſer, und treibt viele lange, zähe, rundlichte, hohle Stengel, und dieſe knotige Aeſte; an jedem der Knoten ſitzen einander gerade gegen über auf eigenen Stielen zwey Blätter, welche zum drittenmal in ſehr feine haarzarte Federn zertheilt, und ſchön grün ſind; die oberſten Blätter ſchwimmen auf dem Waſſer, ſitzen auf eigenen langen Stielen wechſelsweiſe an Stengeln und Aeſten, und ſind ſchildförmig, tellerrund und ohne Einſchnitt am Rande. Ihre Blumen ſtehen einzeln auf langen Stielen in den Winkeln der Blätter. (Gm.)

Caboritta. S. **Beſempflanze, ſüße.**

Cacadu. S. **Käfermuſchel, verſteinte.**

Cacadukamm, der große, (Conchyl.) **die Seemütze,** Lepas mitella Linn. i) Unter alle den Arten, die

---

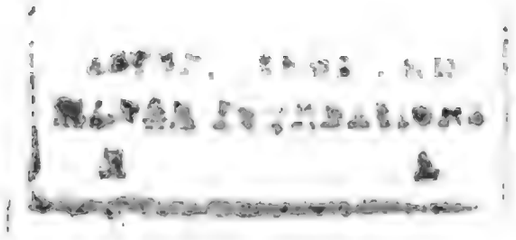
i) Rumph amboin. Raritätenk. tab. 47. fig. M. Holländ. p. 58. Mitella. Mytertjes. Deutſch S. 157. Mützlein. Chemnitz Zuſätze S CXX. das Mützgen. Der aufgehende Tulipan. Valentyn Abhandl. S 35. die Mütze, de Myter. Lange Method. p. 4. Balanus Tulipaeformis ſtriatus. Aufgehende Tulipan. Klein Method. p. 17. §. 454. 455. tab. 12. fig. 100. Capitulum Mitella. Sed

Fig. 1. Cometschaum.
Fig. 2. Cometschnecke. Fig. 3. Cometschlangen.

Fig. 1. S. 160.

Fig. 2. S. 160.

Fig. 3. S. 160.



Digitized by Google

die zu dem Geschlechte, das Linné Lepas nennet, gehören, ist die gegenwärtige die sonderbarste und seltenste. Sie gleicht einer Mütze, die sich manche mit Edelsteinen besetzt gedenken; sie gleicht auch dem

---

Thesaur. Tom. II. tab. 61. fig. 8. p. 61. Corona Serpentum. Couronne de Serpent. Tom. III, tab. 16. fig. 3. p. 38. Concha anatifera coronaria. Coquillage anatifere couronnée. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. VIII. S. 332. tab. 100. fig. 849. 850. die Seemütze. Der Cacadukamm. Die Schlangenkrone. (Chemnitz führt noch folgende Schriftsteller an: An Balanus *Rondeletii* in aquat. Cap. 29. p. 28? Valentyn Mus. Museor. p. 187. Brückmann Epist. itiner. Cent. 3. ep. 60. p. 813. Corona viperae indicae arundinacea. Petiver Gazophyl. tab. 6. fig. 10. Balanus chinensis cristatus. Davila Catal. Tom. I. p. 406. n. 3. et 925. Couronne de Serpens. Favart d'Herbigny Dict. Tom. III. p. 195. Poncepieds des Indes. Argenville neuste Ausg. tab. 58. fig. B. 2.)

Linné Syst. nat. ed. X. p. 668. sp. 8. ed. XII. p. 1108. Sp. 15. *Lepas Mitella*, testa compresso-erecta difformiter striata. Habitat — Linné Mus. Reg. Lud. Ulr. p. 467. n. 5. Lepas testa compresso-erecta, difformiter striata, basi imbricata. Testa compressa, valvulis, quarum 4. interiores bifariam conniventes. 2. anteriores majores. 2. posteriores breviores. Exteriores quatuor, quarum Anterior Posteriorque cymbiformes, incurvae Posterior brevis. Laterales duae triangulares adpressae. Insuper squamae plurimae, parvae, basin testae cingentes. Basis tubulosa, imbricata squamis minutis. Valvulae omnes difformiter, fere ad angulum acutum, striatae. Müller Linnäisch. Naturs. Th. VI. S. 206. die Seemütze. Anm. Seine tab. 10, fig. 5, gelieferte Abbildung, welches im Texte unrichtig fig. 6. heißt, sind die folgenden Fußzähen. Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S. 459. id. nom. Meine Einleit. Th. III. S. 519. id. nom. *Mus. Leers.* p. 144. n. 1383. Voet-Teenen. Poussepieds. *Onomatol.* Hist. Natur. T. II. p. 131. Balanus Tulipaeformis striatus. Die Klippe von Larique, die Rumply 'tZuikerbroodje, den kleinen Zuckerhuth nennt, heißt hier Zuckerbrod.

Kamme des bekannten **Cacaduvogels**, und selbst das Ding, das sich unsre Vorfahren als eine **Schlangenkrone** gedachten, ist ihm nicht ungleich. **Lange** dachte sich diesen Körper unter dem Bilde einer **aufblühenden Tulpe**, und hatte, wenigstens seiner Einbildung nach, auch nicht unrecht. Ich nenne ihn den **großen** Cacadukamm, weil ich hier zugleich die **Fußzähen** beschreiben möchte, die ich den **kleinen** Cacadukamm nenne, weil es scheint, als wenn **Linné** beyde unter seinem Lepas mitella vereiniget hätte.

Nach **Linné** hat der große Cacadukamm **einen gestreckten zusammen gepreßten Bau und unansehnlich oder unregelmäßig gestreifte Schalen.** Er besteht aus einer Menge von großen, mittlern, kleinern Schalen, deren Zahl man sicher auf einige und zwanzig setzen kann. Diese Schalen sind auf die wundervollste Art unter sich verbunden, sie haben eine zugespitzte, mehrentheils dreyeckige Form, deren Spitzen in die Höhe gerichtet sind, und wo sich die größten, die das Thier öfnen kann, gegen einander neigen. Nur einige der größten Schalen haben einerley Größe, die andern sind sich an Größe fast alle ungleich, und mehrere unter ihnen sind überaus klein. Die kleinern und die kleinsten hält **Herr Chemnitz** für Valvulas accessorias, welche wahrscheinlich nur dazu dienen, um die vielen Fugen und Ritzen, die nothwendig bey der Zusammenfügung so vieler verschiedenen Schalen entstehen müssen, zu bedecken und auszufüllen. Wahrscheinlich kann sich das Thier eben so stark ausdehnen und aufblasen, als es die **Entenmuschel** (Lepas anatifera Linn.) thun kann, und in diesem Falle würde man sehen, wie genau alle, auch die kleinsten Schälchen zusammen

wiesen passen. Als diese Schalen, welche doch einfach, bald aber auch oben mit einer Art regelmäßiger Arbeit, mit Zacken, verziert sind, an einem Ende einer Schnur, und man sich sie vor sich an eine Querstange oder Schnur hängen will, werden kann, so werden unterhalb Zeile lang, ist, aber auch wechselnd länger oder kürzer sein kann. Da die Schalen, wenn man sie weder mit Speise, noch anderen füllen, so gehören sie, bei einer solchen weiteren Verzierung, nicht zum Essen, man pflegt sie daher mit Hasenhaaren an einander zu nähen, oder zu befestigen. Selbst der Stiel dieser Kämme pflegt oben verziert, und mit der hier ein Stiel befestigt ist das Thier an den Kämmen mit Fellen der Thiere, und zwar an solchen Stellen, die von der Schalen sich befindet und ersteht, Schalen. Oder es sind die Stiele selbst, und unter dem Wasser. In der Mitte einer Schale ist Thätigkeit, Verwechselt, und wenn es hier ist, so ist es hier, und zwar gut. Die Schalen, die Schalen in wird, wird aber bei mit weiterer man einzelnen Schalen gefunden Stiele, Kämmen, die nur Kämmen, die nur Kämmen, die nur

Wenn **Rumph** diesem Körper 4, **Linné** 8, und **Chemnitz** 25 Schalen beylegt, und letzterer so gar nicht dafür Bürge seyn will, daß nicht einige Schälchen könnten verlohren gegangen seyn, so scheinen die erstern nur die Hauptschalen zu meynen. Dem **Rumph** wäre es wenigstens nicht zu verzeihen, wenn er, da er diesen Körper so gemein nennt, gerade ein höchst verstümmeltes Exemplar abgebildet und beschrieben hätte. Meine Meynung wird dadurch wahrscheinlicher, daß **Rumph** noch von etlichen Beinchen oder Schälchen redet, die an der untersten oder breiten Seite der Mütze liegen, die er sich wie Zähnchen gedenkt, und von denen er sich fälschlich einbildet, daß sie von Zeit zu Zeit neue Schalen liefern, was auch die Ursache seyn soll, warum man gemeiniglich vier bis fünf an einander sitzend antrift. Und **Linne** redet noch von mehrern kleinen Schuppen, welche sich an der Basi dieses Körpers befinden. Sonst sagt **Rumph** noch, daß die Hauptschalen den Vogelkrallen gleichen, queer über eingekerbt und geribbt sind, und eine schmutzig gelbe oder grünliche Farbe haben; daß das Thier mit seinem Federbusche die Nahrung von der Schale ablecke, die in einem gewissen Schleime bestehe, der sich durch das Seewasser daran setzt; daß man diesen Körper an hohen und jähen Felsen, eben da, wo die höchste Fluth anspielet, niemals aber unter dem Wasser finde; daß er auf **Nusatello** häufig, besonders an dem Felsen **Larique**, den man den **Zuckerhuth** nennet, gefunden werde; und daß endlich die Einwohner diese Mützen suchen, um ihre Papedabrühen davon zu machen, und zwar blos des Geschmacks halber, da sie wenig Fleisch haben.

Unter dem **kleinen Cacadukamme** verstehe ich denjenigen vielschaligen Körper, den die Schriftsteller sonst

sonst die Fußzähen k) nennen, weil ich glaube, daß ihn Linné als Abänderung von Lepas mitell betrachtet wissen will. Ich schließe dies daher, weil sich Linné sowohl in den beyden Ausgaben des Natursystems, als auch in dem Museo auf die Figur des Argenville beruft, obgleich statt Fig. D. fig. F. aus Irrthum gesetzt worden ist. Man kann auch beyden Körpern die Aehnlichkeit nicht absprechen, nur daß der große Cacadukamm gestreifte Schalen hat, da die Schalen des kleinen durchaus glatt sind. Selbst die französischen Conchyliologen, die sich doch auch etwas zu seyn dünken, belegen beyde mit dem gemeinschaftlichen Namen der Fußzehen, Pousse-pieds oder Pouce-pieds, und nennen den vorher beschriebe-

k) Argenville Conchyl. tab. 26 fig. D. S. 271. 279. Steindatteln. Pollicipedes Poussepieds. Argenville Zoomorphose, tab 7. fig G. S. 51 Steindatteln Klein Method. p. 176. Sp. II. n. 3. Balanus Monolopos, Platipyle Polliceps. (das heißen doch Kunstwörter.) Knorr Vergnüg. Th. V, tab. 13 fig. 7. erster Text S. 22. Poussepieds oder Fußzehen Holländischer Text S. 46. Myter. Müller Linnäisch. Naturs. Th. VI. tab. 10 fig 5. Chemnitz fortges. Conchylienk Th VIII. S. 335. tab. 100. fig. 851. 852. Fußzehen Pollicipedes Pousse-pieds ou Pouce-pieds. (Rondeletius de testac. p. 29. 1. Poucepieds. Grew Cat. et descr. Mus. Regal. Societ. tab. 12. Scaled centre Shell. *Philosoph.* Transact Vol. 50. P 2. for the Year 1758. tab. 34 fig. 4. p. 850. The Horn of Plenty, Poussepieds Gallorum. Davila Catal. tom. I. p. 405. n. 2. Le Poucepieds. Savart d'Herbigny Diction. tom. 3. p. 195. Pollicipedes. Argenville neuste Ausg. tab. 59. fig. B. 1. und tab. 74. fig G. 1. citt. Chemn.) Gronov Zooph. p. 256 n. 1075. *Mus. Gronov.* p. 92. n. 852. Lepas rostrum. Vogelbeks-Pok. *Mus. Leers.* p. 144. n. 1383. Voet-Teenen. Poussepieds. *Mus. Oudaan.* p. 107. n. 1168. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S 232. n. 2. die klauenförmige vielschalige Conchylie mit dem Fortsatze. Die Fußzehe. Die Conchyl. des Fürst. und Bisch. in Const. S. 279. n. 10. die Fußzehen.

nen Cacadukamm, die ostindischen, unsre gegenwärtigen Fußzehen aber, die europäischen Fußzehen, Pouce-pieds des Indes, und Pouce-pieds de nos mers.

Sie haben vier längliche, unten abgerundete, und oben zugespitzte, und am Rande und zwischen jenen eine Menge kleinerer und ganz kleiner glatter Schalen, deren wenigstens zwanzig seyn können. Die beyden größten ragen für den zwey kleinern, die mehr nach der Seite und der Basi zu liegen, merklich hervor, und neigen sich wie Vogelschnäbel gegen einander. Einige glaubten unter diesem Körper das Bild einer Fußzehe, andre das, einer Vogelklaue zu erblicken, ich muß aber gestehen, daß ich von beyden die Aehnlichkeit nicht finden kann. Alle diese Schalen stellen einen etwas runden, unten breiten, und oben zugespitzten Körper vor, der weniger flach und zusammengedrückt ist, als der vorher beschriebene große Cacadukamm. Alle diese Schalen sind gleichsam auf eine zarte Haut, aber so fein aufgeleimt, daß sie nach dem Tode des Thiers gar leicht abfallen können, in den Kabinetten mit großer Behutsamkeit behandelt seyn wollen, und doch wohl, aller guten Behandlung ohnerachtet, aus einander fallen. Dieser Körper, oder diese aus vielen Schalen bestehende Krone sitzet auf einem chagrin- oder lederartigen Darme auf, der innwendig mit einer Substanz ausgefüllt ist, die aus lauter Fasern bestehet, und mit welcher sich das Thier auf einem fremden Körper festsetzt. Dieser Darm ist kürzer oder länger, aber nie so lang als an der Entenmuschel. Nicht selten setzen sich eine Menge solcher Fußzehen zusammen, gleichsam als auf einem gemeinschaftlichen Stiel, wie davon Argenville eine sehr schöne Gruppe abgebildet hat. Die Schalen, aus welchen das Thier einen Federbusch

büsch hervorreckt, sind weiß, oft schmutzig weiß gefärbt. Der **Stiel** aber, den andre einen **Darm**, und noch andre einen **Striefel** nennen, hat eine graue etwas bräunliche Farbe, zuweilen ist er auch pechschwarz. Man findet diesen vielschaligen Körper in Menge an der Küste und an den Meerufern von **Spanien, Frankreich** und der **Barbarey**, und dennoch sind sie in **holländischen, dänischen** und **deutschen** Sammlungen so selten! Sie sitzen haufenweise an den Spalten und Ritzen der Seeklippen, wie durch eine Art von Wurzeln feste, und bilden gleichsam einen Baum, oder eine zusammen gewachsene Pflanze, davon jede einen besondern Zweig oder Stiel vorstellt.

Argenville sagt: die Steindattel ist vieleicht das aller außerordentlichste Thier, das man nur sehen kann. Die Anzahl der Flügel und der zugespitzten Stücke, woraus sie zusammengesetzt ist, giebt ihr die Form eines ordentlichen Blumenstraußes. Sie stehet auf einem Stiel, der, so lange das Thier lebt, sehr lang ist, nach dessen Tode aber über die Hälfte kürzer wird. Er ist mausefarb, und siehet wegen seiner Runzeln einer Chagrinhaut ähnlich. Wenn das Fleisch dieser Conchylie gekocht wird, nimmt es eine rothe Farbe an. Es ist gut zu essen, und hat noch einen bessern Geschmack als das Krebsfleisch. Die Arme und die Federbüsche sind kürzer als bey der Entenmuschel, sehen aber demselben so ähnlich, daß sie, so wie auch das Thier selbst, für einerley mit demselben gehalten werden können. Man siehet daran einige Fäden herausgehen, welche die Figur, wie Bärte haben.

Hierinne wollen wir diesem Schriftsteller als einem Augenzeugen gern recht geben. Aber nur da-

rinne nicht, daß er dem **Rondeletius** darüber Vorwürfe mach', daß er die **Fußzähen** für **Meereicheln**, Gland. de mer erklärt, und gleichsam vermischt, von denen sie doch durch ihre Figur und durch den lederartigen Stiel hinlänglich unterschieden wären. Denn nicht zu gedenken, daß dieser Vorwurf auch den großen **Linné** trift, so hätte doch Herr **von Argenville** auch an das Thier gedenken sollen, welches wenigstens seinem Federbusch nach dem Thier der Meereicheln, und den Entenmuscheln völlig gleichet; sie müssen also auch in einer nahen Verwandschaft mit einander stehen, und ohnerachtet der großen Verschiedenheit ihres Schalengebäudes zu Einem Hauptgeschlechte gehören.

(S.)

Cacalia. S. **Pestwurzel. Durchwachs. Maiblume.**

Cacalianthemum, Cacaliastrum. S. **Pestwurzel.**

Cacaobaum, Theobroma. Eine Gattung Bäume, die in dem mittägigen Theile von Amerika und den benachbarten Inseln zu Hause ist. Ihre Blumen haben einen Staubweg, an ihrem Kelche drey bis fünf, an ihrer Krone fünf gewölbte mit zween hornartigen Ansätzen versehene, und an ihrem Honigbehälter ebenfalls fünf regelmäßige Blättchen, und auf jedem dieser Blättchen einen Staubfaden, der vier Staubbeutel trägt; sie hinterlassen eine Kernfrucht. Man kennt vier Arten:

— — — **Guazumabaum**, Theobroma Guazuma. Er wächst in Jamaika auf dem Felde, und hat Blätter, wie die Ulme, die am Rande sägenartig gezähnt

PUBLIC LIBRARY

zähnt sind, gelbe Blumen, und ovale warzige und dunkel purpurrothe Früchte. 1)

Cacaobaum, gujanischer, Theobroma gujanense. Diese Art wächst in Gujana in Wäldern und an sumpfigen Orten bey Maripa, Aroura, am Simmari und Galibi, und trägt im Herbstmonat Blüthe und Früchte. Der Baum wächst vier bis fünf Schuhe hoch; sein Stamm (zuweilen treibt er mehrere Stämme aus einer Wurzel) hat fünf bis sechs Zolle im Durchmesser, eine röthliche Rinde, und ein weißes, brüchiges und leichtes Holz, und treibt oben nach allen Seiten Aeste, und diese verbreiten sich in viele Zweige; an diesen sitzen auf kurzen wolligen und unten mit zwey einander gerade gegen über stehenden, und bald abfallenden Nebenblättchen besetzten Stielen wechselsweise Blätter; diese sind groß, eyrund länglicht, spitzig, am Rande fein gezackt, oben glatt und schön grün, unten mit einem aschgrauen Filze bekleidet; seine Blumen entspringen auf eigenen Stielen an Stamm und Aesten zu drey bis sechs aus einem Punkt; mehrere unter ihnen tragen keine reife Früchte: diese sind ganz frisch sehr wohlschmeckend; man sammlet sie, wenn sie vollkommen reif sind, schneidet das Saamengehäus entzwei, um alles herauszunehmen, und mit den darin enthaltenen Mandeln in eine Bütte zu werfen; nach vier und zwanzig Stunden fängt die Materie an zu gähren, wird ganz flüssig

1) Alni fructu morisolia arbor, flore pentapetalo flavo. *Sloan.* hist. jam. 2. p. 18. Cenchramelia jamaicensis ulmifolia, fructu ovali integro verrucoso. *Pluckn.* alm. 92. t. 77 f. 2. Guazuma arbor ulmifolia, fructu ex purpura nigro. *Plum.* gen. 36. ic. 144. Theobroma foliis serratis *Linn.* sp. pl. 2. p. 1100. n. 2. syst. veget. ed. 14. p. 696. n. 2. mant. pl. alt. p. 445.

flüssig und weinartig; man läßt die Mandeln so lange darinn, bis man bemerkt, daß ihr Häutchen braun wird, zum Anzeigen, daß ihr Keim nun erstorben ist; so gehen sie leicht aus den Hülsen, und trocknen bald; die weinichte Flüssigkeit ist ein wenig sauer und gut zu trinken; durch die Destillation giebt sie einen brennbaren wohlschmeckenden Geist. m)

Cacaobaum, wahrer, Gottesbaum, Theobroma Cacao. Er wächst aufrecht, und z. B. in Surinam, ganze Wälder davon; sein Stamm theilt sich oben in viele Aeste, und ist auf seiner Oberfläche voll Risse und Ungleichheiten; seine Blätter dienen den Einwohnern zur Bedeckung der Häuser, auch zu Körben, Stricken und Fischnetzen; sie gleichen den Citronenblättern, sitzen auf eigenen Stielen abwechselnd bald auf dieser, denn wieder auf jener Seite der Zweige, und haben keinen Einschnitt am Rande; seine Blumen sitzen am Stamm und Aesten immer mehrere beysammen auf einem zarten harigen Stiele; ihr Kelch ist von außen blaß, von innen roth, und die Blättchen, woraus er besteht, schmal und spitzig; ihre Krone blaßgelb, und die Blättchen derselben, die in einem Kreise herum stehen, herzförmig, oder an ihrem einem Ende gespalten, am untern aber vertieft und mit kleinen Erhöhungen besetzt; ihre Staubfäden sind unterwärts gekrümmt. Seine Frucht ist länglicht, spitzig, anfangs grünlicht weiß, dann gelb, zuletzt hellroth, und hat von außen viele Warzen und zehen erhöhete Ribben, und inwendig gegen dreyßig länglicht runde und ungleiche Saamen, die in fünf Reihen stehen, und innerhalb einer dün-

nen

m) Histoire des plantes de la Gujane françoise par M F. Aublet. T. II. S. 683. 687. Pl. 275.

nen zahnförmigen Stacheln stehen dichten, trockenen und rothen Kopf haben; eine Scheide dorst in den kleinen Blättern, wo der Saame wird gebohren, gebaut wird, zu Boden, sinken und andern Gewächsen, und wo Kräuter, Bäume und Sträuche wachsen zur Bedeckung; der Stab der Frucht wird von Einigen Stiel genennt, als Tournefort Wollen in Armenien macht man es ein, ehe sie aus den Aehren fallen, und spinnet solche in Catobdumischen einen ungemeinen Reichthum, und daß sich von da aus weiter, sintemalen wir nahrhaften Saft und Nutzen daraus, da sie in der verbrannten Asche des Kalkwerks getrocknet, durch Pressen oder Aethern mit Wasser ausgezogen werden, und ein Salz geben, das Catobdum genennet werden kann: ein Salz, das dem Salze nicht ist Epsomisch, Seignettisch nur unter die bekannten Vitriole gehört, und auch zu manchen andern schädlichen Dingen gebraucht wird, wenn es eine Gewalt bewirket, in einem Gefäße gemacht, Bestandtheile des Salzes, die sonst nicht gemischet werden können. Wenn jetzt sage die Chymisten, wenn wir den Stab, die Blätter und die Saamen besonders brennen, und besonders von Einer, bey der einem jeglichen Theile eigenen Verbrennung, gleiter, seiner und nicht so gar dicker, Asche bekommen, die durch ein Haarsieb, und wenn die Asche abgetrocknet ist, zum gleichen, die Asche in so einer gewissen Quanz, die man zuvor am Boden benannt zum Bleiben gebraucht hat, nicht weniger schweren wir einer Asche das Gleichgewicht, die in einem jeglichen, darum bey Einem, auch Seine Weise erlebt, auch die Weise bleibt durch Gewichte, die man kennt, und die man gebraucht, und der benannt genommen ist, wie eine einzige Asche in einem Theile von dieser und auch dasselbe Salz ge-

dringet so gelblichter Farbe eine Butter, nach der andern in Kochen (Cacaobuter, Cacaoöl, Chocoladenöl), welche beym Verkaufe in Stücke, den man durch brennere gelbliche Kohlen kneten und wieder tut, und endlich, nur noch einmal, in Formen setzet, und die übrigen Bestandtheile der Chocolade, die jener nicht zur Abgerichten sind, als, Zucker und Zimt, zusetzet, und wenn man weder Gewürze noch Zimt zu Gewürze, die Chocolade, die man nur noch einmal in Formen setzet, abgerichten sind

ausgezogen ist, oder geröstete Mändel, geröstetes oder gebranntes Weitzenmehl darunter mengen. Aechte Chocolade muß braunroth und glänzend glatt seyn, und auch, wenn sie berührt wird, so bleiben, im Bruche gleich, nicht grießlicht und ohne glänzende Düpfelchen seyn, im Munde sanft, ohne alles Rauhe auf der Zunge zergehen, eine angenehme Kühlung darauf verbreiten, sich fast ganz im Speichel auflösen und keinen Bodensatz zurück lassen, an welchem man dann auch die Art der Verfälschung erkennen würde. n)

Cacaobaum, wilder; Theobroma sylvestre. Er wächst in Gujana in den sumpfigen Wäldern von Maripa, Aroura, am Simmari und Galibi, und trägt im Herbstmonath Blüthen und Früchte. Er wird bis funfzehn Schuhe hoch, und hat zuweilen mehr als einen Stamm, welcher nach allen Seiten Aeste treibt; seine Blätter sind bis acht Zoll lang, und viertehalb Zoll breit, eyrund-länglicht, spitzig, steif, ohne Einschnitt am Rande, oben glatt und schön grün, unten mit einem röthlichten Filze bekleidet; sie sitzen wechselsweise auf kurzen Stielen, welche unten mit zwey länglichten, schmalen, bald abfallenden, einander gerade gegenüber stehenden Nebenblättchen besetzt sind. Seine gelblichten Blumen sitzen auf eigenen Stielen in ganzen Büscheln beysammen, am Stamme und an den Aesten; seine Saamengehäuse sind trocken und lederartig, eyrund und mit

n) Amygdalis similis guatimalensis. C. *Bauh* pinax. S. 442. Arbor cacavifera americana. *Pluckn.* alm. 40. t. 268. f. 3. Cacao. *Sloan.* hist. jam. 2. p. 15. t. 160. Theobroma foliis integerrimis. *Linn.* sp. pl. 2. p. 1190. n. 1. syst. veget. ed. 14. p. 696. n. 1.

mit einem röthlichten Filze bekleidet; sie springen auf und sind in fünf Fächer getheilt, in welchen an einem säulenförmigen Fruchtboden in einem weißen, weichen gallertartigen Marke die weibliche mit einer lederartigen und nach dem Trocknen röthlichen Haut bekleidete Saamen mit süßen eßbaren Kernen liegen. o) (Gm.)

Cacaopflaume, Chrysobalanus. Eine Gattung Stauden aus dem mittägigen Theile von Amerika und den benachbarten Inseln. Ihre Blumen haben einen in fünf Abschnitte gespaltenen Kelch, welchem auch die zahlreichen Staubfäden einverleibt sind, eine aus fünf Blättchen bestehende Krone und nur einen Staubweg; sie lassen eine Steinfrucht mit einem Stein zurück, der fünf Furchen hat, und aus fünf Schalenstücken besteht. Man kennt bis jetzt mit Zuverläßigkeit nur eine Hauptart.

— — — **gewöhnliche, amerikanische Pflaume**, Chrysobalanus Icaco. p) Sie wächst acht bis zehen Fuß hoch; ihr Stengel treibt viele Seitenäste, und hat eine dunkelbraune weiß gefleckte Rinde; ihre Blätter sitzen abwechselnd bald an der einen, dann wieder an der andern Seite der Zweige, sind steif, an der Spitze gezahnt, und herzförmig oder q) kreisrund. Die Spanier brauchen sie, so wie die in Zucker eingemachten Früchte, als ein saueres Gewürz;

o) Histoire des plantes de la Gujane françoise par Mr. F. *Aublet*. T. II. S. 687. 688. Pl. 276.

p) Chrysobalanus. *Linn.* sp. pl. 1. p. 681. n. 1. syst. veget. ed. 14. p. 464. n. 1.

q) Chrysobalanus fruticosus, foliis orbiculatis alternis, floribus laxe racemosis. *Brown*. jam. p. 250. t. 17. f. 5.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

würz; ihre Blumen sind weiß, und sitzen in lockern Büscheln in den Winkeln der Blätter und der Aeste mit dem Stamme; ihre Früchte haben zwar die Gestalt der Pflaumen, aber einen ekelhaft süßen Geschmack, sind daher den Amerikanern verdächtig, und werden z. B. in Surinam nicht gegessen; sie sind gelblicht, weißröthlicht r), purpurroth s), blau, oder (schwarze Pflaumen) schwarz. t) In Europa muß diese Staude in einem warmen Glashause stehen, und kann, wenn man ihn aus ihrem Vaterlande haben kann, aus ihrem Saamen gezogen werden; man säet ihn dann im Frühling in kleine Töpfe, die mit leichter sandiger Erde angefüllt sind, in ein Mistbett von Gerberloh gegraben, und öfters, aber nicht zu stark auf einmal, begossen werden. Die Pflanzen, die ungefähr in sechs Wochen aufgehen, setzt man vier Wochen nachher jede sorgfältig in einen eigenen Topf, der mit leichter Erde aus einem Küchengarten angefüllt ist, in ein Mistbett gegraben, bis die Pflanzen eingewurzelt sind, im Schatten erhalten, bey warmem Wetter mit Luft erfrischt, aber sparsam begossen, im Herbst in ein Lohbett eingegraben, und den Winter über nicht viel begossen wird.

(Gm.)

Cacara, s. Faseln.

Cacatochafisch von Banda. S. Argusfisch.

Cacatreppola, s. Flockenkraut, Sterndistel.

Ca-

r) Icaco fructu ex albo rufescente. *Pl. m.* gen. 44. ic. 158.
s) Icaco fructu purpureo. *Plum.* gen. 44.
t) Icaco fructu nigro. *Plum* gen 44.

Cacavate, ſ. Cacaobaum.

Cacayatl, ſ. Sammtblume.

Cachi arbor; ein ſtachlichter Baum, deſſen Früchte den Pinien ähnlich ſind.

Cachibou, ſ. Muſe.

Cachiri. So heißt in Gujane ein Getränk, welches aus der Manihotwurzel zubereitet wird, ungefähr wie Birnmoſt ſchmeckt, und zwar, wenn er in groſſer Menge getrunken wird, berauſcht, ſonſt aber von den Einwohnern für ein eröfnendes und harntreibendes, und wenn ſie noch nicht zu ſehr eingewurzelt iſt, in der Waſſerſucht für ein vorzügliches Mittel gehalten wird. Man nimmt ungefähr funfzig Pfunde der friſch geſchabenen Manihotwurzel, von derjenigen Abart, welche den Beynamen Cachiri führt, und ſieben geſchabene Pataten (einige ſetzen auch ein oder zwey Quartiere von dem Safte des friſchen Zuckerrohrs zu); man läßt ſie mit funfzig Töpfen voll Waſſer in einem irdenen Gefäße (camari) auf drey Steinen, die einen Dreyfuß vorſtellen, unter beſtändigem Umrühren bis auf den Grund über dem Feuer ſo lange kochen, bis ſich ein dickes Häutchen darüber zieht; dann nimmt man ſie vom Feuer, und gießt alles in ein anderes Gefäß; ſo gähren ſie innerhalb vier und zwanzig Stunden mehr oder weniger; wann die Flüſſigkeit recht weinicht geworden iſt, ſo ſeiht man ſie durch ein Sieb (manaret) u).

(Gm.)

Ca-

u) Hiſtoire des plantes de la Gujane françoiſe, par M. F. *Aublet*. T. II. Supplem. S. 74. 75.

Cacholong, Kacholon, Achates Cacholonius Wall. Chalcedonius opalinus Brünn. u. a. Fr. Cacholong. Die Benennung dieses Halbedelgesteins ist mongolisch, und soll von Cach, einem songorischen Fluß, und Cholong Stein, oder nach **Pallas** von Kä, schön, und Tscholon Stein, kommen. Man findet ihn theils als Geschiebe, in Kieseln, von einer Nuß bis einer starken Faust Größe, auch, doch seltener, in Chalzedonschichten, der Bucharey an Flüssen und Steppen so häufig, daß ihn die Fabrikanten allgemein zu Glättsteinen nutzen, in der Mongolischen Wüste Gebi, in den Dauriſchen Steppen und an deren Flüssen Arzun, Onon Chailar, Gan, am Dalainor, desgleichen und auch häufig auf Island, Farde, nur sparsam an andern Orten mit Chalcedon und andern feinen Kieseln. Die Cacholongkiesel sind von ungleichen Formen, meist mit einer weißen, grünlichen, auch bisweilen braunen rauhen Rinde.

Der Cacholong selbst ist ein feiner, stark milchtrüber, auch wohl blaugraulicher Kiesel, in mäßig dicken Stücken von einiger Durchscheinlichkeit. Beym Zerschlagen giebt er unförmige Brocken, und feine, wie bestaubte Flächen. Er hat kaum die Härte des Achates, nimmt aber doch eine schöne Politur an. Im Feuer wird er noch mehr weißtrübe, gleichsam Knochen ähnlich; im starken Feuer kommt er, nach **Wallerius**, bisweilen zum Fluß. Reibt man zwey Cacholonkiesel im Dunkeln an einander, so leuchten sie nicht nur stark, sondern es scheint, als ob weiße feurige Flocken davon niederfielen. Ueberhaupt ist er dem Chalcedon im Aeußern und Innern so ähnlich, daß man ihn nach **Kronstedt, Gmelin, Brünnich, Gerhard** u. a. für eine Abart derselben halten muß.

Bisweilen findet man auch den Cacholong mit Achat, Onyx- oder Opallagen geschichtet.

Da der Cacholong weder selten, noch hart, noch sehr schön ist, so ist er auch nur im mäßigen Preise. Man nutzet ihn wie Chalcedon zu Knöpfen, kleinen Gefäßen, Geräthe, Schmuck, und, wie gedacht, in der Bucharey zu Glättsteinen.

(Ge.)

Cachos. S. Nachtschatten.

Cachoul. S. Ehrenpreis.

Cachry. S. Igelklette.

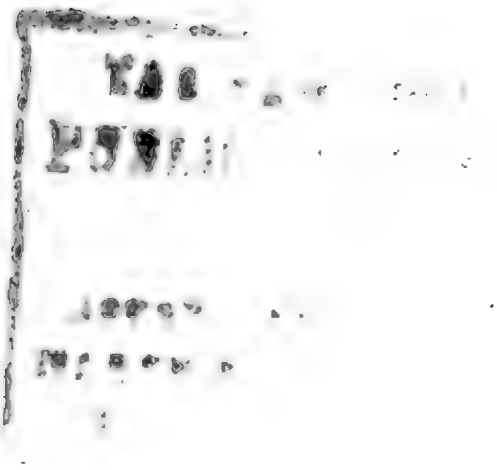
Cachrys. S. Nusdolde. Laserkraut.

Cacotribulus. S. Rittersporn, Feldrittersporn.

Cacoucie, Cacoucia. Eine neue Pflanzengattung mit Zwitterblumen, zehn Staubfäden und einem Staubwege, welche Hr. Aublet x) in Gujana am Sinemari ungefähr zwanzig Meilen von seiner Mündung entdeckt hat. Seine Blumendecke fällt bald ab, besteht aus einem Stücke, und hat die Gestalt einer Glocke, und an seiner Mündung fünf spitzige scharlachrothe Zähnchen; die Krone ist roth und geadert, und besteht aus fünf Blättchen, welche zwischen den Zähnchen an der Blumendecke hängen; die Staubfäden sind sehr lang und roth, und tragen eyrunde zweyfächerichte gelbe Staubbeutel; an dem Staubweg sitzt der Fruchtknoten unter der Blumendecke, der Griffel ist so lang als die Staubfäden, und die Narbe spitzig;

x) Histoire des plantes de la Gujane françoise. T. I. S. 450-452. Pl. 179.

Scharlachrothe Cacoxie.



spitzig; die Beere ist beynahe fünfeckig, sonst mehr eyrund, an beyden Enden spitzig gelb; sie hat eine ziemlich holzige Rinde, und innwendig im Mark einen einigen länglichten Saamen mit einem weißen Häutchen. Es ist bisher nur eine Art dieses Geschlechts bekannt, welche im Wintermonat Blüthe und Früchte trägt, bey Hrn. Aubler den Beynamen coccinea führt, und unter die Gesträuche gehört. Ihr Stamm hat sechs bis sieben Zolle im Durchmesser, und treibt viele kletternde, sehr lange Aeste, welche sich auf die höchsten Bäume hinaufwinden, und sich wieder in viele blatt- und blumenreich herabhängende Zweige verbreiten; ihre Blätter sitzen wechselsweise auf kurzen Stielen; sie sind groß, steif und eyrund, haben einen glatten Rand, und laufen in eine lange Spitze aus. Ihre Blumen sitzen wechselsweise, einzeln und ohne eigene Stiele in dem Winkel einer spitzigen grünen Schuppe, und bilden an dem Gipfel der Zweige Aehren, welche bis auf zween Schuhe lang sind. Die Caraiben reiben ihren Hunden die Schnauze damit, wenn sie auf die Jagd gehen, in der Meinung, es schärfe ihren Geruch.

(Gm.)

Cactus. S. **Fackeldistel, Artischocke.**

Cacubalum. S. **Nachtschatten, gemeiner schwarzer.**

Cadegi. S. **Lorbeeren, Zimmtbaum.**

Cadix-Korallen, versteinte. S. **Korallithen.**

Cadelium. S. **Faseln, schwarze Bohnen.**

Cadmie, Cadmia. Eine unbestimmte Benennung, mit welcher bey den Schriftstellern bald der **zinkische Ofenbruch** (Cadmia fornacum), bald **Galmey**

(Cadmia fossilis), und bald auch schwarzer Arsenikstein oder Fliegenstein (Cadmia nativa s. fossilis) gemeinet wird.

(Ge.)

Caducus, hinfällig, sagt man von einem Blumenkelche oder einer Blumenkrone, wenn sie, sobald sich die Blume geöffnet hat, abfallen.

(Gm.)

Caement. S. **Cement.**

Caepa, Caepe. S. **Lauch. Zwiebel.**

Cäsalpinie, Caesalpinia. Eine Gattung stachlichter Bäume, die vornemlich in dem mittägigen Theile von Amerika, und auf den benachbarten Inseln zu Hause sind. Ihre Blumen haben zehen, bey einer Art nur fünf Staubfäden, einen Staubweg, einen in fünf Abschnitte, von welchen der unterste größer ist, gespaltenen Kelch, und eine aus fünf Blättchen, von welchen das unterste schöner ist, bestehende Krone, und hinterlassen eine schiefwinklicht viereckige Hülse mit eben so gestalteten Saamen. Man kennt nur drey wahre Arten, die man aus dem Saamen ziehen kann; man säet ihn im Frühling in kleine Töpfe, die mit leichter fetter Erde angefüllt sind, gräbt diese in ein Lohbett, begießt sie, so oft die Erde trocken scheint, und deckt bey kalten Nächten die Gläser des Lohbetts mit Matten zu, reinigt die junge Pflanzen, die ungefähr nach zween Monathen aufgehen, von Unkraut, begießt sie öfters, öffnet bey warmem Wetter des Mittags die Gläser des Lohbetts, setzt die Pflanzen, wenn sie ungefähr drey Zolle hoch sind, jede sorgfältig in einen eigenen kleinen Topf, der eben so zubereitet ist und behandelt wird, wie der erste, be-

Digitized by Google

gießt sie, und schützt sie, bis sie neue Wurzeln haben, gegen Sonnenhitze, macht aber nachher bey warmem Wetter die Gläser des Mistbetts täglich auf, gräbt die Töpfe im Herbst in das Lohbett im Glashause, läßt sie nun beständig im Glashause, und giebt im Winter mäßige Hitze.

Cäsalpinie, blasichte, Caesalpinia vesicaria. Ihre Blätter sind zweifach gefiedert, und die Blättchen, woraus sie bestehen, rundlicht und umgekehrt herzförmig; ihre Blumen sind gelb; ihre Hülsen sind kurz, gefurcht und schwarz, und riechen wie Sevenbaumzweige. y)

Cäsalpinie Sappan, roth Farbholz, roth Sandelholz, rother Sandel, Caesalpinia Sappan. Sie wächst auch in Indien wild. Ihr Stamm hat ein schweres, festes, geruch- und geschmackloses Holz, das von außen dunkel- oder schwarzroth, innwendig aber hochroth ist, und zwar einige schleimige und harzige Bestandtheile, aber, außer einer schwachen Kraft zu stopfen und zusammen zu ziehen, keine Arzeneykräfte hat; hingegen von den Färbern desto besser zur rothen und schwarzen Farbe gebraucht werden kann; ihre Blätter sind auch gefiedert, und die Blättchen, woraus sie bestehen, länglicht, ungleichseitig und ausgeschnitten. Ob das rothe Sandelholz von diesem

y) Caesalpinia caule aculeato, foliolis obcordatis subrotundis. *Linn.* sp. pl. 1. p. 545. n. 3. syst. veget. ed. 14. p. 395. n. 1. Caesalpinia spinosa, foliis minoribus obcordatis bipinnatis. *Brown.* jam p. 227 Senna spuria arborea spinosa, foliis alatis ramosis s. decompositis flore luteo, siliquis brevibus sulcatis nigris, sabinae odore. *Sloan.* hist. jam. 2. p. 50. t. 181. f. 2. 3.

Baume kommt, iſt noch unentſchieden, wohl aber gewiß, daß Braſilienholz und Fernambuk nicht davon kommt. z)

Cäſalpinie, ſtachlichte, Caeſalpinia Criſta. Ihr Stamm treibt viele ſchwache Aeſte, welche mit kurzen, ſtarken und aufrechten Dornen beſetzt ſind; ihre Blätter ſitzen einander gerade gegen über, und ſind zweyfach gefiedert; die Blättchen, woraus ſie beſtehen, ſind eyrund und unzertheilt; ihre Blumen haben eine roth ſchattirte Krone, und nur fünf Staubfäden, und ſitzen in langen Aehren beyſammen. a)

Caeſalpinoides. S. **Gleditſchie.**

Cafagina. S. **Lichtröschen.**

Cafea. S. **Koffee.**

(Gm.)

Caffeebohne (Conchyl.) Den Namen der Caffeebohne führen beſonders vier verſchiedene Conchylien. 1) **Die braune Bohne**, davon man in dieſem Natur. Th. IX. S. 19. unter dem Wort **Bohne** Num. 2.

---

z) Caeſalpinia caule aculeato, foliolis oblongis inaequilateribus emarginatis. *Linn.* ſp. pl. 1. p. 545. n. 4. ſyſt. veget. ed. 14. p. 395. n. 2. Ligno braſiliano ſimile. C. *Bauhin* πιναξ. S. 393. Lignum ſappan. *Rumpf* herbar. amb. 4. p. 56. t. 21. Tſiam-pangam. *Rheed* h. malab. 6. p. 3. t. 2.

a) Caeſalpinia caule aculeato, foliolis ovatis floribus pentandris. *Linn.* ſp. pl. 1. p. 544. n. 2. Caeſalpinia caule arboreo, foliolis ovatis integris, floribus pentandris. *Linn.* ſyſt. veget. ed. 14 p. 395. n. 3. Caeſalpinia foliis duplicato-pinnatis, foliolis ovatis integerrimis, floribus pentandris. *Mill.* botan. dict. Caeſalpinia polyphylla aculeis horrida. *Plum.* gen. 26. t. 68.

2. Nachricht findet. 2) **Die braune Dattel mit Banden**, s. Naturl. Th. IX. S. 20. n. 3, die ich unter den Datteln beschreiben werde. 3) **Die gestreifte Caffeebohne**, die ich unter dem Namen der **Bleywaltze** im VIII. Bande dieses Naturl. S. 388. beschrieben habe; und 4) **die Caffeebohne des Linné**, Voluta coffea Linn. b) die ich jetzt beschreiben will. In der **zehnten** Ausgabe des Natursystems hatte **Linne** diese Caffeebohne unter die **Bullen** oder **Blasenschnecken** gesetzt, dahin sie freylich besonders um der gezahnten Spindellefze willen nicht gehörte, er brachte sie daher in der zwölften Ausgabe mit mehrern

b) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 834. fig. 59. Buccinum parvum, roſtro integro, laeve, bidens, fasciatum. it. fig. 60. Buccinum parvum, roſtro integro, labro dentato, biſasciatum. Barbad. Klein Method. p. 37. § 96. II. Auris Midae ore dentato, fasciata. Martini Conchylienk. Th. II. S. 126. tab 43. fig. 445. das kleine braune Midasohr mit weißen Banden, Auricula Midae non fimbriata, bidens, ventre toroſo, clavicula planiuscula, coloris caſtanei, triſasciata. Chemnitz fortgeſ. Conchylienk. Th. IX. Abſchn. II. S. 45. tab. 121. fig. 1043. 1044. die Coffeebohne. Voluta Coffea Linn. teſta ovata, laevi, nigro-fusca, transverſim ſubtiliſſime ſtriata, apertura auriformi coarctata, labro lato albo, denticulato, columella tribus dentibus albis inſtructa, ſeu triplicata. (Argenville neuſte Ausg. tab. 65. fig. H. 7. cit. Chemn.)

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 729 Sp. 348. *Bulla coffea*, teſta ovata laevi etc. ed. XII. p. 1187. Sp. 397. *Voluta coffea*, teſta coarctata laevi, ſpira obtuſa, apertura utrinque dentata. Habitat — teſta lurido-livida, facie Coni, ſed apertura poſtice coarctata. Müller Linnäiſch Naturſ. Th. VI. S. 418. die Caffeebohne. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 520. Meine Einleit. Th. I. S. 200. die Coffeebohne, it. S. 272. n. 107. nom. Mart. Meine neue Litteratur Th. III. S. 255. Davila Catal. Tom. I. p. 133. Petites Oreilles de Midas faſciées. cit. Mart. Die Conchyl. des Fürſt. und Biſch. zu Conſt. S. 61. n. 7. nom. Mart.

rern Grunde unter die Voluten, wohin sie doch, weil sie aperturam coarctatam integram hat, nicht mit ganzen Rechte steht. **Martini** und **Chemnitz** haben sie, so wie **Davila** unter die **Midasohren** gerechnet, darinne sie gleichwohl dem **Linné** nicht widersprechen, weil sein Midasohr auch eine Volute ist. Noch glaubt **Linné**, daß sie die Gestalt eines **Kegels** habe, davon sie aber die hinten verengerte Mundöffnung hinlänglich unterscheide. Kleinere Beyspiele haben auch die Gestalt eines Kegels, allein die gezahnte Spindel unterscheidet die Coffeebohne hinlänglich von allen Kegeln, so wie ihr auch die ausgeschnittene Basis fehlt, um mit den Kegeln in eine wahre Verwandtschaft zu treten.

Nach **Linné** hat diese Volute **einen verengerten Bau, eine glatte Schale, stumpf hervorragende Windungen, eine auf beyden Seiten gezahnte Mundöffnung, und eine aus der braunen ins Mausefahle übergehende Farbe.** Die Mundöffnung ist enge, lang, mit der Spindelseite genau verbunden, und an der Basi gedrückt. Die ungezahnte Mündungslefze ist durchaus mit weißen Zähnchen besetzt. **Martini** und **Lister** legen der Spindel nur zwey Zähne oder Falten bey, sie hat ihrer aber in der That drey, obgleich an kleinen Beyspielen, dergleichen **Martini** und **Lister** vor sich hatten, der erste Zahn oft unkenntlich ist, so wie an größern Beyspielen, der mittlere, der so der kleinste ist, gemeiniglich so tief in der Schale liegt, daß man ihn kaum erkennen kann. Die Mundöffnung ist lang und verengert, die Spindellefze ist dünne, hinter ihr aber siehet man an ausgewachsenen Beyspielen eine kleine Vertiefung, die aber kein Nabelloch ist. Die Schale ist glatt, die obern sechs Windungen treten

hervor,

hervor, schließen genau an einander, und werden nur durch eine schwache Linie von einander getrennet. Dieser Wirbel ist ohngefehr halb so lang als die erste Windung.

Ein sehr schönes großes Beyspiel von der Caffeebohne hat **Chemnitz** abgebildet und beschrieben, an dem sich mancherley Merkwürdigkeiten finden. Es hat sehr feine Queerstreifen, und der dritte Spindelzahn gleicht mehr einem Callus, als einem Zahne, und gerade gegen über hat die Mündungslefze einen Einschnitt. **Herr Past. Chemnitz** bemerkt auch, daß die innern Windungen des Wirbels keine Spindelsäule haben, sondern daß sie wie Blätter aus den innern Wänden heraustreten, und in ihrer Mitte einen leeren trichterförmigen Raum lassen, durch den man alle Windungen sehen kann. Eben diesen Umstand bemerkt man auch an der **Regenschnecke**, oder **dem Käfer des Linné**, Helix scarabaeus; wie ich im VI. Bande dieses Naturl. S. 261. angemerkt habe.

Diese Caffeebohne erscheinet dem Bau und der Zeichnung nach in mancherley Abänderungen. Dem Bau nach sind einige schmäler und länger, andre sind kürzer und gedrängter: bey einigen ragt der Wirbel mehr hervor, der bey andern stumpfer ist. Der Zeichnung nach sind einige einfärbig dunkel- oder heller braun, braun gelb, mäusefarbig; andre haben auf solchem Grunde bald mehr, bald weniger Bänder. Ihre Größe steigt bis auf anderthalb Zoll, doch findet man sie gemeiniglich viel kleiner von $\frac{1}{2}$ oder $\frac{3}{4}$ Zoll, und solche Beyspiele mochte **Linné** vor sich haben, weil er sie mit einer Coffeebohne verglich. Nach **Chemnitz** gehört sie unter die Flußconchylien, **Lister**, der die seinigen aus Barbados erhielt, und **Martini**

rech-

rechnen ſie unter die Seeconchylien. Unter den Südländiſchen Schnecken, die dem Herrn Paſt. Chemnitz von den Cookiſchen Seereiſen zu Theil geworden ſind, hat er auch einige von dieſer Art angetroffen. Sie haben ſtärkere Queerſtreifen, und mehrere abwechſelnde braunröthliche und bläuliche Binden; außerdem ſind ſie denen beſchriebenen, die wir gewöhnlich aus Weſtindien erhalten, in allen Stücken gleich. Große Beyſpiele, die länger als ein Zoll ſind, gehören unter die ſeltenen Erſcheinungen.

(S.)

Caffer. S. **Kaffer.**

Caffering. S. **Kafferling.**

Cahajaba, ***Cajahaba***, ſ. **Fackeldiſtel, großblumige.**

Cajan, ſ. **Geisklee.**

Cajatus, ſ. **Schampflanze, indiſche.**

Cajeputöl, ſ. **Schwanzweis.**

Cainite, ſ. **Sternapfel.**

Cajova, ſ. **Aron, eßbarer.**

Cajous, ***Cajos***, ſ. **Elephantenlausbaum.**

Cakile, ſ. **Meerſenf.**

Calaba, ſ. **Schönblatt, Ehretie.**

Calabaſſenbaum, Kürbisbaum, Creſcentia. Eine Gattung Bäume aus dem mittägigen Theile von Amerika bis nach Virginien und von den benachbarten Inſeln. Ihre Blumen haben zween lange und zween kurze

kurze Staubfäden, einen Staubweg, einen in zween gleiche Theile getheilten Kelch, und eine höckerichte Krone, und hinterlassen eine Beere, die auf einem eigenen Stiele sitzt, und nicht in Fächer getheilt ist, aber viele in zwey Fächer getheilte Saamen enthält. Man kennt bis jetzt drey Arten, die in Europa beständig in einem warmen Glashause stehen müssen; sonst kann man sie leicht aus dem Saamen ziehen, wenn man ihn mit der ganzen Frucht aus seinem Vaterlande erhalten kann; man säet ihn auf ein gutes Mistbett, und sind die Pflanzen stark genug, so versetzt man sie, jede in einen eigenen kleinen Topf, der mit leichter sandiger Erde angefüllt ist; gräbt sie damit in ein Mistbett von Gerberlohe, erhält sie, bis sie Wurzeln haben, im Schatten, und behandelt sie, wie andere zarte Pflanzen aus diesen Gegenden; im Winter gräbt man sie in ein Lohbett, und begießt sie wenig, im Sommer aber die Woche zwey bis dreymal, und giebt ihnen bey warmem Wetter fleißig frische Luft.

Calabassenbaum, breitblätterichter, Crescentia cucurbitina. Er wächst aufrecht und nicht über zwanzig Schuhe hoch: sein Stamm hat eine weiße glatte Rinde, ein sehr weißes und glattes Holz, und viele Aeste; seine Blätter sind lanzenförmig eyrund, haben einen glatten Rand, und sitzen abwechselnd bald auf dieser, denn wieder auf jener Seite der Zweige; seine Blumen sitzen an Stamm und Zweigen; seine Früchte sind bald eyrund, bald beynahe kugelrund, und haben eine sehr dünne und zerbrechliche Schale. c)

Ca-

---

c) Arbor cucurbitifera americana, folio subrotundo. *Sloan.* hist. jam. 2. p. 172. Crescentia foliis lanceolato-ovatis. *Linn.* mant. plant. 2. p. 250. syst. veget. ed. 14. p. 565. n.

Calabassenbaum, gemeiner, Crescentia Cujete. Er wächst bis dreyßig Schuhe hoch: sein Stamm ist dick, hat eine weißlichte Rinde, der länge nach verschiedene Knoten, und ein zähes hartes glattes Holz, das zu Pumpen, Stühlen, Sätteln, kleinen Fahrzeugen u. d. sehr wohl taugt, und treibt nach oben zu viele einfache, lange und horizontale Aeste, welche sich auf allen Seiten ausbreiten, und eine ordentliche Krone bilden; seine Blätter, die mit den Zweigen bey großer Dürre ein gutes Futter für das Vieh geben, stehen bald einzeln, bald mehrere beysammen, alle auf eigenen Stielen, und sind keil- oder lanzenförmig, ziemlich lang, adericht, und hellgrün, viel heller, als bey der breitblätterichten; auch seine Blumen sind größer und heller, als bey diesem, übrigens grünlicht-gelb mit braunen Streifen und Flecken, und sitzen an der Seite des Stammes und der Aeste an großen Traubenkämmen; seine Früchte sind mit einer grünlicht gelben Haut bekleidet, bald kleiner d), bald größer, von der länge eines Zolls bis zur länge eines Schuhes, und haben eine harte, zuweilen sehr harte e) hölzerne Schale, und innerhalb derselbigen ein ziemlich herbes Mark, das viel heller gefärbt, als bey dem breitblätterichten, bleich und gelblicht ist, so wie auch die Saamen dicker sind. Dieses Mark wird meist nur dem Vieh zum Futter gegeben, doch genießen es, noch unreif, die Schwarzen und Einge-

---

n. 2. Crescentia foliis oblongo-ovatis, fructu rotundo, cortice fragili. *Miller* dict. bot. n. 2. Cucurbitifera arbor, subrotundis foliis confertis, fructu ovali. *Pluckn.* alm. 124. t. 171. f. 2. Cujete latifolia, fructu putamine fragili. *Plum.* gen. 23. ic. 109.

d) Cujete minima, fructu duro. *Plum.* gen. 23.

e) Cujete angustifolia, fructu minori globoso aut ovato. *Plum.* gen. 23.

gemeiner Calabasbaum.

Phil. Syst. A. B.

Digitized by Google

gebohrnen in Surinam; aber aus der harten Schale der Früchte macht man in dem Vaterlande des Baums, nachdem man ſie von der äußern Haut und dem Mark gereinigt hat, nach der verſchiedenen Größe der Frucht löffel, Töpfe, Körbe, Schalen, Chocoladebecher, andere Trinkgefäße, auch, nachdem ſie mit Silber beſchlagen oder mit vielen kleinen Steinen gefüllt ſind, allerley Zierrathen und Spielwerk. f)

Calabaſſenbaum, ſenkrechter, Creſcentia ſtricta. Waſſer, das mit dem Mark ſeiner Früchte gekocht iſt, erregt in ſtärkern Gewichten Erbrechen, dann Stuhlgang, und wird in Fiebern, als Kliſtier im Miſerere gebraucht. g) (Gm.)

Calabotis, ſ. **Lauch, Zwiebel.**

Calabura, ſ. **Muntingie.**

Caladium aquatile, ſ. **Aron, eßbarer.**

Calaf, ſ. *Ban*, ſ. **Weide, ägyptiſche.**

Calalou, ſo heißt in Gujane das Saamengehäus des **eßbaren Ibiſchs.**

Calamagroſtis, ſ. **Fuchsſchwanz, Glanzgras, Igelskolbe, Krötengras, Riedgras, Rohr, Strausgras, Waſſerviole.**

Ca-

---

f) Arbor americana cucurbitifera, folio longo mucronato, fructu oblongo. *Commel.* h. Amſt. 1. p. 137. t. 71. Creſcentia. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 872. n. 1. Creſcentia foliis cuneato-lanceolatis. *Linn.* ſyſt. veget. ed. 14. p. 564. n. 1. Creſcentia foliis lanceolatis utrinque attenuatis. *Mill.* dict. bot. n. 1. Cajete foliis oblongis et anguſtis, magno fructu ovato. *Plum.* gen. 23.

g) *Kolander* Act. univerſ. Havnienſ. 1. S. 295.

Calamandrina, ſ. Bathengel.

Calamaria, ſ. Brachſenfarren.

Calamariae, ſind unter den natürlichen Ordnungen Linnes mit den Gräſern nahe verwandte Gewächſe, als Binſen, Bobartsgras, Cyperngras, Flagellaria, Riedgras, Semſe, Strickgras, Wollgras.

Calamanthum, ſ. Meliſſe, Bergmünze, Katzenmünze, Münze, Thymian.

Calamintha ſ. Meliſſe, Alant, Gundelreben, Katzenmünze, Knuel, Münze, Satürei, Thymian.

Calamiſtrum, ſ. Brachſenfarren.

Calamos, ſ. Rohr.

Calampart, ſ. Aloeholz.

Calamus, ſ. Rotang, Kalmus, Narden, Rohr, Zuckerrohr.

Calappa, ſ. Kokosbaum.

Calappa, ſ. Cocoskrabbe.

Calathiana, ſ. Enzian.

Calcar, ſ. Sporn.

Calcar galli, ſ. Hagdorn.

Calcaratus, heißt eine Blume, welche ein ſpornähnliches Honigbehältniß hat.

Calcatreppola, *Calcatripa*, ſ. Flockenblume, Sterndiſtel.

Calcedon, ſ. Chalcedon.

Calceolaria, ſ. Ehrenpreis, Venusſchuh, Viole.

Calceolarie, Calceolaria. Eine Gattung Gewächſe aus dem wärmern Theile von Amerika. Ihre Blumen

men haben zween Staubfäden und einen Staubweg, einen in vier gleiche Stücke getheilten Kelch, und eine aufgeblasene dem aufgesperrten Rachen eines Thieres ähnliche Krone, und hinterlassen ein trockenes Saamengehäus, das aus zwey Schalenstücken besteht, und inwendig in zwey Fächer mit vielen Saamen getheilt ist. Man kennt fünf Arten.

Calceolarie, mit durchwachsenen Blättern, Calceolaria perfoliata. Sie ist in Neu-Granada zu Hause, größer, als die übrigen Arten, und über und über, die Blumenkrone ausgenommen, rauch; ihr Stengel ist rundlicht; ihre Blätter sitzen auf eigenen Stielen einander gerade gegenüber, und sind durchwachsen, spatel- oder pfeilförmig, und am Rande ungleich gezackt. h)

— — — **mit gefiederten Blättern,** Calceolaria pinnata. Sie ist in Peru zu Hause, und hat gefiederte beständig gleichsam bethaute Blätter; die Lippen ihrer Blumenkrone sind beynahe kugelrund. Sie läßt sich leicht in Töpfen ziehen, und liebt eine leichte lose Erde. i)

— — — **mit unzertheilten Blättern,** Calceolaria integrifolia. Sie wächst in Neu-Granada wild; ihr Stengel ist haarig und theilt sich in Aeste; ihre Blätter sitzen auf eigenen Stielen, sind unzertheilt und

h) Calceolaria foliis perfoliatis spatulato-sagittatis. *Linn.* suppl. syst. veget. p. 86. syst. veget. ed. 14. p. 65. n. 2.

i) Calceolaria foliis pinnatis. *Linn.* Kongl. Svensk. Vetensk. Acad. Handl. för 1770. p. 286. t. 8. Mant. pl. 2. p. 171. syst. veget. ed. 14. p. 65. n 1. Calceolaria foliis scabiosae vulgaris. *Feuill.* peruv. 3. t. 12. f. 7.

und eyrund, und haben am Rande ungleiche sägenartige Zähne. k)

Calceolarie, mit Wegerichblättern, Calceolaria plantaginea. Ihre Blätter sind spitzwinkelicht viereckig, und am Rande sägenartig gezackt; ihr Blumenschaft trägt nur wenige Blumen. l)

— — — **Zwerchcalceolarie**, Calceolaria nana. Ihre Blätter haben gar keinen Einschnitt am Rande, und sind eyrund; ihr Blumenschaft trägt nur eine Blume. m)

Calceolus, s. **Venusschuh.**

Calcifraga, s. **Meerfenchel.**

Calcitrapa, s. **Flockenblume.**

Calcitrapoides, s. **Flockenblume, Sterndistel.**

Calea, Calea. Eine Gattung Gewächse, die auf den Inseln des amerikanischen und des Südmeers zu Hause sind. Ihre Blumen bestehen aus mehreren Blümchen, die auf einem gemeinschaftlichen mit spreuartigen Blättchen besetzten Boden sitzen, und in einen gemeinschaftlichen Kelch, dessen Schuppen, wie Fischschuppen auf einander liegen, eingeschlossen sind; alle Blümchen haben eine röhrichte Krone, fünf Staubfäden, die sich in einen hohlen cylindrischen scheidenartigen Staubbeutel vereinigen, und einen

---

k) Calceolaria. *Linn.* syst. veget. ed. 13. p. 61. Calceolaria foliis ovatis indivisis serratis. *Linn.* syst. veget. suppl. p. 86. ed. 14. p. 65. n. 2.

l) *Smith* plant. icon. ined. 1. t. 2.

m) *Smith* plantar. ic. ined. 1, t. 1.

einen Staubweg, und hinterlassen einen Saamen, meistens mit einer haarigen Krone. Man kennt davon sieben Arten, welche leicht aus Saamen gezogen werden können, wenn man ihn bald im Frühling auf ein Mistbett säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so müssen sie vornehmlich, so lange sie noch jung sind, zärtlich behandelt werden. bey warmem Wetter täglich frische luft, und öfters, aber wenig Wasser auf einmal haben, wenn sie stark genug sind, in ein anderes Mistbett vier Zolle weit aus einander gesetzt, einige Zeit darauf aber behutsam in Töpfe gebracht, und diese, bis sie Saamen bringen, in ein Glashaus gesetzt werden.

Calea, amellenartige, Calea Amellus. Sie wächst, so wie die folgende, in Jamaika wild: ihre Aeste sind holzig, breiten sich über die benachbarten Pflanzen aus, und werden acht bis zehen Schuhe lang; ihre Blätter sind dick, gezahnt und eyrund-lanzenförmig, und sitzen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über; ihre Blumen sitzen in einer Art von Rispen beysammen an der Spitze der Seitenäste, und haben einen kurzen Kelch und eine gelbe Krone; ihre Saamen sind ohne Krone. Man kann die jungen Pflanzen, die von ihrem Saamen aufgehen, sogleich in Töpfe setzen, die man in ein Lohbett gräbt, bis sie Wurzeln gefaßt haben, im Schatten erhält, nachher bey warmem Wetter fleißig begießt, täglich mit luft erfrischt, und in dem Lohglashause stehen läßt, überhaupt wie andere zärtliche ausländische Gewächse behandelt. n)

n) Amellus ramosus, foliis ovatis dentatis, floribus remotis terminalibus, fulcris longis divaricatis. *Brown.* jamaic.

Calea, beſemartige, Calea ſcoparia. Dieſer Strauch hat das äußere Anſehen der Beſempfrieme; ſeine Aeſte entſtehen oft zu drey, einander gegen über, ſind eckig, und treiben abwechſelnd, bald auf dieſer, dann wieder auf der andern Seite viele Zweige, welche ziemlich lang ſind; ſeine Blätter ſind klein, ziemlich gleichbreit, ſtumpf und glatt; ſeine Blumen ſind klein und weiß, und ſitzen einzeln, ohne eigene Stiele an der Spitze der Aeſte. o)

— — **dünnblätterichte,** Calea leptophylla. Dieſe Staude iſt auf den Inſeln des Südmeeres zu Hauſe; ihre Blätter ſind länglicht, haben keinen Einſchnitt am Rande und keine eigene Stiele, und liegen dicht, wie Hohlziegel auf einander; ihre Blumen ſitzen an der Spitze der Zweige zu drey bis fünf beyſammen. p)

— — **mit Nadelblättern,** Calea pinifolia. Auch ſie wächſt auf den Inſeln des Südmeers wild, gehört gleichfalls zu den Stauden, und hat Nadelblätter; ihre Blumen ſtehen an der Spitze der Zweige auf eigenen Stielen dicht beyſammen. q)

— — **rauhe,** Calea aſpera. Sie iſt über und über rauh; ihr Stengel, ſo wie ihre Blumenſtiele, die an der Spitze der Zweige ſtehen, viereckig; ihre Blätter ſitzen auf eigenen Stielen einander gerade gegen

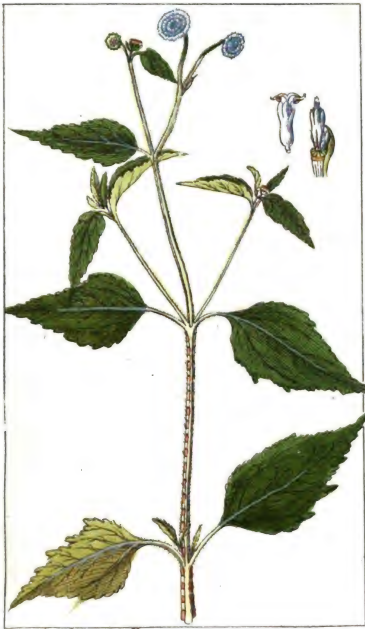
---

maic. 317. Calea floribus ſubpaniculatis, calycibus brevibus, ſeminibus nudis, foliis ovato-lanceolatis petiolatis. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 1179. n. 3. ſyſt. veget. ed. 14. p. 740. n. 3.

o) Calea ſuffruticoſa, ramis ſuboppoſitis angulatis. *Linn.* ſyſt. nat. ed. 12. t. 3. p. 234. ſyſt. veget. ed. 14. p. 740. n. 4.

p) *Forſter* flor. auſtral. p. 55.

q) *Forſter* flor. auſtral. p. 55.



Nat. sc. p. X. B.

Digitized by Google

Digitized by Google

gegen über, und sind am Rande sägenartig gezahnt, theils deltaförmig, theils lanzenförmig. r)

Calea, strausartige, Calea oppositifolia. Dieses Sommergewächs wächst, wie das folgende, in Jamaika wild, aufrecht und ungefähr drey Schuhe hoch; seine Blätter sind lanzenförmig und unzertheilt, und stehen an den Gelenken des Stengels einander gerade gegen über; seine Blumen haben eine weiße Krone und sitzen auf sehr langen Stielen in flachen zusammengedrängten Sträußen an der Spitze des Stengels; die innern Blättchen, womit der Fruchtboden besetzt ist, sind länger, als die übrigen, und die Saamen ohne Krone. s)

— — **Calea von Jamaika,** Calea jamaicensis. Ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über, und sind eyrund-länglicht und am Rande sägenartig gezahnt; ihre Blumen sitzen, auch auf eigenen Stielen, meist zu drey beysammen, in den Winkeln der Blätter; ihre Saamen haben eine rauhe Krone, die so lang ist, als die Blumenkrone. t)

(Gm.)

Calecuthahnfeder, s. Ylle.

Calendula, s. Ringelblume.

r) *Jacquin* collectan. 2. p. 290.

s) Calea corymbis congestis, pedunculis longissimis, foliis lanceolatis, caule herbaceo. *Linn.* sp. pl. 2. p. 1179. n. 2. syst. veget. ed. 14. p. 740. n. 2. Santolina erecta, foliis linearibus oppositis s. ternatis, floribus remotis terminalibus. *Brown.* jam. 315.

t) Calea floribus subternis pedunculatis, foliis ovato-oblongis subserratis petiolatis. *Linn.* sp. pl. 2. p. 1179. n. 1. syst. veget. ed. 14. p. 740. n. 1. Santolina subhirsuta, foliis ovatis acuminatis oppositis, capitulis axillatibus, pedunculis ternatis sessili associatis. *Brown* jamaic. p. 315.

Calendulae affinis, *Calendulaſtrum*, *Calenduloides*, ſ. Ringelblume.

Cali; ſ. Frankie, Glasſchmalz, Reaumurie, Salzkraut.

Calinea, Calinea. Ein neues Pflanzengeſchlecht mit Zwitterblumen, vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und einem Staubwege, welche Hr. **Aublet** in Gujane in den Wäldern bey der Grafſchaft de Geno gefunden hat. Seine Blumendecke beſteht aus einem Stücke, iſt aber in drey rundlichte und vertiefte Abſchnitte getheilt; die Blumenkrone iſt weiß und dem Fruchtboden einverleibt, und beſteht aus drey rundlichten und fein gezackten Blättchen; die Staubbeutel ſind eyrund, zweyfächericht, und an die Staubfäden von der Seite angewachſen; der Staubweg beſteht aus einem rundlichten Fruchtknoten, einem langen und krummen Griffel, und einer kegelförmigen vertieften Narbe. Man kennt bisher nur eine Art dieſes Geſchlechts, welche im April blüht, und von ihrem kletternden Wuchſe den Beynamen: ſcandens, hat. Sie hat mehrere knotige Stengel, und dieſe treiben mehrere Aeſte, welche an den benachbarten Bäumen hinauf klettern, und ſich in Zweige verbreiten; an dieſen ſtehen die Blätter wechſelsweiſe auf kurzen Stielen; ſie ſind bis vier Zolle lang, und zween breit, eyrund, ſpitzig, glatt, ſchön grün, ſteif, und ohne Einſchnitt am Rande; ihre Blumen ſtehen in kleinen Sträußen, immer mehrere auf einer kleinen Erhöhung, in den Winkeln der Blätter. u) (Gm.)

Ca-

u) Hiſtoire des plantes de la Gujane françoiſe. T. I. S. 556-558. Pl. 221.

Mal. Lejo. V. 35.

Digitized by Google

Digitized by Google

Caliſte (Conchyl.) Venus Caliſte. Spengl. x) Dieſe Venusmuſchel hat einen abgerundeten Bau, und queergeſtreifte Schalen. Die Queerſtreifen, die dünne und etwas ſcharf ſind, liegen enge bey einander, doch haben einige Beyſpiele ihrer mehrere als andre, ſie laufen bogenförmig, und endigen ſich nahe am Wirbel, wo ſie wahrſcheinlich abgerieben ſind. Die Wirbelſchnäbel kehren ſich gegen den After, und ſtoßen genau zuſammen. Dieſer After iſt ein ſehr flacher ovaler, mit den feinſten ſenkrechten Streifen bezeichneter Eindruck, der gemeiniglich mit einigen bräunlichen Strichen eingefaßt iſt. Die Hinterſeite der Muſchel iſt rund. Der Rand iſt ſcharf, und hat weder von Innen, noch von Außen Zähne oder Einkerbungen. An der Vorderſeite iſt die Vulva nicht lang, auch nicht breit, und endiget ſich mit der Spalte ſelbſt. Ihre Einfaſſung iſt fein gerunzelt. Stärkere Runzeln hat die Vorderſeite ſelbſt, die im Mittelpunkte herzförmig erhöhet iſt, und hinter ſich eine merkliche Vertiefung hat. Unten in der Gegend des äußern Randes iſt dieſe Muſchel wie abgeſchnitten, und hier am ſtärkſten gerunzelt, und an dieſem Kennzeichen kann dieſe Venusmuſchel leicht erkannt, und von Aehnlichen ihres Geſchlechtes y) unterſchieden werden. Das Schloß hat drey ſchräg laufende Mittelzähne, und in der Unterſchale einen Seitenzahn, der in ein Grübchen der Oberſchale paßt. Jede mei-

x) Meine Einleit. Th. III. S. 156. n. 6. tab. 8. fig. 8. 9. die Caliſte.

y) Ich meine 1) die gereifte Venus. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 4. fig. 8. Chemnitz fortgeſ. Conchylienk. Th. VI. tab. 30. fig. 311. Meine Einleit. Th. III. S. 155. n. 4. und 2) die gereifte aſchgraue Venus. Chemnitz Th. VI. tab. 30. fig. 312. Meine Einl. Th. III. S. 155. n. 5.

ner zwey Dupletten sind $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und nicht ganz so breit. An beyden ist die Vorderseite bläulich, an der einen auch der Rand bis zum After. Das übrige ist weißgelb, innwendig fällt die Farbe aus dem Blauen ins Bräunliche, die innre Ausfüllung ist kalkicht weiß. Die andre Duplette hat auf weißem Grunde einzelne Rostflecken, die wie Strahlen senkrecht herablaufen, und nur die Vorderseite ist wie an der vorhergehenden gefärbt; alles übrige ist innwendig weiß. Die Schale ist stark. Diese Muschel kommt aus dem **rothen Meere**, und gehört zu den neusten Entdeckungen, daher man auch in den Schriftstellern von ihr vergeblich Nachrichten erwartet.

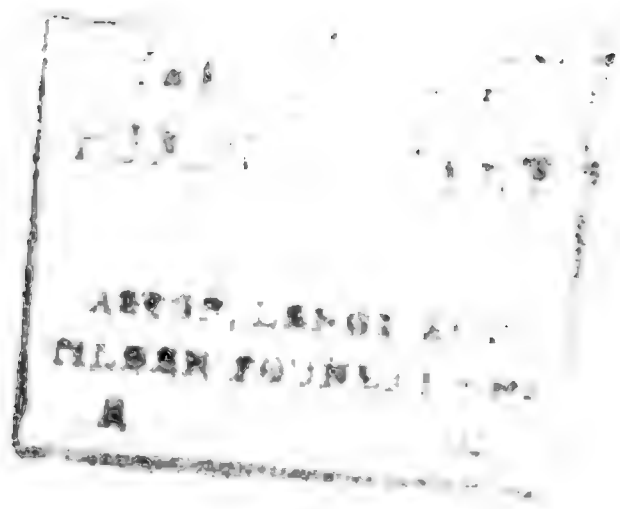
(S.)

Calla, Calla. Eine Gattung ausdauernder Gewächse, deren Blumen weder Krone noch Kelch, sondern statt dieses eine flache Scheide, und viele Staubfäden und Staubwege auf einem gemeinschaftlichen kolbenartigen Fruchtboden haben, und Beeren mit vielen Saamen hinterlassen. Man kennt nur drey Arten, welche alle eine dicke fleischige Wurzel haben.

— — **ethiopische, ethiopisches Aron**, Calla aethiopica. Ihre Wurzel ist knollig, und hat ein braunes Oberhäutchen, und viele starke fleischige Fasern; ihre Blätter sind acht bis neun Zolle lang, glänzend grün, wie ein Herz gestaltet, und dabey zugespitzt wie ein Pfeil, und sitzen auf grünen saftigen einen Zoll langen Stielen; ihre Blumen kommen im May auf einem dicken, glatten und gefleckten Schafte zum Vorschein; die Scheide derselbigen hat die Gestalt einer Mönchskappe, und eine ziemlich weiße Farbe; der Fruchtboden ist grasgrün, doch spielt er etwas in die gelbe Farbe, und trägt oben lauter Staubfäden. Sie ver-

Nat. Lep. X. 8.

Digitized by Google


ART INSTITUTE
NELSON GALLERY
A

vermehrt sich sehr stark aus Nebenschößlingen, die man zu Ende des Erndemonats abnehmen, und die größte davon einzeln in Töpfe, die mit Küchengartenerde angefüllt sind, und in diesen bis in den Herbst in die freie Luft setzen, denn aber unter Obdach bringen, doch bey gelinden Wintern in eine warme Rabatte und trocknen Boden, auch wohl, wenn sie nur etwas bedeckt sind, in das freie Feld pflanzen kann, aber überhaupt den Winter über nicht zu viel begießen muß. z)

Calla, morgenländische, Calla orientalis. Sie wächst bey Aleppo in Syrien an bergichten Stellen wild, und läßt sich leicht aus Wurzeln ziehen; man setzt sie in Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und läßt sie im Sommer an freier Luft stehen, bringt sie aber im Winter unter die Rahmen eines gemeinen Mistbetts. Ihre Blätter sitzen auf sehr langen Stielen, und sind eyrund; ihr Schaft wird sechs bis acht Zolle hoch, und trägt eine einige weiße Blume. a)

— — **Sumpfcalla,** Calla palustris. Sie wächst in den mitternächtlichen Theilen Europens in Sümpfen wild; ihre Blätter sind herzförmig; ihre Blumenscheide ganz flach, und auf ihrem Fruchtboden Staubfäden und Staubwege durch einander. Man kann

z) Arum aethiopicum, flore albo odorato moschum olente. *Commel.* hort. Amst. 1. p. 95. t. 50. Arum americanum, ari vulgaris facie, foliis carnosis. *Mich.* flor. 9. t. 2. Calla foliis sagittato-cordatis, spatha cucullata; spadice superne masculo. *Linn.* sp. pl. 2. p. 1373. n. 1. syst. veget. ed. 14. p. 829. n. 1.

a) Arum Carsaami. *Rauwolf* it. 115. Arum minus orientale, rotundioribus foliis. *Moris.* hist. pl. univ. 3. p. 544. Calla foliis ovatis. *Linn.* sp. pl. 2. p. 1373. n. 3.

daraus Brod backen, wenn man sie im Frühling, da sie sich vom Morast ablößt, sammlet, an der Sonne trocknet, in einen Backofen oder eine Badstube legt, daß sie halb trocken wird, Wasser darauf gießt, hart, so daß die Blätter abfallen, und sich die Schale bey den Knoten vom Stiele ablößt, in einem Backofen trocknet, denn in einem Hacktrog klein macht und mahlt, auf das Mehl heißes Wasser oder Brandtweinhefen gießt, damit, bis man überall gleichsam kleine Haare sieht, zu einem zähen Teig knetet, und nun mit dem dritten Theile, Kornmehl vermengt. b) (Gm.)

Calla, Callae genus. S. Aron, Mönchskappe, Zehrwurz.

Callcinchen. S. Schlingbaum, Wasserholder.

Callicarpa. S. Wirbelbeere.

Calligonum. S. Hakenknopf.

Calliſia. S. Zärtling.

Calliope. S. Schwarzſtrich.

Callitriche. S. Waſſerſtern.

Calloſus, verhärtet, ſagt man von Theilen eines Gewächſes, vornemlich eines Blattes oder einer Blume, wenn ſie beträchtlich härter als die übrigen ſind.

Callyonimus. S. Maiblume, gemeine.

Calmus. S. Kalmus.

Ca-

---

b) Calla foliis cordatis. *Linn.* flor. lapp. p. 320. Calla foliis cordatis, ſpatha plana, ſpadice undique hermaphrodito. *Linn.* ſp pl. 2. p. 1373. n. 2. ſyſt. veget. ed. 14. p. 829. n. 2. Dracunculus aquatilis. *Dodon.* pempt. 330. Dracunculus paluſtris ſ. radice arundinacea. C. *Bauh.* πιναξ. 195. Provenzalia paluſtris. *Petit.* gen. 45.

Calodendrum. S. Schönbaum.

Calophyllodendron, Calophyllum. S. Schönblatt.

Caltha. S. Dotterblume, Ringelblume, Sammtblume, Verbesine, Wolverlei.

Caltoides. S. Orchonie.

Calycanthemi, die vierzigste der natürlichen Ordnungen Linnés, welche die Gattungen der Ammannie, des Blutkrautes, der Jsnardie, Jussieue, Ludwigie, des Milchkrautes, der Nachtkerze, der Oldenlandie, der Peplis, der Rhexie und des Weiderichs unter sich begreift.

Calycanthus. S. Kelchblume.

Calyciflorae, solche Gewächse, deren Staubfäden dem Blumenkelche einverleibt sind; sie sind in mehreren Klassen des Linneischen Systems zerstreut, kommen aber vornemlich in der zwölften Klasse vor.

Calycina methodus, heißen solche Pflanzensysteme, wo vornehmlich die Klassen, in welche die Pflanzen vertheilt werden, nach der Gegenwart oder Abwesenheit, Dauer oder Hinfälligkeit, Zusammensetzung und Eintheilung, und andern Eigenschaften des Blumenkelchs bestimmt sind; bald sind sie ganz allein darnach eingerichtet, wie Linné ein solches selbst entworfen hat, bald nimmt man noch Kennzeichen von der Frucht zu Hülfe, wie z. B. Magnol bey dem Seinigen.

Calycista heißt ein Kräuterkundiger, der bey den Eintheilungen der Pflanzen, vornemlich auf den Blumenkelch Rücksicht nimmt.

Calyculatus, heißt bey Einigen ein Blumenkelch, der an seiner äußern Grundfläche noch von einer kürzern und deutlich unterschiedenen Reihe von Blättchen umgeben ist. (Gm.)

Calyptra (Conchyl.) c) wird von **Klein** diejenige Art von Patellen genennt, die wir unter dem Namen der **Fiſcherweiberhauben** kennen. Bey ihm iſts ein Geſchlecht, darunter er ſieben Arten ſetzt. Calyptra oder Calyptra Gr. Καλυπτρα, war ein Kopfputz der Griechinnen, welcher den Capuzen und Caleſchen des deutſchen Frauenzimmers ähnlich war, und den Kopf gegen Sonne und Regen ſchützte. Dieſer Kappe bedienten ſich die Prieſterinnen bey ihren Amtsverrichtungen, die Bräute und Jungfrauen um ſich zu verhüllen, und die Königinnen in **Perſien**, als welchen die Einkünfte einer gewiſſen Landſchaft zur Anſchaffung und Erhaltung dieſes Kopfputzes angewieſen waren. Von dieſem Putze nun nimmt **Klein** Gelegenheit einige Patellen, die mit ihm allerdings einige Aehnlichkeit haben, zu benennen. Bey **Linné** heißen ſie Patella equeſtris, bey den **Holländern** und **Deutſchen** aber **Fiſcherweiberhauben**, Viſchhuiven. Siehe **Fiſcherweiberhauben**.

(S.)

Calyx, Calix. S. **Blumenkelch.**

Comanbaya. S. **Tillandſie.**

Camara. S. **Lantana.**

Camara-Tinga. S. **Lantana.**

Camaranbaya. S. **Ludwigie.**

Camarinna, Camarinnas. S. **Felſenſtrauch, weißer.**

Camarronum. S. **Euphorbie.**

Camaru. S. **Judenkirſche.**

Ca-

---

c) Klein Method. oſtracol. p. 118. Deutſche Encykl. Th. IV. S. 811.

Camarum. S. Sturmhut.

Cambogia. S. Gummiguttabaum.

Camboistein ist nach Brünnich (Min. S. 53.) ein kugelförmiger, inwendig rother **Carneol.** (Ge.)

Cambutu. S. Trompeterblume.

Cameel. S. Kameel.

Cameel, (Conchyl.) Strombus Camelus Chemn. d) Diese Flügelschnecke gehört unter die **siebenzackigten Krabben,** die bald einfärbig, bald gefärbt sind, davon unser **Martini** in seinem systematischen Conchylienkabinet Th. III. tab. 86. fig. 855. und tab. 87. fig. 858. 859. Beyspiele abbildet, und davon in allen auch mittelmäßigen Sammlungen Beyspiele liegen. Aber ein solches Beyspiel, wie hier **Hr. Chemnitz** abbildet und beschreibt, das so viel Auszeichnendes und Eigenthümliches an sich hat, verdiente allerdings abgebildet und beschrieben zu werden. Ihr frischestes braungelbliches Farbenkleid, ihre ansehnliche Größe, denn sie ist neun und einen halben Zoll lang, und fast sechs Zolle breit, ihre sieben langen Zacken und stark gekrümmten, wie auch gespaltenen Finger, davon jeder über drittehalb Zoll lang ist, und insonderheit ihr ausnehmend großer, weit hervorragender Buckel, machen sie äußerst wichtig, und unsrer Aufmerksamkeit würdig. Dieser außerordentlich;

d) Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. X. S. 205. Der Cameel. *Strombus Camelus*, testa ovata, alata, gibbere maximo inter congeneres distincta, septem dactylis seu digitis longissimis aduncis instructa, fauce laevissima lutescente, parietibus internis fascia castaneo-coffea coloratis.

lich hohe Buckel, gegen welchem die Buckel andrer Krabbenschnecken nur Zwerge sind, ist über anderthalb Zoll hoch, und gerade so an mehrern Beyspielen, die **Herr Chemnitz** besitzt. Dieser Buckel, der den jungen Exemplaren mangelt, und dessen Zweck wir nicht wissen, gab eben die Gelegenheit, diese außerordentliche **Krabbe das Cameel** zu nennen. Dieses Cameel hat zehn Windungen, welche sich beym Wirbel conisch erheben, und in eine scharfe Spitze endigen. Die Mundöfnung ist verhältnißmäßig sehr enge. Ihre gelblich gefärbten Wände sind weder gefurcht, noch gewürfelt, noch gezähnelt, wie bey dem Bootshaken oder der Teufelsklaue, sondern wie bey den andern Krabben glatt und glänzend. Wenn man dies Cameel aufschleift, so findet man an den innern Wänden ein breites coffeebraunes Band, das sich durch alle Windungen hindurch windet, was ich auch an einer ungleich kleinern von Außen schmuzig weißen Krabbe gefunden habe, wie davon meine Abhandlung vom innern Bau der Schnecken S. 21. n. 3. und tab. 2. fig. 1. den Beweis darlegt, welches, deucht mir, ein neuer Beweis ist, daß das **Cameel** als Abänderung zu Strombus lambis Linn. oder zur **bucklichten Krabbe** gehört. Dies Cameel gehört zu den neuern Entdeckungen, und wird an den Stranden der **nicobarischen Eylande** gefunden. (S.)

Cameelheu, Cameelstroh. S. **Bartgras.**

Cameelhorn. (Conchyl.) So heißt bey verschiedenen Schriftstellern das **Franschehorn,** wegen seiner vielen Buckeln und Zacken, die es hat. Da es sehr oft in einer marmorirten Zeichnung erscheinet, so heißt es auch wohl das **marmorirte Cameelhorn.** Siehe **Breit-**

Breitlippe, das Franschehorn, im IXten Bande des Naturl. S. 514. (S.)

Cameelleopard, (Conchyl.) die Schlangenhaut, das Schlangenfell, Turbo Cochlus Linn. e) Diese Schlan-

---

e) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 584. fig. 40. Cochlea virideſcens, aliquot lineis catenatis ex albis rufescentibus maculis compoſitis depicta. Valentyn Abhandl. tab. 6. fig. 53. 54. 56. S. 142. Knobbel-Hoorns. Klein Method. p. 42. §. 121. I. 2. tab. 2. fig. 55. Saccus ore infra fiſſo faſciatus. Seba Theſaur. Tom. III, tab. 74. fig 30. p. 171. Naſſovicae. Coquilles de Naſſau. Regenfuß Th. I. tab. 1. fig. 12. erſter Text S. 2. 6. ein Silbermund. zweyter Text S. 3. 4. 8. Turbo Cochlus Linn. der mit braun und weiß gefleckten Bändern gezierte Silbermund. it. Th II. tab. 10. fig. 42. Chemnitz fortgeſ. Conchylienk. Th. V, S. 208. tab. 182. fig. 1805. 1806. die Schlangenhaut. Der Cameelleopard. Pellis ſerpentis. Cameleopardus. Cochlea lunaris viridis, laevis, maculis concatenatis rufeſcentibus et albis faſciata.

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 762. ſp. 534. ed. XII. p. 1233. Sp. 613. *Turbo Cochlus*, teſta imperforata ſtriata: ſtria unica dorſali craſſiore. Habitat in O. Aſiatico. Alexandriae, Islandiae. Similis T. argyroſtomo, ſed nullae ſtriae transverſae. Umbilicus Veneris officinarum noſtrarum proprie hujus operculum ſubrotundum, gibbum, lateribus ſtriatum. Müller Linnäiſch. Naturſ. Th. VI. S. 613. der grüne Silbermund. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 555. id. nom. Meine Einleit. Th. I. S. 12. f. und tab. 3. fig. 17.

(Chemnitz führt noch folgende Schriftſteller an: Geve monatl. Beluſt. tab. 20. fig. 194. a. b. Davila Catal. Tom. I. p. 113. n. 108. Peau de Serpent. Savart d'Herbigny Diction. Tom. III. p. 88. Peau de Serpent und Argenville neuſte Ausg Tom. 2. p. 82. Le Cameleopard.)

Muſ. Leerſ. p. 19. n. 144. Slangevellen. *Muſ. Koening.* p. 11. n. 120. *Muſ. van der Mied.* p. 7. n. 128. *Muſ. Dishoek.* p. 6. n. 89. *Muſ. Anon.* p 240. n 103. *Muſ. Gronov.* p. 126. n. 1331. geplekte Zilvermond. Verzeichn. der

Schlangenhaut ist ohne Zweifel eine der schönsten Mondschnecken, vielleicht eine der schönsten Conchylien, die wir haben. Auf grünen, zuweilen auf grün, braun und weiß marmorirten Grunde siehet man schmälere oder breitere, häufigere oder sparsamere, weiß und braun gefleckte Bänder, wo schon die erste Windung schön ist, die Windungen des Zopfs aber, da sie dichter grün sind, und lebhafter gefleckte Bänder haben, alle Erwartung gleichsam übertreffen. Außerdem hat dieser **Cameelleopard** eine sehr schön versilberte glänzende, und die Farben des Regenbogens spielende Mundöfnung, daher er auch von verschiedenen Schriftstellern den **Silbermündern** zugezählet wird. Die erste Windung ist rund, und mit den feinsten senkrechten Strichen belegt, die schon das bloße Auge erkennt, die aber der Glätte der Schale keinen Eintrag thun. Fast am Fuße der zweyten Windung siehet man eine ziemlich breite, erhabene Queerstreife, oder vielmehr einen Wulst, welcher ganz glatt ist, außer daß sich, sonderlich an größern Beyspielen vorn nach der Mündungslefze zu, einige Erhabenheiten blicken lassen, die man aber eigentlich keine Knoten nennen kann. Dieser Wulst unterbricht die Mündungslefze, die außerdem eine völlig runde Mundöffnung umschreiben würde, ein wenig, so wie sich auch die Spindel unten ein wenig ausdehnet, und eine kleine Hervorragung verursacht, die man aber keinen Schwanz nennen kann. Die obern fünf Windungen des Zopfs sind gewölbt und gestreckt, und endigen sich in eine ziemlich scharfe Spitze. Das Beyspiel, nach wel-

---

der Gräfl. Reuß. Pl. Natural. S 181. n. 1026. a. die Schlangenhaut, der Cameelleopard. Die Conchyl des Fürst. und Bisch. zu Const. S. 196. n. 46. id. nom.

welchem ich diese Beschreibung gemacht habe, ist 2¾ Zoll lang. Dieser Cameelleopard kommt aus **Ostindien**, und gehört unter die seltenern Conchylien.

Ich habe über diese Conchylie **einige Fragen** zu beantworten. **Die erste: ob er auch wirklich der** Turbo cochlus **des Linné** sey? Daß verschiedene Schriftsteller daran zweifeln, kommt daher: Weil **Linné** in seinem System zwey ganz verschiedene Schnecken anführt, davon **die eine aus Rumph** tab. 19. fig. 4. aus **Argenville** tab. 6. fig. J. und aus **Seba** tab. 74. fig. 6. **starke Queerstreifen** hat, **die andre** aber aus **Lister** tab. 584. fig. 40. aus **Regenfuß** tab. 1. fig. 12. und **Seba** tab. 74. fig. 20. 21. ohne alle Queerstreifen und **sogar glatt** ist: weil **Linné** ferner den Venusnabel der Officinen seinem Turbini cochlo zuschreibt; und weil er endlich ein Vaterland angiebt, die **asiatischen, alexandrinischen** und **ißländischen** Meere, wo nach dem Zeugnisse erfahrner Conchyliologen der **Cameelleopard** nicht gefunden wird. Mich dünkt aber, auf diese Zweifel läßt sich leicht folgendes antworten. Die Citaten des **Linné** sind nicht allemal richtig, und hier bey Turbo cochlus sind sie es gewiß nicht, da er ganz offenbar zweyerley Schnecken, eine glatte und eine queergeribbte anführt, welche er nun meyne, muß seine Beschreibung lehren. Nun sagt **Linné** ausdrücklich, sein Turbo cochlus habe **keine Queerstreifen**, eine einzige stärkere ausgenommen, folglich fallen die Zeichnungen aus **Rumph** und **Argenville** weg, und die aus **Lister** und **Regenfuß**, d. i. unser **Cameelleopard**, bleibt übrig. Diesem konnte er eine gestreifte Schale beylegen, weil ich oben gewiesen habe, daß unser Cameelleopard feine senkrechte Streifen, und einen einzigen stärkeren

Queerſtreif habe. Was den **Venusnabel der Officinen** anlangt, der vom Turbine cochlo kommen ſoll; ſo kann er den gemeinen Meernabel der Officinen, den der Turbo rugoſus hat, nicht meynen, weil er einen bucklicht gewölbten und an den Seiten geſtreiften Schneckendeckel nennt, welches der gemeine Meernabel der Officinen, den Jedermann kennt, nicht iſt. Endlich kann man dem angegebenen **Vaterlande des Herrn von Linné** um ſo viel weniger trauen, weil er von vielen in ſein Syſtem aufgenommenen Conchylien ihr Vaterland nicht weiß, das beweiſet ſein vielfältiges Habitat — *und*, wie man beweiſen kann, von eben ſo viel Conchylien ein unrichtiges Vaterland angiebt. Wenn ich nun, wie ich aus Ueberzeugung glaube, annehmen darf, daß der beſchriebene Cameelleopard der wahre Turbo cochlus des **Linné** ſey, ſo haben **von Born** f), **Gronov** g) und **Meuſchen** h) darum eine falſche Conchylie vor ſich gehabt, weil ſie ihr Queerſtreifen und Queerribben beylegen, und der letztere ſogar von gekörnten Queerſtreifen ſpricht.

Die andre Frage: ob nicht unſer Cameelleopard ein jugendliches, unausgewachſenes Beyſpiel des bunten Knobbelhorns ſey, das Linné Turbo marmoratus **nennt?** beantworte ich mit **Herrn Chemnitzens** Worten: „freylich finden wir

---

f) Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 343. *anfractus transverſim ſulcati*, coſtis intermediis elevatis anguſtis, quarum una craſſior eſt.

g) Zoophyl. p. 326. n. 1507. Cochlea marina terreſtriformis, *profunde ſtriata ſtriis craſſis.*

h) *Muſ. Geverſ.* p. 278. n 362. Turbo Cochlus *ſulcatus et maculatus.* it. n. 358. Turbo Cochlus ſ. varietas *granulata ſtriata.* it. n. 360. Turbo Cochlus *granulatus et ſtriatus.*

wir an demselben eine gleiche Anzahl von Stockwerken, und auch von artig gefleckten Bändern, endlich auch die nemliche Grundfarbe. Allein es fehlen ja alle Knoten, Wulste und Knobbeln, welche bey jenem so häufig angetroffen werden, und ihm eben den Namen des **Knobbelhorns** erworben. Unsere jetzige Schnecke (**der Cameelleopard**) ist ja spiegelglatt; sie hat nur allein auf der Höhe des Rückens eine einzige scharfe Kante, und auch diese ist nicht einmal bey allen zu finden. Demohngeachtet will man uns überreden, daß mit der Zeit, und bey höherm Alter, wenn nur erst die Jahre der Kindheit und Jugend überstanden sind, auf solchen Schnecken die größten Buckels und Knoten heraustreten, und sie so wulstig und knotenreich machen würden, als sie jetzt glatt und glänzend vor uns lägen. Dergleichen halte ich für leere Vermuthungen, darauf Niemand eher trauen und bauen darf, bis sie wahrscheinlicher gemacht, und der Wahrheit näher geführet werden.“

(S.)

Cameelschnecke, (Conchyl.) nemlich das Franschehorn. Siehe vorher **Cameelhorn**. Im ersten Texte zum **Knorr** aber, und im Register S. 36. wird dieser Name einigen Conchylien gegeben, die nicht zum **Franschehorn** gehören. Nemlich im **fünften Theile** wird S. 27. des deutschen, und S. 49. des holländischen Textes die Th. V, tab. 16. fig. 4. abgebildete Conchylie die **Cameelschnecke** Chameau rouge, hoode Kameelhoorn genennt, weil man sie, wie der Text lehrt, für ein **Franschehorn** hält. Aber es ist kein Franschehorn, sondern das **Strümpfchen von den Sommersprossen**, Strombus lentiginosus. Ferner wird im deutschen Texte S. 59. und im holländischen S. 105. einer geribbten Cameelschnecke, Chameau

à côtes, Gerippte Kameelhoorn gedacht, die in diesem Werke Th. VI. tab. 29. fig. 6. abgebildet ist. Der ganzen äußern Gestalt nach scheinet dieser Körper ein unausgewachsenes Beyspiel von dem Fechter, oder dem rothen geflügelten Zackenhorn Strombus pugilis Linn. zu seyn. Da aber Herr Houttuyn, aus dessen Sammlung dieser abgebildete Körper hergenommen ist, in seinem holländischen Texte, davon der Müllerische deutsche eine bloße Uebersetzung ist, ausdrücklich versichert, daß die Windungen mit Queerribben versehen wären, so sollte man glauben, es könnte nicht Strombus pugilis seyn, weil dieser, einige Streifen an der Basi ausgenommen, auf seiner ersten Windung glatt ist. Allein so erscheinet der Fechter, wenn er ausgewachsen ist, oder im Stümpfchen, wenn es seiner Vollendung näher oder nahe ist. Jüngere Stümpfchen haben auf der ganzen ersten Windung, so wie auf alle den folgenden Queerstreifen, die zwar flach, aber dem bloßen Auge kenntlich sind; wie ich davon, da ich dieses schreibe, ein Beyspiel vor mir liegend habe. Folglich gehört diesem Körper der Name der Cameelschnecke nicht. (S.)

Cameen, Kamäen, heißen überhaupt geschnittene Steine, deren erhobene Figur mit dem Grunde von verschiedener Farbe ist. Da die Alten zu den Cameen vorzüglich den Onyx, wegen seiner fest verbundenen Lagen, Härte, Schönheit u. s. f. wählten, so versteht man gewöhnlich unter Cameen **erhobene geschnittene Onyxe**. Nur wegen der Steinart gehören sie hieher. (Ge.)

Camehu, Camehuja, Camahuja, Fr. Camayeu. Eine Benennung des Onyx, überhaupt oder auch

nach

Japanische Camellie

Tab. 61.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

nach Wallerius (Syst. Min. I. p. 277.) eine Abart desselben, welche aus 3 oder mehr Schichten verschiedener Farben besteht. Die schönsten zeigen eine Nagelfarbe, mit einer röthlichen und schwärzlichen Lage, oder sie sind auch schwärzlich mit einer weißen oder blaulichen Schichte. S. a. Onyx und Memphit. Auch bräunlicher Chalcedon wird von einigen Cammahuja genannt.

(Ge.)

Camelina. S. Leindotter. Wegsenf.

Camellie, Camellia. Eine Gattung Stauden, die vornemlich in Japan und Sina zu Hause sind; ihre Blumen haben viele Staubfäden, welche unten in eine Säule zusammengewachsen sind, einen Staubweg, dessen Griffel unzertheilt ist, und einen Kelch, der aus vielen, wie Hohlziegel auf einander liegenden Blättchen besteht, wovon die innern größer sind, und hinterlassen ein trockenes Saamengehäus, das in mehrere Fächer getheilt ist, und in diesen viele Saamen enthält. Man kennt drey Arten:

Camellie, großblumige, Camellia grandiflora. Sie ist in Arabien zu Hause, und hat herzförmige, stumpfe und unzertheilte Blätter. i)

— — — japanische, Camellia japonica. Ihre Blätter sind scharf zugespitzt, und haben am Rande scharfe sä-

i) *Forsk.* flor. aeg. arab. p. 126. n. 99.

k) Rosa chinensis. *Edw.* av. 2. p. 67. t. 67. Tsabakki hortensis, flore pleno maximo rosae hortensis. *Kaempf.* amoen. ex. p. 852.

ſägenartige Zähne; ihre Blumenkronen ſind roſenroth, und k) zuweilen gefüllt. l)

Camellie, Thunbergiſche, Camellia Saſanqua. Ihre Blätter ſind eyrund und ausgeſchnitten, und haben am Rande ſtumpfe ſägenartige Zähne. m)

Camelot. (Conchyl.) Dieſer Name wird verſchiedenen Conchylien gegeben. Im deutſchen **Argenville** heißt das **Prinzenbegräbniß** alſo. Siehe **Begräbnißoliven** im VI. Bande des Naturl. S. 581. Ferner heißt diejenige Conchylie, die **Linné** Nerita Chamaeleon nennet, der **Camelot**; und auch eine zu Voluta iſpidula gehörige Dattel führt den Namen des **großen Camelots**. Siehe **Camelotchen**.

(S.)

Camelotcanarienſchnecke (Conchyl.) Dieſer Name wird in **Valentyn** Abhandl. S. 72. Num 292. derjenigen Figur gegeben, die in **Bonanni** Recreat. Claſſ. III. fig. 292. und in dem Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 294. abgebildet wird. Sie heißt im **Valentyn** die große Camelotcanarienſchnecke. Eigentlich iſt es eine unausgewachſene Flügelſchnecke oder ein **Stümpfchen**, ſie wird auch in dem Muſ. Leerſ. p. 54. n. 522. een Stompen genennt; aber ſchwerer iſt es zu entſcheiden, zu welcher ausgewachſenen Flügelſchnecke ſie gehöre, da die Zeichnung des **Bonanni** ein wenig

---

l) Camellia. *Linn.* ſp. pl. 2. p. 982. n. 1. Camellia foliis acute ſerratis acuminatis. *Linn.* ſyſt. veget. ed. 14. p. 632. n. 1. Thea chinenſis pimentae jamaicenſis folio flore roſeo. *Petiv.* gazoph. t. 33. f. 4. Tſubakki montanus ſ. ſylveſtris, flore roſeo ſimplici. *Kaempf.* amoen. exot. p. 850. t. 851.

m) Camellia foliis obtuſe ſerratis emarginatis. *Linn.* ſyſt. veget. ed. 14. p. 632. n. 2.

nig dunkel ist? Aus den Beschreibungen des **Bonanni** kann man auch wenig Trost schöpfen, und bey dieser Figur hat er Recreat. S. 154. und Muſ. Kircher. p. 469. nichts gethan, als die Zeichnung der Conchylie in folgenden Worten geschildert: „Pulchritudo hujus desumitur à cute instar Olosserici undati et bicoloris depicta. Aliquando squamosa serpentum pellem miris coloribus simulat, interdum paleari colore flavidus, notulis furvis signatur, vel ex oleacino subviridis, luridas maculas ostentat. Ex Oceani littoribus habetur. Es ist wahrscheinlich das Stümpfchen, **von der westindischen knotigen Flügelschnecke mit rosenfarbigen Queerbanden, Martini** Th. III. tab. 82. fig. 833. 834 **Meine** Einleit. Th. I. S. 426. davon ich ein ganz ähnliches Beyspiel in meiner Sammlung aufhebe. Es ist mir dieses darum um so viel wahrscheinlicher, da dem **Bonanni** die ausgewachsene Flügelschnecke dieser Art nicht unbekannt war, die er Recreat. Class. III, fig. 306. und Muſ. Kircher. Class. III. fig. 307. abgebildet hat.

Camelotchen (Conchyl.) Dieser Name wird in der Conchyliologie mehrern Körpern beygelegt, davon einige unter die **Neriten**, andre aber unter die **Walzenschnecken** gehören.

Unter den **Camelotchen als Neriten**, führet eigentlich und vorzüglich diejenige den Namen des **Camelots**, oder **Camelotchens**, welche beym **Linné** das **Chamäleon**, Nerita Chamaeleon n) heißt. Das

n) Rumph amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. L. Holländ. S. 77. Valvata tertia undulata. Camelottje. Deutsch S.

bekannte gewässerte Zeug, das den Namen des Camelots führet, gab dem Rumph die nächeste Veranlassung,

---

S. 33. die wellenförmige Klappenschnecke. Das Camelotgen. Chemnitz Zusätze S. XLII. der Camelot. Valentyn Abhandl. S. 6. geripte Camelotchen. Petiver Aquat. Amboin. tab. 11. fig. 9. p. 2. Camel Nerit. Argenville Conchyl. tab. 7. fig. Q. p. 166. 170. der Camelot. Gualtieri Ind. Testar. tab. 66. fig. X. Nerita striata, dentata, livido colore lucida, et punctis nigris dense infecta. Klein Method. p. 14. §. 39. n. 3. b. Platystoma sulcatum undulatum. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 15. fig. 4. erster Text. S. 25. die rosenfarbige Nerite. Nerite couleur de Rose. Holländ. Text. S. 48. Roozekleurige Neriet. von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 425. Nerita Chamaeleon. Das Kamelotchen. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 408. id. nom. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. V. S. 310. tab. 192. fig. 1988. 1989. 1990. 1991. Der Camelot. Camelotum Belg. Wittoppig blauwe Kamelotje. Gronov Zooph. p. 340. n. 1595. Deutsche Encykl. Th. IV. S. 817. (Favart d'Herbigny Diction. Tom. II. p. 419. Argenville neuste oder dritte franz. Ausg. tab. 10. fig. C. Tom. II. p. 219. La grande Livrée. cit. Chemn.)

Linné Syst. nat. ed. X. p. 779. Sp. 644. ed. XII. p. 1255. sp. 737. *Nerita Chamaeleon*, testa sulcata sulcis viginti, labiis dentatis: interiore rugoso tuberculato. Linné Mus. Reg. Lud. Ulr. p. 681. n. 398. Testa exarata sulcis circiter viginti, variegata fasciis transversis ex lineolis subtilissimis. Spira obtusissima s. parum eminens. Labium exterius extus vix crenatum; intus striatum striis Spirae proximis dentiformibus. Interius planiusculum, basi rugosum disco punctis eminentibus, margine crenatum denticulis 3. α) alba fasciis 3, fulvis longis, variisque fuscis transversis. β) fasciis nullis longis, variis fuscis transversis. γ) alba fasciis 3 fuscis longis, nullis transversis. Müller Linnäisch. Naturs. Th. VI. S. 594. das geripte Camelotchen. Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S. 572. id. nom. Meine Einleit. Th. II. S. 300. der Camelot, das Camelotchen. Der Chamäleon des Linné.

Mus.

laſſung, dieſer Schwimmſchnecke den Namen des Camelotchens zu geben, daraus **Valentyn** und **Müller** ein **geribbtes** machen, weil der erſte den Namen eines Camelotchens noch einer andern Nerite giebt, deren ich hernach gedenken werde. **Linné** macht ein **Chamäleon** daraus, obgleich die Aehnlichkeit jenes bekannten Chamäleons mit unſrer Nerite eben nicht groß ſeyn dürfte.

Dieſe Nerite gehöret unter diejenigen, die inwendig keine Spindelſäule haben, ſondern eine bloße Kammer, oder unter die **eigentlichen** Neriten, und ſie ſoll nach **Linné** 20 Furchen, folglich eben ſo viel Ribben haben. In dem Muſeo ſagt **Linné** ohngefähr 20 zum Beweiſe, daß man dieſe Zahl eben nicht ſo genau nehmen dürfe. Dieſe Ribben ſind bald ſtärker, bald ſchwächer, nicht ſelten liegen ſchwächere neben ſtärkern, und zuweilen ſind die Queerſtreifen von feinen ſenkrechten Streifen durchſchnitten. Der Bau der Schale iſt beynahe kugelrund, und der Wirbel, der nur aus zwey oder drey Windungen beſtehet, iſt ganz platt, oder doch nur wenig erhoben. Die Mündungslefze iſt ſcharf und ungeſäumt, wegen der äußern Ribben aber mehrentheils fein gezähnelt; inn-

---

Muſ. Leerſ. p. 16. 17. n. 119. 133. *Muſ. Oudean.* p. 14. n. 118. *Muſ. van der Mieд.* p. 6. n. 117. ſwarte ſterk geribde halve Maanhoorns. *Muſ. Gronov.* p. 131. n. 1392. Wittoppig-blauwe Kamelotje. Verz. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 191. n. 1086. der Kamelot.

Deutſch: der Camelot, das Camelotchen, das geribte Camelotchen, das Chamäleon, die wellenförmige Klappenſchnecke. Lat. *Nerita Chamaeleon Linn.* Franz. *Nerite ſtriée a palais chagrinée. La grande Livrée.* Holländ. *Camelotje. Swarte ſterk geribde Halve Maanhorn. Wittoppig-blauwe Kamelotje.* Engl. *Camel Nerit.*

wendig ist sie gestreift, diese Streifen aber werden nach den Windungen zu den Zähnen ähnlich. Die Spindelseite ist eingedrückt und platt, oben gerunzelt, und in der Mitte mit Knötchen versehen, und dadurch uneben und rauh; unten hat sie drey auch vier Zähnchen. Diese Nerite erlangt nur eine mittlere Größe. Ihre Schale ist bald stärker bald feiner, und **Chemnitz** hat ein **dünnschaliges durchsichtiges Camelotchen** abzeichnen lassen, auf welchem schwarze und weiße, etwas gelblich schattirte Flammen abwechseln, und welches eben keine gemeine Erscheinung ist. Sonst ist zwar die Zeichnung dem Camelot immer ähnlich, unter sich selbst aber in manchen Stücken unterschieden. An den gewöhnlichsten Beyspielen ist die innre Lefze und das Innre der Schnecke weiß, und der Wirbel gelblich, und schwarze, oder schwarz und grau melirte Flammen, unter denen die weißen fast immer die schmälsten sind, laufen senkrecht herab. Manche haben auch Queerbänder. Andre sind blos geflammt, und bey diesen ist der Grund bald weiß, bald gelblich, bald, doch selten rosenroth. Man findet das Camelotchen eben nicht häufig, und es kommt in **Ostindien**, besonders bey den Stranden der **moluckischen größern und kleinern Inseln**, und wie **Linné** sagt, bey **Banda** vor.

An aufgeschliffenen Beyspielen dieser Art siehet man nichts weiter, als was man an andern Neriten, die eine Kammer, aber keine Spindelsäule haben, auch siehet. Man siehet diese Kammer oder Scheidewand, die an meinem aufgeschliffenen Beyspiele vorzüglich dünne und durchsichtig ist; von den paar äußern Windungen siehet man innwendig keine Spur. Nach oben sind die innern Wände gelb gefärbt, und von den äußern Ribben und Streifen siehet man von

Innen

Innen keine Spur. Hier ist alles glatt und eben. Rumph gedenkt auch des Deckels unsers Camelotchens, er sagt aber von ihm nur das Wenige, daß er dem Deckel des Alpengebürges, von dem ich nun gleich reden werde, gleich sey, nur rage seine Spitze etwas mehr hervor, und er sey gleichwohl kurz.

Das geribbte Camelotchen, ein Name, dessen sich **Valentyn** und **Müller** bedienen, ist das vorher beschriebene; **Valentyn** nennet es also, zum Unterschiede von dem **grauen** Camelotchen, welches keine Queerstreifen oder Ribben hat.

Dieses **graue Camelotchen** ist das vom **Rumph** also genannte **Alpengebürge**, oder **die Spitzberge**, welche eine Abänderung von Nerita polita des **Linné** o) sind. Hier handle ich also auch nur

o) Rumph Amboin. Raritätenk. tab 22. fig. J. Holländ. p. 77. Valvata striata prima sive alpina. Spitsbergjes. Deutsch S. 32. 33. die gestreifte halbmondförmige Alpenschnecke. Die Spitzberge Chemnitz Zusätze zum Rumph. S. XLI. das Alpengebürge. Spitzbergen. Valentyn Abhandl. S. 6. das graue Camelotchen. Die marmorirte Dotterschnecke; graauwe Camelotjes; gemarmerde Dooyers. Petiver Aquat. amboin. tab 11. fig. 5. p. 2. Gestreepte Slekhoorn. Mountain Nerit. Gualtieri Ind Testar. tab. 66. fig. D. F. G. Neritarum marinarum varietates quae ex piceo et albido-diversimode sunt variegatae. Klein Method. p. 15. §. 39. l. 15. Platystoma montosa. Leßer Testaceoth. § 46. dd. erste Ausg. S. 139. 140. zweyte Ausg. S 173. 174 das Alpengebürge. von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 421. f. Nerita polita β, albo fuscoque nebulosa, die glatte Schwimmschnecke weiß und braun neblicht. von Born Mus. Caes. Vind. Test. S. 405. var. β. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. V. S. 315. tab. 193. fig. 2001. die

nur von dieſer Abänderung, von welcher Rumph wieder drey Abänderungen annimmt; die erſte ſagt er, hat eine weite Mündung und dicke Schale, welche oben auf nicht merklich geſtreift, aber doch artig ſchwarz gezeichnet iſt, als ob es ein verwirrtes Geſträuche, oder ein wildes Gebürge vorſtellte, wie man in der Landcharte die Alpen oder andre hohe Berge abzumahlen pflegt. Das iſt das Alpengebürge. Die zweyte iſt runder und mehr bäuchigt, auch mit tiefern Furchen (gehört alſo wenigſtens nicht zu nerita polita Linn.) und vielen ſchwarzen Punkten verſehen, die aber keine beſondere Figur vorſtellen, jedoch machen, daß die Schnecke davon ſchwarz ausſieht. Die dritte hingegen hat ſpitzige ſchwarze Berge, die man deswegen auch Spitzberge nennet, ſie iſt aber faſt gar nicht geſtreift.

Der

---

die glatte aſchgraue Nerite. Nerita polita cinerea, teſta laevi, faſciis tribus obſcurioribus vittata; apice obtuſiuſculo; labro exteriore intus ſtriato, extus integerrimo; labio interiore ſupra convexiore glaberrimo, infra ſubrugoſo, et in gingiva dentibus 3. 4. armato. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 56. p. 117. (Geve Beluſtig. tab. 22. fig. 219. 220. 221. Favart d'Herbigny Diction Tom II. p. 440. cit, Chemn.)

Linné Syſt. Nat. ed X. p. 778. Sp. 638. ed. XII. p. 1254. Sp. 731. Muſ. Reg. Ludov. Ulr. p. 678. n. 392. *Nerita polita* α. cinerea faſciis longitudinalibus obſcuris. Siehe Nerite, die glatte. Martini Verzeichn. 1773. S. S. 126. Alpengebirge oder Spitzberge, Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 91. f. n. 23 Abänd. a. die glatte Nerite aſchgrau marmorirt. D'Argenville T. II. p. 239. Marbre noir. Verz. der Gräfl. Reuß-Pl. Natur. S. 193. n. 1095. die glatte aſchgraue Nerite. Die Conchyl. des Fürſt. und Biſch. zu Conſt. S. 106. n. 57. die glatte aſchgraue Nerite. Meine Einleit. Th. II. S. 294. das Alpengebürge des Rumphs.

Der Zeichnung nach gehet dieſes Alpengebürge in ſehr viele Abänderungen über. Sie kommen aber darinne alle überein, daß ſie eine etwas längliche Form, eine ſehr breite Stirne und Vorderſeite, und einen ganz ſtumpfen Wirbel haben; die äußere Lippe iſt bey den mehreſten, inwendig entweder gar nicht, oder doch kaum merklich geriefelt, die innre Lippe iſt etwas convex, unten ein wenig gerunzelt, und hat drey bis vier kleine Zähne, die innern Wände pflegen oftmals eine gelbe Glaſur zu haben. Auf weißem Grunde iſt die Mahlerey immer aſchgrau, bald ſparſamer, bald reicher, bald ſehr reich aufgetragen. Dieſe Wolken und Flecken können nun freylich der angeſtrengten Einbildung mancherley Bilder vorlegen. Einige haben drey dunklere oder ganz dunkle Queerbänder, die an dem einen innern Beyſpiele roſtfarbig ſind. Man findet dieſe Schnecke, von denen mein größtes Beyſpiel anderthalb Zoll breit iſt, in den oſtindiſchen Meeren eben nicht ſparſam.

Ich komme nun zur andern Claſſe der Camelotchen, nemlich zu denenjenigen, welche zu den Walzenſchnecken gehören. Hier verſteht man unter den Camelotchen p) eigentlich ſolche Dattеln, die

---

p) Liſter Hiſt Conchyl tab. 719. fig 3. Rhombus ex fusco maculatus, labro ex viola purpuraſcente. it. tab. 731. fig. 20. Rhombus undatus, fiſſura intima violacea, clavicula compreſſa. Rumph amboin Rariitätenk tab. 39. fig. 5. Holländ. p. 120. Cylinder ſeptimus. Kamelotjes. Deutſch S 99. Kamelotchen. Chemnitz Zuſätze S. XCIV. der Camelot. Valentyn Abhandl. S. 28 Camelotgen. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 23. fig. F. T. Cochlea cylindroidea ex fuſco, luteo, ſubcaeruleo, et nigro maculata et ſignata, intus violacea. Seba Theſaur. Tom. III, tab. 53. fig. L. p. 148. Hebenſtreit Muſ. Rich-

die eine blaue Mündung und wellenförmige Zeichnungen von allerley Farben haben. Ist aber dieser Ausspruch unsers **Martini** richtig, so ists entschieden, daß einige hieher gehörige Beyspiele zu Voluta oliva, die mehresten aber zu Voluta ispidula des **Linné** gehören. Indessen wollen wir über diesen Umstand gern hinweg sehen, da die Natur bey keinem einzigen Geschlechte der Conchylien so sehr spielt, als mit dem Geschlecht der **Walzenschnecken**. Auch in ihrer Größe wechseln die Camelotchen ab; denn ob sie gleich nicht leicht eine ansehnliche Größe erhalten, so sind doch einige unter ihnen größer, andre aber kleiner. Die Mündung der kleinen Exemplare ist

---

Richter. p. 306. Tela variegata. Der gewässerte Cylinder, mit zarter schwarzer Zeichnung, Kamelotjes bevm Rumph it. der weiße Cylinder, mit braunen Gitterwerck. Klein Method. p. 77. §. 204. n. 9. Dactylus Kamelotje. Martini Conchylienk. Th. II. S. 171. tab. 48. fig. 515. 516. 518. 521. das Kamelotchen. Die gewässerte blaumündige Dattel. Cylinder parvus, ventricosus, undatus, rima violacea. von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 205. Voluta ispidula k.) alba punctis luteis, maculisque undatis fuscis, fauce violacea. Die Spitzdattel k. weiß mit gelben Puncten, braunen Wellen, und einem violetten Schlunde. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 218. k. der große Kamelot. *Mus. Leers.* p. 81. n. 801. sikzak Daadels, Olives en Zic-zac. it. n. 808. *Sluyk-Daadels. Mus. Koening.* p. 39. n. 485. Olives de Vase allongées. *Mus. Anonymi.* p. 266. n. 450. Ziczak-Daadels. Meine Einleit. S. 250. n. 16. das Camelotchen. Deutsche Encykl. Th. IV. S. 816. das Camelotchen. Martini Verzeichn. 1773. S. 98. n. 93. der ächte blaumündige Kamelot. Le Camelot a bouche violette. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 63. n. 7. b. Kamelotje. Bouche Violette à Zigzags. *D'Argenv.* II. p. 726. Verz. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 71. n. 394. das Kamelotchen mit glasurtem Wirbel. Die Conchyl. des Fürst. und B. zu Const. S. 70. 71. n. 31. 34.

ist vorn gemeiniglich dunkelbraun, und fällt erst in der innern Aushöhlung aus dieser Farbe ins Blaue. Die flachen spitzigen Windungen sind fein ausgekehlt, und ihr aus dem Olivenfarbigen ins Gelbe spielender Grund ist mit häufigen, zarten, braunen Wellenlinien der länge nach, gleich einem wäßricht gestreiften Zeuge, oder Camelot bemahlt. Einige haben an der innern scharfen Mündungslefze blos einen dunkelbraunen eben nicht breiten Rand. Die gezahnte Spindellefze ist milchweiß und glänzend. Die größern Camelotchen sind größtentheils etwas pyramidenförmiger gewunden, und die mehresten sind auf dem Rücken mit schwarzbraunen, gelb eingefaßten Winkelzügen, Puncten und auch wohl etlichen Queerbinden gezieret, mehrere sind am Bauche gemeiniglich mit gleichfarbigen Tropfen geziert, die indessen andern auch mangeln. Ihre Mundöfnung hat erst einen weißen Rand, und dann erscheinet erst die blaue Farbe; und nicht selten ist der weiße Rand schwarzbraun eingefaßt, oder mit dergleichen Flecken geschmückt. Fast alle Camelotchen sind vorzüglich glänzend, und ihr Wirbel ist nicht selten wie glasurt. Wenn, wie es doch selten geschiehet, die gezahnte Spindellefze gelb ist, so nennen sie einige **Zimbodatteln**, davon ich ein sehr schönes Beyspiel von orangegelber innerer lefze besitze. Andre verstehen unter den **Zimbodatteln** die bald folgenden weißmündigen Camelotchen. Ein seltnes Camelotchen, aus der **Feldmannischen** Sammlung, das von **Curakao** kam, und dessen **Martini** gedenkt, ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, hat zwey bläulich schimmernde Bänder, flachere Windungen, und einen ungefleckten Saum an der Mündungslefze. Die Camelotchen fallen in **Batavia, Java, Curakao** und mehrern Orten.

Sonst

Sonst nennen die Schriftsteller noch

1) **das blaumündige Camelotchen**, das ist das jetzt beschriebene, weil die eigentlichen Camelotchen eine blaue Mundöfnung haben.

2) **Das große Camelotchen**, worunter man diejenigen Camelotchen verstehet, die für diese Art eine vorzügliche Größe z. B. von zwey Zollen haben.

3) **Das Camelotchen mit weißer Mündung**, oder

4) **Das weißmündige Camelotchen.** q) Die Zimbodattel. Diese Dattel mit weißer Mundöfnung ist von ausnehmender Schönheit. Ihr Grund ist eine Vermischung von weißen, grünlichen, himmelblauen und orangefarbigen Schattirungen. Ueber den Rücken laufen dicht neben einander schwarzbraune Winkelzüge herunter, die mit orangefarbigen und hellblauen Einfassungen, auf weißlichen oder grünschielichten Grunde gezieret sind. Sie haben ebenfalls einen schwarzbraunen gefleckten Saum an der äußern,

---

q) Bonanni Recreat. Class. III. fig. 142. p. 129. 130. Zimbo. Bonanni Mus. Kircher. Class. III. fig. 142. p. 497. Klein Method. p. 78. §. 204. n. 21. Dactylus Zimbo. De Brazilsche Dadel. Leßer Testaceoth. §. 50. y. erste Ausg. S. 174. zweyte Ausg. S. 209. Zimbo. Martini Conchylienk. Th. II. S. 172. das weißmündige Camelotchen, die Zimbodattel. Deutsche Encykl. Th. IV. S. 817. das Camelotchen mit weißer Mündung. Meine Einleit. Th. I. S. 251. *Mus. Leersi.* p. 79. n. 785. Net-Daadels. Olives à reseaux. *Mus. Koening.* p. 39. n. 479. Zickzak Daadels, Olives en Zigzags. Die Conchyl. des Fürst. und Bisch. zu Const. S. 70. n. 29. das weißmündige Camelotchen. Die Zimbodattel.

ßern, und gelbliche Zähne am obern Theil der innern Lippe. Ihre Windungen sind ganz flach, stark ausgekehlt, mit einer kurzen in der Mitte hervorragenden Spitze. Man findet diese seltene Dattel an den Brasilianischen Ufern, und **Bonanni** sagt, daß sie bey den dasigen Einwohnern der **Zimbo** genennt; und klein gestoßen unter ihren gewöhnlichen Trank gemischt, und gegen den Blasen- und Nierenstein gebraucht werde. Ich wünschte, daß man, um aller Verwirrung auszuweichen, dieser Dattel den Namen der **Zimbodattel** ließe, und sie gänzlich von den vorher beschriebenen Camelotchen trennte.

5) **Der Zimbo, die Zimbodattel**, ist die vorhergehende. (S.)

Cameraria. S. Montie.

Camerarie, Cameraria. Eine Gattung Pflanzen aus dem wärmeren Theile von Amerika, die zu der natürlichen Ordnung der Contorten gehört. Ihre Blumen haben fünf Staubfäden, einen Staubweg, und eine präsentirtellerförmige Krone, die aus einem Stücke besteht, und um den Fruchtknoten herum geht; sie hinterlassen, jedes zween horizontal stehende Fruchtbälge, in welchen die Saamen in eine eigene Haut eingesenkt sind. Man kennt drey Arten, welche sich aus dem Saamen, wenn man ihn aus ihrem Vaterlande haben kann, oder auch aus abgeschnittenen Zweigen ziehen lassen, die man in einem der Sommermonate in ein Mistbett setzt. Sie müssen in dem Lohglashause stehen, und bey warmen Wetter genug frische Luft haben.

Camerarie, breitblätterichte, Camereria latifolia. Dieser schöne Baum wächst aufrecht, sehr hoch und buschig, ist voll von einem schneeweißen scharfen Safte, und blüht im Erndtemonat. Sein Stamm ist dick, und treibt viele Aeste, die meistens noch entzwey getheilt sind; seine Blätter sind eyrund, doch an beyden Enden spitzig, in die Queere gestreift, glänzend, etwas steif, und ohne Einschnitt am Rande, und sitzen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über; seine Blumen sind weiß, und sitzen in den Winkeln der Aeste und der Blätter auf eigenen dünnen und langen Stielen; seine Fruchtbälge sind braun. r)

— — — **mit gelber Blume**, Cameraria Tamaquarina. Dieser Strauch wächst in Gujane am Ufer des Galibi, blüht im Maymonat, und ist voll von einem Milchsafte. Sein Stamm wird drey bis fünf Schuhe hoch, und hat vier bis fünf Zolle im Durchmesser, eine grünlichte glatte Rinde, und ein weißes Holz; er treibt lange, gerade und knotige Aeste, welche sich wieder in Zweige verbreiten; an diesen sitzen die Blätter auf kurzen Stielen ins Kreuz; sie haben einen glatten Rand, sind grün, glatt und oval, und verlieren sich in eine lange Spitze; ihre wohlriechende Blumen stehen, jede auf einem eigenen langen Stiele, in flachen Sträußen in den Theilungswinkeln der Aeste und Zweige, und an ihrem Ende zwischen

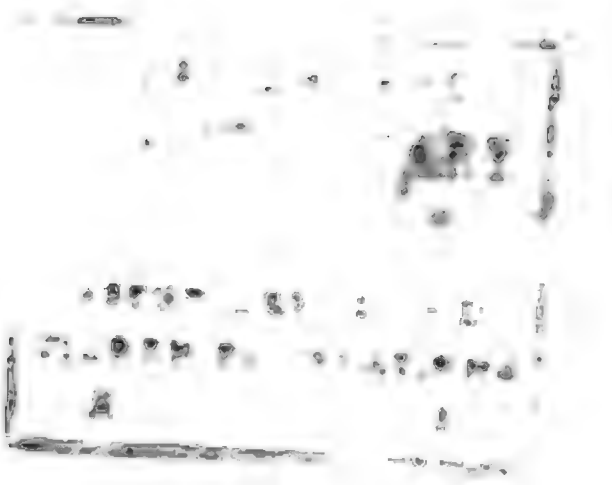
---

r) Cameraria arborea foliis ovato-acuminatis nitidis rigidis reflexis. *Brown.* jam. 182. Cameraria foliis ovatis utrinque acutis transverse striatis. *Linn.* sp. pl. 1. p. 308. n. 1. syst. veget. ed. 14. p. 254. n. 1. Cameraria lato myrti folio. *Plum.* gen. 18. ic. 72. f. 1.

Breitblattrichte Camerarie.

S. 674

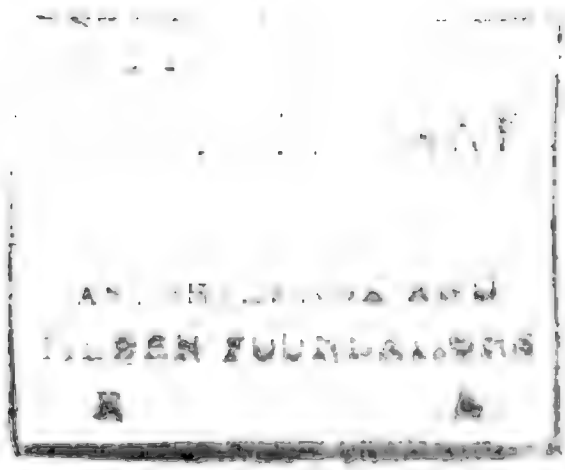
Nat. Sex. X. D.



Digitized by Google

F.1. Carnisol Knopf. F.2. Capuciner. F.3 Carcal Schnecke.
F.4. Cardinalshut F.5. Carneol der Maulwurf.

Nat Lex. X. B.



schen zwey Blättern, und haben eine große gelbe Krone. s)

Man findet eben daselbst und zu gleicher Zeit in der Blüthe eine Spielart derselbigen mit kleineren Blättern und kleinen Blumen in den Winkeln der Blätter. t) Hr. **Aublet** nennt sie Cameraria gujanensis.

Camerarie, schmalblätterichte, Cameraria angustifolia. Diese Staude wächst ungefähr acht Schuhe hoch, und treibt unregelmäßige Aeste; ihre Blätter sind schmal, dünn und gleichbreit, haben der Länge nach zwo Ribben und sitzen einander gerade gegen über. Ihre Blumen sitzen zerstreut an der Spitze der Aeste, und sind kleiner, als bey der breitblätterichten. u)

(Gm.)

Camilla. S. **Bandfleck,** Naturlex. V. Th. S. 596 — 599.

Camiri. Eine indische, ungleiche, graulichte und steinharte Frucht mit stumpfen Ecken.

Camisolknopf. (Conchyl.) Mit diesem Namen werden zwar verschiedene Conchylien bezeichnet, die ich in der Folge anführen werde, eigentlich aber wird dieser Name der **Pharaoschnecke,** dem **Pharao-**

s) Histoire des plantes de la Gujane françoise. T. I. S. 260. 262. Pl. 102.

t) Histoire des plantes de la Gujane françoise. T. I. S. 262.

u) Cameraria angusta linarine folio. *Plum.* gen. 18. ic. 72. f. 2. Cameraria foliis linearibus. *Linn.* sp. pl. 1, p. 208. n. 2. syst. veget. ed. 14. p. 254. n. 2.

Turban, Trochus Pharaonis Linn. x) beygelegt. Man dachte sich dieselbe ihres zugespitzten knopfförmigen

---

a) Aelian de natura animal. Lib. XI. Cap. 21. Schneiders Ausg. S. 361. und in der Uebers. S. 149. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 637. fig. 25. Trochus dentatus, ruber nigris puncturis ſeriatim diſtinctus. Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 222. 223. ſtark vergrößert: p. 141. Cochlea Pharaonia. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 222. 223. p. 462. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 63. fig. B. Cochlea trochiformis, baſi umbilicata et inſigniter dentata, et rugoſo, in dorſo minutiſſimis globulis per ſeriem diſpoſitis undequaque circumdata, quorum una linea purpureum colorem oſtentat, in altera linea globulus unus eſt nigerrimus, alter candidiſſimus, et ſic alternatim iſtae lineae ad apicem uſque mucronis elegantiſſime procedunt. Argenville Conchyl. tab. 8. fig. L. Q. S. 172. 175. der Camisolknopf Die rothe Meerſchnecke; ſollte heißen Rothe-Meerſchnecke. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 58. oben an der Seite des großen Papilionsflügels. Geve Beluſt. tab. 12. fig. 101. a. b. 102. 103. S. 84. f. die Pharao-Schnecke, Pharaonis Turband, die rothe Meerſchnecke. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 12. fig. 3. *Le Vaſſet.* Knorr Vergn. Th. I. tab. 30. fig. 6. erſter Text S. 39 zweyter Text S. 120. Trochus Pharaonis. die Pharaoſchnecke, der Camisolknopf. Dritter Text S. 130. *. Trochus Pharaonis. die Pharaoſchnecke etc. it. Th. IV. tab. 26. fig. 3. 4 erſter Text S. 41. die Paternoſterſchnecke. Zweyter Text S. 458. Trochus Pharaonis etc. Holländiſcher Text S. 27. Prins Robberts Knoop. Pharaoos Knoopen. Klein Method. p. 25. §. 66. n. 6. Trochus aſper, Pharaonis Cochlea. it. p. 42. §. 119. n. 3. Trocho-Cochlea, rubra dentata, nigris juncturis. Hebenſtreit Muſ. Richter. p. 325. der rothe Kräuſel mit ſchwarzen Knötgen. Leßer Teſtaceoth. §. 55. ee. erſte Ausg. S. 234. zweyte Ausg. S. 274. die Pharaoſchnecke, die Erdbeere, der kleine Camisolknopf. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. p. 333. Trochus Pharaonis. Die Pharaoſchnecke. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 329. Gronov Zooph. p. 304. n. 1489. Chemnitz fortgeſ. Conchylienk. Th. V. S. 109. tab.

migen Baues wegen, und weil ſie eben nicht groß wird, als einen Camiſolknopf; andre glaubten

---

tab. 171 fig. 1672. 1673. der Camiſolknopf. Der Pharaoturban. Die Erdbeere. Engl. Venus Bugle. Venusknopf. (Aldrovand Lib. 3. Cap. 36. p. 398. *Muſeum* Moscardi p. 216. fig. 5. Petiver Gazophyl. tab. 14. fig. 10. Davila Catal. Tom. I. p. 123. n. 143. Bouton de Camiſole. Favart d'Herbigny Dict. Vol. I. p. 104. id. nom. Argenville neuſte Ausg. tab. 13. fig. V. 1. tom. 2. p. 415. La Coquille de Pharao. citt. Chemn.

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 757. ſp. 506. *Trochus pharaonius*, teſta crenato-umbilicata ſubovata ſtriata: punctis concatenatis gibboſis, apertura dentata. ed. XII. p. 1228. ſp. 584. *Trochus pharaonius*, teſta ſubovata ſtriata: punctis concatenatis globoſis columella aperturaque dentata, umbilico crenato. Habitat in M. Mediterraneo, Braſiliae. Puncta nivea et atra, alterna ſerie in ordinibus transverſis. Linné Muſ. Reg. Lud. Ulr. p. 647. n. 331. Teſta ſubovata, acutiuscula. Anfractus 7. rotundato-convexi, ſtriis contiguis, longitudinalibus, concatenatis ex punctis globularibus rubris, quarum ſtriae ſaepius alternae compoſitae ſunt ex punctis alternis albis alternisque atris. Apertura quadrangulari-ovata. Labium exterius interne rugoſum. Latera dente ſolitario obſoleto. Umbilicus circum crenato-dentatus. Affinitas ſumma cum *Trocho Labione*, quamvis minor et aliter coloratus, uti patet ex aperturae ſtructura. Müller Linnäiſch. Naturſ. Th. VI. S. 529. die Pharaoſchnecke. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 551. id. nom. Meine Einleit. Th. I. S. 653. id. nom.

Deutſche Encykl. Th. IV. S. 825. der Camiſolknopf. *Muſ. Leerſ.* p. 23. n. 188. Prins-Robberts-Knoopen. Bouton de Camiſole. *Muſ. Oudaan.* p. 28. n. 158. *Muſ. van der Mied.* p. 9. n. 171. *Muſ. Koening.* p. 12. n. 138. *Muſ. Gronov.* p. 125. n. 1315. Prins Robberts Knoopje. *Muſ. Geverſ.* p. 286. n. 438. Sabot Bouton de Camiſole. Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 165. der Camiſolknopf. Verz. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 165. n. 937. der Pharaoturban. Die Conchyl. des Fürſt. und Biſch. in Conſt. S. 187. n. 78. id. nom.

Deutſch:

unter ihrem mit Perlen besetzten Kleide, das Bild eines Paternosters zu finden, und nennten sie die **Paternoster-Schnecke**; **Gersaint** und **Leßer** nannten sie die **Erdbeere**, und sahen auf ihre rothe Farbe und Perlen zugleich. Am gewöhnlichsten heißt sie bey uns **Deutschen** die **Pharaoschnecke**, oder der **Pharaoturban**, weil sie im rothen Meere gefunden wird, wo Pharao seinen Untergang fand, wenigstens sagen dies verschiedene Schriftsteller.

Schon **Aelian** gedenket dieser Schnecke, und kann ihre Schönheit nicht genug erheben. Er nennt sie Specie pulcherrimam, und sagt: Testa ei purpurea, et in ejus medio spira, sive voluta, mira colorum varietate et veluti floribus nativis distincta; serum diceres summo artificio et ornatu contextum, e floribus multijugis, viridibus, aureis, rubicundis, per aequa digestis intervallo. Man schätzte daher auch diese Conchylie ehedem so hoch, daß man sie in den Sammlungen nicht unter die andern gemeinen Conchylien legte, und ihr in ihrer Classe den gehörigen Ort anwies, sondern man legte sie unter andre vorzügliche Seltenheiten und Kostbarkeiten, wie **Geve** meldet.

Man kann sie mit Recht ein Meisterstück der Natur nennen, schade daß ihr bey ihrer ausnehmenden

---

Deutsch: der Camisolknopf, der kleine Camisolknopf, der Pharaoturban, die Pharaoschnecke, Pharaonis Turband, die rothe Meerschnecke, die Erdbeere, die Paternosterschnecke, der rothe Kräusel mit schwarzen Knörchen. Lat. *Trochus pharaonis Linn.* Franz. *Bouton de Camisole*, Sabot *Bouton de Camisole. La Coquille de Pharao.* Holländ. *Prins Robberts Knoopje of Knoop. Pharaoos Knoopen.* Engl. *Venus Bugle. Venus Knopf.*

den Kunst und Schönheit die Größe fehlt. Ihr Bau ist gedrückt, und die sieben Gewinde sind zwar gewölbt, aber flach, und bilden daher zusammen genommen eine stumpfe Pyramide. Ueber alle Gewinde, die sich nur durch eine schwache Linie von einander trennen, laufen erhöhete mit Knötchen besetzte Streifen, oder will man lieber, so sage man, man siehet auf ihren Windungen an einander gereihete Perlchen, und dieses, sonderlich für die erste Windung in einer wundervollen Ordnung. Nicht nur in so fern, daß hier ein Knötchen neben dem andern liegt, daher auch jeder Streif einer Perlenschnur gleicht, sondern auch in so fern, daß diese Knotenreihen der Farbe nach in strenger Ordnung abwechseln. Denn es folgt erst eine Reihe schwarzer und weißer abwechselnder Knötchen, dann eine Reihe, wo alle Knötchen roth gefärbt sind, und von der Art liegen auf der ersten Windung wohl neun bis zehen Knotenreihen, ohne die Basis zu rechnen, wo die Streifen und Körner ungleich feiner sind, dergestalt, daß man wohl 10 Reihen zählen kann, unter denen aber an meinen vor mir liegenden zwey Beyspielen nur zwey sind, wo schwarze und weiße Perlen abwechseln, die an dem einen näher beysammen, an dem zweyten aber weiter aus einander liegen. Sogar die scharfe Mündungslefze ist mit einer schwarz und weißen Perlenschnur eingefaßt. Die Basis ist flach, die Mündung ist gedrückt, oval, inwendig gekerbt, und hat nach der Windung zu einen starken Zahn. Die Spindellefze liegt schief, und hat Falten und Zähne. Bey dem Nabel sitzen von Außen lauter Runzeln, und innwendig kleine Zähne. Man kann dies besser sehen als beschreiben. Im Innern der Schnecke herrscht ein schönes Perlmutter.

Linné sagt, unser Camisolknopf stehe mit der **Dicklippe** Trochus labeo Linn. in der genauesten, ja in einer so großen Verwandschaft, daß beyde nur die Größe und die Farbe unterscheide; bey dem Worte **Dicklippe** will ich dieses Vorgeben näher untersuchen. Jetzt theile ich die Beschreibung mit, welche **Adanson** von dem Bewohner der Pharaoschnecke giebt. L'animal differe de celui de la premiere espece, en ce que les deux membranes du dessus du pied sont bordées d'un seul rang de filets, d'autant plus longs qu'ils sont plus proches de l'opercule. Les trois cornes latérales du pied sont ornés à leur origine, de trois filets inégaux terminés en massue, et blanchâtres.

Man findet diese **Pharaoschnecke** in verschiedenen Abänderungen. In der großen **Spengleri**schen Sammlung in Kopenhagen, liegen einige Beyspiele, die des Zahns an der äußern Mündungslefze ermangeln, und auch im Nabel keine Zähne haben, sonst aber der beschriebenen in allen Stücken gleich sind. Im **Geve** ist ein Beyspiel abgebildet, welches auf der ersten Windung nur zwey schwarz und weiße Perlenschnuren hat, da die gewöhnlichen Beyspiele drey auch wohl vier Reihen haben; dergleichen Abänderungen es mehrere giebt. Man findet diese Conchylie in dem **mittländischen** Meere und in **Brasilien**, die schönsten aber **im rothen Meere**; nirgends aber werden sie häufig gefunden.

In seinem Entwurfe zum conchyliogischen Lexikon nennt unser verewigter **Martini** auch einen **großen Camisolknopf**. Da er sich aber auf **Bonanni** Musc. Kircher. Classs. III. fig. 222. 223. beruft, wo der vorherbeschriebene Pharaoturban, in einer stark vergrößerten und gänzlich entstellten Abbildung vorgestellt

stellt wird, so kann darunter keine eigne Art verstanden werden.

Aber den **guineischen Camisolknopf**y) kann ich hieher mit desto größerm Rechte anführen, da er mit dem Pharaoturban einige Aehnlichkeit hat. Näher noch ist er mit dem **Bauernknopfe** (Siehe den 6ten Band dieses Naturl. S. 344. f.) und dem im zehnten Bande beschriebenen **Bürgerknopfe** verwandt. Ueberhaupt scheinen mir der **Bauernknopf**, der **Bürgerknopf**, der **guineische Knopf** und der **Westenknopf**, unter sich nur Abänderungen zu seyn; denn alle sind mit Perlenschnuren umlegt, alle haben eine innwendig gezahnte Mundöfnung, und einen tiefen doppelt gezahnten Nabel, alle nur eine mittelmäßige Größe, und nur die verschiedene Zeichnung unterscheidet sie von einander. Indessen nimmt der **guineische Camisolknopf** von seinen Verwandten dadurch eine Ausnahme, daß er ungleich mehr gedrückt als seine Verwandten ist, und daher an der Basi einen ziemlich scharfen Rand hat. Er ist etwas über 6 Linien oder einen halben Zoll hoch, und acht bis 9 Linien, etwa $\frac{3}{4}$ Zoll breit. Er wird auf seinen ziemlich flachen Stockwerken von lauter Knotenreihen und Perlenschnuren umwunden. Seine abwechselnden braunen und weißgrauen Wolken und Flecken verschaffen ihm ein buntes Ansehen. Die Spitze ist

y) Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. V. S. 115. tab. 171. fig. 1680. der guineische Knopf. Der bunte guineische Camisolknopf. Globulus asper Guinaicus variegatus, in apertura crenulatus, in columella et umbilico dentatus. Meine Einleit. Th. I. S. 712. Num. 85. nom. Chemn. Verz. der Gräfl. Reuß. Pl. Natural. S. 166. n. 939 der guineische Knopf. Die Conchyl. des Fürst. and Bisch. zu Const. S. 188. n. 80. id. nom.

gemeiniglich abgerieben, und zeigt auf ihren von Farben entblößten Scheitel einen schlechten Perlmuttergrund. Auf der platten Grundfläche findet man eben solche Körnerreihen als auf der Oberfläche, die aber hier näher beysammen stehen, ob sie sich gleich nicht berühren. Auch haben sie feinere Körner, als die weiter aus einander stehenden Schnuren der Oberfläche. Der Zwischenraum zwischen diesen Schnuren ist glatt, und die Conchylie hat ohngefehr vier bis fünf Windungen, die aber so dicht an einander stehen, daß man sie kaum von einander unterscheiden kann. Die Schale ist stark. Die Mündungslefze ist innwendig mit vielen ziemlich starken Kerben versehen, und der tiefe Nabel ist auf allen Seiten mit Zähnen besetzt. Nach den Windungen zu, siehet man an der Mündungslefze auf einem schlechten Perlmutter mehrere Runzeln. Dieser Kräusel fällt auf **Guinea**, und hat davon seinen Namen.

Noch reden verschiedene Schriftsteller von einem **kleinen Camisolknopfe**, verstehen aber darunter den zuerst beschriebenen Pharaoturban, weil er nie zu einer ansehnlichen Größe erwächset.

(S.)

Cammarum. S. **Sturmhut.**

Cammerdiener (Inf.) S. **Kammerdiener.**

Cammerherr (Inf.) S. **Kammerherr.**

Cammerjunker (Inf.) S. **Kammerjunker.**

Cammern der Conchylien, (Conchyl.) auch **Zwischenkammern, Concamerationen, Scheidewände**, lat. Concamerationes, franz. Concamerations, sind gewisse schalige Wände, die sich in dem Innern man-

mancher Conchylien, sonderlich unter den Schnecken finden, die man daher auch **vielkammerige Conchylien**, Polythalamia nennt. Diese Wände theilen gleichsam das Innre der Schnecke in so viele Abtheilungen oder Cammern ein. Die Anzahl hieher gehöriger Schnecken ist eben nicht groß, und sie würde, wenn wir uns das Steinreich hinweg denken, wo die **Ammoniten**, die **Nautiliten**, die **Heliciten**, die **Orthoceratiten**, und die **Lituiten** als vielkammerige Schnecken bekannt genug sind, noch ungleich kleiner seyn, wenn man nicht in den **Muschelsänden**, sonderlich von **Arimini** und aus dem **adriatischen Meere** eine Menge von Eroberungen gemacht hätte, die aber freylich so klein sind, daß sie nur das Augenglas suchen, und ein gutes Vergrößerungsglas in seiner ganzen Schönheit darstellen kann. Groß genug ist indessen das **große dickschalige Schiffsboot**, (siehe den 9ten Band des Naturlex. S. 156. 166.) und wenn gleich das **Ammonshorn des Rumphs** ungleich kleiner ist, so ists doch immer groß genug, daß es mit dem bloßen Auge erkannt werden kann. Der schalige Ansatz, den inwendig einige Patellen haben, wird von Verschiedenen auch eine **Cammer** genennt. Unter den Wurmgehäusen hat man auch einige mit Kammern entdeckt, wo aber die innwendigen Wände nie so regelmäßig, als in den eigentlichen vielkammerigen Schnecken sind. Sogar die Muscheln scheinen auf schalige Cammern einigen Anspruch zu machen; wenigstens haben einige Miesmuscheln, und unter diesen besonders der Mytilus bilocularis Linn. unter ihren Schnäbeln eine Art einer hohlen Bedeckung, die man sich sehr gut als eine Kammer gedenken kann.

(S.)

Cammertuchshauben, (Conchyl.) nennt man den Papiernautilus, Argonauta Argo, des **Linné**, von dem ich und von seinen Abänderungen im 9ten Bande des Naturl. S. 181. bis 202. ausführlich gehandelt habe. **Rumph** sagt in der deutschen Ausgabe S. 13. sie hießen Deckenhuiven wegen ihrer vielen Falten. Die Deutschen haben daraus eine Cammertuchshaube gemacht, und theils auf ihre äußere Gestalt, die manchen unsrer Frauenzimmermützen und Hauben so ziemlich gleicht, theils auf ihre Zartheit und weiße Farbe gesehen.

(S.)

Camocladia, s. **Jungfernblume.**

Camotes, s. **Winde Bataten.**

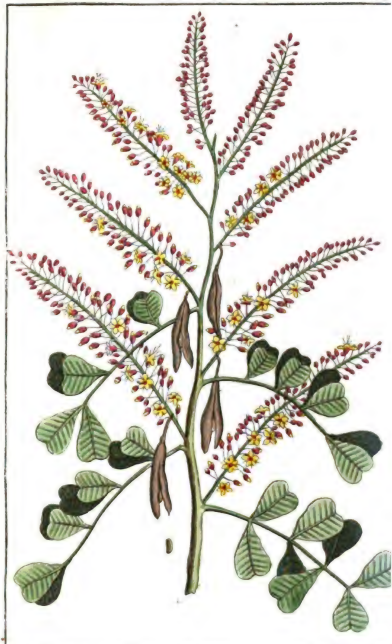
Campanacei, ***Campaniformes***, sind solche Gewächse, die eine glockenähnliche Blumenkrone haben.

Campanula, s. **Glockenblume, Enzian, Fingerhut, Linnée, Lobelie, Winde.**

Campanulatus, nennt man einen Blumenkelch oder eine Blumenkrone, wenn sie bauchig und ohne Röhre sind, oder die Gestalt einer Glocke haben.

Campecheholzbaum, Haematoxylum. Eine Gattung Bäume aus Campeche und andern spanischen Besitzungen von Amerika, deren Blumen zehen von einander getrennte Staubfäden, einen Staubweg, einen in fünf Abschnitte getheilten Kelch, und eine aus fünf Blättchen bestehende Krone haben, und eine lanzenförmige Hülse hinterlassen, welche aus zwey nachenförmigen Schalenstücken besteht. Man kennt bisher nur eine Art.

Campechenholzbaum.



Nat. Sex. X. 1.

Digitized by Google

Campecheholzbaum, Haematoxylum campechianum. Er wächst krumm, doch bis vier und zwanzig Schuhe hoch, am liebsten auf Sumpfboden, in welchem er auch in wärmern Ländern leicht im Großen gezogen werden kann, wenn man ihm alle Aeste läßt, und ihn, so lange er noch jung ist, fleißig vom Unkraut rein hält, und nutzt ihn da zu sehr starken und dauerhaften Hecken; sonst wird er in Europa aus dem Saamen gezogen, den man frisch auf ein gutes Mistbett säet, und die Pflanzen, wenn sie aufgegangen sind, in ein anderes gemäßigtes Mistbett setzt, übrigens beständig im Lohglashause erhält, und daselbst gehörig begießt. Sein Stamm ist selten dicker, als ein Mannsschenkel, treibt auf allen Seiten krumme unordentliche und stachlichte Aeste, hat ein schönes blutrothes Holz, das wegen seiner zusammenziehenden Kraft von Aerzten vornehmlich als Extrakt gebraucht wird, und dann dem Stuhlgang seine Farbe mittheilt, das in seinem Extrakt von den Einwohnern in Surinam beynahe allen Arzneyen zugesetzt wird, um ihnen seine Farbe mitzutheilen, und das wegen seines Farbestoffs und seines geringen Preises häufig von den Färbern gebraucht wird, ob es gleich nur unächte Farben giebt; seine Blätter sind gefiedert, und bestehen aus zugestumpften, oben gezahnten Blättchen; seine Blumen stehen an geraden Traubenkämmen in den Winkeln der Blätter, und haben eine blaßgelbe Krone und einen purpurrothen Kelch. Sein Holz macht die schwarzen Farben gelinder und dunkelroth, giebt mit Galläpfeln und grünem Vitriol alle Schattirungen der grünen Farbe, welche in Schiefergrau, lavendelgrau, Holztaubengrau und Bleigrau fallen; wird die Wolle vorher in Alaun- und Weinsteinbrühe gesotten, und dann in die Brühe von diesem Holze gebracht, der man noch

etwa Alaun zuſetzt, ſo nimmt ſie eine ſchöne veilblaue, mit etwas blauem Vitriol eine ſchöne blaue, und mit den Körnern von Avignon und Grünſpan eine ſchöne grüne Farbe an. z)

Campfer, Campferbaum, Camphora. S. Lorbeeren Kampferbaum.

Campfermaslieben. S. Kampfermaslieben.

Campferpflanze, Camphorosma. S. Kampferpflanze.

Camphorata. S. Bruchkraut, Kampferpflanze, Knorpelkraut, Leberbalſam, Salbei, Selago.

Campoides. S. Skorpionkraut.

Camuneng, Chalcas. Eine indiſche Gattung Stauden, deren Blumen zehen von einander getrennte Staubfäden, einen Staubweg mit einer kopfförmigen warzigen Narbe, einen in fünf Abſchnitte getheilten Kelch, und eine glockenförmige Krone mit gleichen unten ſehr ſpitzigen Blättchen haben, und eine Beere mit zween Saamen zurücklaſſen. Man kennt nur eine Art.

— — — gemeiner, Chalcas paniculata. Sie wird in Indien wegen des Wohlgeruchs ihrer Blumen in Gärten gezogen; ihr Stamm iſt glatt, und hat ein gelbes, ſehr hartes und ſchweres Holz, das ſich gut glätten läßt, und zu Meſſerſtielen, Pfeilen und anderem feinen Geräthe gebraucht wird; ihre Blät-

---

z) Haematoxylum. *Linn.* ſp. pl. 1. p. 549. n. 1. ſyſt. veget. ed. 14. p. 398. n. 1. Lignum campechianum, ſpecies quaedam. *Sloan.* hiſt. jam. 2. p. 183. t. 19. f. 1-4.

Nat. Sep. A. B.

Digitized by Google

[illegible]
[illegible] MART
[illegible]
[illegible] FOUNDATIONS

Digitized by Google

Canadather Gaultheria.

Nat. Lex. X. B.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R L

Blätter sind dunkel und gekerbt, und sitzen abwechselnd bald auf dieser, dann wieder an der andern Seite der Zweige; ihre Blumen sitzen in Rispen, an der Spitze des Stamms und der Aeste. a)

Canacorus. S. **Blumenrohr.**

Canada et Artischoki sub terra. S. **Sonnenblume Erdäpfel.**

Canadather, Gaultheria. Eine Gattung Stauden aus der mitternächtlichen Hälfte von Amerika, deren Blumen zehen von einander getrennte Staubfäden, einen Staubweg, eine eyrunde aus einem Stücke bestehende Krone, einen Honigbehälter mit zehen Spitzen, und einen gedoppelten Kelch haben, von welchen der äußere aus zwey Blättchen besteht, der innere aber in fünf Abschnitte gespalten ist, und bey der Zeitigung der Frucht beerenartig wird, und dem trockenen innwendig in fünf Fächer getheilten Saamengehäuse zur Bekleidung dient. Man kennt nur eine Art.

— — — **gestreckter**, Gaultheria canadensis. Sie wächst in Sümpfen, und kann daher nicht anders erhalten werden, als wenn man sie in einen Topf setzt, der mit loser ungedüngter Erde angefüllt ist, in Schatten bringt, und fleißig begießt; ihre Aeste liegen auf der Erde, und steigen nie in die Höhe; ihre Blätter sind eyrund und unzertheilt, und stehen abwechselnd bald an dieser, dann wieder an der andern Seite der Aeste; ihre Blumen sind grasgrün, und sitzen an den Sei-

a) Camunium. *Rumpf* herbar. amb. 5. p. 26. t. 17. Chalcas paniculata. *Linn.* mant. pl. 1. p. 68. n. 1. syst. veget. ed. 14. p. 398. n. 1.

Seiten der Aeste. In Kanada gebraucht man ihre Blätter statt Thee. b) (Gm.)

Canäle, (Conchyl.) ist das deutsche Wort, dem das lateinische Canales und das französische Tuyaux entspricht, womit die Schriftsteller die **Wurmgehäuse**, Serpulae Linn. und also vorzüglich die schalichten, die daher auch Canales testacei heißen, belegen. c) Da sie ein wenig hohl gleich einer Röhre oder einem überdeckten Canale sind, so können sie auf diesen Namen einen gerechten Anspruch machen. Eben darum heißen sie auch **röhrenförmige Conchylien**; und unser **Martini** sagt, daß von den steinschalichten Canälen zwey Hauptgeschlechter zu bemerken wären, die sich wieder in unterschiedene Gattungen und Abänderungen eintheilen lassen. Einige dieser Canäle sind mehr conisch, andre mehr cylindrisch; einige finden sich einzeln, andre zusammen geklebt und auf mannichfaltige Weise gekrümmt und verschlungen. Beyde Geschlechter bestehen entweder aus einem von oben bis unten ofnen Canal, oder sie sind inwendig mit mehr oder weniger regelmäßigen Kammern und Scheidewänden versehen. Die kegelförmigen Canäle mit einfacher Höhlung, nennt **Martini einfache Meerröhren** oder **Meerzähne**, die andern aber **gerade vielkammerige Meerröhren**. Den cylindrischen oder walzenförmigen auf vielfache Weise gekrümmten Canälen läßt **Martini** den

---

b) Anonyma pedunculis arcuatis. *Colden* noveb. 98. Gaultheria. *Linn.* sp. pl. 1. p. 565. n. 1. syst. veget. ed. 14. p. 407. n. 1. Vitis idaea canadensis, pyrolae folio. *Tournef.* inst. herb. p. 608.

c) Martini Conchylenk. Th. I. S. 1. 4. 6. Dessen systematische Tabelle seines vollständigen Conchylienkabinets, gleich zu Anfange. Dessen Verzeichniß einer auserlesenen Sammlung von Naturalien 1773. S. 81. f.

den allgemeinen Namen der **Seewurmgehäuse**, und theilt sie wieder in einfache, oder mit Scheidewänden versehene walzenförmige Röhren. Die vielkammerigen geraden Meerröhren unterscheiden sich von der letztern Gattung der Seewurmgehäuse dadurch, daß jene außer einer sehr regelmäßigen Beschaffenheit der Scheidewände eine hohle Nervenröhre haben, die vom breiten bis zum schmalen Ende durch alle Scheidewände durchgeht, und einen wesentlichen Theil der Schale des Bewohners ausmacht; da hingegen die einzelnen Scheidewände der Wurmgehäuse nur zufällige Ansätze sind, die der Bewohner erst bey Verlängerung seines Gehäuses bildet. Von der Nervenröhre entdeckt man in diesen walzenförmigen Canälen nicht die mindeste Spur. Zu **vielkammerigen kegelförmigen Röhren**, welche **Breynius** Polythalamia und **Klein** Tubulos concameratos nennet, kann man füglich, sowohl **die geraden**, als die **an der Spitze gekrümmten** schalichten Canäle mit Scheidewänden und einer Nervenröhre rechnen. Von den erstern, welche die Originale der **Orthoceratiten** und der **Belemniten** unter sich begreifen, hat uns **Janus Plancus** zuerst und nach ihm **Gualtieri** einige natürliche Schalen abbilden lassen, die **Martini** auf der ersten Vignette nachgezeichnet hat. **Spengler** und ich haben mehrere hinzugethan. Die gekrümmten Röhren mit Kammern, welche von ihrer Figur, die sie mit den Stäben der alten Opferpriester gemein haben, auch **Bischofsstäbe** genennt werden, sind wie die Belemniten mehrentheils nur versteint entdeckt worden. Von dem ächten Bischofsstabe habe ich ein kleines Original im Muschelsande des **adriatischen Meeres** gefunden, und im VII. Bande dieses Naturl. S. 722. beschrieben.

In seiner systematischen Tabelle hat Martini die Canäle in drey Geschlechte gebracht, und von ihnen folgende Abtheilung bekannt gemacht:

I. Geschlecht. Kegelförmige Röhren, Tubuli conici.

A. mit einfacher Höhlung, Cavitate continua.

Erste Gattung: Glatte Meerzähnchen, Tubuli laeves. Antales.

Zwote Gattung: Gestreifte Meerzähne, Dentales.

II. Geschlecht. B. mit Kammern, Tubuli cavitate concamerata.

III. Geschlecht. Walzenförmige Röhren. Wurmgehäuse. Tubuli vermiculares.

A. schalichte. Testacei.

a) einsame. Solitarii.

b) zusammen klebende Massen derselben. Conglomerati vel parasitici.

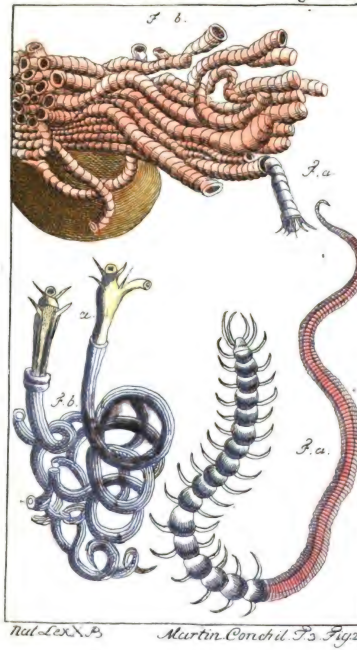
B. Sandige oder hornartige. Arenosi, coriacei. Sabellae. Penicilli.

Die letztern, nemlich die sandigen oder hornartigen Canäle sind eigentlich keine Conchylien; man hat sie aber von jeher mit den schaligen Canälen verbunden. Linne hat indessen aus ihnen zwey Geschlechte gemacht, und die schaligen Serpulas, die übrigen aber Sabellas genennt. Unter den Namen Meerröhren werde ich sie beschreiben, doch die Serpulen von den Sabellen, wie es auch billig ist, trennen.

Leßer

Canaliculeln

F. a. das Thier. F. b. das Gehäuse. 1691.



Rud. Lex. X. 3.

Martin. Conch. il. T. 5. Fig. 24.

Digitized by Google

Leßer d) redet **von Canälen an Schnecken.** Er meynet darunter nicht etwa die Rinnen oder Canäle an gewissen Patellen, sondern er versteht darunter die Hohlkehle, oder wie er sich auch ausdrückt, die Röhren, die sich an gewissen Schnecken zeigen. „Diese sind Grabens, sagt er, welche breit sind, und auf dem Grunde nicht viel enger zulaufen. Sie sind entweder auf dem Grunde rund, wie eine die Länge herab halb von einander geschnittene Pfeife, oder breit, gleich wie eine Braurinne. Von den Streifen sind sie unterschieden, weil sie breiter und tiefer sind, und von den Furchen, weil sie nicht in der Mitte enge zusammen gehen.“ Am gewöhnlichsten nennet man diese Canäle **Hohlkehlen**, denen sie auch in der Bildung gleichen, und man findet sie mehrentheils an solchen Schnecken, die am ersten Gewinde, in der Gegend des zweyten eine entweder scharfe oder knotige Kante haben. (S.)

Canalaßeln, (Conchyl.) **Fischdärme**, Serpula contortuplicata Linn. e) Die Maßen dieser Seewurmgehäuse

d) Leßer Testaceotheol. §. 128. erste Ausg. S. 473. zweyte Ausg. S. 524.

i) Jonston de exsangu. tab. 17. Vermes in tubulis. Bonanni Recreat. Class. I. tab. 20. fig. E. p. 93. Tubuli vermiculares. Bonanni Mus. Kircher. Class. I. tab. 20. fig. G. p. 437. Argenville Conchyl. tab. 4. fig. B. C. D. S. 152. 156. Klumpen den Gedärmen ähnlich Die Fischdärme. (Monceau de vermisseau.) Argenville Zoomorphose tab. 1. fig. L. M. N. S. 21. Klein de tubulis marin. Lipsi. 1734. Gen. 6. Sp. 1. p. 19. Solen vermicularis Rondeletii. Leßer Testaceotheol. §. 40. u. erste Ausg. S. 117. zweyte Ausg. §. 40. v. x S. 144 der Fischdarm. Viscera piscium. Martini Conchylienk. Th. I. S. 66. tab. 3. fig. 24. fig. A. die Fischdärme. Kanalwürmer.

gehäuſe haben eine weiße, graue, gelbliche, auch wohl eine röthliche Farbe. Zuweilen beſtimmen ſie eine

---

mer. Kanalaßeln. Gesn. Nom. p 270. L'Aſſemblage des boyaux. Arg. Tubuli vermiculares teſtacei, glomerati, canalibus cylindricis, transverſim ſtriatis tortuoſis. Piſcium inteſtina. (Rondeletius p. 110. Vermes in tubulis. Davila Catal. T. I. p. 102. n. 63. cit. Mart.) von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. Pal. p. 454. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. p. 437. Serpula contortuplicata der Fiſchdarm. Engl. Twined Serpula. Deutſche Encykl. Th. X. S 118. Fiſchdärme.

Linné Syſt. Nat. ed. X. p. 787. Sp. 696. *Serpula contortuplicata*, teſta ſemitereti rugoſa glomerata. ed. XII. p. 1266. ſp 799. *Serpula contortuplicata*, teſta ſemitereti rugoſa glomerata, carinata. Faun. Svec. 2205, Habitat in O. Europaeo. Linné Muſ. Reg. Lud. Ulr. p. 698. n. 429. Teſta parva, craſſitie fili groſſioris, rugoſa, ruſa, per varios anfractus inſtar contortuplicati lumbrici conglomerata. Müller Linnäiſch. Naturſ. Th. VI. S. 625. der Fiſchdarm. tab. 19. fig. 2. das er aber fälſchlich für Serpula lumbricalis hält. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 581. Meine Einl. Th. II. S. 545. die Fiſchdärme. Die Canalwürmer.

Martini Verzeichn. 1773. S 51. 52. Num. 4. 9 der Fiſchdarm. Neſten met Wurmkookers. *Muſ. Leerſ.* p. 4. n. 10. Een Neſt of Groep met Worm pypen. Un nid ou groupe de Vermiſſeaux. *Muſ. Koening.* p. 3. n. 2. *Muſ. Oudaan.* p. 4. n 5. Neſten met Wormkookers. *Muſ. van der Mied.* p. 26. n. 594. Een Neſt met Zee Worm Kookers. Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 9. n. 5. die Fiſchdärme. Er beruft ſich auf Argenville neuſte Ausg. Tom. I. p. 650. tab. 6. fig. E. 1. Boyaux de mer. Verzeichn. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 10. n. 52. 53. die Fiſchdärme. Die Conchyl. des Fürſt. und Biſch. in Conſt. S. 7. n. 34. id. nom.

Deutſch: Canalaßeln. Canalwürmer. Fiſchdärme. Der Fiſchdarm. Lat. *Serpula contortuplicata.* Linn. Franz. *Monceau de Vermiſſeau. L'Aſſemblage des boyaux. Boyaux de Mer. Un nidou groupe de Vermiſſeaux.* Holländ. *Neſten met Worm Kookers. Een Neſt of Groep met Wormpypen.*

eine ungeheure Größe, und bestehen aus zusammen klebenden Röhren von sehr unterschiedener Dicke und Länge. Man hat sie von der Dicke eines starken Fadens bis zur Dicke eines Federkiels. Von der erstern Art beschreibt uns **Linne** ein Beyspiel, welches noch das Eigne hatte, daß es roth gefärbt war. Gemeiniglich liegen Röhren von gleicher, oder doch wenigstens nicht von merklich abweichender Stärke neben einander. Ihr Umriß ist rund, doch legt ihnen **Linne** in der neuesten Ausgabe seines Natursystems eine scharfe Kante bey, welche wenigstens nicht alle Beyspiele haben, und so müßte man zwey Abänderungen der Fischdärme, mit und ohne einer Kante annehmen. Alle sind mit dicht neben einander liegenden Queerstreifen bezeichnet, wodurch ihre Oberfläche ganz rauh wird. Wenn sich an mehrern Röhren dieser Art erhabene Ringe befinden, so sind sie ohne Zweifel aus neuen Schalenansätzen entstanden, daher sie theils in keiner regelmäßigen Ordnung, theils auch nicht auf allen einzelnen Röhren liegen. Inwendig sind die Röhren glatt und glänzend. Ihre Krümmungen und Verschlingungen sind so unregelmäßig, daß man sie mit nichts als etwa mit einem Klumpen dünner unter einander geschlungenen Därme vergleichen kann, und die Schriftsteller nennen sie darum **Fischdärme**, so wie **Gesner** auf ihre Bewohner sahe, da er sie **Canalasseln** und **Canalwürmer** nannte. Gestreckte Exemplare sind mehrentheils an beyden Seiten abgebrochen. Wegen der starken Verwickelung läßt sich ihre eigentliche Länge nicht leicht bestimmen. Da sich in der **Gräflichen Sammlung zu Köstritz** ein Exemplar befindet, das

---

pypen. Een Nest met Zee Worm Kookers. Engl. *Twined Serpula.*

über acht Zolle lang ist, so kann man die Rechnung leicht machen, zu welcher länge diese Röhren wachsen können. Ihre Schale ist ziemlich stark, und mehrentheils undurchsichtig; ein durchsichtiges Exemplar der **Fürst-Bischöflichen Sammlung zu Constanz** ist daher gar keine gemeine Erscheinung. Gern setzen sich die Fischdärme nach Art der mehresten Wurmgehäuse auf andre Körper. Das Beyspiel, das ich aus **Martini** habe nachzeichnen lassen, sitzet auf einer Sammtmuschel. In der **Gräfl. Sammlung zu Köstritz** sitzt das eine Beyspiel in dem Lippenschlunde einer Harfenschnecke, und ein anderes auf einer Mantelduplette; andre sitzen auf Steinen, und andre werden lose gefunden. Auf ihnen findet man mancherley andre Würmer, und in den größern Maßen sitzen nicht selten Archen, Mäntel, Thierpflanzen und andre merkwürdige Seekörper. In den **Südeuropäischen** und dem **Westmeere** findet man dieses Wurmgehäuse eben nicht selten. **Davila** erhielt seine schönsten Beyspiele aus der **mittländischen See** und aus dem **venetianischen Meerbusen.** Man hat weiße glatte, aber die Länge herab gestreifte Beyspiele, die man für Abänderungen von den beschriebenen Fischdärmen hält.

Argenville will in diesem Wurmgehäuse einen gedoppelten Bewohner gefunden haben, die er auch beyde beschreibt, und abgebildet hat. Der eine siehet wie ein gemeiner Wurm aus, und ist von einem Ende bis zum andern mit Ringen versehen, die alle von einander abgesondert sind. Sein Kopf siehet dem Kopfe einer Eichelfrucht ähnlich, und hat an seiner Spitze ein kleines unmerkbares loch, welches den Mund vorstellet, der mit Haaren, die den Boden auszuforschen dienlich sind, besetzt ist. Wenn

dieser

dieser Wurm sich zurück begeben will, ziehet sich der Kopf zusammen, die Haare legen sich über das Mundloch, das Thier leeret sich aus, und verbirgt sich nach diesen Anstalten in seine Röhre.

Der **andre Wurm** hat wenig Aehnliches mit dem ersten. Man sollte ihn für eine wirkliche Meeraßel (Scolopendre) halten, ausgenommen, daß dieser Wurm nur an dem dritten Theile seiner Länge, von dem Kopfe an gerechnet, mit Füßen versehen ist. Es lassen sich an ihm 15 bis 17 große Ringe, und zwischen denselben eben so viel kleinere zählen, denen zur Seite eine gleiche Anzahl von Füßen hänget. Auf diesen Füßen kriecht das Thier, wenn es sich aus seiner Schale heraus begeben will, die es aber nicht weiter verläßt, als nur bis an den Theil seines Leibes, wo die Füße aufhören. Sein Kopf, der die Gestalt eines verlängerten zunehmenden Mondes hat, stehet oben auf dem ersten Ringe; er ist sehr klein, und wird an seiner untern Fläche von einer senkrechten Linie durchschnitten, die den Mund ausmacht, um welchen verschiedene Reihen von hakenförmigen Zähnen herumstehen. An dem Kopfe finden sich vier Hörner, die sich bald von einander entfernen, bald einander wieder nähern; die zwey kürzern stehen am nächsten beysammen, und die beyden übrigen kleistern sich an diese erstern an, und dienen hierdurch diesem zarten Theile statt einer Decke, unter welcher er verborgen und eingehüllt ist. Die zwey Drittheile des Leibes, die der Bewohner nicht aus der Schale hervortreten läßt, sind glänzend und glatt, und die Ringe, aus denen sie bestehen, sind so subtil, daß es scheint, als ob sie gar nicht erhoben wären. Dieser Theil, der voller Ringe ist, hat an den Rändern eine dunkle weiße Farbe. Der übrige Theil des Leibes ist

blaßroth, und die ganze Länge hinab läuft ein dickes Blutgefäß, dessen feine und hochrothe Farbe die Hauptfarbe der Oberfläche ausmacht. Es ist zu vermuthen, daß diese Würmer, wenn sie ihre Nahrung suchen, gar leicht aus ihren Röhren herausgehen können; wenigstens findet sich an ihrem ganzen Bau nichts, das sie daran verhindern könne.

Wem es auffallen sollte, in **Einem** Wurmgehäuse zweyerley so gar verschiedene Bewohner zu finden, was sonst der Fall unter den Conchylien nicht ist, und auch der Natur der Sache nicht so ganz gemäß ist, der denke sich mit mir zwey mögliche Fälle:

1) entweder beyde Thiere haben ihrer äußern so großen Verschiedenheit ohnerachtet, doch ganz Eine Natur, Lebensart und Oekonomie, wie z. B. im Reiche der Insekten einige dem äußern Ansehen nach ganz verschiedene Raupen einen und eben denselben Sommervogel geben.

2) Oder, da es doch unter den Wurmgehäusen gar kein seltener Fall ist, daß sich mehrere Arten mit einander vereinigen und verschlingen, es haben sich hier zweyerley Röhren in einer Masse vereiniget, was der Herr **von Argenville** vielleicht nicht genau genug untersucht hat.

(S.)

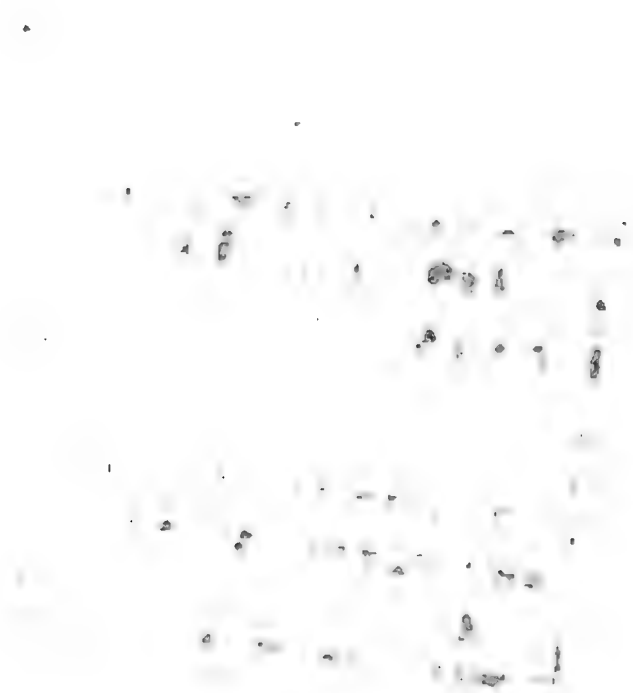
Canaliculatus. S. **Rinnenförmig.**

Canaliren, ist eine Benennung der hohlen Dentaliten. S. dieses Wort, und **Tubuliten.**

(Ge.)

Canalmuschel (Conchyl.) wird von Einigen die **Nagel-** oder **Hohlziegelmuschel,** Chama Gigas Linn. die

Digitized by Google



Digitized by Google

die gröſte unter allen bekannten Muſcheln genennet. Sie beſtehet aus groſſen breiten Ribben, die aus lauter über einander gelegten Schuppen oder Nägeln beſtehen, die ſo wie Hohlziegeln über einander liegen. Zwiſchen dieſen Ribben ſind tiefe ſenkrechte Furchen, welche man vermuthlich mit Canälen verglichen, und darum dieſe Muſchel die Canalmuſchel genennt hat. f) Ich werde dieſe Muſchel mit den andern Arten ihres Geſchlechtes unter dem Geſchlechtsnamen **Chama** beſchreiben.

(S.)

Canalwürmer. S. **Canalaſſeln.**

Cananga. S. **Traubenſtrauch.**

Cananga, Cananga. Eine neue Pflanzengattung mit Zwitterblumen, und vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und Staubwegen, die Hr. **Aublet** g) in Gujana in den entfernteſten Wäldern am Sinemari entdeckt hat. Die Blumendecke beſteht aus drey fleiſchigen, eyrunden und ſpitzigen, die Blumenkrone aus ſechs fleiſchigen, ſpitzigen und grünlichen Blättchen, von welchen die drey untere länger ſind. Die Staubbeutel haben kaum Staubfäden; die Staubwege ſitzen veſte auf; ihr Fruchtknoten iſt rundlicht, und verliert ſich, ohne Griffel, in eine ſtumpfe Narbe; jedes derſelbigen hinterläßt auf dem Fruchtboden ein trockenes Saamengehäus, das auf einem Stiele ſitzt, innwendig nicht in Fächer getheilt iſt, und einen einigen rundlichten Saamen enthält.

f) Deutſche Encykl. Th. V. S. 15.

g) Hiſtoire des plantes de la Gujane françoiſe. T. I. S. 607, 610. Pl. 244.

Man kennt bisher nur eine Art, welche im Christmonat Blüthen und Früchte trägt, und im Holz, in den Blättern, wenn sie gerieben werden, und in der Frucht, wenn sie gekaut wird, einen gewürzhaften Geruch von sich giebt. Sie gehört unter die Bäume, und wächst bis sechzig Schuhe hoch, oder noch höher; ihr Stamm hat bis zween Schuhe im Durchmesser, eine glatte, aschgraue, und röthlicht gefleckte Rinde, und ein weißlichtes, hartes und vestes Holz; er treibt an seinem Gipfel nach allen Seiten dicke, theils gerade, theils unter sich gebogene Aeste, die sich wieder in viele dickbelaubte Zweige verbreiten; ihre Blätter stehen wechselsweise auf einem kurzen dicken Stiele; sie haben einen ganz glatten Rand, und sind höchstens zehen Zolle lang, und viertehalb Zolle breit; übrigens glatt, oval, mit einer langen Spitze, oben grün und unten gelblicht; ihre Blumen sitzen einzeln oder zu zwo oder drey auf kurzen Stielen in den Winkeln der Blätter; ihre Staubbeutel und Saamen sind röthlicht, das Saamengehäus aber gelblicht. Blätter und Früchte haben einen beißenden Geschmack. Die Caraiben nennen ihn Ouregou.

Canapacia. S. Beyfus.

Canaria. S. Bluthirse, Queken.

(Gm.)

Canarie (Conchyl.) ist der wahrscheinlich aus dem holländischen Kanary gemachte Name, der in dem Register zum ersten Texte über Knorr Vergnügen der Augen und des Gemüths S. 37. von verschiedenen Canarienschnecken gebraucht wird, nemlich von der breiten, von der geblümten und der gefleckten. Siehe diese Beynamen unter dem Worte Canarienschnecke. (S.)

Ca-

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

Canarienbaum, Canarium. Eine Gattung indischer Bäume, deren Blumen einen aus zwey Blättchen bestehenden Kelch, und eine aus drey Blättchen bestehende Krone, einige fünf Staubfäden ohne Staubweg, andere auf anderen Stämmen einen Staubweg ohne Griffel und Staubfäden haben, und eine Steinfrucht mit dreyeckigem Stein hinterlassen. Man kennt davon nur eine Art.

— — — **gemeiner**, Canarium commune. Seine Blätter sitzen auf gestreiften Stielen abwechselnd, bald auf dieser, dann wieder auf der andern Seite der Zweige; sind glatt und gefiedert, und bestehen aus neun eyrund-länglichten lang zugespitzten Blättchen, die wieder auf eigenen Stielchen stehen; ihre Blumen sitzen ohne eigene Stiele in Rispen beysammen, deren Blumen steif und aus einander gespannt sind. h) (Gm.)

Canariengras, Canariensame, s. Glanzgras.

Canarienhorn, das bucklichte. S. Buckel, No. 3. im X. Bande dieses Naturlexikons.

Canarienmuschel (Conchyl.) Eine Muschel, von der sich sonst keine Nachricht als beym **Valentyn** findet. Er sagt in der deutschen Ausgabe seiner Abhandlung von Schnecken, Muscheln und Seegewächsen S. 30. blos folgendes: „die Canarienmuschel (Canari Schelp.) ist fast unbekannt. Ich besitze drey, sie sind schwarz geribt, unten etwas weißlicht, und sehen einer breiten Mandel ähnlich. Eine andre Art hat gröbere Ribben.“ Obgleich **Valentyn** am angeführten Orte die Muscheln anzeigt, die **Rumph** auf der 42ten Tafel

h) Canarium. *Linn.* mant. pl. 1. p. 127. syst. veget. ed. 14. p. 885. n. 1.

Tafel seiner amboinischen Raritätenkammer abbildet, so bezeichnet er doch hier eine Muschel, die im **Rumph** fehlt, weil seine Canarienmuschel auf die landschaft- oder Perspectivmuschel Venus Castrensis Linn. folgt, welches die letzte auf der angezeigten Kupfertafel des **Rumphs** ist. Ob er vieleicht die so genannte **gebratene Mandel**, **Chemnitz** fortges. Conchylienk. Th. VII. S. 185. tab. 54. fig. 534.) meint? das will ich nun zwar nicht entscheiden, aber **Davila** vergleicht sie doch in seinem Catal. Tom. I. p. 357. n. 823. verglichen mit tab 7. fig. R. mit einer aus ihrer Schale herausgefallenen Mandel, de la forme d'une Amande depouillée de la coque, sagt er, welches sich mit der Vergleichung des **Valentyn** sehr gut vereinigen läßt; so wie die Muschel selbst unter den Namen der Alten sehr gut stehen kann, ob es gleich nach **Linné** eine Arche ist. (S.)

Canarienschnecken, (Conchyl.) lat. Canarium, franz. Canaris, holl. Canary, engl. Canarie, auch Canary, dän. Canarier, Canarier-Snegle, mal. Bia Canary. Ein Name, den **Rumph** i) zuerst brauchte, damit einige Flügelschnecken zu bezeichnen, unter denen er die **knotige**, die **bucklichte** und die **geblümte** abbildet, überhaupt aber nur vier oder fünf Arten annimmt, von denen er sagt, sie würden also genennet, weil sie einer geschälten Canarienfrucht ähnlich wären; sonst wären sie wie die übrigen Flügelschnecken beschaffen, nur daß sie kleiner wären. **Klein** k) hat wider dies Wort des **Rumphs** und seine Abtheilung, gewaltig viel einzuwenden. Er wirft ihm vor, er habe sich eines barbarischen Wortes bedienet,

---

i) Amboin. Raritätenk. Holländ. S. 111. Deutsch S. 87.

k) *Method.* Ostracol. p. 181. f. §. 146.

und ohne Zweifel Canistrum schreiben wollen, was doch dem **Rumph** nicht in den Sinn gekommen ist, denn er hat sein Canarium offenbar von dem **Maleischen** Bia Canary entlehnt. **Klein** braucht also das Wort Canistrum, aber weit gefehlt, daß er unter seinen acht Arten nur irgend eine Canarienschnecke anführen sollte, denn keine derselben gehört unter die Flügelschnecken. **Leßer** l), dem **Martini** m) seinen Beyfall giebt, erklärt die **rumphische** Ableitung in so fern, daß er uns sagt, die Canaria wären eine ostindische Frucht, die den Mandeln in der Gestalt und im Geschmacke gleiche. **Linné** hat eine einzige Conchylie die **Canarienschnecke** genennt, und sein Strombus canarium, ist die Conchylie, die ich im VII. Bande des Naturl. S. 113. f. unter dem Namen **des aufgeblasenen Besansseegels** beschrieben habe. Andre Schriftsteller haben das Wort Canarienschnecke sehr willkührlich gebraucht, daraus eine gute Anzahl Beynamen und Arten entstanden sind, die jedoch alle unter die kleinern Flügelschnecken gehören, und die ich nun alphabetisch anzeigen will, nachdem ich nur noch bemerkt habe, daß die mehresten Canarienschnecken auf der **Insel Mauritien** gefunden werden.

Die **ausgerottete Canarienschnecke** ist eben diejenige, die ich im VII. Bande des Naturl. S. 119. f. unter dem Namen des **aufgerollten langen Besansseegels** beschrieben habe. Eine einzige Anmerkung n), die ich damals nicht wußte, thue ich hier hinzu.

---

l) Testaceotheol. neue Ausg. S. 342. §. 60. ccc. in der Anmerk.

n) Conchylienk. Th. III. S. 99. Anm. Deutsche Encyk. Th. V. S. 17. 18.

m) Meine neue litterat. Th. IV. S. 3.

hinzu. Es iſt gewiß, daß die Figuren im **Martini** Th. III. tab. 79. fig. 819. 820, die **Martini** mit hieher rechnet, nicht der Strombus vittatus, ſondern ſuccinctus (ſiehe hernach **die breite Canarienſchnecke**) ſind. Denn die cinguli quatuor pallidi ſind Gattungskennzeichen, die der Succinctus nach **Linné** haben muß, und Vittatus nach ihm nicht haben kann. Indeſſen wars wohl leicht möglich, hier anzuſtoßen. In der zehnten Ausgabe des **Linnäiſchen** Naturſyſtems fehlt Strombus ſuccinctus noch, der erſt in der zwölften Ausgabe eingeſchoben wurde; Strombus vittatus hingegen wurde vom **Ritter**, beſonders in dem Muſeo Reginae Lud. Ulricae ſo geſchildert, daß man leicht auf die Vermuthung fallen kann, er habe beyde Conchylien, nemlich den Str. ſuccinctum und vittatum, wie es auch damals der Fall war, als bloße Abänderungen angeſehen. In ſeinem Syſtem ſagt er ed. X. p. 745. Sp. 439. Confer. *Rumph* muſ. t. 37. fig. X. Gualt. teſt. t. 33. fig. B. Argenv. Conch. t. 13. fig. C. (in der neuen Ausg. tab. 10. fig. C.) An ſola varietas? und hat hier drey Abbildungen angeführt, die alle drey den Strombum ſuccinctum vorſtellen; und in dem Muſeo ſcheint er ſo wie in dem Syſtem zwey Abänderungen einer Art anzunehmen, indem er ſagt: Color albidus vel teſtaceus faſciis albis. Da indeſſen der Ritter in der zwölften Ausgabe beyde als Arten trennt, und von dem Vittatus in dem Muſeo ausdrücklich ſagt, daß die Binde in dem Winkel jeder Windung das Unterſcheidungszeichen ſey, (Anfractus diſtincti ſutura lineari tanquam vitta, quae nota eſſentialis) ſo war es in der That leicht beyde Arten zu trennen, da Fig. 815 819. 820. im **Martini** dieſe Binde fehlt. Man ſtreiche alſo im VII. Bande des Naturl. S. 120. auf der letzten Zeile die beyden Figuren 819. 820. weg, und

ver-

vergleiche mit jener Abhandlung dasjenige, was ich hernach über die **breite Canarienſchnecke** beym Artickel **Buckel** Num. 3. im gegenwärt. X. Bande geſagt habe.

Die **bandirte Canarienſchnecke** iſt eben der genannte Strombus ſuccinctus des **Linné** und von mir unter dem Namen **Buckel** n. 3. beſchrieben.

Von der **Blumen-Canarie** oder der **blumichten Canarienſchnecke** ſiehe hernach die **geblümte.**

Die **breite** Canarienſchnecke oder

die **breite** bandirte Canarienſchnecke, oder

die **breite** Canarienſchnecke **mit Banden**, iſt diejenige, die ich im gegenwärt. Bande des Naturler. unter dem Namen Buckel Num. 3. beſchrieben habe. Sie wird im erſten Texte zum Knorr Th. III. S. 29.

die **breite** Canarienſchnecke **mit gelben Banden** genennt.

Die **bucklichte Canarienſchnecke** iſt eben dieſelbe, und

die **bucklichte Canarienſchnecke mit breiten Banden**, deren **Martini** im Conchylienk. Th. III. S. 84. in der Geſchlechtstafel der Flügelſchnecken gedenket, iſt nur eine Abänderung davon, die breitere Bänder, als gewöhnlich iſt, hat; auch

die **gebanderte Canarienſchnecke** iſt dieſelbe. Siehe **die bandirte.**

Die **geblümte Canarienſchnecke**, iſt zwar auch nur eine Abänderung, aber ſie verdienet doch beſonders angemerkt zu werden. o) Das, was man erſt

---

Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 859. fig. 15. Buccinum bilingue craſſius et brevius, variegatum, ore interno ſubpurpureo.

erſten Texte zuum **Knorr** Th. VI. S. 29. und im Regiſter S. 37. die **geblümte Canarienſchnecke** heißt, gehört eigentlich als Abänderung zur **knotigen Canarienſchnecke**, verdient aber immer eine beſondere Anzeige. Sie unterſcheidet ſich nach **Martini** beſonders:

1) Durch die Kürze und Anzahl ihrer Windungen, derer gemeiniglich nur 6 ſind.

2)

---

pureo. a Sinu Bengal. Rumph amboin. Raritätenk. tab 37. fig. W. Holländ S. 111. 112. de gebloemde Kanary. Deutſch S. 87. 88. die geblümte Canarienſchnecke. Chemnitz Zuſätze S. LXXXVI. id nom. Petiver Aquat. Amboin. tab. 14. fig. 20. S. 3. Broad Knobbed Canarie. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 32. fig G. Murex mucrone papilloſo, ex albido et fulvido punctatus, nebulatus et variegatus. Klein Method p. 49. §. 138. Sp. III, n. 4. b Urceus compreſſus, fimbriatus, Canarium flosculoſum. it p. 100. §. 261. n. 5. Alata lata variegata. Hebenſtreit Muſ. Richter. p. 318. Canarium floridum. Das geblümte *Canarium*. Seba Theſaur. Tom. III. tab 61. fig 26. 27. 32. 33. 40. 48. 50. 54. 65. p. 161. Buccina. Buccins. Martini Conchylienk. Th. III. S. 101. tab. 78. fig. 807. 808. 809. die geblümte Canarienſchnecke. Le Canaris peint de fleurs. Cochlis ſubalata nodoſa, clavicula toroſiore, brevi, fauce ſtriato rubeſcente. Alata Canarium flosculoſum. (Jüßieu ad Barrel. Icon. tab. 1327. Cf. 10. p. 132. Buccino murex parvus. Cit. Mart.) *Muſ. Gottwaldt.* tab. 28. fig. 193. 194. a. b. pag. 40. die geblümte Canarienſchnecke. *Strombus urceus.* Linn. Martini Verzeichn. 1773. S. 60. n. 79. die blumichte Canarienſchnecke. it. S. 105. die geblümte Canarienſchnecke. *Muſ. Leerſ.* p. 59. n. 568. Kanaries. Canaris. *Muſ. Koening.* p. 29. n. 358. Verz. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 98. n. 558. die geblümte Canarienſchnecke. Die Conchyl. des Fürſt. und Biſch. zu Conſt. S. 104 n. 16. die geblümte Kanarie. Meine Einleit. Th. I. S. 460. n. 24. die geblümte Canarienſchnecke.

2) Durch einen beſondern ſchaligen Ring, welcher jedes Gewind von dem andern abzuſondern, aber auch manchen Beyſpielen zu fehlen ſcheint.

3) Durch die rundere und glättere Form ihrer Windungen, die gleichwohl an manchen Beyſpielen weniger kenntlich iſt.

4) Durch die Farbe des Schlundes, die bey den meiſten aus dem Gelblichen oder Weißen ins Roſenfarbige, oder in das Braunrothe fällt.

5) Durch die äußeren Farbenzeichnungen, welche hier ſchöner als bey den gemeinen, und nicht ſo fein geſtippelt, als bey den bandirten ausfällt, ſondern marmorartig und blumicht.

Sonſt haben ſie alles übrige in Anſehung der Mündung, der Lefzen, und ihres Flügelſaums mit jenen emein. Ihre Farben liefern dem Auge, durch ihre ancherley Abwechſelungen, ein ſehr angenehmes Schauſpiel. Einige ſind auf weißem Grunde gelb- der auch rothbraun, andre orangenfarbig und braun- oth marmorirt, oft auch mit breiten farbigen Bän- ern belegt, zwiſchenher aber mit unregelmäßigen lecken beſprengt. Einige haben auf einem fahlen, dre auf einem gelbbräunlichen Grunde weiße ge- eckte Queerbänder mit untermiſchten dunklern Fle- en. Man wird nur ſelten zwey einander ganz ähn- he Stücke antreffen. Ihre Größe ſteigt ſelten auf Zoll. Die Mündungen ſind an den meiſten ro- nfarbig im Schlunde, mit weißen geſtreiften Lefzen ngeben. Sie liegen unter andern knotigen Flügel- necken vorzüglich in **Mauritien**. **Liſter** hat ſein eyſpiel aus **Bengalen** bekommen.

Die gebuckelte Canarienschnecke, oder die bucklichte. Siehe Buckel. Num. 3.

Die geflammte Canarienschnecke soll hernach unter dem Namen der löhönischen geflammten Canarienschnecke beschrieben werden, weil sie als Abänderung zur löhönischen gehört.

Die gesäumte Canarienschnecke, die gesäumte Flügelschnecke, Strombus marginatus Lin. p) Nach Linné hat diese Canarienschnecke einen hervortretenden Flügel, einen gesäumten glatten Rücken, und einen ununterbrochenen Schwanz. Fast umschreibt der Flügel einen halben Cirkel, außer daß sich oben nach den Windungen und unten nach dem Schwanze zu ein flacher Ausschnitt findet; dieser obere Ausschnitt und mit ihm der Flügel selbst dehnen

---

p) Martini Conchylienk. Th III. S. 105. 106. tab. 79 fig. 816. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. X. S. 212. tab. 156. fig. 1489. 1490. der Scharfrand. *Strombus marginatus Linnaei*, testa alata, transversim sulcata flavescente, cingulis quatuor vel quinque albis et venis linearibus fuscentibus redimita, dorso anfractuum carinato seu marginato, labro supra incumbente, in medio prominente, infra vix sinuato, fauce alba penes labrum sulcata. Gronov Zoophyl. p. 311. n. 1405?

Linné Syst. nat. ed. X. p. 744. Sp. 431. ed. XII. p. 1209. Sp. 499. *Strombus marginatus*, testae labro prominulo, dorso marginato laevi, cauda integra. Habitat — Müller Linnäisch. Natursl. Th. VI. S. 482 die Lappenschnecke. Linné Natursl. des Thierr. Th. II. S. 538 id. nom. Meine Einleit. Th I. S. 431. tab. 2. fig 10. die Lappenschnecke. das Flügelhorn *Mus Gronov.* p. 118. n. 1206? Vlerkhooren. Meine neue Literatur Th. IV. S. 297. 298. Kämmerer Conchyl in Rudolst. S. 95. n. 5. 1. die breite Canarienschnecke mit Bändern und scharfen Rande am Gewinde. Verz. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 96. n. 546. die breite Canarienschnecke mit Banden und scharfen Windungen.

en sich schräg bis zur ersten Windung aus, wo sich er Mündungssaum mehrentheils in eine scharfe, zuweilen gebogene Spitze endiget. Eben so weit läuft er ziemlich starke Spindelsaum, der sich oben mit er Mündungslefze vereiniget, wodurch eine ziemch tiefe Rinne entstehet. Uebrigens ist diese Mündungslefze stark einwärts gebogen, ohne Saum, und nwendig mit vielen, aber nicht tiefen langen Kerben ersehen. Der Rücken ist eigentlich glatt. Denn b er gleich mit feinen Queerstreifen versehen ist, so nd dieselben doch nur an ausgebleichten Beyspielen nntlich, außer in der Gegend des Schwanzes, wo ch starke Queerstreifen finden, deren man gegenber an der Spindellefze ebenfalls vier bis sechs fineet. Nahe an der zweyten Windung liegt ein hoher harfer Saum, von dem diese Flügelschnecke eben ie gesäumte heißt, der sich bis zur vierten Winung zieht, und von der dritten an fein gezackt ist, ie obern Windungen sind durchaus fein gekerbt, und idigen sich in eine scharfe Spitze. Ueberhaupt hat e ganze Schnecke neun bis zehen Windungen, und r Bau ist zwar allemal gestreckt, bauchig und breit, anchmal aber doch mehr, manchmal weniger greckt. Hinter dem Saume siehet man die feinsten ch kenntliche Queerstreifen auf den ersten drey Bindungen. Auf weißem Grunde siehet man eine aune geaderte und punctirte Zeichnung, und drey, ch vier bis fünf weiß und braun gefleckte, mehrenils schmale Bänder. Seltene Beyspiele haben r ein paar breite Bänder, und sind in der Gegend s Schwanzes geflammt. Wenn gleich **Chemnitz** rsichert, daß diese **ostindische** Schnecke auf **Tranuebar** häufig falle, so ist sie doch in den mehresten Sammlungen eine große Seltenheit, daher ihrer auch wenige Schriftsteller gedacht haben.

Wenn man diese Schnecke aufschneidet, so siehet man die Spindel in einer geraden Linie liegen, die innern Wände sind ungleich zärter, und die aufgeschnittenen Windungen bilden eine längliche unten abgerundete Herzfigur.

Martini hat diese gesäumte Canarienschnecke gekannt und abgebildet, er gedenkt auch ihres scharfen Randes, aber er siehet sie als Abänderung vom Strombo succincto des **Linné** an, und wußte also nicht, daß es Strombus marginatus wäre. Es war aber auf der einen Seite allerdings leicht, beyde angeführte linnäische Arten zu verwechseln, da beyde fast einerley Zeichnung, besonders in Rücksicht auf die gefleckten Bänder haben; **Linné** aber dieser Bänder beym Strombo marginato, die er beym Strombo succincto nicht übersahe, mit keiner Silbe gedenkt. Auf der andern Seite hatte aber auch **Linné** den Strombus marginatus, da er ihm eine scharfe Kante des Rückens beylegte, deutlich genug charakterisirt.

Ich zweifle auch, daß **Gronov** die gesäumte Canarienschnecke besaß, da er **Rumph** tab. 37. fig. S. anführt, eine Conchylie, die zu Strombus luhuanus gehört, und weder dorsum marginatum, noch caudam integram hat. **Meuschen** zweifelt daher in dem Museo Gronoviano selbst daran, weil er zu dem **Linnäischen** Namen ein Fragzeichen setzt. Mein größtes Beyspiel von dieser Conchylie ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, und $1\frac{1}{4}$ Zoll breit.

Die **gestickte dünnschalige Canarienschnecke** soll hernach unter dem Namen des **Samaars** beschrieben werden.

Die **gezahnte Canarienschnecke**, oder die **gezahnte Flügelschnecke**, Strombus dentatus Linn.

Linn. q) gehört, so wie die **gesäumte**, unter diejenigen Canarienschnecken, deren nur wenige Schriftsteller gedenken. Indessen glaube ich nicht, daß ihre Seltenheit so gar groß ist, indem sie wahrscheinlich in mehrern Sammlungen unter den Beyspielen der **knotigen Canarienschnecke**, oder noch besser unter den **Samaars**, (Siehe hernach dieses Wort,) verborgen und unerkannt liegen mag. Beyde Conchylien sind sich so ähnlich, daß sie auch **Linné** in der zehnten Ausgabe des Natursystems als Abänderungen einer Art betrachtete, die er zwar in der zwölften Ausgabe trennte, aber genau an einander stellte. Die **gezahnte Canarienschnecke** hat indessen ihre Eigenheiten, und unterscheidet sich von der knotigen

1) durch die senkrechten, etwas schräg laufenden Falten, die an ausgewachsenen Beyspielen erst in der Hälfte der ersten Windung ihren Anfang nehmen, dann aber auch durch alle Windungen hindurch laufen.

2) Durch die stark absetzenden Windungen.

3) Durch die stärkern Streifen in der Mündungs- und an der Spindellefze.

Seba Thesaur. Tom. III. tab. 61. fig. 25, 41. bis 47. p. 161. Buccina. Buccins. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. X. S. 220. fig. 1501. 1502. die gezahnte Flügelschnecke. *Strombus dentatus* Linnaei, testa subulata, longitudinaliter plicata, labro infra dentato, fauce striata obscure rufescente, labio reflexo adnato.

Linné Syst. nat. ed. X. p. 745. Sp. 440. o. ed. XII. p. 1213. Sp. 513. Strombus dentatus, testae labro attenuato brevi dentato, ventre spiraque plicatis. Habitat — Müller Linnäisch Naturs. Th. VI. S. 490 die Zahnkanari. Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S. 540. Meine Einleit. Th. I. S. 446. tab. 2. fig. 12. die gefaltene Flügelschnecke.

4) Durch die Zacken am Ende des Flügels, die doch an dem einen Beyspiele kenntlicher und tiefer sind, als an andern, wo sie bloßen flachen Ausschnitten gleichen.

Ihr Bau ist gemeiniglich schmal, und gewissermaßen pfriemenförmig, daher ihre 8 Windungen in eine scharfe Spitze auslaufen. Einige sind etwas gedrängter und kürzer als andre, und sie scheinen eine Länge von anderthalb Zoll nicht leicht zu überschreiten. Einige sind einfärbig weiß, andre sind braun mit schmalen fast fadenähnlichen gefleckten Bändern, und noch andre sind auf weißen Grunde auf mancherley Art gefleckt, bandirt, und marmorirt. An meinen fünf Beyspielen ist die Mündungslefze sowohl als die Spindellefze dunkel oder hellbraun, doch beschreibt der Herr Past. **Chemnitz** ein Beyspiel, an welchem die Mündung innwendig dunkelbraun, die Spindellefze aber weiß ist. Unausgewachsene Beyspiele oder Stümpfchen, davon ich ein strohgelbes mit braunem Zopfe und 7 Windungen besitze, erkennt man daran, daß ihre ganze erste Windung voller senkrechter Falten sitzt.

Die **höckerige Canarienschnecke** ist unter dem Namen **Buckel** n. 3. im zehnten Bande des Naturl. beschrieben;

Die **kleinste Canarienschnecke** aber, das **kleinste Besansseegel**, das **kleine Täubchen**, *Strombus minimus* des **Linné** r) im **VII.** Bande des Naturl. S. 131. f.

Die

r) Nach der Ausgabe dieses siebenten Bandes hat es auch Chemnitz im fortges. Conchylienk. Th. X. S. 214. beschrie-

Die **Knotige** oder **knotigte Canarienschnecke** unter dem Namen **Buckel** Num. 3. beschrieben rden; und

die **Knotige schwarzmündige** ist eben dieselbe.

Die **Canarienschnecke des Linné**, oder

die **Linnäische Canarienschnecke**, das ist sein rombus Canarium, ist unter dem Namen des **aufeblasenen Besanzseegels** im VII. Bande des Natrl. S. 113. f. beschrieben.

Einer **links gedreheten**, oder

linken Canarienschnecke gedenket zwar **Martini** in seinem Entwurfe zu dem Conchyliologischen Lexikon, und setzet dazu; M. Acad. Berl. allein, da er in seiner vorläufigen Nachricht von den Linksschnecken in **den neuen Mannigfaltigkeiten** Jahrgang IV. S. 385. 417. dieser großen Seltenheit, die sich in der Sammlung der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin befinden soll, mit keiner Silbe gedenkt; ihrer auch in des **Herrn Past. Chemnitz** Abhandlung **von den Linksschnecken**, die einen Theil seines **fortgesetzten Conchylienkabinets**, nemlich den ersten Abschnitt des 9ten Bandes ausmacht, ebenfalls nicht gedacht wird, so mag wohl diese Nachricht entweder auf einer Uebereilung oder auf einer falschen Erzählung beruhen. Wir haben noch keine linke Flügelschnecke, denn mein **versteinter linker Strombus** aus **St. Gallen in der Schweitz**,

schrieben und tab. 156. fig. 1491. 1492. abgebildet. Er beruft sich auch auf Gualtieri tab. 31. fig L. Murex, in summitate minutissime striatus, rugosus, mucrone acuto, et papilloso, labio interno fimbriato, ex albo et fulvo nebulatus.

deſſen Chemnitz im fortgeſ. Conchylienk. Th. IX. Abſchn. I. S. 136. tab. 114. fig. 982. 983. gedenkt, iſt kein Linnäiſcher Strombus, oder eine Flügelſchnecke; ſondern er gehört unter die Straubſchnecken oder unter die Schraubenſchnecken.

Die löhöniſche Canarienſchnecke, die löhöniſche Flügelſchnecke, der ſchwarze Schlund, Strombus Luhuanus Linn. s) hat die angeführten Ne-

s) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 851. fig. 6. Buccinum bilingue laeve, fasciatum, ore ſubcroceo, columella nigricante. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 37. fig. S. Holländ. S. 111. 112 n. 12. Luhuana. Loehoneeſche Hoorntjes. Loehoenſche Hoorntje. Deutſch S. 87. 88. Luhonenſche Schnecke Chemnitz Zuſätze S. LXXXVI. der ſchwarze Schlund. Die Lohöniſche Flügelſchnecke. Petiver Aquat. Amboin. tab. 14. fig. 12. p. 3. Lohoe Broadlip. Gualtieri Ind. Teſt. tab. 31. fig. H. J. Murex candidus, ex fulvo obſcure fasciatus, intus roſeus, labio interno linea quadam atro-purpurea maculato. it. Murex baſi leviter coronata, albidus, ex fusco fasciatus, intus roſeus, et linea ut ſupra atro-purpurea maculatus. Argenville Conchyl. tab. 14. fig. N. S. 206. 210 der ſchwarze Schlund. Gueule noire. Martini hat richtig bemerket, daß die Beſchreibung auf die Lohöniſche Schnecke gut paſſe, die Abbildung aber ſey Strombus gibberulus, beyde haben die ſchwarze, oder ſchwarz- oder heller blaue Spindel gemein. Seba Theſaur. Tom. III. tab 61. fig. 11. 12. 20. p. 161. Buccina. Buccins. Klein Method. p 68. §. 187. n. 14. Conus baſeos laevis, Luhuana. De Loehoneeſche Canary of Hoorn. it. p. 80. §. 214. n. 3. Aporhais fasciata. Hebenſtreit Muſ. Richt. p. 218. das Luhaneeſche Hoorntje. Leßer Teſtaccotheol. §. 61. a. b. c. d. erſte Ausg. S. 304. zweyte Ausg. S. 351 die Lohöniſche Flügelſchnecke. Die Lohöniſche Schnecke. Die Lohöniſche Straubſchnecke. Knorr Vergnüg. Th V. tab. 16. fig. 5. erſter Text S. 27. die Luhuneſer- oder Luhoneſerſchnecke. Holländ. Text. S. 49.

amen theils von ihrem Wohnorte, theils von der arbe ihrer Mundöfnung erhalten, davon bald ein

49. Loehoenſe Hoorntje. Martini Conchyl. Th. III. S. 91 tab. 77. fig. 789. 790. der ſchwarze Schlund. Die Löhöniſche Flügelſchnecke. Cochlis ſubalata plerumque fasciata, laevis, ore rubro, columella nigra. Alata Luhuana fasciata. (Petiver Gazoph. tab. 98. fig. 10. Marbred Luzone Stamper. Davila Catal. Tom. I. p. 182. n. 314. cit. Mart.) Chemnitz fortgeſ. Conchylienk. Th. X. S. 218. tab. 157. fig. 1499. 1500. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 274. Strombus luhuanus. Die Luchoneſerſchnecke. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 277. Gronov Zooph. p. 312. n. 1406.

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 744. Sp. 432. ed XII. p. 1209 Sp. 500. *Strombus luhuanus*, teſtae labro prominulo, dorſo laevi, anfractibus rotundatis aequalibus. Habitat in O. Aſiae frequens. Faux ſanguinea. Linné Muſ. Reg. Ludov. Ulr. p. 621. n. 282. Teſta cylindrico, — turbinata, pallido-teſtaceoque varia, mutica, laevis, antice obtuſa. Spira obtuſa brevis: Anfractus rotundati, diſtincti, ſaepe ſubplicati. Labium obtuſum, ad baſin et apicem lato-emarginatum, nec antice ad primum anfractum ſpiras adſcendens; poſtice lobo obſoleto inſtructum. Faux ſaturate purpurea, labio intus ſtriato; Columella nigricans. Cauda nulla, ſed poſtice emarginata. Müller Linnäiſch. Naturſ. Th. VI. S. 482. die Luhoneſer-Schnecke. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 538. id. nom. Meine Einleit. Th. I. S. 432. f. nom. Mart.

Martini Verzeichn. 1773. S. 64. 118. b. S. 104. n. 140. Löhöniſche Kanarien-Schnecken. Meine Abhandl. vom innern Bau S. 25. f. Nom. Mart. *Muſ. Leerſ.* p. 60. n. 572. Lahoen-Hoorens. Gueules noires. *Muſ. Chaiſ.* p. 51. n. 650. *Muſ. Oudaan.* p. 47. n. 521. *Muſ. van der Mied.* p. 18. n. 410. *Muſ. Dishoek.* p. 17. n. 388 bis 395. *Muſ. Koening.* p. 20. n. 346. *Muſ. Anon.* p. 258. n. 354. Gueules. *Muſ. Gronov.* p. 118. n. 1213. Loehoenſe Streepmond. *Muſ. Geverſ.* p. 344. n. 907 bis 910. Aile Luhuane ou Gueule noire. Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 93. die Löhöniſche Flügelſchnecke.

mehreres. Daß einige Schriftsteller aus dieser Schnecke, ein Buccinum, andre einen Murex, andre einen Conus, und **Linné** einen Strombus machen, das soll uns nicht befremden, denn jeder Schriftsteller handelte nach seinem System, jetzt haben wir mit der Conchylie selbst zu thun. Wenn **Linne** dieser Canarienschnecke einen hervorragenden Flügel, einen glatten Rücken, und regelmäßige abgerundete Windungen beylegt, so siehet man leicht, daß er sie dadurch von der bucklichten Canarienschnecke, Strombus gibberulus unterscheiden will, mit der sie gleichwohl nur eine geringe Aehnlichkeit hat. Siehe **Buckel** Num. 3. Ihr Bau ist einigermaßen walzenförmig, doch an einigen Beyspielen breiter, an andern schmäler. Der Flügel raget eben nicht weit hervor, zumal, da er einwärts gebogen ist. Er ist ungesäumt, scharf, zumal an jüngern Beyspielen, und hat oben in der Gegend der Windungen, so wie unten nahe an der Basis einen ziemlich tiefen runden Einschnitt, so wie auch selbst die Basis, doch flächer ausgeschnitten ist. Er erreicht die zweyte Windung nicht. **Linne** sagt, er sey innwendig gestreift, was ich nur an einigen meiner Beyspiele bemerke, die zugleich ein ansehnliches

---

Verzeichn. der Gräfl. Reuß. Pl. Natural. S. 99. 564. nom. Mart. it. die Luchuneserschnecke.

Deutsch: der schwarze Schlund. Die Löhönische Flügelschnecke. Das Luhaneesche Horn oder Hoornije. Die Luhuanische, oder Luhoneser-Luheneserschnecke. Die Luchuneserschnecke. Die Luchoneserschnecke. Die Löhönische Straubschnecke. Die Löhönische Canarienschnecke. Lat. *Strombus luhuanus. Linn.* Franz. *Gueule. Aile Gueule. Aile Luhuneuse.* Holländ. *Loehonesche of Loeoenesche Hoornije. Loehonesche Canary of Hoorn. Lahoen-Hoorn. Loehoense Streepmond.* Engl. *Lohoe Broadlip. Marbred Luzone Stamper.*

ches Alter auf ihrem Rücken zu tragen scheinen. Inwendig siehet man an vielen Beyspielen den Flügel erst weiß eingefaßt, dann schön rosenroth bis in den Schlund hinein, auch die Spindel ist rosenroth, doch siehet man nach der Spindel zu einen breitern oder schmälern schwarzen senkrechten Strich, der, da er den Schlund nicht betrifft, der Conchylie auch nicht den Namen **des schwarzen Schlundes** hätte geben sollen; andern fehlt die weiße Einfassung des Flügels, andern die schwarze Zeichnung der Spindel, und bey mehrern ist die Rosenfarbe matt. Ueberhaupt gehöret ein gewisses Alter dazu, wenn sich alle diese Schönheiten in ihrem ganzen Glanze zeigen sollen. Der Rücken der ersten Windung ist glatt, und gegen die zweyte Windung einwärts gebogen, doch so, daß daraus kein scharfer Rand entstehet; seltnere Beyspiele haben hier eine Reihe Knoten, die aber gemeiniglich flach zu seyn pflegen. Die obern 5 oder 6 Windungen, die mehr einen stumpfen als einen gestreckten Wirbel bilden, sind rund, und regelmäßig über einander gesetzt, von der dritten an sind sie senkrecht geribbt, und ein tiefer, aber schmaler Einschnitt trennet sie von einander. Auf einem weißen oder auch fahlen Grunde siehet man viele gelbbraune Flecken oder Striche, mehrentheils so dichte und so regelmäßig beysammen liegen, daß daraus, da sie einen regelmäßigen Zwischenraum zwischen sich haben, sechs oder sieben Queerbänder entstehen, die gleichwohl an manchen Beyspielen deutlicher als an andern sind, daher auch einige blos gefleckt oder geflammt zu seyn scheinen. Diese Conchylie erlangt eine Höhe von $2\frac{1}{2}$ Zoll. Die Benennung der **Löhnischen Flügelschnecke** hat sie nach **Rumph** deswegen, weil sie am **Strande von Luhu, Luku oder Locka** sehr häufig angetroffen, und daher auch dort wenig ge-

geachtet werden. Da der Holländer oe wie ein u ausspricht, so heißt diese Conchylie eigentlich die Euhunische Flügelschnecke. Auch in dem ganzen Meerbusen von Knybobo sind sie gemein, so wie sie nach Linné in den asiatischen Meeren, und nach Chemnitz in Ostindien bey St. Maurice und bey den Stranden der großen Sundaischen Inseln gefunden werden.

Dem innern Bau nach hat zwar diese Conchylie einige Aehnlichkeit mit der bucklichten Canarienschnecke, Strombus gibberulus Linn., aber ihre Wände sind schwächer, die Windungen sind länger, auch die Herzfigur des Schnitts ist länger und schmäler, und selbst die Spindel ist in jedem Fortschritte länger. Sie liegt im Mittelpuncte der Conchylie, und ist gerade und ganz ohne Einbeugung oder Einschnitt. Die schöne Röthe der Mundöfnung gehet nur bis zur Hälfte der zweyten Windung, und die Schnecke ist innwendig weiß, die Spindel ausgenommen, welche grüngelb und bräunlich gemischt ist, auch siehet man an der zweyten und dritten Windung an einem schwarzen Striche Spuren der schwarzen Spindelseite. An einem andern Beyspiele ist die ganze Spindel grünlich gelb und braun marmorirt, und sogar die abgeschliffenen Flächen zeigen sich in verschiedenen Farben. Wenn manche Beyspiele innwendig farbenreicher sind als andre, so kommt es nicht allemal auf die äußere Zeichnung an.

Die unausgewachsene Flügelschnecke dieser Art, oder das Strümpfchen t) nimmt zwar nach sei-

t) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 61. fig. 14. p. 161. Mus. Gottwaldt. tab. 28. fig. 191. a. b. S. 39. Martini Conchyl.

nem verschiedenen Alter auch verschiedene Abänderungen an, die aber ein geübtes Auge, sonderlich bey der aufmerksamen Betrachtung des Wirbels nicht erkennen kann. Ganz junge Beyspiele, sonderlich wenn sie ausgebleicht sind, sind den Kegeln beraus ähnlich. Die schwarz bezeichnete Spindel fehlet allen Stümpfchen, und scheint von dem Bewohner erst dann, wenn er sein Wohnhaus völlig geendiget hat, angelegt zu werden. Ganz jungen Beyspielen fehlt auch die innre Röthe der Mündung, die sich erst ganz schwach, gleichsam nur wie durch einen Flor zeigt, und sich nur nach und nach verstärkt, so wie die Schale stärker wird. Der Flügel bildet sich erst ohne Einschnitte, an denen man also auch am besten erkennt, ob die Conchylie völlig ausgewachsen sey.

Von dem **Bewohner** wissen wir aus **Rumph** nur das Wenige, daß er ein guter Fechter sey, und viel gegessen werde.

Unter denen verschiedenen **Abänderungen**, in welchen die löhonischen Flügelschnecken erscheinen, hat unser **Martini** besonders zwey einer besondern Anzeige gewürdiget, von denen er die eine, **das geflammte Löhönesche, oder Luhuneserhorn**, die **marmorirte Löhönische Flügelschnecke**, die andre aber die **weiße Löhönische Schnecke** nennt.

Das

---

chylienk. Th III. S. 165. tab. 88. fig. 868. 869. unvollkommene schwarze Schlünde. Alata Luana imperfecta. Davila Catal. Tom. I. p. 182. n. 315. Verz. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 99. n. 565. das Stümpfchen der Luchuneserschnecke. Meine Einleit. Th. I. S. 433.

Das anderen Elfjährige Kind ist das Gegentheil von dem Ersteren. Es ist ein Kind, das sich nicht gern mit Puppen abgibt, das gern Bücher liest, das gerne Geschichten hört, das gerne Gedichte lernt, das gerne Aufsätze macht, das gerne Briefe schreibt, das gerne Rechnungen macht, das gerne Landkarten studirt, das gerne Geschichte lernt, das gerne Naturgeschichte lernt, das gerne Physik lernt, das gerne Chemie lernt, das gerne Mathematik lernt, das gerne Philosophie lernt, das gerne Theologie lernt, das gerne Medicin studirt, das gerne Jurisprudenz studirt, das gerne Politik studirt, das gerne Staatswissenschaften studirt, das gerne Kameralwissenschaften studirt, das gerne Forstwissenschaften studirt, das gerne Landwirthschaft studirt, das gerne Handel studirt, das gerne Fabrikswesen studirt, das gerne Bergbau studirt, das gerne Hüttenwesen studirt, das gerne Bauwesen studirt, das gerne Maschinenwesen studirt, das gerne Schiffahrt studirt, das gerne Kriegswissenschaften studirt, das gerne Kunst studirt, das gerne Musik studirt, das gerne Malerei studirt, das gerne Bildhauerei studirt, das gerne Baukunst studirt, das gerne Tanzkunst studirt, das gerne Fechtkunst studirt, das gerne Reitkunst studirt, das gerne Fahrkunst studirt, das gerne Schwimmkunst studirt, das gerne Tauchkunst studirt, das gerne Turnkunst studirt, das gerne Ringkunst studirt, das gerne Boxkunst studirt, das gerne Schießkunst studirt, das gerne Jagdkunst studirt, das gerne Fischkunst studirt, das gerne Vogelkunst studirt, das gerne Bienenkunst studirt, das gerne Seidenkunst studirt, das gerne Weinkunst studirt, das gerne Bierkunst studirt, das gerne Essigkunst studirt, das gerne Brotkunst studirt, das gerne Zuckerkunst studirt, das gerne Salzkunst studirt, das gerne Pulverkunst studirt, das gerne Papierkunst studirt, das gerne Druckkunst studirt, das gerne Buchbindekunst studirt, das gerne Schreibkunst studirt, das gerne Rechenkunst studirt, das gerne Messkunst studirt, das gerne Zeichenkunst studirt, das gerne Malerkunst studirt, das gerne Bildhauerkunst

nes Erachtens, sagt er, gehören diese Hörner nicht allein unter die vorzüglich schönen, sondern auch seltenen halben Flügelschnecken, die man hauptsächlich in **Mauritien** am schönsten antrifft. Ihr kurzer Zopf bestehet aus sieben knotig gefaltenen Windungen, ihr Vorzug in der schönen Rosenfarbe der Mündung, welcher durch keinen schwarzen Saum an der innern Lefze, wie die andern **Löhönischen Schnecken**, begränzet wird. Viele Exemplare bis zu 2 Zoll in der Länge haben ein glänzendes schneeweißes Ansehen, durch welches an einigen von Innen eine matte Röthe hervorschimmert. Auf diesem elfenbeinernen Grunde sind sie reihenweise mit braunrothen oder gelbbraunen Wolken oder breiten unterbrochenen Flammen bemahlt. Den jüngsten Schalen fehlt innwendig noch die Röthe vom Flügel, es ist nur eine schwache Spur, an größern Exemplaren aber bereits die obere Einkerbung des Flügels zu sehen. Die Knötchen an den Windungen erscheinen an jüngern Exemplaren deutlicher als an den ältern;" doch mag dies auch hin und wieder seine Ausnamen haben.

Die **löhönische marmorirte Canarienschnecke** ist das kurz vorher beschriebene **geflammte löhönische Horn.**

Die **weiße löhönische Schnecke** y) hat zwar **Martini** in der in der Anmerkung angeführten Figur abgebildet, und dabey gesagt, daß sie auf der ganzen äußern

---

y) Martini Conchyllenk. Th. III. S. 93. tab. 77. fig. 791. die weiße Lohönische Schnecke. Gueule noire à robe blanche. Witte Loehoneesche Hoorn. Cochlis subalata laevis, lactea, ore rubro, columella nigra. Alata Luhuana, nivea. Davila Catal. Tom I. p. 182. n. 314. am Ende: Ailée depouillée et devenue par la blanc de lait.

äußern Fläche milchfarbig und glänzend, und mit einer von Innen durchschimmernden matten Rosenfarbe versehen sey; er verschweigt es aber auch nicht, daß man es am vordern Saum des Flügels entdecke, so wie an dem blendenden Glanze der Schale, daß dergleichen Stücke, weder eine besondere Abänderung, noch viel weniger eine Gattungsart, sondern blos eine durch die Kunst, man sollte sagen **durch Betrug**, veränderte Schale vorstellen, die sich aber durch ein überaus reinliches und bescheidenes Ansehen empfiehlt. Dergleichen Beyspiele, die ein Kunstgriff gewinnsüchtiger Naturalienhändler sind, verdienen allerdings bekannt gemacht zu werden, damit man nicht Arten suche, wo keine sind, sie verdienen aber keine eignen Gattungsnamen, noch viel weniger aber verdienen sie abgebildet zu werden.

Die **Canarienschnecke mit Binden**, ist die vorher beschriebene **gemeine löhönische Flügelschnecke**, weil ihre Zeichnung gemeiniglich bänderweise auf ihrem Rücken liegt.

Die **Canarienschnecke mit braunen Flammen**, ist diejenige Abänderung der **löhönischen Flügelschnecke**, die ich vorher unter dem Namen des **geflammten löhönischen Horns** beschrieben habe.

Die **Canarienschnecke mit Knoten und Buckeln** ist unter dem Namen des **Buckels** Num. 3. beschrieben.

Der **Samaar, der Frauenzimmer-Schlafrock, oder die gestickte dünnschalige Canarienschnecke** z) ist, wie sich **Martini** ausdrückt, unter allen

---

z) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 858. fig. 14. Buccinum bilingue fuscum ſive variegatum ſtriatum. Rumph Amboin. Ra-

allen Canarienſchnecken ohnſtreitig die prächtigſte, welche ſowohl durch ihre Figur, als durch die außerordentliche Schönheit ihres Oberkleides für allen andern ſich auszeichnet. Die Schalen dieſer Art haben acht Windungen, wovon bey manchen blos die erſte und gröſte, bey andern aber auch die folgenden mit ſenk-

---

Raritätenk. tab. 37. fig. Y. Holländ. p. 112 Samaar. Deutſch S. 88. 89. der Samaar, der Weiber Schlafrock mit Falten. Chemnitz Zuſätze S. LXXXVII der Samaar. Petiver Aquat. Amboin. tab. 14. fig. 15. p. 3. Samaar Canary. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 33. fig. C. D. Murex labio interno fimbriato, externo intus ſtriato, prima ſpira rugoſa, mucrone laevi, et ſublivido, in dorſo ex albido et fulvo diverſimode notatus. it. Murex mucronatus, labio externo intus ſtriato, prima ſpira rugoſa, fulvus et minutiſſimis maculis candidis diverſimode ſignatus. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 61. fig 34. 41 bis 47. p. 161. Buccina. Buccins. Klein Method. p. 53. §. 152. Sp. 8. Epidromus Samaar. it. p. 54. §. 155 III, 1. Sipho hiulcus anſatus. Das erſte iſt die Rumphiſche, das zweyte die Liſteriſche Abbildung, ein Fall, der Herrn Klein oft begegnet iſt. Leßer Teſtaceotheol. §. 60. ccc. erſte Ausg. S. 295. f. zweyte Ausg. S. 342. Samaar. Martini Conchylienk. Th. III. S 102 tab. 78. fig. 810 bis 814. die geſtickte dünnſchalige Canarienſchnecke. Der Frauenzimmerſchlafrock. Samaar Demi-ailée allongée, appelée le Samaar. Cochlis ſubalata, plicata, turbine elongato. teſta elegantiſſima pictura ornata. Alata Samaar ſ. Toga muliebris Indica. Davila Cat. Tom. I. p 181. n. 313. Ailées marbrées. *Muſ. Gudaan.* p. 46. n. 515. Samaaren Bouches noires, *Muſ. van der Mied.* p. 18. n. 409. *Muſ. Chaiſ.* p. 51. n. 657. Geſtaarte Bezaantjes Kanary. *Muſ. Geverſ.* p. 336 n. 841. Alata Samar. Aile Samare. Verz der Gräfl Reuß: Pl. Natural S. 98. n. 555. die geſtickte dünnſchalige Kanarienſchnecke. Der Frauenzimmerſchlafrock. Die Conchyl. des Fürſt und Biſch. in Conſtanz S. 104 n. 17. Der Frauenzimmerſchlafrock. Meine Einleit. Th. I. S. 150. Num. 1. der Samaar.

senkrechten schräg laufenden Falten besetzt, gegen die Spitze zu aber mit weißen feinen weißen Klammern gleichsam verbunden sind. **Leßer** sagt, von diesen senkrechten Klammern hätten sie den Namen **der Samare**, denn **Samar** bedeute bey den **Indianern** einen Frauen-Schlafrock mit Falten. Die gedachten Klammern sind gemeiniglich röthlich violet gefärbt. Gestickt kann er mit allem Rechte genennt werden, weil diese Schalen auf weißem Grunde mit einer prächtigen Orangenfarbe gewölbt und gefleckt, oft mit saubern, besonders am Bauche sichtbaren gefleckten Bändern mit weißen Zickzacks belegt, auf den dunkel orangefarbigen Wolken aber, mit vielen weißlichen Puncten gestippelt sind. Die äußere an der innern Fläche stark gestreifte, vorn schwach gesäumte Lefze hat eine schwärzliche, hingegen die innre umgeschlagene Lippe, die ebenfalls queer gestreift ist, eine schneeweiße Farbe. Zu den unterscheidenden Characteren gehört auch, außer der gestreckten schmalen Form, die unten sehr weit aus einander stehende Mündung, welche neben der violetten Nase zugleich eine weit ausgekehlte Rinne bildet, man findet auch an verschiedenen Beyspielen, die **Martini** für völlig ausgewachsen hält, unten am Rande des Flügels drey hervorstehende scharfe Zähne, wie etwa bey der Eichel (Buccinum glans Linn.) Siehe **Eichel unter Buccinum in diesem Bande.**)

Martini gedenket auch eines **Bastart Samaars**, oder eines **Weibchens des Samaars**, welches er Fig. 810. abgebildet hat. Er hat weder eine so schöne Zeichnung, noch die mindeste Spur von Falten und Ribben, es ist auch etwas dünner von Schale, und nur in der Gegend der Nase unten zart gestreift. Es nähert sich ungemein der Gestalt

der

der sogenannten **Springhörnchen**, (siehe **Blasenschnecken**, der **Börtgersbohrer**, Bulla terebellum Linn. im VII. Bande des Naturl. S. 58.) außer daß es mehr Windungen, einen kürzern Mund, ingleichen einen sichtbaren Flügel hat. Wahrscheinlich ist dies **der glatte Samaar**, von dem ich bald reden werde. **Der Samaar** wird in **Ostindien** gefunden, und gehöret unter die Seltenheiten der Sammlungen.

Der **gefaltete Samaar**, oder **die gefaltete Achate mit vielfach ausgeschnittenen Flügeln** a), ist eine Seltenheit, die sich in dem großen **Fürstlichen Kabinet zu Rudolstadt** befindet. Gleich beym ersten Anblicke wird man diese Schnecke den Canarienschnecken sehr ähnlich finden. Sie ist ihnen auch am nächsten verwandt; in gewissen Stücken aber weicht sie nicht nur von ihnen, sondern auch von den übrigen Flügelschnecken ab. Ihre Windungen stehen sehr weit empor, die obern sind fein gegittert und mit Klammern als Spuren der alten Lippensäume besetzt, die untern sind glatt, ohne Queerstreifen, aber nach der Länge herab stark gefaltet. Der Zopf ist sehr regelmäßig gebaut, die untere Windung aber senkt sich über die Maßen abwärts. Durch die erste Eigenschaft wird die Schale dem **Besansseegel** ähnlich, durch die letzte aber weicht sie von allen bekannten Arten ab. Ihre Mündung ist darum auch sehr kurz, und kleiner als die halbe Länge der Schale. Die innre Lippe ist wie bey der **knotigen Canarienschnecke**, Strombus urceus Linn. siehe **Buckel** Num. 3.)

a) Kämmerer Conchylien in Rudolst. S. 94. tab. 7. fig. 4. f. die gefaltene Alate mit vielfach ausgeschnittenem Flügel.

mit einem dicken Umschlage bedeckt, die äußere ist oben wulstig, und bildet mit dem Umschlage einen langen Canal; ihr Rand ist sechsmal ausgeschnitten, und das ist ein zweytes **Merkmal**, wodurch sich diese Schale auszeichnet. Die untersten Ausschnitte sind die tiefsten, und bilden kurze Zacken; der letzte ist vorzüglich groß, und scheint der gewöhnliche Ausschnitt des Flügels zu seyn, ob er gleich eine andere, der Nase weit nähere Lage hat, und das Abweichende der Schale vermehren hilft. b) Die rinnenförmige Nase ist, wie gewöhnlich, auswärts gebogen, und der Mund ist, wie bey den Canarienschnecken in das Innre hinein gestreift. Auf dem äußern weißen Grunde ist mit orangefarbigen schlänglichen Strichen eine leichte marmorirte Zeichnung aufgetragen. Die Mündung ist mit dunklen Violet gefärbt, gegen welches der weiße Umschlag der innern, und die weißen Zacken der äußern lippe stark abstechen; aus ihrer Tiefe aber blickt eine schöne gesättigte Aurorfarbe vor. Die Schale ist ziemlich stark 2 Zoll 2 linien lang, und 10 linien breit.

Der **glatte Samaar** c) hat davon seinen Namen, daß die Schale dieser Canarienschnecke völlig glatt ist, und also keine senkrechten Falten auf der ersten Windung hat. Sie trägt ein gelb- grau- und braungeflecktes oder bewölktes Farbenkleid. Unten, nahe

---

b) Aehnliche Beyspiele, besonders in Rücksicht des ausgeschnittenen und unten ausgezackten Flügels findet man unter den Samaaren, die Seba Thesaur. Tom. III. tab. 61. fig. 43. 44. 45. abbildet.

c) Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. X. S. 221. tab. 157. fig. 1503. der glatte Samar. Strombus Samar, testa semialata laevi, tenui, subgibbosa ex flavescente albo et fusco nubeculata et maculata, basi et columella fusca.

nahe beym Ende ihres verdünnten kleinen Flügels siehet man einige Ausschnitte. Diese würden ihr, fährt **Chemnitz** fort, ein Recht verschaffen, auf den Namen eines Strombi dentati (Siehe vorher die gezahnte Canarienschnecke) Anspruch zu machen, wenn nur auch die übrigen Kennzeichen und Erfordernisse, nemlich die Falten am Bauche und auf den Stockwerken des Wirbels, gleichfalls bey ihr vorhanden wären. So viel aber bleibt doch mehr als zu gewiß: unter der Gattung, die den Namen **Samaar** führt, muß man den *Strombum dentatum* suchen, denn darunter ist er gewiß zu finden. Ich würde es lieber umwenden und sagen, der Samaar ist eine vorzüglich schöne Abänderung des Strombi dentati der sich von ihm durch ein vorzüglich schönes Farbenkleid unterscheidet. Bey dem **glatten Samaar**, von dem jetzt die Rede ist, befindet sich eine braune Spindellippe, auch ist die ziemlich ausgeschweifte Basis von Außen gestreift, und innwendig braun. Diese seltene Schnecke wohnet in den **ostindischen** Meeren.

Die **Canarienschnecke mit Knoten und Buckeln** ist die mehr genannte **bucklichte Canarienschnecke**, die unter dem Namen des **Buckels** Num. 3. beschrieben ist.

Die **Canarienschnecke mit schwarzen Munde**, oder wie sie im ersten Texte zum Knorr Th. III. S. 30. bey tab. 13. fig. 5. heißt, **das Schwarzmündchen**, ist ein Beyspiel von Strombus urceus Linn. oder der **knotigen Canarienschnecke.** Siehe **Buckel** Num. 3.

Die **vielfach bandirte Canarienschnecke**, oder **die liniirte oder pfeilförmig bandirte Flü-**

gelſchnecke, die vielfach bandirte Flügelſchnecke d) gehört nach der einſtimmigen Ausſage der Kenner unter die ſeltenen Flügelſchnecken, ob es gleich möglich iſt, daß ſie auf der Weſtküſte von Sumatra obnweit Bencoolen und Mokka, wo ſie eigentlich zu Hauſe iſt, in Menge liegen kann. Ihre nie breiten, bald ſchwarz, bald hellbraunen Bänder auf ſchneeweißen Grunde, deren Anzahl 6 bis achte iſt, hängen an manchen Beyſpielen zuſammen, an manchen ſind ſie unterbrochen. Im letztern Falle nannte ſie Martini pfeilförmig, im erſtern Falle Chemnitz vielfach bandirt, dieſe letztere ſoll viel ſeltener ſeyn als die erſte. Wenn die Schale friſch iſt, pflegt ſie mit einer gelblichen etwas fettigen Haut oder Epiderm bedeckt zu ſeyn. Auch da, wo die Bänder zuſammen hangen, ſind ſie etwas wellenförmig. Die Schale iſt etwas breit gebaut, die Naſe ausgenommen, die mit feinen Queerſtreifen belegt iſt, glatt, oben aber in der Nähe der zweyten Windung, über welche eins

der

---

d) Martini Conchyllenk. Th. III. S. 97. tab. 78. fig. 800. 801. 802. die ſeltene liniirte oder pfeilförmig bandirte Flügelſchnecke mit weißer oder gelber Mündung. Het doorſtreepte of gelynde witte Vleugel-hoorn. Cochlis ſubalata muricata alba, lineis transverſalibus fuscis, plerumque ſagittatis, abruptis eleganter ſignata. Alata ſagittis lineata. Chemnitz fortgeſ. Conchyllenk. Th. X. S. 209. tab. 155. fig. 1483. 1484. die vielfach bandirte Flügelſchnecke. Strombus polyfasciatus, teſta alata, albida, muricata, fasciis compluribus nigro-fuscentibus cincta, fauce luteſcente. Jußieu ad Barrel. Ic. tab. 1326. fig. 4. p. 132. Murex rugoſus minor et faſciatus (Davila Catal. Tom. I. p. 181. n. 312. Buccin de la mer rouge. De Favanne Cat. raiſ. n. 586. p. 123. Rocher ailé rayé à bouche orangée. citt. Mart. et Chemn. Kämmerer Conchyl. in Rudolſt S. 96. n. 8. die zackichte Alate mit pfeilförmigen Strichen. Die Conchyl. des Fürſt. und Biſch. zu Conſt. S. 104. n. 11. nom. Mart.

der Bänder läuft, mit einer Reihe ziemlich scharfer Knoten besetzt, die auf die folgenden Windungen, die letzten ausgenommen, fortgehen. Hinter der ersten Knotenreihe ist nur eine flache, aber ziemlich breite Auskehlung. In allen hat die Conchylie acht Windungen, die sich in eine scharfe Spitze endigen. Weil diese Windungen gekrönt sind, setzen sie auch kenntlich genug ab. Der Flügel ist ungesäumt, einwärts gebogen, und hat oben und unten einen runden ziemlich tiefen Einschnitt, dergleichen, doch flächerer sich an der Basi befindet. Die Spindellefze ist eben nicht stark, aber auch nicht weit über den Bauch gestreckt. Ganz ausgewachsene Beyspiele haben einen ziemlich dicken innerlich geriefelten Flügel, der an meinem Beyspiele glatt ist. Auf den innern Wänden findet man eine gelbröthliche, oder eine safrangelbliche Farbenmischung, die nicht nur vorn an der Mündung, sondern auch innwendig angetroffen wird. Auch siehet man an aufgeschliffenen völlig ausgewachsenen Beyspielen zarte Queerstreifen, die meinem jüngern Beyspiele fehlen. Nach **Martini** hat man Beyspiele, die eine weiße Mündung haben, und vieleicht noch jung, vieleicht gar ausgebleicht sind. Ihre Länge steigt nicht viel über zwey Zolle.

Unausgewachsenen Beyspielen oder denen sogenannten **Stümpfchen** fehlet nicht nur der Flügel als das letzte zur Vollendung des Baues gehörige Geschäfte, sondern man siehet auch nur in der Gegend der Mundöfnung einige Knoten auf der ersten Windung, die dann unkenntlicher werden, oder wohl gar verschwinden. Eins meiner Beyspiele hat sogar auf den obern Windungen keine Spur von Knoten. Sind diese Beyspiele noch gar zu jung, so siehet man am Ende der ersten Windung ein einziges Band, an

einem ältern zähle ich ihrer 5, und an einem noch größern aber sieben, an allen dreyen aber ist keine Spur vom Flügel zu sehen.

Wenn sich **Linné** bey seinem Strombus lentiginosus oder den **Sommersprossen**, auf die unten angeführte Abbildung aus **Jussieu** beruft, und folglich unsre vielfach bandirte Canarienschnecke hieher als Abänderung zieht, so dürfte er nur die letztere selbst gesehen haben, und es würde ihm nicht beygefallen seyn so zu urtheilen, da die vielfach bandirte Canarienschnecke keinen dorsum verrucosum hat, auch ihr Flügel ganz anders gebaut ist.

Wenn verschiedene Schriftsteller von **unvollkommenen Canarienschnecken** reden, so meynen sie darunter die unausgewachsenen, oder die Stümpfchens, die, in so fern sie bekannt sind, oder sonst etwas Auszeichnendes haben, bey ihren Arten angezeigt sind.

Endlich mag die **weiße Canarienschnecke mit rothbraunen geschlängelten Linien** e) die Beschrei-

e) Leßer Testaceotheol. § 60. rrr. erste Ausg. S. 298. zweyte Ausg. S 345. die glänzend weiße die Länge herab mit rothbraunen etwas geschlängelten Linien gezierte Canarienschnecke? Nur passet Bonanni Class. III. fig. 144. nicht wohl zu dieser Beschreibung, eben so wenig als die im Regenfuß angeführte fig. 138. von der ich glaube, daß sie die Bastart Bauernmusik, (Siehe den VI. Band des Naturl. S. 356.) und also ein Kegel sey. Regenfuß Th I. tab. 12. fig. 67. erste Ausg. S. 50 51. der Hermelinpelz. Strombus alatus candidus, circinatus, maculis oblongis cruentis verticalibus variegatus. zweyte Ausg. S. 81. 84. die weiße mit rothbraunen geschlängelten Linien der Länge nach gezeichnete Flügelschnecke. Dän. Den vingede brunstribede Canari-Snaekke.

schreibung der Canarienschnecken beschließen. Schwerlich hat **Leßer** diese seltene Flügelschnecke gekannt, und vor Augen gehabt, ob man sich gleich im **Regenfuß** selbst auf ihn beruft. Ich kenne auch zu ihr kein Original, und bedaure es, daß man sie sogar im neuen Texte zum **Regenfuß**, an dem doch so große Männer gearbeitet haben, mit einer wahrhaftig zu kurzen Beschreibung abgefertiget hat. Man sagt: „sie gehört unter diejenigen Flügelschnecken, die eine glatte Lippe haben. Sie ist über den ganzen Leib glatt, ohne Buckeln oder Zacken, nach der Breite hingegen mit seichten Falten in gewöhnlicher Ordnung belegt. Die sieben Windungen, woraus sie bestehet, sind aufgeblasen und rund. Ihr Wirbel ist breit und lang hervorragend. Sie hat einen silberweißen Grund, und ist nach der Länge mit dunkelbraunen langen Flecken schön gezieret.“ Nach der Zeichnung ist sie einige Linien über zwey Zolle lang.

Canarienschnecke, die aufgerollte, siehe vorher; auch **Besansseegel, das aufgerollte lange**, im VII. Bande des Naturl. S. 119.

— — — — **die bandirte.** S. **Buckel** N. 3.

— — — — **die Blumencanarie**, oder

— — — — **die blumichte.** S. vorher **die geblümte**, auch **Löhönisches Horn, das geflammte.**

— — — — **die breite**, oder

— — — — **die breite bandirte**, oder

— — — — **die breite mit Banden.** Siehe **Buckel** Num. 3.

— — — — **die breite mit Banden und scharfen Rande**, oder

Canarienschnecke, die breite mit Banden und scharfen Windungen. Siehe die gesäumte.
— — — — die breite mit gelben Banden. S. Buckel. Num. 3.
— — — — die bucklichte oder
— — — — die bucklichte mit breiten Banden. S. Buckel. Num. 3.
— — — — Canarienschnecke des Linné. Siehe Besansseegel, das aufgeblasene Th. VII. S. 113. des Naturl.
— — — — das Flügelhorn. Siehe die gesäumte.
— — — — der Frauenzimmer Schlafrock. Siehe der Samaar.
— — — — die gebanderte. Siehe Buckel Num. 3.
— — — — die geblümte. Siehe diesen Namen.
— — — — die gebuckelte. Siehe Buckel Num. 3.
— — — — die gefaltene. Siehe die gezahnte.
— — — — die gefaltene Alate. Siehe Samaar, der gefaltete.
— — — — der gefaltete Samaar. Siehe Samaar, der gefaltete.
— — — — die geflammte. Siehe Löhnisches Horn, das geflammte.
— — — — die gesäumte auch
— — — — die gesäumte Flügelschnecke. Siehe die gesäumte.
— — — — die gestickte dünnschalige. Siehe der Samaar.
— — — — die gezahnte oder

Canarienschnecke, die gezahnte Flügelschnecke. Siehe die gezahnte.

— — — — die glänzend weiße mit rothbraunen geschlängelten Linien. Siehe die weiße mit rothbraunen geschlängelten Linien.

— — — — der glatte Samaar. Siehe Samaar, der glatte.

— — — — der Hermelinpelz. Siehe die weiße mit rothbraunen geschlängelten Linien.

— — — — die höckerige. Siehe Buckel Num. 3.

— — — — das kleinste Besansseegel oder

— — — — die kleinste. Siehe Besansseegel, das kleinste im VII. Bande des Naturl. S. 131.

— — — — die knotige oder

— — — — die knotigte oder

— — — — die knotigte schwarzmündige. Siehe Buckel Num. 3.

— — — — die Lappenschnecke. Siehe die gesäumte.

— — — — die liniirte. Siehe die vielfach bandirte.

— — — — die Linnäische. Siehe Besansseegel, das aufgeblasene im VII. Bande des Naturl. S. 113.

— — — — die linke oder

— — — — die linksgedrehete. Siehe diesen Namen.

— — — — die löhönische oder

— — — — die löhönische Flügelschnecke. Siehe die Löhönische.

— — — — die löhönische geflammte. Siehe das geflammte löhönische Horn.

Canarienschnecke, das löhönische Horn oder
— — — — das löhönische Horntje. Siehe die Löhönische.
— — — — die löhönische marmorirte. Siehe das löhönische geflammte Horn.
— — — — die löhönische Straubschnecke. Siehe die Löhönische.
— — — — die löhönische weiße. Siehe dieses Wort.
— — — — die luhänische oder
— — — — die luhonesische. Siehe die Löhönische.
— — — — mit Binden. S. die Löhönische.
— — — — mit braunen Flammen. Siehe das geflammte löhönische Horn.
— — — — mit Knoten und Buckeln. Siehe Buckel Num. 3.
— — — — die pfeilförmig bandirte. Siehe die vielfach bandirte.
— — — — der Samaar. Siehe diesen Namen.
— — — — Samaar, der gefaltete. Siehe diesen Namen.
— — — — Samaar, der glatte. Siehe diesen Namen.
— — — — Schlund, der schwarze. Siehe die Löhönische.
— — — — mit schwarzem Munde. Siehe Buckel Num. 3.
— — — — der schwarze Schlund. Siehe die Löhönische.
— — — — die unvollkommene. Siehe dies Wort.

Nat. Repos. X. 3.

Digitized by Google

Canarienſchnecke, die unvollkommene rothmündige marmorirte. Siehe das geflammte Löhöniſche Horn.

— — — — die vielfach bandirte. Siehe dieſen Namen.

— — — — der Weiberſchlafrock mit Falten. Siehe der Samaar.

— — — — die weiße löhöniſche. Siehe dieſen Namen.

— — — — die weiße mit rothbraunen geſchlängelten Linien. Siehe dieſen Namen.

— — — — die zackigte Aiate mit pfeilförmigen Strichen. Siehe die vielfach bandirte.

— — — — die Zahnkanari. Siehe die gezahnte.

(S.)

Canarienvogel. S. Kanarienvogel.

Canarienvogel. (Conchyl.) Dieſen Namen giebt der Herr von Born dem Orangebuccinum, oder dem genabelten gelben Acharkinkhorn, wegen ſeiner gelben Farbe. Es iſt das Buccinum glabratum des Linné, und im erſten Bande des Naturl. S. 182. unter dem Namen des genabelten gelben Acharkinkhorns beſchrieben. Müller nennts um eben dieſer Farbe willen das Pomeranzenkinkhorn.

(S.)

Canarine, Canarina, eine kanariſche Gattung ausdaurender Gewächſe, die der Glockenblume ſehr nahe kommt; aber ihre Blumen haben ſechs Staubfäden, an ihrem Staubwege ſechs Narben; ihr Kelch, der übrigens auch auf dem Fruchtknoten ſitzt, beſteht aus ſechs Blättchen, und ihre glockenförmige Krone iſt in ſechs Abſchnitte geſpalten; ihr trockenes Saamen-

gehäus

gehäus ist in sechs Fächer getheilt, in welchen es viele Saamen enthält. Man kennt nur eine Art.

Canarine, glockenförmige, Canaria Campanula. Ihre Wurzel ist knollig und spindelförmig; ihr Stamm wächst einzeln, aufrecht, und gegen drey Schuhe hoch, und ist rundlicht, glatt, und an den Gelenken dicker; ihre Aeste entspringen zu drey, von welchen die obern länger sind, und sich an ihrer Spitze wieder entzwey theilen; ihre Blätter sind glatt, geadert, spondonförmig und am Rande gezahnt, und sitzen auf eigenen Stielen am Stamme, meistens zu drey, an den Aesten aber paarweise einander gerade gegen über; ihre Blumen hängen an eigenen Stielen unter sich einzeln in den Theilungswinkeln der obern Aeste; ihr Fruchtknoten ist sechseckig, und mit den umgekrümmten lanzenförmigen und glatten Blättchen des Kelchs bekränzt; ihre Krone ist größer als der Kelch, und hat die Farbe der Kaiserkrone; ihr Honigbehälter besteht aus entfernten Klappen; ihre Staubbeutel hängen mit der Spitze unterwärts, ihr Griffel ist keulenförmig und länger, als die Staubfäden. Man kann sie aus Saamen oder Wurzeln ziehen; die letzteren theilt man im Heumonat, doch nicht zu oft, setzt sie in Töpfe mit leichter, magerer, sandiger und etwas leimiger Erde, worunter man den vierten Theil Kalkschutt gemengt hat, und diese in Schatten, begießt sie nur bey trockenem Wetter, bedeckt sie in der Mitte des Erndtemonats die Nacht über mit Gläsern, setzt sie aber den Tag über an die freye Luft, begießt sie, wenn die Stengel zum Vorschein kommen, dann und wann, bringt sie, wenn sie zu hoch werden, unter trockene luftige Glasfenster, giebt ihnen da bey gelindem Wetter frische Luft, und bey kaltem Schutz, wässert sie den Winter über,

ſetzt im Frühling, wenn die Stengel zu verwelken anfangen, die Töpfe heraus, und ohne ſie zu begieſſen, im Schatten. f) (Gm.)

Canariſche Straubſchnecken, (Conchyl.) nennet Leßer die **Canarienſchnecken**. Er rechnet ſie alſo unter die **Straubſchnecken**, Strombus, unter welchem letztern Worte übrigens ein ganz andrer Begriff zu nehmen iſt, als unter dem Strombus des **Linné**. Siehe **Canarienſchnecken**, **Straubſchnecken**, und **Strombus**. (S.)

Canarium, das bucklichte. S. **Buckel**, No. 3.

Canavali. S. **Faſeln.**

Cancamum, nennen einige das Harz aus dem **Heuſchreckenbaum.** (Gm.)

Cancer. S. **Krabbe** und **Krebs.**

Cancer, (Conchyl.) Cancer. Dies ſonſt von den Krebſen gebrauchte Wort wird in der Conchyliologie vom **Rumph** und andern gebraucht, gewiſſe Flügelſchnecken zu bezeichnen, die wegen ihrer langen Finger mit den Krebſen einige Aehnlichkeit haben ſollen, und daher auch **Krabben** genennt werden. Siehe **Krabbe unter den Flügelſchnecken.**

Ca-

---

f) Campanula capſulis quinquelocularibus, foliis haſtatis dentatis oppoſitis petiolatis *Linn.* ſp. pl. 1. p. 238. n. 29. Campanula canarienſis regia ſ. Medium radice tuberoſa, foliis ſinuatis caeſiis atriplicis aemulis ternis circum caulem ambientibus, flore amplo pendulo; colore aureo rutilante *Buckn.* alm. 26. t 276. f. 1. Campanula foliis dentatis haſtatis, caule determinate folioſo. *Linn.* hort Cliff. 65. t. 8. Canarina. *Linn.* mant. plant. 2. p. 225. ſyſt. veget. ed. 14. p. 344. n. 1.

Cancroides Phalangium. S. Scorpionspinne.

Candas, nennen einige Schriftsteller den würfelförmigen Schwefelkies oder Markasiten. (Ge.)

Candel. S. Wurzelbaum.

Candela regia. S. Wollkraut.

Candelabrum. S. Leuchter.

Candelares, die zwey und sechzigste natürliche Gewächsordnung nach Linné, worunter er den Wurzelbaum, das Affengesicht und den Tupelobaum begreift. (Gm.)

Candelari ficula. S. Spreublume.

Candelaria. S. Wollkraut.

Caneel, Caneelbaum. S. Lorbeer, Zimmtbaum.

Canella. S. Zimmtbaum, weißer.

Cania. S. Nessel, Brennnessel.

Caninchen. S. Kaninchen.

Caninchen, (Conchyl.) die Schlangenhaut, eine Porcellane, die Martini g) die olivenfarbige braun gefleckte Porcellane mit hohem Rücken nennt. Er sagt von ihr, sie habe in Ansehung der Figur

---

g) Argenville Conchyl. S. 224. Porcellana anguina. Die Schlangenhaut. Das Caninchen La Peau de Serpent. Davila Catal. Tom. I. p. 268. n. 567. Le Lapin Martini Conchyl. Th. I. S. 400. tab. 31. fig. 332. die olivenfarbige braun gefleckte Porcellane mit hohen Rücken. Das Kaninchen. Die Schlangenhaut. Het Konyn of Lamprey. Slange-vel. Porcellana in utroque latere fimbriata, dorso gibbo et lateribus lividis ex fusco maculatis, basi plana, intus coerulea, denticulis albis. *Porcellana Cuniculus.* Variat dorso minus gibbo. Meine Einleit. Th. I. S. 143. n. 35. nom. Mart.

Figur oder Form mit den Tiegern und großen Schlangenköpfen, Cypraea Tigris und Cypraea Mauritiana, ſiehe **Cypräen**) die meiſte Aehnlichkeit. Ihr hoher Rücken ſpielt aus dem Olivenfarbigen ins Bläuliche, und iſt bis an den Seiten herab zwiſchen gelben Wolken mit dunkelbraunen Flecken beſetzt. Der flache Bauch ſieht hellbraun aus, die Zähne ſind ganz weiß, und das Innwendige der Schale iſt blaulich. Die Windungen ſind ſichtbar, und man ſiehet hier vier Windungen ganz deutlich liegen. **Davila**, der ſie das **Caninchen** nennt, mochte ſich vieleicht wegen des hohen Rückens und platten Bauches die Figur eines ſitzenden bunten Caninchens gedenken; und **Argenville** auf ihr buntes Oberkleid ſehen, da er es mit einer **Schlangenhaut** verglich, obgleich der Name der **Schlangenhaut**, vieleicht mit mehrerm Grunde einer andern Conchylie aus dem Geſchlechte der Mondſchnecken gegeben wird, die ich vorher unter dem Namen des **Cameelleopards** beſchrieben habe. Das Caninchen wird nicht ſo gros als die Tiegerporcellane, fällt auf **Jamaica**, und iſt ſelten. Bey einigen iſt der Rücken weniger gewölbt.

(S.)

Canios. S. **Zittwer.**

Caniram. S. **Krähenaugen.**

Canirubus. S. **Himbeeren. Brombeerſtrauch.**

Canna, S. **Blumenrohr, Aron, Caſſie, Pfeilwurz, Rohr, Strickgras, Zuckerrohr.**

Cannabina. S. **Katzengeſicht, Streichkraut, Waſſerdoſte, Zweyzahn.**

Cannabinaſtrum. S. **Katzengeſicht.**

Cannabis. S. Hanf, Katzengesicht, Sigmarskraut, Streichkraut.

Cannacorus. S. Blumenrohr, Gilbwurz.

Cannari, so heißt in Gujana ein irrdenes Gefäß, das die Weiber mit der Hand drehen, und indem sie es beständig herum drehen, und mit trockener Baumrinde anfüllen, zwischen drey Steinen brennen. b)

Cannoides. S. Blumenrohr.

Canschenapou. S. Bauhinie.

Conschi. S. Trewie.

Cantabrica. S. Glockenblume, Nelke, Winde.

Cantharelius. S. Blätterschwamm, Pfifferling.

Cantharis. S. Warzenkäfer.

Cantharіden, spanische Fliegen. S. im Art. Maywurm.

Caopia. S. Gummiguttabaum.

Cacoa. S. Koffee.

Capa-veala. S. Cleome.

apavaibalsam. S. Kopaivabalsambaum.

apern. S. Kapern.

Caphura. S. Lorbeere, Kampferbaum.

Capillares. S. Farrenkräuter.

Capillaris. S. Haarförmig.

Capillus veneris. S. Frauenhaar, Haarmoos, Mauerraute.

Cap-

b) Histoire des plantes de la Gujane françoise par M. F. Aublet. T. II. Supplement. S. 74.

Capitain (Conchyl.) Conus Capitaneus Linn. S. Bandture, der grüne Käse, im V. B. des Naturlex. S. 644.

Capitatus, heißt eine Narbe, welche wie ein Hut auf dem Griffel sitzt, oder solche zusammengesetzte Blumen, die ordentliche Köpfgen bilden, dicht beysammen sitzen, und einen kugelförmigen Raum ausfüllen; sie machen in Linnes natürlichen Ordnungen eine eigene aus.

Capitons. S Erdbeeren.

Capitulum. S. Blumenköpfgen.

Cappporporcellane, oder Capschnecke. Siehe Caap.

Capnicum, *Capnoides*, *Capnorchis.* S. Erdrauch.

Capnos. S. Bisamkraut, Erdrauch.

Capotes. S. Schleimapfelbaum.

Capparis. S. Kapern, Bohnenkapern.

Caprago. S. Geiskraut.

Capraria. S. Herzblume, Lechée.

Capreolatae sind Gewächse, welche mit Gabeln versehen sind.

Capreolinus. S. Eichenschwamm.

Capreolus. S. Gabel.

Caprificus. S. Feige.

Caprifolium. S. Lonicere.

Capriola. S. Mannagras.

Capsella. S. Taschenkraut, Hirtentasche.

Capsicum. S. Pfeffer, indischer; Nachtschatten.

Capſula. S. Saamengehäus, trockenes.

Capuciner. S. Hyacinth.

Capuciner (Inſ.) S. Kapuziner.

Capuciner (Conchyl.) Der Mönch. Der graue Mönch, Conus Monachus Linn. i) Ueber dieſe Con-

---

a) Rumph amboin. Raritätenk. tab. 33. fig. CC. Holländ. S. 106. Grauwe Munniken, of Oude Wyven. Deutſch S. 79. Graue Münche oder alte Weiber. Chemnitz Zuſätze S. LXXVI. die grauen Mönche. Die Capuciner. Das alte Weib. Valentyn Abhandl. S. 22. Haſelnüße. Haaze-Nooten, doch meint er vorzüglich Rumphs Abänderung fig. D. D. Petiver Aquat. Amboin. tab. 15. fig. 7. Gray Monk. Klein Method. p. 70 §. 187. Sp. 1. n. 35. a. Conus baſeos laevis Capucini, volutae cinereae. Grau München Anm. Klein hat bey ſeiner Unterabtheilung die Rumphiſchen Figuren CC und DD verwechſelt. Hebenſtreit Muſ. Richt. p. 309. die kleine aſchgraue Volute mit Linien umgeben. Der graue Münch. Leßer Teſtaceoth § 52. kkkk. erſte Ausg. S. 215. zweyte Ausg. S. 253. der graue Mönch. Martini Conchylienk. Th. II. S. 255. tab 55. fig. 612? a. b. c. d. die grauen Mönche. Kapuziner. Les Capucins. La Vieille femme. Conus granulatus parvus. Capucini. von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p 137. Conus Monachus. Der Mönch. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 156.

Linné Syſt. nat ed. X. p. 714. ſp. 262. ed. XII. p. 1168. Sp. 304. *Conus monachus*, teſta gibba, fusco-caeruleſcente, nebulata, acuta, baſi ſtriata. Linné Muſ. Reg. Lud. Ulr. p. 555. n. 161. Teſta magnitudine glandis, arcta, convexa, obtuſa, longitudinaliter ex fusco et albo caeruleſcente nebulata; baſi ſtriis aliquot exarata. Spira convexa conica, acuta, ſtriata, magis cinerea. Müller Linnäiſch Naturſ Th VI S. 304. die Schildkrötentute. Der Name des grauen Mönchs wird dem Cono minimo gegeben. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 508. id. nom. Meine Einleit. Th. I. S. 39. der Mönch. Der graue Mönch.

Muſ.

Kapuzin bei der Tonsurirung der Novizinnen in Gegenwart der Nonnen, welche ihnen die Haare abschneiden, und sie mit Weihwasser besprengen. Sie tragen dabei Stola, Chorhemd, Chorrock und Mantel, und singen: „Veni Creator Spiritus“ und „Ecce Agnus Dei“. Nachdem sie die Novizinnen eingekleidet haben, ertheilen sie ihnen den Schleier, und sprechen: „Ego te velo in nomine Patris, et Filii, et Spiritus Sancti.“ Sie verrichten ferner die Einsegnung der Leichen, und begleiten sie zum Grabe, wo sie die Vigilien und Seelenmessen halten. Sie dürfen auch Kranke besuchen, ihnen die Beichte abnehmen, und sie mit dem Viatikum versehen. Ferner haben sie das Recht, jeden Tag eine Messe lesen zu lassen, wenn sie nicht selbst dazu im Stande sind. Endlich haben sie das Privilegium, in ihren Kirchen Ablässe zu ertheilen, und das Recht, Ablässe, welche andere Kirchen haben, auf ihre Kirchen zu übertragen. Sie dürfen sich auch in gewissen Fällen, wenn sie nämlich Ordensgeistliche sind, der Kleidung der Weltgeistlichen bedienen.

Alle diese Rechte, welche Benedikt XIV. den Kapuzinern ertheilte, wurden ihnen auch von Clemens XIII. und Clemens XIV. bestätigt. Ihre Ordenstracht ist ein braunes Kleid, eine Kapuze, ein Strick um den Leib, und Sandalen. Sie dürfen weder Strümpfe noch Schuhe tragen. Ihre Kleidung ist sehr einfach, und ihre Kapuze ist so lang, daß sie ihnen bis auf die Brust herabhängt. Ihr Bart ist lang, und sie dürfen ihn nicht abscheren. Ihre Kleidung ist sehr einfach, und ihre Kapuze ist so lang, daß sie ihnen bis auf die Brust herabhängt. Ihr Bart ist lang, und sie dürfen ihn nicht abscheren.

schwach gestreifte Basin, und blaue und braune Wolken bey. Er sagt ferner, er habe nur die Größe einer Eichel, und führt doch aus **Regenfuß** Tab. 12. fig. 68. eine Conchylie an, die wohl dreymal größer, und mit den schönsten blauen Wolken, ohne eingemischtes Blau geschmückt ist, und dadurch noch unzuverläßiger wird, daß man im Texte zum Regenfuß sagt, daß sie abgeschliffen sey, und unter die von den **Holländern** so genannten **Achatruten** gehöre. Auch das Beyspiel, das **Linné** aus **Bonanni** Recreat. Class. III. fig 126. anführt, scheint nicht hieher zu gehören, wenigstens ist es ebenfalls viel zu groß, als daß man es mit einer Eichel vergleichen könnte.

Rumph hat noch eine andre Conchylie als Abänderung seiner **grauen Mönche** angenommen, und fig. DD. abgebildet. Sie ist, wie er sagt, kleiner, kaum so lang als der Nagel eines Daumens, gleich einer Rolle gebaut, bäuchig, weiß gefärbt, mit schwarzen feinen Körnchen besetzt, und daher etwas rauh. **Linné** hat auf sie keine Rücksicht genommen, und sie paßt auch nicht auf seine Beschreibung.

Martini hingegen hat beyde vereiniget. Er warnt zuförderst, die vom **Rumph** sogenannten grauen Mönche nicht mit den **gekrönten Käseruten** zu verwechseln, da doch die grauen Mönche keine Spur eines Knotens haben. Er führt dann **Rumphs** Beschreibung an, und sagt, er habe ein **in die Queere gestreiftes und punktirtes Exemplar** mit blaulichten und röthlichen Wolken vorn stark gestreift und punktirt stechen lassen, was doch alles weder zu **Rumphs** noch zu **Linnees** Beschreibung paßt. Von den Windungen sagt er, daß sie flach, pyramidenförmig, und wie der Leib gefleckt wären. Er verbindet

damit

damit **Rumphs** zweyte Art unter dem Namen der **granulirten Kützen**, und ich glaube, daß man die eigentlichen **grauen Mönche** des **Rumphs**, und den **Mönch** des **Linné** beym **Martini** nicht suchen dürfe.

Wäre auf **Gronov** etwas zu bauen, dem man aber wegen seiner vielen Fehler nicht trauen darf, so würde man aus **Gronov** Zoophyl. wo im Register bey Conus monachus S. 286. n. 1248. Conus tulipa angeführt, und im Mus. Gronoviano p. 105. n. 1014. Conus monachus die *Schildpad Toot*, genennt, und auf Num. 1248. hingewiesen, S. 104. n. 997. hingegen Conus minimus der *Graauwe Monnik* genennt wird, schließen müssen, der **Mönch des Linné** sey die im **ersten Bande** des Naturl. S. 203. f. beschriebene **gewölkte Achatnute**, des **graus Mönch** des **Rumphs** hingegen der Conus minimus des **Linné**. Ich fürchte aber; daß wenn wir **Herrn Gronov** und **Meuschen** folgen wollten, wir, anstatt aus der Verwirrung heraus zu kommen, erst in ein rechtes Labyrinth fallen dürften.

Eben das gilt von dem **Herrn von Born**, was **vom Gronov** gilt, man darf nur seine Citaten betrachten, dabey ich mich aber nicht aufhalten will.

Noch führe ich **Linné** Beschreibung an, und da ich es gern, und ohne mich deshalb zu schämen, eingestehe, daß ich die grauen **Mönche des Rumphs**, und den **Mönch des Linné** nicht zuverläßig kenne, überlasse nun das Urtheil den Lesern. Nach **Linné** hat der Mönch **eine gewölbte Schale, eine braun und blau gewölkte Zeichnung, eine scharf zulaufende Spitze, und eine gestreifte Basin.** Die ganze Conchylie ist nicht größer als eine Eichel, ihr

Bay ist gedrängt, conver und stumpf, die blau, weiß und bläulichen Wolken, laufen die länge herab, die Basis hat einige Streifen, der Wirbel ist conisch conver, spitzig, gestreift, und mehr grau gefärbt. Ich glaube, daß Linne eine ganz andre Conchylie vor Augen hatte, als Rumphs graue Mönche, und werde in meiner Meynung noch mehr dadurch bestärkt, daß er den Rumph anführt, und doch durch sein Habitat — zu erkennen giebt, er wisse nicht, wo sein Conus monachus zu Hause sey; Rumphs graue Mönche wohnten ja auf Amboina in Ostindien!

(S.)

Capura, Capura. Eine Gattung Bäume, deren Blumen keinen Kelch, aber eine in sechs Abschnitte gespaltene Krone, welche den Fruchtknoten einschließt, und innerhalb ihrer Röhre sechs Staubfäden und einen Staubweg mit kugelrunder Narbe haben, und eine Beere nach sich lassen. Man kennt nur eine Art.

Capura, purpurrothe, Capura purpurata. Ihre Aeste sind wie Arme ausgestreckt und röthlicht; ihre Blätter sitzen auf kaum merklichem Stielen einander gerade gegen über, fallen alle Jahre ab, sind eyrund, fast wie bey der Heckenkirsche, doch etwas spitzig, und haben keinen Einschnitt am Rande; ihre Blumen sind purpurroth, und stehen in ganzen Büscheln, welche kürzer, als die Blätter sind, in den Winkeln von diesen. k) (Gm.)

Caput aquilae, s. **Stöchaskraut.**

Ca-

---

k) Capura. *Linn.* mant. plant. 2. p. 225. syst. veget. ed. 14. p. 345. n. 1.

Güaniſche Caraipa S. 745.

Nat. Lips. del.

PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

Caput canis vel vituli, ſ. Dorant, großer.
— — *galli*, ſ. Süßklee.
— — *gallinaceum* ſ. Klee, türkiſcher.
— — *meduſae*, ſ. Euphorbie.
— — *monachi*, ſ. Herzerbſe, Mönchskopf.
Caputium, ſ. Kohl, Kopfkohl, weißer.
Cara, ſ. Dioſcoree.
Carabe, iſt die arabiſche Benennung des Bernſteins.
Carabus, ſ. Erdkäfer.
Caraca, ſ. Faſeln.
Caracalla, ſ. Bohnen.
Caragana, ſ. Robinie, Erbſenbaum.
Caraguata, ſ. Tillandſie.

Caraipa, Caraipa. Eine neue Pflanzengattung mit Zwitterblumen, vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und einem Staubwege, welche **Aublet** 1) in den Wäldern von Gujane entdeckt hat. Die Blumendecke iſt rauch, und beſteht aus einem Stücke, welches in fünf rundlichte Abſchnitte getheilt iſt. Die Staubfäden ſind lang, und tragen rundlichte zweyfächerichte Staubbeutel; das Saamengehäuſe iſt rauch, trocken, rundlicht und beynahe dreyeckig; es hat ein gekrümmtes ſpitziges Ende, beſteht aus drey Schalenſtücken, und iſt inwendig in drey Fächer getheilt; in jedem von dieſen liegt ein einzelner, eckiger und nach außen zu gewölbter Saame. **Aublet** führt vier Arten dieſes Geſchlechts an, welche alle Bäume ſind.

Caraipa, breitblätterichte, Caraipa latifolia. Man findet ſie in den Wäldern queer über den Galibi; vornehmlich da, wo ſie ſchiffbar wird. Sie wird bis zwanzig Schuhe hoch, und treibt ſehr viele Aeſte, und

1) Hiſtoire des plantds de la Gujane françoiſe, T. I. S. 561 : 563.

dieſe röthliche Aeſte; ihr Stamm hat ſieben bis acht Zolle im Durchmeſſer, eine braune glatte und riſſige Rinde, und von außen ein röthlichtes, nach innen zu aber ein rothes, hartes und feſtes Holz; ihre Blätter ſitzen wechſelsweiſe auf kurzen Stielen, welche unten mit zwey einander gerade gegen über ſtehenden ſpitzigen und bald abfallenden Nebenblättchen beſetzt ſind; ſie ſind ungefähr ſechs Zolle lang und drey Zolle breit; oben ſchön grün, unten grau, oval, und verlieren ſich in eine lange Spitze; ihre Blumen ſitzen an großen Kämmen an den Enden der Zweige. m)

Caraipa, kleinblätterichte, Caraipa parvifolia. Sie wächſt vornehmlich zwiſchen den Bächen Aroura und Orapu, und trägt im Heumonat Früchte. Sie iſt nicht ſehr von der breitblätterichten verſchieden, nur daß ihre Blätter kleiner, ſchmäler und unten weißlicht ſind. Die Gariponen nennen ſie Caraipé, und miſchen die Aſche ihrer Rinde unter den Thon, um daraus ihr Töpfergeſchirr zu machen. Bey den Creolen heißt ſie Manche-haches, weil ſie ihr Holz als eines der tauglichſten zu Stielen in Aexte, Sicheln, zu Keilen und andern Werkzeugen zum Hauen finden. n)

— — **langblätterichte,** Caraipa longifolia. Dieſe Art zeichnet ſich dadurch aus, daß ſie einen dickern und höhern Stamm hat, und daß ihre Blätter größer, ungefähr acht Zolle lang und drey breit ſind. o)

— **ſchmalblätterichte,** Caraipa anguſtifolia. Man findet ſie mit der breitblätterichten an den gleichen

---

m) Ebend. S. 561-563. Fig. 3.
n) Ebend. S. 561. 562. Fig. 1.
o) Ebend. S. 561-563. Fig. 2.

1. Kleinblaetterichte 2. langblaetterichte Caraipa.

Nat. fec. I. B.

chen Orten; sie weicht von ihr vornehmlich darinn ab, daß ihre Blätter viel schmäler und mehr verlängert sind, und eine weit größere Anzahl von Seitenribben haben; sie sind ungefähr zehen Zolle lang und drittehalb breit. p) (Gm.)

Caralow, bedeutet in Gujana das Saamengehäuse des eßbaren Ibischs.

Carambola, *Caramboles*; s. Averrhoe.

Caramba, s. Jussieue.

Caranda, *Carandas*; s. Carissa.

Caranna, *Caragna*. Ein Gewächsharz aus Neuspanien, das die Kräfte anderer Pflanzenharze hat, und dem Takamahakharze nahe kommt, nur daß es grünlichter und weicher ist, und sich, wie ein halbgekochtes Pflaster, an die Finger hängt. (Gm.)

Caranosi, s. Reuschlamm.

Caranza, s. Balsamapfel.

Carapa, Carapa. Ein Baum, den Hr. Aublet q) in den gujanischen Wäldern entdeckt hat, dem er aber, weil er die Befruchtungstheile nicht untersuchen konnte, keine Stelle in dem System anweisen konnte. Er ist einer der größten und höchsten in Gujana: sein Stamm wird sechzig bis achtzig Schuhe hoch, und hat drey bis vier Schuhe im Durchmesser, eine dicke graulichte Rinde, und ein weißlichtes Holz; oben theilt er sich in Aeste, und diese in Zweige, welche theils wagrecht, theils senkrecht stehen; an ihnen stehen auf kurzen, fleischigen und runz-

p) Ebend. S. 562. 563. Fig. 4.

q) Histoire des plantes de la Gujane françoise. T. II. Supplem. S. 32. 34. Pl. 387.

runzlichten Stielen wechſelsweiſe, aber dicht an einander die Blätter, dieſe ſind gefiedert, ſehr lang, ſchön glatt und grün: die Früchte ſitzen in ganzen Trauben beyſammen, und werden im May- und Brachmonate reif; ſie beſtehen aus einem trockenen Saamengehäuſe, welche vier gerundete Ribben, und im Durchmeſſer vier Zolle haben; ſie haben eine zwo linien dicke Schale, und ſpringen von oben nach unten in vier Stücke auf; innwendig liegen gegen einander mehrere unregelmäßige eckige Mandeln, welche durch eine trockene Haut geſchieden, und mit einer röthlichten, harten und lederartigen Haut bekleidet ſind; die Mandeln ſelbſt ſind weiß und feſt. Die Caraiben nennen den Baum Carapa, die Gariponen aber, Ueberläufer einer portugieſiſchen Colonie, Y-Andiroba. Das Stammholz giebt ſehr gute Maſten, und aus den Mandeln gewinnt man ein Oel (huile de Carapa); die Caraiben kochen ſie in dieſer Abſicht in Waſſer, nehmen ſie heraus, laſſen ſie ſtückweiſe einige Tage lang liegen, ſchälen ſie, zerdrücken ſie mit Steinen, wie die Cacaobohnen: oder ſtampfen ſie in hölzernen Mörſern zu einem Teig; dieſen legen ſie dann in einer Art einer abhängigen Rinne in die Sonne; ſo ſchwitzt das Oel aus, ſammlet ſich auf dem Boden der Rinne, und läuft in eine Kalbaſſe, die unten an der Rinne vorgelegt iſt; die Schwarzen auf einigen Wohnplätzen verfahren damit eben ſo, wie mit dem Manihot: das Oel iſt dick und bitter; die Caraiben vermiſchen es mit Rocou, und ſchmieren ſich die Haare und den ganzen Leib damit ein; ſie behaupten, daß es ſie gegen den Stich des Ungeziefers ſichert; es ſchützt ſie aber auch gegen die Feuchtigkeit, welcher ſie vorzüglich blos geſtellt ſind.

(Gm.)

Nat. Lesp. X. B.

Digitized by Google

Digitized by Google

Carapichea, Carapichea. Eine neue Pflanzengattung mit Zwitterblumen, fünf Staubfäden und einem Staubwege, die Hr. **Aublet** r) in den großen Waldungen von Galibi in Gujana entdeckt hat. An den Blumen besteht Decke und Krone aus einem Stücke; die erstere ist sehr klein und birnförmig, und hat an ihrer Oefnung fünf Zähne; die letztere ist trichterförmig, und besteht aus einer länglichten Röhre, die auf dem Fruchtknoten sitzt, und aus einer in fünf kurze und spitzige Lappen getheilten Mündung; die Staubfäden sind lang, und ragen über die Blumenkrone hervor; sie sitzen an dieser im Schlunde fest, und tragen rundlichte zweyfächerichte Staubbeutel; der Fruchtknoten ist sehr klein, und auf dem Boden des Blumenkelchs angewachsen; er trägt einen sehr langen entzwey getheilten Griffel und zwo spitzige Narben; ihr Saamengehäuse ist trocken und eckig, springt in zwey Schalenstücke aus einander, und theilt sich innwendig in zwey Fächer, deren jedes einen länglichten Saamen enthält. Man kennt bisher nur eine Art, welche bey **Aublet** den Namen gujanenlis erhalten hat, und in ihrem Vaterlande im Maymonath Blüthen und Früchte trägt. Ihre Wurzel ist in Aeste zertheilt, holzig und fasericht; sie treibt einen holzigen, rundlichten, in viele Aeste und Zweige getheilten Stamm, welcher fünf bis sechs Schuhe hoch wird; ihre Blätter sind glatt, schön grün, eyrund, aber spitzig, und haben am Rande keinen Einschnitt; sie sitzen auf langen Stielen, welche unten einander gegen über mit zwey spitzigen und Drüschen zwischen sich habenden Nebenblättchen besetzt sind, immer zwey einander ins Kreuz gegen

r) Hiſtoire des plantes de la Gujane françoiſe. T. I. S. 167-170. Pl. 64.

gegen über; ihre Blumen sitzen in Köpfchen beysammen auf langen anfangs gekrümmten Stielen am Ende der Zweige; diese Köpfchen haben eine Hülle von vier Blättchen, von welchen immer zwey einander gerade gegen über stehen, und eine umgebogene Spitze haben; die zwey äußern sind breit und vertieft, und verlieren sich in eine lanzettförmige und lange Spitze; die beyden innern sind spitzig; die Blumen haben mehrere Schuppen zwischen sich, und eine weiße Krone. (Gm.)

Carara, s. **Schweinskresse.**
Cararu, s. **Amarant, grüner.**
Caraschulli, s. **Drachenfänger mit Buxblättern.**
Caraxeron, s. **Gomphrene, Nagelkraut.**
Carbasus, s. **Lein.**
Carbe, s. **Kümmel.**
Carbunkel, s. **Carfunkel.**

Carcal, (Conchyl.) oder
Carcalschnecke, (Conchyl.) ist ein Name, den **Houttuyn** und aus ihm vorzüglich **Müller** braucht, ob er gleich der einen Schnecke auch vom **Herrn von Born** beygelegt wird. Der Gebrauch dieses Worts ist indessen bey diesen Männern willkührlich. s) Im fünften Theile des **Knorr** ist eine sogenannte **Citronschnecke**, Helix citrina Linn. von brauner Farbe abgebildet, und bey dieser Gelegenheit gesagt, sie habe ihren Zopf fast wie die gemeinen Erdschnecken (gewoone Slakhoorns) erhöhet, und könne daher unter die **Carcalls** gerechnet werden; sie heiße daher auch

s) Knorr Vergnüg. Th. V. erster Text S. 35 Holländischer Text S. 54. bey tab. 22. fig. 7. ferner Th VI. erster Text S 63 Holländischer Text S. 108 bey tab. 32. fig. 2. Siehe auch Deutsche Encykl. Th. V. S. 210.

auch beym **Houttuyn** Bleekbruine Carcal, beym **Müller** aber, die **blaßbraune Carcal**, Limaçon brunet. In der **deutschen Encyklopädie** wird darüber gemuthmaßet, ob diese Schnecke vielleicht bey dem kleinen Orte **Carcal in Ostindien** gefunden werde, und davon ihren Namen erhalten habe? Man müßte dann freylich voraussetzen, daß der **Erdapfel**, Helix cornu militare Linn. welche der **eigentliche Carcal** heißt, auch daselbst liege. Etwas mehr Licht über diesen Namen wird uns im **sechsten Theile des Knorr** gegeben. Dort ist am angeführten Orte der von den **Franzosen** sogenannte **Erdapfel**, oder der **Linnäische** Helix cornu militare abgebildet, und dann wird gesagt: es würden gewisse große Schnecken, die etwas platt gedruckt sind, und nicht im Meere, sondern auf der Erde angetroffen würden, also **Erdschnecken**, mit dem Namen **Karkall**, **holl.** Karkallen, **franz.** Limaçon aplati belegt. Etliche derselben wären sehr platt, und hätten einen scharfen Rand, dazu eine braune Farbe, und hießen **Bastart-Lampen**, oder **westindische Lampen**, und diese sey im vierten Theile tab. 5. fig. 2. 3. abgebildtt. Es ist Helix carocolla Linn. **die Lampe der Alten.** Die rechten Karkallen hingegen wären eine Art Waldschnecken, die man in **Deutschland** r) antreffe, von runder Bauart, mit einem umgeworfenen Rande an der Mündung. Die gegenwärtige (**der Erdapfel**) sey auswendig ganz weiß, und nur in der Mündung an der Spindel etwas braun. Aus dem Gesagten sehen wir wenigstens:

1)

r) Das ist nun wohl eine offenbahre Unwahrheit, die man Herrn Houttuyn kaum verzeihen kann, die Müller als Uebersetzer nicht wohl vermeiden konnte, die aber der Herr von Born nicht hätte nachschreiben sollen.

1) Daß die **Carcalls** unter die Helices des **Linné** und unter die ausländiſchen Erdſchnecken gehören.

2) Daß ihr Bau beſonders in Rückſicht auf den Wirbel mit dem Bau unſrer gemeinen Erdſchnecken überein komme.

3) Daß beſonders drey, nemlich die **Citronſchnecke**, der **Erdapfel**, und die **Lampe der Alten**, den Namen **Carcall** vorzüglich führen. Ich will hier dieſe drey beſchreiben.

Die **erſte Carcalſchnecke** alſo, die ich beſchreibe, iſt die **Citronenſchnecke**, Helix citrina Linn. u)

Es

u) Liſter Hiſt. Conchyl. tab 54. fig. 50. Cochlea citrina, ipſa oris margine pulla, unica tenui fascia in medio primi orbis donata. it. tab. 60. fig. 57. Cochlea e majoribus, modo rufescens, modo citrina, compreſſior, unica fascia alba ad ipſum marginem, primi orbis inſignita. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 2. fig. D. Cochlea terreſtris vulgaris, citrina, ipſa oris margine pulla, unica tenui fascia itidem pulla in medio primi orbis donata. it. tab. 3. fig. D. E. Cochlea terreſtris depreſſa, laevis, pellucida, ſplendens, fasciis duabus fulva, et candida, ad ipſum marginem primi orbis inſignita. it. Cochlea terreſtris, depreſſa, fragilis, lucida, fusca, unica fascia alba ad ipſum marginem primi orbis notata. Klein Method. p. 7. §. 17. n. 10. Nerita ex umbilico ſtriata etc. Argenville Conchyl. tab. 18. fig. 10. p. 288. 292. Limax pulchra, Jamaica. Die ſchöne runde Schnecke aus Jamaica. Das unächte gelbe Poſthorn. Seba Theſaurus. Tom. III. tab. 39. fig. 1 bis 10. p. 118. Cochlea umbilicata. Limaçon en nombril. Knorr Vergnügen Th. V. tab. 22. fig. 7. erſter Text S. 35. die blaßbraune Carlcal. Limaçon brunet. Holländ. Text S. 54. Bleekbruine Carcal. Berl. Mag. Th. II. tab. 4. fig. 38. S. 615. das unächte gelbe Poſthorn. Die Abbildung iſt aus D'Argenville

Gie

Es ist nicht ganz zu erklären, warum Linné noch in der zwölften Ausgabe seines Natursystems, die gelbe

genommen, die Beschreibung lehrt, daß Martini damals die Citronschnecke noch nicht kannte. Müller Hist. Verm. P. II. p. 63. n. 260. Helix citrina, testa perforata (imperforata) subglobosa, laevi, nitida, fascia diversicolore. 1) Sulphurea, fascia simplici lactea. 2) sulphurea, fasciis duabus lacteis. 3) sulphurea, fasciis duabus lacteis, superiore angustiore. 4) sulphurea, fascia sanguinea lacteae superne adnata. 5 sulphurea, linea sanguinea fasciae albae latissimae innata. 6 lutea, fascia et basi albis, linea sanguinea inferne adnata. 7) fulva, fascia et basi albis. 8) fulva, fascia sanguinea albae innata. 9) rufo-fusca, fascia simplici alba. 10) rufo-fusca, fascia sanguinea albae adnata. 11) atro-fusca, fascia et basi albis. 12) pallide purpurea, fascia sulphurea. 13) pallide fusca, fascia et basi albis 14) alba, fascia lata atro-sanguinea. 15) alba, fasciis duabus angustis sanguineis. 16) luteo-virente, punctis sparsis nigris, fascia lineaque rufis, basi alba. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. IX. Abschn. II. S 130 tab. 131. fig. 1167 bis 1175. die Citronschnecke. (Geve Beluſt. tab. 26. fig. 277 bis 285. Davila Catal. Tom I. p. 444. n. 993. Limaçons de la Chine. Favanne Cat. raiſ. p. 3. n. 6. Le Taffetas mordoré. cit. Chemn.) von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 387. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 377. tab. 13. fig. 14 15. tab. 15. fig. 1 bis 10. Helix citrina die Tabelschnecke. Gronov Zooph. p. 332. n. 1541. a. Murray Fundam. Teſtac. tab. 1. fig. 2a. p. 28. Helix citrina. Deutsche Encykl. Th. V. S. 680. die Citronenschnecke.

Linné Syſt. nat. ed. X. p. 771. ſp. 795. ed. XII. p. 1245. ſp. 679. *Helix citrina*, teſta umbilicata convexa obtuſa flaveſcente: fascia fusca. Habitat in Jamaica auſtrali; terreſtris. Linné Muſ. Reg. Ludov Ulr. p. 667. n. 370. Teſta modice convexa, laevis, alba, linea ſpirali purpuraſcente fusca. Spira convexa obtuſa. Apertura ſurſum dilatata: Faux concolor. Labium exterius rectum; interius totum adnatum. Umbilicus cylindricus,

gelbe Farbe bey dieser Schnecke zum Gattungskennzeichen annimmt, da er doch aus der Sammlung der Königinn von Schweden viele der übrigen Abänderungen kannte; es müste denn seyn, daß die gelbe Abänderung unter allen die gemeinste sey, was ich nicht entscheiden kann. Der Bau kommt dem unsrer gemeinen Waldschnecke ziemlich nahe, doch ist sie ungleich größer, ihre Schale ist verhältnißmäßig feiner und dünner, ob sie gleich unter sich selbst verschieden ist. Denn an manchen Beyspielen ist die Schale beynahe durchsichtig, bey manchen hingegen beynahe undurchsichtig. Wenn gleich die Schale sehr

---

cus, cinctus antice margine acuto Variat. a) Hepatica cingulo albo. b) Alba cingulo flavo. c) Flava cingulo albo in medio purpurascente. d) flavescens cingulo albo. Dignoscitur ad umbilicatis non marginatis, figura modice convexa, colore subtus albo, cingulo obscuriore. Müller Linn. Natursy. Th. VI. S. 750. der Nabelschnirkel. Linné Natursy. des Thierr Th. II. S 564. Meine Einleit. Th. II. S. 146. die Nabelschnecke. Die Citronschnecke.

Mus Leers. p. 13. n. 95. 97. Posthoorntjes. Cornets de Postillon. *Mus. Koenig.* p. 7. n 63. witte *Karcallen.* *Mus. Anon.* p. 236. n. 63. Karcallen. Carocolles. *Mus. Gronov.* p. 129. n. 1370. 1371. 1372. Helix Jecuseulum. Leverklevrige Witband *Mus. Gevers.* p. 254. n. 153 bis 159 Cornet de Postillon Citron, ou Grise, ou Rouge, ou Orangé. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 172. n. 46. der genabelte flache Kräusel mit abgerundetem kielförmigen Rande. Navellak. Argenville neuste Ausg. tab. 63. fig. J 1. Verzeichn. der Reuß. Pl. Natural. S. 282. n 1508. die Zitronschnecke.

Deutsch. Der Carkal, die Citronschnecke, die Zitronschnecke. Die Nabelschnecke der Nabelschnirkel. Die schöne runde Schnecke aus Jamaica. Das ungächte gelbe Posthorn. Lat *Helix citrina Linn.* Franz. *Limaçon brunet. Carocolle. Limaçon en nombril. Cornet de Postillon Citron etc.* Holländ. *Bleekbrune Carcal. Witte Karcallen. Leverklevrige Witband. Navelslak.*

sehr feine etwas schräg laufende runzelnähnliche senkrechte Streifen hat, und sich daher auch etwas rauh anfühlt, so ist sie doch eigentlich zu reden glatt, und dabey glänzend. Ihr Bau ist wenig erhaben und flach. Die erste Windung ist groß, rund, und selbst nach der gewölbten Basi zu nur wenig gedrückt. Die obern Windungen, deren vier bis fünf sind, ragen, wie bey unsern Erdschnecken, nur ein wenig hervor, und bilden einen ziemlich flachen Wirbel, der gleichwohl an einigen Beyspielen erhöheter, an manchen flächer ist. Die Windungen sind durch eine feine Linie getrennt, und ebenfalls flach. Das Endknöpfchen macht mit der vorletzten Windung Eine Linie, oder ragt wenigstens unmerklich hervor. Die Mundöfnung ist halbmondförmig, an den gewöhnlichsten Beyspielen ungesäumt und schneidend scharf; und alle diese Beyspiele haben einen kleinen Nabel, der an manchen Beyspielen schon halb verdeckt ist. **Linné** legt ihr daher eine genabelte Schale bey, welches er nicht hätte thun sollen, wie wir gleich hören werden.

Der verstorbene **Staatsrath Müller in Kopenhagen** läugnet, daß diese Schnecke einen (eigentlichen) Nabel habe, und gesteht nur ein, daß die Beyspiele, die er gesehen habe, nur durchbohrt wären, (quaevis Varietatum labrus perforata, nulla umbilicata est) was ihm Jeder gewiß eingestehen wird. Darauf gründet er die Vermuthung, daß diese Oefnung mit der Zeit vom Spindelsaume überdeckt werde, die Schnecke folglich aufhöre genabelt zu heißen, so wie sich dann auch an die Mundöfnung ein Saum setze. Diese Vermuthung gründet er nicht nur auf die Analogie, (bey unsern gemeinen Erdschnecken) sondern auch auf das Beyspiel des **Listers** (tab. 54. fig. 20.) bey welchem nicht nur der Nabel völlig ver-

schlossen ist, sondern wo man auch einen kleinen Saum der Mündungslefze, dessen auch **Lister** ausdrücklich gedenkt, gewahr wird. Der **Herr Pastor Chemnitz** hält diese Vermuthung darum für ungegründet, weil alle Exemplare, auch die größesten und besten, die er bisher theils selber bekommen, theils in andern Sammlungen gesehen hat, allesammt einen kleinen, von der innern- oder Spindellippe ein wenig bedeckten kleinen Nabel, und eine scharfe ungesäumte Lippe haben. Allein ich besitze selbst ein Beyspiel, das einen völlig zugewachsenen Nabel, und einen übergeschlagenen Mündungssaum hat, dessen ich auch bereits im Jahr 1781 in der **deutschen Encyklopädie**, und im Jahr 1784. in meiner **Einleitung** in die Conchylienkenntniß nach **Linne** gedacht habe. Es ist nur von mittlerer Größe, hat eine bräunliche Grundfarbe, und auf der ersten Windung ein breites weißes, und über diesem ein schmales coffeebraunes Band. Die Spindellefze, die sich wie ein feines dünnes Blatt über den Bauch legt, ist ebenfalls bräunlich, da aber, wo sie den Nabel zudeckt, dunkler, und mit einer dunkelbraunen linie eingefaßt. Ich habe dies Beyspiel nebst mehrern aus der Gronovischen **Auction** in Holland erhalten. Ein zweytes Beyspiel hatte, wie gesagt, **Lister**, und ein drittes hat **Gualtieri** tab. 2 fig. D. abgebildet und beschrieben. Nun werden doch drey unleugbare Beyspiele für diese Behauptung und Wahrheit hinreichend seyn? Folglich hätte sie **Linné** nicht genabelt, und **Müller** noch weniger den **Nabelschnirkel** nennen sollen.

Diese Citronschnecke zeigt sich in vielen Abänderungen. **Müller** beschreibt ihrer 16; **Chemnitz** hat 8. abgebildet, und ich hebe in meiner Sammlung folgende auf.

1) Citrongelb, in dem Winkel der Windungen ein schmales weißes Band.

2) Citrongelb, blässer mit einem breiten weißen, und über diesem, mit einem schmalen rothbraunen Bande. Das braune Band verliert sich im Winkel der Hälfte der zweyten Windung, das weiße läuft im Winkel, bis zu der vierten Windung.

3) Röthlichgelb, das sich ins Grünliche verliert, mit einem breiten weißen Bande, durch welches ein schmaleres von der Farbe der Schnecke läuft, das weiße Band läuft im Winkel der ersten beyden Windungen fort.

4) Röthlich ins Braune schielend, mit einem weißen breiten, und braunrothen schmälern Bande. Beyde gehen gleich einem dünnen Faden bis zur dritten Windung. Auch der Mündungssaum ist weiß eingefaßt, und dies ist das Beyspiel, **das einen völlig verwachsenen Nabel hat.**

5) Grau mit einem schwefelgelben Bande, das sich im Winkel bis zur dritten Windung zieht.

6) Rothbraun mit einem weißen Bande, das im Winkel aller Windung fortgeht.

7) Bräunlich mit einem breiten weißen, und schmalen braunen Bande, das erste geht im Winkel von drey, das andre von zweyen auf den Wirbel fort.

8) Braun mit violet und grau schattirt, mit einem breiten weißen, etwas gelblichen schmälern

braunen, und noch schmälern grauen Bande, von denen das weiße im Winkel der drey ersten Windungen gesehen wird. Dies mein größtes Beyspiel hat beynahe 2 Zolle im Durchschnitt.

9) Braunroth, fast wie Pfirsichblüthe, mit einem strohgelben breiten, dunkelbraunen schmälern, und in einiger Entfernung zwey schmalen fadenförmigen Bändern; das strohgelbe Band gehet durch alle Windungen, wird nach und nach weißer, und färbt endlich das Endknöpfchen weiß.

10) Ganz weiß, etwas grau oder schmutzig.

11) Weiß mit einem breiten innig weißen Bande, durch welches ein schmales braunes Band läuft, das braune Band gehet auf die zweyte, das weiße aber auf die dritte im Winkel fort.

Chemnitz muthmaßet nicht ohne Grund, daß sich bey dieser Art die Varietäten darum so sehr häufen, weil sich diese Schnecken ohnerachtet ihres so verschiedenen Farbenkleides mit einander ohne Unterschied paaren, begatten und vermischen, und dadurch neue Abänderungen hervorbringen. Es sind Erdschnecken, die zwar auch in **Ostindien**, vornehmlich in **China**, aber doch am meisten in **Westindien**, und am häufigsten auf **Jamaica** gefunden werden. Sie sind nicht selten.

Der **eigentliche Carkal** ist nach **Houttuyns** Ausspruche, **der Erdapfel**, der beym **Linné** Helix cornu militare x) heißt, und unter die ansehnliche-

x) Knors Vergnüg. Th VI. tab. 32. fig. 2. erster Text S. 62. 63. Der rechte Karkall. Limaçon aplati. Holländ. Text

lichsten Erdschnecken, die man kennt, so wie unter die größten und seltensten gehört. Da **Müller in Kopenhagen** seine Historiam Vermium schrieb, war in ganz **Kopenhagen** diese Conchylie nicht zu finden, und auf die Figur im **Knorr** und **Geve** konnte und wollte er auch nicht bauen. Er übergieng sie also. Zum Beweis, wie selten diese Schnecke sey, dienen auch die wenigen Schriftsteller, die ihrer gedenken. In ihrem Bau hat sie mit unsrer Waldschnecke einige Aehnlichkeit. Ihre Schale ist stark und dicke, zwar nicht glatt, aber auch nicht gestreift,

---

Text S. 108. Karkal. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. IX. Abschn. II. S. 116. tab. 129. fig. 1142. 1143. der Erdapfel. Malum terrae, Helix testa terrestri solida, imperforata subcarinata, ventricosa, alba, epidermide fuscente seu brunnea superinduta, vertice depresso, obtuso, anfractibus contiguis, apertura diducta et dilatata, labro crasso, albo, reflexo. Holländ. Aardappel. (Geve Belustig. tab. 27. fig. 287? Argenville neuste Ausg tab. 64. fig. C. 2. Javanne Catal. raif. tab. 1. fig. 33. p. 9. n. 33. Pomme de terre. cit. Chemn.) von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 380. Helix cornu militare. Die Karkalschnecke. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 371. Gronov Zooph. p. 331. n. 1535. *Mus. Gronov.* p. 129 n 1374? Gebaud basterd Lampje.

Linné Syst. nat. ed. X. p. 770. sp. 582. ed. XII. p. 1244. n. 666. *Helix cornu militare*, testa subcarinata, imperforata convexa, apertura patulo-marginata. Habitat — —; terrestris. Testa alba apertura fulva quasi e pigmento illito. Linné Mus. Reg. Lud. Ulr. p. 665. n. 365. Testa convexa quasi ex uno contiguo magna, glabra, latere acuto, alba. Spira obtusa. Apertura flavescens duplo latior, quam longa, margine reflexo obtusiusculo, ad testam explanato, undique fulvo quasi ex crasso pigmento. Umbilicus nullus, sed apertura minima, sub labro reflexo. Müller Linnäisch. Naturs. Th. V, S. 566. die Karkalschnecke Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S. 563. id. nom. Meine Einleit. Th. II. S. 133. die bandirte Bastart Lampe.

sondern uneben und rauh, ohngefähr wie unsre große Weinbergsschnecke, doch ist diese Schale ungleich feiner. Die erste Windung ist stark gewölbt, hat aber in der Gegend der Basis eine, obgleich schwache und unkenntliche Kante; die obern vier Windungen des Zopfs sind flach, gränzen sehr nahe zusammen, und bilden einen stumpfen Wirbel. Die Basis ist stark gewölbt, die Mundöfnung ist halbrund und weit, und wird von einem breiten dicken Lippensaume umgeben. Die Spindellefze bedeckt den Nabel ganz, oder läßt wenigstens von demselben nur eine geringe Spur blicken. Diese Spindelseite ist schwarz, oder an verbleichten Exemplaren braun oder bräunlich. **Chemnitz** glaubt, die ganze Schnecke habe von Natur ein schwarzes Epiderm, und diese Schwärze des Bauches sey ein Ueberbleibsel davon. Ich habe das Beyspiel im **Fürstl. Schwarzburger Naturalienkabinette in Rudolstadt** im Jahre 1789 genau untersucht, und glaube aus Ueberzeugung, daß die Schwärze kein Epiderm, sondern Natur sey. Daß auch einige eine gelbbraune Mundöfnung haben, lehrt **Linné**, dessen Beschreibung auf unsern Carcal sehr gut paßt. Ihre Größe ist daraus abzunehmen, daß sie einen Durchschnitt von drittehalb Zollen erhält. Ihr Vaterland ist nicht bekannt. Denn obgleich **Gronov** sagt, daß diese Schnecke in **Ostindien** wohne, so wird doch sein Zeugniß dadurch zweifelhaft, daß er sich auf **Gualtieri** tab. 3. fig. J. beruft, welches die gleich zu beschreibende **Lampe der Alten** Helix carocolla Linn. ist, woraus ich vermuthe, daß er eine falsche Conchylie vor Augen gehabt habe. **Linné** beruft sich zwar selbst auf die angeführte Abbildung des **Gualtieri**, allein da diese eine Testam carinatam, und wie **Gualtieri** sagt, Os depressum triangulare hat, der Erdapfel aber nach

Linné

Linné Testam subcarinatam und aperturam patulam haben soll, so folgt von selbst, daß die angeführte Figur nicht hieher gehöre. Daß man diese ansehnliche Conchylie nicht in Deutschlands Wäldern zu suchen habe, wie Houttuyn, Müller und von Born vorgeben, habe ich schon oben erinnert. Ich glaube sie sey Westindisch.

Die dritte Carcallschnecke, die ich zu beschreiben habe, ist die Lampe der Alten, die alte Lampe, die Bastart Lampe, Helix Carocolla Linn. y) eine ebenfalls ansehnliche und große Erd-

---

y) Lister Hist. Conchyl. tab. 63. fig. 61. Cochlea ingens pulla. it. tab. 1055. fig. 5. ohne Beschreibung. Gualtieri Ind. Testar. tab. 3. fig. J. Cochlea terrestris depressa, lentiformis, laevis, lucida, castanei coloris, fasciis obscure albicantibus cincta, ore satis depresso triangulari, rimae instar angusto. Klein Method. p. 8. §. 20. n. I. 1. Serpentulus, ore labiato acutangulo, edentulo, pullus. Hebenstreit Mus. Richter. p. 330. die große gedruckte braune Erdschnecke. Argenville Conchyl. tab. 8. fig. D. S. 173. 175. Trochus Lucerna antiqua. Die Lampe der Alten. (La Lampe antique.) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 9. 10? p. 122. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 5. fig. 2. 3. erster Text S. 10. die Lampe. In Südamerika Bulgados auf den Canarischen Inseln, Burgaos. Zweyter Text S. 371. Helix carocolla. Die Lampe der Alten. Die alte Lampe. Die Bastartlampe. Holländ Text. S. 4. Basterd Lampjes. Berlin Magaz. Th. II. S. 611. n. XIII. die Lampe, eine niedergedrückte seltene Erdschnecke. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. IX. Abschn. II. S. 75. tab. 125. fig. 1090. 1091. 1092. die alte Lampe. *Helix Carocolla* Linnaei, testa terrestri, carinata, umbilicata (imperforata) ex castaneo et brunneo vestita, anfractibus sex laevibus, basi valde convexa, ore transversali fimbriato. (Davila Catal. Tom. I. p. 343. no. 991. Les Lampes antiques. Favart d'Herbigny Dict.

schnecke. Ueber diese Conchylie herrscht in den Schriftstellern einiger Widerspruch, der aber mehr Neben-

um-

Dict. Tom. II. p. 215. Lampe antique. Argenville neuste Ausg. tab. 63, fig. 12. Lampe antique brune. cit. Chemn.) Müller Hist. Verm. P. II. p. 77. n. 273. *Helix Carocolla*, testa imperforata trochiformi, carinata, oblique striata, labro transversali albo. Dän. Den brune Lampe-Snekke; Gambe-Lampe. von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 379. Helix Carocolla. Die Bastart Lampe. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 370. tab. 14. fig. 9. 10. Diese Abbildung führt zwar der Herr von Born bey S. 369. Helix tornata, der gedrehete Kegel, an, aber es ist nichts weiter als höchstens eine Abänderung von der Lampe. Gronov Zoophyl. p. 331. n. 1539. nach dem Register; nach der Listerischen Figur aber n. 1537. bey beyden aber wird Linné nicht angeführt, und beyden wird ein labrum postice biplicatum beygelegt. Die letztere soll in den ostindischen Gärten, die andre auf Jamaika zu Hause seyn.

Linné Syst. nat. ed. X. p. 769. sp. 581. *Helix Carocolla*, testa carinata imperforata convexa. ed. XII. p. 1243. sp. 665. *Helix Carocolla*, testa carinata imperforata utrinque convexa. Habitat — — terrestris. Simillimus H. Lapicidae, sed magnitudine volae manus; nec ut illa tantum extimi digiti. Linné Mus. Reg. Lud. Ulr. p. 664. n. 364. Testa maxima, facie H. lapicidae, subtus magis gibba, supra convexa, colore ungulae, latitudine ovi. Spira non eminens, extus angulo acuto cincta. Apertura $\frac{1}{4}$ semiovata, margine prominulo crassiusculo. Faux alba. Labrum interius obliteratum, rectum. Umbilicus nullus. Müller Linnäisch. Naturs. Th. VI. S. 566. die Bastart Lampe. Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S. 563 id. nom. Meine Einleit. Th. I. S. 132. die Lampe der Alten. Die Bastartlampe.

Mus. Leers. p. 14. n. 104. Bastert Lampje. Fausse Lampe. (wurde mit 4 fl. 5 Stüber bezahlt.) *Mus. Dishoek.* p. 4. n. 31. Anticke Lamp. Lampe Antique. *Mus. Koening.* p. 8. n. 78. *Mus. Geversi.* p. 258. n. 274. Cornet Fausse Lampe. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 170. Num. 39. die Lampe der Alten. Verz. der Gräfl. Reuß-Pl.

Na-

umstände als die Sache selbst betrift. So stellt sich z. B. **Gualtieri** ihren Bau als linsenförmig vor; **Argenville** und **Kämmerer** setzen sie unter die Kräusel, und nach **Linne** ists ein Helix, alles nach den verschiedenen Vorstellungen und Systemen der Schriftsteller; aber nach welchem System, und nach welcher Vorstellung sie im **Seba** eine Cochlea turbinata seyn und heißen kann, weiß ich doch nicht. **Linne** behauptet, sie habe keinen Nabel, und doch sagt **Chemnitz**, daß viele von diesen Schnecken, die noch nicht völlig ausgewachsen sind, einen ofnen, weiten und tiefen Nabel haben. Bey andern ist er nur halb verschlossen, und das sehe ich an einem Beyspiele meiner Sammlung von einem Durchmesser von $2\frac{1}{2}$ Zoll, da zwey andre von $1\frac{3}{4}$ Zoll, und ein viertes von $2\frac{1}{4}$ Zoll einen fest verschlossenen Nabel haben. Wenn sie **Argenville** unter die Seeschnecken zählt, so widersprechen ihm **Linné**, **Martini**, **Chemnitz** und mehrere glaubwürdige Schriftsteller, nach welchen sie unter die ausländischen **Erdschnecken** gehöret. Wahrer Abänderungen gedenke ich bey der Beschreibung selbst.

Nach **Linné** hat die lampe außerdem, daß sie ungenabelt seyn soll, einen scharfen Rand, und oben

---

Naturl. S 279. N. 1564. die Lampe. Die Conchyl. des Fürst. und Bisch. in Const. Anhang S. 34. N. 1. die alte Lampe.

Deutch: die Lampe. Die Lampe der Alten. Die alte Lampe. Die Bastart Lampe. Bulgados Burgaos Der gedrehete Kegel. Die große gedruckte braune Erdschnecke. Lat. *Helix Carocolla. Linn.* Franz. *La Lampe antique. Lampe antique brune. Fausse Lampe. Cornet Fausse Lampe.* Holländ. *Basterd Lampje. Antieke Lamp.* Dän. *Den gamle Lampe. Brune Lampen Snekke.*

oben und unten einen convexen Bau. Oben nemlich ist die Conchylie nur wenig, an den größten Beyspielen kaum einen Zoll hoch erhoben, doch erscheinen manche Beyspiele etwas erhabener als andre, alle sind indessen, wie es **Linne** verlangt, conver, und die sechs bis sieben Windungen treten merklich hervor. Alle Windungen sind flach oder platt zu nennen, und da sie nur durch eine feine Linie von einander getrennet werden, so stoßen sie genau zusammen. In ihrer Größe nehmen die Windungen verhältnißmäßig ab, die letzte aber ist in die vorhergehenden eingedrückt, daher ist der Wirbel oben platt. Die erste Windung hat an der Basi einen scharfen Rand, der mehrentheils glatt ist, an dem größten meiner Beyspiele aber deutliche Kerben hat. Ueber die ganze Schale laufen feine Streifen oder vielmehr Runzeln in einer schrägen Richtung. Unten ist die Schale conver, doch eben nicht allzu stark erhöhet. Die Mundöfnung ist ohrförmig, um der scharfen Kante willen mit einer flachen Rinne unterbrochen, und gleichet sehr der Mundöfnung eines Kräusels; sie wird von einem starken weißen Saume eingefaßt, der aber innwendig kenntlicher ist als von Außen, und dieser Saum ist weiß. Die Schale ist stark, innwendig bräunlich, der Spindelsaum aber ist auch weiß. Ihre Größe habe ich angegeben, und ihr Vaterland ist **Ost-** und **Westindien.**

Der Zeichnung nach liebet diese Schnecke mehrere Abänderungen. Gewöhnlich lieben sie die braune Farbe, und da versichert uns **Chemnitz**, daß die **westindischen** heller und lichtbrauner von Farbe, die **ostindischen** lampen aber schwärzer und dunkler in Absicht des Farbenkleides zu seyn pflegen. **Gualtieri** besaß ein Beyspiel, wo durch die braune Farbe

weiß-

weißliche Bänder hindurchschimmerten. An dem Beyspiele im **Knorr** liegen am Fuß der Windungen auf braunem Grunde hellbraune Striche. Das eine meiner Beyspiele ist olivenfarbig mit untermischten bräunlichen etwas gebogenen Strichen; von der dritten Windung an ist sie rothbraun.

Eine besondre Abänderung, die vielleicht eigne Art seyn kann, hat der **Herr Past. Chemnitz** Fig. 1092. abgebildet, und sagt von ihr: „Ihre Stockwerke sind viel flacher und platter, auch haben sie bey der Nath lauter Einkerbungen. Ihre Carina bey der ersten Windung ist weit schärfer, die Basis gewölbter, und wird von einem braunen Bande nahe beym Rande umgeben. Auch bemerkt man auf ihrer Grundfläche viele Streifen und Runzeln, welche wie Strahlen vom Mittelpuncte auslaufen. Die queer liegende Mündung gleichet völlig einem Ohre. Der dicke Lippensaum, welcher die Mundöfnung umgiebt, ist nicht weiß, sondern braunroth. Es träget diese Schnecke gleichfalls ein dunkelbraunes Farbenkleid, ist aber viel seltener, als die vorhergehende." **Herrn Chemnitz** ist es sehr wahrscheinlich, daß **Müller** in seiner Hist. Verm. z) bey seinem Helix Lampas diese Schnecke meyne, da alle Merkmale, die er dort angiebt, bey der gegenwärtigen angetroffen werden. Nur daran stößt es sich noch: er redet von vier Stock-

z) Müller Hist. Verm. p. 12. n. 211. *Helix Lampas*, testa imperforata, carinata, supra planiuscula, subtus gibba; anfractibus cicatricosis: extimo divaricato. Dän. Den rödgule Lampe. Facies H. Carocollae at magnitudine, levitate etc. diversa. — — In Museo illustrissimi Comitis a Moltke, Equitis aurati, ordinis Elephantini, Scientiarum et artium Maecenatis immortalis, Lucernarum haec rarissima in duplo conspicitur.

Stockwerken, aber bey dieser siehet man sechs Umläufe. Da indessen der Helix Lampas in der Gräfl. Moltkischen Sammlung in Kopenhagen zweymal liegt, so könnte die Vergleichung dieser Exemplare alle Zweifel leicht gehoben haben. (S.)

Carcapuli, s. Gummiguttábaum.

Carcer, (Conchyl.) der geribbte marmorirte Kampfhahn, der marmorirte hochgezackte Fechter. a) Die, in der That enge Mundöfnung dieser

---

a) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 871. fig 15. Buccinum bilingue ſubfuscum, labro craſſo, rictu ſubcroceo intus ſtriato, muricatum. Jamaica. Bonanni Recreat. Claſſ III. fig. 307. 308. p. 156. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III fig. 308. 309. p. 470. Ejusdem oris cavitas adeo anguſta ut *carcer potius*, quam domus Animalis videatur. Valentyn Abhandl. tab. 16 fig. 91. S. 144. Fechter Kemphaantje. Gualtieri Index Teſtar. tab. 32. fig. F. Murex ſtriatus et rugoſus, mucrone papillis inſigniter diſtincto, ex oleagino et ſanguineo colore maculatus. Klein Method. p. 98. §. 251. n. 2. Monodactylus ſubfuscus; rictu ſubcroceo. it. p. 100. §. 261. n. 7. tab 6. fig. 108. Alata lata, Carcer Hebenſtreit Muſ. Richter. p. 317. das geknobbelte graue *Lapphoorntje* von Innen roth Seba Theſaur. Tom. III. tab. 62. fig. 4. 5. 9. 10. 12. 14 15. 27. p. 162. Alata. Coquille ailée. Knorr Verg. üa Th. III. tab. 11. fig. 1. erſter Text. S 25. 26. das geknobbelte oder höckerigte Lapphorn der Weiſer, das Eſelsohr. Zweyter Text. S. 281. wo ſie irrig zu Strombus Gallus Linn. gemacht, und der geribbte Kampfhahn genennt wird. Martini Conchyl. Th. III. S. 130 tab 83. fig. 836. 837. der geribbte marmorirte Kampfhahn Der marmorirte hochgezackte Fechter Das Karzer. Cochlis alata digito ſimplici ſeu monodactyla, coſtoſo muricata, eleganti pictura marmorea inſignis, rictu albo. Pugil coſtoſo-muricatus. Carcer. Aldrovand Teſt p. 116. Murex marmoreus ſtriatus et virgatus. Grew Rarit.

dieſer Flügelſchnecke, die gleichwohl an den mehreſten andern Flügelſchnecken auch nicht weiter iſt, gab dem **Bonanni** den Gedanken, ſie ſey mehr einem **Carcer** als einer **Mundöfnung** ähnlich, und die Schnecke erhielt davon den Namen. Unter die **Kampfhähne** aber ſetzte man dieſe **Flügelſchnecke** wegen ihres hervorragenden Fingers am obern Ende des Flügels, und wegen ſeiner vielen Runzeln und Knoten.

Dem Bau nach gehöret dieſes Carcer unter die gewölbten und breiten Flügelſchnecken. Auf der erſten Windung ſiehet man zwey, auch wohl drey knotige Ribben, außer dieſen aber, über den ganzen Leib und Flügel, häufige Furchen und Lippen, die nicht ſelten mit ſchwachen Knoten beſetzt ſind. Die obere Reihe

---

rit. p. 125. The marble whelk. Sloane Nat. Hiſt. of Jam. Vol. II. p. 252. Petiver Memoir. Cur. 1708. p. 189. n. 3. Murex bilinguis Jamaicenſis. Jußieu ad Barrel. Ic. Tab. 1327. n. 5. p. 132. Murex dorſo rugoſo. Davila Catal. Tom. I. p. 186. n. 328. p. 188. n. 333. cit. Mart.) *Muſ. Gottwaldt.* tab 19. fig. 133. a. S 30. der geribbte marmorirte Kampfhahn. Gronov Zooph. p 311. n. 1400. wird auch für Strombus Gallus ausgegeben. *Muſ. Gronov.* p. 118. n. 1205. Kemphaan. Martini Verz. 1773 S 63. n. 115. S 105. n. 153. der marmorirte hochgezackte Fechter. *Muſ. Leerſ.* p. 56. n. 541. aſchgrauw en geel en wit geplekte lang gelapte Kemphaan. Ailée Americaine bariolée de couleur jeaune, blanche et cendrée. *Muſ. Oudaan.* p. 42. n. 467. geplekte Vlerkhooren. it. p. 43. n. 478. geplekte Kemp-haantje. Ailées bigarrées. *Muſ. Anon.* p. 256. n. 327. Kemphaanen. Ailées Americaines. Kämmerer Conchyl in Rudolſt. S. 98. n. 14. g. der Fechter mit kurzem Finger. Verz. der Gräfl. Reuß Pl. Natur. S. 102. n. 385. der gerippte marmorirte Kampfhahn. Die Conchyl. des Fürſt. und Biſch. zu Conſt. S. 122. n. 60. id. nom. Meine Einl. Th. I. S. 451. n. 3. it. nom. id. das Karzer.

Reihe am Wirbel hat die stärksten Knoten, und zwey unter ihnen gleichen langen scharfen Zacken, die übrigen 5 bis acht sind klein, zum Theil scharf, zum Theil, vorzüglich nach dem Bauche zu stumpf. Der Schwanz ist kurz und zurück geschlagen, und sitzt von Außen voller Queerstreifen. Der Flügel raget weit hervor, ist stark gesäumt, hat oben hinter dem Finger, und unten nahe am Schwanze einen tiefen, unter dem Finger aber einen flachen Einschnitt, einen innwendig versilberten Saum, und unten mehrere oder weniger Queerstreifen oder Zähne, da das übrige nach oben zu glatt ist. Die Pyramide des Wirbels ist breit, die Windungen stoßen genau zusammen, endigen sich in eine scharfe Spitze, und sind mit einer Reihe Knötchen eingefaßt, auch siehet man, besonders an den letzten Windungen mehrere weiße Klammern. Der Finger am Ende des Flügels ist kurz, breit und fast ganz abgestumpft; an einigen Beyspielen gleichwohl etwas länger und schmäler, an keinem aber eigentlich lang. Der Bauch ist glatt, und der Spindelsaum, der sich oft weit über den Bauch legt, ist so dünne, daß die schöne Marmorzeichnung der Schale durch ihn hindurch schimmert. Oben am Ende des Bauchs siehet man mehrere scharfe Runzeln oder Streifen, die tief in die Schale hineingehen, die man an mehrern Flugelschnecken findet, und die wahrscheinlich dazu da sind, daß der Deckel des Thiers sicher aus und eingehen kann. Meine Muthmaßung wird dadurch bestärket, weil ich an einem aufgeschnittenen Beyspiele sehe, daß sich diese Streifen in der dritten Windung verlieren. Innwendig erblickt man an vielen Beyspielen eine angenehme Rosenfarbe, sonst aber eine schöne blendende Weiße; von Außen aber eine sehr abwechselnde Zeichnung. Einige sind auf weißen Grunde incar-

nat

nat und gelbbraun schattirt; andre gleichen einem hellbraun und weißgefleckten, noch andre hingegen einem aus dem Weißen ins Bläulichte spielenden, mit schwarzbraunen oder hellern Flecken und Flammen bemahlten Marmor. Noch andre sind braunroth mit einzelnen weißen Flammen und Flecken; bey einigen laufen über den Rücken einige weiße und gefleckte Bänder, und an den mehresten erblickt man die reizendsten Marmorzeichnungen unten am Bauche. **Martini** giebt ihre Größe auf drey Zoll an, mein größtes Beyspiel aber ist 5 Zolle lang und 3 Zolle breit. Man findet sie in **Amerika**, und besonders auf **Jamaika** häufiger als in den Sammlungen, vorzüglich in der angezeigten Größe.

Da man in dem neuen Texte zum **Knorr** unser **Carcer** mit dem Strombo Gallo des **Linné** oder dem Engelsflügel verwechselt hat, ob man sich gleich hier wie oft mit seinem s. sp. o. zu helfen sucht, so merke ich an, daß sich das **Carcer** von dem **Engelsflügel** durch folgende deutliche Merkmale unterscheidet: 1) Durch die mehrern Knotenreihen und Knoten der ersten Windung. 2) Durch den ungleich kürzern Finger am Ende des Flügels. 3) Durch die Streifen oder Zähne unten am Ausgange des Flügels. 4) Durch den zusammenhangenden breiten Wirbel. 5) Durch die Kammern an den obern Windungen, und endlich 6) durch den dünnen Spindelsaum.

Das Stümpfchen vom **Carcer** b) kann zwar in einer verschiedenen Wachsthumsgröße gedacht werden,

b) Lister Hist. Conchyl. tab. 891. fig. 11. Buccinum ampullaceum nebulatum primi orbis ima parte pulvinatum, cae-

den, wie ich sie denn selbst von $1\frac{1}{4}$ bis zu 3 Zoll besitze, sie kommen darinne aber alle überein, daß sie in der Gegend des Wirbels eine Reihe stumpfer Knoten, und sonst noch eine Menge glatter Queerstreifen haben. Ein einziges Beyspiel von 3 Zoll, das bereits einen Ansatz zum Flügel hat, zeigt in der Gegend des Schwanzes eine deutliche Anlage zu einer zweyten Knotenreihe; der Wirbel ist bey allen dem des ausgewachsenen beschriebenen Carcers völlig gleich. Die Schale ist dünne, die Lefze ist scharf, und hin und wieder gleichsam abgebrochen; die Zeichnung ist verschieden. Man kennet diese Stümpfchens leicht, sonderlich an ihrer Zeichnung, wenn man sie mit der Zeichnung des Bauchs an mehrern ausgewachsenen Beyspielen vergleicht.

Ich habe ein $2\frac{1}{2}$ Zoll langes Stümpfchen dieser Art aufgeschnitten und folgendes gefunden. Die Spindel, die gerade im Mittelpunkte der Schnecke liegt,

---

caeterum clavicula leviter muricata. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 62. fig. 35. 36. 37. p. 163. Alatarum peculiaris species. Espéce d'Ailées particulière. Knorr Vergn. Th V. tab. 9. fig. 5. erster Text S 15. Bandirtes Lapphorn. Ailée bandée. Holländ. Text S. 41. Geband Liphoorentje. Klein Method. p. 72. §. 191. Sp. II, 5 Trocho-conus striatus nebulatus. Martini Conchyl. Th. III. S. 166. tab. 89. fig. 871 und tab. 91. fig. 891. das Stümpfchen vom geribbten und marmorirten Kampfhahn oder Karzer. Pugil imperfectus costoso-muricatus. Carcer. Davila Catal. Tom. I. p. 186. n. 328. und p. 187. n. 329. *Mus. Gottwaldt.* tab. 28 fig. 199. a. 201. p. 40. das Stümpfchen von dem geribbten und marmorirten Kampfhahn. *Mus. Leers.* p. 56. n. 545. onvolwasse Kemphaantjes. Kämmerer l. c. n. 14. b. die junge Schale. Meine Einleit. l. c. Meine Abhandl. vom innern Bau S 27 n. 20. das Stümpfchen von dem geribbten und marmorirten Kampfhan.

liegt, ist stark, und durchgängig gerade. Die sieben aufgeschnittenen Windungen sind herzförmig, doch sind ihre Wände oben etwas eingebogen, und besonders liegt von der dritten Windung an ein kleiner Wulst auf beyden Seiten, der vermuthlich von der äußern vertieften und geribbten Windung herrührt. Innwendig ist die Conchylie in ihrer Tiefe ganz weiß, die äußern Wände der Windungen aber haben noch die äußere marmorirte Farbe, die aber nach der Endspitze immer schwächer wird. Da wo sich die erste und zweyte Windung endigen, siehet man in der zweyten Windung zwey, in der ersten aber mehrere scharfe, aber kleine und dünne Ribben, die unter der Windung hinweglaufen. Ich habe oben gemuthmaßet, daß sie vieleicht um des Deckels willen vorhanden sind, und wäre dies, so könnte man auch wissen, theils wie viele Windungen unsre Conchylie aus dem Ey bringe; theils wie weit sich das Thier mit seinem Deckel zurückziehen könne.

(S.)

Carchedon, oder Charamantischer Carfunkel. S. Carfunkel.

Carchichec. S. Schlüsselblume, Frühlingsschlüsselblume.

Cardamemelen. S. Kardamomen.

Cardamindum. S. Kresse, indische.

Cardamine. S. Bergkresse, Ricotie.

Cardamines aemula plantula. S. Thurmkraut, unächtes.

Cardamomen, versteinte. S. Fruchtstein.

Cardamomi tertia ſpecies. S. **Schwarzkümmel.**

Cardamomum. S. **Kardamomen.**

Cardem, iſt bey J. **Bauhin** eine egyptiſche Pflanze, welche nahe mit dem Schotendorn verwandt iſt.

Carderina. S. **Kreuzpflanze.**

Cardes, eine Wurzel, mit welcher ſich die Indianer den Durſt löſchen.

Cardiaca. S. **Bienſaug, Katzengeſicht, Löwenſchwanz, Meliſſe molukkiſche, Phlomis.**

Cardinal, gedoppelter. S. **Hyacinth.**

Cardinal (Conchyl.) S. **Cardinalshuth.**

Cardinalis. S. **Lobelie.**

Cardinalsblume. S. **Lobelie.**

(Gm.)

Cardinalshuth (Conchyl.) Ein Name, der von den Schriftſtellern verſchiedenen Conchylien gegeben wird. Im Regiſter **zum Knorr** S. 15. werden wir bey dem Worte **Cardinalshuth** auf die **Biſchofsmütze** Voluta mitra epiſcopalis Linn. (Siehe **Biſchofsmütze** im VII. Bande des Naturl. S. 712.) verwieſen. Nach **Leßer** in der Teſtaceotheologie §. 57. U. Erſter Text S. 249. zweyter Text S. 290. f. wird die **ſcharf gezackte Fledermaus** von einigen der **Cardinalshuth** genennt, weil, wie **Leßer** ſagt, die winkelförmigen Linien darauf, wie die Fadens, woran die Quaſten hangen, ausſehen. Siehe **Fledermaus** Man hat aber endlich noch einer Conchylie den Namen des **Cardinalshut** gegeben. Dieſe halten einige für die

Vo-

Thermen entdeckt hat Karl. Hier die alten Sa-
gen: Karl der Große, als er einst auf der Jagd
begriffen war, habe einen Hirsch verfolgt, welcher
in das Thal entwichen. Da der Hirsch durch
die Quelle gesprungen, habe er ihn nicht mehr
in der Gewalt gehabt, und sie deshalb Karlsbad
genannt. Andere sagen, Karl habe hier einen
Hirschgarten, und unweit davon einen Lust-
ort gehabt, wo er sich oft aufgehalten habe.
Wie dem auch sey, so viel ist gewiß, daß Karl
IV. diesen Ort zu einer Stadt erhoben, und
Karlsbad in einer Urkunde vom Jahre 1370
zum ersten Male Stadt genannt hat. Ihre
Einwohner sind Deutsche.

Hier ist es, wo der Entdecker der Thermen
Karl, Kaiser und König, sich gerne aufhielt,

der Bischofsmütze verglichen, mit der er auch einige Aehnlichkeit hat, ob es gleich scheint, daß Linne bey seiner *Voluta pertusa* mehr auf die Pabstkrone gesehen habe. Die erste Windung, die größer ist als die folgenden, ist zwar nicht übrig stark gewölbt, aber doch gewölbter als an der Bischofsmütze. Die obern sechs bis acht Windungen sind flächer, stoßen genau zusammen, und endigen sich in eine scharfe Spitze. Ueber alle Windungen laufen feine Queerstreifen, die mit den feinsten vertieften Punkten gleichsam durchstochen sind. Außerdem ist die Schale glatt und glänzend. Die Mündungslefze ist scharf, doch mit

---

Klein nicht auf Bonanni Class. III, fig. 120. oder auf die Bischofsmütze berufen sollen. Hebenstreit Mus. Richter. p. 323. der Bischofshuth mit schwarzbraunen Flecken. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 50. fig. 50. 51. p. 142. Insulae Episcopales spuriae. Mitres d'Eveque Batardes. it. tab. 51. fig. 6. 7. p. 143. Pileus Cardinalitius. Chapeau de Cardinal. Knorr Vergn. Th. IV. tab. 28. fig. 3. erster Text S 44. der Cardinal. Zweyter Text S. 467. der Cardinalshuth. Holländischer Text S. 30. Monnik. Kardinaal. Chemnitz fortges Conchylienk. Th. IV. S. 203 tab. 147. fig. 1358 1359. der Cardinalshuth. Pileus cardinalitius. *Voluta pertusa?* (Davila Catal. T. I. p. 141. n. 185. La Cardinale. Favart d'Herbigny Diction. P I. p. 185. Cardinale. cit. Chemn.) von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 216. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 228 tab. 9. fig 11. 12. Voluta pertusa. die durchstochne Nadel. *Mus. Gudaan.* p. 25. n. 246. Cardinaalen. Cardinaux. *Mus. van der Mied.* p. 24. n. 557. *Mus. Dishoek.* p. 14. n. 306. *Mus. Anon.* p. 253. n. 292. *Mus. Gevers.* p. 332. n. 813. Mytre de Cardinal. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 144. n. 4. der Cardinalshuth. Cardinals-Muts. Verz. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 145. n. 817. Voluta pertusa. Die Conchyl. des Fürst. und Bisch. in Const. S. 164. Voluta pertusa. Deutsche Encykl. Th. V. S 223. der Cardinal. Meine Einleit. Th. I. S. 229. der Cardinalshuth.

mit sehr feinen Zähnchen besetzt. Die Mundöfnung selbst ist lang, und nicht allzuweit, und die Basis ist tief ausgeschnitten. Ueber die ganze Schale laufen braune, größere und kleinere würfelartige Flecken, die nicht selten zusammen geflossen sind. Innwendig ist die Conchylie weiß, und die Spindel hat fünf Falten. Man findet diesen Cardinalshuth auf der **Insel St. Maurice**, und in **Ostindien**, und gehört unter die seltenen Conchylien. Man siehet aus dieser Beschreibung, die nach einem guten Original gemacht ist, daß die Kennzeichen, die **Linné** zu seiner Voluta pertusa fordert, am Cardinalshuthe beynahe alle zu finden sind, und daß ihr nur ein einziges fehlt, **sie hat nemlich keine braunen senkrecht laufenden Bänder ohne Flammen.** Dieser Umstand ist hier um so vielmehr von Bedeutung, da **Linné** die Farbe der Conchylie nur selten zum Gattungsunterschiede macht, und in seinen angeführten Zeichnungen auf unsern **Cardinalshuth** keine Rücksicht genommen hat, der ihm wahrscheinlich gar nicht bekannt war.

Die **brandige Pabstkrone, der braungefleckte Mönch oder die Bastartmütze** e) hat mit

e) Lister Hist. Conchyl. tab. 822. fig. 40. Buccinum dentatum, ex fusco variegatum laevibus striis dense circumdatum. Rumph amboin. Raritätenk. Holländ. S. 97. n. XI. am Ende: brandige Paus Kronen. Deutsch S. 64. die gebrandte Bischofsmütze. Valentyn Abhandl. S. 14. die Bastard Pabstkron. Gualtieri Ind. Testar. tab. 54. fig. H. ohne Beschreibung. Klein Method. p. 36. §. 92. Sp. XII. Pseudo-Strombus clathratus. (Diese Conchylie ist nichts weniger als netzförmig gestreift.) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 50. fig. 47. 48. 49. p. 142. Mitra papalis spuria. Tiáre Batarde. Knorr Vergnüg. Th. II. tab.

der Bischofsmütze, und mit der Pabstkrone ohnstreitig eine größere Aehnlichkeit, als der vorher beschriebene Cardinalshuth, und ihr aus 6 Windungen bestehender Zopf ist beynahe so lang als die erste Windung. Ueber alle Windungen laufen ebenfalls eine Menge Queerstreifen, die mit feinen Kerben oder Punkten versehen sind, ob sie gleich etwas unkenntlicher sind als an dem Cardinalshuthe. Der oberste Rand der Windungen ist fein gekerbt. Die Mundöfnung ist gesäumt, und mit braunen Strichen und feinen Zähnchen besetzt. Die Spindel hat fünf Falten. Eigentlich ist diese Conchylie mit einem braunen

---

tab. 3. fig. 5. erster Text S. 14. ein Thürmchen. Zweyter Text S. 138. Voluta pertusa. Der braune Mönch. Moine brune. De bruine Monniks-Kap. *ib.* tab. 4. fig. 6. erster Text S. 16. ein Thürmchen. Zweyter Text S. 143. Voluta pertusa. Der braune Mönch. Chemnitz fortaes. Conchylienk. Th. IV. S. 209. tab. 147. fig. 1361. der braungefleckte Mönch. Monachus fuscatus. *An Voluta pertusa Linnaei?* (Davila Catal. Tom. I p. 140. n. 185. Thiare batarde Favart d'Herbigny Diction. Vol. II. p. 343. Fausse mitre striée. cit. Chemn.) Gronov Zooph. p. 299. n. 1326. Voluta pertusa. Martini Verzeichn. 1773. S. 119. n. 251. der braungefleckte Mönch. *Mus. Leers.* p. 31. n. 260. Bruin geplekte Monniken. Moines à taches brunes. *Mus. Oudaan.* p. 26. n. 256. bruyne Monniken. Moines. *Mus. van der Mied.* p. 24. n. 555. *Mus. Dishoek.* p. 14. n. 309. *Mus. Anon.* p. 253. n. 294. *Mus. Leevers.* p. 332. n. 810. 811. Murex Asceta s. Voluta pertusa. Rocher Moine brun. *Mus. Gronov.* p. 112. n. 1110. Vol. pertusa, gepuncteerde Pompadoer-Pen. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 145. n. 9. die gelbe braun geflammte Bischofsmütze. Argenville neuste Ausg. tab. 31. fig. C. 1. Verzeichn. der Gräfl. Reuß. Pl. Natural S. 145 n. 816. der braun gefleckte Mönch. Vol. pertusa. Die Conchyl. des Fürst. und Bisch. in Const. S. 165 n. 7. id nom. Meine Einleit. Th. I. S. 228. id. nom. Vol. pertusa. Holl. Bastart Myter.

nen Epiderm überzogen, unter welchem dunklere senkrechte Flammen ganz deutlich durchschimmern. Diese Flammen und Bänder werden deutlicher, wenn man entweder dies Epiderm wegarbeitet, oder wenn es durch irgend einen Zufall abgerieben wird. Die Farbenzeichnung und der Bau dieser Schale gab ihr den Namen der **brandigen Pabstkrone** und der **Bastartmütze**. Sie erlangt mit dem vorhergehenden Cardinalshuthe eine Größe von drey Zollen; ist auch in **Ostindien** zu Hause, und ebenfalls selten. An dieser Conchylie finden sich nicht nur alle Kennzeichen, die **Linné** zu seiner Voluta pertusa fordert, sondern es beweisen auch seine Citaten aus **Gualtieri** und **Seba**, daß er keine andere als diese meyne, und den gleichfolgenden Fingerhuth als Abänderung darunter begreife.

Dieser **Fingerhuth** f) hat wegen seiner gekrönten Windung mit der Pabstkrone, (Voluta mitra papalis Linn) einige Aehnlichkeit, sonst aber ist sie fast ganz der vorherbeschriebenen brandigen Pabstkrone gleich. Ihre sieben Windungen gehen spindelförmig in eine scharfe Spitze aus, und sind mit vielen punktirten Queerstreifen belegt. Eben diese gaben dem **Favanne** den Gedanken, sie den **Fingerhuth** zu nennen. Man sollte sie um der Aehnlichkeit mit der

f) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 50. fig. 28. p. 142. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. X. S. 169. tab. 151. fig. 1432. 1433. der Fingerhuth. Voluta digitalis, testa fusiformi, emarginata, flavescente testacea, ex albo maculata, transversim sulcata, et punctis pertusis excavatis notata, spirae anfractibus nodoso-spinosis, columella quintuplicata, labro denticulato. (Argenville neuste Ausg. tab. 31. fig. D. 3. Favanne Catal. raif. p. 181. n. 869. tab. 4. fig. 869. La Tiare à Cul de De. cit. Chemn.)

vorhergehenden wollen **die gekrönte bandige Pabkrone** nennen. Denn auf dem höchsten Rande ihrer Windungen treten bald kleine weiße spitzige, bald größere abgerundete Spitzen hervor, wodurch diese Schnecke einigermaßen wie bekrönt wird. Die Basis hat einen tiefen Ausschnitt, an der Spindellippe liegen fünf Falten oder Zähne; die Mündungslefze hat feine Zähne und braune Striche, und die Farbe ist braun und weiß gefleckt. Folglich ist diese Zeichnung, und die Zacken am Ende der Windungen ausgenommen, diesen Fingerhuth der brandigen Pabstkrone ganz gleich, er wohnet auch in **Ostindien**, doch ist er ungleich seltener als jene.

Favanne behauptet in der eben in der Anmerkung angezeigten Stelle, dieser Fingerhut sey Voluta pertusa Linn. und **Chemnitz** sagt, daß der seel. **Prof. Forskiäl, dieser getreue Schüler des Linné**, welcher zur Anordnung des **Gräfl. Moltkischen** Kabinets, aus dem **Chemnitz** das abgebildete und beschriebene Beyspiel des Fingerhuts entlehnte, nebst dem **Herrn Kunstverwalter Spengler** das mehreste beygetragen, diese Conchylie Volutam pertusam genennt habe; er gestehet es auch ein, daß an ihm die Kennzeichen des **Linné** aufs richtigste gefunden werden, nur daß ihm die braunen senkrechten Bänder fehlten. Ich habe oben gesagt, daß dieser Fingerhut Abänderung von Voluta pertusa sey, und gründe meine Behauptung darauf, weil sich **Linné** in der zwölften Ausgabe seines Systems nicht nur auf **Seba** tab. 50. fig. 47. 48. beruft, wo die brandige Pabstkrone abgebildet wird, sondern auch auf Fig. 28. wo die deutlichste Abbildung des Fingerhuts vorgelegt ist; zum überzeugenden Beweise, daß er beyde unter seine Volutam pertusam begreife. Wenn

dieser

dieſer Fingerhut einen Theil ſeines braun und weiß gefleckten Ueberrocks verliert, ſo verwandelt er ſich in braune ſenkrecht laufende Bänder, wies an meinem Beyſpiele iſt, und nun hat er auch die falcias longitudinales teſtaceo-fuscentes.

Die Schriftſteller nennen uns auch einen **unächten Cardinalshut** g), den **Chemnitz** die **Dattel** nennet, weil er ihn für Voluta dactylus hält; **Favanne** aber nennt ihn die **Olive des mittländiſchen Meeres**, und ſetzt ihn gleichwohl, wohin er am wenigſten gehört, unter die Stachelſchnecken, Rochers. Sein Bau iſt viel gedrungener und kürzer als an dem Cardinalshute, und ſeine oberen Windungen, die genau zuſammen ſtoßen, machen eine ſehr kurze Pyramide. An meinem Beyſpiele laufen über die Windungen viele ſchwarze feine Linien, die ſo wenig zuſammen hängen, daß es ſcheint, als wenn ſie aus lauter zuſammen gereiheten Puncten beſtünden, was mir die nächſte Veranlaſſung gab, mein

g) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 813. fig. 23. Buccinum Muſicum craſſum, variegatum, ventricoſum, denſe ſtriatum. e ſinu Bengal. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 53. fig. 8. p. 149. Cylindrus craſſus ex mari Auſtrino. Groſſe Volute de la Mediterranée. Klein Method. p. 78 §. 206. 2. a. Cucumis craſſus denſe ſtriatus. Chemnitz fortgeſ. Conchylienk. Th. X 160. tab. 150. fig. 1411. 1412. die Dattel. *Voluta dactylus* (Linn.) teſta conica, ſolida, albida, maculis incarnatis nubeculata, emarginata, transverſim et prope ſpiram decuſſatim ſtriata, labro incraſſato vix crenato, columella ſexplicata. (*Encycl.* Rec. de P. Tom. 6. tab. 69. fig. 2. Rouleau. De Favanne neuſte Ausg. des Argenville Tom. II. p. 803. tab. 25. fig. F. 1. Rocher. Olive de la Mediterranée. cit. Chemn.) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 219. Voluta dactylus Linn. das Schweinchen. Meine Einleit. Th I. S. 302. n. 229. tab. 1. fig. 16. der unächte Cardinalshuth.

mein Exemplar mit dem zuerst beschriebenen Cardinalshute zu vergleichen, und es **den unächten Cardinalshut** zu nennen. Ich wünschte, daß man dieser Conchylie diesen Namen lassen möchte, weil ich mich nicht überreden kann sie für Voluta dactylus h) zu halten. An meinem Beyspiele laufen über die weiße Schale sechs breite braunrothe etwas unterbrochene Bänder, die in der Abbildung zu meiner Einleitung nicht gut ausgedrückt sind, indem sie weniger getrennt und mehr würfelartig als rund sind. Der Wirbel ist glatt, die Basis ist stark ausgeschnitten. Die Mündung ist lang und schmal, hat oben eine kurze doch kenntliche Rinne, und die Mündungslefze ist ungesäumt, aber etwas eingebogen. Die Spindel hat sechs scharfe Falten, und die Conchylie eine starke Schale und eine mittlere Größe. Mein Beyspiel ist $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat fast den Bau eines Kegels.

Diejenigen Beyspiele, die **Herr Past. Chemnitz** beschreibt, weichen von dem meinigen so merklich ab, daß ich kaum glauben kann, daß sie hieher gehören. Ihr Bau gleichet dem Bau eines Kegels weniger, und man kann ihn mehr ey- als kegelförmig nennen, ihre Mundöfnung ist länglich und weit, ihre Schale wird auf weißlichem Grunde von rothbrau-

h) Linné Syst. nat. ed. XII. p. 1188. Sp. 401. *Voluta dactylus* testa obovata laevi decussatim striata obtusa, columella sexplicata. Gualt. test. tab. 28. fig. P. (Cochlea longa pyriformis intorta et sulcata, umbonata, crassa, striata, albida, lineis et punctis purpureis, vel fulvidis notata et radiata.) Habitat in India. Testa albido incarnatoque variegata. Labium vix crenatum. Columellae plicae valde compressae. Meine Einleit. Th. I. S. 208. das Schweinchen. Holländ. Varkentjes.

braunen Flecken und Wolken bezeichnet, über ihre ſechs Windungen laufen viele ſchwärzliche Queerfurchen, welche auf der Höhe des erſten Umlaufs, und bey den übrigen fünf Windungen des Wirbels von ſenkrechten Streifen durchkreuzt, und dadurch netzartig gemacht werden. Die innere Lippe legt ſich wie ein ſtarkes weißes Blatt an die Spindel hinan, und hat **ſechs** deutliche nahe beyſammen ſtehende Falten. Auf der Mündungslefze, die ziemlich dicke iſt, ſtehen Kerben, welche aber kaum ſichtbar und merklich ſind, aber am Rande, nahe bey der Nath der Umläufe des Wirbels, ſind ſie deſto merklicher. Die innern Wände ſind ſchneeweiß, und auf der Baſi ſiehet man einen tiefen Ausſchnitt. **Liſter** nennt uns den **Bengaliſchen Meerbuſen, de Favanne** das **mittländiſche Meer**, und **Chemnitz Oſtindien** als ihr Vaterland. Die Beſchriebene iſt größer uud breiter als die Meinige.

Ich kann mich nicht überreden zu glauben, daß dies Voluta dactylus **des Linné** ſey. Denn 1) entſpricht ſie der Figur des **Gualtieri** tab. 28. fig. P. welche **Linné** anführt, gar nicht. 2) Iſt ſie auch nicht kreuzweis geſtreift, denn der größte Theil der erſten Windung hat bloße Queerfurchen, was **Linné** gewiß würde angemerkt haben, wenn ſein Beyſpiel eben ſo beſchaffen war. 3) Hat ſie auch keine flachen und platten, ſondern ſcharfe Zähne. (S.)

Cardioſpermum, ſ. **Herzerbſe.**

Cardiſpermum, ſ. **Herzerbſe, Ringelblume.**

Cardis, ſ. **Feige, indiſche.**

Cardium, (Conchyl.) **Herzmuſcheln**; lat. Cardium. Conchae cordiformes. Bucardia; franz. Coeurs, holländ.

länd. Hart-doublets, engl. Heart-shells i), ist ein in der Conchyliologie zwar gewöhnliches Wort, gewisse zweyschalige Muscheln zu bezeichnen, das aber von den Schriftstellern verschieden gebraucht wird; davon ich nur Einiges bemerke.

Lange gebraucht das Wort Concha cordiformis, aber von zwey verschiedenen Geschlechtern. In der ersten Abtheilung der Muscheln, die bey ihm Conchae marinae notabiliter umbonatae et recta incurvatae **gleichseitige Meermuscheln mit merklich erhöheten und grad gekrümmten Zusammenfügung** nennt, hat er dem zweyten und dritten Geschlecht folgende Benennung gegeben: Conchae cordiformes umbone cardinum diducto, **gleichseitige herzförmige Meermuscheln mit abgesonderter Höhe der Zusammenfügung**; hierunter stehet unter andern das **Ochsenherz**, Chama cor Lin.; Conchae marinae cordiformes aequilaterae umbone cardinum unito, **gleichseitige herzförmige Meermuscheln mit vereinbarter Höhe der Zusammenfügung**; hierunter stehet das **knotige Herz**, Cardium tuberculatum Linn. **die Robbenzunge**, Tellina scobinata Linn. u. s. f. In der ersten Section der zweyten Classe, die bey ihm Conchae marinae valvis aequalibus inaequilaterae notabiliter umbonatae et recta incurvatae, **ungleichseitige Meermuscheln mit merk-**

i) Lange Methodus testacea marina distribuendi. p 59. 66. 68. Argenville Conchyl S 255. Deutsche Encyklop. Th. V. S. 224. Meine Einleit. Th. III. S 26. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th. VI. S. 141 f Linné Syst. nat. ed. X. p. 678. ed. XII. p 1121. Murray Fundam. Testaceol. p. 41. tab. 2. fig. 9. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 38.

merklich erhöheter und grad gekrümmter Zusammenfügung heißen; kommen wieder zwey hieher gehörige Geschlechter vor, nemlich das zweyte und dritte; das zweyte heißt bey ihm Conchae marinae Cordiformes inaequilaterae umbone cardinum diducto, **ungleichseitige herzförmige Meermuscheln mit abgesonderter Höhe der Zusammenfügung**, dahin die unkenntliche Abbildung **Bonanni** Class. III. fig. 398. oder in dem Mus. Kircher. Class. II. fig. 119. woraus im **Leers** ein **Tour de Bras** gemacht wird, gerechnet wird. Das dritte Geschlecht heißt: Conchae marinae cordiformes inaequilaterae umbone cardinum unito, **ungleichseitige herzförmige Meermuscheln mit vereinbarter Höhe der Zusammenfügung**, wohin bey ihm der **Pferdehuf**, Chama hippopus Linn.; **die Hohlziegelmuschel**, Chama gigas Linn.; **die schuppichte Venus**, Venus squamosa Linn. und dergleichen gehören.

Argenville nennt das Geschlecht der Herzmuscheln eine Familie, die bey ihm zum erstenmal ohne Gefährten erscheint, sonst aber immer mit den Kammmuscheln vereiniget wird. Er tadelt die Schriftsteller, daß sie diesem Geschlechte blos das Beywort Concha echinata pectinata geben, und verdient Tadel darum, daß er sich einbildet, daß man dadurch die Herzmuscheln mit den Kammmuscheln und den Seeigeln vermenget. Denn er braucht das Wort Kammmuschel nicht im Sinne der Alten, und bedenkt auch nicht, daß der Seeigel keine Muschel ist, gesetzt auch, daß man ihn mit **Argenville** unter die Conchylien setzen wollte, welches, wie bekannt ist, die wenigsten Schriftsteller thun. „Es haben zwar die Herzmuscheln und die Kammmuscheln, fährt er fort, die einen wie, die andern Streifen und Furchen; (und

doch

doch steht unter seinen Herzmuscheln tab. 23. fig. O. eine spiegelglatte Anomie!) der wahre Character aber besteht bey den Kammmuscheln in den Ohren, und bey den Herzmuscheln in der runden und erhabenen Figur, (wo ist denn aber diese und die Herzfigur bey Chama gigas, Chama hippopos und Arca noae, die bey ihm alle drey unter den Herzmuscheln stehen?) die, wenn beyde Schalen beysammen sind, die wahre Gestalt eines Herzens vorstellet, man mag sie von vornen oder von der Seite, von Oben oder von Unten betrachten. Dieser Form wegen erhielt auch diese Conchylie ihren Namen.

Wie überhaupt noch kein System das **Linnäische** verdrängt hat, so muß man auch sagen, daß dies von dem Geschlecht gilt, das er Cardium nennt. Es folgt bey ihm auf die Tellmuscheln (Tellina) und da gab ihm die **Horn-Telline,** Tellina cornea, die letztere dieses Geschlechtes, wegen ihrer Figur einen sehr bequemen Uebergang auf die Herzmuscheln. In der zehnten Ausgabe gab er diesem Geschlecht folgende Kennzeichen: Testa bivalvis subaequilatera aequivalvis. Cardo dentibus duobus: lateralibus insertis. Nun konnte freylich Cardium stultorum die in der zwölften Ausgabe Mactra stultorum heißt, und Cardium humanum, das er hernach Chama cor nannte, unter seinem Cardia stehen, die doch ihrem Schloßbaue nach streng untersucht, hier nicht stehen konnten, daher ihnen auch der Ritter in der zwölften Ausgabe eine andre Stelle anwies. Nun bestimmte er auch die Geschlechtskennzeichen anders, nemlich also: Testa bivalvis subaequilatera aequivalvis. Cardio dentibus mediis binis alternatis; lateralibus remotis insertis. Die Muschel hat zwey Hälften, die einigermaßen gleichseitig, und eine wie die andre gebaut sind. Im

Schlosse

Schlosse siehet man zwey Mittelzähne in jeder Schale, die in einander greifen, die Seitenzähne sind von ihnen entfernt, greifen aber auch in gegenseitige Vertiefungen. Folglich setzet **Linne** für sein Cardium eigentlich folgende Kennzeichen fest:

1) Die Schale ist eine eigentliche Muschel, die aus zwey Hälften bestehet.

2) Die beyden Mittelzähne, die nemlich in der Mitte der Schale, gerade unter den Schnäbeln stehen, sind getrennt, und greifen in zwey entgegengesetzte Vertiefungen ein.

2) Die Seitenzähne stehen in einiger Entfernung von den Mittelzähnen, also nach der Seite zu, und greifen ebenfalls in gegenseitige Vertiefungen.

4) Beyde Schalen sind sich gleich, eine ist wie die andre gebaut, aber sie sind nicht ganz gleichseitig, das heißt, auf beyden entgegen gesetzten Seiten sind die Schalen, einzeln betrachtet, sich nicht ganz gleich; sie sind nemlich auf der einen Seite gemeiniglich etwas eingebogen, auf der andern nicht.

Von den Mittelzähnen pflegt der eine gemeiniglich etwas gekrümmt zu seyn, sonst stehen sie gerade, und liegen nicht schräg wie bey den Venusmuscheln. Dann siehet man in jeder Schale auf der rechten und linken Seite in einiger Entfernung einen starken Seitenzahn, und neben demselben ein Grübchen, in welches der Seitenzahn der andern Schale paßt. Diese Seitenzähne unterscheiden die Herzmuscheln von den Tellinen, die nur in einer Schale Seitenzähne, sonst aber auch gemeiniglich drey Mittelzähne, und eine

flächer gebaute Schale haben, und dieser Seitenzahn greift in kein gegenseitiges Grübchen.

Chemnitz sagt uns noch folgendes: „Die mehresten Cardia sind gleichschalig und gleichseitig; sie haben fast alle eine herzförmige Gestalt: bey den meisten laufen senkrechte länglichte Ribben, Streifen und Furchen vom Wirbel bis zum äußersten Rande herab. Eben dadnrch unterscheiden sie sich sichtbarlich von den Venusmuscheln, deren Streifen und Ribben meistentheils lauter Queerstreifen und Queerribben zu seyn pflegen. Die Wirbelspitzen der Herzmuscheln kehren sich gegen einander, und legen sich bey einigen wohl gar über einander. Beym After und der Vulva zeigt sich bey den allerwenigsten ein bestimmter und deutlicher Eindruck. Die Schalen der mehresten Herzmuscheln sind sehr convex, oder sie haben eine starke Wölbung. Der äußere Rand pflegt allemal gekerbt und gezähnelt zu seyn.

Linné hat 21 Arten von Herzmuscheln, doch ohne weitere Unterabtheilung in sein System aufgenommen; und vieleicht fehlen ihm eben so viel. Bey dem Namen **Herzmuschel** soll dies ganze Geschlecht mit seinen Arten beschrieben werden.

(S.)

Cardo (Conchyl.) **Lat.** Cardo. Ist das Wort, wodurch die Schriftsteller, die von Conchylien handeln, und besonders **Linne**, **das Schloß der Muscheln** anzeigen, oder diejenige schalige Befestigung beyder Schalen, vermöge welcher sie sich öfnen und schließen können. Man hat sich das Bild von den Angeln an einer Thür hergenommen, denen auch dies sogenannte Schloß der Muscheln sehr gut gleicht, und man würde

sie

sie viel richtiger **die Angeln der Muschel** als ihr **Schloß** nennen, zumal, da man dadurch auch die eigentliche römische Bedeutung des Wortes (Cardo k) viel besser ausdrückt als durch den angenommenen Namen eines Schloßes. Man sagt auch, **die Muschel schließt sich** am äußern Rande, also gerade diesem Theile gegen über, den man das Schloß nennet; **die Muschel ist verschlossen**, heißt, man siehet keine Oefnung am äußern Rande. Dieser Cardo nun, was man auch die Schloßseite nennt, ist bey den Muscheln nicht auf einerley Art beschaffen, was nun eben dem **Linné** die Gelegenheit gab, seine Geschlechter der Muscheln darnach zu classificiren, und dahin diejenigen Muscheln als Arten zu bringen, deren Schloßbau eben derselbe wenigstens ihm am ähnlichsten war. Wenn man hier ohne Vorurtheil urtheilet, und für diesen Fall, wie für mehrere, das System des **Linné** mit einem jeden andern vergleicht, so muß man sagen, daß keine Methode so leicht ist, einer Muschel, die man vor sich hat, das Geschlecht, wohin sie gehört, sogleich anzuweisen, als eben diese Methode **des Herrn Linne**. Um dieses anschauend zu machen, so wie es auch hieher gehört, will ich die verschiedenen Schloßseiten der Muscheln, so wie sie **Linne** fand und angiebt, hier auszeichnen:

1) Pholas. **Pholaden. Steinbohrer.** Das Schloß hat einen gekrümmten Zahn, der an einen Knorpel befestiget ist. Cardo recurvatus, connexus cartilagine.

2) Mya, **Myen, oder Klafmuscheln.** Die mehresten Arten haben einen dichten, dicken, breiten

linea-

k) Deutsche Encykl. Th. V. S. 424.

breiten Zahn, der ohne Nutzen ist, weil er in keine gegenseitige Grube greift: Cardo dente plerisque solido, crasso, patulo, vacuo, nec inserto testae oppositae.

3) Solen. **Scheiden- oder Messermuscheln, Messerhefte.** Das Schloß hat einen pfriemenförmigen, etwas gebogenen Zahn, der oft doppelt ist, aber in kein gegenseitiges Grübchen paßt: Cardo dens subulatus, reflexus saepe duplex, non insertus testae oppositae.

4) Tellina. **Tellmuscheln, Tellinen, Dünnschalen.** Das Schloß hat drey Zähne, und die Seitenzähne finden in der Gegenschale kein Grübchen: Cardo dentes tres, laterales plani alterius testae.

5) Cardium. **Herzmuscheln.** Das Schloß hat zwey Mittelzähne, welche wechselsweise in die Schalen eingreifen, so wie auch die entfernten Seitenzähne thun: Cardo dentibus mediis binis alternatis, lateralibus remotis insertis.

6) Mactra. **Backtröge, Korbmuscheln.** Das Schloß hat einen dreyeckigen Mittelzahn, und neben demselben ein Grübchen, die entfernten Seitenzähne greifen in entgegen gesetzte Grübchen ein: Cardo dente medio complicato, cum adjecta foveola; lateribus remotis insertis.

7) Donax. **Donax, dreyeckige Muscheln, Dreyeckmuscheln.** Das Schloß hat zwey Mittelzähne, und einen einzelnen etwas entfernten Seitenzahn unter dem After: Cardo dentibus duobus, marginali solitario, subremoto sub ano.

8)

8) Venus. **Venusmuſcheln.** Das Schloß hat drey dicht neben einander liegende Mittelzähne, und die Seitenzähne laufen ſchräg nach den Wirbelſpitzen zu: Cardo dentibus 3, omnibus approximatis, lateribus apice divergentibus.

9) Spondylus. **Lazarusklappen, Klappmuſcheln.** Das Schloß hat zwey gekrümmte Zähne, und zwiſchen ihnen eine kleine Vertiefung. Cardo dentibus 2. recurvis, cum foraminulo intermedio.

10) Chama. **Chamen, Gienmuſcheln.** Das Schloß iſt eine merklich erhabene Schwüle, welche ſchräg läuft, und in eine eben ſo ſchräg laufende Grube der andern Schale greift. Cardo callo gibbo inſerto foſſulae obliquae.

11) Arca. **Archen, vielgezahnte Muſcheln.** Das Schloß hat viele ſcharfe gegenſeitige Zähne, die in einander greifen. Cardo dentibus numeroſis, acutis, alternis, inſertis.

12) Oſtrea. **Auſtern und Mäntel.** Das Schloß hat keine Zähne, ſondern eine kleine, hohle, eyförmige Grube, und an den Seiten Queerſtreifen. Cardo edentulus, foſſula cava, ovata, ſtriisque lateribus transverſis.

13) Anomia. **Anomien, Bohrmuſcheln.** Das Schloß hat keine Zähne, ſondern bloß eine linienförmige Narbe, und innwendig einen hervorragenden Seitenzahn, der an der flachen Schale am Rande ſelbſt ſitzt, auch ſiehet man zwey knochenartige Strahlen, woran ſich das Thier befeſtiget. Cardo edentulus, cicatricula

lineari prominente introrſum dente laterali: valvulae vero planioris in ipſo margine. Radii duo oſſei pro baſi animalis.

14) Myrilus. **Mytuln, Miesmuſcheln.** Das Schloß hat keine Zähne, ſondern es beſteht aus einer ausgehöhlten, länglichen, pfriemenförmigen Linie; Cardo edentulus, diſtinctus linea ſubulata, excavata, longitudinali.

15) Pinna. **Steckmuſcheln, Schinken, Halfſter- oder Holfſtermuſcheln, Seidenſpinner;** das Schloß hat keine Zähne, ſondern beyde Schalen vereinigen ſich in eine; Cardo edentulus coalitis in unam valvulis.

Linné war indeſſen ein Menſch, es war alſo wohl alſo ſein Syſtem vieleicht einer Verbeſſerung, vieleicht mancher Abänderung fähig. **Linne** ſelbſt nahm in der zwölften Ausgabe das neue Geſchlecht M[illegible] an, und man verſichert uns, daß er nach der zwölften Ausgabe ſeines Naturſyſtems noch 3 Muſchelgeſchlechte angenommen, und ſeinen Schülern bekannt gemacht habe. **Der Herr Prof. Retzius in Lunden in Schonen.** ein großer Conchylienkenner und ehemaliger Schüler des **Linné**, hat die **vom Linne** angenommenen Muſchelgeſchlechte in einer eigenen Schrift 1) genauer unterſucht, und nun ver-

1) Diſſertatio hiſtorico naturalis ſiſtens nova Teſtaceorum genera, quam venia ampliſſ. facult. philoſophicae Praeſide D. M. Andr. J. Retzio; Hiſt. natur. et oecon. Prof. R. et O. Soc. phyſiogr. Lund. Secretar R. Acad. Scient. Svec. R. Soc Patriot. Imp. Petrop. oecon. R. R. Soc. Scient. Dan. et med Havn. Acad. Scient. Patav. et Mantuan. Soc. educ. Svec. Nat. Cur. Berol. Scient. et EE. LL.

schiedene neue Geschlechte der Muscheln angenommen, die er ebenfalls auf die Beschaffenheit des Schlosses gründet. Seine neuen Geschlechte sind:

1) Tricla. Eine aus drey Schalen bestehende, und von allen bekannten Muscheln abweichende Conchylie, deren Schloß keine Zähne hat, und deren Schalen blos durch eine feine Membrane zusammenhängen. Cardo nullus, sed valvulae undique tenui membrana connectuntur.

Das Geschlecht Anomia hat er in mehrere zerschnitten:

2) Anomia. Das Schloß hat in der Unterschale eine linienförmige Schwüle, die sich schräg nach der Wölbung der Oberschale wendet. Cardo, in valvula inferiore Callus linearis nonnihil obliquus in margine lobi dextri. Herr **Retzius** rechnet hieher die **Linnäischen** Arten: Anomia, Ephippium, Cepa, Electrica, Squamula und Patelliformis.

3) Crania. Das Schloß hat keine Zähne. Cardo edentulus. Hieher gehört das Original der Todtenkopfsmuschel, (Siehe den IX. Band des Naturl. S. 105. f.) und eine ähnliche ebenfalls vom **Herrn Prof. Retzius** entdeckte Conchylie.

4) Terebratula. In der Unterschale macht der untere Rand in seinem Mittelpunkte einen dich-

LL. Gothob. Patriot. Hasso-Homb. Membro et R. Acad. Scient. Taurin. ac Societ. oecon. Lipsi. corresp. ad. publicum examen defert Laurentius Münter Phillpsson, Scanus. Ad Diem X. Decembris 1788. L. H. S. Lundae, Typis Berlingianis. 24. Seiten in groß Quart.

ten Zahn, für den in der Oberfläche gewisse Grübchen bestimmt sind. Cardo. Valvulae inferioris margo posticus ab utroque hiatus latere replicatus et intra marginem dente solido prominente sinum cum fornice testae formante, instructus, quibus in superiori valvula respondent fovcolae cum processu dentiformi horizontali. Hieher gehören aus **Linné** Anomia Caput Serpentis, Retusa, Terebratula, Scobinata, Truncata und Pubescens, kurz, was man im eigentlichen Verstande **Bohrmuscheln** oder **Terebratuln** nennt.

5) Placenta. Das Schloß hat keine Zähne, aber in einer, oft in beyden Schalen sind zwey linienförmige scharfe Schwülen, die einen scharfen Winkel machen. Cardo edentulus, sed in una vel utraque valvula calli duo lineares acuti in angulum acutum convergentes. Es gehören hieher die **Linnäischen** Arten: Anomia Placenta und Ephippium.

Auch bey dem Geschlecht *Mya* fand **Herr Professor Retzius** mancherley Abänderungen nöthig, daraus er ein eigen Geschlecht machte, und das heißt bey ihm:

6) Unio. Das Schloß hat in der Oberschale in der Gegend des Affters einen dichten, in der Unterschale zwey dergleichen Zähne, die alle gezähnelt sind. Cardo, dens ani in valvula dextra solidus subintrusus, in sinistra duplex: omnes crenulati. Als Arten gehören hieher des **Linné** Mya margaritifera und pictorum, meine Mya testa crassa, **Müllers** Mya corrugata und

noch

noch einige aus den sogenannten Mahlermuscheln.

Ein neues Geschlecht, das Herr Spengler *Gastrochaena* nannte, und wovon er drey Arten entdeckte, hat Herr Retzius unter dem Geschlechtsnamen

7) Chaena aufgenommen, dessen Schloß weder Zähne, noch Schwülen, noch Gruben hat: Cardo dentibus callis sulcis lacunisve nullis.

Das Geschlecht Myrilus theilt sich offenbar in drey, davon das erste füglich zu den Austern, die zwey andern aber wohl bey einander stehen könnten, wenn nur nicht einige gezahnt, andre aber zahnlos wären. Herr Retzius hat die ersten mit dem Namen

8) Perna belegt. Das Schloß hat am Ende der Muschel einen auch wohl mehr Zähne. Es gehören hieher Mya perna, Mytilus striatulus, ungularus bidens, viridis, bilocularis und exustus des Linné.

Endlich hat auch Herr Retzius aus dem Geschlecht der Austern die Linnäischen Arten Ostrea semiaurita, perna, isogonum und Ephippium genommen, und ihnen den Geschlechtsnamen

9) Melina gegeben. Das Schloß hat keine Zähne, sondern nur in jeder Schale einige Queerfurchen: Cardo edentulus sulcis aliquot transversis in utraque testa.

(S.)

Cardobenedikt. S. Flockenblume.

Cardone. S. Artischoke.

Cardones. S. Artischoke.

Cardopatium. S. Eberwurz.

Cardui alterum genus. S. Artischoke.

Cardui chrysanthemi figura. S. Golddistel, gefleckte.

Cardui fullonii tertium genus. S. Kartendistel.

Cardui sylvestris aliud genus. S. Distel, Mariendistel.

Carduncellus. S. Bürstenpflanze, Kreuzpflanze.

Cardunculus. S. Artischoke.

Carduo affinis sive Pinea brasiliana. S. Ananas.

Carduo-Cirsium. S. Kreuzpflanze, Scharte.

Carduus. S. Distel, Ananas, Artischoke, Bärenklau, Bürstenpflanze, Eberwurz, Fackeldistel, Flockenblume, Golddistel, Gorterie, Kartendistel, Klette, Krazkraut, Kronenkraut, Kugeldistel, Scharte, Spindelkraut, Zellblume.

Carelia. S. Ageratum.

(Ge.)

Carethorn (Conchyl.) Karethorn, wird die Schildkröten-Porcellane genennet. Das Wort ist eigentlich aus dem Holländischen Caret-hoorn entstanden. Bey den Holländern heißt Caret eine Art von Schildkröten, und Müller sagt im dritten Bande des Linnäischen Natursystems, daß Caret die französische Benennung des Schildes dieser Thiere sey, und werde von allen Sachen gebraucht, die man

aus

aus Schildkrot, wie man es zu nennen pflegt, verfertiget. **Linne** nennt eine Art der Schildkröten Testudo Caretta; die auch darum bey den Schriftstellern die Caretschildkröte heißt. Die **Schildkrötenporcellane** habe ich unter dem Namen **Brustharnisch** im IXten Bande des Naturlex. S. 703. f. beschrieben. (S.)

Caretti. S. **Schusserblume.**

Careum. S. **Kümmel.**

Carex. S. **Riedgras.**

Carfunkel, Carbunkel, Karfunkel. Der Mineralogen Carbunculus, Antrax, Lithozontes, Almandinus, Lychenites, Jonis. Gemma granatica colore igneo. Wall. Franz. Vermeille. Escarboucle. Ital. Giacinto quamaccino. Der Name **Carbunkel** wird von den Alten so unbestimmt gebraucht, daß **Hill** (Gesch. der Foßil.) wahrscheinlich findet, er bezeichne überhaupt rothe, feuerfarbne Edelsteine. Wesentlich aber ist dem Karfunkel, daß er gegen die Sonne gehalten mit einem einer glühenden Kohle ähnlichen gelbrothen Feuerschein spiele, worauf sich auch sein Name bezieht. Von der Beschaffenheit findet man einige edle **Granaten**, für deren Abart auch **Wallerius, Gmelin** und mehr Mineralogen den Karfunkel halten, um so mehr, da auch die in Italien in Ruinen öfters gefundenen Karfunkel Granaten von gelblich rothen Feuerglanz sind. Er schmelzt für sich zu hochgrünen, mit Borax zu schmaragdgrünen Glase, und hat Härte, Schwere, natürliche Gestalt mit den edlen Granaten gemein. Man erhält den Carfunkel aus Ostindien und den Morgenländern, der der schönste und härteste ist, und daher die in Italien gegrabenen

zu seyn scheinen; aber auch im Occident aus Norwegen bey Swappanam, Schweden bey Scripus, Ungern bey Dognaska, Böhmen bey Presniz u. s. f.

Der Anthracites Plinii oder **Kohlencarfunkel** hat den Namen von dem Schein einer glühenden Kohle, und ist unser heutiger Carfunkel. Er kömmt aus Indien und Arabien.

Der **Almandin** des **Plinius**, der wie Carfunkel als glühende Kohlen spielt, ist nach **Hille** Theophrasts Carfunkel. Sein Schein fällt ins Purpurrothe. Er kömmt aus Aethiopien von Milet, und von Alabanda in Kleinasien. S. Naturler. II. 56.

Ametystizont des **Plinius** (Carbunculus ametystizontes) ist ein violetter oder ametystfarbner Rubin. Man hat ihn meistens in doppelten Pyramiden. An Härte gleicht er dem orientalischen Rubin, dem er doch an Schwere weicht. Er kömmt aus Ostindien.

Die **Lithizonten** der Alten waren bloße Carfunkel, die ins Braungelbe schielten.

Cychnitcarfunkel soll bey brennenden Licht am feurigsten glänzen, und in Indien und bey Orthosien bey Canarien gefunden werden.

Jonis sey eine geringere violenfarbne Abart des Cychniten. Aus beyden machten die Alten Trinkgeschirre, daher sie weder Rubinen noch Granaten seyn konnten. **Brückm.**

Carchedon des **Plinius**, (Carbunculus carchedonius) der von der Stadt Carthago den Namen hat, ist im Schatten dunkel purpurfarben, im Sonnenschein von feurigen Glanz. **Gmelin** hält ihn für

eine

eine schwärzlich dunkle Granatart, die gegen Licht gehalten mit feurigen Glanze spielt, und bis zur Größe eines Hühnereyes angetroffen wird, mit dem Alamandin (Carbunculus alabandinus) einerley zu seyn scheint. **Nikol** nennet den allerschönsten kirschrothen **Rubin**, wenn er 20 Karat und darüber wiegt, **Carfunkel**. Dieses ist also einer der theuersten Edelgesteine.

Der Sandrastos ist mit dem Anthracit des **Plinius** oder Kohlencarfunkel einerley.

(Ge.)

Carica. S. **Papayabaum.**

Cariciten. S. **Feigensteine.**

Caries. S. **Wurmstich.**

Carim-curini. S. **Justicie.**

Carimgola. S. **Pontederie.**

Carimpana. S. **Weinpalme.**

Carina. S. **Rückenschärfe, Schiffchen.**

Carinatus. S. **Nachenförmig.**

Carioſus. S. **Wurmstichig.**

Carissa, Carissa, eine indische Gattung stachlichter Bäume aus der natürlichen Ordnung der Contorten, deren Blumen fünf Staubfäden, einen Staubweg, und eine aus einem Stücke bestehende, den Fruchtknoten umschließende Krone haben, und zwo Beeren mit vielen Saamen hinterlassen. Man kennt nur zwo Arten, welche beyde glattes Laub ohne Einschnitte am Rande haben.

Carissa, dornichte, Carissa spinarum. Ihre Aeste stehen gerade aus, und sind zuerst in drey, dann in zween Zweige getheilt; unter jeder Theilung stehen zwo Dornen einander gerade gegen über und fahr vom Stamme ab, eine über die andere unter dem Aste; sie sind einen Zoll lang, stark, rundlicht, und an ihrer Spitze glänzend und roth; ihre Blätter sind lederartig und eyrund, doch etwas spitzig, und sitzen auf kaum merklichen Stielen einander gerade gegen über, ein Paar bey jeder Theilung, ein anderes zwischen den Theilungen der Aeste; ihre Blumenstiele sind sehr kurz, stehen an der Spitze der Zweige, und tragen fünf bis sechs Blumen; sie haben einen Kelch mit fünf pfriemenförmigen Zähnen, eine präsentirtellerförmige Krone, die auch in fünf gleichbreite und ausgeschnittene Lappen getheilt ist, fünf kaum merkliche Staubfäden mit kurzen Staubbeuteln in der Mitte ihrer Röhre, einen fadendünnen, kurzen, keulenförmigen Griffel, und eine schmälere etwas haarige Narbe. m)

— — **malabarische,** Carissa Carandas. Ihre Aeste theilen sich immer entzwey; ihre Blätter sind oval und stumpf, und sitzen auf deutlichen Stielen einander gerade gegen über; in den Winkeln der meisten sitzen Dornen einander gerade gegen über, sind aber kürzer als die Blätter; ihre Blumen riechen ungefähr wie die Blüthe des Geisblatts, und haben das Ansehen der Jasminblüthe; die Stiele sitzen immer zu zween beynahe an der Spitze der Zweige; jeder trägt auf gleichen Stielchen drey Blumen; ihre Frucht ist sehr

m) Carissa foliis ovatis acutis. *Linn.* mant. pl. 2. p. 559. syst. veget. ed. 14. p. 251. n. 2.

Digitized by Google

sehr klein, und zeigt Aehnlichkeit mit einer kleinen Pfirsche; sie wird noch unreif und grün in Salzwasser oder Essig eingemacht; reif hat sie eine schwärzlichte Farbe, einen angenehmen Geschmack, und einen weinartigen Saft, den man auspreßt; sonst genießt man auch die Frucht selbst mit Salz. n)

(Gm.)

Carkalschnecke. S. Carcgl.

Carlina. S. Eberwurz, Distel, Gorterie, Krazkraut, Spindelkraut, Wolverlei.

Carlinoides. S. Eberwurz, Gorterie.

Carl's Scepter. S. Läusekraut.

Carnabactium. S. Kümmel, langer.

Carnaiba. S. Dattelbaum.

Carneol, Carniol, Karneol. Sarder der Mineralogen und Steinschneider. Silex Carneolus Linn. Gerh. etc. Achates Carneolus Wall. Sarda Plin. Sardian Theophr. Fr. Carneole, Cornaline. Rußl. Serdolik. Er ist eine röthliche, halbdurchsichtige feine Kieselart, von muschlichen, glatten, scharfkantigen, wenig glänzenden Bruch, der bis auf die röthliche Farbe und etwas mehr Durchsichtigkeit dem Chalzedon in allen gleicht. Seine eigene Schwere verhält sich zur Schwere des Wassers wie 2610 bis 2710,

n) Carandas. *Rumpf* herb. amb. 7. p. 57. t. 25. Carissa. *Linn.* mant. pl. 1. p. 52. Carissa foliis ellipticis obtusis. *Linn.* syst. veget. ed. 14. p. 251. n. 1. Echites spinosa. *Burm.* ind. 69 Lycium malabaricum, subrotundis pyrolae densioribus foliis. *Pluckn.* alm. 235. t. 305.

2710, auch 3290 zu 1000. Den Namen **Karneol** hat er von seiner mehr oder weniger fleischrothen Farbe, die jedoch bey einigen kaum kennbar ist. Seine Härte ist so wie seine Schwere verschieden, doch nie geringer, meistens beträchtlicher als des Chalcedons. Seiner Härte, feinen Korns, und schönen Farbe wegen gehört er zu den **edlen Kiesen** oder **Halbedelgesteinen.**

Man findet ihn meistens in Geschieben an Flüssen in sandigen Wüsten, am Fuß der Gebürge. S. **Carneolkiesel**; aber auch in größern unförmigen flachen Stücken und lagen mit und theils in Chalcedon eingeschlossen oder fleckweise.

Wir erhalten ihn aus Zeylon, Camboja, verschiedenen Orten Amerikas, Suratte, Arabien, Egypten und einigen Orten Griechenlands, aus den Mongolischen Wüsten Dauriens, wo er in den Steppen und an Flüssen Argun, Witim ꝛc. ziemlich häufig unter geringen Fluß- und Geschiebkieseln ist, aus Kamtschatka; aber auch aus Ungarn aus dem Thal Brunowa am Karpatischen Gebürge, aus Schlesien bey Kosemüz, Goldbach, landshut, in Sachsen bey Freyberg und Chemniz mit Chalcedon in einem thonigen lager, in Stücken unbestimmter Größe von einigen Zollen bis über 1 Fuß im Durchmesser, wobey jedoch die großen Stücke aus lauter kleinen keilförmigen, durch letten und porphyrartig Gestein zusammen gehalten werden (**Charpent** Min. Geogr.); aus der Schweiz, Italien, Irland u. s. f.. In Siebenbürgen hat der Kalkstein des Berges Szekelkö bey Torozke viele Klüfte mit Achat, Carneol, Chalcedon, Onyx, und theils mit weißen Quarz ausgefüllt. Die ansehnlichsten Kieselklüfte sind nach Fichtel (Mineralgesch. von Siebenbürgen 1. 139) nicht über 4 Zoll mächtig.

Die

Die Juwelierer und Steinschneider theilen alle Karneole, ohne sich um das Vaterland derselben zu bekümmern, nach der Härte in **orientalische** und **occidentalische**; eben so nannten die Alten die schönern Carneole **männliche**, und die schlechtern **weibliche**.

Die vorzüglichsten Abarten des Carneols sind:

Carneolachat. S. **Sardachat.**

Carneolberill. Er ist orangegelb, einigen Bernstein ähnlich. Einige nennen ihn, jedoch unrecht, schlechthin **Berill.** S. d. Wort. Er kömmt aus Indien.

Carneol, bräunlich rother. Er scheint von auffallenden licht schwarzbraun, von durchscheinenden purpurroth, und ist sehr selten. Es ist bey **Justi, Baumer** u. a. **Lyncur.**

— — **dendritischer**, mit Moosbildern; ist selten.

— — **fleischrother**, mehr oder weniger klar und trübe, ist der gewöhnliche und gemeinste.

— — **fleckiger.** **Stigmit** auch wohl **Stephansstein**, ist weißlich, mit rothen Punkten oder Strichen, auch theils röthlich mit weißen, rothen und wohl auch schwarzen Strichen.

— — **gelbrötblich blasser.** Man nennet ihn vorzüglich **Sarder** ob dieses gleich auch eine allgemeine Benennung des Carneols überhaupt ist. Sarder heißt er vermuthlich von der Stadt Sardes, woher Carneol kam.

Carneol, getröpfelter. Er zeigt beym Zerschlagen, dem getröpfelten Chalcedon oder Glaskopf ähnlich, kleine Kugeln, die ihm nach dem Schleifen ein schönes faseriges Ansehen geben. Die Kleingetröpfelten werden in der Pfalz **Krebseyer** genannt. Seine Farbe ist gewöhnlich gelbbraun ins röthliche. Man hat ihn in Meißen bey Doberiz, in den Achatbrüchen der Pfalz, auf Island und Ferrö.

Carneol, grautrüber, des **Plinius** Demion, ist von wenig Glanz, gleichsam von fettigen Ansehen.

Carneolkiesel sind Carneole aller Farben und Abänderungen in mancherley Bachkieselgestalten, gewöhnlich mit einer rauhen Rinde. Sie kommen in Geschieben sandiger Steppen und an Flüssen in Sibirien, in Daurien, in der Mongoley, in der Wüste Gobi, auf Island u. s. f. vor, und sind überhaupt weit häufiger als die gebrochenen. Die aus der Türkey nach Wien ziemlich häufig gebrachten Carneolkiesel enthalten bisweilen Onyxstreifen, Quarzadern und Quarzflecke, auch Höhlen mit Quarzkristallen. Brückm. In Größe sind die Karneolkiesel von einer Erbse bis einer starken geballeten Faust verschieden.

Carneolonyx. S. **Sardonyx.**

Carneol, scharlachrother, ist geschliffen auf Goldfolie kaum von böhmischen Granaten zu unterscheiden. Er kömmt aus Persien und ist von vorzüglichen Werth.

— — **weißröthlicher, milchtrüber,** ist dem Chalcedon am ähnlichsten, und der blassere von demselben kaum zu unterscheiden.

Der Carneol nimmt eine vortrefliche Politur an und läßt sich fein schneiden, daher er vorzüglich zu Siegelsteinen, Knöpfen, mancherley Schmuck, kleinen Gefäßen, Schachspielsteinen und andern kleinen Geräthe verarbeitet wird, ist aber zu häufig, als daß er im hohen Preise stehen könnte, doch sind schönrothe, reine, große Stücke, selten genug. Die Alten glaubten, daß er vom Kochen in Korsikanischen Honig seine Farbe erhöhe, und nicht kräftiger kann **Berodingers** Kunst seyn, seine verlohrnen Farben dadurch, daß man ihn einige Tage in ein heimlich Gemach hinge, wieder herzustellen.

Im Glühfeuer wird er weißtrübe und verliert an Härte und Glanz. **Du Fay** und der Graf **Caylus** haben gefunden, daß man weiße und graue Zeichnungen in den Carneol brennen kann. Man vertiefe Zeichnungen auf Carneol, und fülle sie mit weißen Schmelzglase, Bleyweiß oder Eisenvitriol mit Gummiwasser angemacht, oder mache auch Zeichnungen mit Silberauflösung; der Carneol aber verliert hiebey an Feuer, und die Ränder der Zeichnungen bleiben nicht hart, sondern fließen aus einander.

Versteinerungen in reinen Carneol sind nie oder äußerst selten, bisweilen aber ist die Materie der Versteinerung der Muscheln, des Holzes u. s. f. Carneol, eben so als bisweilen Chalcedon beygemischt. **Davila** hatte carneolartige Ammoniten aus der Normandie.

(Ge.)

Carneol (Conchyl.) Mit diesem Namen werden besonders zwey, und auch zwey verschiedene Conchylien bezeichnet, eine **Porcellane** und eine **Dattel.**

Der Carneol eine Porcellane, heißt ſonſt die Carneolporcellane, das Fleiſchhorn, der fleiſchfarbige Maulwurf, und beym Linné Cypraea carneola. o) Dieſe hat Linné in die erſte Klaſſe ſeiner Por-

---

o) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 665. fig. 9. Concha Veneris levior teſta. Madagaſc. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 38. fig. K. Holländ. p. 115. 116. Carneola. Mal. Bia daging. Deutſch S. 92. die fleiſchfärbige Porcellane Chemnitz Zuſätze S. XCI. die fleiſchfarbichte Porcellane. Das Fleiſchhorn. Valentyn Abhandl. S. 26. das Fleiſchhorn. Vleſch-Hoorn. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 13. fig. H. Porcellana vulgaris, laevis, ſubflava, ipſa rima purpuraſcente, tribus faſciis albis circumdata. Hebenſtreit Muſ. Richter. p. 298. die fleiſchfarbene Porcellane mit 4 Banden. Klein Method. p. 84. §. 229. n. 4. Porcellana longa, Carneola. Vleeſchverwige Klipkons. Leßer Teſtaceotheol. §. 48. zzz. erſte Ausg. S. 160. zweyte Ausg. S. 195. der rothe Fuchs. de roode Voſſ. it. lit. bbbb. Argenville Conchyl. tab. 18. fig. O. S. 225. 230. der fleiſchfarbige Maulwurf. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 17. fig. 4. erſter Text S. 32. der rothe Maulwurf. Taupe rouge. Holländ. Text S. 85. Rood Molletje. Martini Conchylienk. Th. I. S. 366. tab. 28. fig. 287. 288. die fleiſchfarbige Porcellane mit weißen Queerbanden. Der fleiſchfarbige Maulwurf. Porcellana longa ſubturbinata, pallida, faſciis incarnatis, lateribus cineraſcentibus, baſi alba, rima amethyſtina. Carneola. (Valentini Muſ. Muſeor. p. 186. Petiver Gazophyl. tab. 80. fig. 8. Davila Catal. p. 367. Taupe aurore. cit. Mart.) von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 160. f. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 176. tab. 8. fig. 2. Cypraea carneola. Der Fuchs. Gronov Zooph. p. 288. n. 1256. Deutſche Encykl. Th. V. S. 226. n. 1. der Carneol eine Porcellane. Onomat. Hiſt. nat. Tom. III. S. 565. die Carneolporcellanmuſchel.

Linné Syſt. Nat. ed. X. p. 719. ſp. 290. ed. XII. p. 1174. Sp. 331. *Cypraea Carneola*, teſta ſubturbinata pallida faſciis incarnatis, ore violaceo. Habitat in Aſia. Teſta tenuis oblonga, apertura ſaepe ſubviolacea. Linné

Muſ.

Porcellanen geſetzt, die er mucronatas nennet, die alſo hervortretende ſichtbare Windungen haben. Sie haben ſie auch würklich, nur ſind ſie nicht an allen Beyſpielen gleich kenntlich. Es kommt dabey nicht auf die Größe an. An vier meiner Beyſpiele von 1½ Zoll ſind ſie kaum kenntlich, an einem dünnſchaligen Beyſpiele von beynahe zwey Zoll ſind ſie ſehr deutlich,

---

Muſ. Reg. Ludov. Ulr. p. 568. n. 183. Teſta ovi magnitudine, ovata, oblongiuscula, incarnata ſ. teſtacea, fasciis ſaturatioribus obſoletis. Baſis pallida. Poſtice labium utrumque fere reflexum, connatum, prominulum. Spira obtuſa, rimae reflexae adnata. Labium exterius aequaliter dentatum. Labium interius rugis transverſis, diſtinctis, ſolidis, ruſis. Noſcitur fasciis albidis in corpore ſubincarnato. Müller Linnäiſch. Naturſ. Th. VI. S. 390. der Fuchs. roode Mol. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. S. 512. id. nom. Meine Einl. Th. I. S. 100. das Fleiſchhorn. Der fleiſchfarbige Maulwurf.

Martini Verz. 1773. S. 68 n. 164. der fleiſchfarbige Maulwurf. *Muſ. Chaiſ.* p. 62. n. 806. Taupe rouſſe Vleeſchhoorn. *Muſ. van der Mied.* p. 2. n. 24. *Muſ. Koening.* p. 46. n. 571. Taupes rougeatres. *Muſ. Oudaan.* p. 73. n. 854. Taupes à bandes rouſſes. Rood gebandeerde Mollen. *Muſ. Auon.* p. 273. n. 545. *Muſ. Gronov.* p. 107. n. 1042. Roodbandige Mol. *Muſ. Geverſ.* p. 400. n. 1344. 1345. 1346. Taupe bandée rouge. Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 43. n. 7. b. Vleeſchhoorn. (Argenville neuſte Ausg. tab. 29. fig. C. 5.) Verz. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural S. 48. n. 260. die fleiſchfarbige Porcellane mit weißen Queerbanden. Die Conchyl. des Fürſt. und Biſch. in Conſt. S. 41. n. 44. der rothe Fuchs.

Deutſch. Der Carneol. Die fleiſchfarbige Porcellane. Das Fleiſchhorn. Der rothe Fuchs. Der Fuchs. Der fleiſchfarbige Maulwurf. Der rothe Maulwurf. Die Carneolporcellanmuſchel. Lat. *Cypraea carneola. Linn.* Franz. *Taupe rouge. Taupe aurore. Taupe rougeatre. Taupe à bandes rouſſes. Taupe bandée rouge.* Holländ. *Vleeſchhoorn. Vleeſrhverwige Klipkous. Rood Molletje. Roode Mol.* [*Rood gebandeerde Mol.*] *Roodbandige Mol.* Mal. *Bia Dading.*

aber flach; und an einem für diese Art großer Beyspiele von 2½ Zoll sind sie deutlich und hervortretend. Da ich so eben eines dünnschaligen Beyspiels gedenke, so merke ich an, daß dieser Carneol zuweilen eine stärkere, zuweilen eine feinere Schale habe, und daß man die ersten die Männchen, die andern Weibchen nennt. Im Grunde sind diese Weibchen nichts als unausgewachsene Beyspiele. Wenigstens fehlt meinem **Carneolweibchen** die linke Lefze noch ganz, und von den Zähnen siehet man nach dem Wirbel zu nur die erste Anlage, und der Mündungssaum, der statt der sonst stärkern Zähne am Rande nur feine Kerben hat, ist auch noch nicht vollendet. Der Bau der Schale ist länglich, über den Rücken laufen gewöhnlich auf hellfahlen Grunde vier breite fleischfarbige Queerbänder, die sich aber nur bis an die Seiten ausbreiten. Wenn **Martini** sagt, daß das vorderste und hinterste die mittlern an Breite und Röthe übertreffe, so trift dies nicht an allen Beyspielen zu. Einige Schriftsteller machen die Röthe zur Grundfarbe, und wenn wir dieses annehmen, so hat der Carneol nicht drey, wie **Martini** sagt, sondern fünf hellfahle Bänder. Der Bauch ist weiß, etwas gelblich, die Seiten sind ein wenig schwülicht, und mit sehr feinen grauen Punkten, über welchen an manchen Beyspielen ein angenehmes Blau, an den mehresten aber ein dunkler Grau liegt, gleichsam ganz übersäet. Die starken weißlichen Zähne beyder Lefzen liegen auf einem violetblauen Grunde, das Innre aber ist milchweiß. An meinen vier kleinern Beyspielen sehe ich im Mittelpunkte der innern Lefze einen weißgelben Strahl senkrecht herablaufen, der ihr das Ansehen giebt, als wenn sie mit guten Steinen besetzt wäre. Das sind aber die Abänderungen nicht alle, in welchen diese Porcellane erscheint. **Martini** sahe bey dem Herrn

D.

D. Feldmann eine fahle Abänderung mit vier citrongelben Bändern, deren auch Gualtieri gedenkt; eben daselbst sahe Martini ein sauberes dünnschaliges aber platt gewundenes Weibchen von $2\frac{3}{8}$ Zoll, dessen rothe Bänder über den Bauch bis an die violette Mündung fortlaufen. Eben das sehe ich an meinem Carneolweibchen, doch fehlet demselben die violette Mündung; die vier Bänder, unter denen das erste ungewöhnlich breit ist, sind orangeroth, und liegen auf einem fleischfarbenen Grunde. Der Hauptcharakter dieser Porcellane macht die Farbe ihres Rückens und der Bänder, die mit grauen Punkten bestreuten Seiten, und die violetblaue Farbe der beyden Lefzen aus, woran man sie leicht erkennen und von andern, besonders bandirten Porcellanen, unterscheiden kann. Man findet sie sowohl in Ostindien, als auch in den asiatischen Meeren. Nach Valentyn werden sie besonders bey Holalihu und auf der Insel Oma gefunden. Sie erreichen eine Größe von $2\frac{1}{2}$ Zoll, und werden in einer solchen Größe vorzüglich geschätzt, da man die kleinern leicht haben kann.

Die mehresten französischen Conchyliologen rechnen diesen Carneol unter den Maulwurf, die Linné mit Grunde zu zwey besondern Arten macht, da beyde eigentlich nichts unter sich gemein haben, als daß sie auf ihrem Rücken Bänder haben, was doch ein sehr seichter Grund ist, sie zu verbinden. Ich will, meine Leser davon zu überzeugen, hier zugleich den Maulwurf beschreiben.

Der Maulwurf oder der Moll, Cypraea talpa Linn. p) hat nach Linné unkenntliche Windun-

p) Lister Hist. Conchyl. tab. 668. fig. 14. Concha Veneris magna, angusta, ipso ventre et denticulis nigricantibus, dorso

gen, eine braune mit bleichgelben Bändern versehene Farbe, einen cylindrischen Bau, und ist unten wulstig

dorso albido, tribus fasciis depicto. Madagascar. Rumph Amboin. Rattätenk. tab. 38. fig. J. Holländ. p. 115. 116. Talpa, een Mol. Deutsch S. 92. 95. der Maulwurf. Chemnitz Zusätze S. XCI der Moll, oder der Maulwurf Valentyn Abhandl. S. 26. Maulwürfe. Mollen. it. tab. 2. fig. 13. S. 140. der graue bandirte Maulwurf. Petiver Aquat. Amboin. tab. 16. fig. 1. p. 4. Great Mole Coury. Gualtieri Ind. Testar. tab. 16. fig. N. Porcellana spiralis, ipso ventre et denticulis satis nigricantibus, dorso subrufo, tribus fasciis albidis circumdato. Klein Method. p. 84. §. 229. I. 3. Porcellana longa, Talpa it. p. 89. §. 231. III, 1. g. Porcellana in uno latere fimbriata trifasciata. Die erste aus Rumph, die andre aus Linné. Hebenstreit Mus. Richter. p. 298. der Maulwurf Argenville Conchyl. tab. 18. fig. H. S. 226 229 der Maulwurf Knorr Vergn. Th. I. tab. 27. fig. 2. 3. erster Text S. 36. der Maulwurf. zweyter Text S. 113 Cypraea Talpa Der gelbe Maulwurf. dritter Text S. 116 Cyprae Talpa. Der Maulwurf. Der Moll, Regenfus Th. I. tab. 10. fig. 37. erster Text S. 41. 42 der Maulwurf. Engl. The yellow zoned Porcellane The Mole warp. zweyter Text S. 66. 69 der Maulwurf. Dan. Mull-Varpen. Martini Conchyliek. Th. I. S. 355. tab. 27. fig. 273. 274. die braune Porcellane mit 3 Queerbanden. Der Maulwurf Porcellana longa dorso albido, quatuor fasciis dilate castaneis cincto, ventre et lateribus atro fuscis. (Davila Catal. Tom. I. p. 271. n. 574. Taupe.) von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. S. 162 von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 177. Cypraea talpa. Der Maulwurf. Gronov Zooph. p. 288. n. 1258. *Mus. Gottwaldt.* tab. 6. fig. 23. a. S. 12 Cypraea talpa. Der Maulwurf.

Linné Syst. Nat. ed. X. p. 720 sp. 292. ed. XII. p. 1171. Sp. 323. *Cypraea Talpa*, testa subturbinata, subcylindrica testacea fasciis pallidis, subtus incrassata fusca. Habitat in Asia. Linné Mus. Reg. Lud. Ulr. p. 568. n. 184. Testa magnitudine ovi, ovato-oblonga, testacea, fasciis 3. pallidis. Subtus et baseos lateribus crassiusculis

ſtig und dunkelbraun gefärbt. Beyde Lefzen ſind wulſtig, oder breit und ungeſäumt, und beyde Wulſte, ſonderlich der linke, dehnen ſich über die Windungen ſo weit aus, daß ſie dadurch faſt überdeckt, und da-

---

culis atro-fusca. Poſtice obtuſa prominula. Spirae latere parum eminens ex rima reflexa. Rima utrinque dentata, introrſum retuſa. Labium exterius aequaliter dentatum. Labium interius rugis transverſis luteſcentibus: poſticis remotioribus. Noſcitur e baſi teſtae undique gibba et nigricante. Müller Linnäiſch. Naturſ. Th. VI. S 391. der gelbe Maulwurf. Linné Naturſ. des Thierr. Th II. S. 512 id. nom. Meine Einleit. Th. I. S. 102. der Maulwurf Der Moll.

Martini Verz. 1773. S. 69. n. 174. der braune Maulwurf. *Muſ. Leerſ.* p. 97. n. 951 bis 955. Ligtleeverkleurige Mol. Bruyngezoomte witte Mol. Taupe d'un fauve clair. Taupe blanche, bordée de brun. *Muſ. Chaiſ.* p. 62. n. 805. gebandeerde Mol. Taupe brune à zônes fauves. *Muſ. Oudaan.* p. 73. n. 853. 854. 855. Taupes à bandes brunes. Taupes brunes. *Muſ. van der Mied* p. 2. n. 22 Gebandeerde bruyne Mollen. *Muſ. Diſhoek.* p. 27. n. 676 bis 679 gebrande Mollen. Taupes. *Muſ. Koening.* p. 46. n. 572. *Muſ. Anon.* p 273. n. 543. *Muſ. Gronov.* p. 107 n. 1043. Gebrande Mol. *Muſ. Geverſ.* p. 400. n. 1344. 1345. Porcelaine Taupe bandée. Kämmerer Conchyl. in Rudolſt. S. 45. n. 11. b. der Maulwurf. (Argenville neuſte Ausg. tab. 29. fig. C. 1.) Verz. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 47. n. 257. id. nom. Die Conchyl. des Fürſt. und Biſch. zu Conſt. S. 40. n. 37. der Maulwurf. Der Moll.

Deutſch. Der Maulwurf. Der bandirte Maulwurf. Der gelbe Maulwurf. Der braune Maulwurf. Der Moll. Die braune Porcellane mit 3 Querbanden. Der graue bandirte Maulwurf. Lat. *Cypraea talpa. Linn.* Franz. *Taupe d'un fauve clair. Taupe blanche bordée de brun. Taupe brune à zônes fauves. Taupe brune. Taupe à bandes brunes. Porcelaine Taupe bandée.* Holländ. *Mol. Moll. Ligtleeverklewrige Mol. Bruin gezoomte witte Moll. Gebandeerde Mol. Gebrande Mollen.* Engl. *Great Mole Coury. The jellow zoned Porcellane. The Mole-warp.* Dän. *Mull-Varpen.*

her unkenntlich werden. Ihre Farbe ist das dunkelste Braun, das fast in das Schwarze übergeht. Die braune Farbe des Rückens, die wir billig zur Grundfarbe mit **Linné** annehmen, ist ungleich heller, obgleich an verschiedenen Beyspielen von verschiedener Helle, und man siehet zwischen ihr drey blaßgelbe breite Bänder, die bis an den schwarzbraunen Bauch laufen. Auch der Seitenrand ist schwarzbraun, und so ist oben und unten die Porcellane eingefaßt. Die Lefzen sind schwülicht gesäumt, die Zähne aber auf beyden Lefzen sind ebenfalls dunkelbraun, doch etwas heller als der Bauch und die Seiten, und der Zwischenraum zwischen ihnen ist weiß. Der Bau ist lang und schmal, folglich, wie ihn **Linné** angiebt, cylindrisch.

Das wesentliche Kennzeichen der Männchen, sagt **Martini**, oder der vollkommen schweren Schalen, ist die schwarzbraune Farbe des Bauchs, der Seiten, und beyder Seitenöfnungen des Mundes. Oft muß man sich, außer der cylindrischen Figur, mit diesem einzigen Merkmale begnügen, um die Maulwürfe von andern Porcellanen mit Queerbändern zu unterscheiden. Ihre Farben und Bänder wechseln oft merklich ab. Zuweilen scheinen ihnen die Queerbänder gänzlich zu mangeln, oder sie sind an ihnen verloschen. Man hat sie mit leberfarbigen, grauen, auch ganz weißen Rücken, und die letztern werden für die raresten gehalten, an allen aber ist die dunkle Bräune der Seiten und des Bauches ein sichres Kennzeichen, wovon sie auch eigentlich ihren Namen erhalten haben. Es ist falsch, was im ersten Texte zum **Regenfuß** gesagt wird, daß die Aehnlichkeit mit einer **Mulde** dem **Rumph** Gelegenheit gegeben habe, diese Porcellanen **Mollen** zu nennen. Da Mol

im

im Holländischen ein Maulwurf heiß, auch **Rumph** das lateinische Wort Talpa braucht. Aus der innern Schale schimmert ein glänzendes Weiß sehr angenehm zwischen der schwärzlichen Mündung hervor.

Leßer beschreibt unter dem Namen des **rechten Maulwurfs** eine Porcellane, von der ich weder aus Schriftstellern, noch in der Natur eine ähnliche kenne. Sie soll eine vierthel Elle lang, und etwas schmal seyn. Der Rücken, sagt er, hat dunkelbraune Wolken, welche mit schwarzen Flecken besetzt sind, und sich an ihrem Umfange ins Gelbliche verlieren. Zwischen den braunen Wolken sind weiße. Der Bauch ist braunfahl, und der enge Mund hat auf beyden Seiten viel zarte weiße Zähne. S. seine Testaceotheol. §. 48. iiii. erste Ausg. S. 163. zweyte Ausg. S. 197.

Die dünnschaligen Weibchen der Maulwürfe gleichen ihren Männchen oder den völlig ausgewachsenen Beyspielen in Ansehung der Farben, und der Bänder vollkommen. Ihr Unterschied zeigt sich vornemlich: 1) in der deutlichen vierfachen Windung, welche ein wenig in die Schale einwärts gedrückt ist. 2) In der Beschaffenheit des Bauches, der bey den Weibchen nicht schwarzbraun, oder an den Seiten so wulstig, als bey den Männchen, sondern dünne und glatt. Die Bänder laufen ununterbrochen auch über den Bauch, und werden erst mit der Zeit durch mehrere Ansätze der Schale mit derjenigen Schwärze überzogen, die den Maulwürfen eigenthümlich ist.

Die ansehnlichsten Stücke dieser gar nicht gemeinen Porcellanen kommen aus **Ostindien** besonders von den **dänischen Friedrichs Inseln**, und meine

meine gegebene Beschreibung bestätiget meine obige Aeußerung, daß der **Carneol** und der **Maulwurf** unter sich gar nichts gemein haben, als daß man an beyden die Windungen siehet, und daß beyde auf ihren Rücken Bänder haben. Billig betrachtet man sie also als zwey eigne für sich bestehende Arten. Das größte meiner Beyspiele des Maulwurfs ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang. Nach **Rumph** brauchen die **Indianer** diese Schnecken häufig, um die Pißangblätter damit zu glätten, wovon sie die kleinen Tabaksrollen machen.

Ich habe oben gesagt, daß auch eine **Dattel** den Namen des **Carneols** führe. **Martini** nennt sie: **den kleinen Carneol mit amethystfarbiger Schattirung**: q) und sagt von ihr, daß es eine kleine flach gewundene Walze sey, die wegen ihres höchst angenehmen Colorits vorzüglich bemerkt und aufbehalten zu werden verdiene. Ihre hellglänzende Aurorfarbe, worinne sich matt violette, breite Queerbänder verlieren, und das blendende Weiß der Mündung geben ihr ein außerordentlich liebliches Ansehen. Ihre Windungen sind ganz platt und schneeweiß, mit

---

q) Rumph Amboin. Raritätenk. Holländ. S. 120. n. XI. Cylinder, Achaatjes. Deutsch S. 100. Achatartige Kollen. Valentyn Abhandl. S. 28. die kleine Achate Kollen. Martini Conchyl. Th. II. S. 162. tab. 46. fig. 495. der kleine Karneol mit amethystfarbiger Schattirung. La Cornaline. Cylinder parvus, Mica, Carneolus a colore dicta. Deutsche Encykl. Th. V. S. 236. n. 2. der Carneol eine Walze oder Cylinderschnecke. Meine Einleit. Th. I. S. 247. n. 5. nom. Mart. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 62. n. 5. b. der kleine Carneol. (D'Argenville II. p. 751. Amande fauve.) Verz. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 71. n. 385. nom. Mart. Die Conchyl. des Fürst. und Bisch. zu Const. S. 69. n. 17. der kleine Carniol ꝛc.

mit einer kleinen Spitze in der Mitte, und einer einzigen Auskehlung versehen, wodurch die erste Windung von den übrigen abgesondert wird. Schade daß dieser so schönen Conchylie die Größe fehlt, denn sie wird nicht leicht über $\frac{3}{4}$ Zoll lang.

Carneolmund, (Conchyl.) Buccinum haemastoma Linn. Siehe das Wort **Carneolmund**, unter **Buccinum.**

Carneolporcellanmuschel, wird in der Onomatologie der **Carneol eine Porcellane**, Cypraea carneola Linn. genannt. Siehe vorher **Carneol.**

Carniol. S. **Carneol.** (S.)

Carnosus. S. **Fleischig.**

Caro-moelli. S. **Eisenholz, stachlichtes.**

Carobbaum. S. **Sodbrodbaum.**

Carolinalein. S. **Karolinalein.**

Carolinea. S. **Karolinee.**

Caroliniensis baccifera. S. **Kerzenbeerenstrauch.**

Carolus Duodecimus. S. **Hyacinthen, Tulpen.**

Carolus Sanctus. S. **Hopfen.**

Caros. S. **Kümmel, Pferdesaame.**

Carota, Carotta. S. **Möhren, gemeine.**

Caroxylon, Caroxylon, eine neue Gattung indischer Gewächse, welche **Thunberg** entdeckt und *) beschrie-

*) *Dill.* nov. plant. gen. p. 37. 38.

schrieben hat. Ihre Blumen haben nur einen Staubweg, aber fünf Staubfäden, eine aus fünf Blättchen bestehende Krone, die den Fruchtknoten umgibt, und in dieser ein aus fünf zusammenstoßenden Blättchen bestehendes Honigbehältniß, und hinterlassen einen Saamen, der in eine Haut eingehüllt ist. Man kennt nur eine Art, welche den Beinamen Saliola führt.

Carpas. S. **Baumwolle.**

Carpasus, war bey den Alten ein Baum, dessen Saft Schlummer und plötzliches Ersticken erregte, und gegen dessen Wirkungen sie das häufige Trinken von Eselsmilch empfohlen.

Carpesium. S. **Baldrian, Gewürznelken, Pfeffer.**

Carpesium, Carpesium. Eine Gattung Gewächse mit zusammengesetzten Blumen, die aus lauter fruchtbaren, im Umkreise aus männlichen, am Rande aber aus Zwitterblümchen bestehen; ihr Kelch besteht aus Schuppen, welche wie Hohlziegel auf einander liegen, und von welchen die äußern umgebogen sind; ihr Fruchtknoten ist nackend, ihre Staubfäden sind in einen Staubbeutel vereinigt, und ihre Saamen sind ohne Haarkrone. Man kennt nur zwo Arten:

— — — **niederhängendes**, Carpesium cernuum. Es wächst in Italien wild, und beinahe anderthalb Schuhe hoch, hält mehrere Jahre aus, und blüht im Heumonat. Sein Stamm treibt gegen den Gipfel zu viele Aeste, welche an ihrer Spitze eine ziemlich große, unter sich hängende Blume tragen; seine untere Blätter sind weich, haarig und zugestumpft. Man kann es sehr leicht aus dem Saamen ziehen, wenn man

Digitized by Google

man ihn im Frühling auf ein Bett von leichter Erde säet, und die Pflanzen, wenn sie aufgegangen sind, verdünnet und vom Unkraut rein hält. *)

Carpesium. stabwurzartiges, Carpesium abrotanoides. Es ist in Sina zu Hause; seine Stengel sind ziemlich hart, und theilen sich in Aeste, seine Blätter sind stumpf gekerbt, ungefähr einen Finger lang und breit lanzenförmig, und sitzen auf eigenen Stielen abwechselnd bald auf dieser, denn wieder auf der andern Seite der Aeste; seine zahlreiche Blumen hängen an eigenen kaum merklichen Stielen, deren jeder nur eine Blume trägt, ohne Ordnung an der Seite der Aeste, einzeln in den Winkeln der Blätter, und sind ungefähr so groß als eine Haselnuß; ihr Kelch ist mit abstehenden Blättchen umgeben; seine Saamen sind länglicht, glatt, und gleichsam mit Balsam beschmiert. **)

Carpinus. S. **Hainbüche, Lederblume.**

Carpobalsamum. S. **Balsamstrauch, arabischer.** (Gm.)

Carpobolus. S. **Kugelschwamm.**

Carpolithen. S. **Fruchtversteinerungen.**

Carrichtera. S. **Vella.**

Car-

---

*) Aster atticus, foliis circa florem mollibus. C. *Bauh. πιναξ.* S. 266. Aster cernuus. *Col.* ecphr. 1. p. 251. t. 252. Balsamita conyzae folio, flore cernuo. *Vaill.* act. 336. Carpesium. *Linn.* act. upsal. 1741 p. 81. Carpesium floribus terminalibus. *Linn.* sp. pl 2. p 1203. n. 1. syst. veget. ed. 14. p. 751. n. 1. Chrysanthemum conyzoides cernuum, foliis circa florem mollibus. *Morls.* hist. pl. univ. 3. p. 18. s. 6 t. 5. f. 27.

**) Carpesium floribus lateralibus. *Linn.* sp. pl. 2. p. 1204. n. 2. syst. veget. ed. 14. p. 751. n. 2.

Carthaginésisch (Conchyl.). Verschiedene Conchylien, die im Meere bey Carthagena gefunden werden, haben den Namen der Carthaginesischen erhalten, auch haben wohl einige Schriftsteller Conchylien aus Irrthum diesen Namen gegeben. Ich will sie anzeigen und beschreiben.

Das carthaginesische Duplett heißt im **Regenfuß** unrichtig das sogenannte **Bauernherz**, Cardium rusticum Linn. weil man es mit dem bald folgenden Knotenherz verwechselte. Siehe davon den VI. Theil dieses Naturl. S. 308. 315.

Das carthaginesische dornichte Duplet, oder das dornichte Carthago Duplett, wird im **Knorr** von derjenigen Muschel gebraucht, die sonst **das dornichte Herz**, oder **das Nagelherz, die Igelmuschel**, und beym **Linné** Cardium aculeatum r) ge-

---

r) Lister Hist. Conchyl. tab. 321. fig. 158. Pectunculus magnus, mediis striis planis et muricatis, iisdemque ad latera utrinque bullatis. Bonanni Recreat Class. II. fig 96. 97. p. 111. Concha striata Echinata. Bonanni Mus. Kircher Class. II fig. 95. 97 98. p. 436. Gualtieri Ind. Testar. tab. 72. fig. A Concha cordiformis aequilatera, umbone cardinum unito striata, striis latis canaliculatis muricata aculeis longis, et acutis, aliquando recurvis, in summitate striarum positis, albida, et parvis maculis luteis obscure fasciata. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. B. S 253. 256. das aschgraue stachlichte Ochsenherz. Die dornichte Nageldupleete (Coeur de boeuf garni de longs piquans.) Klein Method. p. 118. §. 363. 3. b und c. Hocardia striata, Fragum Massilianum et Adriaticum. (er hat aus den beyden Abbildungen des Bonanni fig. 96 und 97. zwey Arten gemacht) Leßer Testaceotheol §. 78. f. erst. Ausg. S. 381 zweyte Ausg. S. 430. eine herzförmige stachlichte Muschel. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 86. fig. 4. p. 178. Coquille Cär-

tha-

genennet wird, und man setzt es im holländischen Texte sowohl, als in dem deutschen, der eigentlich Ueber-

---

thagene. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 3. fig. 1. ersten Text S. 8. das dornichte Karthagenisch- oder Nagel-Doublet. Coeur de Boeuf epineux. Holländ. Text. S. 65. Gedoornde Karthageensche of Nagel Doublet. Chemnitz Conchylienk. Th VI. tab. 15. fig. 155. 156. 157. S. 161. das dornichte Herz. Das Nagelherz. Die Igelmuschel. *Cardium aculeatum Linnaei*, testa cordiformi valde convexa longitudinaliter sulcata et costata, costis in summitate aculeato spinosis Engl Aculeated Cokle. (Davila Catal. Tom. I. p 355 n. 817. Coeur de boeuf epineux. Pennant British Zool. Cl 5. tab 50 fig. 37. Favart d'Herbigny Dict. Vol. I. p. 242. Boucarde epineuse. Argenville neuste Ausg. tab 52. fig. A. 1, A. 2. cit. Chemn.) von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I p. 31. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 43. Cardium aculeatum. Das Nagelherz. Engl. The Oxheart Cockle. Hill. Gronov Zooph. p. 265. n. 1121.

Linné Syst. Nat ed. X. p. 679. sp. 62. ed XII. p. 1122. Sp. 78. *Cardium aculeatum*, testa subcordata: sulcis convexis linea exaratis: exterius aculeato-ciliatis. Habitat in O. Europaeo australi. Maxime affinis sequenti (Cardio echinato) et forte varietas. Linné Mus Reg. Lud. Ulr. p. 485. n. 35. (wo es zwar *Cardium muricatum* heißt, aber es ist aus Versehen beygeschrieben, denn Card. mur. kommt sp. 41 S. 489. vor.) Testa cordata postice magis gibba, convexa, sulcata: sulcis obtusis 21. linea exaratis, distantibus, versus marginem exteriorem repando-dentatum, dentibus acutis distantibus, compressis. Color extus rufescens; intus albicans sulcis plurimis. Rima ovato oblonga, hians, Nymphis nudis oblongis. Ani area ovata, marginibus prominulis. Cardinis dentes primores in altera valvula duo, in altera vero unicus: altero minore. Marginalis utrinque unicus, compressus, ad angulum rectum formatus. Müller Linnäisch. Na-

Ueberſetzung des erſtern iſt, in eine Vergleichung mit dem Cardio ruberculato des **Linne**, oder der **Carthaginesischen Herz- oder Kammmuſchel**, die hernach ſoll beſchrieben werden. Wenn man ſich vom letztern die Knoten, und vom erſtern die Stacheln hinweg denkt, ſo bleibet beyden allerdings einige Aehnlichkeit unter ſich übrig, da aber nicht beyde, ſondern nur das **knotige Herz** bey Carthagena gefunden wird, ſo verdienen ſie wenigſtens nicht beyde **Carthageniſch** genennt zu werden. Beyläufig merke ich

---

Naturſ. Th. VI. S. 247. das Nagelherz. *Linné* Naturſ. des Thierr. Th. II. S 470. id. nom. *Murray Fund.* Teſtac. p 41. tab. 2. fig. 9. Cardium aculeatum. Meine Einl. Th. III. S. 33. Nom. Chemn.

Martini Verz 1773. p. 136. n. 336. die Igelmuſchel. Die ſtachlichte herzförmige Muſchel. *Muſ. Leerſ.* p. 126. n. 1216 1217. Naagel-Doublet. Coeur de Beuf tuilé. *Muſ. Oudan.* p. 97. n. 1089. Tuilée. *Muſ. Koenig.* p. 55. n. 698. Coeur de Boeuf epineux. *Muſ. Adam.* p. 283. n. 648. gedoornd Nagel-Doublet *Muſ. Gronov.* p. 95. n. 888. gedoornde Nagel. *Muſ. Geverſ.* p. 442 n. 1624. Coeur Gris à piquants. Kämmerer Conchyl. in Rudolſi S. 211. n. 8. Verz. der Gräfl. Reuß Pl. Natural. S. 208. n. 1173. nom. Chemn. Die Conchyl. des Fürſt. und Biſch. zu Conſt. S. 221. ead. nom.

Deutſch. Das Carthagineſiſche dornichte Duplet. Das dornichte Carthagedubler Das eichgraue dornichte Ochſenherz. Die dornichte Nageldupiette. Das dornichte Herz Das Nagelherz Die Igelmuſchel. Die ſtachlichte herzförmige Muſchel. Lat. *Cardium aculeatum Linn.* Franz *Coeur de boeuf garni de longs piquans. Coeur de boeuf epineux. Coeur de boeuf tuilé. Tuilé. Boucarde epineuſe. Coeur gris à piquants.* Holländ. *Gedoornde Karthageenſche, of Nageldoublet. Nagel-Doublet. Gedoornt Nagel Doublet. Gedoornde Nagel.* Engl. *Aculeated Cokle. The Oxeheart Cockle.*

ich auch, daß auch Cardium ciliare bey uns Deutschen das dornichte Herz heiße, damit man wisse, von welcher Herzmuschel hier eigentlich die Rede sey.

Nach **Linné** hat das dornichte oder das Nagelherz einen Bau, der sich dem herzförmigen nähert, convexe mit einer senkrechten Linie bezeichnete Ribben, die von Außen mit spitzigen Dornen besetzt sind. Beyde Schalen sind überaus stark gewölbt, und haben, wenn sie geschlossen sind, so ziemlich die Figur eines Herzens, ob sie gleich beym untern Rande mehr breit als rund sind. Die Vorderseite ist wie abgeschnitten, flach, im Mittelpunkte, oder da wo beyde Schalen schließen, nur ein wenig erhöht, und hat eine vollkommene Herzfigur, aber auf der ganzen Muschel die schwächsten Ribben. Die Hinterseite hingegen ist rund und gewölbt. Der After ist herzförmig, glatt, wenigstens blos gerunzelt, aber nicht mit Ribben besetzt. Auf der ganzen Muschel liegen starke convere Ribben, welche vom Wirbel nach dem äußern Rande laufen, und manchmal mehr rund, manchmal aber auch flach und beynahe platt sind. **Linne** setzt ihre Anzahl auf 2, welches auch an vielen Beyspielen eintrift, aber **Chemnitz** führt auch ein Beyspiel mit dreyßig Ribben an, zum Beweiß, daß man diese Zahl so genau nicht nehmen dürfe. In der Mitte einer jeden Ribbe liegt eine vertiefte Linie, die mit Stacheln oder Dornen besetzt sind. Diese Stacheln sind lang, spitzig, oft gekrümmt, aber nicht rund, sondern breit; und mit solchen Stacheln sind alle Ribben besetzt, außer in der Gegend des Wirbels, wo die Ribben glatt sind. Unten machen sie und die Furchen tiefe Einschnitte, die jedoch innwendig tiefer und dunkler sind, als von

Außen. Beyde Schalen greifen also auch in einander, und verschließen sich fest. Die Furchen, die etwas schmäler als die Ribben sind, haben feine Queerstreifen. Die Wirbelschnäbel sind gerade in sich selbst gekrümmt, und berühren sich, daher sie auch von dem Oefnen und Verschließen der Schale gemeiniglich abgerieben sind. Innwendig siehet man so viele platte Ribben als von Außen Furchen sind, und so viele flache Furchen, als man von Außen Ribben zählt, nur die Ribben und Furchen der Vorderseite sind innwendig nicht zu sehen. Innwendig sind die Schalen weiß, von Außen sind sie braungelb und knochenfarbig, einige sind auch mit dunklern Queerbändern belegt. Diese Muschel erlangt eine ansehnliche Größe. Das Beyspiel, das ich vor mir habe, ist 3½ Zoll lang, und fast eben so breit, und man hat sie noch größer. Nicht leicht wird man ein Beyspiel finden, welches noch alle seine Stacheln hätte, denn die mehresten Beyspiele haben viele, ja die mehresten ihrer Stacheln verlohren. In der **Leersischen** Auction wurde ein gut Exemplar mit 5 Gulden bezahlt. Man findet sie im **mittländischen Meere** zwar häufig genug, aber nur selten gut erhalten. Das Thier, das diese Muschel bewohnt, ist in der neusten Ausgabe des **D'Argenville** tab. 73 fig. D. abgebildet, die Beschreibung aber fehlt, die auch nach dem Tode des ältern **Herrn von Favanne** schwerlich zu erwarten seyn dürfte.

Linné glaubt, daß dieses Cardium dem Cardio echinato (Siehe **Stachelherz unter den Herzmuscheln**) so nahe verwandt sey, daß es vieleicht blos Abänderung des letztern sey. Allein beyde lassen sich, deucht mir, gar leicht von einander unterscheiden; und

da

da sie eigentlich nichts als die converen mit einer senkrechten linie versehenen, und mit Dornen besetzten Ribben gemein haben, so sind sie gewiß mehr als bloße Abänderungen. Das beschriebene dornichte Herz erlangt eine ansehnliche Größe, zu welcher das Stachelherz nie gelangt. Es ist viel stärker gewölbt und convexer gebaut, auf der Vorderseite wie abgeschnitten, und bildet hier, wenn beyde Schalen geschlossen sind, eine Herzfigur, welches man bey dem Stachelherze nicht findet. Es hat mehr Ribben als das Stachelherz, und ungleich größere Dornen. Es hat mit feinen Queerstreifen belegte Furchen; das Schloß hat in jeder Schale zwey Mittelzähne, und in der einen Schale zwey, in der andern aber, wo der eine Seitenzahn gespalten ist, drey Seitenzähne, was man bey dem Stachelherze alles nicht findet. Folglich können beyde sehr wohl als eigne Arten, jede für sich, bestehen.

Die **Carthaginesische Herzmuschel**, oder wie sie auch heißt

Die **Carthaginesische Kammmuschel, das knotige Herz, das Feitamaduplett**, Cardium tuberculatum Linn. s) hat den Namen von dem Kno-

s) Lister Hist. Conchyl. tab. 329. fig. 166. Pectunculus major, crassis striis donatus et veluti fasciatus ex ruso. mar. medit. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 100. p. 111. Nux maris Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 100. p. 446. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 48. fig. 11. Holländ. p. 160. Deutsch S. 159 Chemnitz Zusätze S. CXXIII. eine gemeine Herzmuschel. Valentyn Abhandl. tab. 16. fig. 25. S. 146. Gogelhopfen-Doublet. Pos-

ten, mit welcher zuweilen alle Ribben, gemeiniglich aber die Ribben der Hinterseite besetzt sind, ob es gleich

---

Posserkens. Die Zeichnung aber stimmt mit den Possetdupletten gar nicht überein Gualtieri Ind. Test. tab. 71. fig M. Concha cordiformis aequilatera. umbone cardinum unito, striis crassis, profundis latis donata, subalbida, fasciis fuscis diversimode circumdata. (Rumph tab 44. fig K. welches Arca granosa Linn. ist, wird unrichtig angeführt) Klein Method. p. 139. §. 363. n. 4. c. Jsocardia nux maris (aus Jonanni) it. p. 144. §. 367 n. 26. Anomalocardia, Pectunculus major. (aus Lister) Argenville Zoomorph. tab. 6. fig. D. S. 43 44. Seba Thesaur. Tom. III. tab 86. fig. 7. p. 178. Conchae Carthaginenses. Espéce de Carthagene. Bytemeister Apparat. tab. 11. fig. 39. a. p. 37. Knorr Vergn. Th. II. tab. 29 fig 4. erster Text S 54. eine Kammmuschel. Zweyter Text S 235. Cardium tuberculatum. Die carthaginensische Schülpe. Came ou Coeur de Carthagene, ou Bivalve de Feitama en Coeur. it. Th. V. tab. 30. fig. 2. erster Text S. 46 die Carthaginesische Muschel. Das Feitama Duplet. Doublet de Feitama ou de Carthagene. Holländ. Text S 62. Karthageensche Doublet. Feitema-Doublett. it. Th. VI. tab. 8. fig. 3 erster Text S 16 die bunte Kammmuschel. le Coq bigarré. Holländ. Text S. 71. Bonte Kokhaan. Regenfuß Th. I. tab. 8. fig. 23. 24 erster Text S. 34. 36. eine ohnöhrige Kammmuschel Zweyter Text S. 54. 58 die gebänderte Carthaginensische Duplette. Dän. den blaa og guule Pectonkel. Den hvide og guule Pectonkel. Chemnitz fortges. Conchylienk. Th VI. S 179. tab. 17. fig. 173. das Knotige Herz. *Cardium tuberculatum Linnaei.* (Davila Catal. Tom I. p. 155. n. 819. Coeur de la Mediterranée. Opere Posthume del Conte *Ginanni* tab. 19. fig. 131. Favart d'Herbigny Dict. Vol. I. p. 240. Coeur de boeuf ou boucarde à grosses stries. Argenville neuste Ausg. tab. 52. fig. A 4. und eine Abbildung des Bewohners tab. 73. fig. A. cit. Chemn.) von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I p 32. von Born Mus Caes. Vind. Test. p. 44. *Cardium tuberculatum.* Das knotige Herz. Engl. Grain Cokle.

gleich auch Beyspiele giebt, wo alle Ribben, auch die der Hinterseite ohne Knoten sind. Man findet zwar

---

Cockle. Gronov Zoophyl p. 265. n. 1120. Deutsche Encykl. Th. V. S. 256. Carthaginensische Herz- oder Kammmuschel.

Linné Syst. nat. ed. X. p. 679. sp. 65. ed. XII. p. 1122. sp. 81. *Cardium tuberculatum*, testa subcordata: sulcis obtusis nodosis transversim striatis. Habitat — Linné Mus. Reg. Lud. Ulr. p. 486. Testa magnitudine et figura Cardii echinati (Cardium tuberculatum wird ungleich grösser) sulcata sulcis XXIII, remotis, obtusis, una cum interstitiis transversim striatis, versus latera et eorum extrema notatis nodis aliquot obtusis. Margo dentatus dentibus anterioribus cum exterioribus cohaerentibus. Color albidus fasciis aliquot luteo fuscis. Testa simillima C. echinato fere omnibus etiam Rima, Cardine, Dentibus, diversa tantum colore, striis, aculeis. Müller Linnäisch. Naturs. Th. VI. S. 248. das Carthagoduplet. Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S. 471. id. nom. Meine Einleit. Th. III. S. 36. das knotige Herz.

Mus. Leers. p. 127. n. 1225. Feitama Doublet. Bivalve de Faitama. *Mus. Oudaan.* p. 97. n. 1092 bis 1095. Coquilles de Feitama. *Mus. Gevers.* p. 442. n. 1626. 1627. Coeur Feytama ou Carthagene. (In den übrigen holländischen Verzeichnissen wird der Name Feitama- und Carthagenisch Duplett von ganz andern Muscheln gebraucht.) *Mus. Gronov.* p. 95. n. 888. 889. Bruin gebande Feitama. Karthageensche. Martini Verz. 1773. S. 136. n. 339. die karthagenische Kammuschel mit Banden. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 211. n. 9. die knotigt geribbte Herzmuschel. Verz. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural. S. 209. n. 1177. das knotige Herz. Die Conchyl. des Fürst. und Bisch. zu Const. S. 22. n. 11. id. nom.

Deutsch. Die carthaginesische Herz- oder Kammmuschel, die Carthaginesische Schulpe oder Duplette.

Das

diese Muschel vorzüglich im **mittländischen** Meere, man findet sie aber auch bey **Carthago**, und gab ihr darum den Namen der **Carthagenischen**, so wie sie das **Feitema**, oder **Feitamaduplet** heißt, weil sich in dem Kabinet des **Herrn Feitema**, den andre **Feitama** schreiben, dergleichen, wahrscheinlich von vorzüglicher Größe und Schönheit, ehedem befunden haben, wie **Schynvoet** zum **Rumph** meldet.

Nach **Linné** hat das **knotige Herz einen einigermaßen herzförmigen Bau, und stumpfe knotige queergestreifte Ribben. Linné** setzt ihre Anzahl auf 23, oft fehlen auch wohl einige, nicht leicht aber sind ihrer mehrere. Diese Ribben sind mehr oder weniger stumpf; manchmal sind sie rund genug, und wie es sich hier in Absicht auf die Knoten verhält, habe ich schon im Vorhergehenden gesagt. Richtig ist es indessen, daß sie so wie die dazwischen liegenden Furchen, Queerstreifen haben, nur muß man mit Beyspielen versehen seyn, die nicht abgerieben sind, weil sonst die Ribben glatt, und an beyden Seiten wie gezähnelt zu seyn pflegen. Ribben und

Fur-

Das Carthagoduplet, das knotige Herz, die knotigt geribbte Herzmuschel, das Feitama- oder Feitemaduplet. Lat. *Cardium tuberculatum.* Franz. *Espéce de Carthagene. Came ou Coeur de Carthagéne. Bivalve de Feitama ou Coeur. Doublet de Feitama ou de Carthagene. Coeur de la Mediterranée. Bivalve de Feitama. Coeur Feytama ou Carthagene. Coeur de Boeuf ou Boucarde à grosses stries.* Holländ. *Carthageensche Doublet. Feitema Doublet. Feitama Doublet. Bruin gebande Feitama. De Karthageensche.* Engl. *Grain Cockle.* Dän. *Den blaa og graale Pectonkel. Den hvide og graale Pectonkel.*

Furchen haben beynahe einerley Größe, und da die letztern am äußern Rande vor den ersten ein wenig hervorragen, so wird der Rand dadurch uneben, oder sägeförmig ausgeschnitten, daher auch beyde Schalen in einander greifen und sich fest verschließen. Zumal da der Ribbe der einen Schale die Furche der andern entgegen stehet. Die äußern Ribben bilden von Innen Furchen, und die äußern Furchen, innwendig platte in der Mitte etwas vertiefte Ribben, die gleichwohl nach dem äußern Rande zu am kenntlichsten sind. Beyde Schalen sind stark gewölbt, und daher innwendig sehr tief, doch nimmt die Wölbung nach dem äußern Rande zu sichtbar ab. Die Vorderseite ist wie abgeschnitten, doch in dem Mittelpunkte wieder erhöht, und bildet eine vollkommene Herzfigur. Hier sind die Ribben vorzüglich scharf und gebogen, und die Queerstreifen in den Furchen gleichen mehr Runzeln als Queerstreifen. Die Hinterseite ist hervorragend, und bildet eine merkliche im Mittelpunkte erhabene Herzfigur, auf welcher die Ribben halbmondförmig hinweg laufen. Der After selbst ist runzlicht, und mehrentheils braun gefärbt, die Wirbelschnäbel sind in sich gekrümmt und stoßen zusammen. Das Schloß hat zwey Mittelzähne, einen längern und einen kürzern, und in der einen Schale zwey, in der andern aber drey Seitenzähne. So gemein diese Muschel ist, so hat sie doch ihre entschiedenen Schönheiten. Einige sind braun oft mit dunklern, oft weißen und braunen abwechselnden Bändern, andre sind weiß, zuweilen mit gelb gemischt, und haben braune Queerbänder, noch andre haben weiß und braun in senkrecht laufenden Feldern, andre sind noch anders gefärbt. Innwendig sind sie alle weiß, ausgenommen, daß die Wirbeltiefe gemeiniglich bräun-

lich ist. Mein grösstes Beyspiel ist 3 Zoll lang und eben so breit.

Wie man *Cardium tuberculatum*, das ich so eben beschrieben habe, und Cardium rusticum unterscheiden könne, habe ich im VI. Bande des Naturl. S. 314. gewiesen. Von dem vorherbeschriebenen Cardio aculeato aber, mit dem es auch einige Aehnlichkeit des Baues hat, unterscheidet das knotige Herz der gänzliche Mangel der Stacheln und der senkrechten Linie auf den Ribben.

Von dem Thier des knotigen Herzens, das von den **Italänern** besonders zur Fastenzeit häufig gespeist wird, giebt **D'Argenville** folgende Nachricht. „Es strecket an der Seite, wo seine Schalen am längsten sind, und auch das Schloß sich befindet, einen länglichen fast dreyeckigen Körper hervor, der aus zwey von einander abgesonderten und platten Röhren besteht, welche, wenn das Meerwasser durch die untern hinein- und durch die obern wieder herausdringt, eine cylindrische Figur bekommen. Wenn sich das Thier aus eignem Antriebe, oder weil es einiges Geräusch vermerkt hat, wieder zurück ziehet, so stößt es das Wasser einen Fuß weit von sich. Diese Röhren sind mit unzähligen kleinen Haaren versehen, welche die Oefnung des Mundes einfassen, als welcher durch eine aus diesen Haaren, die goldgelb sind, und ein wenig über sich stehen, geflochtne Schnur formirt wird. Wenn das Thier seinen Unrath, wie auch sein Wasser ausleeren, und neues schöpfen will, ziehet es seine Hörner ein. Wenn es den Ort seines Aufenthaltes verändern will, läßt es an der vordern Seite der Schalen und unterhalb seines Leibes ein neues

Glied

Glied heraustreten, welches ein wahrer Fuß ist, und dessen schmale Spitze allezeit einen Ort, sich darauf zu stützen, sucht, wo er sich also bald anklebet und fest anhängt, so daß er die ganze Masse dieses Schalthiers, ohngefehr zwey Zolle lang nach sich ziehet. Sobald das Thier seinen Weg weiter fortsetzen will, so wiederhohlt es diese Bewegung. Findet es unterwegs Hindernisse, so ziehet es sich in sich selbst zurück, verkürzet hierdurch seine Spitze an dem vordern Theile der Schalen, und nimmt eine halb kugelrunde Gestalt an. Die Wände und Ränder der Schalen, unter welche sich dieser Theil hineinziehet, sind inwendig mit zwey dünnen und sehr harten Häuten besetzt, welche ohngefehr eine Linie über den Rand der beyden Schalen hervorragen, und niemals ihre lage verändern, der Fuß mag nun aus seinem Gehäuse heraustreten, oder sich in dasselbe zurück begeben. Aber sobald der stachlichte Körper und der Mund sich einwärts ziehen, so gehet auch diese Haut völlig zurück, und die Schalen schließen genau auf einander. Bisweilen, wiewohl nur zufälliger Weise, kommen auch an dem vordern Theile der Schalen kürzere Füße zum Vorschein.

Das Carthaginensische Klipphorn, das gefleckte Carthaginensische Kliphorn, die Maus des Linne, der Ratzenbauch, Cypraea mus Linn. t) Worauf wohl **Linne** bey seiner Benennung

t) Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 39. fig. S. Holländ. S. 119. De Carthageensche Kliphoorn. Deutsch S. 98. die Porcellanschnecke von Carthago. Chemnitz Zusätze S. XCV. die Maus. Das Carthagenische Kliphorn.

nung gesehen haben mag, ist schwer zu ergründen, er müßte denn auf die wolkigen Flecken auf beyden Seiten

---

Petiver Aquat. Amboin. tab. 16. fig. 4. Carthagena Ceury. Argenville Conchyl tab. 18. fig. E. S. 226. 229. Achates linea fulva virgata. Klein Method. p. 86. §. 230. II. n. 6. Porcellana brevis, Venter Felis. Hebenstreit Mus. Richter. p. 300. Porcellana maculosa Carthaginensis. Das Cartagenesische gefleckte Klipphorn. Seba Thesaur. Tom. III. p. 76. fig. 33. 34. p. 172. Klipklevers. Knorr Vergn. Th. III. tab. 12. fig. 3. erster Text S. 28. ohne Namen Zweyter Text S. 287. Cypraea mus. Die carthagenische Porcellane. Martini Conchylienk. Th. I. S. 324. tab. 23. fig. 222. 223. das carthagenische gefleckte Kliphorn. Die Maus Der Katzenbauch. Porcellana simplex conglobata et crassa, gibbosa, maculis lateribus pallidis, fascia longitudinali fusco-punctata; in parte dorsi posteriore apophysi et impressione notabili conspicua, Carthaginensis. (Davila Catal. Tom. I. p. 269 n. 568. Le Leopard. cit. Martin.) von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 166. die Kröte von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 181. Gronov Zooph. p. 289. n. 1267.

Linné Syst. Nat. ed. X. p. 721. Sp. 301. ed. XII. p. 1176. sp. 342. *Cypraea Mus*, testa obtusa retusa, gibba, cinerea: fascia longitudinali fusca, denticulis nigricantibus. Habitat ad Carthagenam. Linné Mus. Regin. Lud. Ulr. p. 572. n. 192. Testa ovata gibba, antice obtusa, ex pallido et subgriseo nebulata. Fascia longitudinalis dorsi composita e maculis nigris confertis Spira evidens nulla. Rima utrinque dentata, obscurior: dentibus obtusis nigro-testaceis; postice parum dilatata et acutiuscula ac compressa. Müller Linnäisch. Naturs. Th. VI. S. 394. die carthagenische Porcellane. Linné Naturs. des Thierr. Th. II. S. 513. id. nom. Meine Einl. Th. II. S. 110. die Maus des Linné. Der Katzenbauch. Meine Abhandl. vom innern Bau S. 7. id. nom.

ten gesehen, und sich dieselben als mäusefarbig gedacht haben. **Martini** hat eine andre Porcellane mit mehrern Rechte die Maus genennet, die ich unter den **Cypräen** beschreiben werde. **Klein** sahe auf diese aus dem Grauen ins Bräunliche übergehenden Flecken, die auf einem weißlichen Grunde liegen, und nannte sie den **Katzenbauch**, eine Ableitung, die ebenfalls weit genug hergehohlt ist; am besten kann sie von ihrem gewöhnlichen Geburtsorte, das **Carthagenische Klipphorn**, oder **die Carthagenische Porcellane** genennt werden, ob man sie gleich auch in dem **marcaibischen Meerbusen in Amerika** ziemlich häufig findet.

Die

Mus. Leers. p. 96. n. 939. 940. Cartageense Klip-Hoorn. Bossue de Carthagene. Porcellaine de Carthagene. *Mus. Dudaan.* p 73. n. 855. Cartageense Klipkleevers Pucelages de Cartagene. *Mus. van Dishoek.* p. 29. n. 684. Cartageense Wit-rugge. *Mus. Gronov.* p. 108. n. 1056. Carthageensche Muis. *Mus. Gevers.* p. 408. n. 1399. Porcelaine Souris ou Bosse Carthagenois. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S 39 n. 2. die Carthagenische gefleckte Porcellane. Verz. der Gräfl. Reuß-Pl. Natural S. 50. das Cartagonsche gefleckte Klipphorn. Die Conchyl. des Fürst. und Bisch. zu Const. S. 35. n. 1. die Maus. Der Katzenbauch.

Deutsch: das carthaginesische Kliphorn Das gefleckte Carthaginensche Kliphorn Die Porcellanschnecke von Carthago Die Carthaginensische Porcellane. Das Cartagonsche gefleckte Kliphorn Die Maus des Linne Der Katzenbauch. Die Bröte. Lat: *ypraea mus. Linn.* Franz. *Le Leopard. Bossue de Carthagene. Porcelaine de Carthagene. Pucelages de Carthagene. Porcelaine Souris ou Bosse Carthagenois.* Holl. *De Karthageensche Kliphoorn. Cartageense Klipkleevers. Cartageense Wit-rugge. Carthageense Muis.* Engl. *Carthagena Coury.*

Die Schale dieser Porcellane ist hoch und dergestalt gewölbt, daß sie oben in einen unmerklichen Höker ausgehet, doch ist sie an der einen Seite ungleich breiter, als an der andern, das rührt aber von der Beschaffenheit des Bauchs her, der zwar unten einigermaßen platt, dabey aber nach dem Rücken zu stark gewölbt, aber nicht gesäumt ist, und also mit dem Rücken ein ununterbrochenes Ganzes ausmacht. An diesem Bauche siehet man vorzüglich an der rechten Lippe bräunliche Strahlen, die sich in der Lippe selbst in kurze aber scharfe Zähne endigen; bald haben die mehresten Zähne die Farbe der Strahlen, und nur die untern 6 sind braun, bald haben sie aber auch alle eine braune Farbe. Die längern Zähne der linken Lefze sind durchgängig braun, und bald alle, bald nur die obern liegen auf einem schwarzbraunen Grunde. Die Basis ist stark ausgeschnitten, und die äußere Lefze ist in dieser Gegend innwendig ausgehöhlt und gebogen; oben hingegen ist die Porcellane ungleich tiefer ausgeschnitten und gebogen. Ich habe es schon gesagt, daß auf einem weißlichen, zuweilen aber auch auf einem gelblichen Grunde häufige wolkenähnliche bräunliche Striche oder Flecken liegen, auf dem Rücken aber siehet man eine senkrechte Reihe kleiner runder oder anders geformter schwarzbrauner Flecken, die zuweilen durch eine Linie von der Grundfarbe in zwey Theile zerschnitten werden, seltener aber ein Ganzes ausmachen. Abgeschliffene Beyspiele haben einen röthlichen Rücken. Ihre Schale ist sehr schwer und dick. In der Gegend, wo man sonst die Windungen bemerkt, sieht die Schale glatt, schwülicht und einfarbig grau aus. An großen und alten Stücken zeigt sich hinterwärts auf der rechten Seite ein flacher Eindruck, und neben

ben demselben bald auf der linken Seite, bald in der Mitte ein oder etliche erhabene knotige Auswüchse. Beydes ist an jungen Schalen nicht zu bemerken. **Müller** macht ihre Größe zu groß, wenn er sagt, sie werde etwas größer als ein Hühnerey. Mein größtes Beyspiel ist zwey Zolle lang, und größer wird man sie nicht leicht finden. **Schynvoet** sagt von dieser Porcellane, daß sie sehr rar sey. Das mochte zu seiner Zeit wahr gewesen seyn, in unsern Tagen aber können wir uns über ihre große Seltenheit gar nicht beschweren; man trift sie vielmehr beynahe in allen Sammlungen an, und in **holländischen** Auctionen werden sie ziemlich wohlfeil verkauft.

Den **innern Bau** habe ich folgender Gestalt befunden. Die Spindel ist vorzüglich stark. Man siehet an ihr zur Rechten eine tiefe Einkerbung, zur Linken aber keine Leiste; die Spindel ist gleichwohl nicht rund, sondern breit, wie gepreßt. Die Spindel der zweyten Windung hat zwar sehr merklich abgenommen, aber weniger merklich als an andern Beyspielen von gleicher Größe, sie liegt ganz gerade und ist völlig rund. Die Spindel der dritten Windung ist sehr dünne und gekrümmt, die vierte Windung ist kaum sichtbar. Alle aufgeschnittene Windungen bilden ein längliches Oval. Die Spindel ist durchgängig weiß, die Windungen sind von Innen mäusefarben, mit einzelnen Flammen und dunklern Bändern, von Außen aber weiß mit schwachen Spuren von Bändern. Am hellsten ist die Farbe innwendig an der rechten Seite der Mündung, am dunkelsten aber an den obern zwey Windungen.

Noch sagt **Martini**, daß eine Abänderung dieser Porcellane mit einer schmalen fast durchgängig brau-

braunen Binde über den Rücken herab, und mit einem großen braunen Fleck zwischen zwey kleinen Buckeln, in Frankreich die Kröte genennt werde. Ich kann von dieser mir unbekannten Conchylie keine weitere Nachricht geben. u)

Auch unter den **Patellen** führet eine den Namen von Carthago, nemlich die **rothpunktirte Carthaginensische Napfschnecke**, x) eine überaus schöne Patelle von starker Schale und eyförmigen Baue. Sie ist nur mäßig gewölbt; und der Rand setzet an mei-

---

u) Porcelaine qui ne differre du Leopard que par une bande longitudinale plus étroite, presque entierement brune et par une large tache de même couleur, placée entre deux petites bosses, varieté que quelques-uns nomment *le Crapaud*. Davila Catal. Tom. I. p. 273. n. 579. cit. Mart.

x) Lister Hist. Conchyl. tab. 537. fig. 18. Patella albida intus citrina extra raris puncturis sanguineis eleganter depicta. Barbad. Klein Method. p. 115 §. 283. n. 16. Patella integra striata albida intus citrina. etc. Hebenstreit Mus. Richter. p. 293. die innwendig gelbe von Aussen roth getupfelte Schüsselmuschel Leßer Testaceotheol. §. 63. y. erste Ausg. S. 326. zweyte Ausg. S. 374. Het Carthagenische Klip-hoorn. Martini Conchylienk. Th. I. S. 108 tab. 7. fig. 52. 53. die letzte abgeschliffen. die rothpunktirte Carthaginensische Napfschnecke. Lepas vertice et limbo integro, striata striis capillaribus, punctis maculisque miniatis adspersa. Davila Catal. Tom. I. p. 81. n. 20. p. 85. n. 30. cit Mart.) Martini Verzeichn 1773. p. 84. n. 7. die rothpunktirte Karthaginensische Napfschnecke Lepas de Carthagene à points rouges. Die Conchyl. des Fürst und Bisch zu Const. S. 12 n. 24. 25. die roth und braun punktirte Carthaginensische Napfschnecke Meine Einleit. Th. II. S. 446. nom. Mart. Meine neue Litteratur Th. III. S. 123. n. 240. id. nom.

meinem Beyspiele, durch eine kenntliche Einbeugung von dem obern Theile der Patelle ab, davon man aber inwendig keine Spur gewahr wird. **Martini** gedenket dieses Umstandes nicht, daher dürfte er wohl nicht allen Beyspielen eigen seyn. Der Wirbel liegt weit außer dem Mittelpunkte, und ist weiß, wahrscheinlich abgerieben. Von ihm laufen ohngefehr 22 größere Strahlen, die weiß, und nur mit einzelnen rothen Punkten besetzt sind, bis zum glatten Rande, und zwischen ihnen in den Furchen liegen eine Menge feiner haarförmiger Streifen, die mit rothen Punkten gleichsam übersäet sind. Nach dem Wirbel zu ist die Farbe heller, und nahe an ihm liegt ein noch helleres rothes punktirtes Band, in welchem an manchen Beyspielen sich schlangenförmige Linien von gleicher Farbe zwischen den Streifen bis zur Grundfläche herabziehen, und an der innern glänzenden Fläche hindurchschimmern. Inwendig ist die Wirbeltiefe mit einem großen weißen glänzenden, einigermaßen spatelförmigen Flecken, das von einer grauen Linie eingefaßt ist, bezeichnet. An manchen Beyspielen ist diese Wirbeltiefe gelblich; sonst schimmern an meinem Beyspiele hochrothe breite mit etwas Weiß gemischte Strahlen durch die weiße glänzende Schale hindurch. Das **afrikanische Meer** ist der gewöhnliche Aufenthalt dieser schönen Patelle, die zugleich unter die seltenen gehört. Mein Beyspiel ist 2 Zolle lang, und über $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, folglich ungleich größer als das Exemplar, das ich aus **Martini** habe nachzeichnen lassen. **Listers** noch kleineres Beyspiel war aus **Barbados**.

Martini hat fig. 53. ein abgeschliffenes Beyspiel dieser Art abgebildet. Er nennt es die geschlif-

ſene Carthaginenſiſche Napfſchnecke mit rothgefleckten Zirkein, und ſagt: „das unempfindlichſte Auge, muß durch den Anblick einer Schale, wie die gegenwärtige iſt, gereitzt werden. Die drey breiten Ringe von blutfarbigen Flecken auf einem ſpiegelnden Perlmuttergrunde, welche in der innern Vertiefung faſt eben ſo deutlich, als auf der äußern Fläche zu ſehen ſind, machen dieſe polierte Napfſchnecke zu einer wahren Zierde der auserleſenſten Sammlungen. Sie hat durchs Abſchleifen nichts als ihre Streifen verlohren, zwiſchen welchen die rothen Flecken gröſtentheils verſteckt waren.

Carthagoduplett, Cardium tuberculatum Linn. das knotige Herz. Siehe vorher **Carthagineſiſche Herz- oder Kammmuſchel.**

— — — — das dornichte, Cardium aculeatum Linn. das dornichte Herz. Siehe vorher **Carthagineſiſches Duplett, das dornichte.**

(S.)

Carthamoides. S. **Bürſtenpflanze.**

Carthamum, *Carthamus*, *Cartamus.* S. **Bürſtenpflanze, Eberwurz, Gorterie.**

Cartheuſernonne, (Conchyl.) die weiße Waldſchnecke. y) Eine Erdſchnecke, die als Abänderung zur

---

y) Liſter Hiſt. animal. angl. p. 117. n. 2. Cochlea teſta ex toto leucophaea, ipſis aperturae oris pullis. Leßer Teſtaceotheol. §. 44. ß. a. erſte Ausg. S. 126. zweyte Ausg. S.

zur gemeinen Waldſchnecke gehört, aber um ihrer Seltenheit willen immer verdient beſonders angeführt zu werden. Gerade ſo wie Helix nemoralis des Linné gebaut iſt, iſt auch dieſe gebaut. Sie hat fünf Windungen, davon die vier obern des Zopfs ein wenig hervorragen, aber einen ſtumpfen, oben platten Wirbel bilden. Die Windungen ſind gewölbt, aber nur durch eine feine Linie von einander getrennet. Die Schale iſt dünne, durchſichtig und ungenabelt, außer an jungen unausgewachſenen Beyſpielen, wo man einen halb verdeckten Nabel ſiehet. Die Mundöfnung iſt halbmondförmig, von Außen blaßgelb, von Innen weiß geſäumt. Martini redet auch von Beyſpielen, deren Mündungsſaum rothbraun ſeyn ſoll. Mein Exemplar aus Hamburg, nachdem ich die obige Beſchreibung gemacht habe, hat noch das Eigne, daß auf weißen Grunde, drey milchweiße undurchſichtige Bänder liegen, unter denen das mittelſte das breiteſte, das dritte aber, welches auf die zweyte Windung fortgeht, das ſchmalſte iſt, welches der Schnecke ein überaus gefälliges Anſehen giebt. Nach Geofroy iſt ihr Durchmeſſer ohngefehr ein halber Zoll, der an der Meinigen über $\frac{1}{4}$ Zoll beträgt, größer aber

S. 159. die weiße Erdſchnecke. Schlotterbeck in den Actis Helvet. Tom. V. p. 279. n. 1. a. Cochlea terreſtris minor ventricoſa non faſciata albicans. Martini im Berlin. Magaz. Th. II. S. 538. A. a. die einfarbige weiße und durchſichtige Erdſchnecke. Geofroy Conchylien um Paris, Deutſch S. 39. die Cartheuſernonne. Die weiße Waldſchnecke. Cochlea nemoralis albeſcens. La Chartreuſe. Linné Reiſe durch Oeland, Deutſch S. 170. ſchwed. S. 155. Linné Reiſe durch Weſtgothland, Deutſch S. 98. ſchwed. S. 84. Helix quae Cochlea teſta pellucida; auf den Klippen.

wird sie nicht leicht. Wenn ihr dieser Schriftsteller beynahe sechs Windungen beylegt, so hat er das eingedrückte Endknöpfchen mit gerechnet. Da nicht nur die Schale, sondern auch ihr Bewohner weiß sind, so hat man sie die **Cartheuserinonne** genennt. Wie **Geofroy** diese Schnecke in den Waldungen bey **Paris**, **Lister** in **England**, **Schlotterbeck** in der **Schweitz**, fanden, so fand sie **Linné** auf seinen Reisen, in **Oeland** und **Westgothland**. Diese Schnecke, sagt er, war in dem dicksten Walde gefunden; ihre Schale ist ganz dünne, durchsichtig und ohne Farbe, sonst ist sie dem gemeinen bunten Helix nemoralis ganz ähnlich. Da sich das Thier in die Schale hineingezogen hatte, so schien diese mit wogigen und ästigen Adern geziert zu seyn, wenn aber die Schnecke wieder herauskroch, so verschwanden dieselben. Wenn sich die Schnecke in die Schale hinein gezogen hatte, so konnte man auch sehen, daß darinne ein kleiner Körper beständig wie die Unruh an einer Uhr schlug, welches ohnfehlbar das Herz war. Diese seltene Schnecke wird nicht allenthalben gefunden, da, wo sie aber wohnt, hält sie sich unter andern Waldschnecken auf.

(S.)

Cartilagineus. S. **Knorpelichr.**

Carten. S. **Laurch, Zwiebel.**

Carva. S. **Lorbeeren, Mutterzimmt.**

Carve. S. **Kümmel.**

Carvi. S. **Kümmel, Sesel, Sison.**

Car=

Carvifolia. S. Seſel, Silge.

Carviol. S. Kohl, Blumenkohl.

Carum. S. Kümmel.

Carychium (Conchyl.) Carychium; iſt im Syſtem des Herrn Etatsrath **Müller** z) ein eigenes Conchyliengeſchlecht, von dem er folgende Kennzeichen feſtſetzt: Vermis cochleatus, tentaculis duobus truncatis, oculis ad baſin poſtice. Er hat eine einzige Art unter dieſem Geſchlechte, die er Carychium minimum nennt, weil dieſe Conchylie nur $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Linie lang, und $\frac{1}{8}$ Linie breit iſt; man wird daher wenig Conchylien anfweiſen können, die kleiner als die gegenwärtige wären. Die Schale iſt durchſichtig, glatt, etwas coniſch, und ganz weiß. Sie hat 5 Windungen. Die Mundöfnung iſt eyförmig, hat auf der linken Seite, wo ſich das Thier aufhält, zwey kleine Zähnchen, und manche haben auf der rechten Seite eine Spur eines ſolchen Zähnchens, man braucht aber, wenn man ſie erkennen will, ein Vergrößerungsglas. Von dem Bewohner ſagt **Müller**, daß er ſchwer aus ſeiner Schale zu locken ſey; er hat zwey kurze ſtumpfe Fühlhörner, und die Augen auf der innern Seite Dieſem Kennzeichen nach gehöret dieſe Schale nicht unter die Erdſchnecken, die, wie bekannt, vier Fühlhörner und die Augen auf die Spitze der beyden obern

z) Müller Hiſt. Verm. P. II. p. 125. n. 321. Carychium minimum. Dän. Soel-gran-Snekken. Müller Zool. Dan. prodr. p. 242. n. 2920. Carychium minimum, teſta ſubconica, dextrorſa, apertura obſcure denticulata. Meine Abhandl. von den Flußconchyl. S. 289. 324. Carychium minimum. Deutſche Encykl. Th. V. S. 260. Carychium.

größern haben, sondern unter die Flußschnecken, doch lebt sie nicht eigentlich im Wasser, sondern sie hält sich an feuchten Oertern und unter faulenden Blättern auf. Sie ist in Dännemark gar nicht sparsam zu finden, und ob sie gleich Müller mehrmalen und zu verschiedenen Zeiten fand, so sahe er sie doch nie größer als in der oben angegebenen Größe. (S.)

Caryocar, Caryocar, ist eine Gattung Bäume aus dem mittägigen Theile von Amerika, dessen Blumen einen in fünf Abschnitte getheilten Kelch, eine aus fünf Blättchen bestehende Krone, viele dem Fruchtboden einverleibte Staubfäden, und öfters vier Griffel haben, und eine Steinfrucht mit vier gefurchten Kernen zurücklassen, deren Furchen sich wie ein Netz in einander verlaufen. Man kennt nur eine Art:

— — — **nüssetragender**, Caryocar nuciferum. Er wächst hoch, und in Berbices und Essequebo wild. Seine Blätter sind dreyfach; seine Blumen haben einen purpurrothen Kelch und Krone; seine Frucht ist so groß als ein Kopf; ihre Kerne lassen sich essen, und schmecken wie Mandeln. *)

Caryophylla arbor. S. **Gewürznelken.**

Caryophyllaea. S. **Nelke.**

Caryophyllaeae plantae, Caryophyllaei flores. In Tourneforts System eine eigene Klasse, und selbst in

*) Caryocar. *Linn.* mant. pl. 2. p. 247. syst. veget. ed. 14. p. 504. n. 1.

in Linnés natürlichen Ordnungen eine eigene; ſie begreift ſolche Gewächſe unter ſich, deren Blumenkronen aus mehr oder weniger als vier Blättchen beſtehen, und aus dem Blumenkelche wie aus einer Röhre hervorkommen.

Caryophyllaei flos ſimplex. S. Nelke, Kronnelke.

Caryophyllaei ſylveſtris quinta ſpecies. S. Nelke, Federnelke.

Caryophyllaeus. S. Grasblume, Nelke.

Caryophyllaſter. S. Lederblume.

Caryophyllata. S. Cortuſe, Nerzwurz, Silene, Waldgötterkraut.

Caryophylli. S. Nelke, Gewürznelke. (Gm.)

Caryophylliten, Nelkenſteine, Zoophytolithus Caryophyllites Wall. Helmintholithus Linn. Modioli Stellati Luid. Es ſind gegrabene, oft verſteinte Glieder eines Meergeſchöpfes, vermuthlich des Buccinniten, die den Namen von ihrer den Gewürznelken ähnlichen Form und Größe erhalten haben. Einige gleichen einer bauchigen Glockenblume, mit 4, 5, auch wohl 6 Spitzen oder Randzacken. Bisweilen findet man Caryophylliten mit ihren Stängeln. **Gmelin** meint (Linn. Mineralſyſt.), daß auch **Scheuchzers Scyphoiden** hieher gehören. Dieſe Verſteinerung, die **Gmelin** im linneiſcheu Mineralreich (IV. Th. 28. f. 301. 302) abgebildet hat, iſt ſelten. Man findet ſie in der Schweitz auf dem Lagerberge und Randberge, in der Eifel bey Schwerfel, bey Saßuoli u. ſ. f. (Ge.)

Ca-

Caryophyllo ſimilis. S. Grasblume, Nelke.

Caryophyllodendron, Caryophyllum. S. Gewürznelke.

Caryophyllus. S. Gewürznelke, Augentroſtgras, Behen, Blattloſe, Grasblume, Gypskraut, Hornkraut, Lichtröschen, Maſtkraut, Myrten, Nelke, Sammtblume, Silene, Spurre, Sternpflanze.

Caryopon. S. Muskatnus.

Caryota. S. Brennpalme.

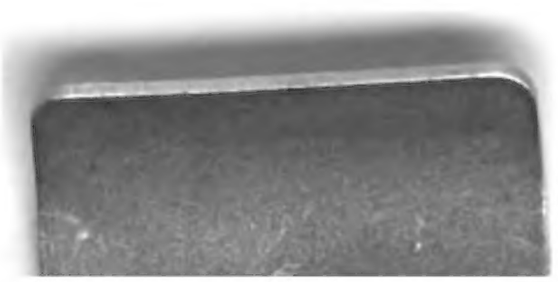
Carzer. S. Carcer.

Ende des X. Bandes.

Digitized by Google

Digitized by Google

OCT 2 5 1938



Digitized by Google